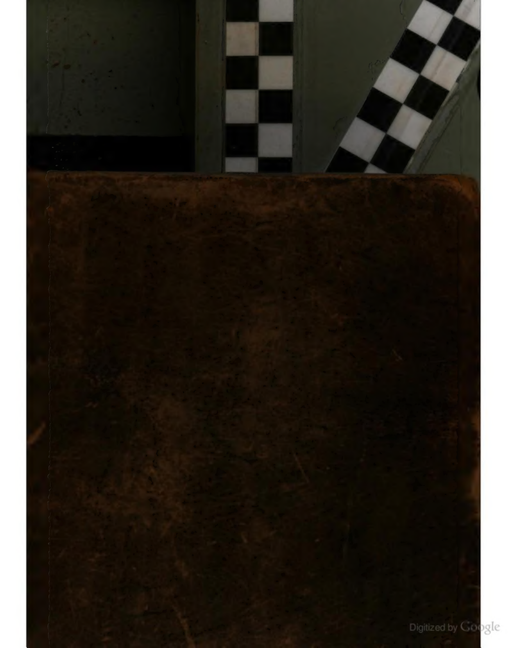




Siguis ſitit Veniat ad me et bibat. Ioanni C. 7. v. 37.

Vollständiger
CATECHISMUS,

In welchem denen heildurstigen Seelen aus der

Lehr Christi Jesu,

Als dem wahren Brunn des Lebens, das Wasser ihres Heils nach Genügen, und also heraus geschöpfet wird; daß nicht nur allein die

Christ-Catholische Lehr

Leicht und nutzlich zu halten, sondern auch leicht und nutzlich anzuhören seyn wird.

So mit 130. Unterweisungen,

Nach denen fünf Hauptstücken R. P. Petri Canisii S. J. in dem kleinen Catechismo, eröffnet, und eben also, wie sie hier vorkommen, zum viertenmahl ausgelegt, auch zu sonderbarer Hilf denen Pfarrherren und Christenlehrern in diser absonderlichen neuen Weiß, dergleichen, so vil bewusst, noch niemahl heraus gekommen, in Druck gegeben, und mit nothwendigen Registern, auch auf alle

Sonn- und Feyertags-Predigen des gantzen Jahrs

versehen worden durch

SEBASTIANUM SCHMID, SS. Theol. Baccal. ejusdémque ac SS. Canon. Cand. Pfarrern zu Diergenheimb, ꝛc.

In zweyen Theilen,

Deren

Der Erste

in sich haltet die erste 4. Hauptstück mit 63. Unterweisungen;

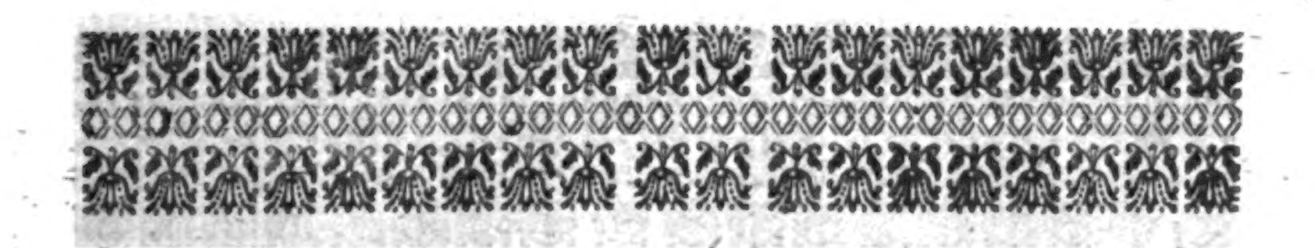
Der Andere

das fünfte Hauptstuck mit 67. Unterweisungen.

Fünfte Auflag.

Mit Erlaubnuß der Oberen.

Augsburg, verlegt von den Gebrüdern Veith, Buchhändlern. 1764.



Approbatio Censoris.

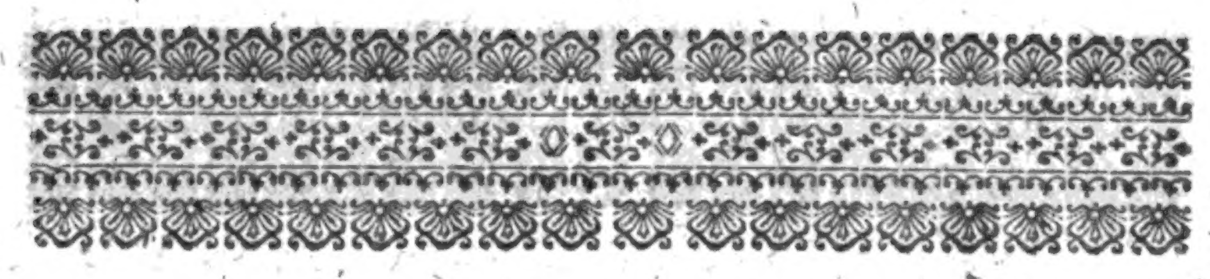
CAtechesis hæc utilissimis instructionibus ordinate & dilucide propositis referta, lucem magno Christiani populi fructu aspiciet. Ita sentiens dabam Augustæ 24. Octobr. 1736.

Imprimatur H.S.

JOANNES ADAMUS NIEBERLEIN, SS. Theol Doct. Episc. Dioclensis, Suffrag. Eystett. Præpositus ad S. Nicolaum in Spalth. Canon. Cath. Ecclesiæ Augustanæ, Consiliarius Eccles. & p. t. Vicarius Generalis mpp.

FRANCISCUS JOSEPHUS de HANDEL, SS. Theol. Licent. Ser.mi & Rev.mi Principis & Episcopi Augustani Consiliar. Eccles. Major Pœnitentiarius, & Librorum Censor, nec non Insignis Collegiatæ Ecclesiæ ad S. Mauritium Canonicus & Parochus.

* Vorred



Vorred

An den günstig-geneigten Leser, und Catholischen Christen-Lehrer.

Nachdem ich allbereit in die 22. Jahr der Seel-Sorg in denen Pfärrlichen Verrichtungen obgelegen, hab ich gefunden, daß nicht die letzte Sorg erfordere, daß die Jugend, und Pfarr-Kinder in dem Catechismo, und wahren Christenthum recht, und wohl unterrichtet werden, und in disem Stuck nicht in der Unwissenheit, als von welcher alle Ubel herrühren, möchten verbleiben: Dann, homo absque notitia sui Creatoris, sagt der Heil. Hieronymus Epist. ad Nepotianum: Ein Mensch der keine Wissenschafft seines Erschaffers hat, pecus est, der ist ein Viehe, und kein Mensch. Weilen nun aber nicht nur die Kinder, sondern auch gar offt, und vilfältig die grosse, und erwachsene Leuth in der Unwissenheit ihres Erschaffers, und des wahren Glaubens stecken: Dise aber mit denen Kindern an Sonntägen Nachmittag in die Kinder- und Christen-Lehr nicht pflegen zu kommen, ꝛc. So habe ich gleich Anfangs meiner Pfarr- und Seel-Sorg, und ehe noch aus meiner Pfarrey die zweyte gemacht, und aufgerichtet worden, mein Absehen dahin gerichtet, die Catholische Christen-Lehr zu einer solchen Zeit zu halten, wo auch die Erwachsene möchten kommen können, und zugegen seyn.

Hane

Habe demnach denen Kleinern, und der noch unerwachsenen Jugend zu andern Zeiten, und Gelegenheiten: absonderlich aber zur Schul- und Heil. Fasten-Zeit die Kinder-Lehr gehalten, selbe aus dem Catechismo unterwisen und nachgesehen, wie sie in disem Fall von dem Schulmeister, und auch ob sie hierinfalls von ihren Eltern der Schuldigkeit nach unterwisen werden, 2c. Die Ordinari-Auslegung dann, nachdem ich den einen Sonntag geprediget, hab ich den folgenden darauf anstatt der Predig gehalten und erklärt.

Gleichwie nun aber alles an dem gelegen, daß die Unwissende recht unterrichtet werden: Also ist auch nicht weniger daran gelegen, den Catechismum auf solche Weiß auszulegen, und zu erklären, damit es der gemeine, und ungestudirte Mensch leicht fassen, und verstehen möchte: Dann das Wort GOttes, wie Christus unser Heyland sagt, ist eine Speiß der Seelen, Matth. 4. Gleichwie also die leibliche Speisen für unterschidliche Personen auch unterschidlich præparirt, und zugericht werden: Dann anderst wird sie zubereitet für den Reichen, und Edelmann, und anderst für den Armen, und den Bauren. Also und gleicher Unterschid befindet sich auch bey der geistlichen Speiß der Seelen, und bey dem Wort GOttes: Anderst tragt man solches vor denen Gelehrten, und anderst denen Einfältigen. Anderst denen Glaubigen, und wider anderst denē Unglaubigen. Ein anders ist widerum das Wort GOttes predigen, und ein anders dasselbige in der Christen-Lehr vortragen. So wohl in der Christen-Lehr aber, und vor dem Volck, als in der Predig, und auf der Cantzel, wie der H. Gregorius sagt lib. 3. Moral. muß man sich richten ad infirmitatem audientium, nach der Schwachheit seiner Zuhörer: nemlich man muß die Sach ohne spitzfindige Subtilitäten für Kinder kindisch, für Einfältige einfältig, schlecht, jedoch aber recht, und gerecht fürtragen, 2c.

Nachdem ich dann, wie gesagt, von langer Zeit her den Catechismum offentlich gelehrt, und ausgelegt, so mithin Lehr-Geld genug gegeben: So hab ich gefunden, daß vor Junge und Alte dise himmlische Seelen-Speiß auf keine Weiß leichter, bequemer, und nutzlicher könne vorgetragen werden, als eben auf dise, wie ich sie dir günstig-geneigter Leser! allhier præsentire, und vortrage: Nemlich, weilen der Catechismus anders nichts ist, und heißt, als: Ein richtige Unterweisung, darinn alles, was ein wahrer Christglaubiger bekennen, lassen, und üben soll, mit Fragen und Antworten fürgehalten wird. Also hab ich dises mein Werck, und Catechismum aus, und mit anders nichts verfertiget, und fürgetragen, als mit Fragen, und Antworten. Und mit diser Weiß haben mich meine Pfarr-Kinder, und Zuhörer mit hoffentlich ihrem grossen Seelen-Nutzen, nicht nur fleißig, emsig, und gern angehört: sondern es ist mir auch dise Weiß, die Christenlehr zu halten, und auszulegen, gantz leicht gekommen: indem ich nur die Austheilung und Numeros auf einander rememorirt, und gemerckt, welches dann mit gar weniger Mühe geschehen. Gleichwie dann mir, also verhoffe, werde auch dir dise Weiß leicht, und bequem seyn, und kommen: jedoch aber ohne alle vorhergehende Mühe, Arbeit, und Eifer, kan ich dir auch keine nutzliche Auslegung versprechen: Nein, eine Speiß, die nicht zuvor gekocht, ist ungeschmack, und ungesund, und eine Unterweisung, oder Predig, die nicht zuvor genugsam überlegt, und ausgedacht, wird auch den gewünschten Lust und Nutzen denen Zuhörern schwerlich bringen. Es laßt sich eine Unterweisung nicht nur lesen, und selbe so dann, wie man pflegt zu sagen, gleich aus dem Ermel heraus schüttlen: Nein, man muß sie zuvor auch in der Gedächtnuß zubereiten, und auskochen: ansonsten wenig Ehr, und wenig Nutzen finden, laut jenem:

Qui

Qui sine labore ascendit, sine honore descendit. Et qui sine spiritu accedit, sine fructu recedit.

Ich biethe dir aber günstig-geneigter Leser! dise meine Unterweisungen an: Nicht, als begehrte ich dir ein Muster vorzulegen, nach welchem du deine Christen-Lehren soltest einrichten: Nein, in disem Fall wurdest du dich selbst sehr übel berichten: sondern ich biethe sie dir dann, und gib dir in einer jeden derselben eine mehrere, und weitläuffigere Lehr an die Hand, damit du die Wahl habest nach deinem Gefallen etwas daraus zu erkisen. Ich selbsten, da ich dise Auslegungen zum ersten, und zweyten mahl gehalten, hab nur einen, und den andern Numerum gehabt. Also, wann du zum Exempel aus dem 7ten leiblichen Werck der Barmhertzigkeit nur den Numerum 2. wirst nehmen: Nemlich, was es für ein gutes Werck seye, die Todte begraben? Und dann Numerum 4. wie man die Todte soll begraben? so wirst du gantz leicht, mit Frucht und Nutzen eine Auslegung über dise Materi haben. Und also kanst du es auch mit andern gantz leicht thun und machen. Da ich das erste und andertemahl e. g. die Unterweisung von der Hoffart gehabt, hab ich nur genommen n. 2. & 3. nemlich was die Hoffart seye? und warum man sie soll fliehen? Item kanst du auch dise Unterweisungen in mehrere, als nur in eine austheilen. Also, wann du e. g. das erste Gebott GOttes wilst auslegen, kanst du das erste mahl nehmen die erste Frag von Anruffung deren Heiligen GOttes, und Verehrung dero Bildnussen. Ein andersmahl kanst du nehmen die 2te Frag, von denen Aberglauben. Das 3te mahl, wie man könne wissen, daß ein GOtt seye? Historien hierzu wirst du jederzeit im Uberfluß können finden in Catechismo histor. R. P. Dauroult. in dem grossen Exempel-Spiegel, und in vilen andern Kinder- und Christen-Lehrer mehr. Also hab ich gethan das erste, und 2te mahl. Das 3te mahl aber hab ich dise Unterweisungen eben also gehalten, vorgetragen, und ausgelegt, wie sie

hier

hier vorkommen. Und obschon ansonsten, wann es zum Druck kommet, dem Schrifftsteller eine grössere und mehrere Weitläuffigkeit zugelassen wird, als wann er mündlich redet: So kan ich doch mit Wahrheit sagen, daß dises bey mir nicht geschehen, und weiß ich gar selten, daß mir etwas, auch nur ein Spruch eines Heil. Vatters (obschon mich darum, wann es auch geschehen, der Gedächtnuß halber wenig besorget, und mich an die Wort gar nicht gebunden) wäre ausgebliben: ausser, daß ich von denen Lateinischen Sprüchen nur ein, und das andere Wort gebraucht, die Neben-Citationes aber, als eine, zumahlen bey dem gemeinen Volck unnöthige Sach gar ausgelassen. Und hab ich mit der Auslegung samt denen Fragstucken, fast niemahl ein Stund erreicht. Dann, wie schon gesagt, ein anders ist predigen, und ein anders ist Christenlehr halten: Da heißt es: Doce eos. 2. Paralip. 6. Lehre sie. Dorten aber heißt es: Exalta vocem tuam, Isai. 58. Erhebe deine Stimm. Ein anders also ist lehren, und unterrichten: Ein anders aber predigen, und die Stimm erheben. Dort redet man geschwinder, und braucht mehrer Materi, nicht aber auf der Cantzel: Weil man dort nur unterrichten, und deutlich reden, in der Predig aber die Stimm erhöhen, und erheben muß, damit man nemlich da, und dort ein geneigtes Gehör von denen Zuhörern habe und bekomme.

Jetzt wirst du fragen: Wie muß ich es dann machen, allda lehren, und dort die Stimm erheben, damit ich ein geneigtes Gehör bey denen Zuhörern habe, und finde? Antwort: Ich bin zwar nicht von der Fähigkeit andere zu unterrichten, wie sie das Wort GOttes sollen predigen, und die Christenlehr vortragen: Was aber den Accent so wohl des einen, als des andern betrifft, ist mir so viel hiervon bewußt, daß es ein gar zartes Ding um das menschliche Gehör seye. Wer allzu laut schreyet, der thut sich selbst, und auch andern wehe: Ist also nothwendig, daß man die Stim verändere, als welches ein gar grosses beytragen

muß,

muß, ein geneigtes Gehör zu finden. Nun aber ist es nicht eine kleine Kunst die Stimm, zumahlen in der Predig, wissen zu moderiren, und zu verändern. Es taugt nicht einerley Accent, und Thon durch die ganze Predig brauchen wollen: Nein, sondern man muß die Stimm höher, und niderer, schärffer, und linder rc. nach Erforderung der Sach, und nach Gestalt der Materi ergehen lassen. Die Erhebung der Stimm, wann selbe zu rechter Zeit geschihet, macht ein grosses Aufmercken, und Bewegung in dem Herzen des Menschens. Es ligt nicht allzeit an dem Schreyen: Nein, wann das Volck das Geschrey gewohnt, so schlafft es ebē so wohl darbey als wie der Hund bey dem Ambos, darauf man mit dem grossen Hammer schmidet: welches nicht so leicht geschihet, wann der Prediger die Stimm mäßigen, und abwechslen kan. Dise Mäßigung und Abwächslung der Stim̃ aber wird, und kan man meines Erachtens, und sonderheitlichen ein Anfangender erlernen mit Halt- und Auslegung der Christenlehr, wie ich solches aus eigener Erfahrnuß habe.

Demnach dann, wann ich Christenlehr gehalten, hab ich mich in meiner wohl grossen Pfarr-Kirchen an dem Chor vor das Volck und Zuhörer hingestellt, und nachdem ich gleich Anfangs nach dem gewöhnlichen Gesang und Gebett, kürzlich widerholet, was in der letzten Unterweisung gesagt worden, rc. hab ich die Jugend aus der Pfarrey denen Häusern nach in gewise Partheyen, Antwort zu geben, abgetheilt, und dann mit denen Fragstucken (du kanst sie vor oder nach nehmen, oder auch gar auslassen) selbe vor mich haltend den Anfang gemacht rc. Nach disem hab ich die Auslegung vorgetragen unter keinem andern, als meinem natürlichen Accent, und Redens-Art, wie man nemlich pflegt zu discurriren, zu dociren, und zu unterrichten, rc. Die Stimm hab ich nicht sonderlich erhebt, sondern nur mit deutlichen Worten zu reden mich beflissen, und dann auch mit denen Händen eine mäßige und temperirte Action gebraucht, rc. Und mit

diser Weiß hat mich das Volck gern, fleißig, und auch aufmerck-sam angehört. Nachdem ich dann eine Zeit-lang also Christen-lehr gehalten, hab ich ebenfalls mein Predig-Accent darnach eingericht, und völlig geändert: Und hierdurch hab ich ein weit geneigteres Gehör bey meinen Zuhörern gefunden, als ich An-fangs gehabt hab: Auch ist mir hernach das Predigen weit leich-ter und ringer gefallen als zuvor. Jedoch aber, wie gesagt, hab ich dort wegen Erhebung der Stimm, und langsamern Accent nicht so vil Materi gebraucht, als wie, wann ich Christenlehr ge-halten. Wann ich e. g. in der Predig meinen Zuhörern zum neuen Jahr geschenckt, und verehrt die Forcht, und Gegenwart GOttes: so hab ich nebst einem Exordio mehrers nicht genom-men, und gebraucht, als nur aus der ersten Unterweisung P. II. n. 4. Und also auch mit andern Materien, wann ich selbe zur Predig applicirt, hab ich gar leicht mit ein oder dem andern Numero können auskommen: Welches aber bey Haltung der Christenlehr auf die gewöhnliche Zeit, und Stund nicht zu-länglich wäre. So vil aus eigener Erfahrnuß.

Daß ich ferners günstig-geneigter Leser! dises mein geringes Werck auf dem Titel-Blat nenne: Eine neue Weiß, die Ju-gend zu unterrichten. Must du dir nicht einbilden, als wurde ich lauter fremde Neuigkeiten vortragen: Nein, wir haben die H. Schrifft, und das nemliche Evangelium: Hab ich also di-ses Werck nicht aus meinen Fingern gesogen, sondern aus andern geistreichen gelehrten Männern, und Christen-Lehrern, von denen es ursprünglich herkommt, heraus gezogen, und Stuck-weiß nicht ohne mühesamen Fleiß zusammen getragen: Damit nemlich jener, der Mangel, so wohl an Büchern, als auch, wie gar offt geschihet, an der Zeit hat, aus disem meinem geringen Werck eine nutzliche Unterweisung möchte können heraus ziehen, und auch gar bald in die Gedächtnuß bringen. Wirst du also in disem Werck nichts neues finden, als was villeicht die Ordnung

und

und die Austheilung betrifft: Wie dann mein Absehen, und das mich diser Arbeit unterworffen, auf nichts anders abzihlt, als von allen Materien des ganzen Catechismi jederzeit eine gleich- und vollständige Unterweisung zu verfertigen: Damit du günstig geneigter Leser, und Christen-Lehrer! denen, welche dir, und deiner Seel-Sorg anvertraut, mit Nutzen gar bald eine Christliche Auslegung der Ordnung nach, und zwar nach dem Haupt-Original Venerab. P. Petri Canisii S. J. Doctoris Theologi möchtest können halten, habe sie auch also eingericht, und abgetheilt, daß du schwerlich das Trom wirst können verlieren.

Freylich seynd vil und verschidene, nutzliche und gelehrte Kinder und Christen-Lehrer heraus: aber wenig, welche gleichständig alles haben, und tractiren. Einige haben nur Fragstuck. Wider andere haben zwar Fragstuck, und Auslegung, aber nicht alle Materien. Einige seynd gar zu kurz, andere aber gar zu lang, ꝛc. Damit ich dann günstig-geneigter Leser! dir jenes Vergnügen, welches ich anfänglich offt, und bey vilen gesucht, aber nicht gefunden, mit Haltung der Catholischen Christenlehr möchte verschaffen, so habe ich dir disen meinen Catechismum wollen verfertigen, und præsentiren, als in welchem du gleich und vollständig durch alle fünf Hauptstuck wirst finden ein gleiche Aus- und Eintheilung: von einem Glaubens-Artickel, wie von dem andern. Von einem H. Sacrament, wie von dem andern. Von einem Gebott GOttes, und der Kirchen, wie von dem andern. Von einer Bitt des H. Vatter unsers, wie von der andern. Von einer Sünd, und Laster, wie von dem andern. Und endlich von einem guten Werck, Tugend und Seeligkeit, ꝛc. wie von dem andern. Gleichwie also der Schmid seine Arbeit von unterschidlichen Eisen, alten und neuen verfertiget: Also hab ich auch, wie schon gesagt, dises mein Werck aus unterschidlichen Authoribus alten und neuen, Teutschen und Lateinischen, Geistlich- und Weltlichen zusamnien geschmidet: Beynebens

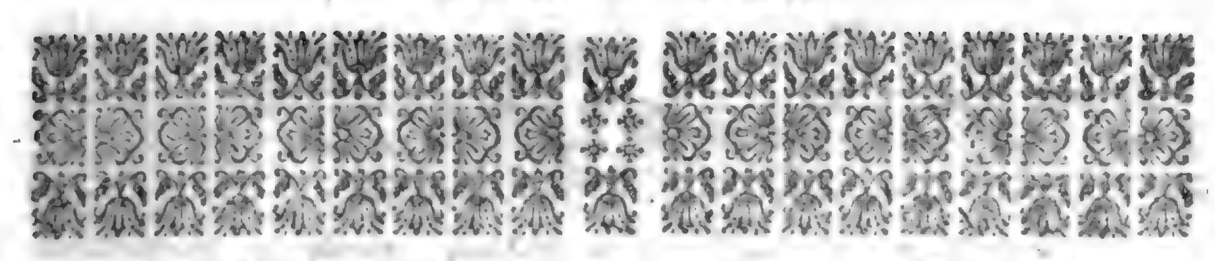
 nicht

nicht unterlassen, wo es die Materi also erfodert, auf jenes zu sehen, und die Sach also vorzutragen, wie ich denen Schulen und Schriften, und aus Büchern gelehrt worden: Nam semper alius ex alio sapiens olim & nunc, pflegt Clemens Alexandrinus mit dem H. Hieronymo zu sagen, welcher bekennt, daß er ein gar vieles seinen Schrifften aus Origene gezogen.

Solte also dises Werck nicht gefallen wegen schlechter Arbeit desjenigen, der es besser zu verfertigen nicht gewußt: So soll es doch gefallen wegen der Lehr Christi unseres Heylands, so allhier aus andern zusammen getragen worden. Die Ymlein machen auch ihr Hönig nicht von neuem, sondern sammlen solches von unterschidlichen Blumen zusammen; Nichts destoweniger wird dannoch ihr Fleiß, und Arbeit geschätzt, ist auch nutzlich obschon ihr Honig nicht allzeit von aller Unreinigkeit frey befunden wird.

Und endlich; weil ich übrigens mein Absehen bey Verfertigung dises Wercks nicht genommē auf mein eigenes Lob, sondern auf das Seelen-Heyl meines Nächstens, und forderist zu der Ehr GOttes mein Zeit nutzlich und verdienstlich anzawenden. Also opffere ich dises Werck, und Arbeit GOtt meinem HErrn auf unter jener Meynung, daß alles, was in demselben gedruckt, und enthaltē, ich der Censur, und dem Gutachtē der H. Römisch-Catholischen Kirchen gehorsamlich unterwerffe. Und gleichwie ich in dieser heiligen, allein seeligmachenden Catholischen Kirchen gebohren, biß anhero in derselbigen gelebt: also verlange ich auch in derselben zu sterben, und ihres Erbtheils in jener Welt theilhafftig zu werden. Unterwirffe so mithin nochmahl alles dem Urtheil diser Kirchen, und will alles, was ich wider dero reine Lehr etwan aus Unwissenheit möchte geschriben, oder vorgetragen haben, hiermit nochmahl und widerum verwerffen, und widerruffen. Du aber günstig-gewogener und Wahrheits-beflissener Leser! lebe wohl, und gleichwie ich deiner, also wollest du auch meiner in deinem H. Gebett nicht vergessen.

Index



Index Concionatorius.

Littera P. *Partem primam* vel *secundam* Indicat. I. vero *Instructionem* demonstrat. E. g. *vide P.* 1. *I.* 3. hoc est: *Partis primæ Instructionem tertiam.*

Dominica prima Adventus. Luc. 2.

Tunc videbunt Filium hominis, &c. Vide P. 1. I. 14. Von dannen er kommen wird zu richten, &c. vel P. 2. I. 65. Das letzte Gericht.

Dom. secunda Adventus. Matth. 11.

Mortui resurgent. P. 2. I. 64. Vom Tod.

Dominica tertia Advent. Joan. 1.

Ego baptizavi vos aqua. P. 1. I. 23. Von dem H. Sacrament des Tauffs. vel *Ille vero baptizabit vos Spiritu S.* P. 1. I. 24. Von dem H. Sacrament der Firmung.

Dom. quarta Adevnt. Luc. 3.

Videbit omnis caro salutare Dei. P. 1. I. 20. Auferstehung des Fleischs.

Dom. infra Octavam Nativit. Christi. Luc.

Quæ non discedebat de templo jejuniis, & obsecrationibus serviens nocte ac die P. 1. I. 50. Vom Gebett insgemein. vel P. 2. I. 29. Vom Betten.

Dom. prima post Epiphaniam. Luc. 2.

Et erat subditus illis P. 1. I. 34. Vatter und Mutter ehren. vel P. 1. I. 35. *Venerunt iter diei; & requirebant eum inter cognatos, & notos.* Schuldigkeit der Eltern gegen ihren Kindern.

Dom. secunda post Epiph. Joan. 2.

Nuptiæ factæ sunt, &c. P. 1. I. 29. Von der Ehe. vel P. 2. I. 34. *Vinum non habent.* Die Durstige träncken.

Dom. tertia post Epiph. Matth. 8.

Et ait illi JEsus: Ego veniam & curabo eum. P. 2. I. 38. Krancke besuchen. vel *Nam & ego sum homo sub potestate constitutus, habens sub me milites; & dico huic, vade & vadit, veni & venit, & servo meo, fac hoc, & facit.* P. 1. I. 44. Aufgesetzte Feyrtäg halten.

Dom. quarta post Epiph. Matth. 8.

Domine salva nos, perimus. P. 1. I. 58. Sondern erlöse uns von allem Ubel Amen. vel *Quid timidi estis modicæ fidei?* P. 1. I. 44. Betrübte trösten.

Dom. quinta post Epiph. Matth. 13.

Domine nonne bonum semen seminasti &c. P. 1. I. 3. Wer ein Catholischer Christ seye. vel *Inimicus homo hoc fecit.* P. 2. I. 5. Neyd.

Dom. sexta post Epiph. Matth. 13.

Aperiam in parabolis os meum; eructabo abscondita ab constitutione mundi. P. 1. I. 7. Von den 12. Glaubens-Articklen insgemein. vel *Aperiam in parabolis &c.* P. 2. I. 4. Von der Unkeuschheit.

Dom. Septuagesimæ. Matth. 20.

Quid hic statis tota die otiosi? P. 2. I. 8. Trägheit. vel *Voca operarios & redde illis mercedem &c.* P. 2. I. 8. Den verdienten Lohn den Arbeitern, und Tag-Löhnern entziehen.

Dom. Sexagesimæ. Luc. 8.

Quod autem in spinas cecidit, hi sunt &c. P. 2. I. 3. Vom Geitz. vel *Euntes suffocantur, & non referunt fructum.* P. 2. I. 11. Der erkannten Christlichen Wahrheit widerstreben.

Dom.

Dom. Quinquagesimæ. Luc. 18.

JEsu fili David miserere mei, P. 1. I. 32. Den Nahmen GOttes nicht eytel nennen. vel P. 1. I. 56. *Idem* Vergib uns unsere Schuld.

Dom. Quadragesimæ. Matth. 4.

Et cum jejunasset quadraginta diebus, &c. P. 1. I. 46. 40. Tägige Fasten, die 4. Quatember halten. vel *Non tentabitis Dominum Deum tuum.* P. 1. I. 63. Von dem so genannten Christophs-Gebett, Schatz-Graben, &c. &c. Gebettern.

Dom. secunda Quadragesimæ. Matth. 17.

Vestimenta autem ejus facta sunt alba sicut nix. P. 1. I. 18. Ablaß der Sünden. vel *Hic est Filius meus dilectus.* P. 1. I. 31. Du solst allein in einen GOtt glauben.

Dom. tertia Quadragesimæ. Luc 11.

Erat JEsus ejicens dæmonium : & illud erat mutum. P. 2. I. 16. Stumme und Sodomitische Sünd. vel *Et alii tentantes signum quærebant ab eo.* P. 1 I. 57. Führe uns nicht in Versuchung.

Dom. quarta Quadragesimæ. Joan. 8.

Accepit ergo JEsus panes &c. & cum gratias egisset, distribuit discumbentibus. P. 1. I. 55. Gib uns heut unser tägliches Brod. vel P. 2. I. 33. Die Hungerige speisen.

Dom. quinta Quadragesimæ. Joan. 8.

Qui ex Deo est, verba Dei audit. P. 1. I. 2. Vom Nahmen eines Catholischen Christen. vel *Honorifico Patrem meum, & vos inhonoratis me.* NB. Weilen GOtt sonderlich durch die Feyrtäg geehrt wird. vide P. 1. I. 33. Solst die Feyrtäg heiligen.

Dom. Palmarum. Matth. 12.

Invenietis asinam alligatam, & pullum cum ea, solvite, & adducite mibi. P. 1. I. 47. Von der Oesterlichen Beicht. vel NB. Man find offt etwas auf einem ungekehrten Bäncklein. P. 1. I. 38. Du solst nicht stehlen.

Dom.

Dom. Paschæ Marci 16.

JEsum quæritis Nazarenum, crucifixum: surrexit, non est hic. P. 1. I. 12. Abgestigen zu der Höllen, am dritten Tag wider auferstanden. *Vel Maria Magdalena &c. emerunt aromata, ut ungerent JEsum.* NB. *Vos autem fecistis fætere odorem meum præsertim luxuria, & alias tales solent dicere: jam amplius licet. Ideo sit* P. 1. I. 37. Du solt nicht Unkeuschheit treiben. *Ne rursum crucifigentes sibi JEsum, &c.*

Dom. in Albis. Joan. 20.

Accipite Spiritum S., quorum remiseritis peccata, remittuntur eis. P. 1. I. 28. Priester-Weyhe. vel *Pax vobis.* P. 2. I. 57. Seelig seynd die Fridsame.

Dom. secunda post Pascha. Joan. 10.

Et fiet unum ovile & unus Pastor: P. 1. I. 16. Eine allgemeine Christliche Kirch. vel *Mercenarius autem &c. videt lupum venientem, & fugit.* P. 2. 21. In andere Sünd verwilligen.

Dom. tertia post Pascha. Joan. 16.

Gaudium vestrum nemo tollet a vobis. P. 1. I. 21. Und ein ewiges Leben, Amen. vel *Vos vero contristabimini, sed &c.* P. 2. I. 53. Seelig die da weinen und leydtragen.

Dom. quarta post Pascha. Joan. 16.

Arguet mundum de peccato. P. 2. I 14. Geistliche Werck der Barmhertzigkeit. Die Sünder straffen. vel P. 2. I. 25. Die Sünd übersehen.

Dom. quinta post Pascha. Joan. 16.

In illo die in nomine meo petatis. P. 1. I. 45. Alle Feyrtäg die Heil. Meß andächtig hören. vel P. 2. I. 47. *Si quid petieritis Patrem in nomine meo.* vel *Petite & accipietis.* Vor die Lebendige GOtt bitten.

Dom. sexta post Pascha. Joan 15. vel infra Octavam Ascensionis.

Hæc locutus sum vobis, ut cum venerit hora, reminiscamini. P. 2. I. 1. Das Böse meyden.

Dom.

Dom. Pentecostes. Joan. 14.

Paraclitus autem Spiritus S. quem mittet Pater nomine meo, P. I. 15. Ich glaub in den H. Geist. vel *Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis.* P. 2. I. 7. Vom Zorn.

Dom. prima post Pentec. Joan. 28.

Docentes eos servare omnia. P. 2. I. 43. Den Zweiffelhaftigen recht rathen.

Dom. secunda post Pent. Luc. 14.

Exi cito &c. & Pauperes, ac debiles, & cæcos, & claudos introduc huc. P. 2. I. 55. Seelig seynd die Barmhertzige.

Dom. tertia post Pentec. Luc. 15.

Hic peccatores recipit, & manducat cum illis. P. 2. I. 22. Von den HH. Sacramenten insgemein. vel *Quis ex vobis homo, qui habet centum oves, & si perdiderit unam ex illis, nonne dimittit nonanginta novem in deserto & vadit ad illam, quæ perierat, donec inveniat illam.* P. 2. I. 38. Die Gefangene erledigen.

Dom. quarta post Pent. Joan. 5.

Et annuerunt Sociis &c. P. 2. I. 26. Der fremden Sünd sich theilhafftig machen.

Dom. quinta post Pent. Matth. 5.

Non occides. P. 1. I. 36. Solst nicht tödten.

Dom. sexta post Pent. Marc. 8.

Ecce jam triduo sustinent me, nec habent, quod manducent. P. 2. I. 54. Seelig seynd die Hungerige und Durstige nach der Gerechtigkeit, &c.

Dom. septima post Pent. Matth. 7.

Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur & in ignem mittetur. P. 2. I. 66. Von der Höll.

Diffamatus est apud illam, quasi dissipasset bona ipsius. P. 2. I. 6. Fraß, und Füllerey.

*** Dom.

Dom. nona post. Pent. Luc. 19.

Quia si cognovisses & tu. P. 1. I. 6. Daß nicht möglich ohne den Glauben GOtt zu gefallen.

Dom. decima post Pent. Luc. 18.

Domine gratias tibi ago &c. P. 1. I. 2. Von der Hoffart ꝛc. vel *Adulteri.* P. 1. I. 40. Solst nicht begehren deines Nächsten Hauß-Frau.

Dom. undecima post Pent. Marc. 7.

Et solutum est vinculum linguæ ejus; & loquebatur recte. P. 2. I. 39. Solst nicht falsche Zeugnuß geben.

Dom. duodecima post Pent. Luc. 10.

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde, & proximum tuum sicut te ipsum. P. 1. I. 24. Summa und Innhalt der 10. Gebott GOttes. vel *Alligavit vulnera ejus infundens oleum.* P. 2. I. 26. Von der letzten Oelung.

Dom. decima tertia post Pent. Luc. 17.

Et factum est, dum irent, mundati sunt. P. 1. I. 26. Von dem Sacrament der Buß.

Dom. decima quarta post Pent. Matth. 6.

Quærite ergo primum regnum Dei. P. 1. I. 53. Zukomme uns dein Reich.

Dom. decima quinta post Pent. Luc. 7.

Ecce defunctus efferebatur, &c. P. 2. I. 39. Die Todten begraben.

Dom. decima sexta post Pent. Luc. 15.

Si licet Sabatho -- si invitatus fueris ad nuptias. P. 2. I. 39. Zu verbottenen Zeiten kein Hochzeit machen.

Dom. decima septima post Pent. Matth. 22.

Quod est mandatum magnum in lege? P. 1. I. 30. Von den Gebotten GOttes insgemein.

Dom.

Dom. decima octava post Pent. Matth. 6.
Ut quid cogitatis mala in cordibus vestris? P. 2. l. 9. Vermessentlich auf GOttes Barmhertzigkeit sündigen.

Dom. decima nona post Pent. Matth. 22.
Reliqui vero tenuerunt servos ejus & contumeliis affectos occiderunt. P. 2. l. 15. Freywilliger Todschlag. vel *Et vidit ibi hominem non vestitum.* P. 2. l. 35. Die Nackende bekleyden.

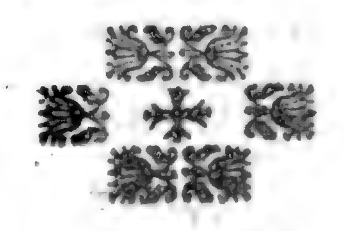
Dom. vigesima post Pent. Joan. 4.
Credidit ipse & domus ejus tota. P. 1. l. 8. Ich glaub in GOtt Vatter, &c.

Dom. vigesima prima post Pent. Matth. 18.
Videntes autem conservi ejus quæ fiebant, contristati sunt valde &c. & narraverunt Domino suo omnia. P. 2. l. 23. *Contrario pessimum.* Anderer Sünd loben.

Dom. vigesima secunda post Pent. Matth. 22.
Cognita autem nequitia eorum, ait. P. 2. l. 24. Darzu still schweigen.

Dom. vigesima tertia post Pent. Matth. 9.
Et deridebant eum. P. 2. l. 27. Die Sünd verthädigen.

Dom. vigesima quarta post Pent. Matth. 24.
Tunc si quis vobis dixerit: ecce hic est Christus, aut illic, nolite credere. P. 1. l. 5. Von Meydung der Ketzereyen.



Pro diebus Festis totius anni.

In Festo Circumcisionis Domini. Luc. 2.

Vocatum est nomen ejus JEsus. P. 1. I. 9. Und in JEsum Christum seinen einigen Sohn unsern HErrn. P. 1. I. 52. Geheiliget werde dein Nahm.

Epiphaniæ Domini. Matth. 2.

Et cum inveneritis, renuntiate mihi. P. 2. I. 20. Einen andern heissen sündigen.

In Purificationis B. V. M. Luc. 20.

Postquam completi sunt dies Purgationis Mariæ. P. 2. I. 56. Seelig die eines reinen Hertzens seynd.

S. Matthiæ. Matth. 11.

Ita Pater, quoniam sic placitum fuit ante te. P. 1. I. 45. Dein Will geschehe.

S. Josephi. Matth. 1.

Cum esset desponsata Mater JEsu Maria, Joseph. P. 2. I. 59. Von den Evangelischen Räthen insgemein.

Annuntiationis B. V. M. Luc. 1.

Ave gratia plena: Dominus tecum. P. 1. I. 59. Gegrüßt seyest du Maria voll der Gnaden.

In Cœna Domini. Joan. 13.

Exemplum dedi vobis, ut quemadmodum ego feci, & vos faciatis. P. 1. I. 48. Von der Oesterlichen Communion.

Feria VI. majoris hebdomatis, sive Parasceves.

Passus sub Pontio Pilato &c. Ita Symbol. Apost. A. 4. P. 1. I. 11. Gelitten unter Pontio Pilato, ꝛc.

Feria secunda post Pascha. Luc. 24.

O stulti & tardi corde ad credendum. P. 2. I. 14. In der Unbußfertigkeit fürsetzlich verharren.

Feria tertia post Pascha. Luc. 24.

Tunc aperuit illis sensum, ut intelligerent scripturas. P. 2. I. 42. Unwissende lehren.

In Festo S. Georgii M. Joan. 15.

Si manseritis in me. P. 1. I. 17. Gemeinschafft der Heiligen.

SS. Philippi & Jacobi. Joan. 14.

Ostende nobis Patrem. P. 1. I. 51. Vatter unser der du bist im Himmel.

Ascensionis D. N. J. C. Marc. 26.

Et Dominus quidem JEsus.... assumptus est in cælum, & sedet a dextris Dei. P. 1. I. 13. Aufgefahren zu dem Himmel, sitzet ꝛc.

Feria tertia post Pent. Joan. 3.

Non enim misit Deus filium suum in mundum, ut judicet mundum: sed ut salvetur mundus per ipsum. P. 2. I. 10. *Peccatum igitur in Spiritum S.* An GOttes Gnad verzweifflen.

Feria tertia post Pent. Joan. 10.

Et oves vocem ejus audiunt. P. 1. I. 1. Von dem Nahmen Christ-Catholischer Lehr, wie nutzlich ꝛc.

In Festo Corporis Christi. Joan. 6.

Hic est panis, qui de cælo descendit. P. 1. I. 25. Von dem H. Sacrament des Altars.

S. Joannis Paptistæ, Matth. 11.

Sed quid existis videre, hominem mollibus vestitum. P. 2. I. 51. Seelig seynd die Arme im Geist.

SS. Apostol. Petri & Pauli.

Quodcunque ligaveris super terram, erit ligatum & in cælis &c P. 1. I. 43. Von den Gebotten der Christlichen Kirchen insgemein.

Visitationis B. V. M. Luc. 1.

Exurgens Maria abiit in montana &c. ut salutaret Elisabeth. P. 2. I. 40. Von den Geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit insgemein.

S. Mariæ Magdalenæ. Luc. 7.

Mulier quæ erat in Civitate peccatrix. P. 2. I. 22. Andere zur Sünd anreitzen.

S. Jacobi Apost. Matth. 20.

Nescitis, quid petatis &c. P. 1. I. 41. Solst nicht begehren deines Nächsten Guts.

S. Laurentii Levit. Joan. 12.

Qui mihi ministrat, me sequatur. P. 2. I. 46. Denen die uns beleydigen gern verzeyhen.

In Festo Assumptionis B. V. M. Luc. 10.

Dic ergo illi, ut me adjuvet. P. 1. I. 61. Heilige Maria Mutter GOttes bitt für uns.

S. Bartholomæi. Luc. 6.

Virtus de illo exibat, & sanabat omnes. P. 1. I. 32. Von der Barmhertzigkeit insgemein.

Nativitatis B. V. M. Matth. 1.

De qua natus est JEsus &c. P. 1. I. 60. Du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs.

Festo exultationis vel Inventionis S. Crucis.

P. 1. I. 4. Vom Zeichen des H. Creutz.

S. Matthæi. ejusdem c. 9.

Quare cum Peccatoribus manducat Magister vester. P. 2. I. 12. Seinem Bruder um der Göttlichen Gnad willen mißgünstig seyn.

S. Michaelis Archang Matth. 18.

Qui autem scandalizaverit unum talem parvulum &c. expedit ei, &c. P. 2. I. 19. Zur Sünd rathen.

S. Rosarii. Luc. 1.

Ave gratia plena. P. 1. I. 62. Vom H. Rosenkrantz.

S. S. Simonis & Judæ. Joan. 15.

Si me persecuti sunt, & vos persequentur. P. 2. I. 58. Seelig die Verfolgung leyden wegen der Gerechtigkeit.

In Festo O. O. S. S. Matth. 5.

Gaudete, quoniam merces vestra copiosa est in cælis. P. 2. I. 67. Vom Himmelreich.

In Commemoratione omnium Fidelium.

Miseremini mei. Job. 16. v. 21. P. 2. I. 48. Vor die Abgestorbene GOTT bitten: Am Sonntag darauf oder am General-Ablaß. P. 2. I. 49. Das sibende Werck der Barmhertzigkeit, Ablaß vor die Abgestorbene.

S. Martini.

Martinus hic pauper & modicus cælum dives ingreditur Ecclesia in Brev. P. 1. I. 60. Freywillige Armuth.

Præsentationis B. V. M. Luc. 11.

Quin imo beati, qui audiunt verbum Dei. P. 2. I. 50. Von den 8. Seeligkeiten insgemein.

In Festo S. Catharinæ. Matth. 25.

Vigilate itaque, quia nescitis diem neque horam. P. 1. I. 63. Von den vier letzten Dingen.

S. Andreæ Apost. Matth. 25.

Et vocavit eos, & continuo relictis retibus secuti sunt illum. P. 2. I. 62. Vollkommener Gehorsam unter einem Geistlichen Obern.

S. Nicolai. Matth. 25.

Vocavit servos suos, & tradidit illis bona sua. P. 2. I. 28. Daß ein jeder Christ das Gute würcken solle.

Immaculatæ Conceptionis B. V. M. Matth. 1.

De qua natus est JEsus. P. 2. I. 61. Stäte Keuschheit.

S. The-

S. Thomæ Apost. Joan. 20.

Nisi videro in manibus ejus fixuram clavorum, &c. non credam. P. 2. I. 13. Wider heylsame Ermahnungen ein verstocktes Hertz haben.

In Nativitate D. N. J. C. Luc. 2.

Ut peperit filium suum Primogenitum. P. 1. I. 10. Der empfangen ist vom H. Geist, gebohren aus Maria der Jungfrauen.

In Festo S. Stephani. Matth. 23.

Ecce ego mitto Prophetas, & ex illis occidetis. P. 2. I. 45. Das Unrecht gedultig leyden.

S. Joannis Evang. Joan. 21.

Qui & recubuit in cæna super pectus ejus. P. 2. I. 52. Seelig seynd die Sanfftmüthige.

SS. Innocentium. Matth. 2.

Occidit omnes pueros. P. 2. I. 17. Unterdruckung der Armen, Wittwen, und Waysen.

In Festo Dedicationis. Luc. 19.

Excipit illum gaudens in domum suam. P. 2. I. 36. Die Fremde beherbergen. vel *Ecce dimidium bonorum meorum do pauperibus.* P. 2. I. 31. Allmosen geben.

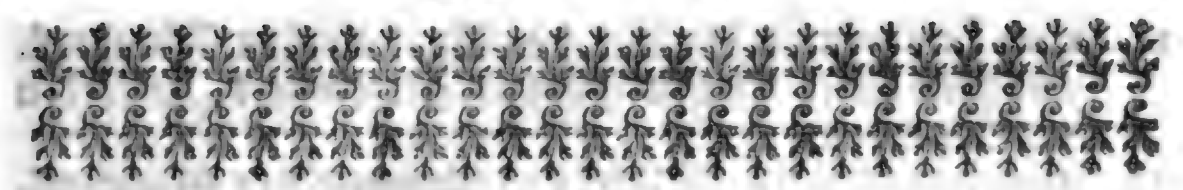
In Jubilæo. Matth. 6.

Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cælis. P. 1. I. 19 Vom grossen vollkommenen Ablaß.

In die Cinerum, vel 4. temporum, Matth. 6.

Cum jejunatis nolite fieri sicut hypocrytæ &c. P. 2. I. 30. Vom Fasten.

Finis hujus Indicis.



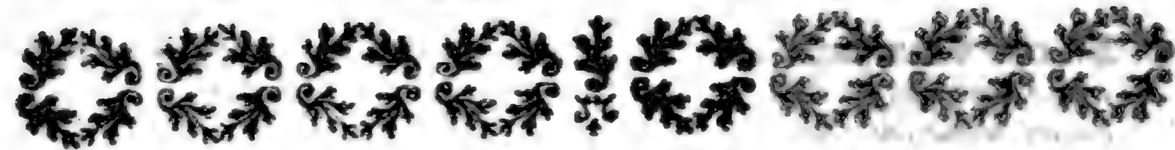
Das erste Haupt-Stuck
Christ-Catholischer Lehr
hat folgende Unterweisungen.

1. VOn dem Nahmen der Christ-Catholischen Lehr, wie nutzlich und nothwendig selbige anzuhören.
2. Von dem Nahmen eines Catholischen Christen.
3. Wer ein Catholischer Christ seye?
4. Von dem Zeichen des heiligen Creutz.
5. Von Meydung der Ketzerey und Irrthum.
6. Von dem Glauben, daß nicht möglich ohne denselben GOTT zu gefallen.
7. Von denen 12. Artickeln des Apostolischen Glaubens insgemein.
8. Von dem ersten Artickel des Apostolischen Glaubens. Ich glaub in GOTT Vatter allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.
9. Von dem zweyten Artickel des Apostolischen Glaubens. Und in JEsum Christum seinen einigen Sohn, unsern HErrn.
10. Von dem dritten Artickel des Apostolischen Glaubens. Der empfangen ist von dem heiligen Geist, gebohren aus Maria der Jungfrauen.

11. Von dem vierten Artickel des Apostolischen Glaubens. Gelitten unter Pontio Pilato, gecreutziget, gestorben und begraben.
12. Von dem fünfften Artickel des Apostolischen Glaubens. Abgestigen zu der Höllen, am dritten Tag widerum auferstanden von den Todten.
13. Von dem sechsten Artickel des Apostolischen Glaubens. Aufgefahren zu den Himmlen, sitzet zu der Rechten GOtt des allmächtigen Vatters.
14. Von dem sibenden Artickel des Apostolischen Glaubens. Von dannen Er kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte.
15. Von dem achten Artickel des Apostolischen Glaubens. Ich glaub in den heiligen Geist.
16. Von dem ersten Theil des neunten Artickels des Apostolischen Glaubens. Eine heilige allgemeine Christliche Kirch.
17. Von dem zweyten Theil des neunten Artickels des Apostolischen Glaubens. Gemeinschafft der Heiligen.
18. Von dem zehenden Artickel des Apostolischen Glaubens. Ablaß der Sünden.
19. Von dem Ablaß der Sünden, oder von dem grossen Jubilæo Universali, das ist von dem grossen vollkommnen Ablaß.
20. Von dem eilften Artickel des Apostolischen Glaubens. Auferstehung des Fleisches.
21. Von dem zwölfften Artickel des Apostolischen Glaubens. Und ein ewiges Leben, Amen.

Die





Die erste Unterweisung

Von dem Nahmen der Christ-Catholischen Lehr, wie nutzlich und nothwendig selbige anzuhören.

Frag-Stuck.

1. Was ist der Catechismus, oder die Christliche Kinder-Lehr? R. Eine kurtze Erklärung derjenigen Sachen, so in denen Articklen des Catholischen Glaubens begriffen seynd.
2. Ist die Kinder-Lehr halten eine nothwendige Sach? R. Ja, dann ohne dise kan man zur Erkanntnuß GOttes nicht gelangen.
3. Wer hats befohlen die Kinder-Lehr zu halten? R. Christus hats selbst gehalten, und hats auch seinen Apostlen und anderen zu halten befohlen.
4. Ist es uns nutzlich, wann wir die Lehr Christi fleißig anhören? R. Ja, dardurch werden wir fromme eyfrige Christen, und können auch grosse Abläß dardurch gewinnen.
5. Wer ist schuldig die Kinder-Lehr zu halten? R. Die Geistliche, und Seel-Sorger. Die Schul- und Lehr-Meister. Und die Eltern ihren Kindern.
6. Wem soll man die Kinder-Lehr halten? R. Absonderlich denen Kindern, und auch erwachsenen Christen, so annoch in ihrem Glauben nicht genugsam unterrichtet seynd.

7. Gibt es dann auch solche Christen, die schon erwachsen, und annoch in ihrem Glauben nicht genugsam unterwisen? ℟. Ja, deren seynd gar vil.

8. Seynd dise auch schuldig in die Kinder-Lehr zu kommen? ℟. Ja, und zwar unter einer schweren Sünd, wann sie nicht wissen, was sie doch nothwendig wissen müssen.

9. Was muß dann ein jeder Mensch nothwendig wissen? ℟. Erstlich, daß ein GOtt sey, der das Gute belohnt, und das Böse strafft. Zweytens muß er wissen, daß drey Persohnen, und daß die Zweyte vor uns ist Mensch worden.

10. Müssen dises alle Menschen wissen? ℟. Ja, wer dises nicht ausdrucklich weiß, kan nicht seelig werden.

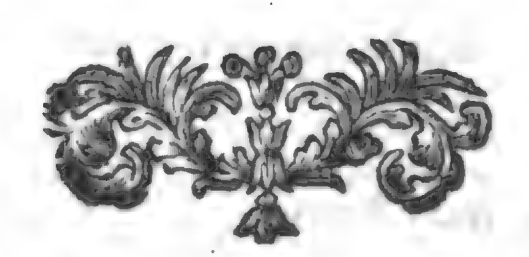
11. Was muß man mehr wissen? ℟. Das Vatter unser, den Englischen Gruß, den Glauben, die Gebott GOttes, die fünff Gebott der Kirchen, und wer ein Sacrament empfangen will, muß wissen, was es sey.

12. Sündiget einer, der keinen Fleiß anwendet dises zu lernen? ℟. Ja, er sündiget schwerlich.

13. Wann man aber kein Zeit hat? ℟. Deßwegen seynd die Sonn- und Feyrtäg dergleichen Sachen zu erlernen.

14. Was nutzt es uns, wann wir Kinder-Lehr halten? ℟. Wir löschen dardurch aus unsere Sünden, und bekommen einen grossen Lohn im Himmel.

15. Warum dises? ℟. Weilen durch die Lehr Christi der Unwissende aus der Finsternuß in das Liecht geführet, und seine Seel gewonnen wird.



Auslegung.

Wir pflegen in dem gemeinen Sprich-Wort zu sagen: Ein blinder Mann, ein armer Mann. Und dises darum, weil den Menschen nichts angenehmers als das Liecht, die Welt, und was in der Welt ist, anzusehen: Wer also nicht sihet, wo er steht, wo er geht, ist ein armer Mensch: Quale mihi gaudium, sagt der blinde Tobias: **Was kan ich vor ein Freud haben, der ich in der Finsternuß sitze, und das Liecht des Himmels nicht sehe?** Blind seyn, ist also eine schwere Sach, weil ein solcher in der Finsternuß sitzet: Die Finsternuß aber, wie wir wissen, ist nicht nur beschwerlich, sondern auch forchtsam und entsetzlich: Pavor tenuit me & tremor, sagt Job von seiner Finsternuß, in der er gewesen: **Grosse Schröcken und Zittern hat mich überfallen, und alle meine Gebein seynd erstarret, und da ein Geist in meiner Gegenwart vorbey gieng, seynd mir alle Haar gen Berg gestanden.** Eben so erschröcklich war auch jene Egyptische Finsternuß, welche drey Täg und drey Nächt angehalten, so dick, daß man sie greiffen kunte: Nemo vidit fratrem suum: **Keiner hat seinen Bruder gesehen, noch sich von dem Ort bewegt, da er ware,** also, daß die Leuth sich mächtig darüber entsetzt haben. Was förchten die Reisende in einem fremden Ort mehrers als die Finsternuß? Sie trachten noch bey dem Tag in die Herberg zu kommen, nur damit sie von der Finsternuß, und von der Nacht nicht überfallen werden. Ist also die Finsternuß überaus gefährlich, überaus beschwerlich. Liebste Christen! so beschwerlich und gefährlich die äusserliche Finsternuß des Leibs, so ist doch noch beschwerlicher, und noch gefährlicher die innerliche Finsternuß der Seelen: Via impiorum tenebrosa: **Warum?** nesciunt ubi corruant. Gleichwie der Mensch in der Finsternuß, in der Nacht an fremden Ort nicht weiß, wann er fehlen, anstossen, fallen oder stürtzen werde: Eben also weiß ein Unwissender in der Finsternuß der Seelen, oder des Verstands nicht, wann er fallen,

1.

Tob. 5. 11.

Job. 4. 14.

Exod. 10. 23.

Prov. 4. 19.

stürtzen, und zu grund gehen werde. Nun aber, wie vil tausend und tausend Menschen seynd auf diser Welt, die in einer dicken Finsternuß stecken, und durch gefährliche Weeg reisen, welche mit jenen bey dem Salomon bekennen müssen: Erravimus a via veritatis: Wir haben gefehlt, wir seynd irrgangen von dem Weeg der Wahrheit: Warum? Justitiæ lumen non luxit nobis; Weilen uns das Liecht der Gerechtigkeit nicht geleichtet, & Sol intelligentiæ non est ortus nobis, und die Sonn der Verständnuß ist uns nicht aufgegangen. Wer seynd nun AA.! dise, welche also in der dicken Finsternuß sitzen, und reisen? Es seynd keine andere, als die Unglaubige, die Heyden, die Türcken, die Juden, die Ketzer, und andere ihres gleichen, welche ausser der wahren Kirchen in der grösten Finsternuß sitzen, und in der Dunckle herum wandern. Wer seynd diejenige, welchen das Liecht der Gerechtigkeit nicht leuchtet? Es seynd jene gottlose Christen, welche ausser der Gnad GOttes in grossen und schweren Sünden ihr Leben zubringen. Welche aber seynd diejenige, denen die Sonn des Verstands nicht aufgegangen? Es seynd diejenige, welche in ihrem Verstand gäntzlich verfinsteret seynd in Glaubens-Sachen, und was der Seelen-Heyl betrifft, nichts wissen, und also gantz erbärmlich ewig zu grund gehen. Damit nun nicht so vil menschliche Seelen in der Finsternuß möchten sitzen bleiben, und ewig zu grund gehen, ist Christus als das wahre Liecht, Lux vera, in die Welt kommen, hat vermittelst seines Göttlichen Worts, die gantze Welt, und alle Menschen erleuchtet: Ja, noch über das, denen in der Finsternuß Wandlenden fürzuleichten, und den sichern Weeg zu zeigen, hat er seinen Jüngeren und Apostlen, und allen ihren Nachfolgeren gantz ernstlich anbefohlen: Euntes docete omnes Gentes: Sie solten hingehen, und lehren alle Völcker.

Sap. 5. 6.

Joan. 1. 9.

Matth. 28. 19.

Gleichwie es nun AA.! den Menschen, der in der Finsternuß reiset, sehr erfreuet, ja es für die gröste Gnad und Gutthat haltet, wann jemand mit einer Fackel, mit einem Liecht daher kommt, und ihm den rechten und sicheren Weeg weiset, und aus der gegenwärtigen Gefahr errettet: Eben also sollen wir es für die gröste Gnad, für die gröste Gutthat achten, wann uns jemand, da wir in der Finsternuß der Seelen sitzen, den sichern rechten Weeg in den Himmel weiset, und uns von dem ewigen Untergang errettet.

Weilen nun das Göttliche Wort ein Liecht, und ein Fackel, lucerna pedibus Verbum tuum meis: Solches aber nirgends klärer und deut-

Psal. 119. 105.

deutlicher kan fürgetragen werden, als eben in der Christ-Catholischen Lehr: Also können wir auch denen, die in der Finsternuß wandlen, kein grössere Gnad und Gutthat erweisen, als wann wir ihnen mit disem Liecht, und mit diser Fackel vorleuchten, ich will sagen, wann wir ihnen das Wort GOttes durch die Christ-Catholische Lehr vortragen, und auslegen: Weilen wir dann anheut anfangen den Catechismum, oder die Christ-Catholische Unterweisungen: Also wollen wir anjetzo erklären, was der Catechismus, oder die Christ-Catholische Lehr seye? Wie nothwendig und nutzlich sie seye? Und dann ferners beantworten. 1. Wer schuldig solche Lehr zu halten? 2. Wem man sie soll halten? Und dann 3tens: Von was man sie soll halten? Bereitet also euren Willen und Verstand zur Aufmercksamkeit, so fahr ich fort unter dem gewöhnlichen Gruß und Lob-Spruch: Gelobt sey JEsus Christus, & responderunt. In Ewigkeit, Amen.

Austheilung.

Propositio & forma consueta.

2.

DAs Wort Catechismus, will nichts anders sagen, als ein kurtze Erklärung oder Unterweisung derjenigen Sachen, so in denen Articklen des Christ-Catholischen Glaubens begriffen seynd. Weilen dann in der ersten Christenheit diejenige Erwachsene, so sich wolten tauffen lassen, zuvor im Glauben müßten unterrichtet seyn, so wurde derjenige, so selbe unterrichtet, genennt, Catechista, das ist, der Lehrer oder Unterweiser: Die Unterwisene aber wurden genennt Catechumeni Lehr-Jünger, oder Schuler in der Christlichen Lehr.

Wie nothwendig nun die Kinder-Lehr, oder die Christliche Unterweisung seye? Berichtet uns ein Heil. Welt-Apostel Paulus, wann er also schreibt. Omnis, quicunque invocaverit Nomen Domini, salvus erit: Ein jeglicher, der den Nahmen des HErrn wird anruffen, wird seelig werden. Wie aber, sagt weiters diser H. Apostel: Wie sollen sie anruffen denjenigen, an den sie nicht glauben? Oder wie sollen sie glauben, den sie nicht gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Der Heil. Paulus will sagen, ohne Unterweisung sey es nicht möglich zur rechten Erkanntnuß GOttes zu gelangen, ein rechter frommer Christ zu werden, und in den Himmel zu kommen.

Rom. 10. 13.

Dahero weiß man, daß, wo die Kinder- und Christen-Lehr nicht fleißig gehalten, und nicht fleißig angehöret wird, alldorten lauter Sünd und Laster regieren, wie wir unten in der sechsten Unterweisung mit

4.

mit mehrerem sagen werden: Dann woher kommen so vile Ketzereyen, so vile Spaltungen und Glaubens-Irrungen? Nirgends anders her, als von der Unwissenheit; weil das Volck nicht unterrichtet, und die Christen-Lehr entweders nicht eyfrig gehalten, oder nicht fleißig angehöret wird. Wie der Priester, also das Volck, wie die Elteren, also die Kinder, wie der Lehrer, also die Schuler. Wann der Priester nachläßig, so wird auch also seyn das Volck, wann die Elteren unwissend, so werden auch also seyn die Kinder: Wann der Lehrer unerfahren, so werden auch also seyn die Schuler: Die Unwissenheit also ist ein Ursprung alles Bösen, aller Sünd und Laster. Origo totius mali ab ignorantia descendit, sagt der H. Pabst Clemens, & ipsa est Mater omnium malorum: Und dises ist eine Mutter aller Ublen. Wie mancher Mensch lebt gantz sorgloß dahin, er gedenckt nicht an sein Zihl und End. Mein! warum leb ich auf Erden? Worzu bin ich erschaffen? Werde ich auch in Himmel kommen? Bin ich auf dem rechten Weeg? Oder gehe ich irr? 2c. Woher solche Lauigkeit? Woher solche Sorglosigkeit? Quomodo audient sine prædicante: Woher wird es kommen, sie gehen nicht in das Wort GOttes, sie lassen sich nicht unterweisen. Vile meynen, sie seyen nur deßwegen auf der Welt, daß sie sich bereichen, und die Ihrige hoch anbringen: Andere trachten nur dahin, daß es ihnen wohl seye im Essen, Trincken, und anderen Wollüsten: Woher solche Liederlichkeit? Woher solche Vergessenheit GOttes, und ihres Heyls? Quomodo credent, quem non audierunt? Wie werden sie wissen, daß der Himmel ihr Vatterland, und GOtt ihr Zihl und End, wann sie nicht anhören die Predigen, die Kinder-Lehren und das Wort GOttes. O wie manche Seel wurde sich jetzt im Himmel ewiglich erfreuen, welche aber würcklich in dem höllischen Feur brinnet wegen Versaumnuß des Worts GOttes, und der Christlichen Lehr. Wie manche Elteren haben von ihren Kinderen nichts als Schand und Spott, welche lauter Freud und Ehr von ihnen wurden haben, wann sie selbe nur fleißig in die Kinder-Lehr wurden geschickt, und in ihrem Glauben recht unterwisen haben. Ist also der Catechismus oder die Kinder-Lehr nicht nur allein der Catholischen Kirchen insgemein, sondern auch einem jeden Menschen insbesondere eine sehr nothwendige Sach; weilen man in diser die Schönheit der Tugend, die Abscheulichkeit der Sünd gantz klar und deutlich auf das einfältigste, also, daß es jedermann gantz leicht verstehet, kan fürtragen. Es wird in der Christlichen Lehr einem Christen durch Fragen und

l. 5. recog.

und Antworten erkläret und fürgehalten, was er glauben, bekennen, thun, und lassen solle; wordurch dann die Sünd und Laster ausgereutet, die Tugenden hingegen eingepflantzet werden. Beynebens ist uns auch die Kinder-Lehr sehr nutzlich, weilen diejenige, so sie anhören, und die, so selbe halten, schöne und grosse Ablässe können gewinnen, wie dann solche absonderlich verlyhen Pabst Gregorius dises Nahmens der XV., und solches darum; weilen durch fleißig- und eyfrige Anhörung der Christen-Lehr nicht nur allein die Erwachsene, so schon in ihrem Glauben unterwisen, in denselben standhafft gemacht, und in der Tugend gestärckt werden, sondern es werden auch die Unwissende gelehrt und unterrichtet, welches ein grosses geistliches Werck der Barmhertzigkeit ist. Wie wir in dem 2ten Theil, die Unwissende lehren, sagen werden. Nun ist dann anjetzo die

Anno 1622 27. Sept.

Erste Frag: Wer schuldig seye die Christen-Lehr zu halten? Ant. Zu disem Werck seynd vor allen verpflichtet die Geistliche und Seel-Sorger; dann dises eines, so unter ihre geistliche Dienst und Aemter gerechnet wird; Und hat ihnen vor andern Christus unser HErr das Exempel gegeben, von welchem der H. Evangelist schreibt. Erat quotidie docens in templo: Ich habe täglich gelehrt in dem Tempel. Ja, wie sorgfältig Christus durch seine Lehr das Heyl der Seelen gesucht, zeigt genugsam an jene Parabel vom verlohrnen Schaaf, da er als ein guter Hirt die neun und neuntzig verlassen, und das verlohrne drey und dreyßig Jahr lang gesucht, biß ers gefunden, und vor Freuden aufgeschryen: Wünschet mir Glück: quia inveni ovem meam, und freuet euch mit mir; dann ich das verlohrne Schaaf widerum gefunden. Ob also schon GOtt vil 1000 und 1000. der heiligen Englen und Auserwählten in dem Himmel, so zeiget doch Christus in diser Gleichnuß, daß es der Will des himmlischen Vatters seye, daß nicht ein eintziges Schaaf, das ist, ein eintzige Seel zu grund gehe, ja GOtt will nicht, ut pereat unus: daß ein einiger Mensch verdammt werde. Und damit kein eintzige Seel zu grund gehe, hat Christus uns gesandt seine Apostel, nach disen hat GOtt, wie der Heil. Paulus schreibt, geschickt Doctores und Lehrer, nemlich allerhand Ordens-Ständ und Geistliche, das Wort GOttes zu predigen, und die in der Finsternuß Sitzende zu erleuchten, wie dann biß auf den heutigen Tag schier unzahlbare von Geistlichen, und anderen Ordens-Leuten ihr Vatterland verlassen, durch tausenderley Gefahren zu Wasser und Land, durch Hunger und Kummer, in die neue Welt, in die äusserste Theil der Welt, in alle Winckel der Welt abreisen, deren

3.

Luc. 19. 47.

Luc. 15. 6.

Matth. 18. 14.

Eph. 4. 11.

vil tausend auch ihr Leben auffsetzen, und aufgesetzt haben, nur allein nach dem Exempel Christi Seelen zu gewinnen, den eingepflantzten, und von denen HH. Apostlen angefangenen Catholischen Glauben zu erhalten, fortzupflantzen, die Finsternuß zu vertreiben, und die Seelen in den Himmel zu bringen. Seynd also die Geistliche, krafft ihres Beruffs, vor anderen schuldig die Christen-Lehr zu halten. Zweytens seynd schuldig dises Werck zu üben die Schul- und Lehrmeister: Dann dise nicht nur bestellt die Jugend im Lesen, Schreiben, Rechnen, und dergleichen abzurichten, sondern forderist auch in geistlichen Sachen, und was die gute Sitten und ihrer Seelen-Heyl betrifft. Drittens müssen dises Werck üben an ihren unwissenden Kindern die Eltern selbst; darum nennet sie ein H. Apostel Hauß-Bischöff. Und sonderlich soll dises geschehen an Sonn- und Feyrtägen, nach dem Exempel und Beyspihl des frommen Tobias, von welchem die H. Schrifft sagt, daß er seinem Sohn die schönste Lehr gegeben, und sorgfältigst beschäfftiget gewesen in Unterweisung seines Kinds. Nach solchem Exempel thun noch biß heut alle rechtschaffene Eltern, und welche ihre Kinder recht lieben der Seel nach, die fangen gleich bey Zeit an zu unterweisen, und lassen nicht nach, biß an ihnen erscheinet das Ebenbild Christi. Und hierdurch zeigen sie in der Wahrheit ein Werck der rechten Liebe. Nun ist aber anjetzo die

Tob. 4. 1.

4. Zweyte Frag: Wem man dann die Kinder- oder Christen-Lehr soll halten? Ant. Wir haben oben gehört, daß vil tausend und tausend Menschen in der Finsternuß sitzen, als die Ketzer, Juden, Türcken, Heyden und dergleichen: Und dise alle soll man lehren. Allhier aber, und vor disesmahl verstehe ich nur in geistlichen Sachen unerfahrne und unwissende Christen: Als da seynd die Kinder, die laue und erwachsene Christen, welche da die Christliche Lehr nicht achten, derselben nichts nachfragen, so mithin in der Unwissenheit verbleiben, also zwar, daß manche schon groß erwachsen, verheyrathet, ja wohl gar in dem Alter seynd, und dannoch nicht wissen, was ein kleines unschuldiges Kind in der Kinder-Lehr weiß aufzusagen. Offt wissen solche Leuth nichts von GOtt, nichts von denen heiligen Sacramenten, woher sie kommen? Wer sie eingesetzt? und warum sie eingesetzt? Sie wissen nichts von denen Gebotten GOttes, wie, und wann man sie halten soll? Sie wissen nichts von der Beicht, nichts von der Communion: also, daß sie sich vor dem Beichtvatter schämen, und also das Beichten, und andere dergleichen gute Werck gar unterwegen lassen, biß sie in ein armseliges gottloses Leben

gerathen,

rathen, und endlich an ihrer Seel wegen der Unwissenheit ewig zu grund gehen. Dahero ist die Kinder-Lehr nicht nur für die Kinder, sondern für Jedermann angesehen, zumahlen aber für diejenige, welche, wie gesagt, nicht genugsam verstehen die Glaubens-Artickel, und was in dem Catechismo enthalten. Es ist ein Schand, sagt der Heil. Chrysostomus, daß alle Handwercks-Leuth ihre Hand-Arbeit wissen zu verthätigen, und davon zu reden: Und ein Christ soll von seinem Glauben nicht Rechenschafft geben können? Wie manchem kunte man sagen, was Christus unser HErr zu der Martha gesprochen: Mein Martha! ich sag, mein Mensch! mein Christ! du bist zwar um vil sorgfältig, und mit vilen Dingen beschäfftiget: Aber eines, eines ist dir vor allen anderen nothwendig; daß du nemlich wohl unterwisen seyest in der Lehr Christi: dann an diser hanget, und ist gelegen deine ewige Seeligkeit. Damit derohalben solche Unwissende zu ihrer Seeligkeit möchten gelangen, soll man auch ihnen, obschon Erwachsenen, die Kinder-Lehr halten, und sie fleissig in derselben erscheinen.

Hom. 17. in c. 1. Joan.

Luc. 10. 14.

Was die Kinder betrifft, muß man selbe, wie schon gesagt, gleich von ihrer zarten Jugend an lehren, und unterweisen: Dann die Sünd Adams hat alle Menschen vergifftet, unsern Leib und unsere Seel, ja alle Kräfften unserer Seelen dergestalten geschwächet, daß in dem gantzen menschlichen Geschlecht nicht ein eintziger Mensch zu finden, der nicht von der Erb-Sünd (excepta Beatissima Virgine Maria) wäre geschwächet worden. Dahero kommen die vilfältige Neigungen zu dem Bösen, geistliche Blindheit, und Unwissenheit in Göttlichen Dingen, welche so groß, daß der Mensch, wann er auch schon die Jahr der Vernunfft erreicht, vilmehr ein wildes Thier, als ein vernünfftige Creatur zu seyn scheinet, wann er nicht durch fleißige Obsicht unterwisen, und unterrichtet wird. So ist es dann keine geringe Sach die kleine arme Kinder wohl erziehen, und solche unschuldige Unwissende in Glaubens-Sachen unterweisen, zur Tugend anleiten, und zwar gleich von Jugend an: Dann die Kinder seynd im zarten Alter gleich einem Wax, welches eine jede Gestalt gar leichtlich an sich nimmt: Dahero kan man so bald die Gestalt eines Teuffels, als die Gestalt eines Engels, wie man nemlich will, daraus machen. Sehet also, & docete filios vestros, und unterweiset eure Kinder, sprach Moyses zu denen Eltern vor dem gantzen Israelitischen Volck. Gehet so mithin diser Puncten absonderlich die Eltern an. Nun ist aber anjetzo die

Dritte Frag: Von was man dann soll Kinder-Lehr halten? Ant. Von Glaubens-Sachen, und die Unwissende soll man lehren, was ihnen zu wissen nothwendig ist, wann sie wollen seelig werden. Nothwendig aber, und necessitate medii, wie man in denen Schulen redt, müssen alle Rechtglaubige wissen, daß ein GOtt seye, der das Gute belohnet, und das Böse straffet. Daß drey Persohnen seyen, und daß die zweyte Persohn für uns sey Mensch worden. Wer dises nicht ausdrucklich weiß, der kan nicht seelig werden.

5.

Busenb. lib. 2. tr. 1. c. 1. fol. m. 44.

Uber dises necessitate præcepti, ist der Mensch unter einer schweren Sünd schuldig zu wissen, und zu lernen, das Vatter Unser, den Englischen Gruß, den Glauben, die zehen Gebott GOttes, die Gebott der Kirchen. Und nachdem der Mensch getaufft, wann er noch ein Heil. Sacrament empfangen will, muß er wissen, was es sey, und was er für Gnaden dardurch empfange? Nach geschehener Unterweisung in gemeldten disen Stucken kan man die Lehr Christi verdienstlich halten, vortragen, und den Menschen unterrichten in dem, was noch in dem Catechismo begriffen und enthalten ist, oder auch, so man sich befleisset, den Sünder auf einen guten Weeg zu bringen. Also hat David gethan, wie er sagt: Docebo iniquos vias tuas: Er wolle die Gottlose lehren die Weeg GOttes. Die Weeg GOttes aber seynd nichts anders, als die Gebott GOttes, dise aber seynd ein frommes Leben: Wer also einen Menschen unterweiset, wie er solle das Böse fliehen, und das Gute würcken. Wie er solle alle seine Gedancken, Wort und Werck zu GOTT richten: Wie er soll all sein Creutz, Armuth, Kranckheit, Verfolgung mit Christo gedultig übertragen: Wie er soll GOtt recht lieben, seinen Willen vereinigen mit dem Willen GOttes, 2c. Mit einem Wort; Wer einen Menschen unterweiset, wie er solle seinen geistlichen Beruff mit guten Wercken zieren, und gewiß machen, der haltet und erkläret gantz nutzlich die Lehr Christi, und machet sich hiedurch einen grossen Verdienst bey GOtt, wie der Heil. Gregorius lehret: Magnam sibi parat mercedem, weilen er durch solche Lehr befördert das Heyl der Seelen, welches bey GOtt ein so hohes Werck, daß GOtt kein so angenehmer Dienst kan erwisen werden. Derowegen dann trachtet auch der höllische Satan auf nichts mehrers, als den Menschen von Anhörung des Worts GOttes, und der Lehr Christi zu verhinderen. Zu Zeiten, als der H. Antonius von Padua über die massen eyfrig geprediget, und vil 1000. grosse Sünder bekehrt, hat der Satan unterschidliche Ungelegenheiten vilfältig verursachet, bald erweckte er einen Tumult unter den Zuhörern, bald ein Getöß und Geräusch

Psal. 50. 15.

Hom. 6. in Evang. Jo. c. 2.

Historia.

räusch unter den Stühl und Bäncken, bald ein entsetzliches Wetter am Himmel. Einstens da eine vornehme Frau gantz eyfrig der Predig des heiligen Antonii zuhörte, kame daher ein Both, brachte der Frau einen Brieff, worinn stunde, daß ihr einiger geliebter Sohn gestorben, rc. Die Frau voll Betrübnuß, wolte alsbald nacher Hauß, der Heil. Antonius ruffte ihr zu unter währendem Wort GOttes, sie solle bleiben, ihr Sohn lebe, diser Both seye kein Mensch, sondern ein verstellter Teuffel, wie er dann auch also ware, und augenblicklich verschwunden. Eben auf solche Weiß und noch biß heut machet es der höllische Satan mit vilen Menschen, um selbe von dem Wort GOttes und von Anhörung der Lehr Christi abzuhalten; jetzt ist das Wetter zu kalt, ein andersmahl ist der Weeg zu weit, jetzt muß man Geschäfft halber zu Hauß bleiben, ein andersmahl ist man sonst nicht wohl auf, jetzt hat man etwas einzukauffen, ein andersmahl ist man selbst erfahren in der Schrifft, und gelehrt genug in dem Glauben: Mit einem Wort, jetzt hat man mit jenem im Evangelio ein Weib genommen, ein andersmahl kan man sonst nicht kommen; seynd also der Ausreden so vil, daß es zu erbarmen, wie der Teuffel die Menschen verblenden kan, um nur ihnen einen Verdruß an der Anhörung des Worts GOttes, und der Lehr Christi zu machen, welches ein Zeichen der ewigen Verdammnuß.

In vit.

6\. Weilen wir aber AA.! alle einstens verlangen zu kommen unter die Zahl der Auserwählten, hierzu aber nothwendig ist die Anhörung der Lehr Christi, also ruffe ich euch allen schließlich zu, und lade euch ein mit den Worten des Königs David: Venite filii! kommt ihr Kinder, kommt ihr Christen! Ich will euch lehren die Forcht des HErrn: Timorem Domini docebo vos: Ich will euch lehren in Auslegung des ersten Hauptstucks die allerheiligste Geheimnussen des Glaubens, welche die drey Göttliche Personen zu unserem ewigen Heyl gewürckt, und ihre unaussprechliche Göttliche Lieb gegen uns erzeigt haben. Docebo vos, ich will euch lehren in Auslegung des zweyten Hauptstucks die von Christo selbst eingesetzte HH. Sacramenten, wie wir dieselbige würdiglich sollen gebrauchen, und uns des heiligen vergossenen Bluts Christi, und seiner unendlichen heiligsten Verdiensten sollen theilhafftig machen. Docebo vos, ich will euch lehren in dem dritten Hauptstuck, die Gebott GOttes und der Kirchen, welche ein Spiegel und Richtschnur unsers menschlichen Lebens, die wir mit der Gnad GOttes können, und sollen halten, wann wir zum Leben wollen eingehen. Docebo vos: Ich

Psal. 33. 11.

will euch lehren im vierten Hauptstuck das Lehr- und Trost-reiche Gebett des HErrns, nemlich das Heil. Vatter Unser, mit angehängtem H. Englischen Gruß. Docebo vos: Endlich will ich euch in dem fünfften und letzten Hauptstuck lehren, in wem bestehe die wahre Christliche Gerechtigkeit, daß es nemlich nicht genug nur glauben, sondern daß neben disem ein Christ die Sünd und Laster müsse meyden, und hingegen das Gute in- und mit der Gnad GOttes würcken, wann er nicht will als ein unfruchtbarer Baum ausgehauen, und in das Feur geworffen werden: Dises ist liebe Kinder die gantze Summa und der Innhalt eines wahren Christens, in disem hanget sein ewiges Wohl, oder sein ewiges Wehe: Was also Moyses zu denen Kindern Israel, da sie in das gelobte Land wolten einziehen, gesprochen, das sag ich ebenfalls zu euch allen auch. Nemlich: **Leget dise meine Wort in eure Hertzen, und in eure Gemüther, und bindet sie zum Zeichen an eure Händ, und hefftet sie zwischen eure Augen.** Und in disen Worten wolte Moyses sagen, die ich zu euch geredt, wann ihr selbe werdet behalten und ihnen nachkommen, werdet ihr einziehen in das Land, **welches euch der HErr euer GOtt geben wird, daß ihrs haben und besitzen sollet.** Eben also sag ich auch: Stellet euch fleißig ein bey dem Wort GOttes, und in der Lehr Christi, und mercket fleißig darauf, und auf solche Weiß werdet ihr nicht nur allein erlernen was euch nothwendig in Himmel zu gelangen, sondern ihr werdet solches in dem Werck selbsten üben, und also eingehen in das versprochene Land, das ist zu GOtt, in die ewige Freud und Glückseeligkeit, Amen.

Deut. 11. 18.

Ibid. 16. 31.

Die zweyte Unterweisung

Von dem Nahmen eines Catholischen Christens.

Frag-Stuck.

1. WAs Glaubens bist du? ℟. Ich bin ein Catholischer Christ.

2. Woher werden wir Christen genennt? ℟. Von Christo unserm gesalbten Haupt her.

3. Was

3. Was heißt das Wort Catholisch? ℟. So vil als allgemein,
4. Was will das Wort allgemein sagen? ℟. Was an allen Orten, zu allen Zeiten, und unter allen Völckeren gleichförmig ist.
5. Ist aber unser Glaub Catholisch? ℟. Ja, weil wir gleichförmig glauben, was jederzeit an allen Catholischen Orten geglaubt worden.
6. Es heissen uns aber die Lutheraner Papisten und Päbstler. ℟. Diser Nahmen ist uns nicht schimpfflich.
7. Warum nicht? ℟. Weilen dises Wort Papist eben sovil sagen will als einen Christen, der den Pabst erkennt für das sichtbare Haupt der Kirchen Christi auf Erden: welches eben so vil ist als ein Catholischer Christ.
8. Kan man die Lutheraner nicht auch Catholische Christen heissen? ℟. Nein, das kan man nicht.
9. Sie sagen aber, sie seyen Catholisch. ℟. Es ergehet ihnen wie einem, der sagt, er seye ein Edelmann, und ist keiner, weil er mit der Prob nicht aufkommen kan.
10. Können dann die Lutheraner nicht probiren, daß sie Catholische Christen seyen? ℟. Nein, weil sie nicht können sagen, wo ihr Glaub gewesen, ehe Luther gewesen.
11. Sie sagen, sie seyen Catholisch Apostolisch. ℟. Das wären sie gern, und seynds nicht.
12. Warum nicht? Weil kein Apostel, wie Luther gelehrt, und wie die Lutherische jezt glauben.
13. Seynd sie dann nicht Evangelisch? ℟. Eben so wenig als Catholisch.
14. Sie schreiben sich aber die Evangelische. ℟. Sie seynd Evangelisch, nach der Lehr des Luthers, das ist Lutherisch-Evangelisch.
15. Können sonst keine Christen Catholisch genennt werden als wir? ℟. Keine, als nur die, so in der Römisch-Catholischen Kirchen sich befinden.
16. Was ist ein Catholischer Christ krafft seines Nahmens schuldig zu thun? ℟. Er ist schuldig fromm und gottseelig zu leben.
17. Ist es nicht genug nur Catholisch seyn, und Catholisch glauben? ℟. Nein, man muß auch Christ-Catholische Werck üben.

18. Wurd

18. Wurd es uns also nichts nutzen, wann wir nur den Nahmen als Catholische Christen gehabt; R. Nein, sondern wir werden nur deßwegen eine grössere Verdammnuß haben.

19. Warum dises? R. Weilen wir die Erkanntnuß des wahren Glaubens gehabt, und dannoch nicht darnach gelebt haben.

20. Was ist dann zu thun, daß uns diser Nahmen nutze? R. Unser Leben muß mit dem Nahmen übereinstimmen.

Auslegung.

Es stehet nicht wohl beysammen einen schönen Nahmen, und böse Sitten haben, einen heiligen Namen tragen, und ein lasterhafftes Leben führen ꝛc. Nein, das stehet nicht wohl beysammen, sagt der H. Ambrosius: Nomen congruat actioni, actio respondeat nomini: Der Nahm soll mit der That, und die That mit dem Nahmen übereinsstimmen: Wie der Nahm, soll auch das Leben, die Gebärden und die Sitten seyn. Dahero hat glaublich die H. Sophia ihren drey Töchteren solche Nähmen geschöpfft, welche dieselbe bey bevorstehender Marter stärcken und behertzt machen solten, indem sie eine genennet Fides der Glaub, die 2te Spes die Hoffnung, die 3te Charitas die Liebe. Mit disen dreyen Nähmen deutete die Mutter auf jene drey vornehmste sogenannte Theologische Tugenden, daß sie nemlich in dem Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe GOttes wohl gegründet das Zeitliche großmüthig verachten, und ihre Gedancken nur auf den Himmel und die ewige Güter richten solten, massen sie dann auch gethan, und in einem noch sehr jungen Alter um Christi Willen ihr Leben dargegeben. Nomen congruat actioni, wie also der Nahm, soll auch das Leben, die That, die Sitten und Gebärden seyn. AA.! wir alle, die wir hier zugegen seynd, tragen einerley Nahmen, und diser Nahmen, mit welchem wir genennt werden, ist ein grosser Nahm, ein heiliger Nahm, und wolte GOtt! es wären auch unsere Sitten und unser Leben also wie unser Nahm. Aber manchen Menschen trifft der Text, welcher zu jenem Sardinischen Bischoff gesagt worden: Nomen habes, quod vivas, & mortuus es: Du hast zwar den Nahmen, als ob du lebest, und bist doch tod. Nutzt also

de Dig Sacerdot. c. 3.

Surius.

Apoc. 3. 1.

also nichts der blosse Nahm, wann die Wort, die Werck, die Sitten und Gebärden derselben schnurgrad zuwider lauffen. Was ein Scheid ohne Degen, ein Büchs ohne Ladung, ein Faß ohne Wein, das nutzet ein schöner Nahmen ohne die That, nemlich nichts. Nun AA.! wir alle nennen uns und werden genennt **Christen** und zwar **Catholische**: Dises ist ein grosser Nahm, dises ist ein heiliger Nahm. Groß ist diser Nahm, dann als Qintianus der gottlose Vorsteher in Sicilien zu der H. Agatha sagte: Schämest du dich nicht, die du von so edlem Geschlecht und Stammen bist, ein schlechte Christin zu seyn, 2c. antwortet sie ihm, und sagte: **Wisse, du Unglückseeliger! daß die Demuth der Christen, und ihre Dienstbarkeit weit vortrefflicher seye, als alle Reichthum und Pracht der Königen.** Heilig ist auch diser Nahm, dann er kommt her von dem Allerheiligsten, nemlich von Christo JEsu, unserem Heyland und Seeligmacher. A Christo Christiani sumus & nuncupamur sagt der Heil. Athanasius, von Christo werden wir Christen genennt, und zwar Catholische. Weilen wir dann alle auf die Frag des Catechismi antworten, ich bin ein **Catholischer Christ**, also will ich in der heutigen Unterweisung erklären, was dise zwey Wörter, **Catholischer Christ**, sagen und heissen? Und dann ferners beantworten. 1. Wann die Nähmen, **Christ** und **Catholisch**, in der Kirchen aufgekommen? 2. Ob man nicht auch von denen Lutheraneren könne sagen, daß sie Catholische Christen? Und dann 3. Zu was der Nahm **Catholischer Christ** uns verbinde? attendite.

In vita.

In Orat. 2. contra Arianos.

Austheilung.

2.

Auf die Frag, was Glaubens bist du? antworten wir mit dem Catechismo, **ich bin ein Catholischer Christ**, das ist, ich bin zugethan demjenigen Glauben, welcher insgemein genennet wird der Christlich Catholische Glaub. **Christen** aber werden wir genennt aus zweyerley Ursachen. Erstlich: weilen wir Christum für unsern GOtt, für unsern Erlöser, für unsern Lehrer und Weegweiser erkennen. Zweytens: weilen wir im H. Tauff, und in der Firmung gesalbet werden: Dann das Wort **Christ**, heißt so vil, als ein Gesalbter: werden wir also von unserem gesalbten Haupt Christo, Christen, so mithin Gesalbte genennt: Und diser Ursachen halber sagt der H. Johannes: Vos Unctionem habetis à Sancto: **Ihr habt die Salbung empfangen von dem Heiligen**: Das ist, wie es der H. Augustinus ausleget, durch das Geheimnuß der Salbung habt ihr empfangen die unsichtbare Krafft des H. Geists, oder die Wurtzel zum Guten, und zu der Tugend. Derohalben, gleichwie

1. Epist. 2. 2.

Serm. 215. de temp.

Exod. 29. 29. 1. Reg. 10. 1. 3. Reg. 16. 16.

im alten Testament die hohe Priester, damit sie ihr Amt mit Betten und Opfferen recht verrichten: Die König, damit sie das Volck wohl regieren: Die Propheten, damit sie den Willen GOttes recht verstehen, und erkundigen möchten, gesalbet worden; Also werden auch wir mit der Gnad des H. Geists gesalbet unserem Christlichen Beruff nachzukommen, und denselben zu erfüllen: Wie dann der Christ durch dise Salbung absonderlich in der H. Firmung gestärckt wird, nicht nur allein fromm zu leben, und seinen Glauben standhafftig zu bekennen; sondern auch um Bekanntnuß Christi willen, und des H. Evangelii sein Blut zu vergiessen, und sein Leben darzugeben. Und dises seynd die Ursachen, warum wir Christen genennt werden, das Wort Catholisch heißt eben so vil als allgemein, das ist, was zu allen Zeiten, von allen Völckern, und an allen Orten geglaubet worden: Quod ab omnibus, quod ubique, quod semper creditum fuit: Dises will sagen, jener Glaub kan Catholisch genennt werden, in welchem man gleichförmig an allen Orten glaubet, und in welchem man gleichförmig zu allen Zeiten geglaubt, und noch glaubet, deßwegen auch ist nur jener ein Catholischer Christ, welcher in jenem Glauben ist, der in allen Glaubens-Articklen, und dises in allen Orten, und zu allen Zeiten gleichförmig ist.

Das Wort Catholisch also ist ein distinctivum, oder das Unterscheidungs-Wort von allen anderen Christen: Dann wann ich nur antworte als wie die Lutheraner, da man mich fragt, was Glaubens bist du? und sage, ich bin ein Christ, so weiß man noch nicht, was ich vor ein Christ, ob ich ein Lutherischer, ein Calvinischer, ein Arianischer, oder ob ich ein Zwinglianischer Christ seye; dann alle die getaufft seynd, die seynd Christen, aber nicht alle seynd darum rechtglaubige Christen: Zeigt also das Wort Catholischer Christ an, daß ich dem wahren, rechten, und alleinig seeligmachenden Glauben zugethan; nemlich dem Catholischen, welcher alleinig seelig macht und in Himmel bringt: Unus Dominus, una fides, sagt der Heil. Paulus, unum Baptisma: Es ist nur ein GOtt, ein Glaub, und ein Tauff. Derohalben haben sich jederzeit die Rechtglaubige mit Paciano jenem Bischoff gerühmt, und gesagt: Mein Nahm heißt Christ, mein Zunahmen aber Catholisch. Und disen Nahmen Catholisch, haben wir biß heut unter so vilen Glaubens-Trennungen noch allzeit geführt und erhalten. Nun ist aber anjetzo die

Ephes. 4. 6.

Epist. 1. ad Sympr. Novat. de Cathol. nomine.

3. Erste Frag: Wann der Nahm Christ-Catholisch aufkommen? Und ob die Christen nicht auch noch andere Nähmen gehabt? Ant. Ehe

noch

noch die Rechtglaubige, Christen genennt worden, haben sie unterschidliche Nähmen geführt: Sie seynd genennt worden Jünger von Christo ihrem Lehrmeister, welcher selbst zu seinen Aposteln gesagt: Vocatis me Magister: **Ihr nennet mich euren Meister, und thut recht daran, dann ich bins auch.** Widerum wurden sie genennt die Glaubige. Ferners wurden sie genennt Brüder, weilen sie sich unter einander liebten wie leibliche Brüder und Schwestern. **Die Menge der Glaubigen**, sagt der Heil. Lucas, **hatten ein Hertz und ein Seel.** Sie werden auch wegen ihres frommen Lebens halber genennt Heilige. Wider wurden sie auch genennt Galiläer, und auch Nazaräner von Nazareth. Endlich nachdem die Zahl der Glaubigen zimlich angewachsen, damit sie von Heyden, Unglaubigen und andern Sectirern unterschiden wurden, und einen selbst eigenen Nahmen hätten, seynd sie benamset worden Christen, und zwar wie der Heil. Lucas schreibt, zu Antiochia einer Stadt in Syrien. Ita ut cognominarentur primum Aniochiæ Discipuli Christiani: **Sie die Aopstel lehrten vil Volck, also daß erstlich zu Antiochia die Jünger Christen genennt wurden.** So lang nun in der ersten Kirchen ein Hertz, und ein Seel unter den Glaubigen ware, so lang seynd sie Christen genennt worden; weilen aber nach der Zeit einige Ketzer den Christlichen Glauben verfälschten, so ist sodann der Nahmen Catholisch denen jenigen gegeben worden, welche in dem Glauben keine Neuerung zugelassen, sondern bey denen gleichförmigen verbliben seynd, von welcher Zeit an wir biß dato Catholisch genennt werden, um durch dises Wort uns von andern Christen zu unterscheiden, und anzuzeigen, daß wir als Catholische allgemein einhellig und gleichförmig unseren Glauben bekennen. Zu Zeiten der HH. Aposteln seynd die Christen auch Römisch-Glaubige genennt worden, welcher Nahmen uns auch noch biß heut gegeben wird, daß wir uns nemlich nennen und bekennen, wir seyen Römische Catholische Christen. Wie dann auch der H. Apostel Paulus unter seinen Episteln die allererste an die Römer verfertiget, und ihnen also zugeschriben: **Erstlich danck ich meinem GOtt durch JEsum Christum für euch alle, (nemlich für alle Römer) darum daß euer Glaub in aller Welt verkündet wird.**

Joan. 13. 13

Colos. 1. 2.

Actor. 4. 32.

2. Cor. 13. 12.

Act. 24. 5.

Act. 11. 26.

Rom. 1. 8.

Endlich nennen uns Catholische die Herren Lutheraner unsere Nachbarn, Papisten, und Päpstler, und hierdurch vermeynen sie uns zu schimpffen: Es ist uns aber diser Nahmen gar nicht schimpflich, und gar nicht nachtheilig: Weilen dises eben so vil sagen will, als ein Papist, ist ein solcher Christ, welcher den Römischen Papst und Bischoff erkennt für einen

nen Statthalter Christi, für einen Nachfolger Petri, und für das sichtbare Haupt der Kirchen Christi auf Erden: Wann nun ein jeder Catholischer Christ mit Mund und Hertz bekennt, daß der Pabst seye der Statthalter, das sichtbare Haupt der Kirchen Christi auf Erden, und der Nachfolger Petri; so ist ein Papist oder Päpstler eben so vil als ein Catholischer Christ. Ist uns also diser Nahm nicht schimpfflich, und gar nicht nachtheilig, sondern der Nahm Papist ist uns vil rühmlicher, als ihnen der Nahm Lutheraner und Calvinist, :c. Dann gleichwie durch den Nahmen Manichäer, Arianer, :c. ein abtrinniger Ketzer von der Kirchen benamset wird, also auch durch den Nahmen Lutheraner und Calvinist. Und macht der Nahmen allein einem Gescheiden disen Glauben verdächtig, weilen man von dergleichen Nahmen und Glauben vor wenig mehr als 200. Jahr, in dem Christenthum nichts gewußt: Bleibt uns also diser Nahm Catholisch gantz allein, welches ein so grosses Gut, daß, wie der H. Augustinus sagt, der Mensch keine grössere Schätz und Reichthum haben kan, als den Nahmen und den Glauben Catholisch: Welches Wort disen grossen heiligen Vatter und Lehrer, wie er selbst bekennt, bewegt, bey der Catholischen Kirch zu halten. Nun ist die

Serm. de Verb. Apostol. c. 4. Contra Epistol. Manichæi, 4.

4. Zweyte Frag: Ob man nicht auch von denen Lutherischen Christen könne sagen, daß sie Catholisch seyen? Antw. Es haben zwar auch unsere Glaubens-Gegner schon mehrmahlen sich dises schönen Nahmens anmassen wollen, und gesagt, sie seyen Catholisch Apostolisch: Allein sie können mit der Prob nicht aufkommen, und hat ihr Aussag weder Grund noch Wahrheit; weilen ihr Glaub nicht ausgebreitet in der gantzen Welt, sondern nur in etwelchen Ländern und Wincklen des Teutschlands gegen Mitternacht, und dises erst von etwas über 200. Jahr her; Und auch in disen Länderen gibt es vilfältig unter ihnen Catholische Christen: Können sie also nicht Catholisch genennt werden; weil vor Luthero Zeiten von ihrem Glauben, und von ihrer Kirch nichts gehört, nichts gesehen worden. Dann sagen die Lutheraner her, wo ware die Kirch Christi, ehe Luther gewesen? Villeicht werden sie sagen, die Kirch sey dazumahl unsichtbar gewesen, und es seyen allzeit Leuth gewesen, die geglaubt, was die Lutheraner jetzt glauben, die aber ihren Glauben nicht offentlich bekennen dörffen. Antw. Dises ist anders nichts als ein leere handgreiffliche Ausflucht: Warum? Ein Mensch der anderst in dem Hertzen glaubt, als mit dem Mund bekennt, der ist anderst nichts als ein treuloser Heuchler, welchen Christus nicht erkennt, noch erkennen wird: Qui me negaverit coram homi-

hominibus, sagt Christus der HErr: Wer mich verlaugnen wird vor denen Menschen, denselben will ich auch verlaugnen vor meinem Vatter so im Himmel ist. Widerum sagt der Heil. Paulus: Mit dem Hertzen glaubt man zur Gerechtigkeit, ore autem Confessio fit ad salutem: Mit dem Mund aber geschicht die Bekanntnuß zur Seeligkeit. Dises will sagen, wie man in dem Hertzen glaubt, muß man auch mit dem Mund bekennen: Solche Leuth aber hatten anderst in dem Hertzen glaubt, als sie offentlich mit dem Mund bekennet: Hat also bey ihnen die wahre Kirch Christi und der rechte Glaub nicht können bestehen. Ja sagen sie, die Jüdische Kirch ist zu Zeiten des Propheten Elias im alten Testament auch unsichtbar gewesen, und doch seynd 7000. Männer gewesen, von denen GOtt allein wußte, daß sie das Knye vor dem Baal nicht gebogen, und nicht Abgötterey getriben. Antw. Als die Jüdische, dazumahl wahre Kirch, im Königreich Israel unsichtbar war, da war sie sehr sichtbar in dem Königreich Juda, und blühete unter den Königen Asa und Josaphat. Zudem ist ein grosser Unterschid zwischen der Christlichen Kirch in dem neuen, und zwischen der Jüdischen Kirch in dem alten Testament. Die Jüdische Kirch hat kein Verheissung von GOtt gehabt, daß sie die Porten der Höllen nicht werden übergwältigen, aber die Christl. Kirch hat ein solche Verheissung. Du bist Petrus, sagt Christus, ein Felsen, und auf disen Felsen will ich meine Kirch bauen, und die Porten der Höllen werden sie nicht übergwältigen. Muß also die wahre Kirch, und die Rechtglaubige Christen jederzeit sichtbar gewesen seyn, sonst hätte man dem Befelch Christi nicht können nachkommen, der da befohlen, man soll bey der Kirchen klagen, und ihren Ausspruch anhören: Ja die Arianer, Calvinisten, und alle andere Ketzer könten sagen, und ihnen mit diser Ausflucht helffen, die unsichtbare Kirch seye allzeit ihrer Meynung gewesen, die sichtbare aber habe in ihrem Ausspruch gefehlt. Ja, sagen nochmahl die Lutheraner, die Catholische Kirch und der Catholische Glaub, seye noch vor Luthero die wahre Kirch und der wahre Glaub gewesen, man habe aber einige Irrthum gelehrt, welche Lutherus verbesseren müssen? Ant. Wann die Catholische Krich damahls die wahre Kirch Christi gewesen, so ist sie es noch: Haben also die Lutheraner nicht Ursach gehabt sich von der Kirchen abzusönderen: Dann entweders waren die Irrthum, die man der Cathol. Kirchen zudichten will, schädlich an der Seeligkeit, oder waren sie nicht schädlich? Waren sie schädlich an der Seeligkeit, so erfolgte, daß die Kirch wär zu grundgangen, wider das Versprechen Christi, welches nicht seyn kan;

Matth. 10. 33.

Rom. 10. 10.

3. Reg. 19. 18.

Matth. 16. 18.

Dann Christus seiner Kirchen versprochen, die Porten der Höllen werden sie nicht übergwältigen, darum er sie auf einen Felsen gebauet, und nicht auf einem Sand, wie jener im Evangelio. Sagen sie über das, daß die Irrthum, so die Kirch dazumahl gelehrt, nicht schädlich an der Seeligkeit waren, so hätten sie sich nicht sollen von der wahren Kirch trennen, weilen die Trennung und Absönderung von der wahren Kirchen niemahl erlaubt ist. Wann sie sagen, sie haben sich nicht von uns getrennt, sondern wir von ihnen, so gibt man ihnen zur Antwort, und sagt also: Wann zwey Gemeinden seynd, deren eine groß, die andere klein, die eine alt, die andere neu, und beyde vor disem eine Gemeind gewesen, so ist die Trennung nicht der grossen, sondern der kleinen, nit der alten, sondern der neuen zu zuschreiben. Ob also schon die Lutheraner begehren Catholisch genennt zu werden, so können sie doch disen Nahmen nicht an sich bringen, weil ihr Glaub nicht überall, nicht an allen Orthen, nicht von allen Völckern, nicht zu allen Zeiten gesehen und geglaubt worden, welches doch nothwendig durch das Wort Catholisch erfordert wird. Ja die Lutheraner selbst können sich nicht Catholisch nennen, dann wann e. g. ein Fremder nach Augspurg kommt, und fragt einen Lutheraner, wo man in die Catholische Kirch gehe, so wird der Lutheraner ihm nicht seinen Tempel, sondern ein Catholische Kirch weisen. Weilen sie nun aber disen Nahmen Catholisch nicht können behaupten, so nennen sie sich insgemein **Evangelisch**. Allein diser Titul gebühret ihnen eben so wenig als Catholisch: dann auch die Calvinisten, und alle andere Ketzer nennen sich also, da sie doch nichts wenigers als **Evangelisch**. Wann sich endlich die Lutheraner wollen nennen Lutherisch **Evangelisch**, kan man es gedulten, weilen es eben so vil sagen will, als **Evangelisch** seyn nach dem Sinn und nach der Lehr Lutheri, welches eben so vil ist als Lutherisch. Sehen wir also, was wir GOtt vor einen unendlichen Danck schuldig, daß er uns gegeben den wahren Glauben, nach und in welchem wir genennt werden Catholische Christen. Nun ist aber anjetzo die

Math. 7. 26.

5\. Dritte Frag: Zu was der Nahmen Christ-Catholisch uns verbinde? Oder was der Mensch als ein Catholischer Christ schuldig zu thun? Antw. So wenig das Schwerdt einen guten Soldaten machet, so wenig die Feder einen Schreiber lobet, so wenig der Pemsel einen kunstreichen Mahler zeiget, eben so wenig zeiget, lobet, und machet der Nahm Catholisch einen guten Christen. Wir werden zwar durch disen Nahmen Catholisch von andern Christen unterschiden, und dises darum, damit wir

nem-

nemlich nicht nur einen andern Nahmen sollen haben, als andere Christen, sondern daß wir auch solche Werck, Thaten, und Tugenden sollen üben, welche mit dem Nahmen übereinstimmen. Es ist ein schlechte Ehr, sagt der H. Malachias, mit einem H. Vatter Augustino, ein Christ genennt werden, und nicht Christlich wollen leben; Frustra Christianus sum, si Christum non sequar. Von Christo also werden wir Christen genennt, und seynd solche, wann wir mit dem Mund so wohl, als mit, und in dem Werck selbsten glauben, halten, thun, und verrichten, was ein rechter Catholischer Christ glauben, halten, thun, und verrichten solle. Seyd ihr Christen? Fragt ein H. Gregorius Nyssenus: Si Christianus es, Christum sequere: So müßt ihr Christlich leben und in den Tugenden Christo nachfolgen. Was nutzet es, sagt Christus der HErr, so ihr zu mir saget HErr, HErr! und thut nicht, was ich sage? Ein Catholischer Christ also, der an Christum glaubt, muß offentlich mit seinem Leben bekennen, daß er seiner Lehr folge. Er muß also leben, daß man in seinem gantzen Leben nichts anders sihet als Christum. Er muß GOtt zu Lieb seinen Nächsten lieben, als wie sich selbst. Er muß anderer Fehler und Mängel mit Gedult übertragen, Schmach und Unbild vergessen. Er muß auf Erden leben als ein Fremdling, als ein Pilgram, und nur nach dem künfftigen Vatterland trachten. Er muß täglich durch wahre Buß der Sünd absterben, seinen Leib zämen, und das Fleisch dem Geist unterwerffen. Er muß alle Tag nach der Vollkommenheit trachten, und sich in allem dem Willen GOttes unterwerffen. Er muß täglich sein Creutz auf sich nehmen, Christo nachfolgen, und der Welt absterben. Dises erfordert von uns AA. der Nahm Catholischer Christ. Wird uns also nichts nutzen, wann wir einstens, und an jenem Tag werden ruffen und sagen: HErr! ich bin ein Cathol. Christ gewesen, ich hab geglaubt, und ich bin getaufft: Nein, es wird uns nichts nutzen, sondern einen lebendigen Glauben, worzu die gute Werck gehören, wird Christus von uns forderen. Non enim auditores legis, sagt der Heil. Paulus: Bey GOtt seynd nicht gerecht die das Gesatz hören, sondern die das Gesatz thun und erfüllen, die werden gerechtfertiget. O wie vil nennen sich Catholisch, aber mit dem Werck verlaugnen sie ihren Glauben, thun nichts wenigers, als was einem Catholischen Christen zustehet, führen einen so ärgerlichen Lebens-Wandel, daß billich die Uncatholische sich daranstossen und ärgeren, so mithin den Catholischen Glauben verachten. Solchen aber wäre es vil besser gewesen, sie hätten die Wahrheit niemahl erkennt, und niemahl in dem Catholischen Glauben gelebt, als daß sie den-

de vita christiana, de Num. & imitatione Profess. Christ.

Matth. 7. 22.

Rom. 2 13.

sel-

selben mit ihren Sünden und Lastern entunehret, und besudlet haben: Werden also eine weit grössere Verdammnuß zu gewarten haben, als die verdammte Heyden, und andere Unglaubige in der Höllen: Wie uns GOtt solches gezeigt in dem Leben des H. Macarii. Diser Heil. Mann reisete einstens durch eine Wüsten, allda stoßte er von ungefehr an einen Todten-Kopff, er sahe solchen an, hebte ihn auf, beschwöhrte und befragte ihn, wem er auf der Welt in disem Leben zugehöret? Der Todten-Kopff antwortete: Ich bin ein Kopff eines heydnischen Priesters, der in diser Gegend in einem Dorff gewohnet. Der Heil. Macarius fragte weiter, wo ist deine Seel? Sie ist, antwortete der Todten-Kopff, in der Höllen. Nun sage mir, fragte ferners der H. Macarius, ob auch vil Christen in der Höllen seyen? Ja antwortete der Todten-Kopff sehr vil, sehr vil, und zwar solst du wissen, daß die Christen vil tieffer in der Höll seynd, und grössere Peyn leyden, als wie Heyden. Seht liebe Christen! also nutzet es nichts ein Christ seyn, darbey aber unchristlich leben! den rechten Glauben haben, und aber nicht nach demselben leben; die Wahrheit erkennen, und aber durch die Sünd und Laster derselben widerstreben; Væ tibi Corozaim! væ tibi Bethsaida, sagt einstens Christus, und wird es sagen zu allen bösen Catholischen Christen: Wehe dir du Stadt Corozaim! Wehe dir du Stadt Bethsaida! dann wann zu Tyro und Sydon (welches heydnische Städt gewesen) solche Krafft und Wunderwerck geschehen wären, wie bey euch geschehen, so wurden sie in Aschen und Buß-Kleydern Buß gewürcket haben. Wehe denen Catholischen! welche ihren Christ-Catholischen Glauben mit so vilen Lastern entunehren, welches vil Türcken und Heyden zu thun, sich nicht getraueten, welche den wahren Glauben so wenig achten, als ob kein GOtt im Himmel, und kein Richter der Lebendigen und der Todten wäre. Von disen ist zu verstehen, was Christus der HErr gesagt: Ich sage euch, Terræ Sodomorum remissius erit in die Judicii: An dem Tag des Gerichts wird es dem Land der Sodomiter milder ergehen, als denen bösen Christen, & condemnabunt eum, Türcken und Heyden werden solche gottlose Cathol. Christen verdammen, weilen sie, wann sie solche Erkanntnuß des wahren Glaubens gehabt hätten, zehen mahl eyffriger sich wurden eingestellt haben. Condemnabunt eum, werden so mithin die Christen eine grössere Verdammnuß haben, als die Unglaubige, weilen dise als Unwissende, GOtt bey weitem nicht so schwer beleydigen, als die Christen, welche dem Nahmen nach zwar Christen, den Wercken aber nach Heyden seynd. Frustra Christianus sum, si Christum non sequar: Umsonst

Historia.

In Vita.

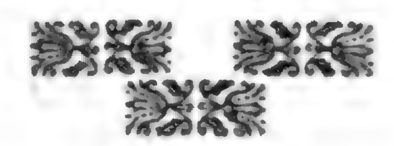
Matth. 11. 21.

Matth. 11. 24.

sonst also und vergebens bin ich ein Catholischer Christ, wann ich Christo nicht nachfolge.

Derohalben dann, widerhole ich nochmahl die Wort des heiligen Ambrosii, die ich Anfangs gemeldet: Nomen congruat actioni: That und Nahmen stehen schön beysammen: Es ist nicht genug einen schönen Nahmen haben, sondern man muß auch haben einen schönen Lebens-Wandel. Schließlichen, also was Christus der HErr einstens zu den Juden gesagt, das sag ich auch, die Juden rühmten sich immer gegen Christo ihres grossen Vatters Abraham halber: Abraham Pater noster est, sagten sie: **Abraham ist unser Vatter.** Da begegnete ihnen Christus der HErr und sagte also: Si filii Abrahæ estis, opera Abrahæ facite: **Wann ihr Kinder Abrahams seyd, so thut Abrahams Werck.** Also sag ich auch zu allen Christen, wann ihr Christen seyd, und seyn wolt: Opera Christi facite: So thut auch die Werck Christi. Ich will sagen lebe und thue auch was der Nahmen eines Christens ausweißt. Aut nomen muta aut mores: Entweders verändere deinen Nahmen, oder thue was dein Nahmen ausweißt, sagte der grosse Macedonische König Alexander, zu einem gemeinen Soldaten, der seinen Nahmen hatte, bey der Belagerung der Stadt Tyri. O Catholischer Christ! diß sag ich auch, entweders erfülle das Amt und die Pflicht eines Christens, aut nomen muta, oder lege disen Nahmen gar ab; dann der Nahmen Catholischer Christ wird dir nicht helffen! nicht ein jeder der sagen wird: HErr, HErr! Ich bin ein Christ, ich bin getaufft und gesalbt worden, ich hab geglaubt, ꝛc. wird eingehen in das Reich GOttes: Sed qui facit voluntatem Patris mei: **Sondern der da thut den Willen meines Vatters.** Hæc est enim voluntas Dei, sagt der Heil. Paulus. Dises aber ist der Willen des himmlischen Vatters: Sanctificatio vestra, daß ihr nach eurem Nahmen solt leben nüchter, gerecht und heilig, und auf solche Weiß werdet ihr als Catholische Christen verdienen einzugehen in die ewige Freud und Seeligkeit, Amen.

6. Joan. 39. Curtius l. 8. Matth. 7. 21. 1. Thes. 4. 3.



Die dritte Unterweisung

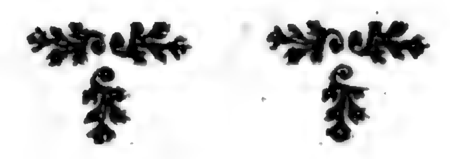
Wer ein Catholischer Christ seye.

Frag-Stuck.

1. Wer ist ein Catholischer Christ? Der ists, welcher nachdem er getaufft ist, durchaus glaubt und bekennt, was die alte Catholische Römische Kirch glaubt und bekennt, es sey eben in der Bibel geschriben oder nicht.
2. Welches ist das erste Stuck, so zu einem Catholischen Christen erfordert wird? ℞. Daß er getaufft seye, dann ohne den Tauff kan keiner ein Christ seyn.
3. Welches ist das zweyte Stuck? ℞. Daß er alles glaube und bekenne, was die alte Römische Catholische Kirch glaubt und bekennt.
4. Muß er alles glauben? ℞. Ja alles durchaus, einen Artickel wie den andern, keinen mehr und keinen weniger.
5. Warum dises? ℞. Weils uns GOtt also zu glauben durch die Kirch geoffenbaret.
6. Muß man auch seinen Glauben äusserlich bekennen? ℞. Ja, wann es die Ehr GOttes, und das Heyl des Nächstens erfordert, muß man den Glauben äusserlich bekennen, solt es auch Leib und Leben kosten.
7. Wie thut man sonst den Glauben äusserlich bekennen? ℞. So man das Heil. Creutz macht, den Rosenkrantz tragt, so man bey Leutung des Ave Maria niderknyet und dergleichen.
8. Muß man auch alles glauben, was in der Bibel geschriben ist? ℞. Ja, dann sie ist das Wort GOttes, welches nicht fehlen kan.
9. Wie vilerley ist das Wort GOttes? ℞. Zweyerley, das geschribene, und das ungeschribene.
10. Welches ist das geschribene Wort GOttes? ℞. Dises ist die Bibel, das alte und das neue Testament.
11. Wer hat dises geschriben? ℞. Die Apostel, Propheten, und andere Heilige Männer aus Eingebung des H. Geists.

12. Was

12. Was ist das ungeschribene Wort GOttes? R. Es seynd die Apostolische und andere Kirchen Satzungen.
13. Ist es erlaubt die H. Schrifft oder die Bibel zu lesen? R. Ja die Catholische Biblen seynd erlaubt zu lesen, nicht aber die Lutherische.
14. Warum darff man die Lutherische Biblen nicht lesen? R. Weil sie falsch und also ketzerische Bücher seynd.
15. Ist es dem gemeinen Mann nutzlich die Bibel zu lesen? R. Nein, weil er gar vil Sachen nicht verstehet.
16. Was muß dann der gemeine Mensch thun? R. Das Wort GOttes fleißig anhören, und dasselbige sich erklären lassen.
17. Seynd wir auch schuldig das ungeschribene Wort GOttes zu glauben. R. Ja weilen die Apostel die Wahrheit nicht weniger geprediget als geschriben, und der Heil. Geist hat durch ihren Mund geredet wie durch ihre Feder.
18. Glauben auch die Lutheraner Sachen, die nicht in der Schrifft? R. Ja sie glauben die 4 Evangelia und die 14 Epistel des Heil. Pauli, als Göttliche Bücher ꝛc. Sie tauffen die Kinder, und feuren den Sonntag, wovon doch nichts in der Heil. Schrifft stehet.
19. Warum muß man der Kirchen glauben? R. Weil sie hat den Beystand des heiligen Geists.
20. Kan man aber versichert leben in dem Glauben, den uns die Kirch lehrt? R. Ja man kan sicher darinn leben und sterben? Dann die Kirch kan nicht fehlen in Auslegung der Schrifft und in Glaubens-Sachen.
21. Was geschihet dann, so man die Lehr der Kirchen verlaßt? R. Es gehet wie mit einer Uhr, die man nicht nach der Sonnen richtet: nemlich sie gehet falsch.



Auslegung.

1. Mit dem Christlichen Glauben auf Erden hat es fast eine Beschaffenheit und Bewandtnuß, als wie mit einer Uhr, richtet man die Uhr recht, so geht sie auch recht, wo nicht, so geht sie übel, bald zu fruh, bald zu spat, schlagt anderst, und zeigt anderst, ja es lauffen ihr wohl gar die Räder ab, und steht endlich still: darum muß man sie richten: damit sie aber wohl gerichtet werde, muß der Uhr-Richter auf die Sonn acht geben, er muß sehen auf die Sonnen-Uhr, und also nach dem Sonnen-Lauff seine Uhr richten. Fast eben also, sag ich, geht es mit dem Christlichen Glauben auf Erden, richt man ihn recht nach der Sonn, so geht er recht, richt man ihn aber nicht nach der Sonn, und wie man ihn richten soll, so geht er übel, und zeigt übel: Dahero in dem Christlichen Glauben, damit derselbe recht lauffe und recht zeige, muß der Mensch sein selbst eigener Uhr-Richter seyn, ich will sagen, er muß die Uhr, seinen Glauben richten nach der Sonnen. Nun aber wird mancher gedencken, wo ist die Sonn, und wer ist die Sonn, wornach ich sehen, und meinen Glauben richten soll? Der weise Salomon antwortet auf dise Frag, und sagt: mein Kind! damit die Uhr und dein Glaub recht gehe, und recht zeige: Audi disciplinam Patris tui: So höre die Lehr deines Vatters, & ne dimittas legem Matris tuæ: und verlasse nicht das Gesatz deiner Mutter. Durch den Nahmen Vatter, sagt der hochgelehrte a Lapide, wird allhier nichts anders verstanden, per Patrem accipiunt Deum, qui est Pater universorum: als GOtt, der unser aller Vatter ist: per Matrem vero Ecclesiam, cujus Sponsus est Christus. Durch den Nahmen Mutter aber wird verstanden die Kirch, dero Bräutigam Christus ist. Lex vero Matris sunt Apostolicæ constitutiones, das Gesatz aber diser Mutter seynd die Apostolische Ordnungen, und dasjenige, was auch nicht in der Bibel verfasset und geschriben ist. Nach diser Sonnen nun, liebe Christen! ich will sagen, nach dem Wort GOttes in der Heil. Schrifft, und nach der Bibel, die von unserm Vatter ist, und nach dem Gesatz der Catholischen Kirchen, die unsere Mutter ist, ist der Christliche Glaub lange Zeit recht und wohl geloffen, also daß man sagen kunte mit einem H. Apostel Paulo: Currebatis bene: Ihr seyd wohl geloffen, und eure Uhr ist recht gegangen: Ich will sagen, man hat von Christo her in der Christlichen Kirchen recht geglaubt, und in unserm Teutsch- und Vatter-Land ist alles recht Catho-

Prov. 1. 8.

Gal. 5. 7.

lisch

lisch gewesen, warum? Man hat gesehen auf das Wort GOttes unsers Vatters, und auf das Gesatz der Kirchen unserer Mutter. Quis vos impedivit veritati non obedire: Nunmehro aber leyder, müssen wir sehen, daß in unserm Vatterland der Christliche Glaub überaus verderbt, falsch gehet, und falsch zeiget. Woher kommt es, daß es mit dem Christlichen Glauben so übel bestellt, und derselbe also verwirrt worden? Quis vos fascinavit: **Wer hat euch also bezaubert?** Nirgend anders kommt es her, liebe Christen! als weil man nicht nach der Sonnen gesehen, ich will sagen; weil Martin Luther, Calvinus, Zwinglius und andere Ketzer-Vätter mehr das Gesatz der Mutter verlassen, sich von der Kirchen getrennt, nicht mehr auf die Kirch gesehen, so ist halt die Uhr, das ist der Christliche Glaub übel gericht, und überaus verwirrt worden, wie wir leyder noch biß heut mit Augen sehen. Nun aber, AA.! bey uns Catholischen Christen ist bißhero, GOtt Lob! die Uhr noch allzeit richtig und gut gegangen, unser Glaub hat niemahl falsch gezeigt, ist niemahl verwirrt worden, und dises darum, weil wir acht gehabt auf die Sonn, weilen wir angehört das Wort GOttes, und die Lehr unsers Vatters nach dem Gesatz der H. Catholischen Kirchen, nemlich, wie uns die Kirch als unsere Mutter, uns solches anzuhören hat vorgehalten und erkläret; und eben diser Ursachen halben werden wir genennt Catholische Christen, dann nur jener ist ein Catholischer Christ, **welcher, nachdem er getaufft ist, durchaus glaubt, und bekennt, was die alte Römisch-Catholische Kirchen glaubt und bekennt,** es sey eben in der Bibel geschriben oder nicht. Weilen wir dann anheut dise Frag und Antwort aus dem Catechismo auslegen, also wollen wir anjetzo erklären, was zu einem Catholischen Christen erfordert werde? Und dann ferners beantworten. 1. Was ein Catholischer Christ schuldig zu glauben, und zu bekennen: 2. Ob erlaubt die Bibel zu lesen? Und dann 3. Ob man auch schuldig zu glauben was nicht in der Bibel, und warum? Attendite.

Ibid. — Ibid. 3. 1. — **Austheilung.**

2. Was zu einem Catholischen Christen erfordert werde, erkläret uns die Antwort auf die Frag in dem Catechismo. Der Catechismus fragt also: **Wer ist ein Catholischer Christ?** Die Antwort hierauf ist: **Der ists, welcher, nachdem er getaufft ist, durchaus glaubt und bekennt** rc. Wird also zu einem Catholischen Christen erfordert, erstlich, daß er getaufft seye, dann ohne den Tauff ist der Mensch kein Christ, noch weniger ein Catholischer; weil der Tauff die Thür ist, durch welche wir in das wahre Christenthum eingehen, der Tauff ist das Fundament, auf

welches das Gebäu unsers Christlichen Lebens muß gebauet werden. Das erste Stuck also zu einem Catholischen Christen ist der Tauff. 2tens Muß ein Christ glauben alles, was ihm die H. Catholische Kirch zu glauben vorhaltet, einen Artickel wie den andern, dahero sagt der Catechismus, durchaus, das ist alles, und nicht nur was ich will, oder nicht will. Und da hat Platz jenes, was der H. Jacobus schreibt, wann einer schon das gantze Gesatz halten wurde, sagt diser Heil. Apostel, offendat autem in uno, und aber nur in einem Gebott anstossen wurde, factus est omnium reus: So wär es eben so vil, als wär er an allen Stucken schuldig worden: das ist, es wär eben so vil, als wär er unglaubig. Thomas, ob er schon alles von Christo seinem Meister glaubte, als nur die Urständ nicht, müßte er deßwegen hören, noli esse incredulus, sey nicht unglaubig: Wurde also unglaubig genennt wegen einem eintzigen Artickel. Ein Catholischer Christ dann muß alles glauben, durchaus keinen Artickel mehr, und keinen weniger, als wie es uns die H. Kirch zu glauben vorhaltet; und dises darum; weilen der Glaub sich gründet auf die ewige unfehlbare Wahrheit, die uns GOtt durch die H. Catholische Kirch geoffenbaret: Wer also ein Artickel mehr oder weniger glauben wolte, der wurde GOtt zu einem Lugner machen. Drittens wird zu einem Catholischen Christen erfordert, daß er auch seinen Glauben äusserlich bekenne, und zwar so offt, als offt es die Ehr GOttes, und das Heyl unsers Neben-Menschens erfordert: Da man also rechtmässig befragt wird, was Glaubens man seye? muß man seinen Glauben mit Worten bekennen, wann es auch schon Leib und Leben solte kosten, als wie bey denen HH. Martyrern geschehen: Dann derjenige, wie wir in der vorigen Unterweisung gesagt, der anderst in dem Hertzen glaubt, als er mit dem Mund bekennt, der ist ein treuloser Heuchler, welchen Christus unser HErr nicht erkennen wird. Wie wir aber nicht sollen heuchlen, sondern unsern Glauben bekennen, hat uns ein schönes Beyspihl und Exempel gegeben in dem alten Testament jener fromme neuntzig-jährige Mann mit Nahmen Eleazarus. Disen wolte der gottlose König Antiochus zwingen, daß er wider das Gesatz verbottenes Schweinen-Fleisch solte essen. Da ihm einige ratheten, er solte nur dergleichen thun, und sich anstellen, als essete er von solchem Fleisch, damit er nur der Straff auf solche Weiß möchte entgehen, da antwortete Eleazar, es steht mir nicht wohl an, daß ich heuchlen solte, und also meinem Alter ein Schand-Flecken anhencken: Dann vil aus der Jugend wurden darfür halten und glauben, Eleazar ein neuntzig-jähriger Mann ist zu dem heydnischen Le-

Jacob. 2. 10

Joan. 20. 7.

n. 4.

2. Mach. 6. 24.

ben

ben abgetretten: Nein sagte er, das thu ich nicht. Wie er also innerlich, und in dem Hertzen geglaubt, also hat er es auch äusserlich mit dem Mund bekennt, und in der That erzeigt: Wie er dann auch deßwegen glorwürdig sein Leben gelassen, und die Marter-Cron erlangt. Allda sollen sehen jene liederliche Catholische Christen, wie schwerlich sie sich versündigen, wann sie zu verbottenen Zeiten an Lutherischen Orten denen Lutherneren zu Gefallen wissentlich Fleisch essen, und also wissentlich ihren Glauben verlaugnen, so mithin äusserlich anderst bekennen, als sie innerlich glauben. Unrecht thun auch diejenige Catholische, welche sich schämen offentlich das H. Creutz zu machen, den Rosenkrantz zu tragen, vor dem hochwürdigen Gut nider zu knyen, und dergleichen. Dises nemlich heißt denen Leuthen zu Gefallen heuchlen, sich anderst zeigen äusserlich, als man innerlich glaubt. Wer aber ein rechter Catholischer Christ seyn will, der muß durchaus, was er mit dem Hertzen glaubt, auch in dem Werck, und mit dem Mund glauben und bekennen. Nun ist aber anjetzo die

Erste Frag: Was dann ein Catholischer Christ schuldig zu glauben, und zu bekennen? Dise Frag beantwortet der Catechismus, und sagt also: Ein Catholischer Christ ist schuldig zu glauben, und zu bekennen, was die alte Römisch-Catholische Kirch glaubt und bekennt, es sey eben in der Bibel geschriben, oder nicht. Dises will sagen, was die Kirch glaubt, muß ein Catholischer Christ auch glauben, durch die alte, Römisch-Catholische Kirch wird nur ein Kirch verstanden. Das Wort alte, zeigt an jene Kirch, welche von Christo selbst gestifftet worden, und biß heut noch allzeit gebliben und gestanden, auch bleiben und stehen wird biß ans End der Welt. Römisch wird dise alte Kirch Christi genennt, weilen Petrus seinen Sitz zu Rom gehabt, von welchem Römischen Sitz Petri dann, die Kirch, wie auch die rechtglaubige Christen selbst, Römisch genennt worden. Catholisch endlich, wie wir in voriger Unterweisung gesagt, heißt eben so vil, als allgemein. Wer nun ein Catholischer Christ seyn will, der muß eben dasjenige glauben, was die alte Römisch-Catholische Kirch befihlt zu glauben, es sey eben in der Bibel geschriben oder nicht. Damit man aber ferners dise Antwort von der Bibel recht verstehe, ist zu wissen, daß die Bibel oder das Wort GOttes zweyerley seye, nemlich 1. das geschribene Wort GOttes, welches in dem Buch, die Bibel genannt, enthalten, und aus dem alten und neuen Testament bestehet. Und zweytens das ungeschribene Wort GOttes, welches wir Tradition, ein Ubergab pflegen zu nennen:

weil

weil es nur mündlich von Hand zu Hand, von Zeit zu Zeit durch eine beständige Kirchen-Lehr, biß zu uns gekommen ist, ursprünglich aber von Christo, und von seinen lieben Jüngern und Apostlen herkommet. Nach diser Austheilung muß man wider ein Unterschid unter denen Traditionibus oder Ubergaben machen: Dann einige werden genennt Apostolicæ, welche von denen lieben Apostlen selbst herkommen, andere werden genennt Ecclesiasticæ, das ist Kirchen-Satzungen, welche zwar nicht das Wort GOttes selbst seynd, seynd aber aus demselbigen gezogen, und werden uns von der Kirch gegeben zu guter Ordnung des Gottes-Dienst, zur guten Kirchen-Zucht, und dergleichen Ursachen mehr. Was nun das geschribene Wort GOttes, und die Bibel betrifft, ist ferners zu wissen, daß selbiges Buch, oder die Bibel in dem alten Testament Moyses, David, Isaias, Jeremias, und andere HH. Propheten und Männer mehr; in dem neuen aber die vier HH. Evangelisten, Paulus, Petrus, und andere HH. Apostel mehr aus Eingebung des H. Geists geschriben, und zusammen getragen. Welche Bücher aber Bibel-mäßig seyen, das zeigt uns an das heilige allgemeine Concilium zu Trient, welches alle dise Bücher nach der Ordnung her benamset. Woher wir aber können wissen, daß eben dise Bibel, eben dise Bücher, das Wort GOttes seyen, das zeigt uns die Schrifft nicht selbst an, sondern das wissen wir von der Tradition oder Ubergab, und von der Kirchen her, die uns anzeigt und versichert, daß dises das wahre Wort GOttes seye. Was nun dises geschribene Wort GOttes, oder die Bibel, anbetrifft, so wohl das neue, als das alte Testament, seynd wir schuldig selbigem zu glauben; weilen, wie das Heil. Concilium sagt, utriusque unus DEus sit Auctor, dise Bücher alten und neuen Testaments nirgends anderstwo herkommen, als von GOtt, ist also die H. Schrifft, oder die Bibel, wie selbe weiters das H. Concilium benamset Cœlestis Thesaurus: ein himmlischer Schatz, welchen die Freygebigkeit des H. Geists mitgetheilet: Seynd wir so mithin schuldig dises geschribene Wort GOttes, wie der H. Paulus sagt, zu schätzen, und zu achten, non ut verbum hominum, nicht als eines Menschens; sed (sicut est vere) verbum DEI, sondern, (wie es auch in der Wahrheit ist) als das Wort GOttes. Es hat uns aber GOtt der Allmächtige sein geschribenes Wort oder die Bibel lassen zukommen, um hierdurch unsere Blödigkeit zu steuren: Dann weilen die Gedächtnuß der Menschen schwach, und die mündliche Lehr bald zu einem Ohr ein- zu dem andern ausgehet; also hat der vorsichtige GOtt zu unserem Seelen-Heyl die zehen Gebott selbsten

Sess. 4.

Sess. 5. c. 1. de reform. 1. Thess. 2. 13.

sten auf steinerne Tafflen geschriben, und nach der Zeit durch Moysen und andere HH. Männer sein Gesatz lassen aufschreiben, daß also billich der H. Gregorius gesagt: Quid est scriptura Sacra: nisi quædam Epistola omnipotentis Dei ad creaturam suam? Die H. Schrifft sey nichts anders, als ein Brieff des allerhöchsten GOttes zu seinem Geschöpff zu uns Menschen, welchen wir hoch achten, fleißig, aufmercksam, und andächtig lesen sollen. Nun ist aber anjetzo die

l.4 Epist. 84.

4.

Zweyte Frag: Ob dann erlaubt seye die H. Schrifft, und die Bibel zu lesen? Antw. Es werffen uns zwar die Lutheraner vor, wir Catholische wissen nicht, was wir schuldig zu glauben; weilen uns verbotten in der Schrifft nachzusehen, und die Bibel zu lesen. Diser Vorwurff aber ist falsch, ohne Grund und ein Betrug. Dann es ist zu wissen, daß die Cathol. Lehrer einen Unterschid unter denen Biblen machen. Die Bibel ist Anfangs in der Lateinischen, Griechischen, und Hebräischen Sprach gedruckt worden, und in disen dreyerley Sprachen war jederman erlaubt dergleichen Biblen zu lesen, weilen selbe vor unverfälscht, und vor gerecht befunden worden. Was aber nachgehends die Teutsche, Welsche, Frantzösische und dergleichen Biblen betrifft, seynd sie zu lesen scharff verbotten worden, und dises darum; weilen solche von denen Ketzern verfälscht, verkehrt, vermehrt, und gestimmlet seynd worden, wie dann Lutherus allein die Heil. Schrifft in mehr als 1000. Posten verfälscht hat, wie ihm solches Hieronymus Embserus gewisen. In solchen Umständen dann, und weilen die Bibel so unterschidlich und falsch in der Mutter-Sprach herausgekommen, und weilen der gemeine unstudirte Mann die rechte Waar von der falschen schwerlich hat können und wissen zu unterscheiden, so hat die Cathol. Kirch unsere sorgfältige Mutter bey Zeiten Vorsehung thun wollen, und verbotten dergleichen Teutsche Biblen zu lesen, damit nemlich, wie das Heil. Concilium zu Trient sagt: Ne sub specie Pietatis Impietas disseminetur: nicht unter dem Schein der Gottseeligkeit, die Gottlosigkeit angesäet, und die Rechtglaubige nicht in Irrthum geführt werden. Nachdem aber die Teutsche Biblen corrigirt, übersehen, und gutgeheissen worden, und mit der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen gantz überein kommen, seynd selbe zu lesen nicht mehr verbotten gewesen. Ist so mithin die wahre und gerechte Bibel zu lesen niemahls verbotten, sondern nur die falsche, wie dann noch biß heut die Lutherische Teutsche Biblen zu lesen unter einer Todtsünd verbotten. Warum? Weil sie ein ketzerisches Buch, von einem Ketzer-Buch aber werden die Seelen der Glaubigen nicht gespeißt, sondern nur vergifftet, ist also gantz billich

Sess. 5. c. 1. in Decret. de Ref.

Ita Laym. l. 2. tr. 1. de fide c. 15. mihi fol. 166. n. 8. ib. Reg. 4.

daß ihre Lutherische Bibel unter einer grossen Sünd zu lesen verbotten ist.

Was übrigens das Lesen der Bibel den gemeinen Mann bey den Catholischen anbetrifft, ist zu wissen, daß es ihm weder rathsam noch nutzlich die Bibel zu lesen. Warum? Die Bibel laßt sich wohl und übel brauchen, und auslegen, und ist vilfältig gar schwer zu verstehen. Freylich, wie gesagt, ist die Bibel ein Brieff GOttes, aber was nutzt mich ein Brieff, wann ich ihn nicht versteh? Lesen laßt sich die Bibel schon, und das können die Catholische eben so wohl als die Lutheraner. Aber die Schrifft verstehen, das will ein mehrers haben, und dise verstehen weder die Lutherische, weder die Catholische. Da also die Catholische und Lutherische gemeine Leuth bey dem Bier oder sonsten aus der Bibel miteinander disputiren, ist eben, als wie wann zwey Blinde einander führen, beede fallen letztlich, wie Christus sagt, miteinander in die Gruben. Es lesen also freylich die Lutheraner gantz fleißig in ihrer Bibel, und hocken, so zu sagen, Tag und Nacht auf derselben, und dises mehrentheils nur aus Hoffarth, damit sie nemlich für gescheid, für Schrifft-gelehrt gehalten werden, wann sie allerhand Sprüch, allerhand Geschichten aus der Bibel in ihr Gespräch wissen einzumischen. Was ist aber auf solches Bibel-lesen der Lutheraner, wann es auch mit Aufmerckſamkeit geschicht, zu halten? Antw. Nichts und gar nichts, sondern eben dises Bibel-lesen ist ihr gröstes Verderben: Dann erstlich haben sie die rechte Bibel nicht, sondern ein verfälschte. Zweytens verstehen sie den huntersten Theil nicht. Drittens legts ein jeder aus nach seinem Kopff und Gutgeduncken, dann ein jeder solcher Bibel-Leser meynt, er sey Meister in der Schrifft, so sey es zu verstehen, und nicht anderst. Und also wie ein Uhr, die nicht gerichtet wird, geht ihr Glocken falsch, warum? Weil sie nicht sehen nach der Sonn, ich will sagen, auf die Kirch, und also ist niemand, der ihnen die Uhr richte, niemand der ihnen unfehlbar sagt, also und also ist die Schrifft zu verstehen. O ihr meine Lutheraner! wie gantz ein anders ist es das Leder über den Leist ziehen, und die Bibel recht verstehen. So schädlich nun bey denen Lutheranern das Bibel-lesen, so unnöthig und unnutzlich ist es bey denen Catholischen dem gemeinen Mann: Dann insgemein hat der gemeine unstudirte Mensch kein Fähigkeit darzu, oder er list die H. Schrifft ohne Andacht, ohne rechte Intention und Meynung, ohne Aufmerckſamkeit, ohne Begierd etwas Gutes zu lernen, sondern mehrentheils nur aus Fürwitz, oder aus Hoffarth, damit er nemlich für geschickt und für Bibel-fest möchte gehalten werden. Vil besser und rathsamer ist es dem gemeinen

Mann und Menschen, das Wort GOttes fleißig und aufmercksam anhören, als selbst lesen, oder wann er einen Zweiffel hat sich bey Geistlichen, bey Schrifft Verständigen befragen, und bey selben sich in Glaubens-Sachen Raths einhollen, und die Bibel Bibel seyn lassen. In dem alten Testament ist die Bibel in der Bunds-Laden verschlossen gewesen, und hatte dazumahl nicht ein jeder Gewalt gehabt dieselbige durchzublätteren, die strittige Sachen zu entscheiden. Nein, sondern man hörte den Ausspruch und den Sentenz aus dem Mund der Priestern, bey denen der rechtmäßige Gewalt und Succession sich befande. Labia sacerdotis, ware der Befehl GOttes, custodient scientiam, & legem requirent ex ore ejus: Die Leffzen des Priesters werden die Erkanntnuß bewahren, und sie werden aus seinem Mund das Gesatz erforschen. Cum fuerit controversia, war dem gemeinen Mann befohlen, stabunt sacerdotes in Judiciis meis, & indicabunt leges meas & præcepta mea: So sich ein Strittigkeit erheben wird, sollen die Priester am Gericht stehen, und euch meine Gebott, und mein Gesatz anzeigen. Seht also ist es dem gemeinen Mann weder rathsam, weder nothwendig, weder nutzlich die Schrifft selbst zu wissen, sondern dasselbe aus dem Mund des Priesters fleißig und aufmercksam anzuhören, der ihm dann als einem Catholischen Christen anzeigen wird, daß er schuldig alles zu glauben, was die Cathol. Kirch befihlt zu glauben, es sey eben in der Bibel geschriben, oder nicht. Nun ist aber anjetzo die

Malach. 2. 7.

Ezech. 44. 24.

Dritte Frag: Ob man auch schuldig zu glauben was nicht in der Bibel geschriben, und warum? Auf dise Frag ruffen die Lutheraner und sagen: Nichts darff man glauben, als was klar und ausdrucklich in der Bibel. Wir Catholische aber antworten und sagen, man muß alles glauben, auch was nicht in der Bibel geschriben, und also befihlt uns der H. Apostel Paulus, da er schreibt: Itaque fratres state, & tenete Traditiones: So stehet nun liebe Brüder! und haltet die Satzungen die ihr entweders durch unsere Wort, oder durch unsere Send-Brieff gelernet habt. Nach disen Worten dann, seynd wir schuldig auch die Traditiones, das ungeschribene Wort GOttes zu glauben, wie dann ein jeder, der sich von der Lutherischen oder Calvinischen Sect in die Schooß der Catholischen Kirchen begeben will, in der Glaubens-Bekanntnuß sich hierzu bekennet und also sagt: Die Apostolischen Satzungen halte und nimme ich an. Muß man also das ungeschribene Wort GOttes glauben und halten nicht weniger als das ungeschribene. Und auf solche

5.

2. Thess. 2. 14.

Weiß haben die Rechtglaubige von Anfang der Welt über 2000. Jahr nichts anders gehabt und geglaubt, als nur das ungeschribene Wort GOttes. Sag her mein Lutheraner! der du immer ruffest: Bibel Bibel, Schrifft, Schrifft, Wort GOttes, Wort GOttes, Sag her, was Adam biß auf Moysen für eine Bibel gehabt? aus was für einer Schrifft hat Abel, Seth, Enoch, Noe heraus gelesen? Wo hat Abraham, Loth, Jacob, Joseph das Wort GOttes und den Glauben gelernt? Aus welchen geschribnen Buch? Sie haben nichts gehabt als das ungeschribene Wort GOttes. Widerum in dem neuen Testament und zu Anfang der Christenheit, aus welchem Evangelisten haben die erste Christen ihren Glauben heraus gelesen? Sie haben darvon nichts gehabt als die Traditiones, die Satzungen, und das ungeschribene Wort GOttes, dann Matthäus hat sein Evangelium beschriben in Judäa erst acht Jahr; Marcus in Italia erst 10. Jahr; Lucas in Bythynia erst 15. Jahr, und Johannes in Asia erst 32. Jahr nach der Himmelfahrt Christi: Dahero fragt billich Irenäus, wann keine Schrifft wäre, solte darum auch kein Glaub seyn? Nein das folgt nicht. Die Lutheraner selbst glauben vil Sachen, die doch in der H. Schrifft nicht zu finden. E. g. sie glauben, daß die vier Evangelia und die vierzehen Episteln des H. Pauli Göttliche Bücher seyen, und steht doch nichts darvon in der Schrifft. Sie glauben, daß man die Kinder tauffen soll, und doch steht nichts darvon in der Schrifft. Sie glauben, daß man den Sonntag anstatt des Sabbaths halten soll, und doch steht nichts davon in der Schrifft. Woher haben und glauben die Lutheraner dergleichen Puncten? Nirgends anders her, als von der Tradition.

l. 3. c. 4.

Seht ihr Lutheraner!! gleichwie die Kirch Krafft der Schlüssel Gewalt empfangen in disem Puncten Gesatz und Ordnung zu machen, eben also hat sie es auch in andern; und also hat die Kirch zu halten auferlegt die hohe Fest der Ostern, Auffarth, Pfingsten, Weyhnachten und dergleichen. Sie hat befohlen für die Abgestorbene zu bitten, das H. Sacrament des Altars nüchter zu empfangen: In der Ehe die Bluts-Verwandschafft zu verhüten, die 40. tägige Fasten zu halten, das H. Creutz-Zeichen zu machen, nicht mehr als nur vier Evangelia für rechte zu glauben, und dergleichen andere Sachen noch mehr. Warum glauben wir dises alles? Alia ratio reddi non potest, quam probatio, declaratio & Traditio Ecclesiæ, antwortet der hochgelehrte a Lapide: kein andere Ursach dessen kan man nicht geben, als die Gutheissung, Erklärung und Ubergebung der Kirchen: Dann wir dises oder jenes nicht glauben, weil es in

In Luc. c. 1.

der

der Bibel, sondern weil es von der Kirchen also übergeben worden. Warum man aber schuldig zu glauben was die Tradition lehrt, eben so wohl, als was die Schrifft lehrt? ist die Ursach: weilen die Apostel nicht weniger die Wahrheit geprediget als geschriben, und GOtt hat so wohl durch ihren Mund geredt, als durch ihre Feder: macht also das Schreiben, Drucken und Aufzeichnen nicht, daß es ein oder kein Wort GOttes seye: Nein, sondern dises macht es zu einem Wort und Befehl GOttes; weil uns die Kirch anzeigt, dises sey das Wort und der Befehl GOttes. Warum wir aber schuldig der Kirch zu glauben, ist Ursach, weilen nur von ihr eigentlich zu verstehen seynd jene Wort Christi: Non enim vos estis, qui loquimini: **Dann nicht ihr seyds, so da reden, sondern der Geist eures Vatters, der in euch redet.** Wer also dise Kirch nicht höret, sagt ferners Christus der HErr, oder ihre gute Ordnung und Satzungen verachtet, der soll für einen Heyden und Publicanen gehalten werden. Wer also glaubt, was die Heil. Cathol. Kirch befihlt zu glauben, der glaubt sicher, lebt sicher, und stirbt sicher, und kan von dem bösen Feind selbst nicht überwunden werden, ob er schon dem Menschen mit dem Glauben in der Sterb-Stund solte zusetzen und versuchen, wie wir dessen ein Exempel haben an jenem gelehrten Mann zu Padua. Diser Doctor, weilen er gehört, wie ein anderer sein guter bekannter und gelehrter Freund ewig verdammet worden, weilen er sich in der Sterb-Stund mit dem bösen Feind in einen Glaubens-Streitt eingelassen, so nahme er hieraus eine heylsame Lehr künfftighin beständig und allzeit bey dem Glauben und der Lehr der Kirchen zu verbleiben: Als er derohalben erkrancket, und bald sterben solte, kam gleichfalls der böse Feind ihn mit dem Glauben zu versuchen, brachte ihm also schwere und harte Fragen vor von seiner Religion, und begehrte Antwort darauf: der Krancke, obschon gelehrt, erinnerte sich, wie es seinem guten Freund ehedessen ergangen, liesse sich also auf keine Weiß mit dem bösen Feind in einen Disput ein, sonder bezoge sich eintzig und allein auf den Glauben der Cathol. Kirchen. Ich glaube, sagte er, was die Kirch glaubt, es sey eben in der Bibel geschriben oder nicht. **Was glaubt dann die Kirchen in disen Puncten, fragt der böse Feind?** Was ich glaub, antwortet der Krancke. **Du, aber wie verstehest du das,** fragte wider der Satan, ich, sagte der Krancke, verstehe es, **wie es die Kirchen versteht. Wie versteht es aber die Kirch?** Wie ich es verstehe. Hat also mit der Demuth und mit dem Glauben der Kirch den Teuffel überwunden, ist nach seinem Absterben einem seiner guten Freunden erschinen, hat ihme erzehlt, wie ihn der Teuffel mit dem Glau-

Matth. 10. 20.

Matth. 18. 17.

Historia ex Bellarmino.

V. P. 2. instr. 64. n. 5.

ben angefochten und versucht, habe aber selben mit dem Glauben der H. Catholischen Kirchen überwunden, und also ein Kind der ewigen Seeligkeit worden. Sehet also AA.! wie sicher wir glauben, wie sicher wir leben, und wie sicher wir können sterben, wann wir nemlich glauben und bekennen, was die heilige Catholische Kirch befihlt zu glauben und zu bekennen.

6. Derohalben dann ermahnet uns nochmahl schleißlichen der weise König Salomon: Ne dimittas legem Matris tuæ: Verlasse nicht mein Christ! das Gesätz deiner Mutter, ich will sagen, weiche nicht ab von der Cathol. Kirchen, ut addatur capiti tuo gratia, so wird dir auf dein Haupt gegeben werden die Gnad, & torques collo tuo, und um den Halß wirst du bekommen ein guldene Ketten, das ist, durch den Glauben, und durch das Gesatz der Kirchen wirst du erhalten die Gnad GOttes in deinem Leben, nach disem aber ein Cron in dem Himmel. Gleichwie wir dann von Hertzen glauben, also wollen wir miteinander den Glauben mercken, üben und sagen: O mein HErr und mein GOtt! ich dancke dir, daß du mir Unwürdigen dein Göttliches Licht, des heiligen allein seeligmachenden Glaubens ertheilet hast. In dessen Krafft glaube ich vestiglich alles, was du O ewige Wahrheit geoffenbahret, und durch deine heilige Kirch befohlen zu glauben. Stärcke mich O HErr! daß ich meinen armen Verstand deinem unfehlbahren Wort allzeit unterwerffe, und gefangen gebe, auch auf und in disem heiligen Glauben Christlich leben und sterben möge, und endlich durch die unendliche Verdienst Christi JESU verdiene einzugehen in die ewige Freud und Glückseeligkeit, Amen.



Die

Die vierte Unterweisung

Von dem Zeichen des heiligen Creutzes.

Frag - Stuck.

1. BEy was Zeichen erkennt man einen Catholischen Christen? ℟. Bey dem Zeichen des Heil. Creutz.
2. Was ist das Creutz? ℟. Ein äusserliche Bekanntnuß des Glaubens.
3. Wen zeigen wir an durch das Creutz? ℟. Christum JEsum, der vor uns am Stammen des Heil. Creutzes gestorben ist.
4. Ist es schon ein alter Brauch das Creutz zu machen? ℟. Ja es kommt von denen Apostlen her, und dise haben es von Christo erlernt.
5. Wann soll man das Creutz machen? ℟. Absonderlich wann wir auffstehen, und schlaffen gehen, vor dem Essen, vor der Arbeit, so man den Englischen Gruß leitet, und dergleichen Zeiten mehr.
6. Wie vilerley ist das Creutz? ℟. Zweyerley, das kleine, und das grosse.
7. Wie macht man das kleine Creutz? ℟. Also: Im Nahmen GOtt des † Vatters, und des † Sohns, und des † heiligen Geists, Amen.
8. Wann wir das Creutz machen, warum fahren wir von oben herab unter sich? ℟. Weil der Sohn GOttes vom Himmel auf die Erden in den Leib Mariä gestigen ist.
9. Warum fahrt man von der lincken zu der rechten Seiten? ℟. Weil wir durch das Creutz von der Sünd, das ist, von der lincken, zu der Gnad GOttes, das ist, zu der rechten Seiten seynd geführt worden.
10. Ist es verdienstlich das Heil. Creutz zu machen? ℟. Ja, wann es mit Andacht und guter Meynung geschicht.

11. Wan-

11. Warum machen wir das Creutz an der Stirnen, Mund und Hertz? R. Zu Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.
12. Warum sagen wir dann bey der Stirnen im Nahmen GOtt des Vatters? R. Weilen die Stirn der erste und oberste Theil des menschlichen Leibs ist, also nennen wir allda die erste Person, GOtt den Vatter.
13. Warum bey dem Mund und des Sohns? R. Weil er in der H. Schrifft genennt wird das Wort GOttes.
14. Warum bey dem Hertzen den Heil. Geist? R. Weil der Heil. Geist ein GOtt der Liebe ist, die Lieb aber hat ihren Sitz in dem Hertzen.
15. Was nutzet uns dann das Heil. Creutz? R. Es hilfft wider Kranckheiten, wider die böse Leuth, wider Zaubereyen, und wider den Teuffel.
16. Wir machen aber offt das Creutz, und es hilfft nichts. R. Villeicht haben wir kein rechte Andacht dabey, oder kein gutes Gewissen, oder kein rechten Glauben, und kein rechte Hoffnung.
17. Sollen wir uns nicht schämen ab dem Creutz machen, wann uns die Lutheraner auslachen? R. Nein, die Juden haben Christum auch verspottet an dem Creutz, und er ist darum nicht herab gestigen.
18. Sie sagen aber es hilfft nichts? R. Das sagen sie, weil sie Feind des Creutz, und nicht in dem wahren Glauben seynd.
19. Warum stellt man uns aller Orten das Creutz vor? R. Uns des Leydens Christi zu erinneren.
20. Geschicht auch Meldung von dem Creutz in der Heil. Schrifft? R. Ja, in dem alten und neuen Testament.

Auslegung.

Es berichtet uns die Göttliche H. Schrifft durch den Propheten Ezechiel, wie daß zu Zeiten dises H. Prophetens die Abgötterey unter denen Juden, und andere Sünd und Laster unter denen Burgern der Stadt Jerusalem so hefftig zu und überhand genommen, daß der sonst barmhertzige GOtt entschlossen, dise sündige

ge Stadt gantz ernstlich zu straffen, und alles durch das Schwerdt nidermetzgen zu lassen: Zu disem Zihl und End verordnete GOtt sechs Männer mit Schwerdtern aus der Chaldäer Land, das ist, wie die Lehrer sagen, sechs Engel, die Rach GOttes an diser verfluchten Stadt zu nehmen. Weilen aber noch einige fromme Burger gewesen, die da seufftzeten, und tieff zu Hertzen fasseten den grossen Sünden-Wust, und die abscheuliche Laster, womit die Stadt überschwemmet war, als wolte GOtt diser Frommen noch verschonen, und selbe bey dem Leben erhalten: Deßwegen gabe er einem anderen Engel Befehl, und sagte zu ihm, gehe hin in alle Gassen der Stadt Jerusalem, Signa Thav super frontem gementium & dolentium: und mache den Griechischen Buchstaben Thav an die Stirn der Frommen und Unschuldigen. Dises, nachdem es der Engel vollzogen, giengen die andere sechs Straff-Engel nach ihm, und alles, was sie ungezeichnet angetroffen, Jung und Alt, Weib und Mann, Reich und Arm, Geistlich und Weltlich, alles, alles haben sie erschlagen, und mit dem Schwerdt nidergemetzget. Von denen Gezeichneten aber mit dem Buchstaben Thav, weilen sie den ausdrucklichen Befehl GOttes hatten, ne occidatis: haben sie keinen eintzigen getödtet, sondern dises Merck-Zeichen, und der Buchstaben Thav, hat sie vor dem Untergang erhalten. Die Lehrer und Ausleger Heil. Schrifft sagen insgemein, daß durch den Griechischen Buchstaben Thav, das ist, der grosse Lateinische Buchstaben T. nichts anders seye vorbedeutet worden, als das Zeichen des H. Creutz, weilen es denselben gantz gleich sihet, also berichtet uns der Heil. Hieronymus, und sagt also: Thav littera Crucis habet similitudinem, quæ in Christianorum frontibus pingitur: Der Buchstaben T. oder Thav, ist gleich einem Creutz, welches die Christen an ihre Stirn machen.

Ezech. 9. 4.

in Ezech. 9.

AA. Gleichwie nun zu Zeiten des Propheten Ezechiels gehörter massen das Creutz denen frommen Burgern und Menschen zu Jerusalem sehr genutzet, und sie von anderen Bösen und Unglaubigen unterscheidet, also kommt noch biß heut wohl zu statten das Creutz-Zeichen uns rechtglaubigen Catholischen Christen, und unterscheidet uns von allen anderen uncatholischen Christen, wie dann der Catechismus auf die Frag, bey was Zeichen erkennet man einen Catholischen Christen? antwortet, und sagt: Bey dem, daß er sich bezeichnet mit dem Zeichen des Heil. Creutz. Ist also dises das erste und vornehmste Zeichen eines Catholischen Christens, in welchem wir uns billich mit ei-

Gal. 6. 14. einem heiligen Apostel Paulo sollen rühmen und sagen: Mihi autem absit gloriari: Es seye fern von mir, daß ich mich rühme, ausser allein in dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi. Weilen wir dann anheut dises H. Zeichen des Creutz auszulegen gesinnt, also wollen wir anjetzo erklären, was, wie alt, und wie vilerley das Heil. Creutz-Zeichen seye? Und dann ferners beantworten: 1. Wie man das teutsche Creutz recht soll machen? 2. Warum wir bey Machung des Creutz die Stirn, Mund und Hertz berühren? 3. Wie nutzlich uns seye das H. Creutz fleißig zu machen? Attendite.

Austheilung.

2. Es seynd zwar mehrerley Kenn-Zeichen, aus welchen abzunehmen, daß ein Mensch ein Catholischer Christ seye, als z. E. der Gebrauch des Rosenkrantz, oder des Weyh-Wassers: Item so man auf den Gräbern vor die Verstorbene bettet, so man bey Läutung des Englischen Gruß niderknyet, und dergleichen: Jedoch ist unter andern das H. Creutz das erste und eigenthumliche Zeichen eines Catholischen Christens! dann das Creutz mit Andacht machen, ist ein äusserliches Andeuten und Bekanntnuß des Glaubens, den wir inwendig haben an Christum JEsum, der vor uns am Stammen des H. Creutzes gestorben ist. Durch das Creutz bezeugen wir auch zugleich eine danckbare Gedächtnuß der Wohlthaten, die wir durch die Erlösung der Welt am Stammen des heiligen Creutz erlanget haben.

Das Creutz-machen aber ist nichts neues, sondern eine alte Andacht, und ein alter Gebrauch, welcher von denen HH. Apostlen herkommet, die solchen sonders Zweiffel von Christo selbst erlernt haben: Dann als Christus mit fünff Gersten-Brod und wenig Fischlein in der Wüsten vil tausend Menschen speisete. Item als Christus in dem letzten Abendmahl, das Brod und den Wein in sein Heil. Fleisch und Blut verwandlete, sagt das H. Evangelium, benedixit, so habe Christus sie zuvor gesegnet, das ist, wie der hochgelehrte a Lapide darfür haltet, er habe das Creutz mit der Hand darüber gemacht: und eben also hat er auch bey seiner Himmelfart seine Apostel geseegnet, benedixit eis, und hat mit der Hand das Creutz über sie gemacht: und dise Ceremoni nach dem Exempel Christi braucht die Heil. Kirch noch biß heut bey allen Weyhungen, und machen die Priester das Creutz über das Volck, über Speiß und Tranck, über Kräuter, Saltz und Wasser, was sie immer weyhen und seegnen wollen. Von dem Creutz-machen aber aller Christen selbst, schreibt der uralte Kirchen-Lehrer Tertullia-

Joan. 6. 11.

Matth. 26. 26.

Luc. 24. 50.

de Coron. milit. c. 3.

tullianus, welcher in dem zweyhunderisten Sæculo nach Christo gelebt, also: So offt wir ausgehen, so offt wir aufstehen, und wann wir uns ankleiden, so offt wir schlaffen gehen, so offt wir zu Tisch gehen, zur Arbeit, und dergleichen, also offt bezeichnen wir die Stirn mit dem Heil. Creutz. Nach disem Exempel nun der ersten Christen bezeichnen wir uns des Tags etlichmahl mit dem Heil. Creutz; Ja uns des Leydens Christi unsers Heylands allzeit zu erinneren, stellt man uns aller Orten vor das H. Creutz, wir sehens bey dem Eingang in der Kirchen, und auf allen Altären. Man stellts uns vor offentlich auf den Strassen, und auf dem Feld. Man tragts uns vor in denen Processionen und Creutz-Gängen. Man gibts uns in die Hand, wann wir franck und würcklich sterben wollen; uns nemlich allzeit in aller Noth, in aller Versuchung, in aller Kleinmüthigkeit mit dem gecreutzigten Heyland zu stärcken und zu trösten. Das Creutz stellt man auf die Bahr, und steckts auf das Grab, wann wir gestorben: Und noch lebendig tragens wir am Hals, habens in der Stuben, in der Kammer, in dem Hauß, brauchens und verehrens an allen Orten. Weilen wir aber allhier handlen hauptsächlich von der Weiß das Zeichen des H. Creutz zu machen, so ist zu wissen, daß die Weiß das Heil. Creutz zu machen zweyerley seye, nemlich das kleine oder das teutsche Creutz, und drey grosse, oder das Lateinische, oder Griechische Creutz. Das grosse Lateinische Creutz macht man also, mit der rechten flachen Hand berührt man erstlich die Stirn, und sagt: Im Nahmen GOtt des Vatters. Alsdann fahrt man mit der Hand von der Stirn auf die Brust, und sagt: und des Sohns: Endlich berührt man die lincke Seiten, und hernach die rechte Brust, und sagt: und des Heil. Geists, Amen. In disen beeden Creutzen fahrt man von oben herab unter sich, absonderlich in dem Lateinischen Creutz von der Stirn an, als dem obersten Theil des Haupts biß auf die Brust herab zum Angedencken, daß der einige Sohn GOttes von dem hohen Himmel in den Jungfräulichen Leib seiner werthisten Mutter Mariä herunter gestigen, und Mensch worden. Man fahrt in beeden disen Creutzen von der lincken zu der rechten Seiten, anzudeuten, daß uns Christus durch sein Creutz von der lincken Seiten des Zorns GOttes, zur rechten der Gnaden GOttes gebracht habe. Weilen nun im übrigen das Lateinische Creutz eben jene Bedeutung hat, wie das Teutsche, also will ich allhier und anmit erinnert haben, daß derjenige, der nicht Lateinisch kan, und nicht zu dem Lateinischen Handwerck gehört, fein bey dem teutschen Creutz soll blei-

Potest hic formari.

bleiben, und kein Lateinisches machen, so kan er fein nicht fehlen, und werden so mithin andere nicht Ursach haben ihne auszulachen, weilen insgemein selten die gemeine Leut das Lateinische Creutz ohne Bock und Fehler machen. Von dem teutschen Creutz dann ist anjetzo die

3. Erste Frag: Wie man dann das kleine und teutsche Creutz recht soll machen, und was man darbey soll sprechen? Antwort: also: Wir heben die rechte Hand, und stellen die zwey fordere Finger den Daumen und den Zeiger also auf einander, daß sie etlicher massen die Figur des Griechischen Buchstabens Thav haben, wordurch, wie wir oben gesagt, bey dem Propheten Ezechiel, das Creutz ist vorbedeutet worden, wie dann eben auch mit disem Zeichen, als der Heil. Johannes sagt, die Auserwählte vor dem jüngsten Tag unter der Antichristischen Verfolgung werden bezeichnet werden. Da wir nun dise zwey Finger recht auf einander gesetzt haben, so fahren wir damit hinauf an die Stirn, machen ein Creutz, und sagen also: **Im Nahmen GOtt des Vatters.** Hernach zeichnen wir auf gleiche Weiß den Mund und sagen: **und des Sohns:** Und alsdann auf gleiche Weiß zeichnen wir die Brust, und sagen: **und des H. Geists Amen.** Und dises H. Creutz-Zeichen erinnert uns nicht nur allein des Leydens Christi, sondern wir ehren auch mit diser Ceremoni, und mit dem H. Creutz die allerheiligste, unzertheilte Dreyfaltigkeit selbst: Dann wir nennen alle drey Personen ausdrucklich, aber sagen nur einmahl GOTT darzu, anzuzeigen, daß wir nur einen einigen GOtt, und drey Personen glauben: Ist so mithin das Creutz-machen eine offentliche Bekanntnuß des allerersten und vornehmsten Glaubens-Artickels, und des allerhöchsten Geheimnuß; nemlich der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Nun aber ist ferners bey dem Creutz-machen zu mercken, daß wir nicht nur allein die heiligste Dreyfaltigkeit aussprechen, und sagen, **GOtt des Vatters, und des Sohns, und des H. Geists?** sondern wir setzen auch hinzu, und sagen, **im Nahmen GOtt des Vatters** rc. und durch dises Wort, da der Mensch das Creutz macht, und sagt im Nahmen, soll er eine gute Meynung machen; daß er nemlich gedencken soll, das Werck und die Arbeit, so er vor hat, und verrichten will, im Nahmen GOttes, und GOtt zu Ehren zu thun, und zu verrichten. Wann derohalben ein frommer Christ, wollen setzen ein Handwercks-Mann, ein Tag-Löhner, ein Knecht, ein Magd, oder wer es seyn mag, der nicht vil Zeit hat zu betten: wann ein solcher wenigstens Morgens, wann er aufsteht, an-

Apoc. 7. 3.

Crux formetur.

däch-

dächtig das Creutz macht und sagt: Im Nahmen GOtt des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geists, Amen. Und dises etwann auch vor und nach dem Essen, wann man den Englischen Gruß läutet, und zu dergleichen Zeiten mehr, wann er abermahl das Heil. Creutz-Zeichen macht, mit dem Mund und Hertzen spricht: Im Nahmen GOtt des Vatters, rc. so gehet er den gantzen Tag in der guten Meynung fort, alle seine Werck seynd ihm fruchtbar, nutzlich, und verdienstlich. Wo hingegen ein anderer liederlicher Tropff der weder betten, weder Creutz machen mag, sein Arbeit und sein Geschäfft ins Teuffels Nahmen anfangt, ins Teuffels Nahmen fortsetzt, und villeicht auch ins Teuffels Nahmen vollendet, damit uns also unsere Arbeit und Verrichtung verdienstlich sey, sollen wir allzeit bey dem Creutz-Zeichen eine gute Meynung machen. Endlich sprechen wir aus und setzen hinzu das Wort Amen. Welches ein Griechisches Wort ist, und heißt eben so vil, als es geschehe, es werde wahr, es bleibt darbey, rc. Wer also bey dem Creutz-machen das Amen hinzusetzt, will so vil sagen, als, im Nahmen GOTT des Vatters, und des Sohns, und des H. Geistes hab ich angefangen, in disem Nahmen will ich fortfahren, GOtt zu Ehren will ich betten, studieren, arbeiten, essen, trincken, schlaffen, alles zu grösserer Ehr GOttes Amen, so soll es geschehen, so soll es seyn und anderst nicht. Und dessentwegen, damit das Creutz-machen mit guter Meynung und verdienstlich geschehe, setzt der Catechismus hinzu, und auf die Frag: Wie bezeichnet sich dann ein Catholischer Christ? antwortet er also: Er bezeichnet sich mit dem Zeichen des Heil. Creutz, und spricht NB. mit Andacht also: Im Nahmen rc. Was will der Catechismus sagen, da er hinzusetzt mit Andacht. Er will sagen, nur mit der Hand das Creutz machen, und nur mit dem Mund die hochheilige drey Nahmen aussprechen, ist nicht genug, sondern es muß auch die innerliche Aufmercksamkeit, die Andacht des Gemüths, und eine gute Meynung darbey seyn, ansonsten ist es nicht verdienstlich. Das Creutz macht der Mahler auch mit dem Pemsel, wañ er mahlt, weiters aber, weilen er keine Andacht darbey, ist es ihm nicht verdienstlich. Eben also ist es auch offt manchens Menschens sein Creutz-machen beschaffen, nemlich, wie des Mahlers. Uber das, da der Catechismus hinzusetzt, mit Andacht, will er uns auch erinneren, daß man das Heil. Creutz fein deutlich, ausführlich, sichtbarlich soll machen, nicht schlauderisch, nicht liederlich, nicht nur tupffen, wie etliche im Brauch haben, als wolten sie ein Loch in die Stirn

bohren, oder einen Floch knellen. Rein, deutlich, und sichtbarlich muß das Creutz-Zeichen auch seyn. Nun ist die

Zweyte Frag: Warum wir beym Creutz-machen die Stirn, den Mund und das Hertz berühren, und nicht auch andere Glider? Auf dise Frag ist ein zweyfache Ursach und Antwort. Erstlich machen wir das Creutz anfangs an die Stirn, als den ersten und obersten Theil des Leibs, zu Ehren der ersten Person aus der hochheiligen Dreyfaltigkeit, nemlich GOtt des Vatters, als eines Urhebers und Erschaffers aller Dingen. Bey dem Mund nennen wir den Sohn, weilen er in Heil. Schrifft genennt wird, das **Wort GOttes**: Zu Ehren dann dises Göttlichen Worts, machen wir das Creutz auf den Mund, und bezeugen zugleich hierdurch, daß wir den Sohn GOttes, Christum den Gecreutzigten nicht verlaugnen, sondern frey und keck vor aller Welt bekennen wollen. Durch das Creutz auf dem Hertzen, ehren wir die dritte Persohn den H. Geist, der ein GOtt der reinen und heiligen Liebe ist, die Lieb aber hat ihren Sitz und Wohnung in dem Hertzen. **Die Lieb GOttes**, sagt der H. Paulus, **ist ausgegossen in unsere Hertzen durch den H. Geist der uns gegeben ist.** Zeichnen wir also das Hertz mit dem Creutz anzudeuten, daß wir unser Hertz gantz einraumen und zueignen dem Heil. Geist.

4.

Rom. 5. 5.

Die zweyte Antwort: Warum wir das Creutz an die Stirn, Mund und Hertz, und nicht auch an andere Glider machen, ist dise; dieweil nemlich dise drey Glider die vornehmste des menschlichen Leibs seynd. Dann hinter der Stirn ligt verborgen das Hirn, in welchem sich die Gedancken aufhalten. Der Mund verschließt unsere Zung, worvon die Wort herkommen. Inner der Brust steckt das Hertz, in welchem die Begierden, und Bewegungen des Willens sich aufhalten. Ist also billich, daß vor allen andern Glidern dise drey, als die vornehmste Gefäß der Seelen, mit dem Heil. Creutz-Zeichen wohl verwahret und versichert werden; damit nemlich der böse Geist, welcher das Creutz förchtet, nicht so leicht einen Zugang finde, und uns an disen drey Orten nicht grossen Schaden zufüge. Derohalben dann verwahren wir erstlich die Stirn oder das Hirn, damit der höllische Feind die daselbst entspringende gute Gedancken nicht verwirre und an statt der guten Gedancken nicht allerhand üppige, eytle, unflätige, rachgierige, gottslästerliche Phantaseyen und Einbildungen uns möchte eingeben und zubringen. Derohalben ermahnet uns der heilige Apostel Petrus, daß wir allzeit sollen

sollen sorgen und wachen, dann, tunc maxime impugnaris, sagt der Heil. Hieronym. Cum te impugnari nescis: Da du es am wenigsten ertrau st, wirst du gähling am meisten angefochten mit allerhand bösen Gedancken und Einbildungen. Was ist dann zu thun? Crux signum fidelium, antwortet der Heil. Cyrillus. Mache das Heil. Creutz, dann dises ist nicht nur das Kennzeichen der Rechtglaubigen, sondern es ist auch terror dæmonum, ein Schröcken des Teuffels, als welcher dises Zeichen nicht weniger förchtet, als der Hund den Brigel, mit welchem er geschlagen worden. Dann er sihet und erinnert sich durch das Zeichen des Heil. Creutz, jenes Creutz-Holtzes, mit und an welchem er von Christo geschlagen und überwunden worden. Ein gleiche Gefahr, und zwar täglich, stehet uns zu von der Zungen in unserm Mund: Mors & vita in manu linguæ, sagt der weise König Salomon: **Der Tod oder das Leben ist in der Hand deiner Zungen.** Wie du deine Zung wilst brauchen, will Salomon sagen, also wird sie dir nutzen oder schaden. Dann durch die Zung, wie ferners der Heil. Apostel Jacobus sagt: In ipsa benedicimus DEum: **loben und benedeyen wir GOtt,** nemlich durch das Gebett, durch Lob-Gesang und andere dergleichen gute Werck: Et in ipsa maledicimus homines: Aber zugleich auch durch **die Zung lästeren wir die Menschen.** Als nemlich durch Schmach-Wort, durch Ehrabschneiden, durch Ohrenblasen, und andere gottlose Gespräch: Ja durch die Zung lästeren wir nicht allein nur unsern Neben-Menschen, sondern auch GOtt offt selbsten, als durch Fluchen, Schwöhren, Gottslästeren und dergleichen. Der Heil. Augustinus bekennt, daß er wegen seiner Zungen vilfältig geseufftzet, und vil Zäher vergossen, weil er selbe nicht recht beobachtet, nicht recht ingehalten, rc. Also ergehet es uns auch gar offt mit unsern Zungen, was ist dann zu thun? Antw. Ein guter Christ macht das Heil. Creutz auf den Mund, und durch dises haltet er seine Zung in dem Zaum. Eben also kommt auch bald eine Brunst aus in dem Hertzen von allerhand sündhafften bösen Begierden, wider GOtt, wider den Nächsten, wider den Gehorsam und dergleichen. Aus dem Hertzen, sagt Christus der HErr: **kommen böse Gedancken heraus Ehebruch, Unzucht, Dieberey, falsche Zeugnussen, Gottslästerung.** Was ist dann zu thun, daß dergleichen aufglimmendes Feuer nicht überhand nehme, und uns nicht schade? Antw. Damit das Feuer nicht ausbreche, nicht um sich greiffe, so ist das beste Mittel, daß man wider die böse Begierden des Hertzens das Heil. Creutz auf die Brust mache, und also

1. Petr. 3. 8. Ep c. 1. ad Heliod.

in Catech. 13.

Prov. 18. 21

Jac. 3. 9.

Lib. 10. Confess. c. 37.

Matth. 15. 19.

die

In Libro de vera Pœnit. c. 3.

die Anfechtung vertreibe. Derohalben ermahnet uns der Heil. Ephräm, und sagt: Nihil sine eo perficias: Ohne das Heil. Creutz-Zeichen solst du nichts fürnehmen, und in nichts einwilligen, sondern so offt dir ein böser Gedanck in den Kopff kommt, so offt der Verstand verfinstert wird, so offt der Will zum Bösen geneigt wird, so bald ein sündhafftes Wort will ausbrechen, so offt und so gleich mache das Heil. Creutz-Zeichen an die Stirn, Mund und Hertz. Machen wir also das Creutz an die Stirn, damit wir nicht sündigen mit Gedancken, wir machen das Creutz an den Mund, damit wir mit der Zungen uns nicht verfehlen. Wir machen das Creutz auf die Brust, damit wir nicht fallen durch böse Begierden. Nun ist anjetzo die

5. Dritte Frag. Wie nutzlich uns seye das Heil. Creutz-Zeichen fleissig zu machen und zu brauchen? Antw. Es ist gehörter massen, nicht nur gut uns in den Versuchungen zu erhalten, und vor Sünden zu bewahren, sondern es hilfft auch, ist gut und dienlich in leiblichen Kranckheiten, und ein absonderliches heylsames Mittel den bösen Feind, die Gespänster und Zaubereyen zu vertreiben. Was die Kranckheiten des Leibs anbetrifft, wissen wir, daß der Heil. Laurentius mit disem Zeichen die Blinde erleuchtet, und sehend gemacht. Ein fromme Matron mit Nahmen Innocentia, wie der Heil. Augustinus schreibt, hat dises Heil. Zeichen mit Andacht an die Brust gemacht, und darmit den Krebs vertriben. Als im Jahr Christi 590. in Welschland ein grausame Pest entstanden, daß alle, welche nur göhnen, und das Maul aufreissen mußten, des gähen Tods gestorben. So war das einige Mittel wider die Pest gewesen das heilige Creutz, wie dann noch biß heut, wann wir göhnen, den Mund mit dem Heil. Creutz zu bezeichnen pflegen. Mit disem Zeichen haben die Heil. GOttes vilfältig die Todte auferweckt, die Teuffel ausgetriben, und vile Kranckheiten geheylet. Der Heil. Johannes, wie auch der Heil. Benedictus haben durch das Heil. Creutz-Zeichen, das ihnen zubereitete Gifft vernichtet, daß es ihnen nicht geschadet. Wie nutzlich das Heil. Creutz wider die Zauberey seye, erzehlet Bern. Mercator ex Spineo: Daß eine Zauberin 5. Nächt nach einander kommen zu ihres Nachbarn Hauß, vorhabends das kleine Kind alldorten in der Wiegen umzubringen, oder wenigstens zu bezauberen, habe aber niemahl schaden können, weilen sie allzeit befunden, daß das Kind von der Mutter mit dem Heil. Creutz seye bezeichnet und geseegnet worden, wel-

In Breviario l. 22. de Civ. D. C. 8.

ches

ches Exempel absonderlich die Eltern wohl sollen mercken, und ihre Kinder fleißig seegnen. Eben so nutzlich ist das Heil. Creutz wider die höllische Gespenster und den Teuffel selbst, wann jemahls ein Mensch von dem bösen Feind ist angefochten und geplagt worden, so ist es gewesen der heilige Antonius in Aegypten, jedoch hat er alles überwunden durch das Heil. Creutz. Wie er dann auch allen seinen Lehr-Jüngern anbefohlen, sie sollen wider den bösen Feind, und höllische Gespenster vor allen andern Waffen ergreiffen und brauchen das Heil. Creutz-Zeichen. Mit disen hat auch der Heil. Martinus ein gantzes Geschwader der höllischen Geister vertriben. Ja ich wurde kein End finden, wann ich wolte erzehlen, von grosser Krafft und Nutzbarkeit des Heil. Creutz in unterschidlichen Geschichten und Begebenheiten, gantze Bücher voll seynd darvon vorhanden. Aus tausend andern will ich allhier erzehlen, was das Heil. Creutz wider den Teuffel und Zauberey genutzt jenem Adelichen Jüngling in Lothringen, Theodoro Malloetio, welches sich noch nicht vor gar vilen Jahren zugetragen, wie solches gantz glaubwürdig Martinus Delrio, erzehlet. Es hatte sich diser Theodorus in eine auch Adeliche und überaus schöne Dame verliebt, also, daß er nichts suchte, als nur selbe zu einer Gespons und Ehegemahlin zu bekommen, zu dem End stellte er unter andern auch einen gewissen Werber an, ein ihme Bekannten, von dem er wußte, daß er in dergleichen Sachen vil vermöchte, ersuchte ihn also, bey diser Dame ein gutes Vor-Wort zu thun. Diser verspricht gleich auf der Stell alles, wie er es nur begehre zu erwünschten Stand zu bringen. Diser Bekannte aber, welches Theodorus nicht wußte, war ein Zauberer, und hatte einen Pack mit dem leydigen Teuffel. Disen dann ruffte der Böswicht zu Hülff, und fordert ihn vor sich, der dann auch gleich erschinen, und alles Beystands ihn versichert, wann er nur auch die Seel Theodori hierdurch wurde bekommen. Versprache ihm also alle Hülff, aber mit disem Beding, daß so ferner, der Teuffel die Seel Theodori nicht solt bekommen, alsdann er der Zauberer ihm seine Seel alsogleich zu übergeben solte verbunden seyn. Was geschiht? Diser verspricht alles, was der Teuffel nur begehrt, der Teuffel hingegen verspricht ihm allen Beystand. Der Zauberer dann gehet dem Schloß zu, bringt Theodoro die fröhliche Zeitung sein Wunsch und Begehren sey alles richtig, die Braut folge ihm auf dem Fuß nach, und wolle wegen den bevorstehenden Heyrath sich selbst persöhnlich mit ihme besprechen. Der Teuffel dann in Gestalt der Braut, und Adelicher Dame kommt an, wird höflich em-

Historia.

Disquis. magis. l. 2. q. 4.

pfangen, und eben also bedient. Man fragt an, und unterredet sich mit dem Heyraths-Vergleich, unter andern Bedingnussen dann setzte die verstellte Braut dem Bräutigam folgende 5. zwar tugendsame aber schwere Puncten, die er zu halten eydlich schwören solte. 1. Solte er sich von Unzucht, Diebstahl, Gotts-lästerung, und dem Spihlen enthalten. 2. Müsse er alle Tag ein Heil. Meß hören. 3. Alle Monat den Armen ein reichlich Allmosen geben. 4. Alle und jede Wochen zwey Fast-Täg halten. 5. Alle Morgen, wann er aufstunde, sein Gebett gegen GOtt verrichten. Seht AA.! wie der Teuffel selbst sich so fromm stellen kan. Was thut Theodorus? Diß fünff Puncten kommen ihm zu halten überaus schwer vor, und sich hierzu mit einem Eyd zu verbinden, wolte ihm nicht in Kopff, begehrte also Aufschub biß Morgen, sich hierüber zu bedencken. Theodorus dann hoch betrübt, gantz bestürtzt, berathschlagte sich mit Geistlich und Weltlich, was zu thun? Allen kam die Sach verdächtig vor, und seye zu besorgen, es stecke nichts Gutes darhinter, solte sich also hierzu nicht verbinden. Da er derohalben den andern Tag bey abermahliger Ankunfft der verstellten Braut und des Bekanntens ein abschlägige Antwort gabe, merckte er aus gar vilen Zeichen, daß die Sach nicht richtig, ja sahe gantz vernünfftig, daß fast ein teufflischer Anschlag unter diser Abhandlung verborgen seye: Derohalben, weilen ihm fast die Haar gen Berg stunden, bezeichnete er sich mit dem heiligen Creutz, und mit disem jagte er die verstellte Braut, das ist den Teuffel, samt dem Zauberer zum Zimmer und zum Schloß hinaus. Und seht! da der Zauberer zu Pferd wolte sitzen, nimmt gähling die Braut ihre Teuflische Gestalt an sich, ergreifft den Zauberer bey den Füssen, und weilen er seine Seel für die Seel Theodori verpfändet, schmeißt ihn der Teuffel wider einen grossen Stein, und fahrt mit ihm zu der Höllen zu: Daß also nichts mehr übrig gesehen worden, als nur das Pferd allein. Lernet dann AA.! wie nutzlich wider allen Gewalt des Teuffels, wider die Zauberey, wider die Anfechtungen, und wider all Ubel Leibs und der Seelen seye das Heil. Creutz. Freylich brauchen wir auch öffters das Heil. Creutz, und es hilfft dannoch nicht; weilen wir villeicht einen schwachen Glauben, eine schlechte Hoffnung haben, oder auch, weilen wir ein schlechte Andacht darbey haben; ja offtmahls verhindert die Krafft des Heil. Creutzes unser sündhafftes Leben. Werden wir aber mit lebendigem Glauben, mit steiffer Hoffnung, mit reinem Hertzen, mit wahrer Andacht, und guter Meynung, wie oben gemeldt, das Heil. Creutz-Zeichen brauchen, so

wer-

werden wir alles vermögen, und nichts wird uns können schaden. Obschon also die Lutheraner uns mit dem Creutz-machen ausspotten, und sagen, es seye weiters nichts nutz, als daß man darmit die Mucken aus dem Angesicht verjage, so sollen wir uns dannoch nicht daran kehren, sondern mit aller Andacht das H. Creutz gebrauchen, ingedenck daß Christus der HErr auch von den Juden an dem Creutz verspottet worden, darum er aber von selben nicht herab gestigen: Die Lutheraner seynd halt wie die Juden Feind des Creutz Christi, und aber eben aus disem ist abzunehmen, daß sie nicht in dem wahren Glauben, weilen sie nemlich einerley Haß mit den Juden, und mit dem Teuffel selbst wider das Creutz und wider andere durch das Heil. Creutz geweyhte Sachen tragen, welches einstens einen Uncatholischen unter andern Ursachen auch bewegte, die Catholische Religion anzunehmen, dann er philosophirte und sagte also: Der Teuffel kan das Creutz, und die durch das Creutz geweyhte Sachen nicht leiden, und die Lutheraner und Calvinisten können es auch nicht: Weilen aber die Catholische das Creutz lieben und ehren, so will ich es sicherer mit ihnen halten; weilen der Heil. Apostel Paulus sagt, wir Christen sollen uns rühmen in dem Creutz Christi, als in welchem ist unser Heyl, Leben und unsere Auferstehung.

Phil. 3. 18.

6. Derohalben dann schliesse ich mit dem H. Chrysost. Nemo pudefiat: Niemand soll sich ab dem Creutz schämen, sondern solches mit frölichem Gemüth an die Stirn, an dem Mund, und an das Hertz machen, ja wir sollen uns mit dem H. Paulo in nichts rühmen, als allein in dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi: derohalben dann wollen wir unser Hertz und Gemüth zu GOtt erheben und sagen. O allmächtiger GOtt Vatter Sohn und Heil. Geist! ich glaub in dich einigen GOtt und drey Persohnen, ich ehre das Creutz als einen Werckzeug meiner Erlösung, und weilen ich von vilen Feinden verfolgt werde, so will ich mich mit dem H. Creutz, an welchem mein Erlöser den Tod, den Teuffel, und die Höll überwunden, beschützen, und dasselbige verehren, biß daß ich in, mit, und durch das Creutz werde verdienen einzugehen, in die ewige Freud und Glückseeligkeit, Amen.

In Matth. hom. 55.

Die fünffte Unterweisung

Von Meydung der Ketzerey und Irrthum.

Frag-Stuck.

1. Welches ist das zweyte Zeichen eines Catholischen Christens? ℟. Daß er meidet alle Ketzerey und Irrthum, so die Prälaten und Lehrer der Catholischen Kirchen, 2c.
2. Was ist ein Ketzerey? ℟. Eine Eigensinnigkeit in Glaubens-Sachen.
3. Woher entspringet die Ketzerey? ℟. Aus der Hoffarth und aus dem Ehr-Geitz.
4. Ware auch Lutherus der Hoffarth ergeben? ℟. Ja, aus Hoffarth wolt er niemand weichen in Auslegung der Schrifft.
5. Was ist hieraus entsprungen? ℟. Der Lutherische Glaub, welcher von der gantzen Catholischen Kirch als eine Ketzerey einträchtiglich verworffen und verdammt worden.
6. Seynd dann die Lutheraner auch Ketzer? ℟. Ja, weil sie ein neue Lehr haben.
7. Sie sagen, sie haben die alte Apostolische Lehr? ℟. Also haben alle Ketzer gesagt.
8. Haben sie dann nicht die Apostolische Lehr? ℟. Nein, sie haben eine gantz neue Lehr.
9. Woher wissen wir das? ℟. Sie können nicht sagen, wo ihre Lehr vor Luthers Zeiten gewesen, auch haben die Apostel nicht also gelehrt wie sie.
10. Sie sagen aber ihr Glaub sey aus der H. Schrifft? ℟. Das haben alle Ketzer gesagt.
11. Kan man dann fehlen, wann man nach der H. Schrifft glaubt? ℟. Ja, weil sich die Schrifft wohl und übel laßt auslegen.
12. Wie muß man dann die Schrifft verstehen? ℟. Wie sie die heilige Kirch uns ausleget.

13. Müß

13. Müssen wir dann auch die Lutheraner meyden? ℟. Ja, in Glaubens-Ubungen müssen wir sie meyden, als zum Exempel in ihre Predigen nicht gehen, nicht in ihren Büchern lesen.
14. Seynd sie dann nicht so gut als die Catholischen? ℟. In weltlichen Sachen seynd sie eben so gut, aber nicht im Glauben.
15. Sie seynd ja Christen? ℟. Sie seynd Lutherische Christen, aber ihr Christenthum kan sie nicht seelig machen.
16. Werden dann alle Ketzer verdammt? ℟. Die es wissen, und die an ihrem Glauben zweifflen, werden alle verdammt.
17. Wir sollen aber niemand verdammen? ℟. Wir verdammen die Ketzer selbst nicht, sondern ihre Ketzerey verdammt sie, und dise verdammen wir auch.
18. Woher kommt insgemein, daß die Lutheraner auf ihrem Irrglauben verbleiben? ℟. Insgemein aus einem zeitlichen Absehen, weilen ihre Vor-Eltern und andere in disem Glauben gelebt, wollen sie auch darinn verbleiben.
19. Werden sie also und auf die Weiß in ihrem Glauben verdammt? ℟. Ja, dann nur ein Glaub, und zwar der Catholische macht seelig.
20. Wer hat befohlen die Ketzer zu meyden? ℟. Christus, die HH. Apostel, und die ganze Catholische Kirch hat dises befohlen, weil es also in der Heil. Schrifft steht, rc.

Auslegung.

Nicht umsonst, und nicht ohne Ursach hat GOtt der Allmächtige in dem alten Testament so ernstlich befohlen und gebotten die Aussätzige von andern Leuten abzusöndern, und dieselbige auf das äusserste zu meyden, ja mit ihnen gar kein Gemeinschafft zu machen: Ne inficiantur sani, damit nemlich, wie der heilige Augustinus sagt, durch sie, als Aussätzige, nicht auch die Gesunde angesteckt wurden. Dahero sehen wir, daß man noch biß heut dergleichen aussätzige Personen von denen Städten und Gemeinden ausschliesset, und sie unter andern Leuten zu wohnen gar nicht gedultet; damit

K: Levit. 13. 46.

nemlich solche schädliche und abscheuliche Kranckheit nicht immer weiter und weiter um sich fresse, sich ausbreite, und nicht eine gantze Gemeind damit behafftet, und angesteckt werde. Als gleichwie ein einiger Mensch leiblicher Weiß mit seinem erblichen Aussatz und Siechthum ein so grossen Schaden dem Leib, und der Gesundheit kan zufügen, wann man ihn nicht meydet, eben so grosses, ja noch ein unvergleichlich grössers Ubel und Unheyl kan verursachen geistlicher Weiß und der Seel nach ein Mensch, welcher mit dem Aussatz und Siechthum, ich will sagen, mit einer Ketzerey und Irrthum behafftet, und angesteckt ist, wann man ihn nicht fliehet. Dann leprosi sunt hæretici, sagt der H. Augustinus mit der Glossa: Durch die Aussätzige werden verstanden die Ketzer. GOTT der Allmächtige hat in den Himmel eine grosse, ja fast unendliche Anzahl der Englen erschaffen, alle waren gantz schöne und reine Geister, ein eintziger ist Anfangs mit der Hoffarth besessen worden, alsogleich hat er dises abscheuliche Laster auch andern angehengt, also zwar, daß, wie der heilige Johannes bezeuget, er den dritten Theil der Englen verführt, und mit sich in die Höll gezogen.

in Luc. c. 17.

Apoc. 12. 4.

So grossen Schaden nun gethan ein einiger böser Engel in dem Himmel, so grossen Schaden und Untergang viler anderen kan auch verursachen auf der Welt, und in einer Gemein ein einiger böser und hoffärtiger Mensch, der mit einer falschen, und ketzerischen Lehr behafftet ist. Es ist ein altes Sprich-Wort, ein eintziges reidiges schäbiges Schaaf macht eine gantze Heerd schäbig und reidig. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit einem Ketzer, und seiner Ketzerey, Arius war anfänglich nur allein reidig, und mit der Ketzerey behafftet, hat aber mehr als vil tausendmahl Tausend damit angesteckt, und in den Untergang gebracht. Macedonius, Nestorius, Eutiches, Pelagius, und noch vile andere mehr, waren Anfangs nur allein schäbig, und mit ihrer Ketzerey behafftet, haben aber vil tausend andere mehr damit angezündt. Eben also Lutherus, war Anfangs nur allein reidig und schäbig, hat aber mit seiner falschen Lehr und Ketzerey, wie ein Aussätziger, vil tausendmahl Tausend angesteckt, und in den ewigen Untergang gestürtzet. Derohalben dann: gleichwie gehörter massen GOtt in dem alten Testament befohlen die Aussätzige zu meiden; also befihlt auch anjetzo unser sorgfältige und fürsichtige Mutter die H. Catholische Kirch die Ketzer und Ketzerinnen zu meyden, und zu fliehen, und ermahnet uns mit dem H. Johannes in seiner Epistel, nec ave ei dixeritis: Man soll derglei-

2. Ephes. v. 10.

chen

chen mit falscher Lehr und Ketzerey behafftete Menschen gar nicht grüssen, damit man nemlich ihre falsche Lehr und Ketzerey nicht erbe, und zu grund gehe. Derohalben dann; weil die Meydung der Ketzerey und Irrthum das zweyte Zeichen eines Catholischen Christen ist, und ihne von den jetzigen Uncatholischen, und der Kirchen Christi verdammten und verworffenen Christen unterscheidet, also wollen wir anjetzo bey Auslegung dises zweyten Zeichens erklären, was die Ketzerey seye, und woher sie entspringe? Und dann ferners beantworten. 1. Ob auch die Lutherische Christen Ketzer seyen? 2. Wie man dann dise könne, und solle meyden: 3. Ob dann alle Lutheraner und Ketzer verdammt werden? Und woher es komme, daß sie also in ihrer Ketzerey und Irrthum verharren? Attendite.

Austheilung.

Gleichwie zu einem Catholischen Christen sonderlich dise zwey Stuck erfordert werden, erstlich daß er getaufft seye, und zweytens, daß er glaube, was die alte Römisch-Catholische Kirch befihlt zu glauben, wie wir allbereit oben erkläret: Eben also wird auch ein Catholischer Christ aus zweyen Zeichen erkennt, erstlich daß er sich bezeichnet mit dem Zeichen des Heil. Creutz: Zweytens, daß er meyde alle Ketzerey und Irrthum. Nachdem wir nun das erste Zeichen in voriger Unterweisung weitläufftig erkläret, so kommt jetzt das zweyte Zeichen von Meydung der Ketzerey. So ist dann vor allen zu wissen, daß die Ketzerey auf Griechisch und Lateinisch Hæresis genannt seye, eine Eigensinnigkeit in Glaubens-Sachen: Oder aber wie sie sonst beschriben wird, so ist die Ketzerey anders nichts als eine irrige Meynung, die wider die Wahrheit der Catholischen Kirchen hartnäckiger Weiß behauptet wird. Aus diser Beschreibung folgt nun, daß, wer nur einen eintzigen Artickel wider die alte Catholische Kirch behauptet, eben ein Ketzer seye, als wie einer, der mehrer laugnet, und gilt allhier jenes des H. Apostels Jacobi, und was der hochgelehrte Cardinal Hugo schreibet: In quo est macula, non est membrum Ecclesiæ: Der nur ein eintzige Mackel in Glaubens-Sachen an sich hat, der ist schon kein Glid der Kirchen, sondern ein Ketzer; dann der Glaub ist wie die Wahrheit, last sich nicht trennen, wie wir oben gesagt: Muß also der Glaub wahr und gantz seyn, sonst ist er kein Glaub mehr; dann er gründet sich auf die Offenbarung der ewigen unfehlbaren Wahrheit: Wer also kein Ketzer seyn will, muß alles durch-

2.

Jacob. 2. 10.

M. Cant.

V. Inst. 3. n. 2.

aus

aus glauben, was die alte Römisch-Catholische Kirch befihlt zu glauben.

Dises Laster aber, oder die Ketzerey, entspringt insgemein aus der Hoffarth, und aus dem Ehr-Geitz. Alle und jede Ketzer, die von den Apostel-Zeiten her Ketzereyen angefangen, seynd durch die Hoffarth darzu gekommen. Simon Magus aus Ehr-Geitz angetriben, wolte auch, wie die Apostel, den H. Geist mittheilen, und also ihnen den Aposteln gleich seyn. Pelagius, Donatus, Calvinus, Lutherus, und alle andere Ketzer-Vätter stellten nach hohen Aemtern, Würden und Ehren-Stellen in der Kirchen; weil es ihnen aber mißlungen, und sie mit ihrer Hoffarth nicht hinaus gelangt, also haben sie aus Hoffarth wider die Kirch sich aufgeleint, wider den Glauben angefangen zu lehren, und zu schreiben, aus welchem endlich eine Hartnäckigkeit entsprungen, mit welcher sie dann gantz aufgeblasen wider die Lehr der alten Catholischen Kirchen nach ihrem eigenen Sinn ihre Ketzerey und neue Lehr zu behaupten, und zu verfechten gesucht haben. Das klare Exempel haben wir an Luthero, diser aus lauter Hoffarth, und hartnäckiger Eigensinnigkeit verachtete in Auslegung Heil. Schrifft alle Kirchen-Versammlungen, alle HH. Kirchen-Vätter, alle hohe Schulen, und folgte allein seinem eigenen Sinn und Privat-Geist, und wolte niemand weichen, wie er dann auf alles Beweisen, Weisen und Uberweisen, kein andere Antwort gab als dise: **Luther wills also haben.** Gleichwie also Lucifer durch die Hoffarth angetriben in der triumphierenden Kirch, das ist, in dem Himmel eine Trennung, und einen Abfall unter denen Englen gemacht, also hat er auch noch allzeit gesucht in der streittenden Kirchen auf Erden durch Ketzerey mit hoffärtigen Menschen ein Trennung und Abfall unter denen Rechtglaubigen zu erwecken, worzu ihm dann trefflich getaugt der Geist des Luthers, nach welchen noch, leyder! biß heut die Lutheraner eigensinnig und hartnäckig in ihrer Ketzerey verbleiben; indem sie die H. Schrifft nach ihren Sinn auslegen, die Kirchen und ihre Auslegung verachten, so mithin in einer Ketzerey stecken, welche die Prälaten und Lehrer der Catholischen Kirchen einträchtiglich verwerffen und verdammen. Nun ist anjetzo die

3. Erste Frag: Ob dann auch die Lutheraner Ketzer seyen? Antwort; Es sagen zwar die Lutheraner, sie seyen keine Ketzer; weilen sie keine neue, sondern die alte Apostolische Lehr haben; dann die Lehr, sagen sie, die verdunckelt war, die hat Lutherus wider an das helle Liecht

gebracht, und an dise Lehr glauben wir, seynd wir also keine Ketzer; weil unser Glaub und die Lehr Lutheri die alte Apostolische Lehr ist. Auf disen Einwurff antworten wir denen Lutheraneren wider, und sagen also: Erstlich mit diser Weiß zu reden haben sich beschützet, und ihre Lehr verfechten wollen alle Ketzer, die von Christi Zeiten her gewesen seynd. Zweytens, daß die jetzige Lutherische Lehr nicht die alte Apostolische Lehr seye, wird ihnen also erwisen. Die Christliche Kirch hat niemahl ohne die Apostolische Lehr seyn können, dann sonsten wäre Christus wider sein Versprechen nicht allzeit bey seiner Kirch gebliben, welches nicht seyn kan: Nun aber ist die Christl. Kirch vil hundert Jahr ohne die Lutherische Lehr gewesen: So ist dann die Lutherische Lehr nicht die Apostolische Lehr, sondern eine neue, und zuvor gantz unbewußte Lehr: Dann sagen die Lutheraner her, in welchem Land, in welchem Bisthum, in welcher Stadt, bey welchem Volck glaubte man, daß nur zwey Sacramenten, daß die Meß ein Greuel, daß die Beicht ein Gewissens-Marter, daß die Anruffung der Heiligen ein Abgötterey, daß das Fegfeur ein Aberglauben, daß der Pabst der Anti-Christ, und dergleichen? Wo hat man dises geglaubt? zu welcher Zeit? an welchem Ort? bey was vor einem Volck? in was vor einem Land? Sie wissen kein Ort, sie wissen kein Zeit, sie wissen kein solches Volck: Ist also ihre Lehr nicht die alte Apostolische, sondern eine gantz neue Lehr, einfolglich eine Ketzerey, und Irrthum, welche die Prälaten und Lehrer der Catholischen Kirchen in der Versammlung zu Trient einträchtiglich verworffen und verdammt haben. Ja sagen widerum die Lutheraner, unser Glaub und Lehr ist gezogen aus der H. Schrifft, und gründet sich auf das Wort GOttes. Antwort. Also haben widerum auch gesprochen die Arianer, die Macedonianer, die Nestorianer und alle andere, und dannoch seynd sie als Ketzer mit ihrer Lehr einträchtiglich verworffen und verdammt worden. Warum? weilen sie die Schrifft anderst ausgelegt, und verstanden, als sie von der Kirchen Christi ausgelegt, und verstanden worden. Und weilen die Lutheraner eben ein gleiches thun, also seynd sie ebenfalls anders nichts als wie dise, nemlich Ketzer. Ja sagen sie widerum und nochmahl, wir haben die Schrifft, wir haben das Wort GOttes darum, in diser lesen wir, in diser finden wir ausdrucklich, warum wir also glauben. Antwort: Meine liebe Lutheraner! sagt her, entweders glaubt ihr, daß ihr in Auslegung der H. Schrifft könnt fehlen, oder glaubt ihr, daß ihr nicht könnt fehlen? Glaubt ihr, daß ihr könnt fehlen, so könnt ihr ja nicht ver-

Matth. ult.

sichert seyn, ob ihr recht glaubt, einfolglich könnt ihr kein n rechten steiffen Göttlichen Glauben haben. Wann ihr aber sagt, daß ihr in Auslegung der Schrifft nicht könnt fehlen, so ist dises eben so vil, und heißt bey euch also: Die Kirch kan wohl fehlen in Auslegung der H. Schrifft, ich aber kan in Auslegung der H. Schrifft nicht fehlen. Sagt aber her, welchem Lutheraner, welchem Bibel-Leser hat Christus dergleichen ohnfehlbaren Beystand versprochen? Keinem eintzigen, wohl aber hat er dises zu Petro und seiner Kirchen gesagt: Super hanc Petram ædificabo Ecclesiam meam, & Portæ. &c. Seht also, ihr Herren Lutheraner! daß ihr wanckelmüthig, hartnäckig, und in einer freventlichen Eigensinnigkeit stecken thut. Mit disem Argument ist einstens einer unserer Herren Stieff-Brüder, deren ich leyder! nur gar zu vil in der Nachbarschafft habe, also weit getriben und gepackt worden, daß er endlich dise Antwort gegeben: **Man kan uns wohl überweisen, aber nicht überreden.**

Matth. 16. v. 18.

Aber mein Herr Nachbar! was folget hieraus? Daß ihr seyd, was ihr Anfangs nicht seyn wollen, nemlich Ketzer, weil ihr also hartnäckiger Weiß die Kirchen verachtet, und eigensinnig eurem Luthero, dessen eure Lehr, und seinen Fuß-Stapffen in allem wolt nachfolgen, ist weiters nichts übrig, als daß man euch Glück auf dem Weeg wünsche. Wisset ihr aber indessen, was GOtt der Allmächtige für einen Befehl gegeben? Recedite à tabernaculis impiorum, sagt der heilige Text: **Weichet hinweg von dem Tabernackel der Gottlosen, und rühret nichts an, was ihnen zugehöret, damit ihr derselben Sünden nicht theilhafftig werdet.** Gleichwie also GOtt dazumahl nicht nur allein den Core, Dathan, und Abiron erschröcklich gestrafft, sondern auch alle andere, welche ihnen anhangen, seynd von der Erden verschlucket, und lebendig in die Höll hinunter gefahren: Descenderuntque vivi in infernum. Eben also wird es ergehen allen denen jenigen, welche sich der falschen Lehren und Ketzereyen theilhafftig machen, und derselbigen hartnäckig und eigensinnig anhangen. Derohalben uns gantz sorgfältig der heilige Paulus ermahnet, dergleichen falsche Lehrer, und ihre Ketzereyen zu meyden: **Ich bitte euch, liebe Brüder!** sagt der H. Paulus, **daß ihr diejenige in Obacht nehmet, welche Trennung und Zwyspalt in der Lehr, die ihr gelehret, machen.** Mit einem Wort, hæreticum hominem devita: sagt nachmahlen ausdrucklich der heilige Paulus, **einen ketzerischen Menschen solst du meyden.** Recedite, will der H. Paulus sagen, weichet hinweg von

Num. 16. 16.

v. 33.

Rom. 16. 17.

Tit. 3. 10.

von dergleichen falschen Lehreren, und ihren Lehren; dann sie seynd eine geistliche Zauberey, sie seynd ein ansteckendes Gifft, und eine Pest der Seelen: Gleichwie man sich nun gantz sorgfältig hütet vor dem Gifft, und vor der Pest, die doch nur den Leib vergifften, und anstecken, eben also und vilmehr soll man sich hüten vor denen Ketzern, und vor ihrer Ketzerey, weil selbe die Seel selbst anstecken, und ewig verdammen. Nun ist aber die

Gal. 3. 1.

4.

Zweyte Frag: Wie man dann solle und könne meyden diejenige, welche in dem Reich, und bey uns gedultet werden? Unter denen wir müssen leben, kauffen und verkauffen, handlen und wandlen, und dergleichen? Antwort: Man muß einen Unterschid machen unter den, was die weltlich- und burgerliche Sachen betrifft, und unter den, was die Glaubens-Ubungen anbelangt. In zeitlich- weltlich- und burgerlichen Sachen, darff man sie, die Lutheraner, nicht meyden, dann sie seynd in disem Stuck eben so gut, und eben so ehrlich, als wir Catholische, man darff also von ihnen kauffen und verkauffen, mit ihnen essen und trincken, mit ihnen reisen und gehen, und was dergleichen weltliche Sachen mehr seynd, darff man sie nicht fliehen, weil sie in disem Fall eben so redlich und ehrlich, als wir Catholische. Was aber das Christenthum anbetrifft, seynd sie zwar Christen, aber nicht so gute Christen, wie die Catholische, sondern sie seynd Lutherische Christen, die in ihrem Christenthum nicht können seelig werden: Ja, wer da sagen wurde, daß der Mensch in einem anderen, als Catholischen Glauben könne seelig werden, der wurde in einem gefährlichsten Irrthum stecken: Derohalben bekennen, in der offentlichen Tridentinischen Glaubens-Bekanntnuß, daß ausserhalb dem Catholischen Glauben niemand könne seelig werden: Dann gleichwie nur ein GOtt, also sagt der Heil. Paulus, ist auch nur ein Glaub, und diser ist nach der Lehr des eben gemeldten H. Pauli also nothwendig, daß niemand ohne denselbigen kan GOtt gefallen, und seelig werden. Die Lutheraner also sollen wir meyden, nicht in burgerlich- und weltlichen Sachen, sondern in denen Glaubens-Ubungen, und zwar in folgenden Stucken.

n. 5.

Ephes. 4. 5.

Hebr 11. 6.

Erstlich sollen wir nicht beywohnen ihren so vermeynten Gottesdienst, es wäre dann aus Höflichkeit, wie zuweilen geschicht bey ihren Hochzeiten und Leich-Begängnussen, welches aber geschehen soll ohne Intention und Meynung etwas bey disen zu erlernen, sondern es soll allein geschehen aus Höflichkeit, und etwann guter Nachbarschafft halber:

ben. Zweytens soll man nicht gehen, und anhören ihre Predigen. Dann obschon die Prädicanten vilfältig anziehen die heilige Schrifft, weilen sie aber dieselbe nicht vortragen in dem wahren Verstand der Catholischen Kirchen, also wird das Wort GOttes zu einem Menschen-Wort, wordurch dann die einfältige Leuth gar bald können betrogen, und verführt werden. Drittens soll man ihre Bücher nicht lesen: dann ob sie schon zuweilen schön stylisirt, annehmlich zu lesen, und gerecht zu seyn scheinen, so ist doch insgemein in selben ein heimliches Gifft verborgen, so denen Lesenden schon offt grossen Schaden gebracht, und noch bringen kan: Dann wenigstens seynd dergleichen ketzerische Bücher mit falschen Lehren, mit falschen Historien, oder mit Schmähereyen angefüllet; Derohalben ist auch unter Straff des geistlichen Banns verbotten dergleichen ketzerische Bücher, oder ihre Streit-Schrifften zu lesen; sondern wer dise lesen will, muß eine absonderliche Erlaubnuß von der geistlichen Obrigkeit darzu haben: Ja man soll gar dergleichen Bücher nicht in dem Hauß behalten, sondern verbrennen. Viertens soll man nicht mit ihnen singen oder betten: Dann obschon etliche Lieder und Gebetter auch bey den Lutheranern nicht böß, und andächtig zu seyn scheinen, so soll doch ein Catholischer Christ bey jenen Gesängern, Gebettern und Andachten verbleiben, die in seiner Religion von den geistlichen Obern approbirt, und gut gesprochen seynd: Dann gar offt auch die Lutherische und andere ketzerische Gesänger, und Gebetter mit Glaubens-Fehlern vermischt seynd; daß derohalben billich der H. Hieronymus geschriben: Hæreticorum cantare est ululare: Der Ketzer Singen ist vor den Ohren GOttes ein Wolffs-Heulen. Fünfftens sollen auch die Eltern ihre Kinder, sonderbar in Orten, wo die Catholische und Lutherische vermischt untereinander wohnen, nicht vil mit den Lutherischen lassen umlauffen, auch sonst Sorg tragen, daß ihre Beywohnung, Gemein- und Gesellschafft verhütet werde: Eben so wenig soll man die Kinder zu ihnen in die Schul schicken, dann gar leicht geschehen kan, daß die Kinder von ihnen ein Gifft ihrer Lehr bekommen, und also verführt werden. Sechstens, ist wegen eben diser Ursach nicht erlaubt sich mit ihnen zu verheyrathen. Sibendes ist denen Catholischen Ehehalten und Dienstboten nicht erlaubt sich zu ihnen zu verdingen, absonderlich wann sie von ihrer Lutherischen Meisterschafft im Glauben mit Disputiren, mit Vorlesung Lutherischer Bücher, oder andere Manier angefochten werden: Wann sie an verbottnen Zeiten nichts als Fleisch zu essen bekommen, an Sonn- und Feyrtägen weder

Pre-

Predig noch Meß können hören. rc. Solche Lutherische Dienst seynd die Catholische Dienstbotten schuldig zu meyden und zu verlassen, und ja nicht lang in denselben zu verbleiben; weilen man Exempel hat, daß sie nach und nach gantz lau, liederlich und schlecht Catholisch leben, selten beichten und communiciren, ja endlich um zeitlichen Gewinns willen, eines Heyraths halber, oder sonsten wegen einem Versprechen gar von ihrem Glauben abfallen. Ja wann solche Catholische Dienstbotten sonsten kein Gefahr hätten, als nur, wann sie villeicht in disem ihrem Lutherischen Dienst erkrancken, sie glaublich ohne Versehung, und ohne die HH. Sacramenten müßten sterben, solte ihnen dises Ursach genug seyn, die Lutherische Dienst zu meyden. Wann aber jedoch Catholische Ehehalten, keinen Catholischen Dienst können bekommen, und also aus Noth bey den Lutherischen müssen dienen, auch sie sonsten in ihrem Glauben nicht angefochten werden, beynebens nach demselben können leben, so mithin kein Gefahr ihrer Seelen haben, so ist es kein Sünd bey ihnen den Lutheranern zu dienen. Das beste aber in disem Fall ist, daß sich dergleichen Dienstbotten, bevor sie sich in dergleichen Dienst begeben, sich fein zuvor bey ihrem Pfarr- und Seelsorger, oder wenigstens in der Beicht bey ihrem Beicht-Vatter sollen anfragen, und was derselbe ihnen wird rathen, fein kindlich folgen. Achtens, ists nicht rathsam vil mit ihnen von Glaubens-Sachen zu disputiren, welches absonderlich sollen meyden die gemeine und unstudirte Leuth; weil sie insgemein die Sach nicht genugsam verstehen, oder nicht vernünfftig wissen auszuweichen und nachzugeben, so mithin am End nichts anders erfolget als Verbitterung, und daß man einander schänden und schmähen thut. Das Disputiren und Streiten also soll man denjenigen überlassen, welche darzu verordnet und beruffen seynd. Und dises seynd nun die Stuck, in welchen, wie insgemein die Catholische Lehrer sagen, man schuldig die Ketzer zu meyden, und zu fliehen, damit man nemlich nicht in Gefahr komme, mit ihnen ewig verdammt zu werden. Nun ist aber die

Dritte Frag: Ob dann alle Lutheraner und Ketzer verdammt werden? Und woher es komme, daß sie also in ihrer Ketzerey und Irrthum verharren? Antw. Man muß einen Unterschid unter denen Ketzern machen: Dann einige seynd Formal- andere aber nur Material-Ketzer. 5.

Formal-Ketzer seynd diejenige, welche da die Wahrheit erkennen, und wissen, daß sie in ihrer Religion nicht können seelig werden, und dannoch hartnäckig in derselben verbleiben, und dergleichen seynd die Prädicanten, und andere studirte und gelehrte Lutheraner. Item, seynd Formal-Ketzer diejenige, welche da konten und Gelegenheit hätten, die Wahrheit zu erkennen: weil sie nemlich unter denen Catholischen leben, die Kennzeichen der wahren Catholischen Kirchen sehen, und also gar vilfältig an ihrem Glauben zweifflen, vilfältig innerliche Erleuchtungen haben, 2c. Weilen sie aber jedannoch allen Gewissens-Antrib verachten, und in Wind schlagen, die Lehrer der Catholischen Kirchen nicht anhören, noch weniger befragen, die Catholische Bücher verschmähen, und nicht nachsuchen, so mithin in ihrem Irrthum verharren, so seynd sie vor GOtt, und nach dem Urtheil der Kirchen Formal-Ketzer, können auch nicht seelig werden, sondern werden alle verlohren und verdammt; weilen sie hartnäckiger Weiß ihrer falschen Religion anhangen, und die wahre Catholische Kirch verachten. Ein Material-Ketzer hingegen ist derjenige, welcher zwar in der Sach selbst in dem Glauben irrt, aber nicht weißt, daß er irrt, sondern vermeynt, er habe den rechten Glauben, so mithin in seiner Einfalt glaubt, was man ihm sagt und lehrt. Er kan es nicht besser verstehen, hat weiters keinen Gewissens-Trib, auch keine Gelegenheit etwas von der wahren Religion zu hören oder zu erlernen: Ist beynebens in seinem Hertzen also beschaffen, daß wann er wußte, daß er nicht in dem wahren Glauben wäre, so wolte er allen menschlichen Respect und Absehen, alles zeitliche Interesse, und Nutzen auf die Seiten setzen, und den wahren Glauben annehmen, 2c. Und dergleichen gibt es gar vil unter denen gemeinen Leuthen, absonderlich in Schweden, Engelland, Holland, Dännemarck und dergleichen uncatholischen Orten, allwo solche Irrglaubige nichts von der wahren Religion können hören, noch wissen, auch beynebens sich nicht schwerlich versündigen, also ist ein solcher Material-Ketzer nicht zu verdammen, sondern kan seelig werden und in Himmel kommen, weil bey ihm kein Hartnäckigkeit mit unterlauffet. Weilen wir also nicht wissen, ob die im Irrglauben gebohrne Formal- oder Material-Ketzer seyen, indem alles nur auf das innerliche ankommet, also ist nicht rathsam, ja wider die Christliche Liebe, daß wir gleich alle Ketzer sollen verdammen, sondern wir sollen in disem Fall dem Rath des heiligen Pauli folgen, welcher sagt: Nolite ante tempus judicare: Richtet nicht vor der Zeit. Sollen wir also auch nicht

1. Cor. 4. 3.

rich-

richten, und die im Irrglauben Gebohrne nicht gleich verdammen, sondern es der Güte GOttes, der will, daß alle Menschen zu der Erkanntnuß der Wahrheit kommen, und seelig werden, überlassen und anbefehlen. Man soll auch derwillen die Irrglaubige nicht schmähen, verachten, oder mit ihnen zancken und haderen, sondern suchen sie im Geist der Sanfftmuth zu gewinnen, und sich aller Freundlichkeit gegen ihnen befleissen, hilfft dises nicht, ist alles andere umsonst und vergebens. Derohalben befihlt auch der Catechismus, nur die Ketzerey und Irrthum zu verdammen, nicht aber die Persohnen selbst. Sehen also die Lutheraner und andere Uncatholische, wie grund falsch man sie berichtet, da man ihnen sagt, daß wer zur Catholischen Kirch kehren wolle, müsse zuvor seine Eltern unter dem Boden verdammen, welches dann schon manchen von dem wahren Glauben abgeschröckt. Grund falsch, sag ich, ist dises; Dann nur die Ketzerey und falsche Lehren verdammet die Catholische Glaubens-Bekanntnuß; weilen sie, nemlich die falsche Lehr, eben so wenig neben der Wahrheit bestehen kan, als die Finsternuß neben dem Licht; die Persohnen aber verdammen wir lediglich nicht, sondern überlassen es dem unerforschlichen Urtheil GOttes, der will, daß alle Menschen zur Erkanntnuß der Wahrheit kommen, und seelig werden.

Warum aber so vil in ihrer Ketzerey und Lutherthum verharren, ohngeachtet sie unter uns Catholischen wohnen, und gar vil von der wahren Catholischen Kirchen hören, kommt meistens her aus einem zeitlichen Absehen. Als e. g. einige veränderen nicht gern den Stand, in dem sie seynd. Andere verlassen nicht gern ihre zeitliche Güter. Jene förchten, sie möchten bey den Eltern, oder den Ihrigen in Ungnad fallen, dise aber sie möchten für Mameluckén oder dergleichen gehalten werden. Vil verbleiben in ihrem Unglauben, weilen etwann ihre Lands-Fürsten und andere grosse Herren mehr sich zu ihrem Glauben bekennen. Die mehriste aber machen disen Schluß: meine Elteren, und Vor-Eltern, meine Befreundte und Anverwandte seynd in disem meinem Glauben gestorben, also will ich auch darin sterben, und dort bey ihnen seyn, es mag hernach gehen wie es wolle. Und also aus dergleichen zeitlichen Absehen gehen vil tausend und tausend zu grund, und ergehet ihnen wie Ratbiodo jenem König in Frießland. Disen hatte der H. Wolfframus in dem Christlichen Glauben also weit gebracht, daß er sich nemlich wolte tauffen lassen. Noch vor dem Tauff aber fragte er, wo dann seine Eltern und Vorfahrer die König in Frießland in jener Welt wären? Da antwor-

wortet ihm der H. Wolffamus und sagt: Weilen sie ohn H. Tauff und ohne Glauben gestorben, seyen sie ausser allem Zweiffel in der Höll. Auf welches er dann Spott-weiß sagte: Ich will lieber mit meinen Befreundten den Königen in der Höll seyn, als mit wenig armen Christen in dem Himmel. Blibe also in dem Heydenthum, und ist bald hierauf gestorben. Der H. Wilibrordus aber hat disen König an einer grossen Ketten in der Höllen angeschmidet gesehen. Sehet AA.! also geht es noch biß heut, wie disem König, vil tausend und tausend irrglaubige Christen nemlich, weilen ihre Eltern in disem ihrem Glauben gestorben, wollen sie halt auch darinnen sterben, ob sie schon sehen und erkennen, daß sie ewig mit ihnen zu Grund gehen.

Baronius ad an. 719.

6. Derohalben ermahnet uns schlüßlich ein H. Augustinus und sagt also: Lasset uns nicht zürnen über die, so ausser der Cathol. Kirchen, dann sie haben es also gelernt von ihren Eltern, laßt uns vilmehr vor sie betten, daß sie zu uns kommen, die Wahrheit erkennen, und also ein Heerd werde unter einem Hirten. Beynebens aber wollen wir erkennen und GOtt dem Allmächtigen dancken, daß er uns unter so vil Millionen Unglaubigen in dem Cathol. Glauben lassen gebohren und erzogen werden. Non fecit taliter omni nationi, kan ich mit David sagen: Und auf solche Weiß hat GOtt nicht jedem Volck gethan, und hat ihnen sein Gericht nicht also geoffenbahret, als wie uns Catholischen Christen. Vor dise absonderliche Gnad dann wollen wir GOtt täglich dancken, und uns befleissen das jenige zu beobachten, was GOtt durch den Moysen den Kindern Israel befohlen zu beobachten: Observa diligenter: Gib wohl acht, befahle GOTT, und bewahre dich vor dem Aussatz, und verrichte alles, was dich die Priester des Levitischen Stammens lehren werden. Also sag ich auch mein Catholischer Christ, hüte dich vor aller Ketzerey und Irrthum, und halt alles, was dir durch ihre Priester die Cathol. Kirch befihlt und gebietet zu halten, und auf solche Weiß wirst du von aller Ketzerey unbefleckt eingehen in die ewige Freud und Glückseeligkeit, Amen.

Serm. 50.

Psal. 147. 20.

Deut 24 8.

(o)

Die sechste Unterweisung Von dem Glauben,

Daß nicht möglich ohne denselben GOtt zu gefallen.

Frag-Stuck.

1. WElches ist das erste Hauptstuck Christlicher Catholischer Lehr? ℟. Der Glaub.
2. Was ist der Glaub? ℟. Eine Gaab GOttes, und ein übernatürliches Liecht, dardurch wir erleuchtet werden alles kräfftig zu Glauben, was uns die Catholische Kirchen zu glauben vorhaltet.
3. Müssen wir alles glauben, was GOtt geoffenbahret, und uns die Kirch zu glauben vorhaltet? ℟. Ja, in allweg, ob wir schon dasjenig, was wir glauben, nicht wissen, nicht sehen, und nicht greiffen.
4. Warum müssen wir also nothwendig glauben, was uns GOtt geoffenbahret? ℟. Weilen GOtt nicht kan betrügen, noch betrogen werden.
5. Müssen wir also auch glauben, was uns die Catholische Kirch zu glauben vorhaltet? ℟. Ja, es sey auch geschriben, oder nicht.
6. Warum seynd wir schuldig den Ausspruch der Kirchen zu glauben? ℟. Weil sie nicht fehlen kan, dann sie ist ein Saul der Wahrheit.
7. Ist der Glaub nothwendig zur Seeligkeit? ℟. Ja, ohne den Glauben ist nicht möglich, daß man GOtt gefalle, Christlich lebe, und seelig sterbe.
8. Welches ist dann der wahre und allein seeligmachende Glaub? ℟. Nur der Catholische.
9. Kan man dann nicht in einem jeden Christlichen Glauben seelig

werden? ℟. Nein, sondern nur in dem Catholischen, dann Christus hat nur einen Schaaf-Stall.

10. Woher wissen wir aber, daß der Catholische Glaub der rechte seye? ℟. Weil schon vil tausend in disem Glauben seelig worden und in Himmel kommen.

11. Welche seynd in dem Catholischen Glauben seelig und heilig worden? ℟. Die HH. Kirchen-Vätter. Der Heil. Bernhardus, Dominicus, Ignatius, Theresia, und vil tausend andere mehr.

12. Seynd sie aber Catholisch gewesen? ℟. Ja, sie haben alles geglaubt, was wir jetzt glauben.

13. Woher kommen dann so vil Ketzereyen, und falsche Glauben? ℟. Insgemein seynd Ursach die Sünd und Laster.

14. Warum laßt aber GOTT so vile Uncatholische unter uns leben? ℟. Auf daß wir desto frömmer und eyfriger solten leben.

15. Wie muß dann der rechte Glaub beschaffen seyn? ℟. Er muß steiff und mit Ursach steiff seyn.

16. Warum muß der Glaub steiff seyn? ℟. Sonst wäre es nur eine Meynung, und ein wanckelmüthiger Wahn.

16. Warum muß der Glaub vernünfftig, und mit Ursach steiff seyn? ℟. Sonst wäre mein Glaub ein Hartnäckigkeit.

18. Wie kan ich aber wissen, daß ich Ursach alsô zu glauben? ℟. Wann es die Kirch also befihlt zu glauben, dann die Kirch kan nicht fehlen.

19. Ist es genug, nur den Glauben haben? ℟. Nein, man muß auch Gutes würcken.

20. Wann wir aber Gutes würcken, und haben den rechten Glauben nicht? ℟. So nutzt es uns auch nichts, dann der Glaub ist das Fundament all unserer guten Wercken.

Auslegung.

1. UNter anderen Sachen, welche die Menschen in diser Welt lieben, hoch achten, und gern sehen, ist nicht das geringste ein schönes Gebäu. Kommt man in eine Stadt, in ein Schloß, in ein Closter, in eine Kirch ꝛc. so betrachtet, und besihet man vor allem in demselben das Gebäu, die Kunst, und die Arbeit desselben.

An disem Bau besihet man, wie alles so schön ausgetheilt, und von innen alles ordentlich in einander gerichtet. In einem anderen Bau betrachtet man von aussen die schöne Ordnung der Fenster, an dem dritten das prächtige Portal, und den Eingang, an dem vierten etwas anders 2c. Dises alles besihet man zwar, man lobt die Kunst, und die Arbeit 2c. Ein Ding aber an einem Bau, das sihet man nicht, das betrachtet man offt nicht, an welchem doch am allermehristen gelegen, und dises ist das Fundament, welches in einem Bau das allererste, das allernothwendigste ist; dann wann schon ein Bau schön, köstlich und künstlich ist, und aussihet; wann aber der Bau auf keinem guten Fundament stehet, so ist alles umsonst, und alles vergebens, wann der Baumeister nicht so tieff gegraben, daß er festen Grund gefunden, so werden die Grund-Stein mit der Zeit sincken, das gantze köstliche Gebäu wird nachfolgen, die Mauren werden springen, da und dort schädliche Riß bekommen, biß endlich der Bau gar über einen Hauffen fallen wird: Derohalben Christus unser Heyland nur jenen einen gescheiden und klugen Mann genennet, qui ædificavit domum suam supra petram: Der sein Bau und sein Hauß auf einen Felsen, und auf einen guten Grund gesetzet.

Matth. 7. 14

A. A.! wie es eine Bewandtnuß mit einem materialischen Gebäu eben also verhaltet es sich mit dem geistlichen Gebäu der Menschen. Der Heil. Paulus sagt, wir seyen: DEI ædificatio estis, ein Bauwerck GOttes, unser Gebäu seynd unsere gute Werck, und die Tugenden, fides vero, sagt der Heil. Augustinus, bonorum omnium est fundamentum, der Glaub aber ist das Fundament aller unserer guten Wercken, und unsers gantzen geistlichen Gebäus. Gleichwie nun an einem materialischen Gebäu alle Arbeit und Kunst vergebens und umsonst, wann das Fundament nichts nutz ist, eben also gehet es dem Menschen in diser Welt mit ihrem geistlichen Gebäu, mit ihren Tugenden, und guten Wercken: Manche Uncatholische, ja auch Juden, Türcken und Heyden, haben schöne sittliche Tugenden, sie lieben die Gerechtigkeit, seynd barmhertzig, gedultig und sanfftmüthig, sie leben keusch, nüchter, fromm und tugendsam, aber alles ist umsonst und vergebens, warum? Weil das Fundament nicht just, und nicht gut ist. Nemlich: es fehlt am wahren Glauben: Sine fide: sagt der H. Paulus, impossibile est placere DEO! Ohne den Glauben ist nicht möglich, daß man GOtt gefalle. Gib Allmosen, will der Heil. Paulus sagen, so vil du wilst, casteye dich, so vil du kanst, faste, und thue dir Abbruch, so

1. Cor. 3.

Serm. 3. & de temp.

lang dir möglich, ohne den Glauben aber kanst du, und wirst du halt GOtt nicht gefallen. Weilen wir dann anheut auszulegen die Frag und Antwort von dem Glauben, als wollen wir anjetzo erklären, was der Glaub seye? Und dann ferners beantworten: 1. Welches der wahre Glauben, und wo er zu finden? Ob es dann nicht genug seye, nur an Christum glauben? 2. Was Ursach seye, daß so vil Glauben entstehen, und warum sie GOtt zulasse? Und dann 3. Wie dann der rechte Glaub müsse beschaffen seyn? Attendite.

Austheilung.

2. Der Glaub wird insgemein von denen Gottes-Gelehrten beschriben, daß er seye: **Ein Gaab GOttes, und ein übernatürliches Liecht, durch welches der Mensch erleuchtet wird, daß er alles kräfftig glaubt, was GOtt geoffenbahret, und die Catholische Kirch befilcht zu glauben.** Daß der Glaub eine Gaab GOttes seye, zeigen an die Wort des Heil. Pauli, da er also sagt: **Aus Gnaden seyd ihr seelig worden durch den Glauben, und das nicht aus euch, GOttes Gaab ist es.** Wird uns also nicht aus unserem, sondern durch die Verdienst Christi JEsu in dem Heil. Tauff der Glaub mitgetheilt, er steigt herab von dem Vatter der Liechter, und wird ausgegossen in unsere Hertzen durch den Heil. Geist. Es wird der Glaub auch genennt ein übernatürliches Liecht; weilen durch das Liecht des Glaubens der Mensch erleuchtet wird, daß er auch glaubt dasjenige, was er nicht sihet, mit seinem Verstand nicht verstehen, und mit seiner Vernunfft nicht begreiffen kan. Derohalben sagt auch der Heil. Paulus, der Glaub seye: Argumentum non apparentium: **Eine Anzeigung deren Sachen, die nicht gesehen werden.** Ein grosser Unterschid ist unter dem, was wir wissen, und unter dem, was wir glauben. Daß es jetzt Tag seye, das glaub ich nicht, sondern das weiß ich, daß es heut Sonntag, das glaub ich nicht, sondern das weiß ich. Daß wir da beysammen in der Kirchen versammlet seynd, das glaub ich nicht, sondern das weiß ich. Hingegen aber, daß nur ein GOtt im Himmel, der einig in der GOttheit, und dreyfach in den Persohnen, das weiß ich nicht, sondern das glaub ich. Daß des Menschen Seel unsterblich seye, das weiß ich nicht, sondern das glaub ich. Daß ein Himmel, und ein Höll, daß ein ewige Glory, und ein ewige Peyn seye, das weiß ich nicht, aber ich glaub es, und also von allen andern Glaubens-Geheimnussen mehr zu reden. Wir hören, greiffen, und sehen dieselbige nicht, sondern glauben sie gantz steiff, kräfftig und ungezweiffelt; weil GOtt der Allmäch-

Ephes. 2. 8.

Hebr. 11. 1.

mächtige, der nicht kan betrügen: noch betrogen werden, solches uns also zu glauben geoffenbahret hat. Dahero kan der gemeine, ja einfältigste Mensch mit seinem Glauben eben so vil, ja mehrer ausrichten und verdienen, als der gelehrtiste Mann mit all seiner Wissenschafft; dann der Mensch, wie der H. Augustinus sagt, wird nicht versichert durch die hohe Wissenschafft, sondern durch den einfältigen Glauben. Ob wir also schon nicht wissen, nicht sehen, und nicht greiffen, was wir glauben, so glauben wir es dannoch gantz steiff und vestiglich; weil es uns GOtt, oder unsere Mutter, die H. Catholische Kirch also zu glauben fürhaltet. Und durch solchen Glauben machen wir uns nicht nur allein grosse Verdienst bey GOtt, dann beati qui non viderunt, & crediderunt, sagt Christus unser Heyland im Heil. Evangelio: Seelig seynd, die nicht gesehen, und dannoch geglaubet haben: Sondern ein solcher Glaub ist auch nothwendig zur Seeligkeit, als ohne welchem unmöglich ist GOtt zu gefallen, Christlich zu leben, und seelig zu sterben. Nun aber, weilen alle andere Christen auch begehren GOTT zu gefallen, Christlich zu leben, und seelig zu sterben, so ist anjetzo die

l. cont. 51. fundam. 1. 4.

Joan. 20. 29

Erste Frag: Welches dann der wahre und seeligmachende Glaub sey? Wo er zu finden? Und ob es dann nicht genug seye, einen Christlichen Glauben haben, und an Christum glauben? manche Menschen gedencken je zuweilen bey sich selbsten also. Ich glaub endlich wohl, daß, wer in Himmel kommen will, an Christum glauben, einen Christlichen Glauben halten, und haben müsse. Allein mein GOtt! wie vilerley seynd nicht schon in der Christenheit Glauben und Religionen gewesen, zu disen unsern armseeligen Zeiten sehen wir die Lutheraner, die Calvinisten, und andere mehr, welche alle Christen seynd, und an Christum glauben. Eine jede Parthey sagt, sie habe allein den rechten Glauben, der dem Wort GOttes gemäß seye, ihr soll man folgen, wann man wolle seelig werden. Welches ist dann, gedenckt mancher, der wahre Heyl-bringende seeligmachende Glaub? Wo ist er zu finden? Oder ist es genug nur an Christum glauben, daß man also in einem jeden Christlichen Glauben kan seelig werden? Antw. Der wahre seeligmachende Glaub ist allein der Römisch-Catholische, und diser ist allein zu finden in der alten Römisch-Catholischen Kirchen, ausser welcher kein Seeligkeit zu hoffen. Daß nun erstlich der alte Römische Catholische Glaub ein seeligmachender Glaub seye, wird also erwisen.

3.

Jener Glaub ist ein seeligmachender Glaub, in welchem man kan seelig werden, und in den Himmel kommen: In dem alten Römisch-Catholischen Glauben aber kan man seelig werden, und in den Himmel kommen: Also ist der Catholische Glaub ein seeligmachender Glaub. Daß man in dem Catholischen Glauben könne seelig werden, und in den Himmel kommen, kan von niemand gelaugnet werden: Dann in disem Glauben haben gelebt, und in disem Glauben seynd in Himmel kommen, seelig, ja heilig worden ein H. Augustinus, ein H. Hieronymus, ein H. Gregorius, ein H. Bernardus, ein H. Ignatius, ein H. Bonaventura, ein H. Xaverius. Aus dem weiblichen Geschlecht ein heilige Theresia, ein H. Francisca, ein H. Catharina Senensis, und noch vil tausend und tausend andere mehr, nicht nur allein ungelehrte, sondern auch hochgelehrte Leut, welche alle geglaubt, was und wie wir Catholische biß heut glauben. Dann sie haben angeruffen die Heilige GOttes, wie wir. Sie haben gebettet vor die Verstorbene, wie wir. Sie haben Meß gehalten, wie wir. Sie haben gelebt in dem Clösterlichen Stand, die Gelübd der Armuth, des Gehorsams, der Keuschheit in höchster Ehr gehalten, wie man noch haltet. Sie haben gefastet, und von verbottnen Speisen sich enthalten, wie wir. Mit einem Wort, sie haben alles geglaubt, und alles gehalten, was jetzt wir Catholische halten und glauben, wie solches alles gantz ausdrucklich in ihren Büchern, und absonderlich bey denen HH. Kirchen-Lehrern zu finden. Können wir also vil tausend und tausend beederley Geschlechts, gelehrte und ungelehrte Menschen aufweisen, welche alle in dem Römisch-Catholischen Glauben gelebt haben. Daß die Catholische aber nicht nur allein seelig, sondern auch heilig worden, wird dahero erwisen; weilen GOtt nach ihrem Tod, da man sie angeruffen, und anruffet, vile und grosse Wunderzeichen gewürcket, und noch biß heut würcket: GOtt aber thut keine Wunderzeichen durch die Verdammte, sondern nur durch die Seelige und Heilige in dem Himmel. Ist also der Catholische Glaub ein wahrer seeligmachender, und Heylbringender Glaub, welcher zu finden in der alten Römisch-Catholischen Kirchen, wie solches klar anzeigen die Kenn-Zeichen diser Kirchen, von welchen wir unten in dem neunten Artickel des Apostolischen Glaubens, handlen werden. Und ausser disem Glauben, ausser diser Kirch ist kein Seeligkeit zu hoffen, wie uns klar anzeigt ein H. Apostel Paulus, da er also sagt: Daß nur ein GOtt, nur ein Glaub, und nur ein Tauff seye.

V. Inst. c. 26 n. 4. & 5. Ephes. 4. 5.

Frey-

Freylich vermeynen vil Lutheraner, wann man nur getaufft seye, und an Christum glaube, so könne man schon seelig werden, qui crediderit & baptizatus fuerit, salvus erit, sagen sie: Wer glaubt und getaufft ist, der wird seelig werden. Meynen also, es sey schon genug, wann man nur an Christum glaube, einen Christlichen Glauben habe, und an eine Christliche Kirch glaube: Wollen also aus dem Catholischen und Lutherischen Glauben gleichsam nur eine Religion machen, weilen, wie sie etwann vermeynen und sagen, daß Christus sowohl ein Urheber der Lutherisch, als Catholischen Religion seye. Es laßt sich aber auf keine Weiß nur eine aus der Lutherisch und Catholischen Religion machen! dann wir nicht nur allein in vilen Haupt-Artickeln selbst unterschiden, sondern wann wir glauben thäten, daß Christus ein Urheber wäre, so wohl der Lutherischen, als wie er ist, der Catholischen Religion, so wurden wir Christum zu einem Lugner machen: Dann wir Catholische glauben e. g. daß ein Fegfeur seye, die Lutheraner aber glauben es nicht; Wann nun Christus ein Urheber wäre, so wohl dessen, was die Lutheraner glauben, als auch dessen, was wir Catholische glauben: so folgte, daß Christus, weilen ein Artickel aus obigen wahr, der ander aber nicht, ein Urheber und Lehrer der Unwahrheit, und der Irrthum wäre, welches unmöglich seyn kan, weilen Christus die ewige Wahrheit selbsten ist, welcher mehrer nicht erkennt als nur einen Hirten, und nur einen Schaaf-Stall. Ist also mehr nicht als nur ein eintzige einhellige Lehr des Glaubens, so mithin nur ein eintziger Heylbringender Glaub, und nur ein eintzige seeligmachende Kirch. So ist aber anjetzo die

Marc. 16. 16.

Zweyte Frag: Was dann die Ursach seye, daß so vilerley Glauben entstehen? Und warum solches GOtt zulasse? Antw. Daß mancher Mensch, manche Stadt, und manches Land in den Irrglauben fallen, seynd insgemein Ursach daran die grosse und vile Sünd und Laster, und auch die grosse Unwissenheit in Glaubens-Sachen, und in dem, was das ewige Heyl betrifft. Warum ist das Volck GOttes in dem alten Testament gefänglich hingeführt worden? Quia non habuit scientiam antwortet der heilige Prophet Isaias: Darum, weilen es keine Erkanntnuß von GOtt gehabt.

Warum ist Salomon so weit gekommen, daß er gar in die Abgötterey gefallen? seine Sünd und Laster, sagt die H. Schrifft, und absonderlich die Lüsten des Fleischs, haben ihn dahin gebracht. Eben

also

also ist es leyder! in unserm Teutschland ergangen mit dem Lutherischen und Calvinischen Irrglauben. Non habuit scientiam, die mehriste haben nicht gewußt, was sie doch Glaubens halben hätten sollen wissen, man hat nichts geachtet das Wort GOttes, nichts die Predigen, nichts die Glaubens-Sachen, und was das Heyl der Seelen betroffen. Beynebens hat man gelebt in lauter Sünd und Laster, daß man endlich wegen disen, wie wir leyder! biß heut sehen, mit dem Lutherthum in die Ketzerey, und mit diser in die Gefangenschafft des höllischen Sathans gerathe: Und weilen die mehriste gelebt in lauter Sünd und Laster, und wie Salomon nach den Lüsten des Fleisches, und was dem Leib wohlgethan, hat GOtt zugelassen, daß sie gefallen in die Ketzerey, und in den Irrthum. Und eben dises geschicht noch biß heut; Wann etwann ein Catholischer meineydig wird, und von seinem Glauben abfallet, seynd daran schuldig seine Sünden, in welchen er schon vor seinem Abfall, wenigstens heimlich, gelebt und gesteckt ist, welches absonderlich pflegt zu geschehen bey jenen, welche meineydig an GOtt und ihrem geistlichen Stand werden, und zu den Ketzern übergehen. Es ist aber allhier zu wissen, daß es unserm Catholischen Glauben nicht schimpfflich, und gar nicht nachtheilig seye, daß ein solcher meineydig worden: Nein, so wenig es Christo, oder den Aposteln nachtheilig gewesen, oder schimpfflich, daß Judas meineydig, und ein Verräther worden, eben so wenig gereicht es uns Catholischen zu einem Schimpff, so jemand von unserm Glauben abfallet. Sollen uns auch deßwegen nicht gar zu vil betrüben; sondern, gleichwie ein Krancker, der etwann ein schädliches Glid an dem Leib, sich so gar nicht betrübet, daß ihm solches durch den Artzt abgenommen, und weggeschnitten worden, weil es nur andern Glidern hätte können schädlich seyn: Eben also haben wir uns so gar sehr nicht zu bestürtzen ab dem, wann gähling ein Catholischer von dem Glauben abfallet; dann insgemein, wie gesagt, seynd solche schon zuvor wenigstens heimlich in grossen Sünden und Lastern gesteckt, hätten also villeicht auch andern Mit-Glidern des Catholischen Glaubens grossen Schaden können zufügen: Sollen es also gleichwohl GOtt heimstellen: warum er dergleichen Abfall geschehen lassen. Warum aber GOtt so vilerley Ketzerey, Irrthum, und andere Irrglauben zulasset, und in der Welt gestattet, thut ers dißfalls darum und eben also, wie ers vor Zeiten mit dem auserwählten Volck gemacht, deme er gedrohet: Ego non delebo gentes, quas dimisit Josue, & mortuus est: Ich will, sagte GOtt, nicht vertilgen die Heyden, welche Josue übergelassen, und ge-

Jud. 2.21.

storben

storben ist. Allzeit werden sie an der Seiten haben die Jebusäer, die Cananäer und andere als ihre Peyniger. Warum? Ut in ipsis experiar Israël, ist die Antwort: Damit ich in ihnen die Erfahrung Israel einholle. Die Israeliter nemlich seynd ihrem GOtt gar offt nicht treu gewesen, haben sich von ihm durch sündhafftes Leben, ja auch durch Abgötterey getrennet, rc. mit der Zeit dahin kommen seyn, daß man hätte fragen müssen, ob noch ein Volck GOttes, ob noch ein Heil. Kirch, ob noch eine wahrglaubige Versammlung in der Welt zu finden. Disem Abfall dann zu steuren, der Israelitischen Kirch widerum den Glantz zu geben und zu behalten, hat ihnen GOTT dise heydnische Völcker über den Halß geschickt, von denen sie hart gehalten, verachtet, und verspottet worden. Da fiengen sie dann wider an zu bitten und zu betten, zu opfferen und Buß zu thun. Und also wurde die Alt-Testamentalische Kirch erhalten, und widerum erneuret. Eben auf solche Weiß macht es GOtt noch biß heut mit denen Türcken, mit denen Ketzern, und andern seinen Rechtglaubigen widerstrebenden Secten in der Welt mehr, er laßt sie uns an der Seiten und unter uns leben, warum? Ut in ipsis experiar Israël, auf daß wir in Ansehung unserer Widersacher und Gegenglaubigeren uns von Sünden hüten, ein frommes tugendsames exemplarisches Leben führen, nach denen Satzungen unseres Christ-Catholischen Glaubens zur Vollkommenheit trachten, das Wort GOttes fleißig anhören, solches behalten, und demselben fleißig nachkommen sollen. Derohalben sagt der Heil. Paulus: Oportet esse hæreses: Es müssen Ketzereyen seyn. Nicht daß die Ketzerey kein Sünd, sondern weilen wegen disen vil Gutes in der Catholischen Kirchen erwachset. Lasset also GOtt die Ketzereyen und andere Irrglauben zu, weilen er vorsihet, daß aus disen vil Gutes kan erwachsen bey denen Catholischen, wann sie recht glauben. Nun aber ist die

v. 21.

1. Cor. 11.

Dritte Frag: Wie dann der rechte Glaub müsse beschaffen seyn? Antwort. Der rechte Göttliche Glaub muß kräfftig und steiff, und mit Vernunfft und Ursach kräfftig und steiff seyn, und zwar so kräfftig und steiff, daß man bereit wäre, ehe Leib und Blut zu geben, als im geringsten Glaubens-Artickel zweifflen; dann wann unser Glaub nicht steiff wäre, so wäre es nur eine Meynung, und ein wanckelmüthiger Wahn, und kein Göttlicher Glaub: Er muß aber auch mit Vernunfft und Ursach steiff seyn; dann wann ich kein genugsame Ursach hätte also zu glauben, so wäre mein Glaub ein unverständiger Glaub, und ein pure

5.

Hartnäckigkeit. Wie aber, wirst du gedencken, kan ich wissen, daß ich eine Ursach habe steiff zu glauben? Antw. Dises zeigt uns an unsere Heil. Mutter die Catholische Kirch, welche in Auslegung der Schrifft und des Wort GOttes niemahl fehlen oder irren kan; dann sie ist, wie der Heil. Paulus sagt: Columna & firmamentum veritatis: Eine Saul und Grund-Veste der Wahrheit. Dise hat von GOTT das Amt, das Privilegium und den Gewalt bekommen in Glaubens-Sachen den Ausspruch zu thun, und dasjenige, was zu glauben, fürzuhalten, ihr ist versprochen der Geist der Wahrheit, bey ihr soll diser bleiben biß ans End der Welt. Da uns also die Kirch etwas zu glauben fürhaltet, ist die Kirch unser Glaubens-Regul, das ist wegen dem Ausspruch der Kirchen haben wir genugsame Ursach disen und disen Glaubens-Artickel gantz steiff, kräfftig, und ungezweiffelt als eine von GOtt geoffenbahrte Wahrheit zu glauben.

1.Tim.3. 15.

Matth.ult. ult.

Muß man also dasjenige nicht wollen ausklen und disputirlich machen, was uns die Kirch fürhaltet, ob es das Wort GOttes, oder nicht? Ob es ein Glaubens-Artickel oder nicht? Nein, das wäre ein Hoffart, ein Eigensinnigkeit, und eine Thorheit; weilen GOtt seine Kirch nicht unterworffen dem Urtheil eines Privat-Mensches: Dann auf solche Weiß wurden so vil Glauben heraus kommen, so vil Köpff und Meynungen seynd. Unser Richter also, und unser unfehlbarer Richter, und unsere sichere Glaubens-Regul ist die Kirch, an ihrer vorgehaltenen Lehr solst und darffst du eben so wenig zweifflen, so wenig Abraham gezweifflet an der Verheissung, die ihme GOTT selbsten gethan: Dann der Glaub, wie wir oben gesagt, ist ein übernatürliches Liecht, dardurch der Mensch erleuchtet wird, alles kräfftig zu glauben, was GOtt geoffenbahret, und die Catholische Kirch befihlt zu glauben. Durch dises Liecht des Glaubens also, ob wir schon die Glaubens-Geheimnussen mit unserm Verstand, und mit unserer Vernunfft nicht können begreiffen und ergründen, glauben wir dannoch dieselbige gantz steiff, und kräfftiglich! weilen es die Kirch durch die Offenbahrung GOttes also zu glauben fürhaltet. Auf solche Weiß, ob wir schon nicht können begreiffen das Geheimnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit: Ob wir schon nicht können fassen, daß unter der kleinen Gestalt des Brods der wahre Leib und Blut Christi verborgen seye, und dergleichen vil Geheimnussen noch mehr, so glauben wir es doch gantz steiff und kräfftig, weilen es uns also die Kirch fürhaltet, und das Liecht des Glaubens uns also zu glauben erleuchtet: Derohalben, sagt der

Gen 17.4.

der Heil. Augustinus: Quid est fides, nisi credere, quod non vides? Was ist der Glaub anders, als daß du glaubest, was du nicht sihest? Freylich lachen über uns und über unsere Glaubens-Geheimnuß, die Türcken, die Heyden, und andere Uncatholische; weil sie nemlich solche hohe Geheimnussen mit ihrem Verstand nicht können begreiffen; allein man kan ihnen sagen, was bey dem Propheten Isaias geschriben stehet; Nisi credideritis, non intelligetis: **Es sey dann, daß ihr glaubet, so werdet ihr es nicht verstehen.** Es ergehet also denen Unglaubigen und Uncatholischen in denen Glaubens-Geheimnussen mit ihrem Verstand, wie einem der gutes Gesicht, und gute Weeg hat, wann halt die Sonn nicht scheinet, oder er sonst kein Liecht hat, wird er nichts sehen, sondern blind seyn, und in der Finsternuß sitzen: Eben also, ob ich schon habe einen guten Verstand, eine vortreffliche Vernunfft, wann ich aber nicht habe das übernatürliche Liecht des Glaubens, so kan ich halt die hohe Geheimnussen des Glaubens nicht begreiffen. Wir Catholische also, geben unsern schwachen Verstand gefangen, und glauben alles steiff, kräfftig und vestiglich, was uns die Kirch fürhaltet zu glauben; weilen wir nemlich haben das übernatürliche Liecht des Glaubens: Einen solchen Göttlichen und steiffen Glauben hat gehabt der H. Ludovicus König in Franckreich, dann als einsmahls ein H. Priester Meß lase, und bey der Wandlung die Heil. Hostia in ein überaus schönes und Göttliches Kind verstaltet und verändert wurde, so luffen einige dem König zu, sagten es ihme, und berufften ihne hinzuzugehen, solches Wunder selbsten anzusehen. Was! sagte der Heil. König? Diejenige mögen, und sollen hingehen, welche da zweifflen an der Gegenwart Christi in der Heil. Meß! dise sollen Christum und dises Göttliche Kind besichtigen; ich aber, so offt ich der Heil. Meß beywohne, glaube ich gantz steiff und kräfftig, daß mein Heyland mit Fleisch und Blut jederzeit gegenwärtig seye, als wann ich selben mit leiblichen Augen ansehete: Gienge also nicht hin, sondern glaubte gantz steiff, kräfftig und ungezweiffelt, und hat sich hierdurch einen grossen Verdienst des Glaubens gemacht: Beati qui non viderunt, & crediderunt: **Dann seelig seynd die nicht gesehen, und dannoch geglaubt haben.** Da uns also GOTT, oder unsere Mutter die Cathol. Kirch etwas, das wir weder fassen noch begreiffen mögen, zu glauben, fürhaltet, sollen wir unsere Augen zuschliessen, unsern Verstand gefangen geben, und mit jenem bey dem Heil. Marcus sagen: Credo Domine, adjuva incredulitatem meam: **HErr! ich glaube, hilff und steure der Schwachheit meines Glaubens.**

Tract. 40. in Joan.

Isai. 7. 9. secundum 70.

Historia.

Pædagog. Christ. P. 2. c. 23.

Marc 9. 25.

6. Derohalben dann ermahnet uns ein Heil. Apostel Paulus, und schreibt also: accedentem ad Deum oportet credere: Wer zu GOtt hinzutretten will, der muß glauben. Der Glaub ist das Fundament alles Gutens, der Glaub ist der Anfang und die Wurtzel unsers Heyls! Liebe Christen! was seynd wir GOtt nicht für einen unendlichen Danck schuldig, daß er uns in dem wahren allein seeligmachenden Glauben lassen gebohren und erzogen werden, dise Gnad GOttes, und den heiligen Catholischen Glauben, hat der H. Augustinus also hoch geschätzet und geachtet, daß er sagen und schreiben dörffen: Nullæ sunt majores divitiæ. Keine grössere Reichthum, keine solche Schätz, keine so hohe Ehren und Würden, ja kein grösseres Vermögen kan in der gantzen Welt nicht seyn, als der Cathol. Glaub, welcher die Sünder seelig macht, die Blinde erleuchtet, denen Krancken das Heyl bringt, und die Glaubige rechtfertiget, die gröste Gnad GOttes will der Heil. Augustinus sagen, ist dises, daß wir uns in dem wahren allein seeligmachenden Cathol. Glauben befinden. Es ist aber allhier wohl zu mercken liebe Christen! was der H. Apostel Jacobus schreibet: Quid proderit fratres mei: Meine liebe Brüder! was wirds uns aber helffen, wann einer sich schon rühmet, er habe den Glauben, und hat doch die Werck nicht. Nichts, will der Heil. Jacobus sagen, wirds nutzen, wann einer den Nahmen und den Glauben eines Cathol. Christen hat, darneben aber lebt wie ein Türck, wie ein Heyd. Et dæmones credunt: Die Teuffel glauben auch, und erkennen den wahren GOtt, und zittern vor der Göttlichen Majestät, aber diser Glaub macht sie nicht seelig, weilen er ohne die gute Werck mehrer nicht ist, als nur ein todter Glaub. Eben also wird es uns nichts nutzen, daß wir den wahren Glauben haben; wann wir nicht zugleich haben einen lebendigen Glauben, das ist, wann wir uns nicht zugleich üben in denen guten Wercken. Fides sine operibus mortua est, sagt der Heil. Apostel Jacobus: Der Glaub ohne die gute Werck ist todt. Und ein solcher Glaub bringt dich nicht in Himmel, willst du aber zum Leben eingehen, sagte Christus zu jenem Jüngling, so halte die Gebott. Das ist, thue guts, dann nicht ein jeder, der nur glaubt, wird eingehen in das Reich der Himmlen, sondern der thut den Willen des himmlischen Vatters, das ist, der da ritterlich streittet wider die Laster, wider den Teuffel, und wider die Sünd, diejenige, die sich und ihr Fleisch casteyen, mortificiren und abtödten, und also fleißig arbeiten, dise werden an dem End ihres Lebens den versproche-

Serm. 1. de Verb. Apo. c. 4.

Jacob. 2. 14.

ibid. v. 19.

v. 20.

Matth. 19. 17.

nen Groschen bekommen, und verdienen einzugehen in die ewige Freud und Glückseeligkeit, Amen.

Die sibende Unterweisung

Von den 12. Articklen des Apostolischen Glaubens insgemein.

Frag-Stuck.

1. WAs muß ein jeder Christ glauben? R. Was die liebe Apostel in denen 12. Articklen des Christlichen Glaubens verfaßt haben.
2. Was seynd dann dise 12. Artickel? R. Ein kurtzer Begriff des Catholischen Glaubens.
3. Halten sie alles in sich; was man glauben muß? R. Sie halten in sich die fürnehmste Stuck, die man wissen, lernen und glauben muß.
4. Worinn stehet aber die Summa und der Innhalt diser zwölff Haupt-Artickel? R. In dem daß nur ein GOTT sey in seiner Substantz und Weesenheit, und aber dreyfach in denen Persohnen.
5. Wie heissen dise drey Persohnen? R. Der Vatter, und der Sohn, und der Heil. Geist.
6. Seynd dise drey auch drey Götter? R. Nein sie seynd nur ein GOtt, weil sie alle drey nur ein Göttliche Natur haben.
7. Welches ist der ältiste oder mächtigste? R. Sie seynd alle drey gleich alt, und gleich allmächtig.
8. Kan dises Geheimnuß der heiligsten Dreyfaltigkeit von uns begriffen und verstanden werden? R. Nein wir schwache sündhaffte Menschen können dises nicht.

9. Wie sollen wir uns dann gegen GOTT verhalten, da wir ihn nicht können begreiffen? R. Wir sollen GOTT mit lebendigen vesten und ungezweiffelten Glauben bekennen und anbetten?

10. Wie können wir aber GOTT recht bekennen? R. Durch die 12. Artickel der Apostolischen Glaubens-Bekanntnuß.

11. Seynd mehrer Glaubens-Bekanntnussen bey uns Catholischen, als nur dise? R. Ja es seynd noch andere drey.

12. Was noch vor drey? R. 1. Die Nicänische, 2. Die Glaubens-Bekanntnuß des heiligen Athanasii, 3. Und die Tridentinische.

13. Warum seynd noch dise drey Glaubens-Bekanntnussen gemacht worden? R. Damit dardurch die Ketzerey widerlegt, und die wahre Apostolische Glaubens-Bekanntnuß klärer und deutlicher vorgestellt werde.

14. Woher aber hat die Kirch solche Glaubens-Bekanntnussen genommen? R. Aus dem geschribenen und ungeschribenen Wort GOttes.

15. Wann seynd die 12. Artickel des Christlichen Glaubens gemacht worden? R. Gleich zu Anfang der Christenheit nach der Urständ Christi.

16. Wer hat sie gemacht? R. Aus den zwölff HH. Apostlen, hat jeglicher einen Artickel gemacht.

17. Warum haben die Apostel vor ihrem Hinziehen in alle Welt dise 12. Artickel gemacht? R. Damit sie in der Christlichen Lehr allenthalben überein stimmten, und ein gewisse gleichförmige Glaubens-Bekanntnuß hätten.

18. Haben die Apostel dise 12. Artickel schrifftlich hinterlassen? R. Nein, sie sind nur mündlich gelehrt worden, und durch das ungeschribene Wort GOttes zu uns kommen.

19. Ist es nothwendig dise 12. Glaubens-Artickel zu betten? R. Ja weil der Mensch schuldig nicht nur allein innerlich den Glauben zu üben, sondern auch äusserlich zu bekennen.

20. Wann aber soll man absonderlich dise 12. Artickel sprechen? R. Alle Tag sollen wir andächtig den Glauben betten, sonderlich aber soll es geschehen vor unserm Absterben, und in Lebens-Gefahr.

21. Warum

21. Warum sollen wir offt den Glauben betten? R. Weil er uns als ein Schild beschützet vor allen Versuchungen und Nachstellungen des bösen Feinds.

Auslegung.

Es erzehlet Alexander ab Alexandro von Numa Pompylio, so der erste nach Romulo König zu Rom gewesen. Als diser einstens auf offentlichem Schau-Platz, nicht nur allein in Beyseyn seines Hof-Staabs, und des gesammten Römischen Raths, sondern auch von der gantzen Römischen Gemeind umgeben, in seinem Thron gesessen, so habe sich unversehens vor jedermanns Augen wunderbarlicher Weiß von der Höhe des Luffts ein schöner aus Metal gegossener rund-formirter Schild herunter gelassen, und seye dem König gantz sanfft und gemach in den Armb gesuncken, und zugleich dise Stimm und Wort gehört worden: Quamdiu Rex scutum hoc portabit, fortuna favebit: So lang der König disen Schild wird tragen, wird alles Glück über die Römer kommen. Damit nun die Römer unter disem Schild glücklich solten seyn, hat diser König unter seiner 43. jährigen glücklichen Regierung nicht nur allein zu dem von ihnen also genannten heiligen Feur, sondern auch vor die heilige Schild, so sie Ancilia genennt, Vestalische Jungfrauen verordnet, dero Verrichtung nichts anders war, als die Heil. Schild zu verwahren, und bey denselben zu dienen. Ob nun AA! die Römer ihr hierauf folgendes Glück disem Schild zuzuschreiben gehabt? laß ich dahin gestellt seyn. Zu meinem Vorhaben aber dienet mir dises, daß ich einem solchen Glücks-Schild gar wohl vergleichen kan die 12. Artickel des Apostolischen Glaubens, oder die Apostolische Glaubens-Bekanntnuß, als von welcher wir glauben, daß sie aus Eingebung des heiligen Geistes vom Himmel gekommen, und noch biß heut ruhe in den Armben der Christ-Catholischen Kirchen. Gleichwie wir nun ferners wissen, daß die Römer zum mehristen sich auf ihre Schild verlassen, und unter deren Schutz die feindliche Pfeil aufgehalten, und ihre Feind überwunden; also weilen wir auch müssen streitten, und kämpffen, wie der H. Paulus sagt, sollen wir ergreiffen die Kriegs-Rüstung GOttes, vor allem aber, in omnibus sumentes scutum fidei, sollen wir ergreiffen den Schild des Glaubens, in quo possitis omnia

1. Dier. genial. l. 1. c. 26.

Ephes. 6. 16

tela

tela nequissimi ignea extinguere: **Als mit welchem wir allen Gewalt des Sathans gantz leicht auffangen, und auslöschen werden.** Und daß disem also seye, hat bißher gezeigt der vilfältige Streit, welchen der Sathan und die Höll wider den Glauben und wider die wahre Kirch Christi erreget, als in welchem die Feind der Kirchen anders nichts gesucht, als dieselbe über einen Hauffen zu werffen, und das Liecht des wahren Glaubens auszulöschen: Es hat aber das Liecht des wahren Glaubens noch allzeit geschinen, und die wahre Kirch Christi ist noch allzeit unüberwindlich gestanden; weilen sie nemlich verbleiben unter dem Schild des Glaubens: Ich will sagen: Weil die Heil. Catholische Kirch verbliben bey der Apostolischen Glaubens-Verfassung, so hat sie bißhero mit solcher alle Pfeil des Sathans, und der Höllen aufgehalten, und überwunden, und unter disem Schild, das ist, unter diser Apostolischen Glaubens-Bekanntnuß können wir ebenfalls sicher streitten: Christlich leben und seelig sterben; weilen nemlich in derselben begriffen und enthalten die fürnehmste Stuck, welche man vor anderen wissen, lernen, und ausdrucklich glauben muß: Wie dann der Cathechismuß auf die Frag: Was dann ein jeder Christ glauben soll? also antwortet: **Was die liebe Apostel in denen 12. Articklen des Christlichen Glaubens verfaßt haben.** Dise zwölff Artickel also seynd der Schild, unter welchem so vil 1000. und 1000. HH. Menschen gestorben, gestritten und überwunden. Ehe wir nun dise zwölff Glaubens-Artickel ins besondere auslegen, wollen wir anheut von denselben insgemein handlen, und anjetzo erklären, was dise zwölff Artickel, und was dero Innhalt seye? Und dann beantworten: 1. Ob mehrere Glaubens-Bekanntnussen in der Cathol. Kirchen seyen als nur dise? 2. Wann dise Apostolische Glaubens-Bekanntnuß seye gemacht worden? und dann 3. ob es nothwendig dise Glaubens-Bekanntnuß zu sprechen? und wann man sie soll betten? Attendite.

Austheilung.

2\. Die Zwölff Artickel des Apostolischen Glaubens beschreibt der Heil. Dionys. Areop. also, und sagt, sie seyen: Catholica Hymnologia: **Ein Catholisches Lobgesang.** Widerum sagt er, daß sie zu seiner Zeit genennt worden, wie sie auch noch biß heut genennt werden, Symbolum, ein Begriff des Christlichen Glaubens, oder ein Zusammentragung deren Dingen, die zu glauben seynd. Der H. Augustinus sagt, Symbolum vocaverunt, die zwölff Apostolische Glaubens-Artickel werden genennt Symbolum eine Zusammentragung, weilen durch dise

de cœlest. Hier.

Serm. 18. de temp.

die

die Rechtglaubige sich in der Cathol. Einigkeit bißhero erhalten, und die ketzerische Boßheit zu schanden gemacht haben. Dise Verfassung, sagt ferners diser H. Vatter, seye zwar kurtz in Worten, aber sehr weitläuffig in denen Geheimnussen: Dann alles was in denen Patriarchen vorbedeutet worden, was die Propheten von GOtt den Sohn vor- und weißgesagt, von seinem Leyden, von seinem Sterben, von seiner Urständ, &c. dises alles seye kürtzlich begriffen in diser Apostolischen Glaubens-Verfassung.

Die Summa oder der Innhalt diser zwölff Haupt-Artickel sagt der Catechismus ist diser: **Daß nur ein GOtt sey in seiner Substantz und Weesenheit, auch zugleich dreyfach in drey Personen.** Begreiffen also dise zwölff Apostolische Glaubens-Artickel hauptsächlich das grosse Geheimnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, wie solches in der Cathol. Kirchen geglaubt, und bekennt wird. Fides autem Catholica hæc est, sagt der H. Athanasius von disem grossen Geheimnuß, ist der Catholische Glaub diser, ut unum Deum in Trinitate, & Trinitatem in Unitate veneremur, daß wir einen GOtt in der Dreyfaltigkeit, und die Dreyfaltigkeit in der Einigkeit verehren. Von diser Heiligsten Dreyfaltigkeit aber, wie ferners hinzusetzt der H. Athanasius, ist zu wissen, nihil prius aut posterius, nihil majus aut minus: daß kein Person vor oder nach, grösser oder kleiner, sondern alle drey Personen einander gantz gleich und ähnlich seyen, eine wie die andere in der Ewigkeit, und in der Gleichheit. Wie aber dises grosse Geheimnuß der GOttheit, und der heiligsten Dreyfaltigkeit an sich selbst seye, ist unergründlich, unbegreifflich und unaussprechlich, und dises gantz billich; dann wie die Gelehrte sagen: Finiti ad infinitum nulla est proportio: Das Endliche gegen dem Unendlichen hat keine Gleichheit. Das will sagen, auf diser Welt seynd wir arme, schlechte, sterbliche, und durch die Sünd verderbte Menschen: GOtt hingegen ist das ewige, allerhöchste, allervollkommniste unendliche und unbegreiffliche Gut: Dahero wir bey weitem nicht tauglich genug GOtt zu begreiffen; und vil leichter wurden wir das gantze Meer in ein Grüblein bringen, als die GOttheit, und die heiligste Dreyfaltigkeit in unsern Kopff, und in unsern Verstand. Und über solches grosse Geheimnuß, daß wir es mit unserm Verstand und Vernunfft nicht können begreiffen und ergründen, sollen wir uns nicht verwundern, dann GOtt je ein schlechter und geringer GOtt wäre, wann er von uns blinden, sündhafften, und unvollkommenen Menschen könte begriffen werden: Darum seye fern von uns solcher Fürwitz etwas von GOtt

In Symb.

Prov. 25. 27. begehren zu ergründen, dann qui scrutator est Majestatis, opprimetur a gloria, sagt der Heil. Geist in den Sprüch-Wörtern: Wer die Majestät des höchsten GOttes zu fürwitzig untersuchen will, der wird von dessen unbegreifflichen Glantz und Glory ersteckt. Vilmehr also sollen wir wissen und glauben, daß unser GOtt derjenige seye, der unendlich grösser als unser Verstand ist. Erfreuen sollen wir uns einen solchen GOtt und HErrn zu haben, der unendlich groß, unendlich mächtig und unendlich weiß ist, von welchem uns genug soll seyn, daß wir wissen, daß wir schuldig von ihm zu glauben, daß er einfach in der GOttheit, und dreyfach in den Personen, nemlich wie der H. Johannes sagt: 1. Joan. 5. 7. Tres sunt, qui testimonium dant in Cœlo: Pater & verbum, & Spiritus Sanctus, & hi tres unum sunt: Drey sind, die im Himmel Zeugnuß geben, der Vatter, das Wort, und der Heil. Geist, und dise drey seynd eins. Und dise HH. Göttliche Personen sollen wir, wie De fide & Symb. c. 9. der Heil. Augustinus sagt, auf der Erden ligend anbetten, und darbey mit lebendigen vesten, und ungezweiffleten Glauben bekennen, daß nur ein GOtt sey in einer Substantz, und Weesenheit, und dreyfach in den Personen; Und dahin soll allzeit unser Hertz und unser Seel gerichtet seyn; In Offic. parvo ad Tert. dann dise Dreyeinigkeit ist, spes nostra, salus nostra, honor noster, unser Hoffnung, unser Heyl, und unsere Ehre. Darinn aber stehet unsere Hoffnung, und unser Ehr, daß diser unser ewiger GOtt sich würdiget unser Erschaffer, unser Erlöser, unser Seeligmacher, und unser Tröster zu seyn. Und dises ist die Summa und der Innhalt der 12. Articklen des Apostolischen Glaubens. Nun ist aber anjetzo die

3. Erste Frag: Ob mehrere Glaubens-Bekanntnussen in der Catholischen Kirchen seyen als nur dise? Antw. Es seynd in der Christ-Catholischen Kirchen viererley Glaubens-Bekanntnussen, die erste ist dise, so in dem Catechismo begriffen, und die Apostolische genennt wird. Die zweyte ist die Nicänische, welche auch die Constantinopolitanische genennt wird. Die dritte ist die des H. Athanasii. Die vierte ist die Tridentinische, welche das Concilium oder der Kirchen-Rath zu Trient verfasset hat. Die Apostolische Glaubens-Bekanntnuß bestehet in denen 12. Glaubens-Artickeln, und betten wir dieselbe insgemein, wann wir den Rosenkrantz anfangen: Die Geistliche aber betten solche öffters in ihrem Brevier. Die Nicänische wird gesprochen von dem Priester in der H. Meß nach dem Evangelio. Die Glaubens-Bekanntnuß des Heil.

Heil. Athanasii betten die Geistliche im Brevier zur Prim am Sonntag. Die letzte endlich oder die Tridentinische wird gesprochen, wann man den Catholischen Glauben annimmt, und auch sonsten, wo und wann es von der Kirchen begehrt, und vorgeschriben wird. Die zweyte Glaubens-Bekanntnuß, nemlich die Nicänische ist gemacht worden von 318. Bischöffen zu Nicäa einer Stadt in Bythinien im Jahr Christi 325. wider die selbiger Zeit schwebende Ketzereyen des gottlosen Arii, Sabellii, und andere mehr, zu Zeiten des Heil. Pabsts Sylvestri und des ersten Christlichen Kaysers Constantini des Grossen. Die dritte Glaubens-Bekanntnuß hat gemacht der H. Athanasius Bischoff zu Alexandria, der gelebt um das Jahr Christi 240. ebenfalls wider die Arianer. Und dise zwey Glaubens-Bekanntnussen seynd gemacht, geschriben, und verfaßt worden, damit dardurch die Ketzerey widerlegt, und die wahre Apostolische Glaubens-Artickel klärlich, und deutlicher vorgestellet, und bestättiget wurden. Endlich die vierte Christ-Catholische Glaubens-Eyds-Bekanntnuß ist gemacht und vollendet worden zu Trient im Jahr Christi 1564. von 373. Lehrern, Bischöff und Vättern unter der Regierung vier Römischen Päbsten, nemlich unter Paulo II. Marcello II. Paulo III. und Pio IV. und denen Römischen Kaysern Carolo V. und Ferdinando. Und dise letzte Glaubens-Bekanntnuß hat das Concilium zu Trient, oder die Catholische Kirch genommen aus dem geschribenen und ungeschribenen Wort GOttes, um die Artickel des Catholischen Glaubens wider die Ketzer, nemlich wider die Lutheraner, wider die Calvinisten, und andere desto besser deutlicher und klärer zu verstehen, und an Tag zu geben. Nun ist die

Jetzt Isnich in Natolia.

4. Zweyte Frag: Wann dann die zwölff Artickel, oder die Apostolische Glaubens-Verfassung seye gemacht worden, und warum? Antw. Sie seynd gemacht worden gleich im Anfang des Christenthums. Wir wissen, daß nachdem der Sohn GOttes um unsers Heyls willen vom hohen Himmel herab gestigen, von Maria der reinisten Jungfrauen die menschliche Natur an sich genommen, das Heil. Evangelium der Welt geprediget, und mit grossen Wunderwercken bestättiget, für uns gelitten, gestorben, begraben worden, und von Todten widerum auferstanden. So hat er alsdann seinen lieben Jüngern und Aposteln befohlen, sich in alle Welt auszutheilen, und disen neuen Christlichen Glauben allen Völckern zu predigen, und sie zu dem Heil. Evangelio zu bekehren. Euntes in mundum universum: Gehet hin! sagte Christus, in alle

Marc. 16. 16.

Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen. Vierthalb Jahr, wie wir wissen, hat Christus unser Heyland selbst das Evangelium geprediget, und so vil unzahlbare heilige Lehr-Stuck, und Ermahnungen vorgebracht, daß der Heil. Evangelist Johannes sagt: Sunt autem & multa alia, quæ fecit JEsus: Es seyen noch vil andere Sachen, die JEsus gethan, welche, wann sie alle absonderlich, und durchaus solten beschriben werden, so wurde die gantze Welt alle Bücher nicht fassen, die darvon zu schreiben wären. Christus ware nicht nur allein ein Mensch, sondern auch zugleich wahrer GOtt, dahero seine Wort und Werck einer unendlich-unergründlichen Tugend und Krafft gewesen, welche so gar die heilige Engel, noch weniger aber die Menschen genugsam hätten beschreiben können. Nichts destoweniger, weil die heilige Apostel von Christo befugt, und bestellt worden den Glauben der gantzen Welt zu predigen, und ihnen aber unmöglich wäre gewesen alle Lehr-Puncten Christi auszulegen, noch vil weniger aber die ungelehrte Menschen, so vil und unzahlbare Lehr-Stuck hätten fassen, begreiffen und behalten können, so seynd dahero die Heil. Apostel zusamm getretten, haben sich berathschlaget, wie, und auf was Weiß sie der Welt den Glauben Christi und das Evangelium wolten predigen, damit nemlich nicht einer dises, der ander was anders predigte, sondern alle durchaus miteinander übereinsstimmten. Ehe und bevor aber sie in die Welt auszogen, und sich vertheilten, haben sie nach der Urständ Christi am allerersten, wie ihnen Christus befohlen, das Evangelium, und den Christlichen Glauben dem Jüdischen Volck zu Jerusalem, und im Jüdischen Land geprediget, weilen aber die Juden sich der Christlichen Lehr auf alle Weiß und Weeg widersetzt, die Glaubige verfolgt: Wie sie dann deswegen den Heil. Stephanum versteiniget, vil andere getödtet, und in das Elend vertriben, so haben endlich die Apostel beschlossen, sich in die Welt auszutheilen, wie sie dann zu ihnen den Juden gesagt: Vobis oportebat primum loqui Verbum DEI: Euch haben wir zum allerersten das Wort GOttes verkündigen sollen, weilen ihr aber dasselbe verachtet, und euch unwürdig zum Reich GOttes machet, seher! so kehren wir uns zu den Heyden: Euntes in mundum, entschlossen also sich zu vertheilen, ehe sie sich aber würcklich zertheilet, haben sie, wie die HH. Vätter und Lehrer vermeynen, das Looß gelegt, was jeder für ein Land oder Königreich haben solte, daselbst den Glauben zu predigen; weilen nun dem Evangelio höchstens

Joan. ult. ult.

Act. 13. 46.

stens unanständig wäre gewesen, und dises das Heyl der Seelen wenig wurde befördert haben, wann Petrus anderst in Italien, Jacobus anderst in Spanien, Johannes anderst in Asien, Thomas anderst in Indien, und also fort geprediget hätte, so haben sie, wie gemeldet, vor ihrer Vertheilung in alle Welt, sich in dem Heil. Geist versammlet, der ihnen dann durch seine Erleuchtung eingegeben, die gantze Christlich- und Evangelische Lehr in einem kurtzen Begriff zusammen zu ziehen, und also denen Völckern gleichförmig zu verkündigen; Folget also, daß dise Glaubens-Verfassung gemacht worden gleich zu Anfang des Christenthums. Und weilen ein jeglicher Apostel einen Artickel des Glaubens hinzugesetzt, werden sie genennt die 12. Apostolische Glaubens-Artickel, in welchen als in einer Regel zu sehen, was, und wie ein jeder glauben soll. Dise 12. Artickel aber seynd von denen Apostlen nicht schrifftlich hinterlassen worden, sondern sie haben solche nur mündlich gelehrt: Seynd also nur durch die Tradition, oder durch das ungeschribene Wort GOttes der Kirchen zukommen, und biß heut in derselbigen verbliben. Neun ist dann anjetzo die

Dritte Frag: Ob es nothwendig dise Glaubens-Bekanntnuß zu sprechen, und wann man sie soll sprechen? Antw. Wir haben neulich gesagt, daß ein Catholischer Christ seinen Glauben auch äusserlich mit Worten müsse bekennen, wann es auch schon Leib und Leben solte kosten. Dann corde creditur ad justitiam, sagt der H. Paulus, mit dem Hertzen glaubt man zur Gerechtigkeit, ore autem Confessio fit ad salutem, mit dem Mund aber geschiht die Bekanntnuß zur Seeligkeit. Widerum ist ein jeder Mensch schuldig, nicht nur allein seinen Glauben äusserlich zu bekennen, sondern auch, wann er zu seinen verständigen Jahren kommt, und öffters zu anderen Zeiten in seinem Leben innerlich zu üben: Nun aber kan ich meinen Glauben innerlich besser nicht üben, und äusserlich besser nicht bekennen, als wann ich bedachtsam sprich die 12. Artickel des Christlichen Glaubens; weilen durch dise der gantze Christ-Catholische Glaub angedeutet, und ausgelegt wird, wie wir vernehmen werden, da wir nachgehends ein jeden Artickel insbesonder werden auslegen. Ist also sehr nothwendig dise Glaubens-Bekanntnuß, und die 12. Artickel des Apostolischen Glaubens öffter zu sprechen, um hierdurch seinen Glauben äusserlich, und öffentlich zu bekennen, und an Tag zu geben. Wann man aber eigentlich dise 12. Apostolische Glaubens-Artickel soll sprechen? antwor-

5. V. Instr. 3. n. 2. Rom. 10. 10.

Hom. 48. wortet der Heil. Augustinus, und sagt, quotidie dicite, täglich soll dises geschehen: Diser H. Vatter redet hiervon also: Wann ihr disen Christlichen Glauben einmahl erlernet habt, damit ihr solchen nicht mehr vergesset, quotidie dicite, solt ihr denselben alsbald sprechen, wann ihr des Morgens aufsteht, und widerum ehender ihr Abends schlaffen gehet. Will also diser Heil. Vatter, man solle den Christlichen Glauben täglich, ja öffters im Tag betten; dises aber soll geschehen nicht nur aus Gewohnheit, schlauderisch, und oben dahin: Nein, sondern bedachtsam, und mit Aufmercksamkeit, daß unter dem Gebett mehr das Hertz, als der Mund rede. Es soll darbey der Glaub inwendig und

Epist. 61. lebhafft erweckt werden: Dann, wie der Heil. Hieronymus sagt, die Bekanntnuß des Glaubens soll nicht nur mit der Dinten auf dem Papier geschriben seyn, sed in tabulis cordis carnalibus, sondern der Glaub soll in dem leiblichen Buch unsers Hertzens eingedruckt werden: Aufmercksam, und andächtig, will der Heil. Hieronymus sagen, sollen wir dise Glaubens-Bekanntnuß sprechen, daß nemlich mehr das Hertz als der Mund rede. Absonderlich aber soll dise Glaubens-Bekanntnuß gesprochen werden in Lebens-Gefahr, und vor dem Tod. Mit was für einer Andacht aber wir die 12. Apostolische Glaubens-Artickel sollen sprechen, hat uns mit seinem Exempel gezeigt und gelernt der H.

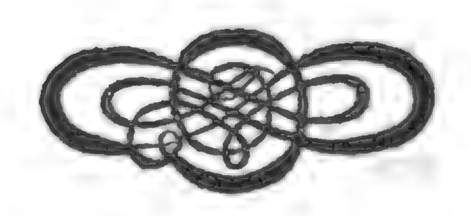
Historia. Mart. Petrus aus dem Orden des H. Vatters Dominici, welcher um des Catholischen Glaubens willen im Jahr Christi 1252. sein Leben geendet. Diser H. Martyrer und Ordens-Mann, hat mit diser Glaubens-Bekanntnuß in seiner Kindheit seine Bekehrung und Christlichen Glauben angefangen, und mit derselben auch vollendet. Er war gebohren von Manichäischen Eltern zu Verona in Welschland, dise schickten solches ihr Kind gleich in seiner ersten Jugend in eine Catholische Schul, alldorten das Lesen und Schreiben zu erlernen: Es lernete aber Petrus dises Kind auch die 12. Artickel des Christ-Catholischen Glaubens. Als einstens diser Knab im sibenden Jahr seines Alters von der Schul nacher Hauß gienge, begegnete ihm ohngefehr auf der Gassen seines Vatters Bruder, auch ein Manichäischer Ketzer: diser hiesse ihn warten, und fragte, was er in der Schul gelernt? Ich, antwortete der Knab, hab gelernt die Artickel des Apostolischen Glaubens: Bettete also, und sagte dieselbe dem Vetter von Wort zu Wort daher. So vil Wort aber der Knab aussprache, so vil Stich giengen dem alten boßhafften Vetter in das Hertz: Beflisse sich also dises dem kleinen Vetterlein auszureden, ermahnte auch ohne Verzug seinen Bruder

auf

auf sein Kind zu sehen, und solches aus der Cathol. Schul zu nehmen. Der Vatter aber hielte dises vor unnöthig, und sagte, es werden ihme mit der Zeit, und mit den ältern Jahren dise Catholische Gedancken und Meynungen schon von selbst wider aus dem Kopff kommen: Schickte also disen seinen Sohn gar auf die Cathol. hohe Schul nacher Bologna: allwo aber Petrus nicht nur allein völlig Catholisch worden, sondern auch in den Orden des Heil. Dominici eingetretten, und ein Geistlicher und Ordens-Mann worden, in welchem er heilig gelebt, und um des Glaubens willen als ein Martyrer heilig gestorben, und zwar folgender Gestalten. Die Ketzer aus Haß, weilen er den Cathol. Glauben mit seiner Lehr, und mit seinem sehr eyfrigen Predigen mehrmahlen verfochten, und sie hefftig zu schanden gemacht, haben ihme einstens, da er verreisete, auf dem Weeg bey Meyland aufgepasset, deren einer ihme mit dem Schwerdt eine tödtliche Wunden in das Haupt versetzt, worvon er alsogleich zu Boden gesuncken, hat aber halb todt noch mit schwacher Stimm zum letztenmahl die Apostol. Glaubens-Bekanntnuß ausgesprochen, und da er solche vollendet, benetzte er den Finger mit seinem eigenen Blut, und fienge an auf die Erden zu schreiben: **Ich glaub in GOtt Vatter &c.** Als solches der Mörder bemerckte, und sahe, daß in dem Mann GOttes noch ein Leben, gienge er nochmahl hin, stoßte ihm einen Dolchen durch das Hertz, und ließ ihn in seinem Blut ligen, durch welchen Tod diser Heil. Mann nicht nur die Marter-Cron erlangt, sondern uns auch ein Beyspihl und Exempel gegeben, mit was Andacht und Aufmercksamkeit wir die 12 Apostol. Glaubens-Artickel offentlich und öffters in unserm Leben, absonderlich aber in unserm Tod sollen sprechen und betten. Ribadeneira 29. April.

6. Sehen wir also schlüßlich, liebe Christen! daß zwar der Glaub das Fundament, das erste und nothwendigste Hauptstuck seye, wie wir in voriger Unterweisung gesagt haben, die nothwendige Wissenschafft aber des Christ-Catholischen Glaubens zeigen uns an die zwölff Artickel, welche die heilige zwölff Apostel zusammen gezogen, und verfertiget haben: Wer also GOtt gefallen, Christlich leben, und seelig sterben will, der muß die Glaubens-Bekanntnuß haben, und alles glauben, was darinn begriffen ist. Christus ist das Haupt, und der Wein-Stock, wer nicht unter disem Haupt, der ist ein faules und todtes Glid, wer nicht an disem Wein-Stock, der ist ein unnützes Geschooß, nur tauglich zum verbrennen: Christo also einverleibt zu werden,

den, ist nothwendig zu glauben, was die liebe Apostel in den zwölff Articklen des Christlichen Glaubens verfaßt haben: Willst du also GOtt dem himmlischen Vatter gefallen, must du Christo seinem liebsten Sohn durch den wahren Glauben einverleibt seyn. Ebenfals kanst du ohne disen Glauben nicht Christlich leben; dann Christlich leben ist und heißt eben so vil, und will nichts anders sagen, als leben nach Christo, nach seiner Heil. Lehr, nach seinem Exempel, das Böse meyden, das Gute aber würcken. Nun aber, wo der Glaub nach der Apostolischen Verfassung nicht ist, da kan man nicht nach der Lehr Christi, nicht nach seinem Exempel leben, dann Christus ist der Weeg, die Wahrheit und das Leben: So wenig als ein Blinder den Weeg findet ohne Führer, eben so wenig kan ein Mensch Christlich leben, und den Weeg in den Himmel finden ohne das Liecht des Glaubens, welches in der Apostolischen Glaubens-Verfassung enthalten ist. Endlich, gleichwie ein Mensch ohne disen Glauben GOtt nicht kan gefallen, und nicht Christlich leben, eben so wenig, ja noch weniger kan er seelig sterben: Dann was ist seelig sterben? als sterben in Christo, und auf seine heilige Verdienst, im Glauben, Hoffnung und Liebe, in seiner Kirchen 2c. Seelig sterben, ist sterben, versehen, und gestärckt werden mit denen HH. Sacramenten; dises alles aber ist ohnmöglich ohne den Glauben, wie solchen die zwölff heilige Apostel in ihrer Glaubens-Bekanntnuß verfaßt haben. Dir dann, O grosser GOtt und HERR! sagen wir unendlichen Danck, daß du uns Unwürdigen dein Göttliches Liecht, des heiligen allein seeligmachenden Catholischen Glaubens hast mitgetheilet. Stärcke uns, O HERR! auf daß wir nach diser Apostolischen Glaubens Bekanntnuß fest und kräfftiglich glauben, nach diser Christlich leben, und endlich nach diser durch die unendliche Verdienst Christi JESU auch seelig mögen sterben, Amen.



Die

Die achte Unterweisung Von dem ersten Artickel des Apostolischen Glaubens.

Ich glaub in GOtt Vatter allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.

Frag-Stuck.

1. WJe vil seynd Artickel des Apostolischen Glaubens? R. Zwölff.
2. Welcher ist der erste? R. Ich glaub in GOtt Vatter allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.
3. Was glauben wir bey disem Artickel? R. Wir glauben, daß ein GOtt sey, der alles erschaffen.
4. Was ist aber GOtt? R. GOtt ist das höchste, beste, ewige, unendliche Gut, von welchem alles ander Gut herkommt.
5. Wie vil aber seynd GOtt? R. Es ist nur ein GOTT, und drey Personen.
6. Wie heißt die erste Person? R. GOtt der Vatter.
7. Warum wird die erste Person GOtt Vatter genennt? R. Weil er von Ewigkeit her einen Sohn gebohren, dergleichen Natur mit ihme der Vatter ist.
8. Warum wird er mehr ein Vatter genennt? R. Weil er unser Erschaffer ist, und uns an Kinds statt angenommen.
9. Was will das erste Wort in disem Artickel sagen Ich glaub, R. Alles was in dem Glauben begriffen, vor ganz gewiß und ungezweiffelt halten.

10. Warum müssen wir dises ganz gewiß glauben? R. Weilen es GOtt also zu glauben geoffenbahret.

11. Warum sagen wir, ich glaub, und nicht, wir glauben? R. Dieweil keiner für den andern kan glauben, sondern ein jeder muß für sich selbst glauben.

12. Warum wird GOtt der Vatter allmächtig genennt? R. Weilen ihm kein Ding unmöglich ist.

13. Ist GOtt der Vatter allein allmächtig? R. Nein, allmächtig ist auch der Sohn, allmächtig ist auch der H. Geist.

14. Seynd dann also nicht drey Allmächtige? R. Nein es ist nur ein Allmächtiger, weilen alle drey nur eine Göttliche Natur haben.

15. Hat der himmlische Vatter auch einen Leib? R. Nein, er ist ein purer Geist.

16. Wird er doch gemahlen wie ein alter Mann, ist er dann kein alter Mann? R. Nein, er ist nur also erschinen.

17. Warum wird GOtt Vatter genennt ein Schöpffer? R. Weilen er aus Nichts etwas machen kan, und auch aus Nichts erschaffen hat Himmel und Erden.

18. Was wird verstanden durch Himmel und Erden? R. Die gantze Welt, das ist, alles was im Himmel und auf Erden ist.

19. Warum hat GOTT so vil Sachen erschaffen? R. Alles dem Menschen zum Nutzen.

20. Warum hat GOtt die Engel erschaffen? R. Daß sie GOtt loben, ihm dienen, absonderlich aber, daß sie den Menschen beschützen sollen.

21. Hat ein jeder Mensch seinen H. Schutz-Engel? R. Ja, von seiner Geburt an, biß in seinen Tod.

22. Zu was für einem Zihl und End aber hat GOTT den Menschen erschaffen? R. Daß er GOTT diene, in Himmel komme, und seelig werde.

23. Wie können wir aber disem Zihl und End nachkommen? R. Wann wir wissen, daß ein GOTT sey, der alles erschaffen, werden wir uns auch befleissen ihm zu dienen.

Aus-

Auslegung.

Es ist ein schöne und lobwürdige Sach, wann man etwas weiß, und etwas begehrt zu wissen: Deßwegen ist dem Menschen gleichsam von der Natur selbst eingeben, daß er immer begierig ist etwas zu wissen. Omnis homo, sagt Aristoteles, naturaliter cupit scire: Ein jeder Mensch ist von Natur begierig etwas zu wissen, dannenhero ein Mensch, der nichts weiß, nicht vil ungleich einem unvernünfftigen Thier: Derowegen, als Socrates einen reichen aber ungelehrten Menschen in einem mit Gold gestickten Kleid sahe daher prangen, sagte er: Hic equus est pulchre ornatus: Dises Pferd ist wohl aufgezäumt. Er wolte sagen, daß ein Mensch ohne Wissenschafft einem Pferd nicht vil ungleich seye, ausser daß er keinen Haaber ißt. Dahero, weil ein jeder Mensch eine vernünfftige Seel, begehrt jede etwas zu wissen. Nur dises ist zu bedauren, sagt der H. Augustinus, daß wir Menschen gar vilfältig etwas verlangen zu wissen, was uns nicht nutz, was uns nicht nothwendig ist zu wissen. Curiosum est genus humanum, sagt diser H. Vatter, fürwitzig seynd die Menschen in Erforschung des Lebens anderer Leuth, in Verbesserung aber ihres eignen Lebens, welches sie vor allen solten wissen, seynd sie gantz träg, faul und hinläßig: Der H. Augustinus will sagen, der Mensch begehrt immerhin nur zu wissen, wie es in disem und jenem Hauß zugehe? wie diser oder jener Mensch lebe, und sich aufführe? und dergleichen ꝛc. Ein solches Wissen aber ist schädlich, und gar nicht lobwürdig. Eben so fürwitzig seynd wir in andern Sachen. Es kommt etwann ohngefehr ein fremder Herr in eine Stadt, eine fremde Frau in die Gesellschafft, alsogleich fragt man, Quis es hic? Wer ist diser? ist er ein Teutscher, oder ist er ein Franzos? oder wer ist er? Quæ est ista? Wer ist dise Frau: wo kommt sie her? was macht sie hier? Curiosum est genus humanum &c. also ist der Mensch begierig etwas zu wissen, aber gar offt nur aus pur lauter Fürwitz: Aber gleichwie nicht ein jeder Zorn sträfflich ist, laut jenes, irascimini, & nolite peccare: Zörnet, aber ohne Sünd. Eben also ist nicht ein jeder Fürwitz, und nicht ein jede Frag tadelhafft und straffmäßig, sonderen offt für nothwendig, und lobwürdig zu halten: Dann gar offt fragt man, wer ist diser oder jener? damit man ihme seinen gebührenden Titul wisse zu

1.

l. 10. Com.

Pſ. 4. 5.

geben, und man sich an jener Person nicht verirre. Also wissen wir, daß jene im Evangelio den H. Joannes gefragt, und fragen lassen: Tu quis es? Wer er seye? Damit sie ihn darnach kunten ehren.

Joan. 1, 19. AA! etwas dergleichen haben vorgesehen die HH. Apostel vor ihrem Hinziehen in alle Welt, daß nemlich die Leuth werden wöllen wissen, wer derjenig seye, den sie predigen, und an den sie am allerersten solten glauben? Eben also wissen wir, hat auch gefragt der verstockte König Pharao: Da Moyses aus Befehl GOttes ihm angekündt, das Volck Israel aus der Egyptischen Gefangenschafft zu entlassen: Quis est Dominus, sagte und fragte er: **Wer ist der HErr, daß ich sein Stimm hören soll?** Exod. 5. c. Ein gleiches sag ich, werden auch die Heil. Apostel vorgesehen haben, daß die Menschen von ihnen vor allen anderen werden begehren zu wissen: nemlich: Wer derjenig seye, an den sie vor allen am allerersten sollen glauben? Deßwegen dann haben sie den allersten Artickel des Glaubens also verfasset: **Ich glaub in GOtt Vatter allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.** Das will sagen, wir sollen vor allem glauben, daß nur ein GOtt seye in seiner Substanz und Weesenheit, und aber dreyfach in denen Personen, deren die erste genennt werde **Vatter.** Weilen uns dann auch vor allen anderen am nothwendigsten ist zu wissen, daß ein GOtt seye, also wollen wir bey disem ersten Artickel anjetzo erklären, was und wie vil GOtt seyen? Und wie wir an GOtt sollen glauben? und dann ferners beantworten: 2. Warum GOTT der Vatter allmächtig, und ein Schöpfer genennt werde? 2. Was durch Himmel und Erden verstanden werde? Und dann 3. Warum GOtt die Engel und Menschen erschaffen habe? Attendite.

Austheilung.

2. Zu beschreiben, und genugsam auszusprechen, was GOtt seye in seiner Substanz und Weesenheit, das ist keinem Engel, und noch vil weniger einem Menschen möglich: Dann GOtt ist in seinem Weesen unendlich, unerforschlich und unbegreifflich. Das Wörtlein GOtt aber bedeutet das allerhöchste, allerbeste und ewige Gut, von welchem alles Gute herkommt, und ohne welchen nichts gut ist. Dises will sagen: GOtt ist unendlich groß, unendlich gut, unendlich mächtig, heilig, barmhertzig, gerecht, weiß, unendlich in allen Vollkommenheiten und Fürtrefflichkeiten: Er kommt von sich selbsten her von Ewigkeit, und wird unendlich seyn und bleiben in alle Ewigkeit: Und diser GOtt ist nur ein einiger GOtt in seiner Substanz und Weesenheit,

drey-

dreyfach aber in den Personen. Daß nur ein GOtt seye, sagt uns vilfältig die Heil. Schrifft, absonderlich aber jenes bey dem Propheten Isaias: Ich bin der erste und lezte, und ausser mir ist kein GOtt. (Isai. 44 6.) So sagt auch der Heil. Paulus: Ein HErr, ein Glaub, ein Tauff ein GOtt und Vatter unser aller. (Ephes. 4. 6.) Daß diser GOtt dreyfach in den Personen seye, zeigt uns an jener Befehl Christi: Gehet hin, und tauffet sie im Namen des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geists. (Matth. 28. 19.) Die erste Göttliche Person also wird genennt der Vatter aus dreyerley Ursachen. Erstlich, weilen er von Ewigkeit her einen Sohn gebohren, der gleicher GOtt mit ihme dem Vatter ist: Dise Geburt aber, weil sie Göttlich ist, kan sie Niemand erzehlen, noch aussprechen. Zweytens wird er Vatter genennt; weil er unser Erschaffer ist, also fragte Moyses sein untergebenes Volck: Ist er nicht dein Vatter, der dich gemacht und erschaffen hat? (Deut. 32. 8.) Wird also GOtt der Vatter erkennt ein Erschaffer aller Geschöpffen; weilen ihme sonderbar zugeeignet wird die Erschaffung. Drittens wird er genennt unser Vatter: weil er uns an Kinds statt und zu Erben seines ewigen Reichs an- und aufgenommen. (Rom. 8. 15. n. 2.) Wie wir unten bey dem Eingang des Vatter unsers sagen werden. Und an disen GOtt Vatter müssen wir glauben gantz fest und ungezweifflet; dann glauben ist und will allhier so vil sagen, als für gewiß und ungezweiffelt alles halten, was in diser Glaubens-Verfassung enthalten ist: Und dises darum; weilen GOtt der H. Geist selbsten disen ersten und die folgende Artickel denen Apostlen eingegeben, durch sie die Kirch, durch die Kirch aber uns also zu glauben gelehret hat: GOtt aber kan nicht lügen noch betrügen; daß wir also dise 12. Artickel gantz sicher, und vilmehr und ungezweiffelter sollen glauben, als alle andere Ding, die wir auch mit Augen sehen, und mit Händen greiffen können: Dann unsere Augen, und unsere Sinn können betrügen, und betrogen werden, GOtt aber nicht: Ich wolte, sagt der H. Augustinus, ehender zweifflen, ob ich lebete, als daß ich nicht solt glauben, wahr zu seyn, was GOtt redet, (L. 7. Conf. c. 10.) heisset also allhier glauben nicht vermeynen und vermuthen, oder sich geduncken lassen, sondern vor gewiß und ungezweiffelt halten, auch dasjenig, was ich mit dem Verstand nicht kan erforschen, und mit der Vernunfft nicht kan begreiffen, oder ergründen! und dises darum; weilen es GOtt also geoffenbaret, und also zu glauben von der Kirchen fürgehalten wird. Warum aber die HH. Apostel setzen, daß wir sollen sagen, ich glaub, und nicht wir glauben? Geschicht darum, anzu-

zu zeigen, daß wir nicht für andere glauben können. Wohl können und sollen wir für einander betten, wie wir dann im H. Vatter unser auch sagen: Zukomme uns dein Reich: gib uns heut unser tägliches Brod: Vergib uns unsere Schulden, ꝛc. Aber glauben können wir nicht für einander, sonder ein jeder muß für und aus sich selbst glauben; darum sagen wir Ich glaub. Nun ist anjetzo die

3. Erste Frag: Warum GOTT der Vatter allmächtig, und ein Schöpffer genennt werde? Antw. Er wird allmächtig genennt, weilen ihm kein Ding unmöglich ist, dann in einem Augenblick kan er alles thun, wie ihme beliebig ist: GOtt kan in einem Augenblick vil tausend Welten erschaffen, dann er ist allmächtig, und bey ihm ist, nach Zeugnuß H. Schrifft, kein Ding unmöglich. Nichts also ist bey GOtt unmöglich, was für sich selbst nicht böß und nicht unvollkommen ist; dann was böß, sündhafft und unvollkommen ist; das ist bey GOtt nicht möglich: Derohalben kan GOtt nicht sündigen, und nichts Böses thun, weilen dises die gröste Unvollkommenheit wäre. Sonsten aber kan nichts erdacht werden, was GOtt nicht vermag: Was dem Menschen unmöglich scheint, das kan GOtt, er kan es auch ohne alle Mühe, er braucht kein Hülff, kein Mittel, kein Werckzeug darzu, durch seinen Willen allein kan er alles machen, was er will, wie ers will, und wie offt ers will: Omnia, quæcunque voluit, sagt David, fecit: Alles, alles, nichts ausgenommen, was er gewolt, hat er gemacht, und erschaffen! im Himmel und auf Erden: Dann er ist allmächtig, die Kayser, König, die grosse Potentaten, und Monarchen werden zwar betitult, und nennen sich Mächtige, Vilvermögend, und dergleichen: Den Titul aber Allmächtig, kan sich keiner zulegen und zumessen, sondern alle müssen mit Abraham bekennen und sagen, daß sie gegen GOtt anders nichts seyen, als Staub und Aschen, und müssen sich demüthigen vor GOtt, dann er ist allmächtig, und allmächtig ist sein Nahm, sagt Moyses. Obwohlen also GOtt schon auch alle andere Vollkommenheiten in sich hat, als er ist unendlich groß, unendlich gut, unendlich gerecht, unendlich vorsichtig und dergleichen: So wird doch in disem Articel von GOtt nur gemeldet, daß er allmächtig seye, weilen andere Vollkommenheiten und Eigenschafften leicht geglaubt werden, wann die Allmacht des himmlischen Vatters geglaubt wird.

Luc. 1. 37.

Psal. 113. 3.

Exod. 25. 3.

Es ist aber zu wissen, daß nicht nur allein der Vatter allmächtig seye, sondern allmächtig ist auch der Sohn, allmächtig ist auch der H.

Geist

Geist, & tamen non tres omnipotentes, sed unus omnipotens: Jedoch aber seynd nicht drey Allmächtige, sondern nur ein allmächtiger GOtt, weilen sie alle drey nur ein Göttliche Natur haben: Daß man aber den Vatter allmächtig nennet, geschicht darum, dieweilen er alles andern Herkommens Ursprung ist: Dann der Vatter ist von keiner Person gebohren, der Sohn aber, oder die zweyte Person ist, und wird gebohren von dem Vatter, und der H. Geist ist nicht gebohren, sondern procedit, er gehet aus ohne Anfang von dem Vatter, und dem Sohn zugleich. Wie dises zugehe, muß nicht verstanden, sondern geglaubt, nicht erkennt, sondern bekennt werden. Von diser ersten Göttlichen Person nemlich von GOtt dem Vatter, ist ferners zu wissen, daß er ein purer Geist, und also mit unseren leiblichen Augen nicht kan gesehen werden: Es wird uns zwar der himmlische Vatter vorgestellt, und abgemahlen als wie ein alter Mann, nicht daß er ein alter Mann seye; dann GOtt hat kein äusserliche Gestalt, und keinen Leib, sondern er wird also abgemahlen und vorgestellt, weil er in Gestalt eines alten Manns erschinen ist: Gleichwie auch der Heil. Geist als eine Tauben gemahlen und vorgestellt wird, da er doch keine Tauben-Gestalt hat? sondern nur also erschinen ist. Ebenfalls werden auch die Engel als Knaben gemahlen und vorgestellt, da sie doch keine Leiber haben, sondern seynd nur also schon jezuweilen erschinen.

S Athan in Symb.

In Symb. Nicen.

Dan. 7. 16.

Matth. 3. 16.

Es wird endlich GOtt der allmächtige Vatter genennt ein Schöpffer oder **Erschaffer**: weilen er Etwas aus Nichts kan machen und hervorbringen, welches kein Mensch und keine Creatur kan, ja wann alle König und Kayser, alle Potentaten und Monarchen, mit aller ihrer Macht und Reichthum; wann alle Künstler und Gelehrte, mit all ihrer Kunst und Wissenschafft zusammen stehen, so heist es halt, ex nihilo nihil fit, sie können kein Mucken noch Schnacken, ja nicht das verächtlichste Würmlein an das Tag-Liecht, und in die Natur bringen: GOTT der Allmächtige himmlische Vatter aber, hat aus Nichts in 6. Tagen alle sichtbare und unsichtbare, alle himmlisch- und irrdische Ding, was im Himmel und auf Erden ist, erschaffen und hervorgebracht: Daß also ein jeder billich glauben, sprechen und sagen solle: Jch glaub in GOtt Vatter allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden. Nun ist aber anjetzo die

Zweyte Frag: Was durch Himmel und Erden verstanden werde? Antw. Von den Philosophis oder Weltweisen, wird durch Himmel

4.

mel und Erden verstanden die Welt, und was darinn begriffen wird. Die Welt ist nicht gewesen von Ewigkeit her, wie ihnen einige alte Welt-Weisen, und Heyden fälschlich eingebildet, sondern sie ist in der Zeit nach einiger Rechnung vor 5680. Jahren aus Nichts erschaffen worden. Also bezeugt die H. Schrifft und sagt: In principio creavit DEus cœlum & terram: **Im Anfang hat GOTT Himmel und Erden erschaffen.** Die gantze Welt aber wird abgetheilt in drey Theil, nemlich in mundum rationalem, cœlestem & terrestrem: In die vernünfftige, in die himmlische, und in die elementarische Welt. Durch die vernünfftige Welt werden verstanden GOtt, die Engel, und die Menschen der Seel nach. Durch die himmlische Welt werden bemercket die Stern, und andere Cörper, welche von dem Mond an biß in den obersten Himmel zu finden. Die elementarische Welt begreifft in sich alles, was von Leibern unter dem Mond abwärts biß zu dem Mittel-Punct in dem Centro der Erden anzutreffen ist; als da seynd die 4. Elementen, und alles was aus den Elementen gemacht ist: Alle Thier im Lufft, und auf der Erden, mit einem Wort unter der elementarischen Welt wird verstanden alles, was im Lufft, im Feur, und auf der Erden sich befindet; unter allen Creaturen aber auf Erden ist der Mensch das Haupt, wie dann der H. Text sagt: Omnia subjecisti sub pedibus ejus: Weilen ihme GOtt alles unter die Füß gelegt, und in seinen Gewalt gegeben. Nun wollen wir gantz kurtz die gantze Welt, das ist Himmel und Erden durchgehen, und betrachten, und zwar in Mitten der Erden anfangen. Die Erden ist ihrer Figur nach rund, wie man insgemein pfleget zu sagen, die Erd-Kugel, sie steht auf keiner Stützen, und hangt an keiner Ketten, sondern sie hangt gantz frey mitten in dem Lufft, und kan nicht bewegt werden: Etenim firmavit orbem terræ, sagt David: **Dann GOtt hat die Erden also fest gesetzt, daß sie in Ewigkeit nicht wird bewegt werden.** Wie groß die Erd-Kugel seye, wird ein andermahl gesagt werden. Mitten in der Erden, nun 900. Meil von uns hinunter, ist die Höll gleich einem runden Gewölb, allwo die böse Geister, und verdammte Menschen gefangen ligen. Oberhalb diser Höll näher gegen uns ist ein anders Orth rund um, allwo, nach einiger Meynung, die sogenannte unschuldige Kinder, so ohne den Tauff in der Erb-Sünd von diser Welt scheiden, aufbehalten werden. Ober dem Kercker der unschuldigen Kinder noch näher gegen uns herauf ist das Fegfeur. Und ober dem Fegfeur nicht so gar weit von uns ist die Vor-Höll, allwo die liebe Alt-Vätter, als Adam, Abraham, David, und andere fromme Men-

Gen. 1. 1.

Ps. 8. 8.

Psal. 92. 1.

V. Instr. de inferno n. 2

Menschen biß auf die Urständ Christi gefangen gesessen. Oberhalb diser 4. Höllen biß zu uns herauf ist die Erden, in welcher allerhand Sachen als Gold, Silber, Kupffer, Zinn, und dergleichen zu finden. Zu oberst auf der Erden gehen und wandlen wir Menschen samt anderen Thieren herum, so lang uns der Tod auf der Wayd laßt. Oberhalb der Erden ist der Lufft, welcher in drey Regiones oder Landschafften von den Philosophis und Weltweisen abgetheilt wird: Als nemlich in die untere, mittere und oberste. In der untern Landschafft des Luffts wohnen wir, und geht diser erste Lufft so weit hinauf, als weit die Sonnen-Strahlen von der Erden auswärts zuruck getriben werden: Gehet also der erste Lufft höher in dem Sommer, niderer aber in dem Winter. In dem mittleren Lufft-Gaden wird der Regen, Schnee, Donner, Hagel, und dergleichen Witterung ausgekocht. In der obersten Region des Luffts ist es gantz Wind-still und immerdar heiter, und allda kan wegen Wärme und Zärtigkeit des Luffts, und aus Mangel der Nahrung kein Mensch, kein Thier, ja auch kein Vogel sich lang aufhalten. Oberhalb dem obersten Lufft-Gaden nun kommt der Mond, der allerunterste Planet und nächste bey uns. Von der Erden aber nur biß zu dem Mond seynd fünff und fünfftzig tausend, hundert und drey und achtzig Meil Weegs. O wie weit, wird mancher gedencken, ist es biß an den Mond. Aber grandis adhuc restat: Es ist, wie es die Sternseher beweisen, unvergleichlich höher und weiter von dem Mond an, biß zu dem obersten Planeten Saturnus, als von uns an biß zu dem Mond. Die Zahl der Stern an dem Himmel ist so vil und groß, daß man selbe nicht zehlen mag, der kleinste unter selben ist grösser als die Erd-Kugel. Der Planeten aber seynd in allem siben. 1. der Mond. 2. die Venus. 3. der Mercurius. 4. die Sonn. 5. der Mars. 6. der Jupiter. 7. der Saturnus. Wie unbeschreiblich hoch dise Stern und Planeten an dem Firmament stehen und lauffen, ist nur allein an der Sonnen abzunehmen. Die Sonn ist hundert und sechtzigmahl grösser als die Erden, und kommt uns doch nur vor so groß als ein Teller, oder wie ein Kugel. Ober den 7. Planeten, das ist ober dem Firmament ligt das blaue Gewölb, wie es unsern Augen vorkommt, und wir es an dem Himmel sehen. Dises Blaue ist anders nichts als ein pur lauter Wasser, ein tieffes Meer, das ober dem Firmament hangt, und gantz wunderbarlicher Weiß von GOtt dahin, laut H. Schrifft, versetzt worden. Dises Meer hat GOtt dahin verschaffen, unsern Augen einen blauen Fürhang fürzuziehen, damit wir nicht in den sogenannten Empyrischen Himmel solten hinein se-

55183.

3. Reg. 19. 27.

a Lap. in Gen. c. 1.

hen, als die wir desselben feurigen Glantz ohnedem nicht wurden können ertragen. Endlich auf dises Meer folgt erst der Himmel, die ewige Wohnstatt der Seeligen und Auserwählten GOttes. Wie hoch es biß dorthin, werden wir ein andersmahl sagen. Und dises wird All. verstanden durch die Wort des Himmels und der Erden. Die vornehmiste Creaturen aber, die GOtt der Allmächtige erschaffen, seynd im Himmel die Engel, auf Erden aber die Menschen. Nun aber ist anjetzo die

V. Instr. ult. de cœlo.

5. Dritte Frag: Warum GOtt die Engel und die Menschen erschaffen? Antw. Die Engel, deren GOtt vil hundert tausendmahl tausend in neun Chör oder Ordnungen abgetheilet, hat er den ersten Tag, das ist am Sonntag erschaffen, und seynd von GOtt zu disem Zihl und End erschaffen worden, auf daß sie GOtt loben, ehren, lieben, und ihme dienen sollen. Nebst disem müssen sie aus GOttes Befelch für die Länder, für die Königreich, Städt, Dörffer, und dergleichen auf der Erden Sorg tragen, und auch sonst offt dienen, wann GOtt ein Mirackel, oder Wunder will würcken. Absonderlich aber müssen sie den Menschen beschützen und vor denselben sorgen, daß also ein jeder Mensch von seiner Geburt an biß in seinen Tod, er sey fromm oder böß, ein Christ oder Türck, ein Heyd oder ein Ketzer, ein jeder seinen eigenen H. Schutz-Engel allzeit bey und um sich hat, der ihn beschützen, vor zeitlichen und ewigen Gefahren bewahren, und, wie David sagt: Ut custodiant te in omnibus viis tuis, den Menschen in allen seinen Weegen und Stegen versorgen thut, und sich befleißt durch treuen Beystand, und innerliche Ermahnungen sein von GOtt anvertrautes Pfleg-Kind in den Himmel, und zu seiner Seeligkeit zu bringen. Daß aber vil hundert tausend von denen Englen, die GOtt erschaffen, von dem Himmel in die Höll, und also aus ihren Englischen Stühlen gestürtzt, so mithin aus Englen Teuffel worden, daran war schuldig ihre Hoffart, similis ero Altissimo. Weilen sie GOtt haben gleich seyn wollen.

Psal. 90. 11.

Isai. 14. 14.

Die vornehmiste Creatur aber, die GOtt der himmlische Vatter auf der Erden den letzten Tag hat erschaffen, war der Mensch: GOtt hat ihn erschaffen aus Leim, und hat ihm in sein Angesicht einen lebendigen Geist eingeblasen, und hat ihm das Leben geben und ihn erschaffen, auf daß er auf Erden GOtt dienen, ihn lieben, ehren, und endlich zu GOtt in dem Himmel kommen solle, damit also, durch den Menschen die leere Ort denen aus dem Himmel verstossenen Engeln wider besetzt, und erfüllet

füllet wurden: Gleichwie nun die unvernünfftige Thier auch andere Geschöpff ihrem Zihl und End, zu dem sie von GOtt erschaffen, nachkommen, und dasselbe erfüllen, wie wir sehen an den Sternen, an Sonn und Mond, die allzeit richtig lauffen, niemahl fehlen, weil sie zu disem Zihl und End, von GOtt erschaffen worden: Eben also ist auch der Mensch schuldig und verpflichtet seinem Zihl und End, zu welchem er von GOtt erschaffen, nachzukommen und nachzuleben, nemlich daß er GOtt erkenne, ihn liebe, ihm diene, und seine Gebott halte, also sagt der H. Geist: DEum time, **förchte GOtt, und komme fleissig seinem Gebott nach,** hoc est enim omnis homo, **dann in disem bestehet das gantze Haupt-Weesen des Menschen:** Omnis homo, sagt der H. Text, zu disem Zihl und End seynd alle Menschen erschaffen worden, Reiche und Arme, Edle und Unedle, Weib und Mann, Groß und Klein, Gelehrte und Ungelehrte, hoc est omnis homo, unser Zihl und End ist GOtt dienen, und in Himmel kommen, ja der Arme, der Unedle, der Ungelehrte, kan höher in den Himmel kommen, GOtt besser gefallen, als der Reiche, der Edle oder Gelehrte, wann er nemlich seinem Zihl, und End fleißiger nachkommt: Dann auf diser Welt gehet es zu, wie in einer Comödi, allda gibt es allerhand Personen, es gibt Bauren, Handwercksleuth, Burger, Soldaten, Bettler, Fürsten, König und Kayser, rc. Aller ihr Absehen Zihl und End ist, daß ein jeder seine Person wohl spihle, und denen Zuhörern gefalle. Gleichwie nun offt geschiht, daß in der Comödi der Baur ein grösseres Lob davon tragt, als der Fürst, oder König, weil er nemlich die Person eines Baurens besser vertretten, als jener die Person eines Fürstens: Eben also thut auch auf diser Welt offtmahls ein Handwercker, ein Baursmann, ein Taglöhner, ein Ehehalt, ein Bettler GOtt weit besser gefallen, als ein Edelmann, als ein Graf, als ein Fürst, als ein König oder Kayser, rc, weilen er nemlich sein Zihl und End besser erfüllet, frömmer lebt, in seinem Stand GOtt dient, als der Reiche, weilen er sein Armuth, seine Verachtung, sein Elend, sein Creutz und Leyden mit Gedult übertraget, und Christo zu Lieb leydet. Seht also liebe Christen! GOtt der himmlische Vatter hat uns erschaffen, und uns auf die Erden gesetzt, nicht daß wir solten reich werden, nicht daß wir solten zu hohen Ehren-Stellen kommen, nicht daß wir solten essen und trincken, und einen gut gespickten Tisch haben: Nein, sondern daß wir solten GOtt dienen, und seine Gebott halten, serviamus illi, sagt der H. Zacharias, GOtt sollen wir dienen allzeit, und **alle Tag unser gantzes Leben lang,** omnibus diebus nostris. Jetzt, will

Eccles. 12. 13.

Luc. 1. 17.

der H. Text sagen, sollen wir Gutes thun, GOtt dienen, und unserm Zihl und End nachkommen, jetzt weil wir noch gesund, weil wir noch bey Kräfften und wohlauf seynd. Fili, sagt der Heil. Geist durch den weisen Salomon: consecra tempus: Mein Kind! mein Mensch, habe wohl acht auf die Zeit, warum ermahnet uns so sorgfältig der Heil. Text die Zeit zu beobachten? Darum, es kan dahin kommen, daß wann du wirst wöllen, alsdann nichts Gutes mehr wirst können würcken, und deinem Zihl und End nicht mehr wirst können nachkommen. Tempus non erit amplius: Was beseufftzen und bejammern offt die Menschen mehrers in ihrem Tod-Beth, als daß sie die edle Zeit ihres Lebens so übel und so liederlich angewendet, nur vor das Zeitliche, wenig aber auf das Ewige und auf ihr Zihl und End bedacht, und besorgt gewesen? Also hat in seinem Tod-Beth geseufftzet jener Hof-Herr bey Carolo dem fünfften dises Nahmens Römischen Kayser, wie Pater Bern. Finetti meldet: Diser Hof-Herr wurde wegen seiner grossen Treu und vilen Diensten, die er dem Kayser erwisen, vor andern geliebt, und hochgeachtet, als er erkranckte, besuchte ihn der Kayser selbst persönlich, tröstete ihn, und bote ihm ein Gnad an von ihme den Kayser zu begehren, die er ihm nicht wolte abschlagen. Ach Kayser Carole! sagte diser, ich begehr keine andere Gnad als nur dise, nemlich daß du mir mein Leben auf etlich Stund verlängerst. Dises sagte der Kayser, guter Freund! steht nicht in meinem Gewalt, sondern bey GOtt. Ach! mich armen unglückseeligen Menschen dann, antwortete der Tod-Krancke, wie vil Jahr, früh und spat, mit grösstem Fleiß hab ich dem Kayser gedient, und diser kan mir jetzt nicht nur ein Stund das Leben verlängeren. Und hingegen wie wenig hab ich gedacht an meinen GOtt, wie wenig Stund hab ich angewendt zu dem Dienst GOttes, und wie wenig hab ich beobachtet mein Zihl und End; O wie weit besser wäre es gewesen, wann ich GOtt recht hätte gedienet, dann diser kunte mir jetzund nicht nur ein Stund, sondern die gantze lange und ewige Glückseeligkeit mittheilen: Eben also wird mancher Mensch seufftzen, und jammern in seinem Tod-Beth, daß er nemlich so übel und so liederlich die Täg seines Lebens angewendt, und so wenig auf das Zihl und End, zu dem er von GOtt auf dise Welt erschaffen worden, besorgt und bedacht gewesen.

Eccli. 4. 24.

Historia.

6. Damit du aber schließlichen mein Christ! wohl und getröst sterben mögest, so erinnere dich fein offt deines Zihl und Ends, und frage dich selbst mit einem Heil. Bernhardo also: Bernharde! redete sich diser H. Vatter selbsten an: Ad quid venisti? Bernarde! Warum bist du auf

die

die Welt kommen? Und durch dise Frag hat Bernhardus in der Christlichen Vollkommenheit also zugenommen, daß er endlich zu so grosser Heiligkeit gelanget. Eben also mein Christ! befrage dich täglich und öffters selbsten, ad quid venisti? Warum bin ich auf die Welt kommen! Warum lebe ich allhier? Und dise Frag wird dich gantz richtig zu einem vollkommenen Christlichen Leben bringen: Nemlich, du wirst erkennen, daß du auf dise Welt erschaffen, auf daß du GOtt dienest, und endlich in den Himmel kommest. Ja liebe Christen! dises ist all unser Zihl und End, nemlich endlich in den Himmel zu kommen, und alldorten ewig mit GOtt zu wohnen. Gleichwie also der H. König David in den Tagen seines Lebens um nichts anders gebittet, als unam petii a Domino, nur eine Wohnung im Hauß GOttes zu erlangen, ut inhabitem in domo Domini: Also sollen wir auch nur allein dahin trachten, nur dahin allein seufftzen. Laß also mein Christ! andere nach Haab und Gut, nach Freuden und Wollüsten, nach Würden und Ehren trachten: Unam petii a Domino: Du aber trachte nach nichts anders, als ein Ort im Himmel zu bekommen. Lassen andere Häuser und Palläst bauen, Lust-Gärten anlegen und pflantzen, unam petii, du aber begehre mit David nicht nur irrdische und zergängliche Wohnung: Nein, dises ist nicht dein Zihl und End, sondern auf diser Welt, auf welche dich der himmlische Vatter erschaffen, diene, liebe, fürchte und ehre GOtt, und halte seine Gebott, hoc est omnis homo, dises ist dein Zihl und End, thust du dises, so wirst du gantz richtig erlangen eine Wohnung im Himmel, allwo du dich wirst erfreuen mit GOtt dem Vatter, Sohn und Heil. Geist in der ewigen Freud und Glückseeligkeit, Amen.

Psal. 16. 4.



Die neunte Unterweisung Von dem zweyten Artickel des Apostol. Glaubens.

Und in JEsum Christum seinen einigen Sohn unsern HERRN.

Frag-Stuck.

1. WIe vil seynd Artickel des Apostolischen Glaubens? R. Zwölff.
2. Welcher ist der zweyte R. Und in JEsum Christum seinen einigen Sohn unsern HErrn.
3. Was glauben wir durch disen Artickel? R. Wir bekennen, daß JEsus Christus seye die zweyte Person in der Gottheit, und der natürlich von Ewigkeit der eingebohrne Sohn GOttes.
4. Was heißt das Wort JEsus? R. So vil als einen Erlöser und Seeligmacher.
5. Soll man disen Nahmen in hohen Ehren halten? R. Ja, dann er vom Himmel kommen und bedeutet unsern Erlöser.
6. Was heißt dann das Wort Christus? R. So vil als ein Gesalbter.
7. Warum wird Christus ein Gesalbter genennt? R. Weil er das Amt eines Königs, eines Propheten, und eines Priesters getragen und verrichtet.
8. Ist Christus auch wie andere gesalbet worden? R. Nein, Christus ist mit dem sichtbahren Oel nicht gesalbet worden, sondern

dern er ist erfüllet gewesen mit der Völle der Gnad des heiligen Geists.

9. Was glauben wir, wann wir sagen seinen eingen Sohn? ℟. Wir glauben, daß Christus sey ein einiger Sohn sowohl des himmlischen Vatters, als auch ein einiger Sohn Mariä.

10. Ist dann Christus ein Sohn des himmlischen Vatters? ℟. Ja nach der Göttlichen Natur.

11. Ist er auch ein Sohn Mariä? ℟. Ja nach der menschlichen Natur.

12. Wie vil seynd dann Naturen in Christo? ℟. Zweyerley, eine menschliche, und eine Göttliche.

13. Hat Christus seiner Göttlichen Natur nach eine Mutter? ℟. Nein er hat nur einen Vatter, und keine Mutter. Seiner menschlichen Natur nach aber, hat er nur eine Mutter und keinen Vatter.

14. Könnens wir begreiffen wie dise Geburt Christi von Ewigkeit zu verstehen? ℟. Nein dann sie ist Göttlich.

15. Warum nennen wir Christum unsern HErrn? ℟. Weil er unser Erschaffer und Erlöser ist.

16. Ist Christus unser HErr der GOttheit, oder der Menschheit nach? ℟. Er ist unser HErr so wohl der Menschheit, als der GOttheit nach.

17. Warum ist er unser HErr der GOttheit nach? ℟. Weil er unser Erschaffer.

18. Warum der Menschheit nach? ℟. Weil er unser Erlöser.

19. Von was hat er uns erlößt? ℟. Durch sein Leyden und Sterben hat er uns erlößt aus der Gefangenschafft des Teuffels.

20. Welche versündigen sich wider disen Artickel und wider Christum? ℟. Die in Sünden leben, und die, welche denen Ketzereyen anhangen, als wie die Arianer, Lutheraner und dergleichen.

21. Wer wird sich am mehristen wider Christum versündigen? ℟. Der Antichrist, welcher Christo alles zuwider thun wird.

22. Wann

22. Wann wird diser kommen? ℟. Zu End der Welt und vor dem Jüngsten Tag.
23. Wie lang wird er regieren? ℟. Vierthalb Jahr wird er regieren, und absonderlich die Christen verfolgen.
24. Wird er alsdann gestürtzt werden? ℟. Ja Christus wird ihn lebendig in die Höll hinunter stürtzen.
25. Wird der Antichrist Christo nicht mehr widerstehen können? ℟. Nein dann Christus ist der eingebohrne Sohn GOttes unser HErr.

Auslegung.

1. WAnn ich betrachte die unterschidliche Nähmen, die Christus unser Heyland gehabt, und dann ferners zu Gemüth führe die unterschidliche Gestalten und Verrichtungen, die er an- und auf sich genommen, so lang er auf diser Welt herum gewandert, so kan ich fast mit jenen Worten fragen, die er einstens selbst an seine Jünger gestellt, nemlich: Quem dicunt homines esse Filium hominis: Mein! sagte er einstens zu seinen Jüngern, was sagen die Leuth von des Menschen Sohn? für wen halten sie ihn? Ich hab nun, wolte Christus sagen, eine zimliche Zeit das Volck unterwisen und gelehrt, ich hab die Blinde sehend, die Taube hörend, die Stumme redend, und Krancke gesund gemacht, und die Todte zum Leben auferweckt ꝛc. Was sagen nun die Leuth von des Menschen Sohn? Wer meynen sie, daß ich seye? Meister! antworteten die Jünger, man redet unterschidlich von dir; etliche sagen, du seyest Elias, andere meynen, du seyest Jeremias, wider andere sagen, du seyest Johannes, andere aber halten dich vor einen grossen Propheten: Waren also gar unterschidliche Meynungen von Christo, wer er wäre. AA.! auf gleiche Weiß, wann ich betrachte die unterschidliche Gestalt und Verrichtungen, die Christus unser Heyland an- und auf sich genommen, so lang er bey uns herum gewandert, und die unterschidliche Nähmen, die ihme die H. Schrifft gibet, zu Gemüth führe, so kan ich wohl fragen: Quid vobis videtur de Christo, was haltet ihr von Christo, wer und wessen Sohn ist er? Dann bald gibt er sich aus vor einen guten Hirten, und sagt: Ego sum Pastor bonus: Ich bin ein guter Hirt. Bald erscheinet er in der Gestalt eines Pilgers, und Fremdlings,

Matth. 26. 13.

Matth. 22. 42.

Joan. 10. 14.

lings, als wie denen zwey Jüngeren auf dem Weeg gen Emaus. Jetzt erscheint er als ein Brautführer und Hochzeit-Gast bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa. Jetzt jagt er als ein Herr und Richter mit einer Peitschen die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel hinaus: ein andersmahl aber erscheinet er, wie der H. Paulus sagt, gantz anderst und ernidriget, nimmt die Gestalt an sich, und verrichtet das Amt eines verächtlichen Knechts, wie er gethan, als er in dem letzten Abendmahl seinen Jüngeren die Füß gewaschen. Daß ich also billich fragen kan: Quid vobis videtur de Christo? Was haltet ihr von Christo, cujus filius est? Wer und wessen Sohn ist er? Dise Frag aber, AA.! und disen Zweifel beantwortet uns gantz kurtz und gantz richtig der zweyte Artickel des Apostolischen Glaubens, und sagt, Christus JEsus seye der eingebohrne Sohn GOttes unser HErr. Diser Titul, daß Christus der eingebohrne Sohn des himmlischen Vatters, gibt ihm die gröste Ehr, und die gröste Glory, und kan keinem sterblichen Menschen zukommen; weil er Göttlich. Wir werden zwar auch Kinder GOttes genennt, allein, wir seynd nicht natürliche Kinder GOttes, wie Christus, sondern nur an Kinds-statt angenommen. Weilen wir dann heut auslegen den zweyten Artickul des Apostolischen Glaubens, und in JEsum Christum seinen einigen Sohn unsern HErrn, also wollen wir anjetzo erklären, was wir durch disen Artickel glauben? und was das Wort JEsus Christus heisse? und dann ferners beantworten. 1. Was wir schuldig zu glauben, da wir sagen seinen einigen Sohn? 2. Warum wir Christum nennen unsern HErrn? Und dann 3. Welche Menschen sich am schweristen wider disen Artickel versündigen; und versündigen werden? Attendite.

Joan. 2. 2.

Philip. 2. 7.

Austheilung.

Durch die Wort des zweyten Artickels, und in JEsum Christum seinen einigen Sohn, bezeugen wir, daß wir glauben, daß JEsus Christus seye die zweyte Person in der GOttheit, und der natürliche von Ewigkeit her gebohrne Sohn GOttes, gleicher Substantz, und Weesenheit mit dem Vatter; deßwegen sagen wir, und in JEsum Christum, das ist, wir erkennen die zweyte Person in der H. Dreyfaltigkeit eben und gleich also für unsern GOtt, als wie die erste Person, den himmlischen Vatter. Dise zweyte Göttliche Person wird genennt JEsus, welches so vil heißt, als ein Erlöser und Seeligmacher; weilen nemlich JEsus durch sein Leben, und durch sein Leyden die Welt erlöset hat: Und also hat der Engel zu Joseph gesprochen: Du solt seinen Nahmen nennen

2.

Matth. 1. 17.

JEsUM, dann er wird sein Volck seelig machen von ihren Sünden. Disen Nahmen aber JEsus hat der Sohn GOttes selbst verdient von seinem himmlischen Vatter wegen seinem Gehorsam, wie der H. Paulus schreibt: Humiliavit semetipsum: Christus hat sich selbst ernidriget, und ist gehorsam gewesen biß in Tod, und zwar biß zum Tod des Creutzes; darum hat ihn auch GOtt erhöhet, und hat ihm einen Nahmen geben, der über alle Nahmen ist. Kommt also diser Nahmen JEsus vom Himmel, ist mithin heilig und also hoch, daß, wie weiters der H. Paulus sagt, sich in dem Nahmen JEsu biegen müssen alle Knye, deren die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden seynd. Und deswegen seynd dreyerley Ursachen disen Nahmen JEsus hoch zu achten, und andächtig zu verehren. Erstlich, weil er von keinen Menschen auf Erden, sondern im Himmel von der H. Dreyfaltigkeit erwählet worden; dann aus Befehl GOttes, sagte der Engel zu dem Joseph: Du solt deinen Nahmen heissen JEsus. Zweytens ist diser Nahmen hochwürdig und heilig: weil durch solchen die sündige Welt erlöset worden! wie dann der H. Petrus gesagt, es sey kein Nahm unter der Sonnen, in dem oder durch den wir können seelig werden, als durch den Nahmen JEsus. Drittens sollen wir ehrenbietig disen Nahmen aussprechen, und hoch achten; weilen er bedeutet unsern Erlöser, deme wir als unserem höchsten Gutthäter schuldig alles zu leisten; dann die Erlösung ist unsere gröste Gutthat; weilen wir sonsten in der Erb- und andern würcklichen Sünden hätten müssen sterben, und ewig zu grund gehen.

Philip. 2. 8.
Ibid. 10.
Matth. 1. 21
Actor. 4. 12

Das Wort Christus, wie wir schon oben gesagt, wird verdolmetscht, und heißt so vil, als Unctus, ein Gesalbter, und bedeutet so vil, als ein Amt, eine Würde, und einen Gewalt; darumen seynd in dem alten Testament die König, die Priester, und die Propheten Gesalbte genennt worden: Christus zwar ist nicht mit dem sichtbarlichen Oel gesalbet, sondern mit der Vile der Gnad des H. Geistes erfüllet worden; dann andere in dem alten Testament wurden erst Priester, König oder Propheten durch die Salbung: Christus aber war schon ein König, ein Prophet und ein Priester, so bald er von Maria in Mutter Leib empfangen worden: darum hat er nicht bedärfft mit dem sichtbarlichen Oel gesalbt zu werden. Die Würde eines Priesters hat er getragen, indem er sich selbst gleich, da er in Maria Mensch worden, seinem himmlischen Vatter aufgeopffert, welches er öffters in seinem heiligen Leben widerholet, absonderlich aber an dem Stammen des Heil.

V. Instr. 3. n. 2.

Creutz

Creutz. Den Gewalt eines Königs hat er gehabt, weilen er gebürtig war seiner Menschheit nach von dem Königlichen Hauß und Stammen Davids: und ob er schon auf diser Welt, als ein König nicht wolte geehrt werden, so sagte doch vor seiner Geburt der Ertz-Engel Gabriel von seinem zukünfftigen Reich: **Er werde herrschen in dem Hauß Jacob, und seines Reichs werde kein End seyn.** Das Amt endlich eines Propheten hat Christus vertretten; weilen er vil künfftige Ding vorgesagt; wie dann das Volck selbsten offentlich aufgeschryen, und gesagt; **Es ist ein grosser Prophet unter uns auferstanden.** Wann dann dise drey Stänð Gesalbte des HErrn genennt worden, so gebühret vor allen andern diser Titul Christo unserm Heyland, als welcher ist das allerhöchste Haupt aller Priester, aller Königen, und aller Propheten. Und so vil sagen und heissen die Wort, **JEsus Christus**, in disem Artickul. Nun ist die

Joan. 18. 36
Luc. 1. 32.
Luc. 7. 16.

3. Erste Frag: **Was wir schuldig seyen zu glauben, da wir sagen seinen einigen Sohn?** Antw. Durch dise Wort glauben wir, daß JEsus Christus seye ein einiger Sohn, so wohl nach der Göttlichen, als nach der menschlichen Natur, nemlich ein einiger Sohn GOttes, und ein einiger Sohn Mariä: Dann es ist zu wissen, daß in Christo zwey Naturen seynd, nemlich eine Göttliche und eine menschliche Natur, dieweilen Christus wahrer GOtt und wahrer Mensch.

Daß Christus ein einiger Sohn GOttes seye, nach der Göttlichen Natur, gibt Zeugnuß der himmlische Vatter, welcher bey dem Tauff Christi also gesprochen: Hic est filius meus dilectus: **Diser**, nemlich **Christus, ist mein geliebter Sohn**, und eben darum glauben wir nur an drey Personen, nemlich neben dem Vatter und dem H. Geist, nur einen einigen Sohn, und disen allein: ut filium suum unigenitum: als seinen eingebohrnen Sohn, hat der himmlische Vatter vor das Heyl der Welt gegeben. Daß Christus der Menschheit nach nur ein einiger Sohn Mariä seye, ist auch ein Glaubens-Artickel; weil Maria nicht mehr Söhn als nur Christum allein gebohren. Ist derowegen Christus als Mensch ein einiger Sohn Mariä ohne leiblichen Vatter in der Zeit gebohren: Als GOtt aber ist er ein eingebohrner Sohn des himmlischen Vatters ohne Mutter von Ewigkeit her. Wie dise Geburt Christi von Ewigkeit her zu verstehen, kan unmöglich ausgelegt und erklärt werden, dann sie ist Göttlich, und eben darum ist sie unaussprechlich, und unbegreifflich, weder die Engel, weder die Heilige, und noch weniger die Men-

Matth. 3. 17
Joan. 3. 16.

Menschen, sondern GOtt allein begreifft dises Geheimnuß: Deßwegen sagt der Prophet: Generationem ejus quis enarrabit: Wer wird seine Geburt aussprechen. Derowegen soll kein Mensch nachdencken, wie? und auf was Weiß GOtt der Sohn von dem Vatter gebohren werde, weilen es eine Vermessenheit, ja Thorheit, unmögliche Sachen begreiffen wollen.

Isai. 53. 8.

Weilen nun in Christo zwey Naturen, also hat er auch nach beyden besondere Eigenschafften: Nach der Göttlichen Natur ist Christus wahrer GOtt von GOtt, lumen de lumine, wahres Liecht von Liecht, gleicher Substantz und Weesenheit mit dem Vatter: Darum sagt Christus: Ego & pater unum sumus: Jch und der Vatter seynd eins. Nemlich der Göttlichen Natur nach. Nach der menschlichen Natur aber ist Christus minder als der Vatter: und darum sagt er wider bey dem H. Johannes: Pater major me est: Der Vatter ist grösser dann ich, nemlich nach der menschlichen Natur. Der menschlichen Natur nach ist Christus uns gleich, dann er hat Leib und Seel wie wir. Der Göttlichen Natur nach ist er wie sein himmlischer Vatter gleich allmächtig, gleich ewig, und gleich allwissend. Der menschlichen Natur nach ist er sichtbar, dann er 33. Jahr mit den Menschen gewandlet: Nach der Göttlichen Natur aber ist er unsichtbar, weilen GOtt niemand gesehen, dann er wohnet in einem Liecht, darzu niemand kommen kan. Nach der Göttlichen Natur konte er nichts leyden, nicht sterben: Aber nach der menschlichen Natur hat er gelitten, ist gecreutziget, gestorben und begraben worden, wie wir unten sagen werden. Endlich ist Christus nach seiner menschlichen Natur unser allerliebster Erlöser, unser Vorsprecher und unser zukünfftiger Richter. Der Göttlichen Natur nach aber, ist er unser GOtt und unser Erschaffer. Nun dann ist die

Joan. 10. 30

Joan. 14. 28

4. Zweyte Frag: Warum wir JEsum Christum nennen unseren HErrn? Die Antwort folget aus dem, was ich eben gesagt, nemlich Christus ist unser HErr, weil er unser Erschaffer und unser Erlöser. Erstlich also ist Christus unser HErr, weil er ist wahrer GOtt, gleicher Majestät, gleicher Macht, und gleicher Herrlichkeit mit dem Vatter, und dem Heil. Geist. Allhier muß man wohl jene Frag mercken, nemlich, weilen Christus gleiche Majestät, Macht und Herrlichkeit mit dem Vatter und dem H. Geist hat, ob er auch eine gleiche Natur mit dem Vatter und dem H. Geist habe? Antw. Christus hat nicht eine gleiche Natur mit GOtt dem Vatter, sondern eben dieselbe, gleichwie er eben die-

selbe

selbe Natur hat mit dem H. Geist: Dann wañ jede unter den drey Göttlichen Persohnen eine absonderliche Natur hätte, so wären nicht nur allein drey Personen, sondern auch drey Götter: Weilen dann Christus zwey Naturen hat, nemlich eine Göttliche, wie oben gemeldet worden, und eine menschliche, von welcher hernach soll gemeldet werden, also muß man sich nicht verirren, und eine Natur mit der andern nicht verwechslen. Der menschlichen Natur nach also hat Christus eine andere Natur als der himmlische Vatter; der Göttlichen Natur nach aber hat er eben dieselbe, und nur eine mit dem Vatter und dem H. Geist. Und nach diser Göttlichen Natur, und nach seiner GOttheit, die Christus niemahl verlassen, ist er unser Erschaffer, und so mithin auch unser HErr: Dann die Welt und alles was in der Welt, ist durch ihn erschaffen worden.

Zweytens nennen wir Christum unsern HErrn, und haben Ursach ihn also zu nennen auch seiner Menschheit nach, weil er ist unser Erlöser. Zum Exempel derjenige, so einen aus der Gefangenschafft erlöset, und erlediget, e. g. bey den Türcken, der wird billich ein Herr genennt, und auch erkennt vor dem, den er erlöset: Nun aber, wer hat uns aus der Gefangenschafft des Teufels erlößt? Niemand anders als Christus der HErr, und zwar, wie der Heil. Petrus sagt, nicht mit zergänglichem Gold und Silber, sondern mit seinem theuren Blut. Also müssen ja alle Christen ihren Erlöser Christum anbetten, und ihn erkennen als ihren HErrn. Und diser Ursach willen, beschließt auch die H. Kirch alle ihre Gebetter mit disen Worten: **Durch JEsum Christum unsern HErrn**, weilen wir nemlich durch Christum und seine unendliche Verdienst verhoffen alles zu erlangen, um was wir bitten; dann ihm ist gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden. Allhier möchte einer sagen, wie ist dann Christus unser Erlöser und Seeligmacher, da wir doch von unsern Sünden erlößt und seelig werden durch die HH. Sacramenten? Antw. Der einem Gefangenen Mittel an die Hand gibt loß zu werden, der ist sein Erlöser: Nun aber hat Christus durch sein Leyden und Sterben unter andern HH. Sacramenten auch eingesetzt den Tauff, wordurch wir von der Erb-Sünd, und die Buß, wordurch wir von der würcklichen Sünd loß werden, wann wir anderst dise Mittel wollen gebrauchen: Also ist Christus billich und wird genennt unser Erlöser, Heyland und Seeligmacher, so mithin auch unser HErr. Christus aber unser HErr, wie der H. Paulus sagt, haltet uns nicht als wie die Leibeigne in der Forcht, sondern er haltet uns wie ein Vatter seine Kinder

1. Epist. 1. 18.

Matth. 28. 18.

Rom. 8. 15.

der, darum sagen wir und nennen ihn insgemein unsern lieben HErrn: Christus aber ist unser lieber HErr, dann wir noch seine Feind waren, hat er uns geliebt, seine Seel vor uns gegeben, und aus lauter Lieb uns so theur erlößt. So sollen wir dann mit Lieb und Hoffnung und lebendigen Glauben betten und sagen: **Ich glaub in JEsum Christum seinen einigen Sohn unsern HErrn.** Nun ist anjetzo die

5. Dritte Frag: Welche Menschen sich wider Christum in disem Glaubens-Artickel versündigen, und versündigen werden? Antw. Alle Menschen, auch Christen, die in Sünden leben, versündigen sich wider Christum, und disen Glaubens-Artickel; dann sie bekennen zwar Christum mit dem Mund, aber mit den Wercken verlaugnen sie ihn, wie der Heil. Johannes sagt: Qui dicit se nosse eum: **Wer da sagt er kenne GOtt, und haltet sein Gebott nicht, der ist ein Lugner, und in ihm ist kein Wahrheit.** Versündigen sich also alle diejenige Christen wider Christum, die gottloß und nicht Christlich leben. Absonderlich aber, und am schweristen versündigen sich, und haben sich versündiget wider Christum diejenig, welche Ketzerey und Irr-Lehren von Christo eingeführt. Einer der Gottlosesten, so wider Christum geschriben, war Arius zu Alexandria, welcher gelehrt, daß Christus dem himmlischen Vatter nicht gleich ewig seye. Ihme ist in der Gottlosigkeit wider Christum nachgefolgt Nestorius, Eutyches, Calvinus, Zwinglius, Lutherus, und andere dergleichen Sectirer und Ketzer-Vätter mehr, indem sie anderst gelehrt und geprediget, als Christus der HErr zu lehren befohlen. Aus allen aber, die jemahl wider Christum gestritten und streitten werden, ist niemahls keiner so gottlos gewesen, und wird keiner so gottlos seyn, als der Antichrist, Wider-Christ, oder End-Christ, wie man ihn nennen will, welcher zu End der Welt, und vor dem jüngsten Tag kommen wird, und zwar alsdann, wie Christus sagt: **Wann ihr sehen werdet den Greuel der Verwüstung.** Weilen nun vil von dem Antichrist gehört, und vilfältig von demselben in H. Schrifft gelesen wird, so hab ich vor nutzlich geachtet, allhier die Histori von demselben kürtzlich zu erzehlen. Der Antichrist dann wird seyn ein gottloser, teufelhaffter, verruchter Mensch, dergleichen Abentheur die Sonn niemahls bescheint hat, alle Macht des Teufels, sagt der H. Greg. wird in disem verdammten Menschen zusammen gehäufft und überhäufft werden! derohalben nennt disen gottlosen Menschen der Heil. Paulus **einen Menschen der Sünden, und einen Sohn des Verderbens.** Er wird ein gebohrner Jud

1. Joan. 2. 4.

Matth. 24. 15.

Historia de Anti-Christo.

l. 33. moral. c. 15.

2. Thes. 2. 3

seyn

seyn aus dem Geschlecht Dan voll des Teufels, sein Geburts-Stadt wird seyn zu Babylon, einem Ort, wo alle Sünd und Laster ihren Sitz haben, seine Mutter wird seyn ein unflätiges Weib, und seine Geburt unehelich. Er wird von Anfang klein seyn, dann, stabit in loco suo vilissimus, sagt der H. Text, weilen er seinen Ursprung hat von den Juden, wird er stehen gantz schlecht, und unwürdig der Königlichen Zierd. Aber nach der Zeit, suspiciet omnem operationem Satanæ, sagt der H. Damascenus, wird er durch Hülff des Teufels alles vermögen; dann der stärckste Teufel der Lucifer, der biß dahin in der Höllen wird angebunden verbleiben, der wird alsdann loß gelassen werden, und disem Teufels-Kind, dem Antichrist in allen Sachen mit Rath und That beystehen: Dahero wird er mit Zauberey und mit allen bösen Künsten auf das beste versehen seyn; weil alle Teufel aus der Höll ihme nach allem Vermögen werden helffen, und an die Hand gehen. Sie werden ihm bringen alle verborgene Schätz, so auf Erden seynd, auch jene, so in dem Abgrund des Meers begraben ligen. Durch die Reichthum also wird er sich aller Orten beliebt machen, die Juden aber werden ihn vor allen andern annehmen, und ihn beschneiden, auch an ihm als ihren Meßias glauben: Wie dann Christus der HErr ihnen vorgesagt: **Ich bin kommen in meines Vatters Nahmen, und ihr habt mich nicht angenommen, so ein anderer (der Antichrist) wird kommen, den werdet ihr annehmen.** Seinen Königlichen Sitz und Pallast wird er aufschlagen im Tempel zu Jerusalem, ostendens se tanquam sit Deus, **und wird sich zeigen als ob er GOtt wäre.** Er wird sich also vor den Meßias ausgeben, wider den ewigen wahren GOtt wird er sich erheben, dem Heil. Evangelio, und allen HH. Sacramenten, absonderlich dem hochwürdigsten Gut, und der H. Meß wird er widerstreben, er selbst aber wird den Teufel mit Nahmen Maozim anbetten. Durch Hülff des Teufels, und aus Zulassung GOttes, wird er einen grossen Gewalt bekommen, und sich wie ein mächtiger und unüberwindlicher König der Juden aufführen, wider andere König wird er streitten, und sie überwinden, ja ein Herr über die gantze Welt seyn. Er wird, wie Bernard. Bastensis vermeynt, durch Hülff der Teuflen alles wollen nachthun, was Christus aus eigener Göttlicher Krafft gewürcket hat. Er wird denen Bergen und Büchlen gebieten, sich aufzuheben, und in das Meer zu stürtzen, und es wird geschehen. Er wird über die Wasser frey daher gehen, er wird machen, daß die Teufel an vilen Orten in seiner Gestalt zu einer Zeit erscheinen werden: Er wird machen, daß die böse Geister aus denen Bild-

Dan. 11. 21

l. 4. orthod. fidei c. 25.

Joan. 5. 43.

2. Thes 2. 4

Dan. 11. 38

in Dom. Psalm.

nussen

nussen der Heiligen werden reden, und die Lehr des Antichrists und seine Gottheit bestättigen: Er wird machen, daß die blühende Bäum auf sein Wort gleich verdorren, und dürre hingegen gleich müss n blühen. Die Teufel werden auf sein Wort in die todte Leiber fahren, und also machen, daß dieselbe aus den Gräbern werden auferstehen, und herfürgehen. Und dergleichen Wunder wird er würcken dem 100. und 1000. nach mit Hülff der Teuflen, dardurch er ein unaussprechlichen Zulauff der Leuten wird bekommen, also zwar, daß mann GOtt seine getreue zum Himmel Auserwählte durch sonderbare Gnad nicht erhaltete, auch vil Gerechte, wie der H. Matthäus sagt, in den Irrthum könten geführt werden. Und weilen er wider die Christen absonderlich wüten und tyrannisiren wird, so wird er allen den Seinigen ein gewisses Zeichen eindrucken, und welche dises nicht werden haben, dieselbe werden verfolgt werden, daß man ihnen nichts verkauffen, und auch nichts abkauffen wird dörffen, biß sie dadurch verrathen, als Christen erschröcklich gemartert, oder vom Glauben abgeschröckt werden. Mit einem Wort, es werden dort wahr werden die Wort Christi: **Es wird alsdann eine grosse Trübsal seyn, dergleichen von Anfang der Welt biß dahin niemahl gewesen, auch niemahl seyn wird.** Es wird aber seine tyrannische und teuflische Regierung verkürtzt werden, und sich länger nicht erstrecken, als auf drey und ein halbes Jahr. In diser allerschröcklichsten Zeit und Trangsal aber, welche GOtt wegen der Welt Sünden zugelassen, wird er doch schicken die zwey HH. Propheten Enoch, und Elias, die nach Zeugnuß H. Schrifft nicht gestorben, sondern biß dahin etlich 100. Jahr in dem irrdischen Paradeyß aufgehalten werden. Dise 2. HH. Propheten werden herfürkommen, dem Christglaubigen betrangten Volck beyspringen, und selbes in dem Glauben stärcken. Also sagt die H. Schrifft: Dabo duobus testibus meis: **Ich will schicken meine beede Zeugen, 2c. und sie werden predigen tausend, zwey hundert und sechzig Täg,** welche Täg dann vierthalb Jahr ausmachen: Nachdem sie vile Länder durchzogen, und die Buß geprediget, werden sie endlich zu Jerusalem zusammen kommen, und allda mit andern vil tausend HH. Martyrer, durch einen grausamen Tod hingerichtet werden. Dann der Antichrist wird sie tödten, und ihre todte Leiber werden vierthalb Tag lang ligen auf der Gassen zu Jerusalem. Sie werden aber wider lebendig werden, frisch und gesund auferstehen, und gantz glorwürdig und glantzend in den Himmel auffahren in Ansehung alles Volcks. In derselben Stund wird ein erschröckliches Erd-Bidem

Math. 24. 24.

Apoc. 13. 17.

Math. 24. 21.

Apoc. 11. 3.

Ibid. 7.

seyn,

seyn, der den zehenden Theil der Stadt über einen Hauffen werffen, und 7000. Menschen erschlagen wird, über welches augenscheinliche Mirackel und geschehene Himmelfarth der Propheten dann sich die andere Inwohner werden bekehren, mit wahrer Reu den wahren lebendigen GOtt erkennen, loben und anbetten. Da nun der Antichrist wird sehen, daß sich das Volck wegen der Himmelfarth der Propheten zu GOtt bekehret, wird er sich stellen, als sterbe er, und wird am dritten Tag wider auferstehen, da er doch niemahl gestorben. Nach diser verstellten Auferstehung dann wird er sich unterstehen, so gar in den Himmel hinauf zu fahren, wie Christus: Derohalben diser Himmelfarth zuzuschauen, wird zu Jerusalem eine unzahlbare Menge des Volcks aus der gantzen Welt zusammen kommen. Der Antichrist wird sich auf einen gewissen Tag auf den Oelberg begeben, um allda in Gegenwart alles Volcks gen Himmel zu fahren: Die Teuffel also werden erscheinen in Englischen Gestalten, allerley Musicalische Stimmen, Posaunen und Trompeten-Schall werden sich hören lassen, der Antichrist aber wird mit gröstem Jubel, und Frohlocken deren, die ihme noch angehangen, hinauf getragen werden in die Lufft; gähling aber wird sich der Himmel eröffnen, und wird sich sehen lassen, Christus JEsus der wahre König Himmels und der Erden: Und diser wird mit dem Athem seines Munds, und mit dem Glantz seiner Ankunfft den Bößwicht, das ist den Antichrist, austilgen: Dann die Erd wird sich eröffnen, und den Antichrist verschlucken, vivi missi sunt, wird also lebendig hinunter gestürtzt werden in den Teuch des Feurs. Nach dem Untergang des Antichrists dann werden erst erfüllt werden die Wort Christi: Fiet unum ovile & unus Pastor: Nemlich, alsdann erst wird ein Hirt und ein Schaf-Stall werden. Sehet dann AA. ! wie unaussprechlich der Antichrist, und diejenige, so ihm werden anhangen, sich werden versündigen wider JEsum Christum den eingebohrnen Sohn GOttes unsern HErrn: Er wird genennt Antichrist, welches so vil heißt als ein Widersacher Christi, weilen er Christo dem HErrn in allen Sachen zuwider seyn wird, dann Christus ist der Sohn GOttes, diser aber der Sohn des Teuffels: Christus ist gebohren aus einer Jungfrauen, diser aus einer Huren. Christus suchte das Heyl der Menschen, diser ihr Verderben. Christi Lehr und Exempel führten die Leuth gen Himmel, dises Menschens Lehr und ärgerliches Leben in die Höllen. Christi Mirackel geschahen durch die Krafft GOttes, des Antichrist werden geschehen durch Zuthun des Sathans. Christus war demüthig, gedultig, sanfftmüthig, keusch, mässig und ein Formular

Apoc. 19. 20.

Joan. 10. 16.

aller Tugenden; diser aber wird seyn ein hoffärtiger geiler Unflath, ein Schwind-Gruben aller Sünd und Laster. Mit einem Wort der Antichrist wird Christo mit Gedancken, Worten und Wercken zu wider seyn.

6. Derohalben dann ermahnet uns schließlicher ein heiliger Apostel Paulus: Doctrinis variis, & peregrinis nolite abduci: Liebe Christen! Lasset euch nicht verführen durch unterschidliche fremde Lehren: Laßt euch nicht verführen von der Lutherischen, nicht von der Calvinischen oder andern falschen Lehr, sondern hanget an biß an euer End dem alten Apostol. Cathol. Römischen Glauben und seiner Lehr, welcher uns mit dem Heil. Apostel Paulo ferners lehret: Induimini Dominum JEsum Christum: Ziehet an in eurem Wandel JEsum Christum unsern HErrn. Weilen dann Christus JEsus derjenige ist, durch welchen wir ruffen Abba! lieber Vatter; so wollen wir nicht nur allein mit dem Mund sagen und bekennen, daß wir glauben an JEsum Christum seinen einigen Sohn unsern HErrn, sondern wollen auch in dem Werck selbst Christo nachfolgen, und wandlen wie Christus gewandlet, nemlich in der Demuth, in Gedult, in Sanfftmuth, in der Keuschheit, in der Mäßigkeit, und in anderen Tugenden, auf daß wir also durch JEsum Christum unsern HErrn verdienen einzugehen in die ewige Freud und Glückseeligkeit,

Hebr. 13. 9.
Rom. 13. 14.
Rom. 18. 15.

A M E N.



Die

Die zehende Unterweisung Von dem dritten Artickel des Apostolischen Glaubens

Der empfangen ist von dem H. Geist, gebohren aus Maria der Jungfrauen.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Artickel des Apostolischen Glaubens? R. Zwölff.
2. Welcher ist der dritte? R. Der empfangen ist von dem Heil. Geist, gebohren rc.
3. Was haltet diser Artickel in sich? R. Die Menschwerdung und die Geburt Christi.
4. Was seynd wir Krafft dises Artickel schuldig zu glauben? R. Daß die zweyte Persohn in der Heil. Dreyfaltigkeit vor uns Mensch worden.
5. Warum sagt diser Artickel empfangen von dem Heil. Geist? R. Weil Christus durch die Uberschattung des Heil. Geists Mensch worden.
6. Ist Christus nur allein von dem H. Geist empfangen worden? R. Nein, auch von GOtt dem Vatter, und von GOtt dem Sohn hat Maria Christum empfangen.
7. Warum nennt dann diser Artickel nur allein den Heil. Geist? R. Weil die Menschwerdung ein Werck der Liebe ist, wird selbe dem Heil. Geist, als GOtt der Liebe zugeschriben.
8. Ist also der Heil. Geist ein Vatter Christi zu nennen? R. Gans und

und gar nicht, dann Christus hat keinen Vatter seiner menschlichen Natur nach.

9. Ist dann Christus seiner menschlichen Weesenheit nach nicht empfangen worden, von der Natur und Substanz des Heil. Geistes? ℟. Nein, sondern er ist empfangen worden durch Krafft und Würckung GOttes des Heil. Geists.

10. Ist aber nicht Joseph Christi Vatter gewesen? ℟. Nein, er war nur sein Nähr-Vatter.

11. Woher hat dann Christus seinen menschlichen Leib bekommen? ℟. Aus dem allerreinisten Geblüt der allerseeligsten Jungfrauen Mariä.

12. Wann aber ist Christus Mensch worden? ℟. Als Maria in den Willen GOttes eingewilliget, und zu dem Engel gesagt: Mir geschehe nach deinem Wort.

13. Wo ist dises geschehen? ℟. In der Stadt Nazareth in Galiläa.

14. Wo ist Christus gebohren worden? ℟. Zu Bethlehem in einem Stall vor 1758. Jahren.

15. Hat Christus als er in Mutter Leib empfangen worden gleich einen Verstand gehabt? ℟. Ja, er war voll des Verstands und bettete schon in Mutter Leib GOtt an.

16. Hat Maria die Mutter GOttes auch Schmertzen gehabt als sie Christum gebohren? ℟. Nein sie hat Christum 9. Monath ohne alle Beschwernuß unter ihrem Hertzen getragen, und ohne alle Schmertzen gestorben.

17. Ist sie auch ein Jungfrau verbliben? ℟. Ja sie ware eine Jungfrau vor der Geburt, in der Geburt, und nach der Geburt.

18. Wie hat dises seyn können? ℟. Durch die Allmacht GOttes, dann bey GOtt ist kein Ding unmöglich.

19. Warum hat Christus aus einer Jungfrauen wollen gebohren werden? ℟. Weil er zugleich GOTT und Mensch hat ihm solche Geburt gebühret.

20. Warum aber hat Christus wollen gebohren werden? ℟. Vornemlich uns zu erlösen.

21. Was seynd wir GOtt schuldig vor dise Gnad, daß er Mensch worden und uns erlöset? ℟. Wir sollen deßwegen GOTT demü-

demüthig dancken, absonderlich so man den Englischen Gruß läutet.

22. Sonst niemahl? R. Dises soll auch forderst geschehen in der Heil. Meß.

23. Warum dazumahl? R. Weilen Christus allda gegenwärtig ist, eben also wie er empfangen, gebohren worden, und wie er in der Krippen gelegen ist.

Auslegung.

Wegen zweyen Sachen, finden wir in H. Schrifft, daß sich die Menschen in dem alten Testament absonderlich beklagt, und deßwegen schmertzlich geseufftzet haben. Erstlich daß sie GOTT, wann sie ihn schon gesucht, nicht haben können finden, noch antreffen, darum seufftzeten sie immer mit David, welcher sich beklagte: Fuerunt mihi lachrymæ meæ, er habe Tag und Nacht geweint, und vil Zäher vergossen, darum, dum dicitur mihi quotidie, dieweil man ihn täglich gefragt: Ubi est Deus tuus? Wo ist dein GOtt? Eben wie David seufftzeten die Alt-Vätter in der Vorhöll: Ostende faciem tuam: O GOtt und HErr! sagten sie, zeige uns nur dein Angesicht, laß dich doch nur sehen, & salvi erimus, und alsdann werden wir schon seelig, und gäntzlich zufriden seyn. Dises also war die erste Ursach, warum sie geseufftzet, und sich immer beklagt haben. Zweytens haben sich sie beklagt, daß sie zwar wohl wissen, wo GOtt wohne, und zu finden wäre, nemlich in dem Himmel, allein sitze er alldort in einem so hohen Thron, in einer solchen Majestät, daß ihnen unmöglich seye dorthin zu kommen. Also hat GOtt gesehen der Prophet Isaias, da er schreibt: Vidi Dominum sedentem: Ich hab GOtt den HErrn sehen sitzen, aber super solium excelsum, sein Stuhl und sein Sitz war überaus hoch erhöht. Derohalben hat Isaias selbst immer mit jenen geruffen: Rorate cœli desuper, Die Himmel sollen doch herab thauen, & nubes pluant justum, und die Wolcken sollen herunter regnen den Gerechten. Domine! war ihr tägliches Seufftzen mit dem König David, inclina cœlos tuos: O HErr! neige doch endlich den Himmel, & descende, und steige herab. Also haben geklagt, und also haben geseufftzet die Gerechte in dem alten Testament. Aber AA! die Klag, und das Seufftzen der Menschen in dem alten Testament hat ein End

1. Psal. 41. 4. Psal. 79. 4. Isai. 6. 1. Psal. 143. 5.

End: Dann GOtt laßt sich finden, und der auf einem so hohen Thron sitzet, inclinavit cœlos, der hat den Himmel geneigt, & descendit, und ist herabgestigen: Also berichtet uns der Engel GOttes in dem Evangelio da er sagt: Invenietis infantem panis involutum: Ihr werdet GOtt als ein Kind finden eingewicklet in Windlein. Aber wo? Ant. in præsepio zu Bethlehem in einem Stall, in einer Krippen ligend ist er gebohren ein Heyland der Welt. Jetzund, will der heutige Text sagen, könnt ihr GOtt leicht finden, dann er sitzet nicht mehr auf einem so hohen Thron, sondern er ist herabgestigen auf Erden, und ligt in einer Krippen zu Bethlehem: Et Verbum Caro factum est: **Dann das Wort ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnet.** Und daß disem also sey, berichtet uns ferners der dritte Artickel des Apostolischen Glaubens, der da sagt, daß Christus unser HErr, unser GOtt, und Heyland seye empfangen von dem Heil. Geist, und gebohren aus Maria der Jungfrauen. Weilen wir nun disen Artickel anheut auszulegen, also wollen wir anjetzo erklären, was diser dritte Glaubens-Artickel in sich halte? Und was wir krafft dessen schuldig zu glauben? Und dann ferners beantworten, 1. Was für ein Unterschid unter der Empfängnuß und der Geburt Christi, und unter der Empfängnuß und Geburt anderer Menschen? 2. Warum Christus habe wollen Mensch werden, und auf die Erden kommen? 3. Wie danckbar wir wegen disem grossen Geheimnuß seyn sollen! Attendite.

Ps. 17. 10. — Luc. 2. 12. — v. 16. — Joan. 1. 14. — Austheilung.

Diser dritte Glaubens-Artickel haltet in sich und handlet von dem grossen Geheimnuß der Menschwerdung, und von der gnadenreichen leiblichen Geburt JEsu Christi. Krafft dises Artickels seynd wir schuldig zu glauben, daß die zweyte Persohn in der heiligsten Dreyfaltigkeit nemlich GOtt der Sohn, sey wahrer Mensch worden, in dem reinen Jungfräulichen Leib Mariä, und daß er von ihr wahrhafftig (wiewohl übernatürlicher Weiß) als eine natürliche Frucht ihres alleinigen Leibs seye empfangen worden, und zwar ohne Mitwürckung, ohne Zuthun eines Manns, durch die Krafft des Allerhöchsten, und durch die Überschattung des heiligen Geists: Also schreibt der heilige Paulus und sagt: Misit Deus filium suum factum ex muliere: **GOtt hat seinen Sohn gesandt, welcher aus dem Weib formirt ist worden.** Hat also Christus, wie der ehrwürdige Beda schreibt, carnem suam materna traxit ex Carne, seinen Leib von der Mutter Leib an sich genommen, dardurch sie auch wahrhafftig eine Mutter Christi worden: Wie dises

2. — Gal. 4. 4. — In Luc. 11. c. 1.

seye

seye zugangen und geschehen, beschreibt uns der heilige Evangelist Lucas umständlich also:

Es wurde von GOtt gesandt der heilige Ertz-Engel Gabriel zu einer Jungfrauen in die Stadt Nazareth, welche vermählet war einem Mann mit Nahmen Joseph, der Jungfrau Nahmen aber war Maria. Der H. Engel, da sie eben in dem Gebett war, gieng zu ihr hinein, und redete sie also an: Gegrüßt seyst du voller Gnaden, der HErr ist mit dir. Maria erschrack über dise Red, und gedacht was doch dises vor ein Gruß war? Der Engel aber fahret fort, und sagte also: Förchte dir nicht Maria, dann du hast Gnad gefunden bey GOtt, siehe du wirst empfangen und gebähren einen Sohn, und seinen Nahmen solst du heissen JEsus: Diser wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genennt werden; Und GOTT der HErr wird ihm geben den Stuhl Davids seines Vatters, und er wird herrschen im Hauß Jacob ewiglich, und seines Reichs wird kein End seyn. Auf dise Wort des Engels antwortete Maria und sprach: Siehe ich bin ein Dienerin des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort. So bald nur Maria dise Wort ausgesprochen, also gleich ist Christus von ihr leiblich empfangen worden: Et Verbum Caro factum est: und das Wort ist Fleisch worden. Ist also mit der Menschwerdung Christi in dem Leib Mariä zugangen, und geschehen, wie es zugeht und geschihet durch die H. Meß, durch die Consecration des Priesters. Dann sobald nur der Priester in der H. Meß ausgesprochen die Wort der Consecration, so wird augenblicklich das Brod und Wein verwandlet in den Leib Christi: Eben also, wie die HH. Lehrer sagen, sobald die seeligste Jungfrau Maria den Willen GOttes erkennt, und auch ihren Willen darein gegeben, so seye augenblicklich hierauf in ihrem Jungfräulichen Leib durch Würckung des Heil. Geists der Sohn GOttes empfangen worden, und zwar wie wir erst oben gesagt, und der Tridentinische Catechismus bekräfftiget: Ex purissimo Virginis Matris sanguine Christi Corpus formatum credimus, aus dem reinisten, unbefleckten und unbemackelten Fleisch und Blut Mariä. In selbigem Augenblick also ist der Leib Christi gantz klein durch den H. Geist erschaffen, demselben eine unsterbliche Seel eingegossen, und die Gottheit darmit vereiniget worden: Daß also in selben Augenblick unter dem Hertzen Mariä durch die himmlische, übernatürliche Empfängnuß Christus wahrer GOtt und Mensch gegenwärtig gewesen ist, mit allen denen Göttlichen Gaaben und Gnaden bereichet, wie er noch jetzt ist, und in Ewigkeit seyn und bleiben wird.

wird. Dises grosse Geheimnuß der Empfängnuß Christi aber ist geschehen in der Stadt Nazareth in Galiläa, allwo auch Maria selbst empfangen und gebohren worden. Der Ort, in welchem die seeligste Jungfrau Christum empfangen, war das Bett-Stüblein Mariä in dem Hauß des Heil. Joachims und Annä ihrer Eltern. Dises Bett-Stüblein hat GOtt wunderlich durch die HH. Engel aus Galiläa im Jahr Christi 1292. in die Landschafft Friaul, von dannen aber hernach in Welschland lassen übertragen: Die HH. Engel haben es nidergesetzt in einem Wald, so einer Frauen mit Nahmen Lauretta zugehört, und von disem Nahmen wird es noch biß heut genennt das Gnaden-Hauß zu Loreto. Die wunderbarliche Empfängnuß Christi aber selbst ist geschehen nach Erschaffung der Welt, wie einige beglauben, etwas über vier tausend Jahr den 25. Mertzen, und glaubwürdig an einem Freytag, weilen auch Adam der erste Mensch an einem Freytag erschaffen worden. Christus also ist empfangen worden von dem Heil. Geist den 25. Mertzen zu Nazareth, gebohren aber ist er worden aus Maria der Jungfrauen zu Bethlehem, als sie in dem 15ten Jahr ihres Alters war. Und zwar weilen niemand zu Bethlehem Maria und Joseph in die Herberg aufgenommen, ist Christus gebohren worden in einer armen Hütten und in einem Vieh-Stall den 25. Decembr. vor 1763. Jahren. Und dises ist der Innhalt des dritten Artickels des Apostolischen Glaubens. Nun ist die

3. Erste Frag: Was für ein Unterschid unter der Empfängnuß und Geburt Christi, und unter der Empfängnuß und Geburt anderer Menschen seye? Antw. Wie weit die Empfängnuß und Geburt Christi von der Empfängnuß, und Geburt anderer Adams-Kinder unterschiden sey, erscheinet in folgenden Dingen. Erstlich alle andere Menschen werden empfangen von Vatter und Mutter durch und mit fleischlicher Vermischung: Der Sohn GOttes aber ist empfangen worden ohne Zuthuung einiges Manns, dann Maria hat empfangen durch Uberschatung des Heil. Geists: Quod enim in ea natum est, de Spiritu Sancto est, sagt der Engel zu Joseph: **Dann was von ihr gebohren ist, das ist vom Heil. Geist.** (Matth. 1. 20.) Zweytens, alle andere Menschen werden empfangen in der Erbsünd, also daß alle mit David (Maria die Mutter GOttes ausgenommen) sagen müssen: In peccatis concepit me Mater mea: **In Sünden hat mich meine Mutter empfangen.** (Psal. 50. 7.) Hingegen Christus ist nicht nur allein ohne alle Sünd empfangen worden, sondern er ist kommen, wie der Engel sagte, sein Volck, das ist uns Menschen von un-

sern

sern Sünden zu erledigen. Drittens alle andere Menschen, biß ihr Leib formirt, und selbem die Seel von GOtt eingegossen wird, ligen in Mutter Leib ohne alles Wissen, ohne allen Verstand: In dem ersten Augenblick aber, als Maria gesprochen: **Mir geschehe nach deinem Wort.** Alsogleich ist der Leib Christi von dem H. Geist formirt worden, und zwar zugleich in selben Augenblick voller Verstand und Weißheit, und vollkommen mit GOtt vereiniget: Dann schon in Mutter-Leib bettete Christus GOtt an, liebte und benedeyte GOtt, und opfferte sich GOtt auf. Ob aber Christus neun Monath in Mutter-Leib gelegen, ist solches nicht geschehen aus Noth oder Schwachheit, sondern aus freyen Willen; weilen sich Christus in disem Stuck aus Demuth andern Menschen-Kindern wolte gleichförmig halten: Eben also ware auch sonsten der Leib Christi aus keinem Mangel zur Kranckheit geneigt, sondern er war höchst vollkommen: Jedoch aber war er allerley Elend und Ungemach unterworffen; dann er war empfindlich, er war sterblich, er wurde vom Hunger, Durst, Schlaff rc. geplagt, er wurde mied und matt, und dises alles hat Christus freywillig auf sich genommen, damit er verdienen, für uns Sünder büssen, und genug thun kunte. So grosser Unterschid nun ist zwischen der Empfängnuß Christi und anderer Menschen, so grosser Unterschid ist auch zwischen der Geburt Christi und anderer Menschen: Dann wie andere Menschen gebohren werden, und auf die Welt kommen, das wissen wir: Die Weiß aber und Manier der Geburt Christi ist unbegreifflich, wunderbarlich und Göttlich: Erstlich andere Mütter müssen zur Zeit ihrer Schwangerschafft vile Beschwerden und Mühseeligkeit ausstehen: Maria aber, nach aller HH. Vätter einhelligen Lehr und Meynung, hat durch die 9. Monath ihrer keuschesten Schwangerschafft kein Ohnmacht, kein Blödigkeit keinen Unlust, und gar keine Beschwerden gelitten, oder empfunden; weilen sie ein solches Kind unter ihrem Hertzen truge, welches zugleich GOtt und Mensch ware. Zweytens, bey anderen Müttern, wann sie gebähren, geschiht solches anderst nicht, als mit grossen Schmertzen, und vilen Wehe: In dolore paries filios tuos, sagte GOtt zu der Eva und zu allen Weibern: **Mit Schmertzen solst und wirst du deine Kinder gebähren.** Maria aber, weil sie an der Sünd Evä, und an der gantzen Erb-Sünd keinen Theil gehabt, hat ohne allen Schmertzen, ohn alles Leyd und Wehe ihr Göttliches Kind gebohren, also bezeuget der Heil. Vatter Bernhardus und sagt: Sola Virgo sine corruptione concepit, sine gravamine tulit, sine dolore peperit: Maria allein hat ohne Verletzung

Gen. 3. 16.

Serm. de Verb Apoc.

letzung empfangen, ohne Beschwernuß Christum unter ihrem Hertzen getragen, und ohne Schmertzen gebohren: Sie braucht also bey und in ihrer Geburt niemand und keine menschliche Hülff, weil sie nicht geschwächt worden. Drittens, andere Weiber, wann sie empfangen und gebähren, kan solches anderst nicht geschehen, als mit Verlurst ihrer Jungfrauschafft: Maria aber hat gebohren ohne wenigsten Schaden ihrer Jungfrauschafft: Dann sie ist gewesen, Virgo ante partum, eine Jungfrau vor der Geburt, eine Jungfrau in partu in der Geburt, und eine Jungfrau post partum nach der Geburt: Christus also der Sohn GOttes, gleichwie er, da er von Maria empfangen worden, seine Mutter als eine Jungfrau erhalten, eben also da er gebohren worden, hat er ihre Jungfrauschafft unverletzt gelassen: Ja Maria ist durch Christum nicht unrein, sondern nur reiner worden. Und von diser Jungfräulichen Geburt hatte schon zuvor in dem alten Testament weißgesagt der Prophet Isaias, da er also geschriben: Ecce Virgo concipiet, & pariet filium: Sihe, ein Jungfrau wird empfangen, wird schwanger werden, und gebähren einen Sohn. Wie nun aber Maria empfangen, und ihr Göttliches Kind ohne Verletzung ihrer Jungfrauschafft gebohren, das erkläret uns die Kirch mit dem Heil. Augustino in jenem Weynacht-Lied und sagt also: Gleichwie die subtile Sonnen-Strahlen das Glaß durchdringen und durchscheinen, und doch dasselbe nicht verbrechen, nicht verletzen: eben also seye auch Christus die Sonn der Gerechtigkeit, und das Liecht der Welt von Maria auf die Welt gebohren, ohne daß ihre Jungfrauschafft wäre verletzt worden; widerum: Gleichwie Christus nach seiner Urständ zu seinen Jüngern durch verschlossene Thür hineingegangen, und auch also in seiner Urständ glorwürdig von den Todten auferstanden, und durch das steinerne Grab, das aller Orten beschlossen, und verrigelt war, ohne desselben Verletzung durch- und herausgegangen. Eben also ist er von einer unbefleckten Jungfrau ausgegangen, und gebohren worden. Warum aber Christus aus einer Jungfrau wollen gebohren werden, hat sich gebühret, dann ihme als GOtt und zugleich Mensch gebührete die allervollkommniste Geburt: Nun aber aus einer Jungfrauen gebohren werden, das ist, und war die allervollkommniste Geburt, weil es eine neue und unerhörte Sach war. Und hierzu hat GOtt Mariam erwählet, weilen sie die allerreiniste, und demüthigste, so mithin die würdigste Mutter GOttes, und eine Jungfrau war, und deßwegen haben die HH. Apostel hinzugesetzt: **Gebohren aus Maria der Jungfrauen.** Nun ist die

Isai. 7. 14.

Serm. 3 de Advent.

Zweyte

Zweyte Frag: Warum Christus habe wollen Mensch werden, und auf die Welt kommen? Antw. Es seynd unterschidliche Ursachen, wie die HH. Lehrer sagen, warum Christus Mensch worden, und zu uns herab gestigen. Erstlich sagt das Nicänische Symbolum, Christus seye Mensch worden, propter nos homines, aus Lieb, die er gehabt und getragen gegen uns Menschen, um bey und mit uns zu seyn, wie er dann sagt: Deliciæ meæ esse cum filiis hominum: **Meine Freud ist bey denen Menschen-Kindern zu wohnen.** Aus Lieb zu uns, sagt auch der guldene Redner, und heiliger Ravennatische Prälat Petrus Chrysologus, hat Christus wollen Mensch werden; Sic nasci voluit, seynd seine Wort, qui voluit amari. Aus Lieb hat er wollen gebohren werden, damit er widerum geliebt wurde. Widerum hat Christus wollen Mensch werden, damit er uns zu einem Vorbild, und zu einem Exemplar der Tugenden werde, wie wir nemlich solten leben, GOtt lieben und GOtt dienen: Wie er dann selbst sagt: Exemplum dedi vobis: **Sihe, ich hab euch ein Exempel gegeben, damit ihr thut, was ich gethan hab.** Dise nun und andere mehr waren Ursach, warum Christus wollen Mensch werden, die mehriste Ursach aber gibt uns die Nicänische Glaubens-Bekanntnuß, und sagt also: Propter nostram salutem descendit de cœlis: Christus sey herab gestigen von dem Himmel wegen unsern Heyl, damit er uns von der Sünd, von der Höll, und von dem ewigen Tod erledigte, und uns Krancke gesund machte: Es lage kranck auf Erden, sagt der H. Augustinus, und war tödlich verwundet durch den Apffel-Biß Adams das gantze menschliche Geschlecht, weil nun niemand kunte helffen, ist der grosse Artzt GOtt selbst vom Himmel herabgestigen, uns zu heylen, und gesund zu machen. Dise unsere tödliche Kranckheit erzehlet uns die H. Schrifft also: Nachdem GOtt den Menschen nach seinem Ebenbild erschaffen, und in das Paradeyß eingesetzt, erlaubte er ihm von allerley Früchten, und Bäumen zu essen, allein von dem Baum der Erkänntnuß des Guten, und des Bösen sollen sie nicht essen; welchen Tag aber sie darvon wurden essen, solten sie samt ihren Nachkömmlingen des Tods sterben. Was geschiht? Adam und Eva unsere erste Eltern, haben dises Gebott nicht gehalten, sondern haben gegessen von dem verbottenen Baum, haben also durch disen Ungehorsam sich selbst, und uns alle des ewigen Tods schuldig gemacht; daß wir also hierdurch worden Kinder des Zorns, unter dem Fluch des ewigen Tods, und der ewigen Verdammnuß. Indem nun diser Ungehorsam unserer ersten Eltern eine grosse Tod-Sünd, so mithin ein unendliches Ubel

4. Prov. 8. 33. Serm. 158. Joan 13. 25. Gen 2. & 3. V. Instr. 18. n. 3.

ware; weilen dardurch GOtt als das unendliche Gut höchstens beleydiget worden, so mithin kein Mensch, so heilig, so unschuldig er auch immer wäre gewesen, ja auch kein Engel noch andere pure Creatur auf der gantzen Welt zu finden ware, welche den Menschen bey GOtt widerum zu Gnaden hätte können bringen, und für die unendliche Beleydigung dem erzörnten GOtt, juxta rigorem Justitiæ, wie man in den Schulen redet, nach der Schärffe der Gerechtigkeit hätte können genug thun, so mithin GOtt allein ein Mittel hat können schaffen, den Menschen widerum zu versöhnen; also ist GOttes Sohn selbst vom Himmel herabgestigen, hat die menschliche Natur an sich genommen, und in diser hat er seinem himmlischen Vatter vor uns genug gethan, und uns von der Sünd erlediget. Und also hat der Engel zu Joseph gesprochen, Ipse enim salvum faciet populum suum a peccatis eorum: **Diser wird sein Volck** (das ist die Menschen) **von ihren Sünden erledigen.** Wie er dann verdient, daß wir aus Kindern des Zorns, Kinder der Gnaden, aus Kindern des Tods, Kinder des Lebens seynd worden. Derohalben singt die Kirch: **Wär uns das Kindlein nicht gebohren, so wären wir allzumahl verlohren.** Christum also hat vor allen anderen von dem hohen Himmel herab gezogen seine grosse Lieb und Barmhertzigkeit, uns von Sünden zu erlösen. Nun ist anjetzo die

Math. 1. 21

5. Dritte Frag: Wie danckbar wir wegen disem grossen Geheimnuß gegen GOtt sollen seyn? Antw. Dise Gnad und Gutthat der Menschwerdung Christi, und gnadenreichen Geburt ist also groß, daß, wann der Mensch schon von seinen verständigen Jahren an noch 100. Jahr solte leben, und dise gantze 100. Jahr hindurch anders nichts thäte, als immer auf seine Knye ligen, und GOtt dancken, so kunte er dannoch genugsame Dancksagung niemahls abstatten: Dann bedencket und betrachtet nur AA.! was grosse Gnad und Gutthat uns Christus durch seine Menschwerdung erzeigt, und erwisen habe: Er ist herabgestigen von dem Himmel, damit wir Menschen möchten hinaufsteigen: Er war HErr Himmels und der Erden, ist aber worden wie ein Knecht, damit wir Menschen, die wir Sclaven, Knecht und Leibeigene der Sünd waren, Herren wurden, und über die Sünd herrschen möchten. Er war GOttes Sohn, ist aber worden eines Menschen Sohn, damit wir Menschen-Kinder, Kinder GOttes wurden. Er ist arm worden, damit wir reich wurden: wir waren Kinder des

Zorns,

Zorns, durch die gnadenreiche Geburt Christi aber seynd wir worden Kinder der Gnaden, also daß GOtt unser Vatter, Christus GOttes Sohn unser Bruder, und GOtt der Heil. Geist unser Tröster worden: Der Himmel, von welchen wir durch die Sünd ausgeschlossen worden, ist nunmehro unser Vatterland, das ewige Leben aber unsere Erbschafft: Dann, wie der H. Paulus sagt: Cohæredes autem Christi: Anjetzo seynd wir Erben GOttes, und Mit-Erben Christi. Daß aber jedannoch so vil tausend und tausend Menschen dise Erbschafft nicht erlangen, und an statt des Himmels die Höll, und die ewige Verdammnuß ererben, ist der Mangel nicht an Christo, sondern die Schuld ist allein an ihnen, den Menschen selbst; weil sie sich der Gnaden nicht gebrauchen und nicht gebrauchen wollen.

Rom. 8. 17.

Sehen wir also, AA.! was wir GOtt vor einen unendlichen Danck schuldig seyn wegen seiner Menschwerdung, und gnadenreichen Geburt: Und dises ist die Ursach, daß die Heil. Catholische Kirch verordnet, daß man alle Tag, Morgens, Mittags und Abends bey Läutung der Glocken solle niderknyen, und den Englischen Gruß betten, darbey die heilige Wort ausgesprochen werden. **Und das Wort ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnet.** Eben aus diser Ursach, und zu Ehren der grossen Lieb, und Barmhertzigkeit, so uns Christus durch seine Menschwerdung erwisen, spricht der Priester in der heiligen Meß nach dem Evangelio, und auch zu End derselben dise Wort aus: Et Verbum Caro factum est, & habitavit in nobis: **Und das Wort ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnet** rc. Bey welchen Worten ebenfalls das Volck mit dem Priester seine Reverentz zeigen, und mit demüthiger Ehrerbietigkeit sich neigen solle. Wie mißfällig es GOtt seye, wann wir vor dise unendliche Gnad und Gutthat GOttes undanckbar seynd, und uns bey Aussprechung diser Worten, **und das Wort ist Fleisch worden**, nicht neigen, oder keine Ehrenbietigkeit erzeigen, hat GOtt gewisen an jenem geistlichen Ordens-Mann, wie zu lesen in Speculo Exempl. als einstens in dem Chor dise Wort, & Incarnatus est: **und er ist Fleisch worden**: unter der Heil. Meß gesungen wurden: so neigten sich, wie gebräuchlich, alle andere, so in dem Chor waren, diser Geistliche aber neigte sich nicht, sondern blibe gantz aufrecht stehen, was geschiht? Der böse Feind liesse sich in Gegenwart anderer Geistlichen sichtbarlich sehen, gienge hin, und gabe disem Geistlichen und Religiosen, der sich nicht neigte, einen solchen star-

Historia.

 cken

cken-Streich in das Angesicht, daß er darüber auf die Erden nidergesuncken, darbey auch folgende Wort zu ihm sagte: O du undanckbarer Mensch! wie unterstehst du dich also aufrecht, ohne Neigung deines Haupts, und ohne alle Ehrenbietigkeit da zu stehen, hörst du nicht, daß GOTT für dich Mensch worden? Du solst wissen, daß, wann GOTT für mich Armen, wie für dich wäre Mensch worden, mich erlößt, und mir solche Lieb, Gnad und Barmhertzigkeit hätte erzeigt, als wie dir; so wolte ich in alle Ewigkeit auf meinem Angesicht ligen, und mich gegen ihm danckbar neigen. Sehen wir also, AA.! was unendlichen Danck wir GOtt schuldig wegen seiner Menschwerdung, und ob wir schon die gantze Zeit unsers Lebens anders nichts thäten, als auf unsern Knyen ligen, GOTT vor dise Gnad und unendliche Gutthat zu dancken, so wurden wir doch niemahls genugsame Dancksagung abstatten können.

6. Weilen derowegen schlüßlich, AA.! Christus unser Heyland Mensch worden, und vom Himmel herab gestigen, nicht nur allein uns zu erlösen, sondern auch uns zu lehren, wie wir solten leben auf diser Welt: Also wollen wir dann vor dise unendliche Gnad, daß er empfangen von dem Heil. Geist, und gebohren aus Maria der Jungfrauen, ihme unendlichen Danck sagen, alle Tag unsers Lebens wollen wir dise unschätzbare Gutthat unserer Erlösung gebührend beobachten, durch Beobachtung danckbarlich erkennen, durch Erkanntnuß würdiglich preisen, durch Preisung andächtig verehren, und endlich durch Verehrung, so lang uns dises zeitliche Leben, annoch wird verlyhen, und gefristet werden, uns zu nutzen machen: unser Nutzen aber soll diser seyn, daß wir uns in Christo unserm Heyland, und in seinem H. Leben als in einem hellisten Spiegel aller Tugenden und Vollkommenheiten wollen betrachten, und uns befleissen seinem Exempel mit gleichförmigen Sitten nachzufolgen: Weilen dann endlich Christus unser Heyland uns gelehrt, wie der Heil. Paulus sagt: Ut abnegantes impietatem: Daß wir allem gottlosen Weesen, und allen weltlichen Listen sollen absagen: So wollen wir je und allzeit uns befleissen, ut sobrie, juste, & pie vivamus in hoc sæculo: Daß wir allzeit nüchtern, gerecht und gottseelig leben in diser Welt. Dises, liebe Christen! wann ihr werdet thun, werdet ihr eure Danckbarkeit erzeigen, Christi heiligste Menschwerdung aber, und gnadenreiche Geburt werdet ihr euch

ad Tit. 2. 12.

also

also zu Nutzen machen, daß ihr nach disem eurem zeitlichen Leben werdet verdienen einzugehen in die ewige Freud und Glückseeligkeit.

Die eilffte Unterweisung
Von dem vierten Artickel des Apostol. Glaubens.

Gelitten unter Pontio Pilato, gecreutziget, gestorben und begraben.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Artickel des Apostolischen Glaubens? R. Zwölff.
2. Welcher ist der vierte? R. Gelitten unter Pontio Pilato, gecreutziget, gestorben, und begraben.
3. Was haltet diser Artickel in sich? R. Das Geheimnuß der Erlösung des menschlichen Geschlechts.
4. Wie alt ist Christus gewesen, da er für uns gelitten? R. Drey und dreyßig Jahr.
5. Wo hat er gelitten? R. Zu Jerusalem um die Oesterliche Zeit auf dem Calvari-Berg.
6. Von wem hat er gelitten? R. Von Juden und Heyden.
7. Warum wird nur allein Pontius Pilatus gemeldet? R. Damit man wisse zu welcher Zeit Christus gelitten.
8. Was für Peyn hat Christus für uns gelitten? R. Er ist gegeisselt, gecreutziget worden, und für uns gestorben.
9. Ist er wahrhafftig gestorben? R. Ja dann sein Seel ist von dem Leib geschiden.

10. Wie

10. Wie hat Christus leyden können, war er doch GOtt? ℞. Die GOttheit hat nichts gelitten, sondern nur die Menschheit.
11. Sagen und betten wir doch GOtt hat für uns gelitten, ist di- ses recht? ℞. Ja, weilen Christus eine Göttliche Person war, dessentwegen sagt man GOtt hat für uns gelitten.
12. Wie vil waren dann Personen in Christo? ℞. Nur eine, nemlich eine Göttliche Person.
13. War dann keine menschliche Person in Christo? ℞. Nein in Christo ist und war kein menschliche Person, sondern nur eine menschliche Natur.
14. Was folgt aus disem, daß Christus eine Göttliche Person ist? ℞. Es folgt, daß alle Werck Christi lauter GOttes Werck gewesen.
15. Was folgt mehrers? ℞. Es folget, daß alle Werck Christi ein unendliches Werck und Verdienst gewesen.
16. Warum dises? ℞. Je vornehmer die Person, je vornehmer seynd auch die Werck: Nun ist und war die Person Christi eine Göttliche Person, also seynd alle Werck Christi lauter Göttliche Werck und eines unendlichen Verdiensts gewesen.
17. Hat also Christus für alle Sünden dem himmlischen Vatter ge- nug gethan? ℞. Ja er hat überflüßig genug gethan.
18. Hat es seyn müssen, daß Christus so vil gelitten hat? ℞. Nein, dann er hätte uns mit einem einzigen Blut-Tröpfflein können erlösen.
19. Wie lang hat Christus am Creutz gelebt? ℞. Drey gantzer Stund.
20. Wann Christus überflüßig vor uns genug gethan, ist es noth- wendig oder verdienstlich, daß wir auch etwas Gutes thun? ℞. Ja mit Christo müssen wir leyden, wann wir in Himmel wollen.
21. Wie aber können wir mit Christo leyden? ℞. Wann wir nach seinem Exempel die Armuth, Verachtung und andere Creutz und Trübsalen mit Gedult übertragen, und uns selbst über- winden.
22. Es ist aber gar schwer allzeit auf diser Welt leyden? ℞. Wann wir die grosse Liebe GOttes gegen uns betrachten, werden wir gantz getröst leyden.

Aus-

Auslegung.

Zu Zeiten des mächtigen Kaysers Vespasiani ist zu Rom in dem Senat folgende schwere, und wichtige Frag zu beantworten aufgegeben worden, welcher nemlich unter allen Göttern, deren man dazumahl bey der blinden Heydenschafft und zu Rom eine grosse Anzahl hatte und verehrte, welcher unter allen ihren Göttern, der gröste und der fürnehmste? Und wie derselbe genennt wurde? die Meynungen auf dise Frag fielen gantz unterschidlich aus, und waren fast so vil Köpff, so vil Sinn; die Soldaten und Kriegs-Leuth gaben ihre Stimm dem Mars, als einem Gott des Kriegs. Die Reiche erwählten für den grösten Gott den Pluto. Die Gelehrte und Wohl-Redner gaben das Prä dem Apollo. Die Schiffleuth wolten, Neptunus seye der gröste und fürnehmste Gott, mit einem Wort, ein jeder Stand lobte vor andern seinen Gott. Und weilen sie nicht wolten miteinander übereinsstimmen, wurde die Sach auszumachen auf den andern Tag verschoben. Da nun der Rath wider zusammen kommen, und ein jeder bey seiner gestrigen Meynung verbliben, so seye gehling in Gegenwart aller Beysitzenden ein unbekannter Jüngling in den Rath hineingegangen, welcher an seinem Halß ein Bildnuß hangen hatte, und auf diser stunde gemahlter ein wunder schöner Jüngling mit ausgespanten Armen, und mit einem offnen verwundten Hertzen: Auf seiner rechten Hand stunde geschriben, promitto gratiam, ich verspriche Gnad. Auf der lincken Hand stunde geschriben: Expecto pœnitentiam, ich erwarte die Buß. Auf dem Hertzen aber war geschriben: Remitto injuriam, ich verzeyhe die Unbilden. An dem Umkreiß aber diser Bildnuß waren zu lesen folgende Wort: Deus clementiæ & dilectionis: **Diser ist der GOtt der Liebe und der Barmhertzigkeit.** Als nun die Anwesende dise Bildnuß gesehen, selbige etwas weiters nachgesonnen, und betrachtet, so fiengen alle an ihre vorige Meynung zu veränderen, und sagten mit einhelliger Stimm, daß vor allen andern Götteren billich den Vorzug habe, und vor allen andern soll geliebt, gelobt und geprisen werden, DEUS clementiæ, der GOtt der Liebe. AA. wir alle erkennen keinen anderen GOtt, wir glauben an keinen andern GOtt, wir verehren und betten an keinen andern GOtt, als den GOtt der Liebe: Dann, DEUS charitas est, **unser GOtt ist die Liebe**, jenen GOtt dann lieben, loben,

1 Joan. 4. 8.

ben, ehren und erkennen wir Christen, der für uns gelitten, für uns gecreutziget, für uns gestorben, und begraben worden: Diser ist, Deus dilectionis & clementiæ: Ein GOtt der Liebe, dann promittit gratiam, er verspricht Gnad, er verzeyhet alle ihm angethane Schmach und Unbild, er ist ein GOtt der Liebe, charitate perpetua dilexi te, weilen er uns mit ewiger Liebe geliebet. Er ist nicht nur allein aus Lieb gegen uns, wie wir in voriger Unterweisung gehört, von dem hohen Himmel herabgestigen, uns zu erlösen, sondern er hat uns auch würcklich erlößt, und dem himmlischen Vatter für unsere Sünden genug gethan, Dann wie uns der vierte Artickel des Apostolischen Glaubens lehret, passus sub Pontio Pilato, so hat Christus unser GOtt und HErr, für uns gelitten unter Pontio Pilato, er ist gecreutziget, gestorben, und begraben worden: Weilen wir also anheut disen vierten Artickel auszulegen, also wollen wir anjetzo erklären, was diser Artickel in sich halte? Und dann ferners beantworten 1. was Christus ehe er gestorben vor unterschidliche Marter und Peynen gelitten habe? 2. Wie dann Christus gelitten habe, da er doch GOtt ware? Und dann 3. weilen Christus überflüßig vor uns gelitten, und genug gethan, ob es verdienstlich und nothwendig, daß auch wir etwas leyden, und uns in Buß-Wercken üben? Attendite.

Jer. 31. 5.

Austheilung.

2. Diser vierte Artickel haltet in sich das grosse Geheimnuß der Erlösung des menschlichen Geschlechts, welche Erlösung geschehen durch den Paßion, oder durch das Leyden JEsu Christi unsers Heylands und Seeligmachers: Da wir also sagen und betten, daß Christus JEsus unter Pontio Pilato gelitten, gecreutziget, gestorben und begraben worden, wollen wir eben so vil sagen, als, ich glaub, daß JEsus Christus, nachdem er auf Erden unter uns Menschen gewandlet, und unter diser Zeit in seinem heiligsten Lebens-Wandel durch sein Exempel und Wunderwerck uns den Weeg zur Seeligkeit gewisen, und gelehrt, er endlich in dem 34sten Jahr seines Alters unschuldiger Weiß aus Haß und Neyd der Juden, und absonderlich ihrer Priesterschafft, unter Pontio Pilato seye gecreutziget, gestorben, und begraben worden. Pilatus ware ein heydnischer Mann aus Ponto gebürtig, er war gesetzt und verordnet von dem heydnischen Kayser Tyberio zu Jerusalem das heydnische Volck, und Land zu verwalten, und zu regiren, ware also Blutrichter und Landpfleger, und bey disem müßten die Juden ihr Recht suchen, ihre Klagen anstellen und vorbringen, welcher dann den letzten Ausspruch

spruch, und das End-Urtheil des Tods zu machen hatte: Ob also schon Christus unter vilen gewissenlosen Menschen gelitten, so wird doch allhier nur der Namen des Blutrichters, und Landpflegers gesetzt, nemlich Pontius Pilatus, weilen er auf die Klagen der Juden Christum zum Tod verurtheilt: Gleichwie also in dem Heil. Evangelio beschriben wird, wann Christus gebohren worden, nemlich unter Kayser Augusto also wird auch allhier gesetzt, wann Christus gelitten, nemlich unter Pontio Pilato. Widerum wird der Namen des Jüdischen Landpflegers hinzugesetzt, anzuzeigen, daß weilen des Römischen Kaysers Gevollmächtigter, nemlich, Pilatus das Urtheil geführt, daß der Scepter und das Regiment nicht mehr bey den Juden, sonderen bey denen Heyden gewesen, wie solches Jacob in dem alten Testament vorgesagt: Non auferetur sceptrum de Juda, und also der versprochene Meßias, und Heyland kommen seye, welcher war JEsus Christus. Die Jahrszeit des Leydens Christi ist gewesen um die Oesterliche Zeit, als in, und zu welcher sehr vil Volck aus dem Jüdischen Land nacher Jerusalem auf das Oster-Fest pflegte zusammen zu kommen, wie dann einige berichten, daß dazumahl zu Jerusalem gegenwärtig gewesen bey viertzigmahl hundert tausend Menschen. Ob also schon Christo deswegen mehrer Unehr geschehen, weilen er vor so vil tausend Menschen also schmächlich hat müssen leyden, so hat die Göttliche Vorsichtigkeit dise Zeit erwählet, auf daß die nach dreyen Tagen erfolgende herrliche und Göttliche Auferstehung desto mehrer Menschen erkannt wurde, und desto mehrer durch das unschuldige Leyden Christi bekehrt wurden: Wie dann vile Juden selbst, als sie bey dem Leyden und Tod Christi die gewöhnliche, und grosse Wunder gesehen, in sich gegangen, sich entsetzt und bekehrt haben. Dann erstlich ist der Fürhang in dem Tempel zu Jerusalem in zwey Theil von oben biß unten zerrissen worden, anzudeuten, daß der Weeg und Eingang zum Himmel anjetzo durch den Tod Christi eröffnet seye, und daß das dunckle Gesatz des alten Testaments nunmehro ein End habe. Zweytens hat sich der gantze Erd-Boden entsetzlich erschüttet, und seynd an unterschidlichen Orten in der Welt vil Felsen zersprungen, und haben sich bey dem Sterben Christi zerspalten. Drittens hat die Sonn ihren Schein, und Liecht verlohren, und ist 3 Stund lang auf dem gantzen Erd-Boden ein entsetzliche Finsternuß gewesen. Viertens haben sich die Gräber eröffnet, die Todte seynd auferstanden, und haben sich biß an der Stadt Jerusalem sehen lassen. Mit einem Wort, solche Wunder haben sich begeben, daß vile Juden selbst an ihre Brust geschlagen, und aufgeschryen:

Gen 49.10.

Matth. 27. Vere filius Dei erat iste: Wahrhafftig diser war der Sohn GOttes. Und dises Leyden und Sterben Christi ist geschehen zu Jerusalem auf dem Berg Calvariä an einem Freytag, nachdem Christus drey Stund an dem Creutz gelebt, und alsdann um die neunte Stund, Luc. 32. 44. wie der H. Lucas sagt, expiravit, gab er seinen Geist auf. Nun ist aber anjetzo die

3. Erste Frag: Was Christus, ehe und bevor er gestorben, und noch vor seinem Tod vor unterschidliche Marter und Peyn gelitten haben? Antw. Es ist zwar dises Wort gelitten kurtz, haltet aber so vil in sich, daß alle vier HH. Evangelisten eine gantze Historie darvon geschriben. Es hat Christus unser Heyland nicht nur zu Jerusalem, und auf dem Calvariberg, sonderen er hat gelitten von seiner Kindheit an, so bald er von Maria der Jungfrauen gebohren, und in die Kripp gelegt worden, von derselben Zeit an, biß er seinen Geist in die Händ seines himmlischen Vatters aufgegeben, hat er für uns gelitten, also daß sein gantzes Leben fast nichts anders ware, als Leyden: Insgemein aber verstehen wir durch den Paßion, und durch das Leyden Christi anders nichts, als was Christus gelitten unter Pontio Pilato. Und dises Leyden hat seinen Anfang genommen zu Jerusalem in dem Garten am Oelberg: allda und in dem Garten nemlich wolte Christus der andere Adam unserem Heyl den Anfang machen; dieweil unser Jammer und Elend durch unseren ersten Vatter Adam auch in dem Garten des Paradeyß (allwo er geessen von der verbottenen Frucht) seinen Anfang genommen.

Was Christus von dem Oelberg an biß in seinen Creutz-Tod vor Schmertzen, Marter und Peynen gelitten, das kan kein menschlicher Verstand begreiffen, kein Feder beschreiben, und kein menschliche Zung aussprechen: dann er hat gelitten mehr als alle Ubelthäter, mehr als alle Martyrer, mehr als alle Menschen, und wird sein heiliges Leyden niemahl gar offenbar werden. Da er am Oelberg dises sein Leyden sich selbst vorgestellt, und vorhinein betrachtet, hat sich die gantze Natur also darob entsetzt, daß der blutige Schweiß hauffenweiß herab geflossen, und darum seinen himmlischen Vatter gebetten, wann es je möglich, Matth. 26. 39. disen Kelch von ihm zu nehmen, jedoch aber sagte er: Vatter! nicht wie ich will, sonderen wie du wilst. Wordurch uns Christus gelehret, daß wir in Creutz und Leyden, in Kranckheit, in Unglück, rc. zwar GOtt bitten können, und sollen vor Abwendung des Ubels, doch

aber

aber soll unser Gebett also eingerichtet seyn, daß, wann es GOtt nicht beliebig uns zu erhören, wir mit Gedult, und Ergebung in den Willen GOttes standhafftig verharren, und Christo in Annehmung und Trinckung des Kelchs bescheid thun, und uns nach seinem Exempel in den Willen des himmlischen Vatters ergeben sollen. Nachdem nun Christus unser Heyland häuffiges Blut geschwitzt, hat er alles gelitten, was seine Feind wider ihn haben erdencken können, was andere Menschen noch niemahl gelitten, weder an der Ehr, weder an dem Leib, weder an dem Leben, das alles hat Christus gelitten: Er hat gelitten Verrätherey, Untreu, falsche Zeugen, ungerechte Urtheil, Schläg, Backenstreich, Verspottung und Verspeyung, Gefängnuß, Hunger, Durst, Traurigkeit, Miß-Trost und Verlassenheit, er hat nach der Blutschwitzung absonderlich gelitten (wie wir uns dessen zur Gedächtnuß und Danckbarkeit erinneren in Bettung des Rosenkrantz) die schmertzliche Geißlung auf seinen heiligen Leib, die dörnere Cron auf seinem Heil. Haupt, den Last des Creutz auf seinen Heil. Schultern, die Annaglung seiner H. Händ und Füß an das Creutz: Ja er hat gelitten den Tod selbst, also daß er wahrhafftig, wie diser Artickel sagt, gecreutziget worden, und auch an dem Creutz gestorben, dann da er an dem Creutz gesprochen: **Vatter! in deine Händ befehl ich meinen Geist**, ist seine heilige Seel, von seinem Leib geschiden, und er also wahrhafftig gestorben: Nach dem Abscheiden aber der Seel Christi von dem Leib, ist Christus auch wahrhafftig begraben worden: dann Josephus von Arimatæa, und Nicodemus zwey vornehme Männer, nachdem sie von Pilato den Leichnam JEsu begehrt, und auch erhalten, haben sie selbst denselben von dem Creutz herab gelößt, mit köstlichen Salben und Specereyen, nemlich mit Myrrhen und Aloe gesalbet, in schöne Leinwath eingewicklet, in ein neues, und in einen Felsen eingehauenes Grab (so in einem Garten ohnweit dem Calvariberg ware, und in welches zuvor noch nie ein Mensch begraben worden) gelegt, und einen grossen Stein vor die Thür des Grabs geweltzet: Ist also Christus wahrhafftig gestorben und begraben worden, nachdem er unaussprechliche Schmertzen, Marter und Peyn, und endlich den schmählichsten Tod des Creutz für uns gelitten, und ausgestanden: und dises zwar aus lauter Lieb gegen dem menschlichen Geschlecht, dann da es genug wäre gewesen unsere Sünden mit einem eintzigen Tröpflein Bluts auszulöschen, und uns zu erlösen, so war es doch nicht genug seiner Lieb, sondern dise in der That

Luc. 23. 46.

gegen uns zu erzeigen, hat er alles gelitten, ist für uns gecreutziget, gestorben, und begraben worden. Nun ist aber anjetzo die

4. n. 3. Zweyte Frag: Wie dann Christus habe leyden können, indem er doch GOtt ware, GOtt aber kan ja nicht leyden? Antw. Wir haben in der vorletzteren Unterweisung gesagt, daß in Christo zwey Naturen seyen, nemlich eine menschliche, und eine Göttliche Natur, dann Christus zugleich wahrer GOtt, und wahrer Mensch: Nun ist zu wissen, daß Christus gelitten nach der menschlichen Natur, das ist, er hat gelitten an Leib und Seel? dann Christi Leib und Seel war empfindlich, wie eines jeden anderen Menschen, und wie diser unser Leib und Seel empfindlich ist: Nach der Göttlichen Natur aber hat Christus nichts gelitten, hat auch nichts leyden können. Ja, wirst du gedencken, man sagt aber, GOtt hat für uns gelitten, GOtt hat für uns Blut geschwitzt, GOtt ist für uns gegeiselt, gecreutziget, gestorben und begraben worden, ꝛc. Antw. Es ist wahr, man sagt, und kan sagen, GOtt hat für uns gelitten, GOtt ist für uns gecreutziget worden: Es ist aber zu wissen, daß in Christo nur eine eintzige Person seye, nemlich: In Christo ist eine Göttliche, aber keine menschliche Person, sondern nur eine menschliche Natur! Nun sehet, AA. weil Christus eine Göttliche Person ist, so sagt man recht, GOtt hat für uns gelitten, ist für uns gecreutziget worden, dieweilen alle Werck je und allzeit der Person zugeschriben werden, welche die Werck verricht: Wann und weilen nun Christus eine Göttliche Person, so kan man sagen, GOtt hat für uns gelitten, und ist für uns gecreutziget worden. Aus disem folgt nun ferners, daß alle Werck Christi lauter Göttliche Werck gewesen, es folgt, daß alle Werck Christi eines unendlichen Werths und Verdiensts gewesen: dann je vornehmer die Person ist, je vornehmer seynd auch die Werck: Nun aber war die Person Christi eine Göttliche Person: also waren alle Werck Christi lauter Göttliche Werck, und eines unendlichen Verdiensts: Christus also als eine Göttliche Person hat dem himmlischen Vatter für alle Sünden der Welt überflüßig genug gethan, und unsere Schulden bezahlt: Dann ob schon die Sünd, wie der H. Thomas sagt, peccatum contra Deum commissum quamdam infinitatem habet, ex infinitate Divinæ Majestatis: Die Todsünd, sagt diser Heil Lehrer, welche wider GOtt begangen wird, hat eine unendliche Boßheit in sich wegen der verletzten unendlichen Majestät GOttes: Ob schon, sag ich, die Todsünd ein unendliches Ubel

S. P. q. 1. Art. 2. ad 2.

ist,

ist, so hat doch Christus für die Erbsünd so wohl, als für alle Sünden der gantzen Welt durch sein Heil. Leyden dem himmlischen Vatter genug gethan; weilen ihm, als einer Göttlichen Person leicht ware, GOtt so vil Ehr wider zu geben, als vil ihm durch die Sünd benommen worden. Hat also Christus nach der menschlichen Natur, als eine Göttliche Person vor uns gelitten, und durch sein H. Leyden nicht nur all in unsere Sünden-Schuld dem himmlischen Vatter bezahlt, sondern Christus hat uns auch alle Gnaden verdient, die wir von GOtt empfangen: GOTT, sagt der heilige Paulus, hat uns mit allem geistlichen Seegen geseegnet in den himmlischen Gaaben durch Christum JEsum. Sehen wir also, AA. was wir Christo für eine Gegenlieb, und Danckbarkeit schuldig seyen: Er hat uns errettet, sagt eben gemeldter H. Paulus, von der Macht der Finsternuß, und hat uns gesetzt in das Reich seines vilgeliebten Sohns. Durch die Sünd, will der Heil. Paulus sagen, ist das höllische Feur angezündt worden uns in alle Ewigkeit zu brennen, Christus aber hat es durch sein Heil. Leyden ausgelöschet: Durch die Sünd ist gleichsam die menschliche Seel umgebracht, und getödtet worden: Christus aber durch sein H. Leyden hat sie widerum erquickt, und bey dem Leben erhalten: Mit einem Wort, die Erbsünd so wohl, als alle andere von denen Menschen begangene Sünden, waren ein unendliches Ubel: Dises Ubel aber, und unendliche Beleydigung GOttes, hat Christus der Sohn GOttes, durch sein Heil. Leyden und Sterben, ausgelöscht, und hat alle Menschen, wie widerum der H. Paulus bezeugt, überflüßig erlöset. Daß aber jedannoch so vil tausend und tausend Menschen verdammt werden, geschieht darum; weilen sie aus eigener Schuld, und freyem Willen sich der Erlösung nicht wollen theilhafftig machen, sonderen versündigen sich, verbleiben in Sünden, wollen sich mit GOtt nicht versöhnen: wollen nichts leyden, nur nach den Listen des Fleisches leben, und nichts Gutes würcken. Neun ist aber die

Ephes. 1. 3.

Coloss. 1. 13.

1. Tim. 4. 10.

Dritte Frag: Weilen Christus für uns gelitten, und überflüßig genug gethan, ob es dann nothwendig und verdienstlich, daß auch wir etwas leyden, und uns in Buß-Wercken üben. Antw. Es sagen zwar die Herren Lutheraner, daß wir nichts dörffen leyden, und unser Leyden sey nicht nothwendig, auch nicht verdienstlich; weil Christus durch sein Leyden schon für uns unendlich genug gethan habe. Aus disem aber folgt nicht, daß wir nichts sollen leyden. Christus unser Heyland sagt,

4.

Matth. 5. 10. sagt: Seelig seynd die Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit willen, dann ihrer ist das Reich der Himmlen. Der H. Paulus schreibt: Rom. 8. 17. Mit Christo werden wir herrschen, wann wir mit ihm werden leyden. Actor. 14. 21. Die Apostel haben geprediget, daß wir durch vile Trübsalen müssen eingehen in das Reich GOttes. Christus also hat für uns gelitten, nicht daß wir nichts sollen leyden: Nein, sondern er hat für uns gelitten, uns dardurch, wie der Heil. Petrus sagt, ein Exempel zu geben, daß wir in seine Fußstapffen sollen eintretten. Wie tretten wir aber ein in die Fußstapffen Christi? Alsdann, wann wir sein bitteres Leyden betrachten, wann wir unser Leyden mit dem Leyden Christi vereinigen, und durch dasselbe aufopfferen, alsdann tretten wir ein in die Fußstapffen Christi, wann wir fasten, wann wir uns mortificiren, uns casteyen, und andere Buß-Werck verrichten: Also hat gethan ein Heil. Apostel Paulus, welcher sagt: 1. Cor. 9. 27. Castigo corpus meum: Ich casteye und züchtige meinen Leib, und thue mir solchen unterthänig machen. Hat nun dises ein Heil. Paulus gethan, und hat es recht, löblich und verdienstlich gethan, warum sollen wir es nicht auch thun? Christi Leyden dann macht kräfftig, und seegnet unser Leyden; wie dann alle unsere Buß, alle unsere gute Werck, die wir verrichten ihre Würckung, und ihren gantzen Verdienst nur allein von denen unendlichen Verdiensten Christi her haben: Weil also Christus aus purer Lieb so vil für uns gelitten, so müssen wir auch aus Liebe für ihn leyden: Der Knecht ist nicht mehr, und nicht grösser als der Herr, wer nicht alle Tag sein Creutz auf sich nimmt, und Christo nicht nachfolgt, kan nicht sein Jünger seyn: werden wir aber Mit-Gespahnen seyn des Leydens, so werdens wir auch seyn der Glory: Nur jene kommen mit Christo auf den Berg Tabor, welche zuvor mit ihm gewachet auf dem Oelberg, und mit ihm gelitten auf dem Calvariberg. Gelitten muß es seyn, mein Christ! und durch vile Trang- und Trübsalen müssen wir eingehen in das Reich der Himmlen.

in Vita. Christus unser Heyland erschine einstens der Heil. Catharina von Senis, haltend in der Hand zwey Cronen, eine goldene, und eine dörnere, und sagte, sie solle eine aus disen zweyen erwählen: Sie solle aber wissen, daß, wann sie auf diser Welt werde geniessen die goldene Cron, werde sie dort unfehlbar zu gewarten haben die dörnere, werde sie aber allhier tragen die dörnere, so werde sie dort erlangen die goldene: Auf welches die Heil. Catharina keine andere erwählt, und von Christo begehrt, als eine dörnere Cron. Bleibt also wahr, was der H. Paulus schreibt:

schreibt: Non coronatur: Keiner wird in jener Welt gecrönt werden, er habe dann allhier gestritten und gelitten, und mit Christo die dörnere Cron getragen; Pudeat, sagt der Heil. Vatter Bernardus, sub spinoso capite delicatum membrum fieri: Schäme dich, daß du als ein Christ, und unter einem mit Dörnern gecrönten Haupt stehest, daß du ohne alles Leyden, ohne alle Mortification, ohne allen Abbruch nur ein üppiges, und wollüstiges Leben wilst führen. Ein heickles Glid unter einem mit Dörnern gecrönten Haupt stehet nicht wohl: leyden must du, will der heilige Bernardus sagen, und Christo must du nachfolgen. Was also einstens GOtt der Allmächtige in dem alten Testament dem Moysi befohlen, das sage ich allhier zu einem jeden Christen: inspice: sihe darauf, sagte GOtt, & fac secundum Exemplar, und mache es nach dem Ebenbild, quod tibi in monte monstratum est, welches dir auf dem Berg ist fürgezeigt worden. Ein solches Ebenbild, mein Christ! ist dir auch auf dem Berg fürgezeigt worden, nemlich das Leyden und Sterben Christi am Creutz: Inspice, auf dises sihe du auch, und mache es nach disem Ebenbild, Christus dein Ebenbild in höchster Armuth gebohren, hat in höchster Armuth gelebt, und ist auch in höchster Armuth nackend und bloß an dem Creutz gestorben. Hat dich, mein Christ! GOtt auch gesetzt, und über dich verhänget, daß du in Armuth must leben, sihe darauf und mach es nach dem Ebenbild, und leyde wie Christus dein Armuth mit Gedult. Christus hat streng gefastet, gantze Nächt mit Wachen und Betten zugebracht, inspice, sihe darauf, und mach es nach dem Ebenbild. Christus übertragete mit höchster Gedult alle Schmach, alle Unbilden, und alle Verspottungen: Inspice, sihe darauf, und mach es nach dem Ebenbild. Mir, mein Christ! sagt dein Heyland selbst, mir must du nachfolgen, und auf mich must du sehen, dann ich bin der Weeg, die Wahrheit, und das Leben, niemand kommt zum Vatter als durch mich. Niemand, will Christus unser Heyland sagen, erlangt das ewige Leben, es sey dann, daß er mir und meinem Exempel nachfolge: daß derowegen so vil Menschen den Weeg verfehlen, und ewig verlohren werden, ist die eintzige Ursach; weil sie das Leben, und das Exempel Christi ausser Acht lassen, nur ihrem Kopff, nur der Welt, und nur ihren bösen Sinnlichkeiten nachfolgen: wordurch dann herauskommt ein Leben ohne Tugend, mit welchem man gehe auf dem Irrweeg zu der ewigen Verdammnuß. Bleibt also darbey, daß es sehr verdienstlich ja nothwendig ist mit Christo zu leyden, Buß-

2. Tim. 2. 5.

Serm. 5. de omn Sanct.

Exod. 25. 40.

Joan 14. 6.

Werck zu üben, und sich selbsten zu mortificiren, welches Christus einem frommen Ordens-Mann in folgender Erscheinung gewisen, wie zu lesen in speculo Exemplar. Ein frommer Ordens-Mann bettete lange Zeit, GOtt möchte ihm doch offenbahren, was er vor ein Werck thun, und verrichten solle, welches ihm am allerangenehmsten möchte seyn? Nach vilem Bitten und Betten erschine ihm einstens Christus unser Heyland in jener Gestalt, wie er ehedessen sein Creutz auf den Schultern auf den Calvariberg getragen: Der Religios begehrte zu wissen, und fragte: Was ihm doch Christus durch und mit diser Erscheinung in solcher Gestalt wolte anzeigen? Kein angenehmers Werck, sagte Christus, konte mir nicht erwisen werden, als wann ich dises Creutz zu tragen ein Gehülffen hätte: Mein HErr und GOtt! fragte nachmahl der fromme Mann, auf was Weiß aber kan dises geschehen? Dises antwortete Christus, kan geschehen auf folgende Weiß. Trage dises mein Creutz in deinem Hertzen durch eyfrige und emsige Betrachtung meines Leydens. Trage es in dem Mund, durch die schuldige Dancksagung, daß ich für dich, und für alle Menschen gelitten: trage es in den Ohren, durch fleißige Anhörung, wann von meinem Leyden geredt, gelesen, oder geprediget wird: trage es auf denen Schultern, durch stäte Mortification, und Abtödtung deines Fleischs; Dises, wann du wirst thun, wirst du mir das allerliebste und angenehmste Werck erweisen: welches dann hernach diser Religios nach Möglichkeit die gantze Zeit seines Lebens gethan, biß er seelig gestorben. Sehet also, AA.! auf gleiche Weiß müssen auch wir, wann wir Christo wollen gefallen, und seelig werden, unser Creutz tragen, und nach dem Exempel Christi gedultig leyden.

Historia.

6. Derohalben, mein lieber Christ! so offt du bettest disen vierten Artickel: **gelitten unter Pontio Pilato, gecreutziget, gestorben, und begraben**, so offt du, sag ich, disen Artickel bettest, so gedencke und mache den Schluß, hat mein Erlöser so vil für mich gelitten aus purer Lieb, so will ich auch für und mit ihm leyden: da du sagest, **gecreutziget**, so erinnere dich, daß du auch geistlicher Weiß dich creutzigen, dein Fleisch mortificiren, deine Begierden bezwingen, und dich selbsten überwinden müssest. Bey dem Wort **gestorben**, erinnere dich, daß du ebenfalls müssest absterben, der Welt, der Sünd, daß du sagen könnest mit einem heiligen Paulo: Vivo autem, jam non ego: **Ich lebe zwar jetzt, aber nicht ich, sondern Christus in mir.** Bey

Gal. 2. 20.

dem

dem Wort begraben endlich, sollen wir ebenfalls den Schluß machen, den alten Adam, das ist alle sündhaffte Werck des Fleisch als todte Werck zu verlassen, und gäntzlich darvon abzustehen, und sollen abermahl mit einem Heil. Paulo, in novitate vitæ ambulemus, in einem neuen Leben wandlen. Endlich, gleichwie offtgemelter H. Apostel Paulus die Blut-flüssende Wunden JESU Christi allzeit in seinem Hertzen getragen: Stigmata Domini JEsu in corpore meo porto: Eben also sollen auch wir mitleydiglich im Hertzen tragen, und allzeit danckbarlich gedencken der grossen Liebe, die uns Christus durch sein heiliges Leyden erzeigt, und erwisen hat. Nos ergo diligamus Deum, ermahnet uns schlüßlich der heilige Johannes: Lasset uns AA.! GOtt lieben, weilen uns GOtt zuvor geliebet hat: Dann nicht allein aus Lieb hat uns GOtt erschaffen, sondern auch mit unausssprechlicher Lieb hat uns JESUS Christus mit seinem Heil. Blut als seine Eigne erkaufft: Weil wir dann Christi eigen seynd, wollen wir sagen, und sprechen mit David: Tuus sum ego: Aus vilen Titlen, O HErr! bin ich dein Diener, dein Knecht, und dein Geschöpff: Was ist übrig, tuus sum; weil ich dein bin; O HErr! salvum me fac, so nehme mich zu dir, mach mich seelig, auf daß ich dich mög lieben, loben, ehren und preisen, in der ewigen Freud und Glückseeligkeit, Amen.

Rom. 6. 4.
Gal. 6. 17.
1. Joan. 4. 19.
Psal. 118. 94.



Die zwölffte Unterweisung
Von dem fünfften Artickel des Apostol. Glaubens.

Abgestigen zu der Höllen, am dritten Tag widerum auferstanden von den Todten.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Artickel des Apostolischen Glaubens? ℟. Zwölff.
2. Welcher ist der fünffte? ℟. Abgestigen zu der Höllen, am dritten Tag widerum auferstanden von den Todten.
3. Was haltet diser Artickel in sich? ℟. Zwey Stuck, nemlich das Absteigen Christi in die Höll: und seine Auferstehung.
4. Ist die Seel oder der Leib Christi in die Höll hinabgestigen? ℟. Die Seel Christi ist hinabgestigen: der Leib aber ist im Grab gebliben.
5. Wann ist Christus widerum auferstanden? ℟. Den dritten Tag nemlich am Sonntag in der Frühe.
6. Warum ist Christus erst den dritten Tag auferstanden? ℟. Weil er es also vorgesagt, und damit man nicht sagen konte, er sey nicht wahrhafftig gestorben.
7. Wer hat Christum von den Todten auferweckt? ℟. Er hat sich selbst durch seine Gottheit auferweckt.
8. Wie ist Christus auferstanden? ℟. Ganz herrlich, und glorreich, zu einem unsterblichen Leben.
9. In was für einem Leib ist er auferstanden? ℟. In eben demselbigen, in welchem er gelitten: hat aber nur seine heilige fünff Wunden behalten.

10. Ist

10. Ist er auch nach seiner Urständ erschinen? ℟. Ja seiner heiligsten Mutter, denen Apostlen, und anderen Glaubigen mehr.
11. Warum ist Christus in die Höll abgestigen? ℟. Die Alt-Vätter zu trösten, und zu erledigen.
12. In welche Höll ist Christus hinabgestigen? ℟. In die Vor-Höll.
13. Kamen damahls alle Leuth in die Vor-Höll? ℟. Nein, nur die Fromme, die Böse aber kamen in die Höll.
14. Seynd dann die Fromme nicht gleich in Himmel kommen? ℟. Nein, dann der Himmel ist damahls verschlossen gewesen.
15. Wer hat ihn verschlossen? ℟. Adam und Eva unsere erste Eltern, weil sie von der verbottenen Frucht geessen.
16. Wie lang ist der Himmel verschlossen gewesen? ℟. Biß auf die Himmelfahrt Christi über vier tausend Jahr.
17. Hat also Christus den Himmel aufgesperret? ℟. Ja, weil er durch sein Leyden und Tod dem himmlischen Vatter für uns genug gethan.
18. Haben die Alt-Vätter keine Peyn gehabt? ℟. Sie haben weiter kein Peyn gelitten, aber wohl ein sehr grosses Verlangen getragen nach der Anschauung GOttes.
19. Ist dises Christo kein Unehr, daß er in die Höll abgestigen, ℟. Nein, weil er nicht wie andere als ein Gefangener, sondern als ein Erlöser hinabgestigen.
20. Ist es nutzlich und nothwendig gewesen, daß Christus von Todten auferstanden? ℟. Ja, man wurde sonst nicht an ihn geglaubt, auch nicht auf ihn gehoffet haben.
21. Stärcket also die Urständ Christi unsern Glauben und Hoffnung? Ja, dann wie Christus hoffen wir auch dermahleins aufzuerstehen.
21. Ist es aber Christo, als welcher zugleich GOtt gewesen, nicht schimpfflich, daß er im Grab gelegen? ℟. Nein, weil er wider auferstanden, und leben wird in alle Ewigkeit.

Auslegung.

1. NAch Zeugnuß des Heil. Vatters Augustini, hielten die alte, und blinde Heyden darvor, daß der gröste Spott und Schimpff eines Gotts in disem bestunde, wann man solte und konte von ihm sagen, er seye gestorben, und in dem Grab gelegen. Aus diser Ursach, wie gemeldter H. Vatter schreibt, haben die heydnische Egyptier; weilen ihr vermeynter Gott Apis gestorben, vor dem Grab desselben den Harpocrates einen andern Götzen des Stillschweigens, gestellt, welcher den Finger auf den Mund legte, und also alle Ankommende warnete still zu schweigen, und ja nichts zu sagen, daß sie das Grab des Gotts Apis gesehen haben: Hielten also dise blinde Heyden es für den grösten Spott und Schimpff, wann man solte sagen, ihr Gott seye gestorben, und in dem Grab gelegen. AA.! weit ein anders lehret und unterweiset uns die Christliche Weißheit, und die Apostolische Glaubens-Bekanntnuß, nach welcher wir wissen, glauben und bekennen, daß Christus unser HErr und GOtt gestorben seye, und begraben worden: Diser ist zwar denen Juden ein Aergernuß, denen Heyden eine Thorheit, uns Christen aber ist es eine Ehr und Glory, und schämen wir uns gar nicht, daß Christus unser HErr, und unser GOtt gestorben und begraben worden: sondern wir loben, lieben, ehren und preisen den Tod, und das Grab Christi unsers GOttes, und unsers HErrns: weilen wir durch dises Sterben und Begraben zur unsterblichen ewigen Glückseeligkeit wider gebohren worden; Dann qui JEsum suscitavit a mortuis, sagt der Heil. Paulus: **Der JEsum Christum von den Todten auferweckt hat, der wird auch unsere sterbliche Leiber lebendig machen.** Bey disem Grab Christi, wie der heilige Chrysostomus sagt, haben sich zwar auch aufgehalten die Engel GOttes, aber nicht denen ankommenden Menschen den Finger auf den Mund zu legen, und sie des Stillschweigens zu warnen, sondern sie zu berichten, daß zwar Christus vor drey Tagen gestorben, und begraben worden, nunmehro aber, surrexit Dominus vere, wahrhafftig auferstanden seye; und zwar seye dise Aufferstehung geschehen valde mane, an einem Sonntag sehr fruhe. Ist also Christus unser HErr und GOtt

Lib. 18. de Civit. D. c. 5.

Rom. 8. 11.

in Psal. 2.

Luc. 24. 43. Marc. 16. 2.

Psal. 87. 5.

GOtt durch sein Leyden und Tod zwar worden, nach dem Psalmisten David: Factus sum sicut homo, wie ein Mensch, der ohne Hülff ist, aber, inter mortuos liber, er war frey unter den Todten: er ist nicht gestorben, wie andere bey denen blinden Heyden vermeynte Götter, daß er im Grab müßte bleiben: Nein, sondern, daß er desto herrlicher auferstunde: Fui mortuus, sagt diser HErr und GOtt, Ich bin zwar gestorben, & ecce sum vivens in sæcula sæculorum: aber ich lebe nun in alle Ewigkeit. Und daß disem also, nemlich, daß Christus wahrhafftig gestorben und begraben worden, haben wir verstanden in der vorigen Unterweisung, & ecce sum vivens, daß er aber lebe, berichtet uns der fünffte Artickel des Apostolischen Glaubens, welcher sagt, daß Christus abgestigen zu der Höllen, am dritten Tag aber widerum auferstanden seye von den Todten. Weilen nun anheut auszulegen disen fünfften Artickel, also wollen wir anjetzo erklären, was diser Glaubens-Artickel in sich halte, und dann ferners beantworten. N. 2. Warum Christus noch vor seiner Urständ in die Höll, und in was für eine Höll er hinabgestigen? 1. Wie Christus, und in was für einer Gestalt er auferstanden seye? 2. Wie nutzlich und nothwendig uns die Urständ Christi gewesen: Attendite.

Apoc. 1. 18.

Austheilung.

2.

Diser Artickel haltet in sich zwey Geheimnussen unsers Glaubens, nemlich das Absteigen Christi zu der Höllen, und die fröhliche Auferstehung Christi von den Todten. Das erste belangend, abgestigen zu der Höllen. Ist zu wissen, daß nur die Seel Christi in die Höll hinabgestigen, der Leib aber ist begraben worden, und 3. Tag lang in dem Grab gebliben. Wann nur die Seel Christi, wird villeicht mancher gedencken, in die Höll hinabgestigen seye? Und wann nur der Leib Christi im Grab gelegen, wie kan man dann sagen, Christus sey im Grab gelegen? Antw. Man kan dannoch mit Wahrheit sagen, Christus seye hinabgestigen zu der Höllen, und man kan zugleich mit Wahrheit sagen, Christus sey im Grab gelegen; weilen Christus, wie wir in voriger Unterweisung gesagt, nur eine Person hatte, nemlich eine Göttliche Person.

n. 4.

Und also war die Seel Christi nicht, wo der Leib Christi war, und der Leib Christi war nicht, wo die Seel Christi war: dann der Leib Christi ist gebliben in dem Grab, die Seel Christi aber ist abgestigen zu der Höllen: Und in disem Verstand obschon nur Christi

Leib.

Leib in dem Grab lage, so kan man doch mit Wahrheit sagen, und kan gesagt werden, Christus sey im Grab gelegen: Eben also auch ob schon nur Christi Seel in die Höll hinabgestigen, so kan man doch mit Wahrheit sagen, und kan gesagt werden, Christus seye hinabgestigen zu der Hölln, und alldort gewesen, und dises wegen der unbegreifflichen Verbündnuß, mit welcher die Gottheit sowohl mit der Seel, als mit dem Leib Christi vereiniget, und verbunden gewesen.

Was nun anbelangt den zweyten Theil dises Artickels: **Am dritten Tag wider auferstanden von den Todten.** Glauben wir hierdurch daß, nachdem Christus an einem Freytag gestorben, er noch denselben Tag seye begraben worden, daß also sein heiliger Leib in dem Grab gelegen, biß auf den dritten Tag, das ist biß auf den Sonntag: Nemlich, er ist am Char-Freytag Abends in das Grab gelegt worden, und denselben Tag darinn gebliben, wie auch am Samstag den gantzen Tag, am Sonntag aber darauf in der Fruhe, valde mane, und noch vor der Sonnen Aufgang ist er auferstanden: Und wegen diser Urständ Christi am Sonntag, wird diser gantze Tag genennt Dies Dominica, der Tag des HErrn, und wird in der gantzen Christenheit an statt des Sabbaths gefeyret, wie dann auch derwillen an disem Tag, nemlich am Sonntag das hochheilige Oster-Fest celebriret und gehalten wird. Christus aber hat erst nach dreyen Tägen, und nicht gleich nach seinem Tod wollen auferstehen, damit die Juden nicht könten sagen, er seye nicht wahrhafftig gestorben. Item, wolte Christus seine Urständ verschieben, biß auf den dritten Tag, weilen er es also vorgesagt, und auch damit die Schrifft erfüllet wurde, nach welcher er einstens gesprochen; Sicut fuit Jonas: **Gleichwie Jonas drey Tag und Nacht in dem Bauch des Wallfisches gelegen. Also wird des Menschen Sohn drey Tag und Nacht ligen in der Erden.** Nach disen dreyen Tagen dann ist Christus auferstanden aus eigener Krafft seiner Gottheit, krafft welcher er Macht gehabt, seine Seel zu lassen, und sie widerum zu nehmen: Solvite templum hoc, sprach er einstens zu den Juden: **Löset nur auf disen Tempel, er verstund seinen Leib, in dreyen Tagen aber will ich ihn wider auferwecken.** Wie er dann auch den dritten Tag wider auferstanden von den Todten. Nun ist aber anjetzo die

Apoc. 1. 10.

Matth. 12. 40.

Joan. 10. 18.

Joan. 2. 19.

Erste

Erste Frag: Wie Christus, und in was für einer Gestalt er auferstanden seye? Antwort: Es ist zu wissen, daß eine zweyfache Auferstehung von den Todten seye, nemlich, eine vollkommene, und eine unvollkommene. Eine unvollkommene Auferstehung von Todten ist dise: Wann ein todter Mensch zum Leben erweckt wird, doch also, daß er wider sterben muß: Und auf solche Weiß seynd vile Menschen, so wohl im alten als neuen Testament auferweckt worden: Christus selbst hat auf dise Weiß auferweckt der Wittfrauen Sohn zu Naim, den man würcklich zum Grab hinaus getragen: Widerum die Tochter Jairi, und auch den schon drey Tag im Grab gelegenen Lazarus. Die andere Auferstehung aber, oder die vollkommne ist, da ein Todter also zum Leben erweckt wird, daß er nicht mehr wird sterben, noch sterben können: Und auf dise vollkommene Weiß ist Christus von Todten auferweckt worden, und wird diser Ursachen halber genennt von dem Heil. Paulo: Primogenitus ex mortuis: Der Erstgebohrne von den Todten. Weilen er der erste gewesen, welcher von den Todten zu dem sterblichen Leben ist auferweckt worden. Nach Christo ist dise Gnad allein Mariä der Mutter GOttes zukommen, als welche nach ihrem Absterben wider auferweckt, und mit Leib und Seel in den Himmel aufgenommen worden: Von dem Heil. Joseph und andern Heiligen, daß sie auch auferweckt, und in den Himmel aufgenommen worden, ist nichts gewises zu lesen. Was nun die Gestalt Christi in der Auferstehung betrifft, ist dieselbige nach seinem Alter 33. Jahr gantz schön, gantz herrlich, und glorios gewesen, nemlich er ist auferstanden in einem glorificirten Leib, das ist, sein H. Leib war begabt mit denen 4. Gaben der Glory: 1. Mit der Klarheit. 2. Mit der Durchdringlichkeit. 3. Mit der Geschwindigkeit, und 4. mit der Unsterblichkeit. Dise 4. Gaben dann hat Christi Heil. Leib gehabt in seiner Auferstehung: Und also in der Klarheit war er schöner als die Sonn; in der Subtilität oder Durchdringlichkeit kunte er mit seinem Leib alle Thüren, alle Mauren, ja alles ohne einigen Widerstand durchgehen. In der Geschwindigkeit kunte er seyn in einem Augenblick, wo er wolte. In der Unleydenheit, oder wegen der Unsterblichkeit, kunte er nichts schmertzliches mehr empfinden. Damit man aber nicht zweiflen kunte, daß er in eben dem Leib wider auferstanden, den er aus Maria genommen, in welchem er gelitten, und der im Grab gelegen, so ist er öffters seinen Jüngern erschinen, hat mit ihnen gessen, geredt, auch befohlen ihn anzurühren: Palpate, kommet her, sagte

3.

Col. 1. 18.

V. Instr. 20. n. 4.

Luc.24.39. er zu ihnen, und greiffet, dann ein Geist hat weder Fleisch noch Gebein, wie ihr sehet, daß ich habe. Er hat auch die fürnehmste HH. fünff Wunden behalten, und so gar dem Heil. Thomas erlaubt, seine Hand in seine Heil. Seiten-Wunden zu legen. Die mehriste Zeit aber, wie P. Martin von Cochem angemerckt, hat sich Christus nach seiner Urständ in den viertzig Tägen, biß zu seiner Himmelfahrt aufgehalten bey denen Altvättern in der Vorhöll, welche schon daznmahl wegen der Gegenwart Christi ein Paradeyß ware: Ist also unter diser Zeit nur dann und wann seiner heiligsten Mutter, denen Apostlen, denen glaubigen Frauen, und anderen in unterschidlichen Gestalten erschinen, demnach nemlich ihr Glaub minder oder mehr vollkommen solches verdient hatte: Und also ist er erschinen der heiligen Magdalena in Gestalt eines Gärtners. Denen zwey Jüngern nacher Emaus in Gestalt eines Fremdlings. Etlichmahl aber ist er erschinen seinen Jüngern, ist zu ihnen durch verschlossene Thür hineingegangen, ist mitten unter sie gestanden, wie er dann auch gethan in dem Gast-Hauß des Berg Sions, allwo er ihnen den Friden gewunschen, also daß nun niemand mehr an seiner Auferstehung zweiflen kunte.

De Pass. Dom c.71. fol.m.590.

Luc.24.36.

4. Zweyte Frag: Warum Christus noch vor seiner Urständ in die Höll? und in was für eine Höll er hinabgestigen? Antw. Wir haben schon oben gesagt, daß viererley Höllen in dem Erdboden seyen; nemlich die Höll der Verdammten, die Höll der unschuldigen Kinder. Die Höll der armen Seelen, oder das Fegfeur. Und die Höll der Altvätter, oder die Vorhöll. Nun sagen einige mit Bellarmino und dem Heil. Bonaventura, Christus seye persöhnlich in alle dise 4. Höllen abgestigen, und dises darum, weilen bey dem weisen Sprach geschriben stehet: Penetrabo omnes inferiores partes terræ. Ich will alle unterste Theil der Erden durchdringen, und will alle Schlaffende beschauen. Nach disem Text sagen einige, daß Christus in die unterste Höll sey hinabgestigen, denen Verdammten ihre Gottlosigkeit vorzuhalten: In die Höll der unschuldigen Kinder sey er gekommen, sie zu erfreuen: In das Fegfeur aber sey er hinabgestigen, die arme Seelen zu erlösen: Christi Seel also, sagt der H. Bonavent. sey in disen dreyen Höllen gewesen, habe aber nichts gelitten von der Peyn der Höllen. Der H. Thomas von Aquin aber lehret, Christus seye allein

V. Instr. 8. n 4.

in 3. dist. 22. 44.

Eccli.24. 45.

3. p. q.52. Art. 2.

lein in die Vorhöll zu den Altvätteren hinabgestigen sie zu trösten, und die Erlösung ihnen anzudeuten, seye also in der Vorhöll gewesen in seiner eigenen Persohn, in denen übrigen 3. Höllen aber nur durch die Krafft seiner Würckung. Dann es ist zu wissen, daß vor Christi Leyden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt kein eintziger Mensch, wann er auch heilig, und wie ein Engel gelebt hätte, in den Himmel kommen, sondern alle haben auf die Erlösung durch Christum JEsum müssen warten. Ist also weder Adam noch Eva, weder Abraham noch Sara, weder Moyses noch Judith, weder Joachim noch Anna, weder Joseph der Nährvatter, noch Johannes der Vorlauffer Christi in den Himmel kommen, sondern alle haben müssen bleiben in der Vorhöll: Weilen nemlich Adam durch die Sünd allen Menschen den Himmel verschlossen, und in die Ungnad GOttes gebracht hat. Kunte also niemand in den Himmel komen, biß der Göttlichen Majestät für das menschliche Geschlecht durch Christum war genug geschehen: Und diser Ursachen, weilen Christus für uns gelitten, und dem himmlischen Vatter genug gethan, und die Himmels-Thür eröffnet, wird er genennt der Weeg und die Thür, als welcher den Weeg bereitet, und durch sein H. Leyden und Urständ uns die Himmels-Thür eröffnet hat. Die Ursach also, warum Christus in die Höll hinabgestigen, ware, die Gefangene zu erledigen, und mit sich in den Himmel zu führen. Und an disem Ort, oder in der Vorhöll, welche auch die Schooß Abrahams genennt wird, wurden aufbehalten biß auf den Tod Christi, einige über 4000. Jahr, nun zwar wurden allda aufbehalten nur allein die fromme und auserwählte Menschen des alten Testaments, dann die Gottlose, als wie Cain, wurden verdammt. Es hatten aber die in der Vorhöll an ihrer Seel keine Schmertzen, und nichts empfindliches zu leyden. Sie wurden auch nicht erschröckt und geplagt von den Teuflen, und bösen Geistern, sondern sie waren in allem getröst: Allein war ihnen schmertzlich, und betrübte sie, daß sie nicht vor dem Angesicht GOttes waren: Dise dann zu trösten ist Christus hinabgestigen zu der Höllen, und hat ihnen angekündt, daß sie innerhalb 40. Tägen mit ihm aus diser Gefängnuß werden auffahren in das himmlische Jerusalem, und vor das Angesicht GOttes. Und dises Hinabsteigen Christi in die Vorhöll hat seiner Hochheit nichts benommen, dann er ist nicht hinabgestigen als ein Gefangener, oder wie ein dahin Verwisener, sondern er ist hinabgestigen als ein Erlöser mit grossem Gewalt, mit grosser Glory, Macht und Herrlichkeit. Gleich-

wie nemlich, sagt der Heil. Cyprianus, wann ein mächtiger König ein grosse Stadt und Vestung einnimmt und erobert, allwo die Seinige gefangen ligen, wann ein solcher König nach Eroberung solcher Stadt und Vestung selbst in die Gefängnuß gehet, die Ketten und Band auflöset, und die Gefangene herausführet, dises ihme zu keiner Unehr gereicht, sondern ihm höchst rühmlich ist; weilen er nicht in die Gefängnuß gekommen, etwas abzubüssen, sondern andere mit höchstem Gewalt daraus zu erledigen: Eben also gereichet dises Christo zu seiner höchsten Ehr und Glory, descendit ad inferos: Daß er hinabgestigen zu der Höllen, weilen er nicht hinabgestigen, wie andere Gefangene, sondern andere mit höchstem Gewalt aus der Gefängnuß zu erledigen: Vectes ferreos confregit: wie er dann die verrigelte eiserne Pforten zerbrochen, und vil tausend und tausend bißhero gefangene Seelen aus der Gefängnuß in die Freyheit, und in den Himmel geführet. Nun ist anjetzo die

Ps. 106. 16.

5\. Dritte Frag: Wie nutzlich, und nothwendig die Urständ Christi gewesen? Antw. Also nothwendig war uns die Auferstehung Christi, daß uns ohne dieselbige nichts genutzt hätte die Menschwerdung, ja nichts das Leyden und Sterben Christi. Also schreibet ein Heil Apostel Paulus, Si Christus non resurrexerit, inanis est prædicatio nostra: Wañ Christus nicht auferstanden wäre, so folgte, daß all unser Predigen, ja auch unser Glauben vergeblich wäre. Derowegen singen wir in dem Oster-Lied: Wer er nicht erstanden, so wär die Welt zergangen. Dises will sagen: Wann Christus nicht auferstanden wäre, so wären wir in dem Unglauben, und ohne Hoffnung verbliben, weil aber Christus erstanden, so hat dises den Glauben gestärckt, und die Hoffnung in uns vermehrt, weil wir nemlich hoffen, daß wir nun auch einstens widerum auferstehen werden: wie dann der Heil. Paulus sagt: Sicut in Adam omnes moriuntur: Gleichwie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle widerum lebendig gemacht werden. Ist also nothwendig gewesen, daß Christus auferstanden, ansonsten wurden wenig an ihn geglaubt, und noch weniger auf ihn gehoffet haben: Dann weilen Christus öffters, und mehrmahls geprediget, und in seinen Predigen versprochen, und vorgesagt, daß wir durch ihn einstens widerum, und an jenem Tag unsere verfaulte Leiber, und unser Fleisch werden bekommen, so ware nothwendig, daß er nach disen seinen Worten auferstunde: Dann gleichwie man einem Künstler, ob er schon vorgibt, und sich rühmt, wie vil, und was für Sachen er könne,

1\. Cor 15. 14.

1\. Cor. 15. 22.

könne, dannoch nicht glaubt, wann er das, was er vorgibet, nicht in einem Meisterstuck erweiset. Eben also hätte man Christo nicht geglaubt, was er geprediget von der Auferstehung, wann er nicht selbsten auferstanden wäre. Er predigte einstens, Ego sum resurrectio & vita: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, wann er schon sterben wird. Wann nun Christus selbst nicht auferstanden wäre, wer wurde hernach an ihn geglaubt und auf ihn gehofft haben? Christus also wolte es nicht nur bey den Worten bleiben lassen, sondern hat in der That selbst seinen eignen Leib, in welchem er gelitten, und gestorben, widerum an sich genommen, und gantz glorios und herrlich in demselben auferstanden, und hat uns darmit, als in einem Meisterstuck erwisen, daß er solches auch in unserm Leib thun könne, uud thun werde. Wann wir also dises Geheimnuß, daß wir mit Christo wider auferstehen werden, recht betrachten, werden wir versicheret in disem elenden Leben, allhier willig leyden, und alles widerwärtige gern ausstehen, und gedultig übertragen; weilen wir nemlich eine gewise und grosse Hoffnung haben dermahl einst mit Christo aufzuerstehen: Was hat den gedultigen Job bey seinem elenden Leben also getröstet? Job, wie wir wissen, aus H. Schrifft, hat verlohren all sein Haab und Gut, Weib und Kinder, und fast sich selbsten, indem er am gantzen Leib voller Geschwär, und Kranckheiten war: Und dannoch war Job mit seinem Elend also wohl zufriden, daß er noch darzu seine Freund selbsten tröstete: Was stärckte ihn so sehr? Nichts anders, als die Hoffnung der Auferstehung: Scio quod Redemptor vivit, sagte er: Ich weiß, daß mein Heyland und Erlöser lebet, und ich weiß, daß ich am jüngsten Tag wider auferstehen werde, und wird widerum mit meiner Haut umgeben werden, und in meinem Fleisch werd ich meinen GOtt sehen. Dises also, nemlich die Auferstehung Christi, die Job vorhinein geglaubt, die hat ihn also sehr getröstet, daß er nichts geachtet weder Schmertzen noch Kranckheit, weder Geschwär noch Wunden, weder Unglück noch Elend, weder Tod noch Sterben; weil er die gewise Hoffnung hatte, daß er zu seiner Zeit widerum nicht allein in disem seinem Leib, und der jetzigen, sondern in einer weit schönern und vollkommenen Gestalt werde auferstehen. Auf gleiche Weiß haben sich in ihrer Marter mit disem Geheimnuß getröstet, jene tapffere Jüngling die siben Machabäer, von welchen die H. Schrifft erzehlet, wie tapffer und heldenmüthig, wie freudig und getröst sie die Marter des gottlosen Königs Antiochi überstanden: Sie haben dargestreckt

Joan. 11. 2.

V. Instr. 19. n. 5.

Job. 19. 25.

Historia.

streckt die Zungen zum abschneiden, die Händ zum abhauen; die Füß und andere Glider zum abstimmlen, &c. was hat sie also behertzt, und also getröstet gemacht? Einer an statt aller antwortet: E cœlo ista possideo: Vom Himmel, sagte er mit grossem Vertrauen, besitze ich dise meine Glider, aber wegen des Gesatz GOttes achte ich sie nun jetzt auch nicht, weilen ich hoffe, dieselbe von ihm widerum zu bekommen. Sehet AA.! also muthig hat gemacht die Hoffnung der Auferstehung die siben Jüngling, und dises noch vor der Ankunfft und Urständ Christi. Was soll dann nicht bey uns thun, und würcken dises grosse Geheimnuß, da wir diser glorwürdigen Auferstehung an Christo würcklich ein Vorbild haben, und nun vor gantz gewiß wissen, daß auch wir in unserm Leib werden verneueret, und auferweckt werden. Freylich, wie der H. Paulus sagt, wären wir Christen die allerarmseeligste, und elendeste unter allen Menschen auf diser Welt: Si in hac tantum vita in Christo sperantes sumus: Wann wir allein in disem Leben auf Christum zu hoffen hätten. Elender, will der H. Paulus sagen, wären wir als die Heyden, armseeliger als die Türcken, und andere Unglaubige; weilen dise wenigstens geniessen die Freuden der Welt, und die Wollüsten des Fleischs: Wir aber nach dem Gesätz GOttes entziehen unserm Leib manche Speiß und Freud, wir enthalten uns von den Lüsten des Fleisch, wir laden uns auf allerhand Casteyungen und Bußwerck, warum? Weilen wir glauben und hoffen, daß dises unser Fleisch und Leib, weil wir sündige Menschen, zwar verfaulen, aber nicht ewig in der Aschen, wie das Fleisch und der Leib eines unvernünfftigen Viehs verbleiben, sondern noch dermahleinst widerum auferstehen werde: Qui suscitavit JEsum: Dann GOtt, welcher JEsum von Todten erweckt, suscitabit & nos: Der wird auch uns also auferwecken. Gleichwie also keiner sich betrübet, daß die Sonne Abends untergeht, weil er weißt, daß sie den anderen Tag wider werde aufgehen: Gleichwie kein Gärtner kleinmüth ist, daß im Herbst die Bäum ihre Blätter verliehren, weil er weißt, daß sie im künfftigen Frühling wider frisch werden austreiben: Gleichwie der Hauß-Vatter nicht ungern sihet, daß sein altes Hauß abgebrochen wird, weil er weißt, daß ihm ein neues darfür aufgebauet wird: Eben also lasset ein Christ auch gern zu, daß sein Leib allhier leyde, durch Kranckheiten verderbt, in die Erden geworffen wird, und verfaule, scientes, weil er weißt, glaubt und hoffet, daß selber zu seiner Zeit widerum werde erneueret, und vil herzlicher, schöner und vollkommener, als er jetzt ist, werde auferstehen. Disen unsern Glauben

2. Machab. 11.

Cor. 1. 15. 19.

2. Cor 5. 14.

ben dann zu stärcken, und unsere Hoffnung zu vermehren ist nutzlich, ja nothwendig gewesen, daß Christus widerum von Todten auferstanden.

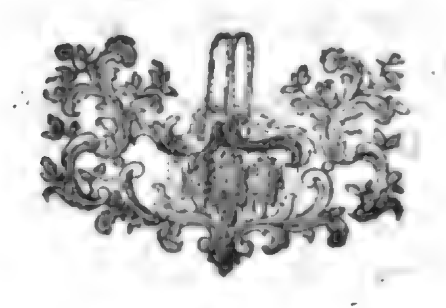
Derohalben dann ermahnet uns schlüßlichen ein Heil. Welt-Apostel Paulus: Quomodo Christus surrexit à mortuis: Gleichwie Christus von Todten auferstanden ist durch die Herrlichkeit des Vatters, ita & nos in novitate vitæ ambulemus: Also sollen auch wir wandlen in einem neuen Leben. In Betrachtung der Auferstehung Christi, will der heilige Paulus sagen, sollen wir ein gantz anderes Leben anfangen, da wir vorhero betrübt, traurig und kleinmüthig gewesen, sollen wir nun gantz fröhlich und getröst seyn; weilen das, was wir jetzt mühseeliges und widerwärtiges leyden, und ausstehen, sich mit der Zeit änderen wird, dises unser Fleisch, und diser unser sterblicher Cörper wird zwar allhier, und so lang wir leben, geplagt, und gepeyniget, aber nach unserm zeitlichen Tod, und wann wir einsmahls wider aus der Aschen werden auferstanden seyn: Reformabit corpus humilitatis nostræ: Wird unser Freud desto grösser seyn, weil Christus unser Erlöser den Leib diser unser Nichtigkeit wird erneueren, und seinem glorificirten, und verklärten Leib gleichförmig machen. Gar gern dann, O Göttlicher Erlöser wollen wir gedulten, daß der Tempel dises unsers sterblichen Leibs zerrissen, und darnider geworffen werde, weilen wir kräfftig glauben, und kräfftig hoffen, durch dich, O Göttlicher Heyland Christe JESU! zu seiner Zeit aufzuerstehen, und alsdann unverbrüchlich bey dir zu seyn in der ewigen Freud und Glückseeligkeit.

A M E N.

6.

Rom. 4. 6.

Philipp. 3. 12.



Die

Die dreyzehende Unterweisung Von dem sechsten Artickel des Apostolischen Glaubens.

Aufgefahren zu dem Himmel, sitzet zu der Rechten GOttes des Allmächtigen Vatters.

Frag-Stuck.

1. WIe vil seynd Artickel des Apostolichen Glaubens? ℟. Zwölff.
2. Welcher ist der sechste? ℟. Aufgefahren zu den Himel, sitzet zu der Rechten GOttes des Allmächtigen Vatters.
3. Was haltet diser Artickel in sich? ℟. Die Auffahrt Christi und sein Sitzen zur Rechten des himmlischen Vatters.
4. Ist Christus mit seiner Gottheit, oder mit seiner Menschheit in den Himmel gefahren? ℟. Mit seiner angenommenen Menschheit.
5. Wann ist Christus aufgefahren gen Himmel? ℟. Viertzig Täg nach seiner Urständ.
6. Was hat Christus unter disen 40. Tägen gethan, biß er gen Himmel gefahren? ℟. Er hat seine Jünger besser unterrichtet, und noch einige Sacramenta eingesetzt.
7. Was wird durch das Sitzen zur Rechten GOttes verstanden? ℟. Es will sagen, daß Christus zu dem allerhöchsten Gipffel der Ehren seye aufgenommen worden.
8. Wo ist Christus gen Himmel gefahren? ℟. Auf dem Oelberg.

9. Wer

9. Wer ist darbey gewesen? R. Seine heiligste Mutter, die Apostel und andere Jünger Christi.
10. Ist Christus durch die Engel in den Himmel getragen worden? R. Nein er ist durch eigne Krafft in den Himmel gefahren.
11. In was für einen Himmel ist Christus gefahren? R. In den höchsten Himmel, allwo die Auserwählte ihren Sitz haben.
12. Wer ist mit ihm hinauf gefahren? R. Die Seelen der Alt-Vätter, und die HH. Engel.
13. Warum ist Christus gen Himmel gefahren? R. Damit er zeigte, daß sein Reich nicht von diser Welt, sondern im himlischen Reich seye.
14. Warum ist er mehr in Himmel gefahren? R. Damit er den H. Geist herab sendete, und weil er unser Fürsprecher im Himmel seyn wolte.
15. Was für einen Nutzen sollen wir schöpffen aus der Himmelfahrt Christi? R. Wir sollen uns befleissen Christo nachzufahren und zu ihm in Himmel zu kommen.
16. Wie kan aber dises seyn? R. Mit der Begierd, und mit einem tugendsamen Leben.
17. Ist es dann nicht genug, nur nach dem Himmel seufftzen, und eine Begierd haben in Himmel zu kommen? R. Nein, es ist nicht genug, sondern wir müssen auch Gewalt anlegen in Himmel zu kommen.
18. Wie thut man dann Gewalt anlegen? R. Wann man um des Himmels willen zu keiner Sünd einwilliget, und mit Christo geduldig leydet.
19. Können aber die Welt-Leuth allweil an Himmel dencken, und sich von Sünden enthalten? R. Ja wann sie nur wollen.
20. Kommen wir aber gewiß in Himmel, wann wir fromm leben? R. Ja, dann Christus hat uns allen in seiner Auffahrt die Himmels-Thür eröffnet.

Auslegung.

1\. Es erzehlet R. P. Daniel Bartoli S. J. daß nicht weit von den Gräntzen des Königreichs Marocco in Africa ein Promotorium, eine Höhe oder ein Felsen in dem Meer stehe, welcher bey denen Meer-Fahrern lange Zeit sehr verschreyt war; dieweilen nemlich aus allen, so allda hinüber fahren wolten, kein eintziger mehr zuruck kommen: Ob ihre Schiff von denen Wallfischen umgeworffen, oder ob sie von den Sturm-Winden zerrissen, oder ob sie von denen See-Raubern hinweggenommen, oder aber von einem Schlund oder einer Boden-losen Tieffe verschlungen worden, das wußte man nicht. Dieweilen es also allen mißlungen, so hat es keiner mehr wagen wollen, alldorten mit seinem Schiff hinüber zu fahren, sondern diser Felß oder See-Klippe ist also verschreyt worden, daß alle Schiffende ihn geflohen, und ihm den lateinischen Nahmen Non, das ist Nicht, gegeben, und dardurch wolten sie andeuten, wer einmahl mit seinem Schiff dahin kommt, der komme nicht mehr zuruck. Derohalben dann disen Orth zu meyden, haben die Schiffleuth eine Saul aufgerichtet, welche, so bald sie die Schiffende gesehen, haben sie ihre Seegel umgewendt, und disen gefährlichen Orth geflohen. Endlich aber und nach langer Zeit, ist Gileanes ein berühmter und sehr erfahrner Schiff-Patron auch an disen gefährlichen Orth gekommen, hat es gewagt, und ist glücklich hinüber gefahren, welcher dann die zur Warnung aufgerichtete Saulen nidergerissen, und auch andern den Weeg durchzukommen gewisen. Ach! unser jetziges gegenwärtiges Leben, was ist es anders, als wie Salomon sagt: Navis in medio mari, ein lautere gefährliche mühsame Schiffahrt auf dem Meer. Der Zweck und der Termin unserer Schiffahrt ist angesehen, und geht zu auf das gelobte Land, nemlich in den Himmel, und in die ewige Glückseelgkeit. Der Paß nun dahin zu gelangen ist uns lange Zeit verlegt gewesen: Dann nach begangener Erbsünd hat der erzürnete GOtt gleichsam an die Himmels-Thür angeschriben jenes, was er einstens zu denen ungehorsamen Kindern Israel gesprochen: Non intrabis terram, ihr werdet nicht eingehen in das Land, nemlich in den Himmel, dieweilen wir mit Adam uns wider GOtt versündiget, und also den Himmel zugeschlossen: Derohalben alle, so durch den Tod dem gelobten Land, das ist dem Himmel, zugeschifft, seynd eintweders in die Höll hinab gefallen, oder

De ætern.

Prov. 30. 19.

Num. 14. 50.

in

in einer Gefängnuß unter der Erden, und in der Vorhöll aufbehalten worden: und dise gefährliche Schiffahrt hat gewehret über vier tausend Jahr. Endlich aber, nach diser so langen Zeit, ist gekommen ein sehr erfahrner Schiff-Patron nemlich JEsus Christus unser Heyland und Seeligmacher, diser hat einen Weeg durchzukommen gesucht, und auch gefunden; dann contrivit portas æreas: Er hat die eiserne Pforten zerbrochen. Hat vil tausend Seelen hindurch geführt, und auch uns allen, wann wir nur wollen nachfolgen, den Weeg gezeigt, und den völligen Paß eröffnet. Christus, will ich sagen, ist zwar auch, wie alle andere Menschen, von Adam an biß auf ihn gestorben, und wie andere in die Höll hinabgestigen, wie wir in den zwey letztern Unterweisungen gehört, aber er ist nicht wie andere in dem Grab, und in der Vorhöll gebliben, sondern er ist wahrhafftig wider auferstanden, und auch in den Himmel gefahren, hat uns also allen den Weeg eröffnet, und gezeigt, wie auch wir sollen nachfolgen: Und daß disem also, bezeuget der H. Lucas und sagt: Videntibus illis elevatus est: Christus seye im Angesicht seiner Jünger und anderer Glaubigen in den Himmel aufgenommen worden, derohalben dann haben die Heil. Apostel in ihrer Glaubens-Bekanntnuß vor den sechsten Artickel dises Geheimnuß gesetzt, nemlich: Aufgefahren zu den Himmel, sitzet zu der Rechten GOttes des Allmächtigen Vatters. Weilen wir nun vor heut disen sechsten Artickel auslegen, also wollen wir anjetzo erklären, was diser Artickel in sich halte, und was wir schuldig bey disem zu glauben? und dann ferners beantworten: 1. Wie und wo Christus in den Himmel gefahren? 2. Warum Christus in den Himmel gefahren? Und dann 3. was wir für einen Nutzen aus der Himmelfahrt Christi schöpffen sollen? Attendite.

Psal. 106. 16.

Actor. 1. 9.

Austheilung.

2. Diser Artickel haltet abermahl zwey Glaubens-Lehren in sich, nemlich die Himmelfahrt Christi, und sein Sitzen zur Rechten des himmlischen Vatters. Was nun das erste betrifft, glauben wir bey disem Artickel, daß Christus nicht seiner Gottheit, sondern seiner angenommenen Menschheit nach in den Himmel aufgefahren seye; dann seiner Gottheit nach, ist er niemahl von dem Himmel abwesend gewesen; weilen er der Gottheit nach an allen Orten ist: Folgt also, daß der Sohn GOttes als GOtt in seiner Himmelfahrt kein grössere Glory empfangen, als er zuvor gehabt: Nein, dann ob er schon die menschliche Natur angenommen, und 33. Jahr unter denen Menschen gelebt, so ist er doch als GOtt, als die zweyte Person in der Gottheit von dem

 himm-

himmlischen Vatter niemahl abgesöndert worden, sondern hat mit ihm, und dem Heil. Geist von Ewigkeit her regiert, und wird unabsönderlich also regieren in alle Ewigkeit; weil er ist mit dem Vatter, und H. Geist gleicher GOtt, gleich mächtig, gleich ewig, gleich gütig, gleich heilig, und wie der Vatter und Heil. Geist in allem gleich glorwürdig: Hat also Christus durch die Himmelfahrt nur seiner Menschheit nach eine grössere Glory empfangen, und diser nach ist er aufgefahren viertzig Täg nach seiner Urständ, weilen er noch vom Oesterlichen Tag an, biß auf seine Himmelfahrt in diser unterirrdischen Welt, und in der Vorhöll verbliben. Unter disen viertzig Tägen aber ist er öffters seinen Jüngern erschinen, hat vil mit ihnen von dem Reich GOttes geredt, auch sein neues geistliches Reich, nemlich seine Kirch gestifftet, Petrum zum sichtbaren Haupt der Kirchen erkläret, noch ein und anderes heiliges Sacrament eingesetzt, und ferners noch vile Ding geordnet, die in der Bibel, und in der H. Schrifft nicht verzeichnet seynd. Nachdem nun Christus alles geordnet, kame er einstens zu seinen Jüngern, führte sie von Jerusalem nacher Bethania, und von dannen nach dem Oelberg, und von dortaus, ascendit ad cœlos, ist er aufgefahren zu den Himmel, und alldorten, wie ferners diser Artickel sagt, sedet ad dextram Patris, sitzet er zur rechten Hand GOttes. Das Sitzen müssen wir allhier nicht verstehen, als wie das leibliche Sitzen auf Erden: nein, wir Menschen sitzen oder ligen allhier, auf daß wir ruhen, schlaffen und rasten mögen: Weilen nun aber die Ruh Christi im Himmel ewig, und unendlich ist, also wird allda durch das Sitzen im Himmel seine beständige Wohnung, und seine unveränderliche Besitzung, in welcher er nicht kan beunruhiget werden, bedeutet und angezeigt: Also lehret der Tridentin. Catechismus: Sedere hoc loco non situm, non figuram corporis significat, sed Regiæ summæque potestatis ac gloriæ firmam, & stabilem possessionem, quam a Patre accepit. Eben also muß auch die rechte Hand GOttes allda nicht in einem leiblichen und cörperlichen, sondern in einem anderen und sittlichen Verstand genommen werden: Dann weil GOtt der Vatter ein lauterer Geist, und ohne Leib, also hat er weder Händ noch Füß, weder Fleisch noch Blut, weder lincke noch rechte Seiten. Daß also gesagt wird, Christus sitze zu der rechten Hand GOttes, ist dises Metaphorice & per Communicationem Idiomatum in einem geistlichen Verstand zu verstehen, nemlich weilen die Menschheit Christi mit der Gottheit inniglich vereiniget ware, so will das Sitzen Christi zur Rech-

Luc. 24. 50.

in 6. Art. Symb.

Rechten des himmlischen Vatters so vil sagen, Christus als wahrer GOtt seye dem Vatter gleich, der Menschheit nach aber der Nächste bey dem Vatter, gehe allen vor, als der höchste Richter und König, ja geniesse so hohe Würde, daß er mit dem Vatter in einem Thron sitze, und mit ihm über Himmel und Erden, und über alle Geschöpff von Ewigkeit zu Ewigkeit herrschen, und regieren werde: Kürtzlich zu reden, das Sitzen zu der rechten Hand GOttes, ist also zu verstehen, daß Christus zu dem allerhöchsten Gipffel der Ehren sey aufgenommen worden: Dann Ihm ist gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden, wegen welchem Gewalt er genennt wird Rex Regum, ein König aller Königen, und ein HErr aller Herrschenden. Nun ist anjetzo die

Matth. 28. 18.

Apoc. 19. 16.

Erste Frag: Wie, und wo Christus in den Himmel gefahren? 3.

Antw. Die Himmelfahrt Christi ist geschehen auf dem Oelberg: nemlich alldort, wo er sein Leyden angefangen, allda wolte er auch seiner Glory den Eintritt machen; und an disem Ort, wo Christus in den Himmel gefahren, hat er, wie P. Martin von Cochem meldet, den Recht-Glaubigen zu einem Denckzeichen in einem harten Felsen seine Heil. Fuß-Stapffen eingedruckt, welche noch biß heut zu sehen seynd. Und damit niemand an seiner Himmelfahrt konte zweifflen, seynd als Zeugen zugegen geweßt, die Mutter GOttes, die HH. Apostel, und noch vile andere mehr: Dise Himmelfahrt aber ist geschehen an einem Donnerstag, und gantz glaubwürdig am Nachmittag; weil der heilige Lucas sagt, sie seye geschehen nach dem Essen. Wi Christus in Himmel gefahren, erkläret uns ebenfalls der Heil. Lucas und sagt: Ferebatur in cœlum: Er sey aufgefahren aus eigner Krafft, und nicht durch die Hülff der Englen. Es ist zwar auch Maria die Mutter GOttes in den Himmel gefahren, aber solches ist geschehen durch die Dienst der Englen, und durch die Krafft GOttes, und darum wird das Fest ihrer Himmelfahrt nicht Ascensio eine Auffahrt, wie bey Christo, sonderen Assumptio, eine Aufnehmung genennt. Elias der Prophet ist auch, wie die H. Schrifft sagt, im Sturm-Wind gen Himmel, das ist in das Paradeyß, gefahren, und von der Welt entzuckt worden, und dises ist geschehen durch Mittel eines feurigen Wagens: Christus aber ist aus eigner Krafft, und Macht in den Himmel gefahren, und zwar wie der H. Paulus sagt, habe Christus alle Himmel durchtrungen und seye aufgefahren in den höchsten Himmel, welcher genennt wird cœlum

De pass. Dom. c. 77. fol. n. 626.

Act. 1.

Luc 24. 43.

ibid. 51.

4. Reg. 2. 11.

Hebr. 4. 14.

 em-

empyreum, allwo die Heilige und Auserwählte GOttes ihren Sitz haben. Die Weiß und Manier aber, mit welcher Christus in Himmel gefahren, beschreibt uns der heilige Evangelist Lucas, und sagt, es sey also geschehen: Christus hube die Händ auf, und seegnete alle, so zugegen waren, nachdem er sie gesegnet hatte, fieng er allgemach von der Erden sich in die Höhe zu erheben, und fuhre auf gen Himmel: Ob er also schon in einem Augenblick hätte können in den Himmel kommen, so ist er doch nach und nach sich auswerts bewegend gefahren, & nubes suscepit eum ab oculis eorum: Und endlich nahme eine natürliche Wolcken Christum auf, und führte ihn also von den Augen der Anwesenden durch die Lufft in den Himmel zu der rechten Hand GOttes. Nachdem sie würcklich Christum aus ihren Augen verlohren hatten, schaueten sie dannoch noch immer mit Verwunderung erfüllet in die Höhe, und waren, so zu sagen, gantz unbeweglich; GOtt aber schickte zwey Engel, und dise sagten zu ihnen: Viri Galilæi: **Ihr Männer zu Galiläa! was stehet ihr da, verwundert euch, und sehet gen Himmel? Diser JEsus, welcher von euch aufgenommen worden: ist in dem Himmel, und sitzet zu der rechten Hand GOttes: eben diser Heyland, wie ihr ihn jezt habt sehen gen Himmel fahren, wird in diser Glory und Herrlichkeit wider herab kommen zum letzten Gericht.** Da die Jünger solches von denen Englen hatten gehört, betteten sie GOtt nochmahl an, und kehrten mit Freuden widerum zuruck nacher Jerusalem. Es ist aber Christus nicht allein aufgefahren gen Himmel, sondern mit Christo seynd im Himmel aufgenommen worden alle HH. Patriarchen, alle HH. Propheten und alle Gerechte des alten Testaments, nemlich alle, welche vor disem fromm gelebt, und seelig gestorben, und bißhero in der Vorhöll in der Gefängnuß gesessen, captivam duxit captivitatem: Dise alle, die zuvor von dem Himmel ausgeschlossen, und in der Gefängnuß gewesen, hat Christus mit sich glorwürdig in den Himmel geführt. Zugleich auch seynd zu der Himmelfahrt Christi herabgestigen, und zugegen gewesen die Englische Geister, Christum zu bedienen, und disen Majestätischen Einzug zu zieren. Gleichwie nemlich ein König oder Kriegs-Held (wann er nach gelifferter Schlacht seinen Feind glücklich überwunden) sigreich einziehet, und einen prächtigen Einzug haltet: Als wie wir lesen, daß bey denen Römern geschehen, und auch aus heiliger Schrifft wissen, daß es dem David, da er den Goliath überwunden, und der Judith, da sie wider

Luc. 24. 50.

Ibid.

Actor. 1. 11.

Ephes. 4. 8.

Holo-

Holofernem obgesiget, widerfahren: Eben also wolte es vilmehr gebühren, daß Christo bey seiner Auffahrt und Einzug in den Himmel alles auswartete, weilen er den Sieg erhalten, Ego vici, indem er den Teuffel, den Tod, daß Fleisch, und die Welt überwunden: zu dem End dann, wie der H. Bonaventura sagt, seynd alle Englische Geister zugegen gewesen, also, und solchergestalten, unus ex iis non remansit, qui non veniret obviam Domino, daß auch nicht ein eintziger zuruck gebliben, der nicht seinem HErrn aufgewartet und entgegen kommen wäre. Nun ist anjetzo die

Apoc. 3. 21. Medit. c. 58.

Zweyte Frag: Warum Christus in den Himmel gefahren? Es geben die HH. Lehrer unterschidliche Ursachen, warum Christus gen Himmel aufgefahren. Erstlich sagen sie, ist Christus gen Himmel aufgefahren, weilen es sich gebühret, daß der glorificirte, und unsterbliche Leib Christi nicht auf diser elenden Welt, und in disem Jammerthal, sondern in dem allerhöchsten, und herrlichsten Himmels-Saal solte wohnen. Zweytens: weilen die Juden immer vermeynt, das Reich Christi werde von diser Welt seyn, wolte er durch seine Himmelfahrt zu verstehen geben, daß sein Reich nicht von diser Welt wäre, sondern sein Reich ein geistliches, himmlisches und ewiges Reich seye: Wie er dann zu Pilato gesagt, **Mein Reich ist nicht von diser Welt.** Drittens ist er gen Himmel gefahren, damit er die Seelen der Auserwählten aus der Vorhöll mit sich in den Himmel führete. Viertens ist er gen Himmel gefahren, auf daß er seiner Kirchen den Tröster den Heil. Geist mit allen Göttlichen Gaben herab sendete: Expedit vobis, ut ego vadam, sagte er zu seinen Jüngern und tröstete sie nicht traurig zu seyn, dieweilen er von ihnen gehen werde; **Es ist euch nutz, daß ich hingehe, dann so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch: so ich aber hingehe, so will ich ihn zu euch senden.** Fünfftens antwortet Christus unser Heyland selbst, warum er in den Himmel fahre? und sagt: Vado parare vobis locum: **Ich gehe hin euch eine Stelle zu bereiten.** Ist also Christus in den Himmel gefahren, wie ferners der Heil. Paulus sagt: Ut appareat vultui Dei pro nobis: um selbsten vor GOttes Angesicht zu erscheinen, und einen Fürsprecher für uns alldorten abzugeben: Derohalben sagt der heilige Lucas von den Apostlen und Jüngern Christi: Regressi sunt cum gaudio magno: **Sie seyen nach vollbrachter Himmelfahrt Christi mit grossen Freuden nacher Jerusalem zuruck gekehret.**

4. Joan. 18. 36. Joan. 16. 7. Joan. 14. 2. Hebr. 9. 24. 24. 52.

Die

Die Ursach ihrer Freud ware glaublich nichts anders, als weilen sie nunmehro versichert waren, daß Christus in dem Himmel vor sie und alle Glaubige sorgen werde. Wie nutzlich aber die Himmelfahrt Christi uns seye, kan ich fast nicht besser erklären als mit jener Stell und Begebenheit, die uns in H. Schrifft erzehlet wird: Zu Zeiten des Königs David, da alles in seinem Reich wegen der Rebellion des Absalons wolte unter über sich gehen, und die Sach so weit kommen, daß David der König selbst mußte flüchtig werden. Als nun David gekommen an einen Berg, die Schrifft nennt ihn Clivum Olivarum, den Oelberg, als David, sag ich, auf disen Berg gekommen, um allda zu betten, und gleichwohl GOtt im Himmel seine Noth zu klagen, so begegnete ihm eben an disem Ort Chusai einer seiner liebsten Bedienten und Räthen, erzeigte ein hertzliches Mitleyden gegen dem David, und erbotte sich bereitwillig ihme in seiner Flucht, und in seinem elenden Zustand Gesellschafft zu leisten. David aber sagte alsobald: Mein bester und liebster Freund Chusai! es wurde mich zwar hertzlich trösten, dich bey mir in meiner Flucht, und in meinem Elend zu haben, allein vil ein grössern Dienst, und Gefallen kanst du mir erweisen, so du zuruck kehrest in die Stadt Jerusalem, thust du das, und kehrest zuruck, dissipabis Consilium Achitophel, kanst du mir mehr helffen, und kanst den Achitophel meinem Feind alle seine Concept verrucken, alle seine böse Anschläg, und alle seine wider mich angestellte Verrätherey hintertreiben, und zu nichten machen 2c. wie dann auch geschehen: Dann Chusai hat zu Jerusalem, und an dem Hof Absalons also für den David gesorget, daß er ihn bey dem Reich, und bey dem Leben erhalten. Gleichermassen AA.! ist auch unser liebster Heyland Christus JEsus, als unser bester Freund durch seine Himmelfahrt widerum zuruck in die himmlische Stadt Jerusalem gekehret, hat uns also, so zu sagen, in diser Welt, und in dem Elend gelassen, allein ist dannoch dise seine wunderbarliche Himmelfahrt uns zum besten geschehen, weilen er dorthin, und zuruck gekehret, und bey seinem ewigen Vatter, und bey der himmlischen Hof-Statt sich unser eyfrig anzunehmen, unsere Angelegenheiten zu besorgen, und für uns Gnad und Barmhertzigkeit zu begehren: Also versichert uns ein H. Jünger Johannes: Filioli mei! liebste Kinder! sagt diser liebste Jünger, so jemand gesündiget, soll er nicht verzagen, warum? Advocatum habemus apud Patrem JEsum Christum: Weilen wir haben einen Fürsprecher bey dem Vatter, nemlich JEsum Christum den Gerechten. Ob wir schon, will

2. Reg. 15. 34.

1. Joan. 2. 1.

diser

diser H. Jünger sagen, vor dem Zorn GOttes in diser Welt flüchtig, und verlassen seynd, und gleichsam in dem Elend herum gehen! weilen wir mit unseren Sünden den himmlischen Vatter vilfältig und schwerlich beleydiget, und erzürnet haben, sollen wir dannoch nicht verzagen, Christus interpellat pro nobis, weilen Christus nicht aufhöret ohne Unterlaß für uns zu sorgen, in allen Nöthen sich unser anzunehmen, sich in das Mittel zu schlagen, und für uns bey seinem himmlischen Vatter fürzusprechen. Sehen wir also AA. warum Christus in den Himmel gefahren, nemlich alldorten unser Fürsprecher zu seyn. Nun ist anjetzo die

Rom. 8.34.

Dritte Frag: Was wir für einen Nutzen aus der Himmelfahrt Christi schöpffen sollen? Auf die Frag gibt Antwort ein H. Vatter Augustinus und sagt also: Ipso affectu, pariter & effectu ascendamus post Dominum: Der Nutzen bey der Himmelfahrt Christi, und bey disem 6ten Glaubens-Artickel, sagt der H. Augustinus, soll diser seyn: Daß wir mit der Begierd, und zugleich mit, und durch die Zunehmung in denen Tugenden nach Christo dem HErrn sollen hinauf steigen, und ihme nachfolgen.

5.

Serm. 176. de temp.

Diejenige, wie wir gehört, die bey der Himmelfahrt Christi gegenwärtig gewesen, haben Christo immer nachgesehen, und so zusagen kein Aug vom Himmel abgewendet: Eben also, will der H. Augustinus sagen, sollen auch wir thun, und immer durch die geistliche und hertzliche Begierden Christo nachfolgen, und allzeit unsere Augen auf, und nach dem Himmel erheben: Dann eben darum hat GOtt dem Menschen allein gegeben, daß er sein Haupt und seine Augen in die Höhe trage, und nicht wie das dumme Vieh unter sich auf die Erden sehe, damit er nemlich allzeit nach dem Himmel soll schauen, und sich befleissen Christo nachzufolgen. Es soll aber das Schauen gen Himmel nicht nur mit den Augen, sondern effectu wie der H. Vatter sagt, vilmehr mit dem Hertzen und mit dem Gemüth geschehen, darum rufft der Priester täglich in der Heil. Meß: Sursum corda, über sich und in die Höhe mit dem Hertzen, quæ sursum quærite, sagt der H. Paulus, trachtet nach dem Himmlischen, sucht was droben ist, und nicht was auf der Erden ist. Ascendamus profectu, sagt noch weiters ein H. Augustinus: Aber es ist auch dises noch nit genug, nur mit den Augen, nur mit dem Gemüth, und nur mit dem Hertzen den Himmel anschauen, darnach seufftzen, und denselben wünschen. Nein, es ist nicht genug, sagt Augustinus, sondern ascendamus profectu, wir sollen das Himmelreich suchen, Gewalt

Coloss. 3.1.

anlegen, und trachten mit Gewalt durch die enge Himmels-Porten einzutringen: Dann eben darum hat Christus auf dem Oelberg seine Fußstapffen hinterlassen wollen, anzuzeigen, daß niemand werde Christo nachkommen, der nicht zuvor in seine Fußstapffen getretten, und mit ihm gelitten; **werdet ihr seyn Gespanen des Leydens**, sagt ein H. Paulus, **so werdet ihr auch Mitgenossen seyn seiner Glory.** Sehet liebe Christen! unser Nutzen bey der Himmelfahrt Christi besteht in disem, daß wir durch geistliche und hertzliche Begierden sowohl als mit Zunehmung in der Tugend Christo sollen nachfliegen. Ja wird mancher gedencken, mein GOtt! wie solt ich Christo nachsteigen, und immer an den Himmel gedencken: Ich bin ein Welt-Mensch, hab Weib und vil Kinder zu versorgen, ich bin mit Arbeit, und also mit weltlichen Geschäfften überhäuffet, daß mir unmöglich auf den Himmel zu sehen, und vil an den Himmel zu gedencken. Tausenderley Gelegenheiten stehen mir an der Hand mich zu erzürnen, mit anderen zu streitten, und zu zancken. Die Leuth wegen ihrer grossen Falschheit geben mir Ursach mit ihnen im Unwillen, Haß und Neid zu leben. Aus grosser Schwachheit fall ich leyder! vilmahl auch in schwere Sünd und Laster. Wie solt es dann seyn können, mich als einen sündigen Erd-Klotzen in die Höhe zu schwingen, Christo nachzufolgen, und allzeit an den Himmel zu gedencken? Antw. Es mag seyn mein Christ! daß du ein Welt-Mensch, mit Weib und Kind, und also mit vilen Sorgen beladen: Es folgt aber hieraus nicht, daß du darum nicht an den Himel solst könen gedencken, und darnach trachten, es folgt nicht, daß du darum must sündigen und Böses thun, nein, das folgt nicht. Es seynd vil tausend und tausend in dem Himmel, welche eben in dem Stand, in eben den Sorgen, und in eben denen Geschäfften gelebt, wie du lebest, und villeicht in mehrern, und dannoch haben sie nicht gesündiget, warum? Sie seynd Christo nachgefolgt, und haben auf den Himmel gesehen, potuerunt isti & istæ, sag ich dir mit obigem H. Vatter Augustino, haben dise und dise gekennt, so kanst du auch: Sie seynd auch verfolgt, verachtet, und mit Falschheit und List hintergangen worden, sie haben einen Leib, Fleisch und Blut, und Gebein gehabt eben wie du, und dannoch haben sie in die Sünd nicht eingewilliget, weilen sie nemlich Christo nachgefolgt, und allzeit gen Himmel gesehen, und nach dem Himmel getrachtet. Unter 100. anderen will ich dir allhier zum Exempel allein vorstellen einen gottseeligen Beamten und frommen Cantzler in Engelland Thomam Morum: Diser war auch ein Welt-Mensch, hatte Weib und Kinder, war mit vilen Welt-Geschäfften beladen, und wann jemahls ein Mensch, so ist

2.Cor. 1. 7.

Historia.

ist eben so vil und starck diser Morus verfolgt, geplagt und verachtet worden, und dannoch hat er allzeit auf den Himmel gesehen, Christum in dem Himmel niemahl aus der Acht gelassen, und zwar auf folgende Weiß. Es hatte der gottlose König in Engelland Heinrich dises Nahmens der achte, sich nicht nur allein von der H. Catholischen Kirchen getrennt, sondern auch gottlose Gesatz wider die Kirch selbst gegeben: Weilen nun aber in dise des Königs sündhaffte Gesatz und Befelch Morus nicht wolte einwilligen, sondern alles tapffer widersprochen: Also ist er erstlich in die Gefängnuß geworffen worden; weilen Henricus hierdurch hoffte Thomam auf seine Seiten zu bringen, da aber auch in der Gefängnuß diser tapffere Königliche Reichs-Cantzler auf keine Weiß dem gottlosen König wolte einwilligen, auch der König keine Hoffnung hatte ihn auf seine Seiten zu bringen, so beruffte er dessen Ehegemahl Aloysiam vor sich, und befahle ihr, sie solte sich mit ihren Kindern in die Gefängnuß alsobald begeben, und allda möglichst ihrem Eheherrn zusprechen, daß er dem Gehorsam des Königs nachlebe, wo nicht, solle er des Tods eigen seyn. Aloysia kommt mit ihren Kindern in die Gefängnuß, weinet dort mit ihnen gantz bitterlich, und vergiesset vil Zäher, bittet also disen ihren Eheherrn, er wolle doch dem Begehren des Königs beyfallen, damit er nicht sterben dörffte, und sie noch länger mit einander in der Glückseeligkeit kunten leben. Nachdem Aloysia mit vilem Weinen und Zähren ihre Sach vorgestellt, redete sie Thomas Morus also an, und sagte: Mein liebste Aloysia, die du nur von der Glückseeligkeit diser Welt redest, so sage dann her, wie lang möchten wir dann noch wohl miteinander glückseelig leben können? Wenigstens hoffen wir noch 20. Jahr, antwortete Aloysia: O du unverständige Käufferin, antwortete hierauf wider Morus mit einem kleinen Unwillen: Wie unvernünfftig handlest du, die du wilst, daß ich mit einem 20. Jährigen Wohl-Leben den Himmel soll vertauschen, und mich in die immerwährende Peyn der Höll soll hinab stürtzen: Nein, das thu ich nicht, dann mein Absehen ist auf den Himmel. Worauf er sich dann entschlossen, ehender alles zu leyden, als des Himmels beraubt zu werden; Wie er dann hierauf den 6. Julii Anno 1534. auf Befehl des gottlosen Königs offentlich enthauptet worden, und aber hierdurch, weilen er tapffer wider die Sünd gestritten, und allzeit auf den Himmel gesehen, endlich die reiche Beut des Himmels, als ein glorwürdiger Martyrer erhalten und darvon getragen. Thom. Staplet. in Vita Mori. Sehet also AA! ob wir schon in der Welt vil zu sorgen,

mit vilen Geschäfften umgeben, ob wir schon allhier verachtet, verfolgt, und geplagt werden, jedannoch sollen wir allzeit auf den Himmel sehen, nach dem Himmel trachten, und niemahl sündigen. Was haben nicht die Heilige um den Himmel gelitten? Sie haben alles, Leib und Leben, Haab und Gut, Ehr und guten Nahmen in den Wind geschlagen, und ja in kein Sünd eingewilliget, um nur mit Christo in den Himmel aufzufahren. Eben also sollen auch wir täglich auf den Himmel sehen, und täglich um den Himmel leyden; dann alles und alles ist der Himmel werth: Si homo mille annis serviret Deo etiam ferventissime, sagt der Heil. Anselmus mit dem Heil. Augustino: Non mereretur ex condigno dimidium diem in Regno cœlorum: Also groß ist die Freud des Himmels, und also vil werth, daß wann der Mensch schon 1000. Jahr lang GOtt allhier auf das eyfrigste thäte dienen, so wären doch alle seine Verdienst, und all sein Leyden, ex condigno, für sich selbst, nicht so vil werth, nur einen eintzigen halben Tag die Freuden des Himmels zu geniessen. Machet nun den Ausspruch, wie thorrecht wir seynd, da wir den Himmel auf ewig in so kurtzer Zeit, mit so kurtzem Leyden können verdienen, und wann wir es dannoch nicht thun?

l. 3. de lib. Arbit. c. 25.

6. Weilen uns dann schließlichen Christus der HErr durch seine wunderbarliche Auffahrt die Porten des Himmels hat eröffnet: So wollen wir, weil wir je mit dem Leib nicht können, aufs wenigst ihme mit den Begierden, mit dem Hertzen, und mit einem tugendsamen Leben gen Himmel nachfolgen, auf daß wir einstens mit der Seel, und an jenem Tag auch mit disem unserm Leib möchten nachkommen. Sey es leyder! daß wir bißhero vilfältig den himmlischen Vatter mit unsern Sünden beleydiget und erzürnet haben, so sollen wir dannoch, wie der geliebte Jünger sagt, nicht verzagen, sondern Buß thun, und uns der Verzeihung getrösten: Advocatum habemus; dann an Christo haben wir einen Fürsprecher in dem Himmel, und bey dem himmlischen Vatter. Was kan trostreichers seyn als die Auffahrt Christi, vor welcher er zu Magdalena gesprochen: Ascendo ad Patrem meum, & Patrem vestrum: Gehe hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen, ich fahre hinauf zu meinem Vatter, und zu eurem Vatter, zu meinem GOtt, und zu eurem GOtt. Was könnt trostreichers seyn, sag ich, als dise Wort, indem uns Christus seine Brüder nennt, seinen Vatter nennt er auch unsern Vatter, seinen GOtt, nennt er auch unsern GOtt. Ich gehe hin zu dem Vatter, sagt er, nicht euch zu verklagen, sonder bey ihm

Joan. 20. 17.

vor

vor euch ein Fürsprecher zu seyn. Einen Fürsprecher dann AA. haben wir in dem Himmel, und zwar einen solchen, der da unser Noth, und unser Anligen besser weißt, als wir selbst, der uns selbst einladet, und also sagt; Venite ad me omnes; Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, und ich will euch erquicken. Diser unser Fürsprecher verspricht uns selbst, was wir den Vatter in seinem Nahmen bitten werden, das werde uns willfahren. Gleichwie du also gebenedeytister Heyland! bey deiner herrlichen Himmelfahrt alle Gegenwärtige und Glaubige geseegnet hast, also schicke auch über uns herab deine Göttliche Benediction und Seegen, auf daß wir allzeit ein dir wohlgefälliges Leben führen, und an jenem Tag aus disem Jammerthal dir mögen nachfahren in die ewige Freud und Glückseeligkeit, Amen.

Matth. 11: 28.

Die vierzehende Unterweisung Von dem sibenden Artickel des Apostolischen Glaubens.

Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendige, und die Todte.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Artickel des Apostolischen Glaubens? R. Zwölff.
2. Welcher ist der sibende? R. Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte.
3. Was glauben wir bey disen Artickel? R. Wir glauben, daß Christus am jüngsten Tag von Himmel wider auf die Erden kommen werde.

4. Was wird er aber alsdann auf der Welt thun? ℟. Er wird die Menschen verurtheilen entweder zum ewigen Leben, oder zur ewigen Peyn.

5. Wer wird verstanden durch die Lebendige, und durch die Todte? ℟. Durch die Lebendige werden verstanden die Auserwählte; durch die Todte aber die Verdammte.

6. Zu welcher Zeit wird Christus wider kommen? ℟. Daß weiß man nicht.

7. Wird dises Gericht gehalten werden über die Seel, oder über den Leib? ℟. Uber Seel und Leib zugleich.

8. Wird dann auch der Leib in den Himmel oder in die Höll kommen? ℟. Ja, weilen er ein Werckzeug zum Guten oder zum Bösen gewesen ist.

9. Wird dann nicht der Mensch gerichtet gleich nach seinem Tod? ℟. Es wird der Mensch gleich nach seinem Tod gerichtet, aber GOtt will dannoch noch ein allgemeines Gericht halten.

10. Warum dises? ℟. Auf daß vor der gantzen Welt offenbahr werde, daß GOtt niemand unrecht gethan.

11. Werden zuvor Zeichen seyn, ehe der jüngste Tag wird kommen? ℟. Ja, es werden Zeichen seyn am Himmel und auf Erden.

12. Was werden dann vor Zeichen am Himmel seyn? ℟. Sonn und Mond, und die Stern werden ihren Schein verliehren, und dergleichen entsetzliche Zeichen mehr.

13. Was werden vor Zeichen seyn auf Erden? ℟. Erbidem, das Meer und Wasser wird erschröcklich saussen, und in Blut verändert werden.

14. Welches wird das letzte Zeichen seyn vor dem jüngsten Tag? ℟. Das Feur, welches wird vom Himmel fallen, und aus der Erden hervor brechen.

15. Wird also durch das Feur alles zu Grund gerichtet werden? ℟. Ja, dann die gantze Welt und der Erdboden wird einem grossen Kohl-Hauffen gleich sehen.

16. Was wird dann geschehen nach dem Untergang aller zeitlichen Sachen? ℟. Alsdann werden die Engel ruffen: Stehet auf ihr Todte, und kommt zum Gericht.

17. Werden alle Menschen zusammen kommen? ℟. Ja, von Adam an, biß auf den letzten, wie auch alle Geister im Himmel und aus der Höll.

18. Wie

19. Wie wird seyn die Ankunfft des Richters? R. Christus wird kommen in seiner sichtbarlichen heiligen Menschheit mit grosser Majestät und Herrlichkeit.

19. Es seynd aber vil Leuth, die nur lau und obenhin glauben, was man von dem jüngsten Gericht schreibet und prediget? R. Es ist dannoch ein Glaubens-Artickel.

20. Wird dann dises Gericht also erschröcklich und entsetzlich seyn. R. Also sagens die Propheten, und die H. Schrifft, und Christus unser HErr selbst.

Auslegung.

Es erzehlt Robertus Holckoth, daß, als einsmahls ihrer drey mit einander durch das Thal Josaphat gereiset, so habe sich einer von ihnen nidergesetzt auf einen Stein, und lachend also zu seinen Cameraden gesagt: Liebe Brüder! weil doch die Pfaffen uns immer weiß machen, und sagen, daß in disem Thal das letzte Gericht soll seyn, so will ich mir bey Zeiten um einen guten Ort, und Sitz umsehen, damit ich alsdann desto besser vernehmen kan, was allda wird abgehandelt werden: Nimmt also ein:n Stein, und sagte, diser Stein soll das Merckzeichen seyn, da will ich sitzen, wann Christus kommen wird die Welt zu richten: setzte sich also hin auf den Stein: Gleichwie er aber dises aus Schimpff- und Spottweiß geredt, also ist es ihme ohne Straff nicht abgangen; dann als er nach solchen Worten, und Nidersitzen über sich geschaut, und seine Augen gen Himmel erhebt, da sahe er den Sohn GOttes eben in jener entsetzlichen Gestalt, wie er als ein Richter an jenem Tag kommen wird die Gottlose zu richten: Uber welches er dann also erschrocken, daß er ohnmächtig worden, und gleichsam todter auf die Erden nidergesuncken: da er aber wider zu sich selbst gekommen, habe er die übrige Zeit seines Lebens niemahls mehr gelacht, ja, so offt er nur gehört das eintzige Wort Gericht, seye er wie ein Todter erbleicht, und habe erbärmlich angefangen zu seufftzen! weilen er sich bey Aussprechung dises Worts Gericht jederzeit erinnert jenes Angesichts des erzürneten Richters, so er in dem Thal Josaphat am Himmel gesehen. AA.! Wie vil gibt es Menschen in der Welt, auch unter denen Christen? die entweders nur lau, und obenhin, oder gar nicht glauben, was von dem jüngsten Gericht auf

1. in l. Sap. c. 14.

auf der Cantzel geprediget, und in der Christen-Lehr erzehlet wird; selbiges also vor nicht so streng, oder gar nur vor ein Pfaffen-Geschwätz halten. Das aber Christus nochmahl und widerum kommen werde, lehret uns der Glaub, und zwar ausdrucklich der sibende Artickel des Apostolischen Glaubens: **Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte.**

Daß ferners die Ankunfft Christi, als eines Richters an jenem Tag in dem Thal Josaphat gantz entsetzlich, und erschröcklich seyn werde, dessen berichtet uns der H. Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung, und sagt also: Oculi ejus tanquam flamma ignis: **Seine Augen werden seyn wie Feur-Flammen, und aus seinem Mund wird hervorgehen ein auf beeden Seiten schneidendes Schwerdt.** Derohalben wird diser Tag in der H. Schrifft genennt: Dies iræ, dies tribulationis, & angustiæ; **Ein Tag des Zorns, ein Tag der Trübsal und Angst, ein Tag des Jammers und Elends, ein Tag der Finsternuß und Tunckelheit, ein Tag des Posaunen- und Trompeten-Schalls:** Mit einem Wort, ein erschröcklicher Tag, welchen alle auch fromme und heilige Leuth geforchten: Der Heil. Hieronymus sagt: Ich esse, oder trincke, oder thue ich was ich will: so kommt es mir allzeit vor, als hörte ich in meinen Ohren klingen die Stimm der erschröcklichen Todten-Posaun: Surgite mortui: Stehet auf ihr Todte! und kommt zum Gericht: Columnæ cœli contremiscunt & pavent, wann nun die erste Himmels-Saulen zittern, wann sich die Heilige und fromme Diener GOttes förchten, wie werden dann wir schwache Menschen bestehen können? Et si justus vix salvabitur, und wann sich dorten die Gerechte kaum getrauen seelig zu werden, sagt der Heil. Petrus, wie können und dörffen wir uns den Himmel sicher machen? Qui sum miser tunc dicturus? Wehe mir Armen! wann der Tag des strengen Gerichts über mich wird kommen, wann mich GOtt wird fragen, was werd ich ihme antworten? Wie werd ich bestehen, da sich der Gerecht kaum für sicher haltet? Weilen es dann ein Glaubens-Artickel, daß Christus widerum kommen werde zu richten die Lebendige und die Todte: Also wollen wir anjetzo erklären, was das letzte allgemeine Gericht seye? und was wir schuldig bey disem Artickel zu glauben, und dann ferners beantworten: 1. Warum GOtt nach dem besonderen Gericht noch ein allgemeines zu halten verordnet? 2. Ob nicht vor den jüngsten Tag gewisse Zeichen seyn werden? Und dann 3. Welches das letzte Zeichen vor Untergang der Welt seyn werde. Attendite.

Apoc. 1. 14.

Sophon. 1. 15.

Ep. 1. ad Chromotium.

Job. 26. 11.

1. Pet. 4. 18.

Austheilung.

Das

Das letzte Gericht an dem jüngsten Tag wird von denen Lehrern beschriben, daß es seye jenes allerstrengiste Gericht, welches GOtt am End der Welt anstellen wird mit denen Menschen, um sie zu urtheilen entweders zum ewigen Leben, oder zur ewigen Peyn. Wird also, wie der heilige Paulus sagt, alsdann ein jeglicher empfangen, nachdem er in seinem eigenen Leib gehandelt hat, entweders Gutes oder Böses. Durch die Wort also: **Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte:** glauben und bekennen wir, daß, obschon Christus anjetzo sitzet zur Rechten seines himmlischen Vatters, jedannoch aber wirde er noch einmahl von dannen kommen auf die Erden: Aber weit anderst als das erstemahl. Bey der ersten Ankunfft ist Christus kommen die Welt, und den Menschen zu erlösen, das andermahl aber wird er kommen die Welt und den Menschen zu richten. In der ersten Ankunfft ist Christus kommen in Armuth, in einem Stall zwischen Ochs und Esel, in der andern aber wird er kommen, cum potestate & Majestate, mit grossem Gewalt, und in grosser Majestät, und zwar wie Christus unser Heyland selbst denen gottlosen Juden und Richtern deutlich ins Angesicht gesagt: Amodo videbitis: **Von nun an werdet ihr des Menschen Sohn sehen sitzen zu der Rechten der Krafft GOttes**, & venientem in nubibus cœli, **und daß er in denen Wolcken des Himmels kommen werde.** Werden also bey diser zweyten Ankunfft Christi die Engel in dem Lufft nicht mehr anstimmen das fröhliche Gloria in Excelsis, und werden der Welt nicht mehr ankünden den Friden, sondern es wird in der letzten Ankunfft auf Erden seyn lauter Krieg, Verfolgung, Erdbidem ꝛc. und die Engel werden blasen die Traur-Posaun: Surgite mortui: Stehet auf ihr Todte, und kommet zum Gericht. Christus dann wird kommen mit grosser Krafft und Glory, dann tausend und tausend, ja unzahlbare heilige Engel werden ihn begleiten, sein Angesicht wird glantzen mehr als die Sonn, und es werden mit Christo auf zwölff Stühlen sitzen die zwölff Apostel, und werden richten die zwölff Geschlechter Israel: Und so dann wird er richten die Lebendige und die Todte, das ist, alle Engel, die heilig seynd, und alle Teuffel, die verdammt seynd, alle Menschen, die gerecht seynd, und alle Menschen, die ungerecht seynd: Dann durch die Lebendige werden verstanden die Gerechte und Seelige, durch die Todte aber werden verstanden die Ungerechte und die Verdammte. Und dises Urtheil und Gericht wird gehalten werden nicht nur über die Seelen, sondern auch über die Leiber. Dann gleichwie nicht nur allein die Seel des Menschens

2. Cor. 5. 10.

Luc. 21. 27.

Matth. 25. 64.

Matth. 19. 28.

sich versündiget, oder Guts thut, sondern auch der Leib ein Werckzeug gewesen zum Guten oder zum Bösen, also ist es billich, daß auch der Leib belohnt, oder gestrafft werde, jedes nach seinen Verdiensten: Darum sagt der heilige Johannes, daß von seinem Mund ausgehen werde gladius ex utraque parte acutus: **Ein zweyschneidendes Schwerd.** Dardurch nemlich bedeutet wird die zweyfache Straff über die Seel, und den Leib. Und dise zweyte Ankunfft Christi, wie der heilige Augustinus sagt: Formidandum erit hoc judicium malis propter pœnam, wird erschröcklich seyn denen Gottlosen wegen der Straff, amandum bonis propter coronam: Angenehm und lieblich aber wird sie seyn den Frommen, wegen der Cron und Belohnung, so sie nach diser zweyten Ankunfft Christi auch in ihrem Leib bekommen werden. Ob also schon ein jeder Mensch gleich nach seinem Tod gerichtet wird, also zwar, daß solches Urtheil nimmermehr kan geändert werden, so will doch GOtt neben und nach dem absonderlichen Gericht nochmahl ein allgemeines halten, und deßwegen glauben und sagen wir: **Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte.** Nun ist dann jetzt die

Apoc. 1. 16.
In Psal. 100.
V. Instr. 20. n. 3.

3. Erste Frag: Warum GOTT noch ein allgemeines Gericht nach dem besondern zu halten verordnet? Antw. Obschon uns Menschen die unerforschliche Ursachen GOttes unbekannt, und wir solche vilmehr anbetten, als fürwitzig erforschen sollen; so geben doch die HH. Lehrer einige Ursachen: warum GOtt nach und neben dem absonderlichen Gericht noch ein allgemeines zu halten verordnet: Erstlich sagen sie, damit die Gerechtigkeit GOttes der gantzen Welt offenbahr werde: Dann gleichwie ein weltlicher Richter sein Urtheil erstlich in geheim abfasset, und dem Malificanten ansagen laßt, daß er nach disem werde müssen sterben, so laßt er dannoch neben disem solches sein Urtheil offentlich nochmahl vor allem Volck ablesen, damit ein jeder erkenne, daß er nach denen Rechten procediret, und verfahren seye. Eben also will der Göttliche allgemeine Richter neben dem besondern geheimen Gericht noch auch ein allgemeines anstellen, auf daß bey solchem alle Creaturen, alle Menschen sollen sehen und erkennen, wie gerecht GOtt, und wie gerecht seine Urtheil seyen, daß er niemand unrecht gethan, und die Verdammte die ewige Peyn billich verschuldet haben. Zweytens wird Christus als Richter dises allgemeine Gericht halten, damit ihme hierdurch alle Schmach, Verspottung und Verachtung, die er in seinem Leben in diser Welt erlitten, widerum ersetzt werde. Da wird dann Herodes sehen wen er

ver-

verspottet, Pilatus wen er zum Tod verdammet, die Juden wen sie gecreutziget. Gleichwie also dazumahl Christus in seiner Creutzigung, und in seinem Leyden vor der gantzen Welt zu schanden worden: Also wird er allda vor der gantzen Welt widerum geehret werden: Deßwegen, wie der heilige Johannes sagt, hat der himmlische Vatter dem Sohn alles Gericht übergeben: Omne Judicium dedit filio: Auf daß durch dise Herrlichkeit und Majestät, in welcher Christus kommen, und richten wird, ihm alle vormahlige Entunehrung widerum ersetzt werde. Drittens, weilen die Seelige, und die Verdammte müssen gerichtet werden, also ist vonnöthen, daß beede ihren Richter sehen: GOtt den Vatter aber und GOtt den heiligen Geist können die Verdammte und Gottlose nicht sehen; weilen sie der Anschauung GOttes nicht fähig seynd; also damit die Verdammte dannoch ihren Richter sehen, wird Christus zu Gericht sitzen in seinem menschlichen Leib, sic veniet quemadmodum vidistis eum euntem in cœlum: sagte der Engel GOttes zu denen Jüngern bey der Himmelfahrt Christi: Er wird kommen in selbiger Glory, wie er gen Himmel gefahren, so mithin von allen, auch Verdammten, und Gottlosen können gesehen werden; aber wie der gedultige Job sagt: Mutatus est impiis in crudelem: Der zuvor denen Gottlosen in ihren Lebs-Zeiten sanfftmüthig, und gnädig gewesen, ist nun gantz verändert, ihnen erschröcklich, und gantz unbarmhertzig worden; dann er wird seyn, absque misericordia, ein GOtt und Richter ohne alle Barmhertzigkeit, vor welchem, wie der heilige Anselmus sagt: Latere impossibile, apparere autem intolerabile erit: zu erscheinen unerträglich, sich zu verbergen aber ohnmöglich seyn wird. Dises seynd die Ursachen AA.! welche die HH. Lehrer geben, warum GOtt nach und neben dem besondern Gericht noch ein allgemeines zu halten verordnet; dises Gericht also in dem Thal Josaphat, und der jüngste Tag, an welchem Christus widerum kommen wird, ist also gewiß, als der heutige Tag, wann aber, das weißt kein Mensch auch die Engel im Himmel nicht. Nun ist aber anjetzo die

Joan. 6. 22.

Actor. 1. 11.

Job. 30. 21.

Osee 1. 6.

In lib. de miseria hominis.

Matth. 24. 36.

4. Zweyte Frag: Ob dann nicht zuvor Zeichen seyn werden, aus welchen abzunehmen, daß Christus und der jüngste Tag kommen werde? Antwort. Es ist bekannt, sowohl aus heiliger Schrifft, als sonsten, daß wann GOtt der HErr in der Welt einen grossen Schaden oder Untergang hat zulassen wollen, so ware er gewohnt zuvor erschröckliche Zeichen an dem Himmel sehen zu lassen. Also lesen wir, ehe und bevor der gottlose

2. Mach. 5. 2.

lose König Antiochus die Stadt Jerusalem eingenommen, so hat man viertzig Tag zuvor in dem Lufft, und an dem Himmel zwey Armeen miteinander schlagen gesehen, man hat klar gesehen, wie die Kriegs-Heer in ihre Regimenter abgetheilt gewesen, man hat klar gesehen, wie sie in der Schlacht-Ordnung gegen einander gestanden, man hat die Waffen, Degen, Pfeil, Spieß, Pantzer und Bickel-Hauben gantz klar gesehen, also daß deßwegen alle Menschen in einem unglaublichen Schröcken sich befunden; worauf dann die unerhörte, und grausame Niderlag an der Stadt Jerusalem erfolget, indem Antiochus der gottlose König und Tyrann dise Stadt eingenommen, achtzig tausend Menschen erbärmlich ermordet, viertzig tausend in Eisen und Band geschlagen, andere viertzig tausend wie das Vieh in die Sclaverey und Gefangenschafft verkaufft. Vor dem jüngsten Tag AA. werden eben solche Zeichen geschehen, seyn und kommen. Es wird unter andern Zeichen eines seyn, daß der Antichrist wird gebohren werden, und auf die Welt kommen, von welchen wir oben gehandlet. Wie lang nach dem Antichrist die Welt noch werde stehen, ist unbewußt: Ehe aber noch der jüngste Tag selbst wird anbrechen, sagt Christus der HErr bey dem heiligen Lucas: Erunt signa in sole, & luna & stellis: Daß Zeichen seyn werden, an der Sonn, an dem Mond, und an den Sternen. Sonn und Mond also, wie der Prophet Joel sagt, werden verfinstert werden, dann die Sonn, wie der heilige Johannes sagt, wird kein Liecht mehr geben, sondern aussehen wie ein rauher, finsterer Sack, der Mond aber wird mit Blut gefärbt werden, die Sterne werden ihren Schein verliehren, und also aussehen, daß es die Leuth geduncken wird, sie fallen vom Himmel: Es wird erschröckliche mit Blitz und Donner vermischte Wetter absetzen, traurige Comet-Stern wird man sehen, und allerhand entsetzliche feurige Wolcken-Figuren und Irr-Liechter werden sich an dem Himmel zeigen: Arescentibus præ timore hominibus, sagt weiters Christus der HErr: Die Menschen aber auf Erden werden verschmachten vor Forcht, in Erwartung deren Dingen, so über die gantze Welt kommen sollen. Auf Erden also wird der Lufft vergifftet werden, und ein dicker Dampff und Nebel aufsteigen, darvon alle Vögel werden sterben. Das Meer und die Flüß werden in Blut verkehrt werden, und werden alle Fisch abstehen, die Wind und Wellen werden entsetzlich sausen, schaumen, sieden und schlagen, und ein so ungewöhnliches Getöß von sich geben, daß hierdurch alle lebendige Thier in den Wüsten werden zu grund gehen. Alle Thier, auch die in denen Wäldern werden aus ihren Höhlen hervor gehen, ein

V. Instr. 9. n. 5.

Luc. 22. 15.

Joel. 2. 10.

Apoc. 6. 12.

Luc. 21. 26.

so

so entsetzliches Geschrey, Brillen und Heulen vor ihrem Untergang von sich geben, daß die Menschen vor Angst und Schröcken gantz rasend hin und her werden lauffen, und vil derselben samt dem Vieh todt auf die Erden dahin sincken. Die Erd-Kugel selbst wird mit einem so starcken Erd-Böben erschüttert werden, daß dergleichen von Anfang der Welt nie gewesen, von welchen dann vile Städt, Thürn, Schlösser und andere Gebäu werden über einen Hauffen fallen. Auf **Erden also wird seyn eine Aengstigung des Volcks**: Mit einem Wort: Plangent omnes tribus terræ, sagt der H. Matthäus, es wird kein Nation, kein Geschlecht, kein Volck seyn, welches nicht erbärmlich wird jammeren, heulen, schreyen, und seufftzen. Nun ist aber anjetzo die

Apoc. 10. 18.

Luc. 21. 25.

Matth. 24. 30.

Dritte Frag: **Welches das letzte Zeichen vor Untergang der Welt seyn werde?** Auf dise Frag gibt Antwort die H. Catholische Kirch, und sagt: Judicaturum est sæculum per ignem: der höchste Richter werde die Welt richten durch das Feur. Also sagt auch der H. Prophet Joel: Ante faciem ejus ignis vorans: **Vor seinem Angsicht wird ein zehrendes Feur hergeben.** Und der H. Isaias sagt gantz klar: Dominus in igne veniet: **Der HErr wird in dem Feur kommen.** Das letzte Zeichen dann, ehe noch Christus kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte, wird seyn das Feur, ignis ante ipsum præcedet: Dises Zeichen, und ein unbeschreibliches grosses Feur wird vor dem Richter daher gehen. Von disem Feur kommen die Lehrer insgemein übereins in dem, daß sie sagen, daß, gleichwie in dem Sünd-Fluß die gantze Welt mit Wasser überschwemmt worden, und das Gewässer 15. Ellen hoch über die Erden aufgangen, also hoch werde auch steigen am jüngsten Tag das Feur, und nicht allein die gantze Welt anfüllen, sondern auch also hoch überfallen, daß auch alle Berg und Bühel von disem entsetzlichen Feur verschmeltzen, und der gantze Erdboden dardurch plat und eben werden solle. Warum aber GOtt am End der Welt alles durch das Feur zu Grund richten wolle und nicht durch das Wasser, gibt der H. Bernardus, wie der eiffrige Kinder-Lehrer Lucianus Montifort aus selbem anmercket, dise Ursach: Zur Zeit des Sündfluß, und den ersten Zeiten der Welt waren die Leuth in der Geilheit, und in andern allerhand Lastern der Unzucht also hitzig gewesen, daß GOtt, so zu sagen, gezwungen worden sie in ein kühles Bad zu führen, um die Menschen durch das Wasser zu Grund zu richten, und die Welt durch das Wasser zu reinigen.

5.

Joel. 2. 3.

Isai. 66. 10.

Psal. 96.

P. 4. Con. 56. n. 2.

 Weil

Weil aber gegen End der Welt, wie wir auch schon jetzo sehen, in allen Menschen die Hitz der Liebe GOttes, und des Nächstens also erkaltet, und erkalten wird, also habe der höchste GOtt Ursach genug alle Menschen in ein heisses Bad zu führen, sie in dem Feur zu verbrennen, und also die Welt und den Erdboden durch das Feur zu reinigen: Und also erforderens die Reglen der Artzney, die hitzige Kranckheiten mit kalten Mitten, die kalte Kranckheiten hingegen mit hitzigen Artzneyen zu curiren. Ita Dominus noster contraria opposuit medicamenta peccatis: Dises ist also die Ursach, warum GOtt am End der Welt alles mit Feur zu straffen, und zu reinigen verordnet. Nachdem also, wie wir gehört, so entsetzliche Zeichen an der Sonn und Mond, und an den Sternen im Lufft, im Wasser, auf Erden, und unter den wilden Thieren seyn, und geschehen werden, so wird endlich, wie einstens zu Sodoma und Gomorrha, das Feur vom Himmel fallen, ja wird auch aus der Erden hervorbrechen, alles verzehren, und alles verwüsten, solvet sæculum in favilla, und also werden alldort und dazumahl alle Thier im Lufft, im Wasser, auf der Erden, und unter der Erden, alle Schlösser und Städt, alle Wiesen und Felder, alle Gärten und Bäum, alle Stauden und Wälder, alles Gold und Silber, mit einem Wort alles und alles, was auf Erden lebt und schwebt, wird durchs Feur verzehrt werden, und zu grund gehen. Also bezeugt der H. Apostel Petrus, da er also sagt: Terra autem, & quæ in ipsa sunt opera, exurentur: Daß also die gantze Welt anders nichts seyn wird, als ein Kohl-Hauffen, und eine Brandstatt. Seht AA.! ein solches End werden nehmen alle zeitliche Ding, alle Länder und alle Reich, um welche die Menschen offt so grosse Krieg führen, und so vil menschliches Blut vergiessen: Also wird zu grund gehen alles Gut und Geld, welches die Menschen offt so unmäßig, ja fast mehr lieben, als GOtt selbsten.

S. Greg. hom. 3. in Evang.

2. Petr. 3. 10.

Daß aber dazumahl alle zeitliche Güter, und andere zeitliche Sachen zu grund gehen, ist gantz billich: dann weilen alles wegen dem Menschen erschaffen worden, so ist auch billich: daß bey dem Abschid des Menschen von der Welt, auch jenes wider zu grund gehe, was wegen dem Menschen erschaffen worden. Nach dem Untergang aller zeitlichen Sachen dann, werden die Engel die Gerichts-Posaunen anstimmen, und werden ruffen: Auf, auf, auf ihr Todte, und kommet zum Gericht. Und diser Posaunen-Schall wird so laut und durchdringend seyn, daß er auf der gantzen Erden, im Himmel, im Fegfeur,

Feur, ja biß in die Höll, und ihrem Abgrund erschallen wird: Einen entsetzlichen Schröcken aber wird in der Höll verursachen diser Posaunen-Schall, und die Stimm des Engels, inmassen die Verdammte nun wissen, daß der erzürnete GOtt bey disem Gericht sie nicht nur allein der Seel, sondern auch dem Leib nach, zu dem ewigen Feur werde verdammen: Auf dises also werden sich mit Leib und Seel versammlen, und in dem Thal Josaphat zusammen kommen die Lebendige, und die Todte, das ist alle Menschen, so wohl die Auserwählte, als die Verdammte, wie auch alle Engel, und alle Teuffel, auf welches dann kommen wird Christus in seiner sichtbaren heiligen Menschheit mit einer liechten Wolcken umgeben, sitzend auf einem Regen-Bogen, cum potestate magna & majestate: mit grosser Krafft, Majestät und Herrlichkeit, wie wir solches auslegen werden in dem 2ten deren vier letzten Dingen.

Luc. 21. 27. n. 3.

Wie majestätisch, forchtsam, ja erschröcklich und entsetzlich aber die Ankunfft Christi zum Gericht seyn werde, hat uns GOtt in etwas gezeigt in jener Geschicht, welche uns Raderus, und aus ihme Stanihurstius de 4. novissimis erzehlet. Es haben vor noch nicht gar vil Jahren in dem Peruanischen Gebiet einige Christen gantz gählingen, weiß nicht aus was Ursachen, entfliehen, und in der Haupt-oder vornehmsten Stadt selbiger Provintz ihr Heyl suchen müssen: Nun ist geschehen, daß ein Christ aus disen Perunern unter andern Sachen in der Flucht auch ein Crucifix-Bild eingepackt, und mit sich genommen: Als er solches nach der Zeit in diser Stadt wider ausgepackt, haben solches unter andern auch die Heyden gesehen; weilen nun dise Unglaubige nicht wußten, was dises wäre, fragten sie den Christen, wen dise Bildnuß am Creutz bedeute, oder wer es wäre? Der Christ antwortete, und sagte, dises seye die Abbildung Christi, oder desjenigen, welchen die Christen für ihren GOtt erkennen, und anbetten. Dise Sach wurde auch dem Fürsten selbiger Stadt hinterbracht, wie daß ein Christ hier seye, welcher die Abbildung des Christen GOttes bey sich habe, von welchem die Christen sagten, daß sie durch Hülff desselben das Peruanische Reich bezwungen, und eingenommen. Der Heydnische Fürst war sehr begierig solche Abbildung des Christen GOttes auch zu sehen. Da er also disen Christen vor sich gefordert, begehrt er von ihm das Crucifix-Bild zu sehen: Nachdem er es in die Hand genommen, mit sonderm Fleiß wohl und genugsam besichtiget, sagte er dem Christen,

in Virid. p. 1. f. 273. Historia.

ob

ob dises sein, und aller Christen GOtt wär: Ja, antwortete der Christ, diser seye es. Was! sagte der heydnische Fürst wider, soll das der GOtt seyn, durch welchen die Christen das Peruanische Reich unter ihren Gewalt gebracht, das kan ich nicht glauben, das ist ein Mensch ein grosser Ubelthäter, der mit allerhand Peynen umgebracht, und erbärmlich gecreutziget worden; hat also das Crucifix angespyen, und dem Christen wider hingeworffen, mit disen Worten: Dises seye, und könne kein GOtt seyn. Sobald aber der Christ das Crucifix-Bild wider in die Händ genommen, so hat solches das Haupt von der rechten auf die lincke Seiten geneigt, und den Fürsten samt andern Umstehenden also entsetzlich und erschröcklich angesehen, daß alle in die 300. Personen vor Schröcken nidergesuncken, und eine lange Zeit gleichsam todter auf der Erden da gelegen. Nachdem aber der Fürst, wie die Geschicht sagt, samt andern wider zu sich gekommen, so habe er offentlich, und mit heller Stimm aufgeschryen: O wahrhafftig der Christen GOtt ist ein grosser GOTT! Hat so mithin bey grosser Straff gebotten, daß niemand künfftighin den Christen GOtt mehr soll verachten, noch weniger lästern, wie dann bald hierauf diser heydnische Fürst ein Kirch lassen bauen, dises Crucifix-Bild darein gestellt, sich samt den Seinigen lassen tauffen, und den Christlichen Glauben angenommen. Wann nun AA.! diser unglaubige Fürst, samt den Seinigen, nur auf das Ansehen der Bildnuß Christi an dem Creutz also entsetzlich erschrocken, wie werden dann nicht erschröcken am jüngsten Tag alle Sünder, alle Ketzer, alle Verachter Christi, und alle Feind des Creutz? Cum venerit in majestate sua: Wann Christus kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte, nicht mehr an dem Creutz angenaglet, sondern in grosser Macht, Majestät und Herrlichkeit?

Matth. 25. 31.

6. Derohalben ermahnet uns schlüßlich der H. Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung, und sagt also: Timete Dominum: Förchtet den HErrn, und gebt ihm die Ehr, dann die Stund seines Gerichts ist ankommen. Förchtet Christum, will der H. Johannes sagen; dann er ist ein allwissender Richter, ein lauteres Aug, ein helle Sonn, vor dessen Aug nichts kan verborgen bleiben, förchtet ihn; dann er ist ein allmächtiger Richter, der nicht allein den Leib straffen und tödten, sondern auch die Seel in die Höll werffen kan. Förchtet ihn,

14. 7.

dann

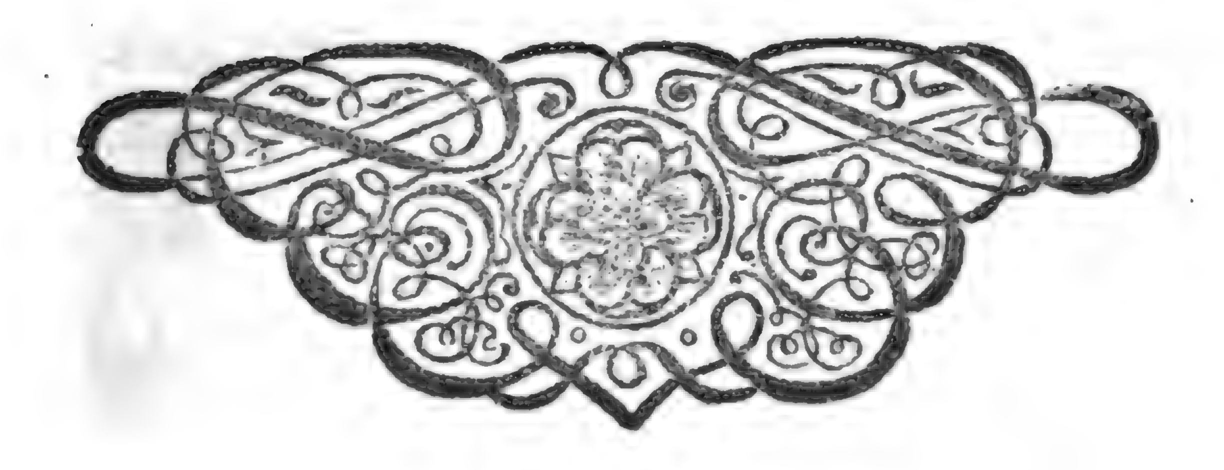
dann er sihet keine Person an, er ist ein gerechter Richter, laßt sich nicht beschäncken, laßt sich nicht bestechen, laßt sich nicht erweichen. Förchtet ihn dann, er ist der letzte, und unveränderliche Richter, sein Sentenz, sein Ausspruch kan nicht geändert, nicht gemildert, nicht aufgehebt werden, von disem Gericht kan man nicht mehr appelliren, oder einen anderen Richter anruffen: Nein, das Wort, der Sentenz, und das Urtheil dises Göttlichen Richters bleibt in Ewigkeit. Disen dann fürchtet, und dises Gericht habt allzeit vor Augen; weilen ihr so gewiß darzu werdet beruffen werden, als gewiß ihr mich darvon gegenwärtig hört reden. Timete Dominum, förchtet dann den HErrn, und bedencket, sagt der H. Augustinus: Futuri judicii pondus: Das schwere Gewicht des jüngsten Gerichts. Wer dises bedenckt, will der Heil. Augustinus sagen, der wird niemahl sündigen, wer aber nicht sündiget, der ist gerecht, der Gerechte aber, lætus Judicem sustinet, wird mit Freuden auf den gerechtisten Richter warten; weilen er sihet, quoniam appropinquat redemptio: daß alsdann vorhanden seine Erlösung, und er nunmehro durch einen Christlichen Wandel, und durch die nutzliche Forcht des Richters verdient nach disem mühseeligen Leben einzugehen in die ewig Freud und Glückseeligkeit,

Serm. 10. de Sanct.

S. Gregor. hom 13. in Evang.

Luc. 21.28.

A M E N.



Die fünffzehende Unterweisung Von dem achten Artickel des Apostolischen Glaubens.

Ich glaub in den Heiligen Geist.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Artickel des Apostolischen Glaubens? ℟. Zwölff.
2. Welcher ist der achte? ℟. Ich glaub in den heiligen Geist.
3. Ist der H. Geist auch GOtt? ℟. Ja freylich, dann er ist dem Vatter und dem Sohn in allen Sachen ganz gleich.
4. Wo kommt der H. Geist her? ℟. Er gehet von Ewigkeit her aus dem Vatter, und von dem Sohn zugleich.
5. Können wir dises begreiffen, wie es zugehe? ℟. Es ist nicht vonnöthen, daß man es verstehe, wohl aber, daß man es glaube.
6. Warum wird die dritte Person ein Geist genennt? ℟. Weilen hierdurch die Eigenschafft des Heil. Geists am besten bedeutet wird.
7. Wie dann? ℟. Weil der Ursprung der dritten Person eine Geistung benamset wird.
8. Warum wird er mehr ein Geist genennt? ℟. Weil er in uns ein geistliches Leben verschaffet.
9. Kan unsere Seel nicht leben ohne die Gnad des H. Geists? ℟. Nein, eben so wenig als unser Leib ohne Athem.

10. War

10. Warum wird er heilig genennt? R. Weil ihm vornehmlich zustehet die Menschen heilig zu machen.
11. Wie und wo macht er uns Menschen heilig? R. In dem H. Tauff, wie auch durch das Sacrament der Buß.
12. Wie vil seynd Gaben des H. Geists? R. Siben, nemlich, 1. die Weißheit. 2. der Verstand. 3. der Rath. 4. die Stärcke. 5. die Wissenschafft. 6. die Gottseeligkeit. 7. die Forcht GOttes.
13. Hat die dritte Person keinen andern Nahmen mehr als der H. Geist? R. Er hat noch unterschidliche andere Nahmen, absonderlich aber wird er genennt ein Tröster.
14. Warum wird er ein Tröster genennt? R. Weilen von ihm aller Trost herkommt.
15. Wird er nicht auch ein GOtt der Lieb genennt? R. Also nennet ihn der Heil. Johannes.
16. Was hat der H. Geist vor eine Gestalt? R. Eben wie der Vatter und der Sohn.
17. Wie ist er aber erschinen? R. Im neuen Testament ist er erschinen in Gestalt feuriger Zungen, und in Gestalt einer weissen Tauben.
18. Wann ist er erschinen in Gestalt feuriger Zungen? R. Am H. Pfingsttag.
19. Wann ist er erschinen in Gestalt einer weissen Tauben? R. Als Christus ist getaufft worden.
20. Wo hat der Heil. Geist sein Wohnung? R. In den Hertzen der Frommen.
21. Wann nimmt der Heil. Geist seine Wohnung in unsern Hertzen? R. In dem Heil. Tauff, in der Buß, und bey Empfahung anderer HH. Sacramenten.
22. Wohnet er auch bey den Gottlosen? R. Nein, dann durch die Sünd vertreiben sie ihn.
23. Muß man nothwendig an den heiligen Geist glauben? R. Ja ohne den Glauben an den heiligen Geist kan man eben so wenig seelig werden, als ohne den Tauff.

Auslegung.

1\. Dem H. Apostel Paulo ist einstens eine seltsame Sach begegnet, wie zu lesen in den Geschichten der Apostlen. Es kam diser heilige Welt-Apostel aus Galatia und Phrygia nacher Ephesum, als er alldorten etliche Jünger und neuglaubige Christen angetroffen, welche er als Neubekehrte die beste und eyffrigste Christen zu seyn glaubte, fragte er dieselbe am allerersten mit disen Worten: Si Spiritum sanctum accepistis credentes. Ihr meine Ephesier! sagt mir her, habt ihr auch den H. Geist empfangen? Sie gaben dem heiligen Paulo dise unverhoffte Antwort, und sagten: Sed neque si Spiritus sanctus est, audivimus: Wir haben gar noch niemahls was darvon gehört, daß ein H. Geist seyn solle. Welches dann den Heil. Paulus über alle massen bestürtzt, und bekümmeret hat, dahero er sich beflissen die Ephesier auch in disem Glaubens-Puncten zu unterrichten. AA.! wir alle, so vil wir hier zugegen seynd, seynd GOtt Lob als Catholische Christen dermahlen nicht also beschaffen, als wie die Ephesier, wir wissen alle gar wohl, und bekennen es auch in der Glaubens-Bekanntnuß ausdrucklich, daß ein heiliger Geist seye; jedoch aber, bißhero haben wir in unseren Christlichen Catholischen Unterweisungen nur gehandlet von dem Vatter und dem Sohn, was aber der Heil. Geist seye, das haben wir noch nicht gehört, darvon haben wir noch nichts ausgelegt, ausser, daß wir in der vorletztern Unterweisung verstanden, daß unter anderen Ursachen, warum Christus gen Himmel gefahren, auch dise eine gewesen, uns den Tröster, den Heil. Geist herab zu senden: Weilen wir nun, so lang wir in disem sterblichen Leben, nicht können wissen, und auch mit unserm Verstand nicht können begreiffen, noch fassen, was der Heil. Geist, ad intra, seiner Göttlichen Substanz, und Weesenheit nach eigentlich seye, also wollen wir bey Erklärung dises achten Artickels nur auslegen, was der Heil. Geist, ad extra, gegen uns dem affect, und der Würckung nach für ein Tröster seye? Wollen dahero anjetzt erklären was wir Krafft dises Artickels schuldig zu glauben? Und dann ferners beantworten: 1. Warum die dritte Person in der heiligsten Dreyfaltigkeit ein Heil. Geist genennt werde? 2. Ob der Heil. Geist keine andere Nähmen mehr habe? Und dann drittens was der Heil. Geist vor eine Gestalt habe? Attendite.

Actor. 19. 2.

n. 4.

Joan. 16. 7.

Austheilung.

Bey

Bey disem achten Artickel seynd wir schuldig zu glauben, daß der H. Geist gleicher GOtt seye mit dem Vatter und dem Sohn; weilen er von beeden dem Vatter und dem Sohn ausgehet, da wir dann betten, und sagen: **Ich glaub in den heiligen Geist.** Wollen wir eben so vil sagen, als, gleichwie ich fest glaube in GOtt Vatter als allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden; gleichwie ich glaube in GOtt den Sohn Christum JEsum unsern HErrn als Erlöser der Welt, eben also und mit eben disem festen Glauben, glaub ich auch in den Heil. Geist, als wahren GOtt, der uns geheiliget, daß er nemlich seye gleicher GOtt mit dem Vatter und dem Sohn, und darum widerholet die Kirch so offt jenen bekannten Vers: Gloria Patri & Filio & Spiritui sancto: **Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem heiligen Geist.** Dardurch nemlich zu bezeugen, daß die dritte Person gleicher und einerley Natur, und gleicher GOttheit, einfolglich auch gleicher Ehr mit dem Vatter und dem Sohn seye. Daß der Heil. Geist gleicher und einerley Natur, und gleicher GOttheit mit dem Vatter, und dem Sohn seye, können wir ferners abnehmen aus denen Worten, deren man sich gebrauchet bey dem heiligen Tauff, die uns Christus der HErr selbsten gelehrt und also befohlen: Euntes, sagt er bey dem heiligen Evangelisten Matthäus: **Gehet hin, und lehret die Völcker,** baptizantes eos, **und tauffet sie im Nahmen GOtt des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geist.** Setzt also Christus den Heil. Geist ihme und dem Vatter in dem Göttlichen Weesen, in der Göttlichen Krafft, so mithin in allem gantz gleich. Eben also, sagte auch der geliebte Jünger in seiner Epistel: Tres sunt, qui testimonium dant: **Drey seynd, welche Zeugnuß geben im Himmel, nemlich der Vatter, das Wort,** das ist der Sohn, **und der heilige Geist,** & hi tres unum sunt, und dise drey seynd eines, tria personaliter sed unum essentialiter: Das ist, alle drey Personen in dem Göttlichen Weesen seynd nur eins. Eben dises, daß der heilige Geist gleicher GOtt mit dem Vatter, und dem Sohn soll geglaubt werden, lehret uns ausdrucklich die Glaubens-Bekanntnuß des heiligen Athanasii. Pater est DEus, Filius est DEus, Spiritus sanctus est DEus. Der Vatter ist GOtt, der Sohn ist GOtt, und der heilige Geist ist GOtt, & tamen non tres Dii: Jedannoch seynd nicht drey Götter, sondern nur ein GOtt. Der Vatter kommt von keinem her, der Sohn kommt von dem Vatter, der heilige Geist aber gehet von Ewigkeit her von beeden aus. Wie dises aber zugehe, können wir in disem sterblichen Leben nicht begreiffen, und verstehen, allein

6.

Matth. 28. 19.

1. Joan. 5. 7.

lein muß es eben nicht verstanden, wohl aber geglaubt, nicht erkennt; wohl aber erkennt werden: Darum sagt der Heil. Augustinus, wie drey mit einem Namen können genennt werden, das weiß ich nicht, und bekenne meinen Unverstand: Aber dadurch bin ich ein Christen-Mensch, daß ich einen GOTT in der Dreyfaltigkeit bekenne. Dises verborgene und hohe Geheimnuß also, wie der H. Geist vom Vatter und Sohn ausgehe, muß wie andere Glaubens-Geheimnussen gutwillig geglaubt werden; weilen es also zu glauben GOtt geoffenbahret, und die Heil. Catholische Kirch befihlt zu glauben: Ist also nicht vonnöthen, daß man es verstehe, wohl aber, daß man es glaube: Ja also nothwendig ist diser Artickel zu glauben, daß nemlich die dritte Person in der GOttheit genennt werde, und seye der Heil. Geist, daß kein Mensch ohne disen Glauben in den H. Geist kan seelig werden, eben so wenig kan man ohne den Glauben in den H. Geist seelig werden, als ohne den Tauff. Nun ist anjetzo die

Serm. 189. de temp.

3. Erste Frag: Warum die dritte Person in der heiligsten Dreyfaltigkeit, der Heil. Geist genennt werde? Antw. Es wird die dritte Person nicht genennt ein Geist, als wann der Vatter, und der Sohn nicht auch ein Geist wären: Nein der Vatter sowohl als auch der Sohn seynd ein purer Geist, der dritten Person aber wird dises Wort Geist gegeben; weilen hierdurch die Eigenschafft des Heil. Geists zum allerbesten bedeutet wird. Dann man kan keiner Person in der Heil. Dreyfaltigkeit einen eignen Namen geben, sondern man nennet sie nur mit solchen Nahmen, wie wir Menschen einige Geschöpff zu nennen pflegen: als weil die erste Person einen Sohn von Ewigkeit her gebohren, wird sie genennt der Vatter. Weilen die zweyte Person von Ewigkeit her gebohren, wird sie genennt der Sohn. Also, weilen die dritte Person nicht hat gebohren, und auch von keiner anderen ist gebohren worden, also hat sie weder den Namen des Vatters, noch des Sohns, sondern des H. Geists, weilen sie nemlich begeistet, und ihr Ursprung auf Lateinisch Spiratio, auf Teutsch aber eine Geistung benamset wird. Zweytens wird die dritte Person genennt ein Geist; weil er ist ein Urheber aller geistlicher Gaben, und uns ein geistliches Leben eingiesset: Dann wie die Seel, ist das Leben des Leibs, also ist das Leben unserer Seelen GOtt der Heil. Geist, von welchem der H. Johannes sagt: Spiritus est, qui vivificat: Der Geist ists, welcher lebendig machet. Und diser Ursachen halber nennt ihn die Nicenische Glaubens-Verfassung

Joan. 6. 6.

fassung

fassung vivificantem: Einen lebendig-machenden Geist. So wenig also unser Leib kan seyn ohne Athem, eben so wenig kan seyn unsere Seel ohne die Gnad des Heil. Geists: Ja ohne die Anwehung, ohne den Beystand, und ohne die Gnad des Heil. Geist, kan unsere Seel nichts taugliches zum ewigen Leben würcken: Dahero, was wir gutes, verdienstliches und tugendsames würcken, und thun, das alles schreibt der H. Apostel Paulus dem H. Geist zu, und sagt so gar: Nemo potest dicere Dominus JEsus, nisi in Spiritu sancto: Es könne keiner den Nahmen JEsus recht aussprechen, als durch Zuthun des Heil. Geists. Ist also nur gar zu wahr, was die Heil. Catholische Kirch in jenem Hymno singt, und sagt: Sine tuo Numine, nihil est in homine: Ohne deine Gegenwart und Beystand, O Heil. Geist! ist der Mensch grad gar nichts, und nichts in ihm, das nicht sträfflich seye. So lang aber der Heil. Geist, will die heilige Catholische Kirch sagen, vorhanden, und in uns, und uns durch seine Gnad führet, leitet, anweiset und einwicklet, so lang lebt alles, und gehet alles recht her, so bald aber diser von uns weichet, und seinen Gnaden-reichen Einfluß entziehet, sogleich ist alles lahm, alles tod, lauter Irrthum, lauter Sünd, Laster, Greul, und ein erbärmlicher Fall über den anderen. Erfahren hat solches der König Saul, so lang der H. Geist dem König Saul Beystand geleistet, so lang hat Saul wohl und glücklich den Scepter geführet; so bald aber der H. Geist den Saul verlassen, hat er vor Neyd und Ehrsucht aufgeblasen zu toben, und zu wüten angefangen, hat dem unschuldigen David nach dem Leben getracht, kein Glück im Krieg mehr gehabt, zauberische Mittel ergriffen, und letztlich sich selbsten um das Leben gebracht. Warum ist Saul also in das Unglück, und in die Sünd hinein geplatzet: Spiritus Domini recessit a Saul, antwortet die Heil. Schrifft: Der Geist des HErrn ist von ihm gewichen. Eben also ist es auch ergangen dem König David. So bald David durch den begangenen Ehebruch den Heil. Geist verjaget, sogleich ist er auch in den Todschlag gefallen, und wäre glaublich noch tieffer hinein gerennt, wann er nicht durch den Propheten Nathan zur Buß wäre ermahnet worden: Derohalben als David durch hertzliche Reu seinen Fehler widerum verbessert, hat er um nichts also gegen GOtt gebetten, als: Spiritum sanctum tuum ne auferas a me: O HErr! bettet David, nimme doch deinen H. Geist nicht mehr von mir hinweg. Warum hat David also um den Heil. Geist gebettet? Sicut anima recedente, antwortet der Heil. Damascenus

1. Cor 12. 3

Festo Pentec. in Missa

1. Reg. 16. 14.

Psal. 50. 13.

Serm. in die Pentec. nus, corpus nostrum collabitur: ita & eadem anima, si spiritus vivificator abscesserit, necesse est, ut moriatur: Gleichwie der Leib stracks zu Boden fallt, so bald die Seel entweichet, eben also muß nothwendig die Seel alle Krafft verliehren, und gleichsam sterben, so bald der lebendig machende H. Geist hin ist. Heilig endlich wird die dritte Person, oder der Heil. Geist genennt, weilen er nicht nur allein in sich selbst heilig ist, sondern auch uns Menschen heiligen thut, welches absonderlich geschicht in dem H. Tauff, und in dem H. Sacrament der Buß. Endlich widerum wird er auch heilig genennt, dieweilen von ihme herkommen die Weißheit, der Verstand, der Rath, die Stärcke, die Wissenschafft, die Gottseeligkeit, und die Forcht GOttes, welche wir die siben Gaben des heiligen Geists pflegen zu nennen.

Is. 11. 2.

Die erste Gab des heiligen Geists also ist die Weißheit, durch welche der Mensch übernatürlich erleuchtet wird, in etwas zu erkennen, und zu begreiffen, wie GOtt so höchst vollkommen seye, und es sich also billich gezieme ihm zu dienen, und ihn zu lieben. 2tens: Durch die Gab des Verstands bekommt der Mensch die Göttliche Gnad die Geheimnussen des allerhöchsten GOttes zu verstehen und auszulegen. 3tens: Durch die Gab des Raths wird der Mensch erleuchtet das Gute von dem Bösen zu unterscheiden, und zu erkennen, was ihm verdienstlich oder sträfflich seyn möchte: 4tens: Durch die Gab der Stärcke bekommt der Mensch die Gnad in Anfechtung der Versuchungen, in bösen Gelegenheiten zu sündigen, wie auch in der Marter und Peyn in dem Glauben und im Vertrauen zu GOtt beständig zu seyn, und zu verharren. 5tens: Durch die Gab der Wissenschafft wird der Mensch erleuchtet in geistlichen und weltlichen Sachen, solche zum Heyl seiner Seel, und zum Nutzen seines Nächstens recht zu gebrauchen. 6tens: Durch die Gab der Gottseeligkeit trachtet der Mensch in all seinem Thun und Lassen den Willen GOttes zu erfüllen. Und endlich 7tens: Durch die Forcht GOttes begreifft, und erkennt der Mensch die strenge Gerechtigkeit GOttes, und deswegen sich bekehret, Buß würcket, und GOtt allzeit vor Augen hat. Die Früchten des Heil. Geists beschreibt uns der H. Apostel Paulus also:

Gal. 5. 22. Fructus autem Spiritus est: Die Früchten des H. Geists seyen: Die Lieb, Freud, Frid, Gedult, Freindlichkeit, Gütigkeit, Langmüthigkeit, Sanfftmuth, Glaub, Mäßigkeit, Keuschheit, Reinigkeit. Dise Früchten und Gaben des Heil. Geists werden einem Chri-

sten von GOtt dem Heil. Geist mitgetheilt, damit er durch dise Gaben und Früchten, als auf Stafflen zur Christlichen Vollkommenheit aufsteige. Und dises seynd nun die Ursachen, warum die dritte Person, heilig, und ein Geist genennt werde. Nun ist die

Zweyte Frag: Ob der heilige Geist keinen anderen Namen mehr habe? Antw. Wegen denen unterschidlichen Würckungen und Gaben des heiligen Geists, wird derselbe auch noch mit anderen unterschidlichen Namen benamset: Und also wird er erstlich genennt, Digitus DEI: **Der Finger GOttes**; weilen GOtt der himmlische Vatter durch ihn sein Göttliches Gesatz in die Hertzen der Menschen geschriben, wie vor disem das alte Gesatz in die steinerne Tafen. Zweytens wird er genennt ein Geist der Wahrheit, nicht allein; weilen er die Kirchen führet, und alle Wahrheit lehret, sondern auch; weilen wir von ihme inwendig gelehrt, unterrichtet und unterwisen werden. Drittens nennet ihne Christus, wie wir in der vorletzten Unterweisung gehört, einen Tröster: Si enim non abiero, Paraclytus non venit ad vos, sagte er vor seiner Himmelfahrt zu seinen Jüngern: **Wann ich nicht hingehe, so kommt der Tröster, der heilige Geist nicht zu euch.** Wird also ein Tröster genennt; weilen er die Kleinmüthige tröstet, die Trostlose erquicket, denen Zweiffelhafftigen recht rathet, und die auf dem Weeg der Verdammnuß seynd, widerum auf den Weeg der Gnaden, und zu der ewigen Seeligkeit führet: Hæc omnia operatur unus atque idem Spiritus: **Dises alles würcket derselbige einige Geist**, sagt der heilige Paulus: Darum nennet ihn auch die Heil. Kirch ein Liecht der Hertzen, einen Ausspender der Gnaden, und einen süssen Gast der Seelen: Dulcis Hospes animæ: Und endlich nennet ihn der heilige Johannes die Liebe: DEus charitas est, **GOtt der heilige Geist ist die Liebe**, sagt diser geliebte Jünger: Qui manet in charitate: **Wer in der Lieb bleibt, der bleibt in GOtt, und GOtt in ihme.** Daß der heilige Geist die Lieb seye, bekräfftiget der heilige Apostel Paulus also: Charitas DEI diffusa est in cordibus nostris: **Die Liebe ist ausgegossen in unsere Hertzen durch den heiligen Geist.** Wie nun aber der heilige Geist nach seiner Essenz und Göttlichen Weesenheit die Liebe könne genennt werden, darvon sprechen die Gottsgelehrte sehr hoch und subtil also: GOtt der Vatter, sagen sie, wie auch wir schon ein andersmahl erkläret, hat von Ewigkeit her durch und in dem Verstand den Sohn, oder die zweyte Person in der GOttheit gebohren, welcher ihme

4.

Joan. 16. 7.

1. Cor. 12. 11.

1. Joan. 4. 16.

Rom. 5. 5.

V. Instr. 9. n. 3.

me in der GOttheit gantz gleich, und ähnlich ware: Disen seinen Sohn hat der Vatter, und hingegen der Sohn den Vatter von Ewigkeit her wegen allen Göttlichen Vollkommenheiten über alles geliebt mit der vollkommnesten Liebe: Dise Lieb aber war nicht, wie etwann die Lieb, so die Menschen gegen einander tragen: Nein, dann die Lieb der Menschen bestehet nur in einer blossen leblosen Neigung des Gemüths, welche leichtlich verändert wird, oder gar auslöschen kan: Die Lieb GOttes des Vatters aber gegen seinem Sohn, und die Liebe des Sohns gegen seinem Vatter, war eine lebendige weesentliche Lieb, also daß dise lebendige Göttliche Lieb ein Göttliches Weesen an sich hatte: Und dise Lieb ware nichts anders, als die dritte Person in der Heil. Dreyfaltigkeit, nemlich der heilige Geist, welcher mit seiner Essenz, und in seinem Göttlichen Weesen nichts anders ist, als die weesentliche Lieb GOttes des Vatters gegen dem Sohn, und des Sohns gegen dem Vatter: Dahero die Theologi oder Gottsgelehrte auch sagen, daß der heilige Geist seye ein Band, wordurch die Person des Vatters, und des Sohns in der GOttheit zusammen verbunden werden: Dises alles bekräfftigen die HH. Vätter Gregorius und Hieronymus mit klaren Worten, da sie also schreiben: Spiritus sanctus est amor, quem habet Pater in Filium: & Filius in Patrem: Der heilige Geist ist die Lieb, welche GOtt der Vatter gegen dem Sohn, und der Sohn gegen dem Vatter traget: Weil dise Lieb dann ewig, also ist auch die Person des heiligen Geists ewig, und denen andern Personen gantz gleich in der Ewigkeit, gantz gleich in der Heiligkeit, und gantz gleich in dem gantzen Göttlichen Weesen: Qualis Pater, sagt der heilige Athanasius, talis Filius, talis Spiritus sanctus: Wie der Vatter, so ist der Sohn, und so der heilige Geist. Weilen also dem Vatter insgemein zugeschriben wird die Gerechtigkeit, dem Sohn die Barmhertzigkeit, also wird dem heiligen Geist zugeschriben die Liebe, und darum wird er auch genennt die Liebe. Nun ist anjetzo die

Hom. 30. in Evang.

5. Dritte Frag: Was der heilige Geist für eine Gestalt habe? Antw. Es ist zwar der heilige Geist, wie schon gesagt in der Natur und Weesenheit eines mit dem Vatter, und dem Sohn, und also obschon sein Göttliches Weesen unbegreifflich, und unsichtbarlich, so ist er doch in unterschidlichen Gestalten erschinen, und hat sich absonderlich in dem neuen Testament denen Menschen in zweyen Gestalten offenbar gemacht, nemlich in der Gestalt einer Tauben, und in der Gestalt des

Feurs.

Feurs. In der Gestalt feuriger Zungen ist er erschinen an dem heiligen Pfingsttag. Dann wie der heilige Lucas sagt: Als die Apostel und Jünger Christi zu Jerusalem versammlet waren, ist der heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen vom Himmel über sie herabgestigen, und hat ihnen dazumahl mitgetheilt nicht nur allein die Gnad in allen Sprachen zu reden, und sie hierdurch geschickt gemacht, das Evangelium zu predigen, sondern mit diser Gestalt feuriger Zungen, hat er sie auch mit der Liebe entzündet, und hitzig gemacht, alle Widerwärtigkeiten diser Welt zu überwinden. Es haben zwar die heilige Apostel schon nach der Auferstehung Christi, und noch vor seiner Himmelfahrt von Christo den heiligen Geist empfangen, dann der heilige Johannes schreibet: Insufflavit: **Er bliese sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den Heil. Geist.** Jedoch aber hat dazumahl der Heil. Geist die Apostel mit seinen Gaben nicht also reichlich erfüllet, als wie es geschehen ist an dem heiligen Pfingst-Sonntag; nein, sondern nachdem sie mehr gereiniget waren, und durch ihr Gebett mehrer verdient hätten, hat sie auch der H. Geist mehrers begnadet, und mehrers erfüllet: Dann wir wissen, daß die heilige Apostel, ehe noch der H. Geist über sie gekommen, allerhand Mängel und Fehler an ihnen gehabt: nachdem sie aber den heiligen Geist empfangen, und mit seinem Göttlichen Feur entzündet worden, da waren sie gantz vollkommen, unerschrocken, und heldenmüthig, also zwar, daß sie so gar ihr Leib und Leben, und alles für den Glauben dargegeben: Ist so mithin der heilige Geist in Gestalt eines Feurs erschinen, anzuzeigen, daß, gleichwie das Feur erwärmet, und das Harte erweichet; eben also auch der heilige Geist unsere harte Hertzen erweiche, und unsere in dem Dienst GOttes gantz erkaltete Gemüther erwärme. In diser Gestalt des Feurs ist auch der heilige Geist von der Stadt Constantinopel abweichend gesehen worden.

Actor. 2. 3.

Joan. 20. 22.

Gantz Griechenland, wie wir wissen, war ehedessen eyfrig Catholisch, weilen aber die Griechen, und absonderlich zu Constantinopel, wider die Lehr der Heil. Catholischen Kirch von dem Heil. Geist einige Irrthum gelehrt, und darmit fast gantz Griechenland angesteckt, so hat GOtt dise Unehr, welche die Griechen dem Heil. Geist angethan, dermassen empfunden, daß er sie folgender Gestalten mit der Türckischen Tyranney abgestrafft: Dann Mahomet dises Namens der zweyte Türckische Kayser zoge im Jahr Christi 1454. mit einer grossen Armee für die Stadt Constantinopel, belagerte selbe lange Zeit mit grossem Gewalt: weil er aber eine ungemeine Gegenwehr gefunden, so war er fast

entschlossen die Belagerung aufzuheben, und von der Stadt abzuziehen. In der Nacht aber des H. Pfingst-Tags sahe Mahomet, daß ein helles Feur von der Stadt gen Himmel hinauf floge, welches er für sich als ein gutes Zeichen ausdeutete, und sagte, es seye der Christen GOTT von der Stadt gewichen, mithin setzte er an dem H. Pfingst-Montag den 29. May nochmahl an die Stadt, stürmete, und eroberte sie auch, übte eine solche Tyranney aus, und richtete ein solches Blut-Bad an, daß es mit Worten nicht auszusprechen: Dann Constantinus XV. der Christliche Kayser wurde gefangen, und getödtet, dessen Haupt hat der Türck auf einen Spieß stecken, und in der Stadt herum tragen lassen, daß also dazumahl das Christliche Reich gegen Aufgang gäntzlich ausgerottet worden, und noch biß heut unter dem Türckischen Joch seuffzen muß, und dises darum, weilen sie sich von der Heil. Catholischen Kirchen getrennt, den Heil. Geist entunehret, so mithin das Göttliche Feur bey ihnen erloschen, und der H. Geist von ihnen gewichen.

Die andere Erscheinung des Heil. Geists in dem neuen Testament ist geschehen, als Christus von dem Heil. Johannes in dem Fluß Jordan getaufft worden, allda ist die Stimm des himmlischen Vatters erschollen, diser ist mein geliebten Sohn, und der H. Geist ist in sichtbarlicher Gestalt einer Tauben über Christum herabgestigen. Und diser Ursachen halber wird der H. Geist noch biß heut wie eine Taube gemahlt, und uns vorgestellt. Warum aber der H. Geist in Gestalt einer Tauben sich uns Menschen offenbaren wollen, darüber geben die Lehrer unterschidliche Ursachen; insgemein aber sagen sie, daß, weilen die Tauben ein Vorbild der Reinigkeit seye, also habe der H. Geist unter diser Gestalt erscheinen wollen. Dann wir wissen, als Noe aus der Archen einen Raab ausgelassen, so ist selber nicht mehr zuruck gekehret, sondern hat sich auf die Erden gesetzt, und mit dem Todten-Aas seinen Hunger gestillt: Als aber Noe eine Tauben lassen hinaus fliegen, ist selbige alsobald wider zuruck geflogen; weilen nemlich die Erden noch voller Unrath, und Todten-Cörper ware, wolte die Tauben sich auf selben nicht aufhalten, weilen sie nemlich sich nur einfindet, wo es sauber hergehet, und nur die Reinigkeit liebet. Eben also ist beschaffen der heilige Geist: wo diser sich aufhaltet, muß alles sauber, und alles von Sünd und Lastern rein seyn, wo Sünd und Laster, und absonderlich die Unreinigkeit, und die Werck des Fleisches sich aufhalten, da weichet er hinweg, wie GOtt der H. Geist solches augenscheinlich gewisen in dem Leben des

Luc. 3. 21.

Heil.

Heil. Basilii. Der heilige Basilius, so offt er die heilige Meß gelesen, so offt sahe er unter der Heil. Meß ein schneeweisse Tauben, so der H. Geist ware. Einstens blibe dise Tauben oder der H. Geist aus, über welches sich der Heil. Mann sehr entsetzt, und hefftig erschrocken, er durchsuchte sein Gewissen, kunte sich aber keiner schweren Sünd erinneren: Bate also GOtt, ihm zu offenbaren, warum doch dise Göttliche Tauben, oder der Heil. Geist ausbleibe? GOtt offenbarte ihm, daß weilen sein Diener bey dem Altar in Unreinigkeit stecke, und unter der Meß mit unkeuschen Augen ein Weibsbild angesehen, so seye dises die Ursach, daß die Göttliche Taub, oder der Heil. Geist ausgebliben; sobald nun der H. Basilius disen Altar-Diener abgeschafft, erschine widerum wie zuvor die weisse Tauben, oder der Heil. Geist. Seht AA.! wie der heilige Geist weichet, wo die Sünd, und absonderlich die Unreinigkeit zu finden: Wer dann den H. Geist will in ihm wohnend machen, und behalten, der muß sein Hertz rein machen, und rein halten, und den heiligen Geist durch keine Sünd betrüben, oder vertreiben, sondern täglich mit David seufftzen und bitten: Spiritum rectum innova in visceribus meis: Daß GOtt ein reines Hertz in uns schaffen, und einen rechten Geist in uns erneueren wolle.

In vita

Psal. 50. 12.

Derohalben dann schliesse ich mit dem Heil. Apostel Paulo, und sage: wann ihr den H. Geist empfanget, nolite contristare Spiritum sanctum, so solt ihr disen Heil. Geist nicht mehr durch einige Sünd betrüben, nicht mehr durch einige Laster vertreiben: Nein, sagt abermahl der Heil. Paulus: Si Spiritu vivimus, Spiritu & ambulemus: Wann wir einmahl von dem Geist leben, so laßt uns in dem Geist wandlen. Wir wandlen aber in dem Geist, will der Heil. Paulus sagen, wann wir denen Gelüsten des Fleisches kein Gehör geben; wir wandlen in dem Geist, wann wir denen guten Einsprechungen des Heil. Geistes werden folgen, und nachkommen. Derowegen dann wollen wir mit der Heil. Catholischen Kirchen zu diser dritten Göttlichen Person seufftzen, betten und sagen: Komme O Heil. Geist! erfülle die Hertzen deiner Glaubigen, welche du in Einigkeit des Glaubens mit dem Feur deiner Göttlichen Liebe versammlet hast, entzünde und vermehre in uns das Feur deiner Liebe, also daß es in uns nicht mehr möge erlöschet werden, biß wir dich samt dem Vatter, und dem Sohn mögen lieben, loben, ehren und preisen in der ewigen Freud, und Glückseeligkeit, Amen.

6.

Ephes. 4. 30.

Gal. 5. 25.

Die sechzehende Unterweisung

Von dem ersten Theil des neunten Artickels des Apostolischen Glaubens.

Eine heilige allgemeine Christliche Kirch.

Frag-Stuck.

1. WJe vil seynd Artickel des Apostolischen Glaubens? ℟. Zwölffe,
2. Welcher ist der erste Theil des neunten Artickels? ℟. Ich glaub eine heilige allgemeine Christliche Kirch.
3. Was wird verstanden durch die Kirch? ℟. Eine Versammlung der Rechtglaubigen unter einem sichtbaren Haupt.
4. Wer ist das sichtbare Haupt der Kirch? ℟. Der Pabst zu Rom, als Statthalter Christi?
5. Ist ein solches Haupt nothwendig? ℟. Ja eben so nothwendig, als ein Obrigkeit in anderen Regierungen.
6. Wer hat dises Haupt bestellet, oder verordnet? ℟. Christus, als er Petro befohlen, seine Lämmer und Schaaf zu weyden.
7. Wie vil seynd aber Kirchen? ℟. Es ist nur eine wahre Kirch.
8. Ist die wahre Kirch sichtbar? ℟. Ja, dann sie wird verglichen einer Stadt auf einem Berg.
9. Welche ist aber die wahre Kirch? ℟. Allein die Catholische.
10. Muß einer in diser Kirch sich befinden, wann er will seelig wer-

werden? ℟. Ja, weilen in diser allein die wahre Mittel zur Seeligkeit sich finden.

11. Wie können wir aber wissen, daß die Catholische Kirch die wahre Kirch Christi auf Erden seye? ℟. Aus denen Kennzeichen, die sie haben muß.

12. Was muß sie dann für Kennzeichen haben? ℟. Dise vier, 1. sie muß einig, 2. sie muß heilig, 3. sie muß allgemein, und 4. Apostolisch seyn.

13. Ist die Catholische Kirch einig? ℟. Ja, dann sie hat einerley Lehr, und ist überall in allem gleich.

14. Können wir aber in der Catholischen Kirchen nicht uneinig werden in der Lehr? ℟. Nein, dann wir halten uns an den unfehlbaren Ausspruch der Kirchen.

15. Seynd andere Kirchen, als wie die Lutheraner, nicht auch einig in ihrer Lehr? ℟. Nein, sie können auch nicht einig werden.

16. Warum nicht? ℟. Weil ein jeder die Schrifft nach seinem Verstand und Sinn auslegt und versteht.

17. Warum wird sie heilig genennt? ℟. Fürnemlich darum, weilen sie heilige Lehren führet, und alle Mittel zur Heiligkeit in der Catholischen Kirchen gefunden werden.

18. Haben andere Kirchen nicht auch dergleichen Lehren und Mittel zur Heiligkeit? ℟. Nein, dann keiner jemahls ausser der Catholischen Kirchen heilig worden.

19. Hat aber die Catholische Kirch heilige Leut? ℟. Ja, sonsten wären durch sie keine Wunderzeichen geschehen.

20. Können dann die Lutheraner nicht auch heilig leben? ℟. Nein, schein-heilig können sie wohl seyn, aber eine wahre Heiligkeit können sie nicht haben.

21. Warum nicht? ℟. Weilen ihnen das Fundament und der Glauben abgehet.

22. Was wird verstanden durch das Wort Catholisch, oder allgemein? ℟. Daß die Lehr der Catholischen Kirch an allen Orten, zu allen Zeiten, und von allen Völckeren ist geglaubt worden.

23. Ist die Catholische Kirch auch Apostolisch? ℟. Ja, weilen der Vabst, die Bischöff, und alle Priester der Kirchen ihren Ursprung von denen Apostlen her haben.

24. Kön-

24. Können dises die Lutheraner und andere Kirchen nicht auch? ℟: Nein, dann nach dem Luther finden sie keinen mehr.
25. Haben also andere Kirchen keinen Priester? ℟. Sie haben keine Priester, und ihre Grißliche haben keinen Gewalt.
26. Wie lang wird dann die Catholische Kirch stehen? ℟. Biß zum End der Welt, dann Christus hat sie gebauet auf einen Felsen.

Auslegung.

1. Ich erinnere mich einstens gelesen zu haben, daß einem gewissen Baumeister drey Fehler, die er in seiner Baukunst begangen, seyen vorgeworffen worden. Erstlich habe er ein Wirthshauß in der Einödde, und neben der Straß gebauet. Zweytens eine Mühl, weit entlegen von dem Wasser. Drittens einen Garten in einem Thal, wo lauter steinigter Grund und Schatten gewesen. Und in Wahrheit hat man ihm nicht unrecht gethan, weilen dises drey Haupt-Fehler waren: Dann in einem Wirthshauß in der Einönde, wo niemand hinkommt, was will der Wirth lösen? In einer Mühl, wo kein Wasser, was wird man mahlen? In einem Garten, wo lauter Stein, und keine Sonnen, was wird wachsen, was wird zeitig werden? Nemlich nichts. Einen solchen thorrechten Baumeister stellt uns auch vor das Evangelium, von welchem der Text sagt, daß er ein Hauß, ein grosses Gebäu aufgeführt in einer zwar lustigen Gegend zu nächst an einem lieblich fürüber lauffenden Fluß, aber auf einen sandichten Grund, hat also den Bau zwar mit grosser Mühe und Arbeit zu End gebracht: Aber eine schlechte Freud daran erlebet: Dann bey anhaltenden Regenwetter als der Fluß mächtig angewachsen, und ausgeloffen, hat er um sich gefressen, und weil der Grund gantz sandig war, so ist geschehen, daß das Wasser das Fundament unterfressen, der Bau hat Riß bekommen, endlich als Sturm und Wind gekommen, cecidit, ist er gesuncken, & fuit ruina illius magna: Und ist mit grossem Krachen und Praßlen eingefallen: Dahero diser Baum ister in Heil. Schrifft billich verglichen ist, viro stulto, und ein ausgemachter Narr genennt wird. AA.! Christus der HErr zur Zeit seines heiligen Predig-Amts, und da er bey uns Menschen auf diser Welt gewesen, wolte auch einen Bau führen; Ædificabo Ecclesiam meam, und diser Bau solte kein anderer seyn, als

Matth. 7. 27

Matth. 16. 18.

als seine H. Kirch, in welcher jederman solte einkehren, von welcher jederman solte ernährt werden, und in welcher jederman solte Frucht bringen. Derohalben hat er sie gebauet nicht abweegs, wie jener sein Wirthshauß, sondern offentlich an den Weeg, sie stehet allen und jeden Menschen offen, und gleich vor der Nasen. Er hat sie nicht gebauet, wie jener seine Mühl von dem Wasser entfernet, sondern nächst an demselben, auf daß alle und jede Rechtglaubig, von diser das Brod, und die nothwendige Nahrung der Seelen zum ewigen Leben hernehmen kunten; dahero hat er disem seinem Bau, und seiner Kirchen zugeleitet, als reichfliessende Quell-Adern der Gnaden GOttes, die 7. HH. Sacramenta, und die unendliche Verdienst seines vergossenen heiligsten Bluts. Er hat sie auch gebauet nicht an den Schatten, und in eine unfruchtbare Erden, wie jener seinen Garten, sondern an die Sonnen, und in einen herzlich guten Grund; derohalben sehen wir sie gantz fruchtbar mit allerhand schönen Blumen und Früchten geziert: Wie dann disen Garten der Kirchen gantz herzlich zieren, so vil tausend und tausend HH. Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, und andere Heilige mehr: Christus endlich, der kluge Baumeister, hat seine Kirch, und seine Gebäu nicht geführt, und das Fundament nicht gelegt, wie jener Thorrechte auf einen sandigen Grund, sondern supra petram, auf einen Felsen, der so fest, & portæ inferi non prævalebunt adversus eam: Daß alle Macht, und aller Gewalt der Höllen selbst bißhero noch niemahl hat können gewältigen, und wirds auch nicht übergwältigen: Weilen wir dann anheunt dises Gebäu von der Catholischen Kirchen, oder den neunten Artickel, eine heilige allgemeine Christliche Kirch, auszulegen, alsso wollen wir anjetzo erklären was die Kirch seye? Und dann ferners beantworten: 1. Welche die rechte und wahre Kirch Christi seye? 2 Wie dieselbe zu erkennen? Und dann drittens, ob man könne erweisen, daß der Statthalter Christi, und andere Hirten der Catholischen Kirchen von Christo und denen Apostlen her ihren Ursprung haben? Attendite.

Ibid.

Austheilung.

2. Wir pflegen zwar jenes Gebäu, und Gottshauß, in welchem man die Gottsdienst haltet, eine Kirch oder die Kirchen zu nennen, allein allhier, und bey disem neunten Artickel, wird durch das Wort Kirch nicht verstanden die aus Stein gebaute Kirch, sondern durch das Wort Kirch wird allda verstanden eine Versammlung der Rechtglaubigen unter einem sichtbaren Haupt, bey welcher das wahre Wort GOttes geprediget, die wahre von Christo selbst eingestellte Sacramenta

Act. 14.

rein ausgetheilt, und alle Mittel zu unserer Seeligkeit zu finden seynd. Es wird allda gesagt, daß die Kirch müsse stehen unter einem sichtbaren Haupt, nemlich unter dem Statthalter Christi dem Pabst zu Rom, der da Gewalt hat die Kirchen zu regieren, und alles auf Erden zu binden oder zu lösen. Wie nothwendig ein solches sichtbares Haupt der Kirchen auf Erden seye, kan man abmessen aus dem, wie nothwendig bey allen Regierungen ein Oberhaupt seye. Mein! wann nur in einer Stadt kein Obrigkeit wäre, wie wurde es zugehen? Was für eine Confusion, und Verwirrung wurde nicht seyn, und erfolgen? Ubi non est Gubernator, sagt der weise König Salomon: Populus corruet: Wo kein Regent ist, da wird das Volck untergehen. Derohalben dann alle Verwirrung in der Kirchen zu verhüten, als Christus von diser Welt wolte abscheiden, hat er zwar allen seinen Apostlen den Gewalt gegeben die Sünden nachzulassen, das Evangelium zu predigen, und dergleichen. Vor allen anderen Apostlen aber hat er Petrum an seiner Stell, zu einem Oberhaupt, und zu seinem Statthalter gesetzt, und verordnet, und ihme als dem obersten Hirten, und sichtbaren Haupt befohlen seine Schaaf, und seine Lämmer zu weyden, das ist seine Kirch, sowohl die Geistliche, als Weltliche zu regieren. Wie dann auch Petrus in Krafft seines höchsten Gewalts die andere Apostel zusammen beruffen zur Wahl, an statt des Verräthers Judas nemlich einen anderen Apostel zu erwählen: Deßwegen dann, wo die Apostel genennt oder gezehlt worden, stehet Petrus allzeit der erste; ist also gantz gewiß, und unlaugbar, daß Petrus und seine Nachfolger von Christo zu einem sichtbaren Haupt der gantzen Kirchen gesetzt worden, dieselbige zu regieren: Und von diser Zeit an hat die Kirch noch allzeit ein solches sichtbares Haupt auf Erden gehabt. Gleichwie nun das Haupt, also muß auch die Kirch Christi selbst von Christi Zeiten an sichtbarlich gewesen seyn, und sichtbarlich verbleiben: Dann wann die Kirch nicht sichtbarlich wäre, wie könte man dem Befelch Christi nachkommen, da er befilcht, man soll bey der Kirchen klagen, und den Ausspruch von der Kirchen hören. Wann ein Sünder, sagt Christus der HErr, auf deine gute Ermahnung sich nicht bessern will, dic Ecclesiæ, so solst du es der Kirch anzeigen, rc. Deßwegen vergleicht Christus seine Kirch einer Stadt auf einem Berg, einem Liecht auf einem Leichter, und hat versprochen seine Kirch auf einen Felsen zu erbauen: Was aber auf einem Felsen, oder auf einem Berg, oder auf einem Leichter stehet, das ist sichtbar; so muß dann auch die Kirch sichtbar seyn. Von der Sichtbarkeit der Kirchen

Prov. 11. 14.

Isai. 21. 15.

Actor. 1. 16.

Matth. 18. 17.

Matth. 5. 15.

chen

chen schreibt der Heil. Chrysostomus also: Es ist leichter die helle Sonnen an dem Himmel auszulöschen, als die Kirch verbergen. Facilius est solem extingui, quam Ecclesiam obscurari, da wir also betten und sagen: Ich glaub eine heilige allgemeine Christliche Kirch, wollen wir eben so vil sagen, als ich halte vestiglich darvor, daß Christus auf diser Welt sein geistliches Reich aufgericht, nemlich seine sichtbare Kirch, mit welcher er sich, als wie ein Bräutigam mit seiner Braut vermählet. Nun aber weilen Christus der Göttliche Bräutigam nicht mehrer erkennt, als nur eine eintzige Braut, das ist nur ein eintzige Kirch, so ist anjetzo die

Hom. 4. de Verb. Isai. vidi Dom.

Erste Frag: Welche dann die rechte Braut, und die rechte Kirch Christi auf Erden seye? Es ist bekannt, und Welt-kündig, daß dermahlen leyder! vilerley Versammlungen, und allerley Kirchen sich befinden, es seynd die Lutheraner, die Calvinisten, die Zwinglianer, und andere dergleichen Neuling mehr: Nun alle dise ruffen, schreyen, schreiben, sagen und lehren, ihre Kirch allein seye die wahre Kirch, die wahre Braut Christi, bey ihnen allein seye der rechte Glaub, der wahre Sinn, und Verstand des Wort GOttes, alle andere aber seyen falsch, und von Christo dem allerreinisten Gespons verstossen und verworffen. Wann nun der Heil. Apostel Paulus ausdrücklich schreibet: Unus Dominus, una fides, unum Baptisma: Daß nur ein GOTT, nur ein Tauff, nur ein Glaub, und einfolglich nur ein Kirch, und nur ein Braut Christi seye. Ja Christus der HErr selbst hat uns schon zu seiner Zeit gantz sorgfältig gewarnet, und vorgesagt: Si quis vobis dixerit: Wan einer zu euch sagen wird: Ecce hic est Christus, aut illic, nolite credere: Sehet da ist Christus oder dorten, so glaubts nur nicht. Mein GOTT! möchte jezuweilen einen, oder den andern gedumcken, wem muß ich dann gleich glauben? Wie vilerley Kirchen, wie vilerley Glauben, wie unterschidliche Religionen sehen wir nit in unserm Teutschland: Auf allen und jeden Cantzlen prediget und lehret man, hic est Christus: Da an disem Ort allein ist die wahre Kirch, die wahre Braut, samt Christo ihrem liebsten Bräutigam: An einem andern Ort sagt man mir wider: Ecce illic, nicht da, sondern dort ist Christus: Sihe in diser, und in jener Stadt, in disem und jenem Königreich ist Christus, in jener Provintz, in jenem Land, in jenem Hertzogthum, dort allein ist Christus. Ein jeder Theil nur verurtheilet den andern, ein jeder ziehet die Schrifft für sich zum Zeugen an, ein jeder Theil hat tausend und tau-

1.

V. Instr. 6. n. 3.

Ephes. 5. 5.

Matth. 24. 23.

tausend Lehrer, die ihre Kirch verfechten. Wann nun Christus sagt: Nolite credere, glaubts nicht, und ich doch, wann ich will seelig werden, mich in der wahren Kirch Christi befinden muß, und der wahren Religion beypflichten: So ist dann die Frag, welche die rechte Braut, und die rechte Kirch Christi auf Erden seye? Antw. Dise ist alleinig, die von Alters her also genañte Catholische Kirch, welche den Römischen Pabst als Statthalter Christi, und Nachfolgern des H. Apostels Petri für ihr sichtbarliches Haupt erkennen thut. Wer dann ausser diser Kirchen sich befindet, der hat kein Seeligkeit zu hoffen; sondern gleichwie alle, die nicht in der Arch Noe gewesen, zur Zeit des Sündfluß ertruncken, und zu grundgangen: Eben also gehen auch alle zu grund, die nicht in der wahren Catholischen Kirch sich befinden: Dañ wer dise Kirch nicht für seine Mutter erkennt, sagt der H. Augustinus, der kan GOtt nicht zum Vatter haben. Hilfft dich also nichts mein Christ! wann du schon von GOtt glaubst, und von GOtt alles weißt, was du zu glauben und zu wissen schuldig bist, wann du darneben dich nicht in der wahren Kirchen GOttes befindest, nichts, sag ich, nutzt dich dises alles, weilen du GOtt nicht zugehörest, und GOtt zu keinem Vatter hast: Da wir also betten und sagen: Ich glaub eine heilige allgemeine Christliche Kirch, wollen wir eben so vil sagen: Als ich glaube, wer seelig will werden, der muß ein Glid der Cathol. Kirchen Christi auf Erden seyn; weilen allda allein der wahre Glaub, die wahre Schrifft, und dessen Verstand, die wahre HH. Sacramenta, der wahre Gewalt die Sünden nachzulassen, und die wahre Verdienst Christi, so mithin in diser Kirchen allein die wahre Mittel sich befinden die Seeligkeit zu erlangen, welche Mittel von allen andern Kirchen und Secten abgeschnitten seynd. Nun ist aber anjetzo die

Lib. 4. de Symb. ad Catech. c. 14.

4. Zweyte Frag: Wie aber können wir wissen, daß die Cathol. Kirch allein die wahre Kirch, und Braut Christi auf Erden sey? Antw. Die Cath. Kirch ist allein die wahre Kirch Christi darum; weil sie allein hat die Notas, das ist, die wahre unfehlbare Kennzeichen der wahren Kirch Christi auf Erden. Welche dise Kennzeichen seyen, zeigt uns an die Nicänische Glaubens-Bekanntnuß, und sagt also: Credo in unam, sanctam, Catholicam & Apostolicam Ecclesiam: Ich glaube in eine, heilige, allgemeine, und Apostol. Kirchen. Muß also die wahre Kirch Christi seyn: 1. Una, einig. 2. Sancta, heilig. 3. Catholica, allgemein. 4. Apostolica, Apostolisch. Das erste Kennzeichen dann ist die Einigkeit, nemlich die Kirch muß einig, und gleich seyn in der Lehr,

und

und dises Zeichen ist alleinig in der Catholischen Kirchen anzutreffen: Dann sie ist einig in allen Articklen des Glaubens, wie wir hier glauben, glaubt man auch in der neuen Welt, man prediget in der Cathol. Kirchen aller Orthen gleich von der heiligsten Dreyfaltigkeit, gleich von Christo. Man liset in der Cathol. Kirch Meß zu Mexico wie zu Wien, zu Lima wie zu Rom, zu Goa wie zu Pariß; Man bekennt in allen Cathol. Orthen der gantzen Welt 7. HH. Sacramenta: Man verehret die Mutter GOttes in der neuen Welt wie in der alten: Man schreibt und prediget von ihrer unbefleckten Empfängnuß, von ihrer Jungfräulichen Geburt, von ihrer Himmelfahrt, und von ihrer Vorbitt in allen Sprachen als wie in Teutschland. Man grüsset sie mit dem Heil. Ertz-Engel Gabriel vom Aufgang der Sonnen biß zum Untergang. Man verehret die Heilige GOttes, man bettet vor die Abgestorbene in einem Orth wie in dem anderen: Man erkeñet den Statthalter Christi vor das sichtbare Haupt der Kirchen, so weit der Cathol. Glaub ausgebreitet ist: Und also von anderen Dingen der Cathol. Kirch nichts zu melden. Seynd also wir in Cathol. Kirch allein einig in der Lehr, und können auch nicht uneinig werden, weilen wir uns nemlich halten an den unfehlbaren Ausspruch der Kirchen. Keine einige andere Kirch aber hat dises Zeichen, daß sie una einig sey in der Glaubens-Lehr. Betrachtet nur die Lutheraner, wie einig sie seyen: Einige wollen drey Sacrament, andere nur zwey: In einigen Orthen haben sie die Ohren-Beicht, in anderen nicht. Zu Nürnberg lesen sie die teutsche Meß, zu Augspurg aber nicht: Anderst lehren die zu Ulm, anderst die in Sachsen: In ihrer Kirch also seynd sie nicht einig, können auch nicht einig werden. Warum? weilen ein jeder die Schrifft nach seinem Sinn auslegt, und versteht, durch welche ungleiche Auslegung dann nothwendig die Uneinigkeit erfolgen muß. Derohalben hat der Heil. Paulus die Corinthier also sehr gebetten: Obsecro vos fratres: Ich bitte euch liebste Brüder durch den Nahmen unseres HErrn JEsu Christi, daß ihr alle gleich redet, und keine Trennung unter euch seye. Durch welches der Heil. Paulus zu verstehen geben, daß die Einigkeit ein Zeichen der wahren Kirchen seye.

1. Cor. 1. 10.

Das zweyte Kennzeichen der wahren Kirch Christi ist dises: daß sie sancta, heilig genennt werde, dessen seynd unterschidliche Ursachen: sie wird heilig genennt, weil sie abgewaschen in dem heiligsten Blut JEsu Christi; sie wird heilig genennt, weil in derselben ausgespendet werden die HH. Sacramenta: Sie wird heilig genennt von dem Heil. Geist,

welcher sie regieret, und in aller Wahrheit erhaltet: Sie wird heilig genennt, weilen Christus ist das Haupt der Kirchen. Absonderlich aber wird sie heilig genennt, weilen sie führet heilige Lehren. Dann alle Satzungen, und alle Lehren der Catholischen Kirch seynd heilig, und zihlen dahin die Sünden auszurotten, die Tugend aber, und die Ehr GOttes einzupflantzen. Es seynd in der Catholischen Kirchen verordnet allerhand Stifft und Clöster, wo GOtt ohne Unterlaß bey Tag und Nacht durch das Gebett, und durch Psalliren gelobt und geprisen wird. In der Catholischen Kirchen gebraucht man sich zum öfftern der HH. Sacramenten, sonderbar wird in höchsten Ehren gehalten das heiligste Sacrament des Altars. Man ruffet an die Heilige. Man fastet, man casteyet sich, und züchtiget den Leib: Wohin ist dises alles angesehen? Alles zu grösserer Ehr GOttes, um hierdurch heilig, oder wenigst seelig zu werden: Und dise Mittel zur Heilig- und Seeligkeit seynd allein in der Cathol. Kirchen zu finden, dann niemand ist jemahls ausser diser Kirchen heilig worden. Durchlese man alle Legendten der Heiligen, durchgehe man den gantzen Calender des Jahrs, betrachte man alle Heilige so wird sich nit ein einiger finden, der nicht in der Cathol. Kirchen gelebt habe, alle heilige Martyrer, Beichtiger und Jungfrauen haben in keiner andern Kirchen gelebt, als in der Catholischen, von diser haben sie die Heiligkeit bekommen, und durch dise seynd sie heilig worden. Muß also die Kirch selbst heilig seyn; dann nemo potest dare, quod non habet, sagen die Gelehrte: Niemand kan dem andern geben, das er selbst nicht hat. Weil dann die Kirch dem Menschen, und ihren Glidern die Heiligkeit gibt, muß sie auch selbst die Heiligkeit haben. Daß aber die Catholische Kirch heilige Leuth habe, bezeugen unsere Gegenglaubige selbst, also glauben und sagen sie, daß Bernhardus, Franciscus, Bonventura, Xaverius und vil tausend andere heilig seynd, sie bekennen, daß sie Mirackel, und Wunder gewürckt. Was folgt hieraus? Antw. Es folgt, daß die Kirch, in welcher sie gelebt, und welche sie geprediget, die wahre Kirch seye, ansonsten wären sie nicht heilig worden, und GOtt hätte ihr Lehr nicht mit Wunderzeichen bestättiget, wann sie nicht wäre wahr gewesen, dann GOtt kan kein Unterstützer der Lugen und Unwahrheit seyn, daß wir also billich mit einem Heil. Richardo à S. Victore aufschreyen können: Domine, si erravimus, a te decepti sumus! HERR, wann es ein Fehler ist, was wir glauben, so hast du uns betrogen, dann alles mit solchen Zeichen bestättiget ist, welche von keinem andern, als allein von dir können herrühren. Nichts dergleichen aber befindet sich in andern

L. 1. de Trin. 2. 1.

Kir-

Kirchen, keine Miracket, keine Wunderwerck, keine Heilige, keine Heiligkeit ist bey ihnen zu finden, warum? weilen ihr Kirch, und ihr Glaub nicht heilig. Eine Scheinheiligkeit kan man zwar wohl zeigen ausserhalb der Catholischen Kirchen, aber keine wahre rechtschaffene Heiligkeit nicht; weilen man nur in der Catholischen Kirchen allein einen heiligen Christlichen Wandel führen, rechte heilige GOtt wohlgefällige Werck üben, und vollbringen kan: Dann nur ein Tauff, nur ein Glaub, nur ein GOtt, nur ein eintze heilige Kirch.

Das dritte Zeichen der Kirchen ist, daß sie seyn muß Catholica, Allgemein. Was das Wort Catholisch heisse und seye, haben wir schon oben ausgelegt, nemlich: Catholisch ist, wie Vincentius Lirinensis sagt: Quod ubique, quod semper, & quod ab omnibus creditum est: Das an allen Orten, zu allen Zeiten, und von allen Völckern ist geglaubt worden. Ist also erstlich unsere Kirch allgemein, weil sie sich erstreckt in die gantze Welt, und unter allen Völckern ist unser Glaub geprediget worden. Zweytens ist unsere Kirch allgemein, weil sie von Christi Zeiten an ohne einiges Aufhören allzeit gewesen, und allzeit seyn wird biß ans End der Welt: Also ist das Versprechen Christi in dem Heil. Evangelio: Ecce ego vobiscum sum: Sihe, ich bin bey euch alle Tag biß zum End der Welt. Von keiner andern Kirch aber kan gesagt werden, daß sie allgemein gewesen oder seye: Nein, dann alle andere Kirchen und Secten, so vil deren bißhero gewesen, waren anderst nicht als wie ein Wetter, wie ein Platz-Regen, wie ein Sturm-Wind, welche bald widerum vergehen. Es seynd von Simone Mago an, wie Theophilus Raynaudus bezeuget, biß auf den Luther schon hundert und neuntzig Ertz-Ketzer, welche neue Kirchen, oder Ketzereyen aufgericht, gewesen, aber alle, biß auf ein, und andere seynd hin, und vergangen, und die noch übrig seynd, werden noch vergehen: Dann Menschen-Tand, und was nicht von GOtt ist, sprach jener weise Raths-Herr Gamaliel, muß untergehen; dann ein jegliche Pflantz, sagt Christus unser Heyland, welche mein himmlischer Vatter nicht gepflantzet, die wird ausgereitet werden. Ist also der Nahmen Catholisch ein Kennzeichen der wahren Kirch; dieweilen alle, die im alten Hauffen gebliben seynd, auch den alten Nahmen behalten; hingegen die sich vom alten Hauffen getrennt, die haben auch einen neuen Nahmen bekommen, nemlich den Nahmen von dem Urheber der Trennung; also werden die Lutheraner genennt von Luthero, die Calvinisten von Calvino: damit man sie nemlich hindurch von dem alten Hauffen, und

V. Instr. a. 2r In Libello adversus profan. omnium hæres. connovationes.

Matth. ult. ult.

In Brev. X. Chrono.

Actor. 5. 34. Matth. 15. 13.

von

von der Catholischen Kirch unterscheiden kan. Das vierte Kennzeichen endlich der wahren Kirchen ist, daß sie Apostolica, Apostolisch seye, das ist, die Hirten und Bischöff, und auch der Statthalter Christi müssen im richtiger Ordnung auf die Apostel folgen, und ihren Ursprung von Christo, und seinen lieben Apostlen her probiren können. Nun ist die

5. Dritte Frag: Ob man könne beweisen, daß der Pabst, Bischöff, und andere Hirten der Catholischen Kirchen von Christo, und denen Apostlen her ihren Ursprung haben? und ob dises nicht auch die Lutheraner und andere Kirchen können? Antw. Daß der jetzige Pabst Benedictus XIV. der ordentliche Nachfolger Petri sey, kan man gar wohl beweisen, und just so, wie der Heil. Matthäus, und der Heil. Lucas beweisen, daß Christus dem Fleisch nach von David, und Abraham herkomme, nemlich durch Erzehlung aller Geschlechter nacheinander von David und Abraham an, biß auf Christum. Also, wann man alle Römische Päbst von Petro an biß auf den jetzt regierenden Past erzehlet, so wird gantz klar gewisen, daß der jetzige Pabst des Petri Nachfolger seye. Frage Benedictum den jetzigen Pabst, wem er nachgefolgt? so wird er sagen Clementi dem XII. Solst du Clementem fragen, wem er nachgefolgt? so wird er sagen Benedicto III. dem X. und also fort wirst du kommen, biß auf den ersten Pabst den Heil. Petrum. Wilst du aber von Petro anfangen, so wirst du finden, daß dem Heil. Petro als Statthalter Christi nachgefolgt Linus, dem Lino ist gefolgt Clemens, disem Anacletus, und also fort biß auf den jetzigen Pabst: Und alle Päbst seynd nicht allein der Persohn nach ordentlich gefolgt, sondern auch im Glauben, in der Lehr, und in dem Gewalt, dann was einer geglaubt, daß hat auch der ander geglaub, was einer gelehrt, das hat auch der ander gelehrt.

Cap. 1.

Cap. 3.

Eben also, wie mit dem Pabst, kan man biß zu Christo, und denen Apostlen hinauf rucken mit denen Bischöffen, und anderen Seelen-Hirten der Catholischen Kirchen. Dem H. Petro, wie wir wissen, hat Christus die Schlüssel samt dem Heil. Geist übergeben, andere Bischöff und Priester zu weyhen: auch die andere Apostel haben an unterschidlichen Orthen in der Welt Bischöff, und Priester geweyhet, dise widerum andere, biß auf den heutigen Tag: Also, wo ein Bischoff ist, kan er sagen, von welchen drey anderen er zum Bischoff gemacht, beruffen, eingesetzt, und geweyhet worden: Er kan sagen, diser ist mein Vorfahrer

fahrer gewesen, vor selbigem war diser und diser, und also hinauf biß zum ersten Bischoff, biß zu denen Apostlen, biß zu Christo. Eben also auch kan ein jeder Priester der Catholischen Kirchen beweisen, welcher Bischoff ihne gewyhet, welcher ihme Gewalt gegeben, das Wort GOttes zu predigen, zu consecriren, die Sünden nachzulassen, und dergleichen. Dises aber können die Lutheraner, die Calvinisten, und andere Neu-Glaubige nicht: Nein, sie können weiters nicht hinauf rucken, als nur biß auf Lutherum, biß auf Calvinum, nach disen finden sie keinen eintzigen mehr von ihren also genañten Lutherisch- oder Calvinischen Geistlichen, als welche keine wahre Geistliche, sondern Betrüger und Verführer des Volcks seynd; weil sie gar keinen geistlichen Gewalt haben. Es sagen zwar die Lutherische sogenannte Geistliche, sie haben den Gewalt von ihrer weltlichen Obrigkeit. Aber wie kan der Lands-Fürst einem Prädicanten Gewalt geben Beicht zu hören, die Sünden nachzulassen, und dergleichen: da doch diser selbst keinen Gewalt hat. Nicht dem Kayser, nicht dem König, oder andern weltlichen Herren, sondern Petro hat Christus die Schlüssel gegeben, von Petro hats ferner Linus bekommen, von disem wider ein anderer biß auf den heutigen Tag: Dahero welcher von solchen seinen Gewalt nicht bekommen, der ist kein Bischoff, der ist kein Priester. Wo aber kein wahrer Bischoff, kein wahrer Priester, da ist kein wahre Kirch, sondern eine hartnäckige Versammlung, allwo weder Opffer noch Seegen, weder Sacrament noch Verzeyhung, ja nichts als Verführung, Verblendung, und ein ewiges Verderben zu gewarten ist.

Wie das Priesterthum, und die geistliche Verrichtungen bey denen Lutheranern, und andern von der Catholischen Kirchen Abtrinnigen beschaffen seye, kan ich zu einem Exempel und Gleichnuß allda keinen bessern beybringen, als aus Göttlicher Heil. Schrifft den König Saul. GOtt der Allmächtige hat in dem alten Testament, wie wir wissen, befohlen, daß sich kein anderer, wer er auch immer wäre, des priesterlichen Amts solte anmassen, als nur jene, welche aus dem Levitischen Stammen entsprossen waren; disem Stammen allein gehörte die Ehr zu die priesterliche und geistliche Würde zu tragen, und die priesterliche Aemter zu verrichten. Nun hatte sich dises Gewalts, und solcher geistlichen Verrichtung auch unterfangen der König Saul, und wie die Schrifft sagt: Obtulit holocaustum: Hat er, wie ein Priester das Brand-Opffer geopffert: Als solches Opffer vollendet ware, da kame eben Samuel der Prophet darzu, diser, aus vollem Eyfer vor die Ehr GOttes, redete den Saul, der sich entschuldigen wolte,

Historia.

1. Reg. 23. 9

also an: Stulte egisti, o Saul! sagte Samuel! Nicht wie ein Priester, noch wie ein König, sondern wie ein Narr hast du gehandelt, weilen du nicht aus Priesterlichen Stammen entsprossen, sondern aus Königlichen Hochmuth vermeynt, es sey dir erlaubt, wie einem Priester das Brand-Opffer dem HErrn aufzuopffern. Und was hat dises Opffer dem Saul genutzt? Antw. Es hat ihm nicht nur allein nichts genutzt, sondern es hat ihn noch darzu um die Cron, um das Leben, um die Seel und Seeligkeit, ja um alles gebracht. Eben also, AA.! ergehet es denenjenigen sogenannten Geistlichen bey denen Lutheranern, und andern Neu-Glaubigen, welche von denen Apostlen durch die ordentliche Weyhung nicht herkommen, sondern vom weltlichen Gewalt unterstützet, sich erfrechen geistliche und priesterliche Aemter zu verrichten: Quomodo prædicabunt, nisi mittantur, kan man ihnen mit einem Heil. Paulo sagen: **Wie sollen sie predigen dörffen, da sie doch nicht gesandt seynd?** Wie solten sie von Sünden absolviren können, da sie doch keinen Gewalt haben? Wie sollen sie opffern, und andere Sachen weyhen können, da sie doch selbst nicht geweyht seynd? Was nutzt aber ein solches Opffer, ein solche Absolution, ein solche Loßsprechung? Antw. Es nutzt sie nicht nur allein nichts, und hat alles keine Krafft? sondern wie Saul erzörnen sie durch solche falsche Verrichtung GOtt den Allmächtigen, und bringen vil Tausend und Tausend, und sich selbst in das Verderben ihrer Seelen; weilen sie, wie Christus sagt, anders nichts seynd, als fures, & latrones, Dieb und Mörder, indem sie nicht durch die Thür eingegangen, sondern wie die Dieb und Mörder, ohne ordentlichen Bischöflichen Gewalt, ohne Beruff und ohne Weyhung heimlich in den Schaaf-Stall Christi eingestigen, solche geistliche und priesterliche Dienst und Aemter zu verrichten.

Rom. 10. 15.

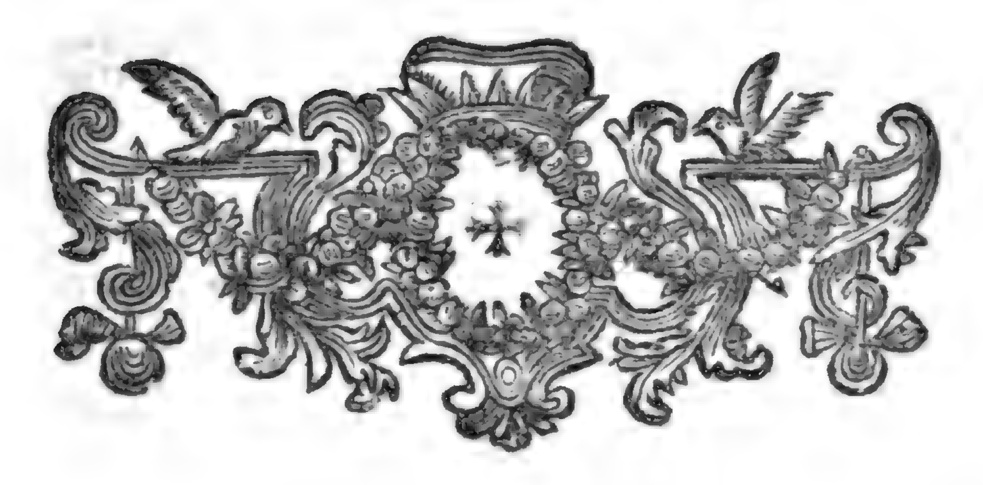
Joan. 10. 1.

6. Derohalben dann, AA.! weilen sich Christus allein mit der Catholischen Kirch, als wie ein Bräutigam mit seiner Braut vermählet, so mithin dise allein unsere rechte Mutter ist, die uns mit der Milch der Göttlichen Lehr träncket, und mit dem wahren Brod der HH. Sacramenten ernähret. Als wie Tobias seinen Sohn ermahnet: Honorem habebis matris tuæ: **Ehre deine Mutter:** Also ermahne ich auch schlüßlich einen jeden Catholischen Christen, ehre deine Mutter die Catholische Kirch weit mehrer, als deine leibliche Mutter; dann dise hat dich zum Tod, die Kirch aber zum Leben gebohren: Deine natürliche Mutter hat dir mehrer nicht gegeben, als daß du ein Menschen-Kind bist worden, die Kirch aber hat dich verordnet ein Kind GOttes zu seyn: Von dei-

Tob. 4. 3.

deiner Mutter hast du nur die leibliche Milch, und Speiß empfangen; die Kirch aber speiset dich mit Göttlicher Speiß, und tränck,t dich mit dem allerheiligsten Blut JEsu Christi. Darum ehre und liebe deine Mutter die Catholische Kirch, welche je und allzeit sorget, dich glückseelig zu machen. Ach! wie vil Mütter gebähren ihre Kinder, aber ausser der Schoos der allein seeligmachenden Catholischen Kirchen; gehen also, weil sie in ihrer falschen Kirch halsstärrig verbleiben, ewig zu grund, und verlohren; da wir hingegen alle Mittel und Weeg haben gantz leicht unsere ewige Seeligkeit zu erlangen: So offt du also disen neunten Artickel bettest: **Ich glaub eine heilige, allgemeine Christliche Kirch**, also offt erhebe dein Hertz mit einem Heil. Vatter Bernardo, seufftze und sage also: Salve Civitas sancta, quam ipse sanctificavit Tabernaculum suum Altissimus: Sey gegrüßt du heilige Stadt, O Catholische Kirch! dich als seinen Tabernacul hat geheiliget JEsus Christus der Allerhöchste, auf daß alle deine Kinder in dir, und durch dich sollen seelig werden. Was du, O heilige Mutter! befihlst zu glauben, das glaube ich, in deiner Schoos will ich leben und sterben in ungezweifelter Hoffnung in dir zu erlangen die ewige Freud und Seeligkeit, A M E N.

Serm. 5. an. Mil. temp.



Die sibenzehende Unterweisung Von dem zweyten Theil des neunten Artickels des Apostolischen Glaubens.

Gemeinschafft der Heiligen.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Artickel des Apostolischen Glaubens? R. Zwölffe.
2. Welcher ist der neunte Artickel? R. Der zweyte Theil dises Artickels handelt von der Gemeinschafft der Heiligen.
3. Was ist die Gemeinschafft der Heiligen? R. Die Mittheilung aller geistlichen Gütern der Kirchen.
4. In wem bestehet aber dise Mittheilung der geistlichen Gütern? R. In dem daß einer des andern seiner Verdiensten oder dessen geistlichen Schatz theilhafftig wird.
5. Woher kommt es aber, daß einer des andern Verdiensten kan theilhafftig werden? R. Daher, weil wir alle Glider eines Leibs seynd.
6. In was für Geistlichen Gütern bestehet die Gemeinschafft der Heiligen? R. Dise seynd das Wort GOttes. 2. Die HH. Sacramenta. 3. Daß heilige Meß-Opffer. 4. Das Gebett und andere gute Werck, so von denen Christen geschehen.

7. Wo

7. Wo ist die Gemeinschafft der Heiligen zu finden? ℟. Allein in der Catholischen Kirchen.
8. In wie vilerley Sorten aber wird die Kirch ausgetheilt? ℟. In dreyerley. 1. In die triumphirende oder herrschende. 2. In die reinigende, und 3. in die streittende Kirch.
9. Welche ist die triumphirende Kirch? ℟. Die Versammlung der Heiligen in dem Himmel.
10. Welches ist die reinigende? ℟. Die Versammlung der armen Seelen im Fegfeur.
11. Welche ist die streittende? ℟. Die Versammlung der rechtglaubigen Christen auf Erden.
12. Seynd alle Catholische Christen, die sich in der Gemeinschafft der Heiligen befinden auch heilig? ℟. Nein, dann die Sünder, weil sie nicht in der Gnad GOttes, seynd nur todte Glider.
13. Können sie also nicht seelig werden? ℟. Weil sie dannoch einverleibte Glider, können sie seelig werden, wann sie der Kirch folgen, und die Heyls-Mittel wollen gebrauchen.
14. Können dises nicht auch andere Christen, als wie die Lutheraner und dergleichen? ℟. Nein, weil sie Ketzer, seynd sie von der Kirchen, und der Gemeinschafft der Heiligen ausgeschlossen, haben also in ihrer abtrinnigen Kirch keine Gnaden-Mittel.
15. Welche seynd mehr ausgeschlossen? ℟. Alle Unglaubige, als Juden und Heyden.
16. Seynd auch die Excommunicirte oder Verbannte ausgeschlossen? ℟. Ja, so lang sie in dem Bann, seynd sie wie ein dürrer Ast an einem fruchtbaren Baum.
17. Was ist dann in dem Bann seyn? ℟. Es ist Geistlich gebunden seyn, und dises seynd diejenige, welche wegen einer grossen Sünd aus der Gemeinschafft der Catholischen Kirchen verstossen seynd.
18. Hat die Kirch solchen Gewalt jemand also auszuschliessen? ℟. Ja sie hat den Gewalt von Christo, und seynd schon also König und Kayser excommuniciret worden.
19. Darf man für solche gar nicht betten? ℟. Man darf und soll für solche betten, daß sie von ihrem Irrthum, von Sünd und Laster abstehen.

20. Ist es also ein grosse Gnad sich in der Gemeinschafft der Heiligen befinden? R. Ja die gröste Gnad GOttes, weil ein solcher so vil von den geistlichen Gütern der Kirch gebrauchen kan, so vil er vonnöthen seine Seeligkeit zu erlangen.

Auslegung.

1. ES erzehlet der heilige Evangelist Lucas in den Geschichten der Apostlen, daß nach dem Tod, und nach der Urständ Christi die Apostel unter denen Christen, und in der ersten Christenheit folgende Verordnung und Austheilung der Gütern gemacht, daß nemlich alle, die sich zu Christo bekehrt, nichts eigenes haben solten, sondern alles solte allen Christen gemein seyn: Habebant omnia communia: Keiner aus ihnen dörffte sagen, dises Hauß, diser Acker, dises Geld ist mein; nein, sondern alles war ihnen gemein, fast eben auf solche Weiß, wie noch heutiges Tags die Ordens-Leuth in denen Clöstern ihre fahrende und ligende Güter besitzen, wie wir in dem Evangelischen Rath sagen werden. Kunte also von denen ersten Christen gesagt werden, was von denen Apostlen geschriben steht: Nihil habentes, & omnia possidentes: Sie hatten nichts, und hatten doch alles, nemlich keiner hatte etwas eigenes insonderheit, insgemein aber hatten sie alle Ding zu ihrer Unterhaltung. AA.! nicht ungereimt kan ich dise Apostolische Verordnung und Austheilung der zeitlichen Gütern in der ersten Christenheit vergleichen mit der Gemeinschafft der Heiligen. Dann gleichwie jene erste Christen all ihr Geld und Vermögen gelegt zu den Füssen der Apostlen, so mithin alles zusammen in einen Kasten, oder auf einen Hauffen gethan, eben also werden alle gute und verdienstliche Werck aller frommen Menschen in dem geistlichen Schatz-Kasten der Catholischen Kirchen gleichsam zusammen gelegt, daß also in disem Schatz der Kirchen ligen nicht nur allein die überflüßige Verdienst der allerseeligsten Jungfrau und Mutter GOttes Maria, die grosse Verdienst des heiligen Johannis des Tauffers, und anderer Heiligen GOttes mehr, sondern es ligen auch in disem geistlichen Schatz der Kirchen die unendliche Verdienst Christi JEsu selbsten. Gleichwie nun ferners zu der Apostel Zeiten geschehen, habeant omnia communia, daß von dem zusammen gelegten Geld einem jedem so vil gegeben worden, oder erlaubt gewesen zu nehmen, als

Act. 4. 32.

vil

vil er zu seiner Unterhaltung vonnöthen gehabt: Eben also werden von den in dem Schatz der Kirchen ligenden geistlichen Gütern, und Verdiensten, einem jeden dürfftigen und rechtglaubigen Christen so vil mitgetheilt, als vil er zu Bezahlung seiner Sünden-Schulden, und zu Erlangung seiner Seeligkeit vonnöthen hat; dann wir glauben und haben eine Gemeinschafft der Heiligen: Weilen wir nun anheut den zweyten Theil des neunten Artickel auszulegen, nemlich von der Gemeinschafft der Heiligen. Also wollen wir anjetzo erklären, was die Gemeinschafft der Heiligen seye? Und annoch ferners beantworten, 1. In was für Gütern die Gemeinschafft der Heiligen bestehe? 2. Wer in die Gemeinschafft der Heiligen gehöre? Und dann 3. wer darvon ausgeschlossen seye? Attendite.

Austhelung.

Da wir betten und sagen, ich glaube eine Gemeinschafft der Heiligen, wollen wir nichts anders sagen, und bekennen: Als ich glaube, daß ein Mensch in der wahren Kirch des andern seiner Verdienst und seiner guten Werck könne theilhafftig werden. Gleichwie nemlich in einer Stadt, oder in einem Dorff denen Burgern oder Bauren alles gemein ist, als das Wasser, die Brunnen, die Wirths-Häuser, der Marckt, die Weyden und dergleichen, also ist auch in der Cathol. Kirchen uns Rechtglaubigen alles gemein, was einer geniesset, das geniesset auch der andere: Darum nennet, oder vilmehr vergleichet der H. Apostel Paulus alle Rechtglaubige einem Leib, unum corpus multi sumus: In einem Leib seynd vil Glider, und dise alle helffen, und dienen einander: Wann e. g. der Mensch einen Dorn in den Fuß tritt, so empfindet es der gantze Leib; derohalben suchen sie gleich einander zu helffen, das Haupt neigt sich, die Händ greiffen zu, die Augen sehen fleißig auf, der gantze Leib buckt sich, und die Finger ziehen den Dorn aus dem Fuß: Si quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia: Wann ein Glid leydet, so thun alle Glider mit leyden. Wie es an dem natürlichen Leib ergehet, also geschicht es auch an dem geistlichen Leib, der da ist die Kirchen GOttes, je einer sorgt für den andern: Fallt ein Welt-Mensch in Sünd und Laster, so lassen die Seel-Sorger, und die Fromme nicht nach, biß sie das verletzte und krancke Glid den Sünder wider zurecht bringen, gesund machen, und erhalten: Die Geistliche also betten und sorgen für die Weltliche, die Weltliche aber unterlassen nicht zu sorgen und zu betten für ihre Hirten, und für die Geistlichkeit. Derohalben munterte Macarius jener berühmte Einsidler seine untergebene

1. | 1. Cor. 10. 15. | 1. Cor. 12. 26. | Rom. 8.

ne Brüder mit diser Lehr auf zum Betten, zum Arbeiten, zum Studiren, und dergleichen geistlichen Verrichtungen. Liebe Brüder! sagte er, da einer andächtig bettet, soll der ander fleißig arbeiten, da diser fleißig arbeitet, soll der dritte emsig studiren, und alle sollen fröhlich, vergnügt, und getröstet seyn; dann ein jeder aus ihnen kan sagen: Particeps sum thesauri, quem comparat frater meus: Ich bin theilhafftig des Schatz, welchen mein Bruder sammlet; dann er ist ihnen gemein. Also gehet es zu in der Kirchen Christi: Der Baur ackert, und arbeitet in dem Feld, der Geistlich aber bettet, und celebriret in der Kirchen. Der Richter ist beschäfftiget mit Rechts-Händlen zu Erhaltung der Gerechtigkeit: der Soldat aber streittet in dem Feld wider den Feind, zu Erhaltung des Fridens, und ein jeder wird theilhafftig der Verdiensten des andern, und kan mit David sagen: Particeps ego sum omnium timentium te: Ich bin, O HErr! theilhafftig aller deren, die dich förchten, und die Gebott halten. Obschon also der Soldat nicht so vil kan betten als der Geistliche, ob schon der Fürst und Herr nicht so vil kan arbeiten als der Baur, ob schon der Reiche wegen Vile der Geschäfften nicht so vil, und nicht so offt in die Kirch kan gehen, als wie der Arme, so wird doch einer des andern seiner Verdiensten theilhafftig, und einer ersetzt den Mangel des andern: Vestra abundantia illorum inopiam suppleat, sagt der Heil. Paulus: Der Geistliche mit seinem Gebett soll erfüllen den Mangel des Soldatens, und so fort, der Uberfluß des einen soll ersetzen den Mangel des andern, und auf solche Weiß, wie bey dem Heil. Macario, particeps sum thesauri: wird einer theilhafftig des geistlichen Schatz, welchen sein Bruder samlet, dann es ist unter uns, und in der Catholischen Kirchen ein Gemeinschafft der Heiligen. Nun ist aber anjetzo die

Psal. 116. 63.

2. Cor. 8. 14.

3. Erste Frag: In was für geistlichen Gütern hauptsächlich die Gemeinschafft der Heiligen bestehe? Antw. Das Haupt der Gemeinschafft der Heiligen, wie der heilige Paulus sagt, ist JEsus Christus: Gleichwie nun die Krafft des Haupts sich ausgiesset in alle Glider, eben also giessen sich aus, und werden denen Christ-Glaubigen mitgetheilt alle Güter und Verdiensten Christi JEsu. Dise Mittheilung der Güter Christi aber bestehet hauptsächlich, und geschihet erstlich durch die Predigen, und durch die Anhörung des Worts GOttes, worzu alle Menschen nicht nur eingeladen, sondern dasselbige anzuhören ermahnet werden: wie also verstandener massen ordinari in einer Gemeind ge-

Ephes. 1. 22.

gemeine Weyden seynd, darauf die gantze Gemeind den freyen Trib, und Blum-Suchen hat; also ist auch in der Kirchen das Wort GOttes, und die Predigen, die geistliche gemeine freye Weyd, welche alle Schäflein Christi, ja alle Menschen suchen, und gebrauchen dörffen; Derohalben Christus unser Heyland selbst das Wort GOttes eine Speiß der Seelen nennet, und sagt: Der Mensch lebe von jedem Wort, so da ausgehet von dem Mund GOttes. Matth. 4. 4.

Zweytens bestehet die Gemeinschafft der Heiligen in dem Gebrauch der HH. Sacramenten; dann sie seynd geistliche Gnaden-Brunnen, aus welchen die Glaubige mit Freuden das Wasser des Heyls schöpffen, sie seynd sichtbarliche kräfftige Zeichen unserer Seeligkeit, sie seynd geistliche Artzney Mittel, die Schwachheiten unserer Seelen zu heylen: da also die Rechtglaubige dise HH. Sacramenten recht empfangen, werden sie dardurch geheiliget: Gleichwie derohalben in einer Gemeind, wie wir ebenfalls oben gesagt, gemeine Brunnen seynd, deren sich alle und jede bedienen dörffen, eben also ist auch der Gebrauch der heiligen Sacramenten allen und jeden Rechtglaubigen gemein, man taufft alle, man firmt alle, man speißt alle mit dem H. Sacrament des Altars, man salbet alle Krancke und Sterbende mit dem H. Oel. Man copulirt und gibt alle zusammen, welche da ledig und unverheyrathet seynd, man weyhet alle, man absolvirt alle: mit einem Wort, der ein heilig Sacrament begehrt, und darzu bereitet, oder sonst kein Verhindernuß vorhanden ist, dem wird es gegeben, und mitgetheilt. Allhier aber ist zu wissen, daß, obschon ein jedes H. Sacrament uns eine absonderliche Gnad bringet, und uns heiliget, so stehet doch dises Wort Gemeinschafft keinem aus allen siben heiligen Sacramenten so eigentlich zu, als dem Heil. Sacrament des Altars; weilen dises nemlich das allerheiligste unter allen Sacramenten ist; indem es wahrhafftig in sich haltet den Allerheiligsten, nemlich JEsum Christum unsern HErrn: Keines ist, welches uns mehrer heiliget als dises; dann durch die würdige Empfangung dises heiligsten Sacraments werden wir auf eine besondere Weiß mit GOtt vereiniget: Wer mein Fleisch isset, sagt Christus, und mein Blut trincket, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joan. 6. 51.

Die dritte Gemeinschafft der Rechtglaubigen bestehet in dem H. Meß-Opffer, welches im Namen der gantzen Kirchen aufgeopffert wird. In disem allerheiligsten Opffer vertritt der Priester die Stell eines Gesandten zu GOtt, verrichtet solches nicht nur für seine Per-

son, und in seinem eigenen Namen, sondern er verrichtet solches für alles Volck, und für alle Rechtglaubige, sonderheitlichen aber für diejenige, so gegenwärtig seynd, und demselben mit Andacht beywohnen, mit einem Wort, dises allerheiligste Opffer der Meß, welches eines unendlichen Werths ist, wird verrichtet und aufgeopfferet zum geistlichen Nutzen, und zum Guten aller deren, so es mit dem Priester in guter Meynung, und mit schuldiger Andacht aufopffern: Weilen dann dises so offt widerhollet, und täglich vil tausend und tausend mahl in der gantzen Welt gehalten wird, so ist kein Zweiffel, daß alle Glider der Kirchen desselben theilhafftig werden, sonderlich diejenige, welche sich in dasselbige befehlen, und darinn einschliessen: Billich derowegen soll ein jeder Catholischer Christ sich befleissen, wo nicht leiblich, und persönlich, wenigstens geistlicher Weiß in dem Willen, und durch eine gute Meynung disem Opffer der H. Meß beyzuwohnen.

Die vierte Gemeinschafft endlich ist und geschicht durch das H. Gebett; dann die Lieb erfordert, daß wir unser Gebett für ein ander sollen verrichten, derohalben sagen wir offt zu einander: **Ich befehle mich in dein Gebett, oder bette auch vor mich ein Vatter unser**, und dergleichen. Warum geschicht dises? Aus keiner andern Ursach, als weil wir glauben, daß ein Gemeinschafft auch des Heil. Gebetts unter uns Catholischen seye: Derohalben ermahnet uns auch ein H. Apostel Jacobus: Orare pro invicem: **Bettet für einander, auf daß ihr seelig werdet.** Und also hat der Heil. Paulus begehrt die Fürbitt der Ephesier, der Colossenser, und der Thessalonicenser: und darumen pflegen wir auch füreinander das allgemeine Gebett zu verrichten, und GOtt dem Allmächtigen aufzuopffern, weilen wir hoffen, und glauben, daß einer des andern seines Gebetts, und auch seines Fastens, seines Allmosengebens, und andern guten Wercken könne theilhafftig werden. Nun ist aber anjetzo die

Jacob. 5. 16.

4. Zweyte Frag: Wer in die Gemeinschafft der Heiligen gehöre? Ehe und bevor ich auf dise Frag antworte, ist zu wissen, daß die Kirch insgemein in dreyerley Sorten ausgetheilt werde. Die erste Kirch wird genennt triumphans, **die triumphirende Kirch.** Und in diser seynd die Heilige und Auserwählte GOttes in dem Himmel, welche den Teufel, das Fleisch, und die Welt überwunden haben, und nunmehro mit Christo herrschen, GOtt ohne alles Leyd, ohne allen Streitt ewig von Angesicht zu Angesicht anschauen, loben, ehren und preisen werden:

Und

Und in diser Kirchen seynd auch begriffen die heilige Engel GOttes. Die zweyte Kirch wird genennt purgans, die reinigende Kirch. Und unter diser werden verstanden die arme Seelen in dem Fegfeur, welche zwar ihrer Seeligkeit versichert seynd, und in Himmel kommen, aber anderst nicht, als durchs Feur. Die dritte Kirch ist militans, die streittende Kirch. Und durch dise werden verstanden wir Rechtglaubige auf Erden. Aus zweyerley Ursachen wird unsere Kirch auf Erden genennt die streittende Kirch. Erstlich, weil sie immer von den Tyrannen, von Ketzern, und anderen Unglaubigen angefochten, und bestritten wird. Zweytens wird sie die streittende Kirch genennt, weilen alle Rechtglaubige, so lang wir im Leben, wie der gedultige Job sagt, seynd wir geistliche Soldaten, und haben zu dem Creutz-Fahnen Christi geschworen zu streitten, und zu kämpffen wider das Fleisch, wider die Welt, und wider den Teuffel, und wann wir nicht obsigen, oder nicht büssen, so werden wir verdammt, gehen ewig zu grund, und erlangen kein Crantz, dann non coronabitur, sagt der H. Paulus, nisi qui legitime certaverit: Keiner wird gecrönt, der nicht tapffer gestritten. Die Sünder und welche in dem Streitt überwunden werden, gehören zwar auch noch in die streittende Kirch, aber wegen ihren grossen und schweren Sünden seynd sie nur todte Glider. Nun aber auf die obige Frag, Wer in die Gemeinschafft der Heiligen gehöre? Ist die Antwort, es gehören darein erstlich die Heilige in dem Himmel. Zweytens die Rechtglaubige auf Erden, und drittens: Die arme Seelen im Fegfeur. Alle Heilige und Auserwählte GOttes gehören in die Gemeinschafft der Heiligen, weilen sie durch ihre Vorbitt können helffen nicht nur allein uns Menschen auf Erden, sondern auch denen armen Seelen in dem Fegfeur. Die Rechtglaubige auf Erden gehören darein, dann durch das Gebett, und andere gute Werck können sie sich selbst untereinander helffen, und auch denen armen Seelen im Fegfeur. Die arme Seelen aber selbst gehören darein, weilen sie durch ihre Vorbitt uns Glaubigen auf Erden können helffen. Kürtzlich, die Heilige und Auserwählte GOttes in dem Himmel gehören in die Gemeinschafft der Heiligen; weil sie heilig und seelig seynd. Es gehören darein die arme Seelen; weil sie ihrer Seeligkeit vergwisset seynd, und sich befinden in dem Stand der Gnaden GOttes. Es gehören darein die Catholische, weil sie rechtglaubige Glider, und sich in der allein seeligmachenden Kirchen Christi auf Erden befinden. Es folgt aber aus disem nicht, daß alle seelig, und heilig seyn, welche sich in der Catholischen

Job. 7. 1.

2. Tim. 1. 5.

Kirchen Christi auf Erden befinden : Nein, das folgt nicht ; dann die Kirch ist gleich einem Netz, darinn auch faule Fisch zu finden, die hinaus geworffen werden. Sie ist gleich einem Acker, auf welchem auch Unkraut wachset, welches verbrennt wird. Sie ist ein Schaaf-Stall, in welchem auch Böck anzutreffen. Die Kirch ist gleich der Arch Noe, in welcher zwey fromme Brüder Sem und Japhet, aber auch ein böser Cham zu finden ware. Sie ist gleich der Versammlung der Apostlen, welche Christus zusammen beruffen, und nur zwölff waren, und dannoch auch unter disen ware ein böser, ja ein Teuffel : Unus ex vobis diabolus est. Also gehet es auch zu in der Catholischen Kirchen, es gibt auch böse Menschen, und grosse Sünder in derselben, und unter uns Rechtglaubigen, dise seynd zwar in der Gemeinschafft der Heiligen, sie bekommen aber nichts von dem Gebett der Gerechten, nichts von anderen guten Wercken; weilen sie sich nicht in der Gnad GOttes befinden, und nur todte Glider seynd ; jedoch aber als der Kirchen einverleibte Glider können sie seelig werden ; wann sie anderst der Kirch als Kinder wollen folgen, nach ihrer Lehr ein anders Leben anfangen, und sich der Gnaden- und Heyls-Mittel wollen gebrauchen, und derselben sich theilhafftig machen : welches andere Christen, und Unglaubige, die sich in der Catholischen Kirchen nicht befinden, nicht können thun. Nun ist dann anjetzo die

Joan. 6. 71.

5. Dritte Frag : Welche dann von der Gemeinschafft der Heiligen ausgeschlossen seyen ? Antw. Es seynd von der Gemeinschafft der Heiligen ausgeschlossen, und diser heiligen Erbschafft gleichsam enterbet dreyerley Gattungen der Menschen. 1. Alle Unglaubige, als Juden, Heyden und Türcken : dann dise, weilen sie ausser der Kirchen, können sie von derselben keinen Genuß haben : Derohalben sagt der H. Paulus : Quid mihi cum his, qui foris sunt : **Was hab ich mit denen zu thun, die draussen seynd.** Weil sie also keine Burger der Stadt GOttes, auch keine Glider des geistlichen Leibs Christi, können sie weder des Gebetts, noch anderer guten Wercken theilhafftig werden. 2tens werden von der Gemeinschafft der Heiligen ausgeschlossen, oder vilmehr schliessen sich selbsten aus alle diejenige, welche, nachdem sie den heiligen Tauff empfangen, und also mit disem durch die Thür in die Kirch eingegangen, und Glider der Kirchen worden, sich nachgehends aber von der wahren Kirchen trennen, falschen Lehren und Ketzereyen anhangen : weilen sie dann als faule Glider abgestossen, genüssen sie nichts von dem Schatz der Kirchen, sondern seynd wie ungehorsame Kin-

1. Cor. 5. 12.

Kinder enterb: Dergleichen seynd dermahlen bey uns die Lutheraner und Calvinisten; dise, weilen sie sich von der Catholischen Kirchen abgetrennt, und derselbigen widerstreben, seynd sie weder würdig noch fähig der Verdiensten, und der guten Wercken, die in der Kirchen geschehen, gehören so mithin auch nicht in die Gemeinschafft der Heiligen. 3tens werden ausgeschlossen von der Gemeinschafft der Heiligen jene Catholische, welche wegen schweren Sünden und Lastern, und wegen ihrem Ungehorsam von dem Pabst, oder Bischoff rechtmäßig in den geistlichen Bann geworffen werden, das ist, diejenige, wie man pflegt zu sagen, welche excommunicirt seynd.

Excommunicirt seyn, heißt und ist nichts anders, als geistlich gebunden, von der Gemeinschafft der Kirchen GOttes ausgeschlossen, der HH. Sacramenten und aller Gnaden der Kirchen beraubt seyn. Dann, so lang ein Christ in der Excommunication ist, so lang darff er nicht beywohnen dem Dienst GOttes, es wird ihm kein heilig Sacrament gereicht, und wann er in dem Bann stirbt, so wird er auch beraubt des geweyhten Erdreichs: Kurtz zu sagen, er wird ausgeschlossen von aller Gemeinschafft, von aller Freundschafft, von allem Gebett, von allen Gnaden der Kirchen, er wird nicht ernähret von dem Geist Christi, er hat sich nicht zu getrösten der Hülff, oder Fürbitt der Heiligen, und hat keinen Zuspruch zu dem Himmel; dann welchen die Kirch ausschließt von der Gemeinschafft der Heiligen, der ist gewiß auch ausgeschlossen von dem Himmel, und dises so lang, biß er aufgelößt wird von dem geistlichen Bann, welches geschicht, wann der Mensch Buß thut, und in sich gehet, welches das Zihl und End der Kirchen ist, nemlich, nicht daß der Mensch verderbe, und zu grund gehe, sondern daß er von der Sünd abstehe, und den der Kirchen schuldigen Gehorsam leiste. Daß aber die Kirch solchen Gewalt habe, wissen wir aus vilen Exemplen, indem schon die höchste Häupter selbst als Kayser und König seynd excommunicirt, und in den Bann geworffen worden. Und solchen Gewalt hat die Kirch von Christo bekommen, wie zu lesen in dem Heil. Evangelio. So wissen wir auch, daß der H. Paulus solchen Bann gebraucht wider jenen, der sich mit seines Vatters Weib verehelichet: Tradere hujusmodi satanæ: Indem er selben dem Teufel übergeben. Wer also excommunicirt ist, der ist eben so vil, als wann er würcklich dem Teufel übergeben wäre, und wann er in der Excommunication stirbt, so wird er ohnfehlbar verdammt; ist so mithin ein solcher Mensch zwar ein Christ, und dem Glauben nach in der Kirch, aber wie ein dürrer Ast

Laym. L. 1. tt. 5. p. 2. c. 1. n. 1.

Matth. 16. & 18.

1. Cor. 5. 5.

an einem grünen Baum, diser verbleibt dirr, und genießt nichts von dem Safft, und von der Wurtzel des Baums, und ein in dem Bann leben- der Christ genießt auch nichts von der Gemeinschafft der Heiligen. Soll also billich ein Christ die Excommunication, oder den Bann, als die höchste Straff der Kirchen in acht nehmen, sich darvor hüten, und nichts also förchten, als durch den Bann von dem Leib Christi, das ist, von der Kirchen abgesöndert werden. Nun aber, obschon die mit dem Bann Behaffte, die Unglaubige und Ketzer, des H. Meß-Opffers, des Gebetts, und anderer guten Wercken der Kirchen nicht theilhafftig werden, so kan, und soll man doch für sie betten, nemlich, daß sie erleuchtet werden, von ihrem Irrthum, von ihrer Ketzerey, von ihren Sünd- und Lastern abstehen, sich bekehren, und zum Guten möchten greiffen: Also wissen wir, daß die H. Monica nicht nachgelassen, für ihren Sohn Augustinum zu betten, biß er sich von der Manichäischen Ketzerey bekehret, und den Catholischen Glauben angenommen.

Historia. Wie entsetzlich aber indessen seye die Straff des geistlichen Kirchen-Banns, hat uns GOtt vilfältig gezeigt in unterschidlichen Geschichten und Begebenheiten: Dergleichen lesen wir eine in dem grossen Exempel-Spiegel V. Excommunicatio am 3. Exempel. Ein mächtiger und weltlicher, aber Gewissen-loser Herr und Kriegsmann in dem Bellevolensischen Bistum hatte einem gewisen Closter einen schönen lustigen Wald, und daran gelegnen Fisch-reichen See oder Weyher angesprochen, und abgenommen: Der Abbt, und Vorsteher dises Closters bemühete sich zwar dasjenige, was seinem Closter zugehörig, zu erhalten, als er aber besagte Güter weder mit Bitt, noch mit Recht wider an sich konte bringen, so gienge er hin zu selbigem Wald, und Weyher, und legte sie folgendergestalten in die Excommunication: **Gleichwie ihr nun meiner Jurisdiction, und meinem Gewalt von Rechts-wegen zuständig seyd, also befehle ich euch unter dem Bann, daß ihr dem jezigen unrechtmäßigen Herrn kein Frucht noch Nutzen mehr geben solt:** Worauf der Wald gleich verdorret, der Weyher aber seine Fisch, und Wasser verlohren. Dergleichen Fluch haben noch biß heut manche, und jene weltliche Herrschafften, welche die Kirchen-Güter, als Zehende, und dergleichen andere geistliche Kirchen-Gefäll mehr, mit Gewalt an sich gebracht, und noch also behalten, und aber eben darum auch von GOtt ihnen der Seegen genommen; und sie von solchen geistlichen Gütern anders nichts bekommen, als lauter Fluch, Noth, Mangel, und Malediction, und endlich ewig verdammt

wer-

werden, wie solches gantz klar zu lesen in dem geistlichen Recht, allwo der Heil. Pabst Gregorius VII. dergleichen geistliche Güter, wie obiger Abbt gleichsam excommunicirt, und in den Bann gelegt hat.

Caus. 16. q. 2. Can. admonemus 2. & q. 7. Can. decimas 1.

Wie sehr aber der geistliche Kirchen-Bann selbsten einen Christen-Menschen betrübe, und in Traurigkeit setze, hat uns mit seinem Beyspihl, und Exempel gezeigt der Römisch- und Christliche Kayser Theodosius der Grosse. Als diser Kayser von dem H. Bischoff Ambrosio zu Mayland in den geistlichen Bann erklärt ward, wegen der verübten Mordthat an denen unschuldigen Burgern zu Thessalonica, so ist nicht zu sagen, wie sehr sich Theodosius hierüber bekümmerte, dermassen, daß er vor Betrübnuß weder essen noch trincken, weder schlaffen noch ruhen konte, ja sich gar nicht wolte trösten lassen. Tu non sentis mea mala, antwortete er, als ihn Rufinus einer seiner vertrautisten Hof-Herren trösten wolte. O ihr wisset nicht, in was für einem betrübten Stand ich mich befinde! Und was betrübte disen excommunicirten Kayser also sehr? Dises, antwortete er, daß ihm der Eingang in die Kirchen verbotten, so mithin er von der Gemeinschafft der Heiligen, und von dem Himmel ausgeschlossen, dises ist, sagte er, was mich so gar empfindlich schmertzen und betrüben thut. Also beklagte diser Kayser sein Unglück, und hatte weder Rast noch Ruh, biß er von Ambrosio dem Bischoff, nach offentlich gethaner Büß, sich mit GOtt versöhnet, und widerum des Banns entlassen worden.

Theodor. Histor. tri-part. l. 9. c. 40.

6.

Derohalben dann, AA.! lasset uns sorgen, und beflissen seyn, auf daß wir allzeit in dem Stand der Gnaden GOttes uns befinden, und erhalten, damit wir allzeit lebendige, niemahls aber todte Glider an dem geistlichen Leib der Catholischen Kirchen gefunden werden: Und auf solche Weiß wird schlüßlich ein jeder mit David sagen können: Particeps ego sum omnium timentium te, daß er theilhafftig seye aller deren, die GOtt förchten, & custodientium mandata tua, und geniesse die Verdienst deren, welche die Gebott GOttes halten. Da also und indem der Geistliche bettet, solle der Baurs-Mann arbeiten, indem der Baurs-Mann arbeitet, soll der Soldat im Feld streitten, indem der Soldat wider den Feind streittet, soll der Richter zu Hauß die Gerechtigkeit erhalten, ꝛc. und ein jeder soll sich mit disem trösten, daß er des andern seiner guten Wercken, seines Gebetts, seiner Arbeit, seines Streitts, seiner Gerechtigkeit theilhafftig werde: Omnia enim

vestra

1.Cor.3. 22. vestra sunt: Dann alle geistliche Güter, sagt der Heil. Paulus, gehören euch zu; weilen ihr euch befindet in der Gemeinschafft der Heiligen.

Darum dann nochmahl, liebste Christen; in all eurem Thun und Lassen, richtet und machet eine heilige, und reine Meynung gegen GOtt, daß nemlich ein jeder sein, obschon villeicht geringe Verdienst, vereinige mit denen unendlichen Verdiensten JESU Christi, mit denen Verdiensten Mariä der allerreinisten Jungfrauen, und anderer Heiligen GOttes, auch mit denen Verdiensten, Tugenden und guten Wercken anderer frommer und gottseeliger Christen mehr. Und auf Math. 6. 20. solche Weiß, thesaurizate vobis thesauros in cœlo, werdet ihr euch einen Schatz in dem Himmel sammlen, und verdienen nach disem mühseeligen Leben, das ist, von der streittenden Kirchen einzugehen in die triumphirende, nemlich in die ewige Freud und Glückseeligkeit, Amen.

Die

Die achtzehende Unterweisung Von dem zehenden Artickel des Apostol. Glaubens.

Ablaß der Sünden.

Erster Theil.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Artickel des Apostolischen Glaubens? ℟. Zwölff.
2. Welcher ist der zehende? ℟. Ablaß der Sünden.
3. Was seynd wir, krafft dises Artickels, schuldig zu glauben? ℟. Daß in der Catholischen Kirchen der Gewalt seye die Sünden an statt GOttes nachzulassen.
4. Was ist der Ablaß der Sünden? ℟. Wann GOtt einem die Sünden nachlasset, und verzeyhet.
5. Wer hat disen Gewalt die Sünden nachzulassen? ℟. Niemand anders, als die hierzu geweyhte Priester.
6. Wer gibt denen Priestern solchen Gewalt? ℟. Die Bischöff, dise haben den Gewalt bekommen von dem Statthalter Christi, diser aber von denen Apostlen, die Apostel aber selbst von Christo.
7. Werden die Sünden durch die Loßsprechung nur bedeckt, oder werden sie recht ausgelöscht? ℟. Sie werden völlig vertilget, und ausgelöscht.
8. Wie vilerley seynd die Sünden? ℟. Zweyerley, die Erbsünd, und die würckliche Sünd.

9. Was ist die Erbsünd? ℟. Welche wir von Adam und Eva geerbt haben.
10. Was ist die würckliche Sünd? ℟. Welche mit Gedancken, Worten und Wercken wider das Gesatz GOttes begangen wird.
11. Wie vilerley ist die würckliche Sünd? ℟. Zweyerley, die Todsünd und die läßliche Sünd.
12. Was ist eine Todsünd? ℟. Welche die Seel tödtet.
13. Was ist eine läßliche Sünd? ℟. Welche fast täglich begangen wird, unsere Seel aber nicht tödt t.
14. Wo werden die Sünden nachgelassen? ℟. Die Erbsünd wird ausgelöscht durch den Tauff: die würckliche Sünd aber durch das Sacrament der Buß.
15. Können die Lutherische Geistliche die Sünden auch nachlassen? ℟. Nein; weilen sie hierüber von GOTT keinen Gewalt haben, und nur von der weltlichen Obrigkeit zu ihrem Dienst bestellt werden.
16. Seynd die Lutherische Prädicanten keine Geistliche? ℟. Nein, dann sie seynd nur weltliche Leut.
17. Können in der Catholischen Kirchen alle Sünden nachgelassen werden? ℟. Ja, auch die allergröste Sünd und Laster.
18. Wie offt aber kan man einen absolviren, und loßsprechen? ℟. So offt einer wahrhafftig bereuet ist, und Buß würcken will.
19. Wann einer aber so gar groß, und so offt sündiget, soll man dannoch Verzeyhung erlangen können? ℟. Ja, weilen die Verdienst Christi und die Barmhertzigkeit GOttes vil grösser, als unsere Sünden.
20. Darf man also sündigen auf die Barmhertzigkeit GOttes? ℟. Nein, das wäre eine Sünd in den Heil. Geist.
21. Wie soll man sich dann verhalten? ℟. Man muß auf die Barmhertzigkeit GOttes hoffen, darbey aber die Gerechtigkeit GOttes förchten.
22. Wie offt und wie lang soll man Buß würcken? ℟. Alle Tag soll sich der Mensch befleissen von Sünden rein zu seyn, und ihm den Ablaß der Sünden zu nutzen machen.

Aus-

Auslegung.

EHe und bevor sich Christus unser Heyland in dem heiligen hochwürdigen Sacrament des Altars bey dem letzten Abendmahl seinem himmlischen Vatter hat aufgeopffert, wolte er vor der gantzen Welt zeigen, und zu verstehen geben, daß er ohne alle Mackel, ohne alle Sünd seye. Es schreibt der H. Evangelist Johannes, daß Christus einer gantzen Schaar der Juden, Pharisäer und Schrifft-Gelehrten seye unter die Augen gestanden, und sie also angeredt: Quis ex vobis arguet me de peccato: Wer aus euch kan mich einer Sünd überweisen? Christus fragte die Juden, Pharisäer, und Schrifftgelehrte, und begehrte, sie solten es sagen. Aber kein Mensch kunte Christum den unschuldigen Sohn GOttes einiger Sünd überweisen, als welcher nicht nur allein keine Sünd begangen, sondern, wie der heilige Ambrosius lehret, auch keine begehen können. Wohl hat Christus aller Menschen Sünden auf sich genommen, aber keine Sünd selbst hat er jemahls gethan. Er hat gelebt unter denen Sündern, und unter denen Menschen, aber als wie ein Engel, der Erdkreiß war ihm der Himmel. Nun fragt sich, was Christus unser Heyland durch dises wollen lehren, da er gezeigt, daß er ohne alle Sünd, ohn alle Mackel, ehe und bevor er sich in dem hochwürdigen Sacrament des Altars seinem himmlischen Vatter aufgeopffert? Antw. Christus hat uns allda mit seiner Unschuld, und mit seiner Reinigkeit von allen Sünden nichts anders wollen lehren und weisen, als daß auch wir rein von allen Sünden solten seyn, wann wir das hochwürdige Gut empfangen, und zu dem Heil. Sacrament des Altars hingehen wollen, alsdann und dazumahl sollen wir denen Englen, denen Menschen, denen Teuflen unter das Angesicht können stehen, und zu ihnen sprechen: Quis ex vobis &c. Wer aus euch kan mich einer Sünd überweisen? Aber wird mancher gedencken, ist dises möglich, kan es geschehen, oder kan der Mensch in einen solchen Stand kommen, daß er kan sagen, er seye ohne alle Sünd? Antwort, ja, dises kan seyn, und dises kan geschehen, und zwar alsdann, wann der Mensch seine begangene Sünden bereuet, selbige beichtet, und eine rechte Buß darüber gewürcket; dann eine wahre vollkommene Beicht machet den Menschen so rein von Sünden, daß ihne weder die Engel, weder die Menschen, noch die Teufel einer

Joan. 8. 46.

in Psal. 40. 13.

1. Joan. 1, 9. einer Sünd mehr überzeugen können: Si confiteamur peccata nostra: schreibt der H. Johannes: **Wann wir unsere Sünden beichten, so ist GOTT der HERR also getreu und gerecht, daß er uns unsere Sünden vergibet, und uns reiniget von aller unserer Ungerechtigkeit.** Und daß disem also seye, berichtet uns der 10te Artickel des Apostolischen Glaubens, in welchem wir glauben, und sprechen: Remissionem peccatorum, daß da seye ein Ablaß der Sünden, weilen wir nun anheut disen Artickel auszulegen, also wollen wir anjetzo erklären: was wir krafft dises Artickels schuldig zu glauben, und was der Ablaß der Sünden sey? und dann ferners beantworten, 1. Wie die Sünden nachgelassen, und ausgelöscht werden? 2. Wo Ablaß, und die Verzeyhung der Sünden zu finden: und dann 3tens: Ob bey uns Catholischen alle Sünden können vergeben werden? und wie offt? Attendite.

Austheilung.

Krafft dises Artickels, **Ablaß der Sünden**, seynd wir schuldig zu glauben zwey Stuck, erstlich, daß in der Catholischen Kirchen der Gewalt seye, nicht nur die Sünden nachzulassen, so mithin wahrhafftig in der wahren Kirchen Christi unter der Gemeinschafft der geistlichen Gütern auch zu finden der Ablaß, die Verzeyhung, und Nachlassung der Sünden: sondern wir glauben auch bey disem Artickel, zweytens: daß ein Ablaß der zeitlichen Straff seye, das ist, daß GOtt den Gewalt des Ablaß, oder die Nachlassung der zeitlichen Straff in der Kirchen gelassen, und daß der Gebrauch des Ablaß dem Christlichen Volck sehr nutzlich und ersprießlich seye, von welchem in der folgenden Unterweisung wird abgehandlet werden. Will also diser Artickel kürtzlich so vil sagen, als ich glaub vestiglich, daß so wohl der Ablaß der zeitlichen Straff, als auch der Ablaß oder die Nachlassung, und die Verzeyhung der Sünden, selbst in der wahren Kirchen zu finden seye: Dann ansonsten, und wann kein Ablaß der Sünden wäre, müsten nothwendig alle Sünder verzweiflen, und zu grund gehen.

Der Ablaß aber der Sünden selbst ist nichts anders, als wann GOTT die Sünden auslöschet, nicht mehr daran gedencket, und dem Menschen, der gesündiget hat, alle Beleydigung, alle Verletzung aus Gnaden schencket und nachlasset, und die wohlverdiente Straff nicht zurechnet. Obwohlen aber die Sünden nachlassen allein GOttes Werck, und in GOttes Macht ist, als welcher alleinig durch die Sünd beleydiget wird, dann: Tibi soli peccavi, müssen alle Sünder mit David bekennen: **Dir allein, O HErr! hab ich gesündiget, und Böses vor**

dir

dir gethan, wie dann vor der Menschwerdung Christi GOtt allein, und nie kein Mensch Gewalt gehabt die Sünden zu verzeyhen, und nachzulassen, so hat doch GOtt solchen Gewalt nach der Zeit auch denen Menschen mitgetheilet, und zwar erstlich Christo JESU seinem liebsten Sohn der Menschheit nach, wie er dann selbst gesagt: Data est mihi omnis potestas: **Mir ist gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden:** Und disen Gewalt die Sünden nachzulassen hat Christus an vilen grossen Sündern erwisen, als an Petro, an Magdalena, an dem bußfertigen Schächer, und an vilen andern Sündern mehr, die er alle mit barmhertzigen Augen angesehen, die Sünden vergeben und nachgelassen. Von Christo haben ferners die Gewalt, die Sünden nachzulassen, bekommen die HH. Apostel, als Christus zu ihnen gesprochen: **Nehmet hin den heiligen Geist:** Quorum remiseritis peccata: **Deren Sünden ihr nachlassen werdet, denen seynd sie nachgelassen.** Von disen nun ist solcher Gewalt ferners gekommen auf die Bischöff, und andere, welche von denen Bischöffen zu Priestern geweyhet worden, und den Gewalt insonderheit die Sünden nachzulassen bekommen haben. Ferners ist bey disem Artickel zu wissen, daß durch solchen Ablaß, oder Nachlassung, die Sünden nicht nur allein bedeckt, wie einige Ketzer lehren, sondern wahrhafftig hinweg genommen, vertilgt, und ausgelöscht werden, also daß GOtt gar nicht mehr daran gedencken will: Peccatorum tuorum non recordabor, sagt GOtt durch den Propheten von einem jeden bußfertigen Sünder: **Deiner Sünden will ich gar nicht mehr gedencken.** Derohalben, als Petrus denen Juden die Buß predigte, sagt er nicht, thut Buß, und bekehret euch, sondern: Ut deleantur peccata vestra: **Auf daß eure Sünden ausgelöscht, und ausgetilgt werden:** Eben dises bekräfftiget ein Heil. König David, da er also schreibt: Quantum distat ortus ab occidente. **Als weit der Aufgang vom Nidergang der Sonnen, also weit hat er unsere Sünden von uns hinweg gethan.** Ja sagt der gottseelige Taulerus, gleichwie eine Hand voll Flax oder Hanff, wann er in einen feurigen, und brinnenden Kalch-Ofen geworffen wird, augenblicklich verzehrt und vernichtet wird, also geschwind ist GOtt bereitet dem Menschen seine Sünden nachzulassen, und selbige gäntzlich zu vertilgen, und auszulöschen, ja vertilgts, und löschets auch aus, sobald er selbe vollkommentlich bereuet, und aufrichtig beichtet: Si fuerint peccata vestra ut coccinum, sagt abermahl GOtt durch den Propheten: **Wann eure Sünden so roth wären, als Scharlach, so sollen sie**

Matth. 28. 18.

Joan. 20. 22.

Isai 43. 45.

Act. 3. 19.

Psal. 102. 12.

apud Blos. in Consul. Pusill.

doch so weiß werden, als der Schnee. Sehen wir also AA. daß unsere Sünden durch die Buß in der Catholischen Kirchen nicht nur bedeckt, sondern wahrhafftig ausgelöscht, und gäntzlich vertilget werden, und dises glauben wir bey denen Worten, da wir sagen und betten, ich glaub Ablaß der Sünden. Nun ist aber anjetzo die

V. Instr. 26. n. 4.

3. Erste Frag: Wie dann die Sünden nachgelassen und ausgelöscht werden? Ehe und bevor ich dise Frag beantworte, ist zu wissen, daß die Sünd zweyerley seye, nemlich die Erbsünd, und die würckliche Sünd. Die Erbsünd, ist jene Sünd, in welcher alle Adams-Kinder empfangen werden, und welche der Mensch nicht selbst begangen, sondern welche er von seinen Voráltern ererbet hat, und an welcher er erblich schuldig ist. Damit ihr dises, und was die Erbsünd seye recht verstehet, will ich allhier die Geschicht darvon aus Göttlicher Heil. Schrifft erzehlen. GOtt der Allmächtige hat laut Heil. Schrifft den ersten Menschen unsern Vatter Adam aus Laim der Erden erschaffen, und gemacht, und hat ihm in sein Augesicht einen lebendigen Geist eingeblasen, und hat ihn gesetzt in das Paradeyß: Darnach als Adam in einem tieffen Schlaff ware, hat GOtt eine seiner Rippen genommen, und aus selber machte er ein Weib, nemlich die Eva, und vermählte sie mit dem Adam. Nach diser Erschaffung nun ware Adam dem Leib nach auf das allervollkommniste gemacht, und gestaltet, alle seine Glider, alle seine äusserliche und innerliche Sinnen waren auf das beste eingerichtet, seine Natur ware gantz vollkommen, er war grad, und aufrecht von Person mit einer unvergleichlichen Schönheit gezieret, sein Leib ware keiner Blödigkeit, keiner Kranckheit, und noch vilweniger dem Tod unterworffen: Er war erschaffen in dem Stand, und Alter wie ein Mann von 30. Jahren zu seyn pfleget: Er hatte auch eine vollkommene Wissenschafft, und Erkanntnuß aller natürlichen Sachen, er verstunde alles Vieh, alle Kräuter, alle Stein, und dergleichen: Uber das hatte er ein Erkanntnuß viler übernatürlichen Sachen, als von der Erschaffung der Englen, von der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und anderer hohen Geheimnussen mehr. Sein Will hatte die vollkommniste Freyheit Gutes und Böses zu thun, sein Seel war in der gerechtfertigenden Gnad GOttes, und erfüllet mit allerhand Tugenden, also, daß Adam an Leib und Seel gantz gerecht, und heilig ware: Eben also ware auch unsere erste Mutter die Eva. Und also glückseelig und gerecht wie Adam und Eva wurden wir auch alle gewesen seyn, wann Adam nicht gesündiget hätte. In disem Stand nun hatte Adam, und Eva im höchsten

Gen. 1. 2. 2. 4.

sten Glück, in aller Freud, in allem Friden unausgesetzlich leben können biß sie GOtt ohne Tod aus dem Paradeyß in den Himmel genommen hätte: Jedoch aber wolte GOtt solches glückseelige Leben dem Adam auf Erden nicht geben, noch wenigtr den Himmel mittheilen, es wäre dann Sach, daß er es zuvor verdiente: Darum sprach GOtt zu Adam du solst essen von allerhand Früchten der Bäumen des Paradeyß, aber von dem Baum der Erkanntnuß des Guten und des Bösen solst du nicht essen, dann an welchem Tag du darvon issest, wirst du des Tods sterben. An disem Gebott nun ware gebunden das gantze Glück des Adams. Was geschiht? Nach disem kam ein listige Schlang, in welcher der Teuffel ware, und sprach zu Eva: Warum hat euch GOtt verbotten, daß ihr nicht solt essen von allen Bäumen des Paradeyß? Eva antwortete und sagte, GOtt hat uns von der Frucht des Baums, der mitten in dem Paradeyß stehet, verbotten zu essen: Ne forte moriamur. Damit wir villeicht nicht sterben. Ey! sprach die Schlang: Nequaquam morte moriemini: Ihr werdet des Tods nicht sterben, sondern, so ihr essen werdet von disem Baum: Eritis sicut Dii: werdet ihr seyn wie die Götter. Da schaut Eva den verbottenen Baum an, bekommt einen Lust darvon zu essen, brockt die Frucht ab, isset, reicht und gigt solche dem Adam, welcher auch darvon gegessen, und sich also durch disen Ungehorsam schwerlich wider GOtt versündiget: Worauf sie gleich ihre Unschuld, und ihre Gerechtigkeit verlohren. Adam blib zwar nach disem Fall der alte Adam der Natur nach, er hatte zwar noch an den äusserlichen Sinnen die Krafft behalten, zu sehen, zu hören, sich zu bewegen, die innerliche Kräfften der Seelen bliben auch noch in ihm, als die Gedächtnuß, etwas zu fassen, der Verstand, das Weisse von dem Schwartzen, das Gute von dem Bösen zu unterscheiden, der Will eine freye Wahl anzustellen: Mit einem Wort Adam blib zwar der alte Adam, jedoch gantz anderst war jetzt Adam als zuvor, zuvor war alles leicht, jetzt alles schwer: Zuvor hatte Adam eine gantz gute, anjetzo aber eine verderbte, und zum Bösen geneigte Natur, einen bösen Willen, und den Stachel des Fleisches. Gleich nach disem Fall haben sie sich geschämt, haben sich verborgen, sich geforchten, 2c. Sie haben sich zwar gegen GOtt entschuldigen wollen, Adam hat die Schuld gelegt auf die Eva, die Eva aber auf die Schlang: GOtt aber gab ihnen den Fluch, dem Weib, daß sie ihre Kinder mit Schmertzen soll gebähren, dem Mann aber, daß er sich im Schweiß seines Angesichts soll ernähren, mit einem Wort ihres Jammers werde vil seyn, 2c. Auf dises

Gen. 3. 8.

V. Instr. 12. n. 4.

ver-

verstieß sie GOtt aus dem Paradeyß in das Elend, in welchem wir noch biß heut müssen leben: Sie seynd auch vilen Kranckheiten, allerhand Mühseeligkeiten, wie auch dem Tod selbsten unterworffen worden, Adam hat vil leyden, und samt der Eva schmertzlich sterben müssen, wie dann auch wir alle wegen der Sünd Adams noch biß heut vil leyden, und sterben müssen. Dises nun hat sich äusserlich mit Adam und Eva zugetragen: Sie haben aber innerlich an ihrer Seel durch die Sünd nicht weniger verlohren, nemlich die gerechtfertigende, und heiligmachende Gnad GOttes, vor der Sünd waren sie von keiner Begierlichkeit, von keiner unordentlichen Neigung angereitzt, aber jetzt nach der Sünd. Adam hat verlohren seine innerliche Ruhe, seine grosse Wissenschafften, seine Herrschafft über alle Geschöpff, er ist dem Sathan unterwürffig worden, hat die Höll, und den ewigen Tod verdient, mit einem Wort durch disen Ungehorsam hat Adam verdient den ewigen Tod? in disem Leben aber ist alles, was uns schmertzlich, und beschwerlich fallet, entsprungen aus der Erbsünd, als eine Straff derselben. Ob nun aber schon Adam, und Eva die Erbsünd allein, und freywillig begangen, so seynd wir doch auch daran schuldig worden, und zwar also: Dann nachdem Adam gesündiget hat, ist gehörter massen seine Natur also verderbt worden, daß er alle Gerechtigkeit, und die heiligmachende Gnad GOttes verlohren, ist also an Leib und Seel vor GOtt gantz häßlich worden: Nun sehet Geliebte! alles was von Adam gebohren wird, das wird ohne Gerechtigkeit, ohne heiligmachende Gnad, so mithin vor GOtt häßlich empfangen, und gebohren: Unsere Seel zwar erschaffet GOtt nicht befleckt, sondern gantz rein, aber sie wird befleckt, das ist sündhafft, indem sie mit dem Leib des Menschens vereiniget wird. Und in diser Sünd werden, und seynd alle Menschen (allein Christus und die heiligste Mutter GOttes Maria ausgenommen) empfangen worden, also, daß alle mit David sagen müssen: In peccatis concepit me mater mea: In Sünden hat mich meine Mutter empfangen. So vil nun von der Erbsünd.

Psal. 50. 8.

Die würckliche Sünd ist diejenige, welche mit Gedancken, Worten oder Wercken wider das Gesatz GOttes begangen wird, und ist auch zweyerley, nemlich die Todsünd, welche die Seel tödtet, und den ewigen Tod bringt, und die läßliche Sünd, welche öffters, und fast täglich begangen wird, aber die Seel nicht tödtet. Nun auf die obige Frag, wie die Sünden nachgelassen, und ausgelöscht werden, ist die

Ant-

Antwort: Die Erbsünd wird ausgelöscht durch das heilige Sacrament des Tauffs, als in welchem der Mensch in Christo, als eine neue Creatur zum ewigen Leben widerum gebohren wird. Die würckliche Sünden aber werden ausgelöscht durch das H. Sacrament der Buß, wann der Sünder nemlich im Hertzen Reu und Leyd hat, seine Sünden mit dem Mund beichtet, und eine rechte Buß würcken will. Nun ist aber anjetzo die

Zweyte Frag: Wo der Ablaß, und die Verzeyhung der Sünden gefunden werde? Antw. Der Nachlaß der Sünden wird allein gefunden bey denen Christen, und zwar bey denen Catholischen. Es wird zwar der Nachlaß der Erbsünd durch den heiligen Tauff auch gefunden bey denen Calvinisten, Lutheranern, und andern abtriñigen Christen, wann sie nemlich ein rechte Meynung zu tauffen haben, ein natürliches Wasser brauchen, und die Form oder Wort des Tauffs recht aussprechen: Jedoch aber der Ablaß, und die Verzeyhung der würcklichen Sünden wird allein gefunden in der Römisch-Catholischen Kirchen; weilen Christus nur den Apostlen, und durch die Apostel denen Priestern in der Catholischen Kirchen disen Gewalt gegeben, da er gesagt: Accipite Spiritum S. Nehmet hin den H. Geist, welchen ihr die Sünden vergebet, denen seynd sie vergeben. Ist also der Gewalt die Sünden nachzulassen allein bey uns Catholischen zu finden, und durch rechtmäßige Folg allzeit bey uns verbliben: Dañ solchen Gewalt von Sünden loszusprechen, hab zum Exempel ich, und also auch andere Catholische Priester, von dem Bischoff empfangen, der Bischoff hat ihn bekommen von dem Statthalter Christi, und von dem Haupt der Kirchen, diser aber, und sein Vorfahrer haben ihn bekommen von denen Apostlen, die Apostel von Christo, Christus aber von seinem himlischen Vattter. Folgt also, daß die Prädicanten, und die so keine Priester seynd, die Vergebung der Sünden nicht können mittheilen, weilen sie ausser der Catholischen Kirchen, ausser diser aber ist kein Schlüssel, kein Gewalt, und ob man schon die Form, oder die Wort der Absolution ausspricht, so ist doch kein Ablaß, kein wahre Absolution zu finden; dann wo kein wahrer Beruff, da ist auch kein Gewalt, wie wir solches in weltlichen Regimentern ersehen: Was also der H. Cyprianus zu seiner Zeit von denen Uncatholischen geschriben, das kan man heutiges Tags sagen von denen Lutheranern: Nemine Episcopatum dante, Episcopi sibi nomen assumunt, sie eignen sich selbst zu den Nahmen eines Bischoffs, und hat ihnen doch niemand ein solches Bistum übergeben.

4.

Joan. 20. 22.

V. Instr. 28. n. 3.

L. de Sympl. Præl.

Eben also eignen sich die Lutheraner selbsten zu die Nähmen eines Bischoffs, eines Pfarrers, eines Geistlichen, eines Priesters, und hat ihnen doch niemand weder Weyhung, weder Gewalt gegeben, können so mithin für nichts weniger, als für Geistliche, und für Priester gehalten werden: Ob also schon ein bereuter Sünder, oder Lutheraner einem seiner vermeinten Seelsorger, oder Prädicanten seine Sünden beichtet, wird ihme doch nicht geholffen; weil jener hierzu ordentlich von einem Catholischen Apostolischen Bischoff nicht beruffen, niemand anderer aber kan ihm den Gewalt geben die Sünden nachzulassen. Freylich sagen die Lutherische Prädicanten, sie haben disen Gewalt von ihrer weltlichen Obrigkeit, wie wir in der vorletzteren Unterweisung gehört, aber nemo potest dare, quod non habet, niemand kan den Gewalt geben Beicht zu hören, die Sünden nachzulassen, wann er disen Gewalt selbst nicht hat. Sagt ihr Herren Lutheraner! ist dann der weltliche Fürst zugleich auch ein Bischoff, oder ein geistliche Persohn? Das könt ihr nicht sagen: Ist er aber kein Bischoff, kein geistliche Persohn, so ist er nicht begriffen in jener Ermahnungs-Red: Attendite vobis in universo gregi: Gebet acht auf euch, und auf die gantze Heerd etc. Sagt her? Hat dann Christus auch einen weltlichen Fürsten verstanden, da er gesagt: Pasce oves meas, weyde meine Schaaf? Ist dann ein weltlicher Fürst von GOtt bestellt, daß er seine Kirch soll regieren, die Seelen zu ihren übernatürlichen Zihl und End leiten? Deroselben ewiges Heyl wie ein Bischoff beförderen? Aus was für einer Stell der H. Schrifft kan dises bewisen werden: Das könt ihr nicht beweisen, das könt ihr nicht sagen: Und aber eben darum kan der weltliche Fürst das H. Sacrament des Altars nicht consecriren, der Baur darff nicht predigen, der Burger kan dem andern seine Sünden, so er wider GOtt gethan, nicht nachlassen, nicht verzeyhen; weilen er nicht geweyhet, und keinen Gewalt hat: Derohalben wann ein Prädicant schon hundertmahl die Wort der Absolution über einen Sünder ausspricht, so bleibt doch alles wie zuvor, die Sünden werden nicht verzyhen, nicht nachgelassen; weil er kein Priester, sondern nur ein weltlicher Mensch ist. Ist also der Ablaß der Sünden nur allein in der Catholischen Kirchen zu finden, und anzutreffen: Sehen wir so mithin, wie elend, und trostlos alle diejenige seynd, welche sich ausser der Catholischen Kirchen befinden; weilen sie nemlich von ihren Sünden gebunden bleiben, und niemahl absolvirt werden, welches billich allein alle Abtrinnige, und Irrglaubige soll bewegen, sich in die Schooß der Catho-

a. 5.

Act. 20. 28.

tholischen Kirchen zu begeben, als ausser welcher kein Ablaß der Sünden, und wie ausser der Archen Noe kein Heyl und kein Seeligkeit zu hoffen ist: Alle aber, die da in der Catholischen Kirchen ernstlich, und nach Vermögen ihre Sünden bereuet, und gebeichtet haben, und beichten werden, die können getröst leben, daß ihre Sünden bey GOtt verzyhen, nachgelassen, und gäntzlich ausgelöscht seyen. Nun ist anjetzo die

Dritte Frag: Ob bey uns Catholischen alle Sünden können vergeben werden? und wie offt? Antw. Es ist kein Sünd so schwer, und kein Sünder so groß, der nicht Gnad, und Verzeyhung bey GOtt erlangen kan, wann er anderst das Seinige thut, und die rechte Mittel der Buß ergreiffen will: Dann vult omnes homines salvos fieri, sagt der Heil. Paulus: GOtt will, daß alle Menschen seelig werden. Homines & jumenta salvabis Domine! sagt David, Menschen und Vieh, O HERR! thust du seelig machen. Durch die Menschen verstehen allda die HH. Vätter die Fromme, und Gerechte, durch das Vieh aber verstehen sie die Gottlose, und die Sünder. Wann also schon der Mensch so vil Sünden hätte gethan, als Sand-Körnlein am Ufer des Meers, so vil als Wasser-Tropffen in den Flüssen, so vil als Stern am Himmel, so vil als er Haar auf dem Kopff hat, so soll er doch nicht verzweiflen, nicht verzagen; weilen alle dise seine Sünden, ob sie schon vil und groß, doch mehrer nicht seynd, als nur finita, endlich, und eine gewise Zahl haben: Die Barmhertzigkeit GOttes aber, und die Verdienst Christi seynd infinita, unendlich und ohne Zahl, præstabilis super malitia: Welche also die Boßheit des Menschen weit übertreffen. Mag also kein Sünd so groß seyn, daß sie nicht könte verzyhen werden: Darum wird auch Christus genennt Agnus Dei: Das Lamm GOttes, welches tragt, und hinweg nimmt alle Sünden der gantzen Welt. Da Christus, da er seinen Jüngern den Gewalt gegeben, die Sünden zu verzeyhen, und nachzulassen, schräncket er solchen Gewalt nicht ein, sondern sagt: Was ihr immer werdet lösen auf Erden, soll auch loß seyn im Himmel. Wehe also denenjenigen Sündern, die mit Cain sagen: Major est iniquitas mea. Meine Missethat ist grösser, als daß ich soll Gnad erlangen mögen. Kein Mensch dann, und kein Sünder soll verzweiflen, wie wir in der anderten Sünd in den H. Geist mit mehrerem sagen werden, sondern die Buß ergreiffen, und sich mit disem trösten, daß auch Petrus seinen HErrn verlaugnet, Paulus denselben verfolgt, Magdalena, Augustinus, und an-

5.

1. Tim. 2. 4.

Psal. 35. 7.

Joel. 2. 13.

Hic potest fieri explicatio de Casibus reservatis.

Joan. 20. 23.

Gen. 4. 13.

n. 5.

andere grosse Sünder gewesen 2c. haben aber Gnad erlangt, seynd seelig, ja heilig worden; weilen sie Buß gewürckt, und ihr Leben gebessert: Also kan ein jeder auch der gröste Sünder Gnad erlangen, wann er nur will die rechte Mittel der Buß ergreiffen.

Auf dise Frag, wie offt einem Sünder seine Sünden können verzyhen, und nachgelassen werden? antworten die Lehrer insgemein, und sagen, so offt als der Sünder Buß würcket, so offt soll man ihm verzeyhen, und nachlassen, und dises schliessen sie aus jenem, was einstens Christus unser HErr zu dem H. Petro gesprochen: Petrus der Apostel, weil ihme Christus die Schlüssel mit angehängtem Gewalt übergeben, quodcunque solveris super terram, alles zu binden, oder zu lösen auf Erden, gienge hin zu Christo, und fragte also: Domine! quoties in me peccabit frater meus? HErr! wie offt soll, und darff ich meinem Bruder verzeyhen und nachlassen? Usque septies? Ist es gnug sibenmahl? Auf dise Frag antwortet Christus, und sagte wider zu Petro: Ich sage dir, nicht nur sibenmahl, sondern sibenzigmahl sibenmahl: Das ist, wie es die Lehrer auslegen, so offt solst du dem Sünder verzeyhen, und ihne absolviren, als offt er gesündiget, und aber über seine Sünden wahrhaffte Buß würcket, kommet, und um die Nachlassung anhaltet. Dises bekräfftiget ein heiliger Vatter Chrysostomus und schreibet also: Etsi millies peccâsti, millies pœnitere. Ob du schon tausendmahl gesündiget, und aber Buß wilst würcken, soll dich die Kirch an- und aufnehmen, und dich lossprechen. Wie GOtt einem Sünder, der auch vilfältig die alte Sünden widerholet, und offtmahl begehet, verzeyhe, und wider zu Gnaden aufnehme, darvon lesen wir eine trostreiche Geschicht, die uns der Heil. Amphilochius erzehlet von einem in dem Laster der Geilheit gantz ersoffenen Weichling; welcher gar offt zu beichten gepflegt, bald aber nach der Beicht wider in die alte Sünd, und Schwachheiten gefallen, und dises tribe er länger als 10. Jahr. Der Teufel wurde endlich der Sachen gantz verdrüßig, und als er disen Sünder einstens nach abermahliger gethaner Beicht in der Kirchen vor einem Crucifix knyend, und sein auferlegte Buß bettend angetroffen, wischte er über ihn her, und klagte ihn bey dem gecreutzigten Heyland also an. Einmahl Christe! sprach er, du bist kein gerechter GOtt. Mich hast du wegen einer eintzigen Sünd der Hoffart von dem Himmel gestürtzt! und disen Unflat, der die Höll schon tausendmahl verdient, der dir so offt vorlügt, sich zu bessern verspricht, und aber niemahls

Matth. 18. 21. 22. & 23.

Rom. 2 in 50.

Historia.

Oratione de Pœnit.

mahls haltet, disen sihest du an, verzeyhest ihm, und sihest ihm durch die Finger. Auf dise Klag des Teufels, die der Sünder gehört, antwortet das Crucifix, und wise den Teufel also ab: Wisse, O Böswicht! daß ich dir deine Sünd nicht verzyhen, ist darum geschehen, weil du deine Sünd noch niemahl bereuet, und mich noch niemahl um Verzeyhung gebetten hast: Diser aber, weil er wider Buß gethan, und noch bey meinen Füssen liget, also ist billich, daß ich mich seiner annehme, und ihm verzeyhe; worauf ein Feur-Strahl von dem Angesicht des Crucifix-Bilds ausgegangen, der den Teufel in die Flucht gejagt, der Sünder aber wurde durch die Gütigkeit seines Erlösers dermassen bewegt, daß er vor lauter Reu umgesuncken, und auf der Stell gestorben. Sehet AA. daß Christus dem Sünder so offt verzeyhet, als offt er seine Sünden bereuet, deswegen dann alle Sünder billich ein grosses Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes, und auf die Verdienst Christi sollen setzen. Es ist aber allhier zu wissen, daß man, weil die Verdienst Christi unendlich, und die Barmhertzigkeit GOttes eben so groß, auch der Ablaß der Sünden in der Catholischn Kirchen allzeit zu bekommenn, man deswegen nicht desto freyer, und kecker soll sündigen; nein, das folgt nicht, das soll nicht geschehen: Auf die unendliche Barmhertzigkeit GOttes muß man hoffen, aber zugleich seine Gerechtigkeit förchten. Thorrecht wurde jener Mensch handlen, der sich mit allem Fleiß wolte kranck machen, oder Gifft trincken, nur darum, weil er wider Mittel an der Hand das Gifft zu vertreiben, und die verlohrne Gesundheit wider zu erlangen, thorrecht, sag ich, wurde ein solcher thun. Eben also, und noch thorrechter ist zu halten jener Mensch, der nur darum öffters, und schwerer wolte sündigen, weil in der Kirchen allzeit Ablaß der Sünden zu erlangen; dann freylich ein solcher sich endlich unwürdig wurde machen, und ihme auf den Tag des Gerichts den Zorn GOttes wurde samlen. Dann Altissimus est patiens redditor, GOtt ist gar ein geduitiger Zahler: Patiens er kan zwar lang warten, lang borgen, und lang zusehen, redditor, aber GOtt laßt mit sich nicht schertzen, er zahlt zu seiner Zeit auch aus: Muß man also auf seine unendliche Barmhertzigkeit zwar hoffen, aber zugleich seine unendliche Gerechtigkeit auch förchten. Eccl. 5. 4.

Derohalben dann ermahnet uns schließlich nochmahl der Heil. Geist durch den weisen König Salomon: De propitiato peccato noli esse sine metu: Wegen der Sünd, die auch schon gebeichtet, und nachgelassen, sollen wir nicht ohne Forcht und Reu seyn: Diser Heil. Text will sagen; weil wir sündhaffte Menschen schon offt und vilfältig gesündiget ha- Ibid. 5. 5.

haben, so solle unser gantzes Leben nichts anders seyn, als eine stätte tägliche Buß, dann gleichwie ein Mensch, der eine leibliche Kranckheit an sich hat, ob er schon die allerköstlichiste Apoteck, und Hülffs-Mittel hat die Gesundheit zu erlangen, dannoch niemahl wird genesene und die Gesundheit erlangen, es seye dann, daß er sich halte nach dem Rath der Artzten, und gebrauche die von ihm vorgeschribene Mittel fleißig und genau: Eben also obschon die Kirch allen Sündern, als geistlichen Patienten überflüßige Gnaden-Mittel verordnet, so mögen doch selbe ihre Krafft und Würckung niemahls recht haben, es seye dann, daß der Sünder dieselbe nach Rath des geistlichen Artzten, und nach dem Befehl der Kirchen recht fleißig und täglich brauche. Ein schönes Exempel den Ablaß der Sünden zu erlangen, haben wir an der Heil. Büsserin Magdalena, dise, ob sie schon aus dem Mund Christi selbsten gehört: Remittuntur tibi peccata. Daß ihr ihre Sünden verzyhen; so hat sie dannoch ihr gantzes übriges Leben in täglichen Buß-Wercken, und in aller Strengheit zugebracht: Also sag ich, soll auch beschaffen seyn unsere Buß. Darum dann, O Sünder! glaube an die Nachlassung der Sünden, nicht allein glaube, sondern auch hoffe, nicht allein hoffe, sondern auch suche durch die Buß die Gnad des himmlischen Vatters, als welcher bereit ist uns zu verzeyhen, und wider anzunehmen, und uns unter seine Kinder zu zehlen in der ewigen Freud, und Seeligkeit,

A M E N.



Die

Die neunzehende Unterweisung Von dem Ablaß der Sünden

Oder

Von dem Jubilæo Universali, das ist von dem grossen vollkommenen Ablaß.

Zweyter Theil.

Frag - Stuck.

1. WJe vil seynd Artickel des Apostolichen Glaubens? ℞. Zwölff.
2. Welcher ist der zehende? ℞. Ablaß der Sünden.
3. Was verstehen wir heut durch den Ablaß der Sünden? ℞. Das Jubel Fest, oder den vollkommenen Ablaß.
4. Was ist dann der Ablaß? ℞. Eine Nachlassung der zeitlichen Straff.
5. Was ist dann ein Jubel - Fest, oder vollkomner Ablaß? ℞. Eine gewisse Zeit, in welcher der Pabst denen Priestern einen absonderlichen Gewalt ertheilet, von allen Sünden loszusprechen: und die Gelübd zu verändern.
6. Ist der Ablaß schon lang in der Kirchen gebräuchig? ℞. Ja, seither Anfangs des Christenthums.
7. Was seynd wir schuldig zu glauben von dem Ablaß? ℞. Zwey Stuck. Erstlich, daß GOTT den Gewalt des Ablaß in der Kirchen gelassen.
8. Welches ist das zweyte Stuck? ℞. Daß der Gebrauch des Ablaß dem Christlichen Volck nutzlich und ersprießlich seye.
9. Werden uns die Sünden durch den Ablaß nicht nachgelassen? ℞. Nein, sondern durch das H. Sacrament der Buß.

10. Den

10. Verdient eine jede Sünd eine Straff? R. Ja, und zwar eine Todsünd eine ewige Straff.
11. Wo wird uns die ewige Straff nachgelassen? R. In der Beicht wird die ewige Straff in eine zeitliche verändert.
12. Haben wir dessen in H. Schrifft ein Exempel? Ja, an dem David, dem GOtt seine Sünden verzyhen, aber vil zeitliche Straffen ihm dannoch deswegen zugeschickt.
13. Werden uns, wann wir den vollkommenen Ablaß gewinnen, alle zeitliche Straffen von unseren Sünden nachgelassen? R. Ja, also zwar, wer ihn recht hätte gewonnen, und gleich darauf thäte sterben, wurde vom Mund auf in Himmel fahren.
14. Kan man auch durch andere gute Werck die zeitliche Straff seiner Sünden abbüssen? R. Ja, auch mit anderen Christlichen Tugenden, so man um Christi willen verrichtet.
15. Woher kommt uns der vollkommene Ablaß zu? R. Er wird genommen aus dem Schatz der Kirchen, und kommt uns zu durch die unendliche Verdienst Christi JEsu, und anderer Heiligen.
16. Von wem hat die Kirch disen Gewalt bekommen? R. Von Christo, der zu Petro und seinen Nachfolgern gesprochen, was sie werden lösen auf Erden, soll auch los seyn im Himmel.
17. Was muß man thun, wann man den Ablaß, oder das Jubilæum gewinnen will? R. Man muß dasjenige thun, was in dem Ablaß-Brief vorgeschriben.
18. Was wird insgemein vorgeschriben? R. 6. Stuck. 1. die Kirchen besuchen, 2. das Gebett, 3. das Fasten, 4. das Allmosen geben, 5. die Beicht, und 6. die Communion.
19. Muß man dise Stuck nach diser Ordnung verrichten? R. Nein, aber doch muß man alle 6. Stuck in einer Wochen verrichten.
20. Kan auch einer, der in einer grössen Sünd ist, das Jubilæum gewinnen? R. Nein, sondern nur der ein Freund GOttes, und der seine Sünden zuvor, ehe er das letzte Werck verrichtet, aufrichtig bereuet, und gebeichtet, der kan das Jubilæum gewinnen.

21. Ist es ein grosses Glück disen vollkommenen Ablaß, oder das Jubilæum gewinnen? ℟. In allweeg; dann es ist gleich einem lebendigen Wasser, welches alle in Sünden erstorbne Seelen erquicket, und widerum zu dem Leben auferwecket.

Auslegung.

EIn Geheimnuß-volles Gespräch hat einstens Christus unser HErr geführt mit jenem Samaritanischen Weiblein zu Sichar bey dem Brunnen Jacobs. Als Christus, wie der Heil. Johannes meldet, gantz müd von der Reiß sich bey dem Brunnen nidersetzte, ersahe er ein Samaritanisches Weibsbild, welche Wasser bey dem Brunnen holete: Von diser begehrte er ein Wasser zum Trincken: Mulier! da mihi bibere; Das Weib wolte Anfangs nicht, und sagte: Mein! wie kommt es, daß du als ein Jud von mir, die ich ein Samaritanin bin, zu trincken begehrest? Weist du dann nicht, daß die Juden mit denen Samaritanern nichts wollen zu thun, noch zu schaffen haben? Weib! sagte Christus, laß dich nichts irren, du weist nicht, wer der ist, so von dir zu trincken begehrt, sonst hättest du villeicht von mir zu trincken verlangt, und ich hätte dir ein lebendig-machendes Wasser gegeben: Dann du solst wissen, ein jeder, welcher aus disem Wasser-Brunnen trincket, der wird widerum durstig; Wer aber von dem Wasser trincken wird, so ich einem gibe, der wird nicht mehr durstig in Ewigkeit. Als das Weiblein dises hörte, gleich sagte sie zu Christo: Domine! da mihi hanc aquam: O HErr! gibe mir von deinem Wasser zum Trincken, auf daß ich nicht mehr darff zu disem Brunnen gehen, und nicht mehr durstig werde. AA. wem kan ich das Wasser, so Christus unser HErr disem Weib bey dem Brunnen anerbotten, besser vergleichen, als dem grossen Ablaß und Jubilæo. Aus disem Brunnen will Christus allen zu trincken geben, die sich nur bemühen werden, dahin zu gehen, und daraus zu schöpffen: Nemlich Christus will allen und jeden geben: Aquam vivam: ein solches Wasser, welches alle in Sünden erstorbene Seelen erquicken, und widerum zum Leben auferwecken wird. O! wie solte dann nicht ein jeder unter uns mit jenem Samaritanischen Weiblein aufschreyen, und sagen: Domine! da mihi hanc aquam: O mein GOtt und HErr! gib mir auch

Joan. 4. 7.

von disem Wasser, wasche meine von Sünden bemacklete Seel auch darmit, auf daß sie von allem Unflat sauber, und von Sünd und Lastern rein werde: Da mihi hanc aquam: Gib mir das Wasser des Ablaß, des heiligen Jubilæi, auf daß ich mit selbem die etwan in jener Welt auf mich wartende Feurs-Flammen in dem Schmertz-vollen Feur möchte auslöschen. Weil nun A. A.! Christus unser HErr allen und jeden zuruffet, und sagt: Venite ad me omnes: Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd. Alle die grossen Durst nach dem lebendig-machenden Wasser haben, und schier verschmachten möchten, kommt alle herbey: Et ego reficiam vos: Und ich will euch alle tränken, alle erquicken, und alle ersättigen. Weilen wir derohalben alle den freyen Zugang zu disem lebendig-machenden Wasser haben, ich will sagen, weilen wir alle das heut nunmehro angefangene Jubilæum, oder vollkommnen Ablaß können gewinnen: Also wollen wir bey Ablegung desselben anjetzo erklären: * was das Jubilæum, oder der Ablaß seye? Und dann ferners beantworten, 1. Ob uns auch durch den Ablaß die Sünden nachgelassen werden? 2. Auf was Weiß ein Christ seine Sünden könne und solle abbüssen? Und dann 3tens: Was man thun müsse, wann man disen vollkommenen Ablaß, oder das Jubilæum will gewinnen? Attendite.

Matth. 11. 28.

Austheilung.

Der Nahm, und das Wort Jubilæum, oder Jubel-Fest kommet her von dem Jüdischen Volck, gleichwie auch die Namen und Wörter Ostern, Pfingsten, und dergleichen. Vor Zeiten wurde das Jubilæum, oder ein vollkommner Ablaß nur von 50. zu 50. Jahren gegeben. Und weilen durch disen Ablaß die Sünder, welche sich dessen theilhafftig machen, und selben gewinnen, aus der Dienstbarkeit, Knechtschafft des Satans zu ihrer vorigen Freyheit gelangen, und widerum Kinder GOttes werden, wie sie nach dem Tauff waren: So kan man wohl sagen, daß solcher Ablaß mit dem Jüdischen Jubel-Fest eine Gleichheit habe, oder vilmehr, daß das Jüdische Jubel-Fest ein Vorbild des Christlichen Jubel-Fest seye gewesen: Dann in währendem Jüdischen Jubel-Fest, welches auch von 50. zu 50. Jahren gehalten worden, wurde denen Knechten und Leibeigenen die Freyheit wider gegeben, und wurden die veräusserte Güter denen Eigenthums-Herren wider abgetretten. Ob aber schon bey jetzigen Zeiten solcher vollkommner Ablaß in der Kirchen aus erheblichen Ursachen öffters pflegt ertheilt zu werden, so hat er doch den alten Namen eines Jubel-Fests behalten.

Levit. 25. 13.

Ein

Ein vollkommner Ablaß nun wird von denen Gottsgelehrten beschriben, daß er seye: Eine völlige Nachlassung der noch ausständigen zeitlichen Straff krafft deren unendlichen Verdiensten Christi JEsu, und seiner Heiligen, welche Verdienst von dem obristen Gewalthaber auf Erden von dem Pabst denen Glaubigen applicirt, und angelegt, von GOtt aber für eine Genugthuung angenommen wird.

Aus diser Beschreibung folgt nun, daß in dem Jubel-Fest, oder durch einen vollkommnen Ablaß alle zeitliche Straffen: Durch einen unvollkommnen Ablaß aber nur ein Theil solcher zeitlichen Straffen nachgelassen werde. Und also ist zum Exempel der 10. oder 40. tägige Ablaß derjenige, da so vil auf die Sünden gehörige Straffen nachgelassen werden, als man sonst nach Strenge der Canonum, oder Kirchen-Satzungen, und Reglen durch eine 10. oder 40. tägige Buß abgetragen, oder abgebüsset hätte.

Laym. l. 5. tr. 7. c. 1. n. 1.

Und dergleichen Ablaß zu ertheilen ist jederzeit in der Kirchen gebräuchig gewesen: wie wir dann wissen von dem Heil. Apostel Paulo, daß er jenem reumüthigen Corinther die Kirchen-Buß nachgelassen, so mithin ihme den Ablaß ertheilet: Si quid donavi, sagt er; So ich ihm etwas vergeben hab, so hab ich es um euret willen gethan, in Persona Christi: An Christi statt. Eben dises bezeuget von dem ersten Christenthum der Heil. Cyprianus aus dem zwölfften Capitel des Heil. Concilii zu Nicäa. Krafft unsers Glaubens dann, wie in dem Tridentinischen Kirchen-Rath erkläret worden, seynd wir zwey Stuck schuldig von dem Ablaß zu glauben: Erstlich: Daß GOtt den Gewalt des Ablaß seiner Kirchen gelassen. Zweytens: Daß der Gebrauch des Ablaß dem Christlichen Volck nutzlich, gut, und heylsam seye. Aus disem dann ist anjetzo die

2. Cor. 2. 10.

Lib. 3. Ep. 15.

Seff. 25. de Ref. c. 2. in Decret. de Indulg.

3.

Erste Frag: Ob uns in dem Jubilæo durch den Ablaß auch die Sünden nachgelassen werden? Bevor ich auf dise Frag antworte, ist zu wissen, daß in einer jeden Sünd zwey Sachen zu beobachten; nemlich die Schuld der Sünd, und die Straff der Sünd. Die Sünd, oder die Schuld der Sünd ist ein Mackel, dardurch die Seel des Menschens also beflecket wird, daß sie ihn, wann es eine Todsünd ist, zu einem Feind GOttes macht, und ihne der Göttlichen Gnad beraubet, daß so mithin der Mensch wegen seiner Sünd, und Ubertrettung des Gebotts GOttes eine ewige Straff, und die Höll verdienet. Nun dann anjetzo auf die Frag zu antworten, ist die allgemeine Lehr, daß die Schuld

der Sünd, und die ewige Straff derselben ausgelöscht werden, nicht durch das Jubilæum, oder durch die Gewinnung des Ablaß, sondern durch das Heil. Sacrament der Buß, nach der Beicht durch die Priesterliche Absolution: Die ewige Straff aber wird verändert in eine zeitliche. Und dises ist eine Glaubens-Lehr, daß nemlich nach Auslöschung der Schuld, und ewigen Straff noch eine zeitliche Straff übrig und im Rest verbleibe, welche entweders in diser, oder in jener Welt muß abgebüßt, und bezahlt werden, und zwar biß auf den letzten Häller. Daß aber nach Vergebung der Sünd, und Nachlassung der ewigen Straff uns GOtt vilfältig mit noch grossen zeitlichen Straffen belege, dessen haben wir zur Prob klare Exempel in Göttlicher Heil. Schrifft, und an der Erbsünd selbsten. Die Erbsünd, wie wir wissen und glauben, wird uns vergeben und nachgelassen in dem Heil. Tauff, und dannoch wegen der Erbsünd seynd wir unterworffen dem Tod, wegen diser Sünd müssen wir nicht nur sterben, sondern haben und müssen auch deswegen noch vile andere Trübsalen und Müheseeligkeiten in disem unserm sterblichen Leib, und menschlichen Leben leyden, und ausstehen. Was muß nicht manches Kind noch in der Wiegen, welches getaufft, so mithin der Seel nach Engel-rein ist, was muß es nicht vor Kranckheiten, vor Schmertzen ertragen, und ausstehen? welches alles von der Erbsünd herrühret. Eben also ergehet es dem Menschen mit der würcklichen Sünd. Ob selbe uns schon durch die Buß nachgelassen worden; haben wir dannoch deshalben noch manche, und vile zeitliche Straffen zu leyden, und auszustehen. Zur Prob dessen ziehet der hochgelehrte Cardinal Bellarminus an aus Göttlicher Heil. Schrifft den König David, welcher einen Ehebruch, und einen Todschlag begangen, so mithin seine Seel getödtet, und also die ewige Höllen-Straff verdienet. Weilen aber David auf den scharffen Verweiß, und die Predig des Propheten Nathans: Tu es ille vir: Du bist jener feine Mann, jener Rauber, jener Todschläger: Weilen, sag ich, David in sich gegangen, über seine Sünden hertzlich Buß gewürcket, reumüthige Zäher vergossen, sein Hertz und Gemüth mit disen Worten zu GOtt erhebt, um Verzeyhung gebetten, und gesagt: Peccavi Domino: Ach! ich erkenne es, ich hab den HErrn beleydiget, ich hab mich schwerlich vergriffen, und wider GOtt gesündiget rc. Auf dise Bekanntnuß Reu und Buß der Sünden, ließ GOtt dem David durch den Propheten sagen: Dominus quoque transtulit peccatum tuum: sey getröst

Lib. 4. de Pœnitent. c. 3. & 4.

2. Reg. 12. 7.

tröst David: Dann der HErr hat von dir deine Sünd genommen: das ist, er hat dir verzyhen. Aber der Prophet setzte hinzu, daß GOtt nicht ermanglen wurde ihn mit zeitlichen Straffen noch heimzusuchen; wie dann auch in der That erfolget: Inmassen dem David der Tod seines Kinds, die Aufruhr und Rebellion seines Sohns des Absalons, und sonst noch tausenderley andere Schmach und Ungemach zur Abstraffung seiner beeden schon vergebnen Sünden annoch über den Hals gekommen. Und dergleichen Exempel finden sich noch mehr in Göttlicher Heil. Schrifft, daraus klar zu ersehen, daß zwar durch die Buß, oder durch eine vollkommne Reu und Leyd, dergleichen dazumahl des Davids ware, die Sünd verzyhen, und die verdiente ewige Straff der Höllen nachgelassen werde: Nichts destoweniger aber, nachdem auch beydes, die Schuld, und die ewige Straff aufgehebt worden, jedannoch der Mensch noch eine andere zeitliche Straff müsse leyden, und ausstehen. Nun ist aber anjetzo die

4. Zweyte Frag: Auf was Weiß dann ein Christ die zeitliche Straffen seiner Sünden könne bezahlen, und abbüssen? Antwort: Es kan zwar ein Christ auf unterschidliche Weiß abbüssen seine durch die Sünden gemachte Schulden, und zeitliche Straffen: als, durch unterschidliche Buß- und Pönitentz-Werck, so ihme in der Beicht auferlegt worden: Er kan sie abbüssen durch Abtödtung seiner Gelüsten, durch Mortification, Casteyung, und Züchtigung seiner selbsten, als mit Fasten, mit Betten, mit Allmosengeben, ꝛc. wann es um GOttes willen geschihet. Er kan sie abbüssen, wann er unterschidliche Unglücks-Fäll, Verfolgung, Verachtung, und dergleichen mit Gedult leydet, und sich dem Willen GOttes unterwirffet, ꝛc. Absonderlich aber und zum besten kan der Mensch die zeitliche Straffen seiner Sünden abbüssen, und bezahlen durch den vollkommenen Ablaß in dem Jubel-Fest, weil solches vil höher zu schätzen, als sonst andere ordinari Ablaß; weilen 1. uns in disem zugeeignet, und gegeben worden aus dem sogenannten Kirchen-Schatz die unendliche Verdienst JEsu Christi, und die übermäßige Abbüssungen anderer Heiligen GOttes, und zwar so vil, als vil wir vor die verdiente zeitliche Straff GOtt gnug zu thun vonnöthen haben. 2tens bittet und bettet man zu diser Zeit insgemein; hat man also Hoffnung alles zu erlangen. 3tens kan auch währender diser Zeit ein jeder Priester von allen, auch gröſten Sünden, so sonst dem Pabst oder Bischoff vorbehalten seynd, absolviren, und ledig sprechen: Er kan auch die Gelübd aufheben, und in andere gute Werck verändern. Soll man

 also

also billich die Zeit des Jubel-Fests in acht nehmen, und absonderlich die grosse Sünder dise Gnad, so ihnen angebotten wird, nicht verabsaumen; weilen sie dermahlen gar leicht durch eine reumüthige Beicht aller Sünden können loß werden, und auch durch Gewinnung des Jubilæi alle zeitliche Straffen abbüssen. Dann es ist gewiß, daß, wann ein Mensch auch der gröste Sünder, wie Christus der Heil. Birgitta geoffenbaret, gleich denselbigen Augenblick, da er eines vollkommenen Ablaß theilhafftig worden, thäte sterben, so wurde er von Mund auf in Himmel fahren.

Revel. S. Birg. lib. 6. c. 192.

Daß aber die Kirchen Christi Gewalt habe Ablaß zu ertheilen, wie oben gesagt, ist ein Glaubens-Artickel. Und disen Gewalt hat die Kirch von Christo selbst bekommen, als welcher zu Petro, und allen seinen Nachfolgern gesprochen: Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cœlis: **Alles, sagte Christus, was Petrus und seine Nachfolger auf Erden werden lösen, soll auch loß seyn in dem Himmel.** Aus welchem dann folgt, daß Christus der Kirch den Gewalt und die Macht gegeben, auch die zeitliche Straff der Sünden nachzulassen: Dann alles, was den Himmel sperren mag, hat die Kirch Macht zu lösen: Weilen dann auch die zeitliche Straff den Himmel auf eine Zeit sperret: Also hat die Kirch Macht und Gewalt, auch dise zu lösen, und nachzulassen. Jedoch aber ist zu wissen, daß hierzu gewisse gute Werck müssen verrichtet werden, welche Werck, wie man in denen Schulen redet: Conditio sine qua non, eine solche Bedingnuß haben, ohne welche man den Ablaß oder das Jubilæum nicht kan gewinnen. Derohalben ist anjetzo die

Matth. 16. 16.

5. Dritte Frag: Was man dann thun, und verrichten müsse, wann man den vollkommnen Ablaß, oder das Jubilæum gewinnen will? Antwort: Man muß dasjenige, was in der Päbstlichen Bulla, oder Ablaß-Brief vorgeschriben wird, fleißig, und nach dem buchstäblichen Innhalt desselben verrichten. Insgemein aber werden folgende 6. Stuck vorgeschriben. Erstlich die Besuchung der Kirchen. Zweytens: Das Gebett, so man darinn verrichten soll. Drittens: Das Fasten am Mittwoch, Freytag, und Samstag. Viertens: Das Allmosen-geben. Fünfftens: Die Beicht. Und sechstens: Die Communion. Dise 6. gute Werck aber seynd vor das erste nicht nothwendig, daß sie verrichtet werden nach der Ordnung, wie ich sie erzehlet. Zweytens aber, muß man sie alle sechse in einer Wochen verrichten. Drittens: Wann man das letzte unter disen vorgeschribenen 6. Wercken verrichtet, muß

man

man nothwendig in der Gnad GOttes seyn; dann der Ablaß ist nur denen Kindern, nicht aber denen Feinden GOttes ersprießlich, nutzlich, und fürständig. Viertens: Muß man also, wer das Jubilæum gewinnen will, zuvor nothwendig erstatten, und heimstellen das Gut, so man wider Recht an sich gebracht. Man muß in keiner rachgieriger Feindschafft, Haß oder Neyd seyn. Man muß sich in keiner nächsten Gelegenheit zu sündigen befinden. Man muß zuvor den guten Neamen, die Ehr wider geben demjenigen, dem man selbe abgeschnitten, oder gekräncket hat: Dann durch das Jubel-Fest kan niemand solcher Pflicht entbunden werden. Fünfftens: damit man disen Ablaß desto gewisser möchte gewinnen, soll man sich befleissen, daß man in Verrichtung der vorgeschribenen 6. Wercken mit keiner schweren Todsünd behafftet seye: Derohalben rathsam, daß ein solcher, der in einer schweren Sünd ist, mit einer aufrichtigen reumüthigen Beicht, oder wenigstens mit einer innerlichen vollkommnen Reu und Leyd den Anfang mache. Ja ein jeder soll sich sechstens befleissen, und fürsehen, daß er in währender Verrichtung obbeschribener Wercken, und in währenden disem gantzen Jubilæo GOtt nicht schwerlich beleydige. Dann obschon dermahlen ein jeder Priester von allen schweren, ja allergrösten Sünden absolviren kan: So wäre doch dises eine höchst boßhaffte Sach eben darum sündigen; weil man leicht absolviren kan: Nein, GOtt läßt mit sich nicht schertzen, über solche, die also in die Barmhertzigkeit GOttes sündigen: Subito veniet ira: Sagt der Göttliche Heil. Text: Uber solche wird gähling kommen der Zorn und die Rach GOttes. Eccli. 5. 9.

Was nun anbetrifft die Besuchung der Kirchen, seynd sonsten drey vorgeschriben: Weilen wir aber allhier nicht so vil haben, kan statt deren dise unsere Pfarr-Kirch dreymahl in der Wochen, in welcher man das Jubilæum begehret zu gewinnen, besucht werden. Das Gebett, so man zu verrichten, kan geschehen durch andächtige aufmerckſame Abbettung des Vatter unsers, und Englischen Gruß, so offt man will. Insgemein soll es wenigstens sibenmahl geschehen mit angehängtem Apostolischen Glauben. Oder man kan andere Gebetter, so deshalben in denen Büchern zu finden, verrichten. Das Absehen, und die Meynung kan man machen, und dahin richten, daß man bette nach dem Absehen, und nach der Meynung unsers Heil. Vatters des Pabsts, und Statthalters Christi, wie es in dem Päbstlichen Ablaß-Brief angezeigt wird. Disesmahl ist das Haupt-Absehen, daß man bette erstlich

vor

vor die allgemeine Nothdurfft der Kirchen bey disen gefährlich aussehenden Kriegs-Zeiten. Zweytens: Daß GOtt unsern Heil. Vatter den Römischen Pabst mit denenjenigen Gaben ausrüsten wolle, deren er vonnöthen hat sein obligendes Amt würdiglich zu versehen, und die ihme von GOtt anvertraute Heerd heiliglich zu weyden. Drittens: Um die Bekehrung der Unglaubigen, und Widerbringung der Irrenden. Viertens: Um Frid und Einigkeit unter denen Christlichen Fürsten, und Potentaten ꝛc.

Das Fasten am Mittwoch, Freytag und Samstag bestehet in dem, daß man sich des Tags nur einmahl satt esse, und zwar in Fasten-Speisen, worvon wir handlen werden in dem dritten Gebott der Heil. Christlichen Kirchen. Und dises Werck, oder das Fasten muß jeder thun, und halten, der das Jubilæum gewinnen will, ob er schon erst 12. oder 13. Jahr seines Alters erreichet: oder sonst der starcken, oder knechtlichen Arbeit halber entschuldiget wäre.

n. 3.

Das Allmosengeben wird eines jedwedern Andacht und Vermögen überlassen, und ist insonderheit, und benanntlich nichts vorgeschriben. Jedoch ist es billich, daß diejenige, welche vor andern geseegnet, sich auch vor anderen im Allmosengeben angreiffen. Und hat man darbey die Meynung zu machen, daß man dasjenige, so man gibt, Christo dem HErrn hinreiche, und gebe. Man kan es einem Armen, oder mehrern geben, welchen man will.

Was die Beicht und Communion anbetrifft, wird ein jedes schon zuvor wissen: was darzu erfordert werde: Ist auch schon sonsten erklärt, und ausgelegt worden, wie die Beicht und Communion soll beschaffen seyn, nemlich die Beicht muß aufrichtig und reumüthig, die Communion aber andächtig, und innbrünstig verrichtet werden: Dann man weder durch eine heuchlerische und gottlose Beicht, noch durch eine unwürdige Communion zum Genuß des Jubel-Fests gelangen kan: Nein durchaus nicht. Man soll auch nicht aus Eitelkeit die Kirchen besuchen. Nicht ohne Andacht sein Gebett verrichten. Man soll nicht aus menschlichen Absehen fasten, oder Allmosen geben: Sondern alles verrichten aus Andacht, mit reumüthigem Hertzen, und in der Meynung mit disen guten Wercken die zeitliche Straffen, so man GOTT wegen seinen Sünden noch schuldig ist, abzuführen, zu bezahlen, und abzubüssen. Ubrigens soll und kan man die fernere Meynung machen durch Gewinnung des Jubel-Fests von GOtt die Beständigkeit in der Tugend, die

Beharrlichkeit in dem Guten zu erbitten: Daß man nemlich nach der Reu, wie David, nach der Beicht wie Magdalena, nach der Buß wie Petrus, nach der Bekehrung wie Augustinus, nimmermehr sündige, sondern allzeit in der Gnad GOttes bleibe, allzeit in der Forcht und Liebe GOttes lebe, allzeit das Gute würcke, und das Böse meyde rc. wer also zu disem H. heut angetrettenen Jubel-Fest sich wird bereiten, und solches zu gewinnen sich befleissen, dem kan ich die getröste Hoffnung machen, daß er werde schöpffen aus dem Brunnen der unendlichen Verdiensten Christi JEsu: Aquam vivam: das lebendig-machende Wasser der Gnaden GOttes. Endlich aber, wie hoch ein Jubilæum, oder vollkommner Ablaß zu schätzen? Kan abgenommen werden aus folgender Geschicht, und Begebenheit. Wadingus erzehlet von Bertholdo, einem berühmten Prediger zu Regenspurg, aus dem Orden des H. Francisci. Disem Prediger, sagt der Author, haben Ihro Päbstliche Heiligkeit Gewalt gegeben, allen denen, so dessen eyffrige Predigen wurden anhören, einen zehentägigen Ablaß mitzutheilen. Dise und andere Abläß mehr verachtete ein gewiser Kauffmann. Einstens kame eine arme Frau zu disem geistreichen Prediger, begehrte von ihm ein H. Allmosen, oder sonsten eine Hülff: Mein liebe Frau! sagte der fromme Mann, ich bin selbsten arm, kan euch also nichts geben: Jedoch aber schencke ich euch anmit einen zehentägigen Ablaß, gehet darmit hin zu disem, und disem Kauffmann, verkaufft ihne um so vil Geld, als schwer der Ablaß seyn wird. Was geschicht? Die Frau geht hin zu dem Kauffmann, klagt selbem ihr äusserste Noth, bittet ihne, daß er ihr doch den zehentägigen Ablaß möchte abkauffen. Der Kauffmann lachte und spottete eine Zeit lang hierüber, und wolte von disem Kauff nichts hören. Jedoch aber, sagte er endlich, sihe, hier ist ein Waag, so lege dann deinen Ablaß hinein, laß sehen wie schwer er seye? Die Frau sagte hierauf, nun dann in dise Schüssel leg ich anmit den zehentägigen Ablaß: Und sehet! augenblicklich senckte die Waag-Schüssel untersich, und hebte die andere in die Höhe, da doch beede gantz leer waren. Der Kauffmann hierüber gantz erschröckt, verwunderte sich, und wußte nicht, was er gedencken solte: Nimmt jedoch hundert Reichs-Thaler in die Hand, legt selbe in die andere Waag-Schüssel, sahe aber mit noch grösserer Verwunderung, daß solches diejenige Schüssel, worein die Frau den Ablaß gelegt, nicht übersich gezogen: Nimmt also das Geld und gibts der Frauen, mit welchem sie sich in ihrer Nothdurfft geholffen: Der Kauffmann aber erkennte anjetzo seinen Fehler, und hielte hinfüro vil mehrer auf den Ablaß,

Historia.

laß, als biß dahin geschehen ware. Wann nun AA. ; ein zehentägiger Ablaß also schwer gewogen, und also hoch gültig gewesen: Was für ein grosser Schatz, und vilgültiger Werth dann wird es erst seyn um einen vollkommenen Ablaß in dem Jubilæo? Ein jeder dann soll sich möglichist befleissen, und höchst eyfrig angelegen seyn lassen, sich dises köstlichen Schatzes des heiligen Ablaß theilhafftig zu machen.

6. Derohalben ermahnet uns schließlich ein H. Prophet Isaias, wann er also schreibt: Quærite Dominum, dum inveniri potest: **Suchet den HErrn, da man ihn finden kan**: Jetzt, will der Heil. Prophet sagen, ist die Zeit den Durst unserer Seel zu löschen: Omnes sitientes venite ad aquas: Alle die ihr durstig seyd nach dem Wasser der Gnaden, kommet zu dem Gnaden-Brunnen in diser heiligen Gnaden-Zeit: Haurietis aquas de fontibus cum gaudio Salvatoris: Anjetzo könnt ihr schöpffen aus dem Brunnen unsers Heylands, aqua remissionis, das Wasser des vollkommenen Ablaß: Anjetzo könnt ihr den Durst eurer Seelen stillen, die Macklen der Sünden abwaschen, die Flammen des schmertzhafften Fegfeuers auslöschen. Lavamini, mundi estote: **Waschet euch dann, und reiniget euch an euren Seelen.** Und endlich nachdem ihr euch in disem Jubilæo dises grossen Gnaden-Schatzes habt theilhafftig gemacht, sprechet, und entschliesset euch mit der geistlichen Braut in dem hohen Lied: Expoliavi me tunica mea: **Meinen Unter-Rock hab ich ausgezogen**: Ich will sagen den alten bösen verkehrten Menschen hab ich von mir gelegt, und ausgezogen, wie soll ich ihn hinfüro widerum können anziehen? Lavi pedes meos: Ich hab meine Füß gewaschen, das ist meine sündhaffte Werck in dem Gnaden-Wasser dises heiligen Jubilæi gereiniget: Quomodo inquinabo illos: Wie, soll ich sie widerum besudlen? Nein, muß ein jeder den Schluß und Fürsatz machen: Lieber tausendmahl sterben, als GOtt nach disem mehr schwerlich beleydigen. Wer also und auf dise Weiß von disem Gnaden-Wasser wird trincken: Non sitiet in æternum: Der wird nicht durstig werden in Ewigkeit, sondern er wird erquicket, ersättiget, und erfreuet werden in der ewigen Freud, und Glückseeligkeit,

A M E N.

Isai. 55. 6.

Ibid. 12. 3.

Ibid. 1. 16.

Cant. 5. 3.

Die

Die zwantzigste Unterweisung Von dem eilfften Articel des Apostol. Glaubens.

Auferstehung des Fleisches.

Erster Theil.

Frag=Stuck.

1. WIe vil seynd Artickel des Apostolischen Glaubens? ℟. Zwölff.
2. Welcher ist der eilffte? ℟. Auferstehung des Fleisches.
3. Was glauben wir durch die Auferstehung des Fleisches? ℟. Wir glauben, daß wir in unserm Fleisch und Leib, den wir jezt haben, wider werden auferstehen.
4. Wie wird dise Auferstehung geschehen? ℟. An dem jüngsten Tag wird sich unsere Seel mit dem Leib vereinigen, und also vor dem Richter=Stuhl GOttes erscheinen.
5. Wie wird dann dises seyn können, weilen vil Menschen ihrem Leib nach verbrennt, oder von denen Thieren gefressen worden? ℟. Durch die Krafft und Allmacht GOttes wird ein jeder seinen Leib widerum bekommen.
6. Werden wir alle mit gleichem Leib auferstehen? ℟. Die Seelige werden auferstehen in einem glorificierten, die Verdammte aber in einem erschröcklichen Leib.
7. Werden Seel und Leib sich gern miteinander vereinigen ℟. Darnach die Auferstehung: Der Leib und die Seel der Auserwählten werden sich mit Freuden miteinander verei-

 nigen

nigen, die Verdammten aber werden einander verfluchen und vermaledeyen.

8. Wo werden sodann alle Menschen mit Leib und Seel hinkommen? ℟. Die Verdammte in die Höll, die Auserwählte aber in den Himmel.

9. Wie wird dann die Erden nach dem jüngsten Tag aussehen? ℟. Sie wird sein, wie ein irrdisches Paradeyß.

10. Wer wird nach dem jüngsten Tag auf der Erden seyn? ℟. Die unschuldige Kinder, welche in der Erbsünd gestorben.

11. In was für einer Statur und Grösse werden sie auferstehen? ℟. Eben wie wir nemlich in der Grösse, und in dem Alter, wie Christus unser HErr.

12. Werden sie Traurigkeit haben? ℟. Sie werden weder Freud noch Leyd haben, sondern sich dem Willen GOttes ergeben.

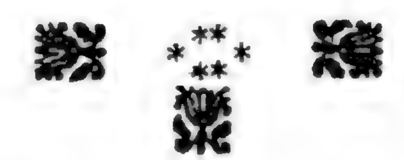
13. Ist diser Artickel erschröcklich, oder trostreich? ℟. Er ist erschröcklich dem Sünder und Gottlosen, trostreich aber denen Frommen und Rechtglaubigen.

14. Warum soll diser Artickel uns trösten? ℟. Weil wir Hoffnung haben vor ein kurtzes Leyd einen ewigen Lohn auch in unserm Fleisch zu bekommen.

15. Warum aber wird unser Leib widerum auferstehen? ℟. Damit er auch mit der Seel seinen gebührenden Lohn bekomme.

16. Wie wird es zugehen, wann wir von Todten werden auferstehen? ℟. Der erschröckliche Posaunen-Schall wird uns aufwecken, und die Engel werden ruffen: Stehet auf ihr Todte, und kommt zum Gericht.

17. Werden wir auf dises alle auferstehen? ℟. Ja wir werden aus unserem Grab, und aus der Erden hervorgehen, anderst nicht, als ob wir nur geschlaffen hätten.



Aus-

Auslegung.

Es melden die alte Kirchen-Geschichten von denen sogenannten siben Schläfferen, daß dazumahl, und in ihren Lebs-Zeiten, als in der ersten Christlichen Kirchen unter dem grausamen Kayser, und Blut-durstigen Tyrannen Decio die Christen über alle massen verfolgt wurden, so waren in der Stadt Epheso siben leibliche Brüder eyfrige Christen, welche, als sie sahen, wie unmenschlich man die unschuldige Christen peynigte, sich beyseits gemacht, und nicht weit von der Stadt Epheso in eine steinerne Höhlen verborgen. Der heydnische gottlose Statthalter, sobald er dises erfahren, hat er alsogleich dise Höhle lassen zumauren, um also die siben Brüder, und Christen darinnen um das Leben zu bringen: Dise aber legten sich nider, und fiengen an zu schlaffen, und zwar von der Regierung Decii des Tyrannischen Kaysers an, biß auf die Regierung des Christlichen Kaysers Theodosii. Da also unterdessen die Stadt Ephesus, und fast alle Länder im Römischen Reich den Christlichen Glauben angenommen, so wurde auch ohngefehr die gedachte Maur abgebrochen, und die Höhle eröffnet, von dem Getöß dann wurden die siben Brüder aufgeweckt, und in Meynung sie hatten länger nicht geschlaffen, als nur ein eintzige Nacht, giengen sie aus der Höhle herfür: Weilen aber niemand sie gekennt, niemand verstanden, auch alles sich indessen geändert, sowohl in der Sprach, in der Kleydung, in Sitten, und im Glauben, so hat sich gezeigt, daß sie in disem Berg 181. Jahr geschlaffen, und deßwegen die siben Schläffer genennt werden, nach welcher langer Zeit aber sie wider aufgestanden, und hervor gangen, wie sie sich nidergelegt. AA.! Wie kan ich den heut auszulegen habenden Glaubens-Artickel von Auferstehung des Fleischs besser vorstellen, als durch die siben heilige Brüder: Dann, was ist der Tod? Anders nichts, als ein Schlaff: Dormierunt somnum suum, sagt David: Sie haben geschlaffen. Wie offt sagt man, so einer stirbt, obdormivit in Domino, er ist in dem HErrn entschlaffen? Non est mortua puella, sed dormit: **Das Mägdlein ist nicht todt, sondern schlaffet nur.** Und von dem verstorbenen Lazaro, sagt ebenfalls Christus, Amicus noster dormit, Lazarus unser guter Freund schlaffet. Dann, so leicht ein Schlaffender vom Schlaff, so

Martyrolog. ad 27. Junii & Jacob. Gaulterius S. J. ad annum. 500. Col. 12. fol. 361.

Psal. 75. 6.

Luc. 8. 52.

Joan. 11. 11.

so leicht kan von GOtt ein Todter, und Verstorbener zum Leben auferweckt werden. Gleichwie also jene siben Brüder nach langem Schlaff wider auferstanden, wie, und wo sie sich nidergelegt, also werden an jenem Tag alle Menschen von dem Adam an biß auf den letzten wider auferstehen, wie sie sich nidergelegt, nemlich in demjenigen Fleisch, in eben dem Leib, welchen sie vor ihrem Absterben auf diser Welt gehabt. Und dises wird geschehen, wie wir oben in dem sibenden Artickel gesagt, nachdem das letzte Zeichen wird gewesen seyn, und alles durch das Feur verzehrt worden seyn. Alsdann, sagt der Heil. Paulus: Canet tuba, & mortui resurgent incorrupti: **wird die Posaun erklingen, und die Todte werden unverwesen auferstehen.** Dann GOtt wird seine Engel mit Trompeten und Posaunen, und mit grosser Stimm schicken: Das ist, wie der Heil. Englische Lehrer schreibt. Die Engel werden die Posaunen blasen mit einem solchen Schall, welcher die gantze Welt, auch alle Gräber, und den Abgrund des Meers, ja so gar die Tieffe der Höllen durchdringen wird. Die Stimm der Englen aber wird kein andere seyn, als: Surgite mortui: **Stehet auf ihr Todte, und kommet zum Gericht.** Auf welches dann alle werden auferstehen. Und darum sagen wir in disem eilften Artickel, ich glaub eine Auferstehung des Fleischs. Weilen wir nun disen Artickel heut auszulegen, also wollen wir erklären, was wir bey disem schuldig zu glauben? Und dann ferners beantworten. 1. Wie die Auferstehung des Fleisches werde beschaffen seyn? 2. Wie die Welt nach der Auferstehung des Fleischs werde beschaffen seyn, und aussehen? Und dann 3. Ob diser Artickel uns trösten, oder erschröcken soll? Attendite.

1. Cor. 15. 52.

Opusc. 58. c. 5.

Austheilung.

2\. Bey disem Artickel, da wir sagen: Auferstehung des Fleischs, seynd wir schuldig zu glauben, daß nur der Leib, nicht aber die Seel auferstehen werde: Derohalben sagen wir Auferstehung des Fleischs, und nicht des Menschens, dann durch den Menschen versteht man Seel und Leib: Da man also sagt, der Mensch ist gebohren, verstehet man nur den Leib, nicht aber die Seel, dann die Seel ist unsterblich, dem Leib nach aber, wie der Heil. Paulus sagt, müssen alle Menschen sterben, ehe sie widerum auferstehen. Qui vivent, morientur, sagt hierzu der Heil. Ambrosius, & qui moriuntur, resurgent: Alle Menschen, die da leben, werden sterben, und alle die da sterben, werden widerum auferstehen. Da man aber sagt in den Predigen, diser Mensch ist der Seel nach todt, ist so vil geredt, als dise Seel ist aus der Gnad GOttes gefallen, und

1. Cor. 15. 52.

Orat. de fide Resur.

durch

durch die Sünd hat sie das Leben, welches GOtt ist, verlohren: Die Seel also stirbt eigentlich niemahl ihrem Stand, und Weesen nach, sondern nur der Leib; Dahero sagt man Auferstehung des Fleischs, weilen nur das Fleisch, oder der Leib auferstehen, und alsdann sich mit der Seel wider vereinigen, und vor dem Richter-Stuhl GOttes erscheinen wird. Dise Auferstehung aber müssen wir nothwendig glauben; weilen solche sowohl in dem alten, als in dem neuen Testament vorgesagt worden. Ich, sagt Job, **werde an dem letzten Tag von der Erden auferstehen, und werd widerum mit meiner Haut umgeben werden, und werd in meinem Fleisch meinen GOtt sehen.** Eben ein gleiches hat uns Christus unser HErr gantz deutlich, und vilfältig gesagt in dem Heil. Evangelio. Und dises alles wird geschehen durch die Allmacht GOttes, und durch die Krafft des Heil. Geistes, wie uns der Heil. Paulus berichtet, und solches der Heil. Prophet Ezechiel im Geist vorgesehen. Diser Heil. Prophet sahe einstens auf einem Feld ein grossen Hauffen Beiner von verstorbenen Menschen, und der Geist GOttes kam über den Ezechiel, daß er solte weissagen, und Ezechiel sprach: **Komm du Geist von denen 4. Winden, und blase dise Erschlagene an, daß sie wider lebendig werden.** Und der Geist fuhr in die Todten-Bein, und sie lebten, und stunden auf ihren Füssen da: Exercitus grandis nimis valde: **Ein überschwenglich grosses Heer.** Gleichwie nun GOtt allhier denen Todten-Beinern das Leben wider gegeben: Also wird er auch an jenem Tag alle Menschen, so von Adam an biß auf den letzten gelebt, wider zum Leben erwecken, dann er ist allmächtig: Eben wie er aus Nichts den ersten Menschen den Adam erschaffen; ja die gantze Welt aus Nichts durch das eintzige Wörtlein Fiat hervorgebracht, also wird er auch durch seine Allmacht den Menschen, der durch den Tod zu Staub, und Aschen worden, widerum zu seinem vorigen Weesen hervorbringen. Nun aber ist anjetzo die

Job. 19. 25.

Matth. 22. 31.

Rom. 8. 11.

Ezech. 37. 9.

3.

Erste Frag: Wie dann die Auferstehung des Fleischs, oder der Leiber werde beschaffen seyn? auf dise Frag gibt Antwort ein Heil. Paulus, und sagt: Omnes quidem resurgemus: **Wir werden zwar alle wider auferstehen,** aber, non omnes immutabimur, **wir werden nicht alle verwandelt werden.** Der Heil. Paulus will sagen, es wird ein grosser Unterschid der Menschen seyn bey der Auferstehung des Fleischs; dann anderst wird beschaffen seyn die Auferstehung des Gerechten, so fromm und gottsförchtig gelebt, und anderst die Auferste-

1. Cor. 15 51.

hung

hung des Ungerechten so böß und gottloß gelebt. Diejenige, sagt Christus unser HErr: Qui bona fecerunt, die Guts gethan haben, werden herfürgehen zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Die Auserwählte also deren Seelen schon lang in dem Himmel gewesen, und auch die Verdammte, dero Seelen schon lang in der Höll gelegen: Integra resurgent, wie der Heil. Thomas von Aquin schreibt, werden zwar in einem gantzen Leib auferstehen, und zwar alle, wie der Heil. Paulus sagt, in der Maaß des vollkommnen Alters Christi: Aber ein grosser Unterschid wird seyn unter disen Leibern; dann die Leiber der Auserwählten werden empfangen die Gaben des glorificierten Leibs Christi: Die Leiber der Verdammten aber werden empfindlich seyn, und so abscheulich aussehen, als die Teuffel selbst.

Joan. 5. 29.
addit q. 26. art. 1.
Ephes. 4. 13.

Die Seelen also der Auserwählten werden mit Freuden den Himmel verlassen, und in ihre vorige Leiber herab kommen, sie werden einander lieblich begrüssen, eines das andere benedeyen, daß es ihme zum Guten, und zur Tugend verhilfflich gewesen. Werden sich also mit Freuden miteinander vereinigen, und sich aufmachen, das Urtheil ihrer ewigen, und immerwährenden Seeligkeit anzuhören: Sobald sie sich nun miteinander werden vereiniget haben, sogleich werden sie auch haben jene 4. glorwürdige Eigenschafften des glorificierten Leibs Christi, wie in folgender Unterweisung wird zu vernehmen seyn. Freuden-voll also wird seyn die Vereinigung der Seelen der Auserwählten mit ihren Leibern, weil sie nunmehro auferstanden, in resurrectionem vitæ, zu dem ewigen Leben. Weit anderst aber AA.! werden beschaffen seyn die Leiber der Bösen, der Gottlosen, und der verdammten Menschen: Ihre Leiber werden seyn gantz wild, garstig, und abscheulich: Erunt corpora eorum sicut stercora: Ihre Leiber werden seyn wie ein stinckender Koth, & de cadaveribus eorum ascendet fœtor, und von ihnen wird aufsteigen ein grosser Gestanck. Sie werden unterworffen seyn allen Kranckheiten, und allen Schmertzen: Ihre Leiber werden schwer, langsam, träg, ungeschickt, und ihnen über alles überlästig seyn. Derohalben so freudig die Seelige den Himmel werden verlassen, so vil tausendmahl lieber wurden die Verdammte jetzt in der Höll verbleiben, als wider in ihren Leib kehren, und den Sententz der ewigen Verdammnuß aus dem Mund des allwissenden erzürnten Richters anzuhören: Jetzt erst dann, da die Seel mit dem Leib sich wider vereiniget, wird auch der Streitt anfangen; dann der Leib die Seel, und die Seel den Leib verfluchen,

V. Instr. 14. 2. c.
11. 4.
Soph. 1. 17.

chen, und vermaledeyen wird; eines wird die Schuld der ewigen Verdammnuß auf das andere legen. O wie wird sich die Seel entsetzen in disen häßlichen stinckenden abscheulichen Leib zu fahren! als in welchem sie, wie in einem höllischen Kercker immer und ewig wird leyden, und verbleiben müssen. Da eines dem andern, die Seel dem Leib, der Leib aber der Seel ihre Peynen unglaublich vermehren, und einander tausend, und tausend mahl immer und ewig verfluchen, und vermaledeyen werden. Da werden dann stehen die verdammte Kayser und König, aber ohne Cronnen, da werden stehen die Fürsten, aber ohne Purpur. Da werden stehen die Bischöff, aber ohne Infui. Da werden stehen die verdammte Prälaten, aber ohne Staab. Da werden stehen alle verdammte Priester, aber ohne Meß-Gewand. Da werden stehen alle verdammte Ritter, Edel-Leut, und Herrschafften, aber ohne Helm, und ohne Scepter, alle Burger, aber ohne Mantel, alle Bauren, aber ohne Rock, alle Bettler, aber ohne Hemd, mit einem Wort alle Verdammte werden stehen, aber nackend und bloß: Dann sie seynd auferstanden, in resurrectionem judicii, zum strengsten Gericht, und zur ewigen Verdammnuß. Secht AA.! also wird beschaffen seyn die Auferstehung des Fleischs am jüngsten Tag. Nun ist anjetzo aber die

4. Zweyte Frag: Wie dann die Welt nach der Auferstehung werde beschaffen seyn, und aussehen? Antw. Nachdem in dem Greul der Verwüstung durch das letzte Zeichen, und durch das Feur, wie wir oben gesagt in dem sibenden Artickel, alles wird zu Grund gerichtet seyn, alsdann wird Christus der Richter der Lebendigen und Todten kommen, sitzend auf einem Regen-Bogen mit grosser Macht und Herrlichkeit, nachdem nun Christus der Richter seine Heerd wird abgesondert, und den Sententz über die Verdammte und Seelige ausgesprochen haben, so dann, wie Lucas Pinelli S. J. schreibt, werden die Seelige und Auserwählte mit Christo auffahren in den Himmel in unaussprechlicher Freud, Glory und Herrlichkeit. Die Erden aber wird sich eröffnen, einen grossen Rachen und feurigen Schlund aufsperren, also daß man biß in die Höll hinunter wird sehen können, und in disem feurigen Schlund werden sodann alle Verdammte hinein gestürtzt werden, zugleich wird auch alsdann, wie der H. Englische Lehrer meldet, die gantze Welt von allem Wust und Unflat gereiniget werden, dann aller Wust und Unreinigkeit, so noch auf Erden wird übrig seyn, wird mit denen Verdammten hinabfliessen in die Höll. Wann nun der Erd-Boden von aller Gottlosigkeit wird gereiniget seyn, so wird sich hierauf

n. 4. & 5.

de altrit. l. c. 25. & 26.

in 4. Sent. dist. 47. q. 2. a. 3 quæstiunc. 3.

die Erden wider zuschliessen, und die Verdammte werden in Ewigkeit nicht mehr aus der Höllen heraus kommen. Nach disem aber werden erst erfüllt werden jene Wort bey dem Propheten Isaias: **Sihe, ich erschaffe neue Himmel, und ein neue Erden.** Der Himmel nemlich wird neu zu seyn scheinen; weilen nach Urständ aller Leiber der Heiligen nunmehro mit ihren Seelen vereiniget vor dem Angesicht GOttes, und in dem Himmel glantzen werden, als wie die Sonn. Die Sonn aber, und der Mond werden ebenfalls erneuert werden, dann: Erit lux lunæ sicut lux solis, & lux solis erit septempliciter sicut lux septem dierum: **Das Liecht des Monds wird seyn wie das Liecht der Sonnen, und das Liecht der Sonnen wird sibenmahl heller seyn, wie das Liecht in siben Tagen.** Sonn und Mond aber werden nicht mehr auf- und nidergehen, so werden sich auch die Stern nicht mehr bewegen, aber also glantzend scheinen, daß niemahl kein Nacht und kein Finsternuß mehr seyn wird. Die vier Elementen werden ebenfalls vil reiner seyn, als zuvor; weilen alles durch das Feur von dem jüngsten Tag gereiniget, und in schönen Stand gebracht worden: Gleichwie nemlich das Gold, Silber und Metall, wann es durch das Feur geleutert wird, weit schöner heraus kommt, als zuvor. Der Erd-Boden selbst, wie der H. Anselmus sagt, weil selber den Leib Christi in seiner Schooß getragen, und mit dem Blut der HH. Martyrer befeuchtet worden, wird seyn wie ein Paradeyß. Und alsdann, wie die gemeine Lehr ist, bey dem gelehrten a Lapide, werden auf der Erden, als in einem irrdischen Paradeyß, wohnen die unschuldige Kinder, welche ohne den Heil. Tauff nur in der Erb-Sünd gestorben. Sie werden auferstehen in männlichem Alter mit vollkommenem Leib, und mit allen Glidern beyderley Geschlechts: Sie werden aber weder essen weder trincken, nicht schlaffen, und an die Ehe nicht gedencken. Sie werden in der natürlichen Erkanntnuß, und mit ihrem Verstand alle Weltweisen übertreffen, GOtt in seinen Creaturen betrachten, auch GOtt lieben und loben. Dise Kinder, weilen sie nach der Lehr des H. Thomæ Aq. bey dem letzten Gericht gewesen (in welchem sie aber nicht werden gerichtet werden, sondern sie werden nur gegenwärtig seyn, die Glory des Richters mit anzusehen) und allda gesehen die grosse Glory, in welcher die Heilige und Auserwählte mit Christo im Himmel gefahren, sagen einige, werden sie es betrüben, daß sie diser Glory müssen beraubt seyn, da sie doch eben sowohl, als die würckliche Auserwählte derselbigen wären fähig gewesen. Andere aber sagen, daß dise Kinder keine Traurigkeit

65. 17.

Isai 9. 26.

elucidario.

Cornelius in 2. Pet. 3. 13.

9. 5. de malo 2. 3.

noch

noch Betrübnuß werden haben: sondern sie werden sich dem Willen GOttes gäntzlich ergeben, und demselben niemahl widersprechen, wann sie dann gedencken werden, daß es also bey GOtt geordnet worden, daß sie nicht im Himmel sollen seyn, werden sie deswegen kein Leyd noch Traurigkeit haben, sondern mit dem Willen GOttes gantz wohl zufriden seyn. Und weilen sie zugleich bey dem jüngsten Gericht gesehen, mit was entsetzlichen Schröcken die Verdammte in die Höll, und in die ewige Peyn hinunter gestürtzt worden, werden sie GOtt dancken, daß sie von solchen Peynen, in welche sie villeicht, wann sie eraltet, erwachsen, und groß worden, auch wären gekommen, befreyet worden. Werden so mithin mit ihrem natürlichen Glauben, so sie von GOtt bekommen, zufriden seyn, und mit selbigen GOtt in Ewigkeit auf der Erden in seinen Creaturen betrachten, lieben und loben. Und dises ist, welches jenen Eltern kan einen Trost bringen, dero Kinder also ohne H. Tauff, und ohne ihre Schuld gestorben.

Sollen demnach solchen Tod dem unerforschlichen Urtheil GOttes überlassen, und getröst seyn: weilen ihre unschuldige Kinder jedannoch einen ewigen schönen und angenehmen Tag sehen, und geniessen werden. Sie werden vollkommen sehen, hören, reden, und mit einander conversiren, ohne daß sie die mindiste Sünd begehen werden, sondern sie werden in ihrem Stand ewiglich verbleiben ohne Hoffnung denselben zu verbessern, ohne Forcht denselben zu verliehren: Ihr Alter, wie gesagt, wird seyn, und verbleiben wie ein Mensch von 34. Jahren: Ihre Leiber werden zwar wegen der Erbsünd nicht glorificiret seyn, jedoch aber; weilen sie durch und in ihrem Leib niemahl einige Sünd begangen, so halten die Lehrer darvor, daß ihre Leiber so schön seyn werden, als schön jemahls ein Mensch auf Erden gewesen. Und also durch die Göttliche Verordnung werden sie sich auf dem Erd-Boden, und in der Welt austheilen, in welcher, wie gesagt, keine Nacht, und keine Finsternuß mehr seyn wird, sondern, wie obgemeldter Heil. Anselmus sagt: Terra tota erit ut Paradisus: Die Erden wird seyn wie ein lauters Paradeyß. Und also wird beschaffen seyn, und aussehen die Welt, oder der Erd-Boden nach dem jüngsten Tag. Nun ist anjetzo die

loc. cit.

5. Dritte Frag: Ob diser Artickel, von der Auferstehung des Fleischs, uns trösten, oder erschröcken solle? Antw. Erschröcklich ist diser Glaubens-Artickel denen Unglaubigen, und Gottlosen trostreich: aber denen Glaubigen und Gerechten: Dann impii resurgent ad pœnam, sagt der H. Augustinus, justi vero ad gloriam: Die Gottlose wer-

l. 20. de Civit. Dei c. 21.

werden auferstehen zur Peyn, die Gerechte aber zur Glory. Absonderlich aber, sagt der H. Paulus, sollen sich trösten mit disem Artickel die Christen, als welche Hoffnung haben widerum in dem Fleisch mit Christo aufzustehen: Consolamini invicem in verbis istis: sagt der H.

Thess. 4. 17 Paulus: In disen Worten, und mit disem Glaubens-Artickel solt ihr einander trösten, und euch nichts betrüben lassen. Es betrübet uns, will der H. Paulus sagen, wann wir verliehren eine liebe Person, zum Exempel der Ehe-Mann sein liebes Ehe-Weib, das Kind ihre Elteren, die Mutter ihren lieben Sohn, ein guter Freund und Bekannter den anderen 2c. Dises betrübet uns auf diser Welt offt so sehr, daß man sich nicht will trösten lassen. Aber seyd getröst, dann diser Abtritt ist nur auf eine kurtze Zeit, ihr werdet mit grösserer Freud wider zusammen kommen ohne alle Forcht nochmahl gescheidet zu werden. Also hat getröstet Christus unser Heyland, die um ihren verstorbenen Bruder betrübte Martha: Resurget frater tuus: Dein Bruder, sagt Christus, wird wider auferstehen. Widerum betrübet uns das bittere Kräutlein des Tods, wann wir Schmertzen leyden, und sterben müssen. Es tröstet uns aber der Lebens-Fürst Christus unser Heyland, und sagt also: Ego sum resurrectio, & vita: Seyd nicht traurig, dann ich bin die Auferstehung, und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, wann er schon sterben wird. Endlich betrübt es uns, so wir etwan ein Glid von unserem Leib verliehren, als ein Aug, ein Hand, oder Fuß 2c. wie wir lesen von dem blinden Tobias: Quale gaudium mihi? Was soll und kan ich vor eine Freud haben, der ich in der Finsternuß sitze, und das Himmels-Liecht nicht sehen kan? Also trauren offt die Menschen um ein Glid, welches sie von ihrem Leib verlohren haben, und wollen sich nicht trösten lassen. Ja wir werden traurig, wann wir kranck, wann wir alt, wann wir ungestalt, wann wir arm, wann wir unglücklich werden, oder dergleichen andere Ubel uns in disem Leben zustossen. Alle dise aber fragt ein Heil. Vatter Chrysostomus also: Quæso ex te: Ich frage dich, mein Christ! sage her, wann du alt wärest, blöd und schwach, beynebens in grosser Armuth leben müßtest: wann aber einer kommete, und dir versprechen thäte, dir widerum einen schönen, gesunden, jungen, starcken, und wohlgestalten Leib zu geben, und zugleich dich auf 1000. Jahr lang zu einem grossen König in der Welt zu machen, in welcher du allzeit im höchsten Friden, in allem Wohlstand, in grösten Freuden wurdest leben 2c.; Quid tandem pro hac pollicitatione tibi non sume-

Joan. 11. 23.

Ibid: v. 25.

Tob. 5. 12.

Hom. 14. in Ep. ad Rom.

meres, tum faciendum, tum patiendum? quæro ex te: Mein, sag her! was wurdest du auf ein solches Versprechen nicht wollen leyden, verrichten, und ausstehen? Ich zweifle nicht, alles was dir immer möglich wäre zu leyden, und auszustehen, das wurdest du thun, ja ab dem Tod selbsten wurdest du dich nicht entsetzen. Nun aber sihe, Christus unser Heyland verspricht uns noch weit grössere Ding, ein Reich nicht diser Welt, sondern in dem Himmel, ein Leben nicht nur von 1000. sondern von mehr als tausendmahl tausend Jahren, ja ein ewiges Reich, und dises sollen alle Gerechte nach der Auferstehung, die mit Christo leyden, zu gewarten haben: Damit du nun solches Reich, und solche Glückseeligkeit erlangest, sollest du ja billich alles zu leyden fertig, und bereit seyn, weilen ja alles, was du hier leydest, dir dorten tausendfältig ersetzet wird: Und diser Glaubens-Artickel, nemlich die Auferstehung des Fleisch, war Ursach, daß alle HH. Martyrer in allen Peynen gantz getröstet gewesen, da man sie zerhacket, da man sie versteiniget, da man sie geschunden, da man sie verbrennt, hatten sie zwar Schmertzen an dem Leib, waren aber darbey voller Trost, weilen sie hofften mit dem Heil. Paulo: Ut meliorem invenirent resurrectionem: eine desto bessere Auferstehung zu haben, und zu finden. Derohalben als der H. Jacobus, mit dem Zunahmen Intercisus, oder der Gestimmelte genannte, von dem grausamen König in Persien Isdegerde, durch einen erschröcklichen Tod um des Glaubens willen hingerichtet wurde, und ihme ein Glid nach dem andern abgenommen, und von dem Leib hinweg geschnitten wurde, auch solche Marter neun gantze Stund gedauret. So hat diser Heil. Martyrer sich dannoch gantz getröst gezeigt, und als offt ihme ein Glid, als ein Fuß, ein Hand, ein Ohr hinweg geschnitten wurde, redete er allzeit solches Glid selbsten an, und sprache gantz standhafftig: Geh hin mein Hand, mein Fuß, mein Aug 2c. bey Auferstehung der Todten, und am jüngsten Tag wollen wir schon widerum zusammen kommen. Sehet also, AA.! ob schon diser Glaubens-Artickel erschröcklich denen Gottlosen, und Unglaubigen, so ist er doch trostreich uns Christen, als die wir Hoffnung haben mit Christo wider aufzuerstehen, und ewig mit ihm im Himmel zu regieren.

Hebr. 11. 53.
Historia.
In Vita.
V. Instr. 12. n. 5.

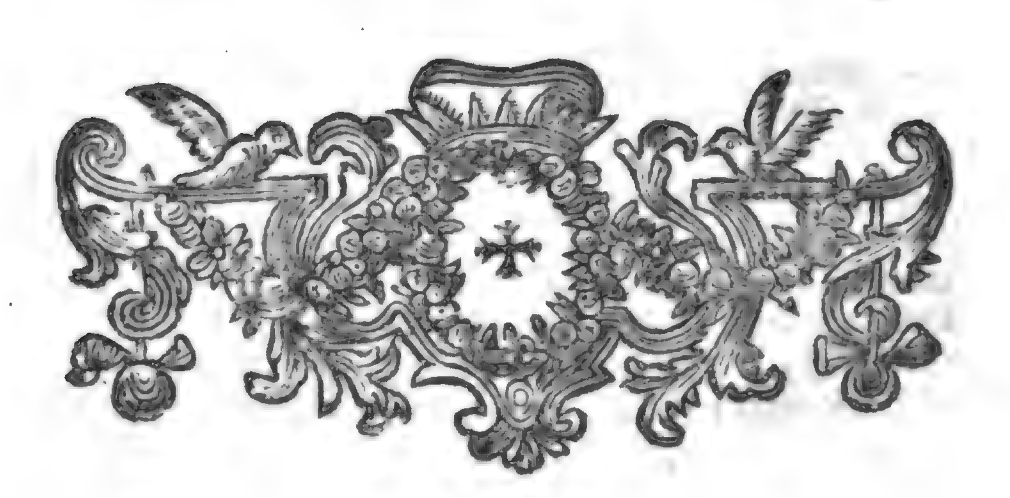
6. Weilen dann, liebe Christen! ein jeder mit dem gedultigen Job sagen und bekennen muß: In carne mea videbo Deum meum? Daß er in eben disem Fleisch, welches er jetzt hat, widerum werde auferstehen, auf daß nemlich ein jeder empfange, wie der H. Paulus sagt

Job. 19. 26.

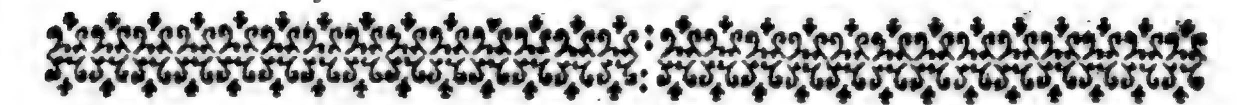
 nach-

2. Cor. 5. 10. nachdem er in seinem eignen Leib gehandelt, es sey gut oder böß. Also ermahne ich schlüßlich alle mit eben gemeldten H. Paulo, der uns gantz nachdrucklich zuruffet, und also schreibet: Lasset nicht herrschen die Rom. 6. 13. Sünd in eurem sterblichen Leib: sondern, exhibite vos Deo tanquam ex mortuis viventes, erweiset euch GOtt dem HErrn also, als welche ihr nach dem Tod wider leben werdet. Der Heil. Paulus will sagen, was immer widerwärtiges seyn kan, das leydet um Christi willen, und gedencket, wie so hoch in jenem Leben das Gute belohnet, das Böse aber gestrafft werde? Widerstehet derowegen aller Sünd, allen bösen Gelüsten, und meidet alle Laster: In allem Creutz und Leyden seyd gedultig, haltet euch, und lebet also, wie ihr einstens dort im Thal Josaphat bey der Auferstehung eures Fleischs werdet wünschen euch gehalten, und gelebt zu haben, mit einem Wort, sagt offt gemeldter Coloss. 3. 1. Heil. Paulus: Si consurrexistis cum Christo: So ihr mit Christo auferstanden seyd, so suchet was droben ist, und nicht, was auf Erden ist. Wann Christus alsdann, der unser Leben ist, und an jenem Tag sich offenbahren wird, so werdet ihr auch mit ihm offenbahr werden, und durch ihn, nemlich durch Christum JEsum, verdienen mit allen Auserwählten in eurem Fleisch nach der Urständ einzugehen in die ewige Freud und Glückseeligkeit,

AMEN.



Die



Die ein und zwantzigste Unterweisung Von dem zwölfften Artickel des Apostolischen Glaubens.

Und ein ewiges Leben. Amen.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Artickel des Apostolischen Glaubens? R. Zwölffe.
2. Welcher ist der zwölffte? R. Und ein ewiges Leben.
3. Was glauben wir durch disen Artickel? R. Daß nach dem zeitlichen Tod, und nach der Auferstehung des Fleischs seyn werde ein immerwährendes Leben.
4. Was ist das ewige Leben? R. Es ist eine ewige himmlische Freud.
5. Wer kommt in dises Leben? R. Nur die Fromme, und Gerechte.
6. Werden dann die Gottlose nicht ewig leben? R. Sie werden ewig leben, aber in der ewigen Peyn.
7. Seynd alle Stånd der Menschen zu dem ewigen Leben erschaffen? R. Ja, dann dises ist unser Zibl und End.
8. Wie kan man das ewige Leben erlangen? R. Durch Haltung der Gebotten GOttes.
9. Es können aber manche Menschen in ihrem Stand nicht vil betten, oder betrachten? R. Es ist kein Stand, wo nicht eine seelig darinn worden, also kan man überall die Gebott GOttes halten, und seelig werden.

10. Wird

10. Wird auch unser Leib nach der Auferstehung ein absonderliche Freud im Himmel haben? ℟. Ja, weil derselbe wird begabet seyn mit der Klarheit, mit der Unsterblichkeit, mit der Geschwindigkeit, und mit der Durchtrinnigkeit.

11. Was wird verstanden durch die Klarheit? ℟. Die Leiber der Gerechten werden glantzen wie die Sonn in dem Reich GOttes.

12. Was wird verstanden durch die Unsterblichkeit? ℟. Sie werden frey seyn von aller Kranckheit, und von allem Leyden.

13. Was wird verstanden durch die Geschwindigkeit? ℟. Die Gerechte werden seyn können in einem Augenblick mit ihren Leibern, wo sie wollen.

14. Was wird verstanden durch die Durchtrinnigkeit? ℟. Sie werden können gehen durch verschloßne Thür und Thor, durch Stein und Mauren.

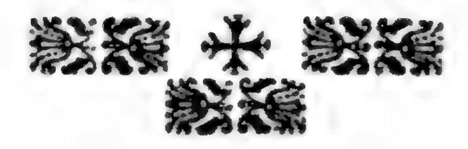
15. Werden dise Freuden des Leibs im ewigen Leben bey denen Seeligen gleich seyn? ℟. Nein, der mehrer Guts gethan, der wird auch mehr Freud haben.

16. Werden auch die fünf Sinn unsers Leibs im ewigen Leben eine absonderliche Freud haben? ℟. Ja, es wird uns GOTT in allem eine vollkommene Freud geben.

17. Wie können wir aber solche Freuden verdienen? ℟. Wann wir in disem Leben unsere Sinnlichkeiten werden abtödten, und uns selbsten Abbruch thun.

18. Was sollen wir thun das ewige Leben zu erlangen? ℟. Wir sollen gern alles leyden nur dahin zu kommen.

19. Was wurden die Verdammte thun, wann sie widerum zu dem ewigen Leben kunten gelangen? ℟. Sie wurden gern biß am jüngsten Tag die allererschröcklichste Peynen leyden.



Aus-

Auslegung.

Keiner weiß des anderen Glückseeligkeit besser zu schätzen, als der in der Unglückseeligkeit ist. Ein hungeriger Tropff, der nichts zu nagen, und nichts zu beissen, wann er gantze Tisch voll Gäst bey einer Hochzeit lustig beysammen sihet sitzen, seufftzet, und sagt etwann auch: Ach! dise Leuth haben gute Täg, was muß ich nicht vor Hunger dargegen leyden? Ein armer zerlumpter Bettler, wann ihm etwann ein vornehme Frau unter Augen kommet, die in einem Goldstuck, in einem taffeten Kleyd daher pranget, gedenckt ihm heimlich: Dise Frau ist wohl glückseelig: Ach! was hab ich dargegen. Einem armen gefangenen Sclaven auf dem Meer, der an einer Ruder-Banck angeschmidet, nachdem man an den Port gekommen, und jederman an das Gestatt steiget, und seinen Weeg, und Steg frey ohngehindert fortgehet, er aber also angeschmidet in dem Schiff muß bleiben, gehen die Augen über, und sein mit Traurigkeit erfülltes Hertz sagt ihm: Mein GOtt! wie glückseelig seynd dise, wie unglückseelig bin ich. Keiner also weißt die Glückseeligkeit besser zu schätzen, als der unglückseelig ist. AA.! wie es zugehet mit der Glück- und Unglückseeligkeit in diser Welt, also ergehet es auch in jener Welt. Niemand weiß die Glückseeligkeit der jenigen, die in dem ewigen Leben seynd, besser zu schätzen, als die, so daraus verwisen seynd, nemlich die Verdammte. Ach! mich elenden und unglückseeligen Teufel! sprach einstens jener verdamte Geist aus einer besessenen Persohn zu Cölln offentlich in S. Peters-Kirchen, wie Johann Herold erzehlet: Ach mich Elenden, und Unglückseeligen! weil ich dem Lucifer zugestimmet, und also vom Reich GOttes herunter gefallen, und das ewige Leben verlohren hab. Als man nun ferner disen bösen Geist fragte: Was er dann thun wolte, wañ er wider in das Reich GOttes, und in das ewige Leben kunte gelangen? Wann ein eisene Saul, antwortet er, auf der Erden stunde, und hinauf bis an den Himmel reichete, und wann selbe um und um mit lauter schneidenden Messeren, und mit spitzigen Näglen, von unten an bis oben hinauf bewaffnet wäre, und wann ich einen empfindlichen Leib hätte, wie ein Mensch, so wolte ich gern bis am jüngsten Tag unaufhörlich an diser Saul auf- und absteigen, mich also beständig zerschneiden, und zerfetzen, wann ich nur widerum in dem ewigen Leben zu dem jenigen Sitz, welchen ich durch meine Hoffart verlohren, kunte gelangen. Sehet AA.! keiner weiß die Glückseeligkeit besser zu schätzen, als der Unglückseelige, und keiner weiß besser, was vor ein grosses Gut das ewige Leben sey, als die-

1.

de temp. Serm. 24.

jenige, so daraus vertriben: Sehen wir also, was wir vor eine grosse Verantwortung einstens werden haben; weilen wir das ewige Leben anjetzo so wenig achten, und um den Himmel so wenig wollen leyden, da doch ein böser Geist so erschröckliche Peynen wolte ausstehen desselbige wider zu erlangen, woraus wir dann ferners zu ersehen, wie hoch wir künfftighin den Himmel, und das ewige Leben sollen schätzen. Weilen wir dann heut auslegen den letzten Artickel von dem ewigen Leben, also wollen wir anjetzo erklären, was diser Glaubens-Artickel seye, und was er in sich halte? * Und dann ferners beantworten 1. Ob alle Ständ und Menschen zu dem ewigen Leben erschaffen, und beruffen? 2. Ob auch der Leib, oder das Fleisch eine absonderliche Freud werde haben in dem ewigen Leben? Und dann 3. Ob auch die 5. Sinn des Leibs eine dergleichen absonderliche Freud werden genüssen? Attendite.

* Austheilung.

2. Diser Artickel: Und ein ewiges Leben, ist der Begriff, das Centrum, und der Zweck aller vorigen Glaubens-Artickeln. Dann wegen dem ewigen Leben glauben wir an GOtt Vatter, als der uns deswegen erschaffen, auf daß wir das ewige Leben sollen haben. Darum glauben wir an JEsum Christum, daß wir durch ihn haben das ewige Leben: Darum ist er von dem Heil. Geist empfangen, darum ist er gebohren, darum ist er gestorben; nemlich, damit er uns das ewige Leben erwerbe: Diser Artickel also, oder das ewige Leben, ist der Zweck, und das Absehen aller andern Glaubens-Artickeln. Und dise Wahrheit, daß ein ewiges Leben seye, hat GOtt der Seel des Menschens also tieff eingepräget, daß auch so gar die blinde Heyden von dem ewigen Leben geschriben, und an dasselbe gedenckt haben. Wir Christen aber bekennen Krafft dises zwölfften Glaubens-Artickels, daß nach dem zeitlichen Tod, und nach der Auferstehung des Fleischs, seyn werde ein ewiges, und immerwährendes Leben, und zwar der Gerechten in der ewigen Freud des Himmels, der Gottlosen aber in der ewigen Peyn der Höllen: Allhier aber und vor heut wollen wir nur reden von dem ewigen Leben in dem Himmel. Wann man fragt, was dises ewige Leben seye, und was es in sich begreiffe? So antworten insgemein alle HH. Lehrer mit dem H. Chrysost. Quo usque, quæ incomprehensibilia sunt, persequor: Daß man umsonst sich unterstehe, solches zu beschreiben, weilen es unbegreifflich ist. Christus unser HErr hat seinen Jüngern von dem ewigen Leben mehrers nicht erkläret, als nur sie sollen sich erfreuen, weilen ihre Nämen eingeschriben seyen in dem Buch des Lebens, und daß ihr Lohn groß seyn werde in dem Himmel. Severinus Bontius hat das ewige Leben also beschriben. Est status omnium bonorum aggregatione

Hom. 6. in c. 4 Ep. ad Hebr.

l. 3. de Con.

ne perfectus: Daß es seye ein Stand, wo alles Gutes vollkomment-lich beysamm anzutreffen, das ist, wie der Heil. Augustinus sagt: Ein solches Leben, allwo der Tag ohne Nacht, das Leben ohne Tod, die Jugend ohne Alter, die Freud ohne Leyd, die Ruhe ohne Mühe, mit einem Wort, wo nichts böses, sondern alles, was gut ist, anzutreffen, und dises in alle Ewigkeit: Kurtz also von disem zwölfften Glaubens-Artickel zu reden, glauben wir durch solchen erstlich die Unsterblichkeit der Seelen, und nach der Auferstehung des Fleischs, auch die Unsterblichkeit des Leibs. Zweytens glauben wir, daß, gleichwie GOtt das Böse straffe mit der ewigen Peyn, also auch das Gute belohne mit dem ewigen Leben. Disem ewigen Leben gibt die Heil. Schrifft unterschidliche Titul und Nämen, bald wird es genennt eine Vergeltung, bald ein Lohn, jetzt ein Cron der Gerechtigkeit, jetzt ein Kleynod, jetzt unser Erbtheil, jetzt der Groschen, so GOTT denen jenigen versprochen, welche in dem Weinberg des HErrn treulich werden arbeiten. Nun ist anjetzo die

folat. Philosoph. Pros. 2. lib. 22. de Civ. Dei c. 49.

Erste Frag: Ob alle Menschen, und Ständ zu dem ewigen Leben erschaffen, und beruffen? Antwort ja: Dann dises ist all unser Zihl und End. Nichts ist auf der Welt, welches nicht von GOTT sein gewiß gesetztes Zihl, und End habe, und zu einer gewisen Sach erschaffen: Der Vogel ist erschaffen zum Fliegen, der Fisch zum Schwimmen, der Ochs zum Schieben, das Pferd zum Ziehen, und also fort, alle Sachen haben ihr gewises Zihl und End. Auf gleiche Weiß ist der Mensch erschaffen, daß er GOtt diene, und das ewige Leben erlange: Quis alius noster est finis, sagt der Heil. Augustinus: nisi pervenire ad regnum, cujus nullus est finis, was haben wir für ein anders Zihl, und End, als das ewige Leben, welches kein End hat? Das ewige Leben dann ist das Zihl und End, worzu der Mensch erschaffen. Gleichwie nun die unvernünfftige Thier, und andere Geschöpff, als wie die Elementen, wie Sonn und Mond, die Stern und alle Planeten nachkommen ihrem Amt, und niemahl fehlen, eben also ist auch der Mensch schuldig, daß er nachkomme seinem Zihl und End, zu welchen ihn GOtt erschaffen, nemlich, daß er durch Haltung der Gebotten GOtt diene, und seelig werde. Förchte GOtt, sagt der Heil. Geist, durch den weisen König Salamon, und komme fleißig nach seinen Gebotten, in disem bestehet das gantze Hauptweesen des Menschens. Die Gebott GOttes aber kan man in einem jeden Stand halten: Wer also den wahren Glauben hat, kan in einem jeden in das ewige Leben kommen. Ja gedenckt mancher, wie werde

4. 1. Tim. 2. 4.

l. 22. de Civ. Dei c. 50.

Eccl. 12. 13.

ich dahin gelangen? wann ich auch, wie die HH. Einsidel und Mönch in einer Hölen, oder Zellen kunte sitzen, himmlische Ding betrachten, dem Gebett, und Dienst GOttes obligen, dem Himmel Gewalt anthun 2c. wolte ich eine Hoffnung haben. Aber lieber GOTT! mein Stand weißt es nicht aus; die Werckstatt ist mein Einsidlerey, wo man mir an statt des Bettbuchs den Schlägel in die Hand gibt. Meine Betrachtungen seynd, wie ich ein Stuck Brod gewinnen, und meine Kinder ernähren werde 2c. indessen zerrinnt die Zeit, und findt sich offt nicht so vil Zeit nur ein rechtes Vatter unser zu betten, also wird es hart bey mir hergehen in das ewige Leben zu gelangen. Disem Einwurff kan ich nicht besser begegnen, als mit jenem, was einstens der Heil. Hieronymus dem Heil. Bischoff Paulino zur Antwort zugeschriben. Paulinus schätzte den Heil. Hieronymus sehr glückseelig, daß er in dem heiligen Land zu Jerusalem die meiste Zeit seines Lebens kunte zubringen, vermeynte also das Ort, und der Stand müßte ihm die Heiligkeit anblasen: Höret aber was der Heil. Hieronymus disem jungen Bischoff geantwortet: Non Hierosolymis fuisse, sed Hierosolymis bene vixisse laudandum est. Mein Pauline! nicht zu Jerusalem gewesen seyn, sonder zu Jerusalem gottseelig gelebt zu haben, das ist lobens werth, von Brittanien aus ist sowohl ein Weeg zum Himmel, als von Jerusalem aus. Der Heil. Hieronymus wolte sagen, nicht der Ort, nicht der Stand macht den Menschen seelig, sondern das Leben, und die Verdienst unsers Lebens: Du magst seyn, wo du wilst, so hast du einen Weeg zum Himmel, und zum ewigen Leben. Also sihe! dein Zihl, und End, das ewige Leben zu erlangen, ligt nicht an dem Stand, in dem du lebest, nicht an dem Ort, wo du lebest, sondern es ligt an deinem eigenen Willen: Kanst du also seelig werden, wann du auch in dem schlechtisten Stand dich befindest. Gleichwie in einer Comödi der Soldat, der Baur, der Bettler ein so grosses Lob verdienen, wann er sein Persohn wohl spihlet, und vorstellet, als einer der einen König oder Fürsten agiret, eben also kan auch auf diser Welt der Handwercks-Mann, der Taglöhner, der Ehehalt, der Bettler, eben sowohl in seinem Stand GOtt dienen, zu seinem Zihl, und End, zu dem ewigen Leben gelangen, als derjenige, der sich in die Einöde, in einem Closter, oder in der Einsamkeit eingeschlossen befindet. Es ist kein Stand auf der gantzen Welt, in welchem nicht schon einige in den Himmel kommen, und seelig worden: Also kanst auch du, wann du nur wilst: Potuerunt isti & istæ: Müssen wir alle mit dem Heil. Augustino bekennen, & ego non potero?

Tom. 2. Operum ad Paul. de instit. mon.

l. 8. Confess. cc. 11.

Ha-

Haben dise und dise gleichen Stands mit mir können seelig werden, warum nicht auch ich? wo auch der wahre Glaub nicht fehlt, kan der Mensch in einem jeden Stand seelig werden, und zu seinem letzten Zihl und End, zu dem ewigen Leben gelangen. Nun ist anjetzo die

Zweyte Frag: Ob auch das Fleisch, oder der Leib eine absonderliche Freud werde haben im Himmel, in dem ewigen Leben? Antwort: Wir werden in der allerletzten Unterweisung vom Himmel sagen, daß die Essential weesentlich- und vornehmste Freud der Auserwählten GOttes in dem bestehe, daß man GOtt klar, von Angesicht zu Angesicht in alle Ewigkeit anschaue, und durch die Anschauung geniesse. Neben disem Himmels-Lust aber: Ut gaudium vestrum sit plenum: Auf daß die Freud vollkommen sey, und nicht das geringste mangle, gibt es noch andere Ergötzlichkeiten, so wohl des Leibs als der Seelen, und werden von den Gottsgelehrten genennt gaudia accidentalia: Eine Zugab, oder zufällige Freuden. Dergleichen zufällige Freuden werden die Auserwählte absonderlich haben von der Glory ihres Leibs: Dann derjenige Leib, der zuvor gewesen ein Spital der Kranckheiten, und allerhand Armseeligkeiten, der wird bey den Auserwählten nach der Auferstehung, wie der Heil. Paulus sagt, begabet seyn mit denen 4. absonderlichen glorwürdigen Eigenschafften, der Klarheit, der Unsterblichkeit, der Geschwindigkeit, und der Durchtringigkeit. Die erste Eigenschafft also eines glorificierten Leibs wird seyn: Claritas: die Klarheit. Dann wie Christus sagt: Alsdann werden die Gerechte glantzen, als wie die Sonn in dem Reich GOttes. Es werden aber nicht alle gleiche Schönheit haben, sondern der frömmer gelebt, der wird auch schöner glantzen, gleichwie nemlich, sagt der Heil. Paulus, ein Stern am Firmament heller glantzet, als der andere, also werden auch seyn die Leiber der Seeligen. Dise Klarheit aber wird den gantzen Leib durchscheinen, und machen, daß man mit leiblichen Augen wird durchsehen die wunderbarliche Zusammenfügung aller Gebeinen, und Aderen des Leibs, welche mit dem reinesten Blut werden erfüllet seyn. Die zweyte Eigenschafft wird seyn Immortalitas: Die Unsterblichkeit, wordurch die Leiber der Seeligen frey seyn werden von allem Leyden: Mors ultra non erit: Es wird kein Tod mehr seyn, weder Traurigkeit noch Schmertzen: Non esurient neque sitient, mit einem Wort, man wird nichts mehr zu leyden haben. Drittens wird an ihren Leibern seyn Agilitas, die Geschwindigkeit, das ist, sie werden können seyn mit ihren Leibern in einem Augenblick, wo sie nur wollen: Gleichwie nemlich

4.

Joan. 16. 24.

Matth 13. 43.

1. Cor. 15. 41.

Apoc. 2. 21.

Isai. 49. 10.

der Mensch mit seinen Gedancken kan seyn, wo er nur will, zu Rom, zu Pariß, zu Constantinopel, oder zu Wien: ambulabunt & non deficiunt, sie werden in einem Augenblick von Aufgang zum Nidergang, und von Mitternacht gen Mittag können kommen ohne alle Mühe, ohne alle Ungelegenheit. Die vierte Eigenschafft wird seyn Subtilitas, die Durchtringigkeit, es wird sie nichts können aufhalten, weder Stein, weder Maur, weder Thür und Thor, sondern wie Christus eingegangen durch verschlossene Thür, also werden sie auch überall können ein- und ausgehen. Ein Seeliger also wird einen wahrhafften Leib haben, er wird aber also zart, und subtil seyn, daß er alles wird können durchtringen; und dise Eigenschafft befreyet den Leib, daß er nicht bedürfftig wird seyn der leiblichen Nahrung, nicht anderst, als wann er ein purer Geist wäre, der weder Speiß weder Tranck, noch einen Schlaff vonnöthen hat. Disen viererley Eigenschafften, und glorwürdigen Gaben des Leibs werden eine besondere Zierd geben die Laureolæ, das ist die Cronen, oder Kräntzlein, wormit die HH. Martyrer, weilen sie die Welt überwunden, widerum die Jungfrauen, weilen sie über das Fleisch obgesiget, und die Lehrer der Kirchen, weilen sie mit ihrer Lehr, und Geschicklichkeit den Teufel überwunden, prangen werden. Nun ist anjetzo die

Isai. 40. 31.

Joan. 20. 19.

5. Dritte Frag: Ob auch die 5. Sinn des glorificierten Leibs eine dergleichen sonderbare Freud haben werden? Antw. Ja, auch die 5. Sinn, das **Sehen / Hören / Verkosten / Ruchen**, und **Empfinden**, werden ihren sondern Trost, und Ergötzung in dem ewigen Leben haben: Non est dubitandum, sagt der hochgelehrte Lessius: quin sensus quoque externi suas functiones, & congruas delectationes post Resurrectionem habituri sint: Es ist gar nicht zu zweiflen, daß nit auch die äusserliche fünff Sinn ihre Würckung, und gehörige Wollustbarkeiten nach der Auferstehung haben, und empfinden werden: Dann gleichwie die Verdammte in der Höllen an all ihren 5. Sinnen die grausamste Peynen leyden, also hingegen will GOTT denen Auserwählten ihre 5. Sinn allzeit, und zu ihrem ewigen Trost erquicken. Wird also die Seel in dem Himmel nicht nur anschauen das Angesicht GOttes, welches nur anzusehen die Engel sich in Ewigkeit nicht ersättigen können, sie wird nicht nur sehen, und begreiffen, das unaussprechliche Geheimnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, sondern es werden die Auserwählte GOttes auch leiblicher Weiß sehen, die Schönheit des Eingebohrnen Sohn GOttes in der Menschheit, die Schönheit der Mutter GOttes Mariä, sie werden sehen, so vil hundert und tausend andere Heilige und Auserwählte GOttes, deren der mindiste so schön, daß alle Schönheiten der Welt ein Schatten dargegen zu rechnen. Es seynd die Soldaten des Holofernis erstaunet, als sie die wunderliche Schönheit der Judith angesehen: Fuit stupor in oculis eorum: Aber was solte die Schönheit der Judith seyn auf Erden, gegen der leiblichen Schönheit eines Heiligen in dem Himmel? Es ist der Trost unaussprechlich, welchen dise Anschauung denen Augen der Seeligen in dem Himel bringen wird. Non saturatur oculus visu: das Aug wird in Anschauung diser Schönheiten nicht ersättiget werden. Die Ohren werden alldorten erquicket werden mit der allersüssesten Music: Et cantabunt canticum novum. Dann die Heilige werden singen ein neues Gesang, und das Lob GOttes. Da wird man singen die fürtreffliche Thaten Christi in seinem Leben auf Erden: Da wird man singen das angenehme Lob der allerseeligsten Jungfrau und Mutter GOttes Mariä. Da wird man singen die Sieg der Heiligen, und Auserwählten GOttes: in sæcula

l. 3. de Sum. bon. 6. 8.

Judith. 10. 14.

Eccle. 1. 8.

Psal. 95. 1.

sæcu-

sæculorum laudabunt te: und dises ohne End, ohne Mühe, ohne Verdruß. Wann jener andächtige Religios 300. Jahr verzuckt gewesen ob dem Gesang eines himmlischen Vögeleins, was wird dann für eine Ergötzlichkeit seyn, die gantze himmlische Music anzuhören. Non saturatur auris auditu, das Gehör wird niemahls ersättiget werden. Mit dem **Geruch** wird GOTT auch absonderlich erquicken seine Freund, und Auserwählte; dann die Leiber der Auserwählten werden einen sehr lieblichen und übernatürlichen Geruch von sich geben: Sicut odor balsami erunt ante te: Singt die heilige Catholische Kirch von ihnen, sie werden riechen, wie ein wohlriechender Balsam, und einen Geruch von sich geben wie Zimmet-Rinden. Der Sinn der **Berührung**, der durch den gantzen Leib gehet, der wird mit dem allerreinisten Wollust erfüllet werden. Es wird der Seelige, sagt der heilige Anselm, gantz versencket seyn wie in einem Meer der reinisten Ergötzlichkeiten. O was für eine liebreiche Umarmung! was für Täntz und Freuden-Spihl werden allda gehalten werden? Septus Choræis Virginum, was für ein unaussprechlicher Wollust in der grösten Ehrbarkeit wird diser seyn? der **Geschmack** wird nicht weniger ein unaussprechliche Lieblichkeit empfinden ohne die mindiste Bitterkeit: Er wird gantz versüsset werden, nicht von irrdischen Speisen, oder Getranck: Non est enim regnum Dei esca & potus, sondern von einem himmlischen Safft, mit welchem GOtt die Seinige ergötzen wird bey jenem ewigen Hochzeit-Mahl in dem Himmel. Cum illud vobiscum novum in Regno Patris mei. Was unaussprechliche Freuden aber an allen 5. Sinnen die Auserwählte im ewigen Leben geniessen werden, hat GOTT in etwas angezeigt in jener Geschicht, welche sich mit zweyen adelichen Ritteren zugetragen, wie zu lesen in Speculo Exemplorum: Zwey fromme gottseelige adeliche Ritter ladeten einander ein zu einer Mahlzeit, die einer dem andern wolte halten, worzu auch beede zugesagt: Nun ist geschehen, daß ehe und bevor sie zu der ersten Mahlzeit zusammen kommen, einer aus ihnen zu grossem Leyd des andern gestorben, die Mahlzeit des anderen gienge dannoch fort, bey welcher der Verstorbene erschinen in der Gestalt, als wann er noch lebte. Nach vollendter Mahlzeit redete er den andern also an: Sihe lieber Freund! mein Versprechen hab ich gehalten; weil du es mir dann ebenfalls versprochen, also hoffe ich, du werdest auch bey meiner Mahlzeit erscheinen. Wie kan dises seyn, sagt der andere wider; weilen du ja gestorben, und nicht mehr von diser Welt bist. Nächst künfftigen Sonntag, antwortete diser wider, wann du nach abgelegter Beicht, und verrichteter deiner Andacht aus der Kirchen wirst nacher Hauß kommen, wirst du vor deiner Thür ein weisses Pferd mit Sattel und Zaum, wie auch zwey weisse Windspihl finden, und sehen, auf dises setze dich, und die zwey Windspihl werden dich sicher zu mir führen. Dises nun ist alles geschehen, wie der Verstorbne gesagt. Der froñe Ritter nach verrichteter seiner Andacht setzt sich zu Pferd, folget denen Windspilen nach, und kommet bey einem herrlichen und ansehnlichen Pallast an, aus welchem alsobald sein bekannter guter Freund ihme entgegen kommen, mit Bedaurung, daß er fast zu spatt komme, weilen nur noch die letzte Tracht aufzutragen wären. Er führte ihne dann in den Saal, allwo er gar vil Leuth von unvergleichlich schöner Gestalt angetroffen, und andere Ergötzlichkeiten mehr mit unaussprechlichen Trost, und Verwunderung gesehen, und angehört. Nachdem er nun seinem Gedancken nach eine kurtze Zeit allda gewesen, winckte ihm sein guter Freund widerum nacher Hauß zu kehren. Er erschracke hierüber, und bittete inniglich,

Psal. 83. 5. Special. exempl. Exemp. 56. Eccles. 1. 8.

de Mart. temp. Pasc.

l. Simil. c. 57.

Rom. 14. 17.

Matth. 26. 29.
Historia. Verb. Cœl. alor. Exord. 13.

sich, nur noch eine kleine Weil allda verbleiben zu dörffen: Gehe, sagt der gute Bekannte; dann du schon länger allhier, als du vermeynst. Worauf dann diser sich wider zu Pferd gesetzt, und nacher Hauß geritten. In dem Ruckweeg sihet er mit höchster Verwunderung, wie daß sich indessen alles geändert. Sein Hauß oder Schloß ware ein Closter, und niemand kennete ihn, noch er jemand. Nach langem Nachsuchen, und Nachfragen aber hat man gefunden, und von einem Alten gehört, daß vor 200. Jahren der Herr und Ritter dises ehevor gewesten Schloß auf einem weissen Schimmel mit 2. weissen Windspihlen hinweg geritten, ohne daß man indessen ein Wort mehr gehöret, wohin selber gekommen, oder wo er gebliben: Hat sich also befunden, daß diser adeliche fromme Ritter über 200. Jahr ausgebliben. Wann nun AA.! diser fromme Ritter über 200. Jahr ein solche Freud in allen 5. Sinnen bey diser Mahlzeit gehabt, daß ihm vor lauter Wollust, und Ergötzlichkeit solche lange Zeit nicht anderst gedunckt, als er seye länger nicht bey selber gewesen, und länger nicht genossen, als nur eine Stund. Wann, sag ich, disem gottseeligen Ritter eine himmlische Gasterey so wohl geschmeckt, der doch GOtt in seiner Glory nicht angesehen, wie wirds dann diejenige erquicken, die GOtt zugleich mitgeniessen, und anschauen?

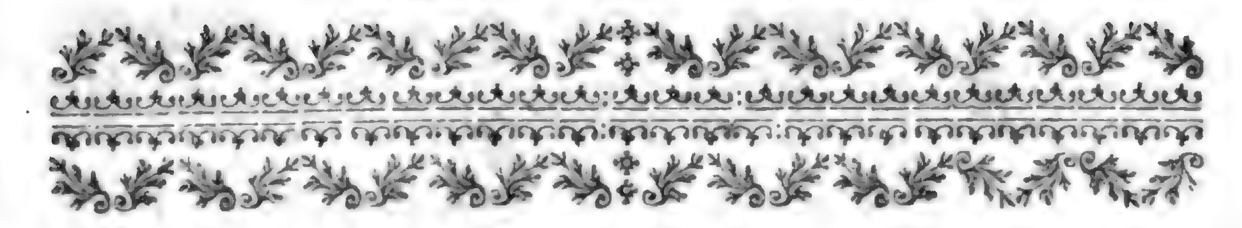
6. Luc. 24. 15. Derowegen kan ich billich mit jenem im Evangelio schliessen: Beatus qui manducabit panem in Regno Dei: Seelig und aber **Seelig der das Brod essen wird im Reich GOttes.** Dises Brod AA! können wir alle essen, wann wir nur wollen, dann dises ist unser Zihl und End. Dises Brod dann in dem Himmel werden wir essen, und an allen 5. Sinnen in einem glorificierten Leib erquickt werden, wann wir zuvor in disem Leben, wie der Heil. Paulus sagt, werden seyn: Christi bonus odor: Ein guter Geruch Christi. Wir werden, will der Heil. Paulus sagen, von disem Himmel-Brod essen, wann wir auf diser Welt den Geruch eines guten Exempels, und auferbäulichen Lebens werden von uns geben. Diejenige Augen werden eine absonderliche Freud alldorten haben, welche allhier auf Erden sich zugeschlossen, damit sie dasjenige nicht solten sehen, was zu sehen nicht zuläßig ware. Diejenige Ohren werden absonderlich durch die himmlische Music erquickt werden, die hier auf Erden gern angehört das Wort GOttes, und das Bitten der Armen, und hingegen kein Gehör geben denen bösen Anreitzungen des Fleischs. Diejenige werden durch den Geschmack mit sondern Wollust in dem Himmel ersättiget werden, welche allhier beflissen gewesen sich von übriger Speiß, und Tranck zu enthalten, und ihre Sinnlichkeit abzutödten: Und endlich weil der Sinn der Berührung nicht wie das Sehen, Hören, Riechen und Verkosten nur ein Glid, sondern den gantzen Leib des Menschens einnimmt, so mithin diser Sinn mehr als die andere denen Sünd- und Lasteren unterworffen, also werden diejenige einen absonderlichen grossen Wollust, und Lohn bekommen, und empfinden, welche da in disem Leben GOtt zu Lieb alle Wollüsten ihres Leibs verachtet, und geflohen haben: Mit einem Wort, je grösseren Gewalt der Mensch in disem Leben ihme selbst authut an seinen 5. Sinnen, und je mehr er seine Sinnlichkeit wird demmen, und innhalten, desto grösseren himlischen Wollust, und Freuden wird er in denenselbigen empfangen. Mortificate ergo membra vestra: Ziehet dann ab eure leibliche Sinn von den zeitlichen und üppigen Dingen diser Welt, und trachtet allein nach eurem Zihl und End, nemlich nach dem ewigen Leben, in der ewigen Freud und Seeligkeit,

2. Cor. 2. 15.

Coloss. 3. 5.

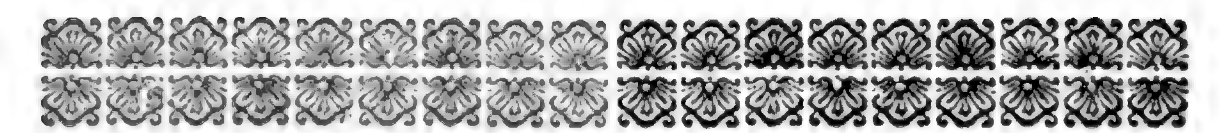
A M E N.

Ende des ersten Hauptstucks.



Das anderte Hauptstuck Christ-Catholischer Lehr hat folgende Unterweisung.

22. Von denen HH. Sacramenten insgemein.
23. Von dem H. Sacrament des Tauffs.
24. Von dem H. Sacrament der Firmung.
25. Von dem H. Sacrament des Altars.
26. Von dem H. Sacrament der Buß.
27. Von dem H. Sacrament der letzten Oelung.
28. Von dem H. Sacrament der Priesterweyh.
29. Von dem H. Sacrament der Ehe.



Die zwey und zwantzigste Unterweisung

Von denen HH. Sacramenten insgemein.

Frag - Stuck.

1. VOn was handlet das zweyte Hauptstuck? R. Von denen HH. Sacramenten.
2. Was ist und heißt ein Sacrament? R. Es ist ein sichtbarliches Zeichen von GOtt selbsten eingesetzt, dardurch wir unsichtbarlicher Weiß Gnad und inwendige Heiligung empfangen.
3. Warum wird es ein sichtbarliches Zeichen genennt? R. Weilen in jedem Sacrament etwas ist, das man äusserlich sehen, und mercken kan.
4. Kan man auch die innerliche Gnad GOttes sehen? R. Dise muß man allein glauben.
5. Warum werden die Sacramenta ein kräfftiges Zeichen genennt? R. Weilen sie dasjenige, was sie zeigen, auch würcken, und mit sich bringen.
6. Wer hat die HH. Sacramenten eingesetzt? R. Christus der Sohn GOttes selbst.
7. Hat die Kirch, oder der Pabst keines eingesetzt? R. Nein, disen Gewalt hat kein Mensch.
8. Wie vil seynd Sacrament? R. Siben: 1. Der Tauff. 2. Die Firmung: 3. Der Fronleichnam unsers HErrn JEsu Christi rc. rc.

9. Wo-

9. Woher wissen wir, daß siben Sacrament seynd, und nicht meher oder weniger? ℞. Aus der Tradition, und Ubergab von der Apostel Zeiten her.
10. Es stehet aber nirgends ausdrucklich in der Bibel, daß siben Sacrament seyen? ℞. Es stehet auch nirgend ausdrucklich, daß nur 2. oder 3. seyen.
11. Warum hat Christus just siben HH. Sacrament eingesetzt? ℞. Weil die Christliche Kirch für ihre Kinder nicht mehrer vonnöthen hat.
12. Ist auch ein Unterschid unter denen HH. Sacramenten? ℞. Ja, dann einige seynd nothwendig zur Seeligkeit, einige aber nicht.
13. Welche seynd dann nothwendig zur Seeligkeit? ℞. Der Tauff ist allen Menschen auch denen Kindern, nothwendig. Die Buß denen, die nach dem Tauff gesündiget haben. Das Sacrament des Fronleichnams allen denen, die zu ihrem Verstand gekommen.
14. Welche darf man nur einmahl empfangen? ℞. Den Tauff, die Firmung, die Priesterweyhe.
15. Warum dises? ℞. Weilen dise drey allein der Seelen ein Zeichen eintrucken, welches allzeit, und in Ewigkeit bleibt.
16. Ist ein Heil. Sacrament besser von seinem frommen als von einem bösen Priester? ℞. Nein, es bringt gleiche Gnad, und hat gleiche Giltigkeit.
17. Warum dises? ℞. Weil der Priester nicht sein, sondern die Persohn Christi vertretten thut.
18. Wie soll man die HH. Sacramenta empfangen? ℞. Ohne den Tauff und Buß, muß man die übrige im Stand der Gnaden GOttes, und andächtig empfangen.
19. Ertheilen sie einem so vil Gnad als dem andern? ℞. Nein, sondern der sie andächtiger empfangt, der empfangt auch mehrer Gnad.
20. Ist es groß unrecht durch die HH. Sacramenten schwören, und gottslästeren? ℞. Ja GOtt wird dise Sünd nicht ungestrafft lassen.
21. Warum ist das Sacramentiren ein so grosse Sünd? ℞. Weilen Christus auf die Welt kommen, und die HH. Sacramenten eingesetzt, uns dardurch gesund und heyl zu machen.

Auslegung.

1. Unter andern schönen Parablen oder Gleichnussen, welche Christus unser Heyland in seinen Predigen dem Volck vorgetragen, ist nicht die wenigste jene von dem Samaritan, und von dem Wandersmann, der zwischen Jerusalem, und Jericho von denen Mördern tödtlich verwundt an dem Weeg gelegen. Wer dise Parabel liset, der erbarmet sich über den elenden Wandersmann, absonderlich wann er sihet, daß der Priester, und Levit, mit welchen die Barmhertzigkeit von der Wiegen an solte aufgewachsen seyn, vorübergehe, und allein ein Fremdling, ein Samaritan, der sonst in dem Juden-Land nicht vil gegolten, sich seiner angenommen. Sehr schön, sag ich, ist dise Parabel oder Gleichnuß, und ohne Mitleyden nicht zu lesen, oder anzuhören. Dise Parabel nun, AA! legen die HH. Vätter und Lehrer in einem geistlichen Verstand also aus, und sagen, daß durch den Wandersmann nichts anders verstanden werde, als Adam unser, und aller Menschen Vatter, diser ist gereiset von Jerusalem nacher Jericho, das ist, Adam ist gewesen in dem Paradeyß in allem Friden, und in aller Ruhe, hat sich aber begeben zu denen verächtlichen Dingen, zu denen schnöden Creaturen, also, daß ihm auch das Maul nach einem schlechten Apffel gewässert, und weil er davon geessen, ist er zur Straff gerathen unter die Mörder, das ist, unter die Teufel, die ihn seiner Kleyder der Gnaden GOttes beraubt, und ihm sehr vil Wunden geschlagen, und also verwundt, und zugericht tod an der Seelen, lebendig aber an dem Leib, so mithin, semi vivo relicto, halb tod neben der Himmels-Strassen lassen ligen. Der Priester und Levit, wordurch das alte Mosaische und das Gesatz der Natur bemerckt wird, giengen fürüber, dieweil sie weder ihm, noch seinem Geschlecht kunten helffen. Endlich aber ist kommen vom Himmel Christus JEsus der mitleydige, bey denen Juden aber so sehr verhaßte Samaritan: diser hat seine barmhertzige Augen auf den armen verwundten Wandersmann, das ist, auf den Menschen geworffen: Alligavit vulnera ejus; Hat ihm seine Wunden verbunden, ihne zu heylen, und seelig zu machen; wie er dañ offentlich zu denen Pharisäern und Schrifftgelehrten gesagt, daß er gekommen nicht wegen denen Gesunden, non est opus valentibus medicus, sondern wegen denen Krancken. Christus der barmhertzige Samaritan also hat aus seinem eignen Blut ein heylsame Artzney gemacht,

Luc. 10 30.

Matth. 9. 12.

macht, hat den so sehr verwundten Menschen verbunden, und aufgericht, und gesund gemacht. Ja, gleichwie jener Samaritan dem Wirth Geld gegeben, und befohlen, curam ipsius habe, seiner zu sorgen; eben also hat Christus unser Heyland, nachdem er allbereit vile Krancke gesund gemacht, und vile Sünder geheylet, noch seinen Jüngern und Apostlen, ja allen Geistlichen als Seelen-Artzten befohlen, für die Sünder, für die Krancke zu sorgen: Curate infirmos: Machet gesund die Krancke. Damit sie aber desto ehender die Krancke kunten gesund machen, hat er als heylsame Artzney-Mittel in seiner Kirchen hinterlassen die HH. Sacramenta, als durch welche der Krancke, und an der Seel Verwundte kunten gesund gemacht, die nicht Krancke aber bey der Gesundhheit erhalten werden.

Luc. 10. 9.

Weilen nun das zweyte Hauptstuck Christ-Catholischer Lehr handlet von denen HH. Sacramenten, als an welchen hanget unser ewiges Heyl, und aber wenig Catholische Christen darvon recht unterwisen seynd, also wollen wir anjetzo dise sehr hohe, nothwendige und nutzliche Materi vor uns nehmen, ehe wir aber ein jedes ins besonder auslegen, wollen wir anheut zuvor von denenselben insgemein handlen, und anjetzo erklären, * was ein Sacrament seye? und dann ferners beantworten. 1. Wie vil Sacramenten seyen? 2. Was für ein Unterschid unter denen Sacramenten seye? Und 3. Wie man die HH. Sacramenten empfangen und ehren solle? Attendite.

* Austheilung.

2.

Das Wort, und der Nahm Sacrament wird anderst genommen und verstanden bey denen weltlichen Scribenten, und anderst in der H. Schrifft. Bey denen weltlichen Scribenten heißt Sacramentum so vil, als ein Eyd, welchen zum Exempel die Soldaten ihrem Obristen pflegen abzulegen. In heiliger Schrifft heißt Sacramentum eben so vil als Mysterium, ein Geheimnuß, oder verborgnes Ding: Allhier aber will das Wort Sacrament nichts anders sagen, und heißt nichts anders, als ein sichtbarliches kräfftiges Zeichen von GOtt selbsten eingesetzt, dardurch wir unsichtbarlicher Weiß Gnad und inwendige Heiligung empfangen. Ein sichtbarliches Zeichen, sagt erstlich der Catechismus. Ein Zeichen ist nichts anders, als quod facit venire in cognitionem alterius: Welches uns da einführet in die Erkanntnuß einer andern Sach. Ein jedes Sacrament nun wird ein sichtbarliches Zeichen genennt; weilen in einem jeden zwey Sachen eingefunden werden, nemlich das äusserliche Zeichen, welches man sehen, hören

und empfinden kan, und das innerliche, nemlich die Gnad GOttes, welche man äusserlich nicht sehen, nicht hören, und nicht empfinden kan, sondern innerlich empfangen thut, und allein glauben muß, als E. g. der Tauff ist ein Sacrament, nun werden in disem zwey Ding gefunden, erstlich etwas äusserliches, als die Materi, nemlich das Wasser, und die Aufgiessung, widerum höret man die Form, so darzu gesprochen wird, nemlich die Wort: Ich tauffe dich ꝛc. und dises seynd lauter Sachen, die man sihet, höret, und empfindet: Durch dise äusserliche Aufgiessung aber wird zugleich die Seel des Getaufften von der Erbsünd abgewaschen, und mit der Gnad GOttes geziert, und dises ist das innerliche, welches man nicht sihet, sondern allein glauben muß. Und also von allen andern HH. Sacramenten zu reden, wie wir nachgehends bey einem jeden auslegen werden.

Weiters sagt der Catechismus, ein kräfftiges Zeichen, dann es gibt zweyerley Zeichen, so uns zwar etwas weisen, aber solches, was sie weisen, nicht würcken, E. g. in dem Schnee sihest du die Tritt eines Menschens, aber dises Zeichen zeigt dir nur, und stellt den Menschen nicht gegenwärtig. Hingegen gibt es Signa practica, kräfftige Würckungs-Zeichen, welche dasjenige, was sie zeigen, auch würcken, und mitbringen: Also die Medicin zeigt nicht allein an die Kranckheit, sondern vertreibt sie auch in ihrer Würckung, und bringet die verlohrne Gesundheit wider. Ein solches kräfftiges Würckungs-Zeichen seynd die HH. Sacramenten, was sie zeigen, das würcken, und bringen sie auch mit sich. Warum aber GOtt uns seine Gnaden mitzutheilen, solche sichtbarliche Zeichen verordnet habe? Darum gibt Antwort, und die Ursach ein H. Vatter Chrysostomus, und sagt also: Si enim incorporeus esses, nuda & incorporea tibi dedisset bona: Wann wir ohne Leib wären, wie die Englische Geister, so hätte uns Christus seine HH. Sacramenta auch geistlicher und nicht leiblicher Weiß mitgetheilt; weilen aber unsere Seel mit dem Leib vereiniget ist, so hat er uns dieselbe unter sichtbarlichen Zeichen mitgetheilt: auf daß, wie der H. Thomas von Aquin sagt, gleichwie der erste Mensch durch äusserliche und sinnliche Ding von GOtt ist abgezogen worden, also wolte ihn GOtt wider durch solche, aber erhebte Gnaden-Mittel zu sich ziehen: Ja Christus unser Heyland hat zu sichtbarlichen Zeichen der HH. Sacramenten solche Ding verordnet, die mit der Heyl-würckenden Gnad eines jeden Sacraments eine Gleichheit hätten: Also E. g. zum Tauff hat er erkisen das Wasser, auf daß wir hieraus, und durch dises Zeichen solten

Hom. 60. ad Pop.

solten erkennen, daß, gleichwie das natürliche Wasser den Leib abwaschet, und reiniget, also der H. Tauff durch innerliche Gnad die Seel. Zum Heil. Sacrament des Altars hat Christus verordnet Brod und Wein; auf daß wir in Erkanntnuß kommeten, daß, gleichwie das Brod und der Wein unsern Leib stärcket, nähret und erhaltet, also das heilige Sacrament des Altars innerlich unsere Seel. Und also hat es eine Beschaffenheit mit anderen HH. Sacramenten.

Ferners sagt der Catechismus, daß dise sichtbarliche Zeichen, oder die HH. Sacramenta von GOtt selbsten eingesetzt seyen, nemlich von Christo nach seinem Gewalt, den er von seinem himmlischen Vatter empfangen: Also sagt der Heil. Ambrosius: Auctor Sacramentorum quis est, nisi Dominus JESUS? Wer ist, der die Sacramenten eingesetzt, dann allein JEsus Christus? Wann aber Christus dise heilige Sacramenten eingesetzt, werden wir sagen, wann wir ein jedes ins besonder werden auslegen. Aus disem dann ist klar zu ersehen, daß kein Mensch, ja die gantze Kirch nicht Macht hat ein eintziges Sacrament einzusetzen, sondern allein Christus, als durch dessen heiliges Leyden, und unendliche Verdienst allein sie auch würcken: Dann jener allein kan Sacramenta stifften, der ihnen durch seine Authorität Krafft geben kan die Gnad anzuzeigen, und zu würcken, und dises kan Christus allein, als deme aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.

L. 4. de Sacram. c. 4.

Matth 28. 18.

Ferners sagt der Catechismus, dardurch wir unsichtbarlicher Weiß Gnad und inwendige Heiligung empfangen: Dann ein jedes H. Sacrament bringet hervor, so vil an ihm ist, eine besondere Gnad, zu dero Würckung es eingesetzt, wie wir bey einem jeden sagen und hören werden. Nun ist anjetzo die

Erste Frag: Wie vil HH. Sacramenten seyen? Antw. Es seynd nicht mehrer, und nicht weniger als siben. Als 1. der Tauff. 2. Die Firmung. 3. Unsers HErrn Fronleichnam. 4. Die Buß. 5. Die letzte Oelung. 6. Die Priesterweyh. 7. Die Ehe. Dises ist die uralte, allgemeine Lehr und Consens der Catholischen Kirchen, und hat man solches aus der stätten ununterbrochnen Tradition von der Ubergab, und Ubung von der Apostel-Zeiten her, biß auf disen heutigen Tag, daß man also mit Wahrheit nicht beweisen kan, daß die Kirch von Apostel-Zeiten her mehrer oder weniger geglaubt, und erkennt habe: Wie dann die Kirch in allen ihren Versammlungen solche Zahl bestättiget, und das letzte Heil. Concilium zu Trient hat alle verflucht, die mehrer

3.

Sess. 7. Can. 1. de Sacram. in genere.

oder

oder weniger Sacramenta erkennen und bekennen als siben. Ja! sagen die Lutheraner, es stehet aber nirgend ausdrucklich geschriben in der Bibel, daß siben Sacramenten seyen? Antw. Es stehet auch nirgend austrucklich geschriben, daß nur zwey oder drey Sacramenta seyen. Muß man also an die Tradition, an das ungeschribene Wort GOttes, und an dem Ausspruch der Kirchen sich halten.

Warum aber Christus unser Heyland eben siben HH. Sacramenta, nicht mehrer, oder nicht weniger eingesetzt; hierüber geben die Lehrer folgende Ursach, und sagen: Christus habe siben HH. Sacramenten eingesetzt; weilen die Kirch für ihre Kinder und Rechtglaubige nicht mehrer vonnöthen gehabt, ohne, weniger aber nicht wohl hätte stehen können, als mit siben: Und habe sich Christus hierinfals verhalten, uns nemlich durch die siben HH. Sacramenten das geistliche Leben zu geben, gleichwie es pflegt zu geschehen mit disem unserm fleischlichen und leiblichen Leben: Siben Sachen seynd nothwendig dises zeitliche Leben zu haben, und fortzubringen. 1. Muß man gebohren werden. 2. Muß man aufwachsen. 3. Muß man mit Speiß und Tranck erhalten werden. 4 Wann man erkrancket, muß man Artzney-Mittel haben, und brauchen können. 5. Wann man streitten soll, muß man gewaffnet seyn. 6. Muß man in disem Leben von der Obrigkeit regieret, und bey dem Gesatz erhalten werden. 7. Damit das menschliche Geschlecht nicht untergehe, muß man gebähren, und Kinder erzeigen können. Eben also gehet es auch zu in unserm geistlichen Leben. Dann 1. Ein geistliches Leben zu haben, muß man durch die Gnad GOttes gebohren werden, und dises geschihet durch den H. Tauff. 2. Gleichwie dem Menschen nothwendig seynd die Kräfften, daß er wachse, und zunehme: eben also ist auch denen, welche geistlicher Weiß gebohren seynd, ferners nothwendig Krafft und Stärcke des Heil. Geists, und dises thut die Firmung. 3. Gleichwie in dem fleischlichen Leben denen, so zu Kräfften kommen seynd, ihre Krafft und Stärcke zu erhalten, Speiß und Tranck nothwendig seynd, eben also auch in unserm geistlichen Leben: und dises geschihet wahrhafftig durch das H. Sacrament des Altars. 4. Es geschihet jezuweilen in disem Leben, daß man erkrancket, und wann man keine Artzney braucht, gar sterben muß: Eben also erkrancken auch gar vil durch die Sünd in ihrem geistlichen Leben, damit sie nun nicht sterben, ist ihnen höchst vonnöthen die Artzney,; und hierzu ist eingesetzt das Heil. Sacrament der Buß. 5. Wann der Mensch in Todts-Nöthen kommt, muß er streitten gegen die Anfechtungen

tungen des bösen Feinds: Die Waffen dann, Christlich zu streitten, und sich zum Tods-Kampff zu bereiten, gibt ihm das H. Sacrament der letzten Oelung. Gleichwie man in disem Leben von der Obrigkeit muß regiert werden: eben also müssen auch einige seyn, die uns im geistlichen Leben regieren, uns bey dem Christlichen Gesatz erhalten, und die HH. Sacramenten mittheilen, und dises geschicht durch die Priester-Weyhe. 7. Kan nicht jedermann sein Lebtag keusch, und rein verbleiben, und muß auch das menschliche Leben vermehrt, und fortgepflantzt werden nach der Ordnung, wie es GOtt von Anfang erschaffen: Damit nun alle Unordnung, und Unkeuschheit vermeydet werde, war nothwendig die Ehe, als durch welche die Vermehrung des menschlichen Geschlechts geseegnet, und geheiliget wird, so mithin die Kinder Christlich auferzogen, und die Zahl der Kinder GOttes gemehret und erfüllet wird. Hat also Christus unser Heyland siben heilige Sacramenten eingesetzt, nicht weniger, noch mehrer; weilen so vil zum Heyl der Menschen, und Fortpflantzung der Kirchen nothwendig, und auch zugleich genug seynd. Nun ist die

Zweyte Frag: Was für ein Unterschid unter denen HH. Sacramenten seye? Antw. Es ist unter denen heiligen Sacramenten ein gar grosser Unterschid, und diser kan abgenommen werden aus dem Zihl und End, worzu sie von Christo seynd eingesetzt worden: Dann ein anders ist von der Erbsünd gereiniget werden, welches geschicht durch den Heil. Tauff, und ein anders ist Kinder erzeugen, und Christlich auferziehen, welches geschicht durch die Ehe, und also von andern. Der Unterschid aber der heiligen Sacramenten bestehet hauptsächlich in disem. Erstlich seynd einige nothwendig zu der Seeligkeit, einige aber nicht: Allein ist nothwendig der Tauff; darum wird er genennt das erste nothwendigste Sacrament. Die Buß ist nothwendig allen denen, die schwerlich, und tödtlich gesündiget haben: Das Heil. Sacrament des Altars ist nothwendig allen Erwachsenen, dann es ist das Leben der Seelen. Die Priesterweyh ist nothwendig der gantzen Kirchen, die Ehe aber der gantzen Gemeind; aber nicht einem jeden Menschen, dann niemand ist verbunden, daß er sich vereheliche, und keiner ist schuldig, daß er Geistlich oder Priester werde. Die letzte Oelung und die Firmung seynd zwar nicht nothwendig zur Seeligkeit, jedoch soll man sie, wanns möglich ist, nicht verabsaumen, sondern fleißig gebrauchen. Der zweyte Unterschid bestehet in disem, daß drey heilige Sacra-

menta nur einmahl können empfangen werden, als nemlich der Tauff, die Firmung, und die Priesterweyhe; dieweil dise der Seel ein geistliches unauslöschliches Zeichen eindrucken, welches ewig an der selbigen verbleibt. Drittens werden einige genennt mortuorum, Sacramenten der Verstorbnen, andere vivorum, Sacramenten der Lebendigen. Dise werden allein gereicht denen, die das Leben an der Seel haben, das ist, welche im Stand der Gnaden GOttes seynd, als da seynd die Firmung, die Communion, die letzte Oelung, die Priesterweyhe, und die Ehe. Die zwey übrige aber, als der Tauff, und die Buß werden genennt Sacramenten der Verstorbnen, weilen sie eingesetzt für diejenige, welche wegen der Erbsünd, oder wegen anderen würcklichen grossen Sünden das Leben, nemlich die Gnad GOttes verlohren, durch dise zwey heilige Sacramenten aber das Leben wider bekommen. Viertens können dise heilige Sacramenten nicht von einem jeden administrirt, und gereicht werden, sondern ordinari nur von denen darzu bestellten rechtmäßigen Dieneren der Kirchen, als da seynd die von GOtt beruffene, und ordentlich geweyhte Bischöff und Priester. Also tauffet ordinari ein Priester, obschon im Fall der Noth auch Mann und Weib, ja ein jeder vernünfftiger Mensch tauffen kan, wann er nur die Materi und Form, und eine rechte Meynung hat. Die Firmung und Priesterweyhe werden ertheilt allein von ordentlichen Bischöffen. Die Heiligung des Fronleichnams, die Loßsprechung von Sünden, wie auch die letzte Oelung geschicht durch die geweyhte Priester. Das Sacrament des Ehestands wird gehandlet von denen heyrathenden Personen, von dem Priester aber geseegnet.

Ubrigens ist von denen heiligen Sacramenten zu wissen, daß sie von einem frommen Diener nicht besser, noch kräfftiger als von einem schlimmen; dann die Gnad, und die Gütigkeit des Heil. Sacraments kommt nicht her, ex opere operantis, von dem, der das Heil. Sacrament handlet, sondern sie kommt her unmittelbar, ex opere operato, von Christo: Dahero, wann schon der Priester, so das Heil. Sacrament handlet, in einer Todsünd, und nicht in der Gnad GOttes, so ist doch solches an sich selbst gültig und gut; weilen, wie gesagt, dise Gnaden-Mittel, das ist, die HH. Sacramenten, ihre Krafft und Würckung haben von der Einsetzung, von dem Leyden, und von den unendlichen Verdiensten JEsu Christi; Kan also die Krafft und Würckung keinen Abgang leyden von der Boßheit des Dieners: schadet so mithin die unwürdige Darreichung des Heil. Sacraments nur allein dem

Die-

Diener; weilen er schuldig ist im Gnaden-Stand zu seyn, wann er ein Heil. Sacrament administriret, und mittheilen thut: und dises war gantz nothwendig zum Heyl der Menschen, und zu Erhaltung der Catholischen Kirchen: Dann sofern der sündige Stand des Priesters die heilige Sacramenten ungültig könte machen, so wußte schier kein Mensch, ob er recht getaufft seye: Ob die Hosti in den Leib und Blut Christi verwandlet: Ob er im Beicht-Stuhl recht absolvirt worden, und dergleichen: dann er konte zweifflen, ob der Priester, da er ihn getaufft, da er Meß liset, da er ihn absolvirt 2c. im Stand der Gnaden sey gewesen: wann also nur der sündhaffte Diener, der Bischoff, oder Priester ordentlich geweyhet, die erforderte Materi und Form brauchet, und eine rechte Meynung hat in Handlung der HH. Sacramenten, so seynd sie eben so gut, und eben so kräfftig, als von einem frommen und heiligen Priester, oder Bischoff: also wissen wir, daß Petrus getaufft, und Judas der Verräther hat auch getaufft, und beyder Tauff war recht und gut, ungeachtet Judas ein Bößwicht in seinem Hertzen war: Derohalben sagt der Heil. Paulus zu seinen Corinthern, daß sie die Krafft und Würckung des Heil. Tauffs nicht der menschlichen Frommkeit und Tugend, sondern Christo, und denen unendlichen Verdiensten seines Heil. Leydens solten zuschreiben: gleichwie aber ein Ducat oder Douplon eben so gut und gültig aus der Hand eines bösen, als die Ducat oder Douplon aus der Hand eines frommen Menschens: Auf gleiche Weiß eben so gut und gültig ist ein Sacrament empfangen aus der Hand eines frommen und tugendsamen Priesters, und Diener der Kirchen. Nun ist widerum die

1. Cor. 1.

Dritte Frag: Wie man die HH. Sacramenten empfangen, und ehren solle: Auf dise Frag kan ich nicht besser antworten, als wann ich mit dem H. Paulo sage, da er zu seinen Corinthier also schreibt: Propter autem seipsum homo: Wer zu dem H. Sacrament des Altars gehen will, schreibt und ermahnet diser H. Welt-Apostel, der soll sich zuvor selbsten wohl prüfen, das ist, der soll sich zuvor wohl vorbereiten. Eben also antworte ich auch, wer ein Heil. Sacrament empfangen will, probet seipsum, der soll sich befleissen, solches würdig mit lebendigem Glauben, mit vester Hoffnung, mit brinnender Liebe, mit inn- und äusserlicher Andacht zu empfangen: Damit man nemlich die Gnad GOttes, so ein jedes Heil. Sacrament insbesonder würcket, erlange: Dann Sancta sunt sancte tractanda, heilige Sachen

5.

1. Cor. 11. 28.

 sollen

sollen heilig empfangen, und heilig geehret werden. Dahero versündigen sich schwerlich diejenige, und wäre besser, sie thäten es gar unterlassen, die nur aus blosser Gewohnheit, nur weil dises und jenes Fest einfallet, nur weil sie in diser und jener Bruderschafft eingeschriben, nur weil jetzt die Gelegenheit also ist, nur weil es die Kirch also verordnet ꝛc. sich unterstehen ein Heil. Sacrament zu empfangen: Quando sederis, ut comedas cum Principe, ermahnet der weise König Salomon: **Wann du wirst sitzen an der Tafel bey einem Fürsten**, diligenter attende, quæ opposita sunt ante faciem tuam: **so merck fleißig auf, was dir vorgesetzt wird.** Eben also sag ich dir auch, mein Christ! wann du ein Heil. Sacrament empfangen willst, so mercke fleißig auf, was dir vor ein Gnad GOttes vorgesetzt, und anerbotten werde: sölche dann würdiglich zu empfangen, probet seipsum homo, sollest du dein Gewissen gantz genau durchsuchen, und also mit tieffer Demuth die HH. Sacramenten andächtig und eyfrig empfangen; dann juxta mensuram dispositionis percipitur effectus Sacramenti, sagen die Theologi: Nach der Maaß der Vorbereitung, empfanget man auch die Gnad, und die Würckung der Heil. Sacramenten.

Prov. 23. 1.

Aus disem nun ist ohnschwer zu erkennen, wie straffmäßig jene seyen, welche durch und mit denen heiligen Sacramenten fluchen, schwören und gottslästeren, welches eine zwar schwere, aber unter dem gemeinen Volck, auch unter denen Christen gantz gemeine Sünd: Manche Kinder, die nicht einmahl wissen, was oder wie vil Sacramenten seynd, werffen es nach dem hundert, nach dem tausend heraus, und dises darum; weil sie es also hören von ihren Eltern, von denen Ehehalten, oder von denen, um welche sie wohnen: Ist dises nicht eine straffmäßige, ja verdammliche Undanckbarkeit? Heißt das nicht Christum, der sie eingesetzt, verachten? Ist das nicht das Blut Christi, so die heilige Sacramenten in sich halten, mit Füssen tretten? Aber dispergantur stehet geschriben in der Heil. Schrifft, dise und ihres gleichens werden ausgetilgt werden, quoniam spreverunt Sacramentum meum: Dann sie haben meine Sacramenten entunehret, verachtet, und durch dieselbe lästerlich geschworen. Also ist ausgetilgt worden jener Spihler und Sacramentirer, von welchem Pater Joan. Maj. S. J. in Magno Speculo Exemplorum folgendes erzehlet. Ein Spihler, als er einstens all sein Geld mit Würffel und Karten verspihlet

4. Esd. 2. 7.

Historia. Verb. blasphemia. Exempl. 4.

spihlet, fienge an entsetzlich, nach der Art der Spihler, zu fluchen zu sacramentiren, und zu gottslästern: Einer seiner Cameraden sagte, Bruder! komm her, laß mich für dich spihlen, ich sihe wohl, daß du kein Glück hast. Als aber disem andern das Glück eben so übel wolte, als zuvor ihme selbst, fieng er an noch häuffiger, als zuvor durch die HH. Sacramenten zu fluchen, und zu gottslästern: also daß sich alle Anwesende darob entsetzet. Was geschicht? in noch wehrendem Sacramentiren wird er aus gerechtem Urtheil GOttes mit einem feurigen unsichtbaren Streich getroffen, worvon er zu Boden gesuncken, und vermeynte nicht anderst, als, es habe ihn einer von den Anwesenden hinterwärts mit einer Lantzen durchstochen: Derohalben schrye er auf: Ach! mich Armseeligen! wer hat mich doch also hefftig, also tödlich verwundet? Er weltzte sich ein Zeitlang gantz rasend und tobend auf dem Boden herum; hat aber bald hierauf seine unglückseelige Seel ausgespyen zum ewigen unauslöschlichen Brand in der Höllen. Als man nachgehends dessen unseeligen Leib von der Erden aufgehoben, die Kleyder ausgezogen, zu sehen, was ihme doch möchte geschehen seyn? hat man auf seinem Rucken ein entsetzlich grosse Wunden gefunden, welche also weit voneinander gienge, daß man biß auf das Hertz, Lung und Leber konte hinein sehen, ob welchem entsetzlichen Spectacul sich alle Anwesende, wie billich, nicht nur allein entsetzt, sondern hierbey auch die gerechte Rach, und den billichen Zorn GOttes erkennt, so er über disen Spihler, Gottslästerer und Sacramentirer ergehen lassen. Sehet also, liebe Christen! dispergantur: welche die HH. Sacramenten entunehren, werden zu grund gehen, und ausgetilgt werden; Alle dann sollen ihnen dises ein treuhertzige Warnung lassen seyn, und gedencken, was grosse Gnaden und Gutthaten Christus JEsus uns durch die HH. Sacramenten ertheilt, und erwisen habe.

Derohalben dann ermahnet uns schlüßlich ein Heil. Augustinus, und sagt also: Wilst du, mein lieber Christ! unsichtbarlicher Weiß geheiliget werden, so must du die sichtbarliche heilige Sacramenten nicht verachten. Gleichwie also die erste Christen, und unsere Voreltern dises Wort Sacrament in hohen Ehren gehalten, bey Aussprechung desselben ihr Haupt geneigt, die Knye gebogen, und in gröster Reverentz und Ehrenbietigkeit gehalten: Also auch wollen wir ihnen nachfolgen, Christo unserm Heyland Danck sagen, daß er uns

zu Lieb, so grosse heilige Geheimnussen eingesetzt, befleissen wollen wir uns, solche öffters mit Andacht, mit rechter Vorbereitung und innbrünstigem Eyfer zu empfangen, dann sie seynd heilig. Heilig, weil sie von GOtt eingesetzt. Heilig, weil sie ein Zeichen der Gnad, die uns vor GOTT heiliget. Heilig endlich seynd die HH. Sacramenten, weil ihre Krafft herkommet von dem allerheiligsten Leyden und Sterben JESU Christi. Wer also unsichtbarlicher Weiß will geheiliget werden, der achte hoch die sichtbarliche HH. Sacramenten, auf daß er in- und durch die Krafft derselben möge eingehen in die ewige Freud und Glückseeligkeit, AMEN.



Die

Die drey und zwantzigste Unterweisung
Von dem H. Sacrament des Taufft.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Sacrament? ℟. Siben.
2. Welches ist das erste? ℟. Der Tauff.
3. Was ist der Tauff? ℟. Der Tauff ist das erste nothwendigste Sacrament ꝛc.
4. Warum wird der Tauff das erste Sacrament genennt? ℟. Weilen er ist die Thür, und Eingang in die Kirchen, und weilen man ohne Tauff kein anders Sacrament empfangen kan.
5. Ist der Tauff nothwendig zur Seeligkeit? ℟. Ja ohne den Tauff kan niemand eingehen in das Reich GOttes.
6. Wie vilerley ist der Tauff? ℟. Dreyerley: Der Wasser-Tauff, der Blut-Tauff, und der Begierd-Tauff.
7. Was ist der Blut-Tauff? ℟. Wann ein Ungetaufter um Christi, und des Glaubens willen gemartert wird.
8. Was ist der Wasser-Tauff? ℟. Wann einer, wie gewöhnlich mit dem Wasser getaufft wird.
9. Was ist der Begierd-Tauff? ℟. Wann einer ein Begierd, und Verlangen hat getaufft zu werden.
10. Ist ein jeder diser drey Tauff ein Sacrament? ℟. Nein, nur der Wasser-Tauff; weilen nur diser von Christo eingesezt worden.
11. Wann hat Christus den Tauff eingesezt? ℟. Nach seiner Auferstehung, als er seinen Jüngeren befohlen in alle Welt hinzuziehen, und zu tauffen. Marci 16. & Matth. 28.
12. Ist es auch nothwendig den Begierd-Tauff zu erwecken? ℟.

Es

Es ist gut und rathsam, daß der Mensch jezuweilen in sich den Begierd-Tauff erwecke.

13. Warum dises? ℟. Weilen es hat geschehen können, daß bey unserem Tauff ein Fehler vorbeygegangen.

14. Wie erweckt man den Begierd-Tauff? ℟. Also? Mein GOtt! wann ich wußte, daß ich nicht recht getaufft wäre, so wolte ich mich noch heut aus Lieb zu Christo lassen tauffen.

15. Wer soll aber tauffen? ℟. Vor ordinari der Priester, in der Noth aber kan ein jeder Mensch tauffen.

16. Wie taufft man aber? ℟. Man nimmt kalt oder warmes Wasser, gießt es über das Haupt des Kinds, und sagt zugleich also: Ich tauffe dich im Nahmen GOtt des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geistes, Amen.

17. Was muß man für ein Meynung darbey machen und haben? ℟. Daß man woll thun, was Christus eingesetzt, oder was die Kirch zu thun im Brauch hat.

18. Was hat es für ein Beschaffenheit mit denen Gevatters-Leuthen? ℟. Wann die Eltern des Kinds sterben, oder sonst saumseelig, seynd sie schuldig dasselbige im Glauben zu unterrichten.

19. Werden sie auch geistliche Freund? ℟. Ja mit dem Kind, und dessen Eltern.

20. Darff keines das andere heyrathen? ℟. Nein, dann sie seynd als wann sie Bluts-Freund wären.

21. Was hat der Tauff für Würckung? ℟. Er reiniget von der Erbsünd, und allen würcklichen Sünden, und verzeyhet alle Straff, sowohl zeitliche als ewige.

22. Wann ein erwachsener Mensch sich will tauffen lassen, muß er zuvor beichten? ℟. Nein, aber vor dem Tauff muß er seine Sünden hertzlich bereuen.

23. Was nutzen die Ceremonien bey dem Tauff? ℟. Sie haben alle ihre geistliche Auslegung und Bedeutung.

24. Können sie ausgelassen werden? ℟. Ohne Nothfall nicht, und sollen hernach ersetzt werden.

25. Ist der Tauff der Lutheraner und Calvinisten auch gültig? ℟. Ja, wann sie die rechte Meynung haben.

26. Wo ist aber der GOtt angenehmste Tauff? ℟. Allein in der Catholischen Kirchen ist solcher Gnaden-Brunnen anzutreffen.

Aus-

Auslegung.

Es erzehlet, oder vilmehr fingieret Cardanus von einem Brunnen in der Insel Creta, daß dessen Wasser folgende Krafft, und Würckung soll haben, daß es nicht allein alle Flecken, Masen, und auch die Muttermaal vertreibe, sondern es habe auch dise Würckung an sich, daß, wann alte Leut aus disem Brunnen trincken, sie ihre alte häßliche ungestalte Haut verliehren, gantz jung, und wie neu gebohren werden. Als einsmahls ein altes abgelebtes Weib von disem Brunnen hörte erzehlen, seuffzete sie nach nichts mehr, als nur auch einem eintzigen Trunck Wasser von disem Brunnen: Wolte ja gern, sagte sie bey sich selbst, mein Lebtag keinen Wein mehr trincken, wann ich nur einen eintzigen Trunck Wassers von disem Brunnen hätte, ja all mein Vermögen, alle meine Reichthum, und wann dise nicht klecken, wolte ich sogar meine Kleider vom Leib geben, nur einen eintzigen solchen Trunck Wassers zu bekommen. Ob dises A.A.! ein Gedicht, oder Wahrheit seye? lasse ich dahin gestellt seyn. Dises zwar ist gewiß, daß in der Welt allerhand Heyl-Wasser, nutzlich vor allerhand Schäden, und Kranckheiten gefunden werden: Es gibt unterschidliche Gesund-Bäder, Saurbrunnen, und dergleichen. Ob aber ein Brunnen und Wasser gefunden werde, welches die Muttermaal vertreibe, und die alte Leut jung, und neu gebohren mache? das hab ich für gewiß noch niemahl gelesen. Indessen aber ist zu meinem Vorhaben dises gantz gewiß, daß alle Menschen, so vil deren auf die Welt gebohren werden, und gebohren worden (excepta B. V. Maria,) alle eine geistliche Masen, und Flecken mit sich auf die Welt bringen: Nemlich die Erbsünd, welche in Wahrheit ein rechtes Muttermaal kan genennt werden: Immassen solches von unserer ersten Mutter Eva, und von unserm ersten Vatter Adam biß auf uns erblich hergekommen: daß, wir so mithin schon in unserer Geburt anderst nicht seynd, als wie der alte Adam, das ist in Sünden empfangene, und gebohrne Menschen. Nun aber, obschon glaublich in der Welt kein Brunnen gefunden wird, die leibliche Muttermaal abzuwaschen, und den alten Menschen jung zu machen; so hat doch GOtt der Allmächtige für unsere Seelen-Mackel einen sonderbaren Brunnen verordnet, alle Masen und Flecken abzuwaschen, das Muttermaal unserer ersten Elteren gäntzlich zu vertrei-

1.

ben, und uns gantz neu gebohren zu machen. Und diser Brunnen ist kein anderer, als von welchem die Heil. Schrifft sagt: Fons ascendebat e terra, irrigans universam superficiem terræ: Ein Brunnen kam aus der Erden heraus, und befeuchtete obenher das gantze Erdreich. Durch disen Gnaden-Brunnen wird nichts anders verstanden, als die Abwaschung von der Erbsünd. Das Wasser dises Brunnens ware in dem Gesatz der Natur vor Zeiten unsers ersten Vatters Adam an biß auf Abraham nichts anders, als nach Aussag der Lehrer: Fides parentum in Messiam venturum: Der Glaub der Eltern in den zukünfftigen Heyland der Welt. Von der Zeit Abrahams biß auf Christum, ware diser Gnaden-Brunnen die Beschneidung. In dem neuen Gesatz aber ist diser Gnaden-Brunnen nichts anders, als das Wasser des H. Tauffs: Also hat GOtt vorgesagt durch den Propheten Ezechiel: Effundam super vos aquam mundam, & mundabimini ab omnibus inquinamentis vestris: Ich will ein reines Wasser über euch schitten, und ihr solt gereiniget werden, von aller eurer Unreinigkeit. Das Wasser also, welches uns reiniget von allen ünsern Unreinigkeiten, ist kein anders, als das Wasser des H. Tauffs, welches Christus der himmlische Artzt zu unserer Seelen-Heyl hat verordnet. Weilen wir nun anheut von denen 7. HH. Sacramenten dises erste nemlich von dem Tauff auszulegen: also wollen wir anjetzo erklären, * was der Tauff seye, und wie vilerley? Und dann ferners beantworten 1. Ob der Begierd-Tauff uns auch nothwendig seye? 2. Wer und wie man tauffen soll? Und dann 3. Welches die Gnaden und Würckungen des Heil. Tauffs seyen? Attendite.

Gen. 2. 6.

Ezech. 36. 25.

* Austheilung.

2. Der Tauff, welcher auch eine Widergeburt, und geistliches Baad genennt wird, ist nach der Beschreibung in dem Catechismo nichts anders, als das erste nothwendigste Sacrament, darinn der Mensch durch das Wasser und Wort GOttes von allen seinen Sünden gereiniget, und in Christo, als eine neue Creatur zum ewigen Leben widerum gebohren, und geheiliget wird. Der Tauff wird genennt das erste Sacrament, weilen er die Thür ist, dardurch man in die Kirchen GOttes eingehet, und ohne welches man kein anders H. Sacrament kan empfangen: Dann man gibt niemand die Firmung, die Absolution, Communion, oder anders Heil. Sacrament, er seye dann zuvor getaufft. Zweytens: sagt der Catechismus, der Tauff seye das nothwendigste Sacrament, dann ohne Tauff kan niemand seelig wer-

den: Nisi quis renatus fuerit, sagt Christus unser HErr: **Es sey** Joan. 3. 5.
**dann, daß der Mensch widerum gebohren werde aus dem Was-
ser, und Heil. Geist, so kan er zum Reich GOttes nicht hinein ge-
hen.** Drittens, sagt der Catechismus, daß der Tauff ein Sacrament
seye; dann er hat alle drey Stuck, so zu einem Sacrament erfordert wer-
den, als erstlich: Das äusserliche Zeichen ist das Wasser, oder Abwa-
schung, und die Wort so darbey gesprochen werden. Zweytens ist der
Tauff von Christo selbst eingesetzt, und zwar dazumahl, als er seinen
Jüngern befohlen in alle Welt zu ziehen, und alle Völcker zu tauffen,
wie zu lesen bey dem Heil. Evangelisten Marco: Euntes in mundum Marc. 16. 15.
universum: **Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evange-
lium allen Creaturen, wer da glaubet, und getaufft wird, der
wird seelig.** Christus selbst hat sich im Fluß Jordan von Johanne las-
sen tauffen, damit er das Wasser heiligte, und ist dazumahl der Heil.
Geist in sichtbarlicher Gestalt einer Tauben erschinen, anzuzeigen die
Würckung dises Heil. Sacraments. Drittens hat der Tauff auch die
Gnad GOttes, und innerliche Heiligkeit, nemlich, daß durch den Tauff
der Mensch gereiniget wird, nicht nur allein von der Erbsünd, son-
dern auch, wann er erwachsen, von allen würcklichen Sünden, wann
er sie zuvor hertzlich bereuet, wie wir hernach sagen werden: Dann durch
das Wasser, und Wort GOttes, wie ferners der Catechismus sagt, wird
der Mensch von allen Sünden gereiniget, und in Christo, als eine neue
Creatur zum ewigen Leben widerum gebohren und geheiliget. Der
Tauff nun sagen die Lehrer insgemein, daß er dreyerley seye, nemlich:
Fluminis, flaminis, sanguinis. Der Wasser-Tauff, der Blut-Tauff,
und der Begierd-Tauff: Allein eigentlich zu reden, ist der Blut-Tauff
und der Begierd-Tauff kein Sacrament, sondern nur der Wasser-
Tauff; weilen nur diser von Christo eingesetzt worden. Der Begierd-
Tauff bestehet in vollkommner Reu und Leyd über seine Sünden, in der
Liebe GOttes über alles, und in einer eyfrigen Begierd getaufft zu wer-
den, wann man durch das Wasser nicht kan getaufft werden. Der
Blut-Tauff besteht in dem, daß man um Christi willen sein Blut
vergiesse, da man nicht getaufft ist, und es an Mittel und Gelegenheit
mangelt, getaufft zu werden. Der Wasser-Tauff ist derjenige, wel-
cher da geschiht im Wasser, und in gewissen Worten, wie solcher ge-
braucht wird in der Heil. Catholischen Kirchen, solchen Wasser-Tauff
beschreibet ferners das Lateranensische Concilium also: Sacramen- Can. 1.
tum Baptismi ad invocationem individuæ Trinitatis consecratur in

Concil. Trid. Sess. 7. Can. 9. de Sacram.

aqua: Das Sacrament des Tauffs wird durch die Anruffung der allerheiligsten unzertheilten Dreyfaltigkeit in dem Wasser geheiliget. Und diser Wasser-Tauff kan ohne höchste Beleydigung GOttes nicht widerhollet werden; weilen er der Seel ein geistliches Zeichen eingedrucket, welches immer und allzeit bleibet: Dahero singet auch die Heil. Catholische Kirch in der Nicänischen Glaubens-Bekanntnuß im Amt der heiligen Meß: Confiteor unum Baptisma in remissionem peccatorum: Ich bekenne nur einen eintzigen Tauff zur Nachlassung der Sünden: Wie dann auch der Heil. Paulus sagt: Unum Beptisma: **Es ist nur ein HErr, nur ein Glaub, nur ein Tauff, nur ein GOtt und Vatter aller.** Nun ist anjetzo die

Ephes. 4. 5.

3. Erste Frag: Ob der Begierd-Tauff uns auch nothwendig seye? Antwort: Es ist gewiß, daß ohne Tauff niemand kan eingehen in das Reich GOttes, dann die Wort Christi, wie wir oben gesagt, seynd klar: Nisi quis renatus fuerit: **Wahrlich, wahrlich sag ich dir, es seye dann, daß jemand widerum gebohren werde aus dem Wasser, und aus dem Heil. Geist, so kan er zum Reich GOttes nicht hineingehen.** Aus disen Worten nun ist klar zu ersehen, daß ohne Tauff kein Mensch, auch kein Kind kan seelig werden. Noli credere, noli dicere, noli docere, schreibt ein Heil. Augustinus, infantes antequam baptizentur morte præventos posse pervenire ad originalium indulgentiam peccatorum: Si vis esse Catholicus. Wann du wilst ein Catholischer Christ seyn, so glaube nicht, sage nicht, und lehre nicht, daß die Kinder, wann sie sterben, ehe sie getaufft werden, die Verzeyhung der Erbsünd erhalten können. Müssen also nothwendig auch die Kinder wegen der Erbsünd getaufft seyn, damit sie können eingehen in den Himmel. Nun aber kan geschehen, und hat können geschehen, daß der Priester, da er uns getaufft, aus Unachtsamkeit in dem Tauff die Form, das ist, die Wort dises Heil. Sacraments nicht recht ausgesprochen, oder sonst ein Fehler bey dem Tauffen vorbey gegangen: Welches absonderlich bey dem Weiber-Tauff geschehen kan; daß nemlich das Weib im Tauffen keine rechte Meynung gehabt, oder die Wort nicht recht ausgesprochen, oder sonst einen Haupt-Fehler begangen; dahero dann jetziger Zeit insgemein, wann im Fall der Noth ein Weib, oder jemand anderer ein Kind getaufft hat, pflegt man solches Kind, wann es lang lebet, nochmahl zu tauffen, nicht daß das Kind einen Wider-Tauff bekomme, sondern, wie die Theologi sagen, sub

Joan. 3. 5.

L. 3. de anima & ejus orig. c. 9.

sub conditione, nur im Fall, wann der Weiber-Tauff villeicht nicht recht wäre verrichtet worden, und etwas weesentliches abgangen: Derohalben wann der Priester solches Kind nochmahl tauffet, geschiht sein Tauff anderst nicht, als mit disen Worten: Wann du nicht getaufft bist, tauff ich dich ꝛc. Auf dise, und keine andere Weiß wird das Kind widerum getaufft, mit ausdrucklicher Protestation, und Vorbehalt, daß, wann der erste Weiber-Tauff recht geweßt, diser zweyte kein Tauff seyn soll. Aus disem nun ist zu ersehen, daß es geschehen könne, daß etwann ein Fehler in dem Tauff vorbeygehe, also, daß der Mensch vor GOtt nicht getaufft wäre. Ob nun schon der Mensch in disem Stuck nicht zweiflen, sondern ein jeder glauben soll, daß er wahrhafftig recht getaufft, so halten doch die Gottsgelehrte für rathsam, daß der Mensch jezuweilen den Begierd-Tauff in sich erwecke, damit er also, wie das Concilium zu Trient redet: Ejus voto: wann er nicht recht mit dem Wasser wäre getaufft worden: er durch den Begierd-Tauff vor GOtt gerechtfertiget wurde. Diser Begierd-Tauff kan, wann der Priester das Weyhwasser gibet, auf folgende Weiß erweckt werden: Mein GOtt und HErr! wann ich wußte, daß ich nicht recht getaufft wäre, so wolte ich mich noch heut aus Lieb gegen Christo lassen tauffen. Oder man kan also gedencken, oder sagen: GOtt! der du alles sibest und erkennest: Wann es seyn solte wider alle meine Hoffnung und Glauben, daß ich etwann nicht recht solte getaufft seyn, so wünschte, wolte, und verlangte ich aus Lieb gegen dir getaufft zu werden. Ja zu tausend, und unendlich mahlen ersuche und bitt ich dich, durch deine Gnad disen Mangel in mir zu ersetzen, und mich von der Erbsünd, und vil anderen meinen Sünden zu reinigen, und durch dise mein Begierd mich als einen rechten, wahren und vollkommnen Catholischen Christen auf- und anzunehmen, und mich mit dir zu vereinigen. Wer eine solche Begierd des Tauffs hat, sagt der Heil. Thomas von Aquin, ob er schon würcklich (jedoch ohne sein Wissen und Schuld) nicht getaufft, kan er dannoch seelig werden, propter desiderium Baptismi; weilen er nemlich die Begierd des Tauffs hat. Ob also schon niemand zweiflen soll, daß er getaufft, so ist gut und rathsam, kan auch nicht schaden, wann der Mensch jezuweilen eine solche Begierd des Tauffs in sich erwecket. Nun ist anjetzo die

Sess. 6. c. 4.

Q. 68. a. 2.

Zweyte Frag: Wer, und wie man tauffen soll? Antwort: Tauffen soll allein der Pfarrherr, und Seelsorger, weilen Christus un-

4.

ser HErr disen Gewalt nur denen Apostlen gegeben, da er sie in alle Welt mit disem Befehl ausgesandt: Euntes in mundum universum: Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völcker, und tauffet sie. Dises aber ist nur zu verstehen von dem ordinari Tauff, wann derselbe in der Kirch, und mit gebührender Solennität verrichtet wird: Im Fall der Noth aber kan ein jeder Mensch tauffen; weil Christus niemand darvon ausschliesset: Derohalben soll ein jeder Christ wissen, wie er recht soll tauffen, weilen sich gähling ein Gelegenheit, und Nothfall kan ereignen, daß er tauffen muß: soll also wissen dises Liebs-Werck seinem Nächsten zu erweisen. Wie man derowegen im Fall der Noth soll tauffen, ist folgends zu wissen. Erstlich muß man haben ein natürliches Wasser, kalt oder warm. Zweytens muß man haben eine rechte Meynung, daß man nemlich wolle thun, was Christus eingesetzt, und die Kirch zu thun im Brauch hat: Wann man dise Meynung gemacht, muß man drittens das Wasser über das Haupt des Kinds, oder über ein anders Glid, absonderlich wann das Kind noch nicht gar zur Welt gebohren, abgiessen, und dise Wort sprechen: Ich tauffe dich im Namen GOttes Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geistes, Amen. Und solches Abgiessen, und Aussprechung der Wort muß zugleich, und nur von einem allein geschehen: Es ist nicht vonnöthen, daß man im Fall der Noth dem Kind einen Namen schöpffe, sondern es ist genug, wann man nur saget: Ich tauffe dich. Es ist auch kein Patrinus, oder Gevatter vonnöthen: Wann man aber für ordinari tauffet, soll und muß man einen Gevatter, oder Gevatterin haben; damit sie nemlich für das Kind antworten, und gut sprechen, auch mit der Zeit, wann des Kinds Elteren fruhzeitig solten absterben, oder sonst in Unterweisung desselben in Glaubens-Sachen, saum- und nachläßig seyn, sie sich um das Kind annehmen, in geistlichen Sachen unterrichten, und die Stell der Elteren vertretten sollen: Dahero, wann vor disem, wie Marchantius lehret, die Gevatters-Leut ein Kind zu dem Tauff geführet, oder getragen, haben sie sich mit folgenden Worten verpflichten müssen: Ich verspreche und gelobe anmit, daß ich dises Kind, so ich jezt aus dem Tauff will heben, mit ernstlichen Ermahnungen dahin wolle halten, daß es alles dasjenige vermeyde, was wider GOtt ist, und hingegen alles vollziehe, was ich anjezo in seinem Namen bey dem Heil Tauff versprechen werde. Und aus diser Gevatterschafft in dem Heil. Tauff entstehet eine geistliche Freundschafft, nemlich, wie das Concilium Trident. redet: Inter baptizantem & baptizatum, & hujus Patrem

Matth. 28. 19.

Tr. 2. lect. 6. Prop. 1.

Sess. 24. c. 2.

trem & Matrem. Item inter susceptorem & susceptum, & hujus patrem & matrem. Zwischen dem der taufft, und dem der getaufft wird, wie auch des getaufften Vatter und Mutter. Item zwischen dem Getaufften, und der ihn aus der Tauff hebet, und zwischen denen Elteren des Getaufften: also, daß gemelte Personen einander nicht können heyrathen, und wann sie einander ohne Dispensation thäten heyrathen, wäre eine solche Ehe ungültig. Ferners ist zu wissen, daß wann ein erwachsener Mensch sich will tauffen lassen, so muß er ein ernstliches Verlangen haben getaufft zu werden, er muß einen vesten Glauben an Christum haben, und muß zuvor seine Sünden bereuen. Dann Pœnitentiam agite, stehet geschriben, & baptizetur unusquisque vestrum: Thut Buß, und lasse sich ein jeder tauffen. Wer also wir getaufft werden, muß sich darzu durch den Glauben bereit machen, er muß zuvor, weil er des Göttlichen Worts fähig, im Christlichen Glauben unterwisen seyn, also ist der Befehl Christi: Qui crediderit & baptizatus fuerit, salvus erit: Wer glaubt, und getaufft wird, der wird seelig. Was aber die unmündige Kinder der Christen betrifft, ist zu wissen, daß dise sich bereit machen durch den Glauben der Kirchen, darinn sie getaufft werden. Die Mutter die Kirch, sagt der Heil. Augustinus, gibt denen Kindern anderer Leut Füß, daß sie kommen, anderer Leut Hertz, daß sie glauben, und anderer Leut Zungen, damit sie bekennen. Und dises Kommen, dises Glauben, und dises Bekennen ist ihnen genug zur Seeligkeit; weilen GOtt ansihet fremden Glauben, nemlich den Glauben ihrer Elteren, oder seiner allgemeinen Kirchen, welcher genugsam ihnen zu helffen: Also hat fremder Glaub geholffen jenem Bethrüssigen Menschen bey dem Heil. Luca. Also hat fremder Glaub geholffen jenem Mondsüchtigen Sohn bey Matthäo. Also hat fremder Glaub geholffen jenem zwölff-jährigen Mägdlein des Jairi bey dem H. Marco. Also hat auch ein fremder Glaub geholffen dem Sohn des Königleins bey dem Heil. Johanne. Eben also; weil die kleine Kinder für ihre Person aus Unvermögenheit ihres zarten, und unverständigen Alters nicht würcklich können glauben, so hilfft ihnen fremder Glaub im Heil. Tauff, und GOtt sihet an solchen Glauben ihrer Elteren, und seiner allgemeinen Kirchen. Nun ist die

de ref. matrim.

Actor. 2. 38.

Marc. 16. 16.

Serm. 10. de Verb. Apost.

Luc. 5. 20.

Math. 17. 14.

Marc. 5. 36.

Joan. 4. 36.

Dritte Frag: Was das Sacrament des Tauffs in uns für Gnaden würcke? Antw. Die Würckungen und Gnaden des Heil. Tauffs seynd folgende: 1. Wird die Seel des Getaufften von der Erbsünd

5.

gereiniget, und abgewaschen, also lehret das heilige Concilium zu Trient, und also schreibet auch der Heil. Apostel Paulus: Durch das Wasser des H. Tauffs, sagt Paulus, abluti estis, seyd ihr abgewaschen worden? Justificati estis: Ihr seyd gerechtfertiget worden: Sanctificati estis: Ihr seyd geheiliget worden. Wird also durch den Heil. Tauff die Erbsünd, nicht nur, wie die Lutheraner sagen in so weit nachgelassen, daß sie dem Menschen nicht mehr zugerechnet werde, und also in dem Menschen verbleibe biß ins Grab: Nein, sie wird gäntzlich nachgelassen, und völlig ausgetilgt, ansonsten in dem getaufften Menschen keine wahre Rechtfertigung, keine wahre Heiligkeit zu finden wäre, dann die Sünd, und die Gerechtigkeit, und Heiligkeit niemahlen bey einander bestehen können: Freylich bleibt wegen der Erbsünd auch nach dem Tauff, wie das Heil. Concilium sagt, noch in uns die Neigung zu der Sünd, welche der Heil. Apostel Paulus jezuweilen eine Sünd nennet, aber eigentlich, und im wahren Verstand ist dise Begierlichkeit, und Neigung zur Sünd keine Sünd, sondern nur fomes der Zundel, die Sünd selbst aber nicht. Gleichnuß-weiß, ein Schrifft wird offt eine Hand genennt, und ist doch die Hand nicht selbst, sondern kommt nur von der Hand her. Eben also wird die Begierlichkeit und Neigung zur Sünd, welche aus der Erbsünd herkommet, eine Sünd genennt, nicht daß sie die Sünd selbst ist, sondern nur, weil sie von der Erbsünd herkommet. Dise Neigung und Begierlichkeit aber zur Sünd hat GOtt in uns Getaufften gelassen, nicht daß sie zum Fall, sondern, wie das H. Concilium sagt, uns zum geistlichen Streitt, und zur Vermehrung unserer Verdiensten eine Gelegenheit seyn solte, als worzu uns GOtt mit genugsamen Gnaden zu Hülff kommt; Derohalben die H. Schrifft, sonderheitlichen der Heil. Paulus uns gar vilfältig ermahnet, daß wir das Fleisch dem Geist sollen unterwerffen, wir sollen unserer Glider abtödten, der Sünd Reitzung nicht nachhangen, die Sünd nicht herrschen lassen, den alten Adam aus- und Christum anziehen. Ob also schon in uns wegen der Erbsünd verbleibt die Neigung und Begierlichkeit zur Sünd, so wird doch durch den Heil. Tauff die Erbsünd selbst völlig verzyhen, ausgetilgt, und nachgelassen: In renatis enim nihil odit DEus. Also, daß ein solcher getauffter Mensch vor GOtt gantz rein, gantz heilig, und gantz gerechtfertiget. 2tens: Wann ein erwachsener Mensch getaufft wird, wird ihme nicht nur allein die Erbsünd, sondern es werden ihm auch alle andere würckliche Sünden, so vil und groß sie auch im-

Sess. 5. in Decr. de pecat. orig. 1. Cor. 6. 11.

Rom. 7. 17.

Loc. cit.

Coloss. 3. 5.

Conc. loc. cit.

mer

mer seynd, wann er sie hertzlich bereuet, verzyhen und nachgelassen. 3tens wird auch alle Straff, so wohl zeitliche als ewige, welche der Sünder vor GOTT verdient, aufgehoben, und nachgelassen: Wann also ein Mensch, der ein grosser Sünder gewesen, und vile tausend und tausend Sünden begangen, gleich nach empfangenem Heil. Tauff solte sterben, wurde er von Mund auf gen Himmel fahren; weil er nemlich durch den Tauff in Christo als ein Creatur zu dem ewigen Leben wider gebohren und geheiliget worden: Wird also die Seel eines solchen Menschens zugleich durch den Tauff geheiliget zu einer Wohnung und Tempel des Heil. Geists, sie wird geziert mit denen drey Göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe, und mit andern herrlichen Gaben, und Gnaden GOttes mehr.

Was nun ferners die Ceremonien bey dem Tauff, und anderen heiligen Sacramenten betrifft, ist zu wissen, daß, weilen die Heil. Sacramenten ihrer Substantz und Wesenheit nach in gar wenig Worten, und kurtzer Handlung bestehen, also, damit selbe in grösserem Ansehen, Reverentz und Ehrerbietigkeit gehalten wurden, so haben glaublich nicht nur allein die heilige Apostel selbst etliche Gebetter und Ceremonien darzu gesetzt, sondern, damit der gemeine Mann, der insgemein in der Lateinischen Sprach, in welcher die Heil. Sacramenta verrichtet werden, unerfahren, die Krafft und Würckung derselben auch etwas möchte verstehen und fassen, so hat nach der Zeit die Heil. Catholische Kirch solche Ceremonien vermehrt, und damit sie gleichförmig gehalten wurden, ordentlich in die Ritual- und Ceremonial-Bücher eingetragen. Dise Ceremonien nun; weilen sie alle ihre geistliche Auslegung und Bedeutung haben, seynd sie vor GOTT sehr angenehm, können und sollen also ausser Noth nicht ausgelassen werden: Wann sie aber Noth-halber ausgelassen worden, müssen sie nachgehends, so bald es seyn kan, und es sich schickt, ersetzet werden.

Derohalben, obschon der Tauff der Lutheraner, und anderer Ketzer, wann sie die Meynung haben zu thun, was die Kirch thut, gültig und gut: so sollen doch die Eltern nachgehends die Ceremonien des Heil. Tauffs durch einen Catholischen Priester ersetzen lassen; vor allem aber Sorg tragen, daß ihre Kinder durch keinen Lutherischen oder Calvinischen Prädicanten, sondern durch einen Catholischen Priester getaufft werden: Wie vil angenehmer und besser der Tauff mit seinen Ceremonien bey denen Catholischen als der Tauff der Lutheraner und Calvinisten ohne Ceremonien seye, hat GOtt im folgendem Exempel

Trid. Sess. 7. Can. 2. de Bapt.

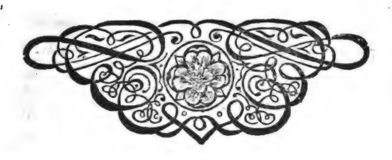
Historia l. 7. c. 50.

gezeigt: Es erzehlet Tilmanus Bredenbachius, daß ein Catholische Frau mit einem Calvinischen Ehemann verheyrathet gewesen, wie leyder! öffters auch bey uns zu geschehen pflegt: In diser Ehe nun haben gedachte Personen ein Kind erzeigt, die Mutter wolte durchaus, ihr Kind von einem Catholischen Priester mit denen gewöhnlichen Ceremonien; der Vatter hingegen wolte das Kind auf seiner Religion getaufft haben. Was geschicht, aller Mißverständnuß und Unfriden abzuhelffen gebrauchte der Vatter folgenden List: Als die Mutter, und Kind-Betherin eingeschlaffen, und wegen Mattigkeit in etwas geruhet, ist der Vatter in der still da, nimmt das Kind von der Seiten der Mutter hinweg, tragts alsobald seinem Calvinischen Prädicanten zu, mit Bitt, solches zu tauffen: Als diser sich hierzu fertig gemacht, und würcklich das Kind tauffen wolte, sahe er, daß es allbereit tod, und gestorben ware, deswegen dann dem Vatter einen ernstlichen Verweiß gab, als ob er ihn spottete, und ein todtes Kind von ihme habe wollen tauffen lassen. Der Vatter aber wolte nicht glauben, daß das Kind tod wäre, bewegte solches immer, und wartete ein Lebens-Zeichen zu bekommen, aber alles umsonst, das Kind ware schon tod, und gestorben. Der Vatter nun, damit ihm die Schuld des Tods nicht möchte zugemessen werden, nimmt eilends das todte Kind, laufft nacher Hauß, und weil die Mutter noch schlieffe, legt er selbes todter ihr wider an die Seiten, oder in die Wiegen, und gehet davon. Als er gehört, daß die Mutter erwacht, kommt er in die Kammer, fragt, wie sie lebe? und zumahl, wie es um das Kind stehe? Weil die Mutter nichts wußte um das, was geschehen, sagte sie es seye noch alles, GOtt Lob! recht, nimmt das Kind aus der Wiegen, zeiget es dem Vatter, und gibts ihme gantz frisch und gesund auf die Arm. Der Vatter ertatterte gantz über dise Begebenheit, bekennt seiner Frau alles, was er gethan, und was geschehen, erkennte dises für ein grosses Wunder, lasset das Kind auf Catholische Weiß tauffen, er selbst aber nimmt den Catholischen Glauben an, und lebte in selbem fromm und gottsförchtig. GOtt aber hat durch dises Wunder, und Miracul gezeigt, daß man ja die geistliche Ceremonien des heiligen Tauffs nicht soll unterlassen, und vor allem sorgen, daß die Kinder von einem Catholischen Priester getaufft werden.

6. So sehen wir dann zum Beschluß, AA.! was wir für elende Creaturen an- und aus uns selbsten seynd: Nichts waren wir vor noch etlichen Jahren dem Leib nach, als wir aber gebohren worden, waren

ren wir tod der Seel nach, und also recht elende Kinder Evä: De morte autem translati sumus ad vitam: Lebendig aber, und Kinder GOttes seynd wir worden, als wir getaufft, und dises erste Heil. Sacrament empfangen. Einen unendlichen Danck derowegen seynd wir GOtt dem Allmächtigen schuldig; weil er uns nicht von Türcken, nicht von denen Heyden, sondern von Christlichen Eltern in der Catholischen Kirchen lassen gebohren werden, als in welcher allein der von Christo eingesetzte H. Tauff mit denen GOtt wohl gefälligen Ceremonien administrieret, und gegeben wird: Ob also schon ein Catholischer Christen-Mensch auf diser Welt der allerärmiste, und verlaßniste, ja mit allen Armseeligkeiten überfüllet ist, so ist er doch glückseelig über glückseelig, reich über reich, wann er die durch den Heil. Tauff empfangene Gnad GOttes zu erhalten sich befleisset. Gleichwie wir also in dem H. Tauff abgesagt dem Teufel, und allen seinen Wercken, und aller seiner Hoffart, und versprochen in denen Gebotten GOttes zu wandlen: also sollen wir täglich um nichtsmehr beflissen seyn, als das Kleid unserer ersten Unschuld zu erhalten, ich will sagen, wir sollen uns hüten vor allen grossen Sünd- und Lastern, auf daß wir an jenem Tag in unserm Wester-Hembdlein vor dem Richter-Stuhl GOttes wohl geziert möchten erscheinen, und also zur himmlischen Mahlzeit eingehen, und kommen in die ewige Freud und Glückseeligkeit, Amen.

1 Joan. 3. 14.



Die vier und zwanzigste Unterweisung Von dem Heil. Sacrament der Firmung.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Sacrament? ℞. Siben.
2. Welches ist das zweyte? ℞. Die Firmung.
3. Was ist die Firmung? ℞. Die Firmung ist ein Sacrament, in welchem der getauffte Mensch ꝛc.
4. Ist die Firmung ein Sacrament? ℞. Ja, weilen sie alle 3. Stuck hat, die zu einem Sacrament erfordert werden.
5. Welche seynd dise 3. Stuck? ℞. 1. Das sichtbarliche Zeichen: nemlich die Auflegung der Händ, und der Chrysam. 2. Bringt dises Zeichen ein unsichtbarliche Gnad mit sich. 3. Ist dises Sacrament von Christo eingesetzt worden.
6. Wann hat Christus dises H. Sacrament eingesetzt? ℞. Nach der allgemeinen Lehr am grünen Donnerstag, das ist, im letzten Abendmahl.
7. Haben auch die HH. Apostel dises Sacrament mitgetheilt? ℞. Ja, also liset man in Heil. Schrifft. Actor. 8. & 19.
8. Wer kan dises Sacrament mittheilen? ℞. Allein der Bischoff.
9. Muß man auch einen Firm-Dotten haben? ℞. Ja, und zwar ein andern, als den im Heil. Tauff.
10. Entstehet auch eine Freundschafft unter ihnen? ℞. Ja, eben wie in dem Heil. Tauff.
11. Wer kan dises Heil. Sacrament empfangen? ℞. Alle getauffte Menschen, so wohl Weibs- als Manns-Persohnen.
12. Wie alt sollen die Kinder seyn? ℞. Sie sollen in dem sibenden Jahr seyn.

13. Wie

13. Wie offt soll man sich firmen lassen? ℞. Weil dises Heil. Sacrament der Seel ein gaistliches Zeichen eintrucket, kan es öffters nicht geschehen als nur ein einiges mahl.

14. Wie muß man sich vorbereiten zu Empfahung der Firmung? ℞. Man soll zuvor unterrichtet seyn, und wissen, was die Firmung seye, dahero muß man auch zuvor die Kinder wohl unterweisen.

15. Muß man auch zuvor beichten? ℞. Ja, und absonderlich, so man in einer schweren Sünd wäre.

16. Ist dises Sacrament nothwendig zur Seeligkeit? ℞. Man kan ohne dises Sacrament der Firmung seelig werden: jedoch soll ein jeder getauffter Mensch, oder Christ sich befleissen gefirmt zu werden.

17. Warum wird die Firmung an der Stirn in Form eines Creutz mit dem Heil. Chrysam vollbracht? ℞. Die Stirn ist der Sitz der Schamhafftigkeit, wird also hierdurch angezeigt, daß wir uns unsers Glaubens und des Creutz Christi nicht schämen sollen, sondern offentlich bekennen.

18. Warum gibt der Bischoff dem Gefirmten einen leisen Backenstreich? ℞. Anzuzeigen, daß wir sollen bereit seyn, für den Glauben allerley Verfolgung zu leyden.

19. Was ist der Chrysam? ℞. Ein Salb, welche aus dem Baum-Oel, und aus dem Balsam gemacht, und mit vilen schönen Gebettern geweyhet wird.

20. Was für Gnaden empfangen wir durch die Firmung? ℞. Der Mensch wird gestärckt seinen Glauben standhafftig zu bekennen, und demselbem desto fleißiger nachzukommen.

21. Was will dises sagen, demselben desto fleißiger nachkommen; ℞. Dises will sagen, die Firmung stärcket uns auch die Gebott GOttes zu halten, und denen Versuchungen und Anfechtungen desto besser zu widerstehen.

22. Stärcket uns dann nicht genugsam die Gnad, so wir im Heil. Tauff bekommen? ℞. Nein, dann obschon durch den Tauff alle Sünden hinweg genommen werden, so bleiben doch in unserer Seelen noch vil Schwachheiten, dise nun zu überwinden, hat Christus neben andern Mittlen auch die Heil. Firmung verordnet.

Auslegung.

Eine Mutter, ob sie schon grosse Schmertzen leydet in der Geburt ihres Kinds, so thut sie sich doch erfreuen, quia natus est homo in mundum! weilen ein Mensch auf die Welt gebohren, und hierdurch ihr Geschlecht vermehrt, und erhalten wird: Dises, sag ich, bringt eine Freud der Mutter: jedoch aber wird dise Freud wider verbittert, wann sie ansihet, wie schwach, wie blöd, wie elend ihr Kind seye, also daß es weder gehen noch stehen, weder reden noch deuten, weder essen noch trincken, und sich selbst weder helffen noch ernähren kan: Dahero sihet sie, daß noch grosse Sorg, noch grosser Fleiß, und vile Unkösten vonnöthen seynd, biß das arme Kind zu Kräfften kommet, sich selbst helffen, und ernähren kan. Dahero dann, obschon eine Mutter in der Freud wegen der Geburt ihres Kinds, so ist sie doch in der Sorg, ja gleichsam in einem Leyd wegen der Erziehung und Ernährung desselben. AA. wir haben in der vorigen Unterweisung gehandlet von dem Tauff, und haben gesagt, daß der Mensch durch dises Heil. Sacrament geistlicher Weiß wider gebohren werde, über welches sich ja billich erfreuet unsere Mutter die Heil. Catholische Kirch; weilen sie hierdurch vermehrt, und erhalten wird. Gleichwie aber ein neu-gebohrnes Kind schwach, und vilem Elend unterworffen, also ist auch ein neu-getaufftes Kind. Dann obschon der Tauff alle würckliche Sünden, so wohl als auch die Erbsünd hinweg nimmet, so bleiben doch, wie der H. Thomas von Aquin redet, pœnalitates, in der Seel noch einige Straffen, und Schwachheiten; dann in dem Verstand bleibt die Finsternuß, in dem freyen Willen die Verkehrung, in der Gedächtnuß bleibt die Vergessenheit, in dem Hertzen zeigt sich die Traurigkeit, in dem Fleisch die unzüchtige Bewegungen, mit einem Wort, in allen Glidern bleibt die Neigung zu dem Bösen. Ob also schon, sagt der Heil. Thomas, durch den Tauff die Erbsünd ist hinweg genommen worden: Pœnalitates præsentis vitæ, quia respiciunt naturam, non tolluntur, nisi in ultima reparatione naturæ, per resurrectionem gloriosam: so bleiben doch die Schwachheiten des gegenwärtigen Lebens, weil sie der menschlichen Natur anhangen, und werden von uns nicht hinweg genommen werden, biß wir der Natur nach erneuert, und glorreich auferstehen werden. Gleichwie dann die Eltern, und eine Mutter alles anwendet, damit dem unmündigen Kind, und seiner

Joan. 16. 21.

3. p. q. 60. a 3.

Schwach-

Schwachheit geholffen werde: Also hat auch Christus unser Heyland wider die geistliche Schwachheiten unserer Seelen kräfftige Mittel verordnet, und solche unsere Mutter die Heil. Catholische Kirch bey Zeiten zu brauchen befohlen, damit wir nemlich hierdurch nicht nur allein in dem geistlichen Leben können erwachsen, und zunehmen: sondern damit wir auch in dem Glauben gantz gestärckt, und unüberwindlich solten seyn. Und hierzu hat Christus unser Heyland absonderlich verordnet, und eingesetzt das heilige Sacrament der Firmung, von welcher der Heil. Paulus sagt: Qui confirmat nos, unxit nos: GOtt, der uns stärcket, hat uns gesalbet, der uns auch gezeichnet, und das Pfand des Geistes in unsere Hertzen gegeben hat. Weilen wir nun anheut auszulegen dises Heil. Sacrament der Firmung, also wollen wir anjetzo erklären, * was die Firmung seye? Und dann ferners beantworten. 1. Wer dises Heil. Sacrament empfangen könne, und solle? 2. Warum die Heil. Firmung durch den heiligen Chrysam in Form eines Creutz an der Stirn vollbracht werde? Und dann 3. Welches die Gnaden und Würckungen der Firmung seyen? Attendite.

2. Cor. 1. 22.

* Austheilung.

2\. Das Zweyte unter denen HH. Sacramenten wird genennt die Firmung, dises Wort Firmung, auf Lateinisch Confirmatio, heisset so vil als eine Stärckung, eine Bestättigung, oder eine Bekräfftigung eines, welcher schwach ist. Nun wird dises zweyte Sacrament genennt die Firmung; weilen hierdurch der Christen-Mensch gestärckt, und bekräfftiget wird: Dann die Firmung, wie der Catechismus sagt, ist ein Sacrament, in welchem der getauffte Mensch durch den Heil. Chrysam, und das Wort GOttes von dem heiligen Geist in Gnaden gestärckt wird, damit er seinen Glauben standhafftig bekennen, und demselben desto fleißiger nachkommen möge. Daß die Firmung ein Sacrament seye, wird dahero erwisen; weilen sie alle drey Stuck hat, die zu einem Sacrament erfordert werden: Dann erstlich hat die Firmung ein sichtbarliches Zeichen, welches 2tens eine unsichtbarliche Gnad mit sich bringet, und 3tens hat es die Einsetzung Christi. Was das sichtbarliche Zeichen anbetrifft, ist solches die äusserliche Ceremoni mit dem heiligen Chrysam, wann nemlich der Bischoff einem die Hand auf das Haupt legt, mit dem Finger oder Daumen in den Chrysam eingedunckt, ein Creutz an die Stirn macht, und also spricht: Ich bezeichne dich mit dem Heil. Creutz, und firme dich mit dem Chrysam des Heyls im Nahmen GOtt des Vatter

und

und des Sohns, und des Heil. Geists, Amen. Und dises äusserliche Zeichen bringt die innerliche Gnad mit sich, daß nemlich der Gefirmte durch den Heil. Geist im Glauben, und andern Guten gestärckt werde: Also sagt der Heil. Text: Tunc imponebant manus super illos, & accipiebant Spiritum sanctum: Sie die Apostel legten die Händ auf sie, das ist auf die gefirmte Christen in Samarien und sie empfiengen den Heil. Geist. Eben also hat auch gethan der Heil. Apostel Paulus, diser, als er denen getaufften Christen die Händ aufgelegt: Venit Spiritus S. super eos: So kam der Heil. Geist über sie: Dahero die Firmung von denen Alten auch das Sacrament der Hand Auflegung genennt worden. So hat auch ferners die Firmung die Einsetzung GOttes: Dann ohne den Befehl Christi, wurden die liebe Apostel niemahl dises Heil. Sacrament mitgetheilt haben. Die allgemeine Lehr aber, mit dem Heil. Pabst Fabiano, ist, daß Christus dises Heil. Sacrament der Firmung eingesetzt am Heil. Abendmahl, in welchem Christus vilfältig seiner Kirchen den H. Geist versprochen; dahero auch zur Bestättigung, daß die Firmung zu diser Zeit eingesetzt worden, pfleget die Kirch den Heil. Chrysam am grünnen Donnerstag zu weyhen, und den alten aus Ehrenbietigkeit zu verbrennen; Ist also die Firmung im letzten Abendmahl eingesetzt, am Heil. Pfingsttag aber exhibiert, vollzogen, und mitgetheilt worden: Der Heil. Augustinus schreibt ausdrucklich von der Firmung contra Petilianum also: Das Sacrament des Chrysams ist in der Zahl der sichtbarlichen Siglen so hochheilig, wie der Tauff selbsten: Hat also niemand von der Apostel-Zeiten her an der Wahrheit dises Sacraments gezweiffelt, als allein die Abtrinnige von der wahren Catholischen Kirchen, wider welche aber das Heil. Concilium zu Trient also schlüsset: Welcher sagen wird, daß die Firmung kein wahres Sacrament seye, der soll verflucht seyn. Aus disem dann ist ferners zu ersehen, daß die Materi dises Sacraments seye der Chrysam, die Form, die Wort, wie oben gesagt: Ich bezeichne dich, 2c. Der Diener aber dises Sacraments, der es mittheilen kan, ist allein ein Bischoff. Ferners ist auch zu wissen, daß man bey Empfangung dises Heil. Sacraments, nach Anordnung der Kirchen, einen Firm-Dotten haben soll, der wenigstens 14. Jahr alt, und selbst gefirmet seyn muß: soll auch gleiches Geschlecht seyn, und ein anderer, als der es bey dem Tauff gewesen: Und zwischen disen Personen bey der Firmung entstehet eine geistliche Freundschafft, wie bey denen Gevatters-Leuthen und

Actor. 8. 17.

Ibid. 19. 9.

2. Ep. c. 1. ad Ep. Orient. c. 1. Joan. 16.

l. 2. cap. 104.

Sess. 7. Can. 1. de Conf.

Ita Catechis. Pii V.

Tauff-

Tauff-Dotten, also daß sie auch einander nicht dörffen heyrathen. Nun ist die

Erste Frag: Wer dises H. Sacrament empfangen könne, und solle? Antw. dises H. Sacrament können empfangen alle getauffte Menschen, sowohl Manns- als Weibs-Personen, auch die Blinde, Lahme, Taube, Krancke und Sterbende, es seye eines natürlichen oder gewaltthätigen Tods. Was die Kinder betrifft, hat man zwar in der ersten Kirchen dieselbe wegen grossen Glaubens-Verfolgungen, bald nach dem Heil. Tauff gefirmet, dermahlen aber, und nachdem die Glaubens-Verfolgungen nachgelassen, ist der Gebrauch der Kirchen, daß man nur diejenige Kinder pflegt zu firmen, welche allbereit zu ihrem Verstand kommen, welches in und mit dem sibenden Jahr gemeiniglich pflegt zu geschehen; damit sie nemlich alsdann nicht nur allein wissen, was sie empfangen, sondern auch gedencken, daß sie gefirmet seyen, so mithin die Gefahr der widerhollten Firmung verhütet werde. Dann es ist zu wissen, daß ein Christ nicht öffters kan gefirmet werden, als nur ein eintzigesmahl, weilen dises Sacrament der Seel ein unauslöschliches Zeichen eintrucket. Darum ein Gefirmter im Himmel, und in der Höll wird unterschiden, und zu erkennen seyn von dem, der nicht gefirmet. Im Himmel wird ihm dises Zeichen von der H. Firmung seyn zu grösserer Glory, in der Höll aber zu grösserer Schand, und zu grösserer Peyn: Krafft dises geistlichen Zeichens, wann ein gefirmter Christ, wie Lazarus solte sterben, und widerum zum Leben auferweckt werden, dörffte man ihn nicht mehr tauffen, oder firmen, wegen dem geistlichen unauslöschlichen Zeichen: Wohl aber dörffte ein solcher andere HH. Sacramenten empfangen.

3.

Ita Cathechis. Pii V.

Wann aber ein verständiger und erwachsener Mensch sich will firmen lassen, muß er folgende Stuck in acht nehmen: Erstlich muß er den wahren Catholischen Glauben steiff haben, als ohne welchen nicht möglich ist, daß man GOtt gefalle, oder ein Heil. Sacrament würdig empfange. Zweytens muß er wissen, was er empfange, und was die Firmung seye, und ausweise? Dahero sollen auch die Kinder, damit sie mit gebührender Vorbereitung zur Firmung gehen, zuvor wohl unterrichtet werden. Drittens, muß er sich keiner Todsünd schuldig wissen: Ist er aber in einer grossen Sünd, soll er zuvor beichten oder wenigstens, wann er keine Gelegenheit zu beichten, eine wahre Reu und Leyd erwecken, mit dem Vorsatz nächstens zu beichten: Dann die Firmung ist ein Sacrament der Lebendi-

gen, muß also der Mensch bey Empfangung derselben im Stand der Gnaden GOttes seyn; weilen der H. Geist mit seiner Gnad nicht eingehet in ein sündiges Hertz. Viertens soll er sich zuvor durch ein eyfriges Gebett zur Firmung bereiten, und endlich fünfftens nach seinem Stand ehrbar und sauber gekleydet, und mit einer weissen leinenen saubern Binde versehen seyn, als mit welcher die Stirn des Gefirmten umgebunden wird, damit dem H. Chrysam kein Unehr widerfahre: Dise Binde aber soll nach der Zeit abgenommen, und der H. Chrysam an der Stirn durch einen Priester abgewaschen werden.

Was nun die Nothwendigkeit dises H. Sacraments betrifft, ist zwar zu wissen, daß man ohne die H. Firmung kan selig werden, wann mans nicht aus Verachtung unterlasset; jedoch aber soll ein getauffter Christ, Reich und Arm, Weib und Mann sich befleissen und emsig trachten, gefirmt zu werden; weilen, wie der H. Chrysost. sagt: nicht allein die Männer, sondern auch die Weiber, ja alle Christen die Stell geistlicher Soldaten Christi vertretten, und also streitten müssen: Dise Ursachen haben sowohl die HH. Apostel, als auch ihre Nachfolger die Römische Päbst, und Bischöff jederzeit sich beflissen dem Christlichen Volck dises H. Sacrament mitzutheilen: Ist also die Firmung einem Christen nothwendig, wie einem Krancken die Artzney, wann er will gesund werden: Ja der Heil. Pabst Clemens sagt: Ohne die Firmung, perfectus Christianus nequaquam esse poterit, kan keiner ein vollkommner Christ seyn, weil er getaufft, ist er zwar ein Soldat Christi, aber ohne genugsame Waffen, und ohne Guraschi. Nun ist die

Hom. 6. in Num.

Ep. ad Julium, & Julianum.

4. Zweyte Frag: Warum die H. Firmung mit dem Chrysam in Form eines Creutz an der Stirn vollbracht werde? Antwort: Die Salbung an der Stirn geschicht darum, weilen die Stirn ist der Sitz, und das Ort der Schamhafftigkeit, also wird hierdurch angezeigt, daß der Gefirmte sich keines Glaubens, und des Namens Christi nicht soll schämen, sondern denselben offentlich bekennen, und soll sich mit Paulo rühmen disen herrlichen Namen zu tragen vor Juden und Heyden, und vor allen Feinden Christi.

Die Salbung aber geschicht in Form eines Creutz, damit der Gefirmte sich erinnere, daß er im H. Tauff zum Creutz-Fahnen Christi geschworen, anjetzo aber unter dem Creutz stehen, leben und streitten, und sich desselben nicht schämen solle, ja wir sollen uns rühmen sagt der H. Paulus, in dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi, welches zwar denen

Cor. 2, 1. 23.

Ju-

Juden eine Aergernuß, denen Heyden eine Thorheit, uns Christen aber eine Krafft, und Weißheit ist. Und eben darum gibt der Bischoff dem Gefirmten einen leisen Backenstreich, dardurch nemlich anzuzeigen, daß wir unter dem Creutz Christi willig sollen stehen, und bereit seyn, um Christi willen, und für das H. Evangelium allerley Verfolgungen auszustehen, und für den Glauben zu leben und zu sterben, also sagt der H. Lucas, das haben gethan die HH. Apostel: Ibant gaudentes: Sie giengen frölich vorn Angesicht des Raths, dieweil sie würdig gewesen waren, um des Nahmens JESU Christi willen zu leyden. Und darumen erinnert uns auch der Heil. Petrus, und sagt: Daß wir nicht leyden sollen als Dieb, Mörder und Ubelthäter, wann wir aber leyden als Christen, um des Nahmens und Glaubens Christi willen, sollen wir uns glückseelig schätzen.

Actor. 5. 41.

1. Pet. 4. 15.

Der H. Chrysam, welcher uns an die Stirn gestrichen wird, ist nichts anders, als ein Salb, welche aus dem Baum-Oel, und aus dem Balsam gemacht, und mit vilen schönen Gebettern, und Ceremonien vor dem Bischoff am grünen Donnerstag geweyhet wird. Das Oel bedeutet die innerliche Gnad des H. Geistes, welche von Christo dem Haupt herab triefet in die Glider als Mitgesalbte: Darum sagt der H. Johannes: De plenitudine ejus omnes accepimus: Von der Völle Christi haben wir alle empfangen. Der Balsam aber, welcher sehr wohl riechet, bedeutet den geistlichen guten Geruch der Tugenden, daß nemlich, wie der H. Paulus erinneret, wir Christen seyn sollen: Christi bonus odor: ein guter Geruch Christi: das ist, gleichwie der Balsam verhindert, daß eine Sach nicht faulet, also sollen die wahre Christen sich hüten vor der Faulung, nemlich vor Sünd und Lastern, und sollen allzeit bleiben: In novitate Spiritus, in Erneuerung des Geists, so sie im H. Tauff empfangen haben.

1. 16.

2. Cor. 2. 15.

Rom. 7. 6.

Wie hoch der H. Chrysam zu verehren, hat GOtt gezeigt mit jenem Wunder, welches Optatus Milevitanus, wie auch der geistreiche Canisius erzehlet, dann als die Donatisten, gewisse Ketzer, nicht nur allein das heilige Sacrament der Firmung laugneten, sondern auch zum Schimpff das Glaß, in welchem der H. Chrysam aufbehalten war, vom Fenster auf einen Stein-Hauffen hinunter geworffen, so seye es nicht zerbrochen, sondern zu offentlichem Wunder durch die HH. Engel so lang unversehrt gebliben, biß es von einem Catholischen Priester aufgehebt worden. So erzehlet auch Surius aus eben gemelten Optato, daß, als bey der Tauff Clodovdi des ersten Christlichen Königs in Franckreich

l. 2. de Schism. Donat.

Tom. 5. hic Q. 4. fol. in 203.

kein Chrysam vorhanden gewesen, so habe auf das Gebett des Heil. Bischoffs Remigii eine Tauben im Schnabel ein Geschirrlein voll Chrysam gebracht, von welchem noch biß heut die König in Franckreich sollen gesalbet worden.

Wann aber die Lutheraner sagen, Christus der HErr habe nichts von der Firmung, nichts von dem Chrysam gesprochen, und die Evangelisten nichts darvon geschriben ꝛc. so gibt man ihnen zur Antwort jenes, was der H. Johannes sagt, nemlich: Multa fecit JEsus, quæ non sunt scripta: Daß nicht alles, ja wenig geschriben worden, was Christus geredt, gethan, und befohlen: Also obschon Christus nichts ausdruckliches meldet von der Firmung, und von dem Chrysam, so haben doch die H. Apostel dises Sacrament gnugsam zu verstehen geben, wann sie reden von der Auflegung der Händen, durch welches, wie wir oben gesagt, der H. Geist mitgetheilt ward. Daß aber die HH. Apostel auch den Chrysam selbst bey der Firmung gebraucht, das haben wir aus der uralten Tradition, und Ubergab der Kirchen; wie solches die alte HH. Vätter, und Lehrer der Kirchen klar, und weitläuffig beschreiben, welche sich allzeit noch auf ältere beziehen, und biß auf diejenige Vätter, und Lehrer hinaufrucken, die solche Geheimnussen mündlich von denen Aposteln, und Jüngern Christi, dise aber von Christo selbst gehört, und also denen Nachkommenden schrifftlich hinterlassen haben. Der Heil. Pabst Clemens, der ein Jünger des Heil. Apostels Petri gewesen, und selbst nebst anderen von dem H. Petro gefirmet worden, da er von der Firmung handlet, schreibt also: A sancto Petro accepimus, & cæteri sancti Apostoli præciplente Domino docuerunt: Dises haben wir von Sanct Peter gelernet, und eben das haben auch die andere Apostel aus Befehl des HErrn also gelehrt und geprediget. Der H. Dionysius so ein Jünger des H. Pauli gewesen, nennet die Firmung eine Göttliche Salbung: Aus welchen Zeugnussen klar zu ersehen, daß die HH. Apostel dises Sacrament gegeben mit Auflegung der Händ, und durch den H. Chrysam, und der gewöhnlichen Form, wie es noch heutiges Tags in der H. Catholischen Kirchen gegeben, und mitgetheilt wird. Freylich seynd die HH. Apostel zu Jerusalem nicht mit dem H. Chrysam gesalbet worden; weilen sie unmittelbar durch die Gnad des Heil. Geist selbsten gestärckt worden: Bey uns aber geschicht es nicht also, dann wir empfangen den H. Geist anderst nicht als mittelbar, wann wir nemlich die von Christo verordnete Mittel, und äusserliche Zeichen gebrauchen: Da also der Leib, wie der H. Cyrillus Hierosolymitanus sagt,

Joan. 20. 30.

L. 4 ad Discip. suos Julium & Julianum. lib. de Eccles. hierar. c. 2.

Actor. 1. 8.

Cath. 3. My-

sagt, mit der sichtbarlichen Salb bestrichen wird, wird die Seel durch den H. Geist geheiliget. Derohalben gleichwie die HH. Apostel durch die Hand Auflegung den H. Geist sichtbarlich mitgetheilt: Venit Spiritus sanctus super eos, & loquebatur linguis & prophetabant: Also haben noch biß heut die Bischöff der Catholischen Kirchen solch n Gewalt den Heil. Geist, und die Gnaden, und Gaben desselben unsichtbarlicher Weiß mitzutheilen. Nun ist die

stagog.

Actor. 9. 6.

Dritte Frag: Welches dann die Gnaden, und Gaben des Heil. Geists seyen, die man in der Firmung empfanget? Auf dise Frag antwortet der Catechismus, und sagt also: Durch dises Heil. Sacrament wird der getauffte Mensch gestärckt, damit er seinen Glauben standhafftig bekenne, und demselben desto fleißiger nachkomme. Dises will so vil sagen, als dem getaufften Christglaubigen Menschen wird durch die Firmung der H. Geist mitgetheilt, der ihn in dem wahren Glauben erleuchtet, stärcket, und standhafftig machet, auch beynebens bekommen wir mehrer Hülff die Gebott GOttes zu halten, den Willen GOttes zu vollziehen, denen Versuchungen, und Anfechtungen desto mehrer zu widerstreben: Und dises ist Ursach, daß sich auch die Kinder bey Zeiten sollen firmen lassen, dann ob sie schon die Anfechtungen, die Bewegungen, und die Begierlichkeiten des Fleisch so starck noch nicht empfinden, so sollen sie doch durch dises H. Sacrament zum geistlichen Streitt zubereitet werden, auf daß sie nemlich vest stehen, wann die Zeit der Anfechtung kommen wird: Dann so lang wir leben, sagt Job, von unsern kindlichen Tagen an, biß in unser Sterbstund müssen wir streitten, und zwar, wie der H. Pabst und Martyrer Melchiades sagt: Inter hostes invisibiles, & pericula gradiendum est: Wir müssen streitten wider den Teuffel, wider die Welt, wider das Fleisch: wir müssen streitten wider die Juden, wider die Heyden, wider die Ketzer, und andere, die immer unsere Kirch, unsere Religion, und unsern Glauben anfechten und bestreitten, wider dise Feind nun dapffer zu streitten, und selbe zu überwinden, müssen wir nicht nur allein getaufft, sondern auch gefirmt seyn, dann durch den Tauff, sagt ferners diser H. Pabst: Regeneramur ad vitam, werden wir zwar wider gebohren zum geistlichen Leben, durch die Firmung aber: Confirmamur ad pugnam, werden wir gestärckt zu dem Kampff, und zu dem Streitt: In dem Tauff, will der H. Melchiades sagen, werden wir zwar Christen, aber in der Firmung vollkommne: In dem Tauff werden wir zwar von Sünden gerei-

5.

Job. 7. 1.

Ep. ad Episcopos Hispaniæ.

reiniget; in der Firmung aber erlangen wir Gnaden solche Reinigkeit zu erhalten. In dem Tauff schwören wir zwar zu dem Creutz-Fahnen Christi; in der Firmung aber bekommen wir Kräfften, Hertz und Stärcke zum streitten: mit einem Wort durch die Firmung bekommen wir Gnad, und Kräfften unserem Glauben, und dem H. Evangelio nachzuleben: Die Prob, sagt der H. Greg. haben wir an denen HH. Aposteln: Quales ante adventum Spiritus sancti fuerint, scimus: Dann wer und wie die Apostel gewesen vor der Ankunfft des H. Geists, das wissen wir: Et post adventum illius, cujus fortitudinis facti sint, conspicimus: Was sie aber für eine Stärcke nach der Ankunfft des H. Geists gehabt haben, das sehen wir. Zuvor will der H. Gregorius sagen, haben sie vor Forcht gezittert, haben Christum verlassen, und seynd geflohen, ja nur auf das Anreden eines Weibs-Bilds einer Magd, seynd sie gefallen. Nachgehends aber haben sie geredt vor Fürsten und Richtern, vor König und Kaysern seynd sie gestanden wie unbewegliche Felsen, haben sich weder mit Worten noch Drohen, weder durch Marter noch Peynen, ja durch den bitteristen Tod selbsten nicht lassen erschröcken. In ihre Fuß-Stapffen seynd eingetretten so vil tausend und tausend HH. Martyrer beyderley Geschlechts, welche alle Peynen, und Tormenten gelitten, in dem Glauben aber standhafftig und unbeweglich verbliben, woher solches Hertz, woher solche Stärck? Virtus Spiritus sancti: Die Krafft des H. Geists, welche sie in der Firmung empfangen, hat dises gethan, durch dise seynd sie gesalbet, und gestärcket worden.

Hom. 3. in Evang.

Ein solches Hertz und Stärcke hat einstens gezeigt jener Christ zu Zeiten des abtrinnigen Kaysers Juliani, wie solches der H. Greg. Nazian. erzehlet: Als einstens Julianus diser gottlose Kayser seinen Göttern ein absonderliches Opffer wolte verrichten, zu dem End auch viles Vieh liesse schlachten: Als man aber noch vor dem Opffer aus den Götzen-Bildern, aus welchen der Teuffel pflegte zu reden, eine Antwort erwartete, da waren alle böse Geister aus denen Götzen-Bildern geflohen, die Opffer fielen um, und alles Rauchwerck, und Feur war ausgeloschen: Die Götzen-Diener schryen mit grosser Bestürtzung dem Kayser zu: es müsse ein Christ zugegen seyn, vor welchem ihre Götter fliehen, man solle ihn hinweg schaffen. Julianus gantz erzürnet, schrye überlaut, wer ein Christ seye, der solle hervor tretten, soll sich anzeigen? Da ware nun vonnöthen das Hertz, und die Stärck, dann es kostete Gut und Blut, Leib und Leben, und alles. Aber was vermag nicht die Gnad des Heil. Geists, so wir in der H. Firmung bekommen? Unter allem Volck tratte hervor ein Edelknab

Historia. Or. 1. an. Julian. Apost.

Knab des Kaysers, und sagte gantz unerschrocken also: Ich, O Kayser! bin der, dessen GOtt Christus ist, von dessen Tauff ich abgewaschen, und in der Firmung zu einem wahren Christen gemacht worden: Ich bekenne JEsum Christum den wahren Sohn GOttes, als vor welchem alle eure falsche Götter weichen, und alle böse Geister die Flucht nehmen müssen, und dise Wort brachte der Edelknab, und gefirmte Christ, mit einer solchen Hertzhafftigkeit hervor, daß den Kayser, und alle Anwesende eine solche ungewohnliche Forcht angekommen, daß sie sich nicht getrauet das Opffer zu vollenden, sondern alle sich zum Götzen-Tempel hinaus gemacht haben. Sehet liebe Christen! was für ein Gnad, für ein Hertz, und Stärcke uns bringe das H. Sacrament der Firmung? Daß wir nemlich nicht nur allein in denen Versuchungen gestärckt, sondern auch in dem Glauben gantz behertzt, und standhafftig werden: Dahero, wie der H. Vincentius Ferrerius schreibet, wird am End der Welt, der Antichrist auf alle Weiß suchen zu verhindern, daß die Christen nicht gefirmt werden, und durch dises wird er so vil zuwegen bringen, daß diejenige, so nur allein getaufft seyn, vom Glauben abfallen, die aber gefirmt seynd, werden denselben heldenmüthig, und standhafftig bekennen, und beschützen. Standhafftig dann im Glauben seyn, und für denselben streitten, und leyden, die Versuchungen überwinden, und tugendsam, wie es unser Glauben ausweiset, leben, dises seynd unfehlbare Zeichen, und Würckungen des H. Sacraments der Firmung. Alle dise Gnaden ziehet an der H. Paulus, wann er also schreibt: Qui confirmat nos, unxit nos: Der uns stärcket, hat uns gesalbet, er hat uns auch gezeichnet, und das Pfand des Geists in unsere Hertzen gegeben. Ob also schon die Firmung lediglich nicht nothwendig zu der Seeligkeit, wie der Tauff: so soll doch ein jeder Christ eyfrigst beflissen seyn, es zu empfangen; weilen es ein kräfftiges Mittel für den Glauben zu sterben, oder wenigstens demselben, desto fleißiger nachzuleben, und also leichter seelig zu werden.

Serm. 2. Dom. 3. Quadrag.

2 Cor. 1. 22.

Derohalben dann ermahnet uns schließlich ein H. Ambrosius, und sagt also: Repete, quia recepisti signaculum spirituale: Mein Christ! widerholle, und gedencke daran, daß du empfangen hast die geistliche Bezeichnung, und durch selbe die Gaben und Gnaden des Heil. Geists: Et serva, quod accepisti: Aber befleisse dich zu behalten, was du empfangen hast. Der H. Ambrosius will sagen: Es ist nicht genug, mein Christ! daß du gefirmt worden, und also in dem Glauben, und in der Tugend wohl angefangen; nein, das ist nicht genug, serva, quod recepisti,

6. De iis qui mysteriis initiantur. c. 7.

pisti, sondern es ist vonnöthen, daß du auch von dem Guten nicht ab-lassest, und von der Beständigkeit, welche du in der H. Firmung empfangen, nicht abweichest: Nicht der anfangt zu lauffen bekommt das Sig-Cräntzlein, sondern nur der, welcher den Lauff vollendet hat: Tausend und tausend haben wohl angefangen, und seynd doch ewig zu grund gangen, weil sie nemlich zwar wohl angefangen, aber übel geendet haben: Incassum bonum agitur, sagt der H. Greg. si ante vitæ terminum deseratur: Umsonst würcket einer das Gute, wann er noch vor dem End des Lebens darvon ablasset: Sola perseverantia meretur coronam virtutibus, stimmet bey der H. Bernhardus: Nur allein die Beständigkeit, nur allein die Beharrlichkeit ist das End der Tugenden, ohne welche man den Himmel nicht erlangen kan. Wilst du also gecrönt werden, so must du nicht nur wie jener durch die H. Firmung zu deinem Glauben den Grund-Stein legen, und mit Tugenden und guten Wercken deinen Christlichen Bau anfangen, sondern du must dich auch befleissen, täglich in der Tugend fortzuschreitten, und das angefangene Werck eines frommen, auferbäulichen Christlichen Lebens auszuführen: Dann die Cron werden wir nicht erlangen, sagt der H. Paulus: Donec formetur Christus in nobis. Biß Christus durch die Beständigkeit vollkommen in uns heraus scheinen wird: Wer also biß an das End verharren wird: Hic salvus erit, der wird seelig werden, und eingehen in die ewige Freud und Glückseeligkeit, Amen.

l. 1. moral. c. 40.
Ep. 129 ad Januenses.
Luc. 14. 30.
Gal. 4. 19.
Matth. 24. 13.



Die

Die fünff und zwantzigste Unterweisung
Von dem HH. Sacrament des Altars.

Frag-Stuck.

1. WJe vil seynd Sacrament? ℟. Siben.
2. Welches ist das dritte? ℟. Unsers HErrn Fronleichnam.
3. Was ist unsers HErrn Fronleichnam? ℟. Es ist ein Sacrament ja der wahre Leib, und Blut unsers HErrn JEsu Christi ꝛc.
4. Hat dises Sacrament noch andere Nähmen, als unsers HErrn Fronleichnam? ℟. Ja es hat noch unterschidliche Nähmen, als es wird genennt das Abendmahl, die H. Hosti, die H. Communion und dergleichen.
5. Warum wird es insgemein genennt das Heil. Sacrament des Altars? ℟. Weilen es auf dem Altar gewandlet und consecriert wird.
6. Ist dises ein Sacrament? ℟. Ja, dann es hat alle drey Stuck, die zu einem Sacrament erfordert werden.
7. Wann hat Christus dises Heil. Sacrament eingesetzt? ℟. Vor seinem Leyden am letzten Abendmahl.
8. Wer kan dises H. Sacrament mittheilen? ℟. Allein ein ordentlich geweyhter Priester.
9. Ist Christus wahrhafftig in disem Sacrament? ℟. Ja, mit Leib und Seel, mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit.
10. Ist auch noch Brod und Wein da? ℟. Nein, sondern nur die äusserliche Gestalten.
11. Was wird verstanden durch die Gestalten? ℟. Die Farb, die Runde, der Geschmack, und dergleichen.

12. Es wird aber noch ein Brod genennt? ℞. Es wird ein Brod genennt, nicht daß es ein Brod ist, sondern dieweil es Brod gewesen, und noch die Gestalt des Brods ist.

13. Wann kommt Christus in dises H. Sacrament? ℞. Sobald der Priester in der H. Meß die Wort der Consecration ausgesprochen.

14. Kommt Christus nicht erst in dises Heil. Sacrament in der Niessung? ℞. Nein, Christus ist gegenwärtig vor und nach der Niessung, eben wie in der Niessung.

15. Soll man also Christum anbetten in disem Hochheiligsten Sacrament? ℞. Ja, dann wo Christus ist, soll er angebettet werden.

16. Die Lutheraner sagen aber, dises sey ein Abgötterey? ℞. Dises sagen sie; Weilen sie es nicht verstehen, dann wir betten nicht die Gestalten an, sondern den unter den Gestalten verborgenen GOtt, welches keine Abgötterey.

17. Wie ist es aber möglich, daß Christus in so vilen consecrierten Hostien, und zugleich an so vilen Orten ist? ℞. Dises geschicht durch die Allmacht GOttes, dann bey GOtt seynd alle Ding möglich.

18. Man sihet aber nichts in der consecrierten Hosti? ℞. Damit die Verdienst des Glaubens desto grösser seyen, glauben wir da nicht unsern 5. Sinnen und unserm Verstand, sondern dem allmächtigen Wort GOttes.

19. Warum hat Christus dises Hochheiligste Sacrament eingesetzt? ℞. Uns hierdurch seine grosse Lieb zu erzeigen.

20. Was nutzt uns aber dises HH. Sacrament? ℞. Es speißt unsere Seel, und bewahret uns vor Sünden, absonderlich aber stärcket es uns die Reinigkeit zu erhalten.

21. Was seynd wir Christo schuldig vor die Einsetzung dises Hochheiligsten Sacraments? ℞. Allen Danck, alle Gegen-Lieb, und wir sollen vor disem Allerheiligsten Sacrament des Altars niderfallen, und uns darvor nicht anderst verhalten, als vor unserm GOtt und HErrn selbsten.

Aus-

Auslegung.

Es erzehlet, und berichtet uns der H. Evangelist Johannes, welchergestalten einstens die hungerige Galiläer nahe bey 5000. Mann die Freygebigkeit Christi unsers HErrn sehr hoch geschätzt, und geachtet haben: Dann als Christus dise Leut, weil sie hungerig waren, ohnweit der Stadt Tyberias liebreich gastierte, wolten sie ihn wegen disem Tractament mit Gewalt zum König machen: Et facerent eum Regem: Dise Mahlzeit bestunde zwar in nichts anders, als nur in Brod und Fischen, und dannoch wolten sie solche mit Cron und Scepter vergelten. AA.! wann dise Mahlzeit die Juden dazumahl dermassen eingenommen, und Christo eine solche Hochschätzung zuwegen gebracht, was solte dann erst bey uns Christen vermögen das so herrliche Tractament, welches er uns in dem Hochheiligsten Sacrament des Altars hat zubereitet, allwo nicht ein Stuck Gersten-Brod wie dorten, sondern der Leib und das Blut JEsu Christi selbsten, an statt Speiß und Tranck wird aufgetragen? Gantz glaublich wird jenen 5000. Männeren das geseegnete Brod, welches sie aus den Händen der Apostlen empfiengen, wohl geschmeckt, und einer zu dem andern gesagt haben, was für ein gutes Brod ist nicht dises? Mein Lebtag hab ich dergleichen nichts gessen 2c. Es ist auch gar kein Zweifel, daß sie das Miracklel gemerckt, und sich höchstens darüber werden verwundert haben; wie doch so wenig Brod, und so wenig Fisch für so vil Menschen erklecken können? Aber AA.! was solte dise Mahlzeit gewesen seyn, gegen der Mahlzeit, die uns Christus unser HERR bey Einsetzung des Hochheiligsten Sacrament des Altars hat zubereitet? Jenes ware freylich ein grosses Wunder, daß Christus nur mit 5. Laibl Gersten-Brod, und zweyen Fischen 5000. Mañ gespeiset; aber noch ein grösseres Wunder ist, daß Christus uns alle Tag mit seinem allerheiligsten Fleisch und Blut speiset, und ersättiget, deßwegen billich dises hochheiligste Sacrament von dem heiligen Thomas von Aquin genennt wird: Miraculorum à Christo factorum maximum: Das allergröste Wunder aus allen, so Christus auf Erden gewürcket hat: Dann jenes Brod hat nur den leiblichen Hunger vertriben, und den Leib bey Kräfften erhalten; dises Brod aber vertreibet den geistlichen Hunger, und erhaltet die Seel bey Kräfften, und in der Gnad GOttes: Jene 5000. Männer ha-

1.

Joan. 6. 15.

Opusc. 57.

haben zwar das Brod geessen, und sie seynd darnach gestorben: Wer aber von disem Brod wird essen, sagt Christus unser HErr: Vivet in æternum: Der wird leben in Ewigkeit. Weilen wir nun anheut di-ses übernatürliche himmlische Brod, das ist das Hochheiligste Sacrament unsers HErrn Fronleichnams auszulegen, also wollen wir anjetzo erklären: * Was dises Hochheiligste Sacrament des Altars seye? Und was wir schuldig darvon zu glauben? und dann ferners beantworten: 1. Ob Christus in dem Hochheiligsten Sacrament des Altars auch gegenwärtig seye vor, und nach, und ausser der Niessung? 2. Ob man Christum im Hochheiligsten Sacrament des Altars auch anbetten solle? Und dañ 3. Warum Christus dises Hochheiligste Sacrament eingesetzt: Und was wir für Nutzen und Gnaden darvon haben? Attendite.

Joan. 6. 52.

* Austheilung.

Das dritte unter denen siben HH. Sacramenten wird insgemein genennt das Hochheiligste Sacrament des Altars; weilen es auf dem Altar gewandlet, gemacht, und consecriert wird. Sonsten aber werden disem Hochheiligen Sacrament noch mehr unterschidliche Nähmen gegeben, also wird es genennt der zarte Fronleichnam unsers HErrn: weiles es in sich haltet den wahren Leib JEsu Christi, welchen er aus Maria der Jungfrauen an sich genommen. Es wird genennt das Abendmahl; weilen es von Christo nach gehaltenem Abendmahl zur ewigen Gedächtnuß seines heiligen Leydens ist eingesetzt worden. Es wird genennt Manna, ein Himmel-Brod, oder das Brod der Englen, weilen Christus selbst sagt, er sey das Brod des Lebens, welches vom Himmel herabgestigen, und welches die Engel anbetten: Der heilige Thomas von Aquin aber lehret, daß disem Hochheiligsten Sacrament absonderlich drey Nähmen gegeben und geschöpffet werden, Hostia, Communio & Viaticum. Erstlich, also wird es genennt Hostia, das ist ein Opffer, erinnert uns also das Wort Hostia, daß Christus JESUS als das wahre Opffer an dem Stammen des H. Creutz seinem himmlischen Vatter sey aufgeopfferet worden: Dahero, als offt wir in der H. Meß die heilige Hostia sehen aufwandlen, sollen wir uns allzeit erinneren des bitteren Leydens und Sterbens JESU Christi. Zweytens wird es genennt Communio, die Heil. Communion, welches so vil heißt, als eine Gemeinschafft; weil bey diser Mahlzeit eine solche Gemeinschafft ist aller Catholischen Christen, daß, was einer isset und trincket, das isset und trincket auch der andere, und so vil der eine, so vil auch der andere, sumit unus, sumunt mille, quantum iste, tantum ille: So vil der

Joan. 6. 51.

Quæst. 78. a. 1.

Prie-

Priester, und der Geistliche unter beyden Gestalten, so vil der Lay, und Weltliche unter einer, so vil in der grossen Hosti: so vil in der kleinen, so vil in der gantzen Hosti, so vil in der zertheilten: Dann Christus in jedem Partickel, wie in der gantzen Hosti: Gleichwie in einem Spiegel, wann diser zerbrochen, sihest du eben so wohl dein Angesicht in denen Trümmern, als wie in dem gantzen Spiegel: Oder gleichwie unsere Seel im gantzen Leib, und gantz in einem jeden Glid, also ist Christus gantz in der gantzen consecrierten Hosti, und gantz in einem jeden Theil. Drittens: Wird es genennt Viaticum, eine Weegzehrnng; weilen es denen, die in die Ewigkeit reisen und sterben, zur Weegzehrung gegeben, und mitgetheilt wird.

Was aber eigentlich dises Hochheiligste Sacrament seye? Antwortet der Catechismus, und sagt also: **Es seye ein Sacrament des Altars, ja der wahre Leib und Blut unsers HErrn JESU Christi, der unter denen Gestalten Brods und Weins mit samt seiner Seel und Gottheit weesentlich und vollkommentlich gegenwärtig, da ist alsbald ein ordentlich geweyhter Priester, der Brod und Wein auf dem Altar wandlet und consecriert.** Daß der Fronleichnam des HErrns ein Sacrament seye, wird dahers erwisen; weilen es alle drey Stuck in sich haltet, die zu einem Sacrament erfordert werden: Dann erstlich hat es das äusserliche Zeichen, nemlich die Ceremonien mit Brod und Wein. 2. Hat es die Einsetzung GOttes: Hoc facite in meam commemorationem: **Dises thut zu meiner Gedächtnuß:** Und dise Einsetzung ist geschehen im letzten Abendmahl am grünnen Donnerstag. 3. Hat es die inwendige Gnad GOttes, wie wir hernach sagen werden. Ferners sagt der Catechismus, es seye dises Hochheiligste Sacrament der wahre Leib und Blut unsers HErrn JEsu Christi 2c. durch dise Wort wird angezeigt, daß in disem Hochheiligsten Sacrament des Altars gegenwärtig seye der wahre lebendige weesentliche Leib und Blut unsers HErrn JESU Christi, das ist der wahre GOtt und Mensch, das wahre lebendige Himmel-Brod, nemlich Christus, wie er von Maria der Jungfrauen gebohren, am Stammen des Heil. Creutz gelitten, am dritten Tag widerum auferstanden, wie er sitzet zur Rechten GOttes des himmlischen Vatters, und wie er am jüngsten Tag kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte. Und dises Fleisch und Blut JESU Christi, wie ferners der Catechismus sagt, ist zugegen, **alsbald ein ordentlich geweyhter Priester Brod und Wein auf dem Altar wandlet und consecriert.** Aus welchen Worten zu ersehen,

Luc. 21, 19.

hen, daß der Diener dises Sacraments seye allein ein ordentlich geweyhter Priester: welcher nemlich von einem wahren Bischoff der Catholischen Kirchen zu disem Amt beruffen, und geweyhet worden: Dann der höchste Bischoff unserer Seelen, welcher ist jener höchste Priester nach der Ordnung Melchisedech, hat disen Gewalt gegeben seinen Jüngern mit dem Befehl: Dises thut zu meiner Gedächtnuß, seine Jünger aber haben andere ordiniert, und geweyhet, wie solches ausdrucklich zu lesen bey dem heiligen Paulo: Dise nun haben widerum andere ordiniert, daß also diser Gewalt allzeit in der Kirch verbliben, und auf alle ordentlich geweyhte Priester gekommen. Derohalben ist keiner für einen wahren Priester zu halten, und zu achten, der nicht seine Ordination, und Weyhung vom rechtmäßigen Bischoff beweisen kan: Gleichwie zum Exempel: Ich, also muß ein jeder Priester können beweisen, von welchem rechtmäßigen Bischoff er seinen Gewalt empfangen, und wer ihne geweyhet, sonst ist er kein Priester. Sehen wir also, daß bey denen Lutheranern, und ausser der Catholischen Kirchen kein wahrer Priester, weilen allda kein wahrer Bischoff, einfolglich auch kein wahres Sacrament des Altars anzutreffen, sondern nur Brod und Wein empfangen werde: Obschon die arme Lutheraner, und Communicanten ihnen einbilden, sie empfangen den Leib und das Blut Christi: Dann so wenig ein weltlicher Mensch tichtig dises Sacrament zu machen, eben so wenig können es jene sogenante Geistliche oder Prädicanten, die ausser der Catholischen Kirchen seynd; weilen sie nemlich anders nichts als nur weltliche Leuth, wie wir oben gesagt. Krafft der Worten des Catechismi: Unter den Gestalten Brod und Weins, seynd wir schuldig zu glauben, daß neben dem Leib und Blut Christi kein Brod mehr gegenwärtig seye in dem Hochheiligsten Sacrament des Altars: Weilen das Brod durch die Allmacht GOttes, und wunderthätiger Weiß durch die Wort des Priesters verwandlet wird in den Leib und Blut JEsu Christi: Dann Christus hat nicht gesagt hierbey, hierin, oder hierunter ist mein Leib, sondern: Das ist mein Leib: Also kan es ja kein Brod mehr seyn, weilen es unmöglich, daß dasjenige, was Fleisch ist, zugleich auch Brod seye: Nun aber hat Christus erkläret, und gesagt, daß, was er in seinen Händen hätte, sein Leib seye: also kunte es ja kein Brod mehr seyn: Derohalben sagt das H. Concilium zu Trient: Wann jemand sagen wird, daß in dem Hochheiligsten Sacrament des Altars die Substantz des Brods und Weins zugleich mit dem Leib, und Blut unsers HErrn JEsu Christi übrig bleibe, und die wun-

Ad Tit. 1. 5.

V. Instr. 18. n. 4.

Matth. 26. 26.

Sess. 13. Can. 2.

wunderbarliche Wandlung der gantzen Substantz des Brods in den Leib, und der gantzen Substantz des Weins in das Blut laugnen wird welche Verwandlung zwar die Catholische Kirch gar schicklich Transsubstantiationem nennet, der solle verflucht seyn. Und eben also hat man auch geglaubt in der ersten Kirchen, wie solches die HH. Vätter bezeugen: Der Heil. Cyrillus sagt also: Unter denen Gestalten des Brods wird der Leib Christi dargereicht: darum sagt der Catechismus allhier, daß Christus gegenwärtig seye, nicht unter Brod und Weins, sondern unter denen Gestalten Brod und Weins: verbleiben also nur die Gestalten, das ist, die Farb, die Runde, der Geschmack 2c. Es wird zwar dises Hochheiligste Sacrament des Altars mehrmahlen in Heil. Schrifft noch ein Brod genennt, wie dann der Heil. Paulus sagt: Wer unwürdig dises Brod essen wird. Allein es wird ein Brod genennt, nicht daß es ein Brod seye, sondern dieweil es noch die Gestalt eines Brods hat, und dieweil es ein Brod gewesen? Auf solche Weiß wird auch in dem Heil. Evangelio gesagt: Die Blinde sehen, die Lahme gehen 2c. nicht daß sie noch blind und lahm waren, sondern dieweil sie es gewesen: Eben also wird auch die Schlangen Moysis eine Ruthen, und der Wein zu Cana ein Wasser genennt, weilen jene Schlang zuvor ein Ruthen, der Wein aber zuvor ein Wasser gewesen. Nun ist aber die

Cath. 4. Mystag.

2. Cor. 12, 27.

Matth. 11. 5.

Erste Frag: Ob Christus in disem Hochheiligsten Sacrament auch gegenwärtig seye, vor der Niessung, und nach der Niessung? Antw. Sobald von dem Priester die Wort der Consecration gesprochen worden, so ist und bleibt gegenwärtig der Leib Christi, so lang die Gestalten des Brods und Weins verbleiben. Weilen in disem Puncten zwischen uns und denen Lutheranern ein gar grosser Streit und Unterschid ist, auch an disem vile Catholische Lehren und Glaubens-Ubungen hangen; also will ich allhier disen Glaubens-Puncten, so vil möglich, gantz kurtz und deutlich, und so vil euch nothwendig darvon zu wissen, erklären. Die Lutheraner glauben zwar, daß das Abendmahl des HErrn, wie sie es nennen, ein Sacrament seye, jedoch lehren sie falsch, indem sie behaupten wollen, das krafft der Consecration, oder der Einsetzungs-Worten die Substantz und die Weesenheit des Brods und Weins nicht verwandlet werde, sondern sie sagen, daß das Brod und der Wein allzeit bleibe, der Leib und das Blut Christi zwar mit-in-und unter dem Brod und Wein seye, jedoch aber erst in der würcklichen

5.

Nies-

Niessung: Und diser Ursachen halber knyen sie nicht nider vor ihrem Aendmahl, sie bettens nicht an, sie behaltens nicht auf für ihre Krancke, und für die Sterbende; weilen sie es nemlich nur ein Sacrament zu seyn glauben in der würcklichen Niessung. Daß nun aber diser Glaubens-Artickel der Lutheraner falsch seye, wird ihnen also erwisen.

1. Als Christus unser Heyland, ehe und bevor die Apostel das Hochheiligste Sacrament im letzten Abendmahl genossen, gesagt und gesprochen: Hoc est corpus meum: Dises ist mein Leib: da waren die Wort Christi wahr: Wann nun die Wort Christi wahr gewesen: so war der Leib Christi gegenwärtig gleich bey dem ersten Ausspruch: und nicht zu der Zeit der Niessung: dann das Wörtlein Ist bedeutet die gegenwärtige, und nicht die zukünfftige Zeit: Christus hat nicht gesagt, dises wird mein Leib seyn, es wird mein Leib werden: nein, sondern dises ist mein Leib jetzt würcklich.

Matth. 26. 26.

2. Wann die Lehr der Lutheraner wahr wäre, so folgte, daß der Leib Christi nicht gegenwärtig wäre krafft der Wort Christi, sondern krafft der Niessung: müßt also der Niessende selber durch die Niessung das Sacrament machen, wo stehet aber dises geschriben? nirgends. Wie aber auf die Wort der Consecration das Fleisch und Blut Christi gegenwärtig seye, das erkläret uns der Heil. Vatter Ambrosius also: Es seynd die Wort der Consecration eben so kräfftig, und würcksam, als da gewesen die Wort, mit denen GOtt Himmel und Erden erschaffen hat: Wann nun, sagt diser H. Vatter, ein so grosse Krafft in dem Göttlichen Wort gewesen, daß auf solches anfienge zu seyn, was nicht ware: wie vil mehr Krafft und Würckung wird nicht haben das Wort GOttes, dasjenige, was schon ist, in etwas anders zu veränderen: Der Himmel war nicht, das Liecht war nicht, das Meer war nicht, und GOTT hat nur gesprochen fiat, es werde, und alles ist worden: Deßwegen, damit ich dir antworte, fahret fort der Heil. Ambrosius: Es ware der Leib nicht vor der Consecration, aber nach der Consecration sag ich dir, daß es der Leib Christi seye: Er hats gesagt, und es ist worden, Er hats befohlen, und es ward erschaffen: Eben also sagt auch das Heil. Concilium zu Trient: Wann jemand sagen wird, daß nach vollbrachter Consecration in dem wunderbarlichen Sacrament des Altars der Leib und Blut JESU Christi nicht seye; sondern nur allein im Gebrauch, wann es genossen wird, nicht aber zuvor, und darnach, und daß in denen Hostien, und consecrirten Partickeln, welche nach der Communion aufbehalten wer-

L. 4. de Sacr. in Psal. 32. v. 9.

Sess. 13. Can. 4.

werden, oder übrig bleiben, der der wahre Leib des HErrn nicht verbleibe, der soll verflucht seyn. Bleibt also nach der Consecration, oder nach den Wandlungs-Worten des Priesters unter denen Gestalten Brods und Weins gegenwärtig das Fleisch und Blut Christi: so lang die Gestalten verbleiben: Die Niessung also ist nicht nothwendig zur Weesenheit des Sacraments, wohl aber zur Würckung desselben: Darum, damit die Apostel der Würckung dises Hochheiligen Sacraments theilhafftig wurden, sprach Christus: Accipite, comedite: Nehmet hin, und esset. Bleibt also nochmahl, und ist dises Hochheilige Sacrament ein Sacrament des wahren Fleisch und Bluts Christi, wann es schon nicht genossen wird. Gleichnuß-weiß: Das Brod ist und bleibt eine Speiß des Leibs, ob es schon nicht genossen wird: jedoch ohne Niessung nähret es halt nicht: eben also bleibet und ist das Hochheilige Sacrament des Altars der wahre Leib und Blut Christi unsers HErrn, oder eine Speiß der Seelen, wann es schon nicht genossen wird: jedoch ohne Niessung speiset und nähret es halt unsere Seel auch nicht. Die Priester aber, wann sie Meß lesen, müssen es niessen wegen des Opffers, welches ohne die Consecration des Brods und Weins, und ohne Niessung diser Gestalten nicht kan gehalten werden, wie wir unten von der H. Meß werden hören. Wir glauben also, daß Christus in dem Hochheiligen Sacrament des Altars gegenwärtig seye mit Leib und Seel, mit Fleisch und Blut, mit GOttheit und Menschheit: weilen dise Gegenwart geschiht krafft der Einsetzung, und nicht krafft der Niessung. Nun ist die

Matth. 26. 26.

V. Instr. 47. n. 2.

4. Zweyte Frag: Ob man Christum auch in dem Hochheiligen Sacrament des Altars anbetten solle? Allhier antworten abermahl die Lutheraner, und sagen, man könne und solle dises nicht thun, und eben darum, weilen wir dises Hochheilige Sacrament anbetten, und demselben alle Reverentz erweisen, beschuldigen sie uns einer Abgötterey. Dises aber sagen sie aus grossem Unverstand, weilen sie nemlich nicht einmahl wissen, oder nicht wissen wollen, was wir in disem Articel lehren: derohalben, weil dises unsere Lehr, und aller Catholischen Glaub ist, daß auch ausser der Niessung unter denen Gestalten Brods und Weins der wahre Leib und Blut JEsu Christi, wie wir eben gesagt, gegenwärtig seye: also gebühret Christo alle Ehr, und alle Anbettung; weilen er wahrer GOtt, welchen, wie der H. Paulus sagt, anbetten sollen alle Engel GOttes, so mithin auch alle Menschen. Nicht nur allein, sagt

Hebr. 1. 6. in Psal. 98.

sagt der Heil. Augustinus, thun wir keine Sünd, wann wir Christum im Hochheiligen Sacrament anbetten, sondern wir thun eine Sünd, wann wir ihn nicht anbetten: Sehen wir also, daß die Catholische Kirch recht und wohl thut, wann sie uns befihlt auf der Gassen vor dem hochwürdigen Gut nider zu knyen, da man es zu dem Krancken tragt: Sie thut recht und wohl, daß sie im Gebrauch die consecrierte Hostien im Tabernackel aufzubehalten, theils um der Andacht willen der Glaubigen, theils solche im Nothfall denen Krancken zu reichen: Sie thut recht und wohl, daß sie dises hochheilige Sacrament in der sogenannten Monstrantz aussetzet, damit ihm, als wahren GOtt, die schuldige Anbettung geleistet werde, dann wo GOtt ist, da soll er angebettet werden; ist auch kein Gefahr einiger Abgötterey, dann nicht die Gestalten Brods oder Weins, sondern der unter denen Gestalten verborgene GOtt wird angebettet: Sie die Kirch thut recht und wohl, daß sie mit disem hochwürdigen Sacrament dem Volck den Seegen und Benediction gibet, und solches offentlich in denen Procesßionen herum traget: Dann wann die Israeliter die Arch GOttes, die nur ein Vorbild ware, mit so grossem Ehren-Gepräng herum getragen, was sollen nicht wir thun mit dem hochheiligen Sacrament des Altars, welches die vorgebildete Sach selbst ist? sey es, daß uns hierüber die Lutheraner auslachen, und verspotten, aber an dises sollen wir uns nicht kehren: Jene Michol hat auch den König David ausgelacht, als er vor der Archen GOttes hergetantzt, aber er hat sich nicht lassen irr machen, sondern gesprochen: Vilior fiam: Ich will noch geringer werden: und mich noch mehr demüthigen. Ja, sagen einige von denen Lutheranern, Christus sey im Heil. Abendmahl nicht gegenwärtig, daß er angebettet, und geehret werde, sondern nur daß er zur Speiß der Seelen diene? Hierauf aber antwortet man ihnen: Christus ist auch nicht in der Krippen gelegen, daß er geehrt und angebettet werde, gleichwohl haben ihne die Hirten in Windelein eingewickelt, geehret, und mit denen heiligen drey Königen angebettet: Er hat die Blinde sehend gemacht, nicht daß er solte oder wolte geehrt werden, und gleichwohl ist jener Neusehende vor ihm auf die Knye nidergefallen, und hat ihn angebetten. Wo also nur Christus ist, da soll er als wahrer GOtt angebettet, und ihme die höchste Göttliche Ehr gegeben werden.

Trid. Sess. Can. 6.

2. Reg. 6. 22.

Ja, sagen widerum die Lutheraner, oder gedencken villeicht jezuweilen auch manche Catholische: Wie ist möglich, daß Christus in so vilen heiligen Hostien, in so vilen Kirchen, und an so vilen Orten seyn

kan?

kan? Indem sihet man ja nichts in der consecrierten Hostien, als allein daß es ein Brod? Antwort auf das erste, wie war es möglich, daß, Christus mit fünff geseegneten Laibel Brod und zwey Fischen 5000. Männer ersättiget, ja noch zwölff Körb voll übergebliben? Was also denen Menschen unmöglich scheinet, das kan GOtt, dann bey GOtt seynd alle Ding möglich. Obschon man aber in der consecrierten Hosti nichts sihet, als allein die Gestalten, und solche unsern fünff Sinnen anderst nicht vorkommen, als wie Brod, so fallen wir doch selben nicht bey, und glauben ihnen nicht, sondern, etsi sensus deficit, damit die Verdienst des Glaubens desto grösser seyn, unterwirfft sich unser Verstand dem Glauben, auch gegen dem Urtheil der äusserlichen Sinnen: Müssen also in disem Stuck die äusserliche Sinn dem Glauben weichen, dem allmächtigen Wort GOttes trauen, so mithin unsern schwachen Verstand zum Dienst des Glaubens gefangen geben. Daß aber Christus in der consecrierten Hosti mit Fleisch und Blut gegenwärtig seye, bestättigen vile bewehrte Wunder, und Miracul. Also lesen wir, daß Christus in der H. Hosti erschinen, wie ein Knäblein: Wann nun darein gestochen, ist Blut daraus geflossen. Er ist erschinen, wie ein Fleisch, wie solches zu Augspurg bey dem H. Creutz zu ersehen, allwo schon über 500. Jahr eine solche wunderthätige Hostia aufbehalten wird, darbey fast tägliche Gutthaten und Wunder geschehen. Wer aber alle dergleichen Wunder, und Geschichten will laugnen, und lästern, der gibt an Tag, daß er halsstärrig in Irrthum, und Ketzerey stecke. Nun ist die

Matth. 14. 17.
Ibid. 19. 26.

Dritte Frag: Warum Christus dises Hochheiligste Sacrament eingesetzt, und was es uns für Nutzen bringe? Antwort: Unter anderen Ursachen warum Christus unser HErr dises Hochheiligste Sacrament eingesetzt, ist dises nicht die wenigste, gegen uns seine grosse innbrünstige Lieb zu erzeigen, und zu erweisen, daß er auch unermäßlich, und unendlich liebe. Es war ihm nicht genug für uns Mensch zu werden, für uns zu leyden, und zu sterben, und die Seinige, wie der H. Johannes sagt, biß an sein End zu lieben, sondern er wolte auch einen Begriff aller seiner Lieb uns hinterlassen, darum dann, da er wolte widerkehren zu seinem himmlischen Vatter, der ihn gesandt hat, so erdenckte er ein Mittel, eine Weiß, und Manier hierdurch zu erzeigen, wie sehr er uns liebe: Dise Lieb nun vollkommen zu erzeigen, hat er uns kein Gold, keine Edelgestein, sondern er hat uns einen Schatz über alle Schätz gegeben, nemlich sein Leib und Seel, sein Fleisch und Blut, seine GOtt und Menschheit

5.
Joan. 13. 1.

heit, um also in disem hochheiligsten Geheimnuß immer, je und allzeit bey uns zu wohnen: Können also wohl sagen, daß niemand eine so grosse Liebe habe, als wie Christus unser HErr, der nicht allein sein Seel für uns gegeben, sondern täglich sein Fleisch und Blut uns mittheilet: Nichts köstlichers, nichts höhers, nichts vortrefflichers hätte er uns können geben: Und darumen; weilen Christus den Exceß und Uberfluß seiner Liebe hierinn gezeigt, ist dises hochheiligste Sacrament von denen Alten genennt worden, das Sacrament der Liebe.

Der grosse Nutzen, so wir aus disem hochheiligsten Sacrament können schöpffen, ist unterschidlich, dann erstlich: Ist es nicht nur allein eine Speiß unserer Seelen, sondern es ist auch zugleich, wie das heilige Concilium zu Trient sagt, eine Artzney, dardurch wir von täglichen Sünden erhalten, und vor den Todsünden bewahret werden. Zweytens: Erhaltet, und vermehret es die heiligmachende Gnad GOttes. Drittens: Erfüllet es unsere Seel mit geistlicher Freud, daß ihr alle eitle Wollüsten werden verleiden, und sie allein in GOtt ihre Vergnügung suchen: Darum es das Himmel-Brod genennt wird, welches alle Wollüsten in sich begreiffet. Viertens: Demmet es die fleischliche Begierden, schaffet ein reines Jungfrau-Hertz, ist also das beste Mittel den theuren Schatz der Reinigkeit unversehrt zu erhalten, und von denen Versuchungen des Fleisches entweders befreyet zu werden, oder wenigstens denenselben dapfferen Widerstand zu thun, wie solches folgende Begebenheit bekräfftiget, die uns Baldesanus erzehlet: Ein gewisser Burger zu Ferrara, wurde in seiner Jugend sehr starck von denen fleischlichen Begierden angereitzt, geplagt, versucht, und angefochten, also zwar, daß er sehr offt eingewilliget, gefallen, sich fleischlich versündiget, und fast keine Hoffnung mehr hatte sich zu bessern, und das Laster der Unkeuschheit zu vermeyden: Derohalben wurde ihm gerathen, sich in den Ehestand zu begeben, welches er auch thate: weilen ihm aber seine Ehefrau zeitlich gestorben, also fiele er in die vorige fleischliche Begierden, Versuchungen, und Anfechtungen: Weilen er nun gar keinen Lust mehr hatte sich wider zu verheyrathen, in dem Wittib-Stand aber in die vorige fleischliche Sünden zu fallen sich besorgte, also befragte er sich in der Beicht bey dem Beicht-Vatter ihme doch einen geistlichen Rath zu geben, wie er von denen fleischlichen Versuchungen müßte befreyet, oder wenigstens von denselben nicht überwunden werden: Diser gab ihme keinen Rath, als disen, er solte öffters beichten, und auch das hochheiligste Sacrament des Altars empfangen: Er folgt, und verspührete ei-

Sess. 13. c.

Historia in Serm. Virr. l. 2, c. 8.

eine solche Würckung in sich, daß er nachgehends offt aufgeruffen, und gesagt: O warum hab ich nicht ebender einen Menschen angetroffen, der mir disen Rath gegeben, und gesagt hätte: Gebrauche dich öffters der Buß, und des hochheiligen Sacraments des Altars! so wäre ich nicht so offt in die Sünd gefallen, und nicht so offt von den Begierden meines Fleisches überwunden worden. Sehen wir also liebe Christen! wie sehr nutzlich uns dises hochheiligste Sacrament seye, und wie wahrhafftig geschriben der Heil. Paschasius: Sacramentum Confessionis a peccatis nos liberat: Sacramentum Eucharistiæ autem nos liberat a voluntate peccandi: Das H. Sacrament der Buß erlöset uns zwar, und nimmet hinweg unsere Sünden: Das hochheiligste Sacrament des Altars aber nimmet auch hinweg den Willen künfftighin mehr zu sündigen, stärcket, und erhaltet uns in dem gemachten guten Fürsatz beständig zu seyn, also sagt auch der H. König David: Et panis cor hominis confirmet: Und das Brod, das ist das hochheiligste Sacrament des Altars, wird des Menschen Hertz stärcken. David will sagen: Dises Brod, das hochheiligste Sacrament des Altars erhaltet unsere Seel im geistlichen Leben! vermehret in uns die Tugenden, reiniget uns von bösen Anmuthungen, machet trostloß den Sathan, schwechet seine Nachstellungen, stärcket uns im Glauben, richtet auf die Hoffnung, und entzündet uns in der Liebe, gibt Stärck in der Trübsal, und tröstet uns in allen unsern Anligen: es vertreibt und demmet die fleischliche Begierden, und bewahret uns vor dem Fall in die fleischliche Sünden, mit einem Wort, gleichwie dises hochheiligste Sacrament alle andere übertrifft an der Höhe, an der Würde, und an der Heiligkeit: Also übertrifft es auch alle andere HH. Sacrament an der Krafft, an der Würckung, und an den Gnaden: Dann es haltet in sich den Brunnen selbst, und das Meer aller Gnaden, nemlich JEsum Christum.

Lib. de Corp. & Sang. D.

Psal. 103. 13.

Derohalben ermahnet uns schließlich die Heil. Catholische Kirch in einem Hymno **und Lobgesang:** Tantum ergo Sacramentum, Veneremur cernui: **Laßt uns JEsum Christum den wahren Sohn GOttes in disem hochheiligsten Sacrament mit gebogenen Knyen, mit demüthigen Hertzen, mit tieffester Reverentz, und innbrünstiger Andacht allzeit verehren, loben, preysen und anbetten:** Ascendamus ad thronum gratiæ: **Laßt uns mit kindlichen Vertrauen hinzutretten zu dem Thron der Gnaden, laßt uns ihm unsere Nothwendigkeiten demüthigst vortragen**

und absonderlich bitten, auf daß wir in dem Glauben, Hoffnung und Liebe gestärckt, und mehrers entzündet, sonderheitlichen aber in der Reinigkeit des Hertzens erhalten werden: Du dann, O allerhöchstes Gut! welches wir in disem hochheiligen Sacrament nicht anderst verehren, und anbetten, als wann wir dich sichtbarlich in deiner Glory, und Göttlichen Majestät vor uns hätten. Du, O allerhöchstes Gut! sag ich, stehe uns bey, und gib uns Stärcke, auf daß wir dich allhier, und in disem Leben unter den Gestalten des Brods, je und allzeit aus allen Kräfften lieben, loben ehren und preysen, biß wir dort gelangen zu deiner klaren Anschauung in die ewige Freud und Glückseeligkeit, Amen.

Die 26zigste Unterweisung

Von dem H. Sacrament der Buß.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Sacrament? R. Sieben.
2. Welches ist das vierte? R. Die Buß.
3. Was ist die Buß? R. Die Buß ist ein Sacrament, dardurch ein ordentlicher Priester an GOttes statt rc.
4. Wann hat Christus dises Heil. Sacrament eingesetzt? R. Nach seiner Auferstehung Joan. 20.
5. Wer kan dises H. Sacrament mittheilen? R. Nur allein ein ordentlich geweyhter Priester.
6. In wie vil Theilen bestehet das H. Sacrament der Buß? R. In drey Theilen. 1. In der Reu und Leyd über seine Sünden, 2 in der Beicht, und 3. in der Genugthuung.
7. Wie vilerley ist die Reu und Leyd? R. Zweyerley, die vollkommene, und die unvollkommene.

8. Was

8. Was ist die unvollkommene Reu und Leyd? ℞. Wanns einem zwar leyd ist; weil er gesündiget, aber nur darum, dieweil er dardurch die Höll verdient, oder den Himmel verlohren hat.
9. Ist dise unvollkommene Reu und Leyd genug uns Verzeyhung der Sünden zu erlangen? ℞. Ohne die Beicht nicht, wohl aber mit der Beicht.
10. Was ist die vollkommene Reu und Leyd? ℞. So einem seine Sünden leyd seynd, dieweil er damit GOtt beleydiget hat als das höchste Gut.
11. Was hat dise Reu für Würckung? ℞. Sie setzt den Sünder in die Gnad GOttes.
12. Wurde einer seelig, der mit diser Reu ohne Beicht thäte sterben? ℞. Ja, wann einer gern wolte beichten, und aber kein Gelegenheit hätte.
13. Müssen einem alle Sünden leyd seyn? ℞. Ja, dann so man noch zu einer Lust hätte, wäre die Reu nichts nutz.
14. Muß man auch einen steiffen Fürsatz haben sein Leben zu bessern, und die Sünd zu fliehen? ℞. Ja, dann ohne disen wär es kein wahre Reu, und auch kein wahre Buß.
15. Wie steiff muß diser Fürsatz seyn? ℞. Ehender zu sterben, als GOTT mehr schwerlich beleydigen, und tödlich sündigen.
16. Wie erweckt man eine rechte Reu und Leyd? ℞. Wann man von Hertzen also seufftzet, oder saget: O mein GOtt und HErr! es ist mir leyd von Grund meiner Seelen, daß ich dich als das höchste Gut so offt und vilfältig beleydiget hab, ich nimme mir vor, mit deiner Göttlichen Gnad, alle Sünden zu meyden, mein Leben zu bessern, und dich über alles zu lieben, und dises darum; weil du bist mein GOTT, mein HErr und Alles, würdig von allen Geschöpffen geehrt und geliebt zu werden.
17. Was hat ein solche Buß für Würckung? ℞. Sie machet aus einem Feind einen Freund GOttes, und Mit-Erben Christi.

18. Wann

18 Wann soll man Buß würcken? R. Gleich, sobald man kan.

19. Ist es dann nicht allemahl Zeit Buß zu würcken? R. GOtt hat uns zwar allzeit Verzeyhung unserer Sünden versprochen, hat uns aber nicht den Tag versprochen, an welchem wir können Buß würcken.

20. Es haben aber vil ihre Buß aufgeschoben, gottloß gelebt, und haben hernach dannoch Buß gewürckt, und seynd wohl gestorben? R. Noch mehrer, die übel gelebt, seynd auch übel gestorben.

21. Also kan doch seyn, daß man noch im Tod-Beth, und am End kan Buß thun? R. Es kan seyn, aber dises ist eine absonderliche Gnad, die GOtt keinem schuldig.

22. Sollen also alle Menschen Buß würcken? R. Ja, weilen alle sündigen, und durch die Sünd die Gerechtigkeit, und das Reich GOttes verlohren: durch die Buß aber wider finden.

Auslegung.

1. Als Christus unser Heyland einstens betrachtet, wie manche Menschen so gar sehr in dise zeitliche Güter der Welt sich verliebten, und solche zu bekommen sich so weit verliehren, daß sie GOtt fahren lassen, und sich völlig in den Dienst des Mammons begeben, schinden, scharren, schaben, und auf allerhand Weiß Reichthum sammlen, nur damit es ihnen, und den Ihrigen heut oder morgen an Gut und Geld, an Speiß, Tranck, Kleydung und dergleichen nicht gebreche: Derohalben aus Forcht eines künfftigen Abgangs an Lebens-Mittlen, sie auch die Gerechtigkeit, GOtt und den Himmel, ja alles in den Wind schlagen: Als Christus unser Heyland, sag ich, solche mit unmäßiger Sorg bekümmerte Menschen gesehen, die nur um den Leib, und um das Zeitliche sich kränckten, ihre Seel aber gering schätzten, hielte er ihnen eine Predig, und deutete ihnen auf die Vögel des Luffts: Respicite volatilia cæli: Sehet an! sagte er: die Vögel des Luffts, sie säen nicht, sie ärnden nicht, sie sammlen auch nicht ein in die Scheuren, und dannoch werden sie ernähret von ihrem Schöpffer, von meinem himmlischen Vatter. Schauet an das Graß, sagte er widerum, und betrachtet die Lilien auf dem Feld, sie spinnen

nicht

nicht, sie nähen nicht, und dannoch seynd sie schöner gekleidt, als Salomon in seinem Pallast: Also verweisete Christus seinen Zuhörern die Sorg, welche sie hatten um das Zeitliche. Jedannoch aber, weil man auch für das Zeitliche muß sorgen, und solche Sorg, wann sie mäßig, gar nichts unrechtes, so sagte er ihnen ferners, und ermahnete sie: Wann sie ja sorgen wolten, so solten sie vor allem ihre Sorg, ihre Gedancken, ihre Augen, und ihr Hertz schlagen auf das Reich GOttes, wie sie solches erwerben wollen: Sie sollen also sehen auf die Gerechtigkeit, das ist, auf die Gebott GOttes, auf die Tugend, auf die gute Werck, welche GOtt einstens von denen Menschen werde einfordern: Mit einem Wort, sie sollen nur allein sehen auf die Mittel das Reich GOttes zu erlangen: Quærite primum Regnum DEI: Suchet vor allem das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit. Wer allzeit, sagt hierüber der Heil. Chrysostomus, mit denen Gedancken umgehet, wie überaus groß die Glory der Seeligen seyn werde in dem Himmel: Wie übel hingegen es ergehen werde denen Sündern, die darvon ausgeschlossen seyn werden, der wird entweder aus Forcht der Straff abstehen von dem Bösen, oder wird aus Begierd der Glory schreitten zu dem Guten: Damit dann solches geschehe, quærite, muß man am allerersten suchen das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit, quærite, suchen muß man, sagt Christus unser Heyland, was man nun sucht, das hat man entwederst nie gehabt, oder hat mans gehabt, so hat mans verlohren. Ach! was verliehren wir öffters, als die Gerechtigkeit, als das Reich GOttes, und zwar durch unsere Sünden: Dann iniqui regnum DEI non possidebunt, sagt der H. Paulus: Die Sünder, und die Gottlose werden das Reich GOttes nicht bekommen, nicht besitzen, und nicht erlangen. Durch schwere Sünden dann verliehret man das Reich GOttes, den Himmel, und die Gerechtigkeit, durch die Buß aber findet man sie wider: da uns also Christus anweiset die verlohrne Gerechtigkeit zu suchen, da weiset er uns an zur Buß. Si pœnitentiam non egeritis: Wann ihr nicht Buß thun werdet, so werdet ihr alle verderben. Weilen nun, liebe Christen! keiner aus uns verderben, sondern alle in den Himmel wollen, so ist uns allen nothwendig die Buß, dann alle haben wir gesündiget, und also durch die Sünd das Reich GOttes verlohren. Weilen wir nun anheunt auszulegen das H. Sacrament der Buß, also, facite fructum dignum pœnitentiæ: Damit wir würdige Früchten der Buß würcken, wollen wir anjetzo erklären, * was die Buß seye? Und dann ferners beantworten: 1. Was

v. 33.

Hom. 16. in c. 6. Matth.

1. Cor 6. 9.

Luc. 13. 5.

Matth. 3. 8.

* Austheilung.

zu der Buß erfordert werde? 2. Was die wahre Buß für Würckung habe? Und dann 3. Ob man die Buß biß in das Tod-Beth verschieben soll? Attendite.

2. Das Heil. Sacrament der Buß hat von denen HH. Lehrern unterschidliche Nähmen, Lob- und Ehren-Titul bekommen, es wird erstlich benamset, Baptismus laboriosus, ein mühesamer Tauff: Dann gleichwie im Heil. Tauff dem Kind ohne alle Mühe die Erbsünd nachgelassen wird, als hingegen muß in der Buß der Sünder alle Müh und Arbeit anwenden, damit er von denen, nach dem Tauff begangenen Sünden loß werde. 2. Wird die Buß genennt: secunda post naufragium tabula, das andere Brett nach erlittenem Schiff-Bruch: Dises will so vil sagen: Wer nach empfangenem Heil. Tauff durch Begehung einer Todsünd einen Schiffbruch an seiner Seelen-Heyl erlitten hatten, der hat keinen andern Weeg seinem ewigen Untergang der Verdammnuß zu entgehen, und zum Gestatt der ewigen Seeligkeit zu gelangen, als die Buß, die hertzliche Bereuung seiner Sünden: gleichwie nemlich derjenige, welcher einen Schiffbruch in dem Meer leydet, keine andere Hoffnung hat an das Gestatt zu kommen, und nicht in die Tieffe des Meers versenckt zu werden, als wann er ein Brett von dem zertrimmerten Schiff erwischet, daran er sich henckt, und fest einhaltet. 3. Wird die Buß genennt, Sacramentum reconciliationis, das Sacrament der Versöhnung; weilen durch die Buß der Sünder mit GOtt, wie der verlohrne Sohn mit seinem Vatter, widerum versöhnet wird. Was aber eigentlich die Buß, wie sie in Catholischen Kirchen gebraucht wird, seye, beschreibt uns dieselbe der Catechismus also: Die Buß ist ein Sacrament, dardurch ein ordentlicher Priester an GOttes statt die Sünden nachlasset, und verzeyhet, wann der Sünder im Hertzen Reu und Leyd hat, seine Sünden mit dem Mund beichten, und eine rechte Buß würcken will. Daß die Buß ein Sacrament seye, wird dahero erwisen; weil sie alle drey erforderte Stuck zu einem wahren Sacrament in sich hat: Dann erstlich hat sie das äusserliche Zeichen: dann die Reu und Leyd des Sünders, wie auch die Anklag, und Absolution können durch äusserlichen Sinn vernommen, verstanden und gehört werden, man sihet das Brust-Klopffen, man höret das Seufftzen, man vernimmt die Wort des Sünders, und des Priesters. Zweytens hat Christus die Buß nach seiner herrlichen Auferstehung eingesetzt mit jenen klaren Worten

Trid. Sess. 14. cap. 2.

bey

bey dem Heil. Johannes: Quorum remiseritis peccata: Nimmet hin den Heil. Geist: Denen ihr die Sünden werden vergeben, denen seynd sie vergeben: denen ihr sie werdet behalten (das ist, nicht vergeben), denen seynd sie behalten. 3. Würcket die Buß krafft diser Einsetzung an- und für sich selbst, und in Krafft der Verdiensten Christi unsichtbarlicher Weiß die heiligmachende Gnad, und unsere Rechtfertigung, wie wir hernach sagen werden. Aus diser Beschreibung ist ferners zu ersehen, daß der Minister, oder der Diener dises heiligen Sacraments allein seye ein ordentlich geweyhter Priester, dann wie wir oben gesagt, weilen diser Gewalt von Christo dem Heil. Petro, und hernach denen übrigen Apostlen mitgetheilt worden, also muß er von ihnen allzeit auf ihre Nachkömmling ordentlich kommen, von der Kirchen, und dessen Ober-Haupt übergeben werden. Und diser ordentlich geweyhte Priester thut nicht nur, wie die Lutheraner sagen, nach der Beicht dem Sünder, oder seinem Beicht-Kind die Loßsprechung erklären, und ankünden, sondern er thut dasselbige wahrhafftig, und in der That selbsten von seinen Sünden absolviren, loß und ledig sprechen: Dann man gibt keinem die Schlüssel, daß er nur erklären soll, es seye die Thür offen oder zu, sondern, damit er die Thür soll auf- oder zuschliessen, weilen dann Christus denen Apostlen die Schlüssel gegeben, so hat er ihnen solche gegeben, nicht nur zu erklären, daß der Sünder von seinen Sünden loß seye, sondern ihn würcklich von seinen Sünden aufzulösen, zu absolviren, und loß zu sprechen, Christus spricht ja deutlich: Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, und nicht, welchen ihr die Nachlassung der Sünden erklären, und ankündigen werdet: Wann wir also unsere Sünden recht werden bereuen, und wie der H. Johannes sagt: Dieselbige bekenne uns, so ist GOtt getreu, und gerecht, daß er unsere Sünden vergebe, und reinige uns von aller unser Ungerechtigkeit. Nun ist aber anjetzo die

Joan. 20. 25.

V. Instr. 18. n. 4.

Trid. Sess. 14. Cap. 9.

1. Ep. 1. 9.

Erste Frag: Was zu disem Heil. Sacrament der Buß erfordert werde? oder in wie vil Theilen das Heil. Sacrament der Buß bestehe?
Antwort: Die Buß bestehet in drey Theilen, 1. In der übernatürlichen Reu und Leyd, mit einem steiffen Fürsatz sich zu besseren. 2. In der Beicht. 3. In der Genugthuung: Und also auch der Catechismus: **Wann der Sünder im Hertzen Reu und Leyd hat, und seine Sünd mit dem Mund beichten, und eine rechte Buß würcken will. Von der Beicht, wie eine rechte Beicht soll beschaffen seyn, wie**

3.

auch von der Genugthuung, werden wir handlen besser unten, da wir werden auslegen das 4te Gebott der Kirchen von der österlichen Beicht: Haben also allhier zu erklären, was die Reu und Leyd seye? Es sagt zwar der geistreiche Thomas Kemp. daß wir mehr solten wünschen ein wahre Reu und Leyd über unsere Sünden zu haben, als zu wissen, was die Reu und Leyd seye; dieweilen man, wie der H. Bernardus sagt, ohne wahre Reu und Leyd die Verzeyhung der Sünden, und das ewige Leben nicht erlangen kan. Nichts destoweniger aber; weil man schwerlich eine rechte Reu und Leyd über die Sünden haben kan, wann man nicht weiß, was die Reu und Leyd seye, und was darzu gehört, und erfordert werde? So ist zu wissen, daß die Reu und Leyd zweyerley seye, nemlich Contritio die vollkommene Reu und Leyd: Und Attritio die unvollkommne Reu und Leyd über unsere Sünden: Die unvollkommne Reu und Leyd bestehet in dem, wann der Sünder zwar Reu und Leyd hat über seine begangene Sünden, aber nicht eigenthumlich darum; weil er GOtt, als das höchste Gut darmit beleydiget hat: Nicht aus Lieb gegen GOtt, sondern nur darum, weilen er dardurch die Höll verdient, den Himmel verschertzt, oder GOtt sonsten ein grosses Ubel über ihn verhängen kan. Dise unvollkommne Reu und Leyd ist ohne die Beicht nicht genug die Verzeyhung der Sünden zu erlangen, mit der Beicht aber thut auch dise unvollkommne Reu und Leyd den Menschen von seinen Sünden, und von der ewigen Verdammnuß erledigen, wann er schon unzahlbar vil Todsünden begangen, und auf sich hätte, wie solches das Heil. Concilium zu Trient erkläret: Wann also die Beicht, und die unvollkommne Reu und Leyd beysamen, ist sie genugsam alle rechtmäßig gebeichte Sünden nachzulassen, jedoch muß solche Reu und Leyd aus einem übernatürlichen Motivo, oder Zihl und End herrühren, und uns wenigist darum leyd seyn, daß wir gesündiget haben, dieweil uns GOtt mit der Höllen straffen, oder ein anders zeitliches Ubel über uns verhängen kan, dann, wann es zum Exempl einem Dieb, der gestohlen, und aufmähr worden, leyd ist, daß er gestohlen, nicht darum, daß er GOtt beleydiget, sondern nur darum, weil er gestrafft, und gepeyniget wird, so ist ihme dise Reu und Leyd nichts nutz zur Nachlassung seiner Sünden, und sein Beicht nutzte ihm nichts, weil sein Reu und Leyd nur natürlich, und politisch wäre: Wann er aber an GOtt gedenckte, und erkennete, daß solche Straff von GOtt herkomme, und etwann sagte, oder doch im Hertzen also gedenckte: Mein Diebstahl, und auch alle meine andere Sünden seynd mir leyd, dieweil ich GOTT beleydiget hab,

n. 4.

de imit. Christi. l. 1. c. 1. n. 3.

In suis Sentent.

Sess. 14. c. 4.

aus dessen Verhängnuß mich die Obrigkeit jetzt strafft, und so spöttlich laßt hinrichten, &c. Der hätte schon eine genugsame Reu, dieweil sein Motivum, oder die Beweg-Ursach seine Sünden zu bereuen, GOtt ist: Emfolglich rührte seine Ubung der Reu aus einem übernatürlichen Zihl und End her, und deswegen kräfftig genug samt dem Sacrament der Buß die Sünden nachzulassen, und die Gnad GOttes zu erlangen. Die vollkommene Reu und Leyd wird uns von dem Englischen Lehrer dem heiligen Thomas, und von dem heiligen Concilio zu Trient also beschriben: Contritio est animi dolor &c. Die wahre Reu und Leyd ist ein innerlicher Schmertzen, ein Mißfallen, und Verhassung der begangnen Sünden, weil dardurch GOtt, als das höchste Gut, der von uns über alles soll geliebt werden, ist beleydiget worden, mit gäntzlicher Hoffnung, daß uns GOTT durch solche Reu und Leyd unsere Sünden gnädiglich werde verzeyhen, und mit einem steiffen Fürsatz und kräfftigen Fürnehmen, daß man die begangene Sünden, und alle andere (aufs wenigist die Todsünden) hinführo wölle vermeyden, dieselbige beichten, und darfür genug thun. Werden also nach diser Beschreibung zu einer wahren Reu und Leyd drey Stuck erfordert, erstlich muß da seyn ein innerlicher Schmertzen, wegen dessen; weil man GOtt, als das höchste Gut mit den Sünden beleydiget, und wider seine Göttliche Gebott gesündiget. Zweytens: Muß man einen gäntzlichen Willen und Fürnehmen haben die Sünden nicht mehr zu begehen. Drittens: Alle seine begangene Sünden vollkommentlich zu beichten, und dafür genug zu thun, dise wahre vollkommne Reu und Leyd ist so kräfftig, daß sie den Sünder, er sey so groß, als er immer wolle, seiner Sünden halber, wann er in Tods-Nöthen käme, und keinen Beicht-Vatter kunte haben, wie es offt, und vilmahl geschicht, er ohne würckliche Beicht von seinen Sünden, und von der ewigen Verdammnuß wurde errettet werden, und zur ewigen Glückseeligkeit gelangen, wie alle Gottes-Gelehrte, und HH. Vätter insgemein lehren: Weil nemlich eine solche vollkommne Reu und Leyd ein Act, oder Ubung der Liebe GOttes über alles ist, als wordurch ein reumüthiger Sünder neben einer demüthigen Abbitt seiner begangenen Missethaten halber alle unordentliche Affection, und Neigung zu denen verbottenen Creaturen ausziehet, GOtt aber über alles zu lieben ihme gäntzlich vornimmt. Ist also eine solche Reu: Sacramentum in voto, ein Sacrament in der Begierd, als wordurch der Abgang des würcklichen Sacraments ersetzt wird: Dann plenitudo est dilectio, sagt der Heil.

Ibid. cap. 4.

ad Rom. 13. 14. Heil. Paulus: Die Liebe ist an statt alles anderen. Ein solche wahre Reu und Leyd hat unter anderen gehabt jener offne Sünder in dem Evangelio, welcher zwar über seine Sünden keine Zäher, wie David, wie Petrus, oder die sündige Magdalena vergossen, jedoch aber, weilen er eine solche innerliche Reu über seine Sünden gehabt, daß er vor grosser Reu ihm nicht getraut seine Augen zu GOtt gegen Himmel zu erheben, sondern mit untergeschlagnen Augen von Grund seines Hertzens um Verzeyhung seiner Sünden gebetten, und mit zerknirschtem Hertzen an seine Brust geklopfft, und gesprochen: O GOtt sey gnädig mir armen Sünder! so ist er wegen diser Reu, wie Christus unser HErr sagt: Descendit justificatus, gerechtfertiget, und von Sünden rein, und ledig aus der Kirchen heim, und in sein Hauß gegangen. Aus disem nun ist anjetzo die Luc. 18. 14.

4. V. Inst. 39. n. 3. Zweyte Frag: Was die wahre Buß für Würckungen habe? Antwort: Die wahre Buß machet aus einem Feind einen Freund GOttes, aus einem verlohrnen einen widerkehrten Sohn, aus einem Leibeignen des Teufels, ein freyes Kind GOttes, und Erben Christi. Die wahre Buß widerbringt dem Sünder alles, was er verlohren, die vorige Tugenden, die vorige gute Werck, die vorige Verdiensten, also spricht GOtt der HErr bey dem Propheten Ezechiel, Convertimini, & agite pœnitentiam &c. **Bekehret euch, und würcket Buß über alle eure Missethaten, so wird euch eure Missethat nicht zum Schaden gereichen: Wer sich also befleisset eine rechte Buß zu würcken, der machet aus seinem Hertzen, welches zuvor eine Wohnung ware des Teufels, des bösen Feinds, einen Tempel, einen Wohnsitz des H. Geists: Mit einem Wort, wie der H. Tauff eine gantz neue Creatur, und neugebohrnen geistlichen Menschen ausmachet, also machet auch in gewissen Verstand die wahre Buß einen gantz anderen Menschen:** Das schönste Exempel haben wir an der Heil. Büsserin Magdalena: Dise war ein ehrloses in der Stadt Jerusalem verschreites Mensch, in civitate peccatrix. So bald sie aber zur Buß gegriffen, und ihre Sünden mit vilen Zähern beweinet, ist sie so schön, und so rein worden, daß sie denen zartisten, und reinisten Jungfrauen gleich worden: Non amplius peccatrix remansit, spricht der Heil. Chrysostomus, sed illico quavis Virgine castior, verecundiorque evasit: Sie ware jetzt nicht mehr eine Sünderin, sondern sie ist alsobald keuscher, und schamhafftiger worden, als je eine Jungfrau gewesen, wie sie dann auch nach der Buß Ezech. 18. 30. Luc. 7. 37. Hom. 6. in Matth.

Chri-

Christum hertzlich geliebt, ihme aller Orten nachgefolgt, und ein beständige unabsönderliche Gespühlin, und Gesellin der allerreinisten Jungfrau und Mutter GOttes, biß zum Creutz, ja biß zum Tod Christi verbliben ist? Wann nun Magdalena nicht gantz rein wäre gewesen, wer wolte glauben, daß Maria die reiniste Lilien ihre Gesellschafft so sehr wurde geliebt haben? Machet also die Buß aus einem Sünder einen gantz-neu-gebohrnen geistlichen Menschen, und reiniget ihn von allen seinen Sünden, dann die Wort Christi seynd klar: Remittuntur ei peccata, gleichwie Magdalenä, also werden jedem Sünder seine Sünden vergeben, wann er eine rechte Buß thun, und würcken will. Sehet AA.! was für Früchten in uns würcke das Heil. Sacrament der Buß: alle Sünden, sie seyen so groß, so vil als sie immer wollen, alle löschet aus, und vertilget gäntzlich ein wahre Buß, keine ist, die nicht kunte verzyhen, und nachgelassen werden: Dann durch die Buß, sagt der Tridentinische Catechismus, lapsis beneficium mortis Christi applicatur: wird denen Sündern die Gutthat des Leydens, und des Tods Christi zugerechnet: David, Petrus, Matthäus, Zachäus, vil tausend und tausend andere mehr wären schon würcklich in der Tieffe der Höllen vergraben, wann sie nicht durch die Buß ans Gestatt der Seeligkeit wären gekommen: Daß ich also billich mit dem heiligen Cypriano ausschreyen kan: O pœnitentia! quid de te novi referam: O Buß! was neues solt ich von dir sagen? Du lösest auf, was mit Sünden gebunden ist: du eröffnest, was versperret ist, du erleuchtest, was verdunckelt ist; und was verzweifelt ist, das bringst du wider zurecht. Der Heil. Cyprianus will sagen, die Sünd hat zwar die Höll angezündt, und erbauet, aber die Buß löscht sie wider aus, und verändert die Höll in einen Himmel. Dises seynd nun die Früchten, welche die Buß in uns würcket. Nun ist aber anjetzo die

V. Luc. 18. n. 2.

l. 2. de Pœnit. c. 1.

l. de laud. Pœnit.

Dritte Frag: Wann man Buß würcken, und ob man selbe nicht biß in das Tod-Beth verschieben solle, Antwort. Es gibt Leuth, welche ihnen einbilden, ja sagen dörffen: Semper possit pœnitere: Zu allen Zeiten kan ich Buß für meine begangene Sünden thun: ich kan allzeit Reu und Leyd über meine Sünden erwecken; darum will ich anjetzo meinen Sinnlichkeiten die Freyheit lassen, und der Welt Freuden geniessen, hernacher aber zu letzt will ich Buß thun, gleichwie diser und jener gethan hat: Also, sag ich, reden manche thorrechte Welt-Menschen, und bilden ihnen ein, an ihrem End wahre Buß zu würcken: 5.

Was

Was für ein grosser Irrthum und Fehler aber dises seye, entdecket uns die Heil. Schrifft an dem König Amon, und Manasse seinem Vatter ebenfalls König zu Jerusalem. Manasses ist im zwölfften Jahr seines Alters zum König gemacht worden, und er hat fünffzig Jahr lang in allerley abscheulichen Sünd- und Lastern gelebt, und regiert: GOtt aber hat über Manasses verhängt, daß die Assyrier im Land und Reich Judäa eingefallen, Manasses den König selbst haben sie bekommen, und ihne gefänglich nacher Babylonien geführt: Als nun Manasses im Gefängnuß in den Banden lage, hat er sein böses Leben bedacht, und erkennt, daß er grosses Ubel gethan, und GOtt schwerlich beleydiget: Deroshalben ruffte er um Gnad, und Barmhertzigkeit zu GOtt, erweckt wahre Reu und Leyd über seine Sünden, und thut Buß; und GOtt, nach Zeugnuß Heil. Schrifft, erhöret ihn, und verzeyht im alle seine begangene grosse Sünd und Laster. Was geschicht? nach dem Tod des Königs Manasses kommt Amon sein Sohn in die Regierung im 22sten Jahrs seines Alters, und wie sein Vatter im Anfang ware, ist er ihm in allen Sünd und Lastern nachgefolgt: dann er sagte und gedachte bey sich selbst, wie der Heil. Clemens Alexandrinus schreibet: Pater meus a juventute sua multa fecit inique, & sic concupiscit anima mea: Mein Vatter hat von Jugend auf vil Böses gethan, und ist annoch wohl gestorben, also will ich auch thun, und wie er, in allen Wollüsten leben, und dann, wann ich eraltet, revertar ad Dominum, will ich Buß thun, und mich zu dem HErrn wenden, wie ich dann hoffe alsdann Gnad zu erhalten, und seelig zu sterben. Dises aber hat dem König Amon gefehlt, er hat solche Gnad von GOtt nicht erlanget: dann er ist im zweyten Jahr seiner Regierung, als er in vollem Schwang der Lastern ware, von seinen eignen Bedienten in seinem Königlichen Pallast ermordet worden, und ohne Buß zum Teufel in die Höll hinabgefahren, allwo er in Ewigkeit wird büssen, aber doch keine Gnad mehr erlangen. Auf gleiche Weiß ergehet es noch biß heut vil tausend und tausend andern Menschen, die allzeit noch auf gar vil Jahr hinaus verhoffen, indessen aber immer in Sünden und Lastern fortfahren, gähling aber von dem Tod überfallen werden, und immer und ewig zu Grund gehen: Freylich, mein Christ! hat dir GOtt allzeit Verzeyhung deiner Sünden versprochen, ob du aber jene Zeit, und jenen Tag werdest erleben, an welchem du kanst und werdest Buß thun, dises hat dir GOtt nicht versprochen, eine Gnad ist keine Schuldigkeit: Es ist wahr, daß manche erst spat Buß gewürcket, aber dises war eine

2. Paral. 33. 11.

2. Paral. 33. 21.

Constit. Apost. l. 2.

Gnad

Gnad GOttes, die GOtt dir, oder einem andern aus Gerechtigkeit zu geben nicht schuldig ist: Insgemein, wie man lebt, so stirbt man; wer derohalben wohl sterben will, soll täglich bußfertig leben, und ja seine Buß nicht biß ins Tod-Beth verschieben: Pœnitentia sera, raro vera, sagt der H. Augustinus: Spate Buß thut selten gut, mit dem Krancken ist sie kranck, und mit den Sterbenden ist zu förchten, sterbe sie auch ab. Dises hat erfahren jener Sünder, von welchem Franciscus Pezzolius folgends erzehlet: Ein gewise Manns-Person, wer er gewesen, sagt der Author nicht, lebte in dem Laster der Unzucht, und ware lange Zeit mit unzüchtigen Liebs-Banden gegen einer gewisen Weibs-Person verknüpffet, ob er schon vilfältig zur Buß und Besserung seines Lebens ermahnet wurde, verfangte doch alles nichts, er meidete die Gelegenheit, noch weniger die Person; weil er Zweiffels ohne, wie obiger König Amon, wird gedacht haben, anjetzo will ich leben in den Wollüsten des Fleischs, alsdann aber, wann ich eraltet, revertar ad Dominum. Aber, gleichwie GOtt dem Amon dise letzte Gnad versaget, also ist es auch geschehen disem unzüchtigen Sünder: dann nachdem er lang in Sünden gelebt, ist er gähling erkrancket, und zwar also gefährlich, daß kein Hoffnung einer Genesung da ware: In disem gefährlichen Zustand wurde er zwar ermahnet Buß zu würcken, und er selbst begehrte einen Beicht-Vatter: Diser erscheinet zwar, und der Krancke fangt an zu beichten, aber, qualis vita, finis ita, wie sein Leben also war auch sein Beichten, nemlich ohne alle Reu, ohne alles Leyd, dann unter wehrender Beicht wendete er seine Augen gegen den Füssen des Beths, und fienge an zu lachen: der Beicht-Vatter aber verwise dises dem Beichtenden, und sagte, es seye jetzt keine Zeit zu lachen, sondern hertzliche Reu und Leyd über die Sünden zu haben, und die Sünden zu beweinen; sonderbar wann einer ein so sündhafftes Leben, wie er, geführt habe. Mein Beicht-Vatter! antwortete der Krancke, sehet ihr dann nicht bey den Füssen des Beths meine Liebste stehen? O armseeliges Beicht-Kind, antwortete wider der Beicht-Vatter, dises ist nicht deine Liebste, sondern nur der böse Feind in Gestalt deiner Liebhaberin präsentiret, stellt sich dir also vor, ich bitte dich durch die Barmhertzigkeit GOttes, und durch das Leyden JEsu Christi, wende dein Hertz, deine Augen, und dein Gemüth zu GOtt, und erwecke wahre Reu und Leyd über deine Sünden rc. Der Krancke aber sprach wider: Ich hab sie bey gesundem Leib geliebt, also sterbend will ich sie auch nochmahl umfangen. Der Beicht-Vatter erschrickt

Serm. 57. de temp.

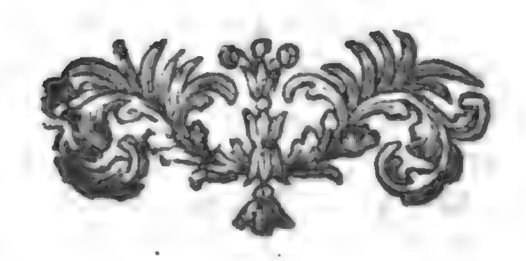
Historia in libell. de emend. vitæ.

hierüber noch mehr, gehet nach dem Weyh-Wasser den Krancken darmit zu besprengen, eröffnet die Thür, und ruffet denen Gegenwärtigen hinein zu kommen, und für das Heyl dises Krancken zu betten: Aber sehet Wunder! als sie hinein kamen, fanden sie keinen Krancken mehr weder im Beth, noch ausser dem Beth, dann der böse Geist in Gestalt seiner Liebhaberin hatte ihn mit Leib und Seel der ewigen Verdammnuß zugetragen. Sehet, AA.! wie wahr es seye: Pœnitentia sera, raro vera, spate Buß thut selten gut, mit dem Krancken ist sie kranck, und mit dem Sterbenden stirbt sie ab.

6. Philip. 2. 12. in Enchiridio ad Laurent. c. 70.

Derohalben ermahnet uns schließlich ein H. Welt-Apostel Paulus: Cum metu & tremore vestram salutem operamini: Mit Forcht und Zittern solt ihr euer Heyl würcken: Der Heil. Paulus will sagen, nach der Lehr des Heil. Augustini: Täglich sollen wir uns förchten, und täglich sollen wir Buß würcken, dann das gantze Leben eines rechtbeschaffenen Catholischen Christen solle seyn ein stäte Buß: In melius quippe est vita mutanda, und täglich muß man das Leben verbesseren. David, Petrus, Magdalena, waren grosse Sünder, und haben Buß gethan, nachdem sie aber einsmahls ihre Sünden beweinet, und Buß gewürckt, haben sie fernershin nicht gesündiget. Derohalben liebe Christen! nachdem ihr eure Sünden gebeichtet, und gebüsset, entschliesset euch lieber tausendmahl zu sterben, als künfftighin mit einer schweren, und wissentlichen Todtsünd euren GOtt mehr zu beleydigen: Erwecket hertzliche Reu und Leyd über eure Sünden, und entzündet euch selbst in der Liebe GOttes: Und auf solche Weiß wird euer Buß GOtt wohlgefällig seyn, ihr werdet erlangen Verzeyhung eurer Sünden, und endlich die ewige Freud und Seeligkeit.

A M E N.



Die

Die siben und zwantzigste Unterweisung
Von dem H. Sacrament der letzten Oelung.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Sacrament? R. Siben.
2. Welches ist das fünffte? R. Die letzte Oelung.
3. Was ist die letzte Oelung? R. Ein Sacrament, darinn durch das Heil. Oel und Christi Wort &c.
4. Ist die letzte Oelung auch ein Sacrament R. Ja, dann sie hat alle drey erforderliche Stuck zu einem Sacrament, nemlich das äusserliche Zeichen, die Gnad GOttes, und die Einsetzung Christi.
5. Wann hat Christus dises Sacrament eingesetzt? R. Nach seiner Urständ, als er das Heil. Sacrament der Buß hat eingesetzt.
6. Wer kan dises Sacrament der letzten Oelung mittheilen? R. Niemand, als ein geweyhter Priester.
7. Wie offt darf man die Heil. Oelung empfangen? R. So offt man von neuem schwerlich erkrancket, und in Tods-Gefahr kommet.
8. Wem soll man dises H. Sacrament geben? R. Denen jenigen, welche tödlich kranck seynd.
9. Wie muß mans empfangen? R. Man soll in der Gnad GOttes seyn, dahero soll man zuvor beichten.
10. Muß man warten biß man sterben will? R. Nein, sondern wann die Kranckheit gefährlich ist, soll man nicht darmit verweilen.
11. Darf man die Heil. letzte Oelung auch denen Kinderen geben? R. Ja, wann sie 6. 7. oder 8. Jahr alt seynd.

12. Wie gibt man einem dann die H. lezte Oelung? R. Man salbet den Krancken an seinen äusserlichen 5. Sinnen, als an denen Augen, Ohren, Nasen, Mund, Händen und Füssen.

13. Was hat dise Salbung für Würckung? R. Eine geistliche, und leibliche.

14. Was hat sie für eine leibliche Würckung? R. Wann es zu unserer Seelen-Heyl, bringt sie uns die Gesundheit des Leibs wider.

15. Was hat sie für eine geistliche Würckung? R. Es werden uns hierdurch nicht nur die läßliche, sondern auch die Tod-sünden, die man zu beichten vergessen, oder für keine Tod-sünden gehalten, verzyhen und nachgelassen.

16. Was nuzt sie uns mehr? R. Sie mindert die zeitliche Straffen, die wir wegen unsern Sünden annoch in jener Welt zu leyden hätten.

17. Stärckt sie uns auch wider die Anfechtungen? R. Ja sie gibt dem Krancken hierzu eine absonderliche Krafft.

18. Stirbt man nicht desto ehender, wann man die lezte Oelung empfängt? R. Nein, wohl desto besser und seeliger.

19. Ist die lezte Oelung nothwendig zur Seeligkeit? R. Sie ist darzu nicht nothwendig, aber doch darzu sehr verhülfflich.

20. Warum ist sie sehr verhülfflich zur Seeligkeit? R. Weilen man ohne dises H. Sacrament schwerlich alle Anfechtungen des bösen Feinds überwinden wird.

21. Soll man einen darzu zwingen, daß er es empfange? R. Nein, er muß es selbst begehren, oder wann er gähling in die Zügen griffe, muß er es begehrt haben.

22. Ist also dises Heil. Sacrament allen Menschen nuzlich? R. Ja auch denen Allerfrömmsten; weilen alle im Sterben grosse Angst und Qualen müssen ausstehen.



Aus-

Auslegung.

Es ist ein allbekannte Meynung des Weltweisen Aristotelis, da er sagt: Omnium terribilium, terribilissimum est mors: unter allen entsetzlichen Dingen auf diser Welt, ist nichts entsetzlichers, als der Tod: wann ein Mensch sterben thut, sehen wir, daß solches anderst nicht geschicht, als mit Ach und Wehe; weilen das Band, mit welchem der Leib, und die Seel durch ihre Erschaffung so starck miteinander verbunden worden, nunmehro zerrissen wird. Was Schmertzen, Quaal und Forcht der Tod dem Menschen bringe, kan man äusserlich sehen an einem Sterbenden, der kalte Schweiß stehet auf dem Angesicht, die Augen brechen, und werden starrend, die Wangen fallen ein, der Mund bleicht ab, das Hertz klopffet, alle Glider zitteren, das Angesicht verstaltet sich erschröcklich, und vom Gewalt des Tods bleicht alles ab: Omnium terribilium terribilissimum: Zu dem bringt dem Sterbenden grosse Schmertzen der Tod; weil der Mensch alles verlassen muß, was er liebt, Weib und Kind, Geld und Gut, alle gute Bekannte, alle gute Freund, ja die gantze Welt, und muß fort gantz allein, niemand gehet mit ihm, und nimmermehr kommt er zuruck; Et hæc quæ videmus de foris, sagt der H. Bernhardus, levia sunt ad ea, quæ intus anima miserabilis jam degustat: Und dises so wir äusserlich sehen, und empfinden, ist noch ein weniges gegen dem, was die arme Seel, und der Sterbende innerlich leydet: Ist also kein Wunder, wann auch schon fromme Leuth, ja Christus der Sohn GOttes selbst, der Menschheit nach, sich ab dem Tod entsetzet, daß er so gar Blut geschwitzet. Da die verfluchte Jezabel dem wunderthätigen Propheten Elias den Tod geschworen, hat er die Flucht genommen, ist 40. Täg und Nächt durch die Einödde geloffen, nur dem Tod zu entgehen. Ezechias war ein heldenmüthiger sigreicher König, der sich vor seinen Feinden nicht geforchten, wohl aber vor dem Tod, welchen, als er vor Augen sahe, fieng er an die häuffige Zäher zu vergiessen, und seufftzete also: Ecce in pace amaritudo mea amarissima: Liebste Freund! mitten im Friden überfallet mich die allerbitterste Bitterkeit! Nemlich die Bitterkeit des Tods, so ich vor Augen sehe. Der weise Syrach selbst schreyt auf: O mors! quam amara est memoria tua: O Tod! wie bitter ist deine Gedächtnuß. Man liset von einigen, daß, da ihnen der

1. — Serm. de Vill. iniq. — Luc. 22. 24. — 3. Reg. 19. 8. — Isai. 38. 15.

der Todt angekündet worden, sie gleich auf der Stell vor Entsetzung des gehen Tods gestorben: Der Tod also ist dem Menschen natürlicher Weiß dergestalten entsetzlich, daß ich in Betrachtung desselben fast mit dem weisen Seneca sagen kan: Nemo vitam acciperet, si daretur scientibus: Kein Mensch wurde das Leben annehmen, wann mans ihm mit völligem Verstand anerbieten thäte, und nicht unwissenden Kindern in Mutter-Leib gegeben wurde; wann nun der Tod also entsetzlich? Was ist zu thun? daß er uns leicht und erträglich fürkomme? AA.! die Schmertzen des Tods zu übertragen, und glückseelig aus diser Welt abzuscheiden, hat uns allen Vorsehung gethan Christus unser HErr, als welcher zu disem End, getröstet zu sterben, hat eingesetzt das H. Sacrament der letzten Oelung: Also bericht uns das heilige Concilium zu Trient, und sagt folgendes: Clementissimus redemptor noster. Gleichwie unser liebster Erlöser durch Einsetzung anderer Sacramenten den Christen die kräfftigste Mittel an die Hand gegeben, ihrer Seelen Heyl zu Lebs-Zeiten zu befördern: Also habe er aus mildreicher Barmhertzigkeit auch für die Tod-Krancke, wo die Nachstellungen des Teuffels am allergefährlichsten, und die Schwachheiten am grösten seynd, die letzte Oelung als ein bequemes Mittel wollen einsetzen. Ist also die letzte Oelung eingesetzt uns in unserem Tod, und Absterben von diser Welt zu stärcken. Weilen wir nun anheut auszulegen dises H. Sacrament, also wollen wir anjetzo erklären, * was die H. letzte Oelung seye? und dann ferners beantworten. 1. Wer das H. Sacrament der letzten Oelung empfangen könne, und solle? 2. Was die heilige letzte Oelung für Würckungen habe? Und dann 3. Ob man sie nothwendig empfangen müsse? Attendite.

de Levit. vitæ.

Sess. 14. in Doctr. de Extr. Unct.

* Austheilung.

Dises fünffte H. Sacrament wird genennt die letzte Oelung, nicht darum, daß der Mensch muß sterben, wann er sie empfangt, sondern darum, weil dise Salbung dem krancken Menschen zum letzten vor seinem Tod gegeben wird: Dann wir werden gesalbet mit dem Heil. Oel in dem Tauff, widerum in der Firmung, die Priester werden auch gesalbet, wann sie geweyhet, und ordiniert werden: Weilen wir dann in gefährlicher Kranckheit abermahl gesalbet werden, wann der Tod vermuthet wird, so wird dise Salbung genennt die letzte Oelung; weil sie die letzte ist, welche der Mensch in disem sterblichen Leben empfanget. Sonsten wird es auch genennt Oleum infirmorum, das Oel der Krancken. Widerum, Sacramentum exeuntium, das Sacrament deren, welche

aus diser Welt abgehen wollen. Und weilen dises H. Sacrament unserer Seelen kein sonderbares Zeichen eindrucket, wie der Tauff, und Firmung, also kan man selbes so offt empfangen, als offt man durch eine neue Kranckheit in eine neue Tods-Gefahr kommet: Jedoch in einer Kranckheit darf man sie nur einmahl empfangen. Was aber die Heil. letzte Oelung sey, beschreibet uns der Catechismus also, und sagt: Sie seye ein Sacrament, darinn durch das Heil. Oel, und Christi Wort die Gnad GOttes denen Krancken zur Wohlfahrt der Seelen, und etwan auch des Leibs gegeben wird. Daß die letzte Oelung ein Sacrament seye, wird daher erwisen; weil sie alle drey zum Sacrament erforderte Stuck in sich haltet, wie uns solches der H. Apostel Jacobus beschreibt, da er also sagt: Infirmatur quis in vobis: Ist jemand kranck unter euch, der beruff die Priester der Kirchen zu sich, die sollen über ihn betten, und ihn mit Oel salben im Namen des HErrn, und das Gebett des Glaubens wird dem Krancken helffen, und so er in Sünden ist, so werden sie ihm vergeben werden. Aus disen Worten haben wir nun 1. das äusserliche Zeichen, nemlich die Salbung, und das Gebett. 2. Was uns dise Salbung für eine innerliche Gnad GOttes bringe, wollen wir hernach beantworten. 3. Die Einsetzung, und der Befehl Christi wird uns angedeutet mit jenen Worten: In dem Namen des HErrn, das ist, ihr solt die Krancke salben nach der Weiß, wie es der HErr befohlen, und angeordnet hat. Daß aber dise Wort also zu verstehen, können wir abnehmen aus jenem, daß auch in den Geschichten der Apostlen der Heil. Lucas sagt: Die Apostel haben getaufft, in nomine Domini, im Namen des HErrn. Das ist mit dem Tauff, wie solchen Christus der HErr verordnet, und eingesetzt. Was nun die Zeit der Einsetzung betrifft. Obwohl die H. Oelung schon vorbedeutet worden bey dem H. Marco, allwo gesagt wird, daß die H. Apostel vil Krancke mit dem Oel gesalbt, und gesund gemacht; so ist doch die Heil. Oelung erst von Christo für ein Sacrament eingesetzt worden nach seiner Urständ, als er jene 40. Täg vor seiner Himmelfahrt seinen Apostlen auch noch andere Ding befohlen, und angeordnet: da er also eingesetzt das Heil. Sacrament der Buß, hat er auch zugleich eingesetzt das H. Sacrament der letzten Oelung, dahero wird sie auch genennt: Consummativum Sacramenti pœnitentiæ, die Vollendung des Heil. Sacraments der Buß. Von diser H. letzten Oelung ist ferners zu wissen, daß solche alleinig dem Krancken könne mittheilen ein ordentlich geweyhter Priester. Inducat Pres-

Jacob. 5. 14.

Actor. 10. 18 & 19. 5.

Layman. l. 5. tr. 8. c. 1 n. 1. & 13.

Layman. loc. cit. n. 2.

Joan. 20.

Trid. Seff. 14. in Doct. de Extr. Unct.

Præsbyteros Ecclesiæ, sagt der H. Jacobus: Ist jemand kranck; der beruffe die Priester der Kirchen. Daß aber allhier durch die Priester nicht die Aeltiste unter dem Volck, sondern die Priester der Kirchen verstanden werden, hat erkläret und den Ausspruch gethan das Heil. Concilium zu Trient. Wann ferners die Lutheraner allhier sagen, die Salbung mit dem Oel seye nur zu der Apostel-Zeiten gebräuchig gewesen, nunmehro aber seye sie eingestellt: so gibt man ihnen zur Antwort, und fragt sie, wo dises in der Schrifft geschriben? Zudem ist die Epistel Jacobi nicht nur vor die erste Christen, die in der Apostel-Zeiten gelebt, geschriben worden, sondern vor alle insgemein, einfolglich auch vor die jetzige. Nun ist anjetzo die

loc. cit. Can. 4.

3. Erste Frag: Wer das H. Sacrament der letzten Oelung empfangen könne? Antw. Die letzte Oelung kan allein empfangen derjenige, welcher kranck, und sich derweilen in Tods-Gefahr befinden thut. Weilen aber jedannoch nicht jedem Krancken und Sterbenden die H. letzte Oelung gegeben wird, so müssen bey einem solchen gefährlich Krancken folgende Stuck vorhanden seyn. 1. Muß er getaufft seyn, dann der Tauff ist die Thür, und der Eingang zu allen andern HH. Sacramenten. 2. Muß er seyn in der Gnad GOttes, dann die letzte Oelung ist ein Sacrament der Lebendigen, das ist, derenjenigen, die sich in der Gnad GOttes, so das Leben der Seelen ist, befinden: Dahero, wer in einer schweren Sünd, dem ist vonnöthen, daß er vorhero beichte, solte er aber nicht mehr reden, und nicht mehr beichten können, solle er zuvor wenigstens Reu und Leyd über seine Sünden erwecken. 3. Muß der Krancke vernünfftig seyn. Dahero wird es nicht gegeben denen Unsinnigen, nicht denen Närrischen, und auch nicht denen Kindern, biß sie auf das sechs oder sibende Jahr kommen. Jedoch aber, wann ein Krancker erst seinen Verstand verlohren, und schon würcklich in den Zügen liget, dergestalten, daß er nichts mehr um sich weiß, und aber vorhero die letzte Oelung begehrt, oder sonst Christlich gelebt, dem kan und soll man solche mittheilen, weil er annoch derselbigen fähig ist. 4. Muß der Krancke sich in Tods-Gefahr befinden, das ist, man muß vernünfftig muthmassen können, er werde von diser Kranckheit nicht mehr aufstehen. Allhier ermahnen alle Gotts-Gelehrte, daß man ja mit der Heil. letzten Oelung nicht auf das äusserste, und gleichsam biß zum letzten Augenblick, biß die Seel schon auf der Zungen sitzt, soll zuwarten, sondern man soll fein bey Zeiten darzu thun, ehe noch das Rädlein

lein ablaufft, und weilen noch der Verstand vorhanden: damit man nemlich einen Frucht, und eine grössere Sacramentalische Gnad empfange: Dann wer die Heil. letzte Oelung würdiglich empfangt, der wird nicht nur allein theilhafftig der Gnad, so dises Heil. Sacrament für sich selbst, ex opere operato, durch die Verdienst Christi würcket, sondern er vermehret auch die Gnad, ex opere operantis, durch eigne verdienstliche Mitwürckung. Derjenige also, welcher durch Erweckung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe sich bey noch gutem Verstand zu Empfangung dises Heil. Sacraments bereitet, der empfanget mehrer Gnad, als jener, welcher ohne alle Vorbereitung, ohne allen Verstand, wie ein Stock und Block dort liget, und nichts drum weiß, was mit vorbey gehe: soll man also nicht warten, biß der Tod die Laiter anwirfft, und zum Fenster einsteigen will, sondern wann es mit dem Krancken gefährlich, soll man bey Zeiten dises Heil. Sacrament fein mit Andacht, und Christlicher Vorbereitung empfangen.

Aus disem nun ist zu ersehen, daß man nur denen Krancken dise Heil. Oelung pflegt zu geben: dahero gibt mans nicht denen schwangern Weibern wegen bevorstehender gefährlichen Geburt. Man gibt sie nicht denen Soldaten vor angehender gefährlichen Schlacht. Man gibt sie nicht denen Ubelthätern wegen bevorstehendem Urtheil des Tods. Warum? weil dises H. Sacrament nur eingesetzt für die gefährlich Krancke: Die schwangere Weiber also, die Ubelthäter, die Soldaten, die Meer-Schiffende, und dergleichen: weil sie nicht kranck, und ihr bevorstehender Tod nicht von innerlicher Kranckheit, sondern nur von aussenher verursacht wird, können dise heilige Sacrament nicht empfangen: wer aber von einer innerlichen Kranckheit überfallen gefährlich darnider liget, dem gibt man die Heil. letzte Oelung, das ist, der Priester mit Aussprechung gewisser Worten, salbet den Krancken mit dem Oel, welches hierzu am grünnen Donnerstag von dem Bischoff alljährlich geweyhet wird, an den äusserlichen fünff Sinnen seines Leibs, als an den Augen, Ohren, Nasen, Mund, Händ und Füssen. Und hiermit empfangt der Krancke das Heil. Sacrament der letzten Oelung, und so er es würdiglich empfangt zugleich die Gnad, und Würckung derselben. Nun ist anjetzo die

hic potest pronuntiari forma.

Zweyte Frag: was die Heil. letzte Oelung für Würckungen habe? und was sie dem Krancken für Gnaden bringe? Antw. Es hat dises

Heil. Sacrament zweyerley Würckungen, eine Würckung ist geistlich, die andere ist leiblich: also zeigen es an die Wort des H. Jacobi, da er also sagt: Oratio fidei salvabit infirmum, & si in peccatis sit, remittentur ei: **Das Gebett des Glaubens wird dem Kranncken helffen.** Das ist, wie das H. Concilium zu Trient sagt, der Krancke, ubi saluti animæ expedierit, wird wider gesund werden, sofern es zu seiner Seelen-Heyl gedeyhen solt: solt er aber die Gesundheit des Leibs nicht erlangen, so wird doch die geistliche Würckung nicht ausbleiben. Belangend nun die geistliche Würckungen, bestehen selbe in folgenden, wie solches ferners obiges H. Concilium erkläret. Erstlich bekommt der Mensch Gnad, Stärck und Kräfften wider die Anfechtungen des bösen Feinds in seinem Tod-Beth Christlich zu streitten; dann niemahl hat der Mensch mehrers zu streitten, als in seinem Absterben: weilen der Sathan sihet, daß nunmehro die Zeit kurtz, und bald zum End gehe, so gehet er herum, wie der H. Apostel Petrus sagt, wie ein brüllender Löw, dann führet er den Menschen für disesmahl nicht in die Sünd, so hat er keinen Theil mehr an ihm in alle Ewigkeit. Damit derohalben der krancke, und sterbende Mensch desto besser, und glücklicher streitten möge, und in disem schweren Kampff, und letzten Versuchungen nicht unterlige, gibt ihm dises H. Sacrament eine absonderliche Gnad, Krafft, und Stärcke. Zweytens wird durch die H. Oelung die natürliche Forcht des vor Augen stehenden Tods gemindert. Drittens wird der Sterbende gestärckt im Glauben, in der Liebe, und absonderlich in der Hoffnung und Zuversicht auf die grundlose Barmhertzigkeit GOttes. Viertens löschet dises H. Sacrament aus die läßliche Sünden, wo nicht alle, doch einen guten Theil: Und wie die Gottsgelehrte aus dem H. Concilio zu Trient lehren, peccati reliquias abstergit, so werden durch die Heil. letzte Oelung dis Uberwährl der Sünden, das ist, auch die schwere Sünden, nemlich diejenige nachgelassen, die man im Leben zu beichten vergessen, oder für so schwer nicht gehalten hat, oder von denen man von dem Priester in der Beicht, aus Mangel der Intention, oder nicht recht ausgesprochener Absolution nicht absolvirt worden ꝛc. Dann in dergleichen Begebenheiten ersetzet, nach Meynung der Gottsgelehrten, die H. Oelung, ex opere operato, aus eigner Krafft und Anordnung Christi alle andere Mängel und Fehler, die ohne unsere Schuld in der Reu, in der Beicht, oder in der Absolution vorbey gangen: Daß also billich der Hochgelehrte à Lapide geschriben: Multi per eam salvantur, qui aliàs dam-

Sess. 14. c. 2.

loc. cit.

Apoc. 12. 12.

1. Pet. 5. 8.

In c. 5. Epist. S. Jac.

narem-

narentur: Vil werden durch die H. letzte Oelung seelig, die ansonst verdammt wurden. Endlich 5tens hebt dises H. Sacrament auch auf die zeitliche Straffen, wo nicht alle, doch einen guten Theil, die wir wegen unseren begangenen Sünden in jener Welt leyden müßten.

Sehen wir also, AA.! wie thorrecht diejenige thun, welche ihnen einbilden, wann sie die letzte Oelung empfangen, so müssen sie sterben, und also eben darum dises Heil. Sacrament verabsaumen: O! wie so übel thun ihnen selbst, die deßwegen dises H. Sacrament nicht begehren, und also ohne solches dahin sterben: Sterben müssen wir freylich alle, aber wegen der letzten Oelung ist noch nie keiner gestorben. Widerum sagen einige, nach empfangener letzten Oelung darff man keine gefärbte Kleyder mehr tragen, man darff nicht mehr paarfuß gehen, nicht mehr tantzen, nicht mehr lustig seyn 2c. Wo stehet aber das geschriben, als in dem Aberglauben Buch der alten Weibern? Wer keinen Schuh anzulegen vermag, der kan paarfuß gehen, er hab die letzte Oelung empfangen oder nicht. Nicht mehr lustig seyn dörffen, seynd lauter Fausen und Fabelwerck, was zuvor kein Sünd war, ist hernach auch keine, und ein ehrlicher Tantz ist hernach wie anvor erlaubt: das böse sündhaffte ärgerliche Tantzen aber ist je und allzeit verbotten. Freylich soll derjenige Mensch, der schon ein- oder mehrmahlen gefährlich kranck darnider gelegen, und also schon an der Porten der Ewigkeit angeklopfft, an dise Eitelkeiten nicht mehr vil gedencken, und des Tantzens vergessen, vilmehr soll er in Gedancken haben den Todten-Tantz, und soll sich erinneren seiner guten Vorsätz, und Besserung seines Lebens, die er sich in seiner schweren und gefährlichen Kranckheit hat gemacht, und fürgenommen: Und auf solche Weiß wird der Mensch allzeit einen grossen Nutzen haben von würdiger Empfahung des H. Sacraments der letzten Oelung: dann er wird sich hüten vor jenem Tantz und Sprung der Gottlosen, von welchen der gedultige Job sagt: Tenent tympanum & citaram: Sie halten Paucken und Harpffen in der Hand, machen sich lustig bey dem Orgel-Klang: sie haben, und halten gute Täg: & in puncto, aber in einem Augenblick springen sie in die Höll hinunter. Nun ist anjetzo die

Job. 21. 12.

5.

Dritte Frag: Ob man die letzte Oelung nothwendig empfangen müsse? Antw. Es ist zwar das H. Sacrament der letzten Oelung zu Erlangung der ewigen Seeligkeit nicht so nothwendig, als wie der Tauff, oder nach begangener Sünd die Buß: dann ein getauffter, und

reumüthiger büssender Sünder kan ohne die letzte Oelung in Himmel kommen, und seelig werden. Nichts destoweniger soll ein jeder in die Ewigkeit abreisender Catholischer Christ sich befleissen mit disem H. Sacrament versehen zu werden; weilen er, wie gehört, gar vile Gefahren und Anfechtungen auszustehen, und der böse Feind aller seiner Macht aufbietet in unserm Sterbstündlein unsere Seel zu verschlingen, und in seinen Gewalt zu bringen: Wann also ein Sterbender in seiner letzten Kranckheit, wie der gottseelige Dionys. Carthus. lehret, nicht mit dem H. Oel wird bewaffnet seyn, wird er schwerlich überwinden. Ob also schon ein Christ, vi præcepti, unter keinem Gebott verbunden zu Nachlassung seiner Sünden die letzte Oelung zu empfangen, so ist ihm doch nothwendig die H. Oelung zu empfangen, um denen Anfechtungen des bösen Feind desto bessern Widerstand zu thun, und andere Gnaden dises Heil. Sacraments zu erlangen: Was für Schwermüthigkeit bringt uns nicht offt die Kranckheit: was für grosse Forcht überfallt uns nicht offt vor der strengen Gerechtigkeit GOttes? was haben wir nicht jezuweilen für Verwirrung und Aengstigkeit in unserm Gewissen? was für eine Lauigkeit im Geist? was für ein schlechtes Vertrauen zu GOTT? und dergleichen? die H. letzte Oelung aber bringt Ringerung in der Schwermüthigkeit, sie bringt Gedult in den Schmertzen, sie tröstet den Krancken in der Traurigkeit, und stärckt ihn in der Forcht. Sie vermehret in dem Sterbenden die Hoffnung und Zuversicht auf die Barmhertzigkeit GOttes, & alleviabit eum Dominus, und erleuchtet ihn in seinem Tod an Leib und Seel; an dem Leib, weilen er hierdurch leichter wird überstehen die Forcht, und Aengsten des Tods: an der Seel, weil sie hierdurch empfangt eine absonderliche Sacramentalische Gnad, so mithin eine absonderliche Zierd an der Seelen, und grössere Glory in dem Himmel.

Ist also dises H. Sacrament nutzlich, ja fast nothwendig allen sterbenden, auch denen frömmsten, und allervollkommnisten Menschen: Deroha lben, wie der Heil. Antoninus aus dem gottseeligen Alberto Magno probirt, und darthut, hat auch die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes Maria selbst dises H. Sacrament mit gröster Andacht empfangen, nicht wegen Nachlassung der Sünden, dann sie niemahl kein einige Sünd auf sich gehabt: sondern wegen anderer Würckung derselben: als nemlich, wie gesagt, dadurch eine absonderliche Sacramentalische Gnad, und deßwegen desto grössere Glory im Himmel zu haben, wie auch die Nachstellungen des Teufels zuruck zu treiben?

dann

dann weilen Maria die gröste Feindin der Schlangen gewest, dero sie den Kopff zernirschet, also ist glaublich, daß sie auch in ihrem Absterben dem Sathan dises H. Sacrament entgegn gesetzt. Hat also Maria, wie obiger H. Antoninus schreibet, die Heil. letzte Oelung empfangen: Ut præberet fidelibus in omnibus exemplum humilitatis, & vitæ Christianæ: Damit sie allen Glaubigen ein Exempel der Demuth und eines Christlichen Wandels vorstellete: und weilen GOtt alle, die dises Heil. Sacrament würdig empfangen, mit Gnaden und himmlischen Gaben anfüllet, wolte auch Maria die Mutter GOttes darmit angefüllet werden.

Sehen wir also, AA.! obschon der Apostel sagt: Si in peccatis sit: Wann der Krancke in Sünden ist, so werden sie ihm nachgelassen werden: So folgt doch nicht, daß der Krancke nothwendig Sünden auf sich muß haben, ansonst man ihm die letzte Oelung nicht kunt geben; nein, das folgt nicht, man kan die letzte Oelung einem geben, obschon weder Tod- noch läßliche Sünden vorhanden seynd, sondern schon durch die vorgegangene Beicht, und Buß ausgelöscht worden; die H. letzte Oelung hat dannoch seinen Effect, und seine Würckung: Ob dероhalben schon dises H. Sacrament zu Erlangung der Seeligkeit nicht vonnöthen; soll es dannoch nicht, wann es seyn kan, verabsaumet werden. Wer es aber aus Verachtung wurde unterlassen, der thäte schwerlich sündigen: Und wer es aus Hinläßigkeit wurde verabsaumen, oder sonst aus eitlem Absehen nicht empfangen, der wurde deßwegen von GOtt nicht ungestrafft verbleiben, wie uns dessen ein klares Exempel GOtt gezeigt an jenem sonst frommen, und gerechten Mann, von welchem Pœdagogus Christianus aus Nicolao de Nise folgendes erzehlet: Es ware ein sonst frommer und eyfriger Mann, welcher je und allzeit fromm und Christlich gelebt: Als er nun erkranckte, wurde er mit denen gewöhnlichen HH. Sacramenten der Buß und letzter Heil. Wegzehrung versehen, als es nun immer gefährlicher mit ihme wurde, fragte man ihn, ob er auch die letzte Oelung zu empfangen begehre? Ach nein! sagte er: dann wann man einmahl dises Sacrament empfanget, so muß man sterben: empfieng es also nicht, ist somithin ohne die H. Oelung gestorben. Was geschicht? Als sein todter Leichnam in der Truhen lage, und die Freundschafft bey selben gegenwärtig ware, richtete er sich zum Schröcken aller in der Todten-Truhen auf, und sagte dise Wort: Weillen ich ein Abscheuen getragen ab der H. letzten Oelung, so muß ich nun hundert Jahr im Fegfeur leyden! Da hingegen,

Historia. Gem. Præd. tr. 11. p. 2. l. 4. c. 18. f. m. 949. n. 1.

gen, wann ich selbe empfangen hätte, so wäre ich widerum gesund worden: wisset also, die H. letzte Oelung bringt den Tod nicht, sondern haltet selben ab. Nach disen Worten verschide er widerum, und legte sich nider. Sehet also AA.! wie schädlich wir uns selbsten seynd, wann wir dises H. Sacrament, wann wir Gelegenheit haben, es zu empfangen, solches aber aus Forcht, als ob wir deßwegen müßten sterben, oder anderer wichtigen Ursach halber zu empfangen verabsaumen.

6. Derohalben schließlich zu reden, mein liebster Christ! wann du erkranckest, so sihe auf deine Schantz, und verwahrlose dich selbsten nicht. Und weilen das H. Concilium zu Trient das H. Sacrament der letzten Oelung sehr nachdencklich nennet, Consummativum totius vitæ Christianæ, einen Beschluß des gantzen Christlichen Lebens, also thue bey Zeiten darzu, auf daß du auch deinen Lebens-Lauff Christlich und gottseelig vollendest, und beschliessest: Mache es, und thue, was einstens gethan jene Wittib zu Sarephta, welche der Prophet Elias vor der Stadt im Feld bey dem Holtz-klauben angetroffen. Als er sie gefragt, was sie da mache? Hat sie ihm ihre Armuth frey rund bekennt, und gesagt, wie daß in ihrem gantzen Vermögen mehr nicht vorhanden seye, als zwey Scheitel Holtz, ein Händlein voll Mehl, und ein wenig Oel, jetzt gehe sie hin, ihr, und ihrem Sohn ein wenig Speiß zu zubereiten; alsdann aber sich nider zu legen, und zu sterben. Wohl ein schlechter Vorrath war dises, AA.! aber zum Sterben schon genug: Wie da? Hugo der Cardinal verstehet durch das Händlein voll Mehl die Brod-Gestalten des Hochwürdigsten Sacrament des Altars: durch das wenige Oel verstehet er die Heil. letzte Oelung: durch die zwey Scheitlein Holtz aber das Crucifix, oder Creutz Christi: Mit disen dreyen Stucken nun soll sich ein sterbender Christ aufs beste auch versehen: nemlich, er soll empfangen das Hochwürdigste Sacrament des Altars, als die letzte Weegzehrung: Er soll sich salben lassen mit dem H. Oel, und ein Crucifix-Bild soll er nehmen in die Händ, damit er mit seinem sterbenden Heyland am Creutz sagen könne: Consummatum est, jetzt ist alles vollendt. Auf solche Weiß, mein lieber Christ! wirst du in deiner Kranckheit gedultig leyden, glücklich vollenden, und getröstet sterben, Und also mit allen ritterlich Streittenden verdienen einzugehen in die ewige Freud und Glückseeligkeit,

A M E N.

loc. cit.

3. Reg. 17. 12.

in hunc locum.

Joan. 19. 30.

Die

Die acht und zwanzigste Unterweisung
Von dem Heil. Sacrament der Priesterweyhe.

Frag-Stuck.

1. WJe vil seynd Sacrament? R. Siben.
2. Welches ist das sechste? R. Die Priesterweyhe.
3. Was ist die Priesterweyhe? R. Es ist ein Sacrament, dardurch ein geistlicher Gewalt, rc.
4. Wer kan einen Priester weyhen? R. Niemand anders als ein Bischoff.
5. Wie vil seynd Weyhungen? R. Siben, vier kleinere, und drey grössere.
6. Darff einer heyrathen, der eine von disen siben Weyhungen empfangen? R. Der eine von denen drey grossen empfangen, der darff nicht mehr heyrathen, wohl aber nach denen 4. kleinen.
7. Seynd dise siben Weyhungen auch siben Sacrament? R. Nein, sie machen nur ein Heil. Sacrament aus.
8. Warum dises? R. Weil alle siben nur zu einem Zihl und End gerichtet seynd, nemlich zum Opffer, und Hochheiligen Sacrament des Altars, selbiges zu machen, und zu verrichten.
9. Woher wissen wir es, daß die Priesterweyhe ein Sacrament seye? R. Weil sie alle drey erforderliche Stuck hat, so zu einem Sacrament erfordert werden.
10. Welche seynd dise 3. Stuck? R. Das äusserliche Zeichen ist die Auflegung der Händ, welche geschihet durch den Bischoff. Zweytens bringt dises äusserliche Zeichen ein absonderliche Gnad GOttes mit sich. Und drittens hat Christus dises Sacrament eingesetzt.

11. Wann

11. Wann hat Christus die Priesterweyh eingesetzt? ℞. Im letzten Abendmahl, als er zu seinen Apostlen gesprochen: Dises thut zu meiner Gedächtnuß.

12. Was empfangen dann die Priester für einen Gewalt in ihrer Weyhung? ℞. Fürnemlich das Sacrament des Altars zu wandlen, die Sünden zu vergeben, und andere heilige Sacramenten zu verwalten, und mitzutheilen.

13. Was haben über disen Gewalt die Pfarrer, und Seelsorger zu thun? ℞. Sie müssen sorgen und Rechenschafft geben für die ihnen anvertraute Pfarr-Kinder, und für ihre unsterbliche Seelen: und ihnen die HH. Sacramenten auch mit Gefahr Leibs und Lebens reichen, und mittheilen.

14. Haben auch die Prädicanten solchen Gewalt, und Schuldigkeit? ℞. Nein, dann sie seynd nicht geweyhet.

15. Von wem hat dann der Catholische Priester seinen Gewalt? ℞. Von dem Bischoff, der ihn geweyhet, diser aber hat ihn von dem Pabst, der Pabst aber von Christo.

16. Ist man schuldig die Priester in Ehren zu halten? ℞. Ja, so wohl die Böse, als die Fromme.

17. Warum soll man sie ehren? ℞. Weil sie die Persohn Christi vertretten, die man in ihnen ehret.

18. Haben dann alle Priester gleichen Gewalt? ℞. Ja, die Gottlose, als wie die Fromme.

19. Sündiget derjenige, der einen Priester entunehret? ℞. Ja, dann GOtt sagt, rühret meine Gesalbte nicht an, das ist, entunehret die Priester nicht.

20. Wie strafft GOTT diejenige, so die Priester und Geistliche entunehren, und verachten? ℞. Insgemein sterben solche ohne geistlichen Trost, und bekommen keinen Priester in ihrem Tod-Beth.

21. Wie soll man dann die Priester ehren, und achten? ℞. Man soll sie halten als Diener Christi, und Ausspender der Gnaden GOttes.

Aus-

Auslegung.

Bey allen Völckern, an allen Orten, und zu allen Zeiten seynd jederzeit drey Ding hoch geachtet, und vor allen andern hoch gehalten worden: Erstlich Lex, das Gesatz, zweytens Sacerdotes, die Priester, und drittens Sacrificia, die Opffer. Keine Völcker seynd jemahls gewesen, welche nicht einen Gott erkennt hätten: und von disem haben sie geglaubt, daß ihnen alles Gute zukomme: Derohalben haben sie Gesatz gemacht, welche anzeigten, und ordneten, daß, und wie man disen ihren Gott müsse verehren? Und weilen nicht alle Menschen wegen zeitlichen Geschäfften und Sorgen dem Dienst ihres Gottes vor allzeit kunten abwarten, so haben sie etwelche von dem Volck auserwählt, welche nichts anders thun solten, als dem Dienst Gottes abwarten, denselben verehren, und anbetten: und dise von dem Volck Auserwählte haben sie Priester, oder Diener ihres Gottes genennt; haben ihnen auch von ihrem Vermögen von ihren Früchten, ja von allem, was sie hatten, mitgetheilt, damit sie nemlich zu leben, und im Namen des Volcks ihrem Gott das Opffer verrichten, so mithin ohne Sorg der zeitlichen Dingen, dem Dienst ihres Gotts unverhindert abwarten kunten. AA.! fast ein gleiche Meynung ist auch bey uns in der Catholischen Kirchen. Wir erkennen, verehren und betten an den alleinigen wahren GOtt Schöpffer Himmels und der Erden, und damit diser ewige GOtt allzeit durch das Gebett, und durch das Opffer verehrt, und angebetten wurde, so hat das Gesatz, wie der H. Paulus sagt: Lex hominis constituit sacerdotes: einige unter dem Volck auserwählt, daß sie solten seyn Priester, GOtt dem Allmächtigen Tag und Nacht auf den Dienst zu warten, denselben zu verehren, und anzubetten. Christus unser Heyland selbst, wie eben gemeldter H. Paulus sagt, quosdam dedit Apostolos, quosdam autem Prophetas: hat einige gegeben, und in der Kirch bestellt als Apostel, einige aber als Propheten, widerum einige als Hirten, andere aber als Lehrer: Der uns aber bestellt, sagt widerum der H. Paulus, der hat uns auch geschickt Diener zu seyn des neuen Testaments, daß man uns halten soll für Diener Christi, und Ausspender der Gnaden GOttes: Nach disem Exempel und Befehl Christi nun ordinirt, und weyhet noch biß heut die Heil. Catholische Kirch auch einige aus dem Volck zu Dienern der Kirchen, und zu Priestern des HErrn, nemlich

1. Hebr. 7. 28. Ephes. 4. 11. 2. Cor. 3. 6.

diejenige, welche GOtt absonderlich darzu beruffen, und auserwählt hat: Ja damit die Bischöff keine Unwürdige zu Priestern möchten weyhen, und ordinieren, hat die Kirch verordnet, daß die gantze Christenheit zu den Heil. 4. Quatember Zeiten, zu welchen die HH. Weyhungen pflegen zu geschehen, solle fasten, um rechte fromme, taugliche, würdige Priester, und Diener der Kirchen zu bekommen. Weilen wir nun anheut auszulegen dises Heil. Sacrament der Priesterweyh: Also wollen wir ansetzo erklären, * was die Priesterweyhe seye? Und dann ferners beantworten, 1. Welches die Aemter, Dienst, und Verrichtung der Geistlichen, und absonderlich der Priestern seyen? 2. Ob man die Priester zu ehren, und hoch zu achten schuldig seye? 3. Ob man auch die Unfromme in Ehren halten solle? Attendite.

* Austheilung.

2\. Von der Priester- oder geistlichen Weyhe ist erstlich zu wissen, daß niemand einen Priester weyhen kan, als allein der Bischoff, wie solches klar zu ersehen aus jenem, was der H. Paulus an den Titum schreibet: Ich hab dich deswegen in Creta gelassen, auf daß du die Stadt mit Priestern besetzest: Dann Titus war ein Bischoff, und von dem H. Paulo bestellt, Priester zu weyhen. Wer also nicht von einem Bischoff geweyhet worden, der kan für keinen rechtmässigen Priester erkennet, oder geachtet werden. Der Weyhungen aber samt der Priesterweyhe seynd sibnerley, nemlich die 4. kleine, und die 3. grössere Weyhungen: Gleichwie nemlich im Himmel ein Unterschid ist zwischen denen HH. Englen, und je einer höher ist, als der andere, eben also ist auch in der Kirchen auf Erden ein Unterschid zwischen denen Dienern der Kirchen, und hat je einer mehr Gewalt, als der andere; damit nemlich nach der Lehr des Heil. Pauli alles ordentlich hergehe. So seynd dann siben Ordines, oder Weyhungen; weilen sie nemlich nicht so nahe seynd bey dem Priesterthum; derohalben kan man annoch nach Empfang der 4. kleinen Weyhungen den Ehestand antretten. Die drey letztere Weyhungen aber werden genennt Majores, die grössere, daß also die fünffte Weyhung ist das Subdiaconat, das sechste das Diaconat, deren Amt ist bey dem Hochamt in der Heil. Meß dem Priester zu dienen, die sibende Weyhung aber ist die Priesterweyhe. Ob nun aber schon siben Weyhungen seynd, so machen doch alle siben nur ein H. Sacrament aus; weilen alle siben nur zu einem Zihl und End gerichtet seynd: nemlich zum Opffer, und hochheiligsten Sacrament des Altars, selbiges zu machen, und zu administrieren. Was nun eigentlich die Priesterweyhe,

Tit. 1. 5.

oder

oder geistliche Weyhe seye? sagt uns der Catechismus also: **Die Priesterweyh ist ein Sacrament, dardurch ein geistlicher Gewalt, und sonderbare Gnad denen Priestern, und andern Dienern der Kirchen gegeben wird, daß sie ihren Dienst, und geistliche Aemter recht und wohl verrichten mögen.** Daß die Priesterweyh ein Sacrament seye, folgt aus disem; weilen sie alle drey Stuck hat, die zu einem Sacrament erfordert werden: Dann erstlich hat sie das äusserliche Zeichen; nemlich die Auflegung der Händen, welche geschiht durch den Bischoff, darvon der Heil. Paulus an den Timotheum also schreibet: **Ich erinnere dich, daß du wider auferweckest die Gnad GOttes, welche in dir ist, durch Auflegung meiner Händen:** So gibt auch der Bischoff bey der Weyhung demjenigen, der geweyhet wird, eine gewisse Materi in die Händ, und spricht gewisse Wort darzu: Also reicht er zum Exempel demjenigen, der zum Priester geweyhet wird, den Kelch mit Wein, und die Paten samt der Hosti, und spricht darzu: Accipe potestatem offerendi sacrificium in Ecclesia, pro vivis & mortuis, in nomine Patris & Filii, & Spiritus sancti, Amen. Zweytens hat Christus dises Heil. Sacrament eingesetzt, und zwar am letzten Abendmahl, als er zu seinen Apostlen gesprochen: Hoc facite in meam commemorationem: **Dises thut zu meiner Gedächtnuß:** Allda hat er ihnen den Gewalt ertheilt Brod und Wein in sein Fleisch und Blut zu verwandlen: Hernach aber, und nach seiner Urständ, als er ihnen erschinen sprechend: Accipite Spiritum sanctum: **Nehmet hin den Heil. Geist, welchen ihr die Sünden vergeben werdet, denen seynd sie vergeben** *rc.* Dazumahl hat er ihnen den Gewalt gegeben auch die Sünden nachzulassen. Dann bey Weyhung eines Priesters wird demselben ein doppelter Gewalt mitgetheilt: Erstlich zu verwandlen das Brod und Wein in den Leib und Blut Christi, so mithin zu opfferen: Nachgehends aber wird ihm erst der Gewalt gegeben die Sünden nachzulassen. Drittens durch obiges äusserliche Zeichen empfangen die Priester und Diener der Kirchen eine absonderliche Gnad des H. Geistes ihre Aemter recht, und wohl zu verrichten. Niemand also soll zweiflen, sagt das Concilium zu Trient: Ordinem esse vere & proprie unum ex septem sanctæ Ecclesiæ sacramentis: Daß die Priesterweyh wahrhafftig, und eigentlich eines seye aus denen Sacramenten der H. Kirchen. Eben dises bekräfftiget der H. Augustinus und schreibt, daß der Tauff, und die Priesterweyh wahre Sacramenten seyen, und beede nur einmahl können empfangen werden. Nun ist die

2. Tim. 1. 6.

Luc. 22. 19.

Joan. 20. 21.

Sess. 23. c. 3.

l. 1. contra Epist. Parmen. c. 13.

7. Erste Frag: Welche dann die Aemter, Dienst, und Verrichtungen der Geistlichen, und absonderlich der Priestern seyen? Antwort: Der Priesterliche Gewalt, oder Dienst bestehet eigentlich in dem, daß er Meß lese, und das hochheiligste Sacrament des Altars verrichte, Beicht höre, und an statt GOttes die Sünden nachlasse, oder behalte, auch andere HH. Sacramenten verwalten, und mittheilen solle. Wollen wir aber nehmen das Amt, den Dienst, und die Verrichtungen eines Seelsorgers, oder Pfarr-Herrns, so seynd selbe noch vil mehrer, und grösser: dann ein Pfarrer muß sorgen für die ihm anvertraute Pfarr-Kinder, und für derselben unsterbliche Seelen. Er ist verbunden täglich für dieselbe das Brevier zu betten, zu Zeiten das H. Meß-Opffer für sie aufzuopfferen: Er ist schuldig ihnen das Wort GOttes zu predigen, sie in denen Geheimnussen GOttes, und des wahren Glaubens zu unterrichten, sie von Sünden abzumahnen, zu guten Wercken und Tugenden anzuhalten, auch die HH. Sacramenta auszutheilen, und sie zu einem seeligen End zu bereiten; und dises alles auch mit Gefahr Leibs und Lebens: Dann, wann in einer Pfarrey so gar die Pest, und andere erbliche Sterb-Suchten einreissen, und wann in solchem Fall aus Forcht des Tods die Eltern von denen Kindern, und die Kinder von denen Eltern gehen, wann ein guter Freund den andern verläßt, so muß doch der Pfarrer, und Seelsorger, nicht allein aus einem Gebott der Liebe, sondern aus Gerechtigkeit bey seinen Pfarr-Kindern verbleiben, und ihnen so vil ihr Seelen-Heyl betrifft, beyspringen, die HH. Sacramenta administriren, und also wie Christus sagt, für sie, seine Pfarr-Kinder, sein zeitliches Leben darsetzen: Mit einem Wort, wann halt nur jemand in einer Pfarrey in einem schweren Anligen, in einem grossem Creutz, so sucht man Hülff, Trost und Rath bey dem Pfarr-Herrn, bey dem Seelsorger: Daß also billich fromme, ja auch heilige Vätter, als wie ein Heil. Ambrosius, Chrysostomus, Gregorius, Martinus, Bernhardus, Franciscus, und andere mehr sich geweigert, und entschuldiget disen Stand, und die Seelsorg anzunehmen. Ist so mithin die Seelsorg ein so schwere Bürd, und ein so schwerer Stand, daß, wie das H. Concilium zu Trient sagt: Onus quippe Angelicis humeris formidandum, sich auch so gar die Engel unter einer solchen Bürd wurden biegen, und müd werden. Darum sagt der H. Apostl Paulus: Si quis Episcopatum desiderat: In Beschreibung deren Aemtern, und Verrichtungen eines Bischoffs, und Pfarr-Herrns, daß, wer ein Bischöffliches Amt, oder wie es der Heil. Chrysostomus auslegt, ein Pfarrey, oder

Joan. 10. 11.

Sess. 6. in decr. de ref. c. 1.

2. Tim. 3. 1.

oder Seelsorg begehrt, der begehrt zwar ein gutes, aber ein auch schweres, und wichtiges Werck, welches zu tragen auch die HH. Engel selbst sich wurden förchten. Allda möchte einer verlangen zu wissen, ob auch die Lutherische Prädicanten in unserer Nachtbarschafft dergleichen Gewalt, und Schuldigkeit haben gegen ihre Pfarr-Kinder? Antwort: Die Lutherische Prädicanten, und andere von der Catholischen Kirchen Abtrinnige, und sogenannte Geistliche, haben eben so wenig Gewalt das H. Meß-Opffer zu verrichten, oder die Sünden nachzulassen, als wenig solchen Gewalt haben die weltliche Leut; dann sie mehrer nicht seynd, als Layen und weltliche Leut. Weilen derohalben der Gewalt eines Priesters den wahren Leib Christi zu consecriren, die Sünden nachzulassen rc. geistlich, und übernatürlich ist; also haben die weltliche Leut solchen Gewalt nicht, können ihn auch nicht geben: Wohl ist denen weltlichen Obrigkeiten aus billichen Ursachen erlaubt eine geistliche Person auf dise, oder jene Pfarrey zu präsentiren, und vorzuschlagen: Aber selbige zu weyhen, oder Gewalt geben geistliche Verrichtungen zu üben, das kan die weltliche Obrigkeit nicht, sondern disen geistlichen Gewalt muß der Vorgestellte, und Präsentirte erst hernach von dem Bischoff bekommen, und erlangen. Weilen so mithin die sogenannte Lutherische Pfarrer, keinen rechtmäßigen Beruff, keinen Gewalt, und auch keine Weyhung: also haben sie auch weiters keine Schuldigkeit die Seelsorg zu vertretten: Können aber auch die geistliche Gefäll, als die Zehend-Opffer, und dergleichen geistliche Einkünfften nicht geniessen; weil sie nemlich nicht geistlich, so mithin von der Zahl derjenigen seynd, worvon Christus unser HErr saget: **Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schaaf-Stall, sondern anderstwo hinein steiget, der ist ein Dieb und Mörder.** Derohalben beklagt sich GOtt über dergleichen bey dem Propheten Jeremias also: Non mittebam: Ich sandte sie nicht, aber sie lieffen. Und der H. Paulus schreibt also von ihnen: **Niemand nimmt sich selbst die Ehr, sondern der beruffen wird von GOtt.** Den Gewalt also die Seelsorg zu haben, und die HH. Sacramenta auszutheilen haben allein die rechtmäßige Vorsteher in der Catholischen Kirchen, wer ausser diser sich anmasset eines geistlichen Amts, oder Diensts, der gehet nicht zur rechten Thür in den Schaaf-Stall Christi ein: Ist also alles was er thut und macht, vor GOtt null und nichtig: Wie wir solches auch sehen in weltlichen Sachen: Dann so wenig einem gebühret ein weltliches Amt zu vertretten, und ein Beamter zu seyn ohne empfangnen weltlichen Gewalt von demjenigen, der ihn rechtmäßig hat,

V. Instr. 18. n. 4.

Joan. 10. 1.

23. 21.

Hebr. 5. 4.

hat, und mittheilen kan: Eben so wenig, und noch vil weniger kan jemand ein geistliches Amt verrichten, und verwalten, wofern er nicht von vorgesetzten Geistlichen Obern einen geistlichen Gewalt, und Beruff darzu empfangen. Solchen Gewalt also das Heil. Meß-Opffer zu verrichten, die Sünden zu verzeyhen, und die Seelsorg zu tragen haben allein die Catholische Geistliche, Priester und Pfarr-Herren. Nun ist anjetzo die

V. Instr. 18. n. 4 & instr. 16. n. 5.

4. Zweyte Frag: Ob man die Priester zu ehren, und hoch zu achten schuldig seye? Antw. Aus dem, was bißhero gesagt worden, ist leicht zu erachten, wie hoch man die Priester ehren, und achten solle: Die blinde Heyden, und barbarische Völcker haben allein aus dem Liecht der Natur erkennt, daß man die Priester hoch achten, und in Ehren soll halten, dahero haben sie dieselbige genennt Sacrosanctos, hochheilige Leut. Die Völcker in Phrygien haben ihre Priester aus Ehrerbietigkeit nicht in die Erden, sondern auf hohe Berg in marmelsteinerne Gräber geleget: Damit wir nicht ärger möchten seyn, und nicht weniger thun als die unglaubige Heyden, welche aus Irrthum ihrer falschen Götteren, dannoch ihren Priestern alle Ehr erwisen, also soll nicht weniger Ehr erzeigt werden denen Priestern in der Catholischen Kirchen: Cui honorem, honorem, befihlt der Heil. Paulus, dem die Ehr gebühret, dem soll man sie geben: Daß aber nach GOtt die höchste Ehr gebühre dem Priester, ist abzunehmen aus jenen Worten bey dem weisen Syrach: Honora Deum ex tota anima tua, & honorifica sacerdotes: **Ehre GOtt aus gantzer deiner Seel, und gib die Ehr denen Priestern.** Warum das Priesterthum also hoch zu ehren, zeigt an, und gibt die Ursach der Heil. Martyrer Ignatius, und sagt also: Sacerdotium est omnium honorum, quæ sunt in mundo, apex: Das Priesterthum ist der höchste Gipffel, und ein Begriff aller Ehren, so bey denen Menschen auf Erden zu finden. Um wie vil köstlicher ist das Gold, als das Bley, sagt der H. Ambrosius, um so vil würdiger, und mehrer ist der Priester-Stand unterschiden von dem weltlichen Stand: Dahero pflegte der H. Francis. Seraphicus zu sagen, wann ihm ein Priester, und zugleich ein Engel begegneten, so wolte er erstlich dem Priester die Händ küssen, und hernach erst den Engel grüssen. Der H. Franc. Salesius erzehlet, daß er einen frommen Jüngling, so hernach Priester worden, gekennt, der in seinem weltlichen Stand öffters seinen heiligen Schutz-Engel gesehen, welcher ihme allzeit

Rom. 13. 7.

Eccl. 7. 33.

Epist. 10. ad Smyrn.

l. de dig. Sacerdotii c. 2.

allzeit vorgienge, als aber diser fromme Jüngling Priester worden, sey ihm sein H. Schutz-Engel nicht mehr vor, sondern allzeit, wie ein Diener nachgegangen. Aus welchem zu ersehen, wie in höchsten Ehren ein Priester, absonderlich aber ein Pfarr-Herr und Seelsorger zu halten, als welcher, wie eben gehört, mit Betten, mit Predigen, mit Christen-Lehr halten, mit Beichthören, mit Meßlesen, mit Versehung der Krancken ꝛc. allzeit sorgen, und arbeiten muß. Allein ob schon ein Seelsorger und Pfarr-Herr in allen Ehren zu halten, so wird doch dermahlen fast niemand weniger geachtet, als eben die Welt-Priester, und Pfarr-Herren. Sie haben die mehriste Mühe und Arbeit für das gemeine geistliche Weesen in der Seelsorg, und aber fast kein Geistlicher wird weniger geachtet, als eben sie. Es ergehet also, wie dem Ackermann, oder dem Bauren-Stand: kein Stand wird ringer geschätzt, als eben der Bauren-Stand, ein jeder Handwercks-Mann, ein jeder Schuster, ein jeder schätzet sich über den Baursmann, ja wohl was solt ein Baur seyn gegen dem Schneider, diser ist Zunfft-mäßig, darf grosse Herren bedienen, der Baur aber nicht. Und also schätzet sich jedermann besser, als der Baur, als der Ackersmann. Nun aber, wer ist mit seiner Mühe und Arbeit dem gemeinen Weesen nutzlicher, und nothwendiger, als eben der Baur und Ackersmann? Wann diser nicht thäte arbeiten, nicht ackern, dem Feldbau nicht abwarten, sich nicht auf die Vieh-Zucht legen, mein! wie wurde es zugehen, wer wurde zu leben haben? Kayser und König, Fürsten und Herren hätten kein Brod zu essen: und dannoch ist der Baursmann in gantz geringen Ansehen, und in gar schlechten Ehren.

Also ergehet es auch uns Welt-Priestern, und Pfarrern auf dem Land, wir pecora campi, wie man uns jezuweilen pflegt zu nennen, müssen allzeit sorgen, allzeit arbeiten in dem Weinberg des HErrn, und allzeit an jenes gedencken, was der Heil. Gregorius schreibt, daß unser Erlöser einstens von uns Pfarrern nicht werde fordern und begehren Gold, oder Silber, sondern die köstliche Seelen, welche er mit seinem Rosenfarben Blut also theur erkaufft, und erlöset hat, und in diser Sorg, in diser Arbeit müssen wir Tag und Nacht seyn, und stehen: Wäre also billich, daß wir unsers Amts und Verrichtungen halber einen grossen Vorzug hätten, jedannoch aber müssen wir halt bey der Welt fast allenthalben die letzte seyn, und nachgehen ꝛc. Allein vor unsere Sorg und Arbeit müssen wir eben nicht trachten und sehen nach dergleichen Vanitäten, und derwillen keinen Vorsitz begehren, oder suchen, son-

Ep. 28.

sondern unser Absehen soll allzeit gerichtet seyn auf die Ehr GOttes; und auf das Heyl der Seelen: werden wir dises suchen und befördern, werden wir vor der gantzen frommen Welt geschätzt, und hoch geachtet werden, und GOtt wird an jenem Tag seyn, merces nostra magna nimis, unser mehr als überaus grosser Lohn. Nun ist aber die

Gen. 15. 1.

5. Dritte Frag: Es leben aber nicht alle Geistliche fromm, und nicht alle Priester auferbäulich, soll man dann auch dise vil achten, und in Ehren halten? Antw. Es ist wahr, ein Priester soll, gemäß seiner Ehr, sich ehrlich verhalten, und keinen unehrbaren Wandel führen: jedannoch soll man auch einen bösen, und sündhafften Priester in Ehren halten, obschon nicht wegen seiner Frommkeit, doch wegen seiner Würdigkeit: dann ein unfrommer, und böser Priester hat eben den Gewalt, wie der fromme: Derohalben, so dich ein Priester, der ein böses Leben führt, Beicht höret, absolvirt, die Heil. Communion reichet ꝛc. so bist du eben sowohl absolvirt, und der Seel nach eben sowohl gespeiset, als wann es der heiligste Priester wäre: weilen GOtt dich seine Unwürdigkeit nicht entgelten lasset. Alle Priester dann, sagt der Heil. Thomas von Aquin, ob sie schon böß und unfromm, sollen geehrt werden: Etiamsi sint mali: quia gerunt personam Dei, und dises darum; weilen sie vertretten die Stell GOttes: Ein jeder Priester, will der H. Thomas sagen, ob er schon wegen seines unauferbäulichen Wandels keiner Ehr würdig ist, soll doch geehrt werden wegen seines Amts; weilen er vertrittet die Person GOttes, und was er als ein Priester thut, alles anstatt GOttes verrichtet: Mein, sagt her! wann zum Exempel ein König, oder ein Landsfürst einen Statthalter an sein Statt setzen wurde, diser aber nicht fromm, sondern gantz ärgerlich, unkeusch, und ungerecht thäte leben ꝛc. solte man deßwegen nicht schuldig seyn ihme Gehorsam zu leisten? gebührende Ehr und Respect zu erzeigen? Nein, das kunte und därffte man nicht thun. Eben also hat es Christus unser HErr verordnet mit der Ehr, mit dem Gewalt, und mit dem Ansehen, so die Priester betrifft: Super cathedram Moysis, sagt er: Auf der Cantzel Moysis seynd gesessen die Phariseer und Schrifftgelehrte, alles, was sie euch werden sagen servate & facite, das thut, aber nach ihren Wercken solt ihr nicht thun. Wer waren nun die Pharisäer, und Schrifftgelehrte? Antw. Sie waren solche Leut, die nicht würdig waren den Namen eines Priesters, eines Schrifftgelehrten zu tragen; dann sie waren Gleißner von aussen

2. 2. q. 63. a. 3.

Matth. 23. 2.

voller

voller Frommigkeit, innwendig aber voller Sünd und Laster, sie waren gleich denen gifftigen Schlangen, mit einem Wort, ein rechtes Natter-Gezicht: und dannoch, weil solche Laster nicht von ihrem Priesterlichen Amt herrührten, sondern von ihrer eignen Gottlosigkeit, von ihren eignen bösen Begierden, und sie auf den Cantzlen noch die rechte, und wahre Lehr führten: darum hat Christus befohlen, man soll sich nach ihrem Wort, aber nicht nach ihrem Werck verhalten. Ja, sagt mancher, es leben aber etwelche Geistliche gar zu ärgerlich, gar zu gottloß, ist also kein Wunder, wann ich solche nicht mag hören predigen, ja wann ich kranck solte werden, wolt ich lieber ohne Beicht sterben, als disem oder jenem Geistlichen beichten, und von ihm versehen werden. Also reden jezuweilen manche gantz unverständig, aber insgemein dannoch in der Boßheit gantz vollkommene auch gemeine Welt-Menschen, Bauren, und Handwercks-Leuth. Aber mein! sag mir her, wann du in ein Wasser thätest fallen mit gröster Gefahr zu ertrincken, käme aber jemand dich heraus zu ziehen, sag her, woltest du erst nachfragen, ob diser dein Erlöser fromm, oder unfromm? und g setzt, wann er unfromm wäre, woltest du dich nicht erledigen lassen, halt nicht darvor. Oder sag her, ein Fürst, ein König führet einen gefährlichen Krieg, er wird von seinem Feind in die Enge getriben: Nun hat er zwar einen fürtrefflichen General, der im Kriegsweesen bestens erfahren, und zugleich gewachsen dem Feind Widerstand zu thun: weil nun aber bey disem, der General ein unzüchtiger Mensch, ein Gottslästerer, und dergleichen: solte ihn darum der Fürst, der König in so dringender Noth nicht brauchen wollen wegen seines sonst lasterhafften Lebens? Ich sage dir, er wird ihn brauchen; weilen ja seine Sünden nicht daher zu rechnen seynd, und er darfür, und deswegen einen anderen Richter wird haben.

Eben also, mein Christ! ist es auch mit einem Priester, dessen Lebens-Wandel mit seinem Priesterlichen Stand, und mit seiner Weyhung nicht übereins kommet: Freylich sagt der Heil. Ambrosius, soll unser Wandel mit dem Beruff, und das Wort mit der That übereins kommen: allein geschicht es nicht, muß man gedencken, daß auch die Priester, auch die Geistliche gebrächliche Menschen seyen. Mein lieber Christ! wir seynd eben von jenem Holtz gemacht, wie ihr Welt-Leuth wir haben keine andere Gebein, kein anders Fleisch und Blut, als eben wie ihr Weltliche: Da ihr also, und wann ihr einen Priester sehet fehlen, oder auch höret, daß die Geistliche sich versündigen, so gedenckt,

lib. 4. de Sacram. c. 4.

was der Heil. Augustinus sagt, daß er auch der Geistliche, er seye im Closter, oder in der Welt, daß er auch ein Mensch, und daß kein Stand, kein Orden, kein Ort so heilig, worinn man gar von allem Verbrechen frey seye: Nein, sagt der H. Augustinus, in der Arch Noe waren nur acht Menschen, und doch ist darunter ein Verworffener gefunden worden. In der Schul Christi unsers Heylands selbst waren nur Zwölff, und einer darunter war meineydig, ein Dieb, ein Verräther: so gar die Menschen im Paradeyß, die Engel im Himmel seynd gefallen: also kan es auch geschehen, daß auch die Priester sündigen, und fallen. Dahero als der grosse Kayser Constantinus verstanden, daß etliche denen Priestern übel nachgeredt, hat er sie gestrafft, und gesagt: **Wann ich mit disen meinen Augen einen Priester thäte sündigen sehen, so wolte ich meinen Rock oder Mantel ausziehen, und ihn darmit bedecken, damit er ferners von keinen andern gesehen wurde.** Dises solten wohl mercken manche laue, liederliche, böse und übel-gesinnte Catholische Christen, welche nicht nur keine Ehr erzeigen ihrem Priester, und Seel-Sorger, sondern desselben Fehler offt ausbreiten, vor anderen vergrössern, vil tausend und tausend Aergernuß erwecken, und also durch übles Nachreden ihne um seine Ehr und guten Nahmen, ja in grossen Schaden bringen. Freylich sollen die Priester auferbäulich leben, und wann sie das ärgerliche Leben nicht verbessern, damit die Beleydigungen GOttes verhindert, die Christl. Zucht und Disciplin erhalten werde, kan man es gehöriger Orten anzeigen: aber ohne genugsame Ursach, wo kein Aergernuß, wo niemand Schaden leydet, einen Priester verschreyen, und also Aergernuß erwecken, dises ist eine grosse, eine erschröckliche Sünd: Dann, non minus peccat, sagt der H. Chrysost.: qui sacerdotem diffamat in terris, quam qui Christum blasphemat in cœlis: Einer, der einen geweyhten Priester auf Erden verschreyen thut, und zu schanden macht, sündiget nicht weniger, als einer, der Christum selbsten lästert in dem Himmel: Aber dergleichen sollen wissen, daß GOtt dise Verachtung annehmen werde, als ob sie ihm selbst geschehete, dann wer den Priester angreifft, sagt der Heil. Prophet Zacharias, der greifft GOtt, also zu reden, in das Aug: Qui vos spernit, sagt Christus unser Heyland: **Wer die Priester verachtet, der verachtet mich.** Dahero sihet man insgemein, daß diejenige, welche die Priester lieben, und ehren, dieselbe zu ihrem Trost auch erreichen am End ihres Lebens: hingegen die Verachter der Geistlichen haben ordinarie selbe auch nicht zum Trost in ihrem Tod-Beth: Dessen erzehlet uns eine Begebenheit R. P. Abra-

Theodor. apud Euseb. Niceph.

Hom. 2. in 3. ad Timoth.

Zachar. c. 8.

Luc. 10. 16.

Abraham a S. Clara. In einer vornehmen Stadt erkranckte vor wenig Jahren gantz gähling ein gewisser Cavallier, so ein abgesagter Feind der Geistlichen ware: man schickt zwar in das nächst gelegene Closter einen Diener einen Beicht-Vatter abzuholen. Was geschicht? der Teufel, welcher die Gestalt des Dieners an sich genommen, holete zwar einen Beicht-Vatter, führte aber selben, samt seinem Gesellen also lang in der Stadt herum, biß der Cavallier verschiden, dann bey ihrer Ankunfft in das Hauß ist der Diener, oder der Teufel verschwunden, und ihnen wurde gesagt, daß der Herr allbereit gestorben, und eben verschiden. Sehet also, AA.! wer die Priester nicht achtet in seinem Leben, der wird sie auch nicht haben zum Trost in seinem Tod-Beth, hingegen aber alle, die selbe verehren, lieben und achten, schuldigen Gehorsam und Ehrenbietigkeit erweisen in ihrem Leben, die werden gantz gewiß sie auch erreichen in der letzten Gefahr, und am End ihres Lebens, die ihnen dann beystehen, sie trösten, und ihnen alle Gnaden-Mittel zum ewigen Leben ertheilen werden.

Historia in Juda. p. 2.

Derohalben dann ermahnet uns schlüßlich ein Heil. August.: Cum audis bona dicentem, ne imiteris mala facientem: Wann du hörest, daß ein Priester etwas Gutes lehret, so thue es, folge ihm aber nicht, was er Böses würcket. Wann ich, oder ein anderer Priester seinen Stand nicht solte beobachten, solst du ihm doch als einem Priester die Ehr, und seinen gebührenden Respect nicht entziehen: sondern gedencken, daß er ein Sünder, ein schwacher und gebrechlicher Mensch seye, wie du, und andere. Ob er also schon nicht fromm, seynd dir doch annoch seine Dienst gut, nutzlich und nothwendig: Solst also kein Bedencken tragen von ihm die HH. Sacramenta zu empfangen: Nein, neque incontaminata Mysteria contaminantur, sagt der H. Frid. Pelusiota: weilen durch das unreine Hertz, und durch die unreine Händ des Priesters die HH. Sacramenta nicht verunreiniget werden; wann er auch schon der gröste Sünder wäre. Den Priester also solst du ehren, als einen Priester, das ist, nicht als einen schwachen sündigen Menschen, der etwann mit seinem ärgerlichen Leben und Wandel dir oder andern gleich ist; dann dises thut er nicht als ein Priester, sondern als ein sündhaffter Mensch, welches du lasse dahin gestellt seyn. Honorifica Sacerdotes, betrachte ihn aber, als einen Priester, der deine Seel weydet, das Göttliche Wort pur, rein und recht prediget, die HH. Sacramenta zur Noth und Speiß der Seelen austheilet, und in seinem Priesterlichen Amt nichts verabsaumet: Höre ihn also, was er dich Gutes lehret: Ne imiteris mala facientem: Folge

6. Tract 48. in Joan.

lib. 3. Ep. 430.

ihm aber nicht, was er Böses würcket. Ubrigens aber urtheile nicht, ob seine Händ unrein seyen, sondern sey zufriden, daß er mit disen Händen dich aus dem Koth deiner Sünden, und von dem Abgrund des Verderbens kan führen und bringen in die ewige Freud, und Glückseeligkeit. Amen.

Die neun und zwantzigste Unterweisung

Von dem Heil. Sacrament der Ehe.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Sacrament? R. Siben.
2. Welches ist das Sibende? R. Die Ehe.
3. Was ist die Ehe? R. Die Ehe ist ein Sacrament dardurch zwey ledige unversprochene ꝛc.
4. Ist das Ehe-Versprechen auch ein Sacrament? R. Nein, es ist ein blosses Versprechen, daß man einander heyrathen woll.
5. Ist man schuldig das eheliche Versprechen zu halten? R. Ja, und zwar unter einer Sünd.
6. Wann aber das Versprechen heimlich geschehen? R. Nur die heimliche Ehen seynd ungültig, nicht aber die heimliche Versprechen.
7. Wann man aber Ursach hat das Versprechen nicht zu halten? R. Alsdann muß die geistliche Obrigkeit urtheilen, ob die Ursach genug oder nicht.
8. Wer hat den Ehestand eingesetzt? GOtt selbst im Paradeyß.
9. War sie damahl ein Sacrament? R. Nein, erst im neuen Testament hat Christus unser HErr die Ehe zu einem Sacrament eingesetzt.
10. Woher wird erwisen, daß die Ehe ein Sacrament seye? R. Weil sie alle drey Stuck hat, so zu einem Sacrament erfordert werden.

11. Wel-

11. Welche seynd dise 3. Stuck? ℞. Das äusserliche Zeichen ist das Ja-Wort, die Gnad GOttes ist, daß die Eheleuth einander Lieb, Treu, und Glauben halten, und ihre Kinder Christlich auferziehen mögen. Die Einsetzung dises H. Sacraments aber ist zu lesen in der Schrifft Matth. 10.
12. Was haben die zu beobachten, die sich in Ehestand begeben wollen? ℞. Sie müssen sich ordentlicher Weiß zusammen geben lassen, darbey sich in den Stand der Gnaden GOttes stellen, und eine rechte Meynung haben.
13. Was für eine Meynung muß man haben? ℞. Den Ehestand also anzutretten, wie, und warum er von GOtt eingesetzt worden.
14. Warum ist der Ehestand eingesetzt? ℞. Erstlich Kinder zu erzeugen, 2. die Unzucht zu vermeyden, 3. mit einander zu leben, und einander verhülflich zu seyn, sowohl, was das Geistliche, als was das Weltliche betrifft.
15. Was haben die Eheleuth für eine Pflicht gegeneinander? ℞. Einander zu lieben, und ihrem Haußweesen mit gemeiner Hülff vorzustehen biß in Tod.
16. Können sich die Eheleuth in dem Ehestand auch versündigen? ℞. Ja, auf unterschidliche Weiß.
17. Wie dann? ℞. So sie aus der Ehe tretten.
18. Seynd sie auch schuldig bey einander zu wohnen? ℞. Ja, unter einer schweren Sünd därffen sie sich ohne Erlaubnuß der geistlichen Obrigkeit nicht scheiden.
19. Können sich die Eheleuth auch wider die Keuschheit versündigen? Ja, wann sie die eheliche Freyheiten mißbrauchen.
20. Darff man dann nicht wegen fleischlichen Wollüsten heyrathen, und in dem Ehestand seyn? ℞. Nein, das ist ein Sünd, und über solche hat der Teufel Gewalt.
21. Wann sollen sich die Eheleuth von der ehelichen Beywohnung enthalten? ℞. Wann sie beichten, und communiciren, und sonsten zu heiligen Zeiten.
22. Wie sollen dann sich die Eheleuth recht verhalten in ihrem Ehestand, und Haußhalten? ℞. Sie sollen seyn, wie Sonn und Mond an dem Himmel, das ist richtig mit einander lauffen, und zugleich mit gutem Exempel ihrem Haußhalten vorleuchten.

Auslegung.

1\. Petrus Cicea Chronici Peruani. P. 2. c. 82.

Sonders Zweiffel ist Lachens werth, was die Cumaner aus heydnischen Irrwohn glauben von der Sonn und von dem Mond, daß sie nemlich zwey Eheleuth seyen, und zwar, daß so offt der Mond voll ist, eine Uneinigkeit unter ihnen beyden müsse entstanden seyn. Villeicht halten sie die Völle des Monds für eine Geschwulst, so auf die von der Sonnen, als ihrem Mann empfangene Streich erfolget: oder sie legen die Entfernung des Monds von der Sonne für eine Flucht aus; immassen der Mond niemahl voll werden kan, er habe sich dann zum weitesten von der Sonne hinweg begeben: Vermeynen also dise Heyden, es sey das übel-geschlagne Weib dem Mann entloffen. AA! obschon die Cumaner in disem Stuck falsch glauben, und sich betrügen; weilen ja Sonn und Mond mit keinem Eheband miteinander verknipffet seynd, so redet doch die H. Schrifft selbsten auf solchen Schlag, als wann der Ehemann durch die Sonn, und das Eheweib durch den Mond bedeutet wurde: Dann, da dem alt-Testamentischen Joseph die zwey grosse Welt-Liechter, als ob sie ihn anbetteten, in dem Schlaff seynd gezeigt worden, hat Jacob sein Vatter selbst disen Traum dahin ausgelegt, daß die Sonne sein Persohn, der Mond aber seine Haußfrau Rachel bedeuten müsse. Wann nun die Sonn den Ehemann, der Mond aber das Eheweib bedeutet, so soll es zwischen ihnen zugehen, was da geschihet zwischen Sonn und Mond. Wir wissen aus H. Schrifft, als Josue jener dapffere Kriegs-Held, und Israelitische Heers-Führer die Amorrhäer, und andere Feind GOttes geschlagen, so hat er nicht nur der Sonnen, sondern auch dem Mond still zu stehen befohlen. Sol contra Gabaon ne movearis, & luna contra vallem Ajalon: Josue nemlich wolte keine Uneinigkeit zwischen Sonn, und Mond stifften, sondern wann die Sonne laufft, soll auch der Mond lauffen, und wann die Sonne stehet, soll auch der Mond stehen, wie sie GOtt miteinander vereinbaret, also sollen sie je, und allzeit verbleiben: Eben also soll auch seyn, und wäre zu wünschen, daß wären alle Eheleuth, nemlich gleichwie sie seynd, una caro, ein Fleisch, und ein Hertz, also auch wären eines Sinns, eines Willens und einer Meynung, ich will sagen, es wäre zu wünschen, daß die Eheleuth in ihrem Ehestand also miteinander lauffeten, daß sie ihr zeitlich, und ewiges Heyl erreichen möch-

Gen. 37. 10.

Josue 10. 12.

möchten, als worzu allein der Ehestand von GOtt im Paradeyß eingesetzt, und von Christo aber zu einem Sacrament erhöhet worden, nemlich, damit die Eheleuth biß in ihren Tod gottseelig verharren, und also in disem Stand ihre zeitliche und ewige Glückseeligkeit erreichen möchten. Weilen wir nun anheut dises Heil. Sacrament der Ehe auslegen: Also wollen wir anjetzo erklären, * was die Ehe seye? Und dann ferners beantworten. 1. wie man sich in den Ehestand begeben, und heyrathen soll? 2. was die Eheleuth für ein Pflicht und Schuldigkeit gegeneinander haben? 3. ob, und wie die Eheleuth sich in dem Ehestand versündigen können? Attendite.

* Austheilung.

2\. Man muß allhier einen Unterschid machen zwischen dem ehelichen Versprechen, und zwischen der Ehe selbst, oder zwischen dem Heyraths-Tag, und Stuhl-Fest, wie man es pflegt zu nennen, und zwischen der würcklichen Hochzeit: Dann das Versprechen vor der Hochzeit ist kein Sacrament, sondern ein blosses Versprechen, daß zwey ledige, Persohnen inskünfftig einander heyrathen wollen: Die Ehe aber selbst ist eine gegenwärtige Vollziehung dessen, was man einander verlobt, und versprochen hat. Nun ist ferners hier zu mercken, obschon die heimliche, und Winckel-Heyrath verbotten: und nicht giltig, so seynd doch giltig, und nicht verbotten die heimliche Ehe-Versprechen, das man also schuldig unter einer Sünd solches Versprechen zu halten: Wann dahero eines mit einer Persohn versprochen, und hernach sich auf ein neues mit einer andern Persohn verspricht, so ist dises zweyte Versprechen nichts, und insgemein ein grosse Sünd; weil man schuldig das erste Versprechen zu halten. Wann man aber vermeint wichtige, und rechtmäßige Ursachen zu haben, das erste Versprechen nicht zu halten, und wider dasselbe zuruck zu gehen, so muß die geistliche Obrigkeit darüber urtheilen, und aussprechen, ob solche Ursachen genugsam seyen, das gethane Versprechen, und die Verlobung aufzuheben. Was nun die Ehe, und den Ehestand anbetrifft, so ist solcher von GOtt selbsten bald nach Erschaffung der Welt im Paradeyß eingesetzt worden, nemlich dazumahl, als GOtt unsere erste Eltern Adam und Eva zusammen geheyrathet: Jedoch war es dazumahl noch kein Sacrament, sondern ein natürlicher Contract, und Versprechen, welches die Eheleuth schuldig waren zu halten biß in ihren Tod: Wie zu ersehen aus den Worten Christi bey dem Heil. Matthäo. Ist also die Ehe erst in dem neuen Testament von Christo unserm HErrn zu einem Heil. Sacrament gemacht, und eingesetzt worden.

Gen. 2. 24.

Matth. 19.

Was

Was nun die Ehe seye, beschreibt uns der kleine Catechismus also: **Die Ehe ist ein Sacrament, durch welches zwey ledige unversprochne Persohnen Mann und Weib sich ordentlicher Weiß zusammen verheyrathen, darzu ihnen GOtt durch dises Sacrament Gnad gibt, daß sie in ihrem ehelichen Stand biß in ihren Tod gottseelig verharren, und ihre Kinder Christlich auferziehen mögen.** Daß die Ehe ein Sacrament seye, wird daher erwisen, weilen sie alle drey nothwendige Stuck hat, die zu einem Sacrament erfordert werden? und zwar erstlich hat es das äusserliche Zeichen, welches ist der sichtbarliche Contract, und das würckliche Versprechen, oder auf die beschehene Befragung des Priesters das Ja-Wort, oder Verwilligungs-Zeichen. Zweytens bringt sie denen Eheleuthen eine absonderliche Gnad GOttes, daß sie einander Lieb, Treu und Glauben halten, und ihre Kinder zum Dienst GOttes auferziehen mögen: Auch wird denen Eheleuthen die Gnad ertheilt, daß sie das fleischliche Werck der Ehe, ohne Sünd können verrichten, welches ansonsten, und ausser der Ehe nicht kan geschehen, als mit einer schweren, und grossen Todsünd. Drittens hat Christus unser HErr den Heil. Ehestand nicht nur allein in seiner Gegenwart, und ersten Wunder-Zeichen zu Cana Galiläa geziehrt, sondern selben auch zu einem Sacrament gemacht, krafft der Worten, die er bey dem H. Matthäo gesprochen: **Ich aber sage euch, wer sein Weib von sich lasset, und nimmt eine andere, der bricht die Ehe.** Dann, wann Christus die Ehe nicht zu einem Sacrament erhöhet, und eingesetzt hätte, wie hätte Paulus der Welt-Apostel sagen, und befehlen können: Propter hoc relinquet homo patrem & matrem: **Darum wird der Mensch Vatter und Mutter verlassen, und wird seinem Weib anhangen:** Sacramentum hoc magnum est: **Und dises ist ein grosses Sacrament, ich sage aber in Christo, und in der Kirchen.** Bedeutet also die Vereinigung im Ehestand die Vereinigung Christi mit seiner Kirchen, welches ohne sonderbare Gnad und Heiligkeit nicht zugehet. Disemnach haben die Vätter des H. Tridentinischen Concilii folgenden festen Glaubens-Schluß gemacht: Si quis dixerit: Einer, der da sagen wird, daß der Ehestand nicht eigentlich, und wahrhafftig eines seye aus denen siben HH. Sacramenten, die Christus der HErr eingesetzt, oder daß es kein Gnad ertheile, der sey verflucht und vermaledeyt. Eben dises bekennt auch ein grosser H. Vatter Augustinus, da er also schreibt: **In nuptiis plus valet sanctitas Sacramenti, quam fœcundi-**

Matth. 19. 9.

Ephes. 5. 23.

Can. 1. Sess. 24.

l. 10. de bono Conj. c. 16.

tas ventris: In der Ehe der Christen gilt vil mehr, und ist fürtrefflicher die Heiligkeit des Sacraments, als die Fruchtbarkeit des Leibs. Und durch dises H. Sacrament werden die Eheleuth also fest zusammen gebunden, daß dises Band niemand zertrennen kan, als der Tod allein, unabsönderlich also werden Mann und Weib durch dises Sacrament miteinander verbunden; weil Christus sagt: Quod Deus conjunxit, homo non separet: **Was GOtt zusammen fügt, das soll der Mensch nicht scheiden.** Wohl können die Eheleuth von geistlicher Obrigkeit aus wichtigen Ursachen zu Tisch, und Beth geschiden werden, nemlich ihres ewigen Heyls willen besser Vorsorg zu thun, aber das Eheband selbst kan niemand trennen, als der Tod allein. **Ein Weib, sagt der H. Paulus, ist an das Gesatz gebunden, so lang ihr Mann lebt, wann aber der Mann gestorben, so ist sie befreyt, und mag sich gleichwohl wider verheyrathen mit wem sie will.** Alle Ledige und Befreyte dann, sagt abermahl der H. Paulus, die Lust haben, nubant, die mögen, und können sich verheyrathen. Nun ist aber die

Matth. 19. 6.

1. Cor. 7. 39.

Ibid. 9.

Erste Frag: Wie man sich in den Ehestand begeben, und heyrathen soll? Auf dise Frag antwortet der Catechismus und sagt, ordentlicher Weiß: das ist, die Eheleuth, ehe sie noch würcklich zusammen gegeben, und durch die Priesterliche Benediction eingeseegnet worden, müssen zuvor beobachten, was die H. Catholische Kirch zu beobachten verordnet: Absonderlich nach gehaltenem Heyraths-Tag, oder Stuhl-Veste müssen sie sich dreymahl offentlich verkünden, oder ausruffen lassen, damit, wer etwan eine rechtmäßige Verhindernuß weißt, dieselbige bey Zeit endecke. Ferners die heyrathen wollen, die müssen sich darzu bereiten mit andächtigem Gebett, und dises grosse Werck GOtt offt, und eyfrig befehlen, man muß durch vorgehende Beicht, und H. Communion sich in den Stand der Gnaden GOttes setzen. Dann, wann ein Stand in der Welt die Gnad, und den Beystand GOttes vonnöthen, so hat ihn nöthig der Ehestand, in welchem vil Creutz, Trangsalen, Sorgen, Unglück, und Widerwärtigkeiten vorfallen, welches der H. Paulus allen Eheleuthen mit disen Worten angekündet: Tribulationem carnis habebunt: **Sie, die Eheleuth, werden haben Trübsal des Fleischs, ja nicht nur des Fleischs, sondern auch andere Trangsalen, und Trübseligkeiten fast ohne Zahl: daß man also**

3.

Trid. Sess. 24. cap. 1.

1. Cor. 7. 28.

nicht ohne Grund sagt: Ehestand, Wehestand: Ist also vor allem vonnöthen, daß ehe man sich in Ehestand begibet, man offt, und eyfrig GOTT dises grosse Werck mit andächtigem Gebett anbefehle. Nach dem Gebett muß man die Meynung haben, und machen, den Ehestand also anzutretten, wie, und warum ihn GOtt eingesetzt: Dann wegen dreyen Haupt-Ursachen ist der Ehestand eingesetzt worden, 1. Kinder zu erzeugen, 2. Miteinander zu leben, und einander verhilfflich zu seyn, sowohl was das Geistliche, als was das Weltliche anbetrifft. 3. Ist der Ehestand eingesetzt die Unzucht zu vermeiden, und zu verhüten, wie der Heil. Apostel Paulus schreibt: Diejenige also, welche die Gnad der Keuschheit nicht haben, die können sich in den Ehestand begeben, damit hierdurch die Unzucht, auch andere unzuläßige Gelüsten des Fleischs, und allerhand hieraus entspringende Laster vermittelt bleiben, so mithin der Schwachheit des Fleischs gezimmend begegnet werde. Weilen nun aber das erste, und vornehmste Zihl, und End des Ehestands ist, Kinder zu erzeugen, selbe in der Forcht GOttes Christlich auferziehen, um hierdurch die von bösen Englen verlassene Sitz im Himmel zu erfüllen; also ist denen jenigen, die heyrathen wollen, vonnöthen, daß sie selbst in dem Catholischen Glauben wohl unterrichtet seyen, und also fein selbst ihre Kinder abrichten, unterweisen, und in Forcht, und Liebe GOttes Christlich auferziehen mögen. Es ist aber allhier zu wissen, daß der Ehestand nicht in dem bestehe, daß man Kinder bekomme, somithin man nothwendig das eheliche Werck müßte üben und sich fleischlich vermischen: Nein, dises folget nicht, sondern der Ehestand bestehet in dem Consens, und in der Einwilligung beeder, Manns- und Weibs-Personen, wordurch sie eine absonderliche Gnad GOttes bekommen in ihrem Ehestand gottseelig zu verharren; dann ohne die Kinder, ereignen sich dannoch offtmahl in dem Ehestand vil widerwärtige Sachen, dahero bekommen dergleichen Eheleuth Gnad von GOtt, das Böse sowohl, als das Gute, das Leyd sowohl, als die Freud, das Unglück sowohl, als das Glück miteinander gedultig zu übertragen. Und eine solche wahre Ehe ist nach Aussag der Gelehrten gewesen, zwischen Maria der Mutter GOttes, und dem Heil. Joseph. Zwischen dem Heil. Kayser Heinrich, und Kunigunda, seiner Gemahlin. Zwischen dem H. Eduardo König in Engeland, und Editha seiner Königin. Und vilen tausend anderen Heiligen, und frommen Eheleuthen

Ibid. 2.

mehr-

mehr, ob sie schon keine Kinder erzeugt, sondern ohne das Werck des Fleischs in stäter Reinigkeit, und Jungfrauschafft gelebt haben. Nun ist die

Zweyte Frag: Was die Eheleuth für eine Pflicht und Schuldigkeit gegeneinander haben? Antw. Damit die Eheleuth GOtt wohlgefällig leben, und ihr zeitlich- und ewiges Heyl in dem Ehestand finden, so sollen sie folgende Stuck wohl beobachten, 1. Soll ein Ehemann wissen, daß er das Haupt seye, so mithin ihme das Regiment zugehöre über sein Weib, über seine Kinder, und über seine Haußgenossene. Also hat GOTT zum ersten Weib der Eva gesprochen: Ipse dominabitur tui, er der Mann, soll über dich herrschen. Eben dises sagt auch der H. Paulus: Der Mann ist des Weibs Haupt: Sollen also die Weiber in billichen Sachen ihren Männeren gehorsam seyn, wie die Sara dem Abraham, welche ihren Ehemann einen Herrn genennt. Es folgt aber aus disem nicht, daß der Mann alles allein soll regieren, und das Weib gar nichts gelten lassen: Nein, das folgt nicht, die Männer sollen dise Unterthänigkeit nicht mißbrauchen, und ihre Weiber nicht für einen Fuß-Hader, nicht für eine Sclavin, nicht für eine Leibeigne, auch nicht für eine Magd halten, und selbe nicht verachten: Dann der Befehl GOttes durch den Heil. Paulum ist diser: Viri diligite uxores vestras: Ihr Männer liebet eure Weiber, wie Christus geliebt hat seine Kirch, und sich selbst für sie gegeben hat. Ihr Männer müßt wissen, daß GOtt dem Adam sein Weib die Eva gegeben, nicht zur Magd, sondern zur Mit-Gesellin: Ist also das Weib des Manns seine Mit-Gesellin, und hat auch Macht mit zu regieren. Zweytens: Haben die Eheleuth eine grosse Schuldigkeit einander zu lieben: Darum wird der Mensch verlassen Vatter und Mutter, sagt GOtt, und wird seinem Weib anhangen. Man weißt aus heiliger Schrifft, wie sehr GOtt denen Kindern einbindet ihre Elteren zu lieben: Nun aber sagt GOtt, daß die Eheleuth einander mehr lieben sollen, als die Kinder ihren eigenen Vatter und Mutter. Darum befihlt auch nochmahlen der Heil. Paulus: Ein jeglicher Mann liebe sein Weib, wie sich selbst. Dise Lieb muß seyn ehelich, ehrlich, keusch, rein, und Christlich, ansonsten ist es kein GOtt wohlgefällige Lieb: Krafft diser Lieb also, sollen die Ehemänner gegen ihren Weibern gut, bescheiden, mild, und sanfftmüthig seyn, nicht über

4.

Gen. 3. 16

Ephes. 5. 28.

Ephes. 5. 25.

Gen. 2. 24

sie zürnen, nicht fluchen, noch weniger wünschen, stossen, oder schlagen, dann niemand, sagt wider der heilige Paulus, hasset sein Fleisch: Dann das Weib hat GOtt erschaffen aus der Rippen des Manns, nicht weit von dem Hertzen: Soll also der Mann wissen, daß das Weib ein Theil seines Leibs, ja sein eigenes Fleisch seye: Erunt duo in carne una. Hingegen aber sollen die Weiber ihren Männern sein auch nachgeben, nicht meisterloß, nicht zänckisch, und nicht widerspänstig seyn. Kluge Weiber wissen sich zu schicken in den Humor, und in den Kopff ihrer Männer, sie wissen nachzugeben, und wissen zu schweigen, wann der Mann sich etwann mehrers vereyfert, als er solte: Responsio mollis, sagt der Heil. Geist, frangit iram: **Ein gelinde Antwort bricht den Zorn, aber ein hartes Wort erweckt den Grimmen.** Ein schönes Exempel hat hierinn allen Weiberen gegeben die heilige Monica eine Mutter des grossen heiligen Kirchen-Vatters Augustini. Sie hatte einen harten und ungeschlachten Mann, als sie von andern befragt wurde, wie sie doch so fridsam, und wohl mit ihrem so groben Ehemann konte auskommen? Antwortete sie: mit Still-schweigen, mit Gedult, und mit Nachgeben. Wann dise Tugend-Regel auch manche Eheweiber in obacht nehmeten, wurden sie auch ohne allen Zweiffel einen besseren Ehestand haben: Wann zur Zeit des Winds zwey Thürn offen stehen, werden sie immer auf- und zuschlagen, wird aber eine gesperrt, ist alles still: Also auch unter denen Eheleuthen, die dem Zancken, und Hadern ergeben seynd: Ein in klugen, gescheiden, und vernünfftigen Weib stosset dises das Hertz nicht ab, ob sie schon etwann von ihrem Mann ein Schmach- oder Spott-wort verschlucken, und schweigen thut: Wer nachgeben, und ausweichen thut, pflegen wir zu sagen, ist auch ein Mann. Da also eines oder das andere einen Fehler begehet, muß man nicht gleich miteinander zörnen, man muß keinen Hauß-Krieg daraus machen, die Sach nicht allenthalben ausbreiten, sondern es ist vil besser, wann man sein zu Zeiten nachgibet, und stillschweiget, in dessen Gedult brauchet, und endlich die Sach mit glimpflichen Worten, und zu gelegener Zeit einander untersaget. Wortwechslen, einander Schimpff-Schmach- und Spott-Reden anhengen, Unbild mit Unbild ersetzen, ist anders nichts, als Oel ins Feur giessen, das Feur wird nur grösser.

Ibid. 29.

Ibid. 31.

Prov. 15. 1.

Da also eines einen Fehler begeht, oder unrecht thut, sich mehr vereyfert, als es seyn solt, muß das ander Gedult brauchen, nachgegeben,

ben, vernünfftig wissen auszuweichen, und ja anstatt der Lieb keinen Haß lassen einschleichen : Und dise Lieb, meine liebe Eheleut! muß dauren zu allen Zeiten, biß in euren Tod, in Creutz und Leyden, in Kranckheit und Unglück, in Trangsal und Müheseeligkeiten : Gleichwie nemlich Christus sein Kirch je und allzeit liebet, dieselbe niemahl und in keiner Trangsal, in keiner Verfolgung zu Grund gehen lasset : eben also sollen auch die Eheleut in allen Trübsalen und Widerwärtigkeiten einander lieben, auch in Unglück, in Kranckheiten, und anderen Ublen einander niemahl verlassen : Alter alterius onera portate, ermahnet der H. Paulus : Eines trage des andern Bürden, das ist, des andern seine Mängel, Fehler und Schwachheiten, & sic adimplebitis legem Christi : und also werdet ihr, liebe Eheleut! das Gesatz Christi erfüllen, und in dem Ehestand finden euer zeitlich- und ewiges Heyl. Nun ist die

Gal. 6, 2.

Dritte Frag : Wie und ob sich die Eheleut in ihrem Ehestand auch wider die Keuschheit versündigen können? Antw. Es vermeynen zwar manche Eheleut eben darum ; weilen sie im Ehestand seynd, seye ihnen alles erlaubt, was nur von denen abscheulichsten Unlauterkeiten zu erdencken. Aber weit gefehlt, meine Eheleut! ein grosser Irrthum, ein grosse Unwissenheit ist dises. Ihr solt wissen, daß die Keuschheit auch in dem Ehebeth einen Platz hat, und kan man sich auf unterschidliche Weiß, und tödlich darwider versündigen, wann man die eheliche Freyheit mißbrauchet : Omnia enim vero non licent, **sagt der hochgelehrte P. Oliva,** etsi plurima liceant, **freylich ist ihnen den Eheleuten vil erlaubt, aber doch alles ist ihnen nicht erlaubt : Wann dann ein Stand vilen Gefahren zu fehlen, und zu sündigen unterworffen, so ist es der Ehestand. Die Eheleut dann versündigen sich insgemein am mehristen auf folgende Weiß wider das H. Sacrament der Ehe. 1. Wann sie sich gegen andere Personen mit Gedancken, Worten oder Wercken vergriffen, und also aus der Ehe tretten. 2. Versündigen sie sich, wann sie einander den versprochenen Glauben und Treu nicht halten, sonderbar in der ehelichen Pflicht : Keines, ist der Befehl GOttes, bey dem H. Paulo, entziehe sich dem andern, als allein ums Gebetts willen : das ist, wann sie etwann ein Heil. Werck vor sich haben, als die heilige Beicht und Communion, oder sonst zu H. Zeiten, und an hohen Festen, da es ja billich, zuvor sich**

5.

in c. 6. Gen.

1. Cor. 7. 5.

V. 2. P. Instr. de 3. Beat. n. 5.

von der ehelichen Beywohnung, oder dem Werck des Fleischs zu enthalten, um GOtt desto eyfriger zu dienen? jedoch ohne Gefahr der Sünd, und nicht anderst, als mit beeder Verwilligung, damit der Satan nicht eines möchte versuchen. Dahero sündigen schwer jene Eheleuth, welche ohne rechtmäßige Ursach sich des Ehe-Beths, oder der ehelichen Beyhaltung entschlagen: Dann keines, sagt wider der

Ibid. 4.

H. Paulus, hat Macht in seinen Leib, sondern sie haben einander disen geschenckt, und also hat eines Macht in den Leib des andern: Jedoch aber wegen dises Gewalts, wie ich eben gesagt, versündigen sich 3tens manche Eheleuth gar schwerlich; weil sie ihnen einbilden, es sey ihnen in dem Ehestand alles erlaubt: Und also versündigen sie sich, wann sie die Frucht, oder die Gebährung der Kinder verhindern, es seye auf was Weiß es wolle, und begehet sodann nicht nur der Mann, sondern auch das Weib eine gar schwere Sünd. Widerum versündigen sich die Eheleuth gar schwerlich, wann sie einander die eheliche Pflicht leisten unordentlich, ohne Forcht GOttes, viehisch, wider den natürlichen Gebrauch frommer Eheleuth, also nur ihres Leibs Lust zu pflegen rc.

Es laßt sich allhier, und von diser Materi, der Jugend zu verschonen, ein mehrers nicht reden: Die einen Scrupel, oder Zweiffel in disem Fall haben, die können sich derweilen in dem Beichtstuhl anfragen. Nur dises will ich noch denen Eheleuthen sagen, sie sollen sich erinneren dessen, was denen siben Männern der Sara des Raguels Tochter begegnet, welche alle siben gleich die erste Nacht ihrer ehelichen Beywohnung von dem bösen Geist seynd erwürgt worden. Die Ursach

Tob. 6. 17.

hat der Ertz-Engel Raphael dem jungen Tobias mit disen Worten angedeutet: Hi, qui conjugium ita suscipiunt &c. Uber diejenige, welche also zusammen tretten, daß sie GOtt aus den Augen lassen, und in Leistung der ehelichen Pflicht hausen wie ein Pferd und Maulthier, wie Roß und Esel, das keinen Verstand hat, über solche hat der Teuffel Gewalt. Aus disen Worten des Engels in H. Schrifft ist klar zu ersehen, daß man sich auch in Mißbrauchung der Ehe schwerlich versündigen könne: dann sonsten hätte der Teuffel über dergleichen Eheleuth keinen Gewalt. Und dergleichen Eheleuth, die sich also in dem Ehestand versündigen, gibt es leyder! gar vil; und obschon ihnen das Gewissen eingibt, dises und dises sey nicht recht, seye ein Sünd, jedoch aber; weilen sie sich schämen es zu beichten,

ten, so gehen leyder! deßwegen gar vil Eheleuth zu grund, und werden ewig verdammt: wie es GOTT gezeigt in jenem Exempel, so in Pædagogo Christ. zu lesen. Eine gewisse Tochter bettete sehr offt und innbrünstig für ihre verstorbne Mutter: Einstens erschine ihr die Mutter in Gestalt eines gebratnen Schweins, und sagte zu der Tochter, sie solte nicht mehr für sie betten, es sey alles umsonst, alles vergebens, dann sie sey ewig verdammt. O Mutter! sagte die Tochter, hast du ja Christlich, fromm, gerecht, und ja gar nicht ärgerlich gelebt; warum dann bist du verdammt? Wisse meine Tochter, sagte wider die Mutter, daß ich mit meinem Ehemann, deinem Vatter, in meinem Ehestand, wider den natürlichen Gebrauch der ehelichen Pflicht schwerlich gesündiget; und weil ich solches aus Schamhafftigkeit allzeit in der Beicht verschwigen, so bin ich nun leyder! ewig verdammt, und ewig verlohren: Auf welches die verdammte Mutter verschwunden, und hat zur Zeichnuß ihrer Verdammnuß Kohl-schwartze Fuß-Tritt, wie ein Schwein, gantz tieff, als wann sie mit glühenden Eisen wären eingebrennt worden, in die Erden eingetruckt hinterlassen. Sehet, liebe Eheleuth! wie man auch wider die Keuschheit im Ehestand, Ehe-Mann und Eheweib sich miteinander versündigen können, und also ewig verdammt werden: Darum solt ihr die eheliche Freyheit, und euer eheliche Beywohnung, und eure eheliche Pflicht nicht mißbrauchen: sondern ein jeder soll **wissen sein Gefäß**, das ist seinen Leib, **in Heiligkeit, und in Ehren zu halten**, und nicht in fleischlichen Lüsten, wie die Heyden, so nichts von GOtt wissen.

Historia p. 2. c. 15. §. 4.

1. Thess. 4. 4.

Derohalben ermahne ich euch schlüßlich mit einem heiligen Apostel Paulo: Nolite locum dare diabolo: Liebe Eheleuth! **gebet doch dem Teuffel weder Statt noch Platz.** Fanget dises Heil. Sacrament an ordentlicher Weiß mit vorhergehendem andächtigen Gebett, mit eyfriger Anruffung GOttes, und mit rechter Meynung, und befehlet dises Geschäfft GOtt, seiner reinisten Mutter, und ihrem keuschisten Bräutigam dem Heil. Joseph: Seyd ihr aber würcklich in dem Ehestand, lebet fromm, seyt fromm, und bleibet fromm: nehmet euren Stand jederzeit gebührender massen fleißig in Obacht, lebt nicht liederlich, nicht blind, nicht viehisch, sondern haltet in allen Sachen, und an allen Orthen die schuldige Zucht und Ehrbarkeit: gedenckt, daß, wie ihr vor dem Altar gestanden, und disen heiligen Stand angenommen:

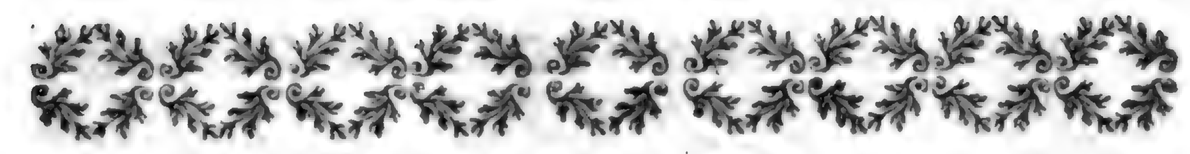
6. Ephes. 4. 27.

also

also werdet ihr einstens, und an jenem Tag vor GOtt, als künfftigen Richter wider stehen, und erscheinen müssen, um eures Stands halber genaue Rechenschafft zu geben. Gedultet dann, und übertraget einander, helffet einander, und springet einander bey, folget und gehorsamet, liebet und ehret einander, züchtiget und ziehet eure Kinder, und auf solche Weiß werdet ihr haben allhier euer zeitliches, dort aber euer immerwährendes Heyl in der ewigen Freud und Glückseeligkeit
A M E N.

Ende des zweyten Hauptstucks.





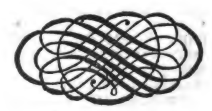
Das dritte Hauptstuck Christ-Catholischer Lehr

hat folgende

Unterweisungen.

30. Von denen Gebotten GOttes insgemein.
31. Von dem ersten Gebott GOttes. Du solst allein in einen GOtt glauben.
32. Von dem zweyten Gebott GOttes. Du solst den Namen nicht eytel nennen.
33. Von dem dritten Gebott GOttes. Du solst den Feyrtag heiligen.
34. Von dem vierten Gebott GOttes. Du solst Vatter und Mutter in Ehren halten.
35. Von dem vierten Gebott GOttes. Von der Schuldigkeit der Eltern gegen ihre Kinder, damit sie von ihnen geehrt werden.
36. Von dem fünfften Gebott GOttes. Du solst nicht tödten.
37. Von dem sechsten Gebott GOttes. Du solst nicht Unkeuschheit treiben.
38. Von dem sibenden Gebott GOttes. Du solst nicht stehlen.
39. Von dem achten Gebott GOttes. Du solst nicht falsche Zeugnuß geben.

40. Von dem neunten Gebott GOttes. Du solst nicht begehren deines Nächsten Hauß-Frau.
41. Von dem zehenden Gebott GOttes. Du solst nicht begehren deines Nächsten Gut.
42. Von der Summa und Innhalt der HH. zehen Gebotten GOttes, das ist: von der Liebe GOttes und des Nächsten.
43. Von den Gebotten der Christlichen Kirchen insgemein.
44. Von dem ersten Gebott der Christ-Catholischen Kirchen. Die aufgesetzte Feyrtag halten.
45. Von dem zweyten Gebott der Kirchen. Alle Feyrtäg die heilige Meß ehrenbietig hören.
46. Von dem dritten Gebott der Kirchen. Die viertzig-tägige Fasten, die vier Quatember, &c.
47. Von dem ersten Theil des vierten Gebotts der Catholischen Kirchen. Nemlich von der österlich- oder jährlichen Beicht.
48. Von dem zweyten Theil des vierten Gebotts der Catholischen Kirchen. Nemlich von der österlichen Communion.
49. Von dem fünfften Gebott der Kirchen. Zu verbottenen Zeiten kein Hochzeit halten.



Die

Die dreyßigste Unterweisung Von denen Gebotten GOttes insgemein.

Frag-Stuck.

1. WIe vil seynd Gebott GOttes? ℟. Es seynd zehne.
2. Was seynd die Gebott GOttes? ℟. Gewisse Gesatz, die GOtt denen Menschen gegeben, darnach ihr Thun und Lassen einzurichten.
3. Wo kommen dise Gebott her? ℟. GOtt hat sie dem Moyses gegeben, 50. Tag nach dem Auszug der Kinder Israel aus Egypten: Also 2000. Jahr nach Erschaffung der Welt.
4. Wie hat sie GOtt dem Moyses gegeben? ℟. Aus dem Berg Sinai auf zwey steinernen Taflen, unter grossem Bliz und Donner.
5. Warum hat GOtt dise Gebott auf steinernen Taflen gegeben? ℟. Anzuzeigen, gleichwie der Stein hart, und daurhafft, also werden ehender vergehen Himmel und Erden, als die Wort seines Befehls.
6. Warum hats GOtt gegeben auf einem Berg? ℟. Damit sie jedermann offenbar wurden.
7. Warum mit grossem Bliz und Donner? ℟. Anzudeuten, wie grosser Ernst ihme seye, daß dise Gebott gehalten wurden.
8. Was stund auf der ersten Tafel? ℟. Die drey erste Gebott, welche GOTT angeben.
9. Was stund auf der andern? ℟. Die siben andere, welche auf die Lieb des Nächsten ziblen.
10. Seynd wir schuldig dise Gebott GOttes zu halten? ℟. Ja! in allweeg.
11. Seynd wir dann schuldig zu halten, was in dem alten Testament gebotten worden? ℟. Die Opffer und Ceremonial-Ge-

sätz gelten nicht mehr, wohl aber die Gebott GOttes als welche die Tugend, und die Laster anbetreffen.

12. Kan aber der Mensch die Gebott GOttes halten? R. Mit der Gnad GOttes kan man sie wohl halten, dann sie seynd nicht schwer zu halten.

13. Ist es ein Todsünd, wann man sie übertrittet? R. Ja! wann es in einer schweren Sach ist. In kleinen Sachen aber ist es eine kleine und läßliche Sünd.

14. Wir können aber ohne kleine Sünden nicht leben, also können wir auch die Gebott GOttes nicht halten? R. Die kleine Sünden, weilen sie nicht aufheben die Gnad GOttes, machen die Haltung der Gebotten GOttes nicht unmöglich.

15. Was hat GOtt denen versprochen, die seine Gebott halten? R. Zeitliche und ewige Wohlfahrt.

16. Was aber denen Ubertrettern? R. Erschröckliche Straffen, und ewige Vermaledeyung.

17. Es halten aber vil die Gebott GOttes, und seynd dannoch unglückseelig? R. Was GOtt hier nicht gibt in disem zeitlichen, ersetzt er in dem zukünfftigen Leben.

18. Es halten aber vil die Gebott nicht, und seynd dannoch glücklich, und haben vil Reichthum? R. GOtt bezahlet hier mit zeitlichen Seegen ihre gute Werck, die Straff aber wird dannoch nicht ausbleiben.

19. Wie haltet und erfüllet man die Gebott GOttes? R. Wann man thut was sie gebiethen, und unterlasset, was sie verbiethen.

20. Muß man sie alle halten? R. Ja, dann wer sich in einem versündiget, der ist an allen schuldig.

21. Warum aber seynd wir schuldig die Gebott GOttes zu halten? R. Weil er unser Erschaffer, uns Leib und Seel, und alles was wir haben, geschenckt hat.

22. Gibt uns nicht auch die Natur ein, daß wir dise Gebott solten halten? R. Sie seynd einem jeden Menschen durch die Vernunfft in seine Natur eingeschriben: dann sie gründen sich alle auf jenes Gesatz der Natur, was du nicht wilst, daß dir andere thun, solst du auch ihnen nicht thun.

Aus-

Auslegung.

WEr die Heil. Schrifft von Erschaffung der Welt recht durchliset, der wird finden, daß der Allmächtige GOtt bey Erschaffung derselben einem jeden Geschöpff einen Befehl ertheilet, selbem ein Gesatz, und ein Gebott aufgetragen, was es zu thun, oder zu lassen habe? und wie es sich verhalten solt? Also erschaffte GOtt die Wasser, und gleich gab er ihnen den Befehl, und das Gebott: Congregentur aquæ: Sie solten sich an gewisse Ort zusammen ziehen, und der Erden Platz machen. Es erschine die Erden, und also gleich hatte sie ihr Gesatz von GOtt: Germinet terra herbam virentem: sie solte grünes Gras, und unterschidliche Erden-Gewächs hervor bringen. Es erschaffte GOtt die zwey grosse Himmels-Liechter, Sonn und Mond, gleich gab er ihnen den Befehl, daß die Sonn bey Tag, und der Mond bey der Nacht leuchten solt. Es wurden erschaffen die Vögel, die Fisch, alle Thier, und alles Vieh, alsogleich befahle GOtt die Vögel solten den Lufft, die Fisch das Wasser, die Thier, und das Vieh aber die Erden besitzen; sie solten wachsen, sich vermehren, und den Erd-Creiß erfüllen: Factumque est ita, und alle erschaffene Creaturen, und Geschöpff seynd dem Befehl GOttes nachkommen, und halten denselben noch unübertrettlich, wie David bezeugt, biß auf den heutigen Tag: Ordinatione tua perseverat dies: **Aus deiner Verordnung, O GOtt! verharret der Tag, weil dir alles dienet, und deinem Göttlichen Befehl nachkommet.** Endlich nachdem GOtt der Allmächtige auch den Menschen, den Adam erschaffen, und ihne, wie abermahl David bezeuget, zu einem Herrn gemacht über alle andere Geschöpff diser Welt, so hat er ihm alsobald auch ein Gesatz gemacht, und ihm verbotten, daß er von dem Baum der Wissenschafft des Gutens, und des Bösens nicht solte essen: sofern er dises Göttliche Gebott wurde halten, so versprach ihm GOtt grosse Belohnung: wann er aber das Göttliche Gebott wurde übertretten, so drohete ihm GOtt mit der schweren Straff des zeitlichen und ewigen Tods? In quocunque die comederis, lauten die Wort GOttes, morte morieris: **An welchem Tag du mein Göttliches Gebott wirst übertretten, und von der verbottenen Frucht essen, wirst du des Tods sterben.** Weil dann der Mensch unser erster Vatter Adam dises Göttliche Verbott übertretten, so ist er dardurch dem zeitlichen und ewigen Tod unterworffen.

1. Gen. 1. 9. Ibid. 12. Ibid. 16. Ibid. 24. Psal. 118. 91. Psal. 8. 8. Gen. 2. 17.

Nach disem Fall nun, hat GOtt der Allmächtige denen Menschen zwey gantz leichte Gebott gegeben, und hat dieselbe einem jeden Menschen in seine Natur, und menschliche Vernunfft eingeschriben, die deswegen auch die Gesatz der Natur genennt werden. Das erste diser Gebotten traffe GOtt an, und war dises, daß der Mensch GOtt den allmächtigen für seinen GOtt, und für seinen HErrn erkennen, und verehren solte; weil er nemlich von ihme das Leben, und alles miteinander bekommen. Das andere Gebott traffe den Neben-Menschen an, und durch dises befahle GOtt, daß der Mensch mit seinem Neben-Menschen also solte umgehen, wie er gern wolte, daß man mit ihm solte umgehen, er solte seinem Neben-Menschen nichts thun, was er nicht gern hätte, daß ihm selbst widerfahre: Hingegen aber solte er auch andern dasjenige erzeigen, was er gern hätte, und ihm geschehen solte. In disem Gesatz nun der Natur, ohne andere Gebott, und Verbott GOttes haben die Menschen von Erschaffung an der Welt gelebt biß auf den Sündfluß über 2000. Jahr, und also dasjenig gethan, was ihnen ihre Natur, und Verstand eingegeben, daß recht: dasjenig aber unterlassen, was ihnen ihr Natur und Verstand eingegeben, daß unrecht wäre. Weilen aber die Menschen ihre menschliche Vernunfft dermassen mißbraucht, daß sie solche nur zu Sünd und Lastern angewendet, so hat GOtt die gantze Welt mit dem Sündfluß gestrafft, und alle Menschen, biß an acht Personen, die in der Arch Noe gewesen, ertränckt. Nach dem Sündfluß aber, als die Menschen sich widerum vermehret, damit sie eigentlich wissen möchten, wie sie sich gegen GOtt, und gegen ihrem Neben-Menschen verhalten müßten, wann sie die ewige Seeligkeit erlangen wolten, so hat GOtt seine Gebott, mit seinen eigenen Göttlichen Händen geschriben seinem Volck durch den Propheten Moysen überreicht, damit sie derselbige Göttliche Gebott stäts vor Augen haben, wissen, und halten solten, und sich ja hinfüro kein Mensch mehr entschuldigen könte, daß er den Willen, und Befehl GOttes nicht wisse, und also demselben nicht nachkommen kunte. Und dise Gebott waren keine andere, als die zehen Gebott GOttes. Ehe wir nun derselben ein jedes ins besonder auslegen, wollen wir anheut von denselben handlen insgemein, und also anjetzo erklären, * was die zehen Gebott GOttes seyen? und dann ferners beantworten. 1. Ob die zehen Gebott GOttes uns Christen auch noch angehen? 2. Ob man sie könne halten? 3. Was es nutze, wann man die Gebott GOttes fleissig halt? und was es schade, wann man selbe übertrittet? Attendite.

Exod. 20.

* Austheilung.

Aus

Aus dem, was wir eben gesagt, ist leicht abzunehmen, was die Gebott GOttes seyen? Nemlich sie seynd nichts anders, als gewisse Gesatz, die GOtt denen Menschen gegeben, all ihr Thun und Lassen darnach einzurichten: Wollen also dise Wort zehen Gebott GOttes nichts anders sagen, und andeuten, als den Willen, und den Befelch GOttes, dem wir fleißig, und zu aller Zeit sollen nachfolgen. Auf dreyerley Weiß hat uns GOtt seine Gebott gegeben. Erstlich durch die Natur, indem er unsere Seel, wie oben gesagt, mit der Vernunfft begabt, durch welche wir das Gute von dem Bösen unterscheiden können. Zweytens: Hat GOtt uns seine Gebott gegeben durch den Propheten Moysen, der die Gebott GOttes dem Volck Israel verkündiget, und auf zweyen Taflen geschriben geben. Drittens: Hat uns GOtt seine Gebott gegeben durch Christum JEsum unsern Heyland und Seeligmacher, als welcher die Gebott GOttes, wie wir hören werden, bekräfftiget, und uns die Gnad verleyhet dieselbige zu halten, und deßwegen die Belohnung zu empfangen. Und darumen werden die Gesatz genennt die natürliche, die geschribene, und die Gesatz der Gnaden. Die natürliche oder das Gesatz der Natur hat gedauret über 2000. Jahr, nemlich von Adam unserm ersten Vatter an biß auf Moysen: Krafft dises Gesatz der Natur müßte der Mensch meyden, wie ebenfalls schon gemeldet, was ihm die Vernunfft, und das Liecht der Natur eingegeben, zu meyden, als zum Exempel: nicht zu betrügen, nicht zu stehlen, nicht zu lügen, und dergleichen: Hingegen müßte man nachkommen demjenigen, was die Natur eingegeben, daß recht und billich seye zu thun, als zum Exempel: Die Eltern ehren, denen Obern Gehorsam zu leisten, und dergleichen. Das geschribne Gesatz hat auch 2000. Jahr gedauret; nemlich von Abraham oder Moyse an, biß auf Christum. Von Christo aber an biß auf jetzt seynd im Gesatz der Gnaden verflossen 1754. Jahr. Diser geschribenen Gebotten GOttes nun, worvon wir allhier handlen, seynd zehne, welche auf Griechisch Decalogus, genennt werden, welches so vil heißt: als zehen Wort, oder zehen Gebott, von welchen in H. Schrifft so offt, und vilfältig Meldung geschiht. Der H. Augustinus sagt, dise zehen Gebott GOttes seyen aller Gesatzen, und Gebotten ein kurtzer Begriff und Innhalt: Decalogus legem omnium, & præceptorum divinorum est epitome. Die Zeit nun, wann GOtt solche gegeben, ist gewesen der 50ste Tag nach Ausgang der Kinder Israel aus Egypten, also über 2000. Jahr nach Erschaffung der Welt. Dise zehen Gebott hat GOtt selbst geschriben, und dem Propheten Moysi auf dem Berg Sinai in

Quæst. 140. super. Exodum.

Ara-

Arabien übergeben auf 2. steinernen Taflen, welcher sie hernach dem recht-glaubigen Volck Israel vorgetragen. Auf einem Berg hat sie GOtt gegeben, anzudeuten, daß sie jederman solten offenbar werden. Auf steinernen Taflen aber, anzuzeigen, die Beständigkeit des Gesatz, daß nemlich ehender Himmel und Erden werden zergehen, als die Wort seiner Gebotten, und seines Befehls. Dahero als GOtt dise Taflen dem Moysi übergeben, ist entstanden ein entsetzliches Blitz- und Donner-Wetter, eratque omnis mons terribilis: dardurch GOtt anzeigen wolte seine grosse Majestät, und dem Volck zu verstehen zu geben, wie grosser Ernst ihm seye, daß dise Gebott gehalten wurden! auch was grosse Straff diejenige zu gewarten hätten, die solche übertretten wurden. Zwey Taflen aber wolte GOtt, daß es solten seyn; weilen der Innhalt diser zehen Gebotten GOttes bestehet in den zwey grösten Gebotten GOttes, das ist: in der Liebe GOttes, und des Nächsten, nemlich daß man GOtt solte lieben aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seel, und aus allen Kräfften, den Nächsten aber als wie sich selbst. War also das Zihl und End diser Gebotten GOttes, wie der H. Paulus sagt, die Lieb aus einem Hertzen. Derohalben waren auf der ersten Tafel geschriben die drey erste Gebott, welche GOtt allein angehen; auf der zweyten aber die siben andere, welche unsern Neben-Menschen betreffen. Nun ist die

Exod. 19. 18.

1. Tim. 1. 5.

3. Erste Frag: Ob dann die zehen Gebott GOttes uns Christen auch noch angehen? Antwort! Es seynd einige laue ungehorsame neu-glaubige Christen, welche, um sich von Haltung der zehen Gebotten GOttes zu entziehen, vorwenden, sagen, und schreiben dörffen: Die Christen in dem neuen Testament gehen die zehen Gebott GOttes nichts mehr an, sondern seyen nur denen Juden in dem alten Testament von GOtt vorgeschriben worden: Nachdem also das alte Testament aufgehört, und in dem neuen der Christliche Glaub eingesetzt worden, so habe auch diser Befelch und die zehen Gebott GOttes aufgehört, seyen so mithin wir Christen nicht mehr darzu verbunden. Wie falsch und gottloß dise Lehr und Meynung seye, hat uns Christus selbst angezeigt bey dem Heil. Matthäus, da er also sagt: Nolite putare, quoniam veni solvere legem: *Ihr solt nicht gedencken, daß ich in die Welt kommen seye, das Göttliche Gesatz aufzuheben, sondern zu erfüllen.* Damit man dise Antwort recht verstehe, so ist zu wissen, daß GOtt im alten Testament mehrere Gesatz gehabt habe, als nur die in den zehen Gebotten, und zwar so seynd der Gesatzen GOttes dreyerley gewesen. 1. Das Ceremonial-

Matth. 5. 17.

nial - oder Kirchen - Gesatz. 2. Das Forensische Policey - Gesatz, oder die Regiments Ordnung. 3. Das Moral - und Sitten - Gesatz. Das Ceremonial - oder Kirchen - Gesatz hielte in sich die Gebott, wie, wann und wo man den äusserlichen Gottsdienst solte halten, und abstatten. In dem Forensichen, und gerichtlichen Gesatz wurde angezeigt, wie sich das Volck in der äusserlichen burgerlichen Zucht solte verhalten. In dem Moral - und Sitten - Gesatz aber war vorgeschriben, was ein jeglicher Mensch krafft seiner Vernunfft, und empfangenen Verstands zu thun, oder zu lassen hatte. Die erste zwey Gesatz nun, und zwar das Forensische Policey - Gesatz wird bey uns Christen nicht mehr beobachtet, sonder ein jeder haltet sich in burgerlichen Sachen an jenes weltliche Recht, und Gesatz, welches jener Fürst, und derjenige Regent hat, und beobachtet in dessen Land, Jurisdiction und Gewalt er sich befindet. Das Ceremonialische Kirchen - Gesatz aber des alten Testaments ist bey uns Christen durch Christum völlig aufgehoben worden, daß wir so mithin nicht mehr schuldig dasselbige zu beobachten, oder zu halten; weilen nemlich alle dise Gesatz nur ein Schatten und Vorbedeutung ware des Leydens, und Sterbens Christi; da also dieselbige durch den Tod Christi seynd erfüllt worden, und weilen die Völle des Gnaden - Liecht durch Christum JEsum unsern Heyland angebrochen, müßte der Schatten weichen. Die Moralische und sittliche Gesatz aber, welche da antreffen die Tugend, und Laster, als da seynd die zehen Gebott GOttes, dise seynd durch das neue Testament, und durch den Christlichen Glauben nicht aufgehebt worden, sondern verpflichten uns Christen im neuen Testament eben als wie die Juden im alten, welches klar anzeigen jene Wort des H. Pauli, da er zu den Römern also schreibt: Legem ergo destruimus per fidem? Vermeynt ihr wohl ihr Römer, wir Christen thun durch den Christlichen Glauben das Gesatz des alten Testaments aufheben, und zernichten? Absit, durchaus nicht, sed legem statuimus, sondern wir Christen thun durch den Christlichen Glauben das Gesatz des alten Testaments bestättigen: Ja wir seynd schuldig die zehen Gebott GOttes zu halten: nicht nur darum weil selbe auf dem Berg Sinai seynd gegeben worden, sondern auch darum, weil sie vom natürlichen Gesatz, und von Christo gebotten seynd; seynd so mithin nicht nur die Christen, sondern auch alle Menschen schuldig die zehen Gebott GOttes, weil sie im Gesatz der Natur gegründet, zu beobachten: weilen GOtt der Ober - HErr, und Erschaffer aller Menschen, und sein Will, und Meynung ist alle zu disen Gebotten zu verbinden.

Rom. 3. 31.

den. Nun aber, damit der Luther die Seinige von Beobachtung, und Haltung der zehen Gebotten GOttes befreyete, und ihnen die Ruhe, und Freyheit des Gewissens, wie er pflegte zu sagen, recht zu verschaffen, hat er ihnen zum Trost also geschriben: Was einem unmöglich ist zu halten, darzu kan er nicht gebunden werden: Die zehen Gebott GOttes aber seynd unmöglich zu halten. Also könen wir nicht darzu verbunden werden. Auf disen Einwurff ist nun die

Lib. de libert. Christiana.

4. Zweyte Frag: Ob der Mensch könne die zehen Gebott GOttes halten, und beobachten? Antwort: Mit und durch die Gnad GOttes kan man sie halten, also ist der klare Ausspruch der Kirchen in der heiligen Versamlung zu Trient: Si quis dixerit homini justificato & sub gratia constituto, Dei præcepta esse ad observandum impossibilia, anathema sit. Wann einer wird sagen, die Gebott GOttes seyen in denen gerechtfertigten Menschen unmöglich zu halten, der sey verflucht. Was nicht schwer zu halten, das kan man ja halten; die Gebott GOttes aber, sagt der H. Johannes, seyen nicht schwer zu halten, mandata ejus gravia non sunt: Also kan man sie ja halten; wie kan man dann mit Wahrheits-Grund sagen, sie seyen unmöglich zu halten? Ab actu ad potentiam, sagt man in den Schulen, est optima argumentatio: Wann eine Sach würcklich geschehen, so ist es ein unfehlbares Zeichen, daß sie möglich seye gewesen, und habe geschehen können: Nun aber seynd die zehen Gebott GOttes von vilen gehalten worden, als benanntlich von Abraham, von Enoch, Noe, Tobias und vilen andern mehr: Also seynd sie ja möglich zu halten. Von denen zwey heiligen Eheleuthen Zacharias und Elisabeth, sagt der H. Evangelist Lucas ausdrucklich also: Erant autem justi ambo: Daß sie beyde gerecht waren vor GOtt, und wandleten in omnibus mandatis Domini, in allen Gebotten, und Satzungen GOttes des HErrn unsträfflich. Wann nun der Mensch, wie die Lutheraner sagen, die Gebott GOttes nicht kunte halten, so hätten dise erst-gemeldte Persohnen sie auch nicht können halten? Ja wañ man die Gebott GOttes nicht kunte halten, so wären sie vergeblich vorgeschriben worden, und es folgte erstlich, daß kein Mensch kunte in den Himmel komen, dann Christus unser Heyland sagt ausdrucklich also: Si vis ad vitam ingredi, wann du wilst zum Leben eingehen, serva mandata, so halte die Gebott: Wann nun der Mensch die Gebott nicht könte halten, so könte er auch nicht in den Himmel kommen; und auf solche Weiß komete kein Mensch in Himmel. 2. Folgte, daß keiner sündigen thäte, der ein Gebott GOttes übertrittet; Dann, ad impossibile nemo

Sess. 6. Can. 18.

1. Joan. 5. 3.

Luc. 1. 6.

Matth. 19. 17.

tenetur, zu dem, was unmöglich ist, kan man niemand verbinden; weilen nun aber uns GOtt, laut der Worten des Psalmisten, verbindet: Tu mandâsti mandata tua custodiri nimis, seine Gebott fleißig zu halten: also müssen sie ja können gehalten werden. Endlich folgte drittens, daß der allergütigste, weißiste, mildiste, und barmhertzigste GOtt gantz ungerecht, unbarmhertzig, unbesonnen, und tyrannisch thäte handlen; weil er unter grosser, und ewiger Straff uns auferlegte zu halten, was uns doch nicht möglich zu halten: welches ja ohne schwere Gottslästerung nicht gedacht, noch weniger gesagt, oder geschriben kan werden. Sehen wir also AA.! daß die Lutheraner durch dise Lehr sich selbst zu Lugnern machen; Dises sagt ihnen mit klaren Worten der Heil. Johannes, da er also schreibet: Qui dicit se nosse eum. Wer da sagt, er kene Christum, und haltet seine Gebott nicht, der ist ein Lugner, und in solchem ist keine Wahrheit. Da haben ihren schönen Titul diejenige, welche da lehren, die Gebott GOttes seyen unmöglich zu halten. Freylich kan der Mensch durch seine eigne, und natürliche Kräfften die Gebott GOttes nicht halten: aber durch Christum, und durch die Gnad GOttes, welche denen, so sie begehren, nicht versagt wird, kan er es schon: Omnia possum in eo, qui me confortat, sagt der H. Paulus: Ich vermag alles durch den, der mich stärcket: Da also der Mensch seiner Seiths thut, was er kan, und was er schuldig ist, so wird ihm auch GOtt sein Gnad, und Stärck darzu geben, ansonsten hätte ihn GOtt nicht darzu verpflichtet: Si quis diligit me, sagt Christus unser Heyland, sermonem meum servabit: So mich jemand liebet, der wird mein Wort halten: Ein jeder aber kan mit der Gnad GOttes, wann er will, GOtt lieben: also kan er auch die Gebott halten. Die Lieb, omnia suffert, überträgt, kan und vermag alles. Gibe mir einen, sagt der Heil. Augustinus, der recht liebt, so wird er verstehen, was ich sage: Omnia quippe fiunt facilia charitati: Ist also GOtt kein Tyrann, sondern ein Vatter der Barmhertzigkeit, der uns nicht nur allein seine Gebott gibt, sondern er gibt uns auch seine Gnad, und das Vermögen darzu, dieselbige zu halten, und zu erfüllen. Allhier ist aber wohl zu mercken, daß man einen Unterschid muß machen bey der Ubertrettung der Gebotten GOttes in kleinen, und in grossen Dingen: dann in kleinen Sachen ist es eine kleine, und läßliche Sünd: in grossen Dingen aber ist es eine schwere, und eine Todsünd. Gar nicht sündigen, gar nicht fehlen, und auch in kleinen Dingen die Gebott GOttes nicht übertretten, und dieselbe nach aller Vollkommenheit, wie Christus unser Heyland halten, das ist freylich

Ps. 118. 4.

1. Joan. 2. 4.

Philipp. 4. 15.

Joan 14. 43.

1. Cor. 13. 7.

L. de nat. & gratia c. 69.

Prov. 24. 16. nicht möglich, dann auch der Gerechte, septies cadet justus, fallt und fehlet des Tags sibenmahl, ohne extraordinari Gnad GOttes dann, und ohne absonderliches Privilegium können wir nicht gar ohne alle Sünd, und ohne allen Fehler seyn; weilen unser Fleisch gar zu schwach, und gar zu vilen Gebrechlichkeiten unterworffen. Jedoch aber, weilen dise kleine Fehler, und Ubertrettungen uns der Gnad, und Freundschafft GOttes nicht berauben, so kan gar wohl neben selben stehen die Haltung der Gebottes GOttes. Gleichnuß-Weiß, der Mensch kan in disem Leben, und in disem Fleisch GOtt nicht lieben, wie er es würdig ist, wie ihn Christus geliebt, und wie er in dem Himmel geliebt wird: Jedoch aber kan der Mensch in disem Leben erfüllen das grosse Gebott GOttes, und kan GOtt lieben aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seel, aus gantzem Gemüth, und aus allen Kräfften: Eben also, obschon der Mensch in disem Leben ohne absonderliche Gnad GOttes ohne kleine Sünd nicht kan leben: Jedannoch aber, wann er sich befleisset auch solche kleine Ubertrettungen auf alle mögliche Weiß zu meyden, und durch andächtige Bettung des Vatter unsers, und anders abzubitten, und allzeit in der Gnad GOttes zu seyn, so kan er durch und mit Göttlicher Gnad die Gebott GOttes schon halten, und erfüllen. Nun ist anjetzo die

5. Dritte Frag: Was es nutze, wann man die Gebott GOttes fleißig haltet? und was es schade, so man dieselbige verachtet, und übertrittet? Psal. 118. 1. Auf dise Frag antwortet der Psalmist David, und sagt also: Beati, qui ambulent in lege Domini: Seelig seynd diejenige, welche in dem Weeg des Gesatz, und in denen Gebotten GOttes unbemackelt wandlen. Ibid. 21. Hingegen, maledicti, qui declinant a mandatis tuis, verflucht seynd diejenige, so von denen Gebotten GOttes abweichen. Laut diser Worten des Davids, nun haben diejenige, welche die Gebott GOttes emsig halten, zu geniessen zeitlich, und ewige Wohlfahrt; diejenige aber, so solche verachten, und übertretten, zeitlich- und ewigen Untergang: Also hat mit klaren Worten zu dem Volck Israel aus dem Befehl GOttes gesprochen der Prophet Moyses, da er folgendes gesagt: Deut. 11. 26. En! propono in conspectu vestro hodie benedictionem, & maledictionem: Sihe! ich lege euch heutiges Tags für die Augen, den Seegen und den Fluch: Benedictionem, den Seegen, wann ihr denen Gebotten des HErrn, eures GOttes gehorsam seyd: Maledictionem, den Fluch aber, wañ ihr denen Gebotten des HErrn eures GOttes nicht gehorsam seyd. Und dise Gebott kan uns GOtt billich auftragen, und uns wegen der Ubertrettung bestraffen: Dann gleichwie

ein

ein Kayser, ein König, ein Fürst, ein Regent diser Welt, ex plenitudine potestatis, aus vollkommenem Gewalt, und weil er Herr ist, Ordnungen, Gesatz, Gebott, und Verbott kan machen: Eben also kan es auch GOtt der Allmächtige, weil er der höchste HErr, der uns erschaffen, der uns Leib und Seel samt allem, was wir haben, gegeben, geschenckt, und mitgetheilt. Und gleichwie ein zeitlicher Fürst, und Regent kan darauf dringen, daß seine Gesatz, und Gebott gehalten werden, und die Ubertretter mit schweren Straffen kan belegen, und züchtigen: Eben also hat auch GOtt Macht und Fug seine Geschöpff, und Creaturen, wann sie seine Gesatz, und Gebott verachten, und übertretten, mit zeitlichen, und ewigen Straffen zu züchtigen, und zu belegen: Derohalben sehen wir insgemein, daß diejenige, welche denen Gebotten GOttes emsig, und fleißig nachleben, nach dem Versprechen, und denen Worten GOttes von GOtt geseegnet, die Ubertretter, und Verachter hingegen von GOtt gestrafft, und verflucht werden. Deut. 28.

Ja möchte einer oder der ander allhier sagen, und gedencken: Es seynd aber vil fromme Christen, welche die Gebott GOttes fleißig und emsig halten, und dannoch in lauter Creutz, in vilen Widerwärtigkeiten, und Elend leben müssen. Hingegen seynd vile Gottlose, welche die Gebott GOttes gar offt übertretten, und dannoch viles Glück und Seegen haben? Antwort: Es ist wahr, und geschicht freylich, daß die Fromme, wie Job, Lazarus, und die HH. Martyrer in diser Welt geplagt, veracht, und verfolgt worden, manches Unglück, Creutz und Widerwärtigkeit müssen leyden, und ausstehen: Indessen aber sollen die Fromme gedencken, daß ihnen GOtt keine zeitliche, wohl aber eine ewige Glückseeligkeit versprochen; wird also GOtt denen Frommen an statt des zeitlichen Trosts eine ewige Glückseeligkeit in dem Himmel mittheilen, welche ja mehr als tausendfältig alles wider ersetzen wird. Hingegen aber haben manche Sünder, und Ubertretter deren Gebotten GOttes Glück auf diser Welt, und dises gibt und schickt ihnen GOtt; weil sie etwann barmhertzig seynd, Allmosen geben, in die Kirch gehen, die H. Meß hören, und dergleichen, so mithin ihre gute Werck GOtt mit Reichthum, mit Glück, und andern zeitlichen Wohlergehen ersetzet: Dorten aber werden sie nichts mehr zu hoffen haben, sondern es wird heissen: Recordare, quia recepisti bona in vita tua: Gedencke, daß du Gutes empfangen in deinem Leben. Ja gar offt straffat GOtt die Ubertretter, und Verachter seiner Gebotten noch augenscheinlich in Luc. 16. 25.

disem Leben: wie da solches gezeigt, und leyder! jener Wirth erfahren zu Zeiten des Heil. Vatters Ambrosii. Als diser H. Vatter nacher Rom durch Welschland reisete, nahme er seine Einkehr bey einem sehr reichen Wirth, von welchem bekannt ware, daß er ein grosser Sünder ware, und sich wenig bekümmerte um die Haltung der zehen Gebotten GOttes. Der Heil. Ambrosius fragte den Wirth, wie ihm ergehe? Er antwortete, es gehe ihm alles nach Wunsch, er wisse nichts von der Armuth, nichts von Widerwärtigkeit, noch von einer andern Unglückseeligkeit. Der Heil. Vatter, deme der Lebens-Wandel dises Wirths nicht unbewußt ware, als er solches hörte, erschracke sehr, und sprach heimlich zu den Seinigen: Lasset uns von disem Ort aufbrechen; dann weilen der Herr dises Hauß, samt den Seinigen vilen, und grossen Sünden unterworffen, also ist zu förchten, die Straff GOttes werde nicht mehr lang ausbleiben: Eylte also mit den Seinigen aus dem Hauß, und sehet, kaum als der H. Vatter von disem Ort hinweg, so ware die Straff GOttes schon vorhanden; Dann das Hauß dises reichen Wirths, samt allem dem, was darinn war, in die Erden versenckt worden. In vita S. Ambrosii. Sehet AA.! insgemein ist es ein schlimmes Zeichen, wann der Mensch immer sündiget, und ein Gebott nach dem andern übertrittet, und dannoch darbey glückseelig ist: Dann, Altissimus est patiens redditor, stehet geschriben bey dem weisen Syrach, GOTT kan zwar eine Zeitlang zusehen, aber endlich kommt er mit der Straff, sowohl zeitlich als auch ewigen.

Historia.

Eccl. 5. 4.

6. Derowegen dann liebe Christen! weilen Christus unser Heyland sagt: Non omnis, qui dicit Domine Domine. Nicht ein jeder, der da sagt, HErr HErr! wird eingehen in das Reich der Himmlen, sondern der den Willen meines Vatters thut. Der Will des himmlischen Vatters aber nichts anders ist, als die HH. zehen Gebott GOttes: Also ermahne ich euch schließlich mit jenen Worten, welche Moyses der Prophet zu denen Kindern Israel gesprochen: nemlich: Ponite corda vestra: Nemmet zu Hertzen, sagt diser grosse Prophet, alle dise Wort, die ich euch heut bezeuge, damit ihr sie euren Kindern befehlet, daß sie dieselbige bewahren, und thun, und alles erfüllen, rc. Dann sie seynd nicht vergebens gebotten. Also sag ich euch auch; Non in cassum præcepta sunt vobis, Nicht umsonst, und nicht vergebens seynd euch die zehen Gebott GOttes gegeben, sondern, ut mandetis ea filiis vestris, auf daß ihr selbe euren Kindern befehlet zu halten,

Matth. 7. 21.

Deut. 32. 46.

ihr

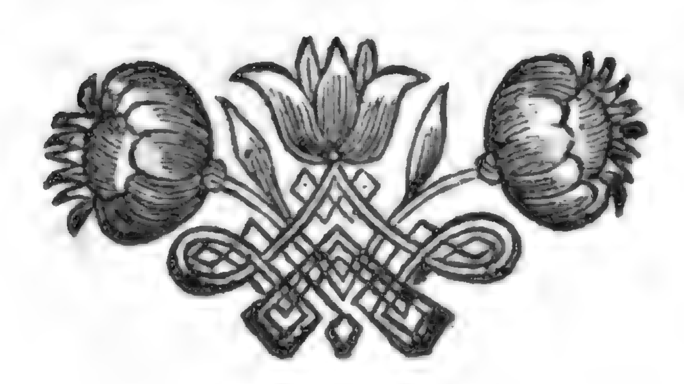
ihr selbst aber solt sie bewahren, und erfüllen; nemlich ihr solt thun, was sie gebiethen, und unterlassen, was sie verbiethn. Seye es, daß zu disen verkehrten Zeiten wenig seynd, welche emsig nach denen Gebotten GOttes leben, aber eben dises soll euch ein Antrib seyn, dieselbige desto eyfriger zu erfüllen: Zu Zeiten des frommen Tobias waren auch wenig, welche nach denen Gebotten des HErrn recht wandleten, Tobias aber unterliesse deßwegen dannoch nicht nach denen Gebotten GOttes zu leben, solus fugiebat, & pergebat in Jerusalem, er gienge allein gen Jerusalem, 2c. Also mein Christ! solst du auch thun: Obschon sich wenig befleissen nach denen Gebotten GOttes des HErrn eyfrig zu leben, wenigstens befleisse du dich dieselbe zu erfüllen. Und zwar, wie der Heil. Text sagt: Implere universa, nicht nur eines, oder das andere, sondern alle; Also hat auch gethan der H. David, und vil tausend andere mehr, ad omnia mandata tua dirigebar, welche alle dise HH. zehen Gebott GOttes erfüllet, und gehalten haben: Derohalben hat auch Christus seinen Apostlen vor ihrer Hinziehung befohlen denen Völckern zu predigen: Servare omnia: Alles, und alles zu halten, und zu erfüllen, was er gebotten, und befohlen. Werdet ihr dann liebe Christen! GOtt euren HErrn lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seel, aus gantzem Gemüth, und aus allen Kräfften, auch euren Nächsten, als wie euch selbst, welches allein der Innhalt der HH. zehen Gebotten GOttes ist: So habt ihr erfüllt das gantze Gesatz, und werdet auf solche Weiß verdienen einzugehen in die ewige Freud, und Glückseeligkeit, AMEN.

Tob. 1. 15.

Deut. 32. 46.

Psal. 118. 128.

Matth. ult. ult.



Die

Die ein und dreßigste Unterweisung

Von dem ersten Gebott GOttes.

Du solst allein an einen GOTT glauben.

Frag = Stuck.

1. WIe vil seynd Gebott GOttes? R. Zehen.
2. Welches ist das erste? R. Du solst allein an einen GOtt glauben.
3. Was befihlt uns dises Gebott? R. Daß wir GOtt sollen anbetten, und ihm allein dienen.
4. Darff man die Heilige nicht anbetten? R. Nein, aber wohl verehren, und anruffen.
5. Wird aber durch die Anruffung der Heiligen GOtt die Ehr nicht genommen? R. Nein, dann wir begehren nicht, daß sie von sich selbst etwas sollen mittheilen, sondern daß sie für uns bitten sollen, von GOtt zu erlangen, was wir von ihm begehren.
6. Wie wissen aber die Heilige unser Anligen, und unser Gebett? R. Dises sehen und wissen sie aus der Anschauung GOttes, als in einen Spiegel.
7. Darff man auch Bilder der Heiligen verehren? R. Ja, aber nicht anbetten.
8. Soll man dann Stein und Holtz verehren? R. Wir verehren die hölzerne Bilder nicht um ihrentwegen, wie die Heyden, sondern unser Ehr gehet auf den Heiligen, dessen das hölzerne oder steinerne Bild ein Fürbildung ist.
9. Soll man uns nicht tadlen: weilen wir vor den Bildern niderknien? R. Nein, also kan man auch den Josue nicht tadlen, daß er vor der Arch des HErrn auf sein Angesicht gefallen.
10. Worzu nutzen uns die Bilder? R. 1. Sie zieren die Kirch. 2. Erwecken sie in uns eine Andacht. 3. Dienen sie dem Ungelehrten vor ein Buch.

11. Wil

11. Welche versündigen sich wider dises erste Gebott ? R. Die Heyden und Abgötterer. 2. Die Zauberer und Wahrsager die Hexen und Unholden, 2c. und welche bey ihnen Rath und Hülff suchen.
12. Können dergleichen Leut als wie Zauberer, Hexen und Unholden 2c. bey GOtt noch zu Gnaden kommen ? R. Ja, wann sie ernstliche Buß würcken wollen.
13. Wie versündigen sich die gemeine Leut zum mehristen wider dises Gebott ? R. Mit Aberglauben.
14. Was ist aber ein Aberglaub ? R. Es ist, wann man GOtt nicht verehret, wie es sich gebühret, oder einer Creatur eine Göttliche Ehr erzeiget.
15. Wie kan man mercken, daß ein Sach aberglaubisch sey ? R. Aus den Umständen, und so etwas zu einem End gebraucht wird, welches weder von Natur die Krafft zu helffen, noch von GOtt, oder der Kirchen darzu verordnet ist.
16. Ist Aberglauben brauchen eine grosse Sünd ? R. Ein Aberglaub, welcher eine grosse Verachtung GOttes nach sich ziehet: oder welcher wegen einer Verbündnuß mit dem Teuffel sein Krafft hat, der ist für und an sich selbst eine schwere Todsünd. Sonsten aber kan mans ebenfalls schwerlich sündigen, wann einen nicht die Einfalt, oder Unwissenheit entschuldiget.
17. Man braucht aber offt heilige Wort, und heilige Sachen darzu ? R. Dises ordnet der böse Feind also an, damit GOtt getrutzt, die Heillige entunehrt, und die Leut desto leichter verführet werden Aberglauben zu brauchen.
18. Wann aber durch einen aberglaubischen Seegen, oder durch aberglaubische Mittel ein grosses Unglück, eine schmertzliche Kranckheit kan abgewendet werden ? R. Es ist dannoch nicht erlaubt, dann besser ist es alles verderben lassen, ja selbsten sterben, als vom Teuffel Hülff suchen.
19. Ja sagst du, ich begehre vom Teuffel keine Hülff ? R. Die Aberglauben kommen vom Teuffel her, wer also einen Aberglauben braucht und sucht, der begehrt Hülff vom Teuffel.
20. Welche Menschen versündigen sich am allerschweristen wider dises Gebott ? R. Die, welche gar keinen GOtt, kein Himmel, und kein Höll glauben.

21. Woher aber wissen wir gewiß, daß ein GOtt ist? R. Sonn und Mond, und alle Geschöpff im Himmel und auf Erden zeigen uns an, daß ein GOtt sey, der alles erschaffen.

22. Können nicht mehrer Götter seyn als nur einer? R. Nein, dann GOTT der Allmächtige gedultet keinen falschen Gott neben sich.

Auslegung.

1. Es berichtet uns die H. Schrifft in dem ersten Buch der Königen, als die Israeliter wider die Philistäer ihre Feind zum Streitt ausgezogen, so seyen nicht nur allein die Kinder Israel geschlagen, und überwunden, sondern auch die Archen GOttes selbsten verlohren gangen, und in den Gewalt der Philistäer gekommen. Die Philistäer, sagt ferners der H. Text, nahmen zwar die Archen GOttes, und trugen sie in ihren Tempel, und stellten sie neben ihren Abgott den Dagon: Als sie aber des andern Tags aufstunden, und in ihren Tempel kamen: Ecce Dagon jacebat pronus in terra: Da lage Dagon auf seinem Angesicht auf der Erden. Sie stellten ihn zwar wider, wie zuvor an sein Ort, aber Dagon lag wider auf der Erden auf seinem Angesicht, und waren ihm noch darzu das Haupt und beyde Händ abgehauen. Dagon also konte nicht stehen neben der Archen des HErrn AA.! Gleichwie jener Abgott Dagon nicht konte stehen bey, neben, und vor der Archen GOttes, also gedultet auch GOtt der Allmächtige keinen andern falschen GOtt neben sich, sondern er allein will und soll erkennt, verehrt, und angebettet werden. Derohalben hat er unter jenen zehen Worten oder Gebotten GOttes vor das allererste gesetzt, und gegeben: Non habebis Deos alienos: Du solst keine fremde Götter vor mir haben. Weilen wir nun anheut auslegen dises erste Gebott GOttes: Du solst allein an einen GOtt glauben: Also wollen wir anjetzo erklären, * was dises Gebott in sich halte? und dann ferners antworten: 1. Ob wir Catholische mit Verehrung der Bildnussen der Heiligen wider das erste Gebott handlen, und Abgötterey treiben? 2. Wie man sich wider dises Gebott, absonderlich aber mit Aberglauben versündige? 3. Ob, und woher man gewiß wisse, daß ein GOtt seye? Attendite.

1. Reg. 5. 3.

Exod. 20. 3.

* Austheilung.

2. Von dem ersten Gebott GOttes stehen in dem kleinen Catechismo, damit es die Kinder, und gemeine Leut desto besser mercken können,

weh-

mehrer nicht als dise Wort: Du solst allein in einen GOtt glauben. Die Wort aber dises ersten Gebotts, welches GOtt mit seinem H. Finger auf die erste Tafel verzeichnet, seynd dise: Ego sum Dominus Deus tuus. Ich bin der HErr dein GOtt, du solst nicht andere Götter neben mir haben. Haltet also dises erste Gebott zwey Ding in sich. Erstlich: daß wir nur einen einigen wahren GOtt erkennen, und verehren sollen. 2. Daß wir keine Götzen-Bilder haben sollen, dieselbige anzubetten. Vor das erste, daß nur ein einiger GOtt seye, meldet die Heil. Schrifft gar offt, absonderlich aber sagt GOtt durch den H. Propheten Isaias also: Ego Dominus: Ich bin der HErr: extra me non est Deus: und ausser mir ist kein Gott. Eben dises sagte auch Moyses zu den Kindern Israel: Audi Israel, höre Israel, dein GOtt ist ein einiger GOtt. Und darumen glauben wir nur an einen einigen GOtt; weilen er allein mächtig, allwissend, und allenthalben gegenwärtig ist. Wir ehren, und lieben mehr nicht, als nur einen einigen GOtt; weil der allein alles im Himmel, und auf Erden erschaffen, weil er allein uns auch erlöset hat: Mit einem Wort, er ist derjenige, wie der H. Paulus sagt: Aus welchem, in welchem, und durch welchen alles ist, und von welchem wir alles haben: Ist also höchst billich, daß wir ihn allein anbetten, nach ihm allein mit dem Glauben, Hoffnung, und Liebe von Grund unsers Hertzens trachten, und ja neben ihm keine andere Götter haben, auch kein geschnitzeltes Bild uns lassen machen, dasselbige anzubetten, oder zu verehren: Dann wer etwas solches wurde thun, der begienge ein Abgötterey, und versündigte sich schwerlich wider das erste Gebott.

Exod. 20. 2.

Isa. 45. 5.

Deut. 6. 4.

Rom. 11. 36.

Bey disem ersten Gebott nun bezüchtigen die Lutheraner, und Calvinisten uns Catholische einer Abgötterey, und sagen also: GOtt hat in disem ersten Gebott ausdrucklich verbotten und gesagt: Non facies tibi sculptile: Du solt dir kein geschnitzeltes Bild machen, du solt solche Bildnussen nicht anbetten, nicht verehren. Ihr Catholische nun habt in euren Kirchen, in euren Stuben, ja an allen Orten geschnitzelte, gemahlte, und andere unterschidliche Bilder der Heiligen GOttes: Ihr thut selbe verehren, und anbetten, dann ihr knyet darvor nider: also handlet ihr wider das erste Gebott GOttes, und treibt Abgötterey. Dann die Anbettung gebühret allein GOtt dem Allmächtigen, und sonst niemand, keinem Heiligen, auch der Mutter GOttes selbsten nicht. Also ruffen und schreyen über uns die Lutheraner, und bezüchtigen uns einer Abgötterey. Derohalben ist nun anjetzo die

1. Erste Frag: Ob wir Catholische mit Verehrung der Bildnussen der Heiligen wider das erste Gebott handlen, und Abgötterey treiben? Antw. Gantz und gar nicht. Und dises darum, weilen GOtt der Allmächtige in disem ersten Gebott mit jenen Worten: **Du solt dir kein geschnitzeltes Bild machen**, nur verbotten, daß man kein Bildnuß solt machen, selbige anzubetten, selbige für Götter zu halten, und sie für Götter zu verehren, wie die Heyden gethan haben: Wir Catholische aber halten weder unser liebe Frau, weder einen anderen Heiligen, und noch vil weniger ihre Bildnussen für Götter oder für Göttinen: Nein, sondern wir erkennen allein den wahren, einigen allmächtigen GOtt, der Himmel und Erden, und alles, was darinn ist, erschaffen hat. Kan man uns also nicht bezüchtigen, daß wir Abgötterey treiben. Wir knyen zwar nider vor denen Bildnussen der Heiligen GOttes, und verrichten darvor unser Gebett, wir bitten sie um ihre Fürbitt für uns bey GOtt dem Allmächtigen: Aber hieraus folgt nicht, daß wir darum die Heilige, oder ihre Bildnussen anbetten: Nein, dann dises ist nur wie das Nicänische Concilium sagt: Salutatio & adoratio honorifica: Ein Gruß, und eine ehrerbietige Andacht, dergleichen auch die Söhn Jacobs ihrem Bruder dem Joseph erwisen: Cumque adorassent eum: vor welchem sie nidergefallen, und ihne angebettet haben. Ist also dise eine falsche unbeweißliche Bezüchtigung der Lutheraner, daß sie sagen, wir betten die Bilder an: Durchaus nicht, sondern wir thun nur aus Josue mit den Aeltesten des Volcks gethan. Von disem redt der H. Text also: Pronus cecidit in terram coram Arca Domini: **Josue fiel auf sein Angesicht zur Erden nider vor der Arch des HErrn.** Gleichwie nun Josoue die Archen nicht für einen Gott angebettet, und verehrt, sondern darvor nidergefallen, weil sie ihm denjenigen vorgestellt, den er für seinen GOtt und HErrn erkennt und verehrt: Eben also verehren wir zum Exempel die Bildnuß Christi, und anderer Heiligen nicht als unsere Götter, sondern wir verehren sie nur, weil sie uns denjenigen vorstellen, den wir für unsern GOtt, oder für einen Heiligen GOttes in dem Himmel erkennen. Und durch dise Verehrung suchen wir, wie gesagt, bey denen Heiligen nur ihre Fürbitt: Derohalben wann wir zum Exempel vor einer Bildnuß unser lieben Frauen niderknyen, und betten, so sagen und betten wir nicht: H. Maria! Mutter GOttes gib mir dises, und dises: Hilff mir aus diser und diser Noth: Nein, sondern wir sagen also: Heil. Maria! Mutter GOttes bitt für uns. Sehet, wir ersuchen nur unser liebe Frau um ihre himmlische Fürbitt bey GOtt dem Allmächtigen: Ubri-

Exod. 22. 4.

Act. 6. & 7.

Gen. 42. 6.

Josue 7. 6.

Ubrigens wissen wir wohl, daß sie nicht GOtt ist; wir Catholische wissen wohl, daß uns alle Gnaden und Hülff, so uns Menschen durch Mariam die Mutter GOttes, und anderer Heiligen zukommen, alleinig von GOtt herkommen: Auf gleiche Weiß wissen wir auch gar wohl, daß die Bildnussen nur Holtz, nur Gemähl, nur Silber, Gold, Mettal, und dergleichen Materi seynd. Dises dann seynd die Ursachen, warum wir Catholische die Bildnussen der Heiligen verehren und haben. Wir brauchen und haben ferners die Bildnussen der Heiligen, damit wir hierdurch aufgemuntert werden, ihrem gottseeligen Leben, und Wandel nachzufolgen, GOtt zu lieben, und GOtt zu dienen gleichwie sie gethan. Dann gleichwie ein unkeusches Bild böse Gedancken in uns verursachen kan, also verursachen in uns die Bildnussen deren Heiligen heilige und gute Gedancken. Dahero hat schon vor vil hundert Jahren das oben gemelte H. Concilium zu Nicäa wider Leonem Isauricum jenen Bilderstürmer und seinen Anhang also geschlossen: Venerandas imagines amplexamur, qui secus agunt, anathemate percelluntur. Wir haben in Ehren die heilige Bilder, und die anderst thun, die sollen mit dem Bann gestrafft werden. Eben dises thut auch das Heil. Concilium zu Trient, und schließt also: Imagines porto Christi, Deiparæ Virginis, & aliorum Sanctorum, &c. Man kan die Bildnussen Christi, unser lieben Frauen, und anderer Heiligen GOttes, absonderlich in der Kirchen haben, und aufbehalten, man soll ihnen auch schuldige Ehr erzeigen, nicht daß man glaube, es seye in ihnen eine Gottheit, ein Krafft oder Tugend, weswegen sie solten geehrt werden: oder daß man etwas von den Bildern solte begehren, oder ein Vertrauen auf die Bilder setzen, als wie vor Zeiten die Heyden und Abgötterer gethan haben, welche ihre Hoffnung und Vertrauen auf ihre Götzen-Bilder gesetzt haben; sondern darum sollen wir die heilige Bilder verehren, weil die Ehr, so denen Bildern erwisen wird, demselbigen Heiligen angethan wird, welchen die Bilder vorstellen. Also, daß wir durch die Bilder, so wir küssen, oder denen wir ein Ehr erzeigen, den Hut darvor abthun, uns darvor bucken, &c. dieselbige Heilige verehren, deren Bildnussen sie seyn. Wie nutzlich uns ferners die heilige Bildnussen seyen, setzt das Concilium also hinzu: Dann durch die gottseelige Bildnussen Christi, und seiner Heiligen, werden uns die Geheimnussen unserer Erlösung vor die Augen gestellt, und das Christliche Volck wird unterwisen und bestättiget in denen Glaubens-Articklen.

Loc. cit.

Sess. 25. Decret. de Sacr. imag.

Ist so mithin krafft dises Gebotts nicht verbotten der Gebrauch der Bildern, sondern nur der Mißbrauch. Wann aber je, wie die Lutheraner sagen, wegen grosser Gefahr der Abgötterey sonderheitlichen bey dem gemeinen Mann, gar, und absolute alle Bilder solten verbotten seyn, warum dann druck n sie so vil Bilder in ihre Biblen hinein? wäre also ihnen vil nutzlicher, wann sie an statt der Bildnuß des abtrinnigen Luthers, die Bildnuß Christi fein auch in ihren Stuben hätten, dann wann uns dise Bildnuß Christi unsers Heylands nicht nutzlich wäre, so hätte sie Christus nicht zugeschickt Abagaro jenem König zu Edessa. Und der Heil. Lucas hätte nicht so unterschidliche Bildnussen Christi und Mariä mit eigner Hand gemahlet. Nun ist aber die

In flor. Exempl.

4. Zweyte Frag: Wer sich dann wider dises Gebott versündige? Antwort: Wider dises Gebott versündigen sich am ärgsten die Zauberer, Hexen und Unholden; weilen solche Menschen GOtt absagen, und den Teuffel gleichsam für ihren Gott halten. 2. Versündiget man sich schwerlich, wann man des Teuffels Hülff begehrt, und bey ihm um Gesundheit, um Reichthum, um Ehren und dergleichen anhaltet. Eben also handlen auch schwerlich drittens wider diß Gebott, welche bey den Zauberer, Wahrsagern, Hexen und Unholden Hülff, Rath und That suchen. Von solchen sagt der Heil. Text also: Anima, **Wider eine solche Seel will ich mein Angesicht setzen**, & interficiam illam de medio populi sui: **und will sie aus ihrem Volck ausrotten**, welches leyder! erfahren Saul der erste König in Israel. Nun aber, ob man sich schon auf gar unterschidliche Weiß wider dises Gebott kan verfehlen, so versündiget sich doch viertens der gemeine Mensch am allermehristen darwider durch die Aberglauben, welches ein gar gemeines Laster bey denen gem inen Leuten. Der Aberglaub ist nichts anders als wie die Lehrer insgemein sagen: Superstitio est cultus falsi, sicut Religio veri, vel superstitio est, qua Deo illegitimus, vel alicui creaturæ divinus cultus tribuitur. **Der Aberglaub ist eine nicht ziemende Verehrung einer gewissen Sach, dem wahren GOttes Dienst zuwider.** Indem man nemlich etwann einer Creatur eine Göttliche oder übernatürliche Krafft zueignet, die sie doch nicht hat. Oder wann man auf ein Ding mehr glaubt und haltet, als man soll. Ob ein Sach ein Aberglaub sey, ist aus dem abzunehmen; wann man etwas zu einem gewisen Zihl und End braucht, welches weder von der Natur die Krafft hat etwas solches zu würcken, oder zu helffen, weder von GOtt verordnet, noch von der Kirchen gutgeheissen, zu solchem Gebrauch angewendt zu werden. Der

Levit, 20. 6.

1. Reg. 28. 7.

Layman. Tom 2. l. 4. tr. 10. c. 1. n. 1.

Aber-

Aberglauben seynd so vil, daß man sie an den Fingern nicht alle kan abzehlen; wo ist ein Hauß, pflegt man zu fragen, ohne Maus, und ich frage, wo ist eine Nachbarschafft ohne Aberglauben. Mein GOtt! was braucht man nicht für Mittel zu Abtreibung des Leibs-Schmertzen, zu Widerbringung des verlohrnen Guts, und wider Gesundmachung des Viehs? und tausenderley andern Sachen mehr? Und dises Ubel der Aberglauben ist nicht nur zu finden bey denen Falsch- und Irrglaubigen, sondern es hat auch unter denen Rechtglaubigen starck eingerissen, daß offt die Geistliche genug zu thun haben, wann sie dergleichen bethörte Hertzen recht berichten, und ihnen dise gefährliche Kunst verleiden wollen. Der ein kranckes Roß, ein krancke Kuhe im Stall hat, der sihet ihme um ein altes Mütterlein um, und dises muß ihme einen Seegen darüber sprechen. Oder man braucht andere Mittel, die ihre Würckung nicht von der Natur, sondern von dem Teuffel haben. Ja Herr! ist gleich die Antwort da, es hat aber geholffen, und dises ist ja ein gute Prob, daß solches Mittel gut und danckmäßig seye. Freylich ja hat es geholffen, der Teuffel kan ja helffen: Dann der Satan hat vile Wissenschafften behalten, die er als ein Engel gehabt; er ist, wie man zu sagen pflegt, ein tausend Künstler, er hat aus allen Leib-Artzten keinen seines gleichen, er sihet völlig in den Menschen hinein, er kennet alle Kräuter, alle Wurtzlen, alle Blumen, und andere Erd-Gewächse. Er weißt in was für einem Berg oder Thier die Artzney steckt, wormit man dise, und dise Kranckheit kan heylen: er dann hilfft unter der Hand, und nicht das, was du afterglaubiger Weiß brauchest. Ach! sagst du, bewahr mich GOtt, ich hab nichts mit dem Teuffel zu thun. Aber ich sag dir, daß du den Teuffel zu Hülff nemmest, wann du aberglaubische Sachen brauchest. Die Gelehrte sagen einhellig, daß man zweyerley Pact oder Vertrag mit dem Satan kan machen, nemlich einen ausdrucklichen, und einen verdeckten. Einen ausdrucklichen machest du freylich nicht; dann du redest nicht mit dem Teuffel, du stellest an ihn kein Schrifft, noch Brieff, hast ihme auch durch andere noch niemahl etwas zu entbieten lassen. Aber von dem verdeckten, und heimlichen Vertrag kanst du dich nicht ausnemmen. Du brauchst ein von Natur unkräfftiges Mittel, und wilst, daß es helffen soll: So muß dann der Satan seine Hand darein schlagen, und dasjenige auswürcken, was das Mittel von sich selbst nicht vermag. Insgemein muß die Sach geschehen zu gewisen Tägen, zu gewisen Stunden, vor Sonnen-Auf- oder Untergang, es muß ungrad seyn, es muß unge-

V. Instr. 58, n. 5.

redt und beschryen, und was dergleichen Dings mehr ist, geschehen. In disen Umständen nun soll das Mittel helffen, und würcken; weil es aber die Krafft nicht hat zu würcken, wer muß dann Beyhülff leisten? Kein anderer als der Teuffel, und das thut er gar gern: Dann weilen die Aberglauben ursprünglich von dem Teuffel herkommen, als welcher dergleichen Sachen die Hexen, Unholden, und Zauberer hat gelehrt, und ihnen befohlen solche auch andere wider zu lehren, also hat er schon vorhin in das Versprechen von sich gegeben, daß wann ihm einer dises Mittel werde belieben lassen, so wolle er sich eben darum darbey einfinden, und sein Mit-Helffer seyn. Wann du dich dann entschuldigen, und sagen wilst, du habest bey so aberglaubigen Gebräuchen gantz nichts mit dem Teuffel zu thun, so kommest du mir vor, wie jener, der einen Strick gestohlen, an welchem ein Ochs gebunden gewesen, den er auch mit sich hat gehen machen. Du brauchst das aberglaubige Mittel, und daran ist die Hülff des Teuffels gebunden. Jener stihlt samt dem Strick auch den Ochsen, und du ziehest samt dem offt besagten Mittel auch den Teuffel herzu. Wilst du, daß dir der Teuffel nicht helffe, so lasse solche Sachen, welche seine Beyhülff mit sich ziehen, unterwegen: das bist du schuldig zu thun, weilen der Teuffel ein geschworner Feind GOttes ist, und deßwegen sollen die Gerechte und Kinder GOttes gantz keine Handlung mit ihm haben.

Damit du aber von diser Sach einen recht gründlichen Bericht haben mögest: So solst du niemahl einiges Hülff- oder Anzeig-Mittel anwenden, du habest dann vorhero dich erkundiget, ob es eine natürliche oder übernatürliche Krafft zu helffen habe. Eine übernatürliche Krafft haben diejenige Sachen, deren sich die Catholische Kirch zu gebrauchen pflegt, als da seynd das Weyh-Wasser, Wax-Liechter, Saltz, und anderes, was die Kirch zu seegnen pflegt. Es ist aber nicht genug, daß etwas von disen jetzt gemelten Sachen darbey sey: Nein, dann der Teuffel menget auch die heilige Ding unter die Aberglaubige, damit er auf solche Weiß GOtt trutze, das Hochwerthe unwerth mache, und die Leut hierdurch desto leichter zum Gebrauch der aberglaubischen Sachen einführe. Die heilige Sachen dann müssen also gebraucht werden, wie es die Kirch GOttes verordnet, und selbsten zu gebrauchen pflegt; nicht aber wie selbige auf heimliche, und verborgene Weiß von verdächtigen Leuten gebraucht werden; worvon die Kirch GOttes nichts wissen, und wann sie darvon Nachricht bekommt, keineswegs ge-

dul-

dulden will. Was nun betrifft die natürliche Krafft, lasset sich freylich eine Sach mit gutem Gewissen brauchen, wann man verspühret, daß sie mit ihrer Hitz, Kälte, Trückne oder einer andern dergleichen Eigenschafft etwas zu würcken pflege. Hat man aber einen Zweiffel, ob ein Sach ein Aberglaub sey oder nicht: oder kan man nicht sehen, woher das Mittel eine solche Tugend, und Krafft könne haben, so soll man fein vorhero die Geistliche befragen, absonderlich die gemeine Leuth, dann insgemein, fallen sie nicht, so stolpern sie doch, will sagen, sündigen sie nicht tödlich, so sündigen sie doch läßlich, oder seynd wenigstens sträfflich. Vil und offtmahlen geben zwar die Aberglauben bey gemeinen Leuthen ein Anzeigen eines einfältigen Gemüths, jedoch aber, wann sie einen Zweiffel haben, und fragen nicht, so zeigen sie schon ein boßhafftes Gemüth, haben ein böses Hertz, und der verlogene Teufel führet sie schon an einem Höll-Sail herum; Diser wird ihm helffen von Federn aufs Stroh, etwann ein Glid an dem Leib, wann es gewiß ist, gesund machen, die Seel aber darfür tödten. Sehet AA.! wie gefährlich es sey mit dem Aberglauben umgehen, und wie bald man sich darmit schwerlich versündigen könne? Endlich versündiget man sich wider dises erste Gebott mehr als schwerlich, wann man gar keinen GOtt glaubet. Weil es jedannoch dergleichen Leuth schon gegeben, und noch zu finden, die gar kein künfftiges Leben, und keinen GOtt glauben. So ist nun die

Dritte Frag: Woher man gewiß könne wissen, daß ein GOtt seye? Auf dise Frag antwortet der Heil. Paulus, und sagt also: Invisibilia enim ejus: Durch die erschaffne sichtbare Ding erkennen wir denjenigen, der an ihme selber unsichtbar ist. Dann, wann wir mit allen Geschöpffen zuruck gehen, und nachsinnen, wo alle herkommen, so müssen wir nothwendig endlich kommen auf den Urheber aller diser Dingen. Kan man also den Schöpffer, und daß ein GOtt seye, nicht besser beweisen, als a posteriori, wie die Philosophi reden, aus seinen Creaturen, und Würckungen: Also hat Paulus jene Männer zu Athen durch die Erschaffung Himmels, und Erden, und durch die Geschöpff geführet zu dem Schöpffer, und hat auf dise Weiß auch die blinde Heyden zur Erkanntnuß GOttes gebracht: daß wir also mit David sagen können: Dixit insipiens in corde suo, non est Deus: Nur der Narr und Thorrechte hat in seinem Hertzen gesprochen, es ist kein GOtt. Es rufft der Himmel, sagt der H. Augustinus, es rufft die Erden, wir haben uns nicht selbst gemacht; es schreyen alle Creaturen, er der Allmächtige

5. Rom. 1. 20. Act. 17. 24. Psal. 13. 1. Lib. 11. Confess. c. 4.

tige hat uns erschaffen, ist also, will diser Heil. Vatter sagen, eine unsinnige gottlose Halsstärrigkeit sagen, es ist kein GOtt. Ja nicht nur aus der Erschaffung so viler Dingen wird ein GOtt erkennt, sondern auch aus der Erhaltung. Dann conservatio est altera productio, sagt man in den Schulen, die Erhaltung ist eine immerwährende Erschaffung, und dises thut GOtt der himmlische Vatter biß auf den heutigen Tag, wie Christus zu denen gesprochen: *Mein Vatter würcket bißhero.* Dann in jenem Augenblick, wann GOtt der Allmächtige seine Hand von seinen Creaturen wurde zuruck ziehen, wurd alles in sein erstes Nichts zerfallen. Da nun alle Geschöpff, so lang die Welt stehet, also wohl geordnet verbliben, als zum Exempel, die Sonn scheint schon über 5000. Jahr, laufft gantz richtig, und fehlt keine Minuten. Der Mond ist zwar unbeständig, nimmt ab und zu, dises Ab- und Zunehmen aber geschicht also ordentlich und regular, daß es niemahl um kein Haar nicht fehlet. Was ist aus disem allem zu schliessen? Woher kommt dise Richtigkeit? Kunten sie reden, wurden sie antworten, und sagen, alles dises kommt her von unserm Schöpffer von GOtt. Stehe mein Mensch; bey haiterm Firmament zu nächtlicher Weil unter dem Himmel, zehle die Stern wann du kanst, obschon der kleiniste vil grösser, als der Erdboden, so lauffen sie dannoch gantz ordentlich herum, leuchten mit Freuden, wechslen ab, wie die Soldaten ihre Schild-Wacht, verhindern einander nicht im Lauff. Frag, wer commandirt sie so ordentlich in ihrem Lauff? sie werden antworten, der Allmächtige GOtt. Eben also gehet es mit allen andern Geschöpffen in der Welt: Alle seynd noch zu finden, als wie im Anfang: Sagt also nur der Narr, nur der Thorrechte in seinem Hertzen: **Es ist kein GOtt.** Sehet AA.! wie man aus denen Geschöpffen könne wissen, und erkennen, daß ein GOtt seye. Freylich hat es schon jezuweilen so gottlose Menschen gegeben, die gesagt, es ist kein GOtt: Allein die Natur gibt es ein, daß ein GOtt sey: Dann wann dergleichen GOttes-Laugner in Feuer- oder Wassers-Gefahr kommen, so werden sie gleich andern ihre Händ gen Himmel aufheben, und GOtt um Hülff anruffen. Warum? die Natur gibt ihnen ein, daß ein GOtt seye. Nur also die recht gottlose Bößwicht sagen, daß kein GOtt seye: Dann weilen sie sich immer in lauter Sünd, und Laster herum weltzen, so machen sie entlich bey sich den Schluß, es ist kein GOtt, so die Sünden strafft: Venite fruamur bonis, **Laßt uns also die Güter geniessen, die vorhanden seynd?** Quia post erimus tanquam non fuerimus: **Dann wir werden vergehen, und unsere Seel stirbt mit dem**

Joan. 5. 17.

Sap. 2. 2.

Lei-

Leib ab. Ein solcher gottloser Mensch mit Nahmen Nicolaus Machiavellus befande sich zu Florentz in Welschland, der alldorten ein Secretarius, und Beamter ware: diser glaubte nicht nur vor sich an keinen GOtt, sondern richtete auch andere in diser verfluchten, und gottlosen Lehr ab: Unter disen seinen Lehr-Jüngern ware auch ein junger welscher Graf mit Nahmen Leontius, der also in diser gottlosen Schul zunahme, daß er gar nichts ewiges, nichts Göttliches mehr glaubt, so mithin ein verzweiffeltes Leben führte. Wann man ihm sagte von GOtt, und von der Unsterblichkeit der Seelen, das hielte er nur für ein Pfaffen-Gedicht, und für ein leeres Cantzl-Geschwätz: Glaubte also keinen GOtt, und keinen Himmel, keinen Teufel, und keine Höll. Auf einen gewissen Tag stellte er ein Mahlzeit an, und damit er desto bessern Lust zum Essen, und Trincken überkäme, gieng er vor der Mahlzeit spatzieren. Unter wehrendem Spatziren-Gehen traffe er bey einem Freythof einen Todten-Kopff an: Leontius diser gottlose Graf stoßte mit dem Fuß den Todten-Kopff beyseits, und redete selben mit disen Worten an: **Was thust du hier du kahler Kopff? Sage wo ist deine Seel? lebt sie noch? leydet sie dort? oder erfreut sie sich? Sag! wo ist deine Seel? Nichts ist die, hin ist sie, vergangen ist sie, wie der Schatten an der Wand. O du elender Kopff! wie hungerig sihest du aus? Nun dann, wann du mir etwas aus der andern Welt kanst sagen, und erzehlen, komme heut zu mir, erzehle mir was, ich will dir etwas zu fressen geben.** O erschröckliche Vermessenheit! Leontius gehet nacher Hauß, und die Mahlzeit hat angefangen, man ist lustig, und guter Ding. Gähling aber kam daher geloffen ein Diener am gantzen Leib zitterend, und sagte, es stehe vor der Thür der lebendige Tod, begehre zu dem jungen Grafen Leontio, habe etwas nothwendiges mit ihm zu reden. Alle Anwesende erschracken, sonderbar aber Leontius, befilcht also disen Gast ja nicht einzulassen; Aber umsonst, der Gast tritt schon in das Zimmer hinein. Jedermann entliesse, und dises wolte auch Leontius thun, aber der Geist hielte ihn, setzte ihn zu sich an die Tafel hin, und redete ihn also an: **Kennest du mich, wer ich bin? ich bin die Seel des Todten-Kopffs, so du zu deiner Mahlzeit geladen, hier bin ich, und mache dir zu wissen, daß die Seel des Menschen nicht sterblich, sondern unsterblich seye: hat also entweders im Himmel sich zu erfreuen, oder ewig in der Höll zu leyden: Und dises erfahre ich leyder würcklich! und du wirst es auch erfahren. Dann wisse, daß ich dein unglückseeliger Ahnherr bin: Ich bin schon vil Jahr in der Höll, und werde dort ewig**

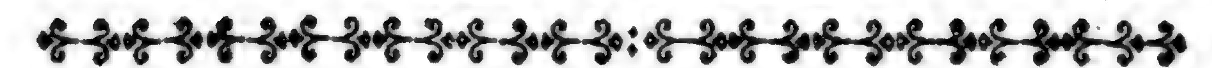
Historia.

brinnen, und weilen du alle Gotts-Forcht beyseits gesetzt, keinen GOtt, und nichts ewiges geglaubt, wie ein unvernünfftiges Vieh dahin gelebt, must du auch mit mir in die ewige Verdamnuß. Worauf der Geist den Grafen ergriffen, und ihn mit solchem Gewalt an die Wand hingeschmitzt, daß das Hirn daran klebte, keinen Leib aber fande man nicht mehr, woraus man abgenommen, daß der Geist disen gottlosen Menschen mit Leib und Seel zur Hölle geführt. P. Pexenfelder Hist. 40. Sehet AA.! wie schwerlich sich jene versündigen, die aus so vilen Creaturen, und Geschöpffen im Himmel, und auf Erden keinen GOtt erkennen wollen, und betrachtet wie entsetzlich jene gestrafft werden, die da sagen dörffen, es sey kein GOtt? Da doch GOtt der Allmächtige ausdrucklich mit seinem allerheiligsten Finger aufgezeichnet, und geschriben: Ego sum Dominus Deus tuus, Du solst an einen GOtt glauben.

6. Jer. 10. Alldieweilen wir derohalben aus so vilen erschaffenen sichtbaren Dingen einen allmächtigen GOtt erkennen, also sollen, und können wir billich mit einem H. Propheten Jeremias sprechen, und sagen: Non est similis tui Domine! Du hast, O HErr! deines gleichen nicht, magnus es tu, groß bist du, und groß ist dein Nahmen in deiner Stärcke, und in deiner Allmacht: Wer soll dich nicht förchten, O König der Heyden! Du bist es, O HErr! will Jeremias sagen, der Wind, und Wellen gebiethen kan. Du bist es, dem alle Creaturen müssen die Knye biegen, deren die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden seynd. Du bist es, auf dessen Befelch die Kräfften der Himmlen sich werden bewegen, und die Stern vom Himmel fallen.

Darum dann, O HErr! glauben wir an dich, Adoramus te, wir betten dich an, und preysen dich: Quoniam tu solus Sanctus: Dann du bist allein der Heilige, allein der HErr, allein der allerhöchste GOtt allmächtiger himmlischer Vatter, der du mit deinem Sohn, und dem Heil. Geist lebst, und regierst, leben und regieren wirst von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Die



Die zwey und dreyßigste Unterweisung
Von dem zweyten Gebott GOttes.

Du solt den Nahmen GOttes nicht eytel nennen.

Frag-Stuck.

1. WJe vil seynd Gebott GOttes? R. Zehne.
2. Welches ist das anderte? R. Du solt den Nahmen GOttes nicht in eytel nennen.
3. Was befihlt uns dises Gebott? R. Daß wir den Nahmen GOttes sollen in hohen Ehren halten.
4. Was wird verstanden durch den Nahmen GOttes? R. Alle jene Nähmen und Titul, mit welchen die Göttliche Majestät angedeutet wird.
5. Was will das sagen nicht in eytel nennen? R. Daß wir den Nahmen GOttes nicht umsonst, und vergeblich sollen aussprechen.
6. Wie wird dann der Nahmen GOttes in eytel genommen? R. Durch Fluchen, Wünschen, Schwören, und Gottslästern.
7. Was ist Fluchen und Ubel wünschen? R. Wann sich einer selbst oder andern etwas Böses, als den Tod, Teufel, Bliz, Donner, Kranckheit, und dergleichen auf den Hals wünschet.
8. Was ist Schwören? R. Wann man GOTT selbsten, oder ein Creatur GOttes zum Zeugen nimmt.
9. Was ist Gottslästern? R. Es ist von GOtt, von den Heiligen, oder von heiligen Sachen schimpfflich reden, schreiben, oder auch gedencken.

 10. Ist

10. Ist Fluchen, und im Zorn Ubel wünschen, eine Sünd? ℞. Wann es keine schwere, ist es doch eine läßliche Sünd.
11. Ist auch das Schwören eine Sünd? ℞. Wann es die Noth erfordert, ist vor der Obrigkeit einen Eyd schwören keine Sünd, sondern löblich, und eine Tugend.
12. Wann ist dann Schwören eine Sünd? ℞. Wann es ohne alle Noth, und aus lauter Gewohnheit geschiehet.
13. Wann man es aber nicht glauben will? ℞. Ehrliche Leuth sollen dannoch nicht schwören.
14. Ich muß aber schwören, sagt mancher, sonst glaubt man mir nichts? ℞. Ein Mensch der gleich zu jeder Sach schwört, gibt an Tag, daß ihm nicht vil zu glauben, weil er alle seine Reden mit einem Schwur bekräfftigen muß.
15. Ist es also Sünd gleich zu jeder Sach schwören, sie sey wahr oder nicht wahr? Ohne Noth schwören ist allzeit ein Sünd, falsch schwören aber ist ein grosse Sünd, weil man GOTT will zu einem Lugner, und falschen Zeugen machen.
16. Ist Gottslästern ein grosse Sünd? ℞. Ja, dann die Teufel in der Höllen thun solches.
17. Was soll uns vom Fluchen, Schwören, und Gottslästern abhalten? ℞. Die grosse Beleydigung GOttes, oder wenigstens die zeitliche und ewige Straff.
18. Wie werden dann die Gottslästerer gestrafft? ℞. Insgemein mit dem Tod, oder es wird ihnen die Zung aus dem Rachen heraus gerissen.
19. Wie straffr GOtt dise Sünd? ℞. Offtermahlen lasset GOtt zu, daß die Teufel die GOttslästerer mit Leib und Seel hinführen.
20. Wie soll man dises Gebott recht halten? ℞. Man soll seine Zung recht gebrauchen, nemlich, darmit den Nahmen GOttes nicht in eytel zu nennen, sondern zu loben, und zu preysen.

Aus=

Auslegung.

Es erzehlet, uns der H. Evangelist Marcus in seinem Heil. Evangelio, als Christus unser Heyland einstens durch die Gräntzen der Sydonier gegangen, und allbereit gekommen zu dem Galiläischen Meer, da seye ihm ein stummer Mensch vorgeführet worden mit diser Bitt: Ut imponat illi manum, Christus möchte sich doch würdigen disem armen Tropffen die Händ aufzulegen, und gesund zu machen. Durch dises demüthige Bitten liesse sich Christus unser Heyland bewegen, nahme den Stummen auf eine Seiten, berührte seine Zungen, schauete auf gen Himmel, seuffzete, und sprach also: Epheta, das ist: thue dich auf, und alsbald ware seine Zungen gelößt, & loquebatur recte: und der zuvor stumm geweßte Mensch, redete recht. AA.! was waren wir Menschen gleich nach unserer Geburt, und in unserer Kindheit? anders nichts, als gleich disem armen Tropffen, nemlich stumm, Sprach- und Reden-lose Menschen. Unter andern tausendfältigen Gnaden, und Gutthaten dann, die wir von Oben herab empfangen, ist nicht die geringste, daß GOtt unsere Zung gelößt, daß wir dieselbe brauchen, und darmit reden können. Nun aber warum hat uns GOtt unsere Zung gelößt, und die Red gegeben? Et loquebatur recte: Zu keinem andern Zihl und End, als daß wir, wie jener in dem Evangelio, darmit recht solten reden: nemlich recht, das ist: gemäß der Wahrheit, gemäß der Gerechtigkeit, gemäß der Reinigkeit, gemäß dem Göttlichen Gesatz, gemäß der Liebe GOttes, und des Nächstens. Dises ermahnet uns der H. Paulus, und sagt also: Omnis sermo malus ex ore vestro non procedat: Hütet euch, und lasset kein böse Red von eurem Mund ausgehen. Was will dises anders sagen, als was GOtt mit seinem allerheiligsten Finger im anderten der zehen Gebotten hat verzeichnet, nemlich: Non assumes nomen Domini Dei tui in vanum: Du solst den Nahmen GOttes nicht in eytel nennen. Weilen wir nun anheut dises zweyte Gebott auslegen, also wollen wir anjetzo erklären, * was der Innhalt dises Gebotts seye? und dann ferners beantworten. 1. Ob, und was für ein Unterschid seye unter dem Fluchen, Schwören und Gottslästern? 2. Ob das Fluchen, Schwören, und Gottslästern allzeit ein Sünd seye? Und drittens, was uns vom Gottslästern soll abhalten? Attendite.

1. Marc. 7.32. Ephes. 4. 29. Exod. 20 7. * Austheilung.

Der Innhalt dises Gebotts haltet zwey Stuck in sich, erstlich: Den Nahmen GOttes. Zweytens: denselben nicht in eytel zu nennen: Das erste oder den Nahmen GOttes betreffend, so werden durch denselben verstanden alle Nähmen, Titul, und Eigenschafften GOttes, durch welche sein Göttliches Weesen, und seine unendliche Majestät angedeutet wird: Und disen Nahmen sollen wir in grossen Ehren halten, so wohl wann wir selben aussprechen, als wann wir selben hören aussprechen, und nennen, nemlich: Wir sollen mit Hut-abziehen, mit Haupt-neigen, mit Knye-biegen, mit Bucken demselben Reverentz, und Ehr beweisen: Dann, wann man in einer Stadt, oder in einer Gemein, da man den Nahmen, oder Titul des Lands-Herrn ausspricht, demselben mit Hut-abziehen Reverentz erweiset, also soll solches vilmehr geschehen, wann man höret den Nahmen, und den Titul GOttes. Und gleichwie, wann wir einen Menschen bey seinen Nahmen nennen, und ihn darauf lästern, und schmähen, dise Unehr seiner Persohn vermeint ist, auch es darfür aufnimmt: Eben also wann wir etwas lästern, und in eytel nennen, durch welches GOtt verstanden wird, gereicht es zur Entunehrung der Göttlichen Majestät: Dises dann zu verhüten, und den Nahmen GOttes in Ehren zu halten, ist der ausdruckliche Befehl in dem zweyten Theil dises Gebotts, nemlich: denselben nicht in eytel, das ist: nicht vergeblich, nicht umsonst zu nennen: Dann eytel will eben so vil sagen, als du solst den Nahmen GOttes nicht ohne Ursach, nicht unnutz, nicht leichtfertig aussprechen: Du solt denselben nicht zu allen, und jeden liederlichen Dingen, und ohne Noth, nicht ohne Andacht, nicht ohne Ehrerbietigkeit im Mund haben, dann der Nahm GOttes ist groß, er ist heilig, er ist erschröcklich, er ist aller Ehr, aller Reverentz, und aller Anbettung würdig, so gar, daß bey Aussprechung des Nahmen GOttes auch die höllische Geister ihre Knye müssen biegen: Und in dem Nahmen JEsu, durch welchen unser Heyland GOtt und Mensch zugleich bedeutet wird, sagt der Heil. Paulus, sollen sich biegen alle Knye, deren die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden seynd. Da wir Christen also in disem Nahmen hoffen seelig zu werden, und in den Himmel zu kommen, beynebens durch den Vatter erschaffen, durch den Sohn erlößt, und durch den H. Geist geheiliget und in disem Nahmen getaufft worden, so ist ja höchst billich, daß wir den Nahmen GOttes nimmermehr in eytel sollen nennen, welches geschicht durch Fluchen, Schwören und Gottslästern, als von welchem sich, absonderlich ein Christ den Nahmen GOttes zu ehren, und dises zweyte Gebott zu halten, solle hüten. Nun ist aber die

Philipp. 2, 10.
Act. 14. 12.

Er-

Erste Frag: Was für ein Unterschid unter dem Fluchen, Schwören, und Gottslästern seye? Antwort: Recht sagt der Philosophus oder Weltweise: Wann man von einer Sach nutzlich reden wolle, so solle man zuforderst fragen, und erklären, was die Sach seye, darvon man reden wolle, und alsdann werde man nutzlich darvon reden. Eben also, wann man eine Sach von der andern unterscheiden solle, so kan, und wird man den Unterschid nicht besser können ersehen, als wann man erkläret, was eigentlich dises oder jenes seye: So ist dann auch ein Unterschid unter dem Fluchen, Schwören, Gottslästern: Dann ein anders ist Fluchen, ein anders ist Schwören, und ein anders ist Gottslästern. So ist dann erstlich Fluchen dises, wann sich einer selbst, oder andern etwas Böses, als den Tod, den Teufel, Blitz, Donner, Hagel, Kranckheit oder dergleichen Ubel auf den Hals wünschet, also wann ich sag, der Teufel holl mich, ich will verlohren seyn, sterbe ich. Item wann dem nicht also ist, so komm ich nicht lebendig hinweg, dises und dergleichen ist gefluchet. Daher gehöret auch das Schelten und Wünschen. Schelten ist dises, wann einer sagt, du Schelm, du Dieb, du Narr, rc. oder wann man einem seine Leibs-Mängel vorwirfft, und sagt: du Krummer, du Buckelter, du Blinder, rc. so heißt einen gescholten, welches wider die Lieb des Nächstens ist, worvon in dem fünfften Gebott ein mehrers wird gemeldet werden. Ubelwünschen aber ist, wann man sagt: daß dich der Teufel holl, daß du verkrummest, daß du verblindest, daß du Händ und Füß abfallest, daß du den Teufel hinein sauffest, daß du die Pest, die schwere Noth überkommest, rc. Zweytens: Schwören ist nichts anders, als wann man GOtt selbsten, oder eine Creatur GOttes zum Zeugen nimmt: Also wann man sagt: GOtt ist mein Zeug, so wahr mich GOtt erschaffen; bey meiner Seel, bey den Heil. Sacramenten, bey den HH. Evangelien; bey dem wahren Catholischen Glauben. Item, ich will nicht in Himmel, nicht zu GOtt kommen, sterb ich, rc. wann dem nicht also, wie ich da sage. Dises und dergleichen ist geschworen; weilen hierdurch GOtt als Urheber der HH. Sacramenten, der HH. Evangelien, des wahren Catholischen Glaubens zum Zeugen angeruffen wird. Drittens, was eine Gottslästerung sey, beschreibet selbe der Heil. Thomas von Aquin also: Blasphemia est, quando aliquis Deo tribuit, quod ei non convenit, vel detrahit, quod ipsi convenit. Oder aber wie andere sagen: Blasphemia est Verbum Deo contumeliosum: Eine Gottslästerung ist ein Schmachwort, wordurch man GOtt etwas zumesset, das wider seine Natur ist, oder etwas abspricht, das ihme gebühret:

3.

n. 3.

2. 2. 13. art 3. 4.

Also, wann einer sagt: GOtt sey nicht barmhertzig, nicht allmächtig, 2c. so ist es ein Gottslästerung; weilen er GOtt abspricht die Allmacht, und Barmhertzigkeit, die ihm doch gehöret. Eben also ist es auch eine Gottslästerung, wann einer sagt: GOtt sey ungerecht, er wisse nichts von uns, 2c. weilen er GOtt etwas auftürdet, das er doch nicht ist. Und solche Gottslästerung kan geschehen nicht nur allein wider GOTT, und Göttliche Ding, sondern sie kan auch geschehen wider die Heilige GOttes, und wider andere heilige Sachen, als wie da geschiht mit Sacramentiren, und wann man wider Glaubens-Sachen schmähliche Gedancken, Wort, oder Werck führet: Dann die Gottslästerung geschiht nicht nur mit Worten, sondern auch mit Gedancken, mit Schrifften, und mit andern äusserlichen Zeichen. Also wann einer im Zorn wider GOtt mit denen Zähnen knirschet, oder gegen den Himmel ausspeyet, GOtt oder seine Heilige hierdurch verspottet, und entunehrt, so ist es eine Gottslästerung. Nun ist anjetzo die

4. Zweyte Frag: Ob das Fluchen, Schwören, und Gottslästern allzeit ein Sünd seye? Antwort: Was erstlich betrifft das Fluchen und Wünschen, so geschiht es zwar insgemein, und absonderlich bey denen Eltern aus gehem Zorn, und Unwillen, dises aber entschuldiget uns nicht von der Sünd, wer also im Zorn flucht, und wünschet, der sündiget, wo nicht schwerlich, doch läßlich. Derohalben sagt der H. Paulus: Nolite maledicere: Thut einander nicht fluchen, nicht Ubel wünschen. (Rom. 12. 14.) Einen rechtmäßigen Eyfer und Ernst sollen freylich die Eltern, und Vorgesetzte haben und erzeigen gegen ihre Kinder, und Untergebene, aber dabey, wie David sagt, nicht sündigen. Der unmäßige Zorn ist niemahl erlaubt, dann ein Christ ist schuldig den Zorn zu mäßigen, zu unterdrucken, und selbem ja keinen Platz zu geben; weilen gar bald geschiht, daß man in dem Zorn wünschen, und fluchen thut: Durch dises aber werden die Kinder nicht erzogen, nicht auferbaut, und nicht von dem Ubel errettet, sondern vilmehr verderbt, geärgert, und in das Ubel gestürtzt: Dises hat so gar ein heydnischer Weltweise Plato erkennt, der also geschriben: Nihil imprecatione parentis est perniciosius filio: (Dialog. 11. de leg.) Nichts ist einem Kind schädlicher, als das Ubelwünschen der Eltern. In dem Leben des Heil. Zenobii wird gelesen, daß ein Mutter ein krancktes Kind gehabt, welches immer grossen Durst gelitten, und weil die Mutter öffters in der Nacht hat müssen aufstehen dem Kind trincken zu geben, so wurde sie einstens sehr unwillig darüber, und wünschte dem Kind im Zorn also: Ey so trinck, daß dirs der Teufel geseegne? Und sehet, kaum hat die Mutter

die

disen üblen Wunsch gethan, so ist alsobald der böse Geist in das krancke unschuldige Kind gefahren, und hat dasselbe dermassen gepeiniget, daß man es an Ketten, und Band müssen anlegen, und obschon die Eltern vil geweint, gebetten, und geseufftzet, und allerhand Mittel gebraucht, so ist doch das Kind von dem bösen Geist nicht erlediget worden, biß man es zu dem Grab des Heil. Zenobii gebracht, durch dessen Vorbitt ihme geholffen worden. Sehet meine Eltern! daß ihr nicht fluchen, nicht übelwünschen solt, sondern vilmehr solt ihr eure Kinder seegnen, nach jenem, was GOTT befihlt in Göttlicher H. Schrifft: **Wer dich seegnet, der soll auch geseegnet seyn; Wer dir aber flucher, dem soll es zum Fluch gerechnet seyn.** Freylich sagen vilfältig, und insgemein die Eltern: Mein GOtt! es ist mir leyd, daß ich also im Zorn dem Fluchen, und Wünschen ergeben bin; allein es reuet mich gleich wider, der Zorn hats gethan. Dises aber meine liebe Eltern! entschuldiget euch nicht, sagen der Zorn hats gethan, ist excusatio in peccatis, eine Sünd mit der andern wollen entschuldigen. Ihr wißt wohl, daß der Zorn eine aus denen 7. Tod- oder Haupt-Sünden ist: Die Zucht-Ruthen hat euch GOtt anbefohlen, nicht aber den Zorn, nicht das Fluchen, und das Wünschen. Sehet ihr so mithin, daß das Fluchen und Wünschen, und der unmäßige Zorn niemahls erlaubt, sondern allzeit unrecht, und eine Sünd seye.

Num. 24. 9.

V. ibid. P. 2. Instr. 7. n. 3.

Was nun zweytens das Schwören anbetrifft, so ist zu wissen, daß das Schwören für sich selbst keine Sünd, sondern wie der H. Englische Lehrer sagt, vilmehr eine Tugend seye: wann es nemlich also die Noth erfordert deinen, oder deines Nächsten guten Namen, Ehr, Treu, und Glauben zu retten, oder der lieben Wahrheit zu steuren: Also sagt GOtt der Allmächtige selbst: **Du solst den HErrn deinen GOtt förchten, und ihm allein dienen**, & per nomen illius jurabis: **Und bey seinem Namen solst du schwören.** Wer derohalben mit zimender Ehrenbietigkeit, und aus einer vernünfftigen Ursach, bey GOtt, auf seinen Eyd, bey seiner Seel, oder auf andere dergleichen gewöhnlicher Weiß schwöret, hat sich keiner Sünd zu beförchten, sondern thut ein gutes Werck: Jedoch aber, wie bey dem H. Propheten Jeremias stehet, müssen folgende drey Stuck bey dem Schwören seyn: 1. Muß es geschehen, in Veritate, in der Wahrheit, das ist: ohne Betrug, ohne Lugen. 2. In Judicio, im Gericht, das ist: nicht vermessentlich, nicht ohne wichtige Ursach, und ohne Noth. 3. Et in Justitia: muß man schwören, in der Gerechtigkeit, das ist: in zuläßigen, und unsträfflichen Dingen. Und auf solche Weiß ist es erlaubt vor der Obrigkeit einen offentlichen Eyd-

2. 2. q. 95. 2. 2. & 5.

Deut. 6. 13.

Jer. 4. 1.

Schwur zu thun. Wer aber ohne dise Stuck, nemlich ohne Wahrheit, ohne Gericht, und ohne Gerechtigkeit etwas mit einem Eydschwur bekräfftiget, der sündiget schwerlich. Was es aber für ein grausames Laster seye, gar einen falschen Eydschwur thun, werden wir nachgehends in dem achten Gebott GOttes auslegen. Weilen wir aber die Menschen heutiges Tags gar offt und vilfältig ohne alle Ursach, ohne alle Noth, aus purer lauterer Gewohnheit, zuweilen aber aus Leichtfertigkeit, und wohl auch aus Pracht, und Hochmuth schwören, so geschiht leyder! daß man sich gar vilfältig wider dises zweyte Gebott, du solst den Namen GOttes nicht in eytel nennen, versündiget: Solche Sünd zu verhindern hat Christus im H. Evangelio befohlen, man soll gar nicht schwören, es sey wahr, oder nicht wahr. Dico vobis non jurare omnino: Ich sag euch, thut gar nicht schwören, weder durch den Himmel, noch durch die Erden: sondern euer Red soll seyn ja ja, oder nein nein. Dann wer vil schwöret, stehet bey dem Syrach: Implebitur iniquitate, der wird offt, und vil sündigen. Ein Mensch, der gleich zu jeder Sach pflegt zu schwören, der gibt an Tag, daß ihm nicht vil zu glauben; weilen er alle seine Reden mit einem Schwur bekräfftigen, und GOtt zum Zeugen anruffen muß. Ehrliche Leut, wann sie etwas sagen, oder versprechen, pflegen sie nicht zu schwören, haben es auch nicht vonnöthen, dann, wann ich einem nicht glaub, da er nicht schwört, so glaub ich ihm vil weniger, oder eben so wenig, wann er schwört: Beynebens seynd solche, welche zu jeder Sach gleich schwören, beständig in der Gefahr schwerlich zu sündigen; Dann weil man gleich, und offt schwört, geschiht gar bald, daß man auch bey unwahrhafften Sachen, und also falsch schwöret, wordurch GOtt eine grosse Unehr geschihet, weilen er auf solche Weiß in einer unwahrhafften Sach zum Zeugen genommen wird: Die Gewohnheit aber entschuldiget den Schwörer nicht, sondern vermehret nur die Sünd. Darum ermahnet nochmahl ein Heil. Jacobus: Ante omnia fratres mei nolite jurare: Meine liebe Christen! Vor allem hütet euch, daß ihr nicht vil schwöret: Dann wer vil schwöret, sündiget vil.

n. 3.

Matth. 5. 34.

Eccl. 23. 12.

Jacob. 5. 12.

Was drittens das Gottslästern betrifft, wann einen nicht in etwas der gähe Zorn, oder die Unbedachtsamkeit, oder die böse Gewohnheit entschuldiget, so ist selbes eine der grösten Sünden; weilen hierdurch die allerhöchste Majestät GOttes selbsten angegriffen, und beleydiget wird. Falsch schwören, sagt der H. Augustinus, ist zwar eine grosse Sünd,

aber

aber Gottslästern ist ein noch weit ärgers Laster: Dann durch das Falsch-Schwören, wird GOtt nur zum Zeugen einer unwahrhafften Sach gebraucht: durch das Gottslästern aber werden GOtt selbsten unwahrhaffte Sachen zugemessen, und zwar insgemein mit grossem Zorn, mit grosser Verbitterung des Gottslästerers, der sich also aufführt, als wolte er sich gegen GOtt rächen, und seine HH. Sacramenta, sein Heil. Blut, sein Creutz, seine HH. Wunden, durch welche er flucht, und gottslästert, vernichten, und GOtt darmit trutzen, und schmähen, welches dann GOtt zu der grösten Schmach gereichet. Kein Sünd, sagt der geistreiche Gerson, macht den Menschen einem Teufel so gleich, und so ähnlich, als wie das Gottslästern: dann die Teufel, und die Verdammte in der Höll reden dise Sprach: sie thun mit gröster Verbitterung gottslästern: Blasphemia est idioma infernalis inimici & damnatorum. Ist also Gottslästern die Sprach des höllischen Feinds und der Verdammten; dann in der Höll hört man nichts als Gottslästerungen, und Verfluchungen GOttes. Nun ist die

Tom. 4. Consid. c.

5. Dritte Frag: Was uns vom Schwören, Fluchen, und Gottslästern abhalten soll? Antwort: Wann einen Menschen von den Gottslästern nicht abhaltet die grosse Beleydigung GOttes, so sollen ihne endlich wenigstens abhalten die grosse Straffen der weltlichen Obrigkeit hier zeitlich, und die schwere Straff GOttes dort ewiglich. Was die zeitliche Straff betrifft, hat GOtt dieselbe selbst bemercket, und die Gottslästerer also zu straffen befohlen: Qui blasphemaverit Nomen Domini, morte moriatur: Wer den Namen GOttes wird lästern, der soll des Tods sterben. Nach disem Gebott befehlen die weltliche Recht und absonderlich hat der Kayser Carolus der Fünffte Anno 1548. auf dem Reichs-Tag, und in denen peinlichen Gerichts-Ordnungen gebotten, denen Gottslästern die Zung aus dem Rachen heraus zu schneiden: wenigstens aber sollen die Gottslästerer mit der Lands-Verweisung abgestrafft werden: Dann besser ist, die Schwörer, die Gottslästerer, und die Flucher kommen aus dem Land, als das der Fluch ins Land komme. So gar die Unglaubige, und Türcken straffen dises Laster schwerlich ab: Dann dem Gottslästerer giessen sie zerschmoltzenes Bley in den Mund, denen Zuhöreren aber, wann sie nicht abwähren, oder es nicht anzeigen, in die Ohren. Zu denen Christen, sagt der H. Chrysost. also: Hörest du einen schwören, und gottslästern, der weniger ist als du, so gehe hin, und schlag ihn auf sein gottslästerliches Maul, und heilige deine Hand dar-

Levit. 24. 16.

Homil. 1. ad pop.

durch. Hast du ihm aber nichts zu befehlen, so gehe hin, und mach das Fenst r auf, damit, so zu sagen, der Teufel mit der Seel des Gottslästerers hinaus kan. Dann die höllische Geister und die Teufel selbst können manchesmahl denen gottslästerenden Menschen nicht länger zuhören, sondern thun die Unbild, so GOtt dardurch geschiht, rächen, und den gottslästerenden Menschen entweders in Stuck zerreissen, oder mit Leib und Seel in die Höll fortführen. Daß disem also, erzehlet uns der Heil. Gregorius eine entsetzliche Geschicht, welche zu seiner Zeit geschehen: Ein Mann oder ein Vatter eines unflätigen, unkeuschen, und gottslästerlichen Mauls hatte ein fünff-jähriges Söhnlein, welches er der gottlose Vatter nicht zum Guten, und zum Betten, wohl aber zum Bösen, und absonderlich zum Fluchen, Schwören, und Gottslästeren unterrichtet, in diser Kunst nun, oder vilmehr Boßheit hat der kleine Schul-Jung also zugenommen, daß er alle Sacramenten GOtt und alles, trutz einem Alten, und gantz vollkommen, wußte zu lästern. Einstens lage dises boßhaffte Kind auf der Schooß, oder in dem Armen des gottlosen Vatters, allda nun fienge es an, gleichsam seinem Vatter aufzusagen, wie vollkommen er unter seiner Zucht zugenommen; stoßte also die entsetzliche Gottslästerungen, Flüch und Schwür wider GOTT aus: ab welchem dann der Vatter ein absonderliches Wohlgefallen erzeigt. Was geschahe aber? Der leydige, lebendige Teufel stelte sich persöhnlich da, ergreifft das Kind, und reißt es dem Vatter aus der Schooß, aus den Armen fort: Das Kind ruffte zwar, O Vatter hilff! O Vatter hilff! aber alles umsonst, alles vergebens, der Teufel hielt das Kind, entließ es nicht, sondern nahme es mit sich fort, wohin? Fraget nicht, antwortet der H. Gregorius, dises Kind ist gefahren nicht gen Himmel, sondern, wie der weise Syrach sagt: Interiit per linguam suam: Dises Kind ist zu grund gangen durch seine Zung, und ist mit Leib und Seel geworffen worden in das höllische ewige Feur. Sehet AA.! die Teufel selbst können manchesmahl denen gottslästerenden Menschen nicht länger zuhören. GOtt also laßt zu, daß solche nicht nur allein zeitlich, und noch in diser Welt, sondern auch dorten, ewig und erschröcklich gestrafft werden: Dann qui te contempserint: sagt der H. Tobias, maledicti erunt: Die dich, O HErr! schmähen werden vermaledeyt seyn, & qui blasphemaverint te, und die dich werden lästern, condemnati erunt: die werden verflucht seyn. Welchen also von dem Gottslästern nicht abhaltet die Beleydigung GOttes, den solle wenigstens abhalten die grosse und schwere Straff so wohl hier zeitlich als dort ewig.

Historia. lib. 4. Dialog. c. 18.

Eccli. 28. 22.

Tob. 13. 16.

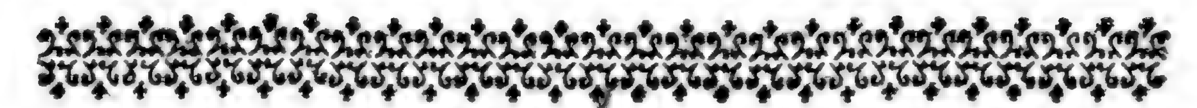
Dero-

Derohalben ermahnet uns schließlich ein Heil. Welt-Apostel Paulus, und schreibt also: Deponite iram, indignationem, & blasphemiam: Liebe Christen! leget ab von euch allen Zorn und Verbitterung, als aus welchem nichts anders entspringet, als Schelten, Wünschen, Fluchen, Schwören, und Gottslästern. Gleichwie also die Sydonier im Heil. Evangelio Christum gebetten jenem Stummen die Hände aufzulegen, den auch Christus unser Heyland recht redend gemacht: Also wollen, und sollen wir auch zu Christo seufftzen, und ihne bitten, auf daß er auch seine allmächtige Hand auf uns lege, unsere Zung mit seinem Gnaden-Finger berühre, unsere Hertzen, und Mund mit seiner heiligen Forcht erfülle, auf daß auch von uns künfftighin möchte können gesagt werden, wie von jenem: Et loquebatur recte, daß wir unsere Zung recht brauchen, und recht reden, recht nemlich von GOTT, und seinem allerheiligsten Namen! recht von unserm Neben-Menschen, und recht von allen Göttlichen und heiligen Sachen. Derohalben O HErr! löse auf das Band unserer Zungen, auf daß wir deinen allerheiligsten, allerhöchsten Namen nimmermehr in eytel nennen, sondern denselben je und allzeit möchten loben, ehren, und preysen hier zeitlich und dort ewiglich, Amen.

6. Coloss. 3. 8.



Die



Die drey und dreyßigste Unterweisung Von dem III. Gebott GOttes.

Du solst den Feyrtag heiligen.

Frag-Stuck.

1. WJe vil seynd Gebott GOttes? R. Zehen.
2. Welches ist das dritte? R. Du solst den Feyrtag heilligen.
3. Was befihlt uns dises Gebott? R. Daß wir zu gewisser Zeit, und an gewissen Tägen dem Dienst GOttes sollen abwarten.
4. Welches ist diser Tag? R. Im alten Testament war es der Samstag, im neuen aber ist es der Sonntag.
5. Warum hat GOtt solchen Tag zu feyren anbefohlen? R. Damit wir auch einen Tag in der Wochen hätten für unsere Seel zu arbeiten.
6. Wer hat den Samstag in den Sonntag verändert? R. Die heilige Apostel.
7. Warum haben sie das gethan? R. Aus zweyerley Ursachen. Erstlich, daß wir nichts gemeines mit den Juden hätten. Zweytens, weilen die gröste Geheimnussen unsers Glaubens am Sonntag vollbracht worden.
8. Welche seynd dise Geheimnussen? R. An einem Sonntag ist Christus gebohren, und im Jordan getaufft worden, und von Todten auferstanden und hat uns auch am Sonntag den Heil. Geist gesandt.
9. Haben aber die Apostel solches thun können? R. Ja, dann Christus hat der Kirchen allen Gewalt überlassen.
10. Wie soll man dann Sonn- und Feyrtag heiligen? R. Gute

Werck

Werck verrichten, und GOTT dem Allmächtigen für seine Gutthaten danckbar seyn.

11. Was seynd das für gute Werck? ℞. Man soll nicht nur allein die H. Meß hören, sondern auch die Kirchen besuchen, etwas Gutes lesen, oder miteinander reden, auch die Glaubens-Sachen erlernen.

12. Ist also gar keine Kurtzweil, oder kein Spibl erlaubt an Sonn und Feyrtägen? ℞. Ein ehrliches Spibl und Kurtzweil in den Schrancken der Mäßigkeit ist nicht verbotten.

13. Soll man sich auch sauber kleyden an disen Tägen? ℞. Ja, aber nicht hierdurch denen Leuthen zu gefallen, sondern GOtt zu Ehren.

14. Wie wird dann der Sonntag entheiliget? ℞. Durch knechtliche Arbeit, als Dreschen, Mähen, Würcken, Spinnen, oder wann man thut, was man alltäglich in seiner Handthierung pflegt zu thun.

15. Darff man gar nicht arbeiten? ℞. Wer ohne grosse Noth drey Stund arbeitet, sündiget schwerlich.

16. Wann aber eine grosse Noth, oder Schaden vorhanden? ℞. Alsdann kan man schon Erlaubnuß geben zu arbeiten.

17. Därffen also die Ehehalten nichts nähen oder stricken? ℞. Wann es kein Aergernuß gibt, seynd dergleichen Arbeiten zu Vermeydung des Müßiggangs nicht verbotten.

18. Kan man sich auch anderst, als nur mit knechtlicher Arbeit wider dises Gebott versündigen? Ja, als mit Spiblen, mit Tantzen und Zechen.

19. Dises seynd aber keine Arbeiten? ℞. Es ist weniger Sünd arbeiten, als den heiligen Sonntag so leichtfertig zubringen.

20. Hat man erst im alten Testament angefangen den Sabbath zu halten? ℞. Schon Adam und seine Nachkömmling haben den sibenden Tag in der Wochen gefeyret.

12. Warum haben sie dises gethan? ℞. Zur Gedächtnuß, weil GOtt nach Erschaffung der Welt in 6. Tagen, auch den sibenden Tag geruhet, etc.

Auslegung.

1\. Nachdem GOtt der Allmächtige Himmel und Erden, und alles was darinnen ist in 6. Tagen erschaffen, so sagt der Heil. Text, daß er den sibenden Tag von allem Werck, und von aller Arbeit habe geruhet: Requievit die septimo ab omni opere: Den sibenden Tag hat ihm GOtt erwählet für einen Rast-für einen Ruhe-Tag. Es hat aber GOtt geruhet, nicht als ob er in denen Wercken, die er in 6. Tagen gemacht, wäre ermüdet worden: Nein, sondern wie ferners der H. Text sagt: er hab abgelassen von allem Werck: Et benedixit diei septimo, und hat den sibenden Tag geseegnet, gebenedeyt und geheiliget, sanctificavit, das ist, wie der hochgelehrte Cornel. a Lap. sagt: Actu festum instituit, colique voluit ab Adamo ejusque posteris sacro otio & cultu Dei. GOtt habe den sibenden Tag geheiliget, und hierdurch haben würcklich den Fest-Tag eingesetzt, und gewolt, daß solcher Feyrtag von dem Adam dem ersten Menschen so wohl, als von seinen Nachkömmlingen, ja von allen und jeden nachkommenden Menschen solte mit Feyrung, und mit Verehrung GOttes gehalten, und zugebracht werden. Ja, disen seinen Göttlichen Willen, hat er nachgehends im dritten Gebott widerholet, ernstlich befohlen, und gantz deutlich also geschriben: Memento, ut diem sabbati sanctifices: Gedencke mein Mensch! und vergiß es nicht, daß du den Sabbath heiligest, und haltest. Dises will sagen: gleichwie GOtt 6. Tag gearbeitet, und in disen 6. Tagen alle Ding erschaffen: Also sollest du mein Mensch auch 6. Tag arbeiten, und deinen Leibs-Geschäfften obligen: Wann aber der sibende Tag anbricht, memento, so solst du gedencken, daß diser der Sabbath, das ist, ein Rast- und Ruhe-Tag ist, daß er GOtt zugehöre, GOtt und seinem Dienst gewidmet seye: Diem sabbati sanctifices, und eben darum solst du ihn heiligen. Weilen wir nun anheut dises dritte Gebott GOttes auszulegen, also wollen wir anjetzo erklären, * was der Innhalt dises Gebotts seye? Und dann ferners beantworten. 1. Wie man den Sabbath oder Sonntag soll heiligen? 2. Wie derselbe durch knechtliche Arbeit? Und 3. auch auf andere Weiß entheiliget werde? Attendite.

Gen. 2. 2.

In Gen. c. 2. v. 3.

Exod. 28. 8.

2\. Die drey erste Gebott, welche GOtt mit seinem allerheiligsten Finger auf die erste Tafel, wie wir schon gesagt, geschriben, und verfaßt, gehen allein die Ehr GOttes an. In dem ersten Gebott dann, du solst allein

lein in einen GOtt glauben, begehrt GOtt von uns unser Hertz. In dem zweyten Gebott, du solst den Nahmen GOttes nicht in eytel nennen, begehrt GOtt von uns unsere Zung. In dem dritten Gebott aber, du solt den Feyrtag heiligen, begehrt GOtt von uns den Dienst unsers gantzen Leibs. Wollen also dise drey Gebott, daß wir GOtt sollen ehren mit Gedancken, mit Worten, und mit Wercken. Gleichwie nemlich ein Diener seinem Herrn drey Ding schuldig ist, als erstlich die Treu, daß er Krafft diser keinen andern, als ihn für seinen Herrn erkenne. Zweytens, die Ehr, daß er überall wohl, und niemahl übel von ihm seinem Herrn rede. Drittens, den Dienst, daß er nemlich keinem also, als wie seinem Herrn diene. Also seynd wir auch GOtt drey Ding schuldig, nemlich die Treu, die Ehr, und den Dienst. Wie wir GOtt sollen treu seyn, und keinen anderen GOtt als ihn allein erkennen, haben wir gehört in dem ersten Gebott. Wie wir GOtt, und seinen allerheiligsten Nahmen sollen hoch achten, und in allen Ehren halten, haben wir gehört in dem zweyten Gebott. Nun aber, was wir GOtt für Dienst sollen erweisen, lehret uns das dritte Gebott, nemlich, wir sollen den Feyrtag heiligen. Bestehet also der Innhalt dises Gebotts abermahl in zweyen Stucken, nemlich: 1. In dem Dienst GOttes, und 2. Selbigen an gewisser Zeit, und an gewissem Tag zu halten, nemlich an dem sibenden Tag in der Wochen. Es wäre zwar der sibende Tag in der Wochen der Sabbath, oder der Samstag, wie ihn die Juden annoch biß heut halten; Allein ist diser Tag von Apostel-Zeiten her abgethan, und wegen zweyerley Ursachen in den Sonntag verändert worden. Erstlich, damit wir mit den Juden nichts gemeines hätten. Zweytens, weilen die gröste Geheimnussen unsers Glaubens am Sonntag vollbracht worden. Als die Freuden-reiche Auferstehung Christi, auch weil Christus an einem Sonntag gebohren, an einem Sonntag in dem Jordan getaufft worden. So ist auch an einem Sonntag der H. Geist sichtbarlich, und in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel kommen. Und endlich ist an einem Sonntag die gantze Welt erschaffen worden. Feyren, und heiligen wir also den Sonntag unsere Danckbarkeit gegen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu erzeigen, und zwar gegen GOtt dem Vatter, wegen Erschaffung der Welt: gegen GOtt dem Sohn, wegen der Erlösung, indem er an disem Tag Mensch worden, gebohren, und auferstanden: gegen GOtt dem H. Geist, weil er an disem Tag über die Apostel herab gekommen. Dies primus atque perfectus: sagt der H. Augustinus: Der Sonntag ist der erste Tag, das ist, der

Serm. 154. de tempor.

der Geburts-Tag der gantzen menschlichen Natur. Und der H. Ignatius nennet disen Tag: Dierum Regem ac Principem: Einen Fürstlichen und Königlichen Tag. Daß aber die Kirch den Gewalt gehabt an statt des Sabbaths den Sonntag zu feyren einzusetzen, folget aus jenen, weilen Christus der Kirch allen Gewalt überlassen, Christus aber, wie er bey dem H. Matthäus sagt: Est Dominus etiam sabbati: ist auch HErr über den Sabbath. Zu dem, so ist hierdurch die Haupt-Sach, nemlich, das höchste Gut, und GOtt zu loben und zu verehren nicht anderst gemacht, sondern es ist nur das Cæremoniale der Tag, und die Zeit verändert worden. So wird auch diser Tag genennt: Dies Dominica, ein Tag des HErrn, als welchen ihm GOtt allein zu seiner Ehr vorbehalten; so mithin da er allein zum Dienst GOttes eingestellt, und gewidmet, so gezimt sich nicht, daß man ihn zu andern Sachen gebrauche, sondern man soll ihn heiligen. Nun ist aber anjetzo die

n. Ep. ad Magnesianos.

Matth. 12. 8.

3. Erste Frag: Wie man den Feyr- oder Sonntag soll heiligen? Antwort: Das Wort heiligen, will nichts anders sagen, als, daß wir disen Tag zum Lob, und zur Ehr GOttes sollen zubringen, wann wir anderst von GOtt nicht wollen verlassen, und hart gestrafft werden. Vil Gelehrte halten davor, daß Adam so schwer von GOtt gestrafft worden, seye nicht so vil wegen der Ubertrettung des Gebotts, oder wegen des Apffel-Biß geschehen; sondern weilen Adam, der so vile Gutthaten von GOtt empfangen in dem Paradeyß, gegen GOtt sich deswegen niemahls bedanckt habe. Eben also, daß uns GOtt offtmahls sehr hart straffet, geschicht darum, alldieweilen wir GOtt um seine so vilfältige Gutthaten so wenig danckbar seyn. Ein Christ also, der seinem GOtt vor die empfangene Gutthaten recht danckbar will seyn, der muß den Sonntag heiligen, und folgendes beobachten. 1. Zu Morgens, und gleich zu Anfang des Sonntags, sollen wir unser Hertz zu GOtt erhöben, und gedencken, daß uns GOtt disen Tag lassen erleben, damit wir daran GOtt dienen, und unser erste Bitt also soll dahin gericht seyn, daß GOtt alle unsere Werck, welche wir gesinnt seyn, zu seiner Ehr zu verrichten, wolle auf- und annehmen. Nach disem ist zweytens ein jeder Christ schuldig, und verbunden an jedem Sonntag ein H. Meß mit Andacht zu hören, wie wir hernach in dem zweyten Gebott der Kirchen sagen werden. Wann wir drittens an disem Tag nach Löbl. Gebrauch unserer Vor-Eltern, und frommer Christen nicht wollen beichten, und communiciren, so sollen wir wenigstens Reu und Leyd über unsere Sünden

den erwecken: Dann, gleichwie die alte heydnische Persianer, wie von ihnen gelesen wird, ihre Feyertäg zugebracht mit Ausreutung gifftiger Thier, als mit Krotten, Nattern, Schlangen, und dergleichen: Also soll auch ein Christ beflissen seyn, an disem Tag zu gedencken, wie er auch von dem Gifft der Sünd, und Laster sein Gewissen möchte reinigen, und selbiges in ihm völlig ausreuten. 4. Sollen wir nicht leicht eine Predig verabsaumen, und absonderlich fleißig der Auslegung Christ-Catholischer Lehr beywohnen. Offtmahl hangt des Menschen ewiges Heyl an einer eintzigen Predig, oder Christen-Lehr. Vil 1000. und 1000. wurden nicht in der Höll brinnen, wann sie zur Predig und Christen-Lehr fleißig, wären gegangen. Derohalben jener Mensch, der in Glaubens-Sachen nicht weißt dasjenige, was er doch zu Erlangung der Seeligkeit nothwendig zu wissen, ist schuldig unter einer Todsünd in die Christen-Lehr zu gehen, und sich unterweisen zu lassen, ansonsten kan er nicht seelig werden, wird nicht in Himmel kommen: Dann wie will er in Himmel kommen, wie wird er dem Himmel zureisen, wann er den Weeg nicht weißt? Andere aber, ob sie schon in ihrem Glauben genugsam unterrichtet, und alles wissen, was sie zu wissen schuldig. Sollen dannoch das Wort GOttes nicht verabsaumen; dann dises ist die Speiß der Seelen: Damit dann die Seel recht gespeißt werde, soll kein Gelegenheit versaumt: und absonderlich die Anhörung des Worts GOttes nicht unterlassen werden. Mit dem Wort GOttes wird auch der Mensch getröstet in der Trübsal, in der Versuchung, und in aller Noth: Durch das Wort GOttes erlernt er, wie er sich gegen GOtt, und gegen dem Nächsten zu verhalten: wie er in seinem Beruff, in seinem Stand wandlen, und in der Gnad GOttes verharren soll: Er höret, wie er die Gutthaten GOttes erkennen, und zu seiner Seeligkeit anwenden soll. Dahero sehen wir, und gibts die Erfahrnuß, daß ordinarie alle diejenige, die gern das Wort GOttes anhören, gute Christen seynd, liederliche hingegen, die solches nicht mögen anhören: Dann qui ex DEO est, sagt Christus unser Heyland: *Wer aus GOtt ist, der höret gern seine Wort.* 5. Seynd die Eltern an disen Tägen schuldig ihre Kinder im Betten, im Creutz-machen, in ihrem Glauben nach dem Catechismo, zu unterweisen, die übrige Zeit aber soll mit Betten, mit Lesung geistlicher Bücher, mit gottseeligen Gesprächen, mit Besuchung der Krancken, der Gräber der Verstorbenen, und der Kirchen, rc. zugebracht werden: Mit einem Wort: Omnis fructus eorum sanctificabitur, sagt der Heil. Text, alle unsere Werck, die wir am Sabbath oder Sonntag verrichten, sollen GOtt geheiliget werden.

Joan. 8. 47.

Levit. 19. 24.

Beynebens aber ist dannoch auch ein ehrliche Ergötzlichkeit, wie auch ein ehrliches Spihl, wann es nicht aus Begierd zu gewinnen geschicht, nicht verbotten. Noch eines ist allhier zu mercken, daß nemlich ein Christ auch äusserlich, und seinem Stand gemäß an Sonn- und Feyertägen in der Kleidung fein säuberer soll daher gehen, als sonsten, und dises nicht denen Menschen zu gefallen, sondern GOtt zu ehren.

Thomas Morus, jener gottseelige Cantzler in Engelland, so lang er wegen des Catholischen Glaubens in der Gefängnuß gelegen, pflegte er jederzeit an Sonn- und Feyertägen sich säuberer, und schöner anzukleiden als an andern Tägen: Da man ihn deswegen befragte, warum er dises thäte, indem ihn doch niemand in seiner Gefängnuß sehete, sondern gantz allein wäre? Gab er dise Antwort: Ich hab niemahl gepflegt an Sonn- und Feyertägen in der Kleidung schöner zu erscheinen mich zu ehren, oder denen Leuthen zu gefallen: sondern allein hierdurch meinen GOTT zu ehren. In diser Meynung auch soll sich ein jeder Christ an Sonn- und Feyrtägen schöner kleiden, und seinem Stand gemäß säuberer daher gehen als sonsten. Dises heißt nun, und ist den Sabbath oder Sonntag heiligen, und GOtt dem Allmächtigen vor die empfangene Gutthaten, Leibs, und der Seelen, nicht nur allein dancken, sondern auch fernere Göttliche Gnaden, und himmlischen Verstand verdienen, dises heißt die Sünd, und Laster ausreiten, in der Tugend wachsen, und zunehmen: Und also will GOtt, daß der Sabbath, oder Sonntag geheiliget werde. Nun ist anjetzo die

Beitl. in Apoph.

4. Zweyte Frag: Wie dann der Sabbath, oder die Sonntäg entheiliget werden: Antwort: Dem Buchstaben nach werden die Sonntäg entheiliget durch die knechtliche Arbeit: Dann der Befelch GOttes lautet ausdrucklich also: Sex diebus operaberis, & facies omnia opera tua. **Sechs Tag in einer gantzen Werck-Wochen kanst du die Hand-Arbeit, und deine weltliche Geschäfft verrichten.** Septimo autem die sabbatum Domini Dei tui est. **Der sibende Tag aber ist der Sabbath des HErrn deines GOttes, da solst du nicht deine, sondern deines GOttes und HErrns seine Dienst verrichten:** Nemlich, wie eben gesagt, da solst du dem Gottes-Dienst, und gottseeligen Wercken obligen. Also streng ware die Haltung des Sabbaths im alten Testament befohlen gewesen, daß man daran gar kein zeitliches Geschäfft, oder Werck dörffte verrichten: Als einstens ein armer Tropff an einem Sabbath nur ein wenig Holtz in dem Wald zusammen geklaubt, so wurde er alsobald deswegen versteiniget: Dann der Befelch GOttes lautete al-

Exod. 20. 9.

Num. 12. 32.

also: Qui fecerit opus in hac die, morietur, Welcher ein Arbeit an selbigem Tag thun wird, der soll des Tods sterben: Deswegen dörfften die Rechtglaubige dazumahl an dem Sabbath, oder andern Feyrtägen gar keine Speisen kochen, obschon vil Feyertäg, als wie zu Ostern, und Pfingsten auf einander folgten: sondern alle Speisen müßten vor den Feyertägen, und vor dem Sabbath zubereitet werden: Es war ihnen gar nicht erlaubt, nur ein Feur aufzumachen; Sie haben nicht dörffen aufraumen, nicht spielen, kein Wasser ins Hauß, kein Holtz in die Kuchen tragen; Sie haben nichts dörffen kauffen noch verkauffen, keine Reisen anstellen, kein Vieh über Land treiben: ja sie haben so gar am Sabbath das Himmel-Brod nicht dörffen vom Boden aufheben. Also streng ware gebotten der Sabbath, und die Haltung der Feyrtägen im alten Testament. Aniezo aber, und in dem neuen Testament ist uns Christglaubigen dises und dergleichen nicht verbotten, sondern erlaubt, und zugelassen. Wann wir also nur den Gottes-Dienst nicht versaumen, dörffen wir schon am Sonntag studieren, lesen, schreiben, und das unserige zusammen rechnen: Denen Mahlern ist erlaubt etwas zu mahlen. Es ist denen Ehehalten, Dienst-Botten, Weibern und andern erlaubt zu Vermeydung des Müßiggangs etwas zu nähen, zu stricken, und das ihrige zusammen zu flicken: Dann besser ist nähen, als die Leuth ausrichten: Eintzig und allein ist die knechtliche Arbeit am Sonntag verbotten: Omne opus servile non facietis in eo: spricht GOtt: Ihr solt am Sabbath oder Sonntag keine knechtliche Werck, oder Dienst-Arbeit verrichten, weder du, noch dein Sohn, noch dein Tochter, noch dein Knecht, noch dein Gesell, noch dein Dienst-Magd, noch dein Vieh: Nein, sagt GOtt, nichts soll arbeiten, und niemand soll dasjenige thun, was man sonst, und all-täglich pflegt zu thun an einem Werck-Tag: Der Handwercks-Mann soll nicht nähen, der Schuster soll nicht Schuh flicken: Der Hauß-Mann soll nicht dreschen, der Knecht soll nicht mähen, und die Magd soll nicht spinnen, auch soll das Vieh nicht an den Wagen angespannt werden: Nullum opus servile, kein eintziges knechtliches Werck, keine eintzige Dienst-Arbeit soll verrichtet werden, es geschehe gleich um ein Lohn, oder umsonst, aus Geheiß, und Befelch der Meisterschafft, oder freywillig, es geschehe gleich für andre, oder für dich selbst: Nein, das soll nicht geschehen. Wer also an einem Sonn-und Feyrtag ohne grosse Noth zwey oder drey Stund arbeitet, absonderlich, wann er noch darzu Aergernuß gibet, der begehet eine Todsünd, und unterwirfft

Exod. 41. 15.

Exod. 16. 26.

Levit. 23. 25.

Exod. 20. 10.

wirfft sich hierdurch der ewigen Verdammnuß. Ich sage, ohne grosse Noth: Dann die Noth hat kein Gesatz, sondern alsdann hat Platz jenes was der Jurist sagt: Necessitas facit licitum, quod non est licitum in lege. Wann also gähling eine Traur auskommt ist denen Schneidern schon erlaubt, ohne Versaumnuß der Heil. Meß, die Traur-Kleider zu verfertigen. Item, denen Müllern, denen Becken, denen Kalch-Ziegel und Kohl-Brennern ist erlaubt in ihrer Arbeit fortzufahren; weil sie an Sonn- und Feyrtägen ohne Schaden nicht können aussetzen. So ist auch, wann langwieriges Regen-Wetter einfallet, erlaubt an Sonn- und Feyrtägen in dem Feld zu arbeiten, die Feld-Früchten einzusammlen, und einzuführen. Ausser der Noth aber und ohne wichtige Ursach, ist niemahl erlaubt dergleichen Arbeiten zu thun. So ist auch nicht erlaubt an solchen Tägen, wie vil im Brauch haben, eine Fuhr über Feld anstellen, es ist nicht erlaubt Gras zu mähen, und solches herein zu tragen, es ist nicht erlaubt das Obst, als Aepffel und Birn herab zu schütlen, und solche aufzuklauben. Weilen nun aber dergleiche Arbeiten bey denen gemeinen Leuthen gar vilfältig an denen Sonn- und Feyrtägen, so geschicht halt, daß man sich gar offt, und auch schwerlich wider dises Gebott versündiget; weilen man nemlich durch solche knechtliche Arbeiten den Sonntag in einen Werck-Tag verändert, etc. Und absonderlich können sich hierinnfalls schwerlich versündigen die Hauß-Vätter und Meisterschafften, wann sie dergleichen knechtlichen Arbeiten ihren Ehehalten anbefehlen; weilen sie so dann nicht nur Aergernuß geben, sondern sich auch fremder Sünden theilhafftig machen: Der grosse Origenes sagt, daß der gottlose König Pharao in Egypten von GOtt so entsetzlich gestrafft worden, und zu grund gangen, seye dises die mehriste Ursach gewesen, weilen er die Israeliter gezwungen am Sabbath, und ihren Fest-Tägen zu arbeiten: Eine grosse Straff GOttes also laden auch auf sich jene Hauß-Vätter und Hauß-Müttern, welche da ihre Ehehalten, und Dienst-Botten dahin anhalten an Sonn- und Feyrtägen knechtliche Arbeiten zu verrichten: Derohalben hat GOtt ausdrucklich also befohlen: Ibid. An demselbigen Tag soll niemand arbeiten noch du, noch dein Knecht, noch dein Magd, noch dein Vieh; sondern memento, gedencke, daß du den Sabbath heiligest. Nun ist anjetzo die

5. Dritte Frag: Ob man sich auch noch anderst als mit knechtlicher Arbeit wider dises Gebott versündigen könne? Antwort: Ich hab allererst gesagt, daß man sich an Sonn- und Feyrtägen versündigen könne mit knechtlicher Arbeit dem Buchstaben nach: Aber noch vilmehr versün-

di-

diget, und kan man sich an disen Tägen versündigen dem sittlich und geistlichen Verstand nach. Der Heil. Augustinus sagt: daß der gröste Irrthum der Juden in dem bestanden, daß sie das Gesatz nur nach dem Buchstaben gehalten, nicht aber nach dem geistlichen Verstand: Freylich thäten sie an dem Sabbath keine knechtliche Arbeiten, beynebens aber unterliessen sie die Werck der Andacht, und verübten allerhand, und solche Sachen, welche zu thun ihnen GOTT verbotten hatte: In illis, quæ DEUS prohibuit, exercebant Sabbatum, sagt diser Heil. Vatter, den Sabbath brachten sie zu mit bösen Stucken, nemlich: Otio quodam corporaliter languido & luxurioso: Sie hielten den Sabbath mit faulen, und unzüchtigen Müßiggang. GOtt hatte ihnen verbotten Wucher zu treiben, am Sabbath zwar machten sie keine wucherische Käuff, und Vergleich: aber wie sie solche wolten machen, und zuwegen bringen, studierten sie darauf: GOtt hatte ihnen verbotten zu spihlen, zu tantzen, zu sauffen, zu ludern und dergleichen: solches aber thäten sie meistens am Sabbath: Derohalben liesse ihnen GOtt durch den Propheten Amos sagen, Odi, & projeci festivitates vestras. Ich hab eure Sabbath, und eure Festtäg verworffen! weil ihr dieselbige nicht thut heiligen, sondern entheiligen mit Müßiggang, mit Spihlen, mit Sauffen, mit Ludern, mit Huren, und mit Buben rc. AA.! Eben wie die Juden im alten Testament den Sabbath entheiliget, eben also entheiligen ihn gar vil Christen in dem neuen Testament, und biß auf den heutigen Tag. Die mehriste Christen versündigen sich freylich an Sonn- und Feyrtägen mit knechtlicher Arbeit nicht: gar vil aber, wie die Juden mit sündhafften Wollüsten, und andern Uppigkeiten: wordurch dann geschicht, daß der höllische Sathan niemahls mehrer Gewinn bekommt, als eben an disen Tägen, als an welchen er mit solchen liederlichen Christen anderst nicht umgehet, als wie Appollonius jener böse General unter dem gottlosen König Antiocho mit denen Juden, und Machabäern. Antiochus der verboßte König schickte Appollonium seinen General mit 22000. Soldaten nacher Jerusalem mit Befehl alles zu erwürgen, und umzubringen. Was thäte nun diser böse General? Er stellte sich, als wäre er der beste Freund zu denen Juden, aber wie lang? Nicht länger, sagt der H. Text, als biß auf den Sabbath. So bald diser angebrochen, gabe Appollonius seinen Soldaten Befehl, die Waffen zu ergreiffen, und alles zu erwürgen: die Soldaten dañ ergriffen die Waffen, und stellten am Sabbath ein solches Blut-Bad in Jerusalem an, daß fast alles zugrund gangen. Auf gleiche Weiß sage ich, macht es auch der böse Feind der Teufel mit gar

Psal. 91.

Amos 5. 21.

2 Match. 5. 25.

vilen liederlichen Christen. Mancher Mensch sitzt die gantze Wochen auf seiner Arbeit, der Teufel versucht ihn mit keiner Sünd, er reitzt ihn auch nicht an zu einigen Laster: So bald aber der Sonn- und Feyertag kommt, da ist er da, reitzt ihn an zum Laster, versucht ihn mit der Sünd, welches dann dem höllischen Sathan also wohl glückt, daß offtmahl an einem solchen Tag vil 1000. Sünden begangen, so mithin vil 1000. Seelen getödtet werden: Dann wann werden mehrer Sünden begangen mit Hoffart, und Kleyder-Pracht? als am Sonntag. Wann bestellt man einander das böse Vorhaben auszuführen? als am Sonntag. Wann versündiget man sich mit Heimgarten, mit eytlem Geschwätz, mit Ehrabschneiden, mit Galanisiren, mit Spihlen, mit Schlagen, mit Lügen, und Betrügen, mit Vollrincken, und Sauffen, mit Springen, und Tantzen, mit Fluchen, und Sacramentiren, mit Huren, und Buben? als am Sonntag: Man lebt, als ob man von keinem Gebott GOttes wußte. Dises aber, AA! heißt nicht den Sabbath den Sonntag heiligen, sondern den Tag GOtt dem HErrn abstehlen, dem Teufel und der Welt schencken; daß also besser wäre, der Knecht hebte den Pflug im Feld, und die Tochter sitzete bey der Gunckel: als daß sie offt den gantzen Tag springen und tantzen, und weiß nicht was für Leichtfertigkeiten, und Schandthaten treiben: daß aber hierzu sie vom Teufel angereitzt werden, und sie des Teufels Versuchungen nachfolgen, hat GOtt in folgendem Exempel gezeigt: Es war in Franckreich in dem Düensischen Bistum ein Heil. Bischoff, mit Nahmen Stephanus, welcher wegen seiner sonderbaren Heiligkeit aus dem Carthäuser-Orden zu dem Bistum beruffen wurde. Gleich bey Antrettung seines Bischöfflichen Hirten-Amts sahe er grosse Mißbräuch unter seinen Schäflein; sonderbar aber, daß die Sonn- und Feyertäg mit Kauffen, und Verkauffen, mit Hoffart, und Kleyder-Pracht, mit Fressen, und Sauffen, mit ärgerlichen Spihl, und Comödien: Mit einem Wort, mit grossem Ubermuth entunehrt wurden; Er predigte zwar sehr eyfrig darwider, allein die Leut kehrten sich wenig an seine Wort: Ja, wann der H. Mann auf die Cantzel stige, eylte, wie es noch biß heut offt zu geschehen pfleget, der mehriste Theil seiner Zuhörer zur Kirchen hinaus: wie sehr dises dem H. Hirten zu Hertzen gegangen, ist leicht zu erachten. Einstens als er abermahl an einem Sonntag die Cantzel bestige, und wenig Zuhörer hatte, sondern die mehriste der Seinigen den Comödien zusahen, dem Kauffen und Verkauffen, dem Essen und Trincken in denen Wirths-Häusern abwarteten: So ist nicht zu sagen, wie sehr solches disen H. Bischoff betrübet, die Seinige nun

Historia.

von

von disem Laster abzuziehen, schrye er voller Eyfer aus Eingebung GOttes auf offentlicher Cantzel also auf: Höret ihr höllische Geister! die ihr meine Schäflein verleitet, und durch eure Boßheit dieselbe von der Kirchen ab, und zu allerhand Lastern und Uppigkeiten verführet: Hiermit in Krafft, und im Nahmen GOttes des Allmächtigen befible ich euch, daß ihr euch sichtbarlich in eurer wahren Gestalt vor meinem Volck sehen lasset, jedoch ohne Schaden eines einzigen Menschens: damit sie nemlich sehen mögen, von welchen sie zu schändlicher Ubertrettung des Sonntags angereizt, und eingeführt werden. Und sehet Wunder! alsogleich sahe man eine grosse Menge der höllischen Geistern in grausamen, und entsetzlichen Gestalten, und gaben einen unleydentlichen Gestanck von sich. Man sahe sie auf den Gassen bey den Kauffenden, und Verkauffenden, sie sassen in den Wirths-Häusern bey den vollen Zech-Brüdern, sie sprungen herum unter denen Tantzenden, und stunden mitten unter denen Comödianten. Was für eine entsetzliche unbeschreibliche Forcht unter denen Menschen wegen Ansehung solcher Höllen-Gespenster entstanden, ist leichter zu gedencken, als zu sagen: Alle entliessen, und eylten der Kirch zu. Weil sie nun dem H. Bischoff ihrem Seelen-Hirten Besserung versprachen, und sich zu GOtt wendeten, befahle er disen teuflischen Gespenstern sich widerum mit dem Nebel ihrer Unsichtbarkeit zu bedecken, und sich nicht mehr sehen zu lassen, wie auch geschehen. Sehet AA! wie der abgesagtiste Feind unserer Seelen der höllische Sathan sich bemühet uns an Sonn- und Fest-Tägen von dem Guten abzuhalten, in die Sünd zu bringen, und also unsere Seel zu tödten.

Surius in vita S. Stephani 7. Sept.

6.

Derohalben ermahnet uns schließlich der H. Vatter Augustinus und schreibt also: Nolite errare fratres mei: Liebste Brüder! liebste Christen! irret nicht, und entheiliget den Sabbath, oder den Sonntag nicht: hütet euch vor sündhafften Wercken, und auch vor andern verbottenen Uppigkeiten: Bringet zu den Tag des HErrn mit Christlichen und gottseeligen Wercken, nicht aber mit Faulentzen, nicht mit Ludern, nicht mit Tantzen, und mit Springen: Nein, sagt fernerꝛ diser H. Vatter: Melius est laborare, quam saltare, besser ist es ihr arbeitet, als daß ihr spihlt, tantzt, faulentzet, oder sonst den Tag liederlich zubringet: Wer am Soñtag dem Bauch dienet, und seinen bösen Gelüsten den Zaum laßt schiessen, der sündiget schwerlich; weilen er verrichtet ein knechtliches Werck, dañ qui facit peccatum, sagt Christus unser Heyland: servus est peccati: Wer eine Sünd begehet, der ist ein Knecht, und ein

L. 8. in 7. c. 5.

Joan. 8. 34.

Sclav der Sünd. Nolite errare fratres! Sündiget also nicht, sondern heiliget, und haltet disen GOtt-geheiligten Tag, dann alle, welche den Sabbath mit ihrem GOtt auf Erden werden halten, haben sich zu getrösten, daß sie auch einstens zu ihm werden eingehen in die ewige Ruhe, und alldorten mit GOtt den immerwährenden Sabbath werden halten in der ewigen Freud, und Glückseeligkeit, Amen.

Die vier und dreyßigste Unterweisung

Von dem vierten Gebott GOttes.

Du solst Vatter und Mutter in Ehren haben.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Gebott GOttes? R. Zehen.
2. Welches ist das vierte? R. Du solst Vatter und Mutter in Ehren haben.
3. War dises Gebott GOttes auf der ersten oder andern Tafel geschriben? R. Auf der andern Tafel war es das erste.
4. Warum hat GOtt dises vor das erste geschriben und befohlen? R. Weil wir nach GOtt unsern Eltern zum allerersten verpflichtet seynd.
5. Wer wird allhier verstanden durch Vatter und Mutter? R. Unsere leibliche Eltern, aus denen wir gebohren worden.
6. Warum sagt GOtt nur, wir sollen unsere Elteren ehren, warum befihlet er nicht, wir sollen sie lieben, und ihnen gehorsam seyn? R. Weil uns neben der Lieb, und neben dem Gehorsam etwas mehrers befohlen ist.
7. Was wird denen Kindern mehr befohlen? R. Ihren Elteren die

die Ehrerbiethigkeit zu bezeigen, und sie in ihrem Alter und Kranckheit zu verpflegen.

8. In wem bestehet die Lieb? ℞. In dem, daß die Kinder ihre Eltern von Hertzen lieb haben, ihnen wohl wöllen, und Guts gönnen.

9. Wie soll der Gehorsam gegen den Eltern beschaffen seyn? ℞. Die Kinder sollen thun und vollziehen, was ihnen die Eltern anbefohlen.

10. Wann aber die Eltern etwas sündhafftes, oder böses befehlen? ℞. Alsdan seynd die Kinder keinen Gehorsam schuldig zu leisten.

11. In billichen Sachen aber von wem sollen die Kinder den Gehorsam erlernen? ℞. Von Christo, der auch seinen Eltern unterthan, und gehorsam gewesen.

12. Was erfordert die Ehrerbiethigkeit der Kinder gegen die Eltern? ℞. Daß sie ihre Eltern freundlich anreden, und keine böse Wort geben.

13. In wem bestehet die Verpflegung? ℞. Daß sie ihren Eltern in der Noth und Kranckheit beystehen, und trösten, auch selbe in ihrem Alter ernähren.

14. Wie versündigen sich die Kinder wider dises vierte Gebott GOttes? ℞. Wann sie sich ihrer Eltern schämen, oder selbige innerlich hassen.

15. Wie mehr? ℞. Wann sie nichts lernen, nur faullentzen und müßig leben wollen.

16. Was haben die ungehrsame Kinder zu gewarten? ℞. Von GOtt allerhand Straffen, und die ewige Verdammnuß.

17. Was verschuldt jenes Kind, welches gar seine Eltern schlagt oder stosset? ℞. Ein solches Kind, sagt die Heil. Schrifft, soll des Tods sterben.

18. Wie werden insgemein solche Kinder noch auf diser Welt gestrafft? ℞. Insgemein, wie sie ihre Eltern halten, werden sie von ihren Kindern wider gehalten, und tractirt werden.

19. Was haben dann jene Kinder von GOtt zu gewarten, welche ihre Eltern lieben und ehren? ℞. Allhier Glück und Seegen, ein langes Leben, und dort die ewige Seeligkeit.

Auslegung.

I. L. 2. Æneidos.

DIe Auslegung des vierten Göttlichen Gebotts weiß ich nicht besser anzufangen, als mit jener Begebenheit, welche uns der Poet Virgilius folgender Gestalten erzehlet: Als Troja jene Welt-kündige, und von Virgilio so hoch geprisene Stadt in Phrygien nach zehen-jähriger Belagerung endlich von den Griechen durch einen List erobert, und in Brand gesteckt worden; da hat Æneas, eines Königlichen Geblüts, und der tapffersten Soldaten einer, ein so nahmhaffte That sehen lassen, daran sich billich alle Kinder spieglen sollen, die gantze Nach-Welt aber sich darob zu verwundern hat. Dann als würcklich Troja die Stadt in dem Brand stunde, in dem Rauch aufgieng, auch kein Möglichkeit mehr ware die Brunst zu löschen, vil weniger dem Feind, welcher sich allenthalben eingedrungen, und alles, was er antraffe, durch den Säbel ließ lauffen: Als, sag ich, Troja die Stadt in einer solchen Verwirrung ware: So ware dises tapffern Heldens Æneæ gröste Sorg, wie er seinem lieben Vatter Anchises, der Alters, und Schwachheit halber nicht entfliehen kunte, das Leben erhalten möchte. Nahme ihn deßwegen, weil kein anders Mittel mehr vorhanden war, auf seine Schultern, und trug ihn mitten durch die Flammen zur Stadt hinaus, und errettete also dem Vatter das Leben. Wegen disem Liebs-Dienst ist Æneas hernach allzeit genennt worden Pius der Gottseelige, das ist: der seiner Elteren Heyl beflissene gottseelige Æneas.

Hat nun dises gethan AA.! ein heydnisches Kind, und aus Antrib der natürlichen Lieb seinem Vatter beygesprungen, und von dem Untergang errettet: was solten dann nicht thun gegen ihren Eltern die Rechtglaubige, sonderheitlichen aber die Christen: als denen ebenfalls nicht nur die Natur eingibet ihre Eltern zu lieben, zu helffen, und ihnen beyzuspringen, sondern noch über das von GOtt den Befehl haben, dieselbe zu ehren, ja ein grosses Versprechen darbey, wann sie selbige werden lieben, und in Ehren haben. Ehre Vatter und Mutter, lautet das Gebott GOttes, ut sis longævus super terram: auf daß du lang lebest auf Erden. Weilen wir nun anheut dises vierte Göttliche Gebott auszulegen, also wollen wir anjetzo erklären, * was der Innhalt dises Gebotts sey? und dann ferners brantworten: 1. Wie die Ehr der Kinder gegen ihre Eltern soll beschaffen seyn? 2. In wem die Ehrenbiethigkeit,

Exod. 20. 12.

* Austheilung.

keit, und die Verpflegung derselben bestehe? Und dann drittens, wie sich die Kinder wider dises Gebott versündigen? Attendite.

Wir haben schon oben gesagt, daß die HH. zehen Gebott GOttes auf zweyen Taflen geschriben gewesen, die erste Tafel zeigte diejenige Gebott, welche GOtt den HErrn selbst, und seine Göttliche Ehr antraffen, wie wir bißhero in denen drey ersten Gebotten ausgelegt. Auf der andern Tafel aber waren geschriben die siben andere Gebott, welche da betreffen die Lieb, und die Ehr, so wir sollen haben gegen unsere Neben-Menschen. Unter disen Gebotten nun ist das erste: Du solst Vatter und Mutter in Ehren haben. Nicht ohne Ursach sagt der H. Thomas von Aquin, hat GOtt dises Gebott vor das erste gesetzt; weilen nemlich GOtt, und die Eltern, ein grosse Gleichheit miteinander haben, indem denen Kindern an ihren Eltern die Göttliche Majestät, und GOtt selbst fürgestellt wird: Dann von GOtt kommt her die gantze Welt, und alles was wir haben: wir aber selbst kommen her von unsern Eltern, dann sie haben uns gebohren. Memento, sagt der Heil. Geist bey dem weisen Syrach, mein Kind: Vergisse nimermehr, daß du nicht, dann durch deine Eltern gebohren bist: Nisi per illos natus non fuisses: Wir haben also zwar das Leben von GOtt, aber von unsern Eltern auch. GOtt beschützet uns, die Eltern auch, GOtt erzeigt, und erweiset uns vil Gutes: die Eltern auch. Von GOtt werden wir ernährt, von den Eltern auch. Seynd wir also nach GOtt denen Eltern wegen empfangenen tausendfältigen Gutthaten höchstens verbunden, und ihnen allen Resp ct, und allen Danck schuldig, welches auch die blinde Heyden erkennt, derohalben Aristoteles also geschriben: Diis & parentibus nemo potest reddere æquivalens: Denen Göttern, und denen Eltern kan niemand genugsam ihre Wohlthaten vergelten. Wie vil tausend und tausend Sorgen, Mühe und Arbeit haben die Eltern für ihre Kinder, biß sie selbe auferziehen, ernähren, etwas erlernen lassen, und an ein ehrliches Stuck Brod bringen. Diser Ursachen halber befihlt uns GOtt gar vilfältig in Göttlicher Heil. Schrifft, und absonderlich in dem vierten Gebott Vatter und Mutter in Ehren zu haben. Bestehet also der Innhalt dises Gebotts abermahl in zweyen Stucken, nemlich: 1. Was das Wort Ehren sagen wolle, und zweytens, was durch Vatter und Mutter verstanden werde. Unter dem Nahmen Vatter und Mutter können und werden zwar auch verstanden alle vorgesetzte Obrigkeiten, sowohl geistliche als weltliche, und alle die uns rechtmäßig zu befehlen haben, denen wir auch in allweg schuldig seynd den Gehorsam zu leisten, wie

2.

Opusc. 7.

Eccl. 7. 30.

L. 9. Ethic.

wie wir ein andersmahl von dem dritten Evangelischen Rath werden sagen. Allhier aber, und vor dises mahl verstehen wir durch Vatter und Mutter niemand andern, als unsere leibliche Eltern, aus denen wir gebohren worden.

n. 3. Von disen nun sagt zweytens das Gebott GOttes, daß wir sie sollen ehren. Mein! kunte mancher gedencken: warum sagt GOtt nicht, daß wir unsere Eltern sollen lieben? Warum nicht, daß wir ihnen sollen gehorsamen? sondern nur allein ehre deinen Vatter und Mutter? Die Ursach warum uns GOtt nur befihlt unsere Eltern zu ehren, ist dise; weilen das Lieben auch gegen andern befohlen ist, wir alle müssen einander lieben, auch Frembde, auch Ausländische, ja sogar unsere Feind, also vilmehr unsere Eltern. Vom Gehorsam aber der Kinder gegen ihren Eltern sagt GOtt ebenfalls auch nichts; weilen solcher auch gegen andern befohlen, und vorgeschriben ist. Also muß der Unterthan gehorsamen seiner Obrigkeit, der Diener seinem Herrn, der Ehehalt seiner Meisterschafft, der Soldat seinem Officier. Um wie vil mehr dann das Kind seinen Eltern? Derohalben liget denen Kindern ob, nicht nur allein ihre Eltern zu lieben, und ihnen zu gehorsamen, sondern es wird ihnen noch etwas mehrers anbefohlen, nemlich: Vatter und Mutter in Ehren zu haben. So ist dann jetzt die

3. Erste Frag: Wie die Ehr oder das Ehren der Kinder gegen ihre Eltern soll beschaffen seyn? Antwort: Nach allgemeiner Auslegung der Sitten-Lehrer seynd die Kinder unter dem Wort Ehren ihren Eltern 4. Stuck schuldig zu erzeigen, nemlich: 1. Die Lieb. 2. Den Gehorsam. 3. Die Ehrerbietigkeit. Und 4. die Verpflegung in der Kranckheit, und in ihrem hohen Alter. Was nun erstlich die Lieb betrifft, bestehet selbige in dem: daß nemlich die Kinder ihre Eltern von Hertzen lieb haben, ihnen wohl wöllen, alles Gutes gönnen, nichts Böses oder Ubels, sondern alles Gutes wünschen, sowohl was den Leib, als was die Seel betrifft. Dahero, wann sich ein Kind vergessen wurde, daß es seinen Eltern Vatter oder Mutter den Tod, den Teufel, die Pestilentz, Blitz und Donner, oder dergleichen Ubelthaten wünsche, wurde es sich gar schwer versündigen, und wäre schuldig solchen Umstand in dem Beichtstuhl anzuzeigen, und sich anzuklagen, daß es seinen Eltern Ubel gewunschen; weilen es eine weit grössere Sünd denen Eltern, von denen wir das Leben haben, Ubel wünschen, als wann wir solches andern und Fremden thäten. Seynd also die Kinder schuldig ihre Eltern von Hertzen zu lieben. Der Gehorsam bestehet in dem, daß sich die Kinder von ihren Eltern führen und leiten lassen; dasjenige thun,

und

und vollziehen, was ihnen befohlen worden. Also ist der Befehl bey dem Heil. Paulo: Filii obedite parentibus vestris in Domino: Ihr Kinder! seyd gehorsam euren Eltern in dem HErrn. Allhier aber ist wohl zu mercken, daß der Heil. Apostel Paulus einen Zusatz machet, und sagt: in Domino in dem HErrn, solt ihr gehorsam seyn, das ist: wie es aus dem H. Hieronymo der hochgelehrte Cornel. a Lap. erkläret: Secundum Domini legem & præceptum. Das Gebott der Eltern muß seyn gemäß dem Gebott des HErrn. Will also der H. Paulus so vil sagen: Euer Pflicht, meine Kinder! weiset zwar aus, daß ihr euern Eltern Gehorsam leistet, aber nur so lang, als lang sie euch nichts befehlen das sündhafft, und GOtt zuwider ist: Wann euch also euere Eltern zum Bösen wollen abrichten, als wie die alte Katz ihre Junge zum Mausen, e. g. daß ihr etwas auf der unabkehrten Banck solt aufklauben: wann sie euch befehlen in die Gärten zu steigen: an Sonn- und Feyrtägen kein Heil. Meß wollen hören lassen: am Freytag und Samstag Fleisch zu essen geben: wann sie euch vom Eingang in einen geistlichen Ordens-Stand wollen verhindern, oder zu einem gewisen Heyrath wollen zwingen, darzu ihr durchaus keinen Lust habt, &c. In disen, und dergleichen Sachen seyt ihr ihnen keinen Gehorsam schuldig zu leisten: Nein, dahero, wann sie euch etwas dergleichen befehlen, so entschuldiget euch, ja ermahnet und gewarnet eure Eltern selbst ab von sündhafften Sachen, redet ihnen zu, und sprecht ihnen zu, daß sie doch von dem Bösen möchten ablassen: Hilfft es aber nicht, und wollen sie dannoch in sündhafften Sachen den Gehorsam von euch haben, so antwortet ihnen mit jenem Spruch aus H. Schrifft: Obedire oportet Deo magis quam hominibus: Vatter oder Mutter! ihr wißt wohl, daß man GOtt mehr als denen Menschen muß gehorsamen. Wo, und wann aber die Eltern euch Kindern befehlen in dem HErrn, das ist, solche Ding, welche da seynd, conformia legi, pietati ac cultui Domini, wie obiger hochgelehrte Corn. a Lap. sagt, gemäß dem Gesatz, gemäß der Gottseeligkeit, und gemäß dem Dienst GOttes, da solt ihr allen Gehorsam leisten, hoc enim justum est, wie der H. Paulus sagt, dann das gezimt sich, das weißt euer Amt, und euere Pflicht aus, und das will GOtt haben: und hat auch mit seinem Exempel Christus unser Heyland selbst allen Kindern vorgeleuchtet, wie sie in dergleichen Dingen ihren Eltern solten Gehorsam leisten. Der H. Evangelist Lucas erzehlt, nachdem Christus mit seinen Eltern in dem 12ten Jahr seines Alters in dem Tempel nach Jerusalem gegangen, und sie ihn allda mit Schmertzen verlohren, mit Freuden aber wider

Ephes. 6. 1.

In c. 6. Ephes. v. 1.

Act. 5. 29.

Ibid.

der gefunden, so sey er mit ihnen hinab gestigen nacher Nazareth, habe all-
Luc. 2. 24. dorten bey ihnen gewohnt, und wie der H. Lucas hinzusetzt: Erat subdi-
tus illis: Sey ihnen seinen Eltern unterthänig, und gehorsam gewesen:
Tom. 3. Das ist, wie der hochgelehrte Salmeron vermeynet, Christus habe
tract. 47. sich lassen brauchen zum Ausschicken, zum Wasserholl n, zum Tischde-
cken, und was dergleichen disem Alter anständige Arbeiten mehr waren.
Und dises gantz willig, gantz gern ohne alles Klagen, ohne alles Mur-
ren. Hernach aber habe er dem Heil. Joseph seinem Nähr-Vatter in
dem Zimmer-Handwerck helffen arbeiten, und dises biß in das 30ste
Jahr seines Alters, biß zu seinem H. Tauff. Von dem 12ten Jahr an
biß in das 30ste hat Christus seinen Eltern allen Gehorsam erwisen, und
in diser Tugend allein waren begriffen, alle Werck, alle Tugend-Ubun-
gen, und alle Wunder des verborgenen H. Lebens des Sohns GOttes,
a. 4. wie wir sagen werden in dem dritten Evangelischen Rath. Hat also Chri-
1. Pet. 2. 21. stus den Gehorsam gezeigt, wie der H. Apostel Petrus sagt: Relin-
quens Exemplum: Um hierdurch allen Kindern ein Exempel, und Bey-
spihl zu geben, wie auch sie seinen Fußstapffen sollen nachfolgen, ihren
Eltern in der Hauß Arbeit, und Handthierung helffen, und beystehen,
und ihnen gehorsam seyn. Nun ist die

4. Zweyte Frag: In wem die Ehrenbiethigkeit, und die Verpflegung
der Eltern in ihrer Kranckheit, und in ihrem hohen Alter bestehe? Ant-
wort: Die Ehrenbiethigkeit erfordert, daß ein Kind, Sohn, oder Toch-
ter sich gegen den Eltern mit Worten, und Wercken freundlich, und
wohl geneigt zeige, die Eltern nicht grob anrede, nicht rauh ansahre, die-
selbe nicht erzürne, und betrübe, auch dero Alterthum, und die denselben
angebohrne Schwachheiten mit Gedult, und Stillschweigen übertrage.
Krafft der Ehrenbiethigkeit also, sollen die Kinder ihre Eltern nicht zor-
nig anreden, ihnen nicht einschnaltzen, nicht zehen Wort für eins geben.
Sie sollen nicht über ihre Eltern murren, sondern sich fein willfährig erzei-
gen, dieselbe sanfftiglich, höflich, und gedultig anreden, sagen, und ant-
worten: Ja Vatter! oder nein Mutter! Wer also gegen seine Eltern
sich verhaltet, der wird wie der junge Tobias in allem seinem Haab und
Gut gesegnet werden, und nach dem Versprechen GOttes ein solches
Eccli. 3. 6. Alter erreichen, auch mit der Zeit, wie der weise Syrach sagt: Jocun-
dabitur in filiis: Ein grosse Freud an seinen eigenen Kindern erleben.
3. Reg. 2. Ein Exempel der Ehrenbiethigkeit gegen den Eltern hat allen Kindern ge-
19. geben der weise König Salomon, von welchem die H. Schrifft bezeugt,
daß er seine Mutter die Bethsabee also geehrt, daß er bey ihrem Eintritt
von

von seinem Königlichen Thron aufgestanden, ihr entgegen gegangen, sie auf das höflichste empfangen, und alsobald neben sich lassen nidersitzen.

Was endlich die Verpflegung der Eltern in ihrem Alter, und Kranckheit anbetrifft, bestehet selbe in dem, daß, wann die Eltern in einem elenden Stand sich befinden, die Kinder selbige trösten, wann sie erkrancken ihnen auswarten, und dahin Sorg tragen, daß sie mit denen HH. Sacramenten versehen, und wann sie sterben, ehrlich und Christlich begraben werden: Sollen auch vor selbe, sowohl wann sie leben, als wann sie gestorben, fleißig betten, gleichwie gethan ein H. Vatter Augustinus, welcher vor seine liebe Mutter Monica nicht nur allein vor sich selbst gebettet, sondern auch andere Priester ersucht, deroselben abgeleibten Seel in ihrem Gebett ingedenck zu seyn. Wann aber die Eltern in ihrem hohen Alter dahin kommen, daß sie sich selbst nicht mehr können ernähren, so seynd die Kinder schuldig ihnen Lebens-Mittel zu schaffen. Ja nach Lehr der Gotts-Gelehrten, wann die höchste Noth da ist, und kein anders Mittel zu helffen mehr übrig; so ist ein Sohn schuldig, wann er geistlich, und in einem Ordens-Stand, oder Closter sich befindet, heraus zu gehen, und seinen Eltern um die Nahrung zu sehen. Ist so mithin liebe Kinder! nicht nur allein eure höchste Schuldigkeit euern Eltern in der Kranckheit, und dergleichen Noth beyzuspringen, und sie in ihrem hohen Alter zu verpflegen, sondern dises bringt auch die natürliche Gegen-Lieb mit sich: dann da ihr noch klein waret, und weder gehen noch stehen kontet, da haben euch eure Eltern gehebt und gelegt, und euch vil Stund auf ihren Aermen getragen: sie haben euch ernährt, gespeißt, und getränckt, und in allem verpfleget: So ist ja jetzt die höchste Schuldigkeit solche empfangene Gutthaten wider zu vergelten, sie in ihrem Alter nicht zu verlassen, sondern ihnen ebenfalls die Hand zu reichen, und also Hülff mit Hülff, und Lieb mit Lieb zu vergelten. Ein Exempel hat in disem Stuck allen Kindern gegeben der fromme Joseph in Egypten. Als diser zu guten Mittlen gekommen, und vernommen, daß sein lieber Vatter Jacob in grossem Mangel und Hungers-Noth stecke, hat er ihm sogleich entbiethen, und sagen lassen: Mein lieber Vatter! der allmächtige GOTT hat mich zu einem grossen Herrn in Egypten gemacht, descende ad me, ne moreris: **Komme unverzüglich zu mir, ich will dir die Lieb und Treu, so du mir in meiner Jugend, und Kindheit erwisen, widerum vergelten, und dich mit aller Nothdurfft versehen. Wie solches der alte Vatter Jacob vernommen, hat er sich mit grossen Freuden aufgemacht,** Gen. 45. 9.

und ist mit allen seinen Kindern zu seinem Sohn Joseph gereißt, welcher dann ihne seinen lieben Vatter mit gröster Lieb aufgenommen, bey sich in grossen Ehren gehalten, und biß in seinen Tod mit aller Nothwendigkeit aufs beste, mit gröster Lieb, und geneigtem Willen versehen. Allhier und mit disem Exempel kan ich sagen mit einem Heil. Paulo: Lernet ihr Kinder! mutuam vicem rependere parentibus. Was ihr für eine Lieb, für einen Gehorsam, für einen Danck, für eine Ehrenbiethigkeit solt erweisen euren Eltern? Und lernet, wie ihr ihnen die empfangene Gutthaten, und die mit euch gehabte Sorg, Mühe, und Arbeit soltet vergelten. So ist dann anjetzo die

1. Tim 5. 4.

5\. Dritte Frag: Wie sich die Kinder wider dises vierte Gebott GOttes versündigen? Antwort: Es gibt zwar die Natur ein, daß ein Kind seine Eltern soll lieben und ehren, jedannoch aber seynd Kinder zu finden, welche, sobald sie ein wenig erwachsen, und der Ruthen entgangen, sogleich mit den Kinder-Schuhen auch die Lieb gegen den Eltern ausziehen, so mithin ihren Eltern weder Lieb noch Gehorsam, weder Hülff noch Ehrenbiethigkeit mehr erweisen, sondern machen es wie die junge Pferd oder Füllen, welche anstatt der Lieb, und Schönthun ihre Müttern beissen; den Vatter aber können sie gar nicht, oder fragen ihme wenigstens nichts nach. Solche Kinder, sag ich, gibt es auch, die nicht nur ihre Eltern nicht lieben, sondern recht von Hertzen hassen, ihnen allerhand Leyd und Kummer anthun, selbe verspotten, verachten, und verlachen, als wann sie ihre Feind wären: Dises aber greifft tieff in das Hertz hinein, und macht manchem Vatter die Augen übergehen, und mancher Mutter, daß sie ihre Verlassenheit, ihre Verachtung in einem Winckel beweinen muß, und manchen Seufftzer mit dem Propheten Isaias gen Himmel schickt, und sagt: Filios enutrivi: Ich hab Söhn und Töchtern erzeugt, ernähret, etwas aus ihnen gemacht, ihnen meine Armuthey angehenckt: anjetzo aber bin ich veracht, das ist mein Danck. O wahrhafftig! nicht nur der Heil. Augustinus, wie ein frommer Bischoff ihn benahmset, ware filius lachrymarum, ein Sohn der Zäher in dem Verstand, weil ihn Monica sein Heil. Mutter durch ihr Gebett und Zäher dem Glauben gebohren, sondern es gibt dergleichen Zäher-Söhn, und Zäher-Töchter noch mehrer ab; Und seynd erstlich diejenige Kinder, welche, wann sie etwann von armen Eltern seynd, und auf ein grünes Zweig kommen, sich ihrer Elteren schämen, sie verlaugnen, mit ihnen kein Gemeinschafft pflegen, ja ihnen wohl gar ihr Hauß verbiethen. Eine sündhaffte Verachtung ist dise; dann die Kinder sollen nicht darauf sehen,

Isai. 1. 2.

wer

wer ihre Eltern seynd, es ligt wenig an dem, ob sie von Adel, ob sie reich, ob sie gelehrt, ob sie von grossen Ansehen vor der Welt seyen? Auf das sollen wir nicht sehen, und darum sollen sie von uns nicht geehrt werden, sondern darum; weil sie unsere Eltern, uns gezeugt, und gebohren haben. Zweytens versündigen sich wider dises Gebott jene Kinder, welche ihre Eltern innerlich hassen, einen Verdruß, und Widerwillen ab ihnen haben, immerhin wünschen, wann sie nur hin wären, damit sie die Erbschafft antretten, oder ihnen nichts mehr geben dürfften: Und dahero mit solchen ihren Eltern nicht nur allein nichts reden, auch kein freundliches Angesicht verleyhen, sondern auch, wann sie mit selben reden, nur mit rauhen Worten anreden, herrisch und hart mit ihnen verfahren, so mithin verachten, und gar keine Ehrenbiethigkeit erweisen. Drittens versündigen sich wider dises Gebott jene Kinder, welche nichts wollen lernen, welche nichts wollen arbeiten, sondern nur faullentzen, und die edle Zeit müßig verzehren. Item jene Kinder, welche ihren Eltern das Geld abtragen, solches in Zech- und Spihl-Häusern liederlich verzehren, oder an die Hoffart wenden. Welche sich ohne Wissen und Willen der Eltern anhencken, versprechen und verheyrathen. Welche auf ihre Eltern Schulden machen, allerhand böse Stücklein anstellen, worvon die Eltern Schand und Spott erleben müssen, daß solches manchesmahl die Eltern frühzeitig ins Grab stürtzet, oder leyder! wo sie von ihren Kindern Hülff, Freud und Trost erwartet, und gehofft haben, anjetzo nichts als Verdruß, Schand und Spott, Betrübnuß und Traurigkeit an ihnen erleben. Solches und dergleichen übles Verhalten der Kinder gegen ihren Eltern aber thut GOtt insgemein an ihnen den Kindern selbst abstraffen: Dann gleichwie GOtt jenen Kindern Glück, und Seegen und langes Leben verspricht, welche ihre Eltern in Ehren haben: Also haben im Gegentheil jene allerhand Straffen zu gewarten, welche ihre Eltern entunehren. Welches Kind aber sogar verrucht ist, daß es sich unterstehet seine Hand gottloser Weiß wider seine Eltern aufzuheben, und ihnen eines zu versetzen, das begehet der grösten Lastern eines, ist gewisen grossen Straffen unterworffen, und solte gar des Tods sterben, dann also lautet der Heil. Text: Wer seinen Vatter oder Mutter schlagen wird: Morte moriatur, der soll des Tods sterben. Also war es im alten Testament, kommt man in dem neuen etwas gelinderes durch, wird doch die Straff GOttes nicht ausbleiben, und insgemein wird man gestrafft, wie man gesündiget, wie du deine Eltern ehrest, wirst du von deinen Kindern wider geehrt werden, und wie du sie hart haltest, wirst du wi-

Exod. 21. 15.

der gehalten werden: Also lesen wir von einem Vatter, welchen sein Sohn bey den Haaren über die Stieg herab gezogen, als er auf die Thür-Schwelle gekommen, schrye er disem Sohn also zu, und sagte: Höre jetzt auf, es ist genug, dann eben so weit, und biß daher hab ich auch meinen Vatter bey den Haaren gezogen. Flores Exempel. Sehet AA.! wie man sündiget, also wird man gestrafft: Solte aber eine dergleichen Göttliche Straff nicht folgen, wird doch eine andere nicht ausbleiben, wie es GOTT schon vilfältig gezeigt, und absonderlich mit jenem Diener, worvon bey Radero folgendes zu lesen: Ein Diener reisete einstens mit seinem Herrn durch einen Wald, nun war geschehen, daß der Knecht einen geringen Fehler begangen, über welchen sich der Herr dergestalten erzürnet, daß er den Diener nicht nur allein mit Schlägen entsetzlich hernahm, sondern hauete auch im Zorn dem Diener einen Fuß ab, und ließ ihne also in seinem Blut ligen. Nicht gar weit darvon, wo dises geschehen, wohnete ein frommer Einsidler, als diser das lamentierliche Geschrey dises Menschens gehört, gienge er ihme nach, und weil er ihn also erbärmlich zugericht antraffe, erbarmet er sich seiner, nahm ihn auf in seine Wohnung, und dienet ihm nach aller Möglichkeit. Indem er nun ein grosses Mitleyden mit disem Knecht hatte, als welcher wegen einem so geringen Verbrechen so hart hergenommen wurde, um seinen Fuß kommen, und so schmertzlich leyden müßte, kame er schier auf die Gedancken, sich an der Gerechtigkeit GOttes zu ärgern: und vermeynte, GOTT hätte disem Menschen so grosses Unglück nicht sollen zukommen lassen. Als er mit solchen Gedancken umgienge, erschine ihm sein Heil. Schutz-Engel, und sagte: Aergere dich nicht, und gedencke nichts Böses von dem gerechtisten GOtt, dann du solst wissen, daß diser Mensch eben darum um seinen Fuß gekommen, weilen er in der Jugend mit eben disem Fuß seine Mutter über einen Wagen hinab gestossen, und über solche Sünd noch nicht wahre Buß gewürcket hat. Sehet AA.! wie die Straff GOttes auf dem Fuß nachfolget, kommt sie nicht gleich, bleibt sie doch nicht aus. Stoßt euch fein liebe Kinder! und mercket euch folgenden Spruch des Heil. Geists bey dem weisen Syrach: Ehre deinen Vatter von gantzem deinem Hertzen, und vergiß nicht des Seufftzen deiner Mutter. Gedenck, daß du ohne sie nicht gebohren wärest, und thue ihnen widerum, wie sie dir gethan haben.

Historia in Vind. S.

Eccl. 7. 27.

6. Derohalben dann liebe Kinder! liebe Söhn! und liebe Töchtern! nemmet eure Pflicht in acht, liebet eure Eltern, gehorsamet ihnen, ehret und verpfleget sie in ihrer Noth, in ihrer Kranckheit, und in ihrem hohen

chen Alter. In allen disen vier Stucken hat Christus unser Heyland denen Kindern ein Beyspihl hinterlassen. Denen kleinen Kindern nemlich wie sie ihre Eltern von Hertzen sollen lieben, und gehorsamen, indem Christus Mariam, und Joseph seine Eltern hertzlich geliebt, und alles williglich vollbracht, was sie ihm befohlen. Den grossen Kindern, die schon dem vätterlichen und mütterlichen Gewalt entgangen, hat Christus in der That selbst gewisen auf der Hochzeit zu Cana, wie sie der Ehrenbiethigkeit nicht sollen vergessen, indem er aus Ehrenbiethigkeit gegen seiner Mutter, das erste Wunder-Zeichen gewürckt, und Wasser in Wein verkehret. Letztlich da er schon am Creutz hienge, und allbereit seinen Geist aufgeben solte, war er noch der Verpflegung halber für seine hinterlassene Mutter sorgfältig; und hat sie dem Heil. Johannes zu versorgen anbefohlen, mit disen gantz Hertzdringenden Worten: Ecce Mater tua, Sohn! sibe das ist deine Mutter. Als wolte er sagen, weil sie mich nicht mehr hat, so befehl ich sie deinem Schutz an: Trag ihrer fleißig Sorg, mein Johannes, und warte ihr aus, wie du weist, daß ich gethan hab. So gehet dann hinfüran, liebe Kinder! bey disem himmlischen Lehr-Meister in die Schul, und lernet von ihm dises vierte Gebott GOttes halten; wer seine Eltern recht liebet, und gern gehorsamet in seiner Jugend, wird sie auch ehren, und ihnen keinen Abgang lassen in ihrem Alter, und Kranckheit. Wird also die Pflicht eines frommen, wohlgerathenen, und danckbaren Kinds in allen vier Stucken beobachten: so mithin den von GOtt allen frommen Kindern reichlich versprochenen Seegen zu gewarten haben: Nemlich ein langes Leben auf Erden, Glück und Heyl allhier, in jener Welt aber werdet ihr, liebe Kinder! für euren Lohn einzunemmen haben dise Freud, daß ihr eure Eltern widerum werdet sehen, und euch samt ihnen bey GOTT erfreuen in der ewigen Freud und Glückseeligkeit, AMEN.

Joan. 19. 27.



Die

Die fünff und dreyßigste Unterweisung

Von dem vierten Gebott GOttes.

Von der Schuldigkeit der Eltern gegen ihre Kinder, damit sie von ihnen geehret werden.

Frag-Stuck.

1. WJe vil seynd Gebott GOttes? R. Zehen.
2. Welches ist das vierte? R. Du solst Vatter und Mutter in Ehren haben.
3. Was seynd krafft dises Gebotts die Kinder ihren Eltern schuldig? R. Sie seynd schuldig ihre Eltern zu lieben und zu ehren.
4. Was seynd aber krafft dises Gebotts die Eltern schuldig gegen ihren Kindern? R. Damit sie von ihnen geliebt und geehrt werden, sollen sie sich befleissen, ihre Kinder wohl und Christlich zu erziehen.
5. Wann muß man anfangen die Kinder zu ziehen? R. Von ihrer Jugend auf.
6. Wie offt muß man die Kinder züchtigen oder straffen? R. Täglich muß man aufmercken, und wann sie etwas Böses thun, als lügen oder die alte Leut ausspotten, sie züchtigen und straffen.
7. Ist es auch Sünd, wann man die alte Leut ausspottet? R. Ja, deßwegen list man, daß zwey Bären zwey und viertzig Kinder erbärmlich zerrissen; weil sie den Propheten Elisäum verspottet haben.

8. Ver-

8. Verfehlen sich aber die Eltern nicht vilfältig in der Kinder-Zucht? R. Gar offt fehlen sie, absonderlich wann sie gar zu streng, oder ihnen gar zu gelind seynd.
9. Wie verfehlen sie sich durch die Strengheit? R. Wann sie gleich bey jedem kleinen Fehler ihr Kind im Zorn schlagen, stossen, oder gar mit Füssen tretten.
10. Soll man dann über die Kinder nicht zürnen, sie nicht schlagen? R. Man soll zürnen, und schlagen, aber alles mit Bescheidenheit.
11. Wie verfehlen sich die Eltern durch die grosse Gelindigkeit? R. Wann sie ihren Kindern alles lassen hingeben, und gar nicht straffen.
12. Was geschiht hierdurch? R. Die Kinder werden hierdurch verderbt, und geben auf niemand nichts mehr.
13. Soll man dann die Kinder gleich straffen? R. Ja, dem Verbrechen gemäß, absonderlich aber wann sie lügen, oder etwas zwacken.
14. Was folgt hieraus, wann die Eltern nicht zu streng, und nicht zu leiß in der Kinder-Zucht seynd? R. Ihre Kinder werden sie förchten, und auch lieben.
15. Können also die Eltern wegen ihren Kindern verdammt werden? R. Nicht leichter können sie in die Höll kommen.
16. Warum aber werden insgemein die Elteren wegen ihren Kindern verdammt? R. Darum, weilen sie ihre Kinder ausser Acht lassen, ihnen alle Freyheit gestatten, und lassen lauffen bey Tag und Nacht wohin sie wollen.
17. Sündigen dann hierdurch die Eltern? R. Ja, weil sie sich der Sünden ihrer Kinder theilhafftig machen.
18. Warum dises? R. Weilen sie, da sie ihre Kinder solten straffen, und das Böse verhindern, solches nicht thun.
19. Es seynd aber offt fromme Eltern ziehen, und züchtigen immer an ihren Kindern, und hilfft dannoch nichts? R. Wann die Eltern keine Schuld an der Kinder Boßheit haben, sollen sie gleichwohl die Sach GOtt befehlen, und vor solche ihre Kinder wenigstens fleißig betten, damit sie GOtt erleuchten möchte.
20. Was haben aber zu gewarten jene Eltern, wann sie alle Kinder-Zucht ausser Acht lassen? R. Insgemein hier zeitlich den Un-

tergang ihres Geschlechts, und das die Kinder solche Eltern weder lieben noch achten.

Auslegung.

1. Es ist in Göttlicher Heil. Schrifft bey dem Propheten Jeremias in seinen Klag-Liedern nicht nur allein zu sehen, welchergestalten diser Heil. Prophet mit vilen heissen Zähren beweint den Untergang der so herrlichen Stadt Jerusalem, sondern es seynd auch zu lesen die Ursachen, warum GOtt dise Stadt so erschröcklich zu straffen gleichsam gezwungen worden. Unter andern Ursachen setzt er auch dise: Filia populi mei crudelis, quasi struthio in deserto: Die Tochter meines Volcks (nemlich die Stadt Jerusalem) ist grausam wie der Strauß in der Wildnuß. Dise Wort aber recht zu verstehen, redet der gedultige Job von dem Strausen also: Derelinquit ova sua in terra, sagt er, der Strauß, ob er schon einer der grösten Vögeln, und mit dessen Federn ein Kriegs-Officier, und andere grosse Herren, auch Fürsten, auf ihren Hüten prangen, so habe er doch dises gleichsam natürliche Laster an sich, daß er seiner Jungen gar keine Sorg trage. Seine Ayer lege er in den Sand, oder auf den Boden dahin, und achte es wenig, ob sie von Leuten, und Thieren vertretten werden. Nachdem dann die liebe Sonn mit ihren warmen Strahlen solche Ayer ausgebrütet, und die Junge würcklich ausgeschlossen, so achte sich dannoch der alte Strauß ihrer eben so wenig, quasi non sint sui: Als wann sie ihn gar nichts angiengen. Die Ursach nun, warum die herrliche Stadt Jerusalem zu grund gegangen, sagt der H. Text, sey unter andern auch dise: weilen die Eltern in diser Stadt eben so wenig nach ihren Kindern gesehen, so wenig der Strauß nach seinen Jungen: Dann durch die Strausen, wie der H. Bernardinus hierüber sagt, werden im sittlichen Verstand bedeutet diejenige Eltern, welche ihre Kinder gar nichts achten, ihnen zwar Leib und Leben zu erhalten, zu essen geben: Ihre Sitten aber verhinlässigen, und völlig ausser Acht lassen. Weilen nun die Stadt Jerusalem die rechte, und tugendsame Auferziehung der Kinder wenig, oder gar nichts mehr geachtet, sondern ihre Kinder in allen Sünden und Lastern erwachsen lassen: So habe GOtt dise Stadt so hart gestrafft, und so erbärmlich lassen zu grund gehen. Woher kommt es jezuweilen AA.! daß in manchem Hauß nichts zu hören als tieffe Seufftzer, nichts zu sehen

Thren. 4. 3.

Job. 39. 14.

Tom. 3. Dom. 3. post Pent. 3. art. 2. c. 1.

hen als heisse Zäher? Ja, woher kommt es, daß manches Geschlecht, und Familie, eben wie die Stadt Jerusalem von GOtt verlassen wird, und gantz erbärmlich zu grund gehet? Daher; weilen die Eltern die rechte Kinder-Zucht auss[e]r Acht lassen, ihre Kinder weder zur Tugend, noch zum Christlichen Wandel auferziehen, sondern in allem Bösen lassen gehen, und eben so wenig achten, als der Strauß seine Junge, quasi non sint sui: als wann sie selbige gar nichts angiengen; wordurch dann geschiht, daß ebenfalls die Kinder ihre Eltern auch nicht achten, so mithin sich gar schwerlich wider das vierte Gebott GOttes versündigen, und endlich deswegen ein solches Hauß, und Familie von GOtt verlassen, und wie ehedessen die so herrlich- und Königliche Stadt Jerusalem, erbärmlich zu grund gehet. Weilen nun alle Eltern von ihren Kindern wollen, und sollen geehrt werden, also hab ich in voriger Unterweisung aus dem vierten Gebott GOttes erklärt, was die Kinder gegen ihren Eltern schuldig, und wie sie selbige sollen lieben, und ehren. Damit nun solches geschehe, und die Eltern von ihren Kindern geliebt, und geehrt werden, also will ich in diser Unterweisung erklären, * wie nutzlich, und nothwendig hiezu die Kinder-Zucht seye? und dann ferners beantworten auf die erste und andere Frag: Wie sich die Eltern gar offt in der Kinder-Zucht verfehlen? und dann drittens: Ob vil Eltern wegen ihren Kindern verdammt werden? Attendite.

* Austheilung.

Gar vilfältig wird der Mensch in Göttlicher Heil. Schrifft einem Baum verglichen: Et erit tanquam lignum, sagt David: Der Mensch soll seyn wie ein Baum, welcher bey denen Wasser-Flüssen gepflanzet ist, quod fructum suum dabit in tempore suo, und zu seiner Zeit Frucht bringet. Ist nun der Mensch ein Baum, so muß er auch wie ein Baum beobachtet werden. Der Gärtner beltzet nicht nur allein den Baum, sondern nachdem er gebeltzet, gibt er auf ihn acht, ob er wachse, er bindet den Baum an, daß er nicht krum werde, er grabet um ihn, er beschneidet ihn, damit er aufwachse, und zu seiner Zeit Frucht trage. Auf gleiche Weiß, liebe Eltern, wann euer Kind ein fruchtbarer Baum, das ist, ein wohl gesittetes Kind soll werden, müßt ihr Sorg tragen, und acht haben, wie der Gärtner auf den Baum. Es ist nicht genug in dem Ehestand nur Kinder erzeugen: Nein, sondern es ist vonnöthen, daß man fromme, geschickte und wohl gesittete Kinder, wie alle Eltern verlangen zu haben, überkomme. Geschickte, fromme, und wohl gesittete Kinder aber werden nicht gebohren, sondern erzogen. Damit

2. Psal. 1. 3.

so lassen angelegen seyn, als ihre Kinder recht und wohl zu erziehen. Der H. David nennt die Kinder einen absonderlichen Seegen GOttes: Ecce sic benedicetur homo. Noch unterschidliche andere Nämen haben die Kinder in Göttlicher H. Schrifft, und bey denen HH. Vättern. Der H. Chrysostomus nennet sie: Preciosum depositum, ein köstliches Unterpfand, welches GOtt der Allmächtige denen Eltern anvertraut, damit sie solches fleißig verwahren sollen. Ein köstliches Unterpfand dann, will der H. Chrysostomus sagen, seynd die Kinder, nicht nur allein darum; weil sie seynd dem Leib nach ein Zeichen der ehelichen Lieb und Treu: sondern vil mehr, weil sie seynd, der Seel nach ein höchst schätzbares Kleinod, und das Ebenbild GOttes selbsten. Dises köstliche Unterpfand nun hat euch, O ihr Eltern! GOtt gegeben, und anvertraut, nicht nur allein, daß ihr solches auf die Welt, und biß zu dem H. Tauff solt bringen, sondern auch, daß ihr mit der Zeit dasselbige fromm, wohl und Christlich solt auferziehen. Filii tibi sunt? Hast du Söhn, hast du Kinder, sagt der H. Text bey dem weisen Syrach: Erudi illos, & curva illos a pueritia illorum, so unterricht sie, und biege sie von ihrer Jugend auf: warte nicht, will der H. Text sagen, biß sie erstarcken: Nein, sondern den Baum muß man biegen, da er sich noch biegen laßt. Versaumet ihr meine Eltern! die rechte Zeit zur Zucht, so werdet ihr nichts mehr ausrichten, wie wir mit mehrerm in dem ersten geistlichen Werck der Barmhertzigkeit sagen werden: sondern eure Kinder werden meisterlos werden, nichts mehr nach euch fragen, ja euch böse Wort geben, und euch alles Ubel, und allerhand Leyd zufügen. Gleichwie also der Gärtner immerdar etwas an dem Peltzer zu verbessern, also, erudi filium tuum, sagt nochmahl der H. Text; Gib auch immerdar acht auf deinen Sohn, auf dein Kind, unterweise ihn, mahne ihn, bitte ihn, straff ihn, bieg den Ast, weil er noch jung ist. Und ob schon die Art, und Neigungen bey deinem Kind nicht zum besten seynd, ne desperes: Solst du darum nicht verzagen; Dann weilen die Laster, und Untugenden bey denen Kindern noch keine tieffe Wurtzel haben, also kan alles nach und nach gantz leicht ausgereutet, und verbessert werden, wann nur die Eltern fein acht haben, und immer sorgfältig seynd, gleichwie gewesen der fromme Tobias, von welchem die H. Schrifft bezeuget, daß er gleich von Kindheit an seinen Sohn unterrichtet: Timere DEum, & abstinere ab omni peccato: Wie er GOtt soll fürchten, und sich von aller Sünd enthalten. Also auch meine Eltern! gebt täglich acht auf eure Kinder, und dises gleich von Jugend auf, ob sie nicht müßig gehen? ob sie nicht Nach-

Ps. 127. 4.

Homil. 9. in Epist. 1. ad Tim.

Eccl. 7. 25.

n. 5.

Prov. 19. 18.

Tob. 1. 10.

nämen ausgeben? ob sie nichts aus dem Hauß schwätzen? ob sie in der Kirch fleissig betten? ob sie denen Fürübergehenden keinen Zecken keinen Spott anhencken: Gebt acht, ob sie nicht schwören? ob sie nicht spihlen? ob sie nicht lügen? ob sie nichts zwacken, und dergleichen. Dise seynd die böse Neigungen deren Kindern: Damit derohalben dieselbe in kein Sünd, und in kein Laster ausschlagen, und nicht überhand nemmen, ist vonnöthen ein grosser Fleiß, ein tägliche Aufmercksamkeit, und ein tägliche Kinder-Zucht: Nulli rei major diligentia adhibenda est, kan ich mit dem weisen Plato sagen: quam filio erudiendo: Auf keine Sach soll man grössern Fleiß anwenden, als auf die Kinder-Zucht; weilen an diser hanget der Wohlstand des gantzen gemeinen Weesens, dann wann die Kinder wohl erzogen seynd, so werden daraus gute Priester, gute Ordens-Leut, gute Beamte, gute Ehe-Leut, rc. Kurtz, in allen Ständen werden sie fromm, und gut seyn. Werden also die Eltern auf dises, nemlich auf die Kinder-Zucht mercken, werden sie fromme, geschickte, und wohlgesittete Kinder bekommen, und mit der Zeit von selben geforchten, geliebt, und geehrt werden. Nun ist aber anjetzo die

De Sapientia.

Erste Frag: Wie sich dann die Eltern gar offt und vilfältig in der Kinder-Zucht verfehlen? Und wie sie sich in derselben zu verhalten, damit sie von ihnen geforchten, geliebt, und geehrt werden? Antwort: Wir haben schon oben von dem Heil. Sacrament der Ehe in etwas gesagt, daß das vornehmste Zihl und End des Ehestands seye Kinder zu erzeugen, und selbe in der Gottes-Forcht Christlich zu erziehen. Ferners aber, in was für Stucken die Eltern schuldig vor ihre Kinder zu sorgen, und wie sie selben mit gutem Exempel, und einem frommen Lebens-Wandel sollen vorgehen, werden wir hernach in dem fünfften Gebott der Kirchen auslegen. Allhier also, und vor heut ist nur zu erklären, wie sich die Eltern gar vilfältig in der Kinder-Zucht verfehlen? Die Antwort dann ist dise: Gar vil Eltern verfehlen sich in der Kinder-Zucht entweders durch eine gar zu grosse Strengheit, oder durch eine gar zu grosse Gelindigkeit. Beydes ist gar weit gefehlt, man muß nicht gar zu streng, aber auch nicht gar zu leiß in der Kinder-Zucht darein gehen, ansonsten verderbt man nur die Kinder, daß sie am End weder Forcht, weder Lieb gegen ihren Eltern mehr haben. Einige Eltern dann straffen gleich gar zu gäh, und gar zu scharff einen jeden geringen Fehler ihrer Kinder: Andere hingegen, schweigen nur still, und lassen alles hingehen. Manche Eltern widerum auf den geringsten Mißtritt ihres Kinds fangen an zu zürnen, zu wünschen, und zu fluchen. Andere hingegen,

3.

n. 5.

n. 5.

wann ihre Kinder auch, weiß nicht was anstellen, lachen nur darzu, und rühren sich nicht. Einige geben ihren Kindern den gantzen Tag und das gantze Jahr niemahl den rechten Namen, sondern heißt immer nur: du Teufels-Kind, du Teufels-Bub, du Hexen-Vieh, du Raaben-Aas, und dergleichen. Andere hingegen, wissen nicht genug, wie sie immerhin ihren Kindern sollen zärtlen: Es heißt allzeit nur: Mein liebes Kind, mein liebes Hertz, mein tausend Schatz, mein tausend Trost; Mit einem Wort, etliche Eltern seynd gar zu streng, etliche aber gar zu leiß. Wann ihr meine Eltern! von euren Kindern wolt geforchten, mit der Zeit, geliebt, und geehrt werden: und also einen Frucht und Nutzen von eurer Kinder-Zucht haben, so müsset ihr in der Mitte durchgehen, und im Straffen die Bescheidenheit wissen zu brauchen, sonst verderbt ihr mehr, als ihr gut macht. Eine andere Zucht dann muß man gebrauchen mit einem Kind von siben, und eine andere mit einem Kind von 12. und mehr Jahren. Anderst muß man abstraffen eine grosse, und anderst eine kleine Mißhandlung. Man muß acht haben, ob das Kind nicht eben so wohl mit Worten, als wie mit Streichen zu ziehen. Hoffet man mit Worten das auszurichten, was mit Streichen, so muß man die Ruthen in dem Fenster stecken, und die Carapatsch an dem Nagel hangen lassen. Dann es ist gewiß, und gibt es die Erfahrnuß, daß die Kinder, wann man alleweil nur an ihnen schlagt, und plenckelt, daß sie nur verbeint, und verderbt werden, und endlich die Streich gar nicht mehr achten. Mancher Vatter, auf jeden kleinen Fehler seines Kinds, ist gleich da, wirfft Schüssel und Teller, Messer und Gabel, und was er im Zorn erwischt, nach ihm, oder schlagt es auf einen Streich zu Boden, stoßt es, ja tritts gar mit Füssen, als ob es der gröste Ubelthäter von der Welt wäre: wünscht und flucht ihm beynebens alles Ubels. Aber mein unbescheidener Vatter! wann du dein Kind nicht anderst, als auf solche Weiß weist zu ziehen, und zu züchtigen, so zeigst du, daß du einen schlechten Verstand, und gar wenig Hirn in deinem Kopff habest, und bist vor GOtt, und bey vernünfftigen Leuten weit sträfflicher, als dein Kind, welches du also unbescheidentlich züchtigest. Dann dein Kind hat villeicht nur aus Unverstand gefehlet, und gesündiget, und villeicht nur in einer schlechten Sach: Du aber sündigest also grob, und mit vollem Verstand. Man kan dir sagen, was Augustus der Kayser von dem Herodes gesagt: Als diser Kayser gehört, daß Herodes der Wütterich so vil tausend unschuldige Kinder, und unter disen auch seinen Sohn lassen hinrichten, sagte er: Es solte einer lieber des Herodes sein Sau, als sein Sohn seyn. Also,

mein

mein unbescheidentlicher Vatter! kan man auch dir sagen; wann du also unbescheidentlich im Zorn, und Grimmen deine Kinder ziehen, und züchtigen thust. Wann derowegen der Vatter allzeit nur zürnet, und zuschlagt, die Mutter aber immerfort nur plenckelt, und wie ein böser Metzgers-Hund hinter dem Kalb darein bellt, was wirds endlich werden? Dises wirds werden: nemlich, hierdurch werdet ihr eure Kinder verderben, und lauter finster-sehende Goffen, Maul-Affen, Holtz-Böck, oder wohl endlich gar Krippel, und elende Tropffen aus ihnen machen, und ihnen durch solche eure unbescheidene Kinder-Zucht einen ewigen Calender anhängen, vor welchen sie euch mit der Zeit des Teufels Danck werden geben, und jene Wort des Heil. Cypriani gegen euch gebrauchen: Perdidit nos aliena perfidia, parentes sensimus parricidas: Fremde Untreu hat uns verderbt, und unsere eigene Eltern haben uns schier gar zu tod geschlagen. Sehet meine Eltern! dises ist so dann euer Gewinn? Darum müßt ihr nicht gleich mit völliger Furi ausbrechen, und niemahl zu denen Streichen kommen, biß der Zorn vergangen. Man kan, soll, und muß zürnen, und die Kinder zu Zeiten mit rauhen Worten anfahren, damit sie ihr Amt, und Arbeit thun. Man kan, soll, und muß auch zu Zeiten die Ruthen, den Stecken, oder die Carapatsch brauchen: aber beynebens, in- und bey dem Zuschlagen muß man zeigen, daß man ein Vatter, und kein Hencker seye. Nun aber wie schon gesagt, lassen einige Eltern, damit sie nicht zu streng seyen, grad gar alles ihren Kindern hingehen, und ist dises eben jenes, welches anjetzo ausmacht die

Delapsis.

Zweyte Frag: Wie sich die Eltern in der Kinder-Zucht verfehlen durch gar zu grosse Gelindigkeit? Die Antwort auf die Frag folgt aus dem, was schon oben gesagt worden; nemlich, die Eltern verfehlen sich mit der Gelindigkeit, wann sie gar alles Straffen aufheben, alle Fehler, und alle Buben-Stuck ihren Kindern lassen hingehen: Ja, ihnen noch zärtlen, und in allem hinaus helffen. Es gibt Eltern, welche dergestalt in ihre Kinder vernarrt seynd, und selbe also verblendt lieben, daß sie niemand mit scheelen Augen darff ansehen: Wer ihnen mit einer Klag wider ihr Kind ins Hauß kommt, der ist nicht gut Freund: Sag man was man woll, gleich ist die Entschuldigung da: Was solts seyn, ist halt noch ein Kind, verstehts nicht besser, die Sach ist so böß nicht gemeint, etc. So mithin lassen halt dergleichen Eltern immerzu alles hingehen, lassen alleweil fünffe grad seyn, und damit sie ja nicht zu streng möchten seyn, straffen sie nicht, und züchtigen nicht. Aber weit gefehlt meine Eltern!

4.

Höret,

Prov. 23. 13. Höret was der H. Geist in denen Sprüch-Wörtern sagt: Noli subtrahere a puero disciplinam: Entziehe deinem Kind die Züchtigung nicht. Man muß sein auch die Zucht-Ruthen brauchen, will diser H. Text sagen; nemlich, wann die Zucht-Wort nicht mehr helffen, muß man nach der Ruthen greiffen, und zuschlagen. Man muß denen Kindern nicht allzeit helffen, ihnen nicht immer zärtlen, und sie entschuldigen: Nein, sonst pochen sie darauf, und geben auf niemand nichts mehr, weder auf die Ehehalten, noch auf die Nachbarn: Ja achten weder weltlich noch geistliche Lehr-Meister mehr; weil sie wohl wissen, daß sie an dem Vatter einen gnädigen Richter, an der Mutter aber eine gar gnädige Fürsprecherin haben. Solchen Eltern, die nicht straffen, und sich nicht rühren, wann ihre Kinder fehlen, und unrecht thun, wird es endlich ergehen, wie einem Vogel-Scheu, wie einem Stroh-Butzen in einem Acker oder Garten. Anfangs erschröcken, und scheuen sich zwar die Vögel darvor, mit der Zeit aber, weil sie sehen, daß der Stroh-Butz sich nicht rühret, sitzen sie selbem gar auf den Kopff, ja thun ihm wohl gar s. v. auf das Maul; weil er sich nemlich nicht rühret. Also sag ich, und eben auf solche Weiß ergehet es, und wird es ergehen manchen Eltern, die da nicht straffen, und sich nicht rühren, da sie doch straffen, und sich rühren solten. Rechtschaffene sorgfältige fromme Eltern dann geben acht auf ihre Kinder, und sobald sie etwas unrechtes von ihnen hören oder sehen, züchtigen und straffen sie dieselbe dem Verbrechen gemäß; sonderheitlichen aber, wann sie selbe an einer Lugen ertappen, oder etwas zwacken, und mit sich lassen gehen. In disen zweyen Stucken, sollen alle Eltern absonderlich auf ihre Kinder sehen, und Sorg tragen, dann wer gern lügt, sagt das Sprüch-Wort, der stihlt auch gern. Die Kinder heben an mit einem kleinen, und wann sie wegen dem kleinen nicht gezüchtiget werden, kommen sie zu einem grössern: Werden also aus kleinen Dieben, grosse Dieb: Und dises hat verursacht; weil die Eltern alles von ihrem Kind gelitten, das Lügen und Stehlen nicht Anfangs gleich abgewehrt, und abgestrafft haben. Daß disem also seye, hat einstens ein Sohn seinem Vatter, wie Discipulus erzehlet, zu verstehen geben. Als man disen ungerathenen, und übel erzogenen Sohn zum Galgen hinaus führte und schon würcklich auf der Leiter stunde, begehrte er noch einmahl mit seinem Vatter etwas zu reden: Diser kame herbey, weinte und war gantz traurig, 2c. Der Sohn zeigte sich zwar, als wolte er dem Vatter den letzten Kuß geben: Nahme ihn aber bey der Nasen, und bisse ihm selbe ab mit disen Worten: Hättest du liederlicher, keinnützer Vatter! mich in der Jugend wegen

In Sermonario.

des

deren kleinen Diebstählen abgestrafft, und gezüchtiget, so wäre ich dem Hencker niemahl unter die Händ gekommen! An disem meinem und deinem Spott dañ bist du gantz allein die Ursach. Sehet AA.! also gehet es zu, wañ man denen Kindern alles übersihet, und alles gestattet. Rechte Eltern gedulten und leyden es niemahl, daß ihre Kinder etwas fremdes, auch nur das geringste nacher Hauß, und heimbringen: Nein, sondern, wann solches geschicht, lassen sie nicht nach, biß sie darauf komen, und müssen es dañ die Kinder wider zuruck tragen, damit sie also zu schanden werden, und ein Gedenck-Zeichen haben, nichts fremdes mehr zu nemmen. Wo man also immerhin alles laßt hingehen, niemahl zuschlagt, und niemahl züchtiget, was kan und wird folgen? Anders nichts, als was bey erst gehörten unglückseeligen Sohn und Vatter erfolgt: nemlich an statt der Freud, die man von denen Kindern verhofft, lauter Leyd, Jammer, und Elend, lauter Schand und Spott, eine böse Zeitung über die andere, und endlich zeitlich und ewiges Wehe. Wolt ihr also meine Elteren! mit der Zeit an euren Kindern eine Freud erleben, von ihnen geliebt, und geehrt werden, müsset ihr weder gar zu grosse Strengheit, noch allzugrosse Gelindigkeit brauchen. Euer Hauß muß gleich seyn der Archen in dem alten Testament, in welcher das süsse Manna, und die Ruthen Aarons neben einander gelegen. Mit einem Wort, die Kinder muß man ziehen wie die Saiten auf einer Geigen: nicht zu hoch, und nicht zu nider: spannt mans zu hoch, so schellens: laßt mans zu luck, so lautens übel: zu wenig und zu vil verderbt die Kinder, und das Saiten-Spihl.

Ja sagen manche Eltern, wer wird just allzeit das Mittel treffen? Antwort: Derjenige Vatter, und diejenige Mutter, welche nicht den gähen Zorn, nicht die Furi, sondern die Vernunfft brauchen. Einen schönen Spruch gibt denen Eltern, und allen andern Vorgesetzten ein H. Vatter Gregorius, wann er also schreibt: Qui præest, debet arridens timeri, & iratus amari: Einer, sagt diser H. Vatter, der das Regiment führt, und andern zu gebieten hat, den soll man förchten, wann er lacht, und soll ihn lieben, wann er strafft. Werdet ihr meine Eltern! das Mittel, ich will sagen, in der Kinder-Zucht die Vernunfft, die Discretion, und die Bescheidenheit brauchen, so werden euch eure Kinder förchten, wann ihr lacht, sie werden euch lieben, wann ihr strafft: werden so mithin allzeit erfüllen das Gebott GOttes, und ihren Vatter und Mutter in Ehren halten. Aus disem folget nun anjetzo die

L. 20. moral. c. 3.

Dritte Frag: Ob also vile Eltern wegen ihren Kindern verdammt

werden, und in die Höll kommen? Auf dise Frag ist eine allgemeine Antwort der HH. Vättern mit dem H. Chrysostomo, welcher sagt, daß vile Eltern, welche ansonsten, und vor sich selbsten fromm und unsträfflich seynd, jedannoch verdamt werden wegen ihren Kindern, nicht darum, daß sie ihnen zu streng, auch nicht, daß sie ihnen zu gelind wären, sondern darum, weil sie in der Kinder-Zucht gar zu nachläßig, saumseelig, und gar zu liederlich seynd, und ihre Kinder völlig ausser der Acht lassen.

Tom. 6. Hom. 27.

Manche Eltern lassen ihre Kinder über einander umburtzlen, so zerlumpt in Kleydern, so schmutzig im Angesicht, so unerzogen in Gebärden und Sitten, daß man billich mit jenem Weltweisen Crates aufschreyen kan: Quo tenditis mortales! Wo hinaus ihr aberwitzige Eltern! den gantzen Tag gehet ihr der Arbeit, und eurem Gewerb nach, ihr frettet euch immerhin euren Kindern heut oder morgen ein Stuck Brod zu gewinnen, und zu hinterlassen, und dises ist zwar recht: Filiis verò impenditis curam perparvam: Euren Kindern selbst aber, denen ihr das Erworbene hinterlassen wollet, damit sie der Seel nach in denen Sitten wohl erzogen werden, impenditis curam perparvam, auf dises habt ihr gar schlechte, ja die wenigste Sorg, sondern laßt sie völlig ausser Acht, laßt sie lauffen bey Tag und Nacht an alle verdächtige Ort, zu allen Täntzen, und allen nächtlichen und heimlichen Zusammenkunfften, zu allen Buhlschafften, wohin sie wollen, und wann sie nur wollen. Machen ihnen so mithin solche Eltern selbst eine lange Ketten von allerhand Sünd und Lastern, woran sie samt ihren Kindern gefässelt mit einander in die Höll hinab gezogen werden, wie uns dessen ein Exempel erzehlet Lucas Pineli S.J. de altera vita. Ein fromm- und heiligmäßiger Mann wurde verzuckt, und von seinem H. Schutz-Engel in die Höll geführt: Allda sahe er unterschidliche grausame, und entsetzliche Peynen der Verdammten. Unter andern aber sahe er, daß ein verdammter Vatter, und Sohn mit einander an eine grosse Ketten angeschmidet waren, einen entsetzlichen Haß gegen einander hatten, und mit Näglen sich, und einer den andern zerkratzten, darbey einander auf das erschröcklichste verfluchten. Du verfluchter Sohn! sagte der Vatter, um deinetwillen bin ich allhier in der Höll, und muß erschröcklich leyden. Was? sagte widerum der Sohn: Du verfluchter Vatter! du allein bist Ursach meiner, und deiner ewigen Verdammnuß: hättest du mich besser gezogen, und mehrere Sorg auf mich getragen, wäre ich nicht verdamt worden. Sehet also meine Eltern? wie leicht ihr wegen euren Kindern könnt verdammt werden, und in die Höll kommen, und dises absonderlich,

Historia.

sich, wann ihr, da eure Kinder die Gebott GOttes übertretten, das Verbrechen, und die Sünd nicht gebührend abstraffet, sondern immer mit dem alten Heli durch die Finger sehet, und euren Kindern allen Muthwillen, alle Hoffart, alle Freyheit, alles Auslauffen, und alles Ausbleiben, und absonderlich zu Nachts gestattet; weilen ihr sodann euch deren Sünden, die ihr an euren Kindern solt straffen, oder wenigstens verhindern, theilhafftig machet, und also daran vor GOtt schuldig seyd, als wann ihr dieselbe selbsten persöhnlich begangen hättet. Wie wir mit mehreren in der achten fremden Sünd hören, und vernemmen werden. Und dise seynd AA.! die Fehler, welche vilfältig von denen Eltern in der Kinder-Zucht begangen werden; welche dann dergleichen Eltern schuldig zu verhüten; damit nemlich ihre Kinder das vierte Gebott GOttes erfüllen, und sie von ihnen geliebt, und geehrt werden.

1. Reg. 2. 25.

n. 4.

Es ist aber beynebens auch allhier zu wissen, daß nicht allzeit denen Eltern die Sünd zuzurucken, wann ihre Kinder böß und gottlos seynd: Nein, offtermahlen unterlassen die Eltern nichts an der schuldigen Kinder-Zucht, und die Kinder seynd halt dannoch böß, gottlos, und keinnütz! weilen sie nemlich die wenigste Zucht von ihren Eltern nicht wollen annemmen; Geschicht also, was jenes lateinische Sprüchwort sagt: Heroum filii noxæ: Auch heldenmäßiger Leut Kinder schlagen aus der Art, und manche fromme Eltern erzeugen, haben, und bekommen gottlose Kinder. Wo ist ein frömmerer Hauß-Vatter, als der Heil. Patriarch Jacob gewesen? Er hat 12 Söhn, und eine Tochter gezeugt, aber wohl wenig Freud an den meisten erlebt: Ja es ist nicht zu sagen, was dise Kinder ihrem guten alten Vatter vor Creutz, und Leyden gemacht, und verursacht haben: Deducetis, sagt er einstens zu ihnen, canos meos cum dolore ad inferos: Wegen eurem Ubelverhalten werdet ihr noch meine graue Haar mit Kummer in die Gruben hinunter bringen. Sehet AA.! auch fromme Eltern haben, und erzeugen böse, und ungerathne Kinder. Wer ware gottsförchtiger als David, und dannoch hat er einen Abgötter den Salomon gebohren: Wer war weiser als Salomon, hat aber gleichwohl den Roboam einen Narren zum Sohn gehabt. Wer war heiliger als Ezechias, und wer war gottloser als Manasses sein Sohn? Also haben noch biß heut die frömste Eltern die gottloseste Kinder, welche nicht nur denen Eltern, sondern der gantzen Freundschafft ein Spott seynd; Allein so wohl die Befreundte, als die Eltern können sich mit disem trösten, daß, weilen Christus unser Heyland selbst unter seine Voreltern Mörder und Abgötterer

Gen. 42. 38.

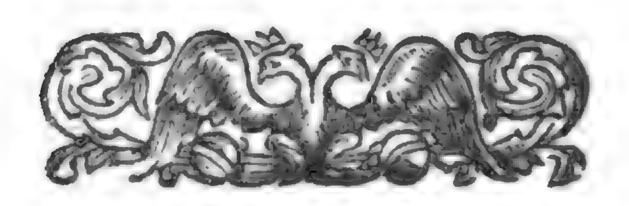
gehabt: Auch die heiligste Eltern offt die gröste Bößwicht an ihren Kindern erzeugt: Also haben sie sich auch nicht sonders zu schämen, wann es etwann auch in ihrem Stammen-Baum einige ungerathene Zweig absetzet: Zumahlen wann solche Eltern keine Schuld an dem bösen Verhalten ihrer gottlosen verruchten Kindern haben. Freylich thut es frommen Eltern überaus wehe einen ungerathenen Sohn oder Tochter haben, und vor Augen sehen müssen: Allein wann sie das ihrige gethan, sollen sie gleichwohl die Sach dem lieben GOtt befehlen, vor sie betten, und gedencken, daß auch fromme Eltern jezuweilen gottlose, böse, und verruchte Kinder haben.

6. Jedoch aber, weilen insgemein, wie Aristoteles der Weltweise schreibet: Das mehriste an dem liget, wie man von Jugend auf gewöhnt werde. Non parum refert, illo vel illo modo a teneris assuescere, sed plurimùm, imo verò totum in eo consistit: Also ermahne ich noch mahl und schließlich alle Eltern mit jenem Spruch des weisen Königs Salomon: Filii tibi sunt: Hast du Kinder, Söhn und Töchtern? Erudi illos, so unterweise sie, & curva illos, und biege sie von ihrer Kindheit an. Wie ihr eure Kinder, will Salomon sagen, jetzt ziehet, also werdet ihr sie haben in eurem Alter. Gewöhnt ihr sie jetzt, weil sie noch in dem Röcklein umspringen; weil sie noch in die Schul gehen, weil sie noch schreiben, lesen, nähen und dergleichen lernen: Gewöhnt ihr sie jetzt zum Betten, zum Gehorsamen, zum Beichten, zum Predig- und Kinder-Lehr-hören, so werden sie es auch thun in ihrem Alter. Gestattet ihr ihnen jetzt keine grobe Sitten, keine böse Gesellschafft, keine verdächtige Heimgarten, keine unehrliche Kurtzweilen, keinen Müßiggang, kein Fluchen und Schwören, kein Lügen und Stehlen, ꝛc. so werden euch eure Kinder in eurem Alter ein Freud seyn, sie werden euch lieben, und ehren, und sie durch Haltung des vierten Gebott GOttes samt euch verdienen einzugehen in die ewige Freud und Glückseeligkeit,

AMEN.

L. 2. Ethic. c. 1. ad Nicomachum

Eccli. 7. 25.



Die

Die sechs und dreyßigste Unterweisung

Von dem fünfften Gebott GOttes.

Du solst nicht tödten.

Frag-Stuck.

1. WJe vil seynd Gebott GOttes? R. Zehen.
2. Welches ist das fünffte? R. Du solst nicht tödten.
3. Was wird durch dises Gebott verbotten? R. Aller freywilliger und ungerechter Menschen-Mord.
4. Darff man aber das Vieh tödten? R. Ja, ohne alle Sünd, dieweil solches uns GOtt zur Speiß gegeben.
5. Wann ich aber einen aus Unglück und unversehens umbringe, ist es auch ein Todschlag? R. Kein wahrer nicht, sondern ein zufälliger.
6. Darff die Obrigkeit die Ubelthäter hinrichten lassen? R. Ja, damit die Unschuldige und Gerechte im Friden leben können.
7. Wann mich aber einer umbringen will, darff ihm nicht vorkommen? R. Wann ich mein Leben nicht anderst retten kan, darff ich ihn zuvor umbringen.
8. Därffen die Soldaten im Krieg einander tödten? R. Ja, in einem gerechten Krieg darff man die Feind tödten, damit der Frid befördert werde
9. Wird durch dises Gebott nur allein der Todschlag verbotten? R. Nein, sondern auch alles, was darzu verhülfflich ist, als hauen, stechen, werffen, und dergleichen.
10. Ist auch der Neyd, Zorn und Haß verbotten? R. Ja, dann wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger. 1. Joh. 3.

11. Wie vilerley ist dann der Todschlag? ℟. Dreyerley, des Hertzens, des Munds, und der Hand.
12. Was ist ein Hertzens-Mord? ℟. So man einen tödtlichen Haß und Feindschafft führet.
13. Was ist ein Zungen-Mord? ℟. Wann man seinem Nächsten fluchen, und übel wünschen thut.
14. Was ist der Hand-Mord? ℟. So man einen mit Wehr und Waffen, oder durch andere Tods-Mittel ums Leben bringt.
15. Wann man aber nur im Zorn einem andern Ubels und den Tod wünschet? ℟. Der Zorn kan uns endlich wohl von einer schweren Sünd entschuldigen, von aller Sünd aber nicht.
16. Darff man sich wohl aber selbst den Tod wünschen? ℟. Aus Ungedult, und Verzweiflung nicht, wohl aber aus guter Meynung, e. g. aus einer Begierd des ewigen Lebens, und von diser sündhafften Welt abzukommen.
17. Ist es ein grosse Sünd einen Menschen oder sich selbst tödten? ℟. Ja es ist eine entsetzliche Sünd, dann Menschen-Blut ist ein heisses Blut.
18. Warum ists ein so grosse Sünd? ℟. Weilen der Mensch kein grösseres Gut, als sein Leben hat, über welches GOtt allein HERR ist.
19. Welche sündigen wider dises Gebott? ℟. Alle, welche sich selbst, oder andere um das Leben bringen.
20. Was ist insgemein Ursach, daß mancher zu todt geschlagen wird? ℟. Insgemein dises: 1. Die Trunckenheit. 2. Das Spihlen: 3. Die böse Gesellschafft: 4. Die Venus-Lieb: 5. Der unmäßige Zorn.
21. Warum ist es ein so schwere Sünd, einen Menschen in dergleichen Umständen zu tödten? ℟. Weilen selber insgemein in einer Todsünd ist, so mithin an Leib und Seel zu grund gehet.
22. Was hat GOtt für ein Straff gesetzt, dem, der einen andern umbringet? ℟. Der eines andern Blut vergiesset, dessen Blut soll vergossen werden, ꝛc.

Aus-

Auslegung.

ES erzehlet uns die Göttliche H. Schrifft, nachdem GOtt der Allmächtige alle Geschöpff, und alle Creaturen aus Nichts hervorgebracht, so sagt er: Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram: Lasset uns einen Menschen nach unserm Ebenbild und Gleichnuß erschaffen. Und GOtt erschaffete den Menschen nach seinem Ebenbild also adelich, daß er an der Schönheit, an der Würdigkeit, und an der Vollkommenheit alle andere Creaturen weit übertroffen. Die Schönheit, und den Adel des Menschens beschreibt der König David also: Minuisti eum paulo minùs ab Angelis: GOtt habe den Menschen gemacht nur ein wenig geringer als die Engel. Die Würdigkeit des Menschens ist daher abzunemmen, weilen Christus für das Heyl des Menschens sein Leben gegeben, und es noch mahl wie es der H. Brigittä geoffenbaret, wurde dargeben, wann es nöthig wäre. An der Vollkommenheit übertrifft ebenfalls auch der Mensch alle andere Geschöpff: Dann wann schon alle Creaturen wurden zusammen kommen, so wären sie doch gegen der Weesenheit des Menschens nicht zu vergleichen; Dann wir Menschen allein, nach den Worten des Heil. Pauli: Ipsius & genus sumus, seynd entsprossen aus dem Geschlecht GOttes: So mithin auch, wie abermahl der Heil. Paulus schreibt: Hæredes Dei, Erben GOttes.

I. — Gen. 1. 26. — Psal. 8. 6. — Blosius in Monil. spirit. c. 1. — Act. 17. 28. — Rom. 8. 17.

Derohalben dann ist sich nicht zu verwundern, daß GOtt also nachdrucklich, und also hoch verbotten kein menschliches Blut zu vergiessen, und keinen Menschen zu tödten: Quicunque effuderit humanum sanguinem, sagt er zu Noe, und seinen Söhnen, wer Menschen-Blut vergiessen wird, dessen Blut soll wider vergossen werden: Wer einen andern um das Leben bringen wird, der soll gleichfalls des Lebens beraubt, und hingerichtet werden, dann wer das Schwerd braucht, sagt Christus unser Heyland zu Petro: Gladio peribunt: der wird durch das Schwerd umkommen: Derowegen dann, damit keiner den andern um das Leben bringe, hat GOtt der Allmächtige ein absonderliches Gebott gegeben, da er in dem fünfften also gesagt: Non occides, du solst nicht tödten, und gedencken, daß der Mensch erschaffen nach dem Ebenbild GOttes, und also das Menschen-Blut ein heisses Blut seye. Weilen wir nun anheut dises fünffte Gebott GOttes auszulegen, also

Gen. 9. 6. — Matth. 26. 52. — Exod. 20. 13.

wol-

* Austheilung. wollen wir anjetzo erklären, * was der Innhalt dises Gebotts seye? und dann ferners beantworten: 1. Wie ein Todschlag mit der Zungen geschehen könne? 2. Wie ein Todschlag geschehe mit der Hand? Und dann 3. was insgemein Ursach seye, daß manche Menschen getödtet werden? Attendite.

2. Der Innhalt dises fünfften Gebotts bestehet in disem, daß GOtt des Menschens zeitliche Leben bewahren will, und also zeigen, daß kein Mensch weder über eines andern Leben, noch über sein eigenes Herr seye, sondern er nemlich GOTT allein: wird so mithin durch dises Gebott verbotten aller freywilliger ungerechter Menschen-Mord. Ich sage Menschen-Mord, dann das Vieh tödten zu unserer Unterhaltung ist kein Sünd; weilen solchen Gewalt GOtt schon dem Noe gegeben, da er nach dem Sünd-Fluß also zu ihm gesprochen: Omne quod movetur & vivit, erit vobis in cibum: Alles was sich reget und lebt, soll euch zur Speiß seyn. Der Todschlag aber, oder Menschen-Mord, daß er eine Sünd seye, und wider dises Gebott lauffe, muß seyn freywillig; Dann wañ ich jemand aus Unglück oder unversehener Weiß wider allen meinen Willen e.g. verschiesse, oder sonst umbringe, ist es kein wahrer, sondern ein zufälliger Todschlag. Widerum muß der Todschlag unbillich und ungerecht seyn: Dahero sündiget die Obrigkeit nicht, wann sie die Ubelthäter laßt hinrichten; Dañ solchen Gewalt hat sie von GOtt und muß man die böse, und dem gemeinen Weesen schädliche Menschen hinrichten und straffen, damit die Unschuldige, und Gerechte im Friden leben können. So ist auch kein Sünd einen andern tödten, der mich umbringen will, sondern dises ist, moderamen inculpatæ tutelæ, eine zulätzige, ja eine nothwendige Beschützung meines selbst eigenen Lebens: Wann ich nemlich mein Leben weder mit der Flucht, noch anderst kan erretten. Widerum ist denen Soldaten erlaubt den Feind umzubringen, wann nemlich ein König, oder Fürst einen gerechten Krieg führet; damit hierdurch der Frid befördert, und des gemeinen Weesens Ruhestand erhalten werde. Bleibt also allein ein wahrer Todschlag, so wider dises Gebott lauffet, wann er freywillig, unbillich, ungerecht, und ohne Noth vollbracht wird. Es wird ferners durch dises Gebott nicht nur allein der Todschlag, und Menschen-Mord selbsten verbotten; sondern auch all dasjenige, was zum Todschlag beförderlich und verhülfflich ist: also ist verbotten das Hauen, das Schlagen, das Rauffen, das Werffen und dergleichen. Ja es ist verbotten aller tödtliche

Gen. 9. 3.

Rom. 13. 4.

licher Zorn, Neyd, Haß und Grollen, und alle rachgierige Gedancken, als welche ein Hertzens-Mord genennt werden. Dann der Todschlag ist dreyerley. Des Hertzens, des Munds und der Hand, oder im Werck. Ein Hertzens-Mord dann ist, wann man einen tödlichen Haß, Neyd, oder Feindschafft wider seinen Nächsten führet, und einen Willen hat ihn zu tödten, und ob mans schon nicht ins Werck setzet, so ist doch ein solcher Mensch vor den Augen GOttes schon ein Todschläger, wie klar schreibt der Heil. Johannes: Omnis, qui odit fratrem suum, homicida est: **Ein jeglicher, der seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger:** de corde enim exeunt homicidia: dann von dem Hertzen, sagt Christus der HErr, kommen allerhand Sünd und Laster, und unter solchen auch der Todschlag. Gleichwie nun der Todschlag dreyerley, also kan auch unser Neben-Mensch von uns auf dreyerley Weiß getödtet werden, nemlich erstens durch Ehrabschneiden an seinem guten Nahmen. Andertens kan er getödtet werden durch unsere Zung, und durch unser Hand, und drittens kan er von uns getödtet werden an seiner Seelen. Wie unser Neben-Mensch an seinem guten Nahmen durch das Ehrabschneiden getödtet werde, wollen wir auslegen in dem 7ten Gebott, wie er aber an seiner Seel getödtet werde, wollen wir auslegen in der ersten Sünd, so in den Himmel schreyet. Von dem übrigen leiblichen Tödten, und Umbringen aber ist anjetzo die

1. Joan. 3. 15. Matth. 16. 19.

n. 4.

Erste Frag: Wie dann ein Todschlag mit der Zungen geschehe? Antwort; Dises geschicht durch Schelten, Fluchen, und Ubel wünschen, wann man nemlich seinem Nächsten, oder sich selbsten den bösen Feind, den Teufel, den Tod oder sonst ein grosses Unglück, und Ubel wünschet: was Schelten, Wünschen, und Fluchen seye, haben wir oben in dem anderten Gebott erkläret. Wer derowegen seinem Nächsten von Hertzen, und bedachtsam ein grosses Ubel wünschet, der sündiget schwerlich wider die Liebe des Nächstens, und wider dises fünffte Gebott: und dahin zihlet Christus unser HERR; als er gesprochen: Qui dixerit fratri suo fatue: **Wer zu seinem Bruder sagen wird du Narr, ist schuldig des höllischen Feurs.** Wann man aber einem Menschen, welcher dem gemeinen Weesen, oder andern sehr schädlich ist, ein zeitliches Ubel zum Exempel ein schwere Kranckheit, oder dergleichen wünschet, damit er möchte in sich gehen, und bekehrt werden, ist es weiter kein Sünd; weil man ihm hierdurch das Heyl seiner Seelen wünschet. Item wann einer nur wünschet seinen Zorn

3.

n. 3.
n. 5.

Matth. 5. 22

 an

an Tag zu gehen, als wie vilfältig bey denen Soldaten pflegt zu geschehen, und weiters nicht will, daß die Sach geschehe, auch einen alsobald reuet, sagen die Lehrer, daß es nur ein läßliche Sünd seye. Jedoch aber soll ein Christ ihme das Schwören, und Ubel-wünschen möglichist abgewöhnen; weilen gar offt durch Verhängnuß GOttes dergleichen Wünsch, ob sie schon im Zorn geschehen, ihre Würckung haben, wie wir ebenfalls oben gesagt. Gleichwie nun nicht erlaubt andern, also ist es auch eine Sünd sich selbsten fürsätzlich den Tod wünschen, dann dises zeigt ein grosse Ungedult, oder sonst unordentliche Bewegung des Gemüths, ja offt gar eine Verzweifflung, als wann man mit GOtt nicht zufriden wäre, daß er uns leben laßt, welches eine grosse Sünd: Wann man sich selbst aber den Tod wünschet aus einem guten Zihl und End e. g. daß man abkomme von der sündhafften Welt, und also nicht mehr denen Gefahren der Sünd unterworffen wäre, ist es keine Sünd, sondern ein Begierd des ewigen Lebens; und auf dise Weiß wissen wir, daß auch heilige Leuth mit Paulo gewunschen, cupio dissolvi, & esse cum Christi, aufgelößt zu werden, das ist zu sterben, und mit Christo zu seyn. Jedoch aber, als offt sich der Mensch selbsten auch aus einem guten Zihl und End den Tod wünschet, soll es anderst nicht geschehen, als mit disem Beding, wann es GOtt gefällig. Ubrigens versündigen sich sehr vilfältig mit Ubel-wünschen wider dises fünffte Gebott die Fuhrleuth auf den Strassen, die Handwercksleuth in denen Werckstätten, die Baursleuth auf dem Acker: Manche unter disen, sobald nur die Arbeit mit Roß und Wagen, mit Knecht und Mägden, mit Jung und Gesellen, mit Acker und Aegen nicht von statten gehet, alsobald fangen sie an mit allerhand Fluch-Worten, mit allerhand Ubel-wünschen heraus zu brechen, man wünschet, daß der Schaur, Donner, Blitz und Hagel alles solte in Grund und Boden hinein schlagen, und verschlagen, man wünschet, daß alles möcht verkrummen, verlahmen, sterben, verderben, und zu grundgehen, &c. Was ist dann Wunder, wann vilfältig geschicht, was man wünscht: dilexit maledictionem, sagt GOTT durch den Psalmisten David: Ein solcher Mensch hat den Fluch geliebt, & veniet ei, und er wird ihm auch kommen, und obschon solches, wie eben gesagt, mehrentheils in dem Zorn geschicht, so thut uns doch der Zorn nicht entschuldigen, sondern wir seynd schuldig den Zorn zu überwinden, und alles Ubel-wünschen abzugewöhnen: Insgemein aber laßt GOTT den üblen Wunsch an

n. 4.

Philipp. 1. 23.

Psal. 108. 18.

an demjenigen selbst ausgehen, der ihn thut. Wir sehen solches täglich, sagt der Heil. Vincentius Ferrer. an dem Jüdischen Volck. Als Pilatus Christum zum Tod verurtheilt, und aber erkennt, daß er unschuldig ware, hat er deswegen seine Händ darüber gewaschen, und zu den Juden gesprochen; Innocens ego sum: Ich bin unschuldig an dem Blut dises Gerechten, sehet ihr zu. So schryen sie auf, und wünschten sich selbst: Sanguis ejus super nos, & super filios nostros: **Sein Blut soll über uns kommen, und über unsere Kinder.** Diser Wunsch ist über sie die Juden kommen, sintemahlen, wie der hochgelehrte Cardinal Hugo bezeugt, GOtt der Allmächtige alle Juden wegen disem boßhafften Wunsch an ihrem Leib mit dem Blutgang gestrafft, also daß sie deswegen gantz bleich aussehen, und wird man niemahl einen wohlgefärbten Juden sehen; Ja sie stincken und riechen sehr übel, und seynd verachtet vor der gantzen Welt, mehrers als die Schelmen, und Dieb, und dises wegen ihrem Wunsch; GOtt nemlich: Dedit eis petitionem ipsorum: **hat ihnen ihren Wunsch lassen wahr werden.** Nolite maledicere, sehet also AA.! daß man weder andern, noch sich selbst ein Unheyl auf den Halß soll wünschen; dann warum hat mancher Mensch sogar kein Glück, sondern lauter Unstern, ist überall verachtet, und verworffen? als darum; weilen er ihm das Ubel selbst auf den Leib hat gewunschen, und GOtt laßts an ihme ausgehen. Nun ist die

Serm. in Parasceve.

Matth. 27. 24.

Super Psf. 77.

Psf. 105.2.

4. Anderte Frag: Wie ein Todschlag mit der Hand geschehe? Diser geschicht, wann man einen Menschen mit Wehr und Waffen, mit Gifft in Speiß, oder Tranck, oder durch andere Tods-Mittel ums Leben bringt: solches Todschlagen ist eine entsetzliche Sünd, und wann es freywillig, und fürsätzlich geschicht, ist es eine Sünd, so in den Himmel schreyet, worvon wir in der Ordnung von der ersten Sünd, welche in den Himmel schreyet, im anderten Theil diser unserer Unterweisung sagen werden. Warum aber sonsten einen Menschen unbillich, und ungerechter Weiß tödten ein so grosse Sünd seye, folgt daher; weilen das Leben ein grosses, und unschätzbares Gut, ja des Menschens gröster Schatz ist, über welchen GOtt allein zu befehlen. Wider dises Gebott dann versündigen sich erstlich diejenige, so an sich selbst Mörder werden, sich selbst erhencken, ersäuffen, oder verschiessen: dise fahren schnur grad der Höllen zu, und ihre Leiber sollen auf kein geweyhtes Erdreich begraben werden: es wäre dann Sach, daß man Anzeigen hätte, daß ein solche Kleinmuth, oder

n. 2. & 3.

Traurigkeit, so mithin aus Verwirrung des Verstands, und Beraubung der Vernunfft solches gethan hätte. Daß einige aus den Heiligen GOttes, wie wir wissen, um ihre Jungfrauschafft, oder ihren Glauben zu erhalten, sich selbsten in das Wasser, oder in das Feur gestürtzt, und also sich selbsten getödtet, vermeint der heilige Augustinus: seye entweders aus sonderbarer Eingebung GOttes, oder aus Unwissenheit, in Meynung, daß solches in dergleichen Begebenheiten zuläßig seye, geschehen. Zu diser ersten Gattung deren, die sich selbst tödten, gehören auch diejenige, und sündigen sehr schwerlich, welche in einer tödlich, und gefährlichen Kranckheit kein Medicin wollen gebrauchen; dann deswegen hat GOtt den Artzt und die Artzney erschaffen. Item gehören daher die Zornmüthige, welche ihnen durch Zorn und Eyfer, wie die heilige Schrifft sagt, selbst das Leben abkürtzen. Welches absonderlich zu bedencken, die schwangere Weiber, welche vilfältig durch unmäßigen Zorn ihre Leibes-Frucht um das Leben bringen, oder wenigstens abkürtzen. Widerum gehören daher, welche gar zu unmäßig traurig, und melancolisch seynd; dann die allzugrosse Traurigkeit kürtzet auch das Leben ab, wie Syrach schreibet. Item die unmäßige Frässer und Sauffer, weilen dises auch das Leben nimmt, und verkürtzet: dann gar vil, sagt widerum Syrach, ja mehrer seynd durch Fülleren um das Leben kommen, als durch das Schwerdt. Ferners gehören daher diejenige, welche sich freywillig ohne Noth in ein Lebens-Gefahr begeben, und gleichsam GOtt versuchen, qui amat periculum, peribit in illo, ordinari aber, und zur Straff ihres Frevels verlaßt sie GOtt, und weil sie die Gefahr lieben, kommen sie darinn um. Andertens versündigen sich entsetzlich wider dises Gebott jene Weibsbilder, welche mit Einnehmung allerhand Artzneyen ihre Leibs-Frucht vertreiben, als wordurch mehrmahlen ein solche Frucht an Leib und Seel getödtet wird. Item diejenige Weiber, welche in währender ihrer Schwangerschafft gar zu unbehutsam seynd, und ihrer Leibs-Frucht mit Springen oder Tantzen, mit Lupffen und Heben einen Schaden zufügen. Item diejenige, welche ihre Kinder zu sich ins Beth legen, und wenig Sorg darauf tragen, wordurch dann bißweilen geschicht, daß dergleichen Kinder im Beth ersticken, oder vertruckt werden. Item seynd daher zu rechnen jene grobe, rauhe und ungeschlachte Ehe-Männer, welche ihre schwangere Weiber stossen, und schlagen, oder sonst gar übel tractieren, als wordurch zu mehrmahlen solche Weiber abortiren,

Isai. 1. de Civit. Dei c. 22.

Eccl. 38. 1.

Eccl. 30. 25.

Ibid. 37. 34.

um ihre Leibs-Frucht bringen, oder sonst eine unglückseelige Geburt haben. Drittens versündigen sich sehr wider dises Gebott jene König, Fürsten, und Potentaten, welche einen ungerechten Krieg führen, und Ursach seynd, daß vil tausend und tausend Todschläg geschehen. Eben also machen sich viertens des Todschlags schuldig die Duellanten, welche einander auf Leib und Leben heraus fordern, oder einander erscheinen, ja sogar machen sich des Todschlags theilhafftig, welche nur zusehen, oder sonsten auf einerley Weiß darzu helffen, dann keines ist erlaubt, weilen man mit Zusehen die Streittende nur anfrischen thut: Denen aber, welche duelliren, seynd erstlich ihre Güter confiscirt oder verfallen. Zweytens sollen sie, wie Mörder gestrafft werden. Drittens gerathen sie in den Bann der Kirchen. Viertens, wann sie im Gefecht umkommen, sollen sie auf keinen geweyhten Kirch-Hof, oder Gotts-Acker begraben werden. Die übrige alle aber, die mit Rath und Zusehen, oder auf andere Weiß helffen, fallen in den Bann, und Fluch der Kirchen, wie solches alles in dem Heil. Tridentinischen Concilio zu lesen. Fünfftens seynd vor GOtt Todschläger, welche rathen oder befehlen den Nächsten zu tödten: Dann quod quis facit per alium, sagt der Jurist, was einer durch einen andern thut, ist eben so vil, als ob er es selbsten gethan hätte. Auf solche Weiß war ein Mörder der König Herodes, da er befohlen die unschuldige Kinder zu tödten. Also war auch ein Mörder der König David, da er Befehl geben, den Urias an die Spitzen des Kriegs-Heers zu stellen, wo die gröste Gefahr war; damit er gewiß solte umkommen. Endlich seynd sechstens unter die Gattung der Todschläger zu zehlen jene Leib-Aertz, Barbierer, und Baader, welche keine Wissenschafft von der Artzney haben, nur auf Gerathwohl denen Krancken eingeben, und also manchen durch ihre Artzney um das Leben bringen. Und dises seynd nun die mehriste Gattungen des Todschlags, welcher mit der Hand begangen, wordurch unser Neben-Mensch an seinem Leib und Leben verletzet, und getödtet wird. Nun ist aber anjetzo die

Sess. 25. c. 19. de Reform.

Dritte Frag: Was insgemein Ursach seye, daß mancher Todschlag begangen werde? Antwort: Insgemein seynds folgende fünff Ursachen: Die erste Ursach ist offt das übermäßige Trincken, und die Völlerey: Dann nirgends geschehen mehrere Streitt, Zanck, und Rauff-Händel, als eben bey der Vollerey: Darum fragt Salomon: Cui rixæ?

5.

Prov. 23. 23.

Wer hat Zanck? wer fallt in die Gruben? wer wird verwundet? diejenige nemlich, welche stets beym Wein seynd, und sich befleissen die Becher auszusauffen. Weilen dann die Trunckenheit den Menschen also verderbet, und verstellet, daß er keinem vernünfftigen Menschen mehr, sondern gleich einem Vieh handlet, also folgen gar bald Streitt, Zanck, Schläg, Wunden, Blut-Vergiessung, und endlich Todschläg: Dahero wann man jezuweilen fragt, wie ist diser zu tod geschlagen worden? wie ist er ums Leben kommen? so heißt es halt: es ist eine volle Metten gewesen, nemlich alles voll und toll, und durch dises sey er umkommen.

Die zweyte Ursach ist vilfältig das Spihlen, ein Laster vilen Lastern, absonderlich wann es geschicht um wucherischen Gewinns willen. Wer einmahl dises Laster gewohnt, der verhitzt und vereysert sich im Spihlen, hat er Unglück, erzürnet er sich, fangt an zu fluchen, zu sacramentiren, und GOtt zu lästern, und endlich, offt auch nur wegen einem Geringen kommt man zum Streitten, vom Streitten zum Rauffen: daß also offt bey dem Spihlen die beste Freund die ärgste Feind werden, ja wohl endlich einander gar ermorden: wie es leyder! mit gar vilen Exemplen zu erweisen, daß dergleichen Spihl sich mit solchen Traur-Fällen geendiget haben. Drittens ist offt Ursach, daß man einander ermordet, ein böse Gesellschafft; Dann wo ein böse Gesellschafft, erhebt sich gar leicht ein Zanck, und ein Streitt, endlich folgen Rauff-Händel, und in disen gar offt eine Mordthat. Und insgemein, der sich darzwischen will legen, etwann aushelffen, und Frid machen, bekommt seinen Rest, und wird erschlagen, welches nicht geschehen wäre, wann er die böse Gesellschafft hätte geflohen. Viertens gibt gar offt Ursach, und Gelegenheit zur Todschlägerey die buhlerische Venus-Lieb: Von diser kan man mit dem Poeten Ovidio sagen: Militiæ species amor est: Bey der Venus-Lieb gehet es schier zu, wie in dem Krieg; Dann gleichwie in dem Krieg vil durch den Degen ihr Leben müssen lassen, eben also geschicht es mit der gailen buhlerischen Venus-Lieb. Warum? darum, so wenig nemlich zwey Hund, die erst zuvor miteinander gescheritzt, sich mit einem Bein vertragen können; eben so wenig bleiben zwey Buhler lang gute Cameraden, wann es um ein Weib zu thun ist: Dann weil in solchem Venus-Spihl keiner weichen will, so muß endlich der Degen ausmachen, und ist kein Frid da, biß einer den andern auf die Haut gelegt: Woraus dann erfolgt, daß solche elende Menschen, nicht nur an dem Leib, sondern auch

an

an der Seel ewig zu grund gehen. Und eben dises ist unter andern Ursachen auch eine, warum der Todschlag also hoch, und unter einer so schweren Sünd verbotten; weilen neulich der Mensch in dergleichen Umständen, wie bißhero erzehlt, sich gar selten in der Gnad GOttes befindet, sondern ordinari mit einer oder mehrern Todsünden behafftet ist, so mithin leyder! dem Leib nach zeitlich, der Seel nach aber ewig zu grund gehet. Die fünffte und gröste Ursach des Todschlags ist endlich der Zorn; Dann diser benehmet dem sonst behutsamen, auch gewissenhafften Menschen seinen Verstand, daß er nicht mehr weißt, was er thut, da dann offt ein unglücklicher Streich, Stich, Wurff, oder Stoß geschicht, wordurch der andere getödtet wird: Und obschon auch hierauf die Reu erfolget, so ist es doch schon zu spath, und gilt nichts mehr die Ausred: **Es ist im Zorn geschehen.** Was für Unheyl, und Menschen-Mord könne verursachen der unmäßige Zorn, erzehlet uns Pædagogus Christ. also: Ein gewisser Bauers-Mann, als er mit seinem Sohn auf dem Feld arbeitete, und Garben zusammen bunde, schickte er solchen seinen Sohn nacher Hauß eines gewissen Geschäffts halber, doch schaffte er ihm bald wider zuruck, und zu ihm auf das Feld zu kommen: Weilen nun aber der Sohn länger, als der Vatter verhoffte, und vermeynte, ausgebliben, wurde er bey der Ankunfft des Sohns solchergestalten entrüstet, daß er vor lauter Zorn einen Stein, oder Erd-Schollen ergriffen, und nach dem Sohn geworffen, aber also unglücklich, daß er den Sohn auf den ersten Wurff getödtet. Gleich nach dem Wurff folgte die Reu, er bedeckte zwar den todten Sohn mit Garben, und gienge nacher Hauß, aber also traurig, bestürtzt, und verwirrt, daß er sich selbsten mit einem Strick in seiner Scheuren erhenckt. Als einige dises gesehen, und es seinem Weib anzeigten, welche eben ihr kleines Kind in dem Baad hatte, lieffe sie in die Scheuren dem Mann zu helffen, welcher aber schon tod ware: entzwischen aber vergasse sie ihr Kind, welches sie dann in dem Baad todter, und ersoffen gefunden: über welches dise Mutter also traurig worden, daß sie gleichfalls selbst verzweiffelte, lieffe also wider der Scheuren zu, sperrte hinter sich die Thür zu, und erhenckt sich eben an jenen Balcken, an welchen sich zuvor ihr Mann gehenckt hatte. Sehet AA.! was aus dem Zorn für Ubel erfolgen können? Freylich hat mancher offtmahl weder Sinn, weder Willen, noch Vorsatz einen andern zu tödten; Allein wann man halt seinen bösen Anmuthungen keinen Widerstand thut, und wann man in der Vol-

Historia. P. 1. c. 7. §. 7.

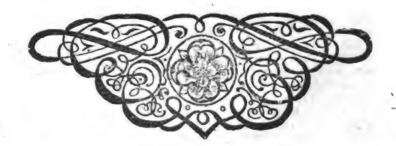
lerey

lerey, in dem Spihlen, in welchem man dem Zancken und Hadern ergeben, auch die böse Gesellschafften, und buhlerische Venus-Lieb nicht vermeydet, und dem unmäßigen Zorn keinen Widerstand thut: so geschicht halt gar bald, daß man sich wider dises fünffte Gebott versündiget, und seinen Neben-Menschen wohl gar um das Leben bringet. Dahero sagte der weise Sprach: Ira & furor execrabilia: Zorn und Wüten seynd beyde greuliche Ding, von denen man sich möglichst hüten solle, auf daß dises fünffte Gebott GOttes gehalten, und beobachtet werde.

Eccl. 27. 33.

6. Derohalben damit unser Neben-Mensch weder durch unsere Zungen, noch durch unsere Händ, weder mit Werffen, weder mit Schlagen, weder mit Stossen, noch Hauen, oder auf andere Weiß getödtet werde, so ermahnet uns schließlich ein H. Apostel Jacobus, und schreibt also: Sit autem omnis homo tardus ad iram, Ein jeder Mensch soll langsam seyn zum Zorn, dann der Zorn würcket nicht die Gerechtigkeit GOttes, das ist: der Zorn verursachet nicht, daß wir deswegen vor GOtt gerecht, und entschuldiget seyen: Nein: langsam soll ein jeder Mensch seyn zum Zorn: Der H. Jacobus will sagen: der sich hütet vor dem Zorn, der wird nicht übel wünschen, noch weniger aber wird er einen andern tödten, sondern er wird je, und allzeit beobachten dises fünffte Gebott, er wird seinen Nächsten lieben als wie sich selbst, und also verdienen einzugehen in die ewige Freud und Glückseeligkeit, Amen.

Jac. 1. 19.



Die

Die siben und dreyßigste Unterweisung

Von dem sechsten Gebott GOttes.

Du solst nicht Unkeuschheit treiben.

Frag-Stuck.

1. WIe vil seynd Gebott GOttes? ℟. Zehen.
2. Welches ist das sechste? ℟. Du solst nicht Unkeuschheit treiben.
3. Was wird uns durch dises Gebott verbotten? ℟. Der Ehebruch, und alle andere Hurerey und Unzucht.
4. Können auch die Eheleut wider dises Gebott sich miteinander versündigen? ℟. Ja durch unordentliche und unmäßige fleischliche Gelüsten.
5. Ist die Unkeuschheit ein grosses Laster? ℟. Ja, weilen GOtt deswegen das gantze menschliche Geschlecht mit dem allgemeinen Sündfluß biß auf acht Personen ausgetilget.
6. Warum ist die Unzucht GOtt also zuwider? ℟. Weilen dardurch absonderlich der H. Geist entunehret wird.
7. Warum mehr? ℟. Weilen GOtt ein unendlich reiner Geist ist, so haßt er nichts also, als wie die unreine Menschen.
8. Auf wie vilerley Weiß kan man sich versündigen wider dises Gebott? ℟. Auf dreyerley Weiß, mit Gedancken, Worten und Wercken.
9. Wie versündiget man sich mit Gedancken? ℟. So man in unreinen Gedancken, oder Begierden ein Wohlgefallen hat.
10. Wie mit Worten? ℟. Durch unkeusche Reden, oder unzüchtige Lieder.
11. Wie mit Wercken? ℟. So man sich selbst, oder einen andern mit unzüchtigen Gebärden zur Unkeuschheit anreitzet.
12. Ist auch in den unkeuschen Wercken eines eine grössere Sünd

als das andere? R. Ja freylich, dann ein grössere Sünd ist der Ehebruch, als die Hurerey.

13. Ist es also nicht genug in der Beicht nur sagen, man habe Unzucht getriben? R. Nein man muß auch hinzusetzen, ob es mit Ledig- oder Verheyrathen, mit Geistlich- oder Befreundten geschehen.

14. Muß man auch die Zahl hinzusetzen? R. Weilen alle unkeusche Werck allzeit eine Todsünd, muß man hinzusetzen, wie offt es geschehen.

15. Was soll man für Mittel wider die Unkeuschheit brauchen? R. Man soll eyfrig betten, alle böse Gelegenheit fliehen. Man soll betrachten die Abscheulichkeit dises Lasters.

16. Was mehr? R. Man soll meyden allen Müßiggang, sich selbst mortificiren, und abtödten, und betrachten die schwere Beleydigung GOttes, 2c.2c.

17. Welches ist aber das beste Mittel wider die Unkeuschheit? R. Vor heut wird vor das beste Mittel gehalten die Betrachtung des Tods.

18. Wie soll man den Tod betrachten? R. Wir sollen gedencken, daß dises unser Fleisch sterben, und verfaulen werde.

19. Was wird uns dise Betrachtung nutzen? R. Wir werden alsdann dem Fleisch nicht zärtlen, und der Unzucht gar nicht pflegen.

20. Warum nicht? R. Weilen die Betrachtung des kalten Todten-Schweiß vertreibet alle Hitz zur Unzucht.

21. Werden wegen disem Laster vil Menschen verdammt? R. Ja wann hundert in ihrer Jugend sterben und verdammt werden, so werden neun und neunzig wegen der Unzucht verdammt. S. Hieron.

22. Seynd dann nicht alle Menschen zum Himmel erschaffen? R. Alle seynd zum Himmel erschaffen, es kommen aber wenig dahin, weilen die mehriste der Unzucht nachleben, und also den Weeg zur Höllen gehen.

Auslegung.

Wann etwann ein Christ aus dem Evangelio höret ablesen jenen Spruch Christi, multi sunt vocati, pauci vero electi: Vil seynd beruffen, aber wenig seynd auserwählt: wann ein Christ, sag ich, etwann disen Spruch Christi hört, und demselben etwas mehrers nachdencket, und etwas reiffers überleget, so geschiht, und kan geschehen, daß er hierüber gantz traurig, und kleinmüthig, ja fast gar zweiffelhafftig wird. Mein GOtt! gedenckt er etwann mit dem König David: Nunquid in æternum projiciet Deus? Wird dann GOtt mich in Ewigkeit verwerffen? seynd dann nicht alle Menschen zur Seeligkeit, und zum Himmel erschaffen? Warum dann sollen so wenig seelig werden? Also gedenckt mancher bey Betrachtung dises Spruchs Christi. Freylich AA.! seynd alle Menschen zur Seeligkeit erschaffen: Vult omnes homines salvos fieri, sagt der Heil. Paulus: Dann GOtt will, daß alle Menschen sollen seelig werden: daß aber dannoch nicht alle seelig werden, ist die Schuld nicht bey GOtt, sondern bey den Menschen selbsten. GOtt nemlich hat dem Menschen vorgestellt, und gegeben einen zweyfachen Weeg, einen, welcher führet zum Himmel, den anderten, welcher führet zum Verderben: Arcta via est, der Weeg nun, welcher führet zum Himmel, der ist schmal und weilen wenig seynd, die selben gehen, so kommen halt wenig in Himmel. Hingegen spatiosa via est: der Weeg, der zum Verderben führet, der ist breit, und weilen ihrer gar vil seynd, so dardurch eingehen, so folgt halt, daß vil beruffen, aber wenig auserwählt seyen: nemlich alle seynd zwar von GOtt erschaffen zum Himmel, und zur ewigen Seeligkeit beruffen, aber wenig kommen dannoch dahin; weilen der mehriste Theil der Menschen auf den breiten Weeg der Höllen zugehen: Multi sunt, qui intrant per eam: weilen nemlich leyder! noch biß heut wahr, wessen sich GOtt bald nach Erschaffung der Welt beklagt hat: Omnis caro corruperat viam suam; Wie das alles Fleisch seinen Weeg verderbt habe, und seye nicht dem Weeg zum Himmel, sondern dem Weeg der Unzucht nachgegangen: Und diser Weeg des Fleisches hat sich mit der Zeit also weit ausgebreitet, daß der Heil. Bischoff Remigius sich nicht gescheuet zu schreiben: Demptis parvulis ex adultis pauci salvantur: Wann man

Matth. 22. 14.
Psal. 76. 8.
1. Tim. 2. 4.
Matt. 7. 14.
Gen. 6. 12.
In Ep. 9. Pauli ad Rom. c. 5.

man die unschuldige Kinder ausnehmen wird, so werden von denen übrigen Menschen wenig seelig werden, propter vitium carnis; und dises wegen dem Laster der Unzucht. Eben ein solches bekräfftiget auch ein Heil. Vatter Hieronymus, da er also schreibt: wann hundert Jüngling, das ist junge Menschen, in ihrer Jugend sterben, und verdammt werden: so werden gewiß 99. unter disen wegen der Unzucht dem Teufel zufahren, und verdammt. Aus welchem dann folgt, daß wenig Menschen seelig, vil aber verdammt werden; weilen die mehriste den Weeg des Fleisches wandlen, und in der Unzucht leben. Derohalben hat GOtt wider dises Laster nicht nur eines, sondern zwey absonderliche Gebott gegeben: nemlich das neunte, **Du solst nicht begehren deines Nächsten Hauß-Frau**, und das sechste, **du solst nicht Unkeuschheit treiben.** Weilen wir nun anheut dises sechste Gebott auszulegen, also wollen wir nun anjetzo erklären, * was der Innhalt dises Gebotts seye? und dann ferners beantworten, was die Unkeuschheit vor ein grosses, und abscheuliches Laster seye? 2. Auf wie vilerley Weiß man sich wider dises Gebott mit der Unzucht könne versündigen? 3. Was man für Mittel brauchen solle die Unzucht zu vermeiden, und dises Gebott zu beobachten? Attendite.

* Austheilung.

2. Es wird uns zwar dises sechste Gebott GOttes in andern Catechismus, wie auch Göttlicher Schrifft selbsten mit disen Worten vorgehalten, non mœchaberis: **du solst nicht Ehebrechen.** In unserm des Augspurgischen Bistums Catechismo aber, wie auch in andern mehr, wird uns dises Gebott also vorgeschriben: **Du solst nicht Unkeuschheit treiben:** weilen nemlich der Will GOttes ist, durch dises Gebott uns nicht nur allein den Ehebruch selbst, sondern alle unordentliche Begierden nach denen unreinen Lüsten des Fleisches zu verbieten: Durch das Wort mœchari also wird uns namhafft, und in der Sach selbst verbotten der Ehebruch, einschließlich aber wird unter dem Wort **Ehebrechen** auch verstanden aller verbottner Beyschlaff, und alle andere Hurerey, und Unzucht, wie solches klar anzeigt der Heil. Apostel Paulus, da er also schreibt: Hæc est voluntas DEI, ut abstineatis vos a fornicatione: **Dises ist der Willen GOttes, daß ihr euch enthaltet von aller Hurerey.** Wird uns so mithin in Krafft des Innhalts dises Gebotts gebotten alle Zucht, alle Reinigkeit, alle Keuschheit, und alle Ehrbarkeit. Verbotten hingegen wird uns alles, was der Zucht und Reinigkeit zuwider ist: nemlich es ist verbotten nicht

Exod. 20. 14.

1. Thess. 4. 3.

nur

nur der Ebebruch selbst, sondern auch alle Unflåterey, Unzucht, und Gailheit: es geschehe alsdann mit Worten, oder mit Wercken: es geschehe mit sich selbst, oder mit andern, es geschehe mit Weltlich oder Geistlichen, mit Befreundten, oder Verschwågerten, mit Menschen oder mit Vieh: Manifesta sunt opera carnis: Dises seynd die Werck des Fleisches: Und alle dise seynd uns in Krafft dises sechsten Gebotts verbotten. Sehen wir also AA.! daß das Werck des Fleisches, und die Wollůsten desselben nirgends kőnnen gebraucht werden, als allein in dem Ehestand durch die eheliche Beywohnung: Zu allen andern Zeiten aber, und in allen andern Stånden ist das Werck des Fleisches eine Unzucht, eine Hurerey: Solche dann zu vermeyden hat der Heil. Paulus geschriben: Unusquisque suam uxorem habeat: Soll ein jeder Mann sein eignes Weib, und ein jedes Weib ihren eignen Mann haben; dann melius est enim nubere quam uri: besser ist heyrathen, als Brunst leyden, und Unkeuschheit treiben. Jedoch aber auch in dem Ehestand selbst soll, und muß das Werck des Fleisches vernůnfftig, und mit Bescheidenheit geschehen, und anderst nicht als nach der Anordnung GOttes, und zur Vermeidung anderer bősen Gelůsten: ansonsten, wie wir oben von der Ehe gesagt, kan man sich in der Ehe selbst wider dises Gebott versůndigen; ein Weib nemlich mit ihrem eignen Mann, und ein Mann mit seinem eignen Weib. Als einstens jener Ehemann zu dem gottseeligen Bruder Egidi sagte, ich lasse mich mit meiner Hauß-Frauen begnůgen: und hierdurch sagen wolte, daß er sich nicht wider das sechste Gebott so bald werde versůndigen: antwortete ihm der gottseelige Egidius, und sagte also: du kanst dich mein guter Freund! an dem Wein deines eignen Faß eben so voll sauffen, als an dem Wein eines fremden Faß. Wordurch er wolte zu verstehen geben, daß man sich durch Unkeuschheit in vilerley Weeg versůndigen kőnne, und dises Laster auch kőnne begangen werden in dem Ehestand selbst, und zwischen denen Ehe-Leuten. Gehet so mithin dises Gebott nicht nur allein an alle diejenige, so ausser dem Ehestand seynd, sondern auch alle, so in demselben sich befinden; weil n durch dise Wort, du solst nicht Unkeuschheit treiben, nicht nur allein der Ehebruch, sondern auch alle unordentliche, und unmåßige Gelůsten des Fleisches verbotten seynd. Nun ist anjetzo die

Gal. 5. 19.

1. Cor. 6. 2.
Ib. 9.

n. 5.

Erste Frag: Ob die Unkeuschheit ein grosses Laster seye? Antwort: Was die Unkeuschheit vor den Augen GOttes vor ein schweres,

3.

res, und abscheuliches Laster seye, kan nicht besser dargethan werden, als aus der Glossierung und Anmerckung des Heil. Vatters Hieronymi über jenen Text der Heil. Schrifft, allwo gesagt wird, pœnitet me fecisse hominem, daß es GOtt gleichsam gereuet habe, daß er den Menschen erschaffen, und dises zwar wegen dem Laster der Unkeuschheit. De nullo peccato legitur dixisse Deum &c. sagt der Heil. Hieronymus, von keinem Laster wird gelesen, daß GOtt gesagt, es habe ihn gereuet, daß er den Menschen gemacht, und erschaffen, als allein wegen dem Laster der Unzucht, zu dessen Austilgung er die gantze Welt mit dem Sündfluß gestraffet hat. Es seynd, will der Heil. Hieronymus sagen, dazumahl auch andere Laster, als Diebstähl, Zorn, Gottslästerung, und andere Laster mehr im Schwung gegangen; aber doch meldet die Heil. Schrifft nicht, daß die Menschen wegen disen, sondern alleinig wegen der Unkeuschheit so scharff gestrafft worden. Aus welchem abzunehmen, was die Unkeuschheit vor ein abscheuliches Laster seye, weilen GOTT solches mit so entsetzlichen Straffen gezüchtiget. Wegen disem Laster allein hat GOTT jene fünff Stadt Sodoma, und Gomorrha ꝛc. mit Schwefel und Feur verbrennt. Wegen disem Laster seynd vier und zwantzig tausend Israeliter auf einen eintzigen Tag ermordet worden. Wegen diser Sünd ist fast das gantze Geschlecht Benjamin biß an 600. Mann, also über hundert tausend Menschen getödtet worden: mit einem Wort, im alten, und neuen Testament wird man niemahl so traurige Geschichten, und Zufäll finden, als eben in dem Laster der Unzucht. Man findet auch sonsten traurige Exempel, daß einige des gähen Tods in der Unzucht gestorben. Andere in dem Hauß, darinn sie gesündiget; von dem Teuffel angefallen und zerrissen worden. Derohalben als offt der Heil. Paulus Meldung thut von dem Laster der Unzucht, setzt er allzeit gleich hinzu. Propter hæc enim venit ira DEI: den Zorn, die Straff, und die Rach GOttes, welche auf das Laster der Unkeuschheit folgen thut. Die Ursachen aber, warum GOTT dises Laster also sehr verabscheue, können folgende seyn. Erstlich sagt der H. Bernhardus: weil die Seel des Menschens ist ein lebendiger Tempel des Heil. Geistes, der ihme durch die HH. Sacramenta ist eingewenhet worden, so entunehret der Mensch durch die Unzucht den Heil. Geist, indem er seinen Leib, welcher, wie der Heil. Paulus sagt, ein Glid Christi ist; tollens ergo membrum Christi. zu einem hurerischen Glid machet. Zweytens: thut GOtt dise Sünd also verabe-

Gen. 6. 7. — Ap. Matth. n. 13. c. 11. — Gen. 19. 28. — Num. 21. 9. — Jud. 20. 47. — Ephes. 5. 6. — De mod. bene viv. c. 5. — 1. Cor. 3. 16 — ibid. 6. 15.

abscheuen, weil selbe die gröste Ungleichheit: und einen unendlichen Unterschid zwischen GOtt, und einem unreinen Menschen machet. Dann gleichwie die Lieb sich gründet auf die Gleichheit, also gründet sich der Haß auf die Ungleichheit; weil nun GOTT ein purer, unendlich schöner, und der reineste Geist ist, so kan er nicht leyden jene menschliche Seel, welche der Unlauterkeit ergeben ist, als welche der unendlichen Reinigkeit GOttes schnur grad entgegen gesetzt ist. GOTT der Allmächtige hat einen so grossen Abscheuen, und Widerwillen ab disem Laster: daß wann ihne nicht seine unendliche Barmhertzigkeit noch abhielte, er unzahlbare Menschen gleich nach der ersten dergleichen begangenen Sünd der Unzucht in den Abgrund der Höllen hinab stürtzen wurde. Ja nicht nur GOtt, sondern auch die keusche, und reine Menschen können die unzüchtige Menschen nicht gedulden: Der Heil. Philippus Nerius, die Heil. Catharina Senensis, und andere haben die unzüchtigt Menschen von weitem aus ihren üblen Geruch schon wahr genommen, und von selben einen Abscheuen getragen. Bekannt ist auch aus dem Heil. Antonio, daß jener Engel, der sich in menschlicher Gestalt auf dem Weeg zu einem Einsidel gesellet: Da ihnen ein schöner und wohlgebutzter Jüngling begegnet, der Engel seine Nasen verstopffet, welches er vorhero, bey einem stinckenden Todten-Aas vorbeygehend nicht gethan: Als dessen sich der Einsidel verwunderte, und ihne befragte, gab er dise Antwort: Du solst wissen, daß diser Jüngling in dem Laster der Unlauterkeit stecket: so grossen Grausen du nun zuvor getragen ab dem stinckenden Todten-Aas, eben so grosses, ja noch grösseres Mißfallen, und Gestanck verursachet, und bringt mir die Unzucht dises Jünglings. Wann nun dises Laster denen Keuschheit liebenden Menschen, wie auch denen heiligen Englen also zuwider, und selbes also hassen. Ist leicht zu erachten, was unendlich grosses Abscheuen GOtt selbst, als die allerhöchste Reinigkeit ab demselben werde haben? Und was so mithin vor ein grosses, abscheuliches Laster vor den Augen GOttes die Unkeuschheit seye? Nun ist anjetzo die

Act. 4. Sum. Theol. l. 1. c. 6.

4. Zweyte Frag: Auf wie vilerley Weiß man sich wider dises Gebott durch die Unkeuschheit könne versündigen? Antwort: Wie man sich so unterschidlich und abscheulich wider dises Gebott mit der Unzucht könne versündigen, und zwar auf eine Weiß abscheulicher, und schwerer als durch die andere, kan behutsam, und vorsichtig genug nicht gesagt und be-

beschriben werden, und gehört dise Materi vil mehr in den Beichtstuhl als daher; Damit nemlich die unschuldige Jugend nicht geärgert werde, und nicht erkrne, was sie bißhero nicht gewußt, auch nicht wissen solle. Jedannoch aber, weilen die Boßheit manches Menschens, so hoch gestigen, daß die Sünd leyder! gar vilfältig nach allen ihren Gestalten, Arten, und Gattungen begangen wird; beynebens dem Keuschen alles keusch ist, also werde ich anjetzo, wie auch in andern von diser Materi habenden Unterweisungen hiervon jederzeit so vil sagen, als vil dem Boßhafften wird nothwendig seyn, die Abscheulichkeit seiner Sünden zu erkennen, und zu fliehen, dem Frommen aber sich ferners in der Tugend zu üben, und in der Reinigkeit zu verbleiben.

So ist dann zu wissen, daß man sich auf dreyerley Weiß wider dises Gebott, und wider die Keuschheit versündigen kan, nemlich mit Gedancken, mit Worten, und mit Wercken. Auf die erste Weiß versündiget man sich, wann man in auffsteigenden unkeuschen, unreinen Gedancken, in unordentlich-fleischlichen Begierden, oder Gelüsten, wie auch in fleischlichen Bewegungen ein Wohlgefallen hat, und wann solches mit völliger Vernunfft, und bedachtsam geschihet, so ist es allzeit eine Todsünd, worvon ein mehrers im neunten Gebott, wie auch in der sechsten Bitt des Heil. Vatter unser wird gemeldet werden. In Worten versündiget man sich wider dises Gebott durch unkeusche Reden, durch unzüchtige Lieder, und dergleichen, wordurch andere zur Unzucht können bewegt werden: Und obschon solches aus Spaß, wie man pflegt zu sagen, angesehen, kan man doch hierdurch schwerlich sündigen: worvon ein mehrers von der Aergernuß in der ersten Sünd, so in Himmel schreyet, wird gemeldet werden. Mit Wercken versündiget man sich wider dises Gebott durch unzüchtiges Anschauen, Angreiffen, Umhalsen, Küssen und Drucken, ꝛc. Und durch solche freywillige, unkeusche Gedancken, Wort, und Werck folgen endlich noch andere abscheuliche Sünden oder Werck des Fleisches, opera carnis: wie selbe der H. Apostel Paulus benamset: Und werden insgemein solche Fleisch-Werck oder Bauch-Laster von denen Gelehrten in folgende Gattungen abgetheilet, deren jederzeit eine ein schwerere, und abscheulichere Sünd ist als die andere: Die erste Gattung dann ist Fornicatio: die Hurerey: wann nemlich zwey ledige Personen Mann- und Weibsbild sich fleischlich vermischen, und mit einander sündigen. Die zweyte Gattung ist Adulterium, der Ehbruch, so begangen wird, wann ein Ehe-Person mit einer andern Ehe-Person fleischlich sündiget, und ist dises ein doppelter

n. 1.
n. 2.
n. 5.
Gal. 5. 19.

Ehe-

Ehebruch: so aber die andere Person ledig, so ist es ein einfacher Ehebruch: worvon im neunten Gebott ein mehrers. Die dritte Gattung ist Incestus, die Blut-Schand: wann nemlich eines fleischlich sich versündiget mit seinem Bluts-Freund, oder mit dem Mann verschwägert ist inner dem vierten Grad: je näher der Grad, ja unnatürlicher und je grösser ist die Sünd. Die vierte Gattung ist Sacrilegium, ein Gottes-Raub, wann nemlich zwey Personen sich fleischlich miteinander versündigen, und eine darunter, oder alle beyde das Gelübd der Keuschheit haben, oder in dem geistlichen Stand seynd. Die fünffte Gattung ist Mollities, die freywillige Befleckung: wann ein Mensch mit seinem eigenen Leib fleischlichen Wollust übet, und also mit sich selbst sündigen thut. Die sechste Gattung ist Sodomia, oder die Sodomitische Sünd: ist zweyerley, die vollkommene und unvollkommene. Die unvollkommene ist, und wird begangen, so Mann und Weib nicht ordentlicher Weiß zusammen kommen, und wider die Natur um die Empfängnuß, und Geburt zu hintertreiben, die rechtmäßige Vereinigung nicht halten. Die vollkommene, welche auch die stumme Sünd genennt wird, wird begangen, so Mann mit Mann, Weib mit Weib Unzucht treibet. Die sibende Gattung ist Bestialitas, die viehische Sünd. So der Mensch sich gar mit dem Vieh fleischlich vermischet: Von disen drey letzten Lastern und Gattungen, so wider alle Natur geschehen, wird ein mehrers gehandlet werden, in der zweyten Sünd, so in den Himmel schreyet. Noch eine andere Gattung, und das allergröste Laster der Unzucht ist, wann der Mensch so gar mit dem Teufel selbst in Mann- oder Weibs-Gestalt zu schaffen hat, als wie die Hexen und Hexen-Meister zu thun pflegen. Sehet AA.! wie erstaunlich hoch die Boßheit der Menschen könne steigen, wie entsetzlich, und abscheulich man sich in der Unzucht, und wider das sechste Gebott kan versündigen: daß so mithin kein Wunder, daß GOtt seinen gerechten Zorn zu mehrmahlen offentlich ausgegossen, und gezeigt, wie abscheulich dise Sünd vor seinen Göttlichen Augen seye. Und dises seynd nun die abscheulichste Werck des Fleisches, von welchen der Heil. Paulus sagt: Qui talia agunt, regnum DEI non consequentur? Die solche thun werden, werden das Reich GOttes nicht erlangen. Wer also wider dises Gebott in der Unzucht sich versündiget, der thut in der Beicht nicht genug, wann er nur sagt, er habe sich in der Unzucht versündiget: sondern er muß die Gattung, und die nothwendige Umständ auch darzu thun: als nemlich; ob er Unzucht getriben mit sich selbst, oder mit andern; mit Ledigen oder Verhey-

n. 4. & 5.

n. 2. 3. & 4.

Gal. 5. 21.

rathen; mit geistlich, weltlich, oder verwandten Personen: muß sein auch die Zahl hinzusehen, ob es offt oder wenig geschehen? Nun ist die

5. Dritte Frag: Was man für Mittel brauchen solte sich der Unzucht zu enthalten, keusch zu leben, und dises Gebott zu beobachten? Antw. Es werden von denen Gottsgelehrten, auch andern geistlichen Sitten-Lehrern gar vile, und unterschidliche heylsame geistliche Mittel vorgeschriben. Als erstlich das eyfrige Gebett, von welchem in dem zweyten Evangelischen Rath wird gesagt werden. Das zweyte Mittel ist die öfftere und andächtige Niessung des H. Sacraments des Altars, worvon wir oben, und dazumahl von disem H. Sacrament gemeldet. Das dritte Mittel ist die Forcht, und Einbildung der Gegenwart GOttes: worvon in der ersten Unterweisung von der Christlichen Gerechtigkeit in dem zweyten Theil wird gemeldet werden. Das vierte ist die Bewahrung der fünff Sinnen, absonderlich der Augen. Von welchem in dem neunten Gebott GOttes. Das fünffte ist die Vermeydung des Müßiggangs. . . . . Das sechste ist das Fasten, und die Mortification: von disen dreyen Mittlen wird gehandlet werden in dem dritten Haupt-Laster der Unzucht. Das sibende ist die Betrachtung des augenblicklichen kurtzen abscheulichen Wollusts, die Länge aber des höllischen Feurs: worvon in der zweyten Himmelschreyenden Sünd wird gehandlet werden. Das achte ist die Flucht, und Vermeydung der bösen, und gefährlichen Gelegenheit zu sündigen: von welchem in der sechsten Bitt des Heil. Vatter unsers wird gemeldet werden.

n. 4. n. 5. n. 5. n. 3. n. 5. n. 4.

Das neunte Mittel, von welchem allhier zu handlen, ist die Betrachtung des Tods. Das beste Mittel sich nicht wider die Keuschheit, und wider dises Gebott zu versündigen, ist die Betrachtung des Tods, dann der Tod, sagt der H. Vatter Hieronymus, ist ein Wund-Artzt wider alle Laster, nicht nur wann er würcklich uns das Leben nehmet, sondern auch wann er durch reiffe Betrachtung, und heylsame Gedancken zu Gemüth geführt wird. Wider alle Laster, sagt der H. Hieronymus, seye die Betrachtung des Tods ein heylsames Mittel, aber wider keines seye es ein besseres, und heylsameres Mittel, als wider das Laster der Unkeuschheit, dann die reiffe Betrachtung des kalten Todten-Schweiß lösche aus die schändliche, und schädliche Hitz aller Unzucht. Dises bekräfftiget der H. Vatter Augustinus, welcher von sich selbsten bekennt, daß als er vor seiner Bekehrung dreysig Jahr den fleischlichen Wollüsten völlig ergeben gewesen, so habe er durch kein anderes Mittel aus disem Elend sich

her-

herauß geschwungen, als durch den Schröcken, und durch die reiffe Betrachtung des Tods: Nihil me revocabit a profundiore voluptatum carnalium gurgite, nisi metus mortis. Ein gleiches schreibt auch der H. Vatter Ambrosius der geistliche Lehr-Meister des H. Augustini: Discamus, sagt er, nullo salubriori remedio carnalia coerceri quam sepulchro: Es solle uns zu einem Lehrstuck dienen, daß wider die fleischliche Begierden und Laster kein heylsameres Mittel seye, als die Betrachtung des Grabs. Unusquisque hoc, fahret fort der H. Gregorius Magnus, quod vivum diligit, quale sit mortuum penset: Wann uns die fleischliche Begierlichkeit anreitzet, sollen wir betrachten, wie bald dises unser Fleisch werde absterben, wie bald verfaulen, und alles in Staub und Aschen verkehrt werden. Dises Mittel, nemlich die Betrachtung des Tods zu Erhaltung der Reinigkeit hat gebraucht jener Egyptische Einsidler: Diser hatte in der Blühe seines Alters die Welt, und alle seine grosse Reichthum verlassen, und sich in die Einsamkeit begeben: Doch weil er in der Welt mit einem schönen Fräulein bekannt ware, und zu ihr grosse Lieb getragen, kam sie ihm immer in die Gedancken, und machte ihm in seiner Einsidlerey grosse Versuchungen, er brauchte unterschidliche Mittel, dergleichen böse Gedancken aus seinem Gemüth, und Hertzen zu vertreiben. Er bettete, er fastete, er betrachtete, er casteyte seinen Leib, und mortificirte sich mit Geißlen, und Buß-Kleydern, aber alles umsonst: Er kunte dise eytle Vorbildungen aus seinem Gemüth nicht vertreiben. Endlich schickte die Göttliche Vorsichtigkeit ihm ein bewährtes Mittel an die Hand. Einer seiner Lands-Leuthen kam gantz unverhofft zu ihm in seine Clausen, und unter andern sagte er ihm auch, daß bemelte Fräulein, wegen welcher er bißhero sehr versucht worden, gestorben seye, und in einem Freythof nächst einer ihme wohl bewußten Kirchen begraben lige. Der Einsidler, so bald er dises vernommen, fassete er disen heylsamen Schluß: Nemlich er gienge bey nächtlicher Weil eben zu disem Grab, und nachdem er solches eröffnet, und den Todten-Cörper gantz abscheulich halb verfaulter, und übelriechend, angesehen, und betrachtet, redete er sich selbsten also an: Sihe dises ware einstens dein Schatz, dein Freud, und deine Ergötzlichkeit! Hernach nahme er etwas von dem halb verfaulten Arm, truge solchen mit sich in seine Einsidlerey, henckte es auf, um solches allzeit vor Augen zu haben. Aus welchem dann erfolgt, daß er nicht nur allein kein Versuchung mehr hatte, sondern das gröste Abscheuen, und darum sich selbsten öffters also anredete: Sihe nun was du geliebt! sihe die ausbündige Schönheit!

L. 6. Conf. c. 16. n. 1.

L. 16. mor. c. 1.

Historia.

nehme wahr den lieben Geruch! Und auf die Weiß und Manier ist der fromme Mann aller bösen Begierden, und Versuchungen völlig befreyt worden. Engelgrave Lux Evang. Sehet AA.! was für ein bewährtes Mittel wider die Unkeuschheit seye die Betrachtung des Tods. Wann uns derowegen, und da uns die fleischliche Begierlichkeit anreitzen will, sollen wir betrachten, was das Fleisch seye, wann es abstirbet? Und durch disen Gedancken werden wir erkennen, wie eytel und zergänglich dasjenige, so wir lieben: Und durch dise Betrachtung des kalten Tods, und Todten-Schweiß wird uns alle schändliche Hitz zu dem Laster der Unkeuschheit vergehen, und werden, wie jener Einsidler hierdurch von allen bösen Begierden, und schändlichen Versuchungen befreyt werden.

Dom. 3. post Pent.

6. Derohalben ermahnet uns schließlich ein Heil. Welt-Apostel Paulus, und sagt also: Abstinete vos a fornicatione: Hütet euch von aller Unflätherey, und vor dem Laster der Unzucht, und betrachtet dises scharffe sechste Gebott GOttes: damit aber solches geschehe, sagt der hochgelehrte a Lap.: Memor esto semper exitus tui: Sey allzeit ingedenck deines Ausgangs aus diser Welt: Wirst du dises thun, non erit delictum in anima tua, so wirst du deine Seel mit keiner Sünd, sonderheitlichen aber mit keinem Laster der Unzucht beflecken. Mit disem eintzigen Gedancken schreibt Pædagogus Christ., hat ein Beicht-Vatter jenes zarte, und unkeusche Weibsbild zur Bekehrung ihres Lebens gebracht, nemlich er hat ihr zu einer Buß auferlegt, als offt sie ihre Händ werd waschen, solte sie allzeit dise wenige Wort aussprechen: Hæc caro erit esca vermium: Dises Fleisch wird ein Speiß der Würmen seyn: wordurch sie innerlich bewegt, und völlig bekehret worden. Also auch mein Christ! indem du durch die Begierden deines Fleisches zu Ubertrettung dises sechsten Gebotts, und zur Unkeuschheit angereitzt, und gelocket wirst, erinnere dich jener Worten des Heil. Propheten Isaiä: Operimentum tuum erunt vermes, daß nemlich die Schaben dein Beth, die Würm aber die Decke dises deines Fleischs seyn werden. Wirst du dises thun, non erit delictum in anima tua, so wirst du deine Seel mit keinem Laster der Unzucht bemacklen, sondern dises sechste Gebott GOttes beobachten, und also verdienen einzugehen in die ewige Freud, und Glückseeligkeit, Amen.

Tess. 4. 3.
in Deut. 32. 29.
p. 1. c. 8. §. 6. n. 6.
Is. 14. 11.

Die

Die acht und dreyßigste Unterweissung
Von dem sibenden Gebott GOttes.

Du solst nicht stehlen.

Frag-Stuck.

1. WJe vil seynd Gebott GOttes? R. Zehne.
2. Welches ist das sibende? R. Du solst nicht stehlen.
3. Was wird uns durch dises Gebott verbotten? R. Das Stehlen, und aller Diebstahl.
4. Was ist ein Diebstahl? R. Einem wider seinen Willen heimlicher Weiß etwas nehmen.
5. Ist Stehlen ein grosse Sünd? R. Ja, dann die Dieb werden in das Reich GOttes nicht eingehen.
6. Ist Stehlen allzeit ein grosse Sünd? R. Nachdem die Umständ mit einlauffen, in kleinen Sachen ist es gemeiniglich nur ein kleine Sünd.
7. Wann man aber einem Armen nur etwas Kleines nimmt? R. So kan es ein Todsünd seyn: e. g. Einem armen Handwercks-Mann ein schlechten Handwercks-Zeug nehmen, der solchen nicht entrathen, auch nicht wohl wider bekommen kan.
8. Ist es auch ein Todsünd, so einer offt etwas weniges nimmt? R. Ja wann man den Willen darbey hat, dardurch zu einem Grossen zu kommen.
9. Wie versündiget man sich wider dises Gebott? R. Man kan sich fast auf ein unzahlbare Weiß wider dises Gebott versündigen, und seinem Nächsten Schaden thun an Gut und Geld,
10. Ist etwas aus der Kirchen stehlen ein grössere Sünd, als sonsten? R. Ja, und darum wird es genennt ein Gottes-Raub, oder Sacrilegium.

11. Wie versündigen sich die Wucherer wider dises Gebott? ℞. Wann sie Geld oder Korn ausleyhen, und darvor mehrere Zünß fordern, als die Recht und eingeführte Gewohnheit zulasset.

12. Sündigen auch wider dises Gebott, welche zum Diebstahl helffen, und rathen? ℞. Ja, dann einer der stihlt, und einer, der den Sack aufhebt, ist einer ein Dieb wie der andere.

13. Kan man auch seinem Nächsten seinen guten Namen stehlen? ℞. Ja durch das Ehrabschneiden.

14. Was ist Ehrabschneiden? ℞. Einem unbillicher Weiß, und in seiner Abwesenheit seinen guten Namen nehmen.

15. Ist dises eine grosse Sünd? ℞. Ja, wann es aus Neyd, Haß oder Rachgierigkeit geschihet, und dem Nächsten ein Schad, oder Unehr darduch zugefügt wird.

16. Ist es auch eine Sünd, so man die Ehr-Abschneider anhöret? ℞. Ja, absonderlich wann man darob ein Wohlgefallen erzeiget.

17. Was soll uns von dem Stehlen, und von dem Ehrabschneiden abhalten? ℞. Weil man wider heimstellen und widerruffen muß.

18. So man es aber beichtet? ℞. Ohne Heimstellung und Widerruff kan die Sünd nicht nachgelassen werden.

19. Wann aber der Beicht-Vatter solches nicht befihlt? ℞. Man muß es dannoch wider geben, wann schon der Beicht-Vatter nichts darvon sagt.

20. Wann ich aber die Mittel nicht hab wider heimzustellen, was ich gestohlen? ℞. So muß ich doch einen ernstlichen Willen haben heimzustellen, sobald, und so gut es seyn kan.

21. Ist also nicht gut stehlen, und nicht gut übel nachreden? ℞. Nein, besser ist gar nicht übel nachreden, als widerruffen, und sich selbst zum Lugner machen.

22. Wird man aber nicht reich mit Stehlen und Unrecht thun? ℞. Nein, dann ungerechtes Gut, thut niemahl gut.

Aus-

Außlegung.

Als einstens der weise König Salomon die Reichthumen, welche gar offt, ja fast insgemein mit Ungerechtigkeit zusammen gesammlet werden, betrachtete, setzte er seine Feder an, und schribe also: Melius est parum cum justitia, quam multi fructus cum iniquitate: Besser ist wenig mit Gerechtigkeit, als ein grosses Einkommen mit Ungerechtigkeit. Dann ein gerechter Kreutzer, welchen ein Vatter seinem Kind hinterlasset, ist ihme nutzlicher, als hundert andere, welche er mit Unrecht erworben, ein ungerechter Pfenning, pflegen wir im Spruch-Wort zu sagen, frißt 99. gerechte, daß ich also mit dem Heil. Vincentio Ferrerio offentlich sagen darff, wann du 1000. Gulden hast durch gerechte Mittel, und mit gutem Gewissen an dich bringest, so wird diser ungerechte Gulden, gleichwie ein fauler Apffel alle andere frische Apffel neben sich anfäulet, und verderbet, auch andere Gerechte verderben und hinführen: dann de malo quæsitis non gaudet tertius hæres, sagen alle Gottsgelehrte mit dem Poeten, das ungerechte Gut wird niemahls biß auf den dritten Erben kommen, sondern entweders wird es bey dem, der es mit Unrecht erworben, selbst im Rauch aufgehen, oder seine Kinder werden übel gerathen, und endlich damit verderben. Derohalben, und damit solches nicht geschehe, ermahnet alle der weise Sprach gantz nachdrucklich, und schreibt also: Fili: conserva justitiam: Mein Sohn! mein Mensch! damit du nicht verderbest, bewahre die Gerechtigkeit: sey redlich, will der Heil. Text sagen, sey nicht ungerecht, begehr nicht, was nicht dein ist, was du mit rechtem Fug, und guten Titel nicht haben kanst, sondern gedenck, quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris: gleichwie du gern das Deinige hast, also solst du auch andern das Ihrige lassen: Derowegen, und zu disem End hat GOtt der Allmächtige in seinen zehen Gebotten vor das sibende dises gesetzt, non furtum facies: du solst nicht stehlen. Als wordurch der liebe GOtt einem jeden sein Haab und Gut will bewahren, und daß keiner dem andern dasjenige, was er mit Recht besitzet, solle entfremden. Weilen wir nun vor heut dises Gebott auszulegen, also wollen wir anjetzo erklären, * was der Innhalt dises Gebotts seye? und dann ferners beantworten. 1. Wer und

6.

Prov. 16. 8.

Dom. 21. post Pent.

Eccl. 1. 33.

Matth. 7. 12

Exod. 20. 15.

* Austheilung.

und wie man sich wider diß Gebott versündige. 2. Ob man auch seinem Nächsten den guten Namen könne abstehlen? 3. Was uns von dem Stehlen, und Ehrabschneiden solle abhalten? Attendite.

2. Der Innhalt dises Gebotts, wie wir eben gehört, bestehet in dem, daß uns durch dasselbe die Gerechtigkeit gebotten, die Ungerechtigkeit aber verbotten wird, kurtz es wird verbotten alles Stehlen, und aller Diebstahl. Was ein Diebstahl seye? beschreiben selben die Gottsgelehrte also: Furtum est acceptio rei alienæ occulta invito rationabiliter domino: **Der Diebstahl ist eine Entfremdung eines andern Guts, welche heimlich, und wider den Willen dessen geschiht, deme ein solches Gut zugehöret.** Nach diser Beschreibung werden drey Stuck zu einem Diebstahl erfordert. Erstlich, daß er heimlich sey; dann wann ich einem sein Sach offentlich, mit Gewalt, und in seiner Gegenwart nihme, so ist es ein Rauberey. Andertens muß es eine fremde Sach seyn; dann wann ich zuruck nehme, was vor schon mein ist, und mein gewesen, so ist es kein Diebstahl, sondern Vindicatio eine Rett- oder Rechnung des Meinigen. Drittens: muß die Entfremdung geschehen wider den Willen dessen, der Herr darüber ist, dann wann er seinen Willen darzu gibt, so ist es vilmehr eine Schanckung zu nennen. Item so man etwas nehmet, und derjenige, dem ich es nehme, billich und vernünfftig seinen Willen soll darzu geben, aber selben darzu nicht gibet, und ich es dannoch nehme, so ist es kein Diebstahl: also wann mir einer etwas schuldig ist, und mich weder befridigen, noch bezahlen will, und ich auf keine andere Weiß zu meiner Bezahlung kan gelangen, kan ich etwas nehmen, und mich heimlich selbst bezahlt machen: weilen ein solcher Schuldner vernünfftig darwider nicht seyn kan; dann bezahlt er in der Zeit, was er mir schuldig, so nehme ich ihm nichts: jedoch wann ich ihn also bezahlt, muß ich es ihne wissen lassen, daß ich nichts mehr an ihn zu fordern. Auf gleiche Weiß, wann von einem Ehemann kein Geld kan erhalten werden, ist es kein Diebstahl, wann das Weib zu Bestreittung der Hauß-Nothdurfft etwas heimlich ihrem Mann nihmet, oder verkauffet, und solches zu dem Hauß-Weesen anwendet; weilen ein solcher Ehemann darwider vernünfftig nicht kan seyn. Der Diebstahl nun; weilen er streittet wider das Gebott der Liebe des Nächsten, ist aus seiner bösen Art, und Natur eine Todsünd, so den Menschen immer und ewig verdammet. Dann nolite errare, sagt der Heil. Paulus,

1. Cor. 6. 10.

lus, neque fures regnum DEI possidebunt: **Die Dieb werden in das Reich GOttes nicht eingehen:** Væ ei, qui multiplicat non sua: sagt auch der H. Geist durch den Propheten: **Wehe dem, der mit fremden Sachen das Seinige vermehrt.** Und eben darum, weil der Diebstahl ein grosse Sünd, wird derselbe auch von dem weltlichen Recht mit dem Strang, und durch den Tod abgestrafft. Ich hab gesagt, daß auch der Diebstahl ein schwere und eine Todsünd seye. Jedoch kan auch geschehen, daß er nur eine kleine und eine läßliche Sünd seye, nachdem nemlich die Umständ mit einlauffen, dann kleine Sachen machen gemeiniglich auch einen kleinen Diebstahl aus, und bälder sündiget man schwerlich, so man einem Armen etliche Kreutzer nimmet, als wann solches einem Reichen und Vermöglichen geschihet: oder man kan schwerlich sündigen, so man einem obschon etwas weniges und schlechtes nimmet, ihme aber sehr nothwendig ist, als e. g. einem Handwercks-Mann einen schlechten Handwercks-Zeug, wann er dergleichen nicht mehr hat, oder nicht wohl bekommen kan. Es ist aber allhier zu mercken, ob einer schon nur kleine, schlechte, und geringe Sachen thut stehlen, und aber den Willen darbey hat, dardurch zu einem mercklichen, und zu einem Grossen zu kommen, solte jedes nur ein Pfenning seyn: so kan es in solchem Fall eine Todsünd seyn: also wann e. g. ein Kauffmann eine zu kurtze Ehlen, ein Handwercks-Mann ein zu leichtes Gewicht, ein Würth ein zu kleine Maaß hätte, und ware gesinnet, einem allein zwar keinen grossen Schaden zu zufügen; sondern nur durch solche kleine Betrügereyen einen grossen Geld-Gewinn zu erhaschen, so wäre solcher Will und Meynung allzeit ein grosse und schwere Sünd; warum? Weilen auf solche Weiß, denen Leuthen insgemein ein grosser Schaden zuwachset, und wann solches ohne schwere Sünd erlaubt wäre, so wurde es gar schlimme Folgen nach sich ziehen. Freylich scheinen dergleichen Diebstähl wider dises sibende Gebott klein zu seyn, sie können aber sehr groß werden, wann sie offt geschehen. Ein Dieb, sagt der H. Hieronymus, wird von GOtt dem Allmächtigen nicht nur allein in grossen Diebstählen geurtheilt werden, sondern auch in kleinen: Dann GOtt beobachtet mehr den bösen Willen, den einer hat zu betrügen, als die Sach selbst, welche entzogen wird. Und dergleichen Menschen, welche derley Betrüg brauchen, gibt es leyder! nur gar zu vil. Allein wann sie von solchen Ungerechtigkeiten nicht abstehen, und den Schaden nicht wider ersetzen, werden sie halt ewig verdammt, dann

Habac. 2. 6.

In Ep. ad Tit.

Deut. 25. 23. die Wort GOttes, die er durch seinen Diener Moyses gesprochen, seynd klar: Non habebis in sæculo diversa pondera majus & minus: Du solst nicht zweyerley Gewicht in deinem Sack tragen, ein grösseres und ein kleineres: Das grössere zu gebrauchen, wann du etwas einkauffest, das kleinere aber, wann du etwas verkauffest: Nein, das solst du nicht haben: Abominatur enim Dominus tuus eum, qui facit hæc: Dann GOtt der HErr verhaßt und verflucht einen solchen Menschen, der dises thut. Sehet also AA.! nicht nur allein das Stehlen selbst, sondern aller Betrug, und anderer List, wordurch man dem andern das Seinige entziehet, schliesset aus von dem Himmel: Quoniam vindex est Dominus, Dann GOtt, nach den Worten des H. Pauli, thut solche Unbillichkeiten rächen. Nun ist anjetzo die

Ibid. 16.

1. Thess. 4. 6.

3. Erste Frag: Wer, und wie man sich mehr wider dises Gebott versündige? Antwort: Die vornehmste Gattungen seynd folgende: Erstlich versündigen sich wider dises sibende Gebott gar schwerlich die Kirchen-Dieb, und Kirchen-Rauber, welche solche Ding entfremden, so GOtt und seinem Dienst gewidmet seynd. Ein solcher Diebstahl wird genennt Sacrilegium, ein GOttes-Raub. Zweytens, versündigen sich schwerlich wider dises Gebott jene Obrigkeiten samt ihren Beamten, welche ohne Noth und ohne Recht ihre Unterthanen mit neuen Steuren, Zollen, Accisen, und andern dergleichen Geldern zu hoch belegen, und beschweren: daß also die Unterthanen bezahlen müssen, was doch sie die Herrschafften und Obrigkeiten verthuen, und verschwendet haben. Item, wann sie höher straffen, als man verschuldet, oder als die Land-Recht ausweisen, oder hierin parthevisch seynd, den einen zu hoch den andern zu wenig, oder wohl gar nicht straffen, und also mit ihnen den Unterthanen umgehen, als wann ihnen alles erlaubt, und die Unterthanen eintzig und nur allein wegen ihnen wären, da doch sie wegen ihnen Unterthanen seynd. Alle solche Fürsten, Herren, und Obrigkeiten seynd anders nichts, als wie der H. Isaias sagt: Socii furum, Diebs-Gesellen. Und ob sie schon vorschutzen, ihr Stand, und Ratio status erfordere es also, werden sie halt dannoch einstens in die ewige Armuth gestürtzt werden, um so mehrer; weilen sie noch Ursach seynd, daß solche ihr gepreßte, und geplagte Unterthanen fluchen, schwören, und wünschen. Drittens, gehören daher jene Herren, und Frauen, und jene Meisterschafften, welche ihren Bedienten, denen Arbeitern, und Taglöhnern ihren

Isai 1. 23.

ren Lid-Lohn nicht geben, solchen aufhalten, darvon abbrechen, und allerhand Ausreden und Klagen vorbringen, wann sie bezahlen sollen: Dise und dergleichen gehören nicht nur allein unter die Diebs-Zahl, sondern sie begehen noch eine himmelschreyende Sünd: Wie wir an seinem Ort hören werden. Viertens, seynd Dieb die Wucherer, welche mit denen Gewissen-losen Juden den Juden-Spieß tragen, indem sie von ihrem ausgelehnten Geld, oder Früchten, und andern, mehrer Zinß begehren, fordern, und annehmen, als die Rechten, und die eingeführte Gewohnheiten zulassen: Solche Wucherer wollen sich zwar kein Gewissen machen, allein die Wort der H. Schrifft seynd klar, da sie also sagt: Non fœnerabis fratri tuo ad usuram, nec pecuniam, nec fruges, nec quamlibet rem. **Du solst an deinem Bruder nicht wucheren, weder mit Geld, noch mit Früchten, noch mit allem dem, damit man wuchern kan.** Ja, Wucher treiben ist gar eine Sünd wider die Natur, darum sagt Christus unser Heyland: Prout vultis, **Wie ihr wolt, daß euch die Leuth thun sollen, solt ihr ihnen fein auch thun.** Fünfftens, gehören zu denen Dieben, die Schulden-Macher, welche kauffen, Waaren und Geld ausnehmen ohne Willen dieselbe zu bezahlen, oder wohl ihre Schulden gar verlaugnen. Sechstens, übertretten dises Gebott jene Handwercks-Leuth, welche mit ihrer Arbeit die Leuth übernehmen, oder ihre Arbeit nur ins Gesicht machen, und richten, nemlich liederlich, daß man fein ihre Dienst und Arbeit bald wider brauchen soll: Dises ist eben so vil als das Geld aus dem Beutel stehlen. Eben also sündigen auch jene Tag-Löhner, welche ihr Tag-Lohn nicht verdienen, faul und träg seynd. Solche stehlen GOtt die Zeit, ihrem Herrn aber das Tag-Lohn ab. Sibendens, seynd Dieb, welche falsches Geld müntzen, oder eine falsche Müntz vor eine gute ausgeben. Freylich entschuldigen sie sich, und sagen, sie haben es selbst für gut eingenommen: aber dises entschuldiget dich nicht, es folget nicht; wann du betrogen worden, daß du einen andern auch wider betrügen därffest: Nein, das folget nicht, sondern die Schuld must du dir selbst zurucken, daß du kein bessere Obsicht getragen. Achtens, sündigen auch wider dises Gebott di jenige Kinder, welche ihren Eltern abtragen, sonderlich wann sie solches liederlich anwenden: Dann obschon sie die Kinder, künfftige Erben seynd: so lang sie noch stehen unter ihren Eltern, ist es nicht ihr eigen, sondern gehört auch denen übrigen Mit-Erben zu: Seynd also schuldig mit der Zeit denenselben solchen Schaden und Abtragung wider zu

II. P. 2. Instr. 18. n. 2. & 5.

Deut. 25. 19.

Luc. 56. 31.

ersetzen. Neuntens, handlen wider die Gerechtigkeit, und wider das sibende Gebott, welche etwas finden, und wissen, oder können wissen, wer es verlohren, oder wem es zugehöret, wann sie es nicht heimstellen: Si quid invenisti, & non reddidisti, sagt der Heil. Augustinus, rapuisti: Wann du etwas gefunden hast, und hast es demjenigen nicht wider geben, dem es zugehöret, so ist es so vil, als wann du es ihm gestohlen hättest. Zehendens, gehören zu der Diebs-Zahl, alle die zum Diebstahl helffen, rathen, oder auf andere Weiß sich theilhafftig machen: Dann der stihlt, und der den Sack aufhebt, ist einer ein Dieb wie der ander. Kurtz zu sagen, man kan sich wider dises Gebott fast auf eine unzahlbare Weiß und Manier versündigen, und wäre vil zu lang alle Gattungen, wie man seinen Nächsten an Haab und Gut, zu Hauß und zu Feld beschädigen kan, allhier zu erzehlen. Nun ist anjetzo die

Serm. 21. de Verbis Apostol.

4. Zweyte Frag: Ob man auch seinem Nächsten seinen guten Nahmen könne abstehlen, und wer sich auf solche Weiß wider dises Gebott versündige? Antwort: In allweg kan dises geschehen, wann man nemlich seinem Neben-Menschen die Ehr abschneidt, und ihne verkleinert, indem man nemlich entweders etwas fälschlich wider ihn erdichtet, oder so man ein wahres aber noch verborgenes Laster, Mängel oder Fehler von ihme entdecket, und an Tag bringt, von welchem letztern in der nächst kommenden Unterweisung wird gehandelt werden. Indessen versündigen sich beyde dise, nemlich so wohl der etwas fälschlich erdichtet, als der so etwas verborgenes von seinem Nächsten entdeckt, wider dises sibende Gebott, du solst nicht stehlen: Ja der Heil. Basilius vergleicht einen Ehrabschneider dem grösten Dieb, nur mit disem Unterschid, daß der Dieb, oder Beutel-Schneider das Messer, der Ehr-Abschneider aber die Zungen brauche. Und ist das Ehr-und guten Nahmen stehlen ein weit grössere Sünd, als das Geld stehlen: Dann weit lieber stihlt man einem ehrlichen Menschen sein Haab und Gut, als seinen guten Nahmen; weil der gute Nahm auf Erden aus den grösten Gütern eines ist; Dann auf Lob und guten Nahmen, sie seyen gleich gut oder böß, zihlen, und sehen aller Augen, und gehen aller Zungen. Wer keinen guten Nahmen hat, auf den halt man eben so vil, als auf einen abgestandenen Balsam, der nicht mehr riechet, er mag hernach aus Indien, oder noch weiter her seyn: Also wann einer seinen guten Nahmen bey den Leuthen verlohren, so gilt halt alles nichts: Derohalben billich ein ehrli-

n. 4.

Prov. 22. 1.

licher Mensch vor allen Dingen auf seinen guten Nahmen dringet: Das Kleid an dem Leib, das Roß in dem Stall, das Geld in der Truchen, ein Finger in der Hand, ist ihm nicht so lieb, als lieb ist ihm seine Ehr und guter Nahmen. Omnia si perdas, sagt der Poet, famam servare memento: Alles laßt man fahren, um den guten Nahmen darvon zu bringen. Diser aber wird dannoch gar offt und gar vilfältig einem ehrlichen Mann genommen, und abgestohlen, und zwar durch die Ehr-Abschneidung. Was die Ehr-Abschneidung sey, beschreiben uns selbe die Lehrer also: **Sie ist eine unbilliche Verletzung der Ehr und guten Nahmen seines Nächstens in seiner Abwesenheit.** Es heißt eine unbilliche Verletzung: Dann was ein Unterthan der Obrigkeit, ein Kind dem Vatter, ein Lehr-Jung dem Meister, ein Ehehalt der Herrschafft anzeiget, die es Amts-halber wissen, und straffen können und sollen, allda ist es keine Ehr-Abschneidung, sondern vilmehr eine Treu, ja offt eine Schuldigkeit, wann es nur geschicht mit Maaß, Ordnung, nicht aus Haß, Neyd, oder Rachgierigkeit, sondern aus Antrib Christlicher Lieb, damit nemlich die Aergernuß aufgehoben, die Sünd hintertriben, die Beleydigung GOttes verhindert, und die Christliche Zucht erhalten werde. Zweytens heißt es: In seiner Abwesenheit: Dann wann es geschicht, einem ins Angesicht, so ist es vil mehr eine Schmähung. Bey diser Sünd der Ehr-Abschneidung ist ferners zu mercken, daß derselben sich theilhafftig mache, nicht nur welcher die Ehr abschneidet, sondern auch welcher dieselbe gern anhöret, der locket, und es lobet, so man seinen Nächsten verleumdet; Der Heil. Bernardus sagt: Das derjenig, der die Ehr abschneidet, den Teufel auf der Zungen, der sie aber gern anhöret, in den Ohren habe. Dahero pflegte der Heil. Chrysostomus, wann man andern in seiner Gegenwart die Ehr abgeschnitten, zu sagen: Wilst du übel nachreden, so schließ ich die Ohren zu; dann was hab ich darvon, wann ich innen wird, daß ein anderer nichts nutz seye? Wer also seinen Nächsten liebt, und gewissenhafft ist, der hört die Ehr-Abschneidung von ihm nicht an, und eben so wenig schneidt er selbst ihm die Ehr ab! weil ein jeder wohl weißt, daß die Ehr-Abschneidung ein Todsünd, wann einen nicht etwann der grobe Unverstand, oder die Unbedachtsamkeit entschuldiget; Dann es ist etlicher Leuthen-Art, und angebohrne Geschwätzigkeit, ja böse Gewohnheit, und unbedachtsame Weiß, daß sie immerdar etwas müssen zu erzehlen, und zu plaudern haben: so bald sie dann etwas von ihrem

V. P. 2. 2. 2 Instr. 24. n. 3.

in Sermonibus.

Hom. 3. ad pop. Antioch.

Neben-Menschen gehört, oder gesehen, da ist ihnen so wehe darbey, wie der Hennen bey dem Ay; bey der ersten Zusammenkunfft dann, was man immer von dem Nächsten gehört, oder gesehen, das muß herfür, wie den Weibern das neu-gewaschene Garn an die Sonnen. Schneiden also fein grob und keck darein, wie der Schuster in das Leder, wann es nur ein paar Sohlen gibt: Ich will sagen, sie mercken nicht auf, was sie sagen, von wem sie es sagen, wo, und bey was für Leuthen sie es reden: Welches dann ein gar schändliches und schädliches Laster, ja manches geschwätzigen Mauls gröste und meiste Sünd ist. Und wann halt einen solchen Menschen, wie eben gesagt, nicht der grobe Unverstand, oder die Unbedachtsamkeit entschuldiget, so seynd dergleichen Ehr-Abschneidungen allzeit ein grosse und schwere Sünd. Ja, insgemein ist das Ehr-Abschneiden ein grosse Sünd; Dann, warum schneidt man einander die Ehr ab? Warum redt man von einander übel? Ich wills sagen: Bißweilen kommt es her aus Neyd: Dieweil man einem um sein Amt, um sein Wohlergehen neydig ist; damit man ihn also verdächtig mache, als wäre er der nicht, für den man ihn haltet; sagt man etwas, das ihm nicht wohl ansteht, schneidt ihm also die Ehr ab. Ein andersmahl geschicht es aus Haß, di weil man etwann einen nicht mag, damit ihn nun auch andere nicht mögen, sagt man diß und jenes von ihm aus. Zu Zeiten geschicht es aus Rachgierigkeit; indem man sich etwann besser an seinem Widersacher sich zu kühlen weißt, so greifft man ihn an seiner Ehr, und in seinem guten Nahmen an. Alle dergleichen Ehr-Abschneidungen aber seynd nach der Lehr aller Theologen, eine schwere und eine grosse Todsünd: absonderlich wann du Ursach bist, daß durch deine Ehr-Abschneidung deinem Nächsten ein grosser Schad und Nachtheil an seiner Ehr und guten Nahmen geschicht, oder ihn wohl gar hierdurch um seinen Dienst, von seinem Amt, oder sonst in grossen Schaden bringest, ihm also ein grosse Betrübnuß und Traurigkeit verursachest: so mithin ihme leiblich und sittlicher Weiß schädlich bist. Nun ist anjetzo die

5. Dritte Frag: Was uns von dem Stehlen, und von dem Ehr-Abschneiden solle abhalten? Antwort: Es soll uns nicht nur allein abhalten; dieweil dise Sünd GOtt sehr zuwider ist, sondern auch, dieweil uns die Natur selbst eingibt: *Was du nicht wilst, daß dir soll geschehen, das solst du auch andern nicht thun.* Absonderlich aber soll uns abhalten die Restitution, oder die Heimstellung, und der schuldige Wider-

verruff, und zwar bey Verlurst der ewigen Seeligkeit; Dann da gilt beyd rseits, nemlich so wo l bey dem Ehren-als bey dem Geld-Dieb der Spruch des H. Augustini: Non dimittitur peccatum, &c. Die Sünd kan nicht vergeben werden, beicht man so offt man will, biß das abgenommene Geld, und der gute Nahmen widerum erstattet ist: Nein, das kan nicht seyn, bekräfftiget der H. Vincentius Ferrerius: Sicut fur tenetur ac restitutionem, sic qui furatur famam proximi: Gleichwie ein Dieb schuldig ist die gestohlene Sach wider zu geben, also auch ist ein Ehren-Dieb schuldig die abgenommene Ehr und guten Nahmen wider zu geben, auch schuldig allen aus der Ehr-Abschneidung erfolgten zeitlichen Schaden wider zu ersetzen, sonsten kan er nicht seelig werden. Vil leichter also mein Christ! ist nicht stehlen, als widergeben, leichter jedoch ist Geld stehlen, als den guten Nahmen: Dann wer ein Geld nimmt, kan wider ein anders darfür geben, aber die Ehr und der gute Nahm ist über die massen schwer, und offt fast unmöglich wider zu ersetzen: Wie solches bezeuget jene Geschicht, die uns von Patre Joan. Bapt. de la Nuza erzehlet wird. Zu Alcala einer Stadt in Lusitanien ware ein Edelmann, welcher in Beyseyn viler andern von der Ritterschafft fälschlich, oder vil mehr aus Ruhmsüchtigkeit von einer gewissen Hoch-Adelichen Hof-Damm ausgesagt, sie seye seines Willens worden, und sie habe mit ihm einen Ehebruch begangen, &c. Nach der Zeit bereuete er zwar seine Sünd, und beichtete dieselbe, wie daß er nemlich einer gewissen Frauen grob die Ehr abgeschnitten: Bezeugte also hierüber sehr grosse Reu und Leyd. Der Beicht-Vatter erinnerte ihn, daß er mußte widerruffen, und der unschuldigen Frauen ihr Ehr wider geben &c. Allein weil er diß nicht wolte thun, so wurde er nicht absolviert. Es wurde diser Edelmann hierüber gantz Trost-loß, und truge einen schweren Stein wegen diser nicht nachgelaßnen Sünd auf seinem Hertzen, und hätte gar gern solchen von der Brust gehabt: gehet also hin, beichtete eben dise Sünd einem anderen Beicht-Vatter, und zwar mit weit grösserer Reu und Leyd, als zuvor nebst inbrünstiger Bitt ihme doch ein Trost und Mittel zu geben, disen schweren Last und Stein von seiner Brust und Hertzen hinweck zu bringen. Der Beicht-Vatter tröstete ihn hierüber, und sagte, der Sach seye gar bald geholffen, das Mittel seye dises, er solte wider hingehen, wo er die Ehr abgeschnitten, und solte sagen, daß er diser Frauen unrecht gethan,

Ep. 54. ad Maced.

Dom. in albis.

Historia hom. 23. §. 11.

than, und was er von ihr ausgesagt, nur boshaffter Weis erdichtet, so mithin seye dem belaydigten Theil die Ehr wider zugestellt, und vor GOtt werde die Sünd verzyhen werden. Hierüber aber fing der Edelmann an sich zu beschweren, und sagte, dises sey ihm nicht möglich. Mein Pater! widersetzte er, ihr müßt gleichwohl gedencken, daß ich ein Persohn von Ansehen, kan mich also selbst nicht Lugen straffen, in dem ich also andern ihre Ehr wider gebete, wurde ich eben darum wider die meinige handlen: Nein, daß kan ich nicht thun: gienge also der Edelmann ohne Absolution wider aus der Beicht, und wolte lieber sterben, ja ewig verdammt werden, als mit Nachtheil seiner Ehr und Reputation, wie er ihm einbildete, einen Widerruff thun. Sehet AA.! wie schwer, ja fast ohnmöglich es fallet die abgenommene Ehr und guten Nahmen, auch Geld und anderes wider zu ersetzen, ist also kein armseeligere, kein elendere Sünd nicht, als der Diebstahl, und das Ehrabschneiden; dann will man rechte Buß würcken, so muß man alles wider heimstellen: Vil leichter also ist nicht stehlen, nicht übel nachreden, als wider heimstellen, und widerruffen; Darum ermahnet uns der weise Syrach, Attende, ne forte labaris in lingua, & sit casus tuus insanabilis: **Gib acht und hüte dich, daß du nicht mit der Zungen strauchlest, und einen Fall thuest, von dem man dir nicht mehr aufhelffen kan.**

Eccli. 28. 30.

6\. Endlich, damit wir dises sibende Gebott künfftighin recht halten und beobachten, ermahnet uns schließlich ein Heil. Welt-Apostel Paulus, und sagt also: Qui furabatur, jam non furetur: **Wer bißhero gestohlen hat, der stehle nicht mehr,** sondern gebe die gestohlene Sach wider heim, bereue und beichte seine begangene Sünd. Hüte dich mein Christ! nicht nur vor den grossen, sondern auch vor den kleinen Diebstählen, dann von den kleinen kommt man zu den grossen: Sensim, non simul ac semel intravit diabolus in cor Judæ, sagt der Heil. Chrysostomus: Nach und nach ist der Teufel in das diebische Hertz Judä hinein gegangen, nicht gleich auf einmahl. Der Teufel, will der H. Chrysostomus sagen, hat den Judas von Anfang nur etwas weniges machen stehlen, hat ihn aber nach und nach in das gröste Ubel seines zeitlichen und ewigen Untergangs gebracht. Also gehet es auch denen, die mit kleinen Diebstählen anfangen: Mit gemach

Ephes. 4. 28.

Hom. 82.

nach gehen, pflegen wir zu sagen, kommt man auch weit: Also vil kleine Diebstähl machen auch nach und nach etwas aus, und dises kan endlich den Menschen in den ewigen Untergang seiner Seelen bringen: Quia omnis fur judicabitur: Dann alle Dieb werden gestrafft werden, qui furabatur, jam non furetur. Eben also hüte dich mein Christ! einem andern seine Ehr und guten Nahmen abzustehlen. Audisti Verbum adversus proximum tuum, sagt der weise Syrach: Hast du ein Wort wider deinen Nächsten gehört, laß es in dir ersterben, es wird dich nicht zerreissen. Syrach will sagen, wann du einen Mangel, einen Fehler, oder eine Sünd von deinem Nächsten gesehen oder gehört, Commoriatur in te: So laß es in dir ersterben; sihe vor allem auf dich selbst, erinnere dich, daß keiner auf jene Ehebrecherin, welche Christo zugeführt worden, geworffen; weilen alle ihre verleumderische Ankläger auf sich selbst, und ihre Sünden zu sehen hatten. Also auch mein Christ! wann du auf dich selbst, und in deinen Busen sehen wirst, wirst du finden, daß du ebenfalls nicht Ursach habest den Stein aufzuheben, sondern wirst finden, daß du Ursach habest zuvor den Balcken aus deinem, als den Spliter aus den Augen deines Bruders zu ziehen. Mit einem Wort, sihe vor allem auf dich selbst, so wirst du dises Gebott erfüllen, und gleichwie du wilst, daß man dir nicht soll thun, also wirst du auch andern nicht thun, sondern deinen Nächsten lieben als wie dich selbst, und also eingehen in die ewige Freud und Glückseeligkeit,

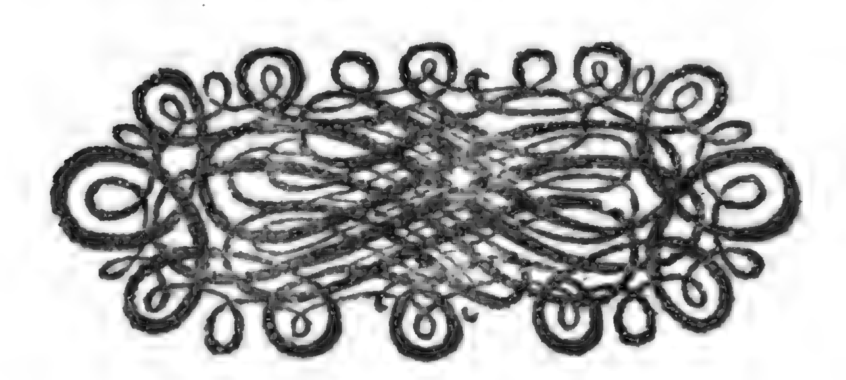
AMEN.

Zach. 5. 3.

Eccl. 19. 10.

Joan. 8. 7.

Luc. 6. 41.



Die neun und dreyßigste Unterweisung
Von dem achten Gebott GOttes.

Du solst nicht falsche Zeugnuß geben.

Frag - Stuck.

1. WIe vil seynd Gebott GOttes? ℟. Zehen.
2. Welches ist das achte? ℟. Du solst nicht falsche Zeugnuß geben.
3. Was wird uns gebotten durch dises Gebott? ℟. Daß wir mit unserm Nächsten aufrichtig und redlich sollen umgeben, so wohl in als ausser dem Gericht.
4. Wie versündiget man sich wider dises Gebott? ℟. Erstlich mit Lügen.
5. Was ist Lügen? ℟. Anderst reden, als mans weiß.
6. Wie vilerley Lugen seynd? ℟. Dreyerley, die Schertz-Lug, die Dienst-Lug, die schädliche Lug.
7. Ist Lügen allzeit eine Sünd? ℟. Ja, insonderheit die schädliche Lug.
8. Wie versündiget man sich mehr wider dises Gebott? ℟. Durch die Ohrenblaserey.
9. Was ist Ohrenblaserey? ℟. Wann man dasjenige, so man von andern gehört, wider zu Ohren trägt.
10. Soll das unrecht seyn? ℟. Ja, weil hierdurch Uneinigkeit, Zwitracht, Zanck und Hader unter guten Freunden erwecket wird.
11. Ist auch der böse Argwohn, oder von seinem Nächsten etwas Böses muthmassen verbotten? ℟. Ja, wann solches in grossen Sachen ohne Grund und Ursach geschicht.

12. Was

12. Was ist ein frevventliches Urtheil? R. Wann ich einen für böß halt, und doch nicht weiß, ob er böß seye.
13. Ist das eine Sünd? R. Ja, in grossen Sachen ist es eine Todsünd.
14. Wie versündiget man sich mehr wider dises Gebott? R. So man etwas zum Exempel, das Spihlen oder Sauffen verschwört, und wann man es hernach nicht haltet.
15. Ist auch das Ehrabschneiden wider dises Gebott? R. Ja, Ehrabschneiden ist eben so vil als falsche Zeugnuß geben.
16. Wann man aber sagt, was man gehört, und was wahr ist? R. Es ist dannoch ein Sünd, und verbotten zu sagen von unserm Nächsten, was noch heimlich ist.
17. Wie versündiget man sich wider dises Gebott vor der Obrigkeit? R. So man einen falschen Zeugen abgibt.
18. Ist dises ein grosses Laster? R. Ja, und absonderlich so man seine falsche Zeugnuß mit einem Eyd-Schwur bekräfftiget, ist es der grausamsten Lastern eines.
19. Warum dises? R. Weil man GOtt die ewige Wahrheit zum Zeugen der Lugen und Unwahrheit anruffet.
20. Warum mehr? R. Weilen auch hierdurch unserm Neben-Menschen ein grosser Schaden zugefügt wird.
21. Wann einer aber die Wahrheit verschweiget, und gar nichts sagt? R. Wer die Wahrheit verschweigt, wann er solte Zeugnuß geben, thut eben so vil, als falsche Zeugnuß geben.
22. Die Wahrheit gilt aber bißweilen nicht vil? R. Eben darum hat GOTT dises Gebott geben, du solst nicht falsche Zeugnuß geben.
23. Was will dises sagen? R. Du solst reden und thun, was recht ist, und hierinfalls nicht die die Menschen, sondern GOTT förchten.

Auslegung.

I. Es erzehlet uns die Göttliche Heil. Schrifft, daß GOTT der Allmächtige einstens seinen getreuen Knecht, und Diener den Moyses vor sich beruffen, und ihme aufgetragen sein auserwähltes Volck die Kinder Israel aus Egypten zu führen, gabe ihm also Befehl solches dem König Pharao zu bedeuten. Moyses auf solchen Befehl GOt es entschuldigte sich, und redete also zu GOtt: Obsecro Domine! O HErr! ich bitte dich, entschuldige mich, dann ich bin nicht beredt von gestern und vorgestern. Und von der Zeit an, daß du O HErr! mit mir deinem Knecht geredt, bin ich noch mehr gehindert, und ist meine Zung schwerer worden, non sum eloquens: Moyses also entschuldigte sich, wendete vor den Mangel seiner Zungen, und daß er nicht beredt seye. Der gelehrte Hebräer Philo legt dise Wort und Entschuldigung Moysis folgender Gestalten aus, und schreibt also hierüber: Ex quo locutus sum tecum, nescio loqui nisi veritatem: Seither ich mit dir, O HErr geredt hab, kan ich nichts mehr reden als die Wahrheit; deßwegen bin ich versichert, daß Pharao mich nicht wird anhören; dann er weißt nichts von der Wahrheit, die Wahrheit ist bey ihm verhaßt, und wer bey ihm die Wahrheit redt, der stehet in höchster Gefahr seines Lebens. Diser Ursachen wolte Moyses nicht zu dem König Pharao, und thäte sich gantz ernstlich entschuldigen. AA.! wie es im alten Testament und zu Zeiten Moysis bey dem König Pharao in Egypten ergangen, also ergehet es noch heutiges Tags bey uns Menschen in dem neuen Testament, nemlich man weißt nichts von der Wahrheit, man mag nichts hören von der Wahrheit, also daß man mit dem Propheten Isaia seufftzen kan: Corruit in platea veritas: Die Wahrheit ist auf der Gassen gefallen: Nemlich es ist, und gilt kein Wahrheit mehr unter den Menschen, sondern, veritas odium parit, wer die Wahrheit geigt, dem verschlagt man die Geigen an dem Kopff. Damit nun aber disem Laster vorgebogen, und die Wahrheit erhalten wurde, hat GOtt der Allmächtige nicht nur allein seinem auserwählten Volck, sondern auch uns allen unter andern seinen Gebotten dises achte gegeben und geschriben: Non loqueris contra proximum tuum falsum testimonium: Du solst wider deinen Nächsten keine falsche Zeugnuß

Exod. 4. 10.

Isai. 59. 14.

Exod. 20. 16.

nuß geben. Das ist, du solst reden und thun, was wahr ist. Weilen wir nun anheut dises achte Gebott auslegen: also wollen wir anjetzo erklären,* was der Innhalt dises Gebotts seye? und dann ferners beantworten: 1. Wer und wie man sich wider dises Gebott ausser dem Gericht versündige? 2. Ob es auch wider dises Gebott seye, so man etwas Böses von seinem Nächsten sagt, das wahr ist? 3. Wie man sich in dem Gericht wider dises Gebott versündige. Attendite.

*Austheilung.

1.

Der Innhalt dises achten Gebotts, du solst nicht falsche Zeugnuß geben, bestehet in dem, daß wir mit unserm Nächsten aufrichtig, redlich, mit Grund der Wahrheit sollen umgehen, und handlen, seine Ehr, und seinen guten Nahmen je und allzeit beschützen, keine lugenhaffte Wort, keinen Betrug, und keinen falschen List wider ihn sollen brauchen.

Zeugnuß geben, will allda nichts anders sagen, als dasjenige, um was man gefragt wird, bekennen, es seye vom Guten oder vom Bösen. Seine Zeugnuß mit einem Eyd-Schwur bekräfftigen, wann es die Noth erfordert, und nach der Weiß, wie wir oben in dem andern Gebott gesagt, ist nicht verbotten oder unrecht, sondern weil es offt nutzlich und nothwendig, ist es ein gutes Werck: Dahero sagt der Heil. Johannes: was wir wissen, das reden wir, und was wir gesehen haben, testamur, das zeugen wir. Wird also durch dises Gebott, Zeugnuß-geben nicht verbotten, sondern es wird nur verbotten vor der Herrschafft, vor der Obrigkeit, und vor Gericht das falsche Zeugnuß-geben wider seinen Nächsten. Durch unsern Nächsten wird verstanden ein jeder Mensch, Jud, oder Heyd, ein Catholischer oder Lutherischer, ein Rechtglaubiger oder ein Ketzer, ein Bekannter oder Unbekannter, ein Burger oder Baur, ein Geistlicher oder Weltlicher, ein Feind oder Freund, wider keinen einigen Menschen ist erlaubt eine falsche Zeugnuß zu geben; sondern alle müssen wir nach der Lehr Christi Gutes thun.

2. 4.

1. Joan. 1. 2.

Luc. 10. 37.

Will also GOTT durch dises Gebott haben, daß man sich die Wahrheit zu verschweigen, oder die Wahrheit zu sagen mit Geld nicht soll bestechen lassen, man soll sich durch Bedrohungen nicht abschröcken lassen, man soll hierinfalls nicht die Menschen, sondern GOTT förchten, man soll vom Haß oder Neyd, den man etwann wider einen andern traget, sich nicht einnemmen lassen, man soll sich von der Lieb etwann den Befreundten zu gefallen, oder ein Gutthat zu erhalten,

nicht verblenden lassen: nein, sondern man soll Zeugnuß geben, eine Sach sagen, wie man es weißt, wie sie ist, niemand zu Lieb, niemand zu Leyd: damit derohalben sich keiner unterstehe einen falschen Zeugen abzugeben, hat GOtt ferners also befohlen: Si steterit testis mendax: Wann ein unwahrhaffter Zeug wider einen Menschen wird stehen, und ihn einer Ubertrettung wird bezüchtigen, und aber nach erforschter Sach wird erkennt werden, daß er ein falscher Zeug gewesen seye, und falsche Zeugnuß geben habe, reddent ei, sicut fratri suo facere cogitavit: so solte man dem falschen Zeugen dasjenige Ubel selbst anthun, welches er einem andern mit seinem falschen Zeugnuß-geben hat wollen zufügen. Solche falsche Zeugen waren gewesen jene zwey alte Gewissen-lose Männer, welche die fromme und keusche Susanna boßhaffter Weiß eines Ehebruchs bezüchtiget, und falsche Zeugnuß wider sie gegeben; aber da ihre falsche Zeugnuß an Tag gekommen, seynd sie selbst zu schanden und offentlich versteiniget worden. Heutiges Tags werden dergleichen falsche Zeugen in dem geistlichen Recht vor infam und aller Ehren verlurstig erkläret: und obschon ein falscher Zeug nicht allzeit gleich von GOtt augenblicklich gestrafft wird, so wird doch die Straff nicht ausbleiben: nein, testis falsus non erit impunitus, sagt der Heil. Text: Ein falscher Zeug wird nicht ungestrafft bleiben: wie wir hernach hören werden. Weilen man nun aber nicht nur allein vor der Obrigkeit und in dem Gericht, sondern auch ausser demselben, nicht nur allein mit dem Mund, sondern auch mit dem Hertzen wider seinen Nächsten falsche Zeugnuß kan geben. Also ist anjetzo die

Deut. 19. 16.

Prov. 19. 5.

3.

Erste Frag: Wer, und wie man sich wider dises Gebott ausser dem Gericht versündige? Antwort: Solches geschicht auf folgende Weiß. 1. Versündiget man sich mit Lügen, mentiri est contra mentem ire: Lügen ist nichts anders, als anderst reden, als man es im Hertzen hat. Die Lug ist dreyerley, mendacium jocosum, eine Schertz-Lug: officiosum: eine Dienst-Lug: und perniciosum: eine schädliche Lug. Nach Art der Lug ist auch die Sünd. Eine Schertz- und Dienst-Lug ist insgemein nur eine läßliche Sünd: eine schädliche Lug aber, und absonderlich so ein Schaden hieraus erfolget, ist eine Todsünd. Lügen aber an sich selbst, es geschehe aus Schertz, oder zu Dienst, ist niemahls erlaubt, sondern allzeit eine Sünd. Ist also, wie der Heil. Augustinus schreibt, niemahls erlaubt nur die mindiste Lug zu thun, wann auch dardurch das gröste Ubel kunte verhindert, oder der

L. de Mendac. ad Consent. c. 3.

gröste

gröste Nutzen dem Nächsten geschafft werden; weilen nemlich durch das Lügen GOtt beleydiget wird, niemahl aber erlaubt ist GOtt zu beleydigen, und Böses zu thun, damit etwas Gutes erfolge. Und obschon dermahlen das Lügen wenig geachtet wird, so folgt doch nicht, daß solches erlaubt seye: nein, dann wann der Mensch, nach den Worten Christi, am Tag des Gerichts von einem jeglichen unnutzen Wort wird müssen Rechenschafft geben, um wie vil mehr wird solches geschehen von lugenhafften Worten. Deßtwegen ist nichts schändlichers an einem Menschen, als wann man von ihm sagen kan, er seye ein Lugner: einem solchen Menschen traut man nicht, es geht ihm wie einer Uhr, welche anderst zeigt, und anderst schlagt, man traut ihr nicht, man glaubt ihr nicht. Also ergehet es einem Lugner: ob er schon jezuweilen die Wahrheit redt, wird ihm doch nichts mehr geglaubt: und obschon ein solcher Lugner eine Zeit lang die Leut blenden und betriegen kan, so dauret es doch nicht lang, dann die Wahrheit wird bald an Tag kommen, daß er ein Lugner: Derohalben ermahnet einen jeglichen der Heil. Apostel Paulus: Loquimini veritatem: Redet die Wahrheit ein jeder mit seinem Nächsten. Dann der Mund, welcher lüget, occidit animam, tödtet die Seel.

Matth. 12. 36.

Ephes. 4. 25.

Sap. 1. 11.

Andertens versündiget man sich wider dises Gebott durch die Ohrenblaserey. Das Ohrenblasen, sagen die Lehrer, seye nichts anders, als Susurratio est oblocutio mala de proximo facta occulte ad dividendam amicitiam aliquorum. Das Ohrenblasen ist eine Affter-Red von dem Nächsten heimlich zu Zertrennung der Freundschafft geschehen. Geschicht also die Ohrenblaserey, oder die Hinterredung, wann man dasjenige, was etwann Ubels von andern geredt worden, wider zu Ohren tragt, oder dergleichen erdichten, oder mehrere darzu setzen, oder anderst erzehlen, als es geredt worden, so mithin noch darzu lügen und spücken thut. Dergleichen Schwätzer und Ohrenblaser werden genennt die Teufels-Botten; weil sie durch ihre Schwätzerey, Zanck und Uneinigkeit, ja offt solche Feindschafften anstellen, die nicht leicht mehr können ausgelöscht werden. Von dem Ohrenblaser und Schwätzer, sagt der H. Text: Susurro & bilinguis maledictus: er sey vermaledeyt; weilen er Unruhe anrichtet unter denen, welche Frid mit einander hatten. Und nach jenen sechs Stucken, welche GOtt hasset, ist ihm das sibende, nemlich der Ohrenblaser oder der Schwätzer ein Greul; qui seminat inter fratres discordias: weilen er durch Schwätzerey Feindschafft und Zwytracht zwischen

Eccl. 29. 15.

Prov. 6. 16.

Brüderen, und guten Freunden verursacht: und also gar vil Ubels gestifftet.

Drittens: versündiget man sich wider dises Gebott mit bösem Argwohn. Argwohnen ist ohne gnugsamen Grund und Ursach von seinem Nächsten etwas Böses muthmassen, gedencken oder meynen. Der Argwohn, auch in grossen Sachen, wie die Lehrer sagen, weil man ein Sach nicht kräfftig glaubt, ist niemahls ein schwere Sünd: ja wann ich Grund und Ursach habe, ist er gar kein Sünd; jedoch aber solten wir halt auch gar nichts Böses argwohnen, dann die Lieb, wie der H. Paulus sagt: Non cogitat malum, gedenckt und argwohnet nichts Böses.

1. Cor. 13. 5.

Viertens: versündiget man sich durch freventliches Urtheil: welches alsdann geschicht, wann man von seinem Nächsten etwas Böses gedencken, und solches ohne genugsame Ursach vestiglich glauben thut. Wann ich aus geringem Anzeigen ohne gnugsamen Grund und Ursach zum Exempel vestiglich glaube, jener sey ein Ehebrecher, ein Dieb rc. Jene ein Hur, eine Kinds-Mörderin rc. thue ich tödtlich sündigen; weil hierdurch meinem Nächsten ein grosse Unbild zugefügt wird. Darum ermahnet uns Christus unser Heyland: Nolite judicare, urtheilet und richtet nicht, auf daß ihr nicht geurtheilt, und nicht gerichtet werdet; Christus will sagen, wir Menschen sollen nicht urtheilen, sondern das Urtheil GOtt überlassen, der ihm solches vorbehalten, weilen er nemlich das menschliche Hertz anschauet und erkennet, wir Menschen aber nicht: Darum wird gar selten unser Urtheil recht und gut seyn; weil wir Menschen insgemein nur richten und urtheilen nach unserm Affect und Wohn, und nach unserer Anmuthung: Wann also der Mensch einen Haß und Neyd wider seinen Nächsten tragt, wird er ihm all sein Thun und Lassen, Handel und Wandel übel auslegen: im Gegentheil, wann er einen liebt, wird er ihm alles wohl auslegen: Ist also unser Urtheil gerichtet nach unserer Anmuthung, die Lieb lobt alles, der Haß schändet alles: Die Lieb gedenckt nichts böß, der Haß nichts guts, die Lieb sucht alle Fehler seines Nächstens zu bedecken, der Haß aber bringt alles ans Liecht, und macht aus einer Mucken einen Elephanten. Geschicht also, daß wir offt einen für fromm halten, der doch in der Haut nichts nutz ist: einen andern aber für böß halten, der doch fromm und gottseelig ist: Nolite ergo judicare: darum urtheilet nicht, und richtet nicht. Damit man aber nicht freventlich urtheile, sagen die Sitten-Lehrer, seye das beste Mittel, daß

Math. 7. 1.

V. Instr. de quinta beatitud. n. 5. P. 2.

sein

stein ein jeder an die Thür seines Hertzens soll anschreiben jene Wort, nosce te ipsum: erkenne dich selbst: wann dises geschiht, wird man so leicht in kein freventliches Urtheil ausbrechen; wer aber dises nicht thut, und sich selbst nicht erkennen will, wird jedermann freventlich urtheilen. Dahero sagt der weise Mann: in via stultus ambulans: nur der Narr, das ist, nur der boßhafft ist, bildet ihm ein, gleichwie er ein Narr und boßhafft, also seyen alle andere Menschen auch Narren und boßhafft. Ein Dieb pflegt andere für seines gleichen zu halten: ein Hoffärtiger glaubet, andere seyen ebenfalls also gesinnt wie er: ein geiler Venus-Bub bildet ihm ein, andere seyen auch seines Gliffters: also lesen wir, da Vagao der Waffentrager Holofernis, weilen er selbst unzüchtig war, gesehen, daß Judith zu disem seinem Feld-Obersten in das Gezelt hinein gegangen, so hat der nichts anders geurtheilt, als sie werde mit Holofernes in Unzucht leben, suspicabatur enim illum cum Judith dormire. Auf solche Weiß nemlich nehmen die Menschen das Maaß von anderer Leut Thun, und messen nach ihrer selbst eigenen Ehlen; in quo enim judicas alterum, sagt der Heil. Paulus, te ipsum contemnas: Verdammest dich also selbst in dem, darinn du einen andern richtest, dieweil du eben dasselbige thust, was du richtest. Damit du dann andere nicht freventlich urtheilest, nosce te ipsum, kehre zuvor vor deiner Thür, und besichtige zuvor den Balcken in deinen Augen.

Eccl. 10. 3.

Judith. 14. 13.

Rom. 2. 1.

Fünfftens versündiget man sich ausser Gericht wider dises Gebott, so man schwöret dises oder jenes zu thun oder zu lassen, und wann man es hernach nicht haltet, sondern wider seinen gethanen Schwur handlet. Es ist allhier zu wissen, daß du einen guten, und einen bösen Schwur kanst thun, den guten bist du schuldig zu halten, nicht aber den bösen. Also wann du e. g. schwörest beym Sacrament oder bey GOtt, du wollest disem oder jenem Händ und Füß abschlagen, oder ihn erwürgen: so bist du nicht nur allein schuldig einen solchen Schwur zu unterlassen, sondern du wurdest dich schwerlich versündigen, so du solche üble Schwür, die wider GOtt seynd, und unserm Nächsten zum Schaden gereichen, wurdest vollziehen: Einen solchen üblen Schwur hat gethan der König Herodes, da er dem tantzenden Mägdlein zu Lieb wegen seinem gethanen Eydschwur dem Heil. Johannes das Haupt lassen hinweg schlagen: Unrecht hat Herodes gethan, daß er geschworen, aber noch weit schwerer hat er gesündiget, daß er sein übel gethanen Schwur vollzogen. Hingegen aber wann einer einen

Matth. 14. 10.

guten Schwur thut, ist er schuldig denselben zu halten: also wann du e. g. verschwörest das Spihlen, das Fluchen, das Volltrincken und dergleichen: so bist du es schuldig zu halten und so offt du darwider handlest, thust du eine Sünd, und versündigest dich wider dises achte Gebott: weil du nemlich aus deinem Schwur einen falschen Schwur machest.

Sechstens versündiget man sich wider dises Gebott durch das Ehrabschneiden, von welchem wir schon in voriger Unterweisung gehandlet. Weilen nun aber gar vil Menschen, absonderlich unter denen Gemeinen unstudierten seynd, welche vermeynen, sie dörffen alles sagen, was sie wissen, was sie hören, auch sich deßwegen gar meisterlich wissen zu entschuldigen, also ist anjetzo die

n. 4.

Anderte Frag: Ob es auch eine Ehrabschneidung, und eine falsche Zeugnuß wider das achte Gebott seye, wann man etwas Böses von seinem Nächsten sagt, welches zwar wahr, aber noch nicht bekannt, sondern verborgen ist? Antwort. Wann du wider deinen Neben-Menschen etwas sagest, welches nicht schon vilen bekannt ist, so versündigest du dich wider dises achte Gebott, und bist ein Ehrabschneider. Dise Sünd oder dises Ehrabschneiden, wie eben gemeldt, ist bey vilen gemeinen Leuten gantz gemein, damit sie aber ihre Sünd beschönen möchten, reden sie zu ihrer Entschuldigung also. 1. Ich hab disem und jenem nicht unrecht gethan, ists doch wahr gewesen, was ich von ihm gesagt, die Wahrheit aber darff man ja reden? 2. Ich hab es auch also gehöret, wie ichs also gekaufft, so gibs ich wider. 3. Ich hab es nur sub rosa, und unter höchster Geheim geredet, bin also nicht daran schuldig, daß es weiter gekommen. 4. Zu dem hab ich es aus keiner bösen Meynung geredt. 5. Endlich sagt mancher, man schont mir, und meinem guten Namen auch nicht, hab also Ursach wider zu thun, wie man mir thut. Dises seynd die Entschuldigungen, welche die falsche Zeugnuß-Geber, und die Ehrabschneider zu ihrer Entschuldigung beybringen. Höre aber du böser und liederlicher Christ! der du dich also entschuldigen wilst. Wann du etwas von deinem Nächsten sagest, welches noch nicht bekannt, so gibst du falsche Zeugnuß, und handlest. 1. Wider die Gerechtigkeit. 2. Wider die Lieb. 3. Wider GOtt. Und 4. Wider das Gesatz der Natur. Wider die Gerechtigkeit handlest du, dann dise erfordert, daß ein jeder in ruhiger Possession und Besitz seines guten Namens soll gelassen werden, in so lang sein Fehler, Sünd und Mangel nicht bekannt ist, und er deßwegen

2.

nicht

nicht lautmährig worden. Wider die Lieb vergreiffst du dich, dann du betrübest deinen Nächsten, bringst ihn in Schand und Spott, und deckest auf, was du hättest sollen zudecken. Wider GOtt handlest du, weilen er an vilen Orten der Heil. Schrifft befihlet die Lieb und die Gerechtigkeit zu beobachten. Wider das Gesatz der Natur handlest du; dieweil die Natur einem jeden eingibet: Was du nicht wilst, daß man dir thue, das solst du einem andern auch nicht thun. Nun aber du hättest es nicht gern, wann man von dir aussprengete, du seyest ein verlogner Mann, ein Dieb, ein Ehebrecher, ein Hurer und dergleichen, ob es schon wahr ist. Sihe dann! so solst du fein auch etwas solches, obs schon wahr ist, von einem andern nicht ausgeben.

Freylich darff man die Wahrheit reden, aber wann es nicht nothwendig ist die Wahrheit zu reden, oder wann es mit Schaden und zum Nachtheil des Nächsten geschiht, so solst du, und du bist schuldig zu schweigen, und die Fehler deines Bruders mit dem Liebs-Mantel zu bedecken. Andertens: sagst du, du habest es auch also gehört: weißt du aber nicht, von hören sagen lügt man gern: gibst dich also in Gefahr, die Unwahrheit von deinem Nächsten zu reden: was du dann falsch eingekramt, das kanst du nicht mehr ausgeben: wie einer, der ein falsche Müntz eingenommen, solche keinem andern darff anhencken, sondern bey sich behalten muß. Drittens sagst du, du habest es in höchster Geheim geredt: Wie gefährlich ist dises? wann du nicht schweigen kanst, wie bist du versichert, daß ein anderer werde schweigen? Wird also mit deiner Verleimdung, so nur sub rosa geschehen, ergehen, wie mit einem Schnee-Ballen, je weiter er sich weltzt, je mehrer wachst er an: also dein ehrenrührisches Geschwätz. 4. Daß du sagest, es seye nur Discurs-weiß geschehen, und die Meynung seye nicht böß gewesen, entschuldiget dich nicht: nein, die gute Meynung ersetzt deinem Nächsten seinen Schaden nicht mehr. Höre! was dir der H. Vatter Chrysostomus in das Ohr sagt, du sagst, es seye die Sach so böß nicht gemeynt: aber was entspringt daraus? Ex ea odia pullulant: aus deinem Discurs entspringt Haß und Neyd zwischen den Befreundten und Benachbarten: man fangt an mit einander zu streuten und zu zancken: man traut einander nicht mehr ꝛc. Woher kommt es? Antwort. Dein eintzige ehrenrührische Zung hat mit ihrem Discurs alles unter übersich gekehret, die Freundschafften hinter einander gesetzt, das schöne Band der Lieb zerrissen, und alle Vertreulichkeit aufgehoben. So vil der Heil. Chrysostomus. Und du falscher

Hom. in Psal. 100.

scher Zeugnuß-Geber! soltest dörffen sagen, die Sach seye darum so böß nicht gemeynt, da du deinem Nächsten Discurs-weiß in grossen, wichtigen, und nachtheiligen Sachen die Ehr abschneidest. Weist du jetzt, wie böß es gemeynt ist? Du begehest nemlich jederzeit durch solchen Discurs eine schwere Todsünd, und bist schuldig deinem Nächsten, wie wir neulich gesagt, den Schaden, der ihme hieraus erfolget, wider zu ersetzen. Daß du letzlich vorgibest, man schone dir, und deinem Namen auch nicht, also habest du Ursach dises wider zu thun. Wo stehet dise Regel, bey einem Christen, oder bey einem Heyden? Im Heil. Evangelio, sagt Christus unser Heyland! Lästeret nicht, die euch lästern, sondern bittet für die, die euch beleydigen. Und der Heil. Apostel Petrus schreibt: Non reddentes malum pro malo: Vergeltet nicht Scheltwort mit Scheltworten, sondern dargegen seegnet. Sehet AA.! daß man auch falsche Zeugnuß kan geben, und seinem Nächsten die Ehr abschneiden, so man von ihme etwas Böses, ob es schon wahr, aber noch verborgen, und nicht vilen bekannt ist, aussaget, noch schwerer aber versündiget man sich, wann die Ehrabschneidung darzu aus Haß oder Neyd geschihet, wie wir neulich erkläret. Und dises seynd die meiste Ubertrettungen, durch welche man sich wider das achte Gebott ausser dem Gericht versündiget. Nun ist anjetzo die

Luc. 6. 28. 1. Petr. 3. 9.

5. Dritte Frag: Wie man sich wider dises Gebott in dem Gericht, und vor der Obrigkeit versündige? Antwort: Dises geschihet, so man einen falschen Zeugen abgibt, oder seine falsche Zeugnuß mit einem Eydschwur bekräfftigen thut. Und ist dises falsche Eydschwören eines der grausamsten Lastern vor GOtt und den Menschen: Dann omnis Controversiæ finis ad confirmationem est Juramentum, sagt der Heil. Paulus: Aller Strittigkeit End zu Bekräfftigung einer Sach, von der man zweifflet, ob sie wahr oder nicht wahr seye, ist der Eydschwur, da man also einen falschen Eyd schwöret, so thut man GOtt als die höchste Wahrheit zum Zeugen der Lügen und Unwahrheit anruffen: so mithin hierdurch GOtt und dem Menschen die gröste Unehr und Unbillichkeit erweisen. Der Heil. Augustinus bezeigt, daß die abgöttische Heyden sich geforchten haben, bey ihren hiltzernen und steinern Göttern zu schwören, und eine Sach, die nicht wahr gewesen ist, mit einem Schwur zu bekräfftigen: wie soll sich dann nicht förchten ein Christ, eine Sach, die nicht wahr ist, mit einem Schwur

Hebr. 6. 16. Serm. 30. de Verb. Apostoli.

zu bekräfftigen: non perjurabis, verbietet GOtt: Du solst nicht falsch schwören. Ein Mensch also, der einen falschen Eyd schwöret, ist boßhaffter und ärger als die lugenhafftiste Teuffel in der Höll selbst: dann die Teuffel, wann sie im Namen des allmächtigen GOttes rechtmäßig beschworen werden, so werden sie dardurch gezwungen aus Forcht und Reverentz vor GOtt die Wahrheit zu bekennen, und heraus zu sagen. Da nun also ein Mensch einen falschen Eyd schwöret, so ist er ärger und lugenhaffter als der Teuffel in der Höll; weil er in dem Namen des allmächtigen GOttes rechtmäßig zum Eydschwur angetriben wird, und aber dannoch die Wahrheit nicht bekennet, welches die Teuffel aus der Höll nicht thun. Ist also kein Wunder, daß schon gar offt dergleichen falsche Eydschwörer auf der Still, und augenscheinlich von GOtt gestrafft worden. Einige hat der Teuffel mit Leib und Seel durch die Lufft hinweg geführet: Anderen seynd die Finger erschwartzet, welche sie zum falschen Eydschwur aufgehebt haben. Eine solche augenscheinliche Straff GOttes ist auch gekommen über jenen Herzog, von welchen Pædag. Christ. folgendes erzehlet. Zu Kayser Carolo dem Grossen kamen einstens zwey Schwestern, und verklagten einen gewissen Herzog, daß er ihnen an ihrem Erbtheil noch eine grosse Summa Geld schuldig seye, ihnen aber nichts geben noch bezahlen wolle. Carolus der Kayser citirte und liesse disen Herzog vor sich kommen mit Befehl disen zweyen Schwestern die Schuldigkeit abzustatten. Der Herzog gabe vor, daß er selben keinen Kreutzer mehr schuldig seye, und zur Bekräfftigung dessen thate er auf Befehl des Kaysers bey dem Grab des Heil. Salvii einen Eydschwur, aber falsch. Auf welchen dann augenblicklich der Herzog zur Erden gesuncken, aus den Ohren, Nasen, Augen und Mund flosse häufig das Blut, und in zwey Stunden ware er ein Leich. Sehet AA.! wie GOtt augenblicklich die strafft, welche einen falschen Eyd schwören, und wie entsetzlich es so mithin seye, nach den Worten des Heil. Pauli: Incidere in manus DEI viventis: In die Händ des lebendigen GOttes fallen: weilen solche falsche Schwörer urplötzlich an Leib und Seel zeitlich und ewig zu grund gehen.

Levit. 19. 12.

Historia. p. 1. c. 1. §. 1.

6. Derohalben ermahnet uns schließlich Christus unser Heyland und sagt also: Dico vobis non jurare omnino: Ich sage und ermahne

Matth. 5. 31 ne euch, thut gar nicht schwören. Christus will sagen, wann es die Noth erfordert, etwann deinen oder deines Nächsten Haab und Gut, Ehr und guten Namen, Treu und Glauben zu retten, und zu beschützen, solt ihr gar nicht schwören; ist es aber, daß ihr schwören müßt; weil es die Noth also erfordert, so soll es geschehen mit geziemender Ehrenbietigkeit, und in dem was wahr ist. Damit ihr aber euch gar nicht wider dises achte Gebott versündiget, so ermahnet der Heil. Paulus, und sagt also: Sectamini charitatem: Trachtet nach der Liebe. Werdet ihr der Lieb nachtrachten, will der Heil. Apostel sagen, so werdet ihr nicht Lugen reden, ihr werdet nicht Ohren-blasen, das ist, mit keiner Schwätzerey Haß und Feindschafft, Zanck und Hader, Unfrid und Uneinigkeit anstifften: Ihr werdet keinen bösen Argwohn schöpffen, noch weniger euren Nächsten freventlich urtheilen: sondern ihr werdet in allem zeigen eine Christliche Aufrichtigkeit, euren Nächsten lieben als wie euch selbst, und also verdienen einzugehen in die ewige Freud und Glückseeligkeit,

1. Cor. 14. 1.

AMEN.



Die

Die vierzigste Unterweisung
Von dem neunten Gebott GOttes.

Du solst nicht begehren deines Nächsten Hauß-Frau.

Frag-Stuck.

1. WJe vil seynd Gebott GOttes? R. Zehen.
2. Welches ist das neunte? R. Du solst nicht begehren deines Nächsten Hauß-Frau.
3. Was wird uns durch dises Gebott verbotten? R. Aller böse Lust und Willen zur Unkeuschheit.
4. Soll das unrecht und verbotten seyn? Ja, dann wo die That und das Werck verbotten, da ist auch der Will und die Begierd verbotten.
5. Warum dises? R. Weilen GOtt den Willen und die Gedancken eben so wohl ansihet als das Werck.
6. Seynd dann die Gedancken nicht Zoll frey? R. Nein, man muß sie beichten eben als wie die Werck, wann man darein verwilliget.
7. Soll dann das Begehren, oder böse Gedancken haben, eine Sünd seyn? R. Böse Gedancken haben seynd nicht Sünd, aber in bösen Gedancken wissentlich ein Wohlgefallen haben, und darein verwilligen, das ist sünd.
8. Ist also ein Sünd aus bösem Zihl und End ein Weibsbild ansehen? R. Ja, ein solcher hat die Unzucht dem Willen nach schwerlich vollbracht. Matth. 5.
9. Was hat man zu thun, daß man in die unkeusche Gedancken nicht einwillige? R. Es gibt unterschidliche geistliche Mittel als die Forcht und Einbildung der Gegenwart GOttes und dergleichen.

10. Web

10. Welches Mittel soll man vor allen brauchen? ℟. Das beste Mittel ist die Bewahrung der fünff Sinnen, und absonderlich der Augen.
11. Warum soll man die Augen so wohl bewahren? ℟. Weil selbe die gröste Anreizung zur Unzucht seynd.
12. Wer hat dises erfahren? ℟. David und vil tausend andere mehr, so durch das fürwitzige, unkeusche Ansehen in den Ehebruch gerathen.
13. Was soll die Eheleut abhalten, daß sie nicht wider die eheliche Treu handlen, und keinen Ehebruch begehen? ℟. Weilen dises Laster sie bringt um Leib und Seel, um Haab und Gut, um Ehr und guten Namen.
14. Verdienet also der Ehebruch eine grosse Schand? ℟. Ja, eine grosse Schand, und ein grosse Straff.
15. Es bleiben aber vil Ebebrüch verschwigen? ℟. So bleibt doch die Sünd, aus welcher ein grosse Schuldigkeit erwachsen kan.
16. Was ist dann der Ehebruch vor eine Sünd? ℟. Es ist eines der grösten und abscheulichsten Lastern.
17. Warum dises? ℟. Weil dardurch das heilige Sacrament der Ehe entheiliget wird.
18. Warum mehr? ℟. Weil dardurch die versprochene Treu und Glauben gebrochen wird.
19. Warum mehr? ℟. Dieweil gar offt dardurch den rechtmässigen Leibs-Erben grosser Nachtheil zuwachset.
20. Wie aber dises? ℟. Dieweilen die aus dem Ehebruch gebohrne Kinder wider alles Recht mit den rechtmässigen zu gleicher Erbschafft tretten.
21. Können aber die Ehebrecher noch seelig werden? ℟. Ja, wann sie würdige Früchten der Buß würcken.
22. Woher entspringt insgemein das Laster des Ebebruchs? ℟. Nur aus den unkeuschen Gedancken, wann man selbe nicht gleich ausschlagt, und sich darinn belustiget.

Auslegung.

Es ist gantz verwunderlich, was Plinius der Natur-Kündiger von einem kleinen Meer-Fischlein, Remora genannt, schreiben und erzehlen thut. Dises kleine Fischlein, sagt Plinius, habe eine solche Stärcke, daß es nicht nur allein die geringere, und gemeine, sondern auch die allergröste mit denen allerköstlichsten Waaren beladene Schiff, die mit bestem Wind dahin, und dem Gestatt zuseeglen und fahren, in ihrem vollen, und guten Lauff könne verhindern, und aufhalten, ja wohl gar zu Grund richten, und in den Abgrund des Meers versencken. AA.! wem kan ich disen kleinen Meer-Fisch Remora besser vergleichen, als dem Laster der Unzucht? Dann gleichwie dises kleine Meer-Fischlein, sagt der heilige Gregorius Nazianz. ob es schon klein und unachtsam, die Schiff auf dem Meer in ihren Lauff kan verhindern: und zuruck halten, ja gar in das Meer versencken: Also und auf gleiche Weiß kan auch das Laster der Unzucht, ob es schon nur in Gedancken, und also vor gar klein, und vor nichts geachtet wird, nicht nur allein die gemeine Leuth, sondern auch die Allergröste, ich will sagen, die Allervollkommniste und Frömmste, welche mit köstlichen Waaren der Tugenden, und guten Wercken beladen, mit bestem Wind der Gnaden GOttes dem Gestatt des himmlischen Vatterlands zuseeglen, in ihrem glücklichen Lauff aufhalten, und zu Grund richten, und gar in den Abgrund der ewigen Verdammnuß versencken. Ja, es hat der Meer-Fisch Remora nicht so vil Schiff auf dem Meer zu Grund gerichtet, als vil das Laster der Unzucht, auch nur in Gedancken, Menschen elend, arm und armseelig gemacht, auch in den Abgrund der ewigen Verdammnuß versencket. Derohalben hat billich GOtt der Allmächtige seinem Volck, und uns allen ein absonderliches Gebott wider solche Gedancken gegeben, indem er befohlen, non concupisces uxorem proximi tui: du solst nicht begehren deines Nächsten Hauß-Frau. Weilen wir vor heut dises neunte Gebott auszulegen, also wollen wir anjetzo erklären. * Was der Innhalt dises Gebotts seye? Und wer darwider sündige? und dann ferners beantworten? 1. Was man zu thun, daß man in die fleischliche Begierden nicht einwillige? 2. Was die Eheleuth soll abhalten, daß sie nicht wider die eheliche Treu handlen, und keinen Ehebruch begehen?

1. Lib. 33. cap. 1.

In Conc. 3. ad Virg.

Exod. 20. 17.

* Austheilung.

Und dann drittens: Was der Ehebruch vor eine Sünd seye? Und was denen Ehebrechenden aus demselben vor eine Schuldigkeit entspringe? Attendite.

2. Gleichwie in dem sechsten Gebott durch die Wort, **du solst nicht Ehebrechen, oder nicht Unkeuschheit treiben**, verbotten werden alle unehrbare Werck, welche der Keuschheit zuwider seynd, also werden durch die Wort dises neunten Gebotts verbotten alle fleischliche Begierden sich darinn freywillig zu belustigen. Da also GOTT der Allmächtige sagt, **du solst nicht begehren deines nächsten Hauß-Frau**, will er anzeigen, daß nicht nur allein der Unzucht im Werck übet, sündige, sondern auch der nur den Willen darein gibt. Dann wann die That, und das Werck verbotten und unrecht ist, so ist auch unrecht der Will, der Lust, die Begierd, und das Wohlgefallen darzu. Und in welchem Grad und Gattung die That sündlich, in derselben ist auch sündlich die Belustigung und die Gedancken; weilen GOtt die Gedancken, und den Willen, eben so wohl ansihet und rechnet als die That.

Ist also ein grosser Fehler bey gar vilen einfältigen Leuthen, welche vermeynen, sie seyen nur schuldig zu beichten die Wort und Werck, wann sie wider die Keuschheit sündigen, die Gedancken aber seyen Zoll-frey: ein grosser Fehler, sag ich, ist dises, dann, omnia peccata mortalia, sagt das heilige Concilium zu Trient, etiam occulta, & quæ sunt contra duo ultima Decalogi præcepta, oportet in confessione recenseri: Alle Todsünden, auch die so wider die zwey letzte Gebott GOttes mit Gedancken begangen werden, muß man beichten; dann darum hat GOtt dises neunte besondere und eigentliche Gebott setzen wollen, um anzuzeigen, daß auch das Verlangen und das Begehren eines anderen Ehe-Weibs, ja eines jeden unkeuschen Wercks sündhafft seye, und also man schuldig seye solche Gedancken in gebührenden Schrancken zu halten. Die Begierlichkeit zwar oder das Begehren selbst, aus welcher die Neigung zu unkeuschen Sachen herkommt, und Ursach ist, daß wir versucht werden, ist und wird uns in Krafft dises Gebotts nicht verbotten; weilen solche Begierlichkeit oder solcher Stachel des Fleisches kein Sünd ist, sondern eine gantz natürliche Sach: und stehet auch nicht in unserm Gewalt solche Begierlichkeiten nicht zu empfinden, wohl aber stehet in unserm Gewalt, ein oder kein Wohlgefallen darob zu haben. Und dises letztere allein, nemlich die Einwilligung oder der Consens wird uns

Seff. 14. cap. 5.

ver-

verbotten: So bestehet auch die wesentliche Sünd formaliter nicht in der Reitzung zur Unkeuschheit und zur Sünd, sondern, in actu voluntatis, in einer Würckung des Willens, oder in der Einwilligung wie wir mit mehrerm sagen werden in dem anderten Evangelischen Rath.

n. 3.

Wie aber, und wann unser Begehren, oder die fleischliche Begierden zu einer Sünd werden, daß erkläret uns der H. Apostel Jacobus also: Unusquisque tentatur a concupiscentia sua abstractus: **Ein jeglicher wird versucht, wann er durch seine böse Lust angereizt wird, darnach wann die böse Lust empfangen hat; alsdann gebähret sie die Sünd, die Sünd aber wann sie vollzogen ist, gebähret sie den Tod.**

Jacob. 1. 14.

Da also GOtt der Allmächtige befilcht, **du solst nicht begehren deines nächsten Hauß-Frau**, will er von uns ein reines Hertz haben, und nicht nur, daß der Mensch würcklich keinen Ehebruch, oder keine andere Unzucht begehe, sondern auch, daß er seinem Hertzen kein Verwilligung zu dergleichen verbottnen Wercken gestatte, und dem Gemüths-Gesatz Gehorsam leiste. Ist also leicht zu schliessen, wer sich wider dises Göttliche Gebott versündige, nemlich diejenige, welche einen Willen und Vorsatz haben gegen ihres nächsten Hauß-Frau, ihrer in Unehren zu begehren. Dise brechen in ihrem Hertzen die Ehe und seynd vor den Augen GOttes wahre Ehebrecher, also sagt Christus unser Heyland austrucklich bey dem Heil. Matthäo: Ego autem dico vobis, **ich aber sage euch, ein jeder, der ein Weib wird anschauen mit unreiner Begierd gegen ihr, der hat den Ehebruch in dem Hertzen schon begangen.** Christus sagt nicht, wer ein Weib wird antasten, wer sie mit Worten zum sündigen wird anreitzen, sondern nur, wer sie aus einem bösen Zihl und End wird anschauen, nemlich ihrer zu begehren, der hat dem Willen nach den Ehebruch schon vollbracht. Was Christus unser Heyland allda sagt von dem Ehebruch, ist gleichsfalls zu verstehen, von der Hurerey, von der Sodomi, Bestialität, und allen andern Lastern der Geilheit mehr. Nun ist anjetzo die

Matth. 5. 28.

Erste Frag: Was man zu thun, damit man in die fleischliche Begierlichkeiten nicht einwillige? Antwort: Wir haben schon oben in dem sechsten Gebott GOttes gesagt, was die Gottsgelehrte vor unterschidliche geistliche Mittel wider die Unkeuschheit vorschreiben, allhier aber in fleischlichen Begierlichkeiten nicht einzuwilligen ist das beste Mit-

n. 3.

tel die Bewahrung unserer fünff Sinnen. Dise seynd die Thür und Porten, durch welche unser Feind den Eingang findet in das innerste unserer Seelen, selbige übergwältiget, und ihr die Unschuld benimmet. Seynd also die 5. Sinn unsers Leibs die Vorbotten alles Guten und alles Bösen; wer so mithin der unreinen Gedancken und unzüchtigen Begierden verlanget befreuet zu werden, der muß wohl in Obacht nehmen die 5. Sinn seines Leibs, absonderlich aber seine Augen, als welche die gröste Anreitzung zur Unzucht machen: Prima libidinis sagitta est oculus, sagt Clemens Alexandri.: der erste Pfeil, den die Unkeuschheit von den Sinnen abfliegen laßt, ist das Aug: Ex videre fit amare, sagt ein griechisches Sprüch-Wort, auf das Sehen folgt das Lieben: Fürwitzig ansehen, und angesehen werden, öffnet der Begierlichkeit Thür und Thor. Seynd also die Augen die gröste Anreitzung zur Unzucht, und vor allen andern Sinnen in Obacht zu nehmen; aber wie?

L. 3. Pædagog. c. 11.

Tertullianus erzehlet von einem Philosopho oder Weltweisen, daß, weilen er die Weiber ohne fleischliche Begierden nicht habe können ansehen, habe er ihm selbst die Augen ausgestochen: Quod mulieres sine concupiscentia aspicere non posset, excœcavit seipsum: Das Christliche Gesatz AA.! schreibt keine solche, wohl aber andere heylsamere Mittel vor, unter andern aber absonderlich jenes, von welchem Job Meldung thut, nemlich pepigi fœdus cum oculis meis: ich habe mit meinen Augen einen Bund gemacht, nicht einmahl zu gedencken an eine Jungfrau. Der Heil. Augustinus legt dise Wort also aus: Das Gedencken stehet zwar dem Gemüth und dem Verstand, nicht aber denen Augen zu, doch sagt Job, er habe einen Bund mit seinen Augen gemacht, nicht einmahl an eine Jungfrau zu gedencken, nemlich nicht einmahl anzusehen; dann das Ansehen und das Gedencken seyen einander so nahe verwandt, das ansehen und gedencken gleichsam eines seye: visum sequitur cogitatio, sagt die Glossa ordinaria mit eben gemeldtem H. Vatter Augustino, cogitationem delectatio, delectationem consensus. Auf das Ansehen folget alsobald das Gedencken, auf das Gedencken folget die Belustigung, auf die Belustigung folget die Verwilligung, auf die Verwilligung folget die Sünd. Ein Exempel haben wir an dem unbehutsamen König David. David, wie die H. Schrifft sagt, war ein Mann nach dem Willen und Hertzen GOttes, er war fromm und tugendsam, er wandlete in denen Gebotten GOttes; ist aber ein grosser Sünder worden, was hat ihn dahin gebracht?

In Apol. c. 46.

Job. 31. 1.

Lib. 8. Confess. c. 5. n. 1. f. m. 191.

1. Reg. 13. 14.

Der

Der H. Text sagt: Vidit mulierem lavantem se: David hab seine Augen nicht in Obacht genommen, er habe ein Weib von der Altanen seines Pallasts in einem Garten über, sich waschen gesehen: und also bald fienge er an mit bösen Begierden zu brinnen, habe darauf den Ehebruch mit der Bethsabea begangen, und den Urias ihren Mann um das Leben gebracht. Die Ursach aber eines so schweren Falls waren seine so fürwitzig ausschiessende Augen gewesen. Wäre David blind, oder doch mit seinen Augen behutsam gewesen, wär es nie so weit gekommen; weil aber die Fenster, das ist die Augen nicht recht verwahrt gebliben: Mors ascendit per fenestras, so ist der Tod dardurch in die Seel hinein gestigen. Auf solche Weiß, wie dem David, gehet es noch biß heut vil tausend und tausend andern mehr, welche alle mit jenem bey dem Propheten Jeremias seufftzen müssen: Oculus meus deprædatus est animam meam. Mein Aug hat mir meine Seel geraubet. Derohalben betrachtet! rufft uns zu der H. Gregorius. Quanto debeamus moderamine erga illicita visum restringere: Wie behutsam wir unsere Augen sollen in dem Zaum halten, und uns in acht nehmen; Dann von dem sehen kommt man zu dem Fall, wo nicht mit dem Werck, aufs wenigst mit dem Willen: ist also wenigstens dispositive das fürwitzige Anschauen eine Vorbereitung zu dem Fall. Hüte dich also mein Christ! vor allem fürwitzigen Anschauen unkeuscher Gemähl und Bilder: Vom Anschauen der übel und ärgerlich geklevdten Weibs-Bildern: Enthalte dich vor allem frechen Anblicken des Gegentheil-Geschlechts: damit du nicht unzahlbaren Begierden Anlaß gebest, dich wider dises neunte Gebott zu versündigen: Dann, qui inclinaverit oculos, sagt Job, ipse salvabitur. Nur derjenige, welcher zu seiner Zeit seine Augen wird zuschliessen, der wird unverletzt darvon kommen. Nun ist anjetzo die

2. Reg. 11. 2.

Jer. 9. 21.

Thren. 3. 51. L. 12. moral. c. 2.

Job. 21. 29.

4\. Zweyte Frag: Was die Ehe-Leuth soll abhalten, daß sie nicht wider die eheliche Treu handlen, und keinen Ehebruch begehen? Antwort: Wann ein Sünd und Laster ist, welches den Menschen um Leib und Seel, um Hab und Gut, um Ehr und guten Nahmen bringt, so ist es das Laster des Ehebruchs. Wo nur in einem Ehestand und Haußhalten die eheliche Lieb und Treu weicht, da weicht auch aller Seegen GOttes: Dann, qui nutrit scorta, sagt der H. Geist in den Spruch-Wörtern, perdet substantiam: Wer Huren ernährt, der wird sein Gut verliehren. Dann ein Ehebrecher stihlt heimlich aus dem Hauß hinweg,

Prov. 29. 3.

weg, und henckts seinen Buhlschafften an. Sehet dann, liebe Ehe-Leuth! was euch abhalten soll, nicht wider die eheliche Lieb, und Treu zu handlen, und ja keinen Ehebruch zu begehen. O! ein Ehebruch ist ein spöttlicher Nahm, aber noch ein spöttlichere Sach, als wordurch die vor GOtt bey dem Altar so hoch versprochene und GOtt gelobte Treu und Glauben gebrochen, und das Band der ehelichen keuschen Lieb zerrissen wird. Wisset ihr was für ein schändlich- und schädliche Sach es um den Ehebruch seye? Wisset ihr wie vil er Wunden auf einen eintzigen Streich führet? Höret: Die erste Wund schlaget einen Ehebruch der Keuschheit, die auch in dem Ehestand gantz und unverfälscht soll erhalten werden. Die zweyte Wund schlagt er der ehelichen Lieb, die nicht mehr so groß unter den Ehe-Leuthen wie zuvor, sondern unzertheilt ist. Die dritte Wund bekommt der liebe Hauß-Friden, der nunmehro ausziehen muß, an dessen statt aber nun einziehet Zanck und Hader, Fluchen und Wünschen, Verdruß und Traurigkeit. Die vierte Wund wird der Freundschafft zu Theil: die sich, wann die Sach offenbar wird, und vor die Obrigkeit kommt, eines solchen saubern Freunds, Schwagers oder Schwägerin schämen muß. Wer also die Ehe bricht, Opprobrium illius non delebitur, sagt der Text: **Dessen Schand und Spott wird nimmermehr ausgelöscht werden.** Wie wir es aus vilen Exemplen wissen. Die fünffte Wund trifft das Gewissen, welches nicht allein tödlich verwundt wird, sondern man muß auch in stäter Forcht, Sorg und Angst leben, daß man nicht aufkomme, nicht ertappt, nicht erwischt werde. Was ist das, elende Eheleuth! für ein armseeliges Leben? Wer kan abzehlen die Seufftzer, welche in dergleichen untreu worden Eheleuthen in der stillen Einsamkeit ausbrechen? Wer kan beschreiben die traurige Gedancken, und tausenderley Einbildungen, die ihnen dergleichen Leuth machen und vormahlen, absonderlich wo man in Forcht und Sorgen stehet, die Sach möchte mit nächstem ausbrechen? O wie vil Zäher fallen in der Still aus den Augen; O wie reuet es nicht dergleichen Leuth, daß sie dem guten Rath der Prediger, des Beicht-Vatters und andern guten Freunden nicht gefolgt haben? Wie offt gedencken sie zu entlauffen? Wie offt wünschen sie ihnen selbst den Tod? Ja sehen fast nach dem Messer, und greiffen schier nach dem Strick, weil sie fast allerdings besser zu seyn schliessen, von eigner Hand sterben, als in offentliche Schand und Spott gerathen. Wird also an solchen elenden Ehebrechern wahr, was der H. Chrysostomus schreibet:

Prov. 6.33.

Hom. 1. de Lazaro.

Sie

Sie gehen herum mit bösem Gewissen in dem Busen: sie haben Angst im Hauß, Angst im Feld, Angst auf dem Marckt, Angst bey Tag, Angst bey der Nacht; Angst am Tisch, Angst in dem Beth, allenthalben Angst, so gar im Schlaff haben sie keine Ruhe. Führt also ein solcher Ehebrecher ein elendes Leben, gehet mit Forcht, Zittern und Schröcken herum, seufftzet, und niemand weißt, wo ihn der Schuch trucke, als er allein. Ist aber wohl AA.! ein Mitleyden zu tragen mit einem so elenden Menschen? weilen er zu seiner Entschuldigung nichts kan beybringen, ist mit ihm kein Mitleyden zu tragen: Ein Dieb, wann er stihlt, kan sein Nothdurfft vorwenden: Ein Todschläger seinen Zorn, ein Vollsauffer seinen Durst, 2c. aber was kan ein Ehebrecher vor eine Entschuldigung beybringen? Offt hat mancher Ehe-Mann ein tugendsames wackeres Weib zu Hauß, die ihm am Geschlecht, am Vermögen und an der Schönheit entweders gleich, oder wohl gar überlegen. Sie wartet ihm auf, thut ihm alles, was er haben will? Hat auch liebe gesunde/ schöne Kinder von ihr erzeugt. Wann er nun dannoch solches sein Ehe-Weib veracht; sich etwann an ein wüste, garstige, schäbige Dienst-Magd henckt, sein Ehe-Weib aber veracht, stoßt, schlagt, oder wohl gar aus dem Beth und Hauß hinaus jagt, 2c. Wer soll hernach ein Mitleyden tragen mit einem solchen Ehe-Mann? Was hat er für eine Entschuldigung seines Ehebruchs halber? Die Nothdurfft oder die hefftige Versuchung, die er vorgibt, ist nicht wahr; dann diser zu begegnen, hat er ein zuläßiges Mittel im Ehestand. Die Gelegenheit, die er vorwendet, die hätte er sollen meyden: Was hat er bey fremden Weibern zu thun? Hat er also nichts zu seiner Entschuldigung als seinen Muthwillen, seine Geilheit, und seine pur lautere Boßheit? Und dise bringt ihn hernach in so grosses Elend. Damit man aber nicht in solches Elend gerathe, auch sich wider die eheliche Treu nicht versündige, so gibt allen Ehe-Leuthen so gar ein Heyd, aber kluger Weltweise Aristoteles, einen schönen Spruch zu betrachten, und schreibt also: Voluptatem non specta venientem sed abeuntem: Mein Mensch! schau den Wollust, den du in dem Ehe-Bruch zu geniessen hoffest, nicht an wie er dir entgegen kommt, sondern wie er sich abdrähe. Aristoteles will sagen; man muß der Venus nicht nur ins Angesicht, sondern auch auf den Rucken sehen: das ist: man muß den Wollust des Ehebruchs betrachten, nicht nur so lang er währet, sondern vilmehr, was darauf erfolget? was man darvon habe, wann das Werck fürüber. Wer dises betrachtet und vorhinein sihet, der wird ehender

alles

alles thun, als sein eheliche Treu an einigem andern verbrechen, wider die eheliche Pflicht handlen. Freylich beobachten die Ehebrecher insgemein jenes, was der gedultige Job schreibt: Oculus adulteri observat caliginem. Das Aug des Ehebrechers gibt acht, wann es finster wird: alsdann geschwind wischt er zur hintern Thür hinein, und tröstet sich mit disem: Non me videbit oculus: Niemand hat mich gesehen, und niemand wirds mercken, ꝛc. Freylich wohl tröst dich nur mit disem, mein elender Ehebrecher! gesetzt auch, daß mans nicht mercke, daß mans nicht wisse, und auch nicht innen werde. Meynest du wohl darmit sey es ausgericht? Nein, mit disem ist es nicht ausgerichtet. Du solst wissen, daß dannoch der Ehebruch ein schwere Sünd, und aus diser Sünd, dir eine grosse Schuldigkeit erwachsen könne. Dises nun besser zu verstehen, ist anjetzo die

Job.24.15.

5\. Dritte Frag? Was der Ehebruch vor eine Sünd seye? und was hieraus dem Ehebrecher vor eine Schuldigkeit entspringe? Antwort? Was der Ehebruch seye, haben wir schon oben in dem sechsten Gebott GOttes gesagt: Es ist aber der Ehebruch eines der grösten, und abscheulichsten Lastern, welches den Menschen ewig verdammt: Dann adulteri, sagt der H. Paulus: regnum DEI non possidebunt. **Die Ehebrecher werden das Reich GOttes nicht besitzen.** Es ist aber der Ehebruch ein so grosse Sünd; weilen dardurch das H. Sacrament der Ehe entheiliget, und der von beyden Seiten geleistete Eyd, Treu, und Glauben gebrochen wird. Das Weib, sagt der H. Paulus, hat keinen Gewalt mehr über ihren Leib, sondern ihr Mann; und der Mann hat keinen Gewalt mehr über seinen Leib, sondern sein Weib: und dises haben sie einander vor GOtt versprochen, und bey dem Altar: Darum dann, wann eines von ihnen aus der Ehe tritt, so thut es die eheliche Treu brechen, thut seinem Ehe-Gatten ein grosses Unbild an, nimmt ihm das Seinige unbillicher Weiß hinweg, und eignet es einem andern zu, dem es nicht gebühret, schändet so mithin und entunehret das Heil. Sacrament der Ehe, und handlet in der That selbsten wider jenes, was es offentlich versprochen: welches dann ein abscheuliches Laster ist, und wie Job sagt: Iniquitas maxima. Die gröste Bosheit und die höchste Unbillichkeit; weilen zweytens noch darzu durch den Ehebruch denen rechtmäßigen Leibs-Erben ein grosser Nachtheil zuwachset, indem ein solches aus dem Ehebruch gebohrnes Kind wider alles Recht mit denen rechtmäßigen

n. 4.

1\. Cor. 6. 10.

1\. Cor. 7. 4.

Job.31.11.

auf

auferzogen wird, ihnen also unbillicher Weiß das Ihrige abisset, ja wohl gar zu ihrem grösten Schaden zu gleicher Erbschafft trittet. Es gilt wohl einer Hennen fremde Ayer von Aenten oder Tauben unterlegen: aber es gilt nicht einem andern sein Hauß, seinen Tisch, seine Wiegen mit fremden Kindern anfüllen; Nein, das gilt nicht, sondern mein Ehebrecher! wann es zimlich gewiß, daß das Kind dein ist, so bist du in deinem Gewissen schuldig selbes zu unterhalten, und dem vermeynten Vatter aufs wenigst heimlich Satisfaction zu geben, und ihne Schaden-frey zu halten, und deßwegen mit der Mutter abzukommen. Die Mutter oder Ehebrecherin aber, welche fremde Ayer ausgebrütet, ist zwar nicht schuldig ihre eigne Schand zu offenbahren; wohl aber ist sie schuldig, wann sie es vermag, aus dem Ihrigen oder Mütterlichen, ihren andern Kindern den Schaden, welchen ihr Huren-Kind ihnen in dem vätterlichen Erbtheil thut, zu erstatten. Dises aber, wie und auf was Weiß es soll geschehen, gehört nicht daher, sondern wer sich schuldig weißt, und einen Zweiffel hat, kan und soll sich in dem Beicht-Stuhl befragen, und bey einem verständigen Beicht-Vatter sich Raths erkundigen. Sehet dann AA.! was der Ehebruch vor eine Sünd seye? und was vor eine Schuldigkeit aus demselben erwaschen könne. Ist also kein Wunder, daß jederzeit und bey allen Völckern dises Laster so hoch, scharpff und entsetzlich abgestrafft worden. Heutiges Tags aber, ob schon manche weltliche Obrigkeiten wegen disem Laster die Straff in den Säckel schieben, und das Verbrechen vertuschen, so folget doch nicht, daß es ein desto kleineres Verbrechen und Laster seye? Nein, das folgt nicht: Dann die Wort Göttlicher Heil. Schrifft bleiben je und allzeit: Si dormierit vir cum uxore alterius, uterque morietur: **Wann ein Mann bey eines andern Weib schlaffet, so sollen sie beyde sterben, nemlich der Ehebrecher, und die Ebebrecherin.** Dises ware die Straff des Ehebruchs im alten Testament auf diser Welt, die Straff aber dises Lasters im neuen Testament in der andern Welt beschreibt der H. Johannes also: Pars illorum erit in stagno ardenti igne & sulphure: **Sie werden in der ewigen Verdammnuß getränckt werden, mit feurigem Tranck von Schwefel und Bech.** Solte aber geschehen, daß doch dergleichen Sünder aus unendlicher Barmhertzigkeit GOttes noch solten Buß würcken, so werden sie doch wegen solchen Lastern in jener Welt erschröcklich gepeyniget werden, wie uns hiervon ein Exempel erzehlet der Heil. Antonius: Als einsmahl ein Kohl-Brenner zu

Laym. l. 1. tr. 3. p. 3. c. 14.

Deut. 22, 22.

Apoc. 21. 8.

Historia P. 3. tit. 18. a. 5. §. 3.

Nachts bey seinem Kohl-Hauffen in dem Wald ware, sahe er um Mitter-Nacht eine Weibs-Persohn mit fliegenden Haaren und jämmerlichem Geschrey gegen sich lauffen: Diser Weibs-Persohn jagte Sporn-Streich nach ein Reuter mit einem blossen Schwerd, auf einem abscheulichen schwartzen Pferd sitzend: Nachdem er bey dem Kohl-Hauffen die Weibs-Persohn ereylet, durchstoche er sie mit seinem Schwerd, und also gespißter warffe er sie in den Kohl-Hauffen, und weltzte sie eine Zeitlang in dem Feur herum. Worauf er sie wider vom Feur herausgezogen, auf das Pferd geworffen, und also widerum dem Wald zugeeylet. Dises Spectacul sahe der Kohl-Brenner etliche Nächt nacheinander, erzehlte solches seinem Herrn in dem Schloß einem Grafen, in dessen Arbeit er ware. Der Herr wolte mit den Augen sehen, was er mit seinen Ohren gehört: Beichtete also seine Sünden, und begabe sich zu Nachts mit dem Kohl-Brenner in den Wald: Sahe auch alles, wie ihms der Kohl-Brenner erzehlt hatte. Er erschracke zwar anfänglich hierüber, fassete doch das Hertz, und beschwörte disen Ritter im Nahmen GOttes ihm zu sagen, wer sie seyen, und warum sie also einander plagen, und peynigen. Ich bin, antwortete der Ritter, diser und diser gewesen, den du wohl gekennt: und dise Weibs-Persohn ist jene, so dir auch wohl bekannt gewesen. Wir seynd miteinander in der Ehe Treu-brüchig worden, und haben uns miteinander fleischlich versündiget; und damit wir desto freyer der Beywohnung möchten geniessen, haben wir ihren Ehe-Mann aufgeriben, und um das Leben gebracht. Wir haben zwar vor unserm Absterben unsere schwere Sünden bereuet, und gebeichtet, und GOTT hat sie uns auch verzyhen: Jedoch aber; weilen wir für selbe noch nicht gnug gethan, und noch nicht abgebüsset, müssen wir jetzt erschröckliche Peynen leyden; die also groß, daß es nicht auszusprechen. Der Graf und Herr fragte weiters, ob man ihnen könne helffen? Ja antwortet der Ritter, wann du in allen Kirchen dises Gebiets für uns wirst betten, und Meß lesen lassen. Nachdem solches geschehen, haben sich die Gespenster verlohren, und ist nichts mehr gesehen worden. Sehet AA.! wie GOtt den Ehebruch nicht ungestrafft lasse: Dann entweders werden die Ehebrecher offenbahr, müssen also in diser Welt grosse Straff und grosses Elend, wie wir gehört, leyden, und ausstehen: oder sie werden, wie vil tausend und tausend geschehen, ewig verdammt: oder wann ihnen GOtt noch ihre Sünden verzeyhet, werden sie doch in jener Welt ent-

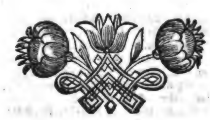
entsetzlich gepeyniget werden. Glückseelig aber dannoch derjenige, welcher von GOtt noch Gnad und Barmhertzigkeit in disem Leben erlanget.

6. Derohalben, gleichwie jener offne Sünder im Evangelio, der auch ein Ehebrecher gewesen, und sich deßwegen vor Schamhafftigkeit nicht getraut seine Augen gen Himmel aufzuheben, sondern an seine Brust geklopfft, und mit reumüthigem Hertzen gesprochen: DEus propitius esto mihi peccatori! HErr sey gnädig mir armen Sünder! Also wer sich in disem Laster schuldig weißt, dem weiß ich kein besseres Mittel, als eben auch dises zu geben: Daß er nemlich auch an seine Brust klopffe, seine Sünd bereue, und beichte. Auf solche Weiß, gleichwie jener gerechtfertiget in sein Hauß hinabgestigen; also kan auch ein solcher noch gerechtfertiget werden. Die aber aus dem weiblichen Geschlecht in disem Laster sich verlohren, die sollen ebenfalls dises Mittel noch ergreiffen. Und also gleichwie Christus unser Heyland jenes Weib, so in dem Ehebruch ertappt worden, ihre Sünd aber bereut, nicht verdamt, sondern noch Verzeyhung ertheilt: Also auch nec ego te condemnabo: will ich zum Beschluß weiters keinen Ehebrecher noch Ehebrecherin schon jetzt verdammen, sondern wünsche allein, daß sie mit zerknirschtem Hertzen ihre Schuld bekennen, an die Brust klopffen, ihre Sünden beichten und büssen, und ihnen lassen gesagt seyn jene Wort Christi: Vade, & jam amplius noli peccare: Gehe hin, aber sündige fürohin nimmermehr: auf daß du mit allen recht Büssenden möchtest eingehen in die ewige Freud und Glückseeligkeit,

Luc. 18.13.

Joan. 8.18.

A M E N.



Die ein und vierzigste Unterweisung

Von dem zehenden Gebott GOttes.

Du solst nicht begehren deines Nächsten Gut.

Frag-Stuck.

1. WJe vil seynd Gebott GOttes? R. Zehne.
2. Welches ist das zehende? R. Du solst nicht begehren deines Nächsten Gut.
3. Was wird durch dises Gebott verbotten? R. Aller böser Lust und Willen zu eines andern Haab und Gut.
4. Ist dann dises nicht schon verbotten im sibenden Gebott, du solst nicht stehlen? R. Alldort ist verbotten das Stehlen in dem Werck, allhier aber ist auch gebotten, daß man keinen Lust und bösen Willen zu stehlen habe.
5. Muß man also solche Gedancken und unordentliche Begierden zu stehlen auch beichten? R. Ja, wann man auch darein verwilliget, und zu vollbringen gesinnt gewesen, muß man sie beichten, weil sie böß und sündhafft seynd.
6. Ist also ein Unterschid unter denen Gebotten GOttes und der Menschen? R. Ja, dann die Gebott der Menschen gehen nur auf das Aeusserliche? Die Gebott GOttes aber gehen auch auf das Innere, und auf den Willen.
7. Ist es also eine Sünd einen Willen oder Begierd zu eines anderen Gut haben? R. Ein böse Begierd haben ist kein Sünd, aber die Einwilligung, und wann man der Begierlichkeit Statt und Platz gibet, dises ist sünd.
8. Ist es auch ein Sünd, wann einer gedenckt, hätt ich nur auch ein so schönes Kleyd, Hauß, Pferd, &c. wie mein Nachbaur? R. Dises ist kein Sünd, wann er keinen bösen Willen hat ihme solches zu nehmen.

9. Ist

9. Ist das unordentliche Begehren nur in disen zweyen Gebotten verbotten? R. Wollen sündigen ist allzeit ein Sünd, es sey in unzüchtigen, ungerechten, oder in anderen wider die Gebott GOttes lauffenden Begierden.

10. Warum wird dann das Nichtbegehren nur zu disen zweyen Gebotten GOttes gesezt: Weil der Mensch zu keinem sündhafften Begehren also geneigt ist, als wie zu der Unzucht, und zu den zeitlichen Gütern.

11. Was ist dann die Begierlichkeit? R. Sie ist eine Bewegung des Herzens, dardurch der Mensch angereizt wird zu begehren jenes, was ihm beliebt.

12. Wer sündiget wider dises zehende Gebott? R. Der einen Lust oder bösen Willen hat seinem Nächsten etwas zu stehlen, oder ihn zu betrügen, kan aber nicht, oder reuet ihn hernach.

13. Welche sündigen mehr? R. Die sich erfreuen, wann ihrem Nächsten ein Unglück begegnet, oder ihm sein Glück mißgönnen.

14. Was muß man thun, daß man sich mit dem Begehren nicht versündige? R. Man muß die böse Begierlichkeit gleich aus dem Sinn schlagen, und derselben kein Gehör geben.

15. Soll dann der Mensch seine Begierlichkeit, wann er sich in derselben in etwas aufhaltet, nicht mehr bezwingen können? R. Offt und vor ordinari können wir es nicht.

16. Warum nicht? R. Weil wir schwache Menschen solches von unsern ersten Eltern ererbt haben.

17. Was verursacht die unordentliche Begierd für Ubel? R. Sie ist ein Ursprung alles Ubels.

18. Was für Ubel folgen dann? R. Wann man seinen bösen Begierden Gehör gibt, und ihnen folgt, folgen endlich Diebstähl, Feindschafft, Rauff-Händel, und dergleichen Ubel mehr.

19. Gehet dises lezte Gebott nur die Arme an? R. Auch die Reiche können böse Begierden zu eines andern Haab und Gut haben, gehet also alle an.

20. Soll also keiner seiner bösen Begierlichkeit trauen? Nein, weil sie ihn gar leicht in die Sünd kan bringen.

21. Es vermeynt aber mancher Mensch die Begierlichkeit sey in ihm ganz abgestorben? R. Sie stirbt nicht, biß wir gestorben, ist ihr also niemahls zu trauen.

Auslegung.

1. ES erzehlet uns der Heil. Evangelist Matthäus in seinem Heil. Evangelio, daß einstens ein Fürst zu Christo unserm Heyland gekommen, und ihne gebetten seine verstorbne Tochter widerum zum Leben zu erwecken. HErr? sagte er, filia mea modo defuncta est: mein Tochter ist gestorben: sed veni, aber ich bitte dich, komme doch zu mir, und lege ihr die Händ auf, & vivet, und sie wird wider lebendig werden. Christus unser Heyland auf dises demüthige Ersuchen und Bitten folgte mit seinen Jüngern disem Fürsten nach; und als er in das Hauß eingegangen, und die Tochter auf dem Sarg-Brett ligend ersehen, sprach er, das Mägdlein ist nicht gestorben, sondern dormit, sie schlafft nur. AA. was kan bessers und füglichers auf dises Töchterlein gedeutet werden, als concupiscentia unsere böse Begierlichkeit, welche durch die Erbsünd in uns als eine Tochter gebohren worden. Dise verführische und boshaffte Tochter concupiscentia weißt sich jezuweilen also meisterlich anzustellen, als wann sie würcklich tod, und in uns abgestorben wäre, aber, non est mortua, sed dormit, mein Christ! sie ist nicht gestorben, sondern sie schlafft nur: Gib ihr nur ein wenig eine Gelegenheit an die Hand, so wird sie sich aufmachen, und dir durch ihre Anreitzungen zu der Sünd zeigen, daß sie nicht gestorben gewesen, sondern nur geschlaffen habe. Ein solche Anreitzung nun und Begierlichkeit haben wir nicht nur zu dem Laster der Unzucht, wie in der vorigen Unterweisung erkläret worden, sondern wir haben auch eine solche Anreitzung und Begierlichkeit zu andern Sünd und Lastern, absonderlich wann es antrifft Gut und Geld, und das Vermögen unsers Nächstens, dergleichen und solche unordentliche Begierden thun manche Menschen dermassen einnehmen, daß sie etwas zu bekommen nichts anders suchen, wünschen und verlangen, als nach ihres Neben-Menschens Gut und Vermögen, so mithin auf nichts so sorgfältig gedencken, als solches über zu kommen, welches doch austrucklich wider das zehende Gebott GOttes ist, du solst nicht begehren deines Nächstens Gut: nicht sein Hauß, nicht seinen Knecht, noch seine Magd, noch seinen Ochsen, noch seinen Esel, nec omnia, quæ illius sunt: noch etwas, das seyn ist. Weilen wir nun anheut dises zehende Gebott aus-

Matth. 9. 18.

Exod. 20. 17.

außzulegen: also wollen wir anjetzo erklären. * Was der Innhalt di- * Außthei-
ses Gebotts seye? und dann ferners beantworten: 1. Wer sich wider lung.
dises Gebott versündige? Was man zu thun, damit man sich mit dem
Begehren, und durch die Begierlichkeit nicht versündige? Und dann
3. Was die unordentliche Begierden zu dem Gut des Nächstens für
ein Ubel verursachen? Attendite.

Es scheint zwar, als wann dises zehende Gebott GOttes schon in 2.
dem sibenden wäre eingeschlossen, allein gleichwie GOTT wider das
Laster der Unzucht zwey Gebott gegeben, nemlich das sechste, daß man
in dem Werck nicht Unzucht treibe, das neunte aber, daß man auch
mit Gedancken in kein unzüchtiges Werck einwillige: also hat er auch
wider das Laster der Ungerechtigkeit zwey Gebott geben wollen, nemlich
das sibende, daß wir uns in der That von unsers Nächstens
Gut sollen enthalten, und niemand nichts stehlen und abnehmen, und
endlich das zehende, daß wir frembdes Gut unrechtmäßiger Weiß an
uns zu bringen auch mit dem Hertzen, und mit den Gedancken nicht
begehren sollen: Welcher also frembdes Gut mit unordentlicher Begierd
verlangt und begehret an sich zu bringen, der sündiget eben so
wohl, als jener, der im Werck eine Dieberey oder Ungerechtigkeit
begangen, welches also in der Beicht anzuzeigen, und zu offenbahren:
Und dises haben absonderlich zu mercken vile Einfältige unter denen gemeinen
Leuthen, als welche vermeynen, sie versündigen sich nicht, es
seye dann, daß das Werck auf die Gedancken erfolge: und dahero sich
wegen dergleichen sündhafften wider die Gerechtigkeit lauffenden Gedancken,
daß sie solche zugelassen, gar selten, oder wohl gar niemahl
anklagen: nein, omnia peccata mortalia, sagt das Heil. Concilium n. 2.
zu Trient, wie wir in voriger Unterweisung gehört, alle Todsünden,
auch die, so mit Gedancken begangen werden, muß man beichten: somithin
auch solche unordentliche Begierden zu eines andern Gut, wann
man darein verwilliget, und zu vollbringen gesinnt ist, wann man Gelegenheit
hätte! weil sie nemlich böß und sündhafft seynd.

Ist also der Unterschid zwischen denen Gebotten GOttes und der
Menschen diser, daß die von Menschen gesetzte Gebott nur verbinden
zu der äusserlichen Vollziehung und Enthaltung: GOtt aber und seine
Gebott gehen auch auf das innere, und gebiethen, daß auch die
Menschen innerlich in dem Hertzen und mit dem Willen seine Gebott
halten und beobachten sollen, und dahin zihlen absonderlich dise zwey
letzte Gebott GOttes: Dahero spricht Christus unser Heyland nur
jene

jene seelig, welche eines reinen Hertzens seynd; dann von dem Hertzen gehen aus, spricht er abermahl, adulteria, furta, falsa testimonia &c. Ehebrüch, falsche Zeugnuß, Diebstähl, und andere Sünd und Laster mehr.

Math. 15. 19.

Bestehet also der Innhalt dises Gebotts in dem, daß wir uns von aller unordentlichen Begierlichkeit zu eines andern Gut sollen enthalten. Die Begierlichkeit aber ist nichts anders, als ein Lust zu solchen Dingen, die uns gefallen, und die wir gern hätten. Das Begehren zwar, oder das Verlangen und die Begierlichkeit zu verbottnen Sachen, wie wir in der vorigen Unterweisung gesagt, ist an sich selbst nicht böß, und keine Sünd, sondern nur die Einwilligung, und wann man der Versuchung Statt und Platz gibet. Gleichwie wir nemlich als wir ebenfalls in der vorigen Unterweisung gesagt, das Anschauen des Gegentheil Geschlechts nicht verbotten, weilen Christus unser Heyland selbst mit denen Weibs-Bilderen geredt, in ihrer Behausung gespeißt, so mithin sie angesehen: aber, qui viderit ad concupiscendam eam: aus einer bösen Meynung die Weibs-Bilder ansehen, mit einer bösen Begierd ihrer in Unehren zu begehren, das ist unrecht, und das ist sündhafft. Auf gleiche Weiß, wann einer ein fremdes Gut ansihet, und gedenckt, hätt ich nur auch ein so schönes Hauß, einen so schönen Garten, ein so schönes Pferd wie diser und jener, ist es kein Sünd: weilen ich hierdurch weiters keinen Lust und Willen hab meinem Nächsten solches unbillich wider die Gerechtigkeit abzunehmen, mißgunne ihm auch weiters das Seinige nicht; weil so mithin die Lieb von mir selbst anfangt, darff ich mir ohne Sünd so vil wünschen, als mein Nächster hat. Aber wann ich eines andern Gut ansihe, ad concupiscendum, mit dem gäntzlichen Willen, solches an mich zu bringen, alsdann ist die Hand nicht leer vom Diebstahl, weil das Hertz voll des bösen Willen ist. Nun also ist die freywillige unordentliche Begierlichkeit eine Sünd, nicht aber die natürliche: derohalben sagt der Heil. Augustinus, ein anders ist böse Begierlichkeiten haben, ein anders ist darein verwilligen: Dergleichen böse Gedancken und Anfechtungen, sagt ferners diser H. Vatter aguntur quidem in me, sed non a me aguntur, geschehen zwar in mir, aber weil ich nicht darein verwillige, gehören sie nicht mein: mea dixerim, sie seynd zwar mein, non quia facio, sed quia sustineo: doch nicht also, daß ich sie thue, sondern weil ich sie leyden und ausstehen thue. Wo also kein Willen, sondern des Hertzens Widerstand, da sollen die Gedancken für kein Sünd gehalten

u. 2.

Ibid.

Math. 5. 28

In 5. c. 3. Conc. Jul. l. 10. de Civ. D.

tem

ten werden, eben so wenig als wann einem etwas mit Gewalt wider seinen Willen genommen wird. Klar redet hierzu der H. Paulus, da er also sagt, so lasset nun die Sünd nicht herrschen in eurem sterblichen Leib, daß ihr Gehorsam leistet ihren Lüsten. Allda redet der H. Text von Conlens, und vom Willen der Begierden. Es ist ferners allhier zu wissen, daß das unordentliche Begehren und die Einwilligung nicht nur in disen zweyen Gebotten abgeschafft und verbotten seye; sondern auch in allen andern Sünden ist wollen sündigen schon gnug zur Sünd: sich an seinem Neben-Menschen wollen rächen, ist schon eine Sünd; dann wer sich über seinen Bruder erzürnet, sagt Christus unser Heyland, ist schon schuldig des Gerichts, und also von andern Einwilligungen in das Werck zu sagen. Derohalben pflegen sich gewissenhaffte, und ihres Heyls sorgfältige Christen in der Beicht anzuklagen nicht nur allein von unkeuschen, und wider die Gerechtigkeit lauffenden Gedancken, sondern auch von andern als hoffärtigen, neydigen, rachgierigen 2c. und dergleichen andern sündhafften Gedancken mehr. Es ist aber das nicht begehren nur zu disen zweyen Gebotten GOttes gesetzt worden; weilen der Mensch zu keiner Sünd, und zu keinem sündhafften Begehren und Verlangen also geneigt ist, als wie zu der Unkeuschheit, und zu den Reichthumen, oder zeitlichen Gütern. Damit derohalben kein Diebstahl und kein Ungerechtigkeit begangen werde, hat GOtt auch verbotten das Begehren eines frembden Guts und den Willen, als aus welchem das Werck selbsten, und noch gar vil andere Ubel, wie wir hienach sagen werden, zu entspringen pflegen. Nun ist anjetzo die

Rom. 6. 12.

Matth. 5. 22

Erste Frag: Wer sich wider dises Gebott versündige? Antwort: Alle diejenige, welche einen Lust, Fürsatz und Willen haben ihrem Nächsten etwas zu stehlen, oder ihn zu betrügen im Kauffen und Verkauffen, im Tauschen und Verhandlen, im Zinß- oder Zehend-geben, und dergleichen, ob schon solches ihnen nicht angehet, oder sie sich selbsten nachgehends eines bessern besinnen 2c. die sündigen schon mit dem Begehren wider dises zehende Gebott. Andertens versündigen sich wider dises Gebott, welche ein Freud darob haben, wann ihrem Nächsten ein grosses Ubel, Unheyl oder Unglück begegnet. Ein anders wäre, wann ich meinem Nächsten zwar vergönnete ein zeitliches Ubel, Unglück oder Schaden, aber nur darum, daß es ihm zu seiner Seelen Heyl nutzete. Also wann ich zum Exempel einem vergönnete, daß er um seine zeitliche Güter kommete; weil er selbe mißbraucht,

3.

oder daß er am Leib erkrancket, damit er Buß würcken thäte und seelig wurde: so wäre dises Wünschen und Vergönnen keine Sünd; weil bey und in solchem Willen und Wunsch nicht die Sach, sondern das Zihl und End anzusehen, als welches gut und wohlmeynend ist. Wann ich aber meinem Nächsten nicht vergönne, was ihm doch GOtt gönnet und bescheret hat, es seye gleich Weib oder Kinder, Dienstbotten oder Ehehalten, Geld oder Gut, Acker oder Wisen, es seye gleich Ehr oder Ansehen, Glück oder Geschicklichkeit, so versündige ich mich wider dises zehende Gebott: dann GOtt will, daß ein jeder mit seinem Stand und Vermögen, und mit dem, was ihm GOtt bescheret, und was er von GOtt hat, soll zufriden seyn: Die also gedencken ihrem Nächsten mit heimlichen Listen und Räncken an seinem Glück verhinderlich zu seyn, ihme seine Ehehalten zu verführen, ihn von seiner Ehr, und guten Namen, oder von anderm seinem zeitlichen Vermögen etwas abzuzwacken, die versündigen sich wider dises Gebott, dann dises sagt: **Du solst nicht begehren deines Nächsten Hauß, Aecker, Knecht, Magd, Ochsen, Esel, noch alles was sein ist:** Und darum werden so vil Stuck benamset, anzudeuten, daß man gar nichts von seines Nächsten Gut, noch insgemein, noch insonderheit unrechtmäßig an sich zu bringen, verlangen soll. Drittens versündigen sich wider dises Gebott jene sogenannte **Schadenfroh**, welche ihrem Neben-Menschen einen Schaden oder Unglück begehren und wünschen, damit sie daraus einen Gewinn, einen Nutzen, und Interesse ziehen möchten. Dergleichen seynd die Soldaten und Kriegs-Gurglen, welche Krieg und Aufruhr begehren und wünschen, damit Rauben und Stehlen, Nehmen und Pressen zugelassen werde. Item die Artzt und Barbierer, welche Kranckheiten und Suchten wünschen, damit sie ihren Nutzen befördern kunten. Item jene Wein-Händler, Frucht- und Korn-Kipperer, welche die Theurung, Mangel und Unfruchtbarkeit wünschen, damit sie das Ihrige desto theurer, und in höherem Werth verkauffen kunten. Item versündigen sich also jene Advocaten und Recht-Erfahrne, welche wünschen, daß ihr Nächster in Proceß und strittige Händel gerathe, damit sie einen Nutzen können ziehen. Alle dise jetzt gemelte versündigen sich wider dises zehende Gebott; dann obschon dises ihre Vocation, ihre Profession, und also ihr Stuck Brod: so ist ihnen dannoch solche Ubel ihrem Nächsten zu begehren und zu wünschen nicht erlaubt, sondern sie sollen gleichwohl alles

der

der Anordnung GOttes überlassen. Endlich versündigen sich viertens wider dises Gebott auch jene Kinder, welche begehren oder wünschen den Tod ihren Eltern; damit sie nemlich bald erben möchten. V. Instr. 34. 5. Dann obschon die Kinder ihre Eltern erben, so ist ihnen doch nicht erlaubt ihren Tod zu wünschen oder zu verlangen, weilen laut des Gebotts GOttes ihnen ihre Elteren müssen lieber seyn, als alles Haab und Gut. Nun ist dann jetzo die

Anderte Frag: Was man zu thun, daß man sich mit der Begierlichkeit nicht versündige, und in das Begehren nicht einwillige? 4. Antwort: Das beste Mittel ist, die zum sündigen reitzende Begierlichkeit gleich Anfangs aus dem Sinn schlagen, und derselben gleich Anfangs kein Gehör geben: weilen gar bald aus einem kleinen Funcken ein grosses Feur, aus disem aber eine grosse Brunst werden und entstehen kan, die nicht mehr zu löschen; Dann die sündhaffte Begierlichkeit hat dises an ihr, gibt man ihr nur im geringsten ein Gehör, und laßt sie nur durch ein kleines Thürlein eines äusserlichen Sinns ein, so laßt sie nicht nach, biß sie den Willen zum Werck und zu der That bringt. Sie ist wie ein Schlang, so eng das Loch ist, bringt sie nur den Kopff durch, so folgt der gantze Leib hinnach, und hat man von ihr nichts anders zu gewarten als einen tödlichen Biß: Dises haben leyder! erfahren unsere erste Eltern im Paradeys. Was ist Ursach des allgemeinen Untergangs des menschlichen Geschlechs, und des erbärmlichen Falls unserer ersten Eltern? und was hat sie um ihr zeitliche und ewige Wohlfahrt gebracht? Mit bestem Fug kan man sagen dises, weil sie die zur Sünd reitzende Begierlichkeit gleich Anfangs nicht aus dem Sinn geschlagen: Vidit mulier, sagt der Heil. Text, Gen. 3. 6. das Weib sahe, quod bonum esset lignum ad vescendum: daß die Frucht gut zu essen wäre. Eva nemlich hat fürwitzig den verbottenen Baum angesehen, auf das Anschauen war vorhanden der Lust und Begierd zu essen, was ist geschehen? Weil man der Begierlichkeit Gehör gegeben, ob es schon verbotten ware, so geschahe halt der verbottne Biß erstlich von der Eva, hernach von dem Adam, und so mithin ware die Straff des zeitlichen und ewigen Tods vor der Thür. Was war Ursach des erbärmlichen Falls? Vidit, dises, weil sie die zum sündigen reitzende Begierlichkeit nicht gleich Anfangs aus dem Sinn geschlagen.

Ja sagt mancher, ich bin Meister meiner Begierlichkeiten, wann mich mein Begierlichkeit etwann zum Zorn, zur Lieb, zur Traurigkeit oder zu fremden Gut ꝛc. anreizet, so laß ich ihr zwar etwas zu aber nicht zu vil, ich gib schon acht, daß ich nicht sündige, und also hab ich kein Gefahr, auch nicht nothwendig dieselbe gleich aus dem Sinn zu schlagen: dann ich kan mich bey dem fürwitzigen Anschauen gar wohl innhalten. Höre aber, was der Heil. Chrysostomus antwortet: seye ihm, sagt diser Heil. Vatter, daß du ein, das ander, und auch das drittemahl bey deinem fürwitzigen Anschauen dich könnest innhalten, thust du solches aber offt, so wirst du richtig von der Begierlichkeit hintergangen werden, und wirst am End erfahren den grossen Schaden, und der Teufel wird dich auslachen, daß er dich also durch die Begierlichkeit gefangen und verführet: nemlich es wird dir ergehen als wie erst gemelten unsern ersten Eltern Adam und Eva, zu welchen, als sie sich von ihrer Begierlichkeit zu vil einnemmen lassen, endlich die listige Schlang gesagt, nequaqnam moriemini, es geschiht und schadet euch nichts, esset nur. Sie haben sich auf dises von ihrer Begierlichkeit lassen einnemmen, und haben gessen, aber was ist erfolgt, erst nach vollbrachter Sünd haben sie erfahren, was es ihnen geschadt, daß sie der Begierlichkeit Gehör gegeben, dann nach vollbrachter Sünd stunden sie da, aller Gnad GOttes beraubt, nackend und bloß mit Schand und Spott, ja wurden gar aus dem Paradeys hinaus ins Elend verstossen. O da haben sie erst erkennet, was es ihnen geschadet, daß sie der Begierlichkeit so lang Gehör gegeben. Eben also bildet ihm auch mancher offt ein, ob er sich schon in unordentlichen Begierden aufhalte, hab es kein Gefahr bey ihm in die Sünd zu fallen, weilen er Meister seiner Begierlichkeiten seye. Aber mein Christ! sagt obgemeldter Heil. Vatter Chrysostomus, seye es, daß du ein, das ander, und auch das drittemahl dich könnest innhalten, thust du solches aber öffters, so wirst du richtig von der Begierlichkeit wie Adam und Eva hintergangen werden, dann du bist der Natur nach eben ein Mensch als wie sie, und dises haben wir von ihnen ererbet, neque enim extra naturam sumus: Wir seynd alle aus einerley Laim gemacht: woraus Cain der Bruder-Mörder, woraus die rebellische Israeliter, der halsstärrige König Pharao: der weibische und abgöttische König Salomon: der verlogne und Geld-geitzige Giezi, und andere grosse Sünder mehr herkommen seynd, mit einem Wort, wir seynd alle von Adam

Hom. 17. in Matth.

Gen. 3. 4.

Adam und Eva her gebohren: wann wir also unserer Begierlichkeit nicht gleich Anfangs möglichsten Widerstand thun, und ihr Gehör geben, so wird sie es uns machen als wie ihnen. Derohalben sagt der Heil. Augustinus, aut occides iniquitatem, aut occideris ab iniquitate: eintweders must du die böse Begierlichkeit gleich Anfangs tödten, oder du wirst von ihr getödtet werden. Nun ist anjetzo die

Hom. 8. in Psalm. 63.

Dritte Frag: Was die unordentliche Begierd und Begierlichkeit zu dem Gut des Nächsten für Ubel verursache, und nach sich ziehe? Auf die Frag antwortet der Heil. Paulus, und sagt: Radix omnium malorum est cupiditas: Die Wurtzel und der Ursprung alles Ubels ist die Begierd nach Geld und Gut. Cujus mali divitiæ causa non sunt? fragt ein Heil. Chrysostomus, wo ist ein Ubel, dessen Ursachen die Reichthumen nicht seynd? Wie vil böse Begierden entstehen nicht aus denselbigen? Wie vil Diebstähl? Wie vil Feindschafft? Wie vil Rauff-Händel: Tolle pecuniarum studium, & omnia mala sublata sunt: Hebe nur auf die Lieb, und die Begierd zum Geld, und zu zeitlichen Gütern, so werden hierdurch alle Ubel aufgehoben werden. Daß also billich der Heil. Isidorus von der unordentlichen Begierlichkeit sagt, daß sie seye, sicaria virtutum, seditionis origo, fovea scandalorum: eine Mörderin der Tugenden, ein Ursprung der Aufruhr, eine Gruben aller Aergernuß. Omnium criminum materia: und Werckzeug zu allen andern Lastern. Dann die unordentliche Begierd, sagt der Heil. Ambrosius, hat dises an sich, Dives quod suum est, quasi vile fastidit, quod alienum est, quasi pretiosissimum concupiscit: Daß sie den Menschen dermassen verblendet, daß er, ob er schon reich und Güter im Uberfluß hat, dasjenig, was er schon hat, für schlecht und gering achtet, das fremde aber und seines Nächsten Gut als das allerköstlichste mit grosser Begierd verlangen, und darnach streben thut: Wie weit eine solche verdammliche Begierd zu eines andern Haab und Gut bringe, und was sie vor Ubel nach sich ziehe, haben wir aus Göttlicher Heil. Schrifft an jenem König Achab. Es ware diser Achab ein reicher und mächtiger König in Israel, er hatte Gärten und Güter im Uberfluß, jedannoch meldet die Heil. Schrifft, daß er ein solche Begierd auf den Wein-Garten des Nabotḥs, eines ehrlichen Manns geworffen, daß er alle Weiß und Manier ange-

5.

1. Tim. 6. 10.

Hom. 17. in 1. ad Tim.

Lib. 2. de summo bono c. 2.

L. de Nab. c. 4.

wendet selbigen zu überkommen: da mihi vineam tuam: lag er immer dem Naboth in den Ohren, gib mir deinen Wein-Garten; weilen diser aber dem Naboth nicht feil ware, gedachte er samt Jezabel seiner noch gottloseren Königin als er ware, auf die Gewissen-loseste Weiß, solchen dannoch überzukommen, und zwar auf folgende Weiß: Jezabel unter dem Namen ihres Herrns des Königs verklagte den Naboth bey den Aeltisten der Stadt, wie daß er GOTT und den König gelästert hätte, und weilen Naboth vor Gericht von zweyen falschen Zeugen überwisen worden, wurde er nach dem Göttlichen Gesatz, obschon unschuldig, versteiniget und getödtet, auf welches dann den Wein-Garten des Naboths dem König zugefallen und eingeraumt worden. Quanto in uno facinore sunt crimina! Kan ich allda mit einem heiligen Vatter Ambrosio aufschreyen. O wie vil Laster seynd in diser eintzigen ungerechten Sach mit eingeloffen! Es seynd mit eingeloffen unter dem Schein der Gerechtigkeit Gleißnerey, Lugen, falsche Zeugen, falsche Eyd, verkehrtes Urtheil, Beraubung des Wein-Gartens, Entziehung der Ehr und guten Namens, so gar des unschuldigen Lebens: und dises alles hat verursacht die unordentliche Begierd zu dem Gut des Nächstens. Es hat aber dem König Achab und seiner gottlosen Königin diser mit solcher Falschheit und gottlosen Weiß an sich gebrachter Wein-Garten wenig genutzet, wohl aber den grösten Schaden, ja den äussersten Untergang gebracht; dann beede haben es mit ihrem jämmerlichen Tod müssen büssen und bezahlen, weder Achab noch Jezabel, noch ihre Kinder und Nachkömmling haben den Wein-Garten können geniessen: Und also wird es ergehen allen denenjenigen, welche sich von unordentlicher Begierd lassen übernehmen ihres Nächsten Gut unrechtmäßiger Weiß an sich zu bringen, und zu behalten: folgt die Straff GOttes nicht gleich, und noch auf diser Welt, wie bey disem König Achab und seiner Königin, so wird selbe doch in jener Welt nicht ausbleiben, wie dessen der hochgelehrte Cardinal Baronius auf das Jahr Christi 1055. aus Petro Damiano folgende Geschicht erzehlet. Es war ein gewiser Graf, schreibt Baronius, welcher von jedermann für einen gottsförchtigen und sehr frommen Herrn gehalten wurde, er sturbe aber wenig Zeit zuvor als dise Geschicht aufgezeichnet wurde. Nach

3. Reg. 21.

L. 5. de Virgin. post initium.

seinem

seinem zeitlichen Hintritt sahe ein gottseeliger Ordens-Mann in einem Gesicht, daß selber verstorbne Graf in dem höllischen Abgrund zu oberst auf einer Leiter, welche tieff in die Höll hinunter langte, stunde: Er sahe auch, daß auf selbiger Leiter niemand anders stunde als lauter Grafen, von welchen diser letztere verstorbne herstammete, welche dann nach und nach Staffel-weis in den unergründlichen Abgrund der Höllen hinunter gestigen; also daß allzeit einer um einen Staffel tieffer stunde als der andere. Als nun diser gottseelige Ordens-Mann nicht ohne Entsetzen, und grosser Verwunderung dises Spectacul angesehen, fragte er, und bittete GOTT ihm anzudeuten, was doch die Ursach seyn müsse, daß auch diser letztere Graf, den doch jedermann vor so fromm und gottseelig gehalten, auch auf diser Leiter, und in der ewigen Verdammnuß stehe? Er bekame hierauf dise Antwort. Es geschehe solches wegen eines gewisen Guts, welches der Kirchen zu Metz zuständig, unter dessen Uranherrn aber einer diser Kirchen oder dem heiligen Stephano unbillicher Weiß entzoben und abgenommen habe, und seye diser nun allbereit der zehende Graf, welcher auf diser Leiter, und in der ewigen Verdammnuß sich befinde, und zwar gantz billich; weilen er nemlich wie sein Vorfahrer von seiner unersättlichen Begierd zu fremden Gut lassen einnehmen, und solches geistliche Gut unrechtmäßiger Weiß besessen und behalten habe. Es wäre allhier zu wünschen, daß alle jene Herrschafften und Edelleuth dise Geschicht leseten, welche gar keinen Scheu tragen, es geschehe wie es wolle, dergleichen Kirchen-Güter an sich zu bringen, und zu behalten: Ich zweiffle nicht, wann dergleichen ungerechte Herrschafften dise verdammte Grafen wurden betrachten, sie wurden an die Widergebung gedencken, und ihre Seel nicht in die Gefahr des ewigen Untergangs, sondern in Sicherheit setzen. Allein so weit bringt den Menschen die unordentliche Begierd zu anderer Haab und Gut, wann man derselben Gehör gibt, und nicht gleich Anfangs aus dem Sinn schlaget: nemlich sie verursachet nicht nur allein, wie gehört, allerhand Ubel allhier, sondern sie bringt den Menschen endlich in die ewige Verdammnuß: darum dann, und damit solches nicht geschehe, hat GOTT der Allmächtige dises Gebott gegeben, Du solst nicht begehren deines Nächsten Gut.

6. Tob. 2. 21. Gleichwie derohalben der alte fromme Tobias, als er ein Geisböcklein in seinem Hauß hören schreyen, und nicht gewußt, woher es komme, die Seinige ermahnet, videte, ne forte furtivus sit, gebet Achtung, daß es nicht etwann ein fremdes gestohlnes Kitz seye, und wann es uns nicht zugehöret, reddite eum, so gebts wider heim, dann es ist uns nicht erlaubt etwas Fremdes anzurühren, noch weniger zu essen. Also AA. nach disem Exempel ermahne ich euch schlüßlich auch, lasset euch die Haltung dises zehenden Gebotts GOttes ernstlich angelegen seyn, gebt euren Begierden zu eines andern Gut keinen Platz noch Statt, laßt einem jeden das Seinige, und gedenckt an das Gesatz der Natur, welches allen und jeden eingibt und sagt, was du nicht wilst, daß dir geschehe, das solst du auch andern nicht thun: du und andere haben das Ihrige gern, also laß du auch einem jeden das Seinige, sey vergnügt mit dem, was dir GOtt bescheret; dann GOtt ist der HERR über alles, er theilt es aus, wie er will: Wann du also arm und nothig must leben, begehre dannoch mit Unrecht nicht eines andern und fremdes Gut, sondern such vor allem das Reich GOttes, und das übrige wird dir beygeworffen werden: Der allerweiseste König Salomon hat von GOtt nicht mehr begehrt, als nur was seinem Stand gemäß: auf solche Weiß thue auch, so wirst du am End erlangen die himmlische Güter in der ewigen Freud und Glückseeligkeit, Amen.



Die

Die zwey und viertzigste Unterweisung

Von der Summa und Innhalt der heiligen zehen Gebott GOttes, das ist von der Liebe GOttes und des Nächsten.

Frag-Stuck.

1. WOrinn stehet die Summa und Innhalt der heiligen zehen Gebotten GOttes? R. In der Liebe GOttes und des Nächsten, nemlich du solst deinen HErrn lieben, 2c.
2. Was ist die Lieb GOttes und des Nächsten? R. Sie ist eine Tugend, so von GOtt eingegossen wird, durch welche wir GOtt lieben um seinetwillen, den Nächsten aber wegen GOtt.
3. Ist die Lieb ein grosse Tugend? R. Sie ist die Königin aller andern Tugenden.
4. Warum dises? R. Weil die Lieb bleiben wird in jenem Leben, da wir den Glauben und Hoffnung nicht mehr werden haben.
5. Wie soll man aber GOtt lieben? R. Aus gantzem Hertzen, aus gantzem Gemüth, aus gantzer Seel, und aus allen Kräfften.
6. Können wir aber in disem Leben GOtt vollkommen lieben? R. So vollkommen als ers würdig ist, können wir es nicht; dann die Maaß GOtt zu lieben ist ohne Maaß.
7. Wie können wir dann dises erste und gröste Gebott erfüllen? R. Wann wir GOtt höher schätzen, als alles, was wir in disem Leben lieb haben.
8. Wie sollen wir unsern Nächsten lieben? R. Als wie uns selbst.

9. Wie vilerley ist die Lieb? R. Zweyerley, die natürliche, und die übernatürliche.
10. Was ist die natürliche Lieb? R. Eine natürliche Neigung gegen einem aus Freundschafft, oder wegen seines eigenen Nutzens.
11. Nutzt dise Lieb etwas zur Seeligkeit? R. Nein, dann durch dise Lieb wird das Gebott nicht erfüllet.
12. Wie soll man dann den Nächsten lieben? R. Wegen GOtt, weil es GOtt haben will, daß wir unsern Nächsten sollen lieben als wie uns selbst.
13. Was will das sagen, als wie uns selbst? R. Wann einer seinem Nächsten thut und wünscht, was er selbst gern hat: und hingegen ihm dasjenige nicht thut, und nicht wünscht, was er selbst nicht gern hat.
14. Wer ist unser Nächster? R. Ein jeder Mensch.
15. Welche Nächste soll man am meisten lieben? R. Fordrist die Eltern, Geschwistrigte, Bluts-Freund und Gutthäter.
16. Sollen wir auch unsere Feind lieben? R. Ja, also sagt Christus, liebet eure Feind. Matth. 5.
17. Darff man also niemand hassen? R. Nein, auch seine ärgste Feind nicht.
18. Darff man dann die Böse und Gottlose nicht hassen? R. Sie nicht, wohl aber ihre Boßheit.
19. Warum soll man GOTT über alles lieben? R. Weil er in sich selbst das höchste und unendliche Gut, das aller Lieb werth ist.
20. Soll man auch GOTT lieben, wann man keinen Lohn von ihm hätte? R. Ja, sonst liebte man ihn nicht, sondern den Lohn.
21. Woher kan man wissen, daß man GOTT liebet? R. Wann man seine Gebott haltet.
22. Was für einen Glantz haben also die Lieb GOttes und des Nächsten vor andern Tugenden? R. Sie glantzen vor andern wie die Sonn und Mond unter den Sternen.

Aus-

Auslegung.

Gleichwie GOTT der Allmächtige das Firmament des Himmels mit unterschidlichen hell-glantzenden Sternen gezieret, absonderlich aber die zwey grosse Planeten und Himmels-Lichter Sonn und Mond daran gesetzt, damit von disen alle andere Stern ihre Schönheit, ihren Glantz, und ihre Vollkommenheit empfangen solten: Eben also hat er auch unterschidliche Gebott, so wohl durch sich selbst, wie wir bißhero gehört und ausgelegt, als auch durch seine Heil. Kirch, wie wir hernach sagen werden, uns Menschen gegeben und vorgeschriben: absonderlich aber hat er uns vor allen andern zwey grosse Gebott eyfrigst anbefohlen, nemlich das Gebott von der Liebe GOttes, und das Gebott von der Liebe des Nächsten, als diejenige, von welchen alle andere Gebott und tugendsame Werck ihre Krafft, ihren Glantz, und ihre Vollkommenheit empfangen: Diliges Dominum DEum tuum ex toto corde tuo: Lautet das erste Gebott: Du solst GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Hertzen, aus gantzer deiner Seel, und aus gantzem deinem Gemüth. Dises ist das erste und fürnehmste Gebott: Das andere aber ist disem gleich: Diliges proximum tuum sicut te ipsum: Du solst deinen Nächsten lieben als wie dich selbst, in disen zweyen Gebotten hanget das gantze Gesatz und die Propheten: Das ist alle Zierd, und aller Tugend-Glantz kommet her von Haltung diser zwey Gebotten: Mit einem Wort, die Liebe GOttes und des Nächstens ist unter andern Gebotten GOttes, und unter andern Tugenden, als wie die Sonn und der Mond unter andern Planeten und Stern: Das ist, gleichwie alle andere Stern und Planeten ihren Glantz, Zierd und Vollkommenheit von der Sonn und Mond empfangen, also empfangen alle andere Gebott GOttes und der Kirchen, alle andere Tugend-Werck und gottseelige Ubungen ihre Vollkommenheit und Göttliche Gnaden-Glantz nirgend anders her, als von der Liebe GOttes, und von der Liebe des Nächsten. Weilen wir dann anheut, und zum Beschluß der HH. zehen Gebotten GOttes die Summa, oder den Innhalt derselben, das ist, die erst-gemeldte zwey gröste Gebott von der Liebe GOttes und des Nächsten auszulegen: Also wollen wir anjetzo erklären, * was die Lieb GOttes und des Nächsten seye? und warum es das erste und gröste genennt werde? Und dann ferners beant-

1. Matth. 22. 37.

* Austheilung.

worten: Erstlich, wie man GOtt soll lieben? Zweytens, wie man seinen Nächsten soll lieben? Und dann drittens, warum man GOtt über alles soll lieben? Attendite.

2. Was die Lieb GOttes und des Nächsten seye, beschreiben uns solche die Gottsgelehrte also: Charitas est virtus Theologica, qua Deus diligitur propter se, proximus autem propter Deum: Die Lieb ist eine gnadenreiche von GOTT eingegossene Tugend, durch welche wir GOTT lieben wegen seiner selbst, unsern Nächsten aber wegen GOtt. Es wird dise Tugend die erste und gröste genennt; weil sie die allervortrefflichste Tugend ist unter allen andern Tugenden. Der Glaub ist zwar eine grosse und nothwendige Tugend: Dann ohne den Glauben ist nicht möglich, daß man GOtt gefalle. Ein vornehme Tugend ist auch die Hoffnung, dann in diser rühmen wir uns als Kinder GOttes, und werden nicht zu schanden: Die Hoffnung ist ein Ancker unserer Seelen; Aber major horum est charitas, sagt der H. Paulus: Die Lieb ist grösser als der Glaub, als die Hoffnung. Dann im Himmel werden wir keinen Glauben mehr halten: weilen allda GOtt nicht mehr im Duncklen, sondern von Angesicht zu Angesicht wird gesehen werden. Es wird auch keine Hoffnung allda bleiben, dann was wir anjetzo hoffen, alsdann werden wir alles in GOtt gantz vollkommentlich besitzen: Wird also nur die Lieb im Himmel bleiben: und darum ist sie die erste und gröste Tugend. Zweytens, wird die Lieb die erste und gröste Tugend benamset; weil sie die Seel, das Leben, und die Königin aller Tugenden, Verdiensten, und guten Wercken ist: Darum sagt der H. Paulus: Si linguis hominum loquar & Angelorum: Wann ich solte mit Englischen Zungen reden, hätte aber die Lieb nicht, sum velut æs sonans: so bin ich andres nichts als ein klingendes Ertz. Wann ich schon hätte einen solchen Glauben, daß ich kunte Miracul thun, und die Berg versetzen; hätte aber die Lieb nicht, so wäre alles vergebens: Ja wann ich schon all mein Vermögen unter die Arme wurde austheilen: sofern aber solches nicht aus Lieb GOttes und des Nächsten geschehen thäte: Nihil mihi prodest: so helffete mich alles dises nichts, und wurde mir nicht verdienstlich seyn bey GOtt dem Allmächtigen. Drittens, ist die Lieb das gröste Gebott; weil sie das Zihl und End, der Zweck und die Erfüllung des Gesatz ist; Qui diligit, legem implevit: Wer die Lieb hat, sagt der H. Paulus, der hat das Gesatz erfüllet. Die Lieb dann ist die erste und gröste Tugend: weil sie ist das Band der Vollkommenheit, durch die Lieb wird das Joch Christi süß, und seine Burd leicht; frage

1. Cor. 13. 13.

Ibid. 1.

Rom. 13. 8.

einen,

einen, und zeige mir einen, sagt der Heil. Augustinus, der da recht liebt, so wird ers bekennen, und wird verstehen, was ich sage. Darum dann so ist anjetzo die

Erste Frag: Wie man GOtt recht soll lieben? Auf dise Frag antwortet der Catechismus mit den Worten Christi, und sagt also: **Du solst GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Hertzen, aus gantzer deiner Seel, aus gantzem deinem Gemüth, und aus allen deinen Kräfften: das ist das erste und gröste Gebott.** In disem Leben zwar, ob wir schon GOtt lieben aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seel, und aus gantzem Gemüth, können wir doch ihne niemahl so vollkommen lieben, als er es würdig ist: Dann die Maaß, wie der H. Bernardus sagt: GOtt zu lieben, ist ohne Maaß; weil er das allerhöchste, unendliche, liebwürdigste Gut ist. Dann auf diser Welt wohnen und wandlen wir in einem sündhafften Fleisch, welches dem Geist widerstrebet, wir erkennen GOtt nur im Glauben, in ænigmate, wie der Heil. Paulus redet: **Nur in einer Dunckle.** Wir seynd der Sinnlichkeit, und gar vilen weltlichen und zeitlichen Sorgen unterworffen, welche den Geist, das Hertz, und das Gemüth von GOtt und seiner Lieb verhindern: und also können wir in disem Leben GOtt, intensive, wie die Gelehrte reden, niemahl also lieben mit solcher Inbrunst, mit solchem Eyfer, mit solcher Reinigkeit, und mit solcher Beständigkeit, wie ers verdient von uns geliebt zu werden, und wie wir ihn zu lieben schuldig seynd, und wie ihne die heilige Engel und auserwählte GOttes in dem Himmel lieben: Nein, das können wir nicht, so lang wir in disem Fleisch, und disem Leben seynd. Jedoch aber können wir dannoch dises erste und gröste Gebott erfüllen, und GOtt über alles von gantzem Hertzen lieben, appretiative wann wir nemlich GOtt höher schätzen, als alles und alles was wir in disem Leben lieben und lieb haben. Also lieben wir zwar in disem Leben Weib und Kinder, aber die Lieb muß bescheidentlich seyn, GOtt nemlich müssen wir mehr lieben, als dise. Liebt der Mann sein Weib mehr als GOtt, wie Adam die Eva, daß er ihr zu lieb das Gebott GOttes hindan setzet, oder den Kindern zu lieb, wie Heli, die Ehr GOttes ausser Acht lasset, der versündiget sich wider dises erste und gröste Gebott, und gibt an Tag, daß er GOtt nicht über alles liebe. Eben also von allen andern Sachen mehr zu sagen. GOtt muß uns lieber seyn, als alles Geld und Gut, und er muß uns lieber seyn, als Hauß, und Hof, lieber als Ehr und guter Nahm, lieber als Leib und Leben: Dann besser ist tausendmahl sterben, als sündigen, GOtt beleydigen, und GOtt verlassen.

3. Matth. 28. 37.

In tract. de dilig. Deo.

1. Cor. 18. 11.

1. Reg. 2. 24.

Auf dise Weiß haben GOtt geliebt und geschätzt so vil tausend und tausend heilige Martyrer, welche freudig und getrost GOtt zu lieb, und für den wahren Glauben gestorben. Eben also auf gleiche Weiß müssen auch wir GOtt schätzen, und lieben über alle andere erschaffene Ding. Dann was ist GOtt lieben von gantzem Hertzen, fragt ein Heil. Vatter Chrysostomus: Hoc est, ut cor tuum non sit inclinatum ad ullius rei delectationem amplius, quam ad Dei. GOtt von gantzem Hertzen lieben, antwortet er, ist nichts anders, als daß dein Hertz nimmermehr geneigt seye, etwas anders zu lieben, als GOtt allein. GOtt allein, will der H. Chrysostomus sagen, muß man lieben, sonst nichts, sauber nichts, liebt man aber etwas anders, muß man es lieben von GOttes wegen. GOtt muß allzeit, wie die Philosophi reden: Finis cui, das Centrum, der Mittel-Punct, das Absehen, der Zweck, das Zihl und End unserer Lieb seyn: Die Creaturen aber müssen nur die Linien seyn, die man auf disen Punct, auf GOtt ziehet, sie müssen nur die Pfeil seyn, die man nach diser Scheiben schießt, sie müssen nur seyn das Mittel, zu disem unserm Zweck zu gelangen. Kurtz zu sagen, damit wir GOtt von gantzem Hertzen lieben, und über alles schätzen, müssen wir es machen, und unser Hertz zurichten, wie der König Salomon den Tempel zu Jerusalem; allwo nicht nur allein der Altar, die Arch des Bunds, und der Gnaden-Thron, sondern auch die Wänden, die Portall, und so gar der Boden, von purem Gold überzogen waren: Nihilque erat in templo, quod non auro tegeretur: **Nichts überall war im Tempel, das nicht mit Gold bedeckt war**, sagt der Heil. Text. Also sollen wir unser Hertz von innen und aussen mit der Lieb GOttes überziehen, und kein Theil seyn, der nicht GOtt liebet; und alsdann leisten wir dem ersten und grösten Gebott des Gesatz schuldige Folg: alsdann schätzen wir GOtt über alles, und über alle erschaffene Ding: und lieben ihn von gantzem Hertzen, von gantzer Seel, von gantzem Gemüth, und aus allen Kräfften: und dises ist und will sagen das erste und gröste Gebott. Nun ist anjetzo die

Hom. 42. in Matth.

3. Reg. 6. 22.

4. Zweyte Frag: Wie man dann seinen Nächsten soll lieben? Auf dise Frag antwortet abermahl der Catechismus, und sagt: **Du solst deinen Nächsten lieben als wie dich selbst.** Die Lieb aber gegen unserm Nächsten ist zweyerley, nemlich die natürliche, und die übernatürliche Lieb: Die natürliche Lieb ist, wann ich einen lieb aus Freundschafft, oder wegen meines Nutzen. Die übernatürliche aber ist, wann ich einen liebe, weil es GOtt haben will. Wann wir also unsern Nächsten lieben aus natürlichem Antrib, zum Exempel wegen seiner Gestalt, wegen seiner Freund-

lich-

lichkeit, Reichthum, und dergleichen, so ist dise Lieb nicht genug dises Gebott zu erfüllen, weil sie nur natürlich ist. Eben also ist auch keine Lieb diejenige, welche die geile schändliche Venus-Kinder wegen der buhlerischen und geilen Venus-Brunst gegen einander tragen; dise Lieb ist kein Lieb, sondern ein Haß; weilen sie mit diser Lieb einander in die Höll, und in die ewige Verdammnuß bringen! dann sie lieben einander nicht wegen GOtt, sondern um ihres fleischlichen Wollusts willen, dises ist eine Lieb nach dem Fleisch, und nicht nach dem Geist. Damit dann durch die Lieb dises Gebott erfüllt werde, so muß erstlich die Lieb übernatürlich seyn, wir müssen unsern Nächsten lieben wegen GOtt, propter DEum, das ist, unser Lieb zu dem Nächsten muß gegründet seyn auf GOtt, das Motivum, und die Beweg-Ursach, das Zihl und End muß seyn GOtt, sonst ist die Lieb nicht verdienstlich, nicht übernatürlich. Zweytens muß man seinen Nächsten lieben, als wie sich selbst. Als wie sich selbst will nichts anders sagen, als daß wir unserm Nächsten alles Gutes sollen gönnen, uns über sein Glück erfreuen, alles Unglück aber von ihm, als wie von uns abzuwenden bedacht seyn sollen: Omnis ergo, sagt Christus unser Heyland, quæcunque vultis, ut faciant nobis homines, & vos facite illis: **Alles was ihr wolt, daß euch die Leuth thun sollen, das thut ihr ihnen auch**: Hæc est enim lex & Prophetæ: **Dann dises ist das Gesatz und die Propheten.** Die Lieb aber gegen unserm Nächsten muß thätlich seyn, das ist, sie muß in der That erwisen und gezeigt werden, ansonsten, und wann sie nur in leeren Worten besteht, ist sie nur eine Heuchel- nur eine Maul-Lieb. Darum sagt der Heil. geliebte Jünger Johannes: Filioli mei! non diligamus verbo, sed opere: **Liebste Kinder! lasset uns nicht lieben mit dem Wort, noch mit der Zungen, sondern mit dem Werck, und der Wahrheit.** Probatio dilectionis, sagt der grosse H. Vatter, und Kirchen-Lehrer Gregorius: est exhibitio operis. Der Prob-Stein der Lieb, ist die Erweisung des Wercks. Drittens müssen wir lieben alle Menschen: Dann alle seynd unser Nächster, wir seynd alle Kinder eines himmlischen Vatters; wir haben alle einen Erlöser; wir seynd alle nach dem Ebenbild GOttes erschaffen; und alle seynd wir Erben eines Reichs GOttes. Kurtz, alle Menschen, sie seyen was Nation, Religion, Alter, Stands oder Geschlechts sie immer wollen, seynd sie halt alle zum ewigen Leben erschaffen, vult omnes homines salvos fieri: **GOtt will, daß alle Menschen seelig werden.** Folgt also, daß alle Menschen unser Nächster, müssen so mithin Krafft dises Gebotts alle lieben, als wie uns selbst. Jedoch aber dörffen wir,

Matth. 7. 15.

1. Joan. 3. 18.

Hom. 30. in Evang.

1. Tim. 2. 4.

ja wir seynd schuldig in diser Lieb eine Ordnung zu beobachten: also seynd wir schuldig am allerersten zu lieben unsere Eltern. Zweytens, unsere Geschwistrigte. Drittens, unsere Bluts-Freund. Viertens, unsere Gutthäter: Aber niemand därffen wir ausschliessen, so gar unsere Feind nicht: Dann ob wir schon die Sünd und Laster an ihnen sollen und können hassen, so müssen wir doch die Persohn, als ein Ebenbild GOttes lieben, und sie suchen zu gewinnen, wie uns gantz ausdrucklich ermahnet Christus unser Heyland, da er also sagt: Ego autem dico vobis, diligite inimicos vestros: Ich aber sage euch, liebet eure Feind, thut Guts denen, welche euch hassen, bettet vor diejenige, welche euch verfolgen und lästern: Auf daß ihr Kinder seyd meines Vatters, welcher in dem Himmel ist, der seine Sonne laßt aufgehen über die Gute und Böse, und seinen Regen gibt über die Gerechte und Ungerechte. Dises dann ist und heißt seinen Nächsten lieben als wie sich selbst. Nun ist anjetzo die

Matth. 5. 44.

5. Dritte Frag: Warum wir GOtt über alles lieben sollen? Antw. Zwey Ding seynd absonderlich, welche uns zur Liebe anreitzen. Erstlich Bonitas objecti: Die Gütigkeit des Gegenwurffs, indem wir nichts lieben, als was gut, oder was uns gut zu seyn beduncket. Das zweyte, was uns zur Lieb reitzt, ist, amor reciprocus, die Gegen-Lieb: Dann wann man geliebt wird, so liebet man wider, si vis amari, pflegt Seneca zu sagen, ama, wann du wilst geliebt werden, so liebe. Nun mögen wir AA.! betrachten die Gütigkeit GOttes, oder seine Gegen-Lieb zu uns, so därffen wir nicht fragen, warum wir ihn lieben sollen. Was seine Gegen-Lieb betrifft, so ist er uns längst vorkommen, und hat nicht gewartet, biß wir ihn liebten. Ehe die Welt gestanden, ehe der Himmel gewesen, ehe einige Creatur aus seinem Nichts hervorgeschloffen, von Ewigkeit her hat er uns geliebt. Daß dich, mein Mensch! GOtt erschaffen, daß er dich erhaltet, kleydet, und speiset: daß er dich zu Ehren und Würden erhöhet; daß er dir so offt deine Sünden verzeyhet, seine Gnad mittheilet; daß er dich nach begangener Sünd nicht gleich in die Höll geworffen, wie vilen andern geschehen, die weniger gesündiget, als du: Daß er dich mit so vilen natürlich- und übernatürlichen Gaben versihet, aus so vilen Gefahren Leibs und der Seelen errettet, dich aus einem Feind zu seinem Freund, und zum Erben des Himels machet, ja tausend und tausend andere dergleichen Gutthaten mehr erweiset, seynd lauter handgreiffliche Anzeigen seiner Lieb. Wann wir dann lieben diejenige, so uns lieben, wa-

Epist. 9.

warum sollen wir nicht GOtt über alles lieben, als der uns schon so lang, und mit einer solchen Ubermaaß geliebet, und noch liebet.

Was nun anbelangt und betrifft Bonitatem objecti die Gütigkeit GOttes selbsten, nemlich, wie gut GOtt seye, kan ich keinen füglichern Spruch allda anführen, als jenen, Christi unsers Heylands selbst da er sagt: Nemo bonus nisi solus Deus: Niemand ist gut als GOtt allein. Gut ist GOtt, dann er ist omnia Alles. Alles ist er, eminenter, alles ist er causaliter: das ist, GOtt ist gut, nicht nur allein, weil er ist, ein Ursprung und Urheber aller rechtschaffenen Dingen, die im Himmel und auf Erden seynd, ein Erschaffer der Englen, der Menschen, und aller anderen Creaturen: sondern er ist auch gut; weilen er in seiner Weesenheit unendlich vortrefflicher ist, als alle Geschöpff, und alle Schätz der gantzen Welt. GOtt ist, sagt der Heil. Gregorius Naz: Infinitum quoddam, & interminatum essentiæ Pelagus, ein unendlich grundloses Meer der Weesenheit: Ist also eine unerschöpffte Allmacht, eine unendliche Gütigkeit, eine unendliche Weißheit, eine unendliche Schönheit, eine unendliche Süßigkeit, eine unendliche Vollkommenheit, ein unendlicher Reichthum, und eine unendliche Vergnügung. Eine solche Weesenheit ist GOtt, die alles in sich begreifft, von der alles herkommt, was gut, schön, edel, erfreulich, und vollkommen in der gantzen Welt zu finden ist. Mit einem Wort, GOtt ist das allerhöchste Gut; soll also von uns geliebt werden, aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seel, aus gantzem Gemüth, und aus allen Kräfften. Lieben sag ich, sollen wir GOtt, nicht nur wegen denen von ihm empfangenen unendlich groß, und vilen Gutthaten: sondern vilmehr sollen wir ihn lieben wegen seiner unendlichen grossen Güte und Gütigkeit. Derohalben wann schon GOtt uns keine Gutthaten mehr thäte erzeigen, ob er schon unsere Lieb in jener Welt nicht wurde belohnen: Ja, wann wir schon wußten, daß wir verdammt wurden, solten wir dannoch nicht ablassen GOtt zu dienen, und GOtt zu lieben über alles, wie gethan jener zwar junge, aber fromme Einsidler, von welchem in horto Pastor. folgendes erzehlet wird: Es erschine einstens einem alten Einsidler der höllische Satan in Gestalt eines Engels vom Himmel sagend, er seye von GOtt gesandt, ihme die Göttliche Geheimnussen zu offenbahren, solle also für gewiß wissen, daß sein Jünger seye eingeschriben in das Buch und Register der Verdammten: und dahero bemühe er sich vergebens, alle seine Mortification und Buß-Werck seyen umsonst, er werde immer und ewig verlohren gehen. Von diser Stund an betrübte sich der alte Vatter nicht wenig; und so offt er seinen Jünger an-

Luc. 18. 19.

Orat. in Nataliz.

Historia Tract. 2. de charit Sect. 2.

ansahe, konte er sich der Zäher nicht enthalten. Der junge Einsidler sahe zwar solches Weinen zum öfftern, wußte aber nicht, was es bedeutete, fragte derohalben endlich seinen Lehr-Meister und Alt-Vatter, warum er allzeit weine, wann er ihn anschaue? Der Alte wolte zwar anfänglich mit der Sprach nicht heraus; weil aber der Junge nicht nachliesse mit Fragen, sagte er ihm endlich: Die Ursach seines Traurens sey dises: Weil er für gewiß von GOtt berichtet worden, daß er immer und ewig soll verlohren werden, und also alle seine Buß-Werck, und Dienst, die er GOtt erzeige, umsonst und vergebens. Als der Jünger dises gehört, sprach er ohne einiges Entsetzen: Liebster Vatter! GOtt erfülle an mir, was ihm beliebig und wohlgefällig ist, dann ich diene ihm nicht wegen des Himmel-Reichs, sondern allein wegen seiner unendlichen Güte, und ewigen Liebe, die er mir durch sein Leyden und Sterben, und sonsten tausendfältig erwisen; ich diene ihm; weil er mein GOtt und mein HErr. Im übrigen, wann er mir sein Reich, und die ewige Glückseeligkeit zu geben willens ist, so sey er gelobt in Ewigkeit. Wann er aber beschlossen, mich auf ewig in die Höll zu verstossen, so ist auch sein Will gut und gerecht: Ich aber werde dannoch nicht unterlassen meinen GOtt zu lieben und ihm zu dienen, wie ich bißhero gethan, und dises darum, weil er mein HErr, und mein GOtt. In der folgenden Nacht erschine der Engel des HErrn dem Alt-Vatter, entdeckt ihm allen Betrug des höllischen Satans, und sprache: Sein Jünger habe mit disem Act und Werck seiner beständigen Lieb gegen GOtt selbigen Tag weit mehr verdient, als zuvor, und sonst die gantze Zeit seines Lebens. Sehet AA.! also müssen wir auch, wann wir GOtt recht wollen lieben, ihme dienen: nemlich nicht so sehr wegen seiner Gutthaten, sondern vilmehr wegen unendlichen Güte, und weilen er ist das allerbeste allerhöchste Gut: GOtt sollen wir lieben mit einem Heil. Francisco Xaverio, nicht aus Forcht der Höllen, nicht wegen dem Himmel, nec præmii ullius spe: auch nicht wegen einer andern Belohnung, sondern nur allein quia DEus est, weilen er unser GOtt und unser HErr, unendlich allmächtig, unendlich weiß, unendlich vollkommen, unendlich gut und unendlich gütig ist.

6. Derohalben dann ermahnet uns schließlich nochmahl der geliebte H. Jünger Johannes, wann er also schreibt: Liebe Christen! Non diligamus verbo neque lingua, sed opere & veritate. Liebet euren GOtt und euren Nächsten, nicht nur mit der Zungen und mit Worten, sondern mit dem Werck und in der Wahrheit. Die Lieb GOttes werdet ihr vor allem in disem zeigen, wann ihr seine Gebott werdet halten: Dann di-

1. Joan. 3. 18.

ses ist das Zeichen der rechten Lieb, sagt abermahl der heilige Johannes: ut mandata ejus custodiamus: Daß wir seine Gebott halten, und lieber tausendmahl wollen sterben, als GOtt wissentlich mit einer schweren Sünd beleydigen, und ihn verlassen. Wer dises nicht thut, und wer die Gebott GOttes nicht haltet, und dannoch sagt, er liebe GOtt, ein solcher, sagt widerum eben gemeldter Heil. Johannes: Mendax est, der ist ein Lugner, und die Wahrheit ist nicht in ihm.

Ibid. 5. 3.

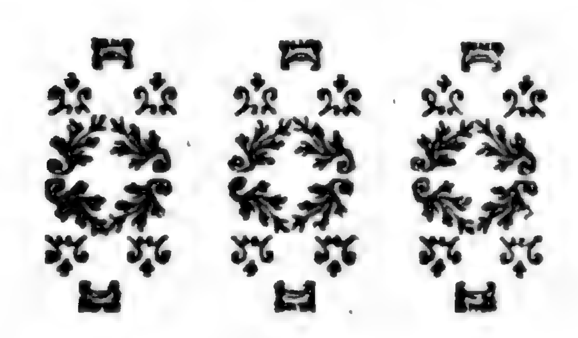
Ibid. 2. 4.

Damit du aber, O mein GOtt! erkennest, daß ich dich liebe aus gantzer Seel, aus gantzem Hertzen, aus gantzem Gemüth, und aus allen Kräfften: so will ich alles, was du mir in disen deinen zehen HH. Gebotten befohlen, thun: Hingegen alles, was du mir verbotten, will ich lassen und fliehen, nicht nur aus knechtlicher Forcht; weil du allen, die deine Gebott übertretten, Straff, Zorn, und Rach androhest: sondern ich will, O HErr! deine Gebott halten aus einer kindlichen Lieb, und pur darum, weil du bist das allerhöchste, aller Ehr- und Lieb-würdigste Gut; weil du bist mein HErr und mein GOtt. Nach dir, O HErr! will ich auch deinetwegen, und wegen dir lieben meinen Nächsten, als wie mich selbst: Sero te amavi, muß ich allda mit dem Heil. Augustino seufftzen: Zu spath, O HErr! hab ich dich zwar geliebt, væ tempori illi, quando non amavi te: Und wehe der Zeit, zu der ich dich nicht geliebt habe. Aber anjetzo, O HErr! nachdem ich verstanden, was seye und ausweise das Gebott der Liebe, so bleibt es darbey: Dixi non cœpi: Jetzt will ich anfangen. Diligam te fortitudo mea: Dich meine Stärcke will ich lieben. Lieben will ich dich, O mein GOTT! und zwar aus gantzem Hertzen, aus gantzer meiner Seel, aus allen meinen Kräfften, hier zeitlich und dort ewiglich, Amen.

Solilo q. c. 31.

Ps. 76. 11.

Psalm. 17. 2.



Die

Die drey und viertzigste Unterweisung
Von denen Gebotten der Christlichen Kirchen insgemein.
Frag-Stuck.

1. WAs ist man neben denen zehen Gebotten GOttes schuldig zu halten? R.: Die Gebott der Christlichen Kirchen.
2. Was wird allhier durch die Christliche Kirch verstanden? R. Die Vorsteher der Kirchen, welche anstatt Christi die Kirch regieren.
3. Wer ist das wahre eigentliche Haupt der Kirchen? R. Christus unser Heyland.
4. Ist Christus ein sichtbahrliches, oder unsichtbahrliches Haupt? R. Christus ist ein unsichtbahrliches Haupt, und regieret die Kirch auf eine unsichtbahrliche Weiß.
5. Hat Christus keinen Statthalter bestellet, der die Kirch sichtbahrlich auf Erden regieren soll? R. Er hat den Apostel Petrum, und seine Nachfolger hierzu bestellet.
6. Haben die andere Apostel nicht eben solchen Gewalt, wie Petrus von Christo bekommen? R. Nein, Petro ist ein grösserer Gewalt gegeben worden.
7. Woher wissen wir das? R. Aus vilen klaren Sprüchen der heiligen Schrifft, absonderlich aber, daß Christus zu Petro gesprochen, weyde meine Lämmer, weyde meine Schaaf. *Joan.* 21.
8. Was verstehen die HH. Vätter durch die Lämmer, und was durch die Schaaf? R. Durch die Schaaf verstehen sie die Geistliche und Seel-Sorger, durch die Lämmer aber verstehen sie die Glaubige, und weltliche Leut.

9. Was

9. Warum das? ℞. Darum, dieweil gleichwie die Schaaf die Lämmer nähren, also auch geben die Seel-Sorger denen Glaubigen ihre Nahrung.

10. Was folgt aus disem? ℞. Daß Christus Petro die gantze Kirch, nemlich sowohl die geistliche Vorsteher, als das Volck anbefohlen.

11. Liset man, daß Petrus würcklich das höchste Kirchen-Amt in der Kirchen versehen? ℞. Ja, das findet man klar in denen Geschichten der Apostlen Cap. 1. 2. 10. A. 15.

12. Auf wie lang aber hat Christus Petrum, und andere Vorsteher bestellet? ℞. Biß ans End der Welt.

13. Stehet also die wahre Kirch Christi noch? ℞. Ja, sie stehet noch biß auf den heutigen Tag, und wird stehen biß ans End der Welt.

14. Wie vil seynd Gebott der Kirchen? ℞. Fürnemlich fünffe. Das erste die aufgesetzte Feyertäg halten. Zum andern alle x.

15. Seynd sonst keine Gebott der Kirchen, als nur dise fünffe? ℞. Es seynd noch vile andere mehr.

16. Warum hat die Kirch solche Gebott gegeben? ℞. Damit die Christenheit in schöner Zucht, Ordnung, und Einigkeit erhalten werde.

17. Worzu seynd die fünff Gebott der Kirchen angesehen? ℞. Damit die Gebott GOttes desto richtiger gehalten werden.

18. Hat die Kirch Macht Feyertäg, und andere Gebott zu setzen? ℞. Ja, sonst hätte sie nicht können den Sonntag anstatt des Sabbats verordnen.

19. Ist man auch im Gewissen schuldig die Gebott der Kirchen zu halten? ℞. In allweeg, weil ein Christ in Krafft des vierten Göttlichen Gebotts schuldig ist, sowohl der geistlichen, als der weltlichen Obrigkeit Gehorsam zu leisten.

20. Was folgt aus disem? ℞. Daß man im Gewissen schuldig die Gebott der Kirchen zu halten.

21. Ist also die Kirch unsere Mutter. ℞. Ja, dann wer die Kirch nicht will haben für seine Mutter, der kan, und wird GOtt auch nicht haben für seinen Vatter. St. Augustinus.

Auslegung.

W. WIr Christen, so vil wir seynd, und leben, bekennen zwar alle, daß GOtt der Allmächtige unser Vatter seye, indem wir in dem Heil. Vatter unser betten, und sagen: Vatter unser der du bist in den Himmlen. Nun aber sagt, und schreibt der heilige Cyprianus tract. de Simplicit. Prælatur. sive de Unitat. Eccles. und der Heil. Augustinus lib. 4. de Symb. ad Catechumenos c. 13. Non potest, quis habere DEum Patrem, qui non habet Ecclesiam Matrem. Jener Mensch, der die Christliche Kirch nicht will haben für sein Mutter, der kan, und wird auch GOtt nicht haben für seinen Vatter. Wer also, will der Heil. Cyprianus sagen, begehrt seelig zu werden, und in den Himmel zu kommen, der muß die Römisch-Catholische Kirch für seine Mutter erkennen, und unter dero Schutz leben, ansonsten, wie der Heil. Hieronymus schreibt, gleichwie zur Zeit des Sünd-Fluß keiner dem Tod entgangen, der nicht gewesen in der Arch Noe, durch welche die Kirch Christi fürgebildet worden, also wird keiner seelig werden, der nicht lebet, und sich nicht befindet in der Kirchen Christi. Weilen wir Catholische dann die heilige Römische Catholische Kirch erkennen für unsere Mutter, GOtt den allmächtigen aber für unsern Vatter, also ist billich, ja nothwendig, daß wir sowohl der Mutter, als dem Vatter Gehorsam leisten, und der Mutter Gebott sowohl, als des Vatters halten, und erfüllen. Was nun der himmlische Vatter uns für Gebott gegeben, das haben wir bißhero verstanden, und vernommen in der Auslegung der HH. zehen Gebotten GOttes. Was uns aber unsere Mutter die Heil. Christliche Kirch für Gebott gebe, das haben wir anjetzo zu vernemmen. Solchen Gehorsam aber zu erzeigen hat uns gelehrt Christus unser Heyland, als von welchem die Heil. Schrifft bezeuget, daß er nicht nur allein seinem himmlischen Vatter biß zum Tod des Creutz sey gehorsam gewesen, sondern auch MARIÆ seiner Mutter, erat subditus illis, schreibt der Heil. Lucas, Christus seye seinem Vatter, und Mutter unterthänig, und gehorsam gewesen. Gleichwie nun Christus, also müssen auch wir nicht nur allein unserm Himmlischen Vatter, sondern auch unserer lieben Mutter der Heil. Christ-Catholischen Kirchen unterthänig, und gehorsam seyn. Ich will sagen, wir müssen nicht nur die Gebott GOttes, sondern auch die Gebott der Kirchen halten. Weilen wir nun anheut

Ad Damasum Epist. 54.

Philip. 2. 8.

Luc. 25.

anheut die Gebott der Kirchen anfangen, ehe und bevor wir ein jedes insbesonders auslegen, wollen wir zuvor von denenselben insgemein handlen, und anjetzo erklären, * was allhier durch die Kirch verstanden werde? und dann ferners beantworten? 1. Welche, und wie vil Gebott der Kirchen seyen? 2. Ob die Kirch Gewalt habe Gebott fürzuschreiben? Und dann 3. Ob man im Gewissen schuldig die Gebott der Kirchen zu halten, und warum? Attendite.

* Austheilung.

Was durch das Wort Kirchen verstanden werde, haben wir schon oben erklärt, und gesagt, daß die Kirch seye, eine Versammlung der Rechtglaubigen unter einem sichtbahrlichen Haupt, allhier aber, und vor dises mahl, verstehen wir durch die Kirch nichts anders, als die geistliche Obrigkeit, oder die Vorsteher der Kirchen, nemlich den Statthalter Christi; oder den Römischen Pabst, und dann auch die Bischöff, und andere Lehrer der Kirchen, welche Christus statt seiner verordnet! die Kirch zu regieren, und zu leithen. Wie nothwendig ein sichtbahrliches Haupt, und die geistliche Obrigkeit seye? Haben wir ebenfalls auch oben gesagt, nemlich gleichwie andere Regierungen ein Oberhaupt müssen haben, eben also auch die Kirch Christi, ansonsten wurde lauter Uneinigkeit, Verwirrung, und Unordnung, wie wir bey andern Secten sehen, heraus kommen. Ubi non est Gubernator, populus corruet. Es ist zwar das eigentliche Haupt der Kirchen Christus unser Heyland, aber Christus ist kein sichtbahrliches sondern unsichtbahrliches Haupt, und regieret die Kirchen vom Himmel auf eine unsichtbahrliche Weiß, durch seinen Statthalter, und andere geistliche Obrigkeiten, die er verordnet die Kirch auf Erden sichtbahrlich zu regieren, und ihr Gebott zu geben. Wie die Vorsteher der Kirch von Christo bestellt, und verordnet worden, erzehlet uns die Heil. Schrifft also. Erstlich hat Christus 12. Apostel beruffen, und hat sie zu höchsten Priestern, das ist, zu Bischöffen geweyhet, und hat ihnen anbefohlen die gantze Welt in geistlichen Sachen zu unterweisen, zu leithen, und zu regieren, die Lehr und die HH. Sacramenten auszutheilen. Dahero sagte er zu ihnen: Sicut misit me Pater: & ego mitto vos. Gleichwie mich mein Vatter gesandt hat, also sende ich euch auch: und als er dises geredt, blasete er sie an, und sprach: nemmet hin den heiligen Geist. rc. Hat sie also nicht nur allein zum predigen beruffen, sondern sie auch geweyhet, und durch Mittheilung des Heil. Geists geheiliget, die HH. Sacramenten der Kirchen zu tractiren, und auszutheilen, und hat geord-

2. V. Instr. 26. n. 2.

Prov. 11. 14.

Joan. 20. 21.

1.Cor.4.1. ordnet, daß sie seyn solten Dispensatores mysteriorum DEI: Ausspender der Geheimnussen GOttes. Dises nun hat Christus insgemein zu allen Apostlen geredt. Den Petrum aber hat Christus gantz deutlich zum höchsten Bischoff, und für seinen Statthalter bestellt, und verordnet, da er also zu ihm gesprochen: Tu es Petrus: **Du bist Petrus ein Felsen, und auf disen Felsen will ich bauen meine Kirch.** Daß Petrus aber der höchste Bischoff, und den Vorzug vor den andern Apostlen solte haben, ist klar zu lesen bey dem H. Johannes, allwo Christus zu Petro gesprochen: Pasce agnos meos, **weyde meine Lämmer, weyde meine Schaaf.** Durch die Lämmer verstehen allhier die HH. Vätter nichts anders, als die Rechtglaubige, durch die Schaaf aber die Geistliche und die Seel-Sorger: dann gleichwie die Schaaf die Lämmer nähren und erhalten: also auch geben die Geistliche, und Seel-Sorger denen Rechtglaubigen die geistliche Nahrung, und erhalten sie. Dem Petro also hat Christus anbefohlen, die gantze Kirch, und alle Rechtglaubige, sowohl die geistliche Vorsteher, als auch das weltliche Volck, als ein allgemeiner Hirt zu regieren, und ihnen zu gebieten: wie wir dann wissen, und ebenfalls oben gesagt, daß Petrus solchen Ober-Gewalt gebraucht, indem er nicht nur allein in Erwählung eines Apostels, anstatt des Verräthers Judas, die andere beruffen, sondern er hat auch als der allererste Christum den gecreutzigten geprediget, und in seiner ersten Predig 3000. Seelen bekehrt. Er hat befohlen, daß man die Heyden in die Kirch aufnemmen solte. Er gab widerum den Ausspruch, und den Befehl in der Versammlung zu Jerusalem, daß man die Christen nicht zur Beschneidung anhalten solte. Aus disem allem sehen wir nun AA.? wie Christus seine Kirch und die Vorsteher derselben bestellt, und geordnet hat. Dise Verordnung Christi nun, ware nicht nur angesehen auf 50. 100. oder nur etliche hundert Jahr, sondern sie war angesehen, biß an das End der Welt, laut seiner theuren Zusag: Ecce ego vobiscum sum: **Sehet ich bin bey euch alle Tag biß ans End der Welt.** Auf Petrum aber hat Christus seine Kirch also fest gegründet, daß er derselben versprochen, & portæ inferi non prævalebunt adversus eam: **daß auch die Pforten der Höllen sie nicht solten übergwältigen:** nemlich so lang eine Heerd vorhanden, so lang sollen auch Hirten seyn; und so lang Schäflein in der Kirchen, als in dem wahren Schaaf-Stall wurden seyn, so lang solte auch der Gewalt verbleiben dieselbe zu leithen, zu lehren, und zu regieren, also ware vorhinein das Verspre-

Matth. 16. 18.

21. 15.

Actor. 2. 41. Ibid. 10. 48. Ibid. 15. 7.

Matth. ult.

Ibid. 16. 18.

sprechen GOttes durch den Propheten Jeremias: Dabo vobis Pastores juxta cor meum, & pascent vos scientia & doctrina: Ich will euch Hirten nach Wunsch meines Hertzens geben, die euch werden weyden in der Wissenschafft, und in der Lehr. Weil nun noch biß heut rechtglaubige Schäflein, und der wahre Schaaf-Stall Christi auf Erden, also muß auch noch stehen der erste Felsen, und die erste Kirch? Ja AA.! es ist noch eine Heerd der Rechtglaubigen, und es stehet noch die Kirch, nicht zwar physice & in se: dann der H. Petrus, und andere Apostel seynd schon längst mit Tod abgangen, aber sie stehet noch, moraliter & in aliis: nemlich in ihren Nachkömmlingen, welche uns so wohl den Heil. Petrum, als andere Apostel präsentiren und vorstellen, weilen sie von der Apostel Zeiten herkommen, und je einer dem andern, wie wir obgesagt, ordentlich, ununterbrochner von Jahr zu Jahr, von Hand zu Hand, von Mund zu Mund gefolgt, also daß jederzeit einer den andern, so zu sagen, bey dem Rock gehalten: daß wir billich mit David sagen können. Pro patribus tuis nati sunt tibi filii: Vor deine Vätter, O Christliche Kirch! seynd dir andere Söhn gebohren worden. Dises ist nun AA.! was allhier verstanden wird durch das Wort Kirch: nemlich der Pabst, Bischoff, und Lehrer der Kirchen, welche unsere geistliche Obrigkeit, und Vorsteher: welche dann ferners Befehl von GOtt haben: Attendite vobis & universo gregi: so wohl auf sich selbst, als auf die gantz Heerde Sorg und Acht zu haben; dieselbe zu regieren, zu leiten, und ihr Gebott zu geben. Nun ist anjetzo die

Jer. 3. 15.

V. Instr. 16. n. 5.

Psal. 44 17.

Act. 20. 28.

Erste Frag: Welche, und wie vil Gebott der Kirchen seyen? Auf die Frag antwortet der Catechismus, und sagt also: deren seyen fürnemlich fünff. Das 1. die aufgesetzte Feyertäg halten. Das 2. alle Feyertäg die Heil. Meß hören. Das 3. die viertzig-tägige Fasten, die 4. Quatember, und andere gebottene Fast-Täg halten; auch am Freytag und Samstag vom Fleisch-Essen sich enthalten. Das 4. jährlich zum wenigsten einmahl seinem verordneten Priester beichten, und um die österliche Zeit das hochwürdige Sacrament des Altars empfangen. Das 5. zu gebottnen Zeiten kein Hochzeit halten. Es antwortet allhier der Catechismus, und sagt, es seyen fürnemlich fünff Gebott der Kirchen: dann es ist zu wissen, daß die Kirch nicht nur allein dise fünff Gebott, sondern noch vil andere gemacht, und uns zu halten auferlegt: also daß man nüchter soll communicieren, ist ein Gebott der Kirchen. Daß die Bluts-Freund einander nicht dörffen heurathen,

3.

rathen, ist ein Gebott der Kirchen. Daß nur vier Evangelia; nemlich des Heil. Matthäi, Marci, Lucä, Johannis für die recht zu halten ist ein Gebott der Kirchen. Daß man den Sonntag anstatt des Samstags soll halten, und heiligen, ist ein Gebott der Kirchen, und dergleichen Gebott hat uns die Kirch noch mehrere gegeben; damit nemlich die Christenheit in schöner Ordnung, Zucht und Einigkeit erhalten werde.

Wider dise Gebott der Kirchen nun reden, und schreiben die Lutheraner also. GOtt, sagen sie, hat uns in seinen zehen Gebotten schon schrifftlich gegeben, wie man das Böse meyden, das Gute aber üben solle: seynd also dise Gebott zu denen 10. Gebotten GOttes gesetzt worden, als wann GOtt etwas vergessen, übersehen, oder ausgelassen hätte, welches ja ohne Sünd nicht kan gedacht werden: und eben darum weil sie nur Menschen-Gebott, hat man selbe nicht zu beobachten, indem Christus von dergleichen Gebotten bey dem heiligen Matthäus einstens zu den Pharisäeren gesprochen: sine causa colunt me. Sie dienen mir, aber vergeblich, dieweil sie Menschen Lehr, und Menschen-Gebott halten. Man antwortet aber denen Herren Lutheranern auf disen Einwurff also: Die Catholische Kirch hat dise fünff Gebott, und andere noch mehrere gegeben, nicht als wann GOTT etwas vergessen, oder übersehen hätte: nein, sondern darum seynd sonderheitlichen die fünff Gebott von der Kirchen gegeben: damit die Gebott GOttes desto richtiger gehalten werden. Als Christus unser Heyland die Pharisäer gestrafft, und gesagt, daß sie ihm vergeblich, und umsonst mit ihren Gebotten, und mit ihrer Menschen-Lehr dieneten, hat er verstanden jene Menschen-Gebott, welche entweders denen Gebotten GOttes zuwider waren, oder welche eytel, unnutz, und gar nichts zur Ehr GOttes geholffen hatten: Die Gebott der Kirchen aber seynd nicht eytel, seynd nicht unnutz: sonder sehr verhülfflich die Ehr GOttes zu befördern, noch vil weniger seynd sie denen Gebotten GOttes zuwider, sondern wie eben gesagt, dahin angesehen, damit die Gebott GOttes desto richtiger gehalten werden. Also befihlet die Kirch in dem ersten und zweyten Gebott neben dem Sonntag noch andere Täg zu halten, und zu feyren, damit nemlich an selbigen gewise gute, und GOtt wohlgefällige Werck verrichtet, absonderlich die Heil. Meß mit Andacht gehört werde. Sie gebietet in dem dritten Gebott zu gewisen Zeiten zu fasten, damit wir also dem Exempel Christi nachfolgen, und jenes thun, was die heilige Apostel, absonderlich aber der Heil. Paulus gethan; als der mit dem Glauben

Matth. 19. 7.

und

und dem Gebott allein nicht vergnügt war, sondern auch mit Fasten, und andern Strengigkeiten seinen Leib gezüchtiget hatte. Castigo corpus meum, schreibt er, ich casteye und züchtige meinen Leib. Nach solchem Exempel enthalten wir uns zu gewisen Zeiten, zumahlen aber zur Heil. Fasten-Zeit vom Fleisch und andern Uberfluß, damit hierdurch unser Fleisch, und Leib gezüchtiget sich desto besser von der Sünd möchte enthalten. Und weilen ein Gebott GOttes ist zu büssen, und das Heil. Abendmahl zu empfangen, so bestimmt die Kirch in dem vierten Gebott die Zeit und die Weiß darzu. Weilen wir auch schuldig GOtt wegen unserer Erlösung danckbar zu seyn, also verbietet die Kirch in dem fünfften Gebott zu gewisen Zeiten Hochzeit zu halten, nicht, als ob Hochzeit-halten etwas unrechtes wäre, sondern weilen insgemein die Hochzeiten mit offentlichem Gepräng, mit Mahlzeiten, mit Tantzen und Springen pflegen angestellt, und gehalten zu werden, also verbietet die Kirch solche Hochzeiten, damit nemlich zur H. Advents-Zeit die gnadenreiche Geburt, zur H. Fasten-Zeit aber das schmertzhaffte, und Geheimnuß-volle Leyden, und Sterben Christi solte betrachtet werden; und also nach der Lehr, und dem Befehl des Heil. Pauli, in der Kirch Christi sein alles ordentlich möchte hergehen. Omnia autem honeste & secundum ordinem fiant: wie wir hernach alles bey einem jeden Gebott werden auslegen, und erklären. Dise Gebott nun werden genennt Gebott der Kirchen, dieweil sie durch die Kirch uns gegeben, und angekündt werden, seynd aber in der Sach selbsten Gebott GOttes, dieweil wir ein Gebott von GOTT haben, daß wir die Kirch sollen hören, und ihre Gebott halten: Nun ist anjetzo die

1. Cor. 9. 27.

Luc. 3. 8.
Joan. 6. 54.

1. Cor. 14. 40.

4.

Anderte Frag: Ob dann die Kirch Macht und Gewalt habe Gebott vorzuschreiben? Antwort: in allweg, und solchen Gewalt, Macht, und Authorität hat sie von Christo ihrem Haupt empfangen, wie solches aus folgenden Ursachen gantz klar zu sehen. Erstlich wem Christus anbefohlen seine Kirch zu regieren, dem hat er auch Gewalt gegeben Gesätz, und Gebott fürzuschreiben, damit selbe wohl regiert wurde: nun lesen wir vilfältig in Göttlicher H. Schrifft, daß Christus denen Vorstehern der Kirchen, und der geistlichen Obrigkeit seine Kirch, und Heerd zu regieren anvertraut; ja Christus hat auch hinzugesetzt, daß er derwillen von ihnen werde Rechenschafft fordern: also muß einfolglich die Kirch, das ist die geistliche Obrigkeit Macht, und Gewalt haben, Gesätz zu geben, und Gebott fürzuschreiben. Ja das

die Kirch zu Apostel Zeiten denen ersten Christen dergleichen Gebott fürgeschriben, lesen wir klar in denen Geschichten der Apostlen, allwo der Heil. Text also sagt: Ut abstineant se a contaminationibus Simulacrorum: Die Christen solten sich enthalten von dem, was denen Abgöttern geopffert ware, widerum von dem Blut, und auch von dem ersticktén: gleichwie also diser Gewalt denen Christen ein Gebott zu geben, sich von gewisen Speisen zu enthalten in der ersten Kirchen gewesen, also ist er noch darinn. Andertens die Kirch, wie der H. Apostel Paulus sagt, ist ein geistlicher Leib, die Vorsteher an disem Leib seynd das Haupt, die Glaubige aber seynd die Glider: Unum corpus multi sumus. Nun aber gleichwie die Glider dem Haupt, also müssen die Rechtglaubige ihren Vorstehern unterworffen seyn. Und gleichwie die Schaafe ihrem Hirten folgen, quia sciunt vocem ejus. Also seynd wir Christen schuldig der Kirch Folg zu leisten. Drittens: Wann die alt-testamentische Kirch Gewalt gehabt ihren Rechtglaubigen Gebott zu geben, so hat solchen Gewalt auch, und vilmehr die Kirch Christi im neuen Testament, als welche weit vollkommner ist als die alte Jüdische Kirch: nun aber hat die alt-testamentische Kirch Gewalt gehabt, den Rechtglaubigen Gebott zu geben, wie sie dann benanntlich Fest- und Feyertäg zu halten eingesetzt, wie ausdrucklich zu lesen in dem letzten Capitel des Büchleins Judith, und auch in dem Büchlein Esther, in welchem der Heil. Text sagt, daß zu allen Juden in die hundert und siben und zwantzig Landschafften ausgesandt, und ihnen gebotten worden, daß sie des Fests ihrer Erlösung gedencken, & suo tempore cum gaudio celebrarent, und solches zu seiner Zeit alljährlich mit Freuden halten solten: wie ihnen Mardochäus und Esther verordnet hatten. Ja die alt-testamentische Kirch hat nicht nur Gebott gegeben, sondern hat auch diejenige, so solche Gebott nicht gehalten, gestrafft, und gezüchtiget: Qui autem superbierit, ware der Befehl durch den Propheten Moyses: Jener Mensch aber, welcher hoffärtig ist und will nicht gehorsam seyn dem Gebott des Priesters, morietur homo ille, derselbige soll sterben: Auf gleiche Weiß strafft auch die Kirch Christi diejenige, welche ihre Gebott nicht halten: wie wir dann wissen durch alle Kirchen-Historien, daß auch Kayser, und König mit dem Bann oder Excommunication belegt, und also hierdurch gestrafft worden, um weilen sie die Gebott der Kirchen übertretten, und nicht gehalten haben: muß also einfolglich die Kirch Macht und Gewalt haben Gebott fürzuschreiben.

Act. 15.20. 1. Cor. 10. 17. Joan. 10.4. Esther. 9. 31. Deut. 27. 12.

Zudem, wann die Kirchen nicht Macht hätte Gebott zu setzen, so hätte sie

sie nicht können an statt des Sabbats den Sonntag einsetzen; dann in der Heil. Schrifft stehet nichts vom Sonntag, sondern nur vom Sabbat oder Samstag: gleichwie also die Herren Lutheraner dises Gebott der Kirchen halten, und den Sonntag feyeren, also solten sie fein auch, ja seynd schuldig auch die andere Gebott der Kirchen zu halten, und seynd sie darum, wie die Gelehrte sagen, propter inobedientiam non excusantur ab obedientia. Weilen sie ungehorsam seynd, deßtwegen nicht von dem Gehorsam und von der Sünd entschuldiget. Nun ist aber die

Dritte Frag? Ob man dann im Gewissen schuldig alle Gebott der Kirchen zu halten? und warum? Antwort: Ein Christ ist schuldig im Gewissen, und bey Verlurst seiner Seeligkeit alle Gebott der Kirchen zu halten. Die Ursach warum gibt der Catechismus, und sagt also: Weil ein Christ in Krafft des vierten Gebotts schuldig ist, so wohl der geistlichen, als der weltlichen Obrigkeit Gehorsam zu leisten ꝛc. Dise Wort wollen sagen, wann wir im Gewissen schuldig seynd unserm Vatter, und unserer Mutter gehorsam zu seyn, so ist ja die Kirch unsere geistliche Mutter, so mithin seynd wir im Gewissen verbunden ihr zu folgen, und ihre Gebott zu halten. Widerum so ist die allgemeine Auslegung des vierten Gebotts GOttes, daß unter dem Nahmen Vatter und Mutter verstanden werden, die geistliche und weltliche Obrigkeiten. Gleichwie wir nun im Gewissen schuldig seynd der weltlichen Obrigkeit gehorsam zu seyn, wie der H. Paulus schreibet, wer der Obrigkeit widerstrebet, der widerstrebet GOttes Anordnung: Eben also und noch vilmehr seynd wir schuldig der geistlichen Obrigkeit Gehorsam zu leisten, und ihr Gebott zu halten: Obedite Præpositis vestris, sagt widerum ein Heil. Paulus. Seyd euren Fürstebern gehorsam, und ihnen unterworffen, dann sie wachen, als die Rechnung geben werden für eure Seelen. Darum hat Christus zu denen Aposteln, und Seelsorgern gesprochen: Qui vos audit, me audit; Wer euch höret, der höret mich. Kan auch also zu denen Lutheranern, und allen andern von der Catholischen Kirchen Abtrinnigen sagen, was GOtt einstens zu dem Propheten Samuel gesprochen: Non te sed me abjecerunt: Sie haben nicht dich, sagt GOtt, sondern mich verworffen, und verachtet. Höret aber, wie GOtt augenscheinlich straffet, und züchtiget alle diejenige, welche die Kirch, und ihre Gebott verachten. Es erzehlet Cuspinianus auf das Jahr Christi 1250. von Friderico II. Römischen Kayser, wie sehr solcher die Kirch Christi ver-

Rom. 13. 2.

Hebr. 13. 17.

Luc. 10. 16.

1. Reg. 8. 7.

Historia

folgt und beunruhiget habe, er wurde zwar mehrmahlen, und absonderlich von Innocentio dem IV. dises Nahmens Römischen Statthalter ermahnet von seinem gottlosen Leben, wie auch von denen Verfolgungen wider die Kirchen abzustehen, und sich in den Gehorsam derselben zu geben; wo nicht, werde er nicht mehr lang regieren, sondern sterben, und ewig zu Grund gehen. Weilen nun aber Fridericus der Kayser auf solche heylsame Ermahnung sich im wenigsten nicht besserte, sondern noch häfftiger wider die Kirch Christi wütete, so kame er um sein Kayserliche Cron und Scepter, hat endlich auch sein gottloses Leben mit einem sehr unglückseeligen Tod geendet, indem ihm von seinem eignen Sohn Manfredo mit Gifft vergeben worden, Fridericus also gantz unbußfertig dahin gestorben, und zugleich ewig verdorben: und dises darum; weilen er sich bemühet den unbeweglichen Felsen, auf welchen die Kirch, und das Hauß GOttes gebauet ist, umzustossen & Portæ inferi non prævalebunt adversus eam: Sehet AA.! eben also wie Fridericus seynd zu Grund gegangen vil 1000. und 1000. andere mehr, welche sich dem, der Kirchen Christi schuldigen Gehorsam entzohen, und ihre Gebott verachtet haben: und also werden auch zu Grund gehen, welche von der Kirch abfallen, sich dem Gehorsam derselben entziehen, und ihre Gebott verachten: dann, qui non audit Ecclesiam, seynd die Wort Christi unsers Heylands: **Wer die Kirch nicht höret, oder ihre gute Ordnung und Satzungen verachtet:** sit tibi sicut Ethnicus & Publicanus: **der soll für einen Heyden und Publicanen gehalten werden.** Freylich hat uns Christus von dem schweren Joch des Jüdischen Ceremonial-Gesatz entlediget: aber hat seine Glaubige nicht entlediget, nicht loß gesprochen, und ausgenommen von allen Gesätzen der Kirchen; nein, sondern nur an statt viler Gebotten hat er wenigere, und an statt der schweren, hat er leichte Gebott gegeben, und damit sein Joch süß, und sein Burd leicht seye, hat er der Kirch auch den Gewalt gegeben von dergleichen Gebotten uns zu entbinden: derohalben wie wir wissen, und man in dem Sprüchwort pfleget zu sagen, ist die Kirch keine Stieff-Mutter; es verbinden dise ihre Gebott nicht, semper & pro semper: allzeit für allzeit, sondern wo billiche, und erhebliche Ursachen, grosse Beschwernussen, einige Gefahr eines Schadens oder andere Umständ einlauffen, kan, will, und thut sie gern dispensiren, und das Gewissen entbinden, so fern nur keine Verachtung, kein Betrug, oder sonst fleischliche Sicherheit darunter gesucht wird: so man eines jeden seinem Gewissen überlasset, dann die gemeine Regul ist,

Matth. 16. 17.

Matth. 18. 17.

si preces veritate nitantur: die Kirch urtheilet vom äusserlichen, und nach denen Ursachen, die man vorgibet; wer also die Kirch will betrügen, betrüget sich selbst. Jedannoch aber bleibt vest, und wahr die Lehr und Antwort, daß die Kirchen Macht, Gewalt, und Authorität habe ihren Untergebnen Gebott zu setzen, welche dann alle Christen zu halten im Gewissen verbunden seynd.

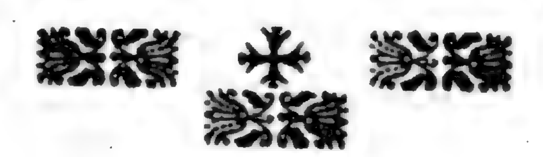
6.

Rom. 13 5.

Derohalben ermahnet uns schlüßlich ein Heil. Welt-Apostel Paulus gantz nachdrucklich mit disen Worten, und schreibt also: Ideo subditi estote. Darum seyd unterthan, non solum propter iram, nicht allein um des Zorns willen, sed etiam propter conscientiam, sondern auch wegen des Gewissens. Der heilige Paulus will sagen, wir seyen schuldig einer jeden Obrigkeit, so wohl geistlich, als weltlich gehorsam zu seyn. Weilen nun die Geistliche an der Hochheit, und Würdigkeit die Weltliche weit übertriffet, und übersteiget, also sollen wir je und allzeit b.flissen seyn diser unser geistlichen Obrigkeit unserer Mutter; nemlich der H. Catholischen Kirchen gehorsam zu seyn, und ihre Gebott zu erfüllen.

Gleichwie dann die heilige Mutter Theresia kein grössere Freud gehabt, als wann sie sich erinnert, daß sie ein Kind der wahren Catholischen Kirchen seye, und sich derwillen eyfrigst beflissen, das Gesatz und die Gebott derselben auf das vollkommniste zu erfüllen: eben also können, und sollen wir uns auch erfreyen; dieweilen wir Kinder, und Mitglider der wahren allein seeligmachenden Catholischen Kirchen seynd: allein gleichwie ein Kind seiner Mutter folget, und ihr gehorsam ist, eben also sollen wir die Kirchen hören, ihre Gebott halten, und also werden wir als gehorsame Kinder der Kirchen Christi eingehen in die ewige Freud und Seeligkeit,

A M E N.



Die

Die vier und vierzigste Unterweisung

Von dem ersten Gebott der Christ-Catholischen Kirchen.

Die aufgesetzte Feyertäg halten.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Gebott der Christlichen Kirchen? ℟. Fürnemlich fünffe.
2. Welches ist das erste Gebott? ℟. Die aufgesetzte Feyertäg halten.
3. Was ist ein aufgesetzter Feyertag? ℟. Ein solcher Tag, welchen die Catholische Kirch zu halten eingesezt hat.
4. Hat die Kirch alle Feyertäg eingesezt? ℟. Nein, dann etliche haben die Bischöff, oder die Gemeinden mit Erlaubnuß der geistlichen Obrigkeit eingesezt.
5. Wer hat die Ostern, und Pfingsten eingesezt? ℟. GOtt selbst im alten Testament.
6. Warum hat GOtt dise zwey Fest zu halten eingesezt? ℟. Die Ostern wegen der Erlösung aus Egypten. Die Pfingsten aber wegen Gebung des Gesatz.
7. Halten wir die Ostern, und Pfingsten auch diser Ursach halber? ℟. Nein, sondern die Ostern halten wir wegen der Auferstehung Christi, und die Pfingsten wegen Sendung des H. Geists.
8. Seynd wir noch andere Fest mehr schuldig zu halten? ℟. Ja, auch die Fest der Mutter GOttes, und anderer Heiligen mehr.
9. Warum seynd wir schuldig die Fest-Täg der Heiligen zu feyeren? ℟. Weil es ein Gebott der Kirchen ist.
10. Wann fangt dann ein Feyer-oder Sonntag an? ℟. Zu Mitternacht von 12. Uhr, und währet wider biß Mitternacht.

11. Darff

11. Darff man also an einem Feyr-Abend, oder Samstag arbeiten biß Nachts um 12. Uhr? R. Ja, absonderlich zur Ernd-Zeit im Sommer.

12. Wann soll man aber insgemein den Sonn oder Feyr-Abend anfangen? R. Zur Vesper-Zeit, und wann der Tag sich neiget.

13. Warum aber feyren wir die Fest-Täg der Heiligen GOttes? R. 1. Damit wir sie erstlich hierdurch ehren. 2. GOtt in seinen Heiligen zu loben. 3. Ihre Fürbitt zu erlangen. Absonderlich aber 4. Uns an ihnen zu spieglen, und ihrem Lebens-Wandel nachzufolgen.

14. Ist es uns aber nit schädlich so vil Feyertäg zu halten? R. Nein, die Feyr-Täg halten, bringt nur mehr Seegen GOttes.

15. Es halten aber manche die Fest-Täg der Heiligen gar schlecht? R. Solche werden von GOtt nit ungestrafft bleiben, und wenig Seegen haben.

16. Wie aber dises? R. Insgemein, was man vermeynt an solchen Tägen mit Arbeiten zu gewinnen, gehet anderwärtig wider doppelt zu Grund.

17. Dergleichen aber seynd dannoch offt sehr reich, und vermöglich? R. Straffe sie GOTT nit zeitlich, straffe er sie doch ewig.

18. Wird man aber nit arm mit Feyren? R. Wann man recht, und GOtt zu Ehren feyret, wird man deßwegen nit erarmen, gesetzt aber es wurde einer hierdurch arm, so ist doch besser arm werden, als GOtt beleydigen.

19. Soll dann Arbeiten etwas unrechtes seyn? R. Die Arbeit ist nit verbotten als etwas Böses, sondern weil sie uns verhindert an dem Dienst GOttes.

20. Darff man also nicht arbeiten an den Feyer- und Festtägen? R. Eben so wenig als an Sonntägen, sondern man solle dise Täg mit guten Wercken zubringen.

Auslegung.

Als einstens ein heydnischer unglaubiger Philosophus, oder Welt-weiser gehört, daß die Christen gewise Täg hätten, an welchen ihnen unter einer Sünd gebotten zu feyren, und ohne Sünd nicht dörfften arbeiten: so hielte er disis Gebott vor ein Thorheit, ja böses, und ärgerliches Gebott. Was? sagt er, soll dann der Mensch feyren, und ihm die Arbeit unter einer Sünd verbotten seyn? Dises ist ja ie nicht recht, und kan nicht recht seyn. Dann, Sicut avis ad volatum, sagt die H. Schrifft selbst bey dem gedultigen Job, sic homo natus est ad laborem. Gleichwie der Vogel zum fliegen, also ist der Mensch gebohren zur Arbeit. Unserm ersten Vatter dem Adam hat GOtt selbst befohlen, in sudore vultus tui vesceris pane tuo: im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brod essen. Das ist, mit deiner Arbeit wirst du dich ernähren. So schreibt auch der H. Paulus, si quis non vult operari, non manducet: Ein Mensch, der nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. Ist also, vermeynte diser Welt-Weise, und mit ihme manche geitzige Welt-Menschen, ein thorrechtes Gebott, das Feyren gebieten, das Arbeiten aber verbieten. Disem Welt-Weisen aber, und seinem Anhang gibt man zur Antwort, und sagt ihnen, daß durch dises Gebott denen Christen und Rechtglaubigen nicht gebotten werde zu feyren, sondern zu arbeiten: GOtt der Allmächtige hat auch im alten Testament denen Israeliten verbotten an dem Sabbat keine Arbeit zu thun: Non facies omne opus in eo: aber mit Unterlassung der Arbeit hat er nicht befohlen zu feyren, und zu faulentzen, sondern, diem Sabbati sanctifices, den Sabbat zu heiligen. Auf gleiche Weiß AA.! da uns unsere H. Mutter die Catholische Kirch auferlegt den Feyrtag zu halten, gebietet sie nicht zu feyren, das ist, zu faulentzen, spatzieren zu gehen, dem Leib zu zärtlen, und abzuwarten: nein, sondern sie gebiett den Leib von der knechtlichen Arbeit zu enthalten, damit die Seel Ruhe möge haben, GOtt allein zu dienen. Wird also von der Christlichen Kirch die Arbeit verbotten, nicht als ob selbe etwas böses, oder etwas schändliches wäre, sondern sie wird darum verbotten, auf daß sie uns an dem Dienst GOttes nicht verhindere. Gleichwie also GOtt will, daß man den Sabbat, oder Sonntag, also will die Heil.

Job. 5. 7.

Gen. 3. 19.

2. Thess. 10.

Exod. 20. 10.

Catho-

Catholische Kirch, daß man die Fest- und Feyertäg soll heiligen: Indem sie also gebietet: Statutos Ecclesiæ festos dies celebrato, die aufgesetzte Feyertäg halten, will sie so vil sagen, als, du kanst arbeiten, und die mehriste Zeit in der Wochen zubringen in dem Dienst des Leibs, wie du nemlich dein Stuck Brod möchtest gewinnen, dein Weib, und Kind ernähren, und etwas erspahren, wann aber ein Fest- oder Feyertag heran kommet, solst du vor deine Seel arbeiten, nemlich wie wir schon oben gesagt, an solchem Tag solst du GOtt dienen, fleißig betten, und andere gottseelige Werck verrichten. Weilen wir nun anheut das erste Gebott der Christlichen Kirchen auszulegen, also wollen wir anjetzo erklären, * was, und welche die aufgesetzte Fest- und Feyertäg seyen? Und dann ferners beantworten 1. Wann der Feyertag anfange und sich ende? 2. Warum das Jahr hindurch die Fest-Täg der Heiligen GOttes gefeyret werden. Und dann 3tens: wie schädlich es uns seye, die Fest-Täg der Heiligen GOttes nicht fleißig halten? Attendite?

V. Instr. 33. n. 3.

* Austheilung.

4. Ein aufgesetzter Fest- oder Feyertag ist nichts anders, als ein solcher Tag, welchen die Catholische Kirch, oder der Bischoff, oder eine Catholische Gemeind mit Erlaubnuß der geistlichen Obrigkeit zu halten eingesetzt hat. Und ist dises Fest- und Feyertäg halten kein neues, sondern schon ein uraltes Ding: inmassen schon im alten Testament wegen gewisen Ursachen dergleichen Fest-Täg eingesetzt, und gehalten worden. Also hat man dazumahl gefeyrt, und Fest-täglich gehalten, das Fest der Ostern, zur Gedächtnuß der Erlösung aus Egypten. Das Fest der Pfingsten zur Gedächtnuß, daß an disem Tag das Gesatz GOttes auf dem Berg Sinai gegeben worden. Dise und dergleichen Fest hat GOtt der Allmächtige im alten Testament zu feyren befohlen. Im neuen Testament feyren wir auch die Ostern, aber zur Gedächtnuß der Urständ Christi, die Pfingsten zur Erinnerung der Sendung des heiligen Geistes. Dise Täg nun samt dem Sonntag heiligen ist ein Gebott GOttes; die übrige, und andere Fest-Täg aber feyren ist ein Gebott der Kirchen. Macht es also unsere heilige Mutter die Catholische Kirch mit uns ihren rechtglaubigen Kindern, als wie eine leibliche Mutter mit ihren Kindern. Die Müttern, wie wir wissen, und sehen, geben, und befehlen ihren Kindern insgemein mehrere Andachten als die Vätter. Also auch die heilige Catholische Kirch unsere Mutter: Obschon unser himmlischer Vatter befihlet: Memento ut diem Sabbati sanctifices, den sibenden Tag in der Wochen zu feyren,

Levit. 23.

und daran GOTT allein zu dienen, so ist doch unsere Heil. Mutter die Christliche Kirch mit disem nicht zufriden, sondern GOTT um so vile empfangene Gutthaten desto danckbarer zu seyn, befihlet, und ladet sie uns noch auf, auch andere Fest- und Feyrtäg zu halten. Solche angestellte Fest-und Feyertäg nun werden abgetheilet in zweyerley Gattungen: nemlich in die Fest des HErrn und in die Fest der Heiligen. Die erstere und vornehmste zihlen, und gehen auf Christum JEsum unsern Heyland, auf seine Gnaden-reiche Empfängnuß, und Geburt. Auf seine schmertzhaffte Beschneidung, und sein heiliges bitteres Leyden; Auf seine glorreiche Auferstehung, und wunderbarliche Himmelfahrt und dergleichen mehr.

Nebst disen höchsten Festen des HErrn halten wir noch andere Fest-Täg, und zihlen auf die vornehmere Geheimnussen der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariä, als welcher, wie sie selbst in ihrem Lob-Gesang bekennt, GOtt grosse Ding gethan, und darum sie alle Völcker loben und preisen sollen. Nach den Festen der Mutter GOttes haben, und halten wir noch unterschidliche andere Feyrtäg, als der Heil. Apostlen, des Heil. Johannis des Tauffers, des Heil. Josephs, des Heil. Laurentii, des Heil. Stephani, und anderer heiligen Auserwählten GOttes. Von allem disen nun ist das Gebott der Kirchen, die aufgesetzte Feyrtäg halten, und daran zu feyren. Nun ist aber anjetzo die

Luc. 1. 49.

Erste Frag: Wann dann der Feyertag (welches auch von dem Sonntag zu verstehen, anfange, und wann er sich ende? oder wann man am Feyer-Abend soll aufhören arbeiten, und wann man widerum dörffe anfangen zu arbeiten? Antwort: Es hat zwar GOtt der Allmächtige im alten Testament befohlen, man solle den Sabbat halten, von einem Abend biß zum andern? dann also lauten die austruckliche Wort GOttes, a Vespera usque ad Vesperam celebrabitis Sabbata vestra, von einem Abend biß zum anderen solt ihr den Sabbat halten. War also Krafft dises Text, der Sabbat vom Freytag an auf den Abend, biß an den Samstag auf den Abend, sodann war einem jeden widerum erlaubt zu arbeiten. Und eben dises, was in der H. Schrifft geschriben stehet, ist auch enthalten in dem geistlichen Recht; daß man nemlich den Fest- und Feyrtag halten soll von einem Abend biß zu dem andern; dann nach allgemeiner Lehr währet ein Sonn- oder Feyrtag nicht länger als 24. Stund. Dahero wann man zum Exempel am Samstag, oder am Feyr-Abend um 4. oder 5. Uhr Feyer-Abend machte,

Levit. 23. 32.

Can. omnes dies. c. 1. De Feriis.

machte, so kunte man den anderen Tag am Sonn- oder Feyertag zu Abend um 4. oder 5. Uhr wider zur Arbeit gehen. Also stehet es zwar geschriben in dem alten Testament, und eben also in denen geistlichen Rechten. Allein was das alte Testament betrifft, so hat das Gebott desselben in disem Fall ein End, und verbindet uns solches nicht mehr so genau es auch dem Buchstaben nach zu halten: Die geistliche Recht aber seynd zu verstehen nicht von der jetzigen, sondern von denen alten Zeiten, und von der ersten Christenheit, allwo die Christglaubige pflegten der Vesper, so in dem Chor, und in der Kirchen abgesungen wurde, und schon für den künfftigen Sonn- oder Feyertag gehörte, beyzuwohnen, und in derselben gegenwärtig zu seyn: so mithin gehen dermahlen, und heutiges Tags dise Wort des geistlichen Rechts nur diejenige an, welche da schuldig das Brevier zu betten; daß nemlich solches solle geschehen, und der Anfang gemacht werden mit der Vesper schon am Abend zuvor. Und auch dises verbindet weiters nicht unter einer Sünd, als nur in so weit es die Bettung des Breviers, und die geistliche Tag-Zeiten betrifft; kein Gebott aber ist bey uns deßwegen nicht, schon am Vor-Abend zu feyeren. Und also hat die Sach erkläret Alexander der III. dises Nahmens Römischer Pabst, da er also geschriben: **Jene Wort, von einem Abend biß zum anderen solt ihr meinen Sabbat halten, muß man beobachten nach der Gewohnheit eines jeden Lands.** Dises will sagen, in Haltung des Sonn- und Feyertags, wann man selben soll enden und anfangen, muß man beobachten desselben Orts, und desselben Pisthums Gewohnheit, wo man sich aufhaltet, und worinn man wohnet.

Ibid. Can. quoniam. c. 2.

Derohalben, weilen gar ungereimt scheinet, daß man an Sonn- und Feyr-Tägen auf den Abend widerum solte arbeiten, so wird von allen Gottes-Gelehrten erklärt, und für gut erkennt, daß man den Sonn- und Feyr-Tag von einer Mitter-Nacht biß zu der andern Mitter-Nacht soll halten. Und also wird es beobachtet aller Orten bey uns, und fast in gantz Europa. Kan man also an einem Samstag, oder an einem Feyr-Abend arbeiten biß zu Nachts um 12. Uhr, und hernach um 12. Uhr zu Nachts, wann 24. Stund vorüber, kan man widerum anfangen zu arbeiten. Und kan dises geschehen ohne alle Sünd: sonderheitlicher im Sommer zur Ernd-Zeit, wann die Früchten auf dem Feld, und man Regen-Wetter besorget. Zu andern Zeiten aber, und wann es nicht so unmüßig, und nicht so nothwendig, soll man ehender aufhören zu

 ar-

arbeiten, und früher Feyer-Abend machen: beyläuffig so man das Glocken-Zeichen zur Vesper gibet, oder der Tag sich neiget. Und obschon dises unter keiner Sünd gebotten, so ist doch besser, man gebe GOtt zu vil, als zu wenig. Wann man also Exempel und Historien liset, daß GOtt diejenige gestrafft, welche an denen Feyer-Abenden gearbeitet, so ist solches zu verstehen, von jenen Zeiten, Orten, und Leuthen, wo, in- und bey welchen der gemeine Brauch, und die Gewohnheit solche Christen und Rechtglaubige verbunden, die Feyer-Abend zu halten: Welches bey uns, wie gehört, nicht ist; weilen bey uns die Sonn- und Feyertäg erst um Mitter-Nacht anfangen, und bey der andern Mitter-Nacht sich widerum enden. Nun ist anjetzo die

4. Zweyte Frag: Aus was Ursachen, und warum wir das Jahr hindurch die Fest-Täg deren Heiligen GOttes feyren, und celebriren? Antwort: Was die Enthaltung von leiblicher Arbeit, und die Besuchung des äusserlichen Gottes-Diensts anbetrifft, werden die Sonntäg, die Fest des HErrn, als die Fest-Täg unsers Heylands JESU Christi, die Feyer-Täg des H. Geistes, wie auch die Fest- und Feyer-Täg der H. Mutter GOttes, und anderer Heiligen auf einerley Weis gefeyret. Was aber die innerliche Meynung, Glauben und Andacht der Kirchen anbetrifft, werden die Fest- und Feyer-Täg des HErrns aus diser Ursach, und zu disem Zihl und End gefeyret, und geheiliget, damit wir hierdurch GOtt, als unserm höchsten HErrn Göttliche Ehr, und Göttlichen Dienst, um seiner selbst Willen erweisen. Die Feyer- und Fest-Täg deren Heiligen GOttes aber werden gehalten, und gefeyret aus folgenden Ursachen: Erstlich, hierdurch unsere schuldige Danckbarkeit gegen ihnen zu erzeigen: wie uns dann hierzu ermahnet ein H. Welt-Apostel Paulus, indem er also schreibt: Mementote Præpositorum vestrorum. Gedencket an eure Vorsteher, die euch das Wort GOttes verkündiget haben, sehet an den Ausgang ihres Wandels, und folget ihrem Glauben nach. (Heb. 13. 7.) Gleichwie dann fromme, und danckbare Kinder gewise Jahrs-Täg halten, ihrer verstorbenen Eltern bestens und schuldigst zu gedencken: Also seynd auch wir schuldig, und verbunden, deren lieben Heiligen, als welche unsere geistliche Eltern zu nennen, an ihren Fest- und Jahr-Tägen ihrer auch eine erkanntliche, und dancknehmige Gedächtnuß zu halten. Zweytens, halten, und feyren wir die Fest-Täg deren Heiligen, um hierdurch den grossen GOtt in seinen Heiligen

ligen zu loben, zu ehren, und zu erkennen: Dann alle Ehr, die wir denen Heiligen als Dienern GOttes erweisen, zihlen hin auf GOtt den HErrn selbsten, der sie geheiliget hat. Gleichwie es derowegen nicht wider die Ehr eines grossen Herrn, will setzen eines Fürstens ist, wann man aus Respect gegen seiner Persohn seine Diener ehret: sondern solche Ehr vilmehr gereichet zur grössern Authorität und Ansehen eines solchen Fürstens. Also und auf gleiche Weiß, wann wir die liebe Heilige wegen GOtt ehren, wegen denen Gnaden, die er ihnen erwisen, und in ihnen erscheinen, streitet solches gar nicht wider GOtt, nicht wider Christum, noch wider seine Ehr: sondern solches thun wir, und gereichet zu grösserm und mehrerem Lob und Ehr GOttes. Drittens, halten und celebriren wir die Fest deren Heiligen, damit wir ihrer Vorbitt, und ihrer Verdienst uns möchten theilhafftig machen: Dann, weil sie im Stand der Glückseeligkeit, als liebste Kinder, und Freund GOttes seynd, zweifflen wir gar nicht, sie können mehrer, als wir bey GOtt auswürcken: Darum schliessen wir gantz unfehlbar mit einem H. Vatter Hieronymo, und sagen also: Si Apostoli & Martyres adhuc in corpore constituti possunt orare pro cæteris, quando pro se adhuc debent esse soliciti: quanto magis post coronas & triumphos. Wann die Heilige GOttes noch in disem Leben, da sie noch vor sich selbsten zu sorgen hatten, haben können vor andere betten: um wie vil mehrers werden sie solches thun, nachdem sie überwunden, und die Cron erlangt haben? Und wann GOtt seiner Lieb-werthisten Mutter Maria, und andern Heiligen noch in disem Leben so vile Gnaden erwisen, und durch selbe so vile, und grosse Wunder gewürckt: Was wird er erst ihnen erweisen und mittheilen anjetzo, da sie würcklich zu dem Stand der Glory erhöhet seynd, und sich bey GOtt befinden. Die vierte Ursach, warum wir die Fest-Täg der Heiligen GOttes celebriren und halten, ist fürnemlich, und vor allen andern dise: Damit wir nemlich durch ihr herrliche Exempel und Tugenden zu ihrer Nachfolg aufgemuntert werden. Wie uns dann öffters ein H. Paulus in seinem Leben zugeruffen: Imitatores mei estote: Liebste Brüder! Seyet meine Nachfolger, gleichwie auch ich bin JEsu Christi. Und diser Ursachen halber haltet man an denen Fest-Tägen deren Heiligen GOttes Lob-Predigen, in welchen ihr Leben und Wandel erklärt wird: Damit wir nemlich uns befleissen sollen ihnen nachzufolgen. Wer den Fest-Tag eines Heiligen recht halten, und GOtt hierdurch gefallen will; Eorum mores sanctos, atque Justitiam imitetur, sagt der H.

Adversus Vigilant. c. 8.

1. Cor. 4. 16.

Chry-

Serm. de Martyr. Tom. 2.

Chrysostomus: der soll sich befleissen ihren heiligen Sitten, ihrer Fromkeit, und ihrer Christlichen Gerechtigkeit nachzufolgen. Diser Heil. Vatter will sagen: wer dem Leben der Heiligen nicht nachfolget, der wird einen schlechten Nutzen schöpffen aus ihren Fest- und Feyr-Tägen: dann was hilfft es dich mein Christ! wann du hörest, daß die Heilige GOttes mit grossem Gewalt, und mit strengem Leben den Himmel zu sich gerissen: Wann du hingegen um den Himmel nicht das geringste wilst leyden, und dir immer nur einbildest durch lauter Wohl-Leben dahin zu kommen, wohin sie anderst nicht, als mit grosser Strengheit des Lebens gelanget seynd? Was hilfft es dich, wann du hörest, daß diser und jener ein grosser Heiliger worden: also hoch in dem Himmel bey GOtt sitze: wann du hingegen dem Himmel niemahl zu trachtest, immer in Sünden bleibest, und letztlich wegen selben verdammt wirst, und in die Höll hinab fahrest? Was nutzt es dich, wann du hörest, in was für Mäßigkeit, in was für Abbruch, in was beständig strenger Buß die Heilige GOttes gelebt, wann du hingegen zwar Vormittag deine Sünden bereuest, oder in der Beicht ablegest, Nachmittag aber widerum in dieselbe fallest, und an statt der Mäßigkeit, an statt des Abbruchs, nur dem Fressen, und Sauffen, nur dem liederlichen Leben wilst obligen, wann du nur immer deinem Leib zärtlen, und ihme alle nur beliebige böse Gelüsten, und Uppigkeiten zulassen wilst, was wird es dir helffen, was wird es dich nutzen die Feyr- und Fest-Täg der Heiligen GOttes halten? Alles dises sagt der H. Chrysostomus, nutzt dich nicht, es gefalle denen Heiligen GOttes nicht, und ist auch GOtt gar nicht angenehm: sondern, eorum Justitiam imitetur, es muß auch die Nachfolgung, die durch ihr Lob, und Haltung ihres Fests gesucht wird, darzu kommen. Dises seynd AA.! die Ursachen, warum wir die Fest-Täg deren lieben Heiligen GOttes das Jahr hindurch celebriren, und feyren, und dahin zihlet auch allein die Meynung unserer H. Mutter der Kirchen, da sie uns befihlet, die aufgesetzte Feyr-Täg zu halten. Nun ist anjetzo die

Dritte Frag: Wie schädlich es uns seye, wann wir die Fest-Täg deren Heiligen GOttes, und also auch das Gebott der Catholischen Kirchen nicht fleißig halten, und beobachten? Antwort: Es gibt einige geitzige, Geld und Gut-begierige Christen, welche, wann einige Feyr-Täg einfallen, sagen därffen: Was hab ich immer vom Feyrtag-halten, ich bin nothig, hab vile Kinder, ein grosses Haußhalten, es seynd schwe-

schwere Zeiten, die Steuren, und das Geld-geben ist zu vil. Meine Dienstbothen, meine Knecht, und Mägd wollen ihr Kost, Essen, und Trincken haben, essen am Feyertag eben so wohl, als andere Täg, ihr Lohn geht fort am Feyertag wie am Werck-Tag, warum dann solt ich sie lassen feyeren, und müßiggehen? Meine Ochsen und Pferd brauchen das Futter an disen Tägen, wie an andern, warum solt ich sie zu meiner Arbeit nicht brauchen? Feyeren die, welche nichts zu thun, und Zeit darzu haben, der Feyertäg seynd zu vil, man kan sie ja nicht halten. Also AA.! sage ich, reden manche in dises zeitliche vertieffte, und vernarrte Christen. Aber wisset ihr, wie es solchen Sonn- und Feyertäg Verächtern, und Ubertrettern derselben ergehet? Es ergehet ihnen, wie denen Kindern in Israel im alten Testament. Disen hatte GOtt von dem Himmel-Brod verbotten, nicht nur allein auf einmahl nicht mehrer zu sammlen, als auf einen Tag vonnöthen war, sondern es hatte ihnen GOtt auch verbotten am Sabbat auszugehen, und solches zu suchen oder zu sammlen. Was geschahe nun? Einige hielten das Gebott GOttes nicht, sondern aus Begierlichkeit nahmen sie auf einmahl mehrer, als für einen Tag nöthig war, ja so gar, venitque dies septima, wie der Heil. Text sagt, als der sibende Tag, das ist, der Sabbat herbey kommen, egressi sunt de populo, ut colligerent: seynd sie gar hinaus gegangen, wider das ausdruckliche Göttliche Gebott, das Himmel-Brod zu suchen, und zu sammlen. Und glaublich werden sie, wie etwann jetzt dergleichen Feyertäg Ubertretter, also mit einander geredt haben: Es wäre ja je immer, und allzeit schad, das Himmel-Brod, und die Gaaben GOttes lassen verderben, es ist ja nicht unrecht, daß man Vorsorg habe für das Künfftige, es ist ja nur eine Vorsichtigkeit von uns, es möchte villeicht an ein oder den andern Tag kein Himmel-Brod regnen, sodann seynd wir aus der Noth. Und also haben die Kinder Israel in der Wüsten wider das Gebott GOttes gehandlet, und selbiges übertretten. Was ist ihnen aber geschehen, sonderbar denen jenigen, welche um das Künfftige gar zu besorglich, und zu vil gesammlet haben? Dises antwortet die Heil. Schrifft: Scatere cœpit vermibus, atque computruit: Was sie also wider das Gebott GOttes gesammlet, und behalten, ist verfault, ist vergangen, ist verschwunden, ja ihre tägliche Portion ist mit verschmoltzen. Also AA.! ergehet es noch heutiges Tags manchen geitzigen, und auf das Zeitliche begierigen Christen, wel-

Exod. 16. 27.

che da wider das Gebott GOttes, und der Kirchen gar wenig achten, mit Arbeiten, mit ihrer Handthierung die Fest- und Feyertäg zu entunehren, und zu entheiligen: Nemlich ihre Arbeit an solchen Tägen, wird ihnen nicht nur allein nicht gedeyhen, sondern auch das andere, was man mit Rechten erhauset, und erspahret, wird mit zerschmeltzen, und verschwinden: Warum? Darum, mit solcher zeitlichen Sorg, und Arbeit an denen gebottenen Fest- und Feyertägen, vertreibt man den Seegen GOttes, als welcher, wie der weise Mann sagt: Benedictio Domini divites facit, allein den Menschen seegnet, reich, und vermöglich machet. Gehe hin mein lieber Handwercks-Mann! bemühe dich Tag und Nacht, arbeite, daß dir die Rippen möchten krachen, daß dir der saure Schweiß über den gantzen Leib ablauffet, wann du halt den Seegen GOttes nicht hast, wirst du nichts darbey erspahren, und kümmerlich das Brod zu essen haben. Gehe hin mein lieber Baurs-Mann! spanne ein deine Roß, und Ochsen in den Wagen, und Pflug, stehe auf vor Tag, äckere, haue, und baue den gantzen Tag hindurch biß in die spate Nacht. Wann dir halt GOtt deine Arbeit rc. deinen Saamen, und deinen Acker nicht seegnet, so wirst du wenig einschneiden, und wenig ausdröschen. GOtt muß den Himmel-Thau seines Göttlichen Seegens darzu geben, und die Feld-Früchten machen wachsen, vor Reiff, Schaur, und andern Ublen bewahren, und behüten, ansonsten ist alles umsonst, und alles vergebens: Dann neque qui plantat est aliquid, sagt der Heil. Paulus: weder der pflantzet ist etwas, neque qui rigat: weder der wässert, sondern allein GOtt, der es wachsend macht: Ohne den Göttlichen Seegen ist alles vergebens, wird alles nichts erspriessen. Also habens erfahren jene bey dem Propheten Aggäus, allwo GOtt also zu dem Volck gesprochen: Seminastis multum, & intulistis parum: Ihr habt vil ausgesäet und wenig eingetragen: Respexistis ad amplius, & ecce factum est minus: Ihr habt vil gehofft, habt aber wenig bekommen, und was ihr schon in euer Hauß eingeführt, das hab ich widerum herausgeblasen, habs euch nicht lassen zu Nutzen kommen. Warum dises? Darum, antwortet der H. Text: Quia domus mea deserta est; Weil mein Gotts-Hauß verlassen ist, und ein jeglicher nur seinem Hauß zueylet. Die Festtäg, will GOtt sagen, solt ihr zubringen in den Gotts-Häusern, und in dem Gotts-Dienst; weil ihr aber aus denselbiges heraus eylet, in eurem Hauß der Arbeit, und andern weltlichen Geschäfften abzuwarten,

Prov. 10. 22.

1. Cor. 3. 7.

Aggæ. 1. 6.

Ibid. 9.

ten, so mithin die gebottene Feyertäg so gar schlecht haltet, so wird auch alle eure Arbeit, alle eure Sorg, und alle eure Mühe wenig nutzen, und erspriessen. Dahero sehen wir, daß insgemein diejenige, welche dises Gebott am wenigsten halten, auch die wenigste Mittel haben: Ja GOtt strafft offt augenscheinlich dergleichen Ubertretter der Fest- und Feyertägen. Vom Fest-Tag des Heil. Udalrici unsers Augspurgischen Bisthums Patronen wird gelesen, daß ein Baursmann sich unterstanden an disem heiligen Fest-Tag sein Heu einzuführen; Als er aber solches wolte abladen, hat er mit Schröcken gefunden, daß alles verfault, und verdorben gewesen: Aus deme dann zu ersehen, wie GOtt eyfere für die Ehr seiner Heiligen, und daß man ihre Festtäg, und das Gebott der Kirchen soll halten. Ein gleiches wird gelesen im Leben des H. Ottonis, daß nemlich etliche Bauren den Festtag des Heil. Laurentii mit Abschneiden des Getraids entunehret: Auf den Abend aber desselbigen Tags seye alles durch das Hochgewitter in Grund und Boden erschlagen worden. Also darff man manchesmahl nicht fragen, woher jezuweilen die Land-Straffen, als Unfruchtbarkeit der Erden, Theurung, schädliche Suchten unter Menschen und Vieh, gar zu grosse Trückne, oder Nässe, Hochgewitter, Schaur, Sturmwind, Wasser-Güß, Feurs-Brunsten, und dergleichen Ubel mehr kommen, daher antwortet der H. Prophet Ezechiel: Sabbata mea violaverunt vehementer; weil man die Sonn- und Festtäg nicht gebührend haltet, so mithin dergleichen Göttlichen Straffen an sich ziehet: Ja eben darum sagt abermahl der Heil. Text: weil ihr die Festtäg nicht haltet, und nicht heiliget, wie ihr sie halten, und heiligen sollet, meßwegen, convertentur in lamentationem & luctum: Werden sie verändert werden in Heulen, und Weinen. Und ob schon GOtt der allmächtige nicht allzeit gleich mit seiner Göttlichen Straff wider diejenige verfahret, welche dergleichen Täg entheiligen, und nicht halten, so wird selbe doch zu seiner Zeit nicht ausbleiben: Dann das Wort des HErrn fehlt nicht: Convertam festivitates vestras in luctum: Eure Festtäg will ich in Trauren verwandlen: entweders hier noch mit zeitlicher oder dort mit ewiger Straff.

Historia.

In Bulla Canoniz.

Ezech. 20. 13.

Tob. 2. 6.

Amos. 8. 10.

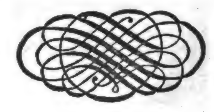
6. Derohalben, gleichwie Moyses einstens zu seinem untergebenen Volck gesprochen, und selbes gewarnet, an gewisem Tag und Zeit nicht wider den Feind zum Streitten auszuziehen, und dises darumen, non enim est DEus vobiscum; weilen GOtt nicht mit ihnen wäre. Also er-

Num. 14. 24.

ermahne ich euch auch schließlich mit eben disen Worten: Nolite ascendere: [illegible] iget nicht hinauf, das ist, gehet nicht hin an denen gebottenen Fest-Tägen etwas zu arbeiten, non enim est DEus vobiscum; weil GOtt nicht mit euch ist: Wo aber GOtt nicht ist, da kan nichts erspriessen, und nichts gedeyen: Vilmehr aber folget jenem, was GOtt zu denen Kindern Israel gesprochen: nemlich: Videte, ut sabbatum meum custodiatis: Sorget und sehet darauf, daß ihr fleißig die Sonn- und Feyertig haltet, quia signum est inter me & inter vos: Dann dises ist das Zeichen zwischen mir und zwischen euch. Der H. Text will sagen, dises ist das Zeichen, daß ihr Kinder GOttes, wann ihr die Fest-Täg, und das Gebott eurer Mutter der Heil. Christlichen Kirchen werdet halten, und beobachten. Haltet derowegen liebe Christen! die Fest-Täg der Kirchen, und gedencket, daß solche Täg seyen, die Täg des HErrn, die Täg der Ruhe, an welchen ihr auf das Zukünfftige, nemlich auf die ewige Ruhe solt gedencken; Haltet dann, sag ich noch mahl, die Fest-Täg, und zwar mit Beywohnung des Gottes-Diensts, mit Besuchung der Kirchen, mit Ubung der Tugenden, mit dem Gebett und andern guten Wercken: Sey es mein Christ! daß du villeicht nicht bey sonderbaren Mittlen, und also wohl nothwendig hättest an dergleichen Tägen zu arbeiten: so solst du es doch ohne sonderliche Noth nicht thun, sondern gedencken, daß es besser arm seyn, und arm werden, als GOtt beleydigen: Folge dann dem Gebott der Kirchen, halte fleißig und heilige die aufgesetzte Feyer- und Fest-Täg, so wird GOtt auch vor dich sorgen, dich seegnen hier zeitlich, und dort ewiglich,

Gen. 31. 13.

A M E N.



Die

Die fünff und vierzigste Unterweisung

Von dem zweyten Gebott der Kirchen.

Alle Feyertäg die H. Meß ehrerbietig anhören.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Gebott der Christlichen Kirchen? R. Fürnemlich fünffe.
2. Welches ist das zweyte? R. Alle Feyertäg die Heil. Meß ehrerbietig hören.
3. Was ist die Meß? R. Es ist ein Opffer des neuen Testaments, in welchem das Leyden Christi vorgestellet wird.
4. Haben wir im neuen Testament sonst kein Opffer als das Heil. Meß-Opffer? R. Nein, dann dises ist an statt aller Opffern des alten Testaments.
5. Ist dises Opffer GOtt angenehm? R. Ja, es ist GOtt das angenehmste Opffer, so wohl für die Lebendige als Abgestorbne.
6. Ist die Meß auch ein Sacrament? R. Nein, sie ist nur ein Opffer.
7. Was ist dann für ein Unterschid zwischen dem Opffer, und dem Sacrament? R. In dem Sacrament empfangen wir etwas von GOtt, in dem Opffer aber geben wir GOtt etwas.
8. Wer hat dises Opffer, oder die H. Meß eingesetzt? R. Christus im letzten Abendmahl.
9. Hat dann Christus auch dazumahl Meß gehalten? R. Ja, indem er das Sacrament consecrirt, aufgeopffert, und genossen hat.
10. Hat er auch solche Ceremonien gebraucht wie jetzt? R. Nein, dann die Kirch hat solche erst darzu gethan.

11. So hat dann Christus kein Meß gehalten? ℞. Er hat dannoch Meß gehalten, dann dise bestehet nicht in denen Ceremonien, sonder in der Wandlung, Opfferung, und Niessung.

12. Wer ist schuldig an denen Feyertägen Meß zu hören? ℞. Alle, die zu ihrem Verstand kommen, welches um das 7te Jahr zu geschehen pflegt.

13. Was ist es für eine Sünd an einem Feyertag die H. Meß versaumen? ℞. Wann es ohne rechtmäßige Ursach geschihet, ist es eine Todsünd.

14. Wer ist dann entschuldiget vom Meß-hören? ℞. Die, welche kranck, oder eine andere rechtmäßige Ursach haben.

15. Was haben dann die zu thun, die zur H. Meß nicht können kommeu? ℞. Sie sollen zu Hauß, auf dem Feld, oder wo sie seynd, betten, und sich in das Heil. Meß-Opffer einschliessen.

16. Wie soll man aber die Heil. Meß hören? ℞. Ehrenbietig, das ist, mit Andacht, und Aufmercksamkeit.

17. Wie kan aber dises geschehen, die gemeine Leuth verstehen ja die Meß nicht, weil sie in lateinischer Sprach gehalten wird? ℞. Ein jeder weißt, daß die Heil. Meß ein Vorstellung des Leydens Christi ist, also können alle mit Andacht dieselbige hören.

18. Sie verstehen aber die Ceremonien nicht? ℞. Ein jeder weißt, daß die Ceremonien, und die Kleyder bey der Heil. Meß etwas vom Leyden Christi bedeuten.

19. Warum haltet man die Meß nicht bey uns in der teutschen Sprach, sondern in der lateinischen? ℞. Wegen unterschidlichen Ursachen, absonderlich aber damit in der gantzen Kirchen ein gemeine Sprach geübet werde, in welcher die Seel-Sorger und Diener der Kirchen einander verstehen können.

20. Was erlangen wir für Gnaden, so wir andächtig die H. Meß hören? ℞. Wir erlangen Verzeyhung unserer läßlichen Sünden, Glück in der Arbeit, die Gnad fromm zu leben, und seelig zu sterben.

21. Wer kan aber das Heil. Meß-Opffer verrichten? ℞. Nur allein ein ordentlich geweyhter Priester.

22. Wem thut er solches aufopffern? ℞. Nur allein GOTT dem allmächtigen als Urheber des Lebens und des Tods, opffert er Christum JEsum auf.

23. Ge-

23. Geschieht solche Aufopfferung in allen HH. Messen? R. Ja, dann in allen wird das Brod in das allerheiligste Fleisch, und der Wein in das allerheiligste Blut JESU Christi verwandlet.

Auslegung.

Als Christus unser Heyland auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa das Wasser in Wein verkehret, seynd durch solches Wunder, und Miracul die dazumahl gegenwärtige Gäst in eine grosse Verwunderung gezogen worden. In eine noch grössere Verwunderung aber ziehet uns jenes Miracul, welches Christus in- und bey dem letzten Abendmahl gewürcket, als er das Brod in sein allerheiligstes Fleisch, den Wein aber in sein allerheiligstes Rosen-farbes Blut verwandlet und verkehret hat. In die gröste Verwunderung aber ziehet uns billich das beständige Miracul, und Wunder, daß Christus solchen verwunderlichen Göttlichen Gewalt in seiner heiligen Kirchen allen ordentlich geweyhten Priestern gelassen, in dem heiligen Meß-Opffer, das Brod in sein allerheiligstes Fleisch, das ist, in seinen wahrhafftigen lebendigen Leib, den Wein aber in sein Heil. Rosen-farbes Blut zu verwandlen, und zu verkehren: daß wir billich wegen disen immerwährenden Wunder und Miracul mit einem heiligen Vatter Ambrosio sagen können: Vides, quam operatorius sit sermo Christi: Sihe mein Christ! wie kräfftig und würckend die Wort Christi seynd: Kräfftig und würckend waren die Wort des himmlischen Vatters, als welcher mit dem eintzigen Wörtlein hat, es geschehe, Himmel und Erden, und alles aus Nichts erschaffen: Aber nicht weniger würckend, und kräfftig seynd die Wort Christi: dann so bald nur der Priester solche Wort Christi spricht, also gleich verwandlet er das Brod, das es jetzt kein Brod mehr ist, und den Wein, daß er jetzt kein Wein mehr ist, sondern Christus JEsus das wahre Lamm GOttes, welches sich uns zur Speiß hat geben, und dorten am Creutz für uns ist aufgeopffert worden. Gleichwie nun jenes Oster-Lamm in dem alten Testament bey dem dazumahl rechtglaubigen jüdischen Volck eine geistliche Speiß gewesen, indem sie es mit gewisen gottseeligen Ceremoniis müßten essen, und geniessen, auch zugleich ein Opffer, indem sie es zum Dienst und zur Ehr GOttes müßten schlachten, und aufopffern:

1. Joan. 1.

L. 4. de Sacram. c. 4.

opffern: Also auch, und diser Figur gemäß, hat Christus JEsus als das wahre Lamm GOttes in seiner wahren Kirchen, und uns Rechtglaubigen sein wahres Fleisch und Blut gegeben, nicht nur zu einem Sacrament, damit wir selbiges als ein Speiß der Seelen solten geniessen, wie wir oben von dem dritten Heil. Sacrament haben ausgelegt; sondern er hats auch zugleich eingesetzt als ein Opffer, damit in der Heil. Meß von denen darzu geordneten Priestern für das rechtglaubige Volck GOtt dem Allmächtigen auf dem Altar vorgetragen, gehandlet, und aufgeopffert wurde. Weilen nun dises hochheilige Geheimnuß der heiligen Meß GOtt dem HErrn das allerangenehmste Opffer ist, welches auf der gantzen Welt kan geschehen, und gehalten werden: so hat billich unsere Mutter, die heilige Catholische Kirch ein Gebott gegeben: Sacrum Missæ Officium diebus festis reverenter audito: und uns befohlen, wenigstens an Sonn- und Feyertägen disem hochheiligen Geheimnuß, und Meß-Opffer beyzuwohnen, und solches samt dem Priester GOtt dem Allmächtigen aufzuopffern. Weilen wir nun dises Gebott anheut auszulegen, also wollen wir anjetzo erklären, * was die heilige Meß seye? und dann ferners beantworten. 1. Welche seynd schuldig Meß zu hören, und welche seynd nicht schuldig? 2. Wie man solle Meß hören? 3. Was wir für Nutzen vom andächtigen Meß-hören haben? Attendite.

n. 5.

* Austheilung.

2. Das Opffer der heiligen Meß wird von denen Gottes-Gelehrten beschriben, daß es seye ein unblutiges Opffer des neuen Testaments, darinnen nach dem Befehl, und der Einsetzung Christi, GOTT dem himmlischen Vatter zur Gedächtnuß des blutigen Opffers der wahre Leib und Blut Christi JEsu von einem ordentlich geweyhten Priester aufgeopffert wird. Es wird allhier gesagt, daß die heilige Meß seye ein Opffer des neuen Testaments: In dem alten Testament waren viererley Opffer. 1. Das Brand-Opffer. 2. Das Danck-Opffer. 3. Das Bitt-Opffer. 4. Das Versöhn-Opffer. Durch das Brand-Opffer bekennten und bezeugten dazumahl die Rechtglaubige, daß GOtt der höchste Herrscher der Welt, ein Urheber des Lebens und des Tods seye. Durch das Bitt-Opffer suchten sie ein gewisse Gnad zu erlangen. Durch das Danck-Opffer danckten sie GOTT vor ein gewise empfangene Gnad. Durch das Versöhn-Opffer aber suchten sie sich mit GOtt wider zu versöhnen, und Vergebung der Sünden zu erhalten.

Dise

Dise nun waren die Opffer des alten Testaments. In dem neuen Testament aber haben wir mehrere nicht, als nur das Opffer der heiligen Meß, und dises ist nach Zeugnuß des heiligen Augustini an statt aller Opffer des alten Testaments: dann durch dises immerwährende Opffer erkennen wir GOtt den himmlischen Vatter für den höchsten Herrscher der Welt, und daß er seye ein Urheber so wohl des Lebens als des Tods. Durch dises allerheiligste Opffer dancken wir GOtt für die empfangene Gnaden, und bitten auch hierdurch noch andere zu erlangen: absonderlich aber bekennen wir, daß die Heil. Meß seye, wie das heilige Concilium zu Trient redet: Sacrificium vere propitiatorium. Ein wahrhafftes Versöhn-Opffer, vor die Lebendige, denen es einen reumüthigen Geist, und die Gnad Buß zu würcken erhaltet, so mithin GOTT der Allmächtige sich hierdurch versöhnen laßt: sondern es ist auch ein Versöhn-Opffer pro Defunctis, vor die Abgestorbene; dann es hilfft ihnen zur Nachlassung der zeitlichen Straffen, die sie noch in der andern Welt auszustehen hätten, wie wir in dem letzten geistlichen Werck der Barmhertzigkeit sagen werden. Dises Heil. Opffer aber des neuen Testaments hat eingesetzt, und verordnet Christus unser Heyland selbst, als er zu seinen Apostlen gesprochen: Hoc facite in meam commemorationem: Dises thut zu meiner Gedächtnuß.

L. 17. de Civ. DEI c. 20.

Dan. 8. 11.

Sess. 21. c. 2.

Ibid.

n. 4.

Luc. 22. 19.

Christus wolte sagen: gleichwie ich das Brod genommen, geseegnet, GOtt Danck gesagt, aufgeopffert, und in meinen Heil. Leib verwandlet, und verkehret. Item gleichwie ich den Kelch genommen, geseegnet, mit Dancksagung geopffert, und in mein heiliges Blut verwandlet; hoc facite, also sollet ihr meine liebe Apostel auch thun, Brod und Wein opffern, seegnen, heiligen und verwandlen, wie ich gethan, und dises zu meiner Gedächtnuß. An disem Ort also, und in diser Stell, wie der hochgelehrte Barradius beglaubet, hat Christus unser Heyland das Heil. Meß-Opffer eingesetzt, mit Befehl, daß es von da an in der Catholischen Kirchen biß zum End der Welt, und wie der Prophet Malachias vorgesagt, vom Aufgang der Sonnen biß zum Nidergang solle aufgeopffert, und gehalten werden zur Gedächtnuß des bittern Leydens Christi JEsu, und der Erlösung des menschlichen Geschlechts: und zu disem End hat Christus dazumahl die Apostel zu Priestern geweyht, und ihnen befohlen: Hoc facite in meam commemorationem: dises zu seiner Gedächtnuß zu verrichten. Aus welchem dann zu ersehen, daß nicht die Päbst, wie die Lutheraner

Tom. 4. l. 2. c. 6.

Malach. 1. 11.

sagen, auch kein Bischoff die Heil. Meß aufgebracht, sondern wie das heilige Concilium zu Trient sagt, juxta traditionem Apostolorum offertur: Die Apostel haben dises Opffer von Christo empfangen, die Kirch aber hat es empfangen von denen Apostlen. Dises ist wahr, daß Christus nicht Meß gelesen, wie sie jetzt von denen Priestern gelesen, und gehalten wird, sondern Christus hat nur das Brod, und den Kelch genommen, geseegnet, GOtt Danck gesagt, darnach verwandlet, und denen Apostlen ausgetheilt: Christus aber als wahrer GOtt, und Mensch, und als der höchste Gesatzgeber ware an keine Rubric oder Ceremonien gebunden, sondern hat allein die fürnehmste und Essential-Stuck in disem unblutigen Opffer beobachtet, indem er, wie eben gesagt, das Brod, und den Kelch in die Hand genommen, geseegnet! GOtt aufgeopffert, verwandlet, und ausgetheilt; das übrige hat er denen Apostlen, und der Kirchen überlassen, ihnen aber den Heil. Geist versprochen, ille docebit vos omnia: der sie in allen solchen Dingen, voraus in disem so Göttlichen Werck des unblutigen Opffers, das ist, in der Heil. Meß werde erleuchten, wie solches zu Erweckung grösserer Reverentz, und Andacht solle eingericht werden. Aus Eingebung dann des Heil. Geists haben die HH. Apostlen vile andere sehr schöne Gebetter und Geheimnuß-volle Ceremonien vor und nach der Wandlung hinzugethan: wie in den Lyturgien, oder Messen des Heil. Petri, des Heil. Jacobi, des Heil. Matthäi zu ersehen, als von welchen geglaubt wird, daß sie solche Messen selbst geschriben, und gelesen haben, wie zu ersehen bey dem heiligen Dionysio Areop. als welcher zu denen Apostel-Zeiten gelebt, und ein Jünger des Heil. Pauli gewesen. Ist so mithin die heilige Meß ein wahres und eigentliches Opffer des neuen Testaments, welches GOtt gehalten, und geopffert wird: und welcher anderst sagen und lehren wird, anathema sit. Der soll verflucht seyn. Nun ist die

L. cit.

Joan. 14. 26.

De Eccles. Hier. c. 3.

Trid. Sess. 22. Can. 1.

5. Erste Frag: Wer schuldig seye an Sonn- und Feyertägen das Opffer der Heil. Meß anzuhören? und wer nicht schuldig seye? Antwort: Es seynd schuldig an Sonn- und Feyertägen die H. Meß zu hören alle Christglaubige Menschen, so bald sie zu ihrem Verstand kommen, welches gemeiniglich um das sibende Jahr zu geschehen pfleget. Der also an einem Sonn- oder Feyertag ohne rechtmäßige, und genugsame Ursach, oder aus Faul- und Nachläßigkeit kein Heil. Meß höret, der begehet eine Todsünd, und wurde deswegen ewig verdammt werden, wann er solche Sünd nicht beichten, und darüber nicht Buß würcken wurde: wie

es erfahren jener Burger, welcher an einem gewissen hohen Fest unser lieben Frauen die Heil. Meß verachtet, und versaumet, und an statt die Heil. Meß zu hören ins Feld hinaus gegangen, um seinen Spazier-Gang zu verbringen: Es begegnete ihm aber der Teufel in erschröcklicher Gestalt, und griffe ihn an mit disen Worten: Quia cum aliis Christianis noluisti Sacrum audire, audies cum damnatis æternas lamentationes in inferno: Weil du mit andern Christen nicht hast wollen anhören die Meß, so wirst du nun forthin anhören müssen das Geheyl der Verdamten in der Höll: schmisse ihn so mithin an einen Stein, daß dessen Blut noch biß heutigen Tag weder vom Regen noch auf andere Weiß hat können abgewaschen, oder ausgelöscht werden. Solle also ein jeder Christ beflissen seyn dises Gebott der Kirchen zu erfüllen, ja an Sonn- oder Feyertägen die Heil. Meß ohne genugsame Ursach nicht verabsaumen, ansonsten, wie gehört, tödlich und schwerlich sündigen wurde. Jedoch aber, weilen die Gebott der Kirchen, wie wir vorletzt gesagt, nicht für allzeit verbinden, und wie man pflegt zu sagen, die Kirch keine Stieff-Mutter ist, sondern wo eine moral und sittliche Unmöglichkeit vorhanden Meß zu hören, sie uns gern entbindet: Also seynd erstlich entschuldiget die Krancke und Bethligerige, wie auch jene, so auch ohne Gefahr, oder grosse Ungelegenheit nicht wohl können ausgehen, als wie die alte, schwache, baufällige Leuth, welche absonderlich entschuldiget im Winter, wann es sehr kalt, und heel ist. 2. Werden ausgenommen, welche denen Krancken müssen aufwarten, und nicht wohl von ihnen können gehen. Der auf einer Schiffahrt, oder andern Reiß ist, wann er deswegen seine Cameraden, Mitgespahnen, und die Gelegenheit zu reisen, wurde verabsaumen, und herdurch einen Schaden thäte leyden, oder grossen Gewinn verabsaumen? 4. Seynd ausgenommen, die in denen Städten, Vestungen und Posten 2c. müssen Wacht halten, wie auch die im Gefängnuß ligen. 5. Seynd ausgenommen die Hirten auf dem Feld, die nicht können von dem Vieh gehen: wie auch die, welche das Hauß müssen hüten, damit nemlich unter währendem Gottes-Dienst nicht etwann ein Schaden durchs Feur, oder von Dieben und bösen Leuthen, oder auf andere Weiß möchte geschehen. 6. Seynd auch im Winter ausgenommen die, welche übel gekleydt, und die Kälte nicht wohl kunten ausstehen, wie auch diejenige, welche gar weit in die Kirchen haben, so mithin wann es übel Wetter ist, ohne grosse Beschwernuß nicht wohl können hinkommen: dann die Kirch, wie gemeldt, ist keine harte Stieff-Mutter gegen uns, sondern eine

Godesch. Part. hyem. Ser. 50.

n. 5.

gar liebreiche, bescheidene und gütige Mutter, die uns mit unserer Beschwernuß, und zeitlichen Schaden, oder wann wir ein genugsame Ursach, nichts dergleichen unter einer schweren Sünd begehrt zu befehlen: Jedoch aber, damit man wisse, ob man ein genugsame, und rechtmäßige Ursach habe, die Heil. Meß zu versaumen, ist am besten und sichersten, daß man deswegen bey seinem Pfarr-Herrn, oder Beicht-Vatter befrage. Diejenige aber, die nicht Meß hören können, sollen doch ihr Gebett zu verrichten nicht unterlassen, und derselben wenigstens im Geist beywohnen. Der Prophet Daniel; weil er nicht kunte nacher Jerusalem gehen, knyete des Tags dreymahl nider, und wendete sich gegen dem Tempel, und bettete: also sollen diejenige auch thun, die der H. Meß nicht können persöhnlich beywohnen; nemlich sollen sich in dieselbige einschliessen, und also 1. Von GOtt wünschen, und begehren, daß er sie des Gotts-Dienst, und des Meß-Opffers wolle theilhafftig machen. 2. Sollen sie ihr Gebett zu Hauß, auf dem Feld, oder in Gefängnuß, wo sie seynd, verrichten, als wann sie gegenwärtig wären: absonderlich wann man zur Zeit der Wandlung das Glocken-Zeichen gibt, sollen sie auf ihre Knye niderfallen, und also GOtt den Allmächtigen im Himmel, und Christum JEsum im Heil. Sacrament anbetten, Reu und Leyd, und andere Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe GOttes erwecken. Ihr glaubt nicht, wie nutzlich euch ein solche Andacht ist? Wir wissen, da Christus unser Heyland auf der Erden herumgewandlet, daß er sich denenjenigen, die zu ihm persöhnlich gekommen, sehr gnädig, und freygebig erzeigt, als zum Exempel, er hat denen Krancken die Gesundheit, und andere grosse Gnaden und Gutthaten ertheilt: Unterdessen aber, wann er manchesmahl bey denen Menschen einen grossen Glauben gesehen, hat er eben dises auch gegen die Abwesende gewürckt. Auf gleiche Weiß kan sich ebenfalls ein Abwesender des Heil. Meß-Opffers und der Gnaden Christi theilhafftig machen, als wann er persöhnlich in demselben zugegen, und in der Kirchen wäre. Alle diejenige aber, die gegenwärtig seyn, und Meß hören können, die sollen sich befleissen, fein gleich Anfangs derselbigen biß zum End gegenwärtig zu seyn, dann die Kirch befihlt ein gantze Meß, nemlich wenigsten vom ersten Evangelio an biß zum End, und biß der Priester den Seegen gegeben, zu hören: und also ist es schon befohlen worden in dem Agathensischen Concilio Anno Christi 506. mit folgenden Worten: Missas die Dominica Sæcularibus audire speciali Ordine præ-

Dan. 6. 10.

Matth. 8. 13.

Can. 47.

præcipimus, ita, ut ante Benedictionem Sacerdotis egredi populus non præsumat: Wir gebieten durch einen sonderbaren Befehl, daß die Weltliche an denen Sonntägen die Meß anhören, also daß das Volck, ehender der Priesterliche Seegen gegeben worden, hinaus zu gehen, sich nicht unterstehen solle. Eine gantze Meß, hab ich gesagt, soll man hören, und nicht zwey halbe, dann es ist eine grosse Liederlichkeit etwann zwey halbe Messen, also zu reden, aneinander flicken: Jedoch aber, wann man eine rechtmäßige Ursach hätte, wäre solches auch zu entschuldigen, und wäre keine Sünd zwey solche halbe Messen zu hören. Die H. Meß aber kan man hören, wo man will in einer jeden Kirchen. Nun ist die

4. Anderte Frag: Wie man die heilige Meß soll hören? Auf dise Frag antwortet der Catechismus und sagt: Ehrenbietig. Diser will mit dem Heil. Paulo sagen: Serviamus placentes DEO cum metu & reverentia: GOtt zu gefallen, sollen wir ihm dienen mit Forcht und Ehrenbietigkeit. Die Ehrenbietigkeit dann befihlt uns der Heil. Paulus, und will sagen, wann wir in die Kirch, und in die Heil. Meß wollen gehen, so sollen wir erstlich ehrlich, und ehrbarlich geklendet seyn, und also in der Kirchen vor dem Angesicht GOttes wohl bedeckt erscheinen, und dises, wie abermahl der H. Paulus sagt, propter Angelos: wegen den heiligen Englen, welche in der Kirch zugegen seynd, und einen Grausen haben ab aller ärgerlichen Kleydung, absonderlich aber von der Weiber frechen, und leichtfertigen Aufzug, als wodurch der Neben-Mensch geärgert, GOtt aber beleydiget wird. Nach der ehrbaren, und Stand-mäßigen Kleydung erfordert zweytens die Reverentz der H. Meß, daß man nüchtern zu derselben, und zum Gotts-Dienst komme, also zwar daß die Lehrer der Meynung seynd, daß wann einer an Sonn- oder Feyertägen ohne Ursach vor Anhörung der Heil. Meß ein Frubstuck nehme, solches ohne Sünd nicht geschehen könne. Nachdem nun die Heil. Meß ihren Anfang genommen, sollen wir drittens nicht nur dem Leib, sondern vilmehr dem Geist nach, und mit Versammlung der Gedancken zugegen seyn, man soll andächtige Sitten, und Gebärden erzeigen, nicht hin- und hergaffen, nicht schlaffen, nicht schwätzen; nein, sondern man soll aufmercken auf dises so hochheilige Geheimnuß, und selbes mit dem Priester GOtt dem Allmächtigen aufopffern; Unsere zeitliche Sorgen sollen wir zu Hauß lassen, und sollens machen wie die Zimmer-Leuth, dise, wann die Essens-Zeit kommet, nehmen sie ihr Axt, Beil,

Hebr. 12. 28.

1 Cor. 11. 10.

Bohrer, und Säg, und andern Handwercks-Zeug, stellens in einen Winckel, und gedencken nicht mehr daran, biß das Mittag-Essen fürüber, und die Uhr ihnen das Zeichen gibt, selbe widerum herzunemmen. Also sollen wirs auch machen, wann wir in die Kirchen gehen, sollen wir mit dem Heil. Bernhardo unsere zeitliche Geschäfft und Sorgen vor der Kirchen-Thür warten lassen, biß wir wider heraus gehen: In der Kirchen selbst aber uns erstlich aller zeitlichen Gedancken entschlagen, und unser Gemüth auf das allein wenden, was wir jetzt vor uns haben: nemlich auf das hochheilige Geheimnuß des Heil. Meß-Opffers, qui ad hoc Officium celebrans vel circumstans inde votum se exhibet, ubi rogo devotus apparebit? fragt der hochgelehrte Scotus. Wer allda, und bey der Heil. Meß, wo die Andacht der gantzen Christ-Catholischen Kirchen versammlet, ernähret, und vermehret wird, sich ungebührlich, und unandächtig verhaltet, um GOttes willen, wo wird er andächtig seyn? Derohalben damit alles andächtig zugehe, gebietet das Heil. Concilium zu Trient, daß man sich vor allen weltlichen Ubungen, vor eytlem Geschwätz, vor allem Geräusch und Geschrey soll hüten. Von denen ersten Christen wird gelesen, daß sie in lauter Betrachtung der Heil. Meß beygewohnet, nicht anderst, als wann sie verzuckt wären: Eben also solt es auch noch heut zu Tag geschehen: Bist du dann mein Christ! des Lesens unerfahren, so bette wenigstens aufmercksam und andächtig deinen Rosenkrantz, deine Bruderschafften, und dergleichen. Kanst du aber lesen, so bette deine Meß-Gebetter aus deinem Meß-Buch, gedenck was allda verrichtet wird, und wer zugegen ist, nemlich Christus JEsus, eben derjenige, welcher einstens an dem Creutz gelitten hat, und vor uns gestorben ist. Und weilen die Heil. Meß eine Betrachtung, und Vorstellung ist des Heil. Creutz und Leydens Christi: so kanst du dir Christum am Creutz einbilden, und dessen Leyden und Sterben vor dich betrachten: beynebens aber, wann dir GOTT auch ein Creutz aufgeladen, und dich an selbes angehäfftet, so kanst du solches, und dich selbsten ihme aufopffern, und so mithin erwecken allerhand Tugend-Ubungen, als der Gedult, der Demuth, des Glaubens, der mitleydigen Gegen-Liebe GOttes, und dergleichen: und dises heist, und will sagen, die Heil. Meß ehrenbietig, das ist mit Andacht, und Aufmercksamkeit anhören, ja sagen die Herren Lutheraner, wie können die gemeine Leuth die Meß ehrenbietig, mit Andacht und Aufmercksamkeit anhören? sie verstehen ja nichts darvon

In 4. Dist. 8. 9. 1.

Sess. 22. Decr. de Missa.

von. Wann man die Meß in eines jeden Lands-Sprach thäte halten, so kunte man gebieten, und befehlen, dieselbige ehrenbietig zu hören: so aber, weilen der gemeine Pöbel die Lateinische Sprach nicht verstehet, wie kan er die Meß ehrenbietig, aufmercksam, und mit Andacht anhören? Antwort: Ein jeder Catholischer Christ weißt entweders aus seinem gedruckten Bett-Buch, oder aus den Predigen, oder aus den Christen-Lehren, und andern geistlichen Gesprächen, daß die Meß ein Vorstellung des Leydens Christi seye. Er weißt, daß alle Ceremonien, und fast alle Meß-Kleyder etwas vom Leyden Christi bedeuten, rc. Nebst disen weiß er gar wohl, daß die Kirch in ihrem Gebett, und in ihrem Gottes-Dienst nicht kan fehlen, und mit disem kan ein jeder seine Andacht vergnügen, und die heilige Meß ehrenbietig, aufmercksam, und mit Andacht anhören.

Warum aber die Heil. Meß in Lateinischer, und nicht in eines jeden Land-Sprach gehalten werde, geschiht darum: 1. Weilen es zu mehrem Respect, und Ehrenbietigkeit des Gottes-Diensts gereichet, wann selbe in Lateinischer, und nicht gemeiner Gassen-Sprach gehalten wird. 2. Ist die Meß zu GOtt, und nicht zu denen Menschen gerichtet: GOtt aber erhört unser Gebett in einer Sprach wie in der andern. 3. Damit die Wort, und Gebetter bey der Heil. Meß unverseh[r]t, und unveränderlich bleiben thäten. 4. Damit die weltliche Leuth solche Wort nicht eytel zu andern Dingen mißbrauchen, und aussprechen, oder etwann von anwesenden Unglaubigen nicht entunehret wurden. 5. Damit wir Rechtglaubige wären, unius Labii, einerley Sprach, und also die Diener, und Seelsorger in der Kirchen in Lateinischer Sprach aller Orten einander verstehen möchten, und also der Gottes-Dienst überall desto gleichförmiger wäre: Dann also kan ein jeder Priester, wohin er kommt, in allen Ländern, und Reichen der gantzen Welt Meß lesen: welches nicht möglich wäre, wann ein Priester in Teutschland teutsch, in Welschland Italiänisch, in Franckreich Frantzösisch, in Spanien Spanisch, und in der neuen Welt wider anderst mußte lesen, welches ja nicht seyn kunte; weil ja unmöglich, daß ein Priester alle solche Sprachen kunt erlernen. Es wird zwar auch die H. Meß in Hebräisch- und Griechischer Sprach verrichtet; weilen in disen dreyen Sprachen die Ursach des Tods Christi auf eine Tafel geschriben, über das Haupt Christi angehäfftet, und also dise drey Sprachen am Heil. Creutz geheiliget worden: bey uns aber in der Lateinischen Kirchen ist nicht erlaubt die H. Meß, und den Gottes-Dienst anderst zu halten, als in der Lateinischen Sprach: und bey diser

Gen. 11. 1.

Joan. 19. 20.

kan

kan ein jeder ehrenbietig, aufmercksam, und andächtig seyn; weil alle wissen, daß durch die Heil. Meß, als durch ein unblutiges Opffer, das blutige Opffer Christi am Creutz fürgestellt werde. Nun ist die

5. Dritte Frag: Wie nutzlich es seye der heiligen Meß mit Andacht beywohnen? Antwort: Das kräfftigste Mittel alles Gute Leibs und der Seelen zu erwerben, und alles Böse abzuwenden, wie auch der Verdiensten Christi theilhafftig zu werden, ist die andächtige Anhörung der Heil. Meß. Wollen wir ansehen die Wohlfahrt in dem Zeitlichen, und das Haußwesen, so bringt es demselben allen Seegen GOttes, prosperabitur in illo die, in labore, in artificio, sagt der andächtige und gottseelige Discipulus: Einem Christen, wann er Meß gehört, wird denselbigen Tag die Arbeit glücklich von statten gehen, seine Handthierung im Kauffen und Verkauffen, und alles wird ihm gelingen: GOTT wird ihn an Seel und Leib stärcken, und wann er schon das Jahr hindurch alle Tag die Heil. Meß gehört; nec erit pauperior anno elapso: so wird er doch, wann das Jahr fürüber, nicht ärmer seyn. Derohalben pflegen wir zu sagen: Das Meß hören versaumt nichts: Nemlich ein solcher Mensch, der die Heil. Meß andächtig gehört, bekommt den Seegen GOttes, daß ihm alles schleinig von statten gehet, prosperabitur in labore, so mithin wider herein kommt, was er durch Anhörung der Heil. Meß versaumt hat.

Dissert. 48. de sanctis.

Einen gleichen Nutzen bringt uns auch das andächtige Meßhören in dem Geistlichen, und an der Seelen. Von Christo unserm Heyland schreibt der Heil. Lucas, daß allerhand Krancke, und Presthaffte zu ihm gekommen: Quia virtus de illo exibat, & sanabat omnes: Dann es gieng eine Krafft von ihm aus, wordurch alle geheylet wurden. Eben also kan ich sagen von Christo unserm Heyland, da er in der Heil. Meß aufgeopffert wird, und zugegen ist, nemlich, es gehet von ihm eine heylsame Krafft aus, wordurch alle Gegenwärtige Hülff und Gnad erlangen: Dann si contingeret, schreibt obengemeldter andächtige Discipulus: te illo die mori, wann es solte geschehen, daß du an dem Tag, an welchem du deine Heil. Meß gehört, soltest sterben, so wurde Christus dir in deinem letzten End beystehen, und gegenwärtig seyn, gleichwie du in der Heil. Meß vor ihme gestanden, und gegenwärtig gewesen bist. Ein solche Bewandnuß AA.! hat es mit dem andächtigen Meß-hören: Dann die Heil. Meß, wie oben gesagt, ist nicht nur ein Versöhn-Opffer, welches uns sündige Menschen mit GOtt versöhnet, sondern es ist auch ein verdienstliches Opffer, wordurch wir allerhand Gutthaten und Gnaden von GOtt erhalten, und hingegen das Ubel können abwenden.

Luc. 6. 19.

Wie

Wie nutzlich seye das andächtige Meß-hören, hat in der That erfahren jenes Weibs-Bild, von welcher Joannes Junior folgendes erzehlet: Dises Weibs-Bild, sagt der Author, habe die gute Gewohnheit an sich gehabt und vorgenommen alle Tag, wans immer seyn konte, ein H. Meß andächtig zu hören, in welcher sie allzeit zur H. Wandlung an ihr Hertz schluge, und folgende Wort sprache: JEsu Christe! fili Dei vivi miserere mei: JEsu Christe! du Sohn des lebendigen GOttes, erbarme dich meiner. Nun habe dises Weibs-Bild neben andern Widerwärtigkeiten auch dise schwere Versuchung gehabt sich selbst um das Leben zu bringen? Wo sie hingienge, wo sie stunde, und was sie thate, kamen ihr immer die schwere Gedancken, sie solte sich selbst erstechen, versäuffen, oder erhencken: Sie stritte zwar lang wider solche Gedancken, ruffte GOtt, und alle Heilige an: Jedoch aber versuchte sie der Teufel so hart mit solchen Verzweiflungs-Gedancken, daß ihr unmöglich scheinte selbigen längerhin zu widerstehen: Eines Tags am Vormittag, da niemand bey ihr im Hauß ware, und sie abermahl mit dergleichen Schwürigkeit angefochten wurde, entschließt sie sich, dasjenige ins Werck zu setzen, was ihr schon so lang im Sinn gelegen: Verschließt also die Hauß-Thür, nimmt einen Strick, gehet oben in das Hauß, und bind den Strick um einen Balcken, im Vorhaben sich so gleich an selben zu erhencken. Höret aber die sonderbare Gnad GOttes: Der Pfarr-Herr des Orts hielte eben die H. Meß, und ware zur Wandlung gekommen, zu welcher das Zeichen mit der Gloggen gegeben wurde. Das Weib, da sie eben den Strick um den Halß wolte thun, knyet nochmahl zuvor nider, und bettet ihre gewöhnliche Wort: JEsu Christe! du Sohn, 2c. Nach solchen Worten in ihrer Melancholey thut sie den Strick um den Halß, stürtzt sich von der Laiter, und hienge also in dem Lufft. GOtt aber durch die Krafft der Heil. Meß, hat seine Gnad wunderbarlich disem Weib erwisen, dann nicht der Strick, sondern der Balcken selbst, um welchen der Strick gebunden war, brache entzwey, und das arme Weib fiel auf den Boden herab: Alsogleich machte der Teufel ein entsetzliches Geräusch im Hauß, heulte, und sagte dise Wort: Die Krafft der Meß hat dich von der ewigen Verdammnuß erlediget. Das Weib gieng hierauf in sich, hörte die H. Meß noch andächtiger, und wurde hierdurch von obiger Versuchung befreyet, und starbe gottseelig. Sehet AA.! was es nutze an Leib und Seel, wann man die heilige Meß andächtig höret?

Historia in Scala Cœli V. Euch.

Derohalben dann AA.! sollen wir die H. Meß nicht nur an Sonn- und

6.

und Feyer-Tägen, sondern auch zu andern Zeiten, und wanns möglich täglich, oder doch öffters anhören: Anhören sag ich, sollen wir die H. Meß, aber mit einem wahren Eyfer, mit einem starck n Glauben, mit vestem Vertrauen, das ist, mit wahrer Andacht, und Aufmercksamkeit; deßwegen rufft der Priester zu allem Volck: Sursum corda, erhöbet eure Hertzen in die Höhe. Dises will sagen, wir sollen dazumahl: und zu diser Zeit, wann wir in der H. Meß gegenwärtig seynd mit Versammlung der Gedancken, mit andächtigen Sitt n, und Gebärden, und mit aller Eingezogenheit auf nichts anders mercken, als auf dises so hochheilige Geheimnuß. Die blinde unglaubige Heyden, wie Seneca bezeugt, wann sie ihren falschen Götzen den vermeynten Gottes-Dienst gehalten, haben allzeit zu Anfang desselben einen Diener bestellet, welcher in der Kirchen herum gegangen, und dise Wort ausgeruffen: Cavete linguis, silentium tenete, Mercket auf, laßt jetzt die Zungen ruhen, und haltet das Stillschweigen: und auf dise Wort sey alles still worden, &c. Wann nun also ehrenbietig b y disem Opffer ihrer falschen Götzen gewesen die blinde unglaubige Heyden; Was sollen nicht thun wir Christen bey dem Heil. Meß-Opffer? als in welchem zugegen ist der wahre GOtt Christus JEsus unser Heyland selbst mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seel, mit GOtt-und Menschheit. Darum ermahnet uns nochmahl schließlich ein Heil. Welt-Apostel Paulus, und sagt; Cui honorem; weilen GOtt alle Ehr gebühret, so solst du ihm dienen mit aller Forcht, und aller Zucht, und Ehrbarkeit. Hoc facite in meam commemorationem, ehret dann, schätzet, und höret die heilige Meß mit möglicher Andacht, mit höchster Aufmercksamkeit, zur Gedächtnuß unserer Erlösung, und des Leydens JEsu Christi: Und hierdurch werden wir verdienen einsmahls Christum JEsum nicht allein unter den Gestalten der Hosti verdeckter, sondern, wie oben-gesagter H. Paulus meldet: wir werden verdienen Christum JEsum gantz klar, und vollkommen, facie ad faciem, von Angesicht zu Angesicht anzusehen in der ewigen Freud und Glückseeligkeit, Amen.

Rom. 13. 7.

1. Cor. 13. 12.

Die

Die sechs und viertzigste Unterweisung
Von dem dritten Gebott der Christlichen Kirchen.

Die viertzigtägige Fasten, die vier Quatember, rc.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Gebott der Christlichen Kirchen? R. Fürs nemlich fünff.
2. Welches ist das dritte? R. Die viertzigtägige Fasten, die vier Quatember und andere gebottene Fasttäg halten, auch am Freytag, und rc.
3. Was befihlt uns dises Gebott? R. Zwey Ding: Erstlich zu gewisen Zeiten fasten: Zweytens alle Freytag, und Samstag kein Fleisch essen.
4. Wie vil Stuck gehören zum Fasten? R. Drey Stuck: Erstlich daß man kein Fleisch essen: Zweytens, daß man nur einmahl esse: Drittens, daß man die bestimmte Zeit zum Essen halte!
5. Darff man zu Nachts nichts essen? R. Zur Collation darff man zu Nachts etwas essen, nemlich den 4ten Theil des Mittags-Essen, welches in warmen oder in kalten Speisen geschehen darff.
6. Darff man aber an einem Fasttag trincken? R. Das mäßige Trincken bricht die Fasten nicht
7. Welche seynd entschuldiget vom Fasten? R. Welche noch nicht 21. Jahr alt oder 60. erfüllet. Die Schwache und Krancke, die schwangere und säugende Weibs-Personen. Die Reisende, die schwer arbeiten müssen. Die keine rechte Mahlzeit haben. Item, welche Erlaubnuß von ihrer geistlichen Obrigkeit haben.

8. Dörffen dise alle auch Fleisch essen? R. Ohne absonderliche Erlaubnuß hierzu dörffen sie es nicht essen.
9. Ist Fasten und vom Fleisch-Essen sich enthalten nicht ein Ding? R. Nein, dann am Freytag und Samstag fasten wir nicht, sondern enthalten uns nur vom Fleisch-Essen: An Fasttägen aber dörffen wir nur einmahl essen.
10. Was ist die 40. tägige Fasten? R. Es ist die Zeit vom Aschermittoch an biß auf den Oster-Tag.
11. Muß man auch zu diser Zeit an Sonntägen fasten? R. Nein, doch darff man kein Fleisch essen.
12. Warum wird dise 40. tägige Fasten gehalten? R. Christo nachzufolgen, und hierdurch sein H. Leyden zu verehren, und unsere Sünden abzubüssen.
13. Warum fastet man die vier Quatember-Zeiten? R. Um hierdurch eyfrige geistliche Seel-Sorger von GOtt zu erbitten, als welche an disen vier Zeiten geweyhet werden.
14. Warum fastet man noch andere Täg das Jahr hindurch? R. Christo, der Mutter GOttes, oder einem andern Heiligen zu Ehren.
15. Warum enthaltet man sich am Freytag und Samstag vom Fleisch-Essen? R. Zu Ehren und zur Gedächtnuß des Leydens Christi zu seiner Begräbnuß: Auch essen wir am Samstag kein Fleisch, zu Ehren der Mutter GOttes.
16. Wer hat dann die Fasten aufgebracht, und eingesetzt? R. Die Catholische Kirch.
17. Hat dann die Kirch Macht gewise Speisen zu verbieten? R. Ja, dann also hat sie gleich Anfangs der Christenheit Blut und Ersticktes verbotten. Act. 15.
18. Ist dann das Fleisch etwas Böses, daß die Kirch solches verbietet? R. Arbeiten ist auch nichts Böses, dannoch ist es an Sonn- und Feyertägen verbotten.
19. Warum soll dann das Fleisch-Essen etwas Böses seyn? R. Wegen dem Verbott, als wie der Apffel Adams.
20. Seynd die Lutheraner auch schuldig zu fasten? R. Sie seynd im Gewissen schuldig, dises und andere Gebott zu halten.
21. Warum dises? R. Weilen sie wegen empfangenen H. Sacrament des Tauffs der Kirchen unterworffen seynd.
22. Soll man dann Menschen Gebott halten? R. Ja, weil man ein Gebott von GOtt hat, dise Gebott zu halten.

23. Hat

23. Hat die Kirch auch im alten Testament gewise Speisen verbotten? R. Ja, dergleichen Verbott liset man unterschidlich in Heil. Schrifft.

Auslegung.

1. ES erzehlet die Göttliche H. Schrifft in dem dritten Buch Moysis, welchergestalten GOtt der allmächtige denen Kindern Israel, im alten Testament durch ihre geistliche Vorsteher verschidene Thier, und dero Fleisch zu essen verbotten, ein solches Thier ware auch das Schwein, welches dem Volck zu essen ausdrucklich verbotten ware: horum carnibus non vescemini, deren Fleisch, vom Schwein und dergleichen Thieren, solt ihr nicht essen. Ein gleiches Gebott lesen wir auch bey dem Propheten Jeremias, das gehabt die Rechabiter, welche keinen Wein getruncken; weilen solchen zu trincken, ihnen ihr Vatter verbotten, und gesagt: non bibetis vinum, ihr sollet keinen Wein trincken. Welches Gebott sie die Rechabiter auch gehalten, und keinen Wein getruncken. AA.! wann nun die Kinder Israel im alten Testament sich wegen dem Gebott ihrer geistlichen Vorsteher von gewisen Fleisch-Speisen enthalten: Die Rechabiter aber das Gebott ihres Vatters Jonadabs gehalten, und keinen Wein getruncken, ja wegen Haltung dises Gebotts ihnen GOtt durch den Propheten Jeremias grosses Glück, und allen Seegen liesse ankünden; wer solte dann im neuen Testament unter uns Christen sich mögen beklagen, oder beschweren über das Gebott der Kirchen unserer geistlichen Mutter, da sie uns befihlt zu gewisen Zeiten, und an gewisen Tägen zu fasten, und sich vom Fleisch-Essen zu enthalten? mit Vernunfft kan, und wird sich niemand beklagen; weilen sie nemlich die H. Kirch nicht weniger, als die geistliche Vorsteher im alten Testament, von dem Heil. Geist regiert, und erleuchtet wird, ihre Untergebene zu regieren, und ihnen heylsame nutzliche Gebott zu geben, und vorzuschreiben: Durch dero Haltung man ebenfalls Glück und Seegen von GOtt erlanget. Gleichwie dann die Kinder Israel keine verbottne Fleisch-Speisen geessen, und die Kinder Jonadabs eine löbliche Sach gethan, daß sie keinen Wein getruncken, dieweilen es ihnen ihr Vatter verbotten: also thun wir Catholische Christen auch eine löbliche Sach, daß wir kein Fleisch essen, dieweilen solches uns unsere Mutter die H. Kirch verbietet, indem sie

Levit. 18. 6.

Jerem. 35. 7.

in dem dritten Gebott also sagt: Jejunia certis diebus temporibusque indicta observato: Die viertzigtägige Fasten, die vier Quatember, und andere gebottne Fast-Täg halten, auch am Freytag und Samstag vom Fleisch-Essen sich enthalten. Weilen wir nun anheut dises dritte Gebott der Kirchen auslegen, also wollen wir anjetzo erklären, * was das Fasten seye? und dann ferners beantworten: 1. Wer von dem Fasten ausgenommen, und entschuldiget seye? 2. Warum die Kirch dises Gebott zu fasten gegeben? 3. Ob der Pabst die Fasten erfunden? Und ob die Kirch gewise Speisen verbieten könne? Attendite.

* Austheilung.

1. Sechserley Gattungen der Menschen seynd, laut jenes lateinischen Vers, welche sich eine Zeitlang von Speiß und Tranck enthalten: Abstinet æger, egens, cupidus, gula, simia, Virtus. Nemlich Æger: erstlich enthaltet sich der Krancke; welcher Speiß, und Tranck stehen laßt, wann ihn die Kranckheit nicht laßt essen. Andertens fastet Egens, der Arme, aber aus Noth, er muß wohl; weil er weder zu nagen, noch zu beissen hat. Drittens fastet Cupidus, der Geitzige, und diser nimmt mit wenig verlieb, fastet, und collatzt auch am Oster-Tag, nur damit nicht zu vil aufgehe. Viertens Gula, der Gefräßige, der zu einer Mahlzeit eingeladen ist, spahrt sich auf bessere Bißlein, und kindet seinem Magen den Tag zuvor einen Fast-Tag an, nur damit ihm hernach das Essen, und die gute Bißlein bey der Mahlzeit desto besser schmecken: dises aber ist, und wird genennt ein Bachus-Fasten. Fünfftens Simia, der Aff, das ist, der Gleißner der Pharisäer fastet auch, aber nur den Leuthen die Augen zu füllen, und damit er für fromm gehalten werde, und also sein eytles Lob erhasche, und dises ist ein Heuchel-Fasten. Endlich fastet auch sechstens Virtus, der Tugendsame, und dises zu einem guten Zihl, und End; nemlich GOTT hierdurch zu verehren, den Gehorsam der Kirch zu erzeigen, die Begierlichkeiten des Fleischs zu zämen, seine Sünden abzubüssen und dergleichen. Der letzte allein, nemlich Virtus, der Tugendsame haltet, und verrichtet, Jejunium Ecclesiasticum, eine Kirchen-Fasten, welche vom hohem Verdienst, und Preiß-würdig ist. Der andern fünfften ihr Fasten, wann man nicht etwann aus der Noth eine Tugend macht, als wie e. g. der Arme, oder Krancke, ist weder nutzlich noch verdiensslich, sondern vilmehr sträfflich; dieweil sie zu keinem guten Zihl, und End fasten.

Was nun die Kirchen-Fasten seye, wie selbe uns in dem dritten

Gebott befohlen wird, beschreibt selbe der hochgelehrte Theologus, und Canonist Paulus Layman also: Jejunium Ecclesiasticum est abstinentia a carnibus, prandii, ac post cœnam cujuslibet cibi subtractio, usque in diem sequentem. **Die Kirchen-Fasten ist ein Abbruch vom Fleisch-Essen, vom Mittagmahl, und von allen andern Speisen, und nach dem Nacht-Essen biß auf den nächst folgenden Tag.** Diser Beschreibung nach werden zum Fasten drey Stuck erfordert: Erstlich Delectus ciborum: **Ein Unterschid der Speisen**; also daß man an den Fast-Tägen nicht alle Speisen essen darff: nemlich kein Fleisch, und was vom Fleisch, als Würst, Kuttel-Fleck Lung, Leber, und dergleichen herkommet. Denen armen Leuthen aber, die kein Schmaltz haben, und auch keines zu kauffen vermögen, denen ist schon erlaubt mit Gäns-oder schweinen Schmaltz die Speisen zu schmaltzen; weilen ja die Meynung der Kirchen nicht ist, daß man mit einer ungesaltzenen Suppen soll vorlieb nehmen. Andertens wird zur Kirchen-Fasten erfordert: Abstinentia ab altera refectione: **Daß man des Tags nur einmahl esse.** Und zwar einmahl darff man sich satt, und gnug von Fasten-Speisen essen: gnug sag ich, nicht überflüßig; dann der sich unmäßig mit Speiß, und Tranck anfüllet, absonderlich wann es geschihet biß zur Vollheit, und Beraubung des Verstands, und der Vernunfft, der sündiget schwerlich wider die Mäßigkeit, weil das übrige Fressen und Sauffen je und allzeit verbotten, und eine grosse Sünd ist. Drittens wird zum Fasten erfordert: Certum refectionis tempus: **Eine gewisse Essens-Zeit**, welche kein Mittag-Mahl, sondern ein Nacht-Mahl seyn solle. Die erste Christen pflegten in der H. Fasten-Zeit, wie auch an andern Fasttägen erst auf den Abend zu essen: Weilen aber dermahlen insgemein die Leuth aus Leibs-Schwachheit nicht mehr wohl so lang können nüchter bleiben: also hat man das Nacht-Essen früher anzustellen gestattet, also daß man die 11te Stund, oder noch etwas frühers zum Essen gehen kan. Eben aus diser Ursach, nemlich wegen Leibs-Schwachheit, oder Blödigkeit des Magens, ist auch das Collatzen aufkommen, welches aber den vierten Theil des Mittag-Essens nicht merklich soll überschreiten. Nun ist die

L. 4. Tr. 8. c. 1. n. 1.

Laym. l. cit. n. 4.

Laym. l. cit. n. 8.

Erste Frag: **Wer von dem Fasten ausgenommen und entschuldiget seye?** Antwort: Alle diejenige seynd entschuldiget, welche noch nicht 21. Jahr völlig erlebt, und welche schon das 60ste Jahr erfüllet haben

1.

haben. 2. Die Schwache, und Krancke. 3. Die schwangere, und säugende Weibs-Personen. 4. Die Botten und andere Reisende, welche eine zimlich weite Reiß über Land zu Fuß verrichten müssen. 5. Diejenige Baurs- und Handwercks-Leuth, welche schwere Arbeiten verrichten müssen. 6. Die Arme, und auch alle andere, so insgemein schlecht zu essen haben, wie vilfältig zu geschehen pflegt auf dem Land, auch bey denen Bauren, und Handwercks-Leuthen: dann zweymahl übel geessen, sagt das Sprüchwort, ist auch gefastet. 7. Seynd auch entschuldiget diejenige, mit welchen von dem Pabsten, vom Bischoff, auch von einem andern Gewalt-habenden Geistlichen aus einer erheblichen, und billichen Ursach ist dispensiert worden, auch das Fleisch essen zu dörffen. Ich sage aus einer billichen und erheblichen Ursach. Ob die Ursach, Dispensation zu begehren, billich seye: laßt man eines jeden Gewissen über. Die Kirch glaubt dißfalls dem Vorgeben, und dem Schein oder Zeugnuß des Medici, oder Leib-Artztens. Wann man also die Wahrheit nicht vorgibt, betrügt man zwar die Menschen, aber nicht GOtt. Dahero, wann man leyder! sihet, daß so vil Vornehme, auch geistliche Personen aus solcher Dispensation zu verbottnen Zeiten Fleisch essen, soll man sich nicht daran stossen, und hierüber ärgern, sondern es ihrem Gewissen überlassen: dann ist ihre Ursach, Fleisch zu essen, und Dispensation zu begehren, nicht billich, betrügen sie nur ihr selbst eigne Seel. Es ist nur gar zu gewiß, daß ihrer gar vil durch ihre eigne Lieb sich verblenden lassen, machen, und mahlen ihnen vor gantz unmöglich fasten zu können. Ich, sagt mancher, bin gar kein Liebhaber des Fastens, und kommt mich solches gar zu hart an, und wann ich faste, so ist zu förchten, ich möchte erkrancken rc. Und auf solche Weiß von eigner Lieb verblendt, begehrt, und erhaltet man die Dispensation. Aber mein lauer und liederlicher Catholischer Christ! du must wissen, daß das Fasten nicht eingesetzt vor die Liebhaber, auch nicht, daß es dich leicht, sondern hart ankomme.

Was deine Forcht, du möchtest erkrancken, betrifft, ist zu förchten, daß sie nicht gleich seye der Forcht einiger Gewissen-losen, und zaghafften Christen, auf welcher jener Spruch Davids zihlet: illic trepidaverunt timore, ubi non erat timor. Sie haben gezittert vor Forcht, wo nichts zu förchten ware. Wann das Fasten Kranckheiten thäte verursachen, oder das Leben abkürtzen, wie hätten die

Psal. 13. 5.

stren-

strengiste Ordens-Leuth also lang können leben? Der Heil. Martinus hat 81. Jahr gelebet, und gleichwohl beständig gefastet, und andere Buß-Werck geübet. Der Heil. Hieronymus hat auf das strengiste gefastet, und dannoch hundert Jahr gelebt. Der Heil. Antonius 105. Der Heil. Pachomius 110. Der Heil. Romualdus 120. Mit einem Wort, wer hat strenger gefastet, als eben die alte Einsidel, welche anders nichts geessen, als Wurtzlen und Kräuter, anders nichts getruncken, als frisches Wasser, und aber wer hat länger gelebt, als eben dise? Qui abstinens est, sagt der Heil. Text, adjiciet vitam: **Wer Abbruch hat, wird das Leben verlängern.** Derohalben pflegte jener alte erlebte Medicus, oder Leib-Artzt zu sagen, er practicierte sich schon 60. Jahr in der Artzney, und in diser gantzen Zeit durch 60. Jahr suche er drey Persohnen in der Welt, könne sie aber nicht finden. Erstlich, sagte er, suche ich einen Handwercks-Mann, der seine Handthierung verstehet, und gern arbeitet, der dannoch verdorben wäre. Andertens suche ich einen Christen, der fleißig, und gern die Predigen, und das Wort GOttes höret, und dannoch gottloß seye. Drittens einen Menschen, der gern gefastet, und dannoch zeitlich gestorben. Gleichwie wolte er sagen, ein Handwercks-Mann, der gern arbeitet nicht verdirbet, und gleichwie ein Christ, der gern und fleißig das Wort GOttes anhöret, nicht gottlos wird leben: Eben also auch ein Christ, der gern und fleißig fastet, und das Gebott der Kirchen beobachtet, wird keines fruhezeitigen Tods sterben: Allein denjenigen dann, die sich also über das Fasten beschweren, kan man mit dem Psalmisten David sagen, fingis laborem in præcepto, fürwahr mein Christ; Du bildest dir die Sach nur also ein, und fallet dir schwer, weil es gebotten ist. Nun ist die

Eccl. 37. 34

Psal. 93. 20.

4.

Zweyte Frag: Warum dann die Kirch dises Gebott gegeben habe? daß man nemlich 40. Täg, und die 4. Quatember, und andere Fasttäg soll halten, auch am Freytag, und Samstag sich vom Fleisch-Essen enthalten? Ehe und bevor ich dise Frag beantworte, ist zu wissen, daß das Fasten, und vom Fleisch-Essen sich enthalten, nicht ein Ding seye, welches vile Catholische zu mercken, als welche vermeynen, es seye genug an gebottenen Fasttägen nur vom Fleisch-Essen sich enthalten; übrigens möge man essen nach Belieben, so offt man wolle, und wann man wolle: welches aber ein grosser Fehler, und Unverstand über dises dritte Gebott der Kirchen ist. Ist also zu wissen, daß das Fasten zwey Stuck erforde-

rc. nemlich: Erstlich kein Fleisch essen. Zweytens, daß man den Tag nur einmahl sich satt esse, und zu Nachts ein kleine Collation nemme: wie wir allererst oben erklärt. An gebottenen Fasttägen nun, als wie zur viertzig-tägen Fasten, zu denen HH. Quatember-Zeiten, und andern gebottenen Fasttägen, müssen beyde Stuck beysammen seyn. Nemlich, man muß erstlich vom Fleisch-Essen sich enthalten: Und dises erste Stuck müssen alle, auch die Kinder von 7. Jahr, und so bald sie zu ihrem Verstand kommen, beobachten. Zweytens, darff man sich nur einmahl satt essen. Und von disem zweyten Stuck seynd nur jene ausgenommen, die wir oben benamset. Die Freytäg aber und Samstäg das Jahr hindurch, wann sonst kein Fasttag darauf fallet, seynd nur Abstinentz-Täg, und weiters nichts gebotten, als sich nur vom Fleisch-Essen zu enthalten. Nun auf die Frag zu antworten. Ist erstlich die viertzig-tägige Fasten gebotten, und eingesetzt, welche am Aschermittwoch anfangt, und dauret biß auf den Heil. Oster-Tag, ausgenommen die Sonntäg als welche nur Abstinentz-Täg seynd. Dise viertzig-tägige Fasten, sag ich ist eingesetzt, und von der Kirchen gebotten worden zur Gedächtnuß, und Erinnerung der viertzig-tägigen Fasten Christi, damit wir nemlich auf solche Weiß in etwas Christo, und seinem Exempel, so vil es unsere menschliche Schwachheit zulasset, nachfolgen, und hierdurch sein Heil. Leyden verehren. Auch hierdurch unser Gemüth, wie die Kirch singet: Qui corporali jejunio vitia comprimis, mentem elevas, &c. besser zu GOtt zu erheben, die Begierlichkeit abzutödten, die Tugend zu üben, und unsere Sünden abzubüssen. Zweytens seynd die HH. 4. Quatemper-Zeiten, oder in selbiger Wochen allzeit der Mittwoch, Freytag und Samstag, zu fasten gebotten worden; weilen zu solcher Zeit die geistliche Weyhungen ertheilet, die Priester und Seel-Sorger geweyhet und erwählet werden: Darum hat die Kirch dem Christlichen Volck gebotten in disen 4. Zeiten zu betten, und zu fasten, um hierdurch von GOTT gute Hirten, und eyfrige Seel-Sorger zu erbetten, und zu erhalten: Und dises nach dem Exempel der HH. Apostel, als welche auch vor solchen Weyhungen gefastet und gebettet haben, wie zu lesen in den Geschichten der Apostlen. Auch noch aus einer andern Ursach fasten wir die 4. Quatember-Zeiten, nemlich hierdurch GOtt dem Allmächtigen um die liebe Früchten der Erden zu dancken, und ferners um selbige zu bitten. Also im Frühling fanget an das Getreid zu wachsen, und die Früchten kommen herfür, und darum, daß GOtt nach der Lehr des Heil. Pauli; denenselben das Wachsthum durch seinen Göttlichen

Act. 13. 3.

1. Cor. 3. 7.

chen Seegen möchte verleyhen, fasten wir zu diser ersten heiligen Quatember- und Frühlings-Zeit. In dem Sommer-Quatember fasten und betten wir, daß er die liebe Früchten vor Schaur, und Hochgewitter beschützen und erhalten wolle. Im Herbst, daß er uns glücklich dieselbe last einerndten, und einheimsen. Im Winter aber, daß er uns das Eingeheimste im Friden, in guter Ruhe, und in Gesundheit möchte lassen verzehren. Was die Vigilien oder Vor-Abend unterschidlicher Festtägen, das Jahr hindurch betrifft, wie solche ordinari von der Cantzel verkündet werden, seynd solche zu fasten gebotten, um hierdurch Christum, die Mutter GOttes, oder andere Heilige, deren Fest nächst ankommenden Tag gehalten wird, zu ehren. Am Freytag und Samstag aber das Jahr hindurch, enthalten wir uns vom Fleisch-Essen, zur Gedächtnuß, und zu Ehren des bittern Leydens und Sterbens JEsu Christi, und seiner H. Begräbnuß. Und auf dises hat einstens geantwortet Christus unser Heyland, als er ware gefragt worden: warum seine Jünger nicht fasten, als wie die Jünger des H. Johannis des Tauffers: antwortete er: **Es wird die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen wird hinweggenommen werden, und alsdann werden sie fasten.** Christus unser Heyland nach der allgemeinen Auslegung wolt sagen, wann ich durch mein bitteres Leyden und Sterben von diser Welt werde hinweggenommen seyn, alsdann werden sie, nemlich meine Rechtglaubige aus Anordnung meiner Kirchen fasten. Da also unsere Gegen-Glaubige, die Herren Lutheraner nichts wenigers thun, als fasten, ja selbes nur verachten, und verlachen, geben sie an Tag, daß sie keine Kinder des Bräutigams, das ist keine rechtglaubige Christen seyen: weilen sie jene Zeit, in welcher Christus von uns angenommen worden, welches Freytag und Samstag vor Ostern geschehen, nicht fasten, so mithin auch das Gebott der Kirchen nicht hören, sondern selbes zu ihrem Untergang nur verlachen. Nun ist aber anjetzo die

Matth. 9. 15.

Dritte Frag: Ob dann nicht erst die Päbst das Fasten aufgebracht? und ob die Kirch Macht habe gewise Speisen zu verbieten? Antwort: Der Pabst hat das Fasten nicht erfunden, sondern GOtt selbst hat gleich nach Erschaffung der Welt, und schon in dem Paradeyß dem Menschen, nemlich dem Adam das Fasten oder die Enthaltung von gewiser Speiß, nemlich den Apffel verbotten. So hat auch GOtt, wie im Eingang gesagt, im alten Testament unterschidliche Speisen verbotten. Im neuen Testament aber haben die viertzig-tägige Fasten angefangen, und eingesetzt die liebe HH. Apostel. Oder, wann die Apostel die Fasten nicht

5.

eingesetzt, so müssen die Herren Lutheraner einen Pabst, einen Bischoff, oder ein Concilium nennen, welches das Fasten eingesetzt: Dises aber können sie nicht, folgt also nach der Regel des H. Augustini, daß die Apostel die Fasten mündlich gelehrt und befohlen haben, wie ausdrucklich schreibt der H. Pabst Leo, wann er also sagt: Die grosse Fasten ist durch Eingebung des Heil. Geists eingesetzt worden. Daß aber die Kirch Macht habe, gewise Speisen zu verbieten, wird daher erwisen; weil sie schon zu Apostel-Zeiten gewise Speisen verbotten, als benanntlich Blut und Ersticktes, wie in den Geschichten der Apostlen zu lesen. Gleichwie also dazumahl die Christen gesündiget hätten, wann sie Blut, und Ersticktes hätten geessen; also sündigen heutiges Tags jene gottlose Christen, welche wider das Gebott der Kirchen nicht fasten, und zu gebottenen Zeiten Fleisch essen. Ja, sagen die Lutheraner, der HErr Christus sagt ausdrucklich: **Was zum Mund eingehet, das verunreiniget den Menschen nicht:** Also ist das Fleisch-Essen nichts unrechtes, und kan es die Kirch nicht verbieten. Antwort: Die Speiß verunreiniget nicht, aber wohl der Ungehorsam, und die Ubertrettung des Gebotts, wie wir klar sehen an dem Apffel, welchen unsere erste Eltern geessen, der Apffel gieng auch zum Mund ein, und war an sich selbst nichts Böses, hat uns aber in grosses Elend gebracht; dieweil er zu essen verbotten war. Auf solche Weiß, das Fleisch ist freylich an und vor sich selbst nichts Böses, nichts Unreines, sondern eine Creatur und Gaab GOttes, verunreiniget also den Menschen nicht, wohl aber verunreiniget ihn der Ungehorsam. Dahero thun wir uns an den Fasttägen von dem Fleisch-Essen enthalten wegen des Gebotts, und nicht wegen des Fleischs. Da aber Christus gesagt: **Was zum Mund eingehet, verunreiniget den Menschen nicht.** Das hat er geredt von jenen Speisen, welche mit ungewaschenen Händen, nicht aber von jenen, welche mit Ungehorsam genossen werden: wann diser Spruch, welchen die Lutheraner so fleißig beobachten, je und allzeit wahr wäre, so dörffte man sich alle Tag voll und toll sauffen, und wäre das übrige Fressen und Sauffen niemahl unrecht, weilen ja alles zum Mund eingehet: Nein, das gehet nicht an, und sollen die Lutheraner allhier wissen, daß auch sie schuldig, so wohl dises dritte als auch andere Gebott der Kirchen zu halten, weilen sie wegen empfangenem Heil. Sacrament des Tauffs der Kirchen unterworffen seynd: so mithin schuldig derselben gehorsam zu seyn, dann propter inobedientiam, wie wir neulich von denen Gebotten der Kirchen insgemein gesagt, non excusatur,

Conc. 9.

Act. 15. 20.

Matth. 51. 11.

quis

quis ab obedientia. Der Ungehorsam entschuldiget sie nicht von dem Gehorsam, einfolglich auch nicht von der Sünd.

Aber da man denen Herren Lutheranern sagt, daß sie im Gewissen auch schuldig die Kirchen zu hören, und ihre Gebott zu halten, blasen sie solches über ein Dach aus, und sagen: Was? die Gebott der Kirchen seynd Menschen-Gebott, Menschen-Gebott aber ist man nicht schuldig zu halten: also auch die Gebott der Kirchen nicht. Sagte nicht der HErr Christus gantz klar von den Pharisäeren sine causa colunt me. Umsonst, und vergeblich dienen sie mir, weilen sie Menschen-Lehr, und Menschen-Gebott lehren. Ein gleiches kan man sagen von den Gebotten der Kirchen. Auf disen Schlag redet auch gantz deutlich der Welt-Apostel Paulus, und absonderlich wider das dritte Gebott der Kirchen, wann er also schreibt: Nemo vos judicet in cibo, aut in potu: Niemand soll euch richten über Speiß oder über Tranck. Weilen, wie sich selbst diser Welt-Apostel erkläret, ubi Spiritus Domini, ibi libertas: Wo der Geist GOttes ist, da ist die Freyheit; bey uns Evangelischen aber ist der Geist des HErrn, dann wir seynd getaufft, und glauben mit jenem Kämmerling, daß JEsus Christus GOttes Sohn ist: einfolglich seynd wir an die Gebott der Kirchen nicht gebunden. Also sprechen, und also schreiben AA.! die Herren Lutheraner. Man gibt ihnen aber auf ihren Einwurff also zur Antwort: Erstlich ist man schuldig die Menschen-Gebott zu halten, wann man ein Gebott von GOtt hat, daß man sie soll halten: nun aber, wie wir oben von denen Gebotten der Kirchen insgemein gesagt, haben wir ein Gebott von GOtt die Kirch zu hören, und ihre Gebott zu halten: also seynd alle Christen sie schuldig zu halten. Gleichnuß-weis, ein vätterliches Gebott, item ein Obrigkeitlicher Befehl, ist auch nur ein Menschen-Gebott, ein menschlicher Befehl: doch ist man schuldig dem vätterlichen Befehl, und dem Gebott der Obrigkeit Gehorsam zu leisten: dieweil ein Gebott GOttes da ist, dem vätterlichen Befehl zu folgen, und der Obrigkeit gehorsam zu seyn. Eben also ist ein Christ schuldig die Kirch zu hören, und ihr Gebott zu halten; Qui non audit Ecclesiam, sagt Christus unser Heyland: Wer die Kirch nicht höret, oder ihre gute Ordnung, und Satzung verachtet, der soll für einen Heyden und Publicanen gehalten werden. Jene Menschen-Gebott der Pharisäer hat Christus unser Heyland gestrafft, dieweil selbe eytel, und unnutz, und nichts zur

Matth. 15. 9.

Coloss. 2. 16.

2. Cor. 3. 17.

Actor. 8. 37.

a. 5.

Matth. 18. 17.

Ehr GOttes geholffen, ja wohl gar denen Gebotten GOttes zu wider waren: die Gebott der Kirchen aber seynd nicht eytel, nicht unnuß, denen Gebotten GOttes nicht zuwider, sondern sehr verhilfflich die Gebott GOttes recht, und richtig zu halten: also ist man schuldig im Gewissen sie zu halten. Der H. Apostel Paulus, da er sagt, es soll euch niemand richten über Speiß oder Tranck, redet er vom jüdischen Gesatz, als welches e. g. das schweinerne Fleisch verbietet, will also nur, daß man sich an das abgegangene jüdische Gesatz nicht mehr soll halten.

Was die Freyheit der Herren Lutheraner betrifft, sollen sie sich fein des jenen erinneren, was der Heil. Petrus schreibt: seyt frey, & non quasi velamen habentes malitiæ libertatem: aber nicht, als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Boßheit. Obschon also meine Herren Lutheraner! euch der barmhertzige GOtt insgemein eure Ubertrettungen der Gebotten der Kirchen laßt hingehen, so hat er doch schon auch jezuweilen andern zur Warnung augenscheinlich dergleichen Ubertretter, und Verachter der Kirchen gestrafft: also erzehlet Delrio von zweyen Torpacensischen Burgern, als dise Stadt, oder Burger von dem Catholischen Glauben abgefallen, und den Lutherischen angenommen, so giengen einstens ihrer zwey am Charfreytag nach gehaltener Predig aus der Kirchen, einer sagte zu dem andern, er solte mit ihm nacher Hauß gehen, er hätte einen guten westphalischen Schuncken, den wolte er zum besten geben, der andere sagte sich zu, mit Vermelden, er hätte ein gut abgekochtes Hun, das wolte er auch mitbringen: da sie also zu Tisch sassen, und einer ein Beinlein vom Hun abgnagte, kam ihm solches in Halß, und blib also starck darin stecken, daß er erschwacht, und auf der Stelle erstickt, der andere aber wurde bald darauf vom Teufel besessen, der ihn also erbärmlich gequälet, daß er ihn endlich erdroßlet. Was kan ich allda füglichers sagen, als was dorten der Psalmist von denen Israelitern in der Wüsten gesagt, die mit dem Himmel-Brod nicht zufriden waren, sondern nur immer Fleisch von GOtt begehrt, welches sie auch bekommen; aber adhuc escæ erant in ore ipsorum. & ira DEI ascendit super eos: Da die Speiß noch in ihrem Munde ware, kam der Zorn GOttes über sie. Obschon aber GOtt, nicht je, und allzeit also augenscheinlich straffet, sondern nur jezuweilen, so will er doch, wie der Heil. Cyprianus schreibt, plectuntur quidam, ut cæteri corrigantur, damit hierdurch andere gebessert werden: tormenta paucorum sunt exempla omnium: die Straff an wenigen soll

1.Pet. 2. 16.

Historia Disqui. magic. p. 1. q. 3. tom. 2.

Psalm. 77. 31.

Serm. 5. de lapsi.

seyn

seyn zum Exempel, und zum Schröcken allen andern, gleichwie nemlich der Donner-Streich zwar nur einen trifft, jedoch durch sein Krachen alle andere in der Gegend erschröckt, also sollen dergleichen Exempel, die augenscheinliche Straffen GOttes an wenigen ein Schröcken seyn allen andern. Strafft aber GOtt solche Ubertretter, und Verachter der Kirchen, und ihrer Gebotten nicht gleich, wird doch mit- und zu seiner Zeit die Straff nicht ausbleiben.

Derohalben ermahnet uns schlüßlich ein Heil. Welt-Apostel Paulus. Willst du mein Christ! vor und bey GOtt nicht in solche Straff fallen, hüte dich vor unnöthigem freventlichen Fleisch-Essen zu verbottnen Zeiten, vilmehr obedite Præpositis vestris. Sey gehorsam, und folge deinen Vorstehern, und Regenten der Kirchen, als welche dir an statt GOttes die Zeit bestimmen, wann du fasten, und dich vom Fleisch-Essen enthalten sollest. Wer also begehrt Christlich zu leben, und seelig zu sterben, der muß die Gebott der Kirchen halten, sich Abbruch thun, fasten, und vom Fleisch-Essen zu gewisen Zeiten sich enthalten: dann non omnis, qui dicit mihi Domine Domine! nicht ein jeder der da sagen wird HErr HErr! wird eingehen in das Reich der Himmlen, sondern welcher da thut den Willen meines himmlischen Vatters: Der Willen GOttes des himmlischen Vatters aber, sagt der Heil. Apostel Petrus, ist diser, subjecti estote: daß ihr solt unterthänig seyn, die Kirch hören, und ihre Gebott halten, und also werdet ihr verdienen einzugehen in die ewige Freud und Glückseeligkeit, Amen.

6.

Hebr. 13. 17.

Matth. 7. 21.

1. Pet. 2. 15.

Die

Die siben und viertzigste Unterweisung

Von dem ersten Theil des vierten Gebotts der Catholischen Kirchen

Nemlich:

Von der Oesterlich- oder jährlichen Beicht.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Gebott der Christlichen Kirchen? R. Fürnemlich fünffe.
2. Welches ist das vierte und desselben erster Theil? R. Jährlich zum wenigsten einmahl seinem verordneten Priester beichten.
3. Was ist beichten? Sich dem Priester anklagen mit Erzehlung seiner wissentlichen Sünden.
4. Ist beichten schon ein alte Sach? R. Ja GOtt hat jederzeit von allen Sündern eine reumüthige Beicht begehrt.
5. Haben auch die erste Christen gebeichtet, wie wir jetzt beichten? R. Ja, also bezeugts die Heil. Schrifft. *Actor.* 19. 18.
6. Haben dann nicht erst die Päbst das Beichten aufgebracht? R. Nein, Christus hat sie eingesetzt, und befohlen, die Kirch aber hat nur die Zeit zum beichten bestimmt.
7. Wann hats Christus befohlen? R. Als er zu seinen Apostlen gesprochen, was sie werden nachlassen, das soll nachgelassen seyn, und was sie werden behalten, und nicht nachlassen, das soll auch nicht nachgelassen seyn.
8. Was folgt aus disem Spruch? R. Daß man denen Priestern seine Sünden anzeigen soll.
9. Wie folgt aber dises? R. Die Priester könten den Unterschid nicht machen zwischen den Sünden, die sie nachlassen oder behalten

halten solten, wann sie nicht wußten, was man begangen: so können sie auch die Sünden nicht wissen, wann man sie ihnen nicht anzeigt.

10. Wie offt ist man schuldig zu beichten? ℞. Wenigstens das Jahr einmahl, item wann man in Tods-Gefahr kommet, und auch so offt man ein Heil. Sacrament empfangen will.

11. Seynd die Kinder auch schuldig zu beichten? ℞. Wann sie wissen, was gut oder böß ist.

12. Wem ist man schuldig zu beichten? ℞. Demjenigen Priester, dem man unterworffen, oder mit dessen Erlaubnuß einem andern.

13. Wie soll ein rechte Beicht beschaffen seyn? ℞. Sie muß dise drey folgende Stuck haben, nemlich sie muß, 1. klar, 2. kurtz, und 3. gantz seyn.

14. Wie muß sie klar seyn? ℞. Man soll die Sünden nicht bemänte-len, nicht beschönen, sondern selbe getreu und aufrichtig beichten.

15. Wie soll sie kurtz seyn? ℞. Man soll alle unnöthige Um-schweiff vermeiden, und die Schuld der Sünd halber nicht auf andere werffen.

16. Wie soll sie gantz seyn? ℞. Das man wissentlich und fürsätz-lich keine grosse Sünd verschweigt.

17. Muß man dann nothwendig gar alle Sünden beichten? ℞. Die läßliche nicht, wohl aber die Todsünden.

18. Wann man aber beichten wolt, und hät keine Todsünd begangen? ℞. Alsdann muß man läßliche Sünden beichten, damit der Priester einen absolviren kan.

19. Thut der eine Sünd, der wissentlich eine Todsünd ver-schweigt? ℞. Er sündiget sehr schwerlich, und begehet eine sacrilegische, und ungiltige Beicht.

20. Wann man aber eine Todsünd vilmahl wissentlich ver-schwigen hätte? ℞. So muß man alle Beichten, von der er-sten ungiltigen an, widerhollen.

21. Darff aber der Beicht-Vatter nichts sagen, was man ihm gebeichtet? ℞. Nein, er thäte die schwereste Sünd, und hätte das Leben verwürckt.

22. So muß man ihm dann alle schwere Sünden offenbaren?
R. Ja, wann man von dem geistlichen Aussatz der Seelen, das ist, von seinen Sünden will gereiniget werden.

Auslegung.

1. Es erzehlet uns der heilige Matthäus in seinem Evangelio, als einstens Christus unser Heyland vom Berg herabgestigen, so seye ein Aussätziger zu ihm gekommen, ihne angebettet, und also geruffen: Domine! si vis, potes me mundare: HErr! so du wilst, so kanst du mich reinigen. Christus streckte seine Hand aus, rührte ihn an, und sagte, ich will, sey gereiniget, & confestim mundata est lepra ejus, und also gleich ware er rein von seinem Aussatz: worauf ihm Christus befohlen, vade, gehe hin, ostende te Sacerdoti, und zeige dich dem Priester. Ein gleiches erzehlet uns der heilige Evangelist Lucas, als Christus durch Samariam, und Galiläam gen Jerusalem reisete, und in ein Castell kame, so begegneten ihm zehen aussätzige Männer, die auch ihre Stimmen erhuben, und sprachen, JESU Præceptor! miserere nostri. Christus, da er sie sahe, sprach er zu ihnen; Ite, ostendite vos Sacerdotibus. Gehet hin, und zeiget euch denen Priestern: und da sie hingiengen, mundati sunt, wurden sie rein. AA.! wer wird allhier verstanden durch die Aussätzige, niemand anders, als die Sünder, ihr Aussatz, wordurch sie von der Gemeinschafft der Heiligen abgesöndert werden, seynd die Todsünden. Die Priester aber des alten Testaments, zu welchen Christus die Aussätzige geschickt, bedeuteten die Beicht-Vätter in dem neuen Testament. Gleichwie nun GOtt in dem alten Testament dem Priester verordnet hat, daß er über den Aussatz und Aussätzigen solte urtheilen: considerabit eum Sacerdos, & mundum esse decernet, und einen Aussatz von dem andern solte unterscheiden: also auch, sagt der hochgelehrte Theodoretus, hat GOTT im neuen Testament die Priester, und Beicht-Vätter verordnet, daß sie die sündige Seelen urtheilen, und eine Sünd von der andern unterscheiden. Wer also in dem alten Testament, von dem Aussatz seines Leibs wolte gereiniget werden, der mußte sich dem Priester zeigen: auf gleiche Weiß, wer in dem neuen Testament von dem Aussatz seiner Seelen will gereiniget wer-

Matth. 8. 2.
Luc. 17. 13.
Levit. 13. 17.
Q. 15. in Levit.

werden, der muß durch eine wahre aufrichtige vollkommene Beicht sich dem Priester zeigen: Ite, ostendite vos Sacerdotibus: Wer sich durch eine aufrichtige vollkommene Beicht aller seiner bewußten schweren Sünden zu erkennen gibt, der wird heyl, und rein werden von Sünden, und von dem geistlichen Aussatz seiner Seelen: wer aber das nicht thut, der bleibt aussätzig, und ein Siech biß in seine Grub hinein. Weilen es nun jedannoch solche liederliche Christen gegeben, und noch gibt, die mit vilen Sünden, und dem geistlichen Aussatz behafftet, sich dannoch dem Priester niemahls zeigen, so mithin das Gebott GOttes, confitemini alterutrum peccata vestra, beichtet einander eure Sünden, damit ihr seelig werdet, gar wenig achten, auch niemahls beichten wurden, also hat die Heil. Catholische Kirch gebotten, daß ein jeder wenigstens einmahl im Jahr sich dem Priester zeigen, und beichten solle, indem sie in dem vierten Gebott also sagt, peccata tua Sacerdoti proprio singulis annis confitetor: Man soll jährlich zum wenigsten einmahl seinem verordneten Priester beichten 2c. Weilen wir nun anheut dises Gebott auszulegen: die Beicht aber eines aus denen fürnehmsten Stucken unsers Glaubens ist, beynebens vile grosse, und fast tägliche Fehler von allerhand Stands-Personen mit, und bey der Beicht begangen werden, woran uns doch sehr vil, ja die ewige Seeligkeit gelegen ist, also will ich anheut euch gantz klar und deutlich, so vil mir möglich, die Beicht auslegen, und anjetzo erklären, * was die Beicht seye? und dann ferners beantworten. 1. Ob die Beicht ein Gebott GOttes und von Christo eingesetzt? 2. Wie eine rechte Beicht soll beschaffen seyn? 3. Ob man nothwendig alle Sünden müsse beichten? Attendite.

Jacob. 5. 16

* Austheilung.

1.

Die Beicht ist nichts anders, als eine geheime Anklagung seiner selbst vor dem Priester über die begangene Sünden, welche dem Sünder nach einer fleißigen Gewissens-Erforschung beygefallen. Kurtz beichten, ist dem Priester seine Sünden bekennen, die Bekennung seiner Sünden, oder die Beicht ist nicht jetzt in dem neuen Testament aufkommen, und von den Päbsten, wie die Lutheraner sagen, auferlegt, und befohlen worden, sondern GOtt der Allmächtige hat die Beicht zu allen Zeiten, und von Anfang der Welt her von allen Menschen erfordert. Also wissen wir, nachdem Adam im Paradeys gesündiget, kame GOtt zu ihm, und fragte: Adam ubi es? Adam wo bist du? GOtt sahe den Adam gar wohl, und seine Sünd ware ihm wohl be-

Gen. 3. 9.

wußt, doch fragte er, wo bist du? nemlich GOtt hat den Adam hervor geruffen, damit er seine begangene Sünd mit Reu solte beichten, und bekennen. Eben also, da Cain seinen Bruder Abel umgebracht, kame GOtt, und fragte ihn, ubi est frater tuus Abel? Cain! wo ist Abel dein Bruder? GOtt wußte wohl, was Cain mit seinem Bruder gethan, und dannoch fragte er ihn: ut moveret eum ad confessionem: damit er: wie der Heil. Ambrosius schreibt, den Cain zur Beicht, und Bereuung seines begangenen Bruder-Mords bewegte. Dises hat sich zugetragen in dem Gesatz der Natur. Ein gleiches hat GOtt begehrt in dem alten Testament, darum ließ er seinem rechtglaubigen Volck durch den Propheten Moyses sagen: vir sive mulier, wann ein Mann oder Weib ein Sünd begehet aus allen, die denen Menschen können begegnen, und wann sie durch Nachlässigkeit das Gebott des HErrn werden übertretten haben: Confitebuntur peccatum suum, so solten sie solche ihre Sünd beichten. Und dises widerhollet GOtt gar offt in der Heil. Schrifft. Als Achan wider das Gebott GOttes heimlich einen Mantel gestohlen, und verborgen, so fragte ihn Josue, Fili mi! Mein Sohn! gib GOtt die Ehr, confitere, bekenne, und sag mir, was hast du gethan. Auf welches Achan seine Sünd bekennet, und gesagt, sic & sic feci: also und also hab ich gethan, und bekennte seine Sünd. Aus welchem zu ersehen, daß es nicht genug seye GOtt beichten, dann GOtt wußte schon zuvor die Sünd des Achans, sondern GOtt wolte, daß er sich auch vor dem Menschen solte anklagen, und seine Sünd bekennen. Derohalben als Saul der König gesündiget hatte, beichtete er nicht nur allein GOtt dem Allmächtigen: sondern bekennete auch seine Sünd dem Propheten Samuel, und sagte, peccavi, quia prævaricatus sum sermonem Domini; Ich hab gesündiget, dieweil ich des HErrn Wort übertretten hab. Eben also hat David bekennt seine Schuld dem Propheten Nathan: peccavi Domino: der ihm dann auch die Verzeyhung seiner Sünden angekündet. Darum sagt der weise Mann: qui abscondit scelera sua, wer seine Ubelthaten verbirget, dem wirds nicht wohl ergehen: quia autem confessus fuerit (wer sie aber bekennt, und darvon abstehet, der wird Barmhertzigkeit erlangen. Auf gleiche Weiß, wie in dem Gesatz der Natur, und wie in dem alten Testament, hat GOtt von seinen Rechtglaubigen begehrt, daß sie ihre Sünden dem Priester solten beichten,

Gen. 4. 9. — Num. 5. 6. — Josue. 7. 19. — 1. Reg. 15. 24. — 2. Reg. 12. 13. — Prov. 28. 13

darum, sagt der Heil. Lucas von denen allerersten Christen; daß selbe zu denen Apostlen gekommen: Confitentes & annuntiantes actus suos: bekennten, und erzehlten, was sie gethan hatten: Confitentes, nemlich sie beichteten, wie der Syrische Text bey dem hochgelehrten Bellarm. anmercket, offensas suas, ihre begangene Fehler: Confitentes sie beichteten nicht nur GOtt, wie die Herren Lutheraner thun und sagen, daß es genug seye, sondern sie beichteten denen Apostlen, denen Jüngeren Christi, als Priestern des neuen Testaments. Da dich also mein Catholischer Christ! die Lutheraner mit unserem Beichten wollen vexiren und verlachen, gib ihnen zur Antwort den Spruch des Heil. Augustini, da er also sagt: Etliche meynen, es sey genug, daß sie ihre Sünden GOtt bekennen; du aber entdecke dem Priester gänzlich dein Gewissen, und lasse dich nicht verführen durch den Unglauben der Fantasten. Christus hat die Aussätzige die Reinigkeit zu erlangen nicht geschickt zu seinem himmlischen Vatter, sondern zu den Priestern, eben also von dem geistlichen Aussatz, oder von denen Sünden gereiniget zu werden, hat Christus nicht befohlen nur seinem himmlischen Vatter zu beichten, sondern den Priestern. Nun ist anjetzo die

Act. 19. 18.

Tom. 2. Controv. l 3 c. 4 de Pœnis.

L. 2. de imitat. Infirmor. cap. 4.

3.

Erste Frang: Ob dann die Beicht von Christo befohlen, und also ein Gebott GOttes seye? Antwort: Wer im neuen Testament Verzeyhung seiner Sünden erlangen will, ist schuldig, jure divino: und vermög der Einsetzung Christi auf Catholische Manier zu beichten: Dises Gebott GOttes, und Befehl Christi wird probirt, und erwisen aus jenen Worten, welche Christus bey dem Heil. Johannes zu seinen Jüngern, und Apostlen gesprochen, und also gesagt: Accipe Spiritum sanctum, nimmet hin den Heil. Geist, denen ihr die Sünden werdet nachlassen, denen seynd sie nachgelassen, und denen ihr sie werdet behalten, denen seynd sie behalten. Das ist nicht nachgelassen. Wann wir nun nicht schuldig wären unsere Sünden zu beichten, so wäre diser denen Beicht-Vättern von Christo gegebene Gewalt vergebens, und umsonst, dann wie könten sie wissen, ob sie einem Menschen die Sünden solten vergeben, oder behalten, das ist nicht vergeben, wann sie seine Sünden nicht wußten? Wann Christus nur allein gesagt hätte: Denen ihr die Sünden werdet nachlassen, denen seynd sie nachgelassen: so kunte man gedencken, es seye genug, daß einer sich insgemein vor dem Beicht-Vatter anklage, er seye ein Sünder ohne ausführliche Erzehlung seiner Sünden: aber Christus hat hinzugesetzt:

20. 22.

V. Inst. 6. n. 1. und denen ihr sie behalten werdet, denen seynd sie behalten. Also muß der Beicht-Vatter nothwendiger Weiß des Sünders Seelen-Stand, und dessen Sünden wissen, damit er kan erkennen, was er befugt seye nachzulassen, und was er befugt seye nicht nachzulassen. Item in Krafft diser Worten, ist denen Apostlen, und allen rechtmäßigen Priestern das Richter-Amt über die Sünd zu urtheilen: und der Gewalt die Sünd nachzulassen aufgetragen worden, nun aber kan kein Richter ohne vorhero eingenommene Erkanntnuß der Sachen einen rechtschaffenen Spruch geben: nemlich der Priester, als Richter kan nicht absolviren, nicht binden, und verdammen, er habe dann zuvor, Cognitionem Causæ, die Erkanntnuß der Sach; was man klagt, wider was für ein Gesatz, und wie schwer das Verbrechen seye ꝛc. damit die Straff darnach möge taxiert werden. Derohalben dann, weilen denen Priestern die Heimlichkeiten der Gewissen nicht bekannt seynd, muß das Beicht-Kind seine Sünden selbsten offenbaren, damit der Priester darüber urtheilen möge, ob sie nachgelassen oder nicht, ob sie zu lösen, oder zu binden. Es hat Christus seinen Apostlen nicht befohlen allen Creaturen die Sünden nachzulassen, sondern er hats ihrem Gutgeduncken heimgestellet, quorum remiseritis peccata, denen ihr die Sünd werdet verzeyhen, denen seynd sie verzyhen. Mercket wohl allhier das Wörtlein quorum, denen: als wolte Christus sagen: ich laß euch über, urtheilet gleichwohl selbst: wem aus denen Sündern, disem oder jenem, ihr die Sünd wollet nachlassen, oder nicht nachlassen: was ihr dißfalls thut, soll so vil seyn, als wann ichs selbst gethan hät: hat also Christus in Krafft diser Worten die Apostel zu Richtern, und Schids-Männern verordnet, ob die Verzeyhung der Sünden zu ertheilen, oder nicht? Einfolglich muß man nothwendig seine Sünden beichten. Freylich hat Christus der Büsserin Magdalena, wie auch dem Schächer am Creutz, und vilen andern ihre Sünden ohne Beicht nachgelassen, aber Christo waren die Heimlichkeiten der Hertzen bekannt, welches bey denen Priestern nicht ist: Wann uns also der Priester an statt GOttes soll absolviren, und von unsern Sünden erledigen; müssen wir selbe ihm offenbaren, und beichten. Von disem Beichten nun sagt ferners der Catechismus, das es wenigst das Jahr einmahl soll geschehen? wordurch uns die Christliche Kirch zu verstehen gibt, daß wir das Jahr hindurch öffters und auch zu andern Zeiten, und Umständen sollen beichten: als zum Exempel, wann man

schwer-

schwerlich erkrancket. Item die schwangere Weiber vor ihrer Geburt. Die Soldaten vor dem Streit und Sturm. Item die, welche ein H. Sacrament empfangen wollen. Die jährliche Beicht aber soll geschehen, so bald einer zu seinem Verstand, und vernünfftige Jahr kommt, welches denen Pfarr-Herren und Seelsorgern überlassen wird. Ferners setzt der Catechismus hinzu, seinem verordneten Priester, durch welche Wort eines jeden sein vorgesetzter Pfarr-Herr, und Seelsorger verstanden wird. Insgemein zwar erlaubt diser seinen Pfarr-Kindern zu beichten einem jeden Priester, wo sie wollen: jedoch aber solte das Pfarr-Kind seinem Pfarr-Herrn beichten: dann gleichwie ein guter Hirt seine Schaaf kennet, ob sie schwartz oder weiß, also soll ein jeder Pfarrer, und Seelen-Hirt, seine ihm anvertraute geistliche Schäflein auch erkennen, ob sie schwartz, oder weiß: ich will sagen, wie sie in ihrem Gewissen beschaffen, und was sie für Sünden unterworffen, damit er sie recht weyden, und absonderlich, wann sie gähling erkrancken, sie ihm alsdann aufrichtig möchten beichten, und er sie zu einem glückseeligen Tod und Absterben kan disponieren, und bereiten. Nun ist die

Anderte Frag: Wie dann eine rechte Beicht, wann man Buß würcken will, soll beschaffen seyn? Ehe und bevor ich auf dise Frag antworte, ist zu wissen, daß die Beicht nicht das gantze Sacrament, sondern nur ein Theil des Heil. Sacraments der Buß seye, weilen neben der Beicht oder neben Erzehlung der Sünden, noch andere Stuck zur Buß erfordert werden, als nemlich: die Reu und Leyd, die Priesterliche Absolution und auch die Genugthuung: von Seiten des Beicht-Kinds also werden drey Stuck zu der Buß erfordert; nemlich die Reu und Leyd samt einem steiffen Vorsatz nimmer zu sündigen, sondern ehender zu sterben, als nochmahl tödlich zu sündigen, und GOtt schwerlich zu beleydigen. Andertens wird erfordert die Beicht. Drittens die Genugthuung. Was die Reu und Leyd seye, haben wir schon oben, von dem H. Sacrament der Buß ausgelegt. Wie man sich nun zu verhalten, wann man beichten will, ist folgends zu beobachten: Erstlich nachdem man sich in die Gegenwart GOttes gestellt, und den Heil. Geist um seine Gnad, und Beystand angeruffen, muß man andertens die Gewissens-Erforschung vornehmen, nemlich: man muß sehen, was man von der letzten Beicht an mit Gedancken, Worten und Wercken wider GOtt, wider seinen Nächsten, und wider das Heyl seiner armen Seel gesündiget hab? Die offt beichten, bey denen ist es bald ge-

4.

sche-

schehen; die aber gar selten, und villeicht im Jahr nur einmahl beichten, die brauchen mehrer Zeit, wie lang ein solcher sein Gewissen soll erforschen, kan kein gewisse Regel gegeben werden. Wann man nach genugsam angewendtem Fleiß in seinem Gewissen nichts mehr von schweren Sünden findet, kan man sich zur Beicht verfügen, ehe man aber würcklich in den Beicht-Stuhl gehet, muß man zuvor drittens: Reu und Leyd erwecken; wann aber die Reu und Leyd nicht vor der Beicht wäre erwecket worden, so muß es nothwendig in dem Beicht-Stuhl geschehen, und zwar noch vor der Priesterlichen Absolution, und soll sein der Beichtende selbst ein Zeichen der Reu von sich geben, entweders mit Seufftzen, oder mit Brust-Klopffen, und soll wenigstens jenen kurtzen Spruch betten: **Dise und alle meine wissentliche und unwissentliche Sünden seynd mir leyd, und reuen mich von Hertzen** 2c. Und dise Reu muß sein von Hertzen gehen, sonst kanst du nicht absolviret, oder ledig gesprochen werden. Was nun viertens die Beicht selbst betrifft, soll man selbige abzulegen sein demüthig, mit aufgehebten Händen, und so vil es möglich ohne Gedring in den Beicht-Stuhl hineingehen und sich sodann seiner Sünden wegen anklagen, und seine Beicht verrichten. Hic potest pro qualitate & capacitate Auditorii proponi formula confessionis bene ordinatæ. Nach solcher Beicht vernimmest du, was dir der Beicht-Vatter vor eine Lehr, und Ermahnung gibet: auch was er dir vor eine Buß auferleget, welche du dann, nachdem die Absolution vollendet, sobald immer möglich verrichten sollest: und dise Buß ist fünfftens der dritte Theil des Heil. Sacraments der Buß, nemlich die Satisfaction, oder Genugthuung für die Sünden, nicht zwar für die Sünden, dann kein purer Mensch kan für eine Todsünd genug thun, sondern darum, und für die Sünden der gantzen Welt, hat allein Christus JEsUS als eine Göttliche Person in der menschlichen Natur GOtt dem himmlischen Vatter, nach der Schärffe der Gerechtigkeit überflüssig genug gethan, die Genugthuung aber, die der Büssende muß würcken, ist für und wegen der hinterlassnen zeitlichen Straff: und wird uns ein solches Buß-Werck, und Genugthuung auferlegt, damit wie das Heil. Concilium zu Trient meldet, hierdurch auch der Gerechtigkeit GOttes so vil möglich ein Genügen geschehe: wie wir ein andersmahl sagen werden.

V. Instr. 10. n. 4.

V. Instr. 19. n. 3. Sess. 14. cap. 8.

Von der Beicht nun selbsten noch etwas zu melden, so muß sie folgende drey Stuck haben. Erstlich muß sie klar. Andertens kurtz. Drittens gantz seyn. Klar soll die Beicht seyn, nemlich man

V. P. 2. Instr. 27. n. 4.

man soll die Sünd nicht bemäntlen, nicht beschönen, sondern die Grösse und die Zahl derselben fein deutlich vorbringen, daß der Priester dieselbe verstehen kan, und nicht erst vil fragen darff. Andertens muß die Beicht kurtz seyn, nemlich: man soll nur dasjenige sagen, worinnen man sich versündiget hat, soll man also alle unnöthige Umschweiff und Umständ vermeiden, absonderlich aber andere nicht anklagen, oder auf andere die Schuld der Sünd halber werffen: Nein, beicht du deine Sünden, und laß andere die ihrige auch beichten. Hat man aber einen Zweiffel in ein oder anderer Sach, so darff und soll man bey dem Beicht-Vatter um Rath fragen. Drittens muß die Beicht gantz seyn, und muß man keine Sünd wissentlich auslassen, und verschweigen. Nun ist aber die

Dritte Frag: Ob man dann nothwendig gar alle Sünden beichten müsse? Antwort: Was die läßliche Sünden, wie auch die unbewußte schwere Sünden betrifft, deren wir ohne unsere Schuld nicht gedencken noch wissen, seynd wir nicht schuldig zu beichten, sondern solche Sünden werden uns Krafft des Heil. Sacraments der Buß, wie auch durch würdige Empfahung anderer HH. Sacramenten, nicht minder als die gebeichtete Sünden, nach gemeiner Lehr der Gotts-Gelehrten nachgelassen. Was aber die wissentliche Todsünden betrifft, deren man sich nach angestellter Gewissens-Erforschung erinnert, dise muß man, Jure divino, und nothwendig alle beichten. Es gibt freylich Umständ, Begebenheiten, und Zufäll, in denen man ohne Beicht von seinen Sünden kan absolviret werden: als zum Exempel die Soldaten im Sturm, und vor der Schlacht, wie auch einer, der gähling in Ohnmechten fallet, dahin sterben will, und nicht mehr beichten kan. Dise, wann sie ein Zeichen der Reu und Leyd von sich geben, können von all ihren Sünden vor ein solchesmahl absolviert werden. Wann aber Gelegenheit vorhanden, ist man verbunden, ad integritatem materialem Confessionis, wie die Theologi reden: nemlich es hilfft nichts darfür, man muß alle und jede bewußte schwere Sünden, Specie & Numero, der Zahl und Gestalt nach, von Stuck zu Stuck nach ihrer Art, und Gattung, und mit ihren nothwendigen Umständen beichten, man muß sagen, das hab ich gethan, und das auch, so offt, und auf dise Weiß, in disen Umständen, und mit solchen Personen, mit Geistlichen, mit Bluts-Freunden rc. jedoch aber daß man niemand nenne. Also sag ich, muß man alles beich-

5. V. Instr. 27. n. 4.

Trid. Sess. 14. Can. 6.

ten, damit nemlich der Priester darüber urtheilen, und die Loßsprechung rechtmäßig ertheilen möge. Wer also wissentlich eine Todsünd verschweigt, der begehet eine sacrilegische Beicht, und sündiget sehr schwerlich, und sein Beicht ist falsch, und unnutz, und wann er solche Sünd 10, 20, 30, Jahr fürsetzlich auslasset, seynd alle seine Beichten, so vil er thut, nichts anders als eine hohe Beleydigung GOttes: dahero, wann er nach so vilen Jahren endlich seine Sünd beichtet, die er so lang ausgelassen, ist er schuldig eine General-Beicht zu thun, und muß zugleich anzeigen, wie offt er seithero gebeicht und communiciert, weil alle Beichten und Communionen lauter grosse Todsünden gewesen, indem er unwürdig die Heil. Sacramenten biß dahin empfangen. Wer also eine rechte Buß würcken, und die Gesundheit seiner Seelen erlangen will, muß es machen mit seinen Sünden, als wie Chromatius jener heydnische Stadthalter zu Rom mit seinen Götzen: diser Herr lage kranck, und litte grossen Schmertzen an dem leydigen Podagra, wie gelesen wird in dem Leben des H. M. Sebastiani. Weil nun kein eintziges Mittel wolte helffen die Schmertzen zu lindern, Chromatius aber vil gehört von der Hülff- und Heyl-Würckung des H. Sebastiani, so liesse er selben zu sich ruffen, und bittete ihn, er möchte ihm doch bey seinem Christen-GOtt die Gesundheit erlangen rc. Ja sagte der Heil. Sebastianus, ich verspriche dir Hülff und Gesundheit von meinem GOtt, sofern du mir wirst deine Götzen-Bilder auslifern, und selbe aus deinem Hauß schaffen: Chromatius aus Lieb der Gesundheit liferte aus 200. Götzen an der Zahl, aber dannoch die Schmertzen wurden nicht gelindert, die Gesundheit kam nicht wider; er beklagte sich gegen dem H. Sebastiano, diser aber antwortete ihm: mein Chromati! du hast noch einen Götzen in deinem Hauß, sofern du disen nicht auch wirst aus dem Hauß thun, wirst du nicht genesen: Ja sagte der Stadthalter, diser ist mir aber gar zu lieb. Es hilfft nichts darfür, antwortete ihm der H. Sebastianus, wilst du gesund werden, so must du ihn verlassen, und aus deinem Hauß schaffen: dises dann so bald er es gethan, ist er gesund worden, und frey von seinen Schmertzen aufgestanden. AA.! dise Begebenheit ist wahrhafftig ein gantz lebhaffter Abriß dessen, was sich mit dem Sünder zutragt. Ein jeder Sünder ist kranck an der Seel, und kan ehender nicht wider gesund werden, biß er alle Götzen von sich gibt, biß er durch eine wahre Beicht alle seine Sünden ablegt. Dann wann er deren schon über 200. wie Chromatius, oder wohl gar über 1000. ansagen, und im

Beicht-

Beicht-Stuhl ablegen wurde, so hilfft doch alles nichts, so lang noch ein eintziger solcher Götz, ich will sagen, ein eintzige wissentliche Todsünd hinterhalten, und verschwigen bleibt, wie mit 100. ja 1000. Historien kan bewisen werden, ich will allhier zur Prob nur jene Geschicht anziehen, welche uns der berühmte und heiligmässige P. Ludovicus de Ponte S. J. erzehlet. Ein fromme Frau, welche gar vile, und grosse Werck der Barmhertzigkeit geübet, hatte sich nach dem Tod ihres Ehe-Herrns aus menschlicher Schwachheit mit einem ihrer Bedienten unbehutsam übersehen, sich in so weit vergessen, daß sie sich mit selbem in ein fleischliche Sünd eingelassen, und von ihm geschwängert worden. Damit sie dise Schand möchte bedecken, hat sie ihre Schwangerschafft verborgen, und das unschuldige Kind gleich nach der Geburt selbst umgebracht. Ihre gute Werck hat sie indessen nicht unterlassen, sondern noch eyfriger fortgesetzt, in Hoffnung durch Allmosen-geben ihre Sünden auszulöschen. Ihre Sünd aber zu beichten, hat sie sich aus Schamhafftigkeit niemahls entschliessen können: haben ihr auch also ihre gute Werck zu dem ewigen Leben nichts genutzt. Derowegen ob sie schon vor den Menschen fromm, und also auch gestorben, so hatte doch GOtt ein gantz anders Urtheil über sie gefällt, und ihre Sünd folgender Gestalten geoffenbahret. Sie hatte einen geistlichen Sohn, welcher sehr offt, und eyfrig vor die Seel seiner abgestorbenen Mutter gebettet. Als er einstens bettete, sahe und hörte er im Geist aus der höllischen Peyn also weinen und klagen, O mein Sohn! höre auf vor mich zu betten, dann wegen diser und diser Sünd, die ich aus Schamhafftigkeit in der Beicht verschwigen, bin ich ewig verdammt, ich habe mir wider den nagenden Gewissens-Wurm immer selbst geschmeichlet, durch andere gute Werck, und Buß-Ubungen die Gnad GOttes, und den Himmel zu verdienen, aber umsonst, nullum bonum proficit, ubi virtus confessionis deficit, setzte sie hinzu: **Wo keine wahre Beicht ist, seynd alle gute Werck umsonst.** Sihe also mein lieber Christ! alle deine grosse Sünden must du nothwendig beichten, ansonst ist alles umsonst. Solst du dich casteyen, wie ein heiliger Antonius: solst du fasten, wie ein Heil. Hilarion; solst du die Sünder bekehren, wie ein Heil. Paulus: Ja, wann du schon mehrer Guts solst würcken, als alle Heilige, und aber in der Beicht nur eine eintzige Todsünd wissentlich und fürsetzlich thätest verschweigen, so seynd alle deine gute Werck umsonst, und du kanst nicht seelig werden. Darumen bitt ich euch liebe Kinder! beichtet

Historia.

tet doch aufrichtig, und verschweigt nicht, es ist ja eben als thätet ihr es einem Stein sagen. Der Beicht-Vatter darff unter einem grossen Sacrilegio, und allerschwersten Sünd nichts aus der Beicht sagen. Er ist verpflichtet nach dem Exempel des Heil. Johannes Nepomuceni ehender das Leben zu lassen, als eine eintzige Sünd aus der Beicht zu offenbaren: Ja wann schon deßtwegen ein gantzes Land, ein gantzes Königreich solte zu Grund gehen, so müßte er dannoch schweigen. Ja wann er durch Offenbahrung nur einer läßlichen Sünd die gantze Welt, und alle Sünder konte zu GOtt bekehren, und alle verdammte Menschen und Teufel aus der Höll erlösen, sich und alle Menschen in den Himmel bringen, so wäre ihm doch nicht erlaubt, nur eine läßliche Sünd zu offenbahren. Lasset euch dann von dem Teufel nicht also verführen, nicht also verblenden, sondern leget ab alles eytle Bedencken, alle Forcht, und alle Schamhafftigkeit, und beichtet eure Sünden aufrichtig, klar, und gantz, es gilt den Kopff nicht, es gilt die Haut nicht, es gilt auch das Leben nicht: Nein, sondern ihr werdet bekommen den grösten Trost in eurem Hertzen, und eine unaussprechliche Freud in eurem Gewissen, wann ihr alles recht, und aufrichtig werdet gebeichtet haben: ja es gehet euch gleichsam ein schwerer Stein vom Hertzen, und von der Brust.

6. Derohalben wann ihr beichten, und Buß würcken wollet, so ermahnet euch schließlich ein Heil. Evangelist Lucas, facite fructus dignos pœnitentiæ: Würcket würdige Früchten der Buß. (Luc. 3. 8.) Der Heil. Lucas will sagen: Beichtet nicht nur allein aufrichtig, und von Hertzen eure bißhero begangene Sünden, sondern befleisset euch auch dieselbige inskünfftig zu vermeiden: dann Buß würcken ist, so man die Sünden verflucht, und von Hertzen bereuet, die Frucht der Buß aber ist, so man sich bessert, und von Sünden abstehet, nemlich die beste Buß ist, laut des Heil. Concilii zu Trient, novam vitam, ein neues Leben anfangen; (Seff. 14. Can. 13.) Derohalben ermahnet uns auch ein Heil. Paulus, und saget: Expoliantes vos veterem hominem cum actibus suis: (Coloff. 3. 9.) nachdeme man durch ein aufrichtige Beicht den alten Menschen mit seinen Wercken ausgezogen; Induentes novum, soll man einen neuen anlegen, und den alten schlimmen Balg nimmermehr anziehen: nein,

saget

sagt abermahl der Heil. Paulus, das soll nicht seyn, das soll nicht mehr geschehen, sondern, qui furabatur: jam non furetur: welcher zuvor gestohlen, der soll nicht mehr stehlen: welcher zuvor ein Flucher gewesen, der soll jetzt nicht mehr fluchen: welcher zuvor ein Vollsauffer gewesen, der soll sich jetzt im Trincken mäßigen: wer zuvor ein Zancker und Balger gewesen, der soll jetzt mit andern freund- und fridlich seyn: wer zuvor im Gebett und Gotts-Dienst ein lauer kalter Christ gewesen, der soll jetzt eyfrig und andächtig seyn: der zuvor dem Leib, und seinem Fleisch gedienet, der soll sich jetzt selbst mortificiren, und Abbruch thun: mit einem Wort facite fructus dignos pœnitentiæ, nicht mehr thun ist die beste Buß. Kommt dich mein Christ! die Buß schwer an, gedencke, daß es dem unschuldigen Sohn GOttes auch schwer ankommen: da er um deiner Sünden willen so vil gelitten: Si compatimur, & conglorificamur: spricht das Concilium zu Trient mit einem heiligen Welt-Apostel Paulo: wann wir uns durch die heilige Buß werden theilhafftig machen des Leydens Christi: so werden wir auch theilhafftig werden seiner Glory in der ewigen Freud und Glückseeligkeit: A M E N.

Ephes. 4. 28.

Sess. 14. c. 8.



Die acht und viertzigste Unterweisung
Von dem zweyten Theil des vierten Gebotts der Catholischen Kirchen.

Nemlich:

Von der Oesterlichen Communion.

Frag-Stuck.

1. WIe vil seynd Gebott der Christlichen Kirchen? R. Fürnemlich fünff.
2. Welches ist das vierte und desselben zweyter Theil? R. Um die Oesterliche Zeit das H. Sacrament des Altars empfangen.
3. Was befihlt uns dises Gebott? R. Daß wir 14. Täg vor dem Heil. Ostertag, oder wenigstens biß 8. Täg nach dem Ostertag unsere Communion sollen verrichten.
4. Wo ist man schuldig zu Ostern zu communicieren? R. In seiner eignen Pfarr.
5. Hat die Kirch das Gebott zu communicieren gemacht R. Nein, Christus hat es gemacht, die Kirch aber bestimmt die Zeit.
6. Warum hat die Kirch die Oesterliche Zeit bestimmt? R. Weilen dises das fürnehmste Fest; und weilen Christus um dise Zeit das Heil. Sacrament des Altars hat eingesetzt.
7. Ist dises Gebott schon in der ersten Christenheit gewesen? R. Nein, dann da war kein Gebott vonnöthen! weilen die erste Christen fast täglich communicierten.
8. Wann ist es dann gegeben worden? R. Unter dem Pabst Innocentio dem III. welcher Pabst worden nach Christi Geburt. 1198.
9. Darff man also nicht öffters communicieren als das Jahr nur einmahl? R. Ein eyfriger Christ beichtet und communiciert öffters das Jahr hindurch, dises Gebott aber ist nur

gege-

gegeben für liederliche Christen, die sonst gar das ganze Jahr niemahl communicieren wurden.

10. Wie offt darff man dann communicieren? R. In disem Fall soll man nach dem Gutachten des Beicht-Vatters sich verhalten.

11. Wann sollen die Kinder zum erstenmahl communicieren? R. Wann sie zu ihrem gnugsamen Verstand werden kommen seyn; welches am besten dero Seel-Sorger wird wissen.

12. Wie soll man aber communicieren unter einer oder unter beyderley Gestalt? R. Es ist genug die Oesterliche Communion unter einer Gestalt des Brods zu geniessen.

13. Es sagen aber die Lutheraner, die Päbst haben denen weltlichen Leuthen den Kelch abgestohlen, indem sie selben nicht reichen lassen? R. Das sagen sie, könnens aber nicht probieren.

14. Spricht dann nicht Christus der HErr vom Kelch, trincket alle daraus? R. Dises Gebott, trincket alle daraus, gehet nicht alle Menschen, sondern nur alle Apostel, und nach ihnen alle Priester an, und dise nur, wann sie Meß lesen.

15. Es spricht aber Christus der HErr: werdet ihr nicht essen von dem Fleisch des Menschen Sohn, und trincken von seinem Blut, so werdet ihr kein Leben in euch haben? R. Es wird allda nicht geredt von den Gestalten des Brods, und Weins, sondern vom Fleisch und Blut, beedes aber wird genossen vollkommen eben sowohl in einer, als in beeden Gestalten.

16. Christus spricht aber ausdrucklich vom Essen und Trincken? R. Da man Fleisch und Blut in einer Gestalt empfanget, da isset und trincket man zugleich: Dann dises ist kein natürlich Essen und Trincken, wie für den Leib, sondern für die Seel.

17. Hat man dann nicht in der ersten Christenheit, und auch hernach die Glaubige offentlich unter der Heil. Meß mit beeden Gestalten communiciert? R. Dises ist geschehen aber nicht wegen eines Gebotts, sondern weil es erlaubt ware, und es also die Umständ erforderten.

18. Warum thut es dann die Kirch jetziger Zeit auch nicht mehr? R. Weil es kein Gebott GOttes, auch nicht nothwendig zur Seeligkeit ist, und wegen andern Ursachen mehr.

19. Wie

19. Wie muß man dann zu der H. Oesterlichen Communion hingegeben? R. Dem Leib nach muß man nüchter, sauber und ehrbar gekleydet seyn, mit demüthig aufgehebten Händen und unterschlagenen Augen hingehen. Der Seel nach aber muß man rein seyn, und keine Sünd auf sich haben: sonsten sündiget man sehr schwerlich.

20. Thäte der eine Sünd, welcher dises Gebott nicht halten wurde? R. Es wäre eine Todsünd, und soll ein solcher nachläßiger Christ aus der Kirchen gestossen, und so er also stirbt, des geweyhten Erdreichs beraubt werden.

Auslegung.

1. a 1. Es erzehlet uns die Heil. Schrifft in dem Büchlein Esther, welchergestalten der mächtige König Assuerus zu Susan der Haupt-Stadt in Persien ein herrliches Panquet, oder Mahlzeit angestellt, worzu er eingeladen die Mächtige, und Vornehmste seines Reichs, alle Fürsten, alle Land-Pfleger, und alle Beamte, und währete dises Gastmahl hundert und achtzig Täg. Damit auch jederman von der Macht, von den Reichthumen, und von der Freygebigkeit dises Königs zu sagen wußte, stellete er gleich darauf eine andere Mahlzeit an, darzu er auch den Pöbel, jung und alt, reich und arm, groß und klein, ja jederman beruffen liesse. Da wurden dann aufgetragen die köstlichste Speisen, die beste Wein in gantz guldenen Schüßlen, und Trinck-Geschirren: an andern Ergötzlichkeiten wird es auch nicht gemanglet haben. Da man nun etliche Täg nacheinander in Frölichkeit zugebracht, gedachte Assuerus an die Königin Vasthi, (welche indessen in dem Königlichen Pallast das Frauenzimmer gastierte) gabe den Befehl, man solle also bald dieselbe herkommen lassen. Die Bediente giengen ohne Verzug hin, und legten ab den Königlichen Befehl: Vasthi aber die Königin schüttlete den Kopff, weigerte sich zu kommen, ließ also den König, König seyn, und blibe darfür bey ihrem Frauenzimmer in dem Pallast: welches dann den König Assuerum dermassen verdrossen, daß er vor Unmuth von der Tafel aufgesprungen, und die Königin wegen ihres Ungehorsams, und Ausbleibens, vom Thron und Cron verstossen, und sie aller Ehren und Würdigkeiten entsetzt. AA.! im geistlichen Verstand, wird durch di-

sen

sen König Assuerum verstanden der König aller Königen nemlich JEsus Christus unser Heyland: welcher in seinem Pallast, und Haupt-Stadt, nemlich in dem Hauß der Catholischen Kirchen eine sehr köstliche Mahlzeit hat angestellt in dem hochheiligen Sacrament des Altars: es nennet dises Christus unser Heyland selbst ein grosses Abendmahl, homo quidam fecit cœnam magnam: groß ist dises Abendmahl wegen der allervortrefflichsten Speis, welche ist das Lamm GOttes, so da hinweg nimmt die Sünden der Welt, welches das allerbeste ist im Himmel und auf Erden. Es wird auch dises Abendmahl groß genannt wegen Langwierigkeit der Zeit; weilen es weit länger währet, als die irrdische Mahlzeit des Königs Assueri; dann es dauret von Christi Leyden an, und wird dauren biß zu End der Welt, und zu diser Mahlzeit seynd eingeladen Fürsten und Mächtige, Kayser und König, Reich und Arm, Groß und Klein, mit einem Wort alle und jede Menschen, venite ad me omnes: kommt alle zu mir, kommt alle zu disem Abendmahl, & ego reficiam vos, und alle sollen erquickt werden. Gleichwie nun aber die Königin Vasthi sich geweigert zur Mahlzeit des Königs Assueri zu kommen, also gibt es noch biß heut solche Christen, welche auch lieber denen zeitlichen und irrdischen Geschäfften und andern Wollüsten des Fleisches abwarten und nachlauffen, als zum Tisch GOttes, oder zur H. Communion zu kommen, so mithin den Befehl Christi ihres Königs verachten. Dieweil nun aber die menschliche Seel ohne dise Göttliche Speiß, und Mahlzeit nicht lang kan leben: also hat unsere sorgfältige Mutter die H. Catholische Kirch uns befohlen, wenigstens das Jahr einmahl bey disem Abendmahl zu erscheinen; nemlich zur österlichen Zeit, womit solten wir gleich der Königin Vasthi von der Kirch verstossen, und wegen unseres Ungehorsams und Ausbleibens aller Ehren, und Würdigkeiten, die sonst einem Catholischen Christen gebühren, entsetzt werden: Sacrosanctam Eucharistiam ad minimum semel in anno, idque circa festum Paschæ sumito: lautet der Befehl der Kirchen in dem vierten Gebott: nachdem man seine Sünden seinem ordentlichen Priester gebeichtet, so solle man um die österliche Zeit auch das Heil. Sacrament des Altars empfangen. Weilen wir nun anheut dises vierte Gebott von der österlichen Communion auszulegen, also wollen wir anjetzo erklären, * was die österliche Communion seye 2c.? und dann ferners beantworten. 1. Ob es genug seye die österliche Communion unter einer Gestalt zu empfangen? 2. Ob

Luc. 14. 16.

Matth. 21. 28.

* Austheilung.

die Kirch den Gebrauch beyder Gestalten könte zulassen? Und dann 3: wie man zur H. Communion hingehen, und das H. Sacrament des Altars empfangen solle? Attendite.

2. Dises vierte Gebott der Kirchen, zu österlichen Zeit das Heil. Sacrament des Altars empfangen: ist nichts anders, und will nichts anders sagen, als, daß ein jeder Christ schuldig seye um die österliche Zeit, nemlich 14. Täg vor oder biß 8. Täg nach dem heiligen Oster-Tag, wie in unserm Augspurgischen Bistum gebotten und verordnet, das H. Sacrament des Altars zu empfangen. Wer dises Gebott nicht erfüllet, der begehet eine Todsünd, und gleichwie obige Königin Vasthi wegen ihres Ungehorsams, und Ausbleibens aller Ehren entsetzt und verstossen worden: also kan und soll auch ein solcher nachläßiger Christ aus der Kirchen verstossen, und wann er also stirbt, ihm das geweyhte Erdreich, und die Christliche Begräbnuß versagt werden, wie zu lesen in dem geistlichen Recht: dann welcher die Kirchen nicht höret, oder ihre gute Ordnung, und Satzung verachtet, der soll für einen Heyden, und Publicanen gehalten werden. Es ist allhier zu wissen, daß dises Gebott, das H. Sacrament des Altars zu empfangen, ein Gebott seye, welches Christus unser Heyland selbsten eingesetzt, und gebotten: weilen aber Christus hierzu kein gewise Zeit bestimmt, wann und wie offt man soll communicieren, sondern solche Bestimmung seiner Kirchen überlassen, also hat die Kirch die österliche Zeit bestimmet. Warum aber die Kirch die österliche Zeit erwählet? können folgende Ursachen gegeben werden. 1. Weilen dises das fürnehmste, und höchste Fest in dem gantzen Jahr ist, zu dessen Gedächtnuß in der gantzen Christenheit, der Samstag in den Sonntag verändert worden. 2. Weilen Christus unser Heyland um die österliche Zeit dises hochheilige Sacrament des Altars hat eingesetzt, und seine Apostel um dise Zeit damit communicieret. 3. Weilen GOtt der Allmächtige seinem rechtglaubigen Volck in dem alten Testament das Oster-Lamm um die österliche Zeit zu schlachten, und zu essen befohlen hat, also weil das Oster-Lamm ein Figur, und Vorbedeutung ist gewesen des wahren Lamms GOttes Christi JEsu, welcher ebenfalls in der österlichen Zeit für das Heyl des menschlichen Geschlechts am Stammen des Heil. Creutz ist geschlachtet worden: so befihlt uns die Kirch zur österlichen Zeit dises wahre, und ewig-lebende Lamm, nemlich das wahre Fleisch, und Blut Christi JEsu im Heil. Sacrament des Altars zu geniessen. In

C. omnis utriusque de pœn. & remiss.

Joan. 7. 54.

Exod. 12. 3.

der ersten Christenheit war kein Gebott gesetzt zu communicieren; weilen die ersten Christen also eyfrig waren, daß sie fast täglich communiciert: nach der Zeit aber, und als der erste Eyfer erloschen, ist von der Kirchen gebotten worden, wenigstens an denen drey führnehmsten Festen des Jahrs, als zu Weyhnachten, zu Ostern und zu Pfingsten zur Heil. Communion zu gehen. Endlich aber, als auch dise Ubung in Abgang gekommen, und die Christen sich gar zu sehr in das Zeitliche und Irrdische verliebt, und vile mit jenem im Evangelio sich entschuldiget, sie kunten nicht kommen, indem einer ein Dorff gekaufft, der andere fünff Joch Ochsen, der dritte aber ein Weib genommen 2c. mit einem Wort fast ein jeder sich entschuldiget, und gar wenig mehr zur Heil. Communion gekommen, so ist endlich in dem Concilio zu Lateran unter dem Pabst Innocentio III. beschlossen, und auch hernach wider in dem Heil. Concilio zu Trient befohlen worden: daß alle Glider der Kirchen das Jahr wenigstens einmahl, und dises zur österlichen Zeit, ihre österliche Communion sollen ablegen. Wann ein Catholischer Christ dises Gebott zu halten schuldig seye, hievon sagt eben gemeldtes Concilium zu Trient also: Cum ad annos discretionis pervenerit: alsdann nemlich: wann der Mensch zu seinem genugsamen Verstand kommen wird. Und zwar wird ein grösserer Verstand, ein grössere Erkanntnuß, und eine mehrere Unterweisung erfordert zur Heil. Communion, als zur Beicht. Damit also die Kinder nicht aus Vorwitz, nicht aus Gewohnheit, und nicht aus unzeitigem Eyfer, sondern aus wahrer Andacht dises hochheilige Geheimnuß geniessen, sollen sie zuvor genugsam unterwisen werden: die Eltern aber, wann ihre Kinder zur österlichen Communion sollen gehen, ein solches fein dem Gutachten ihres Pfarrers und Seelsorgers überlassen.

Luc. 14. 18.

Sess. 13. Can. 9.

Allhier ist ferners zu wissen: daß, obschon die Kirch ihre Untergebene das Jahr nur einmahl verbindet zur österlichen Beicht, und Communion, ihre Meynung gar nicht seye, daß man nicht öffters solte beichten, und communicieren: nein, dises ist die Meynung der Kirchen nicht, sondern dises Gebott ist nur für die träge, laue und faule Christen angesehen, die etwann ohne Gebott das gantze Jahr hindurch auch zu Ostern nicht wurden communicieren. Die aber eyfrig, und ihrer Seelen-Heyl beflissen seynd, denen laßt man es selbst über, wie offt und zu welchen heiligen Zeiten sie ihre Andacht durch die Beicht,

 und

und Heil. Communion wollen verrichten, und kan man allhier folgen der Regel des Heil. Augustini, welcher sagt nec laudo nec vitupero; er lobe nicht, und schelte auch nicht das öfftere und tägliche Communicieren: dann nach der Vorbereitung, Eyfer und Andacht muß abgenommen werden, ob es nutzlich, und GOtt gefällig seye. Das beste, und sicherste in disem Stuck ist, nach der Erlaubnuß, und nach dem Gutachten des Beicht-Vatters sich verhalten. Nun ist aber anjetzo die

C quotidie 31. de Confes. dist. 2.

3. Erste Frag: Ob es genug seye die österliche Communion unter einer Gestalt zu empfangen: oder ob es unter beeden Gestalten Brods, und Weins geschehen müsse? Auf keine Antwort seynd die Lutheraner hitziger, als auf dise, und sagen, das Abendmahl müsse nothwendig unter beeden Gestalten gereicht und genossen werden, und können es die Päbst nimmer verantworten, daß sie das Abendmahl, welches unser Erbtheil ist, also schmälern, und dem gemeinen Welt-Menschen die zweyte Gestalt entziehen: also sprechen insgemein die Herren Lutheraner. Es ist aber eine allgemeine Antwort der Catholischen, daß es genug die österliche Communion, und das Abendmahl unter einer Gestalt zu geniessen. Unser Erbtheil nach der Lehr des Heil. Pauli, ist das ewige Leben, und nicht das Abendmahl, als welches nur allein ist das Pfand der künfftigen Glory, und des ewigen Lebens. Seye es aber, daß uns Christus unser Heyland das Abendmahl, als ein Erbschafft hinterlassen, so geschiht uns doch bey einer Gestalt nicht zu kurtz: eben so wenig nemlich einem, welchem in dem Testament 1000. Thaler vermacht seynd, wann er solche 1000. Thaler nicht in zweyen, sondern in einem Hauffen empfanget: nun aber empfangen wir unter einer Gestalt eben so vil als unter zweyen, nemlich den gantzen Christum, also geschiht uns ja nicht zu kurtz: daß wir aber unter der Gestalt des Brods den gantzen Christum empfangen, erkläret uns das Heil. Concilium zu Trient, da es also sagt: Wann jemand laugnen wird, daß in dem hochwürdigen Sacrament des Altars unter einer Gestalt ... der gantze Christus nicht enthalten werde: der soll verflucht seyn. So sagt auch der Heil. Johannes in seiner Epistel: Ein jeglicher Geist, welcher JEsum auflöset, der ist nicht aus GOtt, und diser ist der Antichrist. Daß aber nicht nothwendig seye zur Seeligkeit unter beeden Gestalten zu communiciren, wird den Lutheranern also bewisen. Wann ich das ewige Leben kan erlangen mit

Hebr 9. 15.

Sess. 13. Can. 13.

1. Joan. 4. 2.

dem

dem Essen unter einer Gestalt, so ist mir das Trincken, und die zweyte Gestalt nicht nöthig: nun aber kan ich das ewige Leben erlangen mit dem Essen allein, und mit einer Gestalt: also ist mir das Trincken, und die zweyte Gestalt nicht nöthig. Der Nachspruch wird erwisen mit folgenden Worten Christi bey dem Heil. Johannes, allwo Christus zu mehrmahlen widerhollet, und also sagt: si quis ex ipso manducaverit: Wer von disem Brod essen wird, non moriatur: der wird nicht sterben. Widerum sagt Christus: qui manducat hunc panem, vivet in æternum. Wer dises Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Aus disen Worten, und Verheissungen Christi nun ist klar zu ersehen, daß ich das ewige Leben kan erlangen mit dem Essen: ist mir also das Trincken nicht nothwendig. Ja sagen die Lutheraner, es spricht aber der HErr Christus vom Kelch, und sagt: trincket alle daraus? Antwort: dises Gebott gehet nicht alle Menschen an, sonsten müßten gar vil verlohren gehen, als welche gar keine Weins-Gestalten können riechen, oder schmecken. Das Gebott Christi aber, trincket alle daraus, gienge nur an die 12. Apostel, als welche alle 12. bey dem Abendmahl gegenwärtig waren, und alle 12. aus dem Kelch getruncken, wie wir solche Auslegung klar finden bey dem Heil. Lucas dividite inter vos, trincket, und theilet das unter euch. Wie auch bey dem Heil. Marco: & biberunt ex illo omnes: und sie truncken alle daraus. Kan also dises Wort alle, nicht von allen Menschen, sondern allein von denen 12. Apostlen verstanden werden: dann wir alle waren ja nicht gegenwärtig, und haben nicht alle daraus getruncken: Christus unser Heyland hat offtermahlen zu allen Apostlen, und Jüngeren etwas gesagt, welches jedoch nicht alle Glaubige angehet: also stehet geschriben: Euntes in mundum universum: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen rc. und doch thun sich dessen nicht alle Christen unterfangen, und erkennen sich nicht alle hierzu verpflichtet zu seyn. Warum aber fragen wider die Herren Lutheraner, warum hat Christus der HErr nur die 12. Apostel aus dem Kelch heissen trincken? Antwort darum, weil sie Priester waren, und er wolte sie lehren die H. Meß halten. Wann dann dises die Priester allein angehet, sagen nochmahl unsere Herren Nachbarn, so solten die Layen eben so wenig unter einer Gestalt, als unter beeden schuldig seyn zu communicieren; weilen von ihnen gar nichts gemeldet wird? Antwort: obschon an disen Ort nichts gemeldet, und gebotten wird

6. 50. V. 51. V. 58. 2. V. 59.

Matth. 26. 27.

Luc. 22. 17.

Marc. 14. 23.

Marc. 16. 15.

von der Niessung des heiligen Sacraments, so findet man doch andere Oerter der Heil. Schrifft, in welchen solches jedermann gebotten wird. Also hat Christus bey dem Heil. Johannes nicht nur allein seinen Aposteln, sondern auch allen anderen Glaubigen insgemein die Niessung des heiligen Sacraments des Altars, als ein nothwendiges Mittel zur Seeligkeit anbefohlen, da er also gesagt: Amen, amen dico vobis: Wahrlich, wahrlich sag ich euch, werdet ihr nicht essen vom Fleisch des Menschen Sohn, und trincken von seinem Blut, so werdet ihr kein Leben in euch haben. Es spricht ja allhier, sagen jetzt wider die Herren Lutheraner, Christus der HErr zur gantzen Gemeind vom Trincken? Antwort es ist wahr, aber es wird nicht geredt von denen Gestalten des Brods und Weins, sondern vom Leib und Blut Christi: beedes aber wird genossen vollkommen, eben so wohl in einer als in beeden Gestalten. Ja sagen sie nochmahl, Christus spricht an disem Ort ausdrucklich vom Essen, und vom Trincken? Antwort: wahr ist es, aber da man Leib, und Blut in einer Gestalt empfanget, isset und trincket man zugleich: Non quidem quo ad speciem, non modum bibendi, sed quo ad effectum. Nemlich man trincket nicht zwar unter der Gestalt des Weins, nicht der Weiß zu trincken nach, sondern der Würckung nach: dann dises ist kein natürlich- und leibliches Essen, und Trincken wie vor den Leib, sondern vilmehr ein geistliches und vor die Seel. Aber Christus, sagen sie nochmahl, hat im letzten Abendmahl seinen Leib absonderlich zu essen, und sein Blut absonderlich zu trincken befohlen? Antwort: Dises was im letzten Abendmahl vorbey gangen, und gebotten worden, ist geschehen vor die Apostel, Priester und Bischöff, und zwar eintzig, und allein als dann, wann sie Meß lesen, dann wann sie sonsten communicieren, auch der Pabst selbst, und die Bischöff, communicieren sie nur allein unter der Gestalt des Brods: In der Meß aber müssen die Priester beyde Gestalten empfangen; weilen sie doch ein wahres Opffer und die Gedächtnuß des Tods Christi begehen, wie Christus mit klaren Worten befohlen hat: Thut dises zu meiner Gedächtnuß. Nun ist aber die

Joan. 6. 54.

Luc. 22. 19.

4. Anderte Frag: Ob also die Kirch den Gebrauch beyder Gestalten kunte zulassen? Und warum solches nicht geschehe? Antwort: weil es kein Gebott GOttes unter einer, oder beyden Gestalten zu communicieren, so kunte die Kirch den Gebrauch beyder Gestalten zulassen:

dann

dann in denen Dingen, welche von GOtt nicht gebotten seynd, ist die Kirch Meisterin und hat anzuordnen: derohalben lesen wir, daß man in der ersten, und alten Kirch bald unter einer, bald unter beeden Gestalten, demnach es die Umständ erfordert, das Abendmahl ausgetheilt habe. Der Heil. Lucas schreibt in den Geschichten der Apostlen, daß die erste Christen beharrten in der Lehr der Apostlen, & communicatione fractionis panis, und in der Gemeinschafft des Brod-Brechens, das ist, wie der Syrische Text sagt, und der hochgelehrte Corn. à Lapide meldet, in fractione Eucharistiæ. Sie beharreten in der Brechung des Abendmahls. Hat man also laut diser Stell dazumahl, wie auch Christus der HErr jenen zwey Jüngern, so nacher Emmaus gegangen, das Heil. Sacrament, und Abendmahl gereichet, nur unter einer Gestalt, nemlich des Brods: und dises absonderlich in der allerersten Kirchen, in welcher die Christen, wie der Heil. Cyprianus anmercket, zur Zeit der Verfolgung consecrierte Hostien mit sich nacher Hauß genommen, und solche täglich genossen, damit sie Krafft dises H. Sacraments im Glauben, und zur Marter gestärckt wurden. Ja sagen die Lutheraner, zu Zeiten der beyden Päbsten Leonis I. und Gelasii war befohlen und gebräuchig unter beyden Gestalten zu communicieren, und bey disem hätte man es fein sollen bleiben lassen, und den Kelch den Layen nicht entziehen? Antwort: die Widersacher solten fein auch die Ursach, warum solches geschehen, anzeigen. Zur Zeit diser Päbsten in dem Sæculo von 4. biß 5. hundert, befanden sich zu Rom, und anderen Orten in Italien vil tausend heimliche Manichäer, so aus Affrica vertriben worden, und dahin geflohen. Nun hatten dise Ketzer ein verdammte Lehr und sagten unter andern, daß Christus nicht für uns wahrhafftig gestorben, noch sein Blut vergossen. Beynebens lehrten sie, daß der Wein ein Gewächs, und Geschöpff des Teuffels seye, also einen Greul, und Abscheuen denselben zu geniessen, und darum thäten sie sich des Kelchs auch niemahl bedienen: sondern kleydeten, und stellten sich Catholisch, und mischten sich unter dieselbe, und genossen das Nachtmahl unter der Gestalt des Brods, damit sie also verdeckt bleiben möchten, und von der Obrigkeit nicht vertriben wurden. Disen Irrthum nun zu hintertreiben, und damit man erkennte, wer Catholisch oder Manichäisch wäre, haben obgedachte zwey HH. Päbst verordnet, man solte die Communion unter beyderley Gestalten verrichten, haben aber darbey nichts gemeldet, daß es ein Gebott GOttes, oder nothwendig zur Seeligkeit beede Gestalten zu geniessen. Nachdem

Actor. 2. 41.

In c. 2. Act. Apost. v. 42.

Luc. 24. 30.

L. de Spectac. & Exhort. ad Martyres.

dem aber die Manichäer sich verlohren, hat die Kirch widerum wie zuvor die Communion unter einer Gestalt gut geheissen, und biß auf den heutigen Tag also gebraucht. Die Ursachen, warum die Kirchen das Abendmahl nur unter der Gestalt des Brods zu reichen angeordnet, können folgende seyn. 1. Weil weder Noth noch Gebott uns tringet beyde Gestalten zu nehmen. Kein Noth, weil der Kelch kein Theil des Sacraments, sonder nur ein Theil des Meß-Opffers ist: die Layen aber lesen nicht Meß, und haben das gantze Sacrament nemlich Christum mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seel, mit Gottheit und Menschheit unter der Gestalt des Brods, so wohl als der Priester unter beyden Gestalten. Kein Gebott GOttes aber unter beyderley Gestalten zu communicieren, ist auch nicht vorhanden. 2. Die Gefahr des Verschittens und dergleichen Unehr, so disem hochheiligen Sacrament unter der Gestalt des Weins kunte begegnen, vorzukommen: welches absonderlich geschehen wurde bey grosser Menge des zulauffenden, und aufeinander tringenden Volcks. 3. Haben nicht wenig Menschen einen natürlichen Abscheuen ab dem Wein, und können gar keinen riechen: damit nun alle Layen gleichförmig in der gantzen Christenheit kunten gehalten werden, hat die Kirch nur die Gestalt des Brods verordnet: dann das Brod oder Getrayd wachst überall, und aller Orten, nicht aber der Wein: an manchen Orten kan man mit grossen Kösten kaum Wein bekommen zum consecriren für die Priester, zu geschweigen erst für die Layen. Die 4te Ursach gibt der hochgelehrte Bellarminus, und sagt, daß solches geschehen wegen der Waldenser, und anderer Schwermer, welche vorgaben unter den Gestalten des Brods seye allein der Leib Christi ohne Blut; unter den Gestalten des Weins seye allein das Blut ohne den Leib. Disen grossen Irrthum aufzuheben, und die alte Catholische Lehr zu bekräfftigen, daß non quidem vi verborum, sed per concomitantiam, wo der Leib ist, auch das Blut seye; weilen Christus nunmehro einen lebendigen Leib hat, und auch im letzten Abendmahl keinen todten, sondern lebendigen Leib gereicht hat, also dise Lehr zu bestättigen, so hat das Concilium zu Constantz, und hernach auch das Concilium zu Trient 1562. befohlen, forthin biß auf fernere Verordnung uns unter einer Gestalt zu communicieren. Und dises seynd AA.! die Ursachen, warum man den Layen den Kelch entziehet. Solten sich mit der Zeit andere Umständ, und neue Beschwernussen wider hervor thun, stehet es der Kirchen frey, gleichwie sie den Kelch abgeschafft, denselbigen wider zu verwilligen. Nun ist dann anjetzo die

L. 4. de Eucharist. c. 28.

Dritte

5. Dritte Frag: Wie man dann zu der Oesterlichen Communion hingehen, und das H. Sacrament des Altars empfangen soll? Antwort: Hierzu wird erfordert ein doppelte Vorbereitung, nemlich eine äusserliche dem Leib, und eine innerliche der Seel nach. Dem Leib nach muß man von Mitternacht her nüchter seyn, und nicht das mindiste geessen, oder getruncken haben; dann es will sich gebühren, daß die himmlische Speiß die erste sey. Man soll sich auch fleißig waschen, sonderlich den Mund, und soll ein jeder seinem Stand gemäß in der Kleydung sauber, und ehrbar daher gehen. Nachdem man mit dem Priester andächtig gesprochen: **HErr ich bin nicht würdig** rc. solle man hinzutretten zur Heil. Communion mit unterschlagenen Augen, und aufgehebten Händen in tieffester Demuth, man soll nicht tringen, sonder mit höchster Andacht und Ehrenbietigkeit hinzugehen, und Christum empfangen, und eben also wider zuruck kehren.

Was die Seel anbetrifft, warnet der Heil. Vatter Chrysostomus alle, und sagt also: Nullus Judas assistat, kein Judas soll hinzugehen. Was es für eine entsetzliche Sünd seye, das Hochheilige Sacrament des Altars unwürdig empfangen, kan ich allhier zum Exempel keinen tauglichern anfügen als eben den Judas. Der H. Evangelist Johannes sagt, weilen Judas unwürdig, und vermessen aus den Händen des höchsten Priesters Christi JEsu die H. Oesterliche Communion empfangen, post buccellam introivit in eum Satanas, so seye gleich darauf der böse Geist, das ist der Teufel in ihne gefahren, Judas ist hingegangen, hat sich selbst erhenckt, & suspensus crepuit medius: und also am Strick hangend ist er mitten von einander geschnollen, und all sein Ingeweyd ist ihm ausgeschittet worden, und zum Zeichen seiner begangenen erschröcklichen Sünd, ist ihm zugleich seine unglückseelige verdammte Seel mit dem Ingeweyd ausgefahren, und hat nicht können zum Mund ausgehen; weilen er mit selbem unwürdig die H. Communion genossen, und empfangen. Also AA. ergehet es geistlicher Weiß allen denenjenigen Gewissen-losen Menschen, welche so vermessen seynd, und sich getrauen mit einer oder mehr wissentlichen Todsünden zur Heil. Oesterlichen Communion hinzugehen, und also Christum JEsum, wie der Verräther Judas unwürdig zu empfangen. Quicunque indigne: ein jeder Mensch, sagt der H. Paulus: **wer unwürdig dises Brod essen wird, der isset ihm das Göttliche Gericht, das Urtheil seines ewigen Tods, und der ewigen Verdammnuß hinein.** Wer aber von disem Brod essen will, sagt ferners der H. Paulus, probet seipsum, der soll sich selbst prüffen: das ist, er soll zuvor seine

Hom. 60.

Historia Joan. 13. 27.

Act. 1. 18.

1. Cor. 11 27.

schwere Sünden, deren er sich schuldig weißt, bereuen und beichten, & sic de pane illo edat, und alsdann erst zur Heil. Communion hingehen. Wir wissen aus dem H. Evangelio, daß jener, welcher ohne hochzeitliches Kleyd zur Hochzeit hineingegangen, alsobald gebunden, und in die äusserste Finsternuß geworffen worden. Damit es dann dir mein lieber Christ! nicht auch also ergehe, solst du zuvor dich selbsten wohl erforschen, ob du Reu und Leyd über deine Sünden habest? ob du keine schwere Sünd wissentlich verschwigen, oder ausgelassen? ob du einen wahren kräfftigen Willen und Fürsatz habest, von deinen Sünden abzustehen, und dein lasterhafftes Leben zu bessern? Wann du dises gethan, und erfüllet, sodann gehe hin die H. Oesterliche Communion zu empfangen, und du wirst nicht nur allein das Gebott der Kirchen erfüllen, sondern du wirst auch, wie das Hauß des frommen Obededom durch die Arch des Bunds im alten Testament lauter Glück und Seegen bekommen, ebenfalls an Leib und Seel, ja in allem durch dises allerhöchste Altars-Geheimnuß geseegnet werden. Und dises ist die Meynung der H. Catholischen Kirchen, nemlich: daß du durch eine vollkommene aufrichtige Beicht zur H. Oesterlichen Communion dich bereitest, und also durch eine würdige Empfangung des hochheiligen Sacraments des Altars zu deiner ewigen Seeligkeit, nicht aber durch eine ungiltige Beicht und unwürdige Communion in das ewige Verderben geleitet werdest.

Matth. 22. 13.

6. Derohalben ermahnet uns schlüßlich ein H. Vatter Chrysostomus, und sagt also: Ein jeglicher, welcher von disem hochheiligen Sacrament des Altars geniessen, und zur Heil. Oesterlichen Communion hinzutretten will: Solari radio oportet esse splendidiorem: der soll vil glantzender seyn, als die Strahlen der Sonnen selbsten. Wie aber kan dises seyn und geschehen? alsdann wird dises geschehen, wann wir zuvor unser Hertz und Gewissen von allen Sünden werden gereiniget, und aufrichtig gebeichtet haben. Wer also, sagt Christus unser Heyland, mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, der bleibt in mir, und ich in ihm. Christus unser Heyland will sagen, diejenige, so dises hochheilige Sacrament recht, und würdig empfangen, die werden in mich verändert, und verwandlet werden, und in solche werd ich meine Gnaden ausgiessen, solche meine liebe Gäst mit himmlischer Süßigkeit erfüllen, und ihnen nach disem zu geniessen geben ein himmlische Mahlzeit in der ewigen Freud und Glückseeligkeit, Amen.

Hom. 60. ad Pop.

Joan. 6. 57.

Die neun und viertzigste Unterweisung Von dem fünfften Gebott der Christlichen Kirchen.

Zu verbottnen Zeiten kein Hochzeit halten.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Gebott der Christlichen Kirchen? R. Fürnemlich fünffe.
2. Welches ist das fünffte? R. Zu verbottnen Zeiten kein Hochzeit halten.
3. Ist das nicht ein gottloses Gebott, das Hochzeit-halten zu verbieten? R. Die Kirch verbietet die Ehe und Hochzeiten nicht, sondern verbietet nur an gewisen Zeiten keine Hochzeit zu halten.
4. Welche seynd dise Zeiten? R. Das Advent, und die Heil. Fasten-Zeit.
5. Warum seynd zu disen Zeiten die Hochzeiten verbotten? R. Wegen vilen Uppigkeiten, Tanzen und Springen, so darbey vorüber gehen.
6. Ist dises nicht erlaubt zur Advent- und Fasten-Zeit? R. Nein zu disen Zeiten sollen wir betrachten die Geheimnussen der Menschwerdung, und des Leydens Christi.
7. Die Lutheraner sagen aber, aus disem Gebott könne man sehen, daß wir Catholische die Ehe verachten, welche doch GOtt selbsten eingesezt? R. Wir Catholische schätzen die Ehe höher als die Lutheraner.
8. Wie beweisest du dises? R. Wir Catholische halten die Ehe für ein Sacrament, und sagen, daß das Ehe-Band unzertrennlich seye, dises aber sagen die Lutheraner nicht.
9. Die Lutheraner sagen, wir Catholische halten mehr auf die Jungfrauschafft, als auf den Ehestand? R. Dises sagen

wir darum, weil die Jungfrauschafft etwas Englisches ist, und über die Natur; die Ehe aber, das Sacrament ausgenommen, ist eine menschliche, und natürliche Sach.

10. Die Lutheraner sagen aber, bey uns seye denen Geistlichen das Heyrathen verbotten, und dises seye ja ein teufflisches Gebott? ℟. Der Ehestand ist zwar denen Geistlichen verbotten, aber die Kirch zwingt niemand geistlich zu werden.

11. Warum dörffen dann die Geistliche nicht heyrathen? ℟. Weil sie schuldig das Gelübd zu halten, welches sie gethan.

12. Haben dann in der ersten Christenheit die Geistliche keine Weiber gehabt? ℟. Nein, man kan keinen Priester oder Bischoff nennen, der nach empfangener Weyhung sich in den Ehestand begeben.

13. Es geschehen aber vil Aergernussen, sagen die Lutheraner, weilen die Geistliche keine Weiber haben? ℟. Wann man denen Aergernussen halber denen Geistlichen muß Weiber geben, so muß man auch einem Mann mehrer Weiber, oder einem Weib mehrer Männer geben, weilen auch vile Ehebrüch geschehen: dises kan aber nicht seyn.

14. Dörffen die Kinder ohne Wissen und Willen ihrer Eltern heyrathen? ℟. Die Ehe ist zwar giltig, jedoch sündigen solche Kinder schwerlich wider den kindlichen Gehorsam.

15. Dörffen aber die Eltern ein Kind zwingen zum heyrathen? ℟. Nein wegen grossen Ublen, die offt erfolgen.

16. Was seynd die Eheleuth nach der Hochzeit schuldig? ℟. Ihre Kinder zu ernähren, und Christlich zu erziehen.

17. Warum schlagen manche Heyrath so übel und unglücklich aus? ℟. Insgemein, weilen dergleichen Eheleuth sich schon zuvor in dem ledigen Ehestand mit einander versündiget haben.

18. Kan man dann sie nicht wider scheiden? ℟. Nein wann die Ehe giltig, kan sie niemand scheiden.

19. Scheidet man doch manche Eheleuth? ℟. Aus erheblichen Ursachen vom Tisch und Beth wohl, aber das Ehe-Band ist unzertrennlich.

20. Es leben aber manche Eheleuth unglücklich in ihrem Ehestand, die doch vor fromm gelebt? ℟. Alsdann müssen sie

ihr

ihr Creutz der Vorsichtigkeit GOttes befehlen, und gleichwohl gedencken, daß sie dannoch auch in disem Stand können seelig werden.

21. Seynd wir schuldig dises Gebott der Kirchen zu halten? R. Ja, dann die Kirch hat Macht Ordnung, und Maaß vorzuschreiben, die Zeit in Acht zu nehmen.

Auslegung.

Alles hat seine Zeit, spricht der weise König Salomon in Göttlicher Heil. Schrifft: Tempus flendi, & tempus ridendi, es ist ein Zeit zu weinen, und ist ein Zeit zu lachen, tempus plangendi, & tempus saltandi, es ist ein Zeit zum Klagen, und ist ein Zeit zum Tantzen: es ist ein Zeit zu reden, und widerum ein Zeit zu schweigen, alles, ja alles, und alles hat seine Zeit. Bey einer ehrlichen Gesellschafft, und Zusammenkunfft, bey einem lustigen Freuden-Fest, bey einer frölichen Mahl- oder Hochzeit, da andere essen, trincken, springen, tantzen, und lustig seynd, gantz stumm und traurig, wollen da sitzen, wie eine Bauren-Braut, oder den Rosenkrantz, und das Bett-Buch wollen in die Hand nehmen, wäre ja se ein ungereimte Sach. Hingegen bey einer Traur vil Geigen stimmen, mit Saiten- und Freuden-Spihl aufziehen, wurde sich auch nicht schicken: Dahero hat alles sein Zeit. AA.! dises beobachtet gantz genau unsere geistliche Mutter die Heil. Catholische Kirch: sie ermahnet uns zu trauren, sie ermahnet uns widerum frölich zu seyn. Gaudete in Domino semper, iterum dico gaudete: Jetzt sagt sie mit einem H. Apostel Paulo, sollen wir uns erfreuen, ein anders mahl aber erinnert sie uns mit dem weisen Mann: Musica in luctu importuna narratio, mit Saiten- und Geigen-Spihl nicht vil umzugehen. Und daß disem also seye, ersehen wir an dem fünfften Gebott besagter unserer Mutter der H. Catholischen Kirchen, welches uns befihlt, zu verbottenen Zeiten kein Hochzeit halten. Dises will eben so vil sagen, als, es ist ein Zeit Hochzeit zu halten, und darvon zu reden: und es ist widerum ein Zeit kein Hochzeit zu halten, und davon zu schweigen. Weilen nun sonders Zweiffel einige hier zugegen seynd, welche auch verlangen, lieber noch heut, als erst morgen oder übermorgen Hochzeit zu machen, und

rr Eccli. 3. 4.

Philipp. 4. 4.

Eccli. 22. 6.

zu halten, und aber nicht recht wissen, wie, und wann man Hochzeit soll halten, und machen, also will ich anjetzo bey Auslegung dises fünfften Gebotts erklären, * was da seye, und sagen woll, Hochzeit-halten, und welches die verbottne Zeiten seyen Hochzeit zu halten, und dann ferners beantworten. 1. Wem erlaubt seye Hochzeit zu machen, und sich in Ehestand zu begeben? 2. Was die neue Eheleuth nach der Hochzeit, und in ihrem Ehestand schuldig zu thun? 3. Warum öffters die Heyrath so übel, und unglücklich ausschlagen? Attendite.

* Austheilung.

2. Durch das Hochzeit-halten wird allhier nichts anders verstanden, als, wie die Gelehrte sagen, Nuptiarum solennitates, die offentliche Hochzeit-Fest, an welchen man pflegt die Braut-Persohnen, und neu-angehende Eheleuth offentlich einzuseegnen, darbey auch Mahlzeiten, Gastereyen, Däntz, und andere Lustbarkeiten anzustellen, auch die Braut mit offentlichem Gepräng unter Geigen und Pfeiffen in das Hauß ihres Bräutigams einzuführen. Weilen nun bey dergleichen Uppigkeit offt grosse Sünd und Laster begangen werden: also hat die Heil. Catholische Kirchen verbotten, und gebotten, daß man zu gewisen Zeiten kein Hochzeit darff halten: und dise Zeiten seynd vom ersten Advent-Sonntag an biß nach heiligen drey König. Und widerum vom Ascher-Mittwoch an biß an erst ankommenden Sonntag nach Ostern, und dises darum, weilen uns in dem Advent vorgestellt wird das grosse Geheimnuß der Ankunfft, und Menschwerdung Christi, in der Fasten aber das grosse Geheimnuß des Leydens und Sterbens Christi, und unserer Erlösung, so mithin dises Traur- und Buß-Zeiten seynd, zu welchen man sich durch Fasten, und Abbruch vom Essen und Trincken, von eytlen Wollüsten enthalten, und sich zu der Heil. Beicht und Communion bereiten soll, damit wir dann in grösserer Andacht erhalten, und solche Zeiten in der Stille des Geists zugebracht werden, hat die Heil. Catholische Kirch gantz löblich verordnet, daran kein Hochzeit zu halten. Wann aber die Ehe-Verlobte hauptsächliche Beweg-Ursachen haben sich copulieren, und einseegnen zu lassen, so pflegt die Kirch schon zu dispensiren, und dergleichen Ehe-Versprochene, jedoch ohne Gepräng, zu copuliren, und zusammen zu geben. Aus disem nun sehen wir, wie grund-falsch und lästerlich die Lutheraner vorgeben: indem sie aus dem Paulo auf uns deuten wollen, dises seye ein Teufels-Verbott; weilen jene Lehr eine Teufels-Lehr, welche die Ehe verbietet. Die Catholische Kirch verbietet

bietet die Ehe nicht, sondern sie haltet die Ehe, wie wir oben gesagt, für einen löblichen, schönen, und GOtt wohlgefälligen Stand. Ja wir Catholische schätzen die Ehe vil höher, als die Lutheraner, indem wir sie halten für ein H. Sacrament, und sagen, daß das Ehe-Band unzertrennlich seye, welches die Lutheraner nicht thun, indeme sie die Ehe höher nicht halten, als für einen burgerlichen Contract, und eben so bald ein anders Weib nehmen, als wir ein anders Klayd anthun. Durch dises Gebott dann, verbietet die Kirch nur an gewisen Zeiten Hochzeit zu halten, und solches, wie gehört, aus erheblichen Ursachen, dann obschon die Kirch kein Heil. Sacrament kan einsetzen, so kan sie doch Zeit, Maaß, und Ordnung vorschreiben, solche nicht zu gebrauchen: nicht als wann solches etwas Böses, und GOtt nicht wohlgefällig wäre, sondern aus andern Ursachen; also ist auch das Fleisch nichts Böses, sondern eine Gaab GOttes, jedannoch gebietet die Kirch zu gewisen Zeiten sich darvon zu enthalten: und dergleichen Gebott hat die Heil. Catholische Kirch noch vil mehrere, und seynd sehr nutzlich und nothwendig; weilen dardurch die gantze Christenheit in schöner Ordnung, Zucht und Einigkeit erhalten wird. Freylich geben wir Catholische den Vorzug dem ledigen Stand, und der Jungfrauschafft vor der Ehe, weilen der Heil. Geist sagt: Omnis ponderatio, non est digna continentis animæ: **Alles, was man hoch schätzen mag, ist mit einer keuschen Seel nicht zu vergleichen: alleinig die Jungfrauen,** sagt der H. Johannes: Virgines sequuntur Agnum, quocunque ierit, **folgen dem Lamm nach, wo es hingehet.** Indem wir aber den Jungfräulichen Stand der Ehe vorziehen, thun wir darbey den Ehestand nicht verachten: nein, das Silber veracht man nicht, weil es schlechter als das Gold, und die andern Stern wirfft man nicht aus dem Himmel, weil sie dimperer scheinen, als die Sonn: wann ein Thaler, und ein Ducaten neben einander auf dem Tisch ligen, und einer, der die Wahl hat, den Ducaten nimmt, und den Thaler ligen laßt, der verachtet darum den Thaler nicht: also auch wer ledig, und ein Jungfrau bleiben will, der verachtet darum den Ehestand nicht, sondern erwählet nur, was besser ist: qui non jungit, melius facit. Nun ist die

V. instr. 29. n. 2.

Eccli. 26. 20.

Apoc. 14. 4.

1. Cor. 7. 38

3.

Erste Frag: Wem dann erlaubt seye Hochzeit zu machen, und sich in den Ehestand zu begeben? Antwort: in den Ehestand können, und mögen sich begeben alle ledige, und unverhinderte, ungebundene, unverlobte

lobte Persohnen: die nicht wollen ledig bleiben, die nicht wollen geistlich werden, die nicht begehren in ein Closter zu gehen: nubant, die mögen, und sollen sich verheyrathen, melius est enim nubere, quam uri. Was nun die Geistliche und die Priester in der Catholischen Kirch betrifft, ist ihnen zwar verbotten, sich zu verheyrathen, allein die Catholische Kirch zwingt niemand zum geistlichen Stand. Wer sich aber einmahl zum geistlichen Stand weyhen lassen, den haltet die Kirch dahin, daß er dem Gelübd, welches er freywilliger Weiß GOTT gethan, nachlebe: und dises nachdem Exempel der HH. Apostlen, und der ersten Christenheit: dann nicht allein die Apostel, als wie Petrus, haben ihre Weiber verlassen, sondern auch andere nach ihnen haben im Jungfräulichen Stand gelebt, und selben gehalten: man kan keinen einigen Bischoff oder Priester nennen, der nach empfangener Weyhung sich in den Ehestand begeben: schon der Heil. Hieronymus hat zu seiner Zeit geschriben, contra Jovinianum: solte ein Bischoff Kinder zeugen, so wurde er nicht als ein Ehemann angesehen, sondern als ein Ehebrecher verdammt werden. Das zweyte Concilium zu Carthago spricht also, uns gefallet allein, daß die Bischöff und Priester, und alle, welche mit denen HH. Sacramenten Amts halber umgeben, die Reinigkeit bewahren: damit, was die Apostel gelehrt, und die alte Kirch gehalten, auch wir halten und bewahren. Die Kirch aber erfordert darum von denen, welche den geistlichen Stand antretten, das Gelübd der Keuschheit, damit sie desto gebührlicher ihr geistliches Amt verrichten, und desto freyer von zeitlichen Sorgen seyn solten: dann wer ohne Weib ist, sagt der Heil. Paulus, der ist sorgfältig für das jenige, was des HErrn ist, wie er GOTT gefalle: wer aber ein Weib hat, der ist sorgfältig für dasjenige, was die Welt ist, und wie er seinem Weib möge gefallen: und er ist getheilt. Ja! sagen allhier die Lutheraner, der Heil. Paulus sagt ausdrucklich: ein Bischoff, und also ein Priester, und jeder Geistlicher, soll eines Weibs Mann seyn. Was kunt klärer seyn: Antwort: der Apostel will allhier sagen, man solle keinen Wittiber zum Bischoff erwählen, der mehr als ein Weib gehabt: und also erkläret disen Text der Heil. Hieronymus, da er also schreibt: der Heil. Apostel Paulus sagt nicht, ein erwählter Bischoff solle ein Weib haben, und daraus Kinder erzeugen, sondern er solle nur allein ein Weib gehabt haben, und die Kinder, so er daraus gezeugt, sollen zu aller

Ibid. 9.

L. 1. cap. 10.

Can. 2.

1 Cor. 7. 32.

1. Tim. 3. 2.

Ibid. ut supra.

aller Unterthänigkeit, Zucht, und Ehrbarkeit unterwisen, und gewöhnt werden, daß aber dise Wort des Heil. Pauli disen Verstand, und Meynung haben, gibt er klar zu verstehen: da er in eben diser Epistel schreibt, Man solle eine Wittwe erwählen, die eines Manns gewesen sey: wann also denen Bischöffen, und andern Geistlichen, laut der Worten des H. Pauli, wäre erlaubt gewesen in dem Ehestand zu leben, und Kinder zu zeugen, hätte er nicht an Titum können schreiben und befehlen, daß ein Bischoff soll heilig und keusch seyn. Ja! sagen nochmahl die Lutheraner, es geschehen aber gar vil Aergernussen; weilen die Geistliche keine Weiber haben, welche nicht geschehen wurden, wann sie ihre Weiber hätten? Antwort: es geschehen auch vil Ehebrüch bey denen Eheleuthen, welche nicht geschehen wurden, wann sie mehrer Weiber, oder Männer hätten, wann man dann Aergernuß halber den Priestern, und Geistlichen soll Weiber geben, und zulassen, so müßte man auch denen Eheleuthen zulassen, daß ein Mann mehrer Weiber, und ein Weib mehrer Männer habe: dises aber kan nicht seyn; dann, erunt duo in carne una, sagt Christus unser Heyland: es werden nur zwey, nicht 3. oder 4. oder mehrer, in einem Fleisch seyn. Verbietet also die Catholische Kirch zwar ihren Geistlichen die Ehe, aber sie zwingt niemand zum geistlichen Stand: und jener Spruch GOttes in dem Buch der Geschöpffen, crescite, & multiplicamini, wachset und mehret euch, gehet die Geistliche nichts an, und ist auch kein Gebott an andere ledige, und weltliche Menschen, sondern haltet nur einen Seegen der Fruchtbarkeit in sich: und dises Seegen GOttes können sich bedienen diejenige, so ledig, und ungebunden seynd, und sich verheyrathen. Aber allhier haben diejenige Kinder, die sich in Ehestand begeben, und Hochzeit machen wollen, wohl, und ja wohl zu mercken, daß sie sich ohne Gutachten, und Wissen ihrer Eltern in kein eheliches Versprechen sollen einlassen, ansonsten sie sich schwerlich wider die kindliche Lieb, und Gehorsam versündigen können: Es hat zwar die Catholische Kirch dergleichen Versprechen, und Heyrath nicht vor ungültig erklärt, jedoch aber jederzeit ein Abscheuen daran getragen, und selbe verbotten. Den Seegen GOttes dann in ihrem künfftigen Ehestand zu bekommen, sollen fein die Kinder sich versprechen, und verheyrathen mit Wissen, und Willen ihrer Eltern: wie sehr die Ehe des Patriarchen Jacobs geseegnet worden, wissen, und lesen wir in Heil. Schrifft, und dises darum, weil er sich aus Geheiß sei-

Ibid. c. 4. 9.

Tit. 1. 8.

Marc. 10. 8.

Gen. 1. 28.

Trid. Sess. 24. cap. 1.

seines Vatters in dessen Vatterland ein Weib genommen. Esau hingegen, ist verworffen worden; weilen er sich wider den Willen seines Vatters verheyrathet. Doch aber sollen die Eltern ihre Kinder fein auch nicht zwingen, dise oder jene Person zu heyrathen, wohin sie doch keinen Lust haben, und dises wegen grossen Ublen, so vilfältig in solchen gezwungnen Ehen entspringen, und erfolgen. Nun ist die

4. Anderte Frag: Was die neue Eheleuth nach der Hochzeit zu thun schuldig seyen, und wie sie sich zu verhalten? Antwort: ein Weib nemmen ist keine Kunst, aber Weib, und Kind ernähren, mit seinem Weib wohl hausen, in Frid, und Einigkeit leben, die Kinder recht, und wohl erziehen, das ist eine Sach, und das ist eine Kunst; ja eine solche Sach, die auch den Klugisten zu thun gibt. Wir haben schon oben gesagt, was die Eheleuth für eine Pflicht, und wie sie sich gegen einander verhalten sollen, und weilen das Haupt-Zihl und End des Ehestands ist Kinder zu erzeugen, also seynd Krafft dises Zihls die Eheleuth nach der Hochzeit, wann sie Kinder bekommen, folgende zwey Stuck zu vollziehen schuldig. 1. Seynd sie schuldig ihre Kinder zu ernähren, und zu erhalten, nicht mit unzulässigen Dingen, sondern mit ihrer Profession, mit ihrer Kunst, mit ihrer Handelschafft, oder Hand-Arbeit, dann dises verspricht absonderlich der Mann vor dem Altar, nemlich sein Weib zu ernähren. Dahero solte keinem gestattet werden sich zu verheyrathen, der sich nicht getraut ein Weib zu ernähren, ansonsten kommt lauter Bettel-Gesind heraus. Wann dann ein Vatter, und Ehemann etwas kan gewinnen, und sich dannoch auf den Müßiggang, und auf das Faullentzen legt, so mithin sich nicht befleisset, nicht sorget, sein Weib und Kinder zu erhalten, ein solcher sündiget schwerlich, und wird es an jenem Tag bey GOtt groß zu verantworten haben. Gleicher Weiß ist auch die Mutter, und das Ehe-Weib schuldig ihren Fleiß beyzutragen, und zur Nahrung zu helffen; dann vil und fast alles ist gelegen an einem häußlichen Weib, und ist weit höher zu schätzen als Geld, und Gut, als Reichthum, und Schönheit. Und aus disem können wir abnemmen, wie noch mehrer sich können versündigen jene Eheleuth, und absonderlich jene Vätter, welche alles mit Fressen, und Sauffen, mit Spihlen und Ludern verschwenden; solche handlen wider alles Gewissen, seynd rechte Brod-Dieb, rechte Nahrungs-Dieb: dann wann ein jeder Mensch schuldig ist im Schweiß seines Angesichts sein Brod zu gewinnen, so

V. Instr. 29 n. 4.

seynd

seynd es vilmehr schuldig diejenige, so darauf heyrathen, da sie also über ihre Hauß-Genossene keine Sorg tragen, sagt der H. Paulus, seynd sie ärger als die Heyden. Nachdem nun die Eheleuth vor die Nahrung und den Leib ihrer Kinder gesorgt, seynd sie andertens schuldig zugleich auch vor die Seel zu sorgen, um ihre Kinder fromm Christlich und tugendsam aufzuerziehen. Und dise Schuldigkeit gehet an den Vatter, und die Mutter, eines wie das andere; dann beyde, wie schon ein andersmahl gesagt, vertretten, die Stell, und seynd wie Sonn und Mond, beyde müssen leuchten, beyde müssen scheinen am Firmament des Hauß, sonsten verderbt eines, was das andere gut macht: Der Mann also soll seinem Weib, und absonderlich seinen Kindern mit gutem Exempel vorgehen, und einen Christlichen Wandel führen: dann der Vatter ist wie der Ymmen König wo diser hinflieget, fliegen die Junge auch nach: Eben also muß auch leuchten der Mond die Mutter, und gleichfalls mit gutem Exempel ihren Kindern vorleuchten, dann insgemein sehen die Kinder mehr auf die Mutter, und geben mehr acht auf die Mutter, als auf den Vatter, wie dann die Mutter also die Tochter, und also alle ihre Kinder, partus sequitur ventrem. Damit dann die Kinder wohl gesittet, wohl gezogen und tugendsam werden, ist das allerbeste ein gutes Exempel, und ein schöner Lebens-Wandel; dann die Wort haben keinen Nachdruck, wann nicht das Leben mit selben übereins stimmet, wie wir wissen aus jener Fabel von den alten Krebsen, dise wolten immer, ihre Junge solten auch, wie andere Thier für-und nicht immer hintersich gehen; die Junge aber antworteten: Vatter, Mutter! gehet voran: seynd also die Eltern schuldig für sich selbst fromm, Christlich, und auferbäulich zu leben, und hierdurch auch ihre Kinder zur Tugend, und zur Gotts-Forcht abzurichten. Sie seynd ferners schuldig ihre Kinder zum Betten, und in dem Christlichen Glauben abzurichten, sie seynd schuldig ihre Kinder in die Kirchen zur H. Meß, zur Predig, und in die Kinder-Lehr zu schicken: sie seynd schuldig ihre Kinder, wann sie sündigen, zu straffen, und nicht zu vil zu übersehen: sie seynd schuldig zu sorgen, daß die Unschuld, die Zucht, und die Ehrbarkeit ihrer Kinder erhalten werde: damit aber dises geschehe, sollen sie ihre Kinder nicht schicken, nicht lassen lauffen zum Tantz, nicht zu Hochzeiten, noch zu andern dergleichen Uppigkeiten, allwo die unschuldige Jugend gar leicht kan verführet werden. Ferners sollen sie vor ihren Kindern nicht schwören, nicht fluchen, und nicht gottslästern, da-

V. Instr. 29. n. 1.

mit die Kinder es nicht auch lernen: und absonderlich sollen sich die Eltern hüten, damit sie denen Kindern, sonderheitlichen in der Trunckenheit, durch unzüchtige Wort, Reden oder Gebärden keine Aergernuß geben. Sehet dann liebe Eltern, und Eheleuth! was ihr vor ein grosse Schuldigkeit nach euer Hochzeit, und nachdem ihr Kinder bekommen, zu verrichten habt: Zärtlet also nicht euren Kindern, und ziehet sie nicht zur Hoffart, sondern gebet acht auf dise doppelte Schuldigkeit, und haltet euch, wie jene gerechte Hauß-Mutter, von welcher der weise König Salomon sagt: Omnes domestici ejus vestiti sunt duplicibus. Alle ihre Hauß-Genossene haben doppelte Kleydung, die erste an dem Leib, nach eines jeden Stand, und dise ist leiblich: die andere an der Seel, und dise ist geistlich: mit diser doppelten Kleydung nun solt ihr eure Kinder zu GOtt ziehen, und ihnen ein Hochzeit-Kleyd in die andere Welt machen, und ausrüsten: dann darum ist der Ehestand eingesetzt, damit durch selben die Nachkommenschafft vermehrt, und hierdurch die von den bösen Englen verlassene Sitz im Himmel wider erfüllet werden. Nun ist die

Prov. 21. 21.

5\. Dritte Frag: Warum öffters die Heyrath so übel und unglücklich ausschlagen? Antwort: es seynd unterschidliche Ursachen warum manche Ehen also übel gerathen, und in manchem Ehestand nach der Hochzeit nichts anders zu sehen, und zu hören, als anstatt der Lieb, lauter Haß, Zanck, und Uneinigkeit, lauter Unglück, lauter Elend und lauter Creutz, und Leyden. Der H. Hieronymus bringt sibenzehen Creutz zusammen, welche bißweilen die Eheleuth hart trucken, ich meyn aber, es seynd jezuweilen in manchem Ehestand nicht nur sibenzehen, sondern wohl sibentzig, ja wohl gar siben hunderterley Creutz zu finden. Die Ursach aber so viler, und grosser Creutz ist offt. 1. Weil wenig disen Stand mit GOtt anfangen, sie prüffen, und überlegens nicht, ob diser Stand ihr Beruff von GOtt seye, oder nicht? Dahero gedencken sie nicht an GOtt, sondern nur an das Zeitliche, an das Weltliche, und an das Fleischliche: und aber eben darum kan ein solcher Ehestand nicht wohl ausschlagen, dann die Christen, wie die Heil. Schrifft sagt, sollen nicht zusammen kommen, sicut gentes, quæ ignorant DEUM: wie die Heyden, die GOtt nicht kennen: sondern sie sollen heyrathen, und zusammen kommen, wie der H. Paulus sagt, in Domino, in dem HErrn, das ist mit rechtem Beruff

L. 1. contra Jovin.

Tob. 8. 5. 1. Cor. 7. 39.

ruff, mit Rath, und Willen der Eltern, mit reiffem Alter, mit rechter Meynung, und aus Lieb der Nachkommenschafft, damit durch selbe GOtt geehrt, geliebt, und gelobt werde rc. Und alsdann wird ihnen diser Stand gedeyen zu ihrem zeitlich- und ewigen Heyl. Andertens ist offt Ursach! weil man sich im Heyrathen übereylet: etwann bey einem Trunck, bey einem Spatzier-Gang, in einer Gesellschafft geschicht das Versprechen, da man zuvor einander niemahl gesehen, keines des andern Sitten, Gemüth, Naturel und Humor kennet: und dannoch gleich heißt es, wie bey dem Samson, hanc mihi accipe, quia placuit oculis meis: dise muß ich haben; dann sie hat meinen Augen gefallen: just, und grad dise muß es seyn, und kein andere? was geschicht aber hierdurch? bald nach der Hochzeit hebt das Klagen, das Schlagen, das Reissen an, da will man wider von einander, man will sich scheiden lassen. Aber meine liebe Eheleuth! umsonst, und vergebens ist dises, quod semel placuit, amplius displicere non debet, heißt es da aus dem Juristen: was dir einmahl beliebt hat, das soll dir nimmer mißfallen; dann in dem Ehestand gibt es kein Probier-Jahr: tenenda est, nolis, velis, sagt der Heil. Chrysostomus: Cum enim liber esses, sponte te servituti subjecisti: Du wollest, oder wollest nicht, so must sie haben: dann da du frey und ledig warest, hast du dich freywillig in solche Dienstbarkeit begeben. Dahero alle, die in den Ehestand eintretten wollen, sollen fein wohl betrachten jenen Spruch des heiligen Bernardi: Deliberandum diu, quod statuendum semel. Zu dem man sich einmahl, und zwar auf allemahl entschliessen will, soll man sich fein zuvor wohl, und lang bedencken. Drittens bringt offt einen unglückseeligen Ehestand, weil man sich gantz ungleich zusammen heyrathet, ein alter Greis, und ein junges Mägdlein von 20. Jahren: ein Theil vornehm von Geschlecht, der andere schlechten Herkommens: ein reiche Frau, und ein armer Diener: eines Catholisch, das andere Lutherisch: das eine gesund, das andere immer kranck, und Beth risig: O das thut selten gut! darum sagt der Poet, si vis nubere, nube pari: wilst du heyrathen, so nimme deines gleichen, dann gleich und gleich gesellt sich gern. Die vierte Ursach, warum vile Eheleuth einen unglückseeligen Ehestand bekommen, ist dise; weilen sie offt schon zuvor den ledigen Ehestand treiben, sich in fleischlichen Lüsten schwerlich versündigen, und auch solchen Stand ohne Gnad GOttes, und in einer Todsünd dises Heil. Sa-

Judic. 14 3.

De Reg. Jur. in 6. Reg. 21.

De Virg.

 cra-

In Doct. de matri. cap. 1.

crament antretten, da sie es doch, wie das H. Consilium zu Trient sagt, pie accedant: mit grosser Andacht sollen empfangen, und antretten. Nein! sagt her? wann man ohne GOtt, und ohne Gewissen einander die Ehe verspricht, das Versprechen mit Schand, Sünd und Laster bestättiget, offt Jahr und Tag, ja noch länger einen solchen unehrlichen Ehestand führet, und treibet, und also nicht GOtt, sondern den Teuffel zum Beystand hat? Was ist Wunder, wann hernach lauter Unfrid, lauter Creutz, lauter Haß entstehet, also daß man einander nicht mag sehen, nicht hören: Freylich bringen alle HH. Sacramenta durch die Verdienst Christi, und aus Krafft ihrer Einsetzung ein sonderbare Gnad; aber nur denenjenigen, welche selbe rechtmäßig empfangen, und welche durch keine Todsünd eine Hindernuß legen. Wann man also zu dem Ehestand keine rechtmäßige Meynung hat, kein gutes von Sünden reines Gewissen, wann die Braut, den Leuthen die Augen zu füllen, den Krantz, welchen sie mit gutem Fug hätte können daheim lassen, weil sie schon 4. Ohren hat, dannoch in die Kirchen tragt, so mithin GOtt, und Menschen betrügen will; und also mit verletzten Gewissen den Ehestand antrittet, wie könnt ihr hoffen, wie könnt ihr euch getrösten künfftig einen guten geseegneten, und glücklichen Ehestand zu haben? nein, das wird nicht geschehen, sagt David der Königliche Prophet, noluit Benedictionem, & elongabitur ab eo: weil sie die Benediction des Priesters nicht erwartet, so mithin den Seegen GOttes nicht gewollt, und sich dessen unfähig gemacht, so wird er auch von ihnen weit entfernet seyn. Sehet liebe Eheleuth! durch eure allzugrosse Ungebühr, und durch euer schlechte Vorbereitung zu disem heiligen Sacrament der Ehe, bringt ihr den Fluch, und die Straff GOttes auf euch, und euren gantzen künfftigen Ehestand, also daß ihr nichts zu erwarten, als lauter betrübte Täg, lauter Elend, lauter Unheyl, lauter Creutz, und Leyden, und ein Unglück über das andere: also habens erfahren jene zwey Eheleuth von welchen die Jahr-Schrifften S. J. aus Lituanien folgendes erzehlen auf das Jahr 1605. Es war ein paar Ehe-Volck, welches die Priesterliche Benediction auch verachtet, und schon vor der Hochzeit eines dem andern beygewohnet, daß also diser Bräutigam seine Braut ehender zu einer s. v. Huren, als zu seinem Ehe-Weib gemacht, nach dem Gebrauch nemlich mancher gottloser angehender Eheleuthen, welche, wann sie einander die Ehe versprochen, oder darmit umgehen, glauben,

Conc. Trid. Seff. 7. can. 6. & 7.

Psal. 108. 18.

Historia Mancin de Paff. Dom. l. 3.

ver-

vermeynen und ihnen einbilden, es sey alsdann schon alles zuläßig: lassen also ihren Begierden den Lauff, handlen wider alle Ehrbarkeit, und versündigen sich gar schwerlich, also haben auch gethan dise zwey Eheleuth: was ist aber erfolgt? ein gar unglückseeliger Ehestand, lauter Creutz, lauter Elend: die Mutter wurde zwar schwanger, aber ihr erste Geburt kam todter auf die Welt, sie bekame das anderte Kind, dises aber fiel in einen Brunnen, und ist ersoffen: mit einem Wort, so vil Unheyl, Creutz, und Elend erfolgten in ihrem Ehestand, daß ihnen endlich die Augen aufgegangen, und bey einem geistlichen Priester einen geistlichen Rath eingehollet: nachdem sie also nach dessen Rath durch die Beicht ihre Gewissen gereiniget, sich ihr Hauß, und Ehe-Beth benediciren lassen, haben sie hernach eine glücklichere Ehe bekommen. Sehet AA.! wie manchesmahl GOTT dasjenig straffet, was man vorhero im ledigen Stand gesündiget: Ihr aber meine liebe Eheleuth! die ihr euch keiner Sünd und keines Fehlers schuldig wißt, und euch dannoch in einem unglücklichen Ehestand befindet, überlasset es dem Willen, und der Vorsichtigkeit GOttes, der es also angeordnet, und will, daß ihr im Creutz in disem Stand solt leben: machet aus der Noth eine Tugend, und getröstet euch mit disem, daß ihr dannoch in disem Stand könnt seelig werden: gedenck dann mein lieber Ehe-Mann oder Ehe-Weib! daß kein Stand ohne Creutz; daß du aber in disem deinem Ehestand mehrer Creutz findest, als du villeicht in einem andern hättest gefunden, bilde dir ein, GOtt schicke dir dises zu, diejenige Sünden abzubüssen, die du sonst begangen hast, oder aber, daß du also deine Seeligkeit solst gewinnen: gebrauche also die Gedult, so wirst du von Dörnern deiner Trübsal Rosen brocken, dir reiche Verdiensten machen, und hierdurch den Himmel gewinnen.

6. Du aber mein lieber Christ! der du noch ledig, und vorhabens bist, dich in den Ehestand zu begeben, hast nun gehört, wann, und wie du sollest Hochzeit machen: nemlich nicht zu verbottnen Zeiten, nicht aus närrischer Lieb verblendt, und nur darum, damit du deinen Lust desto freyer haben mögest, auch nicht in einer Todsünd: nein, sondern, wann du wilst Hochzeit machen, und heyrathen, soll es geschehen, in Domino, in dem HErrn, das ist, mit rechter Meynung, mit vorhergehendem andächtigen Gebett, und eyfriger Anruffung GOttes. Da-

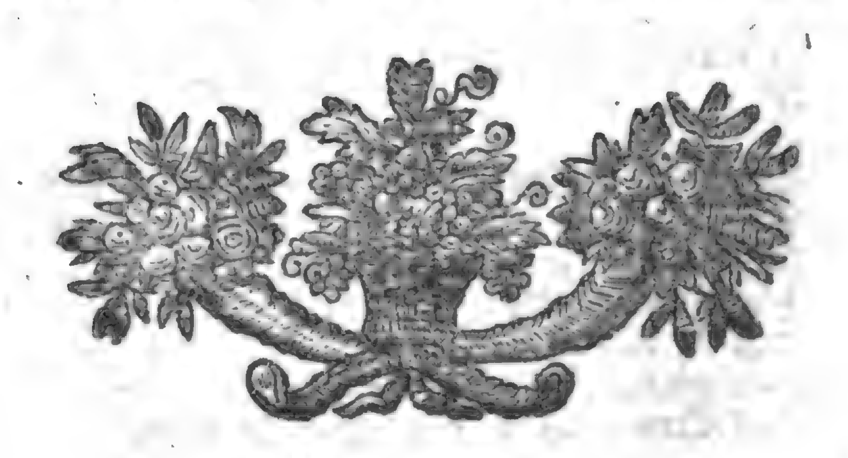
hero

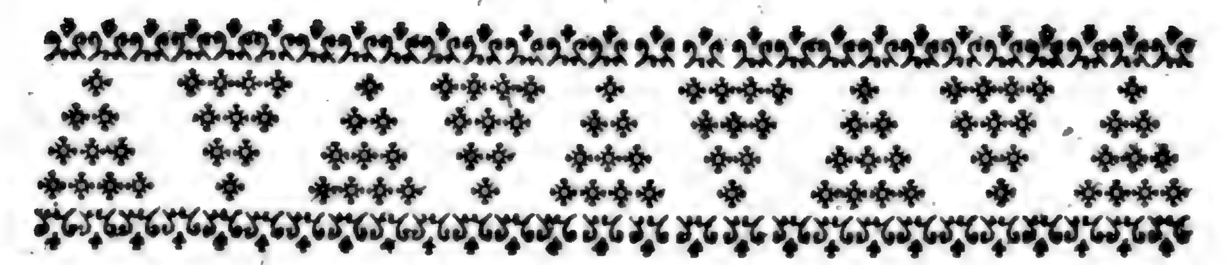
hero bitte und ermahne euch schließlich mit einem Heil. Augustino abermahl und abermahl, qui uxorem optat accipere, ein jeder, der da gesinnt ist ein Weib zu nehmen, usque ad nuptias Virgo sit: gleichwie er verlangt, daß ers als ein Jungfrau bekomme, also soll er auch biß zur Hochzeit ein Jungfrau bleiben: ansonsten wird er den Seegen GOttes mit seiner Braut nicht verdienen zu empfangen. Virgo sit, sagt diser Heil. Vatter, der Bräutigam sowohl, als die Braut soll ein Jungfrau seyn, usque ad nuptias: nicht nur biß zum Versprechen, sondern biß zur Hochzeit: Virgo sit, ein Jungfrau soll sie verbleiben, nicht nur mit dem Leib, sondern auch mit dem Gemüth, mit den Gedancken, mit dem Hertzen, mit den Händen, mit den Augen, ein Jungfrau mit den Worten, und in allen Gebärden: werdet ihr dises thun, so werdet ihr auch bey eurer Hochzeit durch den Priesterlichen Seegen empfangen die Göttliche Bendiction, welche bekommen jene fromme Anna ein Mutter des H. Propheten Samuels durch den hohen Priester Heli in dem Tempel zu Silo: Vade in pace: Gehe hin im Friden, und der HErr GOtt Israel gebe dir alles, was du von ihm begehret hast. Solchen Seegen, sag ich, werdet ihr auch bekommen: nemlich alles Glück in eurem Haußhalten, Freud an euren Kindern, Einigkeit in eurem Ehestand, und endlich nach disem das Heyl eurer Seelen in der ewigen Freud und Glückseeligkeit, Amen.

Serm. 242. de temp.

1. Reg. 1. 17.

Ende des dritten Hauptstucks.





Das vierte Hauptstuck Christ-Catholischer Lehr

Hat folgende

Unterweisungen.

50. Von dem heiligen Gebett insgemein.
51. Von dem führnehmsteu Gebett, und Eingang desselben: Vatter unser der du bist in dem Himmel.
52. Von der ersten Bitt des H. Vatter unsers: Geheiliget werde dein Nam.
53. Von der zweyten Bitt des Heil. Vatter unsers: Zukomme uns dein Reich.
54. Von der dritten Bitt des Heil. Vatter unsers: Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.
55. Von der vierten Bitt des H. Vatter unsers: Gib uns heut unser tägliches Brod.
56. Von der fünfften Bitt des H. Vatter unsers: Und vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern.
57. Von der sechsten Bitt des H. Vatter unsers: Und führe uns nicht in Versuchung.

58. Von der sibenden Bitt des H. Vatter unsers: Sondern erlöse uns von dem Ubel, Amen.
59. Von dem fürnehmsten Gebett nach dem Vatter unser, das ist, von dem Englischen Gruß, und desselben ersten Theil. Gegrüßt seyst du Maria, du bist voller Gnaden, der HErr ist mit dir.
60. Von dem zweyten Theil des Englischen Gruß: Du bist gebenedeyet unter denen Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs.
61. Von dem dritten Theil des Englischen Gruß: Heilige Maria, Mutter GOttes, bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stund unsers Absterbens, Amen.
62. Von dem heiligen Rosenkrantz.
63. Von dem sogenannten Christophs-Gebett, Schatz-Graben, und andern dergleichen Schein-heiligen Sachen, und Gebettern mehr.



Die

Die fünfftzigste Unterweisung
Von dem heiligen Gebett insgemein.

Frag-Stuck.

1. Von was handlet der Catechismus im dem vierten Haupt-Stuck? R. Von dem Gebett.
2. Was ist das Gebett? R. Es ist eine Erhebnng des Gemüths zu GOtt.
3. Wie vilerley ist das Gebett? R. Zweyerley, das äusserliche, und das innerliche.
4. Wie geschiht das äusserliche Gebett? R. Mit dem Mund durch die Stimm, und mit Worten.
5. Wie geschiht das innerliche? R. Mit den Gedancken, und durch die Betrachtung.
6. Was ist dann betrachten? R. So der Mensch seine Gedancken gegen GOtt erhebt und die ewige Wahrheiten zu Gemüth führet.
7. Können alle Menschen betrachten? R. Ja, wann sie nur wollen.
8. Wo soll oder kan man betten und betrachten? R. An allen Orten, absonderlich aber in der stillen Einsamkeit.
9. Wo ist aber der eigentliche Ort zum Gebett? R. In der Kirchen.
10. Wie soll man sich in der Kirch äusserlich verhalten? R. Man soll niderknyen, und die Händ aufheben.
11. Soll man auch an die Brust klopffen? R. Ja, zu Bezeugung der Reu über unsere Sünden.

12. Warum heben wir unser Hertz, Augen und unsere Händ gegen dem Himmel, wann wir betten? ℞. Anzuzeigen, daß wir alle Gaben von oben herab erwarten.

13. Wann wir in dem Gebett zerstreuet seynd, ist solches Gebett GOtt auch angenehm? ℞. Ja, wann die Zerstreuung ohne unsere Schuld geschihet.

14. Warum dises? ℞. Weilen GOtt unsere gute Meynung ansihet, und unsere menschliche Schwachheit erkennet.

15. Wann man aber im Gebett gar kein Andacht kan haben, soll man dannoch betten? ℞. Ja, dann ein Gebett, welches ein Mensch gantz Trost-loß verrichtet, ist GOtt angenehmer, als ein anders.

16. Soll man auch die Hund und Kinder mit sich in die Kirch nehmen? ℞. Nein, weil man dardurch nur in dem Gebett, und in der Aufmercksamkeit verhindert wird.

17. Wann soll man dann betten? ℞. Allzeit, und ohne Unterlaß.

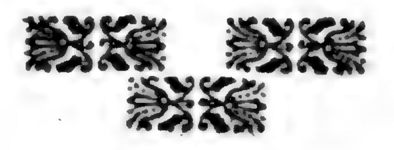
18. Warum dises? ℞. Weilen der Mensch gar vilen Gefahren und Versuchungen unterworffen, muß er betten, damit er nicht in die Sünd falle.

19. Kan man aber stets und allezeit betten? ℞. Im sittlichen Verstand kan man es schon.

20. Wie aber? ℞. Wann man mit guter Meynung all sein Thun und Lassen GOtt zu Ehren verrichtet.

21. Wird also GOTT nicht nur allein mit der Zungen gelobt? ℞. Auch mit der Hand, und mit einem jeglichen andern guten Werck.

22. Wer soll aber betten? ℞. Jedermann, kein Mensch ausgenommen.



Aus-

Auslegung.

Weilen das Betten, und das Bettlen dem Wort nach nur um einen eintzigen Buchstaben von einander, in der Sach selbst aber fast ein Ding seynd, indem so wohl der Bettler, als der Bettende um etwas bittet und anhaltet, was ihm abgehet; also ist sich fast nicht zu verwundern, warum einige das Betten so hart ankommt, nemlich sie schämen sich des Bettlens, wie jener ungerechte Haußhalter bey dem Heil. Lucas: Mendicare erubesco: Was? sagt mancher mit jenem ruhmsüchtigen Reichen in der heimlichen Offenbarung, dives sum & locupletatus & nullius egeo: Ich bin reich, hab mich wohl besackt, hab den Stadel voller Getraid, die Truchen voller Geld, den Keller voller Wein, allen Vorrath an Mehl, Fleisch, Saltz, Schmaltz, und andern Speisen im Uberfluß, bin auf mein Lebtag versehen mit allerhand Nothdurfft, hab also keines andern Hülff vonnöthen, mag also nicht vil betten, noch weniger aber darff ich bettlen. Also, sag ich, gedencken jezuweilen einige unter den reichen, vermöglich- und wohl-habenden Leuten, die ihnen einbilden, sie dörffen nicht vil betten, noch weniger aber bettlen. Allein was man jenem zur Antwort geben, das sagt man auch allhier allen andern dergleichen, nemlich: Nescis, quia tu miser, miserabilis, pauper & cœcus es: Du sagst mir zwar, du seyest reich, und keines andern bedürfftig, ich sihe aber, daß du ein armer Schlucker, ein elender blinder Mensch bist. Alle, sagt der H. Vatter Augustinus, seynd wir arm, alle elend, alle bedürfftig, omnes mendici Dei sumus: und alle seynd wir Bettler, und müssen anklopffen, und ruffen vor der Thür des grossen Himmel-Vatters. Wer also des Bettens, oder des Bettlens überhebt seyn will, der muß können aufweisen, daß ihm die bratne Vögel ins Maul fliegen, und daß ihn jener Fluch, welchen GOtt über das menschliche Geschlecht ausgesprochen, nicht angehe: Maledicta terra in opere tuo: Verflucht sey die Erden, die du bauest: Distel und Dorn wird sie dir tragen. Dise Distel und Dörner nun wachsen dem Reichen so wohl, als dem Armen, dem Fürsten so wohl als dem Bauren in den Garten, einem zwar mehr, als dem andern, keinem aber bleiben sie gar aus, keiner ist, dem nicht jezuweilen was fehle, und abgehe: dann entweders hät er etwas gern, das er nicht hat, oder er hat etwas, das er gern nicht hätte. Kurtz, keiner ist, der nicht eine Distel oder Dorn zu Hauß, das

1.

Luc. 16. 3.

Apoc. 3. 17.

Ibid.

Serm. 15. de verb. Dom.

Gen. 3. 17.

ist, der nicht ein Creutz und Widerwärtigkeit habe: Ist also das Betten dem Menschen der Seel nach so nothwendig, als dem Leib nach das Schnauffen, oder der Athem: Daß also der Heil. Chrysostomus sagen dörffen: Gleichwie der Fisch lebet in und durch das Wasser, also lebt geistlicher Weiß der Mensch durch das Gebett: Ist so mithin kein eintziger Mensch, er sey was Stands und Vermögens er immer wolle, der sich von dem Betten ausnehmen darff: Nein, zu allen sagt Christus unser HErr: Vigilate & orate: Wachet, und bettet. Weilen wir nun anheut anfangen das vierte Hauptstuck von dem Gebett, also wollen wir von demselben anjetzo handlen insgemein, und vor heut erklären, * was das Gebett, und wie vilerley es seye? Und dann ferners beantworten, 1. wie man das innerliche Gebett soll verrichten, und betrachten solle? 2. Wo man das äusserliche Gebett soll verrichten? und wie dasselbe den Leibs-Gebärden nach soll beschaffen seyn? Und dann 3. wann man betten solle? Attendite.

l. 2. de orando.

Matth. 26. 41.

* Austheilung.

2. Das Gebett wird von denen Gotts-Gelehrten beschriben, daß es seye: Elevatio mentis in DEum: Eine Erhebung des Gemüths zu GOtt: Oder ein Gespräch des Menschens mit GOtt seinem HErrn. Der H. Johannes Damascenus beschreibt das Gebett also: Est eorum a Deo postulatio, quæ postulare convenit. Das Gebett seye, so wir etwas von GOtt begehren, welches wir billich begehren können. Dahero wann wir betten, begehren wir entweders durch unser Gebett von GOtt eines Ubels entlediget zu werden, oder eine gewisse Gutthat und Gnad für uns, oder für andere zu erlangen. Wann wir aber weiters mit unserm Gebett von GOtt nichts begehren, so ist das Gebett angesehen, damit GOtt zu loben.

L. 3. Orthodox. fidei. c. 24.

Das Gebett nun ist zweyerley: Erstlich das Gebett mit dem Mund wann der Mensch durch äusserliche Stimm und Wort, wie insgemein geschiht, mit GOtt redet. Das zweyte Gebett geschiht mit dem Gemüth, und ist eine Ubung der dreyen Kräfften des Menschens, des Verstands, des Willens, und der Gedächtnuß, wann nemlich der Mensch ohne auswendige Stimm und Wort seine Gedancken gegen GOtt erhebt, die ewige Ding betrachtet, damit er die unordentliche Lieb zu denen zeitlichen Dingen verliehre. Die Asceten nun, oder geistliche Vätter, machen abermahl einen Unterschid inter orationem attentam & intentam: unter dem aufmercksamen, und unter dem eyfrigen Gebett, und diser Unterschid rühret her aus zwey unterschidlichen Kräfften der

Seel,

Seel, nemlich dem Verstand und dem Willen. Der Verstand muß dem Bettenden die Aufmercksamkeit geben, daß er wisse, was er bette; der Will aber muß den Eyfer mittheilen. Wer also recht nutzlich und verdienstlich betten will, so wohl äusserlich, als innerlich, der muß die Aufmercksamkeit des Verstands, und den Eyfer des Willens haben. Auf solche Weiß haben äusserlich und aufmercksam gebettet, laut heiliger Schrifft, Moyses, Samuel, Elias, Daniel, wie auch der heilige Apostel Paulus, und noch vil tausend und tausend andere mehr, so wohl im alten, als neuen Testament. Wie eyfrig, innbrünstig, und aufmercksam jene fromme Anna in dem Tempel ihr Gebett innerlich zu GOtt verichtet, bemercket die heilige Schrifft also: Loquebatur in corde suo: Sie habe in ihrem Hertzen zu GOtt geredt, & vox penitus non audiebatur, aber ohne Stimm, und wegen disem innerlichen Gebett ist sie von GOtt erhört, von ihrer Unfruchtbarkeit erlediget worden, und hat einen Sohn bekommen. Dise Weiß innerlich zu betten, oder zu betrachten, ist zwar wohl bekannt denen Frommen, sonderbar denen Geistlichen: Weilen nun aber solches Gebett, und Betrachten, einen sonderbaren geistlichen Trost und Süßigkeit allen recht Betrachtenden bringet, so soll kein Christ seyn, der sich nicht auch in disem innerlichen Gebett, das ist, in dem Betrachten übe. Ja sagt mancher, ich wolte gern auch betrachten, und das innerliche Gebett verrichten, allein ich weiß es nicht anzugehen, und kan gar nicht betrachten. Also entschuldigen sich ihrer gar vil, und nehmen sich aus von dem Betrachten, da doch ihre Entschuldigung anders nichts ist, als eine leere Einbildung, damit du dann wissest, wie du sollest betrachten, und innerlich betten, so ist anjetzo die

1. Cor. 14. 15.

1. Reg. 1. 13.

Erste Frag: wie man betrachten; und das innerliche Gebett verrichten soll? Antwort: Wer betrachten will, der muß folgendes beobachten. Vor allem must du erwecken den Glauben an die Gegenwart GOttes, alsdann GOtt bitten um sein Liecht und Göttliche Gnad, hernach gedencken, was du betrachten wilst, entweders vom Tod, vom letzten Gericht, von der Höll, von der ewigen Glory, oder etwas von dem Leyden Christi. Und dises Betrachten muß nicht also beschaffen seyn, als wann du woltest studieren, oder etwas erlernen, sondern die Betrachtung muß dahin zihlen, daß der Willen zu guten Anmuthungen bewegt werde: Wer nur jenen Spruch Christi: Was nutzt es den Menschen, wann er die gantze Welt gewinnet, an seiner Seelen

5.

Matth. 16. 26.

aber

aber Schaden leyder; Wer nur disen Spruch, pflegte der Heil. Franciscus Xaverius zu sagen, zu Gemüth führet, und ein wenig überleget, der kan genug daraus betrachten: Nehme also mein Christ! nur zum Exempel dein Zihl und End, warum du erschaffen, so kanst du dir eine Betrachtung daraus machen: Dann, da du dich selbst fragst, warum bin ich erschaffen, warum bin ich auf der Welt? gleich gibt dir der Verstand die Antwort, und sagt, warum bin ich erschaffen ohne alles End entweders in den himmlischen Freuden, oder in den höllischen Peynen zu verbleiben: Auf disen Gedancken folgt gleich ein anderer, und sagt dir, so muß ich dann fort aus diser Welt, und hab hier kein bleibende Stadt? Ohne Zweiffel ist gleich innerlich die Antwort darauf, das sihest du an allen, die vor dir gewesen, die alle gestorben, in die Ewigkeit eingangen, und keiner kommt wider zuruck; so wird es dann dir auch nicht anderst ergehen: Gleich auf dises folgt ein anderer Gedancken, wann ich dann also fort muß, was trag ich mit mir aus diser Welt hinaus in die Ewigkeit, von dem Gegenwärtigen, um welches ich mich so vil reisse und bemühe? Da ist die Antwort, nichts nimm ich mit mir, als was ich Guts, oder Böses gethan, und deßwegen werde ich entweders ewig belohnt, oder ewig gestrafft werden: das andere alles muß ich hier, und in der Welt lassen, und offt solchen Erben, die mir nicht einmahl darum dancken. Auf dises stosset gleich ein tieffer Seufftzer auf, und denckest; Ach wie närrisch und thorrecht bin ich dann, daß ich mich um dise zeitliche und eytle Sachen also zermartere, und also bemühe, die ich doch nicht mittragen kan? Wie unvorsichtig bin ich, daß ich so vil Mühe, so vil Zeit, so vil Unkösten an meinen elenden Leib wende, der doch verfaulen wird? Warum sorg ich nicht mehr vor meine Seel, derselbigen mit guten Wercken anjetzo eine glückseelige Ewigkeit zu verdienen? Und warum wird dir ferners der Verstand sagen, warum sündige ich so blind hinein, da ich doch weiß, daß ich darfür ewig zu büssen? Ja wirst du ferners gedencken, was hilfft es mich, wann ich alle Reichthum, alle Wollüsten, alle Ehren, und alle Freuden der gantzen Welt an meinem Leib solte geniessen, und aber an meiner Seel zu Grund gehen, was wurde es mich nutzen? Nichts, und ja sauber gar nichts, bekommst du die Antwort darauf. Indem du nun dises bey dir tieffer erwegest und betrachtest, da fangt an das Hertz zu erwarmen, zu klopffen und zu seufftzen, das Gemüth entsetzet sich, die Haar steigen gen Berg: Concaluit cor meum intra me, & in meditatione mea exardescet ignis: Was folgt hierauf? Der Will wird bewegt zu guten Anmuthun-

Psal. 38. 4.

thungen, du fangst an Reu und Leyd zu erwecken, du fangst an GOtt zu lieben, du machst einen guten Fürsatz dises oder jenes zu thun, dises, oder jenes zu meiden: In diser oder jener Sach dich zu mortificiren, und abzutödten, disen oder jenen Fehler zu verbesseren: Und dises heißt, und ist innerlich betten, oder betrachten: Kan auch mein lieber Christ! etwas leichters seyn? Eben auf solche Weiß kanst du auch andere Christliche Wahrheiten betrachten: Und wann du zum Exempel einen Puncten aus dem allerheiligsten Leyden Christi betrachten wilst, so behalte in deiner Gedächtnuß nur dise vier Wort: **Wer? Was? Für wen? Warum?** Und es wird dir an der Materi zu betrachten niemahl manglen. Frage dich dann selbst: **Wer leydet?** Das weist du schon, nemlich: Christus JEsus wahrer GOTT und Mensch zugleich. **Was leydet er:** Das weist du auch. **Für wen leydet er?** Für mich einen undanckbaren Menschen. **Warum leydet er?** Damit er mich von der Höll erlöse, und seelig mache. Erwege also ein jedes Wort, und wann du merckst, daß der Willen bewegt ist, so gehe nicht weiter, sondern halte dich darinnen auf, damit die gute Anmuthung, welche du empfindest, in der Seel wohl eingedruckt werde: Dann in disem ist, und stehet der Frucht des innerlichen Gebetts, und dises ist nun und heist innerlich betten oder betrachten. Nun ist anjetzo die

4. Zweyte Frag: Wo man das äusserliche Gebett soll verrichten? Und wie dasselbe den Leibs-Gebärden nach soll beschaffen seyn: Antw. Es ist zwar das Gebett GOtt aller Orten angenehm: Du kanst betten auf dem Feld, in dem Wald, bey deiner Arbeit, und Handthierung, auf der Reiß, auch in dem Beth: Absonderlich aber, sagt Christus unser HErr? **Wann du betten wilst, so gehe in dein Schlaff-Kammer, und schließ die Thür zu, und bette zu deinem Vatter im Verborgnen.** (Matth. 6.6) Will also Christus, damit man im Gebett nicht zerstreuet werde, solle man einsame Ort erwählen, wie er Christus unser HErr selbst gethan, wie auch der Heil. Vatter Hieronymus, und vil tausend und tausend andere mehr, welche in ihrem Gebett, so sie in der Einsamkeit verrichtet, einen sonderbaren Trost und Süßigkeit verspührt haben: (3. Reg. 8. 30.) Aller Orten ist also das Gebett GOtt angenehm, und auf das best kan es verrichtet werden in der Einsamkeit, allein seynd zu dem äusserlichen Gebett, wie in der H. Schrifft zu lesen, gewidmet die Kirchen und Gotts-Häuser; weilen alldorten in dem H. Sacrament des Altars Christus JEsus unser HErr aufbehalten, man also alldorten, und in dessen Gegenwart vil

ehender erhöret wird. So hat man auch allda ein grössere Ruhe, und auch wegen allgemeiner Versammlung einen grösseren Antrib und Anreitzung zum Gebett. Wer also in der Kirch sein äusserliches Gebett verrichten will, der soll vor allem eine gute Meynung machen, und mit den Glidern seines Leibs demjenigen gleich seyn, welcher bey einem grossen Fürsten, oder Herrn der Welt um etwas bitten und suppliciren thut. Ein solcher biegt die Knye, er fallt nider auf die Erden, er hebt und streckt die Händ aus, und thut noch anders dergleichen mehr. Also soll auch in der Kirchen seyn ein Bettender, er soll erstlich der Göttlichen Majestät seine Reverentz erzeigen, er soll nider knyen, er soll die Händ aufheben, und anders mehr beobachten, und also sein Gebett verrichten: Dann obschon GOtt solcher auswendigen Zeichen nicht bedarff des Menschens Hertz und Gemüth zu sehen, so seynd wir doch schuldig GOtt nicht nur allein den Dienst des Gemüths und Hertzens, sondern auch des Leibes zu erzeigen: Und helffen solche äusserliche Zeichen gar vil den Menschen zur Andacht anzureitzen, und seynd ein Anzeigen eines versammleten Gemüths, und einer innerlichen Andacht: Jedoch aber sollen solche äusserliche Zeichen mit keiner Gleißnerey unterzogen werden, es muß nicht denen Leuthen zu Lieb, um vor fromm gehalten zu werden, sondern es muß GOtt zu Lieb geschehen: Mund und Hertz muß mit denen Gebärden übereinstimmen. Und ist dises Händ-aufheben, und Niderknyen nicht nur ein Arbeit der Kindern, der Geistlichen, oder der andächtigen Bett-Schwestern, sondern sie ist ein Ceremoni, welche der H. Paulus auch von denen Männern erfordert: Volo viros orare: Ich will, schreibt er zu dem Timotheo: daß die Männer an allen Orten sollen betten, lavantes puras manus, und sollen reine Händ aufheben. Daß man aber bey dem Gebett nider soll knyen, gibt uns neben vilen andern ein Exempel der heilige Daniel, welcher dreymahl des Tags nidergeknyet, GOtt gelobt und angebettet. Neben dem Knyen und Händ-aufheben, pflegen wir auch an unser Brust zu klopffen mit jenem offenen Sünder im Evangelio, zum Zeichen der Reu und Leyd über unsere Sünden: Wir schlagen auch unsere Augen unter sich, hierdurch unsere Demuth zu zeigen, und unsere innerliche Schamhafftigkeit wegen unsern wider GOtt begangenen Sünden an Tag zu geben. Wir erheben auch unter, oder vor dem Gebett unser Hertz, unsere Händ, und unsere Augen gen Himmel, anzuzeigen, daß alle Gaaben, um welche wir bitten, von oben herab aus dem Himmel zu erwarten seyn.

1.Tim. 2.3.

Dan. 6. 10.

Luc. 18. 13.

Wann

Wann wir nun also betten, und dannoch in dem Gebett zerstreuet werden, so folgt nicht, daß solches Gebett GOtt nicht angenehm seye: nein, dann GOtt sihet an unser Hertz, unser Gemüth, und unsere Meynung, er weiß, daß wir vilfältig unter dem Gebett von dem Satan versucht werden, und er erkennt unsere menschliche Schwachheit und Armseeligkeit, dann er weißt, sagt David: Figmentum nostrum: Was wir für ein Geschöpff seynd, und er denckt daran, daß wir nur Staub und Aschen.

Psalm 102. 14.

Daß aber offt der Mensch in seinem Gebett gantz trostloß ist, also, daß er weder Freud, weder Vergnügen noch Andacht in seinem Gebett kan haben, oder spühren: folgt auch nicht, daß sein Gebett GOtt nicht angenehm, noch weniger, daß er deßwegen dasselbige soll unterlassen: Nein, das folgt nicht, sagt der geistreiche Alphonsus Rodriquetz, sondern ein solches Gebett, welches ein Mensch, in ariditate, gantz trostloß, und in seiner Verlassenheit verrichtet, ist GOtt weit angenehmer, als wann er in demselben einen grossen innerlichen Trost und Süßigkeit thäte verspühren; weilen er in solchem Gebett weit grössere Beschwernussen überwindet: Ist so mithin solches Gebett niemahlen zu unterlassen, sondern gleichwie einem Krancken, obschon ihme die Speiß gar nicht schmecket, dieselbe ihm dannoch nutzlich, ja zu wider Erlangung der Kräfften und Gesundheit nothwendig ist: also ist auch dem Menschen ein solches Gebett dannoch nutzlich ja nothwendig, ob er schon in demselben weder Trost noch Andacht kan verspühren.

P. 1. Tr. 5. f. 23. n. 2. f. m. 265.

Allhier ist ferners zu wissen, wer in der Kirchen andächtig betten will, der soll fein seinen Hund nicht mit sich nehmen, sondern zu Hauß lassen; weilen hierdurch gar offt vile Ungelegenheiten, Tumult, Geschrey und Unruhen erweckt werden; und also andere Anwesende bey der H. Meß, und im Gebett verhindert und zerstreuet werden: Foris canes, heißt es in der H. Schrifft: Fort hinaus mit den Hunden: Damit nemlich durch solches unverschamtes Vieh mit ihrem Kriegen und Bellen der Gottes-Dienst nicht verhindert, die Altär und heilige Ort nicht entunehret, und verwüstet, die Prediger auf der Cantzel nicht verwirret, auch ehrliche und züchtigen Augen nicht geärgert werden. Nicht weniger sollen auch die Weibsbilder nicht leicht ihre kleine Kinder mit sich in die Kirch, absonderlich zur Heil. Meß nehmen: weilen selbe insgemein laut und unruhig seynd, zu schreyen, und zu weinen anfangen, einfolglich hierdurch nicht nur allein solche Weiber selbst nichts können betten, sondern noch darzu andere in dem Gebett, ja der Priester auf dem

Apoc. 22. 15.

Altar von der Aufmercksamkeit auf die Heil. Meß verhindert wird. Nun ist anjetzo die

5. Dritte Frag: Wann man sonsten mehr und ausser der Kirchen soll betten? Auf dise Frag antwortet Christus unser Heyland, und sagt: Oportet semper orare, & non deficere: Man muß stets betten, und nicht nachlassen. Eben dises bekräfftiget ein Heil. Paulus: Sine intermissione orate: Bettet ohne Unterlaß. Warum aber Christus sagt, daß wir allzeit sollen betten, geschicht darum; weil der Mensch so gar vil Gefahren unterworffen, disen dann zu entgehen, ist eine sonderbare Erleuchtung und Hülff von GOtt vonnöthen, um dise Hülff dann will GOtt gebetten und ersucht seyn. Der gedultige Job sagt, des Menschen Leben auf Erden sey ein immerwährender Krieg und Streitt, damit wir dann nicht unterligen, so ist uns vonnöthen GOtt stets um Hülff anzuruffen, und allzeit zu betten: Vigilate & orate, sagt Christus zu seinen Jüngern: Wachet und bettet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet: das ist, auf daß ihr von denen vilfältigen Versuchungen nicht überwunden werdet, und denen Anfechtungen nicht unterliget; darum bettet ohne Unterlaß. Dises allzeit Betten aber will manchem, ja vilen gar nicht in den Kopff. Was? sprechen sie, ich kan nicht allweil betten, ich muß fort zu meiner Handthierung, in die Werckstatt, zum Hammer, zum Hobel. Ich muß fort zum Laden, fort in die Schul, fort auf das Feld, fort zur Arbeit rc. essen, trincken, schlaffen rc. wollen auch seine Zeit haben, kan also nicht stets betten. Antwort: Man muß den Spruch Christi in einem moral und sittlichen Verstand nehmen. Das Gebett, wie verstanden, wird abgetheilt in das äusserliche, und in das innerliche: weder innerlich mit dem Hertzen, noch äusserlich mit dem Mund können wir allweil betten. Das äusserliche und mündliche Gebett ist abermahls zweyerley, nemlich ein langes, und ein kurtzes. Zum langen Gebett gehören die priesterliche Tag-Zeiten, Psalter, Rosenkräntz, allerhand Officia, Litaneyen und dergleichen. Zum kurtzem Gebett gehören die Preces jaculatoriæ, oder die Schuß-Gebettlein, wie man sie nennt, welche in kurtzen Sprüchen und inbrünstigen Seufftzern bestehen. Weder kurtz, weder lang können wir allzeit betten, sondern wir müssen offt unser Gebett mit andern Geschäfften unterbrechen. So muß dann der Spruch Christi, oportet semper orare, man soll allzeit betten, nothwendig also ausgelegt werden, nemlich man soll betten, semper, allzeit, das ist, so offt es die Noth

Luc. 18. 1.
2. Thess. 5. 17.
Job. 7. 1.
Matth. 26. 41.

Noth erfodert, und so vil es uns möglich ist: Oder wie es der Heil. Augustinus auslegt, semper, allzeit solle man betten, nemlich alle Tag, also daß kein Tag vom Himmel gehe, wo nicht ein gewise Zeit zum Betten bestimmt seye: Dann hast du ein Zeit, wie der H. Augustinus sagen will, so fast du auch beschäfftiget bist, täglich deinen Leib zu speisen, warum solst du nicht auch eine Zeit finden der Seel ihre Nahrung zu geben, welche das Gebett ist, aus 48. halben Stunden, oder aus 96. viertel Stunden des Tags hindurch kanst du schon eine finden, wann du nur wilst, welche für GOtt, und für die Seel zum Gebett gewidmet werde.

in lib. de hæresibus: hæres. 57.

Ob aber schon ein Christ nicht allzeit mit dem Mund oder mit dem Hertzen bettet, so kan er doch stets und ohne Unterlaß betten, nemlich mit seiner täglichen Arbeit, und andern seinen Verrichtungen: Quidquid justus facit, sagt der geistreiche Carthäuser Ludolphus de Saxonia. Was immer der gerechte Mensch aus einer guten Meynung, um GOtt dardurch zu gefallen, thut oder redt, ad orationem est reputandum, das ist so vil als gebettet, orat enim non solum lingua, sed & manus: Dann es bettet nicht nur allein die Zung, sondern auch das Hertz, die Gedancken, unsere Begierden, die äusserliche Sinn, die Augen, die Händ, & omnis operatio bona: und ein jedes gutes Werck. Freylich seufftzet und klagt mancher frommer Christ nicht so fast, daß er zu Beth, und kranck ligen muß, als daß er nicht in die Kirchen kan gehen, und nicht mehr so vil als zuvor kan betten. Aber mein lieber Krancker! sey nur getröst und gedultig, opffere alles GOtt auf, und stell alles seinem Göttlichen Willen heim, so bettest du schon genug: dann GOtt wird nicht nur allein gelobt von der Zungen, sondern auch durch die Begierd. Die Augen, so dir villeicht wehe thun, die Händ, so du nicht rühren kanst, die Füß, an denen du Schmertzen leydest; alle deine Glider loben GOtt, wann du nur nicht selbst durch deine Ungedult GOtt solches Lob mißgönnen wilst. Mancher, der gar grosse und wichtige Geschäfft hat, oder ein Handwercks-Mann, ein Taglöhner, ein Knecht oder Magd ꝛc. die zu Morgens in aller Fruhe zur Arbeit müssen, und erst spat Feyerabend machen, giengen offt gern an einem Wercktag in eine Heil. Meß, oder betteten gern etwas längers, können aber nicht, die Arbeit gibts nicht zu, der Rosenkrantz und der Hammer, das Bett-Buch und der Hobel lassen sich nicht neben einander in der Hand halten ꝛc. und deßwegen bekümmern sie sich etwann, daß sie so wenig Zeit haben, und GOtt so schlecht aufwarten können. O liebe Leuth! gedencket, was

P. 2. vitæ Christ. c. 64

oben gesagt: Nicht allein die Zung, sondern auch die Hand lobet den HErrn, wann nur eine gute Meynung darzu kommt. So vil ein Schreiber Buchstaben auf das Papier macht: so offt der Schneider mit der Nadel, der Schuster mit der Aal einen Stich thut, so offt der Binder mit dem Schlegel auf das Faß, der Schmid mit dem Hammer auf den Amboß schlagt: so offt eine Frau oder Magd in dem Hauß mit Stricken, Spinnen, Nähen, oder anderer Hauß-Arbeit die Füß bewegt, oder die Händ aufhebt, so offt und vilfältig loben sie GOtt. Eure Händ und Füß werden euch gleichsam zu einer Zungen, und schreyen mit einem frommen David: Benedicam Dominum in omni tempore: **Ich will den HErrn loben zu aller Zeit, sein Lob soll allzeit in meinem Mund erschallen.** Welches alles der H. Augustinus bekräfftiget mit folgenden Worten: Willst du, mein Christ! ein Mittel haben GOtt allzeit zu loben: Quid quid egeris, bene age, & laudasti Deum: Was du thust, thue es recht, so hast du GOtt gelobt, und dein Zung ist ein Zung des Heil. Geists. Sehet AA.! was es vor ein gutes Gebett, wann man seine tägliche Arbeit durch eine gute Meynung, GOtt darmit zu gefallen verrichtet, und aufopfferet. Dahero als einsmahls der H. Ignatius Lojola einen aus seinen Brüdern seine Arbeit und Verrichtung sehr nachläßig und liederlich verrichten sahe: fragte er ihn, warum er solches Werck und Arbeit verrichte? Ich thue solches, antwortete er, GOtt zu Ehren. Uber welches der H. Vatter sich hoch vereyfert, erzürnet und gesagt: Wann du dise Arbeit und Verrichtung dem Menschen zu Nutz und Lieb gethan hättest, so wäre es noch zu gedulten, daß du dich also nachläßig erzeigest, weil du aber bekennest, du habest dises Werck und Arbeit zur Ehr und Dienst GOttes aufgeopffert, bist du wahrhafftig nicht geringer Straff-würdig, daß du dich so nachläßig befinden lassest. Derohalben ermahnet uns alle der H. Geist durch den weisen Sprach: In omnibus operibus tuis esto velox: **In allen deinen Wercken sey fleißig, und nicht saumig.** Der H. Text will sagen: In allen deinem Thun und Lassen, in aller deiner Mühe und Arbeit, in jedem deinem Amt und Verrichtung mache eine gute aufrichtige Meynung, und auf solche Weiß, du essest oder trinckest, du schlaffest oder wachest, du gehest, oder stehest, ist all dein Thun und Lassen ein immerwährendes Gebett und stetes Lob GOttes.

Psal. 33. 1.

in Psal. 34.

Historia.

Eccl. 31. 27.

Derohalben AA.! schlüßlich zu reden; weilen wir alle Bettler seynd, und nothwendig betten müssen, so wollen wir auch betten, aber wie der Priester auf Anordnung der Kirchen mit geneigtem Haupt, mit

zusam-

zusammen geschloßnen Händen auf dem Altar bettet: In Spiritu humilitatis: Neben der guten Meynung wollen wir betten im Geist der Demuth, & in animo contrito, und mit einem zerknirschten Hertzen. In Spiritu humilitatis, in der Demuth dann wollen wir künfftighin unser Gebett anfangen, in der Demuth fortsetzen, und in der Demuth auch beschliessen, und auf solche Weiß wird es ein GOtt wohlgefälliges Gebett seyn: Den Anfang also wollen wir nach dem Exempel des offenen Sünders im Evangelio machen mit Niderschlagung der Augen. Bey Fortsetzung desselben zum Zeichen der Reu wollen wir an unsere Brust klopffen. Und endlich unser Gebett, Arbeit, und all unser Thun und Lassen beschliessen mit jenen demüthigen Worten: Deus propitius esto mihi peccatori: HErr sey gnädig mir armen Sünder hier zeitlich, und dort ewiglich, Amen. Luc. 18. 13.

Die ein und fünfftzigste Unterweisung

Von dem fürnehmsten Gebett, und Eingang desselben.

Vatter unser, der du bist in dem Himmel.

Frag-Stuck.

1. WElches ist das vierte Hauptstuck Christlich-Catholischer Lehr? R. Es ist das heilige Vatter unser mit angehängten Heil. Englischen Gruß.
2. Wie lautet dasselbige? R. Vatter unser der du bist in dem Himmel, rc.
3. Ist dann GOTT unser Vatter? R. Ja weil er uns erschaffen, weil er uns ernähret, und weil er uns an Kinds-statt zu seinen Erben angenommen.

4. Seynd

4. Seynd wir seine natürliche Kinder? ℟. Nein, wir seynd nur seine angenommene Kinder.
5. Warum aber fangen wir unser Gebett mit dem Wort Vatter an? ℟. Damit wir eine desto grössere Lieb und Vertrauen haben.
6. Warum sagen wir Vatter unser, und nicht mein Vatter? ℟. Anzudeuten, daß wir alle sammentlich seine Kinder seyen, der Reiche sowohl, als der Arme.
7. Wo ist GOTT unser Vatter? ℟. Er ist allenthalben, und an allen Orten.
8. Warum sagen wir dann? der du bist in dem Himmel? ℟. Weilen er in dem Himmel absonderlich seine Glory und Herrlichkeit erzeiget.
9. Ist das Vatter unser das fürnehmste Gebett. ℟. Ja, weilen es Christus selbst gemacht.
10. Können wir etwas von GOtt erlangen durch das Heil. Vatter unser? ℟. Ja, weil wir eben dasjenige von GOtt begehren, was uns zu begehren Christus hat anbefohlen, und zwar mit denen von Christo uns vorgeschribenen Worten.
11. Begreifft das Vatter unser alles in sich, was wir von GOtt begehren können und sollen? ℟. Ja alles, was wir zur Seel und Leibs Wohlfahrt begehren können.
12. Warum hat es Christus also kurz gemacht? ℟. Damit wir es desto leichter lernen, auch desto öffters betten sollen.
13. Wie vil Bitten begreifft das Vatter unser in sich? ℟. Siben, drey zur Ehr GOttes, und viere zu unserm Nutzen.
14. Seynd alle andere Gebett in disen siben Bitten des Vatter unsers eingeschlossen? ℟. Ja alle durchaus.
15. Darff man etliche Wort ändern im Vatter unser? ℟. Die dises thun, seynd gar nicht zu loben, weil sie es besser machen wollen, als Christus.
16. Darff man nichts darzu flicken, wie die Lutheraner? ℟. Nein, weilen Christus nichts zur Vollkommenheit des Vatter unser vergessen.

17. Seynd

17. Seynd dise Wort: Vatter unser der du bist im Himmel, auch ein Bitt? R. Nein, sie seynd nur der Eingang.

18. Was haben wir mehr bey disem Wort Vatter zu erlernen? R. Daß wir uns gegen unserm himmlischen Vatter sollen verhalten wie Kinder.

19. Welche seynd die rechte Kinder und Erben des himmlischen Vatters? R. Nur diejenige, welche nicht schwerlich sündigen, und den Willen GOttes vollziehen.

20. Was will uns aber das Wort unser sagen? R. Daß wir wie Brüder und Schwestern einander lieben, keiner aber den andern verachten solle.

21. Was lehren uns dise Wort, der du bist im Himmel? R. Daß wir unser Hertz und Gemüth in den Himmel erheben sollen.

22. Warum hat Christus dise Wort: Vatter unser der du bist in dem Himmel zu Eingang des Vatter unsers gesetzt? R. Wann wir einen grossen Herrn um etwas bitten, so geben wir ihm zuvor seinen gebührenden Titul, und sagen: Durchläuchtigster Fürst, Gnädigster Herr, und dergleichen: Also hat Christus befohlen, daß wir auch unserm GOtt und HErrn Anfangs unsers Gebetts den Titul eines Vatters geben sollen.

Auslegung.

Es ist bekannt, wann ein Mensch von einem Fürsten, oder grossen Herrn durch eine Supplication, oder Bitt-Schrifft etwas begehren will, so gibt er wohl acht, daß er im Titul nicht fehle. Sey ein Schrifft so gut aufgesetzt, als sie immer seyn mag, wann sich gleich Anfangs ein Fehler im Titul zeigt, legt man die Supplication bald auf eine Seiten, sie kommt in Vergessenheit, und wird der arme Tropff ein Weil warten müssen, biß er von seinem vermeinten Patron das Fiat, das ist, das gnädige Ja-Wort bekomme. Also heiglich ist man jetziger Zeit mit dem Titul. AA.! wir haben in der vorigen Unterweisung gesagt, daß kein Mensch auf Erden ausgenommen seye, 1.

der nicht jezuweilen GOtt die Knye biegen, und um etwas bitten und betten müsse. Einen treibt der Hunger, den andern ein schwere Kranckheit, den dritten ein Unglücks-Fall, den vierten eine grosse Gefahr, den fünfften wider etwas anders. Alle dann müssen wir suppliciren, bey GOtt bitten und anhalten. Allein wer, sagt uns den gebührenden Titul der höchsten Majestät GOttes? Damit wir hierinnfalls keinen Fehlre schiessen, und nicht unser Suppliciren und Gebett etwann verworffen werde? AA.! um dises dörffen wir nicht sorgfältig seyn; Christus unser himmlische Lehrmeister hat seinen Jüngern, und uns allen den Titul geoffenbaret, und wann wir betten wollen, uns folgende Unterweisung gegeben: Sic ergo vos orabitis, sagt er, wann ihr betten wolt, macht nicht vil Wort, wie die Heyden zu thun pflegen, welche vermeinen, das Gebett bestehe in vilen zierlichen Sprüchen, und Titlen: Nein, sagt Christus, GOtt weiß schon vorhin, was euch abgeht, so solt ihr dann also betten: Pater noster qui es in cœlis &c. Vatter unser, der du bist in dem Himmel. Jetzt AA.! wissen wir den Titul, welchen wir bey unserm Gebett vonnöthen haben, und ist kein anderer, als welchen ein Kind seinem Vatter gibt, wann es etwas von ihm begehren will: nemlich, wann wir um etwas bey GOtt suppliciren, bitten und anhalten wollen, soll der Anfang mit disem Titul gemacht werden: Vatter unser, der du bist in dem Himmel. Weilen wir nun AA.! anheut anfangen das fürnehmste Gebett, nemlich das Vatter unser. Ehe wir dasselbige nach seinen siben Bitten auslegen, wollen wir anjetzo erklären dessen Eingang, und anjetzo auslegen, * was das Vatter unser seye? und was dise Wort: Vatter unser der du bist in dem Himmel, heissen? und dann ferners beantworten. 1. Ob das Vatter unser das fürnehmste und kräfftigste Gebett seye, und warum? 2. Ob das Vatter unser alles in sich begreiffe, was wir nöthig haben. Und dann 3. Was wir ferners aus disen Worten: Vatter unser der du bist in dem Himmel, zu erlernen haben? Attendite?

Matth. 6. 9.

* Austheilung.

2. Es ist das Vatter unser nichts anders, als oratio Dominica, ein Gebett des HErrn, weilen selbiges die ewige Weißheit des Vatters Christus JEsus unser HErr selbst gemacht, und folgender Gestalten zu betten vorgeschriben hat, nemlich Vatter unser der du bist in dem Himmel. 1. Geheiliget werd dein Nam. 2 Zukomme uns dein Reich. 3. Dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. 4. Gib uns heut unser tägliches Brod. 5. Und vergib

uns

uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern. 6. Und führe uns nicht in Versuchung. 7. Sondern erlöse uns von dem Ubel, Amen. Wir sagen dann zum allerersten Vatter; weilen diser Titul eigentlich GOtt zugehöret, dann er ist unser Vatter, dieweil er uns erschaffen. Er ist unser Vatter, dieweil Christus dem Fleisch nach unser Blut ist. Er ist unser Vatter, dieweil er uns ernährt. Er ist unser Vatter, dieweil er uns aus lauter Gütigkeit an Kinds statt angenommen, und uns das Erbtheil im Himmel aufbehaltet. Mit einem Wort, er ist unser himmlischer Vatter, dieweil er uns allen helffen kan. Die alte Heyden pflegten ihren fürnehmsten Gott Jupiter zu nennen, weilen nemlich das Wort Jupiter, nach der Dolmetschung Ciceronis so vil heißt, als juvans Pater, ein hülffreicher Vatter: Derohalben pflegten sie ihn zu schreiben und zu nennen: Jupiter Deus TOM. der beste und gröste Gott ist Jupiter, den grösten GOtt nennten sie ihn; weilen sie glaubten, daß er seine Beherrschung in dem Himmel habe. Der beste Gott aber wurde er genennt, weilen sie glaubten, daß er, als ein Erschaffer, Vatter und Ernährer jedermann helffen könte. Haben nun dises gethan die Heyden, und ihren falschen Gott Jupiter, einen Vatter genennt, um wie vil mehr därffen, ja sollen wir ruffen, und zu unserm allmächtigen GOtt, als welcher uns und alles im Himmel und auf Erden erschaffen, und seine Beherrschung in dem Himmel hat, sagen und aufschreyen: Pater noster qui es in cœlis: Vatter unser der du bist in dem Himmel. Und dises um so vil mehr; weilen uns noch darzu ermahnet unsere Mutter die H. Catholische Kirch, als welche uns in der H. Meß also zurufft: Præceptis salutaribus moniti: Wir haben, O himmlischer Vatter! dises Gebott von deinem liebsten Sohn empfangen: Et Divina Institutione formati audemus dicere: Und durch göttliche Unterweisung seynd wir unterrichtet worden, behertzt, kindlich und verträulich zu sagen: Vatter unser der du bist in dem Himmel. Vatter, dann sagen wir! damit wir ein desto grösseres Vertrauen zu GOtt sollen setzen. Wir wissen: so bald der verlohrne Sohn, sich erinnert des Trost-reichen Worts Vatter, tröstete er sich und sagte: Surgam & ibo: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vatter gehen, sprechend: Vatter! ich hab gesündiget, und sein Vatter hat ihn wider aufgenommen. Auf gleiche Weiß will der himmlische Vatter seine Kinder, welche zu ihm, und in sein Arm fliehen, nicht von sich verstossen, sondern sie anhören, sie wider aufnehmen, wann sie nur mit Demuth ihne einen Vatter nennen.

l. 2. de natura Deorum.

ante orationem Dominicam.

Luc. 15. 18.

Wir betten und sagen ferners Vatter unser, und nicht mein Vatter, um uns hierdurch zu erinnern, daß wir alle einander, als Brüder und Schwestern sollen lieben: und weilen wir alle zugleich nur einen Vatter im Himmel haben, wir nicht nur allein für uns selbst, sondern auch für andere sollen betten. Und daher sagen und betten wir auch: Gib uns heut unser tägliches Brod. Vergib uns unsere Schulden. Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Ubel. Hierdurch nemlich wird uns angezeigt, daß wir alle vor einander sollen betten, und in disem bestehet die Gemeinschafft der Heiligen, wie wir oben in dem neunten Articul des Apostolischen Glaubens gesagt.

n. 3.

Ferners betten wir, der du bist in dem Himmel. Dise Wort wollen nicht sagen, daß unser himmlischer Vatter nur allein im Himmel seye: Nein, dann weil er GOtt ist, ist er überall, und muß überall seyn. Si descendero in infernum, ades: Steig ich in Himmel, sagt David, bist du da, steig ich hinab auf die Erden, oder in die Höll, bist du wider da: das ist: du bist überall mit deiner Weesenheit und Allmacht. Wir betten also, der du bist in dem Himmel; weil GOtt seine eigentliche Wohnung in dem Himmel hat, allwo er sich uns in Ewigkeit klar zu sehen geben wird, und wo er dermahlen in seiner Herrlichkeit von allen Außerwählten geliebt, gelobt, und angebettet wird. Nun ist anjetzo die

Psal. 138. 8.

3.

Erste Frag: Ob das Vatter unser das fürnehmste und kräfftigste Gebett seye? und warum? Antw. Es gibt vil tausenderley Gebetter auf der Welt, und in der Christenheit, das beste, das GOtt angenehmste, das kräfftigste und würdigste aber ist das H. Vatter unser: Es seynd zwar auch andere Gebett gut, und nicht zu verachten, auch die jenige, die sich anderer Gebetter gebrauchen, nicht zu tadlen: allein den Vorzug an der Würdigkeit hat halt das H. Vatter unser: und dises darum, weil es von Christo dem Sohn GOttes selbst erfunden, und uns zu betten angegeben worden, die andere Gebetter aber seynd nur von Menschen gemacht, und aufgesetzt worden. Daß aber das Vatter unser das kräfftigste Gebett, wissen wir daher, weilen derjenige, der solches gemacht, und zu betten befohlen, unser Mittler und Vorsprecher bey dem himmlischen Vatter ist. Diser unser Mittler und Vorsprecher nun ermahnet uns selbst, wir sollen nur begehren in seinem Namen, so werden wir ohnfehlbar erhalten, um was wir bitten:

Joan. 14. 13.

Nun

Nun aber betten wir niemahl so kräfftig in dem Namen Christi, als wann wir betten das H. Vatter unser; weilen alle Wort desselben die Wort Christi seynd: da also der himmlische Vatter aus unserm Mund höret die Wort seines allerliebsten Sohns selbsten, kan es nicht wohl anderst seyn, als daß sie ihn bewegen, unser Begehren und Gebett zu erhören. Wie kräfftig und angenehm das H. Vatter unser dem himmlischen Vatter seye, haben wir dessen einen schönen Entwurff in Göttlicher H. Schrifft. In dem andern Buch der Königen wird gelesen, daß der König David auf seinen Sohn Absalon einen grossen Zorn und Ungnad geworffen, um weilen er seinen Bruder Amnon umbringen lassen, also zwar, daß Absolon ausser dem Reich in der Fremde sich aufhalten mußte, Joab der Feld-Obriste des Königs David, nahme sich des Absolons an, und denckte lang nach, wie er den Sohn mit dem Vatter wider versöhnen, und zu Gnaden bringen möchte. Zu dem End liesse er aus der Stadt Thecua ein kluges verständiges Weib beruffen, lehrnete sie an, und unterrichtete sie, wie sie zum König hinein gehen, und ihn mit einer verdeckten Red zur Versöhnung bewegen solle: Damit aber dise Red recht gestellt wurde, gab ihr Joab alle Wort, wie sie selbe vorbringen solle, der Ordnung nach in den Mund: Posuit autem Joab verba in ore ejus, sagt der H. Text: Joab gab der Thecuiten ein, was sie reden solte. Als nun dises kluge Weib ihre Red vorbrachte, nahme sie den König David dermassen und solchergestalten ein, daß er ihr alsbald in ihr Begehren einwilligte, und den Absolon wider zu Gnaden aufnahme. David verwunderte sich über die Red dises Weibs, erachtete und merckte wohl, daß dises über ihren weiblichen Verstand, müßte also jemand anderer ihr dises eingegeben haben, fragte sie dann, wer sie also zu reden unterrichtet? Sie antwortete, und sagte: Servus tuus Joab præcepit mihi, & ipse posuit in os ancillæ tuæ omnia verba hæc: **Joab hat mir dises befohlen, und er gabe mir deiner Magd alle dise Wort in den Mund.** Und auf dises sagte David zu dem Joab: Ecce placatus feci verbum tuum: **Sihe, gantz begütiget thu ich dein Begehren, so gehe nun hin, und ruffe heim den Absolon.** Es sagte David nicht, daß er des Weibs Bitt gewehre, obwohlen sie solche vorgetragen, sondern David sagte, er gewehre ihr ihre Bitt dem Joab zu gefallen, als welcher ihr solche in den Mund gegeben. Auf gleiche Weiß AA.! hat auch Christus unser Heyland wohl gewußt, daß wir wegen unsern Sünden vilfältig bey dem himmlischen Vatter in Ungnaden fallen werden, so mithin

2. Reg. 14. 3.

ibid. 19.

ibid. 21.

die Verzeyhung, und sonst noch vil andere Gnaden von ihm werden erbetten müssen: Damit nun solches recht geschehe, hat er uns in dem H. Vatter unser alle Wort, und die gantze Weiß, wie wir im Bitten und Betten brauchen sollen, in den Mund gegeben: Daß wir also billich sagen können, es seye davon nicht ein Wort unser, sondern Filius tuus JEsus præcepit nobis: Himmlischer Vatter! dein allerliebster Sohn JEsus hat uns befohlen, daß wir also zu dir betten sollen, ja er hat uns alle Wort selbsten in den Mund gegeben. Gleichwie also David durch die Wort Joabs, welche jenes kluge Weib vorgetragen, bewegt worden, also wird auch der himmlische Vatter durch das H. Vatter unser mehrers bewegt, als durch einiges anderes Gebett, so von dem Menschen gemacht worden: Er wird bewegt nemlich der himmlische Vatter in unser Begehren einzuwilligen, nicht so vil wegen unser, die wirs vorbringen, als wegen seines geliebtisten Sohns, der uns solche in den Mund gegeben. Nun ist anjetzo die

4. Zweyte Frag: Ob das Vatter unser alles in sich begreiffe, was wir nöthig haben? Antw. Es ist zwar das Heil. Vatter unser ein kurtzes Gebett, welches Christus unser Heyland darum also gemacht, damit man es desto öffter und lieber soll betten, auch niemand sich entschuldigen möchte, daß ers nicht könne lernen. Nun aber, obschon das Vatter unser kurtz, so ist doch in demselben alles eingeschlossen, was uns an Seel und Leib, zum zeitlich- und ewigen Leben vonnöthen ist, und was wir begehren können. Es seynd zwar mehrer nicht als nur siben Bitten in dem Vatter unser, die erstere drey betreffen die Ehr GOttes, die andere vier aber unsern Nutzen: In disen siben Bitten aber ist alles, und seynd in denselben alle andere Gebett der gantzen Welt begriffen und eingeschlossen; und ist kein Gebett zu finden, in dem man etwas von GOtt bitten thut, daß man nicht auch begehre in dem Heil. Vatter unser. Darum schreibt der H. Vatter Augustinus, wann du schon alle Gebetter durchlauffest, so wirst du meines Bedunckens nichts finden, quod non ista Dominica contineat, & concludat oratio: welches nicht in dem H. Vatter unser wird begriffen, und eingeschlossen seyn. Dreyerley Güter haben wir zur zeitlich- und ewigen Wohlfart vonnöthen, und um welche wir bitten müssen, nemlich: Himmlische, geistliche und leibliche: Dise dreyerley Güter aber begehren wir, und seynd eingeschlossen in dem heiligen Vatter unser: dann in der ersten Bitt begehren wir, was zu der Ehr GOttes gehöret:

Epist. 121. ad probam c. 12.

Ge-

Geheiliget werde dein Nam. Darnach begehren wir, was zu der Seelen Heyl gehöret, nemlich: Zukomme uns dein Reich. Endlich zuletzt aber begehren wir auch die leibliche Güter, die uns gleichwohl auch nöthig seynd zu dem Ewigen, und zu der Seelen Nothdurfft. Alles und alles, dann, was wir begehren können, ist in dem H. Vatter unser enthalten, und von allem Ubel begehren wir dann erlößt zu werden: Wenig Wort seynd zwar in dem H. Vatter unser, aber so vil Wort, so vil Geheimnussen: Und aber eben darum, weil es kurtz, ist es angenehm, und kan man es nicht unbillich dem lieben alltäglichen Brod vergleichen: Dises wird zwar alle Tag, und fast zu allen Speisen genommen, jedannoch verleidet es halt niemahl. Also auch obschon das H. Vatter unser ein tägliches Gebett, und fast allzeit zu Anfang und zum End alles Gebetts gebraucht wird, kan doch niemand mit Wahrheit sagen, daß man darob einigen Verdruß habe: Nein, ein rechtes geistliches Manna, und Himmel-Brod ist das H. Vatter unser, als welches aller anderen Speisen Geschmack und Süßigkeit in sich begreiffet: Es ist ein himmlisches Saltz, so allen anderen Gebettern einen Geschmack machet und gibet. Und dises himmlische Gebett hat Christus unser HErr seine liebe Apostel und Jünger, dise aber solches uns zu betten gelehrt, damit nemlich die gantze Christenheit biß zum End der Welt eine gleichförmige, und gemeine Weiß zu betten haben möchte. Und aus disem sehen wir, wie weit diejenige fehlen, welche immer in dem Vatter unser etwas verändern, oder hinzusetzen wollen, da doch wir unverständige Menschen es nicht können besser machen, als Christus die ewige Weißheit. Es pflegen zwar die Neuglaubige und Lutheraner am End des Vatter unsers dise Wort hin zu setzen: Dann dein ist das Reich, und die Krafft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen. Mit disem Zusatz pflegten die Griechen das Vatter unser zu beschliessen, wie wir die Psalmen Davids mit dem Gloria Patri: Ehr sey dem Vatter, 2c. weilen aber diser Zusatz und Anhang in den bewährten authentischen Biblen nicht stehet, und auch bey denen HH. Vättern nicht gefunden wird, so soll mans dem Gebett des HErrn auch nicht anhängen, oder hinzuflicken, nicht daß die Wort an sich selbst böß wären, sondern dieweils Christus nicht darzu gesetzt. Allein, weilen die Neuglaubige jederzeit etwas besonders haben wollen, so haben sie auch dem Vatter unser dise Wort hinzugeflickt, gleichsam, als wann dasselbe für sich selbst nicht vollkommen genug wäre, und Christus etwas vergessen hätte. Nun ist die

5. Dritte Frag: Was wir ferners aus disen Worten, Vatter unser der du bist in dem Himmel, zu erlernen haben? Antw. wie schon oben gesagt, sollen wir bey dem Wort Vatter einen grossen Trost fassen: Dann das Wort Vatter ist ein lieber und süsser Nam. In dem alten Testament hat sich GOtt nennen lassen einen König der Königen, einen Herrscher aller Herrschenden, einen GOtt der Rach und dergleichen, welche Nämen voller Majestät und Forcht waren: Jetzt aber nennen wir ihn einen Vatter der Barmhertzigkeit, einen GOtt alles Trosts: Weilen wir dann bitten und sagen därffen Vatter unser der du bist in dem Himmel? So seynd wir ja seine Kinder und seine Erben, nicht eines zeitlich-und zergänglichen Reichs, sondern eines immerwehrenden und ewigen Reichs in dem Himmel. Aber, AA.! GOtt wird manchen fragen: Wann ich euer Vatter bin, wo ist meine Ehr! wo ist meine Lieb? wo mein Gehorsam? Wer sich also mit Wahrheit dises trostreichen Namens Vatter will gebrauchen, muß auch gegen disem himmlischen Vatter die Pflicht eines Kinds abstatten: Nur diejenige Kinder können sich der Kindschafft erfreuen, welche nicht schwerlich sündigen, und welche GOttes Willen vollziehen, nur dise seynd die rechte GOtt wohlgefällige Kinder, denen das Erb-Theil des ewigen Lebens zugehöret, die andere aber, welche schwerlich sündigen, und GOtt nicht folgen, machen ihnen aus ihrem Vatter einen strengen Richter. Freylich betten wir alle, Vatter unser der du bist in dem Himmel: Aber wie mancher Christ achtet nichts wenigers als dise Kindschafft, nichts wenigers als die ewige Erbschafft: Sondern gleich wie der unglückseelige Esau um ein schlechtes Linsen-Muß das Recht seiner Erst-Geburt verkaufft, also geben und verkauffen manche um einen schlechten zeitlich-zergänglichen Gewinn oder Wollust ihre ewige Erbschafft: All disen und dergleichen wird GOtt der himmlische Vatter einsmahl antworten und sagen, non omnis qui dicit mihi Domine, Domine! nicht ein jeder der da betten wird, Vatter unser der du bist in dem Himmel, nicht ein jeder der da sagen und ruffen wird HErr HErr, wird eingehen in das Reich der Himmlen, sondern nur derjenige, welcher da thun wird den Willen meines Vatters, der in dem Himmel ist. So vil nun will uns lehren, und erinnern das Wort Vatter. Bey dem Wörtlein unser, haben wir zu erlernen, daß, weilen wir alle, wir seyen hoch oder nidern Stands, reich oder arm, edel oder unedel, weilen wir alle nur einen himmlischen Vatter haben, somithin alle Brüder und Schwestern seynd, also sollen wir uns erinnern der schuldigen

Rom. 8. 17

Gen. 25. 34.

Matth. 7. 21.

Matth. 2. 38.

digen Lieb gegen einander, und ein jeder gegen seinem Nächsten. Soll also unter uns kein Zorn, kein Haß, kein Unfrid seyn, sondern alle sollen wir als Kinder des himmlischen Vatters in dem Band der Liebe vereiniget seyn: Es soll auch bey uns heissen, was Abraham zu Loth gesprochen: Ne quælo sit jurgium inter me & te: Unter uns sey kein Streitt noch Zwytracht: Fratres enim sumus: wir seynd ja Brüder. Der Reiche dann und Mächtige soll sich nicht erheben über andere, der Nidrige hingegen, und der Arme soll sich nicht betrüben noch kleinmüthig werden; weil er nur in einem schlechten Stand auf Erden leben muß: Nein, sondern alle sollen gedencken, daß GOtt des Armen und des Unterthanen sein Vatter seye, eben so wohl als wie des Reichen und des Obern: Nicht nur der Kayser oder Pabst, sondern auch der Baur und der Bettler kan und darff sagen: Vatter unser der du bist in dem Himmel: Dahero sagt der Heil. Welt-Apostel Paulus; non est servus neque liber, es sey einer ein Freyer oder ein Knecht, omnes in Christo unum sumus: So seynd wir in Christo alle eins, wir seynd alle zugleich beruffen, und alle theilhafftig eben derselbigen Erbschafft: Welches uns genugsam erzeigt unsere geistliche Mutter die Heil. Catholische Kirch, als welche die HH. Sacramenta austheilt, und das Wort GOttes prediget, so wohl dem Armen als dem Reichen, so wohl dem Einfältigen als dem Gelehrten, und dises ist, was uns lehret und erinnert das Wort unser.

Gen. 13. 8.

Gal. 3. 28.

Wir betten endlich, und sagen, Vatter unser, der du bist in dem Himmel: Wir sagen aber, der du bist in dem Himmel, damit hiedurch unser Hertz und Gemüth von der Erden zu den himmlischen Dingen, die uns unser Vatter dort vorbehaltet, erhebt werde. Wie kräfftig nun, wie nutzlich und ersprießlich uns seye, wann wir das Vatter unser auf solche Weiß andächtig betten, hat uns GOtt gezeigt in jener Begebenheit, wie zu lesen in dem Leben des Heil. Reguli. Einsmahl wurde zu dem Heil. Mann Regulo ein Knab gebracht, welcher von dem bösen Feind besessen war, und häfftig von selbem geplagt wurde: Der fromme Mann thate nichts anders, als daß er mit höchster Andacht über disen Knaben bettete das Heil. Vatter unser, und den Christlichen Glauben, und sehet, alsobald fluge der böse Geist in Gestalt einer Fledermaus von disem Knaben aus, und entliesse ihn, so berichtiget uns Vincentius: Sehet, A. A. ! wie nutzlich und ersprießlich uns seye die andächtige Bettung des Heil. Vatter unsers: Wir sollens also hoch schätzen, lieben, und öffters betten, nicht nur aus Gewohnheit, und wie ein Papagey nur mit denen Worten ohne Aufmercksamkeit, sondern

Historia.

Histor. l. 10. c. 19.

wir sollens betten mit Andacht, mit Eyfer, und wohl bedachtsam, so wird es grosse Krafft haben, und uns allen Nutzen bringen.

6. Derohalben dann weilen wir betten und sagen, Vatter unser der du bist in dem Himmel, so ermahnet uns schließlich ein Heil. Welt-Apostel Paulus, und sagt also: Quæ sursum sunt quærite: Suchet was droben ist, non quæ super terram, nicht aber was auf Erden ist. Der Heil. Paulus will sagen: Wir sollen nicht um zeitlich- und irrdische Ding bitten und anhalten, sondern um himmlische und ewige; weilen unser Vatter ein himmlischer, und nicht ein irrdischer Vatter ist. Wir sollen auch durch dise Wort, der du bist in dem Himmel, unser Gemüth von allem Zeitlich-Zergänglich- und Nichtigen abwenden, uns aber mit gröster innerlich- und äusserlicher Andacht und Ehrerbietigkeit über sich zu GOtt unserm Vatter erheben, und sollen gedencken, daß alldorten unser wahrer Vatter, unser beständiges Vatterland, unsere Elteren, unsere Geschwistrigte, unsere Befreundte, Bekannte und Verwandte, ja dorten allein das Erbtheil, welches wir alle verlangen, anzutreffen und zu finden seyn. Mit einem Wort, sagt der Heil. Paulus: Conversatio nostra in cœlis est: Unser Wandel soll im Himmel seyn: Weilen nemlich unser himmlischer Vatter im Himmel, als in seiner Residentz und Wohnsitz seiner Herrlichkeit all unser Thun und Lassen sihet, so sollen und müssen wir allzeit in seiner Gegenwart wandlen: Ja, AA.! unser himmlischer Vatter sihet, und weißt unser Anligen, Trangsal und unsere Noth, er ist ein allmächtiger Vatter, also kan er helffen, er ist ein gütiger Vatter, also will er helffen, er will uns alle bey sich im Himmel haben: Also dann ist die Welt nicht unser Vatterland, sondern wir seynd darauf nur als Fremdling, nur als Wanders-Leut, hier haben wir kein bleibende Stadt: Nein, unser Vatterland ist im Himmel: Solte dir dann, mein Christ! der Satan, wie einstens Christo deinem Hayland alle Reich der Welt zeigen, must du antworten und sagen: Mein Reich ist nicht von diser Welt, sondern mein Reich ist, wo mein himmlischer Vatter, nemlich in dem Himmel, in der ewigen Freud und Glückseeligkeit, Amen.

Coloss. 3. 1.

Philip. 3. 20.

Matth. 4. 9.

Die

Die zwey und fünfftzigste Unterweisung

Von der ersten Bitt des Heil. Vatter unsers.

Geheiliget werde dein Nam.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Bitten des Heil. Vatter unsers? R. Siben.
2. Welche ist die erste? R. Geheiliget werde dein Nam.
3. Was heißt den Namen GOttes heiligen? R. Es heißt, und ist so vil, als GOtt selbsten ehren.
4. Was gibt man dann GOtt insgemein für einen Namen? R. Man kan GOtt keinen eigentlichen Namen geben, doch wird er insgemein genennt das allerhöchste Gut.
5. Warum ist dise Bitt am ersten gesezt? R. Damit wir vor allem die Ehr des Göttlichen Namens suchen.
6. Ist dann sein Nam nicht schon heilig? R. Er ist schon heilig von Ewigkeit her.
7. Wann er schon heilig, was bitten wir dann, daß er geheiliget werde? R. Wir bitten, daß er von der ganzen Welt erkennt, und geehret werde.
8. Hat GOtt einen Nutzen darvon, wann wir seinen Namen heiligen? R. Nein, GOtt hat keinen Nutzen darvon, dann er hat unser nicht vonnöthen.
9. Warum will ers dann haben, daß wir seinen Namen sollen heiligen? R. Damit er Ursach habe uns zu belohnen, und hierdurch seine zufällige Glory vermehrt werde.
10. Warum sollen wir mehr den Namen GOttes heiligen? R. Weilen rechtschaffne Kinder wünschen und begehren, daß ihr Vatter geehrt werde.

11. Wie heiliget man den Namen GOttes? R. Wann wir all unser Thun und Lassen zu seinem Dienst, und zu seiner Ehr verrichten.
12. Wie mehr? R. Wann man ein frommes und tugendsames Leben führet, auch wann man die Unwissende lehret, und auf dergleichen andere Weiß mehr.
13. Welche seynd, die den Namen GOttes entheiligen, und entunehren? R. Die Unglaubige, die gottloß leben, und die, welche gottslästern.
14. Was für ein Straff kommt über die Gottslästerer? R. Dem Leib nach sollen sie getödtet werden: der Seel nach aber werden sie verdammt.
15. Wann wir betten geheilliget werde dein Nam: welche Person vermeinen wir den Vatter, oder den Sohn, oder Heil. Geist? R. Wir können hierdurch verstehen und anruffen alle Drey zumahl, oder welche wir wollen.
16. Seynd dann alle drey Göttliche Personen unser Vatter? R. Ja, die erste, weil sie uns erschaffen. Die zweyte, weil sie uns erlößt. Die dritte aber, weil sie uns geheiliget hat.
17. Verehren wir auch den Vatter, wann wir den Sohn, oder den H. Geist anruffen? R. Ja, weil sie alle drey ein Göttliches Weesen, und nur ein Göttliche Natur haben.
18. Welchen Namen aber aus der H. Dreyfaltigkeit sollen wir am mehresten verehren? R. Den Namen JEsu.
19. Warum disen? R. Weilen er im Himmel selbst von GOtt erwählt worden.
20. Warum sollen wir mehr den Namen JESU in so hohen Ehren halten? R. Weilen er bedeutet unsern Erlöser, und unsern höchsten Gutthäter.
21. Muß es nothwendig seyn, daß wir den Namen GOttes heiligen? R. Weil nothwendig ein GOtt seyn muß, so ist auch nothwendig, und muß seyn, daß wir seinen Namen preysen und heiligen.

Aus-

Auslegung.

Es ist eine Frag bey den Gelehrten, welches jenes Ens, oder jene Sach in der Welt seye, die nothwendig seyn, und sich befinden müsse? Etwas ist, und dises muß nothwendig seyn, ansonsten wäre alles nichts. Einige vermeynen nothwendig müssen seyn Himmel und Erden; dann so Himmel und Erden nicht wären, so wäre alles nichts: Aber nein, dann so leicht hätte Himmel und Erden unterwegen bleiben können, als leicht sie seynd erschaffen worden. Cælum & terra transibunt, sagt Christus unser HErr: Himmel und Erden werden zergehen, aber meine Wort nicht. Können nun GOttes Wort bestehen, ohne Himmel und Erden, so hat man ihrer absolute und lediglich nicht vonnöthen gehabt. Andere möchten vermeynen eine nothwendige Sach, und ein nothwendiges Weesen sey der Mensch: aber auch diser ist nicht nothwendig, wie vil tausend werden gebohren, und wie vil tausend werden zum Grab getragen, die man gar nicht merckt, ob sie da, oder nicht. Villeicht, werden andere gedencken, seynd es die Engel, als die edleste Creaturen aus allen: Aber auch dise haben keinen Brieff aufzuweisen ihrer Nothwendigkeit halber, und dises eben darum; weil sie Creaturen seynd, dann der grosse GOtt, gleichwie es ihm frey stunde, etwas zu erschaffen, oder nichts, also hätte er auch die Engel können auslassen. Weil nun aber nothwendig eins und etwas seyn muß, so ist die Frag, was dises seye? Die Gelehrte antworten und sagen: Ens simpliciter necessarium, das was nothwendig ist, und seyn muß, seye GOtt, GOtt ist eine solche Weesenheit, die nicht hat können umgangen werden, sondern allzeit hat seyn müssen, und zwar necessitate antecedente, wie man in den Schulen redet, von Ewigkeit her, absolute lediglich ohne eintzige Bedingnuß, oder Ausnahm hat GOtt seyn müssen. Ja AA.! also ist es, alles was da ist, lebt, und schwebt, alles muß sagen und ruffen: Vatter unser der du bist im Himmel, dann er ist der Ursprung aller anderen Weesenheiten, ohne welchen nichts hätte können erschaffen werden, und ohne welchen nichts auch nur einen Augenblick kunte erhalten werden. Nun aber weil GOtt nothwendig seyn muß, so ist nach GOtt: Adhuc unum necessarium, noch eines vonnöthen, wie Christus unser HErr zu der sorgfältigen Martha gesprochen, was ist dises? Das zweyte nothwendige AA.! ist dises, nicht wie wir mit Martha um dises zeitliche, und gegenwärtige sollen sorgen, sondern

1.

Matth. 24. 25.

Luc. 10. 52.

wie wir mit Magdalena auf das Ewige sollen sehen, und so lang wir noch allhier seynd, den Namen des himmlischen Vatters sollen preysen. Daß dises nach GOtt das nothwendigste Ding seye, hat uns Christus selbst gelehrt, da er uns in dem Heil. Vatter unser am allerersten also zu betten befohlen: Sanctificetur nomen tuum: Geheiliget werde dein Nam: Christus wolte sagen, nachdem ihr gehört, daß euer Vatter in dem Himmel ist; so ist vonnöthen, daß ihr seinen Namen preyset, und denselbigen mit Worten, und mit Wercken heiliget. Weil wir nun anheut dise erste Bitt des H. Vatter unsers, nemlich: Geheiliget werde dein Nam auszulegen, also wollen wir anjetzo erklären, * was der Namen GOttes seye? und was wir durch dise Bitt begehren? und dann ferners beantworten. 1. Wie der Namen GOttes geheiliget? 2. Wie, und von wem er geheiliget werde? Und dann 3. wann wir betten: Geheiliget werde dein Nam, welche Persohn wir meynen den Vatter, oder den Sohn, oder den H. Geist? Attendite.

* Austheilung.

2. n. 2. Was den Namen GOttes betrifft, so haben wir schon oben in dem zweyten Gebott GOttes gesagt, daß durch denselben verstanden werden alle Nämen, Titel und Eigenschafften GOttes, durch welche sein Göttliches Weesen, und unendliche Majestät angedeutet wird. Was aber GOtt, und welcher sein rechter Nam sey, das haben zu ergründen sich vil hundert aus den Gelehrten bemühet, aber umsonst und vergebens, was sie immer erdichtet und geschriben, das war nicht der halbe Theil von GOtt, von seiner Göttlichen Essenz, und von seinem eigentlichen Namen. Der Heil. Thomas von Aquin sagt, daß man GOtt keinen Namen schöpffen könne, ja wann man schon letztlich etwas zusammen bringe von dem Namen GOttes, so sage man doch mehr was GOTT nicht sey, als was er seye: Dann so lang wir auf diser Welt seynd, und in disem Fleisch, sagt der H. Paulus, erkennen wir GOtt anderst nicht, als nur halb und halb, per speculum in ænigmate, gleichsam nur in einem Spiegel, und in der Dunckle; nemlich nur in denen Creaturen, können so mithin nicht recht wissen, was GOtt, und was er für eigentliche Namen habe. Der Heil. Augustinus nennet GOtt bonum omnis boni: Das Gut alles Guten. Endlich alle Weltweisen mit Callicrates, wie auch alle Gottsgelehrte verstehen bey dem Wort GOtt, optimum ad quod unum mundus dirigitur: Das Beste in der Welt, nach welchem sich alles richten muß: Geben also GOtt insgemein den Namen, daß er seye: Ens carens omni defectu: Ohne allen Mangel

P. 1. q. 12. per 12. articulos.

1. Cor. 13. 12.

L. 8. de Trin. c. 1.

apud Stobæum serm. 85.

und

und Abgang summum bonum, seye so mithin das allerhöchste Gut, dises allerhöchste Gut nun begehren, wünschen und bitten wir in diser ersten Bitt, daß es geheiliget, geehrt, geliebt, gelobt und gepryſen werde. Es ist zwar, wie David sagt, GOtt, und sein Nam schon von Ewigkeit her: Sanctum & terribile: Groß und heilig, ja der allerheiligste, und dergestalt ist GOtt heilig, daß wann schon alle Menschen, alle himmlische Geister, alle Heilige, ja die Mutter GOttes selbsten ihre Heiligkeit zusamm thäten, so wurden und kunten sie GOtt und seiner Heiligkeit nichts zulegen; dann GOtt hat keines vonnöthen, weilen er aus sich selbst schon von Ewigkeit her groß und heilig ist. Da wir also sagen, betten, und wünschen, geheiliget werde dein Nam, wollen wir nur dardurch andeuten, daß sein Heiligkeit und sein Nam gepryſen, ausgebreitet, allenthalben erkennt, und von allen Creaturen in der gantzen Welt geheiliget werde. Ob er schon GOtt und sein Heil. Nam wegen seiner unendlichen innerlichen Heiligkeit unsers Lobs gar nicht vonnöthen hat, so will er doch auch auswendig von uns erkennt, gelobt und geheiliget werden, und will, wie der Heil. Paulus schreibt: Daß wir einmüthiglich mit einem Mund GOtt preysen, und den Vatter unsers HErrn JEsu Christi, damit er nemlich Ursach habe uns zu belohnen, um also hierdurch seine zufällige Glory zu vermehren. Allen rechtschaffnen Kindern GOttes dann soll am ersten, und mehresten angelegen seyn, den Namen GOttes zu heiligen, und dises darum, weil er es würdig und werth ist, und weil wir die Sprach und unsere Zung deßwegen bekommen, und zu disem Zihl und End von GOtt auf die Welt erschaffen worden. Seynd wir krafft des vierten Gebotts GOttes schuldig unsern leiblichen Vatter zu ehren, wie vilmehr seynd wir verbunden die Ehr unsers himmlischen Vatters zu suchen, von dem alle Vatterschafft herkommet, und von welchem wir unendlich mehr Gutthaten empfangen, als wir können geniessen und empfangen von unsern leiblichen Eltern? Derohalben ob schon der Nam GOttes von Ewigkeit her groß und heilig, auch von denen HH. Englen und Auserwählten GOttes ihm ohne End zugeruffen wird: Heilig, heilig, heilig, so ist doch höchst billich, daß diser Heil. Nam auch von uns Menschen geehrt, gepryſen, und geheiliget werde: Dann filius honorat patrem: sagt der Heil. Prophet Malachias, ein rechtschaffner Sohn, und ein wohlgerathenes Kind ehret seinen Vatter. Nun ist die

Psal. 110. 9.

Rom. 15. 6.

Ephes. 3. 15.

Isaiæ 6. 3.

Malach. 1. 6.

Erste Frag: Wie der Namen GOttes geheiliget werde: Antwort: Der Namen GOttes wird und kan auf unterschidliche Weiß geheiliget 3.

werden, wann wir all unser Thun und Lassen zu seinem Dienst, und zu seiner Ehr richten: Da wir also zu Morgens, und zu Nachts vor und nach dem Essen unser Gebett verrichten, unser Gewerb und Arbeit in dem Namen GOttes anfangen, und zu grösserer Ehr GOttes enden, so ehren und heiligen wir den gantzen Tag den Namen GOttes. Zweytens wird der Namen GOttes geheiliget, wann wir einen frommen tugendsamen Lebens-Wandel führen, dann gleichwie ein Fürst, oder Herr, wann er fromme Leut und tugendsame Diener an seinem Hof hat, hierdurch gepryßen wird: Also wird auch GOtt gelobt, und sein Nam von uns geheiliget, wann wir Christen tugendsam und auferbäulich leben, dahero sagt Christus unser HErr: Sic luceat lux vestra coram hominibus: Also soll erscheinen euer Liecht vor den Menschen, daß sie sehen eure gute Werck, und preysen euren Vatter der im Himmel ist. (Matth. 5. 16.) Ist also nicht genug, den Namen GOttes nur in dem Hertzen, nur in dem Gemüth, und nur in den Gedancken ehren und heiligen; es ist nicht genug solchen nur mit den Lefftzen, und nur mit dem Maul anruffen, loben, und preysen: Nein, das ist nicht genug, sondern es muß auch der Namen GOttes mit dem Werck, mit dem Leben, und mit dem Wandel selbst geheiliget werden: Ansonsten kan und wird sich GOtt beklagen, daß wir ihn zwar mit den Lefftzen loben, aber mit dem Werck weit von ihme seyen. Ein solcher Maul-Christ hat zwar die Stimm eines Jacobs, aber die Händ und Werck seynd die Händ eines wilden Esaus. So wenig dann ein Kind seinen Vatter wahrhafftig ehret, wann es ihm zuwider lebt: Also heiliget auch jener Christ GOtt und seinen Namen nicht, welcher dem Willen und denen Gebotten GOttes zuwider lebet: Wer so mithin den Namen GOttes recht heiligen will, der muß wandlen in der Forcht, und in der Gegenwart GOttes, er muß meyden und fliehen die Sünden, und nichts wider GOtt und seinen H. Namen thun, sondern fromm, Christlich und tugendsam leben: werden wir also leben, sagt der Heil. Apostel Petrus: (1. Pet. 2. 12.) Werden uns die Heyden und Unglaubige aus unsern Wercken in acht nehmen: Glorificent Deum in die Visitationis: Und werden GOtt preysen am Tag der Heimsuchung. Der H. Petrus will sagen, wann wir einen tugendsamen Lebens-Wandel führen, werden sich an unserm Leben, und unserer Lehr der unglaubigen Völcker, Türcken und Heyden auferbauen, die Irrglaubige werden zum Gehorsam der Kirchen, der Sünder aber zur Buß bekehrt werden: Wird so mithin der Namen GOttes von mehreren erkennt, gelobt, gepryßen, und geheiliget werden. Drittens

wird

wird der Nahmen GOttes geheiliget, wann wir die Unwissende in Glaubens-Sachen unterrichten, als wie da thun gottsförchtige Hauß-Vätter, fleißige Schulmeister, eyfrige Kinder-Lehrer, Beicht-Vätter, Prediger und dergleichen: In disem Stuck hat uns ein herrliches Exempel gegeben der H. Indianische Apostel Franciscus Xaverius, als welcher mit eigner Hand biß 1200000. Heyden zum Christlichen Glauben bekehrt und getaufft, und also hierdurch den Nahmen GOttes geheiliget, und groß gemacht. Viertens, heiligen wir den Nahmen GOttes, wann wir bey anderen die Sünd und Laster verhinderen, und sie von dem Bösen abhalten. Dann gleichwie ein rechtschaffener Sohn, wann er sihet, daß seinem liebsten Vatter von andern ein Unbild, Schmach, oder Unehr angethan wird, auf alle Weiß, und so vil ihm möglich ist, solches verhindert, und die Ehr seines Vatters beschützet, so er aber solches nicht verhindern kan, wenigstens darob ein Mißfallen erzeiget, und wünschet, daß es nicht geschehete. Also sollen auch wir uns befleissen durch Abmahnen, Zusprechen, oder andere all mögliche Weiß bey unserm Neben-Menschen die Sünd und Laster, als wordurch unserm himmlischen Vatter die gröste Unehr angethan wird, zu verhindern, und also vor die Ehr des Nahmen GOttes zu eyfern: Ein Exempel und Beyspihl hat uns hierinnfalls gegeben jener dapffere Held Mathathias, wie in Göttlicher H. Schrifft zu lesen; Dann als Antiochus der gottlose König einige in die Stadt Modin gesandt, welche die Juden zwingen solten denen Abgöttern auf dem Altar zu opfferen, und göttliche Ehr zu erzeigen, auch würcklich ein Jud hervor tratt solche Gottlosigkeit nach des Königs Befelch zu vollziehen, so eyferte Mathathias solchergestalten vor die Ehr des Nahmens GOttes: Insiliens trucidavit eum super aram, daß er hierzu sprang, und den Juden samt dem Mann, der ihn zu diser Gottlosigkeit angehalten, an dem Altar erschluge. Also AA! sollen auch wir thun, und bey andern, so es in unserm Vermögen und Gewalt ist, die Sünden und Beleydigungen GOttes verhindern: stehet aber solches nicht in unserm Gewalt, sollen wir wenigstens wünschen, daß solches nicht möchte geschehen, sondern die Sünder durch die Gnad GOttes in sich gehen, von ihrer Sünd und Bosheit abstehen, und also mit David nicht anders verlangen, als: Juvenes & Virgines, Senes cum Junioribus, laudent Nomen Domini: Daß die Jüngling und Jungfrauen: die Alte mit den Jungen möchten loben den Nahmen des HErrn. Endlich wird fünfftens der Nahmen GOttes von uns geheiliget, wann wir auch in Creutz und Trübsal die vätterliche Zucht-Ruthen

in vita.

1. Mach. 2. 24.

Ps. 148. 11.

Job. 1. 21. then GOttes kussen, und mit dem Gedult-Spiegel Job sagen: Sit Nomen Domini benedictum: **Der Nahm des HErrn sey gebenedeyt.** Mit einem Wort, ein guter Christ muß allzeit mit David sagen: Psal. 33. 1. Benedicam Dominum in omni tempore: **Ich will den HErrn loben zu und in aller Zeit, allzeit soll sein Lob in meinem Mund seyn.** Und dises heißt den Nahmen des HERRN loben, und so vil will sagen die erste Bitt, **geheiliget werde dein Nahm.** Nun ist anjetzo die

4. Anderte Frag: Wie und von wem der Nahmen GOttes entheiliget werde? Antwort. Der Nahmen GOttes wird entheiliget und entunehret. 1. Von denenjenigen, die nicht recht von GOtt glauben, als wie da seynd die verbeinte Juden, die gottlose Türcken, die hartnäckige Ketzer, und die Atheisten, welche gar GOtt laugnen, und bey sich selbst Psal. 13. 1. sagen: Non est Deus: **Es ist kein GOtt.** 2. Entheiligen den Nahmen GOttes, welche zur Zeit der Widerwärtigkeit, Creutz und Trübsal wider GOtt murren, und sich seinem Willen und Göttlichen Anordnung nicht unterwerffen. 3. Entheiligen den Nahmen GOttes jene Christen, welche gottloß und ärgerlich leben; dann gleichwie durch einen frommen und tugendsamen Lebens-Wandel der Christen, wie wir eben gesagt, die Un- und Irrglaubige bewegt werden den wahren Glauben anzunehmen, also werden hingegen dieselbe, wann sie die böse und verkehrte Sitten, und das ärgerliche sündhaffte Leben der Christen sehen, geärgert und abgeschröckt, die wahre Kirch Christi zu bekennen, und den wahren Glauben zu ergreiffen: dann sie sagen gleich also: **Dises kan nicht die rechte Kirch Christi, und diser nicht der rechte Glaub seyn, wo so vil Sünd und Laster regieren.** Dahero ermahnet uns 1. Cor. 10. 32. so offt ein Heil. Welt-Apostel Paulus: Sine offensione estote Judeis & gentibus: **Daß wir ohne Aergernuß denen Juden, und denen Heyden, in der Kirchen GOttes seyn sollen.** 2. Cor. 6. 3. Nemini dantes nullam offensionem, sagt er widerum: **Gebt niemand eine Aergernuß:** 1. Thes. 4. v. 11. sondern, honeste ambuletis ad eos, qui foris sunt: ermahnet er uns zum drittenmahl, **führet einen ehrlichen Wandel, auch gegen denen, welche draussen seynd.** Welche also ärgerlich und gottloß leben, entunehren den Nahmen GOttes; weilen hierdurch andere von der Bekehrung, und von dem wahren Glauben abgehalten werden; so mithin der Nahmen GOttes entheiliget wird. 4. Entunehren den Nahmen GOttes jene Christen, welche denselben leichtfertig ohne alle

Re-

Reverentz und Ehrenbietigkeit im Mund führen: Jede Sach und Red ohne alle Noth mit dem Nahmen GOttes bezeugen. Endlich 5. entheiligen entsetzlich und erschröcklich den Nahmen GOttes jene gottlose Christen, welche dem schweren Fluchen, und Gottslästern ergeben seynd, wie wir schon ein andersmahl gesagt: Gottslästern, sagt der geistreiche Gerson, macht einen Menschen dem Teufel gleich: Blasphemia est idioma infernalis inimici & damnatorum: Dann Gottslästern ist die Sprach des höllischen Satans, als welcher nichts anders sucht, als daß der Nahm des HErrn durch Gottslästern entunehret, und entheiliget werde: Derohalben sagt der Heil. Text bey den frommen Tobias allen Gottslästern also: Qui te contempserint, maledicti erunt: **Die dich, O HErr! schmähen, werden verdammt seyn, und alle die dich lästeren, werden verflucht seyn:** Dises der Seel nach, dem Leib und Leben nach aber hat GOtt befohlen: Quis blasphemaverit nomen Domini, morte moriatur: **Welcher den Nahmen des HErrn lästern wird, der soll des Tods sterben, und die gantze Gemein soll ihn versteinigen.** Und hat GOtt dises Gebott nicht nur gegeben denen Israeliteren im alten Testament, sondern auch in dem Neuen ist das Gottslästern verbotten allen Christen, nicht nur denen Burgern und Bauren, sondern auch denen Soldaten. Ob aber schon auf die Gottslästerung dermahlen und in dem neuen Testament dergleichen scharpffe Straff nicht erfolget, so wird doch an jenem Tag dieselbe nicht ausbleiben. Gedencket nur, AA.! wann der künfftige Richter allen Menschen androhet um ein jedes vergebliches und unnutzes Wort strenge Rechenschafft einzuforderen: wie scharpff dann wird das Urtheil ergehen über jene, welche auf alle erdenckliche Weiß disen Heil. Nahmen lästern? Einmahl können solche nicht in Himmel kommen, weil sie nicht gewohnet haben GOtt zu loben: sondern sie gehören in die Höll, wo man nichts anders von denen Teuflen und denen Verdammten höret, als Gottslästern, den Nahmen GOttes verfluchen und entunehren. Wer also die erste Bitt recht betten will, der muß den Nahmen GOttes nicht ohne Reverentz, und nicht ohne Ehrenbietigkeit aussprechen: dann wann wir den Nahmen eines grossen Fürsten oder Potentatens nicht ohne Ehrenbietigkeit anhören, oder desselben gedencken: um wie vil mehr soll dises geschehen gegen den Nahmen GOttes, als welcher über alle Nähmen, vor dem sich alle Knye müssen biegen, und welcher niemahl genugsam kan gelobt und geprysen werden. Nun ist aber anjetzo die

V. Instr. 30. n. 4.

Tom. 4. Consid. 2.

Tob. 13. 16.

Levit. 24. 16.

5. Dritte Frag: Wann wir aber betten, geheiliget werde dein Nahm, welche Person in der heiligsten Dreyfaltigkeit vermeynen wir, den Vatter, oder Sohn, oder den Heil. Geist? Antwort. Wir können hiedurch verstehen und anruffen, entweders alle drey miteinander und zumahl, oder nur eine allein, welche wir wollen. Ja, wirst du sagen, wir betten aber, Vatter unser der du bist in dem Himmel, geheiliget werde dein Nahm: Also verstehen und verehren wir ja hierdurch den Vatter, und nicht den Sohn, oder den Heil. Geist, oder ist dann der Sohn GOttes, und der H. Geist auch unser Vatter? Antw. Freylich in allweg: die erste Person ist unser Vatter, dieweil sie uns erschaffen: die anderte ist unser Vatter, dieweil sie uns erlößt: die dritte ist unser Vatter, dieweil sie uns geheiliget und uns seelig machen will: Derohalben sagte Christus unser Heyland zu Philippo: Qui videt me, videt & Patrem meum: Philippe! Wer mich sihet, der sihet auch den Vatter: Was also von einer Göttlichen Person begehret wird, das wird, virtualiter, krafft eines solchen Gebetts von allen Dreyen begehrt: weil sie alle Drey nur ein Göttliches Weesen, und nur eine Göttliche Natur haben, wie wir oben gesagt. Es ist auch dises Wort Vatter nicht der eigene Nahm der ersten Person, das Wort Sohn nicht der eigene Nahm der zweyten Person, und das Wort Geist nicht der eigene Nahm der dritten Person: dann wie wir ebenfalls oben gesagt, so kan man keiner Person in der heiligen Dreyfaltigkeit seinen eigenen Nahmen geben, sondern wir nennen sie nur mit solchen Nähmen, wie wir einige Geschöpff zu nennen pflegen, und nach ihren Eigenschafften, daraus sie uns etwas bekannt seynd, und in uns sich offenbahret haben. Da wir also betten und sagen, geheiliget werde dein Nahm, können wir anruffen und verstehen, welche Person wir wollen, und so dann verehren wir alle Drey zugleich: dann wie der Heil. Athanasius in seinem Symbolo sagt: Unum Deum in Trinitate, & Trinitatem in Unitate veneramur: Wir verehren nur einen GOtt in der Dreyfaltigkeit, und die Dreyfaltigkeit verehren wir in der Einigkeit; weilen sie alle drey nur ein Göttliches Weesen, und nur eine Göttliche Natur haben. Es haben zwar dise drey Göttliche Personen noch unterschidliche andere Nähmen mehr, wie wir in dem ersten Hauptstuck gesagt, welche alle unendlich heilig, unendlich vollkommen, unendlich groß und fürtrefflich seynd: Aus allen aber ist kein Nahmen GOttes, welchen wir also sollen heiligen, ehren und preysen, als wie den Nahmen JEsus Christus: weilen disen Nahmen die heilige Dreyfaltigkeit in dem Himmel selb-

Joan. 14. 9.

V. Instr. 9. n. 3.

V. Instr. 15. n. 3.

V. Instr. 7. n. 2.

V. Instr. 8. n. 2. Item instr. 15. n. 4.

selbsten erwählet hat; Dann aus Befelch GOttes, sagte der Engel zu dem Joseph, vocabis nomen ejus Jesus: Du solst seinen Nahmen heissen JEsus: Weilen also diser Nahmen JEsus bedeutet unsern Erlöser, unsern höchsten Gutthäter, seynd wir schuldig solchen vor allen andern zu loben und zu heiligen. Deßwegen seynd disen Nahmen zu preysen, so vil schöne Litaneyen, Gebetter und Lob-Sprüch gemacht worden, in welchen begriffen die Allmacht, die Weißheit, die Barmhertzigkeit, die Gerechtigkeit und andere unendliche Vollkommenheiten GOttes, und dises heiligsten Nahmens mehr. Wie wir disen hochheiligen Nahmen JEsus sollen lieben und verehren, hat uns ein herrliches Exempel und Beyspiel gegeben der Heil. Martyrer Ignatius, welcher disen Nahmen stets in seinem Mund und Hertzen gehabt: Dahero als er von dem heydnischen Kayser Trajano angehalten wurde, disen Nahmen zu verlaugnen, sagte er, es werde ihn niemand disen Nahmen aus seinem Mund wegnehmen: Darauf sagte der Kayser, so will ich dir das Haupt lassen abschlagen, und also disen Nahmen aus deinem Mund nehmen. Dises kanst du thun, sagte wider der H. Ignatius, aber doch aus meinem Hertzen wird diser Nahmen nicht können genommen werden, massen er von GOTT darein geschriben ist, welches Ursach ist, daß ich stets disen Nahmen anruffe, liebe und ehre. Auf dises hin laßt der Kayser ihm das Haupt abschlagen, und um zu sehen, ob diser Nahmen in seinem Hertzen geschriben, laßt er ihm dasselbe aus dem Leib reissen: Und sehet, da ware der Nahmen JESUS mit über alle massen schönen guldenen Buchstaben eingeschriben in das Hertz des heiligen Ignatii. Also flores Exemplorum. Auf gleiche Weiß, liebste Christen! soll uns am meisten befohlen seyn der Nahmen JEsus: dann in disem Nahmen, wie der Heil. Paulus schreibt, flectatur omne genu: Müssen sich alle Knye biegen, deren die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden seynd. Und in disem Nahmen allein, sagt der heilige Petrus: Oportet nos salvos fieri: Müssen wir seelig werden.

Matth. 1. 21.

Historia

Tit. 17. c. 2. n. 5.

Philipp.

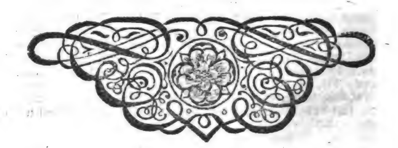
Act. 4. 12.

6. Derohalben dann; weilen wir in diser ersten Bitt des H. Vatter unsers nichts anders suchen und begehren, als daß der Nahmen GOttes aller Welt bekannt, an allen Orten und Enden verehret, geliebt und angebettet werde, also sollen wir schlüßlich mit jener Lieb-vollen Tochter Christi der heiligen Gertrudis ein hertzliches Wohlgefallen bey diser ersten Bitt haben: Als dise heilige Jungfrau dise Wort: Geheiliget werde

In vita

 dein

dein Nahm gebettet, wünschte und sagte sie also: O mein HErr! ich wolte wünschen, daß ich so vil Zungen hätte, als Blätter an den Bäumen, Gräßlein auf den Feldern, Blumen auf den Wisen, als vil Tröpflein Wasser in dem Meer, und in allen Flüssen, nur daß ich darmit gnugsam deinen H. Nahmen möchte loben: Also sag ich AA.! sollen wir auch thun. So offt wir dann dise erste Bitt: Geheiliget werde dein Nahm betten, und aussprechen, wollen wir folgendes gedencken und wünschen: O himmlischer Vatter! unser Bitt, Wunsch und Verlangen ist dises, daß dein H. grosser, wunderbarlicher, erschröcklicher, Lob- und Preyßwürdigster Nahmen von allen Menschen und Creaturen geheiliget werde: Daß sie an disen nicht gedencken, als mit grosser Ehrenbietigkeit, Forcht und Liebe: Daß sie disen deinen Heil. Nahmen mit dem Mund loben und preysen: Gibe O himmlischer Vatter! daß wir mit heiligen Wercken in unserm Lebens-Wandel also leuchten, auf daß auch andere denselben erkennen, denselben mit uns loben und heiligen, biß wir gleichwohl dahin gelangen, denselben mit allen Englen, und Auserwählten GOttes zu loben in der ewigen Freud und Glückseeligkeit, Amen.

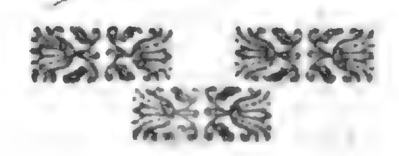


Die

Die drey und fünfftzigste Unterweisung
Von der zweyten Bitt des H. Vatter unsers.
Zukomme uns dein Reich.
Frag = Stuck.

1. WJe vil seynd Bitten in dem H. Vatter unser? R. Siben.
2. Welches ist die Zweyte? R. Zukomme uns dein Reich.
3. Was begehren wir in diser Bitt? R. Fürnemlich uns vor allem das Himmelreich, oder das Reich GOttes.
4. Wie villerley ist das Reich GOttes? R. Dreyerley, das erste Reich GOttes ist die wahre Kirch, das zweyte das gute Gewissen, oder das Hertz eines frommen Menschen, das dritte das Himmelreich.
5. Welches Reich GOttes müssen wir haben auf diser Welt, wann wir in das Himmelreich wollen kommen? R. Wir müssen seyn in der wahren Kirchen, und in der Gnad GOttes?
6. Was ist dann das Himmelreich? R. Ein Begriff aller Güter, ein Reich, wo alles Gutes, und nur nichts Böses zu finden ist.
7. Warum hat GOtt das Himmelreich erschaffen? R. Daß es unser Vatterland und unser Erbtheil seyn solle.
8. Sollen wir trachten nach disem unserm Vatterland? R. Ja gleichwie die Kinder nichts mehr lieben, als ihr Vatterland, eben also sollen wir als Kinder GOttes nach nichts so sehr trachten, als nach dem Reich GOttes unserm Vatterland.

9. Wie schön ist das Reich GOttes? ℟. Dessen Schönheit ist nicht auszusprechen, oder zu begreiffen.
10. Können wir uns dann das Reich GOttes in disem Leben nicht einbilden? ℟. In etwas können und sollen wir uns aus den Gütern und Freuden diser Welt den Himmel einbilden.
11. Wie aber dises? ℟. Wann wir so vil Güter und Freuden diser Welt vor den Leib sehen, sollen wir gedencken, was GOtt erst vor die Seel wird erschaffen haben.
12. Seynd dann die Freuden und Güter diser Welt etwas gegen den Himmel? ℟. Nein, sie seynd kaum ein Schatten dargegen.
13. Wie sicht dann das Himmelreich aus? ℟. Der H. Johannes sagt, die himmlische Stadt Jerusalem seye erbaubt aus lauter Gold und Edelgestein.
14. Kommen vil Menschen in das Reich GOttes, und in den Himmel? ℟. Sehr wenig.
15. Seynd dann nicht alle Menschen von GOtt zu dem Himmel erschaffen? ℟. Es seynd alle Menschen zu dem Himmel erschaffen.
16. Warum kommen dann so wenig hinein? ℟. Die Unglaubige und Ketzer kommen nicht hinein, weil sie nicht den rechten Glauben, die Rechtglaubige aber kommen nicht hinein, weil sie gottloß und in Sünden leben.
17. Ist es genug nur ein Verlangen nach dem Himmel haben? ℟. Nein, man muß sich auch darum bemühen.
18. Ist es unrecht wenig an den Himmel gedencken? ℟. Es mißfallet dises GOtt sehr hoch, und strafft solches insgemein in jener Welt mit dem Fegfeur.
19. Was soll uns dann aufmuntern nach dem Himmel zu trachten? ℟. Die Schönheit desselben, und die gewisse Freud und Glory, die wir darinn geniessen werden.



Aus-

Auslegung.

Es schreibt Titus Livius von Philippo dem König in Macedonien, daß, nachdem derselbe beschlossen das Reich Italien, oder das Welschland, welches ihm so gar sehr und vilfältig gerühmt worden, einzunehmen, so habe er vorgenommen, daß man von dem hohen Berg Emo aus in Thracien die Gegend des Welschlands könne sehen. So bald nur Philippus der König dises gehört, ob es schon überaus beschwerlich, und vier Tag-Reisen dorthin waren, so begab er sich doch in eigner Person zu Fuß auf die Reiß, und bestige den hohen Berg Emo, um nur von dorten aus die Gegend des Welschlands zu sehen, und in Augenschein zu nehmen. Nachdem nun Philippus mit ungemein grosser Mühe, und mit vilem Schnauffen auf disen Berg gekommen, und von dort aus, Weite halber, nichts anders gesehen, als nur die Spitz und Gipffel der höchsten Bergen, so habe er doch hierob eine überaus grosse Freud gehabt, und ein weit grösseres Verlangen und Begierd bekommen solches zu eroberen, als zuvor. Es sahe zwar diser König die überaus grosse Weite, sowohl des Mehrs, als des Lands, so er überreisen müste. Er sahe wohl, was grosse Mühe, und was für Gefahren es kosten werde, jedannoch aber, weilen er nur von Weitem einen Anblick in dises Land geworffen, so seufftzete er schon, und war begierig solches zu eroberen, und einzunehmen. AA.! alle, so vil wir auf der Welt leben, seynd wir alle wie Philippus diser König, lauter Streittende und lauter Reisende, wir haben hier kein bleibende Stadt, und um was streitten wir? wohin reisen wir? oder wohin sollen wir reisen? nirgends anders hin, als nach dem gelobten Land, in das Reich GOttes, in die himmlische Stadt Jerusalem, in den Himmel. Jene drey Jünger im Evangelio, Petrus, Jacobus, und Johannes haben länger nicht in den Himmel gesehen als nur einen Augenblick, sie haben nur einen Anblick von Weitem hineingeworffen, und gleich vertiefften sie sich also in dises Reich, daß sie keinen Tritt mehr von dannen wolten weichen: Faciamus hic tria tabernacula, HErr! da wollen wir drey Hütten bauen, da wollen wir bleiben. Wir haben, liebe Christen! schon mehrmahlen in unsern Christlichen Unterweisungen von dem Reich GOttes gehandlet, und absonderlich in dem letzten Articul des Apostolischen Glaubens von dem ewigen Leben, und so zu sagen nur von Weitem ein Anblick in dasselbige hineingeworffen, und

7. Decad. 4. l. 10.

Hebr. 13. 14.

Matth. 17. 4.

mit unsern Gemüths-Augen gesehen, in was grossem Glantz, Glory, Freud und Herrlichkeit die Auserwählte in dem Reich GOttes mit Christo regieren, ich will auch nicht zweifflen, ein jeder, der dises Reich GOttes in dem Himmel recht betrachtet, werde wie Philippus der König in Anschauung des Welschlands, einen grossen Lust und Begierd bekommen haben, ja kein Gefahr, keine Mühe nicht achten, nur in das Reich GOttes, nur in den Himmel zu kommen, allwo anders nichts seyn wird als lauter Freud, und alles, was wir immer wünschen und begehren werden. Weilen uns dann Christus unser Heyland nicht nur allein ermahnet vor allem das Reich GOttes zu suchen, sondern uns auch in dem Heil. Vatter unser gelehrt zu betten, adveniat regnum tuum, zukomme uns dein Reich, wir aber dise zweyte Bitt heut auslegen, also wollen wir anjetzo erklären * wie vilerley, und was das Reich GOttes seye, und dann ferners beantworten: 1. Ob wir uns das Reich GOttes in disem Leben nicht können einbilden? 2. Ob vile Menschen in das Reich GOttes kommen? 3. Warum so wenig Menschen in das Reich GOttes, und in den Himmel kommen? Attendite.

Matth. 6. 33.

* Austheilung.

2\. Die Lehrer und HH. Vätter theilen insgemein das Reich GOttes aus, und sagen, daß es dreyerley sey. Das erste Reich ist die wahre Catholische Kirch, welche offt in der H. Schrifft das Reich GOttes, und das Reich der Himmlen genennt wird. Das zweyte Reich ist das Hertz, oder das Gewissen eines frommen Menschens, wie dann Christus unser Heyland sagt: Regnum Dei intra vos est: Das Reich GOttes ist in euch. Wo also ein reines Gewissen, und ein unschuldiges Hertz, da ruhet GOtt, und schlagt seinen Königlichen Thron auf. Das dritte Reich GOttes ist das ewige himmlische Reich: Und um dises dreyfache Reich betten wir in dem Vatter unser, nemlich, daß uns GOtt in dem rechten Glauben erhalten, ein reines Gewissen geben, und endlich durch dise beede das ewige himmlische Reich verleyhen wolle: dann ohne das Reich der Kirchen, und ohne das Reich eines guten Gewissens können wir zu dem himmlischen Reich nicht gelangen: Weilen, wann einer schon fromm lebt, und aber das Reich der Kirchen nicht hat, ich will sagen, wann er nicht ist in dem rechten Glauben, kan er schon das himmlische Reich GOttes nicht bekommen, dann ohne den Glauben ist nicht möglich, daß man GOtt gefalle rc. Zweytens aber, wann der Mensch schon hat den rechten Glauben, und aber nicht fromm lebt, kein gutes Gewissen hat, und nicht in der Gnad GOttes ist, kan er eben-

Luc. 17. 21.

ebenfalls das ewige himmlische Reich nicht erlangen; dann die Gnad GOttes ist das einzige Mittel, die Wurtzel und der Saamen, das Reich GOttes zu erlangen. Da wir also betten, zukomme uns dein Reich, wollen wir sagen: Daß uns GOtt in dem wahren Glauben erhalten, seine heiligmachende Gnad nicht von uns nehmen, sondern die Gaben des Heil. Geists uns eingiessen wolle, auf daß wir also die ewige Seeligkeit, und das Reich GOttes erlangen mögen.

Was das Reich GOttes, der Himmel, die Seeligkeit, oder das ewige Leben, wie man es will nennen, seye? haben wir schon oben ausgelegt in dem 12ten Artickel des Apostolischen Glaubens: Nemlich, das Reich GOttes ist ein Begriff aller Güter, ein ewiger sicherer unveränderlicher Stand, befreyt von allen Ublen der Sünd und der Peyn, die man förchten kan, erfüllt aber mit allen Gütern der Natur und der Gnad, die man wünschen kan, ein Reich, wo alles Gutes, und nur nichts Böses anzutreffen, und zu finden ist. Das Reich GOttes aber an sich selbst ist unser Vatterland, unser Hauß, unser Wohnung und unser Erbtheil, deßwegen dann, weilen wir aus Gnaden angenommene Kinder, und den himmlischen Vatter als unsern Vatter erkennen und anruffen, sollen wir billich nach nichts anders, und nach nichts also seufftzen und trachten, als nach unserm Erbtheil, nach dem Reich GOttes; gleichwie nemlich die Kinder nirgend lieber seynd, als in ihrem Vatterland, in ihres Vatters Hauß, und immer daran gedencken, und dorthin zu kommen sich erfreuen; also sollen auch wir nach nichts also verlangen, seufftzen und trachten, als nach dem Reich GOttes, als unserem Erbtheil, und unserm Vatterland. Wie schön das Hauß GOttes und unser Vatterland sey, sagt der H. Chrysostomus: Juxta rei dignitatem, sermo nullus adesse potest: Daß man selbes mit Worten nach Würdigkeit nicht erklären könne. Quod oculus non vidit, sagt der H. Apostel Paulus: Also schön, also löblich, also annehmlich sey das Hauß GOttes unser Vatterland, daß alles, was wir hier auf Erden Schönes und Erfreuliches können sehen, hören und geniessen, nichts seye gegen dem, was wir in dem Reich GOttes, in unserm Vatterland werden finden, und antreffen, wann wir einstens werden dahin gelangen: Non licet homini loqui, sagt wider der H. Paulus: Es ist nicht möglich, daß ein Mensch aussprechen, oder begreiffen die Schönheit und die Freuden, so in dem Himmel auf uns warten: Nun aber, weil die Schönheit und die Freuden des Himmels nicht auszusprechen, oder zu begreiffen, so ist anjetzo die

N. 2 Aug. lib. 22. de Civ. Dei, c. 29.

Epist. 5. ad Theodorum Lapsum.

1. Cor. 2. 9.

2. Cor. 12. 4

3. Soliloq. animæ ad Deum. c. 21.

Erste Frag: Ob wir dann das Reich GOttes in disem Leben uns nicht können einbilden? Der Heil. Augustinus antwortet auf dise Frag, und sagt: Wir können zwar aus den Freuden und Ergötzlichkeiten diser Welt uns etwas einbilden die Freuden und Güter des Himmels und des Reichs GOttes, aber eben aus diser Einbildung und Betrachtung, sagt der Heil. Gregorius, können wir zugleich ersehen die Eytelkeit des Reichs diser Welt, und wie sie, die Freuden der Welt, so gar nichts seyen gegen den Gütern und Freuden des Reichs GOttes in dem Himmel. Höret! wie uns beede dise HH. Vätter die Frag beantworten. Der Heil. Augustinus sagt also: Wann ich betrachte die Klarheit des Liechts, die Ergötzlichkeit der Music, die Lieblichkeit des Geruchs, die Schönheit der Blumen, die Annehmlichkeit des Frühlings, und so viler wohlriechenden Sachen, die Süßigkeit der wohlgeschmackten Speisen, und des Getrancks, die Freuden und Ergötzlichkeiten, die der Mensch kan haben an den fünf Sinnen des Leibs rc. Wann ich betrachte die Menge allerhand Thieren, so unterschidliche Vögel, so vil tausenderley allerhand Kräuter und Pflantzen zur Unterhaltung des Lebens und der Gesundheit rc. Wann ich widerum besihe und betrachte auf Erden die so schöne Gärten, Wasser-Brunnen, Flüß, Meer, Palläst, Lust-Häuser, und allerley Wunderwerck der Kunst und der Natur rc. Dise, sagt der Heil. Augustinus, und andere dergleichen Geschöpff und die unzahlbare Gutthaten, die wir von GOtt empfangen, wann ich dise betrachte, und zu Gemüth führe, so kan und muß ich billich aufschreyen: Ach! wann GOtt so vil thut, und gethan hat disem unserm sterblichen Leib zu lieb, welcher doch von den Würmen wird gefressen werden, was wird dann erst seyn in dem Himmel vor die unsterbliche Seel, welche immer und ewig mit GOtt leben und regieren wird? Wann GOtt so vile Reichthumen und Schönheiten hat gesetzt in den Kercker diser Welt, was wird dann dasjenige seyn, was in dem ewigen Pallast des Himmels anzutreffen ist? Wann die Güter, Wohllüsten und Ergötzlichkeiten diser Welt uns also können erfreuen, die doch dem Menschen und dem Vieh, dem Gerechten und Ungerechten, dem Feind und Freund GOttes gantz gemein seynd, wie werden dann diejenige Güter und Freuden beschaffen seyn, welche GOtt seinen Freunden allein vorbehalten, und bereitet hat? Wann so vil Lustbarkeiten in dem Zäher-Thal, was wird dann seyn in dem Paradeyß? wann so vil Ergötzlichkeiten in dem Elend, was wird dann seyn in dem Vatterland? wann so vil fürtreffliche Ding gefunden werden in disem Jammerthal, in dem Land

der

der sterblichen Menschen, was wird dann seyn in dem Land der Lebendigen? Also sagt der Heil. Augustinus, können wir aus den Freuden, und Güteren diser Welt, uns in etwas einbilden die Freuden der Güter des Himmels in dem Vatterland.

Aber, O! was für ein grosser Unterschid, schreyt jetzt auf ein Heil. Vatter Gregorius, ist unter denen Freuden und Güteren des Himmels, und diser Welt. Freylich zeigt die Welt auch ihre Güter, ihre Schönheiten, ihre Freuden und Ergötzlichkeiten. Aber: Vilescunt animo omnia, quæ habentur in terris: Alles, was auf Erden ist, ist schlecht gering, und abgeschmack gegen dem, was im Himmel ist. Die Freuden diser Welt, will der Heil. Gregorius sagen, seynd zergänglich, kurtz und eytel, sie seynd vermischt mit lauter Sorgen, Trübsalen, und Kranckheiten, mit lauter Gefahren und Müheseeligkeiten &c. nicht also aber ists in dem Reich GOttes, allda ist ein Tag ohne Nacht, ein Jugend ohne Alter, ein Leben ohne Kranckheit, ein Freud ohne Leyd, allda ist ein Gesundheit ohne Gefahr, ein Lustbarkeit ohne Verdruß, ein Leben ohne Tod, allda singt die Heil. Catholische Kirch, ist anzutreffen: Beata pacis visio: Das himmlische Jerusalem, das ist, die wahre Fridens-Stadt, ein Ort, wo lauter Frid ohne Streitt, ohne Krieg, ohne alle Uneinigkeit zu finden ist, allwo die Innwohner und Auserwählte GOttes in dem besten ewigen Friden miteinander leben. Wie schön es in unserm Vatterland Jerusalem aussehe, beschreibt uns in etwas der H. Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung, da er sagt, daß Jerusalem aussehe und formirt seye wie ein Stadt: Ich, sagt Johannes, bin in dem Geist von einem Engel verzuckt worden, und als er mich auf einen grossen und hohen Berg geführt, so hat er mir gewisen die Heil. Stadt Jerusalem: Et ostendit mihi civitatem sanctam Jerusalem: Der Bau ihrer Mauren ist von dem Stein Jaspis, und das Fundament von allerhand andern kostbaren Steinen, die Stadt aber, und ihre Gebäu seynd pur lauter Gold, und zugleich durchsichtig, wie Crystall. Sie hat 12. Pforten auf einer jeden Seiten 3. dann sie in die Vierung gestellt, und alle dise 12. Pforten seynd aus lauter Edelgestein: Es hat die Stadt weder Sonn, noch Mond, dann die Klarheit GOttes, und das Liecht des Lamms beleuchtet sie: In diser Stadt also ist ein ewiger Tag, ein ewiger Frid, ein ewige Gesundheit, ein ewige Jugend, ein ewige Freud, und hört man anders nicht darinnen singen, als lauter Freuden-Gesang: Et per viros ejus cantabitur Alleluja. Kan ich also billich mit einem H. Gregorio sagen: Vilescunt animo omnia: Obschon die Welt ihre Freuden,

Hom. 37. in Evang.

Apoc. 21. 10.

Tob. 13. 22.

Güter, und Ergötzlichkeiten zeiget, seynd sie doch nichts gegen jenen, so in dem Reich GOttes auf uns warten. Nun ist die

4. Zweyte Frag: Ob vil Menschen in das Reich GOttes kommen?

1. Tim. 2. 4. Antwort: Der Heil. Paulus sagt zwar, GOtt wolle, daß alle Menschen seelig werden, und in Himmel kommen; dann dises ist ihr Zihl und End, jedannoch geschihet leyder! daß vil mehr Menschen in die Höll, als in das Reich GOttes kommen: Ich will da nichts sagen von Juden, Türcken, Heyden, und andern Unglaubigen, welche alle verdammt werden, sondern ich rede da nur von denen Christen, von welchen Christus unser HErr sagt: Multi sunt vocati, pauci vero electi: Vil seynd beruffen, aber wenig auserwählt. (Matth. 20. 16.) So sollen dann, wird mancher gedencken, oder sagen, auch die Christen verdammt werden? sagt doch Christus unser HErr: Qui crediderit &c. Wer glaubt und getaufft ist, salvus erit, der wird seelig werden: und das bin ich auch, das glaub ich auch? (Marc. 16. 16.) Antwort: Es ist wahr, aber es sagt auch Christus unser HErr: Exemplum dedi vobis: Ich hab euch ein Exempel gegeben, auf daß ihr mir durch ein tugendsames Leben solt nachfolgen. (Joan. 13. 15.) Widerum sagt Christus unser HErr: Non omnis, qui dicit mihi Domine Domine! Nicht ein jeder der zu mir sagen wird HErr HErr! wird eingehen in das Reich GOttes, sondern der den Willen meines Vatters thut, das ist, welcher fromm und Christlich leben thut. (Matth. 7. 21.) Was hilfft es dich ein Christ zu seyn, aber ein liederlicher? was hilfft es dich Catholisch seyn und nicht Catholisch leben; Freylich gibt und stellt der Christliche Glaub vil Menschen her, mit selben den Himmel zu zieren, aber vilmehr darunter werden die Höll anfüllen, also sagt der heilige Gregorius: ad fidem multi veniunt, ad cœleste regnum pauci perducuntur: Vil kommen zwar zum wahren Glauben, aber wenig in Himmel. (Hom. 19. in Evang.) Aus sechsmahl hundert tausend streittbaren Männern, so aus Egypten ausgezogen, seynd mehrer nicht in das gelobte Land kommen, als nur zwey. Aus dem gantzen menschlichen Geschlecht zur Zeit des Sünd-Fluß seynd nur acht Personen errettet worden, die übrige seynd alle zu Grund gangen. Von dem Brand zu Sodoma seynd allein 4. Personen erlediget worden. Aus 32000. Soldaten des Gedeons hat GOtt wider die Madianiter mehrer nicht erwählt, als nur 3000. Was war dises alles? Anders nichts, als eine Abbildung dessen, was Christus im Evangelio gesagt: Pauci electi, wenig seynd, die da in das Reich GOttes kommen. Derohalben, lesen wir, als der Heil. Bernardus gestorben, so

seynd

seynd in derselben Stund 3000. Seelen vor dem Richter-Stuhl GOttes erschinen, von welchen nur der H. Bernardus, und noch eine Seel in den Himmel kommen, drey andere aber in das Fegfeur, die übrige alle seynd verdammt worden. Als Philippus jener vornehme und berühmte Cantzler und Doctor in Paris gestorben, und verdammt worden, wie P. Segneri schreibet, und nach 30. Tagen seinem Bischoff erschinen, so fragte er denselben, ob auch noch Leuth in der Welt seyen? Und als der Bischoff begehrte, warum er dises frage? Antwortete er, daß dise 30. Täg, so lang er in der Höll, so vil Seelen hinunter gefallen und verdammt worden, daß er vermeint, es wären nicht so vil Menschen in der gantzen Welt. Eben also hat jener H. Einsidel zu dem Pabst Innocentio III. gesagt, er habe die Seelen gesehen in die Höll hinunter fallen, nicht anderst, als wie die dicke Schnee-Flocken. Wie vilmehr Christen verdammt werden, als seelig, bekräfftiget uns der H. Chrysostomus: diser heilige von GOtt erleuchte grosse Kirchen-Vatter predigte einstens zu Antiochia, eben von diser Materi, er befragte seine Burger und Zuhörer: Quot esse putatis in civitate nostra, qui salvi fiant? Wie vil vermeinet ihr, sprach er, daß in diser unserer Stadt seelig werden, und in das Reich GOttes kommen? Es ist zwar gantz unangenehm, was ich sagen werde, setzte er hinzu, aber ich will es dannoch sagen: Ihr wisset, sprach diser H. Vatter, wie vil tausend Personen, und Menschen in diser unserer Stadt Antiochia seynd, und doch unter disen vilen tausenden werden kaum hundert seyn, die da seelig werden, und auch von disen wenigen zweiffle ich noch. Sehet AA.! Antiochia ware keine heydnische, sondern eine Catholische Stadt, wo die Rechtglaubige zum ersten Christiani, das ist, Christen genennt worden: Und dannoch sagte der H. Chrysostomus, daß wenig aus ihnen werden in Himmel kommen. Kan ich also mit dem H. Gregorio sagen: Ecclesiæ parietes implemus: Wir befinden uns zwar anjetzo allda beysammen in der Kirchen: Ob ihr aber euch auch werdet einstens befinden, und anzutreffen seyn in dem Reich GOttes, das weiß ich nicht, warum? Weilen vil mehr in die Höll, als in den Himmel kommen. Nun aber ist anjetzo die

in Quadr. Conc. 14.

Hom. 40. ad pop.

Act. 11. 26.

Hom. 19. in Evang.

Dritte Frag: Warum so wenig Menschen in das Reich GOttes, in den Himmel kommen? Auf dise Frag antwortet der Heil. Vatter Augustinus, und sagt also, darumen kommen so wenig in Himmel, auch unter den Christen? weilen so wenig seynd, welche nach empfangenen Tauff recht und wohl leben, sondern sich denen Sünden, als

5. de fide ad Pet.

wie

wie man sihet, der Unkeuschheit, der Ungerechtigkeit, dem Schwören, Fluchen, und Gottslästern, dem Ehrabschneiden, falschen Schwören, der Betrügerey 2c. und dergleichen Sünd und Lasteren ergeben. Wie vil seynd Menschen, die wie das Vieh dahin leben, selten an GOTT, und noch vil weniger an das Reich GOttes, an den Himmel gedencken, sondern in ihren weltlichen Geschäfften, in zeitlichen Sorgen und Händlen gantz vertiefft dahin leben, und nur dem allein obligen, was Geld tragt, oder was sonst zu einem freyen wohllüstigen Leben dienet. Gleichwie nun, fahret fort der Heil. Augustinus, die Ketzer, die Juden, die Heyden und andere Unglaubige das Reich GOttes nicht werden erlangen: Ita & Catholici criminosi possidere non poterunt: Eben also werden es auch die lasterhaffte Catholische Christen nicht besitzen, sondern mit allen Unglaubigen in die Höll hinunter fahren, und zwar vil tieffer, als dise, wie wir oben gesagt; weilen sie mit dem theuren Blut Christi erlößt, mit dem H. Tauff gereiniget, vil mehrere Gnaden und grössere Barmhertzigkeit von GOtt empfangen, als die Unglaubige; und dannoch gegen GOTT undanckbar gewesen, ihren Glauben mit Lastern entunehret, und also gelebt, als wann sie das Reich GOttes und die Seeligkeit nicht angienge: Werden so mithin eine weit grössere Verdammnuß haben, als die Unglaubige selbst.

V. instr. 2. n. 5.

Nun aber, obschon die mehriste Menschen unter denen Catholischen, nicht sehr in Sünd und Lastern leben, so gibt es doch einige, denen es ergehet, wie denen Kindern Israel in der Wüsten; als man disen sagte, was für ein herrliches, kostbares und fruchtbares Land, Canaan das gelobte Land seye, welches von Milch und Hönich flüsse, sie solten nur die Wein-Trauben und andere Früchten, so sie mitgebracht, ansehen. O da wolten sie selbes gleich beziehen und einnehmen, aber ohne Feind, ohne Streitt, und ohne Beschwernuß, als man ihnen derohalben sagte, es werde noch Streittens, noch Fechtens, noch Mühe und Arbeit kosten, O da verzagten sie, fiengen an zu murren wider GOtt und Moysen, und wolten wider zuruckziehen in Egypten, daß sie also sich wider GOtt versündiget, in das gelobte Land nicht gekommen, sonder in der Wüsten gestorben. Eben also ergehet es vilen Menschen, und Christen, wann man ihnen sagt von der Schönheit, von der Glory und Herrlichkeit des Himmels, und des Reichs GOttes, inardescit animus: O da waren sie gern in dem Himmel, aber ohne Mühe, ohne Arbeit, dann da man ihnen sagt, mit dem Heil. Gregorio, ad magna præmia perveniri non potest, nisi per magnos labores. Daß

Num. 13.

Ibid. 14.

Hom. 37. in Evang.

man

man in Himmel nicht könne gelangen, als mit grosser Mühe und Arbeit: O! da werden sie traurig, sie möchten sich nemlich gern hier zeitlich erfreuen, hernach aber gleich eingehen in das Reich GOttes: dises aber kan nicht seyn, zwey Himmel gehen nicht aufeinander. Nein, regnum cœlorum vim patitur, sagt Christus unser Heyland: das Himmelreich leidet Gewalt, wer also nicht Gewalt anlegt, nicht streittet, sich nicht bemühet, nicht arbeitet, und sich selbst nicht überwindet, non coronabitur, der wird nicht gecrönet, sondern mit den thorrechten Jungfrauen ausgeschlossen, und in das Feuer geworffen werden.

Math. 11. 12.

2. Tim. 9. 5.

Noch andere Menschen gibt es unter den Rechtglaubigen, unter den Catholischen Christen, welche zwar nicht verdammt, jedoch aber nach ihrem Tod so gleich in den Himmel auch nicht kommen, und seynd jene, welche ein gar schlechtes Verlangen, ein geringe Begierd, und Eyfer nach dem Himmel haben, welche zufriden wären, wann sie nur allzeit auf diser Welt kunten leben: denen es ergehet wie denen Kindern Israel, von welchen der Psalmist sagt, pro nihilo habuerant terram considerabilem. Gleichwie dise das gelobte und gewünschte Land für nichts gehalten, also achtet mancher Mensch das Reich GOttes und den Himmel vor nichts, ihre Gedancken seynd nur gerichtet auf das Irrdische, wenig aber auf das Himmlische, ob man ihnen schon gesagt, von den Freuden, von der Schönheit des Himmels, achten sie es doch nicht, und gedencken nicht vil daran. Es ergehet ihnen als wie einem Baursmann, der etwann von weitem einen Pallast, ein schönes Schloß sihet: Wann man ihm schon vil sagt, wie schön und herrlich dises Schloß, diser Pallast seye, aufs höchste verwundert er sich etwann darüber: weiters hat er kein Verlangen nach demselben, sondern gehet seinen Weeg fort, und begibt sich in sein schlechtes Hauß, und gedenckt nicht mehr an den schönen Pallast: Eben also ergehet es vilen tausend und tausend Menschen: sie sehen zwar je zuweilen von weitem in die Höhe nach dem himmlischen Pallast, sie haben gehört, und man sagt ihnen, wie herrlich, wie Freuden-voll diser seye; aber sie vergessen es gar bald widerum, gehen ihres Weegs nach dem Irrdischen, und in ihre Stroh-Häuser, als gienge sie der Himmel und das Reich GOttes nichts an, als wann er nicht vor sie gebauet und erschaffen wäre. Wie sehr aber dises GOtt mißfalle, hat er gezeigt in einem Exempel, welches uns der heilige Vincentius Ferrerius beschreibt. Nachdem ein frommer Mann, der jederzeit fromm gelebt, und gemeiner Meynung nach heilig gestorben, so bekame seiner guten Freunden und Bekannten einer ein

Psal. 105. 24.

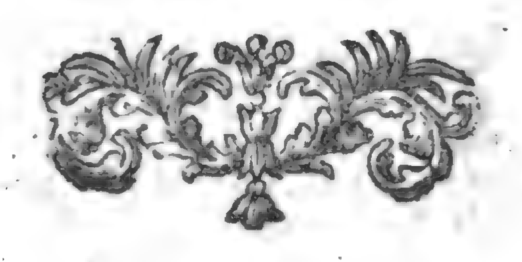
Historia.

Verlangen und Begierd zu wissen, obwohl diser Verstorbene gleich nach seinem Tod in dem Himmel kommen oder nicht? Nachdem er solches mehrmahlen zu wissen verlanget, erscheinet ihme einstens der Verstorbene in gantz entsetzlicher Gestalt, und mit Feuer-Flammen umgeben: der gute Freund, da er erkennt die Seel des Verstorbenen, fragte ihn, ob er dann nicht in dem Himmel? Ach nein! sagte diser, ich muß noch erschröckliche Peyn und Qual in dem Fegfeuer leyden und ausstehen, und dises darum; weilen ich in meinen Lebs-Zeiten ein so geringes Verlangen, ein so schlechte Begierd, und Eyfer nach dem Reich GOttes, nach dem Himmel getragen. Sehet dann, AA.! wie wenig, wenig werden dem Feur entgehen; weilen so wenig seynd, die ein rechte Begierd und Eyfer nach dem Himmel tragen, sondern nur auf das Irrdische sehen, nicht anderst als gienge sie der Himmel nichts an.

6. Weilen wir aber jedannoch in diser Welt müssen leben, und die Welt brauchen, so ermahnet uns schlüßlich ein heiliger Welt-Apostel Paulus, und sagt also: Qui utuntur hoc mundo, diejenige, welche die Welt brauchen, sollen sie brauchen, aber anderst nicht, als zur Nothwendigkeit, tanquam non utantur, und eben also, als brauchten sie dieselbe nicht. Der Heil. Apostel will sagen, da du mein Christ! in diser Welt Glück und Seegen hast, die Freuden und Güter diser Welt geniessest, so solst du dieselbe anderst nicht ansehen, als eytel, kurtz und zergänglich, und indem du würcklich mit der Welt lachest und fröhlich bist, conservatio autem nostra in cœlis est: so solst du mit dem Gemüth in dem Himmel seyn, und wie der heilige Augustinus oben gesagt, dir aus den Freuden und Gütern diser Welt einbilden die Güter und Freuden des Himmels: auf gleiche Weiß wirst du recht und mit Wahrheit betten: Adveniat regnum tuum: Zukomme uns dein Reich. Und auch verdienen in dises einzugehen, nemlich in die ewige Freud und Glückseeligkeit, Amen.

1. Cor. 7. 31.

Philip. 3. 20



Die

Die vier und fünfftzigste Unterweisung

Von der dritten Bitt des Heil. Vatter unsers.

Dein Will geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Bitten des heiligen Vatter unsers? ℟. Siben.
2. Welche ist die dritte? ℟. Dein Will geschehe: wie im Himmel, also auch auf Erden.
3. Was begehren wir durch dise Wort, dein Will geschehe? ℟. Wir begehren von GOtt Gnad seinen Willen allzeit zu vollziehen.
4. Was begehren wir dann durch dise Wort, wie im Himmel, also auch auf Erden? ℟. Wir begehren, daß, gleichwie die HH. Engel und Auserwählte GOttes in dem Himmel den Willen GOttes allzeit vollziehen, also solches auch von uns geschehen möchte.
5. Können wir dann in disem Leben den Willen GOttes so vollkommen vollziehen, wie die Heilige in dem Himmel? ℟. In solcher Vollkommenheit können wir es nicht, doch können wir mit der Göttlichen Gnad den Willen GOttes in so vil erfüllen, als wir schuldig seynd.
6. Was ist dann der Willen GOttes? ℟. Daß wir seine Gebott halten, fromm und heilig leben.
7. Aus wem erkennen wir aber den Willen GOttes? ℟. Aus denen Gebotten GOttes und der Kirchen, aus der heiligen Schrifft, aus denen Kinderlehren, Predigen, und dergleichen.

8. Ist es verdienstlich sich allzeit dem Willen GOttes ergeben? R. Nichts angenehmers können wir GOtt nicht erzeigen.
9. Wie erfüllet man aber den Willen GOttes? R. So man die Gebott haltet.
10. Wie mehr? R. So man in Creutz und Leyden gedultig ist.
11. Kommt dann Creutz, Armuth und Widerwärtigkeit auch von GOtt her? R. Ja, dann nichts geschihet ohne den Willen GOttes.
12. Will dann GOtt, daß wir arm, kranck, verlassen und verfolgt sollen seyn? R. Ohne allen Zweiffel kommen solche Sachen von GOtt her, dann nichts geschiht ohne den Willen GOttes, ausser die Sünd.
13. Warum dises? R. Darum, weilen die Sünd allein böß ist, alles Ubel aber, so von GOtt herkommet, ist uns zu unserer Seeligkeit nutzlich und erspießlich.
14. Sollen wir also allzeit dem Willen GOttes folgen, und niemahl dem unsrigen? R. Ja, weil unser Will durch die Sünd Adams ganz verkehrt, müssen wir allzeit dem Willen GOttes folgen.
15. Warum mehr sollen wir uns im Creutz und Leyden in den Willen GOttes ergeben? R. Weilen diser uns stärcken, trösten, und helffen kan.
16. Därffen wir dann nicht bitten, daß GOtt Armuth, Kranckheit und dergleichen Ubel von uns abwende? R. Dises därffen wir schon thun, jedoch soll es allzeit heissen, nicht mein, sondern dein Will geschehe.
17. Ist es schädlich, wann wir ein Sach von GOTT nach unserm Willen begehren? R. Ja, dann insgemein begehren wir, was uns nicht nutzlich ist.
18. Es begehren aber offt manche gar etwas Unrechtes, und Sündhafftes? R. Dise begehren an statt des Lebens den Tod.
19. Wie sollen wir dann ein Sach begehren? R. Mit diser Bedingnuß, wann es dem Willen GOttes nicht zuwider, und unserer Seelen-Heyl erspießlich ist.
20. Gefällt GOTT solche Vereinigung unsers Willens mit dem seinigen? R. Ja, über alle massen, und ein solcher Mensch geniesset die gröste Ruhe auf Erden.

21. Ist

M. Ist also dise Bitt, dein Will geschehe ꝛc. ein gute Bitt? R. Ja, sie ist die beste und trostreicheste aus allen.

Auslegung.

Wann ich anheut an die Christen eine Frag wurde stellen, welche aus denen siben Bitten des Heil. Vatter unsers die beste und die trostreicheste seye? so glaube ich, es wurden unterschidliche Antworten ausfallen. Ein Geistlicher wurde sagen, die erste Bitt: Sanctificetur nomen tuum: Geheiliget werde dein Nam, seye die beste: Dann, wo der Namen GOttes in Ehren, kan und wird es seinem Diener an Ehr nicht manglen. Ein Dürfftiger und Hungeriger hingegen wird sagen: Panem nostrum: Gib uns heut unser tägliches Brod, seye die trostreicheste Bitt. Einer, der vil zu bezahlen, und grosse Schulden hat, wird antworten: Dimitte nobis debita: Vergib uns unsere Schulden: seye die beste Bitt: nur mit den Schulden hinweg, so bin ich getröst. Ein Wanders-Mann, ein Soldat, oder ein Schiffmann wird sagen, und bitten: Führe uns nur nicht in Versuchung, so seyn wir getröst. Eines aber, der würcklich in die Versuchung gerathen, wird schreyen: Libera nos a malo: Erlöse uns von dem Ubel. Endlich aber, die mehreste wurden antworten: Die zweyte Bitt, adveniat regnum tuum: Zukomme uns dein Reich sey die beste, die trostreicheste Bitt: weilen die Menschen insgemein nichts für so trostreich halten, als das Herrschen und Regieren. Allein, AA.! meinem Beduncken nach, ist aus allen Bitten des heiligen Vatter unsers die beste und die trostreicheste die dritte, nemlich: Fiat voluntas tua: Dein Willen, O GOTT! geschehe: dann mit disem allein kan man in allem Vergnügen leben. 1.

Freylich ist trostreich die neulich ausgelegte zweyte Bitt: Zukomme uns dein Reich; weilen solches der himmlische Vatter uns seinen Kindern als ein Erb geben, und mittheilen will: aber anderst nicht, als mit disem Bedingnuß, daß wir zuvor auf diser Welt, und in disem Leben seinen heiligen Willen thun, und vollziehen sollen, wie uns ausdrucklich gelehrt Christus unser Heyland, da er bey dem Heil. Evangelisten Matthäo also gesprochen: Qui facit voluntatem Patris mei: Welcher da thun wird den Willen meines Vatters, welcher in dem Himmel ist, ipse intrabit in regnum cœlorum: der wird zum Matth. 7.

Himmelreich hinein geben. Diser Ursachen hat uns Christus gelehrt zu betten: Fiat voluntas tua, sicut in cœlo, & in terra: Dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Weilen wir nun dise dritte Bitt anheut auszulegen, also wollen wir erklären, * was der Willen GOttes seye? und was wir durch dise Bitt begehren? und dann ferners beantworten: 1. Wie wir den Willen GOttes können erfüllen? und ob alles mit dem Willen GOttes geschehe? 2. Ob, und warum wir dem Willen GOttes, und nicht dem unserigen folgen sollen? 3. Wie wir uns dann verhalten, wann wir von GOtt ein Glück erbetten, oder ein Unglück abbetten wollen? und ob wir solches thun dörffen? Attendite.

* Austheilung.

2. Der Willen GOttes, wie uns der H. Paulus berichtet, ist nichts anders, als: Sanctificatio vestra, daß wir allhier auf diser Erden ein frommes auferbäulich-tugendsames, und heiliges Leben sollen führen, ut abstineatis a fornicatione &c. und daß wir uns enthalten sollen von aller Hurerey, und von allen andern Sünd und Lastern; kurtz der Willen GOttes ist, daß wir unsern Willen reguliren und richten nach dem Willen GOttes: nemlich, daß wir dasjenige, was uns GOtt verbietet, meyden, und unterlassen, was er aber uns gebietet, und was ihm gefallet, thun, vollbringen und verrichten sollen. Was aber in disem Fall der Willen GOttes: oder was GOtt uns verbiete, und gebiete? Das zeigen uns an die HH. Göttliche Gebott, wie auch die Gebott der Catholischen Kirchen: Es zeigen uns solches an, die geistlich- und weltliche Obrigkeiten: Es zeigens uns an unsere Eltern, Vatter und Mutter, wie auch die Heil. Schrifft: fromme gottseelige Menschen, die Kinder-Lehrer, die Beicht-Vätter, die Prediger, und dergleichen: Dise sagen uns was der Willen GOttes ausweißt, was GOtt will, und was GOtt nicht will.

1. Thess. 4. 3.

Wann wir aber sagen und betten: Dein Will geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden, bitten und begehren wir, daß gleichwie die Engel und Heilige GOttes in dem Himmel, den Willen GOttes auf das vollkommneste erfüllen, also auch dasselbe von uns möchte vollzogen werden. Das Wörtlein wie, will allda keine Gleichheit, sondern nur ein Gleichnuß, anzeigen: Nemlich wir bitten, daß gleichwie die HH. Engel und Auserwählte GOttes allzeit freywillig, ja mit Freuden GOtt dienen, ihme gehorsamen, und seinen Göttlichen Willen erfüllen: also auch solches von uns Menschen

auf

auf diser Welt möchte geschehen: dann in solcher Vollkommenheit, wie die Engel und Heilige GOttes in dem Himmel, können wir schwache und gebrechliche Menschen den Willen GOttes nicht vollzihen: nein dises laßt unsere menschliche Blödigkeit nicht zu: jedoch aber können wir mit der Göttlichen Gnad den Willen GOttes in so vil erfüllen, in so vil wir es schuldig seynd, wie der H. Apostel Paulus sagt: Omnia possum in eo, qui me confortat: Ich kan alles in dem, der mich stärcket. GOttes Gnad dann muß uns vorkommen, muß uns beschützen, und begleiten, GOttes Gnad muß mitwürcken. Da wir also wegen unserer menschlichen Schwachheit denen HH. Englen und Auserwählten GOttes in Erfüllung des Göttlichen Willens in dem Werck nicht können gleich seyn, und ihnen nicht vollkommentlich nachfolgen, müssen wir doch das unserige thun, und so vil als uns möglich, und das übrige mit gutthätigen Begierden ersetzen: werden wir dises thun, will uns GOtt auch seine Gnad darzu geben, wie abermahl der H. Paulus sagt, da er also schreibt: Qui operatur in vobis & velle & perficere: GOtt ists, der in euch beedes würcket, das Wöllen, und das Vollbringen, pro bona voluntate, nach seinem Göttlichen Willen; Ob wir aber schon den Göttlichen Willen aus unsern natürlichen Kräfften, und so lang wir noch in disem Leben seynd, in jener Vollkommenheit nicht können vollbringen, als wie die Heilige und Auserwählte GOttes in dem Himmel, so seynd wir deswegen dannoch nicht unglückseeliger, als sie; nein, sondern in disem Fall seynd wir einigermassen noch glückseeliger, als sie: dann die Heilige und Auserwählte GOttes im Himmel können aus einer zwar glückseeligen Nothwendigkeit anders nichts thun und wollen, als was GOtt will, und wie sie es in GOtt erkennen: dise Gleichförmigkeit aber ihres Willens mit dem Göttlichen bringt ihnen weiters keinen Verdienst: wir aber können uns durch die freywillige Ubergebung unsers Willens in den Göttlichen einen grossen, ja unendlichen Verdienst machen: Dann, so offt wir wollen, was GOtt will, können wir den Himmel verdienen, und GOtt hierdurch das angenehmste Opffer verrichten. Dann, nihil ofertur Deo ditius, sagt der H. Gregorius, bona voluntate: nichts reichers, nichts bessers, und nichts angenehmers können wir GOtt geben, als unsern guten Willen. Und so vil wollen sagen, und ausweisen die Wort in diser dritten Bitt: Fiat voluntas tua: Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Nun ist aber anjetzo die

Philip. 4. 13.

Ibid. 2. 13.

Hom. 5. in Evangelia.

3\. Erste Frag: Wie wir den Willen GOttes können erfüllen? Und ob alles mit dem Willen GOttes geschehe? Antwort: Wir können erstlich den Willen GOttes erfüllen, wann wir haben und halten die Gebott GOttes: Si vis ad vitam ingredi, sagt Christus unser HErr: Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebott. Und zwar must du selbe halten biß ans End. Krafft deren Gebott GOttes dann und damit wir den Willen GOttes erfüllen, sollen wir nicht folgen unserm Willen, auch nicht unsern bösen Begierlichkeiten, nicht dem Willen der Welt: Nein, sondern wir müssen alles nach dem Willen GOttes richten, und unsern Willen dem Willen GOttes gleichförmig machen. Wir müssen gehörter massen, das Böse meiden, die Sünd und Laster fliehen, und die böse Begierden der Vernunfft unterwerffen, wie uns erinnert ein H. Paulus, da er schreibt. Non ergo regnet peccatum in vestro mortali corpore: So lasset nun die Sünd nicht herrschen in eurem sterblichen Leib, daß ihr Gehorsam leistet ihren Gelüsten. Zweytens, erfüllen wir den Willen GOttes, wann wir in allerhand Creutz, Verfolgung, und Widerwärtigkeiten gedultig seynd, wie uns abermahl hierzu ermahnet erst-gemeldter H. Paulus, wann er also sagt: Die Gedult ist euch vonnöthen: Ut voluntatem Dei facientes: Auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheissung erweget. Wir werden aber im Creutz, und in der Widerwärtigkeit desto gedultiger seyn, wann wir gedencken, daß nichts, ja gar nichts in der Welt geschihet ohne den Willen GOttes. Was achtet der Mensch weniger, als wann ihm ein Haar ausgehet, und doch sagt Christus, daß alle unsere Haar gezehlet seyen: Omnes capilli captis vestri numerati sunt, und keines werde dem Menschen vom Kopff fallen ohne ausdrucklichen Willen GOttes: Et capillus de capite vestro non peribit. Weilen derowegen GOtt alles ordnet, müssen wir ihm alles heimstellen, es sey gleich im Glück oder Unglück, in Freud oder Leyd, im Wohlergehen, oder in der Widerwärtigkeit; weilen alles durchaus, ausser die Sünd allein, wie wir in der achten Seeligkeit im zweyten Theil sagen werden, von GOtt herkommet. Wann also ein Pest einreisset, wordurch vil tausend und tausend Menschen hingerissen werden. Wann ein Erdbeben entstehet, wordurch gantze Stadt über einen Hauffen geworffen werden. Wann der Schaur, und das Hagel-Wetter alles Getraid in Grund und Boden hinein schlaget, wann du in grosse Armuth gerathest, in grosses Unglück kommest, in eine schwere Kranckheit fallest, oder dir ein guter

Matth. 18. 17.

Rom. 6, 12.

Heb. 10, 36.

Luc. 12, 7.

a. 3.

Freund

Freund dahin stirbet, und dergleichen. So geschihet alles dises mit dem ausdrucklichen Willen GOttes, GOtt hat alles von Ewigkeit her also geordnet. Wann aber eine Sach ohne Sünd nicht geschehen kan, als zum Exempel, dein Feind nimmt dir deinen guten Namen, der zündet dir Hauß und Hof an ꝛc. So ist zwar dises: in so vil und weit es sündhafft, nicht der Willen GOttes, doch laßt GOtt dergleichen Sachen zu: weil er nemlich seine heimliche Ursachen hat, und seine Gedancken ein tieffes Meer seynd, er will gantz billich und recht, daß du durch disen Schaden etwas zu leyden bekommest, entweders damit du hierbey die Gedult, und andere dergleichen Tugenden übest: oder damit du dardurch deine ehedessen begangene Sünden abbüssest, und nicht ewig verdammt werdest: Wie wir abermahl in der achten Seeligkeit sagen werden. Warum aber GOtt die Sünd zulasse, den Sünder und die boßhaffte gottlose Leuth lasse leben? Das werden wir in der letzten Bitt des Heil. Vatter unsers beantworten.

n. 4.
n. 3.

Allhier dann, und bey diser dritten Bitt, Fiat voluntas tua: dein Will geschehe: haben wir so vil zu mercken, daß gleichwie der gedultige Job nicht dem Feuer, und nicht dem Wind, nicht seinem bösen Weib, auch nicht seinen Feinden denen Caldäern oder Sabäern sein Unglück zugemessen, sondern erkennt, daß alles von oben herab komme, und ihne die Hand GOttes berühret habe: also sollen wir uns auch verhalten. Da uns andere um das Unserige, und uns in Unglück und Schaden bringen, sollen wir unser Hertz und Gemüth gegen GOtt, zu dem Himmel erheben, und mit Job sagen: Sit nomen Domini benedictum: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Namen GOttes sey gebenedeyt. Es kommt freylich dises hart und schwer an, und gehört ein grosser Helden-Muth hierzu, jedoch aber ist dise eine der grösten Tugenden: dann besser und verdienstlicher ist, wie die Sitten-Lehrer sagen, GOtt loben, und sich seinem Göttlichen Willen ergeben in Trübsal und Widerwärtigkeit, in Schaden und Unglück, als wann solches 600. mahl in dem Glück und Wohlergehen geschihet. Und dise ist jene hohe Tugend, welche den Menschen in die gröste Gemein und Freundschafft Christi bringet: Dann wer allda, und in dergleichen widerwärtigen Sachen, wie Christus selbsten sagt, den Willen meines Vatters thut: Ipse meus frater, & soror, & mater est: Der ist mein Schwester, Bruder und Mutter: Solche, die ihnen also Gewalt anthun, will Christus sagen, werden mit mir das Reich der Glory besitzen. Nun ist aber anjetzo die

Job. 1. 21.

Matth. 12. 50.

Anderte Frag: Ob und warum wir dem Willen GOttes, und nicht dem unserigen sollen folgen? Antw. Wir sollen dem Willen GOttes, und nicht dem unserigen folgen; weilen unser Willen an sich selbsten gantz schwach, von Natur verkehrt, und nur nach dem Willen des schmeichlenden Fleischs, des leidigen Satans, und der verführischen Welt geneigt ist. Und in dises Elend haben uns gesetzt, und gebracht unsere erste Eltern Adam und Eva! weil sie nemlich im Paradeyß durch ihren Ungehorsam ihre erste Unschuld verlohren haben: Von diser Zeit an ist der eigne Will allzeit verkehrt gewesen, und was von demselben seinen Ursprung genommen, das hat noch niemahl einen guten Ausgang gehabt. Die Engel in dem Himmel seynd durch den eigenen Willen zu Teuflen worden. Unsere erste Eltern, und wir mit ihnen seynd durch den eigenen Willen die elendiste Creaturen worden. Ist also der eigne Will in- und für sich selbst, und ohne Vereinigung mit dem Willen GOttes ein Ursprung alles Bösen, und hat kein andere Würckung, als daß er alles Ubel nach sich ziehet: propria voluntas, sagt der geistreiche Canisius aus dem Heil. Bernardo, perniciosa est & execrabilis: Der eigene Will ist anders nichts als böß und höchst schädlich, er will, er kan, und weißt anders nichts zu erwählen, als was übel, und was uns schädlich ist: Derohalben sagt der H. Bernardus, quid enim odit aut punit DEus, præter propriam voluntatem? GOtt hasset nichts anders, und straffet nichts anders, als den eigenen Willen: Cesset propria voluntas, & infernus non erit, wäre kein eigener Will, so wurde auch kein Höll seyn. Sehet AA.! warum wir dem Willen GOttes, und nicht dem unserigen sollen folgen? Weilen nemlich der Will GOttes den Himmel, der eigene Will aber die Höll anfüllet. Der Will GOttes machet aus grossen Sündern grosse Heilige, der eigene Will aber verkehrt die schönste Engel in die abscheulichste Teufel. Sag her? Fragt der geistreiche Nierenbergius, welches aus beeden ist besser und billicher, daß ich thue, was GOTT will? oder daß GOtt thue, was ich will? wessen Will ist heiliger, weiser, mächtiger und gütiger? Mehrer liebt mich GOTT, als ich mich selbsten, warum dann solt ich nicht für gut halten, was seinem weißisten und gütigsten Willen gefallen thut? Warum solt ich mich GOtt nicht überlassen, der zum besten weißt, und will was mir nutzlich ist. Wer über Wasser fahrt, vertraut sich dem Schiffmann, wer kranck ist, vertraut sich dem Artzt. Weiß GOTT villeicht weniger? oder vermag er weniger als die Schiff-Leuth, als ein Artzt? Nein, will Nierenbergius sagen, GOTT kan,

hic. q. 9. f. 51.

in Serm. de resur. Domini.

de Ador. l. 4. c. 12.

GOtt vermag, GOtt weißt alles. Daß also die Menschen manchesmahl so sehr geplagt werden, ist einig und allein Schuld daran, weilen sie mit dem Göttlichen Willen nicht zufriden seynd, und ihren eignen Willen, dem Willen GOttes wollen vorziehen.

Wir sollen auch dem Willen GOttes folgen; weilen derselbe uns stärcken, helffen und trösten kan in allen unsern Anligen, absonderlich aber wann wir traurig, verfolgt, und betrübt seyn, und auch wann wir den Tod leyden. Der Willen des himmlischen Vatters ware Christo die eintzige Artzney wider alle Traurigkeit: Dahero obschon sein Seel auf dem Oelberg biß in Tod betrübt worden. Obschon ihn die Traurigkeit biß zur Erden nidergebogen. Obschon ihm die Angst, das Blut, ja bey nahe die Seel aus dem Leib getriben, fande er doch die beste Stärcke in dem Kelch des vätterlichen Willens: Als er sich disem Willen des himmlischen Vatters ergeben, wurde er also aufgemuntert, daß er seinen Feinden hertzhafft entgegen gegangen, und als Petrus darwider war, straffte er ihn, und sagte: Calicem, quem dedit mihi Pater: So wilst du dann nicht, daß ich trincke den Kelch, welchen mir der Vatter gegeben hat? Christus wolte sagen, lieber ist mir der Willen des himmlischen Vatters, als tausend Leben, als Himmel und Erden. Also, AA.! müssen wir auch anders nichts wollen, als was GOtt der himmlische Vatter will, dann dises, wie ferners der Heil. Thomas von Aquin sagt, ist das allerbeste: Optimi agentis est producere totum effectum suum optimum. Weilen von dem besten Werck-Meister nichts anders kan herkommen, als das beste Werck: der Willen GOttes dann muß uns in allem stärcken, helffen, und trösten: Und dises ist neben andern die Ursach, warum wir dem Willen GOttes, und nicht dem unserigen sollen folgen. Nun ist anjetzo die

Joan. 18. 11.

in 3. P. h. 27. a 1.

5.

Dritte Frag: Wie wir uns dann zu verhalten haben, wann wir von GOtt ein Glück erbetten, oder ein Unglück abbetten wollen? ob wir dises dörffen thun? Antwort: Wir dörffen GOtt schon bitten um Abwendung der Kranckheit, und um Erlangung der Gesundheit. Wir dörffen bitten um den Friden, um Abwendung des Kriegs, Suchten, Hunger, Theurung, Schaur, Hagel und anderer Ublen: Jedoch aber soll unser Bitt anderst nicht geschehen, als allzeit mit diser eingeschloßnen Bedingnuß, wann es dem Willen GOttes nicht zuwider, und unserer Seelen Heyl erspriеßlich ist. Ein Exempel hat uns gege-

den Christus unser Heyland, wie wir um Abwendung eines Ubels betten sollen. Als Christus am Oelberg vorhinein gesehen, was er vor Marter, Peyn und Unbilden werde müssen ausstehen, ja daß er den Tod selbsten von denen Juden werde müssen erleiden, bittete er zum dritten mahl seinen himmlischen Vatter: Pater mi, si possibile est: Vatter, wann es möglich ist, so laß disen Kelch von mir gehen: Als er aber gesehen, daß der himmlische Vatter dises sein Leyden zulassen, und haben wolte, in Ansehung der Erlösung des menschlichen Geschlechts, und anderer Nutzbarkeiten mehr, sprach er: Non sicut ego volo, sed sicut tu: Aber Vatter, nicht wie ich will, sondern wie du wilst. Also AA.! müssen wir auch bitten um Erlangung einer Gnad, oder um Abwendung eines Ubels, nemlich: HErr! nicht mein, sondern dein Will geschehe: Erhört uns sodann GOtt nicht mit unserer Bitt nach unserm Willen, sagt der Heil. Vatter Augustinus, so erhört er uns doch nach unserm Nutzen: Invenimus quosdam non exauditos ad voluntatem, exauditos autem ad salutem: Da also GOtt sihet, daß uns zu unserer Seeligmachung die Armuth taugt, ob wir schon um Abwendung derselben bitten, so nimmt er uns doch die Reichthum. Sihet er, daß uns die Kranckheit taugt, so nimmt er uns die Gesundheit. Er schickt uns Creutz und Leyden, Trübsal und Verfolgung; weil er sihet, daß es also zu unserer Seelen Heyl und Seeligmachung tauglich und vonnöthen ist. Wie schädlich es seye, wann wir eine Sach von GOtt nach unserm Willen begehren, können wir ersehen an Rachel jener Alt-Testamentischen Matron, dise begehrte eines Begehrens: Da mihi liberos, alioquin moriar: daß sie doch Kinder möchte bekommen, dises war ihr beständige allzeit widerholte Bitt. Was geschihet? GOTT erhöret ihr Bitt nach ihrem Willen, sie bekommt Kinder, nicht nur eins, weil sie mehrer begehrt, aber leyder! weil ihr GOtt gethan, was sie gewolt, hat ihr dises keinen Nutzen gebracht, sondern höchstens geschadet; dann sie an dem zweyten Kind, so ihr GOtt wegen ihrer Bitt gewehret, in der Geburt gebliben, und gestorben ist: Mortua est ergo Rachel & sepulta est: Rachel hat vermeynt, sie begehr ihr das Leben, und sie begehrte ihr den Tod, sie vermeynte, sie begehr ihr die Freud des Hauß, und sie begehrte, oder bekame das Leydweesen.

Matth. 26. 39.

Serm. 32.

Gen. 30. 1.

Gen 35.19.

Also ergehet es, wann wir um Erlangung einer Sach unser Bitt also einrichten, daß wir wollen, daß uns GOtt nach unserm Willen soll erhören: Derohalben sagt obgemeldter H. Vatter Augustinus: Non habe-

loc. cit.

habetis pro magno exaudiri ad utilitatem : Wir sollen es nicht für hoch achten, wann uns GOtt erhöret nach unserm Willen, sondern wir sollen es hoch achten, wann uns GOTT erhöret nach unserm Nutzen. Paulus der Heil. Apostel bittete inständig, und schon zum drittenmahl GOTT den HErrn, daß er doch die abscheuliche Gedancken, und die Versuchungen des Fleischs von ihm möchte nehmen : Propter quod ter Dominum rogavi, alsdann woll er ihm recht dienen, ein unschuldiges Leben führen, von gantzer Seel ihne lieben. Sehet, AA.! Paulus begehrt von GOtt nicht Geld und Gut, nicht den Vorsitz vor andern Apostlen, sondern er begehrt nur Erledigung von der Unruhe des Fleischs, er begehrt die Nachlassung von so Gefahr-vollen Gedancken, aber was antwortet ihm GOtt? Eine Stimm aus den Wolcken liesse sich hören, und sagte : Sufficit tibi gratia mea : Paule! ich thue es nicht, dann es kleckt dir schon zu widerstehen meine Gnad. Also, AA.! ergehet es uns auch vilfältig, wie der Rachel, wie dem Heil. Paulo, mancher bittet um ein Amt, um die Gesundheit, um ein Heyrath, um Leibs-Erben, und dergleichen. O! gedenckt offt mancher bey sich selbst, wann ich nur disen Dienst, dises Gut, disen Reichthum hätte, O! wie wolte ich solche nicht zu meiner Seelen Heyl, zum Nutzen meines Nächstens, und zur Ehr GOttes anwenden ꝛc. Um solche und dergleichen Sachen bitten und halten wir offt an bey GOtt, aber es ergehet uns wie Salome jener Mutter der Kinder Zebedäi, nemlich nescitis quid petatis : Wir begehren, und wissen nicht was, wir meynen offt, wir begehren etwas Gutes, und wir begehren etwas Schädliches; wir meynen offt, wir begehren etwas nothwendiges, und wir begehren etwas überflüßiges. Mit einem Wort, wir meynen offt, wir begehren mit der Rachel das Leben, und wir begehren den Tod; absonderlich aber, wann wir uns so weit vergessen, daß wir gar etwas unrechtes, ja sündhafftes von GOtt begehren.

2. Cor. 12. 8.

Matth. 20. 22.

Entsetzlich ist, was der Heil. Basilius erzehlet von Orentio einem Jüngling, welcher sich an dem Fest der Heil. Theclä in der Kirchen an einem Mägdlein also sehr vergaffet, daß sein gantze Bitt und Gebett nur dahin gienge, daß die Heil. Thecla ihm von GOtt die Gnad möchte erwerben, diser so ausbündigen, oder vilmehr eingebildeten Schönheit habhafft zu werden. Was geschihet? Folgende Nacht erscheint ihm die Heil. Thecla, fragte Orentium, ob er noch jenes Weibsbild, die er in der Kirchen gesehen, zu haben verlange? und als Orentius ja gesprochen, verschwande die Heil. Martyrin Thecla, und alsobald stunde

Historia.

da vor der Bethstatt das begehrte Mägdlein. Wer war fröher, als Orentius, er hebte an seine buhlerische Liebs-Neigungen zu bezeigen, worauf aber augenblicklich dises Mägdlein die Larven abgezogen, und ein lebendiger Teufel stunde da: der wie wütender Hund Orentium angefallen, und an der Stell verrissen hat. Pœnam pro munere poscis, um dise Englische: oder vilmehr teufflische Docken hat diser Jüngling Orentius gebetten, und sie ist ihm worden, und er ihr! aber zu seinem zeitlich und ewigen Untergang. Sehet, AA.! also ergehet es, wann man von GOtt etwas begehret, welches dem Willen GOttes zuwider, und unserer Seelen Heyl nicht ersprießlich ist. Darum sagte Socrates ein Heyd bey Vario Maximo: Nihil ultra petendum a Diis: Man solle forthin nichts mehr begehren von denen Götteren, als daß sie uns geben, was sie uns erspriеßlich zu seyn vorgesehen. Auf gleiche Weiß auch, liebste Christen! nichts, und keine Sach sollen wir von GOtt begehren anderst, als mit diser eingeschlossenen Bedingnuß, wann es dem Willen GOttes nicht zuwider, und unserer Seelen-Heyl erspriеßlich ist. Mit einem Wort, wann ihr um etwas bettet, so solt ihr also betten: Fiat voluntas tua: HErr! dein Will geschehe.

Ovidius

6. Derohalben dann liebste Christen! was Heli jener hohe Priester im alten Testament, als ihm Samuel die Straffen GOttes angekündet, geantwortet, das sollen wir auch je und allzeit sagen, nemlich: Dominus est, quod bonum est in oculis ejus, facit: Er ist der HErr, er thue, was gut ist in seinen Augen. Also sag ich schließlich, sollen wir auch reden und gedencken, Dominus est, er ist der HErr, nach seinem Göttlichen Willen wollen wir leben, er weiß, und wird alles zu unserm Besten richten: Schickt er uns Kranckheit, oder nimmt er uns unsere Kinder, Hauß und Hof, warum nicht? Wann und weil es nur sein Will ist, so kan es nicht fehlen, es muß zu unserm Nutzen kommen: Nichts bessers dann, und nichts nutzlichers ist, als wann wir unser gantzes Absehen nur allzeit auf den Willen GOttes ankehren: Nicht nur in der Zeit des Wohlstands, sondern auch in der Zeit des Wehestands: Wann wir kranck, arm, elend, und verlassen, eben sowohl als wann wir bey Mittlen, gesund und wohl auf seynd; weil wir nemlich wissen, daß es GOtt aus keiner andern Ursach thut, als weil es uns also nutz ist, und weil es uns also zu unserem ewigen Glück und Heyl tauglich und vonnöthen ist. Derowegen dann mein Christ! es komme über dich Glück, oder Unglück, Reichthum, oder Armuth, Leyd oder Freud, Ehr oder

1. Reg. 3. 18.

Schwach

Schmach, Gesundheit oder Kranckheit, Leben oder Tod, rc. ergibe dich in allem dem Göttlichen Willen, sage allzeit: Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Gedencke alles sey von GOtt: So mithin verlange nichts, als was GOtt will, wie GOTT will, wann GOtt will, und weilen es GOtt will. Und auf dise Weiß wirst du hier auf Erden, und in disem Leben allzeit getröst, wohl auf seyn, nach disem aber hierdurch in dem Himmel erlangen die ewige Freud und Seeligkeit, Amen.

Die fünff und fünffzigste Unterweisung

Von der vierten Bitt des Heil. Vatter unsers.

Gib uns heut unser tägliches Brod.

Frag-Stuck.

1. WIe vil seynd Bitten des Heil. Vatter unsers? R. Siben.
2. Welche ist die vierte? R. Gib uns heut unser tägliches Brod.
3. Was begehren wir in diser Bitt? R. Daß uns der himmlische Vatter unser Brod und Nahrung woll geben.
4. Warum sagen wir gibe? R. Unser kindliches Vertrauen auf GOtt hierdurch anzuzeigen.
5. Warum mehr? R. Weilen wir sammentlich vor GOtt alle Bettler seynd, der Reiche sowohl als der Arme, müssen wir alle sagen = gib.
6. Warum sagen wir gib uns, und nicht gib mir? R. Anzuzeigen, daß einer nicht nur allein vor sich allein, sondern auch vor andere, als Brüder und Schwestern bitten soll.

7. Warum

7. Warum bitten und sagen wir heut? R. Hierdurch will uns Christus anzeigen, daß wir nicht zu sorgfältig sollen seyn auf Morgen, weil wir nicht wissen, ob wir morgen noch werden leben.

8. Warum sagen wir unser Brod? R. Anzuzeigen, daß wir kein fremdes und ungerechtes Brod sollen begehren, sondern, welches wir mit unserer Mühe und Arbeit erwerben.

9. Was lehret uns das Wort tägliches? R. Dardurch will uns Christus anzeigen, daß, weilen wir alle Tag des Essens und Trinckens vonnöthen haben, also alle Tag darum bitten sollen.

10. Was wird verstanden durch das Wort Brod? R. Was zur leiblichen Nahrung und Unterhalt erfordert wird, als Speiß und Tranck, Kleydung, Behausung, und dergleichen.

11. Warum hat uns Christus nur um das Brod zu bitten befohlen? R. Uns anzuzeigen, daß wir in disem Leben nicht nach Wohllüsten, wie der reiche Prasser, oder nach guten Bißlein trachten, sondern mit der Nothdurfft allein uns sollen befridigen lassen.

12. Wie vilerley aber ist das Brod? R. Das leibliche, und das geistliche, nemlich das Brod des Leibs, und das Brod der Seelen.

13. Welches ist das leibliche, und welches ist das geistliche Brod? R. Das leibliche Brod ist, welches unsern Leib, das geistliche aber, welches unsere Seel speiset.

14. Was wird verstanden durch das geistliche Brod, welches unsere Seel Speiset? R. Dardurch wird verstanden das Wort GOttes, die Predigen, die geistliche Einsprechungen, die HH. Sacramenten, und absonderlich das H. Sacrament des Altars.

15. Müssen wir auch um dises Brod bitten? R. Ja mehrer, als um das tägliche Brod des Leibs.

16. Weil wir nur das tägliche Brod, und nur vor heut sollen begehren, ist es unrecht für das Zukünfftige sorgen? R. Nein es ist uns nur die gar zu grosse Sorg vor das Zeitliche verbotten.

17. Ist

16. Ist es also genug, wann wir nur das tägliche Brod von GOtt begehren? R. Nein, wir müssen auch das unserige beytragen, und arbeiten.

18. Woher kommt es, daß gar vil Menschen an dem täglichen Brod Mangel leiden? R. Weil wir nicht thun, was frommen Kindern zustehet.

19. Was müssen dann fromme Kinder thun? R. Sie müssen nicht nur allein um das Brod bitten, sondern auch darum dancken.

20. Welche versündigen sich hierinfalls? R. Am allermeisten jene Bettel-Leuth, welche das liebe Brod verachten, oder gar nicht wollen annehmen.

21. Wann aber ein Mensch nicht aus seiner Schuld in die Armuth gerathet? R. So soll er sein Vertrauen auf die Vorsichtigkeit GOttes setzen, und wird GOtt ihn nicht verlassen.

22. Wann er aber aus seiner Schuld, und wegen seinen Sünden in die Armuth gerathet? R. So soll er wie der verlohrne Sohn umkehren, und den himmlischen Vatter reumüthig um Verzeyhung bitten.

Auslegung.

ES berichtet uns der Heil. Lucas in seinem Evangelio, wie daß jener verlohrne Sohn in die Fremde gezogen, alldorten aber so grosse Armuth, Hunger und Noth gelitten, so weit gekommen, daß er kein Brod mehr gehabt, sondern vom Hunger getriben, so gar gewunschen, wann er nur seinen Bauch mit Träbern, so die Schwein frassen, kunte anfüllen. Bey solcher Noth nun gieng er in sich, und redete sich selbsten also an: Quanti mercenarii in domo patris mei abundant panibus: O wie vil Taglöhner seynd in meines Vatters Hauß, welche Brod im Uberfluß haben; ich aber sterbe hier vor Hunger. Indem er dises bey sich betrachtete: sagte er: Surgam & ibo ad patrem meum: Ich will mich aufmachen, und wider zu meinem Vatter kehren. Gieng also zu seinem Vatter, bittete ihn um Verzeyhung, und er bekam Lebens-Mittel, Brod, Nahrung und stillte seinen Hunger. AA.! wo seynd wir sündhaffte Menschen in diser Welt, als in der Fremde? Was können, was vermögen, was

1.

Luc. 15. 17.

haben wir aus uns selbst? Anders nichts, als Noth, Mangel, und Hunger? Alle dann Reich und Arm, Groß und Klein, Edel und Unedel, Kayser, und König, alle seynd wir bedürfftig, und müssen mit dem König David sagen: Ego autem mendicus sum, & pauper: Ich bin arm, und nur ein Bettler, omnes mendici sumus ante januam magni Patrisfamilias, bekräfftiget ein heiliger Vatter Augustinus, alle seynd wir Bettler, haben und vermögen aus uns selbsten nichts. Was ist dann zu thun? Ibo ad Patrem, anders nichts, als daß wir uns mit dem verlohrnen Sohn aufmachen, vor der Thür des grossen Hauß-Vatters anklopffen, mit reumüthigem Hertzen ruffen, sprechen und sagen: Da nobis panem, gib uns, O himmlischer Vatter! Brod und Lebens-Mittel. Dises zu thun hat uns befohlen Christus unser HErr, da er gesprochen: Petite, & dabitur vobis: Bittet, so wird euch gegeben werden, wann ein leiblicher Vatter, sagte er ferners, seinem Sohn, so er einen Fisch begehret, ihm keine Schlangen, sondern einen Fisch gibt, wann er ein Ay begehrt, ihm keinen Scorpion, sondern ein Ay gibt, wann er Brod begehrt, ihm keinen Stein, sondern ein Brod gibet: Quanto magis Pater vester, also und vilmehr wird euer himmlischer Vatter, wann ihr ihn bitten, und begehren werdet, euch geben Brod, und was ihr zur Unterhaltung Leibs und der Seelen vonnöthen habt: Und diser Ursachen halber hat uns Christus unser HErr in dem Heil. Vatter unser zu betten befohlen, nemlich in der vierten Bitt: Panem nostrum quotidianum da nobis hodie: Gib uns heut unser tägliches Brod. Weil wir nun vor heut dise vierte Bitt auszulegen, also wollen wir anjetzo erklären, * was wir in diser Bitt durch die Wort derselben begehren? und dann ferners beantworten. 1. Was durch das tägliche Brod verstanden werde? 2. Weil wir nun begehren das tägliche Brod, ob es dann unrecht seye, wann wir ein Sorg tragen für Morgen, und für das Künfftige? 3. Woher es komme, daß wir vilfältig an dem täglichen Brod Mangel leiden? Attendite.

Psal. 39. 18.

Serm. 15. de Verb. Dom.

Luc. 11. 9.

* Austheilung.

In denen drey ersten Bitten des Heil. Vatter unsers haben wir bißhero ausgelegt dasjenige, was die Ehr des himmlischen Vatters, und das Ewige betrifft: Anjetzo aber fangen wir an die vierte Bitt, welche auf das Zeitlich- und Leibliche zihlet, nemlich auf das tägliche Brod, gib uns heut unser tägliches Brod, lautet dise Bitt, dardurch wir begehren, daß uns der himmlische Vatter unser Brod und Nahrung wolle bescheren. Alle Menschen, die Reiche sowohl, als die Arme müssen dise

vierte

vierte Bitt sprechen, die Arme nemlich, daß ihnen GOtt das tägliche Brod gebe, die Reiche aber, daß sie dasselbige im Friden, und mit gesunden Leib möchten geniessen: Dann, was nutzt es uns, wann wir Küsten und Kästen voll haben, wegen Kranckheit aber, oder anderem zeitlichen Ubel des Leibs nicht können geniessen. Alle dann müssen betten: Gib uns heut unser täglichs Brod. Wir sagen am allerersten gantz einfältig gib, dardurch uns Christus andeuten will, daß wir mit kindlichem Vertrauen das Brod von seinem himmlischen Vatter begehren sollen, nicht anderst, als wie die natürliche Kinder, wann sie sagen, Vatter gib uns ein Brod, mit dem Mund begehren sie von dem Vatter das Brod, und mit der Hand langen sie schon darnach. Durch dises Wort: Gib, will uns Christus auch lehren, und anzeigen, daß wir lauter bedürfftige Bettler seyen, und daß wir die Nahrungs-Mittel, und andere Güter, so wir etwann besitzen, nicht uns, oder unserer Mühe und Arbeit, noch unserem Gewerb sollen zumessen, sondern allein dem Himmlischen Vatter, dann: Neque qui plantat est aliquid, sagt der H. Paulus, neque qui rigat: weder der anpflantzt, noch der begießt ist etwas, sondern allein GOtt, der es wachsen macht. Warum uns aber Christus befohlen, wir sollen betten gib uns, und nicht mir, geschicht darum, daß wir nicht allein für uns, und die Unserige, sondern für alle insgemein bitten sollen: Dann wir seynd lauter Brüder und Schwestern, und alle Kinder eines Vatters, sollen also nicht bitten, gib mir allein, sondern auch allen andern ihr Brod und Nahrung. Und dahero folgt, wann wir was übriges haben, solches auch andern mittheilen sollen, darum sagt der H. Basilius; der Hungerigen Brod ist jenes, so du übrig hast. Und darum theilt es GOtt also ungleich aus, nemlich einem gibt er vil, dem andern wenig, dem dritten gar nichts, damit der Reiche von dem Uberflüßigen dem Armen mittheile, wie gethan der gedultige Job, von welchem der H. Text bezeugt, daß er sein Brod nicht allein geessen, sondern auch dem Armen und Weisen darvon gegeben. Durch das Wort heut, verstehet der Heil. Vatter Augustinus mit andern die gantze Zeit unsers gegenwärtigen Lebens, bitten also, daß uns GOtt Brod möchte geben, so lang wir hier auf diser Welt, und in disem Leben seynd. Wiederum will uns Christus durch das Wort heut erinnern, daß wir nicht sollen gar zu sorgfältig seyn zeitliche Güter und Reichthum zu bekommen: weil es sich gar leicht kan zutragen, was jenem reichen Mann in dem Evangelio geschehen, daß wir nemlich heut, und ehe noch der morgige Tag ankommt, müssen sterben: darum sollen wir nicht betten für

1. Cor. 3. 7.

Hom. in Evang. Luc. 12.

Job. 31. 17.

l. 2. de Ser. Domini in monte. c. 7.

Luc. 12. 20.

Morgen, oder für künfftige Wochen, oder Jahr; nein: Nolite solici-ti esse in crastinum; sagt Christus unser HErr: Seyd nicht zu sorgfältig auf Morgen, saget nicht was werden wir essen und trincken, und mit wem werden wir uns bekleiden? Dann dises thun die Heyden, euer himmlischer Vatter weiß schon was euch nöthig ist. Ferners betten wir: Gib uns heut unser tägliches Brod, durch das Wort unser Brod, wird verstanden jenes Brod, welches wir mit GOtt, und mit Ehren, mit unserer Arbeit, Kunst, oder mit unserer Handthierung gewonnen haben; sollen also nicht begehren fremdes, ungerechtes, verwuchertes oder anderen abgeschundenes Brod, sondern allein jenes, welches wir mit unserer Mühe, mit gutem, rechten, und ehrlichen Titul erworben, und an uns gebracht haben. Dahero sagt David: Labores manuum tuarum, quia manducabis, du wirst essen, und dich ernähren von der Arbeit deiner Händ, beatus es, thust du dises, so bist du seelig, & bene tibi erit: Und es wird dir wohlergehen. Wer also mit Unrecht das Brod isset, der isset nicht sein Brod, sondern das Brod dessen, dem es billich zugehört. Durch das Wort tägliches Brod, will uns Christus anzeigen, daß, weilen wir alle Tag des Essens, und Trinckens, und der Nahrung vonnöthen haben, also sollen wir nicht nur an Sonn- und Feyertägen, sondern öffters, ja täglich darum bitten. Nun ist anjetzo die

Math. 6. 34.

Psal. 127. 2.

3. Erste Frag: Was durch das Brod verstanden werde? Antwort. Durch das Wort Brod wird leiblicher Weiß verstanden, was zur leiblichen Nahrung und Unterhaltung erfordert wird, als Speiß und Tranck, Kleider, Behausung, Vieh, Gesundheit, Geld, Aecker, Wisen, und andere dergleichen Sachen mehr, so zu unserem zeitlichen Leben nothwendig seynd. Es hat uns aber Christus um mehrer nicht befohlen zu betten, als nur um das Brod: und dardurch wolte er anzeigen, daß wir Christen in disem unserm Leben nicht nach Wollust, und nicht nach lauter guten Bißlein sollen trachten: nein, sondern wir sollen zufriden seyn, uns begnügen lassen mit schlechter nothwendiger Nahrung: also mit Salomon um mehrers nicht bitten, als nur: Victui meo tribue necessaria: Armuth und Reichthum, O HERR! gib mir nicht, sondern nur allein meine Nahrung. Wann wir also Kleidung und Nahrung haben, sagt der H. Paulus, sollen wir damit zufriden seyn: Dann saturitas panis & abundantia, sagt der heilige Prophet Ezechiel, der Ubersluß hat die Sodomiter in das Verderben gebracht. Weilen

Prov. 30. 8.

1. Tim. 6. 8.

Ezech. 16. 49.

nun aber das menschliche Leben zweyfach ist, nemlich das leibliche, und das geistliche, das ist, das Leben des Leibs, und das Leben der Seel, also ist auch zweyfach unsere Speiß, nemlich die Speiß des Leibs, und die Speiß der Seel. Kan und wird also durch das Wort Brod ein zweyfaches Brod verstanden, nemlich das leibliche Brod, welches, wie gehört, unsern Leib speiset, und das geistliche, welches unsere Seel speiset. Durch das Brod nun, oder durch die Speiß der Seel, wird verstanden das Wort GOttes, die Lesung geistlicher Bücher, die HH. Sacramenta, und absonderlich das Hoch-heilige Sacrament des Altars, dann dises ist, panis vivus, das lebendige Brod, welches vom Himmel herab gestigen, welches unter denen Gestalten Brods und Weins verborgen, zu unserer Seelen-Heyl gerichtet wird. Es wird dises Hoch-heilige Sacrament genennt das tägliche Brod der Seelen aus dreyerley Ursachen: 1. Weilen solches im Anfang der Christenheit denen eyferigen Christen alle Tag gereicht, und mitgetheilt worden. 2. Weil es täglich von denen Priestern GOtt dem Allmächtigen in der heiligen Meß aufgeopffert, und uns vorgestellt wird. 3. Weilen wir alle Tag bey Anhörung der heiligen Meß durch die geistliche Communion und Begierd uns desselben können theilhafftig machen. Dises nun seynd und werden genennt die Speisen der Seelen, weil sie in der Seelen eben dergleichen Würckung haben und hervorbringen, wie die materialische Speisen in dem Leib. Und gleichwie unser Leib durch vile und unterschidliche Speisen ernährt und erhalten wird, also auch hat unsere Seel unterschidliche geistliche Speisen vonnöthen, als nemlich: Die Anhörung des Worts GOttes, die Lesung geistlicher Bücher, das Gebett, die Göttliche Einsprechungen, die HH. Sacramenten, 2c. als durch welche geistliche Speisen wir gestärckt, und zu vollkommenen Christen werden: Und darum sagt Christus: Non in solo pane vivit homo: **Nicht allein von dem Brod lebt der Mensch, sondern von einen jeglichen Wort, welches da ausgehet von dem Mund GOttes.** Und von dem Hoch-heiligen Sacrament des Altars sagt Christus unser Heyland austrucklich also: **Wahrlich wahrlich sag ich euch, werdet ihr nicht essen von disem Brod**, non habebitis vitam in vobis, **so werdet ihr kein Leben in euch haben.**

Joan. 6. 41. V. Instr. 25. n. 5.

Matth. 4. 4.

Sehet also, AA.! jene, welche nur allein um das leibliche Brod bitten, und darmit ihren Bauch anfüllen, und den Leib mästen: An dem geistlichen Brod aber einen Verdruß und Grausen haben, seynd keine rechte, sondern nur laue, liederliche Maul-Bauch- und Schein-

Joan. 6. 54.

Christen, sie haben zwar einen schönen und offt wohlgemästen Leib; aber in denselben eine Zaun-dürre abscheuliche Seel, welche gantz kranck, und in Gefahr gar zu sterben darnider ligt: Dann gleichwie, wann der Mensch kein Speiß mehr will zu sich nehmen, oder behalten, nothwendig dem Leib nach bald sterben, und nicht mehr lang leben wird: Also auch, wann einem Christen die gute Einsprechungen, die Predigen, der Gottes-Dienst, das Gebett, die HH. Sacramenten 2c. nicht mehr schmecken, muß er nothwendig der Seel nach bald sterben, und zu grund gehen. Da wir also betten, und sagen: Gib uns heut unser tägliches Brod: wollen wir so vil sagen, als himmlischer Vatter! gib uns Vätterlich, nicht nur was uns in disem Leben zu Erhaltung des Leibs, sondern vilmehr, was uns zu Erhaltung der Seel nothwendig ist, nemlich: Gib uns, daß wir dein heiliges Wort und gute Einsprechungen heut und alle Tag fleißig anhören und vollbringen, auch aller HH. Messen, so man heut in der gantzen Christenheit aufopfferet, möchten theilhafftig werden: Zumahlen aber gibe uns, O himmlischer Vatter! daß wir das Hoch-heilige Sacrament des Altars allzeit, und absonderlich vor unserm End zu unserer Seelen-Heyl als eine Weeg-Zehrung würdiglich möchten empfangen. Quærite ergo primum regnum Dei. Vor allem dann, AA.! bittet um Speiß der Seelen, alsdann aber erst um das Brod, das ist, um die Nahrung, und um die Speiß des Leibs. Nun ist aber anjetzo die

Luc. 12. 31.

4. Zweyte Frag: Weilen wir nur begehren heut unser tägliches Brod: Ob es dann unrecht seye; wann wir Sorg tragen für morgen, und für das Zukünfftige? Antw. Es sagt zwar Christus unser Heyland: Nolite soliciti esse, wir sollen nicht sorgen für unser Leben, was wir essen werden, auch nicht für unsern Leib, was wir anthun werden: Er befihlt uns anzusehen, und zu betrachten die Vögel des Luffts, die schöne Lilien auf dem Feld, wie selbe sein himmlischer Vatter ohne alle ihre Sorg und Arbeit ernähre und kleide 2c. Allein durch solche und dergleichen Text verbietet Christus nur die gar zu grosse Sorg gegen dem Zeitlichen: Dann GOtt befihlt uns, daß wir sollen hausen, damit wir zu seiner Zeit etwas hervor zu ziehen haben: Und der Heil. Apostel Paulus lobte jene Eltern, welche ihren Kindern mit Fug und Recht etwas zusammen spahren. Er selbst der Heil. Paulus hat für sich, und die mit ihm waren, die Nahrung mit seiner Hand-Arbeit gewonnen, und sagt austrucklich einem jeden also: Si quis non vult operari, nec manducet:

Luc. 12. 22.

Act. 20. 34.

Thess. 3. 30.

ducet: wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. Dann jener Befehl, welchen GOtt dem Adam im Paradeyß gegeben: in sudore vultus tui: Im Schweiß deines Angesichts solst du dein Brod essen: gehet noch biß heut alle und jede Menschen an. Wann einer also den gantzen Tag, oder die gantze Nacht nichts wolte thun, als stets betten, gib uns heut unser tägliches Brod, so wurde GOtt sagen, mein Mensch! hilff dir, so will ich dir auch helffen. Thue, was du schuldig bist, arbeite deinem Stand gemäß, so will ich dir das tägliche Brod auch bescheren. Ist so mithin eine mäßige Sorg um das zeitliche Brod und Nahrung nicht verbotten, und sollen wir nicht ohne alle Sorg dahin leben: sondern nur die überflüßige unmäßige Geitz-Sorg vermeyden, als welche uns von GOtt und dem Ewigen abziehet und verhindert. Es ist freylich wahr, daß dises unser gegenwärtiges Leben kurtz, jedannoch seynd halt gar vile Sachen zu desselben Erhaltung vonnöthen, die man anderst nicht haben kan, als daß man darum sorge, arbeite, und sich bemühe: derowegen seynd so vilerley Ständ, Aemter, Geschäfft und Handthierungen angeordnet: damit nemlich der M nsch darmit dasjenige, was ihm nothwendig ist, erobere, und darmit sich und die Seinige Stand-mäßig ernähre. Labor exercendus est, sagt ein heiliger Vatter Hieronymus, solicitudo tollenda! Arbeiten muß man um das Brod, dann es fallt nimmer vom Himmel herab, aber betten muß man darbey, damit GOtt die Arbeit seegne. Ora & labora, & DEus aderit sine mora, ist ein schöner Christlicher Spruch: wo betten und Arbeiten, da ist GOtt bey Zeiten. Hausen, arbeiten und sorgen, wie die Alte pflegten zu sagen, muß man, als wolte man ewig leben: leben aber muß man, als solte man täglich sterben.

Gen. 3 17.

GOtt also will, dast man soll sorgen, jedoch allzeit mit einer solchen Maaß, daß die Sorg um das Geistliche und Ewige den Vorzug habe. Dann es gibt Menschen, auch gar vil unter denen Christen, welche mehr, dann billich in dise irrdische Sachen sich verwicklen, weit grössere Sorg tragen für das Zeitliche als für das Ewige, welche also dem zergänglichen nachjagen, als wann kein anders Leben mehr zu hoffen wäre. Und dahero fangen sie um einen schlechten zergänglichen Gewinn offt allerhand Streitt-Zanck-Rauff- und Rechts-Händel an, verfolgen einander auf Leib und Leben, ja kehren um das Zeitliche, so zusagen, fast die Welt unter über sich: und dises ist, was Christus unser Heyland verbietet, da er sagt, seyd nicht zu sorgfältig auf Morgen

gen: Nemlich eine überflüßige unmäßige Geitz-Sorg verbietet er uns, weilen Cupiditas divitiarum, wie ein geistreicher Ascetist, schreibt, est pestis virtutum, die unmäßige Begierd zu dem Zeitlichen und denen Reichthumen die Pest und der Untergang aller Tugenden ist. Dahero, damit wir unser Hertz nicht an dises Zeitliche hencken, erinneret uns Christus unser Heyland, und sagt: Quid prodest homini: **Was hilfft es den Menschen, wann er die gantze Welt gewinnet, und aber an seiner Seelen Schaden leydet?** Nichts, will Christus sagen, nutzet einem solchen Menschen die gantze Welt, wann er schon alle Wollüst, alle Reichthum, alle Aemter, und alle Herrschafften besitzet, sondern, wann er dardurch seiner Seelen-Heyl in die Schantz schlaget, wird ihm alles dises in der Höllen nur zu grösserer Peyn gereichen: Ja man kan von einem solchen Geld und zeitlichen Guts-begierigen Menschen sagen, was Christus von seinem Verräther gesprochen: Bonum erat ei: **Es wäre disem Menschen besser, wann er gar nie wär gebohren worden.** Da uns also Christus gelehrt zu betten um das tägliche Brod, hat er nicht alle Sorg um das Zeitliche verbotten, sondern nur die unmäßige, und daß wir uns auf die Vorsichtigkeit des himmlischen Vatters sollen verlassen. Nun ist anjetzo die

Grosez in Diario | Sanctorum 7. October.

Math. 16. 26.

Math. 26. 24.

5. Dritte Frag: Woher es dann komme, daß vil Menschen an dem täglichen Brod, Noth und Mangel leiden? Antwort. Daß wir offt Mangel leiden, und uns der himmlische Vatter das Brod nicht gibet, oder wenigstens nicht seegnet, kommt daher; weil wir nicht thun, was frommen Kindern zustehet. Es ist nicht genug mit dem Maul das tägliche Brod begehren, sondern wir müssen auch dem Vatter des Himmels fleißig darum dancken, die Dancksagung, sagt der heilige Bernardus, ist ein neuer Weeg zu neuen Gaaben.

Serm. 13 in Cantica.

Warum dann mancher Mensch in die Armuth gerathe, oder warum GOTT zu Zeiten mit Schauer, Unfruchtbarkeit, und dergleichen Ublen straffe, ist gantz gewiß, daß solches offt herrühre von dem Undanck; weil man nemlich gar vilfältig unter währender Essens- und Tisch-Zeit, da man würcklich die Gaaben GOttes und das Brod geniesset, GOTT beleydiget mit Unmäßigkeit, mit Ehrabschneiden, mit unnützen Gelächter, mit allerhand unschambaren Reden, mit unzüchtigen Zotten und Possen rc. Manche gehen zu und von dem Tisch, aber ohne alles Gebett, ohne alle Dancksagung, oder verrichten solches nur liederlich, schlauderisch ohne alle Andacht. Da wir also an GOtt

so

so wenig gedencken, und ihm so wenig danckbar seynd, was ist es Wunder, wann er uns auch seine Gaben, und das tägliche Brod entziehe? Daß aber absonderlich die Bettel-Leuth offt grosse Armuth und Noth müssen leyden, ist sich fast nicht zu verwundern, inmassen sie manchesmahl keines Bissen Brods würdig seynd. Wie wir in dem anderten Theil von der Barmhertzigkeit insgemein sagen werden. Es gibt Bettel-Leuth, welche Baum-starck, sich also mit der Arbeit gar wohl kunten nähren, allein aus lauter Faulkeit legen sie sich auf das Bettlen. Solche Bettler betten die gantze Wochen kein andächtiges Vatter unser, will vom Meß- und Predig-hören, vom Beichten und Communiciren gar nichts sagen. Offentlich, und wann sie den Leuthen vor den Augen umgehen und bettlen, wissen sie sich gantz kläglich, gantz elendiglich anzustellen: Wann sie aber allein, und in denen Wincklen beysammen seynd, sauffen sie sich voll, haben die Weiber gemein, begehen die gröste Sünd und Laster, und führen das verruchteste Leben von der gantzen Welt. Vil aus solchen Bettlern nehmen ein Stücklein Brod gar nicht an, dancken nicht darum, lassens ligen, ja werffens jezuweilen wohl gar hinweg, und an statt des Vergelts GOtt, krämmen sie über den Allmosen-Geber das Maul, und wünschen ihm noch darzu allerhand Ubel und tausend Teuffel auf den Halß. Dergleichen Gesellen und Bettel-Leuth seynd eines Stücklein Brods gar nicht würdig, und auch nicht werth; was ist dann Wunder, wann GOtt ihnen seinen Göttlichen Seegen entziehet, daß sie endlich nicht nur grosse Noth und Mangel müssen leyden, sondern wo nicht ewig, wenigstens zeitlich, und entweders dem Hencker unter die Händ gerathen, oder sonst elendiglich zu grund gehen.

Num. 4.

Wann aber ein Meusch ohne seine Schuld in die Armuth gerathet, grosse Noth, Mangel und Hunger muß leyden, soll er dannoch getröst seyn, ein steiffes Vertrauen auf die Vorsichtigkeit GOttes setzen. GOtt wird ihn nicht verlassen, er kan und wird einem solchen Menschen schon noch ein Stuck Brod mittheilen. Wie GOtt keinen Armen, der fromm, gerecht, und auf ihn hoffet, in der Noth verlasse, hat er gezeigt in jener Wunder-Geschicht, welche sich zu Drepano einer Stadt in Sicilien im Jahr Christi 1641. zugetragen. Allda, erzehlt Lyreus in Christo patiente, hausete ein paar Ehe-Volck mit einander, aber sehr übel, der Mann jagte alles durch die Gurgel, wordurch dann Weib und Kind in die gröste Noth gestürtzt wurden. Das Weib war eine gar fromme und tugendsame Mutter, welche sich gar gern mit

Historia l. 5. c. 10.

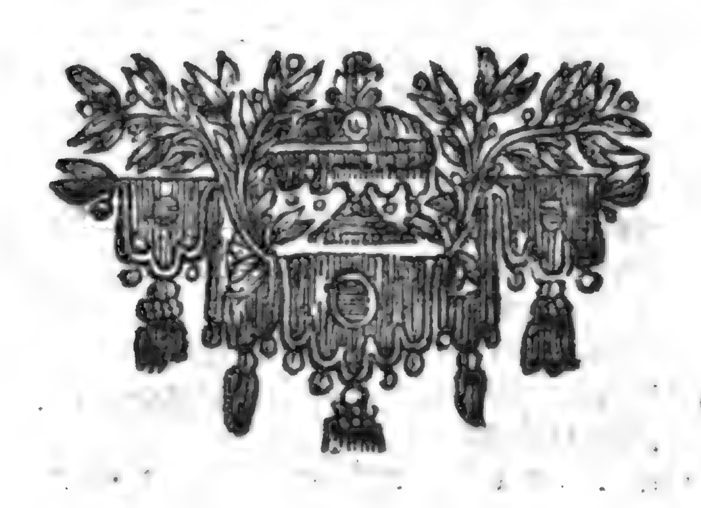
einem Schlechten betragen hätte, wann sie nur noch ihrem Kind ein Brod hätte können geben. Eines Tags, weil der Vatter abermahl mit der Kragen-Wäsch in dem Wirths-Hauß vil zu thun hatte, ihr kleines Söhnlein aber mit Bitten und Weinen anhielte, Mutter gib mir ein Brod! Sie aber keines hatte, gieng es dem ehrlichen Weib also, und dermassen zu Hertzen, daß sie sich selbst des Weinens nicht enthalten kunte. Druckte also das hungerige Kind an ihr Hertz, und sagte: Mein Kind ich kan dir kein Brod geben, hab selber keins; aber komm, wir wollen eins suchen. Nahme hierauf ihr Kind bey der Hand, und führte es in die Kirchen. Alldort, als sie ihr Gebett andächtig verrichtet, und gleichwohl ihr Noth mit Zäheren demjenigen geklagt, der am besten helffen kunte, deutete sie ihrem Kind auf ein grosses Crucifix, so in der Kirchen stunde, und sagte: Gehe hin zu disem HErrn, und laß dir ein Brod geben. Das unschuldige Kind kame dem Befehl der Mutter nach, geht hin und ruffte überlaut also: HErrle! mein Mutter schickt mich daher, und sagt, du solst mir ein Brod geben. Sehet Wunder! alsobald lößt das Crucifix den rechten Arm ab, und reicht dem Kind eine schöne neugebachene Semmel vom Creutz herab. Als nun dises Miracul in der Stadt erschollen, und der Ruff auch für den Bischoff kommen, liesse diser der Wahrheit halber alsobald Kundschafft einhollen, und wie er ein Stücklein von dem Brod selbst gesehen, und gefunden, daß das Crucifix den Arm noch vom Creutz abgelößt, und ausgestreckt hatte, vermachte er diser Mutter und dem Kind ein jährliches Einkommen zu ihrem Unterhalt, mit welchem sie sich ernährt, und ihr tägliches Stuck Brod gehabt. Sehet dann, AA.! daß GOtt einem Armen, wann er fromm, und ein steiffes Vertrauen auf die Göttliche Vorsichtigkeit setzet, nicht verlasset, sondern ihm schon noch ein Stuck Brod bescheret und mittheilet: Dann aperis tu manum tuam, sagt David, GOTT wird seine mildreiche Hand aufthun, und einen solchen Armen zu gelegner Zeit seine Speiß, und tägliches Brod geben.

Psal. 144. 15.

4. Weil uns dann, schließlich zu reden AA.! Christus unser Heyland in diser vierten Bitt um mehrers nicht zu bitten befihlt, als nur um das tägliche Brod: So sollen und wollen wir nicht bitten um Reichthum, auch nicht nach guten Bißlein, noch weniger nach einem wollüstigen Leben trachten, sondern allein Speiß und Lebens-Mittel zu unserer Nothdurfft wollen wir begehren. Und ob schon Christus uns nicht verbietet auch um das Zeitliche zu sorgen, sollen und wollen wir doch

solche

solche Sorg nicht unmäßig noch überflüßig lassen seyn, sondern wann wir Kleyder und Nahrung haben, wollen wir uns darmit begnügen lassen. Endlich aber sollen und wollen wir dem himmlischen Vatter vor unser tägliches Brod nicht undanckbar seyn, wir wollens nicht machen wie die Schwein, welche zwar die Eichlen unter dem Baum aufzehren, aber niemahls über sich sehen, wer sie herab schüttelt: Sondern als danckbare Kinder und fromme Christen wollens wir machen wie die Tauben, dise, so offt sie ein Tröpfflein Wasser trincken, schauen sie mit dem einen Aug in den Himmel, gleichsam Danck zu sagen. Also sag ich, sollen und wollens wir auch machen, dem himmlischen Vatter jederzeit dancken und bitten, so wohl wann wir reich, als wann wir arm seynd, dancken wollen wir, wann wir reich seynd, daß uns unser tägliches Brod nicht zerrinne: Bitten aber wollen wir, wann wir arm seynd, daß uns unser weniges erklecke. Mit einem Wort, je und allzeit wollen wir unser Hoffnung auf GOTT setzen, fleißig betten, gib uns heut unser tägliches Brod: Damit uns nemlich unser himmlischer Vatter wolle mittheilen unsere zeitliche und geistliche Nahrung, absonderlich aber, daß er uns vor unserm Sterbstündlein wolle geben das hochheilige Sacrament des Altars, auf daß wir durch dise himmlische Speiß gestärckt, sicher mögen gelangen zu dem immerwährenden Leben in der ewigen Freud und Glückseeligkeit, Amen.



Die sechs und fünfftzigste Unterweisung

Von der fünfften Bitt des Heil. Vatter unsers.

Und vergibe uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Bitten des Heil. Vatter unsers? ℟. Siben.
2. Welche ist die fünffte? Und vergibe uns unsere Schulden, als ꝛc.
3. Was begehren wir in diser Bitt? ℟. Daß uns GOTT unsere Sünden verzeyhen wolle.
4. Was wird verstanden durch das Wort Schulden? ℟. Es werden verstanden unsere Sünd und Laster.
5. Warum sagen wir, vergibe uns, und nicht wir? ℟. Dardurch wollen wir andeuten, daß wir alle vor einander sollen bitten, weilen wir alle Sünder, und bey GOtt Schulden machen.
6. Seynd die Sünden dann Schulden? ℟. Ja, dann durch jede Sünd werden wir schuldig eine Straff auszustehen.
7. Auch für die läßliche? ℟. Ja, aber nur eine zeitliche.
8. Warum betten wir unsere Schulden? ℟. Weil die Sünd unser ist, dann wir können sie begehen, oder können sie nicht begehen, wie wir wollen.
9. Wie werden uns aber unsere Sünden oder Schulden nachgelassen? ℟. Wann wir unsere Sünden aufrichtig beichten, und ein rechte Buß würcken.
10. Werden uns dann die Todsünden nicht nachgelassen, wann wir betten: Vergib uns unsere Schulden? ℟. Nein, dann wir betten nur hierdurch, GOtt wolle uns Gnad geben,

ben, daß wir ein rechte Buß wegen unsern schweren Sünden verrichten mögen.

11. Wie werden unsere läßliche Sünden, und die zeitliche Straff von unsern Todsünden nachgelassen? ℞. Durch unterschidliche gute Werck können wir dieselbe abbüssen, und bezahlen.

12. Warum sagen wir, als auch wir vergeben unsern Schuldigern? ℞. Anzuzeigen, daß wir anderen, die uns beleydiget, ebenfalls verzeyhen, und ihnen die uns angethane Unbild nachlassen.

13. Warum betten wir dises? ℞. Darum, weilen uns Christus versichert, daß, wer seinem Nächsten vergibet, dem werde auch sein himmlischer Vatter vergeben.

14. Wie offt muß man seinem Nächsten verzeyhen? ℞. So offt er uns beleydiget.

15. Darff man dann gar kein Rach suchen, oder begehren? ℞. Rach begehren ist nicht Christlich.

16. Wer hats uns gelehret, daß wir unsern Feinden verzeyhen sollen? ℞. Christus mit seiner Lehr und Exempel.

17. Muß man also alles leyden, was uns unser Nächster leyds, und zuwider thut? ℞. Das ist man nicht schuldig, sondern man kan Schutz, Hülff und Gerechtigkeit bey der Obrigkeit suchen, wann nur die Feindschafft und Rachgierigkeit aus dem Hertzen ausgelassen wird.

18. Ist es recht, sagen, verzeyhen will ichs wohl, aber vergessen kan ichs nicht? ℞. Wann dir schon die angethane Unbild einfallt, ist es noch kein Sünd, wann du nur die Rach-Begierd in deinem Hertzen niderlegst, und die Rach GOTT überlassest.

19. Muß man nothwendig seinen Feinden verzeyhen? ℞. Ja, sonsten verzeyhet uns GOtt unsere Sünden auch nicht.

20. Bettet also ein solcher dise Bitt nicht mit Wahrheit? ℞. Nein, er lüget GOtt vor, dann mit Worten sagt er, er vergebe, mit dem Hertzen aber will er es nicht thun.

21. Müssen alle Menschen dise fünffte Bitt betten? ℞. Ja, weilen alle Sünder, und täglich an GOtt Schulden machen.

Auslegung.

1. Unterschidliche Schuldner und Schulden gibt es in der Welt, insgemein aber seynd selbe dreyerley. Die erste Schuldner seynd, welche ihre Schulden niemahlen können abzahlen, sondern weil sie auf dem Hauß, oder auf einem Gut ligen, so bleiben sie allzeit und ewig. Die zweyte Schuldner und Schulden seynd, welche man verbriefste Schulden nennet, dise können zwar abgezahlt werden, aber zu gewisser Zeit, man muß selbe zuvor auffünden. Die dritte Schulden werden genennt Current- oder Tröpffel-Schulden, welche nur gleich an die Wand mit der Kreiden angeschriben seynd. AA.! wir Menschen, so lang wir allhier und in disem Leben, machen geistlicher Weiß mit unsern Schulden bey GOtt auch dergleichen Schulden. Durch die ewige Schulden werden verstanden diejenige, welche niemahl können abgezahlt werden, und solche Schulden haben gemacht die Verdammte in der Höll, die Schuld ligt und bleibt bey ihnen in Ewigkeit, wird und kan nimmer abgezahlt werden: Ex inferno nulla est redemptio: Dann aus der Höllen ist keine Erlösung mehr. Durch die zweyte oder verbriefste Schulden werden verstanden jene Menschen, welche eine oder mehrere Todsünden begangen haben, dise können abgezahlt werden, wann man bey Zeiten, und noch in disem Leben die Schuld auffündet, eine reumüthige Beicht ableget, und eine wahre Buß darüber würcket. Durch die dritte Current- oder Tröpffel-Schuld werden verstanden die läßliche Sünden, dergleichen auch die Fromme und Gerechte gar vil ausmachen: Dann in multis offendimus omnes, sagt der Heil. Jacobus: Wir alle mit einander stossen an in gar vilen Dingen. Alle dann seynd wir Schuldner; weilen wir alle Sünder seynd, keiner kan sich ausnehmen von der Zahl der Sünder: Dann wer kan sagen? fragt Salomon, ich bin rein in meinem Hertzen, purus sum a peccato, und ich bin lauter von Sünden? Keiner kan dises, dann es ist kein Mensch, sagt abermahl der H. Text: Qui non peccet, der nicht sündige. Gleichwie nun in und vor dem alten Testament dises bekräfftiget die Heil. Schrifft, also bezeugt es von dem neuen der geliebte heilige Jünger Johannes: Si dixerimus, schreibt diser: Wann wir sagen werden, wir haben keine Sünd, so verführen wir uns selbst, & veritas in nobis non est, und die Wahrheit ist nicht in uns. Mit einem Wort, alle sündigen wir, und zwar

In Officio Defunct.

Jacob. 3. 2.

Prov. 20. 9.

Eccli 6. 21.

1. Joan. 1. 8.

täglich

täglich, dann auch der Gerechte: Septies cadet justus, fallt den Tag sibenmahl. Und obwohlen dise kleine Sünden nur Current- und Tröpffel-Schulden ausmachen, und klein seynd, so müssen sie halt dannoch bezahlt werden, und zwar wie Christus unser HErr sagt: Usque ad novissimum quadrantem: Biß auf den letzten Häller: Und diser Ursachen halber sollen nicht nur die grosse Sünder zu dem himmlischen Vatter ruffen, und sagen: Dimitte nobis debita nostra: Vergibe uns unsere Schulden: Sondern, wie das Heil. Concilium zu Trient sagt: Justorum illa vox est & humilis & verax: Es sollen, und pflegen solches auch zu thun die Fromme, und Gerechte, indem sie mit denen Apostlen und Jüngern Christi sagen: Vergibe uns unsere Schulden 2c. Weil wir nun anheut die fünffte Bitt auslegen, also wollen wir anjetzo erklären, * was durch das Wort Schulden verstanden werde? und was wir durch dise Bitt begehren 2c. und dann ferners beantworten. 1. Was darzu erfordert werde, daß uns unsere Schulden vergeben, und nachgelassen werden? 2. Warum wir unserem Nächsten vergeben, und nachlassen sollen? 3. Ob man dann nothwendig vergeben und verzeyhen, und alle Feindschafft ablegen müsse? Attendite.

Prov. 24. 16.

Matth. 5. 26.

Sess. 6. de Justif. c. 11.

* Austheilung.

2\.

In der heutigen, und folgenden zwey Bitten begehren wir von dreyerley Ublen befreyt zu werden, nemlich in der letzten Bitt, erlöse uns von dem Ubel, halten wir an um Abwendung des gegenwärtigen, in der sechsten Bitt aber, führe uns nicht in Versuchung, um Anwendung des zukünfftigen Ubels, in diser fünfften Bitt aber, vergibe uns unsere Schulden 2c. bitten wir absonderlich, daß von uns möchten abgewendet werden die vergangene Ubel, das ist unsere gemachte Schulden. Durch das Wort Schulden, werden da nicht verstanden, Frucht- Wein- oder Geld-Schulden, daß wir sie nicht sollen bezahlen dörffen, oder selbige uns möchten geschenckt, und nachgelassen werden: Nein, dann die Lehr Christi, und dise fünffte Bitt hebt nicht auf die burgerliche Recht, und Contract; sondern vilmehr ermahnet uns das Christliche Gesatz solche Schulden zu bezahlen, dann der Heil. Paulus schreibt, gebt jedermann, was ihr schuldig seyd: Tributum, cui tributum: Den Tribut, dem Tribut gebühret, den Zoll, dem Zoll gebühret, die Frucht, dem die Frucht gebühret. Wann du also schon bettest vergib uns unsere Schulden 2c. werden dir dardurch die Schulden, die du an deinem Nächsten mit Geld-entlehnen, oder auf andere Weiß gemacht, nicht nachgelassen: Nein, GOtt macht keinen Strich durch sol-

che

che gemachte Schulden, sondern, er will, daß bezahlest, und mit dem, so du schuldig, rechtmäßig abkommest. Durch die Schulden also werden verstanden unsere Sünden, unsere Laster, unsere Missethaten, unsere Fehler, unsere Ubertrettungen deren Gebotten GOttes, und seiner Kirchen. Schulden aber werden die Sünden genennt, weilen wir schuldig seynd GOtt zu gehorsamen, ihne zu verehren, und seine Gebott zu halten: Wann wir also seine Gebott übertretten, so stehlen wir durch die Sünd GOtt seine Ehr ab, und die Ehr, die GOtt gebühret, geben wir der Sünd und dem Teuffel, ja ein Mensch, der da sündiget, thut GOtt gleichsam verachten, verspotten, und mit Füssen tretten: Hingegen die Sünd thut er verehren und anbetten: Bleibt also der Sünder GOtt die Ehr schuldig, so lang er in Sünden ist. Und um die Vergebung und Nachlassung diser Schulden bitten wir in diser fünfften Bitt, da wir dann betten und sagen: Vergib uns unsere Schulden rc. begehren wir erstlich, Daß GOtt von uns unsere Schulden, oder Sünden nicht wolle fordern nach seiner Gerechtigkeit, und wegen selben uns in seinem Zorn nicht straffen, sondern vilmehr, daß er uns durch die hohe, und unendliche Verdienst des bittern Leydens und Sterbens JESU Christi unsers Erlösers uns solche vätterlich und gnädig nachlassen, schencken, verzeyhen, durchstreichen, auslöschen, und vergessen wolle, die grosse und tödliche, so wohl als die kleine und läßliche. Wir bitten zugleich, daß wir ohne Nachlassung derselben aus diser Welt nicht möchten scheiden: Sondern noch vor unserm End dieselbe mit wahrer Reu und Leyd, und mit steiffem Fürsatz dieselbe zu vermeiden möchten beichten, darvon absolvirt werden, und vor dieselbe noch in disem Leben genug thun können. Solte aber geschehen, daß wir ohne das H. Sacrament der Buß aus diser Welt müßten scheiden, so bitten wir GOtt in diser Bitt, daß er uns die Gnad wolle mittheilen, auf daß wir wenigstens ein vollkommne Reu und Leyd über dieselbe möchten erwecken, und also die Seeligkeit erlangen. Zweytens bitten wir zugleich, daß uns GOtt auch unsere durch die Sünd gemachte, und wohl verdiente Straffen, welche nach der Beicht noch übrig bleiben, vätterlich möchte nachlassen und schencken. Endlich drittens begehren wir auch von dem himmlischen Vatter, daß er uns die Mittel, und den Willen wolle geben, die Sünden künfftighin zu fliehen und zu meiden. Durch die Wort, daß wir sagen, vergibe uns, und nicht mir, wollen wir andeuten, daß wir alle schuldig für einander zu betten. Es kan zwar ein Sünder auch für sich selbst allein betten, und mit David sagen: Redime me & miserere mei: Psal. 15. 11.

Er

Erlöse mich O HErr! und sey mir gnädig: Jedoch aber soll er darneben von seinem Gebett niemand ausschliessen, sondern für jedermann bitten, für Feind und Freund, für Bekannte und Unbekannte, daß sie auch Vergebung ihrer Sünden möchten erlangen. Wir sagen ferners, unsere Schulden; weil die Sünd unser ist: dann derselben Schuld ist in uns, dieweil sie mit unserm Willen vollbracht wird: Der Will aber ist eigentlich unser; dann es stehet der Will in unserm Gewalt, wir können wollen, oder wir können nicht wollen, weil also der Will unser ist, so ist auch die Sünd unser: Dann ohne den Willen ist die Sünd, oder vilmehr das Werck, so geschiehet, keine Sünd: und dises ist, was wir begehren in diser fünfften Bitt, und warum wir sagen, vergib uns unsere Schulden. Nun ist anjetzo die

Erste Frag: Was darzu erfordert werde, daß uns unsere Sünden oder Schulden vergeben, verzihen, und nachgelassen werden? Antwort: Es gibt in zeitlichen Sachen jetziger Zeit so liederliche Leuth, daß sie anders nichts gedencken, als nur, wie sie braff Schulden mögen machen, sie dencken nicht auf das Zahlen, oder wie es künfftig möchte gehen, leben also ohne Sorg dahin, und lassen gleichwohl die Sorg ihren Creditoribus und Glaubigern über. Auf gleiche Weiß gehet es auch geistlicher Weiß bey vilen Christen: sie machen Schulden auf Schulden, ich will sagen, sie begehen eine Sünd über die andere, ein Laster über das andere rc. sie dencken nicht nach, wie sie selbe werden bezahlen, oder was künfftighin möchte geschehen, leben also ohne Sorg, sündigen gleichwohl fort, bauen und verlassen sich auf die Barmhertzigkeit GOttes. Aber was geschiehet? Gleichwie es ergehet den Schulden-Machern zeitlich, an dem Leib, also wirds ergehen solchen Sündern geistlich, und an der Seel. Ein Schulden-Macher wird vor die Obrigkeit gezogen, er wird geschätzt, er verliehrt Hauß und Hof, Ehr und guten Namen, und steckt sich wohl gar in Gefahr seiner Seeligkeit: Es geschiehet ihm endlich, was Christus von jenem Schulden-Macher in dem Evangelio sagt: Tradidit eum tortoribus: Man hat ihn denen Peynigern übergeben, biß daß er die gantze Schuld bezahlet hat: Sic & Pater meus cœlestis faciet vobis. Also wird es auch ergehen jenen Menschen, und Christen, welche Sünd mit Sünd, Laster mit Laster überhäuffen: Solche Menschen seynd keiner Gnad und Barmhertzigkeit würdig, sondern wie der H. Apostel Paulus antrohet, sammlen ihnen selbst; Secundum impœnitens cor, nach ihrem verstockten unbußfertigen Hertzen den

1.

Matth. 18. 34.

Rom. 2. 5.

N. 5. Zorn GOttes, wie wir in der ersten Sünd in den Heil. Geist sagen werden.

Welche also wollen, daß ihnen der himmlische Vatter ihre durch die Sünden gemachte Schulden vergebe, und nachlasse, die müssen nicht nur mit dem Mund sagen, vergibe uns unsere Schulden ꝛc. sondern sie müssen über dieselbe schmertzlich Reu und Leyd tragen, Buß würcken, ihre Sünden aufrichtig beichten, einen steiffen kräfftigen Fürsatz haben ihr Leben zu bessern, und nimmer zu sündigen. Sie müssen, so sie fremdes Gut haben, oder Ehr und guten Namen anderen entnommen solches wider heimgeben, gnug thun, und alles wider erstatten. Alsdann, und wann wir uns in der Gnad GOttes befinden, können wir auch nicht nur die tägliche und kleine läßliche Sünden, sondern auch die von unsern schweren Sünden überblibene zeitliche Peyn und Straff durch unterschidliche gute Werck bezahlen und abbüssen. Vor allem aber müssen wir thun, halten und erfüllen, was wir in eben diser Bitt durch dise letzte Wort versprechen, als auch wir vergeben unsern Schuldigern, als durch welche Wort wir sagen wollen: Gleichwie wir den himmlischen Vatter bitten, daß er uns unsere Schulden wolle vergeben, und nachlassen, also wollen auch wir unserem Nächsten vergeben, nachlassen, und vergessen alle Schmach und Unbild, so er uns angethan. Wie nothwendig dises sey, hat uns Christus unser HErr selbst erklärt, da er bey dem H. Matthäo also gesprochen: Si dimiseritis hominibus peccata eorum: So ihr denen Menschen werdet vergeben ihre Sünden, wird euch euer himmlischer Vatter auch vergeben eure Missethaten. So ihr aber nicht vergebet denen Menschen, so wird euer himmlischer Vatter euch auch nicht vergeben eure Sünden. Ja, daß wir demjenigen sollen verzeyhen, der uns beleydiget, begehrt Christus also starck von uns, daß er haben will, wir sollen gar nicht opfferen, und von seinem himmlischen Vatter bitten, es sey dann, daß wir uns zuvor mit unserm Nächsten versöhnet haben. Si offers munus tuum ad altare, sagt er: Wann du deine Gab auf dem Altar wilst opfferen, und wirst allda ingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß deine Gab bey dem Altar, gehe vorhin, versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme, opffere deine Gab, und verrichte dein Gebett. Will also Christus, wann wir wollen, daß unsere Schulden vergeben, und nachgelassen werden, daß auch wir gegen unserm Nächsten alles Anfeinden, alle Rach, allen Widerwillen, und allen Grollen sollen fallen lassen, und an die

Math. 6. 14.

Math. 5. 23.

Be-

Beleydigung nicht mehr gedencken. Dahero ermahnet uns auch ein H. Paulus: Sol non occidat super iracundiam vestram: Ihr sollet die Sonn nicht untergehen lassen über euren Zorn. Mit einem Wort Dimitte & dimittimini, Verzeyhet, so wird euch verzyhen werden. Und zwar soll und muß dises Verzeyhen geschehen so offt, als offt mich mein Nächster beleydiget. HErr; fragte einstens Petrus Christum den HErrn: Quoties in me peccabit frater meus? Wann mein Bruder wider mich sündiget, wie offt soll ich ihm vergeben? usque septies: ist es genug sibenmahl? Christus aber antwortete ihm, und sagte: Ich sage dir, nicht nur sibenmahl, sondern, usque septuagies septies, sibenzigmahl sibenmahl, das ist, so offt er dich beleydiget, solst du ihm verzeyhen. Damit aber solches desto ehender geschehe, sollen wir betrachten, daß auch wir den himmlischen Vatter durch unsere Sünden wohl öffters beleydigen, und dannoch verzeyhet er uns allzeit wider: Haben also Ursach über Ursach auch unserem Nächsten so offt zu verzeyhen, als offt er uns beleydiget: Derohalben haben die HH. Martyrer, und andere gottseelige Menschen, nicht nur allein ihren Feinden verzyhen, sondern nach dem Exempel Christi, noch darzu vor dieselbe gebettet. Damit ihr dann auch Kinder seyd eures Vatters, der in dem Himmel ist, der seine Sonn lasset aufgehen über die Fromme und über die Böse: so bettet vor die, so euch verfolgen und beleydigen. Nun ist anjetzo die

Ephes. 4. 26.

Luc. 6. 37.

Matth. 18. 21.

Anderte Frag: Warum? oder was uns bewegen solle unserm Nächsten zu verzeyhen? Antw. Wie, und wann wir, auch ob es möglich dem zu verzeyhen, der uns beleydiget, werden wir auslegen in dem sechsten geistlichen Werck der Barmhertzigkeit. Allhier aber, warum wir unserm Feind verzeyhen, und uns an ihm nicht rächen sollen, seynd unterschidliche Ursachen. Eine gar schöne natürliche und vernünfftige Ursach gibt uns der weise Seneca, da er also schreibt: Quem incurvat injuria, ein Mensch, sagt er, der sich von der angethanen Schmach und Unbild krümmen laßt, und Rach suchet, non est magnus animus, der gibt an Tag, daß er kein grosses Gemüth habe: Dann gleichwie es eine Anzeigung ist eines schlechten und schwachen Magens, wann er eine harte Speiß nicht verdäuen kan, also ist es ein unfehlbares Zeichen eines schwachen und liederlichen Gemüths, wann der Mensch, die ihm angethane Schmach oder Unbild, nicht verkochen noch gedulten kan, sondern gleich auf ist, und Rach suchet. Sag her du Rachgieriger,

4.

N. 3. 4. & 5.

Lib. 3. de irac. 5.

 fragt

fragt weiters obgemeldter Seneca: Aut potentior te, aut imbecillior læsit? Entweders ist der, so dich beleydiget vornehmer und mächtiger als du? oder ist ers nicht? Si potentior te, parce tibi, si imbecillior te, parce illi; Ist ers nicht, so verschone ihn, was wilst du dich vil an ihm reiben, vane sine viribus ira, ein starckmüthiger Löw achtet das Bellen der Hunden nicht, also auch weil dein Feind geringer und weniger als du, so wird er dir nicht vil schaden können. Ist er aber vornehmer und mächtiger als du, parce tibi: so verschone dir, dann du wirst doch nichts ausrichten, sondern die Sach nur ärger machen. Ist aber derjenige, der dich beleydiget, deinesgleichen, und du wilst dich gegen ihm rächen, so zeigst du, wie ein schlechtes verächtliches Gemüth du habest, dann vindicare se, sagt der Heil. Ambrosius, non est actus fortitudinis, sed abjectionis, der Zorn und die Rachgierigkeit ist keineswegs ein Zeichen der Starckmüthigkeit, sondern vilmehr ein Anzeigung eines schwachen, verächtlichen und zaghafften Gemüths: Dann wer sich an seinem Feind rächet, ob er ihn schon um all das Seinige bringet, non vincit, sed vincitur, so überwindet er doch nicht, sondern er wird überwunden von seinem eigenen Zorn und Rachgierigkeit: Zeigt also schändlicher Weiß zu seinem Spott, daß er ein weheleydiger und armseeliger Tropff seye. Gemeiniglich aber, die alles mit dem Schwerd wollen austragen, biessen doppelt ein: Dann da mancher sich besinnet, auf allerhand Weeg und Mittel gedencket, wie er seinem Feind eins wolle versetzen, ergehet es ihm wie denen Minireren im Krieg. Dise untergraben gar offt die Mauren einer belagerten Stadt, um dardurch dem Feind zu schaden, und die Stadt in Untergang zu bringen: Indem sie aber allerdings mit der Arbeit fertig, grabt der Feind dargegen, laßt die Mauren springen, daß also der gantze Last des einfallenden Gebäus ihnen selbst auf den Kopff fallet, und die in derjenigen Gruben begrabet, welche sie ihrem Feind vermeint haben. Also auch ergehets dem, der nicht verzeyhen will, und nur auf die Rach gedencket.

L. 2. Offic. c. 30.

Die vornehmste und erste Beweg-Ursach aber, warum wir gern verzeyhen sollen, ist dise, weil uns Christus solches gantz deutlich befohlen, da er also sagt: Diligite inimicos vestros: Liebet eure Feind, thut Guts denen, die euch hassen, und bettet für die, die euch verfolgen und beleydigen. Weilen aber dise Lehr von hertzlicher Verzeyhung seiner Feinden dem Fleisch hart, ja fast unmöglich ankommet, hat Christus solche seine Lehr mit dem Exempel bestättigen wollen, in

Matth. 5. 44

dem

dem er in der That selbsten seinen Feinden verzyhen, und zwar nicht erst alsdann, da sie in sich selbst gegangen, ihren Fehler erkennt, Buß gethan, und reumüthig an ihr Brust geschlagen: sondern gleich ohne Verzug, da er noch am Creutz hieng: Da sie ihn würcklich lästerten und verspotteten, ruffte er anstatt der Rach vor sie um die Verzeyhung gen Himmel. Pater! sprach er: Vatter! verzeyhe ihnen; dann sie wissen nicht was sie thun. Und disem Exempel Christi seynd nachgefolgt ein Heil. Ertz-Martyrer Stephanus, und mit ihm noch vil tausend und tausend andere mehr, welche von Hertzen verzyhen, vor ihre Feind gebetten, und ihnen Guts gethan. Haben nun solches dise und jene mit der Gnad GOttes gethan und können thun, warum nicht auch wir, und die jetzigen Christen? Es fehlt nicht an dem Vermögen, dann Christus nichts unmögliches befohlen, sondern es fehlt an uns, weil wir nemlich unserer verkehrten Natur nicht Gewalt anthun, und derselben in Verzeyhung und Nachlassung der Schmach und Unbild, nicht widerstreben wollen. Nun ist anjetzo die

Luc. 23. 34.

5. Dritte Frag: Ob man dann nothwendig verzeyhen, und alle Feindschafft ablegen, und vergessen müsse? Antw. Es gibt gar vil Leuth, welche nicht recht wissen, was eine Feindschafft seye, meynen, und bilden ihnen offt ein, diser oder jener lebe in der Feindschafft, da es doch kein Feindschafft ist. Also zum Exempel einen Widerwillen und natürliches Abscheuen empfinden, wann dir derjenig auf der Gassen begegnet, der dich beleydiget, ist keine Feindschafft. Item die empfangene Schmach und Unbild nicht aus dem Sinn schlagen können, sondern offtmahls daran gedencken, dem Sprüchwort gemäß, verzeyhen will ichs ihm wohl, aber vergessen kan ichs ihm nicht rc. ist keine Feindschafft. Wann du deinen Handel durch das Recht willst ausführen, des empfangenen Schadens halber Satisfaction oder Abbstattung begehren, und, wie wir in dem sechsten geistlichen Werck der Barmhertzigkeit sagen werden, ohne Rach-Sucht dein Geld, deine Güter, dein Ehr und guten Namen vertheidigest, und nach erhaltenem Sentenz und Bescheid von dem Richter mit Bescheidenheit auf die Execution tringest, ist keine Feindschafft. Ob dir aber erlaubt seye, mit deinem Beleydiger eine Zeitlang nicht zu reden, oder gegen ihm saure Gesichter zu machen, oder ob du schuldig ihn zu trösten, wann er traurig, zu besuchen, wann er kranck ist? must du hierinfalls den Rath eines gelehrten und gewissenhafften Beicht-Vatters einhollen, und ihme folgen. So vil ist allhier zu erinneren, daß

n. 3.

V. Laym. l. 2. tr. 3. c. 4. n. 2.

daß ein Christ nicht nur wissen soll, was er ex Justitia, der Gerechtigkeit nach schuldig ist, sondern auch ex Charitate, aus Christlicher Lieb soll er etwas übriges thun, sich freundlich und liebreich gegen seinen Beleydigern erzeigen, und gleichwohl als ein Privat Person die Rach GOtt überlassen, laut jener Worten: Mihi vindicta, ego retribuam: Mir gehört die Rach, und ich wills vergelten.

Rom. 12. 18.

Nun aber auf die Frag zu antworten, wann ein Mensch von GOtt Verzeyhung seiner Sünden und Schulden will erlangen, und wann er will seelig werden, so muß er nothwendig verzeyhen, und alle Feindschafft ablegen: thut er dises nicht, und will er sich rächen, so ist er in einem bösen Stand, und in Gefahr seine Seeligkeit zu verliehren. Also lehret der heilige Augustinus, da er also sagt: Qui non habet Charitatem, clausas cœli portas inveniet: Welcher Mensch seine Feind nicht liebet, der wird den Himmel verschlossen finden. Ja eben diser H. Vatter sagt, daß ohne Versöhnung mit seinem Feind, all unser Andacht ein lautere Gleißnerey seye, unser Glauben sey ein Aberglauben, und unser Gebett sey ein Gottslästerung. Ja was noch mehrer ist, derjenige Mensch, welcher um des Glaubens willen auch sein Blut vergiessen, und sich wie Laurentius auf dem Rost wurde braten, oder mit Bartholomäo lebendig wurde schinden lassen, und aber seinem Feind nicht wolte verzeyhen, wurde bey GOtt keine Gnad erlangen, sondern immer und ewig verdammt werden. Wie uns dessen ein Exempel erzehlet wird von Sapritio und Nicephoro. Der H. Nicephorus hatte mit Sapritio einem Priester grosse Bekanntschafft, endlich weiß nicht aus was Ursach, entzweyten sie sich, also daß Sapritius einen solchen Haß auf Nicephorum geworffen, daß er nicht mehr zu versöhnen war. Nicephorus schickte andere zu ihm, eine Versöhnung wider auszuwürcken, aber umsonst. Nicephorus kame selbst persönlich, bittete ihn um Verzeyhung: Sapritius aber wolte ihn nicht anhören. Unterdessen entstunde eine grausame Verfolgung wider die Christen, in welcher auch Sapritius der Priester eingezogen, und um des Glaubens willen erbärmlich geplagt, geschlagen, und gefoltert wurde, welches er alles mit standhafftiger Gedult um Christi willen erlitten: Endlich aber wurde er zum Schwerdt verurtheilt, und da er zum Richt-Platz hinaus geführt wurde, gienge Nicephorus ihme unter die Augen, bittete Fußfällig um Verzeyhung, Sapritius aber blibe unversöhnlich. Was geschihet? als nun Sapritius der bißhero standhafftige Christ und Priester würcklich auf den Richt-Platz kame, den letzten Schwerdt-Streich,

Tr. 10. in Joan.

Historie.

und

und Marter-Cron zu empfangen, wurde er zaghafft, fiel ab von Christo, und opfferte denen Göttern. Als Nicephorus dises hörte, und sahe, lieffe er hinzu, gab sich aus für einen Christen, wurde auch um Christi willen enthauptet, und erlangte also anstatt des in Feindschafft steckenden und abtrinnigen Priesters Sapritii die Marter-Cron.

Surius. Tom. 2. 9 Feb. f. 89.

Sehet, A. A.! wie alle unsere Wirck nichts seynd, wann wir nicht verzeyhen, alles Fasten, Betten, Allmosen-geben, alles Beichten und Communiciren ist vergebens und umsonst, so einer seinem Bruder nicht vergibet von Hertzen: mit einem Wort, ein solcher Mensch wird nicht wohl sterben, und kan nicht seelig werden. Cor durum male habebit in novissimo, **sagt der H. Text: Ein hartes Hertz wird es übel haben am End, ein Gericht ohne alle Barmhertzigkeit wird ergehen über alle, welche kein Barmhertzigkeit gethan haben. Ein solcher rachgieriger Mensch dann schneidet ihm selbsten ab die Barmhertzigkeit GOttes, er versperret ihm selbst den Weeg zum Himmel, er wirfft ab den Steg und die Brucken, über welche er zur ewigen Seeligkeit solte wandern. Wie kan ein solcher Mensch den Himmel hoffen, oder die Seeligkeit erlangen, indem er durch Bettung des Vatter unsers GOtt vorlügen thut, mit dem Mund sagt er: Vergibe uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern, mit dem Hertzen, und in der That will er es nicht thun, welches ja eine formal-Lug? Wolt ihr also, daß euch eure Sünden verzyhen und nachgelassen werden,** dimitte, **so verzeyhet nicht nur mit dem Mund, und mit Worten, sondern auch von Hertzen, und in der That selbsten.**

Eccli. 3. 27.

Derohalben ermahnet uns schließlich der Heil. Geist bey dem weisen Syrach, da er sagt: Relinque proximo tuo nocenti te: & tunc deprecanti tibi peccata solventur: **Vergibe deinem Nächsten, was er dir Leyds gethan, so werden auch dir, wann du bettest, deine Sünden vergeben werden.** Damit wir dann dise fünffte Bitt mit rechten Hertzen betten, wollen wir thun, was der H. Gregorius von Nissa gethan, diser pflegte also sein Gebett gegen dem himmlischen Vatter zu verrichten: Domine: O himmlischer Vatter! ich bin dein Schuldner, aber ein anderer ist mein Schuldner, dimisi, ich hab ihm als meinem Feind von Hertzen verzyhen, und nachgelassen, dimitte, so verzeyhe, dann himmlischer Vatter! mir auch meine Sünden, meine Laster, und meine Missethaten. Wer also thut, wird dise fünffte Bitt des

6. Eccli. 28. 2.

de Oratione.

Heil. Vatter unsers recht betten, er wird erlangen Verzeyhung, und Nachlassung seiner Sünden, und in seinem Tod und Absterben verdienen einzugehen in die ewige Freud und Glückseeligkeit, Amen.

Die siben und fünfftzigste Unterweisung

Von der sechsten Bitt des H. Vatter unsers.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Frag - Stuck.

1. Wie vil seynd Bitten des H. Vatter unsers? R. Siben.
2. Welche ist die sechste? R. Und führe uns nicht in Versuchung.
3. Was begehren wir in diser Bitt? R. Von GOtt die Gnad, daß wir von der Versuchung nicht überwunden werden.
4. Was ist einen versuchen? R. Es ist einen zur Sünd anreitzen.
5. Thut uns auch GOtt versuchen? R. Zum Guten wohl, aber nicht zum Bösen.
6. Wie vilerley ist dann die Versuchung? R. Zweyerley, eine zum Guten, und dise kommt von GOtt: Die andere zum Bösen, dise aber kommt nicht von GOtt.
7. Woher kommt dann die Versuchung zum Bösen? R. Von der Welt, von dem Fleisch, und von dem Teufel.
8. Wie versucht uns die Welt? R. Durch böse Gesellschafft, durch menschlichen Respect, durch böses Exempel, und dergleichen.
9. Wie versucht uns das Fleisch? R. Es reizt uns an, daß wir nach fleischlichen Lüsten, und nach dem, was dem Leib

Leib wohl thut trachten, hingegen, was dem Leib wehe thut, meiden sollen.

10. Wie versucht uns der Teuffel? R. Durch böse Einblasung und Anreizung zur Sünd, oder durch Abhaltung von dem Guten.

11. Warum versucht uns der Teuffel? R. Daß wir verdammt werden.

12. Nutzt es ihm etwas, so wir verdammt werden? R. Nein, er hat also nur grössere Peyn.

13. Warum versucht er uns dann also? R. Aus lauter Neyd, Christo zu Trutz, er kan nicht leyden, daß der Mensch an sein Stell soll in Himmel kommen.

14. Warum aber laßt uns GOTT also versuchen? R. Um zu sehen ob wir recht lieben, auch uns deßwegen zu belohnen, etc.

15. Welche werden mehr versucht die Fromme, oder die Böse? R. Die Fromme versucht der böse Geist vil mehrer, als die Böse.

16. Warum versucht er die Böse nicht eben so vil? R. Weil sie schon in seinem Gewalt seynd: Auch weil sie allzeit des Versuchers Willen erfüllen, so empfinden sie keine grosse Beschwernuß in der Versuchung.

17. Wie müssen wir uns verhalten in der Versuchung? R. Dieselbige gleich ausschlagen: Absonderlich aber die Gelegenheit zu sündigen fliehen.

18. Ist es böß, so man versucht wird? R. Nein, dann die Versuchung ist keine Sünd.

19. Sollen wir also nicht traurig, oder kleinmüthig werden, wann wir offt und vil versucht werden? R. Nein, wir sollen uns vilmehr erfreuen, und niemahl darein verwilligen.

20. Warum dises? R. Weil die Versuchung uns ein Gelegenheit ist grosse Verdienst bey GOtt zu machen.

21. Wie lang müssen wir die Versuchung leyden? R. So lang wir in disem Leben seynd.

22. Seynd wir also elende Menschen? R. Wir seynd in dises Elend gerathen wegen der Sünd unserer ersten Eltern Adam

und Eva: Aber eben darum sollen wir desto eyfriger zu dem himmlischen Vatter bitten, führe uns nicht in Versuchung.

Auslegung.

1. Nicht unbillich sagt und schreibt man von dem Menschen, daß er seye homo miser, ein armseelige Creatur, ein armseeliger Mensch; dann der menschliche Leib ist so vilen Baufälligkeiten unterworffen: daß der gedultige Job wohl recht von ihm geschriben: Job. 14. 1. Homo natus de muliere: Der Mensch aus dem Weib gebohren, lebt eine kurtze Zeit: Repletur multis miseriis, und wird erfüllet mit vilen Müheseeligkeiten.

Plinius der Natur-Kündiger zehlet dreyhunderterley Kranckheiten, welchen der menschliche Leib unterworffen. Dise Armseeligkeiten AA.! haben wir ererbt von unsern ersten Eltern Adam und Eva, als eine Würckung ihrer Sünd in dem Paradeyß: Dann, wann sie nicht gesündiget hätten, wären weder sie selbsten, noch wir einer Kranckheit, oder dem Tod unterworffen, weilen sie aber gesündiget, sagt ein Heil. Welt-Apostel Paulus: Rom. 5. 12. Per peccatum mors intravit in mundum: So ist durch die Sünd der Tod in die Welt eingegangen: und über alle Menschen gekommen; weilen allen die Erdsünd ist angehenckt worden. Es seynd aber aus diser Sünd unserer ersten Elteren nicht nur all in die Armseeligkeiten des Leibs über uns kommen, sondern auch die Armseeligkeiten der Seel, unter welchen nicht die geringste ist, concupiscentia, die Begierlichkeit, als von welcher wir zur Sünd, und zu allem Bösen angereitzet werden: Jacob. 1. 14 Unus quisque tentatur a concupiscentia sua abstractus & illectus, schreibt der H. Apostel Jacobus: ein jeder Mensch wird von seiner Begierlichkeit versucht, von diser, wird er bald zu diser, oder jener Sünd angereitzt. Geschicht nun, daß der Mensch der Begierlichkeit Statt und Platz gibet: Concupiscentia cum conceperit, parit peccatum: So bringt und gebähret sie die Sünd, die Sünd aber, wann sie vollbracht wird, generat mortem, bringt den Tod, nemlich den Tod der Seelen, den Tod der Verdammnuß: Kan also gar wohl der Mensch genennt werden, homo miser, ein armseelige Creatur, ein armseeliger Mensch. Weilen er, damit er nicht in

den

den Tod seiner Seelen gerathe, sein gantzes Leben lang, ja täglich und stündlich streitten muß: Militia est vita hominis super terram, nemlich er muß streitten wider allerhand Versuchungen, damit er in denselben nicht unterlige, und also nicht zeitlich und ewig zu grund gehe. Job. 7. 1.

Diser Ursachen halber hat uns Christus unser HErr in der sechsten Bitt des H. Vatter unsers lernen betten, und also zu dem himmlischen Vatter seufftzen: Et ne nos inducas in tentationem: Und führe uns nicht in Versuchung. Weilen wir nun anheut dise sechste Bitt auszulegen, also wollen wir anjetzo erklären, * was wir in diser Bitt begehren? und woher die Versuchungen kommen? und dann ferners beantworten. 1. Warum uns der böse Geist mit seinen Versuchungen also nachstelle? auch warum GOtt zulasse, daß wir also vilfältig versucht werden? 2. Wie wir uns in der Versuchung verhalten, und was wir vor Mittel darwider brauchen sollen? 3. Ob wir sollen kleinmüthig werden, wann wir offt und vilmahl versucht werden? Attendite? * Austheilung.

In diser sechsten Bitt führe uns nicht in Versuchung, begehren wir nicht von dem himmlischen Vatter von allen Versuchungen frey zu seyn: Nein, dises kan nicht geschehen, so lang wir auf diser Welt, und in disem Fleisch seynd: Denn des Menschen Leben, wie oben gesagt, ist ein Krieg auf Erden, kan also ohne Streitt nicht seyn, wir seynd, wie in einer Fecht-Schul, oder wie auf einem Kampff-Platz, weilen, wie der Heil. Apostel Paulus sagt: Unser Fleisch allzeit gelüstet wider den Geist, den Geist aber gelüstet wider das Fleisch. Hæc enim sibi invicem adversantur? Dise zwey seynd beständig wider einander. Wann wir also betten, führe uns nicht in Versuchung, begehren wir nichts anders, als das, wann der himmlische Vatter, als ein allwissender GOtt vorsihet, daß wir in die Versuchung wurden einwilligen, so mithin sündigen, wie unsere erste Eltern, er uns nicht wolle versuchen lassen: Solten wir aber in eine gefährliche Versuchung fallen, und angefochten werden, bitten wir, daß er unsere Schwachheit stärcken, und uns die Versuchung zu überwinden beystehen wolle, damit wir nicht unterligen, und in die Sünd nicht einwilligen, kurtz, wir begehren nicht daß wir nicht versucht, sondern, daß wir von der Versuchung nicht überwunden werden. Die Versuchung ist nichts anders, als eine Anfechtung, oder Anreitzung zur Sünd. Es versucht uns zwar auch GOtt: Aber Deus intentator malorum est, zum Bösen versucht GOtt niemand, sondern nur zum Guten, zu unserer Seelen-Heyl, und zu unserm 2. Gal. 5. 18. Jac. 1. 13.

serm geistlichen Gewinn. Auf solche Weiß schickt uns GOtt Creutz, Armuth, Kranckheit, und andere dergleichen leibliche Ubel zu, um uns zu probieren, ob wir ihn recht von Hertzen lieben: Nicht als ob es GOtt nicht schon vorher wisse, was wir thun werden, sondern er versucht uns, damit uns selbst, und auch andern unsere Schwachheit, oder unsere Standhafftigkeit bekannt, so mithin auch andere durch unsere Tugend zur Nachfolg angereitzt werden, also hat GOtt den frommen Tobias versucht mit der Blindheit nemlich zu keinem andern Zihl und End, als: Ut tentatio probaret te, wie der Heil. Ertz-Engel gesagt: daß er durch die Versuchung bewähret wurde. Eben also hat GOTT auch versucht die Kinder Israel in der Wüsten, wie Moyses zu ihnen gesprochen: Tentat vos Dominus Deus vester: Der HErr euer GOtt versucht euch, auf daß offenbar werde, ob ihr ihn von Hertzen liebet, oder nicht. Ist also die Versuchung zweyerley, sagt der heilige Augustinus, eine unsere Lieb gegen GOtt zu prüffen, und zu probiren, und unsere Tugend zu bewahren, hæc probationis, und dise kommt von GOtt her, illa seductionis, die zweyte Versuchung aber, welche zum Bösen, und den Menschen zu verführen angesehen, dise kommt nicht von GOtt, sondern von unsern drey Feinden, nemlich von der Welt, von dem Fleisch, und von dem Teufel. Die Welt versucht uns durch die Ergötzlichkeiten, und Wollüsten, welche sie uns vor die Augen stellt: sie versucht uns durch böse Gesellschafften, durch das ärgerliche Leben, durch gottlose Wort und Werck viler boßhafften Welt-Menschen. Dann böse Geschwätz und auch ärgerliche Werck, sagt der Heil. Paulus: corrumpunt mores bonos: verderben gute Sitten. Unser zweyter Feind, der uns zum Bösen versucht, ist die Begierlichkeit unsers eignen Fleischs: Unus quisque tentatur a concupiscentia sua, spricht der Heil. Apostel Jacobus: Ein jeglicher Mensch wird zur Sünd angereizt und gelocket von der Begierlichkeit seines Fleischs. Also versucht uns unser Leib und unser Fleisch, daß wir ihm sollen wohl thun, und ihm liebkosen, er reitzt uns an, daß wir sollen Unzucht treiben, Ehebrechen, Fressen, Sauffen, Spihlen, Faullentzen 2c. Es haltet uns dises unser Fleisch ab vom Guten, und gibt uns ein, wir sollen nicht fasten, nicht betten, nicht Allmosen geben, nicht Wallfahrten gehen, denen Gebotten GOttes und der Kirchen, wie auch der Obrigkeit keinen Gehorsam leisten, und dergleichen. Also seynd nach dem Fall Adams unsere äusserliche und innerliche Kräfften der Natur solchergestalten geschwächt worden. Daß die

Tob. 12. 13.

Deut. 13. 3.

Tom. 4. de Con Evangel. l. 2. c. 30.

1. Cor. 15. 33.

Jacob. 1. 14.

Anschläg und Gedancken, wie die Heil. Schrifft sagt, des menschlichen Hertzens von Jugend auf, nur zum Bösen geneigt seynd. Der dritte Feind, so uns versucht, und uns in das Verderben zu stürtzen trachtet, ist der böse Geist; diser versucht uns am allerhäfftigsten, weil es also sein Nahmen ausweißt; dann Satan heißt nichts anders als ein Versucher. Bißweilen versucht er uns in sichtbarlicher Gestalt, wie ers Christo, und unsern ersten Eltern, wie auch dem Heil. Bischoff Martino, und vilen tausend andern mehr gethan: ein andermahl versucht er uns durch Glück, Wohlstand, Reichthum und dergleichen, damit er uns in Hoffart, Ubermuth, Geilheit, oder in andere Sünd und Laster führe. Jetzt versucht er den Menschen, und führt ihn in Unglück, daß er in grossen Schaden kommt, in Uneinigkeit, Feindschafft und Verfolgung gerathet, wie er dem Job gethan, damit er nemlich den Menschen zur Ungedult, zum Fluchen, Schwören, Gottslästern, ja gar in Verzweifflung bringe: Circuit, quærens, quem devoret, sucht also nichts als uns in den Untergang zu stürtzen: und weil er voll böser Anschläg, voller List und Ränck, auch eines jeden Menschens seine Natur und Neigung weißt, so macht ers, wie ein Brüllenmacher, der einem jeden nach seinen Augen eine Brüllen zu schleiffen weißt, nemlich der Satan weißt einen jeden Menschen nach seiner Natur, Neigung und Anmuthung zu versuchen. Und dises ist die schöne dreyfache Gespahnschafft, der Teufel, das Fleisch und die Welt, welche mit gesamter Hand auf uns loß gehet, und durch mancherley Versuchung uns bey Tag und Nacht zusetzt. Nun ist anjetzo die

Gen. 1. 28.

Matth. 4. 3.

Gen. 3. 1.

1. Pet. 5. 8.

31

Erste Frag: Warum uns der Satan also sehr versuche? und warum es GOtt zulasse, daß die Fromme also häfftig und vilfältig, ja mehrers als die Gottlose versucht werden? Auf dise erste Frag antwortet ein H. Bernardus, und sagt, der Teufel setzt uns Menschen mit seinen Versuchungen so sehr nach aus lauter Neyd: In livore suo invidet, sagt diser Heil. Vatter, es geschicht nemlich Christo seinem abgesagtisten Feind zu Trutz aus bitterem Haß und Neyd gegen dem Menschen; indem er nimmermehr verkochen kan, daß die Ehren-Stellen in der himmlischen Glory, woraus er verstossen worden, dem Menschen sollen zukommen. Es verdrüßt ihn, und thut ihm wehe, daß er nur ein eintzigesmahl gesündiget, und deßwegen auf ewig des Himmels empören, und in der Höll sitzen muß: Der Mensch aber so offt und so grob wider die Göttliche Majestät mit schweren Sünden sich vergreiffet,

Serm. 17. in Cantic.

und dannoch jedesmahl, wann er nur will, widerum zu Gnaden angenommen, und zum himmlischen Erb-Theil, als ein liebes Kind zugelassen wird, 2c. Dises und anders, sag ich, verhetzet den Satan dergestalten wider das menschliche Geschlecht, daß er Tag und Nacht auf Gelegenheit laustert, den Menschen in die Sünd, und in den Untergang zu stürtzen. Und ob der böse Geist, wie die Gottsgelehrte schreiben, schon nichts darvon hat, wann er einen Menschen in die Höll bringt, als grössere Peyn, so verbeißt er doch, wie ein verzweiffelter Bößwicht, den Schmertzen, und will lieber unaussprechliche Peynen leyden, als den Menschen nicht versuchen, und nicht beneyden. Derohalben weil ihm der Weeg in Himmel auf ewig verlegt, und nimmermehr dahin kommen kan, so macht er solchen auch dem Menschen verächtlich, ja gar unmöglich, er gibt ihm ein, und sagt, mein Mensch, der Weeg ist zu rauch, das Ort in den Himmel zu kommen, ist zu weit entlegen, das Tugend-Leben ist gar zu unlustig, die Haltung der Gebotten GOttes und der Kirchen unmöglich, andere dahin zu gelangen erforderte Stuck seynd unerträglich, 2c. mit einem Wort, es ist deiner blöden Natur unmöglich in Himmel zu kommen: Also versucht der höllische Satan den Menschen mit seiner Gespahnschafft der Welt und dem Fleisch: und dises aus lauter Neyd, und Christo dem Sohn GOttes zum Trutz; weil diser nemlich sich um die Menschen angenommen, selbe erlößt, für sie gelitten, und den Tod ausgestanden; ihn aber, und seinen rebellischen Anhang gäntzlich umgangen, und in der ewigen Verdammnuß sitzen lassen.

Warum aber GOTT der himmlische Vatter, der es verhindern kunte, zulasse, daß seine liebe Kinder offt und vilfältig von dem Teufel, Fleisch und der Welt versucht werden, geschicht und thuts GOtt darum: Erstlich um, wie schon gehört, zu erfahren, wie groß unsere Lieb gegen ihm seye. Zweytens damit der Mensch in und durch die Versuchung Gelegenheit habe zu streitten: GOtt aber ihme deswegen in dem Himmel seine Glory vermehren, und mit dem Sieg-Kräntzlein belohnen könne: Dann, non coronatur, sagt der Heil. Paulus: Keiner wird gecrönt, er habe dann zuvor ritterlich gestritten. Drittens laßt GOtt die Versuchung zu, damit der Mensch seine Schwachheit erkenne, in der Demuth bleibe, so mithin all sein Hoffnung auf GOtt und seine Gnad setze, öffters an GOtt gedencke, zu ihm fliehe, und bey ihm um Hülff bitte: Dann, mala, quæ nos hic premunt, sagt der Heil. Gregorius, ad Deum ire compellunt: Die Ubel, so uns hier trucken,

2. Tim. 25.

in Psal. 46.

zwin-

zwingen uns zu GOtt zu kehren. Wann also der Mensch nie versucht wurde, und nichts zu leyden hätte, wurde er wenig an GOtt gedencken, und wenig dem Gebett obligen: Die Versuchung dann macht ihn mit denen Apostlen ruffen und schreyen: Domine! salva nos perimus: Hülff uns HErr! sonst gehen wir zu grund. Viertens laßt uns GOtt so vilfältig versucht werden, auf daß wir ab disem gegenwärtigen zeitlich- und sterblichen Leben einen Verdruß bekommen, nach der wahren Seeligkeit desto eyfriger verlangen, und das Zukünfftige in dem Himmel desto emsiger suchen sollen. Warum aber der böse Geist die gottlose Welt-Menschen, die nur in dises Zeitliche verliebt, mit der Welt grosse Gemein- und Freundschafft haben, weniger versuche als die Fromme, geschicht darum; weilen nemlich die Böse sich wenig, ja gar nicht befleissen die Gelüsten ihres Fleisches zu dämpffen, sondern nach ihren verkehrten Anmuthungen zu leben, so versucht er sie nicht vil, sondern er hat sie schon zuvor in seinem Gewalt, und weil sie gleich bey jeder Anreitzung ihres Fleischs, oder Versuchung von der Welt ihren vorbrüchigen Neigungen nachfolgen, und in die Sünd fallen, so bemühet er sich nicht vil dieselbe zu versuchen. Hingegen die Fromme, und welche der Welt, und dem Fleisch gäntzlich abgesagt, und sich dem Dienst GOttes ergeben, wie es die Erfahrung gibt, werden vil häfftiger von dem höllischen Satan versucht; weil er nemlich immer hofft, sie durch seine Versuchungen zu überwinden, in die Sünd zu bringen, und also in seinen Gewalt zu bekommen. Dahero sagt der heilige Geist durch den weisen Sprach: Fili mi! **Mein Kind; wann du in den Dienst GOttes tretten wilst,** præpara animam tuam ad tentationem: so bereite deine Seel zur Anfechtung. Ist so mithin nach Aussag des Heil. Johannis Climaci, kein grössere Andeutung, daß der Teufel von uns überwunden, und wir in der Gnad GOttes seyen, als wann er uns offt bestreitten, und häfftig versuchen thut. Nun ist anjetzo die

Matth. 8. 25.

Eccli. 2. 1.

Zweyte Frag: Wie wir uns zu verhalten, wann uns eine Versuchung anfallt? und was wir vor Mittel darwider brauchen sollen? Antwort: Wann der Satan mit einer Versuchung an uns kommt, sollen wir ihm kurtz abdancken, und mit Christo sagen: Vade retro Satana: Geb dich Satan, und gehe zuruck. Nemlich, man muß sich gar nicht in der Versuchung und Anfechtung aufhalten: Also rathet auch ein H. Apostel Paulus: Nolite locum dare diabolo: Gebt dem bösen Feind keinen Platz. Wir sollens machen, wie wann uns ein Feur-

4.

Matth. 4. 10.

Ephes. 4. 27.

Fun-

Funcken auf die Hand fallet, gleich, und den Augenblick werffen wir selben hinweg. Das dises das beste Mittel sey, hat so gar Seneca ein Heyd erkennt, da er also geschriben: In primis finibus arcendus est hostis: Es hat eine Beschaffenheit, sagt diser Weltweise, mit unsern Anfechtungen, als wie mit dem Feind, der eine Stadt belägert: Anfangs gleich muß man ihn von den Vor-Schantzen hinweg schlagen, und acht haben, daß er der Pforten sich nicht bemächtige, nam cum intravit, & portis se intulit, modum a captivis non accipit, dann kommt er einmahl zu dem Thor hinein, so laßt er ihm von denen Uberwundenen nicht mehr vorschreiben, sondern haußt nach seinem Belieben. Also macht es auch der Satan mit uns, wann wir seiner Versuchung nicht gleich abdancken, und nicht gleich Anfangs widerstehen.

l. 1. de ira c. 7.

Was wir aber sonst vor Mittel wider die Versuchung, und absonderlich in der Versuchung des Fleischs sollen gebrauchen, haben wir schon oben in dem sechsten Gebott GOttes gemeldet, vor heut aber, und daß wir in di Versuchungen, absonderlich des Fleischs, nicht einwilligen, ist das beste Mittel die Flucht, und die Vermeidung der bösen Gelegenheit: Wer sich von verbottenen fleischlichen Gelüsten will enthalten, der muß fliehen die Gelegenheit: Dann, qui amat periculum, sagt der heilige Text: **Wer die Gefahr liebet, der kommt darinnen um.** Gleichwie eine unmögliche Sach ist, sagt der H. Cyprianus, flammis circumdari, & non ardere, mit Feurs-Flammen umgeben seyn, und dannoch keine Hitz verspühren, und nicht brennen: also ist es eine unmögliche Sach in der Gefahr, und in der bösen Gelegenheit seyn, und nicht sündigen. Der H. Franciscus Seraphicus, obwohlen er wie ein eingefleischter Engel lebte, als man ihn fragte, wann er in dergleichen gefährlichen Gelegenheit sich befindete, was er thun wurde? pflegte aus Demuth zu antworten: **Was ich zu thun schuldig wäre, das weiß ich wohl, was ich aber thun wurde, das weiß GOtt:** nemlich, er schätzte sich nicht sicher. Ach! was wird dann andern geschehen, die freywillig in dergleichen bösen Gelegenheiten sich befinden, und darinnen verharren? In allen andern Stellen, sagt der H. Augustinus, ermahnet uns der H. Paulus, daß wir den Versuchungen, dem Teufel und der Höll sollen dapffer Widerstand thun: Als aber der Heil. Paulus Meldung thut von dem Laster der Unzucht, ermahnt er uns, daß wir sollen fliehen: Fugite fornicationem. In seinen Epistlen, will der Heil. Augustinus sagen, ermahnet uns der Heil. Paulus, daß wir sollen streitten wider den Zorn, wider den Neyd, wider die Trägheit, 2c. Da er aber meldet, wie wir den

n. 5.

Eccl. 3. 27.

de Sing. Cleric.

in Vita.

Serm. 250. de temp.

1. Cor. 6. 18.

den Sig wider die Unkeuschheit sollen erhalten, wendet er den Stihl um, und saget, fugite, wir sollen uns nicht in Streitt einlassen, sondern wir sollen die Flucht ergreiffen, wie gethan der unschuldige Joseph, der auch seinen Mantel der Versucherin in der Hand gelassen, und also der Gefahr entgangen: Wer disem Beyspihl nicht nachkommet, die böse und gefährliche Gelegenheit nicht fliehet, cito delabitur in ruinam, der wird gar bald in die Sünd fallen, und in das Verderben gerathen.

Ist also das sicherste und beste Mittel von den Versuchungen des Fleischs nicht überwunden zu werden, so man die Flucht ergreiffet, und die böse Gelegenheit meidet. Wer also in solche Gelegenheit sich begibt, darinn lebt, und darinn bleibt, ob er schon beichtet, und alles zu thun verspricht: Wann er aber solche böse und nächste Gelegenheit nicht will fliehen noch verlassen, kan er nach allgemeiner Lehr deren Gotts-Gelehrten von keinem Beicht-Vatter absolvirt werden; die Ursach ist; weil ein solcher Mensch keinen rechten Fürsatz hat sich zu besseren, indem er nicht verlassen will, was ihn und andere zum sündigen anreitzet, und schon mehrmahlen zum Fall gebracht: Dises nun thut die nächste Gelegenheit zu sündigen; wie die Erfahrnuß gibt: Wer also ein solche Gelegenheit nicht verlassen will, hat keinen rechten Fürsatz sich zu bessern, kan einfolglich aus Mangel des Fürsatz von keinem Beicht-Vatter seiner Sünden entbunden werden. Will die Magd das Spinn-Geweb aus dem Hauß, oder aus der Stuben bringen, muß sie nicht nur mit dem Besen das Geweb hinweg kehren, sondern die Spinn selbst vertretten und tödten, und also aus dem Hauß und Stuben bringen, wo nicht, und tödtet sie die Spinn nicht, so wird sie gleich wider ein neues Geweb anspinnen. Also ergehet es mit der nächsten Gelegenheit, in welcher sich Exempel-weiß derjenige befindet, der eine concubin, oder unehrbare Beyschläfferin heimlich in seinem Hauß haltet. Ein solcher Mensch kan nicht mit Wahrheit betten, führe uns nicht in Versuchung, dann er führet sich selbsten darein, er ist sein Versucher selbst, dieweil wegen der nächsten Gelegenheit kaum ein Tag, oder Stund vorbey gehet, daß er nicht mit Gedancken, Worten, oder Wercken sich versündige: Dann jederzeit und alle Stund ist alles zum sündigen fertig, und mangelt weiters nichts, als nur das Ja-Wort. Die Spinn also selbst muß man aus dem Hauß thun, und hierdurch die nächste Gelegenheit fliehen: Die nächste Gelegenheit, sag ich, weilen in der Versuchung nichts gefährlichers, als dise: Fliehen dann muß man sie mehrer, als den Teufel selbst

dann den Teufel kan man mit dem Creutz-Zeichen verjagen: Aber aus einer solchen Gelegenheit wird sich ein schwacher Mensch schwerlich oder gar nicht heraus wicklen, und endlich ewig zu grundgehen; dann bey dem, der in der nächsten Gelegenheit fleischlich zu sündigen sich befindet, folget insgemein jenes, was die Glossa saget: Visum sequitur cogitatio, cogitationem delectatio, delectationem consensus, consensum opus, opus consuetudo, consuetudinem necessitas, necessitatem desperatio, desperationem damnatio In der Gelegenheit ist das erste das fürwitzige Ansehen, auf das Ansehen kommen die Gedancken, auf die Gedancken kommt die Belustigung, die Belustigung locket die Verwilligung, die Verwilligung verursacht das Werck, aus dem Werck macht man ein Gewohnheit, aus der Gewohnheit wird eine Nothwendigkeit, auf die Nothwendigkeit folgt die Verzweiffung, die Verzweiffung tragt auf dem Rucken mit sich die ewige Verdammnuß. Ach! also ergehet es endlich mit der Versuchung, wann der Mensch in der nächsten Gelegenheit zu sündigen sich befindet. Ich rede allhier von der nächsten Gelegenheit, de occasione proxima, wann nemlich solche Umständ vorhanden, daß der gebrechliche Mensch nie, oder nicht leicht ohne Sünd davon kommt: Wo aber keine solche Gefahr noch Umständ vorhanden, so ist es nur, occasio remota, eine Gelegenheit von fern, welche man nicht allzeit vermeiden kan, noch zu meiden schuldig ist. Wann man aber ausser der Gelegenheit zu sündigen sich befindet, und dannoch vilfältig und offt versucht und angefallen wird. Ist anjetzo die

5. Dritte Frag: Ob wir deßwegen sollen traurig und kleinmüthig werden? Auf dise Frag antwortet der Heil. Apostel Jacobus, und sagt: Jacob. 1. 2. Haltets für ein absonderliche Freud, meine Brüder! Cum in varias tentationes incideritis: Wann ihr in unterschidliche Versuchungen fallet. Will also der heilige Jacobus, daß wir ab denen Versuchungen nicht sollen traurig noch kleinmüthig werden, sondern uns darob erfreuen, weil sie uns Gelegenheit geben zur Gedult, zu allerhand Tugend-Ubung unsere Verdienst hierdurch bey GOtt zu vermehren. Eccl. 34. 9. Qui non est tentatus, quid scit? Fragt der H. Geist bey dem weisen Syrach: Was weißt einer, der nicht versucht ist worden? Prov. 7. 3. Gleichwie dann das Silber, sagt wider der Heil. Text, durch das Feur, und das Gold im Ofen probirt und bewährt wird. Also wird der Mensch probirt und bewährt durch die Versuchungen: Was somithin das Feur dem Gold, dem Rebstock das Messer,

das ist die Versuchung dem Frommen. Auf nichts, sagt der heilige Paulus, haben wir in der Versuchung zu sehen, als, tentatio vos non apprehendat, daß uns die Versuchung nicht erwische, und wir nicht darein verwilligen. Ein anders also ist in die Versuchung fallen, und ein anders in der Versuchung sündigen. Die Empfindung, sagt der Heil. Bernardus, ist uns nicht schädlich, wann nur die Verwilligung nicht da ist, non sentire, sed consentire peccatum est, wie wir in dem anderten Evangelischen Rath sagen werden. Freylich versucht uns gehörter massen gar hefftig offt und vilmahl der böse Geist. Christus unser Heyland selbst, ob er schon keiner Sünd fähig war, hat sich doch nicht geweigert von dem Satan versucht zu werden: Also sollen wir auch ab den Versuchungen nicht traurig werden, noch erschröcken: dann: Si Deus pro nobis, quis contra nos: Wann GOtt mit uns; wer will wider uns seyn? Den Teufel, sagt der H. Augustinus, haben wir nicht zu förchten: latrare potest, mordere non potest: Er ist wie ein Hund an der Ketten, bellen kan er zwar, aber beissen kan er keinen, als der selbst freywillig zu ihm hinzugehet. Sey es also, sagt obgemeldter Heil. Apostel Paulus, daß GOtt dem bösen Geist zulaßt uns zu versuchen, und anzufechten, so wird es doch nicht geschehen über unser Vermögen: Sed faciet etiam cum tentatione proventum, ut possitis sustinere: Sondern GOtt wird auch mit der Versuchung ein Aufkommen; das ist, einen geistlichen Gewinn und Nutzen, verschaffen, damit wirs ertragen können. Weilen uns also die Versuchungen nicht schaden, sondern nutzen, sollen wir nicht darob kleinmüthig oder traurig werden, auch nicht um Abwendung derselben vil bitten, sondern nur begehren und bitten, daß wir in der Versuchung nicht überwunden werden, wie gethan jener noch junge Wald-Bruder, und Lehr-Jünger, wie zu lesen in dem Leben der Alt-Vätter. Eines Alt-Vatters Discipul oder Lehr-Jünger, wurde sehr hefftig angefochten von dem Geist der Unzucht, mit Göttlicher Gnad aber kämpffte er tapffer mit Betten, Wachen und Fasten wider solche Anfechtungen: Sein Lehr-Meister vermerckte dises, sagte also zu ihm: mein Sohn! wann du wilst, so will ich GOtt bitten, daß er von dir hinweg nehme solche unreine Versuchungen, auf welches aber der Lehr-Jünger antwortete: Mein Vatter! ich bekenne es zwar, daß ich nicht eine geringe Mühe und Beschwernuß empfind in meinem täglichen Streitt wider die Unreinigkeit, allein weilen ich mit solchen auch verspühre einen grossen geistlichen Nutzen, indem ich auf solche Weiß

1. Cor. 10. 13.

Serm. 49. in Cantica. n. 3.

Rom. 8. 31.

Serm. 197. de temp.

Historia.

Lib. 3. v.

 mei-

meinen Leib desto länger casteye, länger wache, und eyfriger bette. Also bitte GOtt für mich: Nicht daß er solche Versuchungen von mir nehme, sondern daß ich in selben mit seiner Gnad nicht unterlige. Auf welches der Alte sagte: Nun sihe ich mein Sohn! daß du auf dem Weeg der Vollkommenheit nicht hinläßig wanderest; weil du in der Wahrheit verstehest, wie vil dir, zu deinem geistlichen Fortgang diser Streitt wider die Versuchung nutze. Sehet, AA.! also werden wir auch alle versucht, einer in disem, der ander in einem andern Laster. Bitten also müssen wir, nicht daß GOtt die Versuchung völlig von uns nehme, sondern daß wir in der Versuchung nicht überwunden werden. Streitten also müssen wir so lang wir leben, und uns nicht überwinden lassen: auf daß wir auch einsmahl mit einem Heil. Paulo sagen können: Bonum certamen certavi: Ich hab einen guten Kampff gekämpffet, ich hab meinen Lauff vollendet, hinfüro ist mir behalten die Cron der Gerechtigkeit, welche mir der HErr geben wird an jenem Tag.

2. Tim. 4. 7.

6. So wissen wir dann, AA.! aus diser sechsten Bitt, führe uns nicht in Versuchung, was eine Versuchung seye. Wir wissen, woher sie komme: wir wissen, wer unsere Feind, und wie wir mit ihnen streitten sollen: Kommt also die Welt mit ihren Anfechtungen, oder das Fleisch mit ihren Anreitzungen, so muß man solches casteyen, unter den Gehorsam bringen, und sich selbst überwinden: Ingedenck jenes schönen Spruchs des Heil. Cypriani: Voluptatem vicisse voluptas maxima: Der gröste Wohllust ist, den Wohllust überwunden haben, und kein herrlicherer Sieg kan erhalten werden, als wann man den Begierlichkeiten Meister wird. Kommt aber der höllische Satan mit seinen Versuchungen: Resistite diabolo, & fugiet a vobis, ermahnet uns schließlich ein Heil. Apostel Jacobus: widerstehet dem Teufel, so wird er von euch fliehen: Wer ein- das ander- und das drittemahl starcken Widerstand thun wird, von dem wird er weichen, wie von Christo in der Wüsten. Damit du aber das Fleisch, die Welt, und den Teufel überwindest, fliehe vor allen die böse Gelegenheit, fugiet fornicationem, fliehet die Hurerey, ruffet der Heil. Paulus zu seinen Corinthern: Ich aber ruff euch zu, und sage, fugite occasionem, fliehet die Gelegenheit. Werdet ihr dise fliehen, so wird euch GOTT Hülff, Gnad, und Beystand geben, die Versuchung zu überwinden, nach solchen aber den Lohn der ewigen Freud und Glückseeligkeit, Amen.

de bono pudicitiæ.

Jacob. 4. 7.

1. Cor. 6. 18.

Die

Die acht und fünfftzigste Unterweisung

Von der sibenden Bitt des Heil. Vatter unsers.

Sondern erlöse uns von dem Ubel. Amen.

Frag-Stuck.

1. Wie vil seynd Bitten des Heil. Vatter unsers? R. Siben.
2. Welche ist die sibende? R. Sondern erlöse uns von dem Ubel. Amen.
3. Was begehren wir in diser Bitt? R. Von der Sünd und allem anderen Ubel erlößt zu werden.
4. Ist die Sünd ein grosses Ubel? R. Ja, sie ist das gröste Ubel, weilen aus der Sünd alle andere übel entspringen.
5. Was entspringen für Ubel aus der Sünd? R. Zweyerley Ubel, Leibs und der Seelen.
6. Welche seynd die Ubel des Leibs? R. Kranckheit, Armuth, Krieg, Hunger, Theurung und dergleichen.
7. Welche seynd die Ubel der Seelen? R. Die böse Begierden. Die Blindheit des Hertzens, und verkehrter Will, die Nachstellung des bösen Feinds, die ewige Verdammnuß, und dergleichen.
8. Ist dann die Höll und die ewige Verdammnuß nicht das gröste Ubel? R. Nein, die Sünd ist ein grösseres Ubel, als der Teufel selbst.
9. Warum laßt dann GOTT die Sünden zu? R. Weil er dem Menschen seinen freyen Willen nicht will nehmen.
10. Warum mehr? R. Aus der Sünd und dem Bösen etwas Gutes heraus zu bringen.
11. Warum laßt aber GOtt die Sünder, und die gottlose Leuth leben?

leben? R. Entwederes daß sie bekehrt werden, oder die Fromme durch selbe leyden, und also ihren Lohn vermehren in dem Himmel.

12. Warum bitten wir GOtt offt um Erlösung von manchem Ubel, und er erhört uns doch nicht? R. Darum, weil uns solche Ubel nutz und gut seynd.

13. Betten wir dann nicht in diser Bitt um Erlösung von allem Ubel? R. Nein, wir betten nur um Erlösung von jenem Ubel, so uns nicht nutz, und zu Erlangung der Seeligkeit verhinderlich möchte seyn.

14. Wann uns also GOtt nicht erhört, da wir um Abwendung eines solchen Ubels betten, was ist zu thun? R. Alsdann müssen wir aus der dritten Bitt sagen? HErr dein Will geschehe.

15. Warum lehret uns Christus nur von dem himmlischen Vatter zu begehren, erlöse uns von dem Ubel? R. Dardurch will Christus anzeigen, daß wir nur bey dem himmlischen Vatter in der Noth sollen Hülff suchen.

16. Darf man dann e. g. in der Kranckheit bey dem Artzt keine Hülff suchen? R. Das darf man thun, aber am allerersten sollen wir bey dem himmlischen Vatter Hülff suchen, und uns nicht so vil auf die Menschen verlassen.

17. Darf man also noch weniger bey dem Teufel oder Seegen-Sprechern Hülff suchen? R. Dises kan ohne grosse Sünd und Gefahr der ewigen Verdammnuß nicht geschehen.

18. Wann aber dergleichen Mittel und Seegen helffen? R. Ehender soll man alles zu grund gehen lassen, als Hülff beym Teufel suchen.

19. Hilfft dann der Teufel, und nicht die Mittel? R. Weil dergleichen Mittel nicht können helffen, so muß dann der Teufel helffen, und sich in das Mittel schlagen.

20. Es ist aber ein gar grosses Ubel e. g. kranck seyn, muß man also schauen, wo einem geholffen wird? R. Es ist freylich ein grosses Ubel die Kranckheit des Leibs, aber noch ein grössers Ubel ist die Kranckheit der Seelen: auf die man vor allem sehen muß.

21. Was heißt das Wörtlein Amen? R. Es heißt so vil, als es geschehe, was wir in dem Heil. Vatter unser begehrt haben.

Aus-

Auslegung.

Es hat in der Wahrheit der Mensch auf diser Welt kein bessers und grössers Gut, als die Gesundheit, die Heil. Schrifft selbsten sagt: Melior est pauper sanus, quam dives imbecillis: Besser ist arm, aber gesund und starck, als reich aber kranck und presthaffe seyn. Dann was hilffts den Menschen, wann er schon alles hat, und aber nicht gesund ist? besser ist ein armer Gesunder, als ein reicher Krancker. Dises hat wohl zu Gemüth geführet Pyrrhus jener heydnische König, dahero er seine Götter um nichts mehrers gebetten, als um die Gesundheit. Der junge Tobias hat sich um keine Sach mehrer gegen seinem Geleits-Mann dem Heil. Ertz Engel Raphael bedanckt, als daß er ihn gesund in- und aus Mesopotanien geführt hatte. Vatter! sagte er, was werden wir meinem Geleits-Mann für einen Lohn geben? Me duxit, & reduxit sanum: dann er hat mich geführt, und widerum gesund nacher Hauß zuruck gebracht. Glückseelig dann ist derjenige, der gesund ist, und der die Gesundheit geniesset. Gleichwie aber die Gesundheit ein grosses Gut ist, also ist hingegen die Kranckheit ein grosses Ubel, von welchem abzukommen der Mensch sich alles laßt kosten, und alles gibet: Jene zehen Männer in dem Evangelio waren behafftet mit der abscheulichen Kranckheit des Aussatz, was thaten sie nicht, wie bemüheten sie sich nicht dises Ubels abzukommen? Sie lieffen Christo entgegen, und rufften mit lauter Stimm: JEsu Præceptor: miserere nostri: JEsu du Gebiether, erbarme dich unser. Nemlich sie bitteten um die Gesundheit, von ihrem grösten Ubel der Kranckheit abzukommen: Ein grosses Gut dann ist die Gesundheit, ein grosses Ubel aber ist die Kranckheit. Aber, AA.! es ist zwar gehörter massen, die Gesundheit des Leibs ein grosses ja unser fast gröstes Gut, die Kranckheit des Leibs aber ein grosses Ubel. Noch ein grösseres Gut aber ist die Gesundheit unserer Seelen: das gröste Ubel aber ist die Kranckheit derselben. Dann die Kranckheit des Leibs bringt uns nur den Tod unsers zeitlichen Lebens, die Kranckheit der Seelen aber bringt uns den Tod unsers ewigen Lebens, und dise ist jenes Ubel, von welchem allein erlößt zu werden, uns Christus unser Heyland in dem Heil. Vatter unser in der sibenden Bitt zu betten befohlen, nemlich erlöse uns von dem Ubel. Weil wir nun anheut dise Bitt auslegen: Also wollen wir anjetzo erklären, * wie vilerley und welches das

1. Eccl 20 14.

Tob. 12. 2.

Luc. 7. 13.

* Austheilung.

das gröste Ubel seye? Und von was für Ublen wir in diser Bitt begehren erlößt zu werden? Und dann ferners beantworten. 1. Weil die Sünd das gröste Ubel, warum GOtt solche zulasse? und warum er den Sünder nicht gleich austilge? 2. Warum GOtt, da wir offt um Abwendung eines Ubels bitten, uns von demselben dannoch nicht erlöse? 3. Warum Christus uns gelehrt, nur von dem himmlischen Vatter zu begehren, erlöse uns von dem Ubel? Attendite.

2. Es ist der Mensch auf diser Welt so vilen Ublen und Mühseeligkeiten unterworffen, daß billich der gedultige Job geschriben: Homo natus de muliere: Der Mensch vom Weib gebohren, lebt eine kurtze Zeit, und wird erfüllt mit vilem Elend. Also elend ist der Mensch, daß kein eintziges Glid an ihm zu finden, welches nicht seine besondere Anstöß leyde, und ist keine eintzige Creatur auf Erden anzutreffen, welche den Menschen nicht konte quälen. Es seynd aber der Ublen, welchen der Mensch in disem Leben unterworffen, zweyerley: Nemlich die Ubel des Leibs, und die Ubel der Seelen, äusserlich- und innerliche, leiblich und geistliche, zeitlich- und ewige Ubel. Zeitlich- und leibliche Ubel seynd Kranckheiten, Armuth, Verfolgung, Hunger, Krieg, Theurung, Pestilentz, Erdbidem, Wasser-Güß, Feurs-Noth, Vieh-Fall, heimliche Nachstellungen der Feinden, und dergleichen: Alle dise seynd Ubel des Leibs. Eben so vil, ja noch vilmehr Ubel seynd geistlich- und sittlicher Weiß an der Seel. Solche Ubel seynd die böse Begierden, die uns immer mit Paulo zu Sünd und Lastern anreitzen. Ein solches Ubel ist die Blindheit des Hertzens, ein böser verkehrter Willen, der Zorn GOttes, ein böser schneller unversehener Tod, die Nachstellungen des bösen Feinds, die ewige Verdammnuß, und dergleichen: Das gröste Ubel aber aus allen andern der Seelen ist die Sünd. Eigentlich ist kein Ubel in diser Welt, als nur die Sünd allein, dise ist das Ubel aller Ublen, die Mutter und die Wurtzel alles Bösen, und der Sammel-Platz aller Straffen; Ex peccato tristitia, sagt ein Heil. Chrysostomus, schaffe die Sünd aus der Welt, so hast du kein Ubel mehr in der Welt zu förchten: Peccatum dæmone pejus, sie ist ein weit grössers Ubel, als der Teufel selbst; dann aus der Sünd entspringet Traurigkeit, aus der Sünd Aufruhr, aus der Sünd Krieg, Theurungen, Kranckheiten, und alles Ubel, was Ubel zu nennen ist, und was uns Ubels ergreiffen mag. Dahero vermeinen die HH. Vätter und Lehrer, da uns Christus unser HErr das H. Vatter unser gelehrt, habe er durch die Wort,

Job. 14. 1.

Rom. 7. 8.

Hom 28. in Ep. ad Rom

sed

sed libera nos a malo, erlöse uns von dem Ubel, nichts anders verstanden als die Sünd, als wolte er sagen, erlöse uns von der Sünd. Demnach ermahnet uns zwar unsere Mutter die Heil. Catholische Kirch in jener Litaney zu betten, von Blitz und Donner, vom gähen und unversehenen Tod, von den Nachstellungen des bösen Feinds ꝛc. erlöse uns O HErr! aus allen Ublen aber macht sie endlich einen Begriff, nimmt alles zusammen, und sagt: Ab omni peccato, von aller Sünd erlöse uns O HErr! begehren wir also in diser Bitt, daß uns der himmlische Vatter erlöse, erstlich von der Sünd, zweytens von dem Teufel, drittens von der Höll, und von der ewigen Verdammnuß, viertens von aller Trübsal, und andern zeitlichen und leiblichen Ublen, welche nicht zu der Ehr GOttes; und nicht zu unserer Seelen-Heyl gereichen. Ist also dise letzte und sibende Bitt gleichsam ein Begriff aller vorhergehenden sechs Bitten, indem wir in diser Bitt begehren, daß uns GOtt der himmlische Vatter wolle erledigen und erhalten von Sünden, und also von allem Ubel dises und des zukünfftigen Lebens. Nun aber, weil die Sünd das allergröste Ubel, so ist anjetzo die

Erste Frag: Warum dann GOtt, der es kunte verhindern, die Sünd zulasse? Und warum thut er den Sünder, die gewissenlose GOtt vergeßne Boßwicht nicht gleich auf der Stell verhergen, und austilgen? Antwort: Daß GOtt auf Erden die Sünden zulasse, geschiht darum: Erstlich, weilen er dem Menschen seinen freyen Willen nicht will nehmen; damit nemlich also der Mensch durch seinen freyen Willen entweders den Himmel oder die Höll verdiene. Bedencke, sagte GOtt zu denen Kindern Israel: daß ich dir heut vor deine Augen gelegt habe, vitam & bonum, das Leben, und das Gute, mortem & malum, und hingegen auch den Tod, und das Böse: Was also der Mensch will, kan er krafft seines freyen Willens erwählen, das Böse, oder das Gute, die Tugend, oder die Sünd: GOtt hat ihn erschaffen, und hat ihm gelassen seinen freyen Willen; Ante hominem vita & mors, bonum & malum, quod ei placuerit, dabitur illi, sagt widerum der Heil. Geist durch den weisen Syrach: Dem Menschen ist fürgestellt das Leben und der Tod, das Gute und das Böse, welches ihm gefallt, das wird man ihm geben. Zweytens: laßt GOTT die Sünd auf Seiten des Sünders zu, weil er vorsihet, daß auf einer andern Seiten aus dem Bösen etwas Gutes werde heraus kommen. Besser hat GOtt erachtet, sagt der H. Augustinus, aus dem Bösen Gutes heraus zu

3.

Deut. 30. 15.

Eccli. 15. 18.

l. Enchir. 5.

25. & 26. tom. 3. zu bringen: Quam nulla mala esse permittere, als gar nichts Böses zuzulassen. Auf solche Weiß hat GOtt zugelassen die Verrätherey des Judä; weilen er vorgesehen, daß hieraus erfolgen werde die Erlösung des menschlichen Geschlechts. Er hat zugelassen die grosse Tyranney Neronis, Diocletiani, und andere wider die Christen, aber er hat zugleich vorgesehen, daß hierdurch, sie die Christen, das Sieg-Kräntzlein in dem Himmel erlangen werden. Also laßt GOtt noch heutiges Tags zu, daß zum Exempel ein Zauberer ein Wetter macht, wordurch dir alles Getreid in Grund und Boden hineingeschlagen wird. Er laßt zu, daß ein Rauber, ein Dieb dich um das Deinige bringe, er laßt zu, daß dir dein Feind deinen guten Namen nehme, ein anderer dir dein Hauß anzünde ꝛc. mit einem Wort GOtt laßt zu, daß der Fromme von dem Bösen verfolgt, und um das Seinige gebracht werde, damit hierdurch der Fromme Gelegenheit nehme, die Gedult und andere Tugenden zu üben, den Himmel zu eroberen, und also Gutes aus dem Bösen heraus gebracht werde.

Warum aber GOtt bißweilen dises und nicht jenes zulasse? Gegen disem so, gegen jenem anderst verfahre, heut Glück, morgen Unglück verhänge ꝛc.? Uber solches ist GOtt niemand verbunden Rechenschafft zu geben, er hat seine heimliche Ursachen, und seine Gedancken seyn ein tieffes Meer, deme wir niemahl auf den Grund werden sehen.

Warum aber GOtt böse Leuth, gewissenlose, GOtt vergeßne Menschen auf der Stell, und in der Sünd nicht gleich lasse vertilgen, und verhergen, hat er vermuthlich bißweilen gleiches Absehen mit jenem Hauß-Vatter im Evangelio, als disem hinterbracht worden, wie daß sich gewaltig vil Unkraut unter dem Weitzen auf seinem Acker zeige, und seine Knecht sich anerbotten grösseren Schaden zu verhüten, solches Unkraut, weil es noch jung wäre, auszureuten, thäte und wolte er solches nicht zulassen, sondern sagte ihnen: Ihr solt das Unkraut nicht ausreuten: Ne forte colligentes zizania, eradicetis cum eis simul & triticum: Auf daß nemlich mit samt dem Unkraut nicht auch zugleich das gute Korn ausgerauft werde. GOtt also verschont dem Gottlosen, und laßt den Sünder leben wegen dem Frommen. Massen dann GOtt um diser Ursach willen der Stadt Ninive verschont. Und auch also der Stadt Sodoma verschont hätte, wann er nur zehen gerechte Menschen darinnen hätte angetroffen. Zweytens, laßt GOtt den Sünder leben, wie der Heil. Augustinus sagt, entweders daß der Fromme, wie oben gesagt, durch denselben leyde, oder aber, daß er der Sünder bekehrt werde, so

Matth. 13. 29.

Joan. 4. 11.

Gen. 18. 32.

in Psal. 45. ad 1. Vers.

mit-

mithin Zeit habe sein Leben zu bessern. Vil, die jetzt lasterhafft leben, werden noch bekehrt werden: Dises wissen wir zwar jetzt nicht, aber GOtt, der das Zukünfftige vor Augen hat, wie wir das Gegenwärtige, der weist es schon, und darum verschont er. Wie wurde es vilen Sündern ergehen, wann GOtt gleich einen jeden Bößwicht thäte austilgen? Wann GOtt, sagt der heilige Chrysostomus, nicht Gedult mit dem Unkraut hätte, so kunte sich die Kirch weder Matthäi des Evangelisten aus einem Zöllner, noch Pauli des Apostels aus einem Verfolger, noch Magdalenä einer Büsserin aus einer offnen Sünderin, rühmen. Solte aber geschehen, daß endlich der Sünder sich nicht wird, noch will bekehren, sondern ein Unkraut verbleiben, so wird halt GOtt endlich über ihn, wie oben gemeldter Hauß-Vatter über das Unkraut herwischen, und ihn in das Feuer werffen. Warum es aber GOtt jetzt nicht gleich thue, hat er seine unendliche Ursachen, obschon wir blinde Menschen dieselbe nicht begreiffen können. Und dises seynd AA.! die Ursachen, warum GOtt das gröste Ubel die Sünd zu, und den Sünder leben lasse. Nun ist anjetzo die

Serm. 97.

Zweyte Frag: Warum GOtt gar offt; da wir ihn um Abwendung eines Ubels bitten, uns dannoch nicht erhöre, und uns nicht von dem Ubel erlöse? Antwort: Wir Menschen seynd also blind und thorrecht, daß wir offt vermeinen, daß, was uns beschwerlich fallt, sey ein Ubel, und uns schädlich, da es uns doch nutzlich und gut ist. Die Theurung und Hungers-Noth in dem Land Canaan, scheinte zwar dem Patriarchen Jacob ein grosses Ubel zu seyn, in der That selbsten aber war sie ihm nutzlich und gut, dann dardurch hat er seinen Sohn Joseph, den er verlohren, und tod zu seyn glaubte, widerum bekommen. Also geduncke auch jenem Kriegs-Obristen des Königs in Syrien die Kranckheit des Aussatz an seinem Leib ein grosses Ubel zu seyn, aber hierdurch ist er gekommen zur Erkanntnuß GOttes, und zur Gesundheit seiner Seelen. Auf solche Weiß schickt uns GOtt gar offt dergleichen Widerwärtigkeiten zu, und weil wir es vor ein Ubel halten, bitten wir GOtt um Abwendung desselben: aber GOtt erhört uns nicht, er nimmt uns das Ubel nicht ab; weil uns nemlich solche Ubel nutz und gut seynd. Derohalben hat uns Christus nicht gelehrt zu bitten, erlöse uns von allem Ubel, sondern nur erlöse uns von dem Ubel; daß wir nemlich nur bitten sollen von jenem Ubel erlößt zu werden, so uns nicht nutz, und zu Erlangung der Seeligkeit verhinderlich seyn möchte. Also beklagt sich mancher

41

Gen. 42. 5.

4. Reg. 5. 17.

über die Versuchungen des Fleisches, und sagt also: Ach mein GOtt! Du weist mein Schwachheit, wie offt ich schon gefallen, wie vil mir dise Anfechtungen schon so lange Jahr her zu schaffen geben, du weist, wie mich die wüste Einbildungen Tag und Nacht plagen, und so gar in der Kirchen keinen Frid lassen. Cor mundum crea in me DEus: Erschaffe doch in mir, O GOtt! ein reines Hertz: und nehme doch einmahl den Stachel des Fleisches von mir hinweg; und erlöse mich von disem Ubel, aber GOtt sagt nein darzu, must noch länger zu kämpffen haben. Ein anderer klagt wider die Armuth, daß er so gar nichts weder zu nagen noch zu beissen habe, voller Schulden stecke, und gleichsam zum Stehlen gezwungen werde. Ach mein GOtt! sagt er etwann, reisse mich doch aus diser Noth, aus der Armuth heraus, setze mich auch einmahl zu dem reichen Mann an den Tisch, damit ich nicht stets an dem Hunger-Tuch darff nagen. HErr, erlöse mich von disem Ubel, alsdann will ich gut thun, dich loben, preysen, und benedeyen in Ewigkeit. Aber GOtt sagt nein darzu, wär nicht gut für dich. Der dritte seufftzet auf seinem Krancken-Beth, und sagt etwann also: O mein GOtt! ist ja einmahl genug: lig ja schon so und so lang da, und kan nicht fort: hab schon so und so vil auf Artzt, Doctor und Apotecker aufgewendt, und will doch nicht helffen: meine Handthierung steckt sich; Weib und Kind, ja jederman wird meiner undrüßig. Ich hab ja, HErr! schon genug gebüßt, schon genug geschwitzt, schon genug gelitten? ist mir ja einmahl nicht wohl möglich, einige Artzney mehr einzunehmen. Mach doch mein GOtt! ein End, gib Mittel, und hilff mir widerum auf die Füß: oder aber fordere mich ab von diser Welt, bin ich doch auch dessen wohl zufriden, erlöse mich nur von disem Ubel. Aber GOtt sagt nein darzu: Keins aus beeden, virtus in infirmitate perficitur: Dann die Tugend muß durch Schwachheit vollkommen werden. Sehet, AA.! also schickt GOtt auch dergleichen Ubel als Armuth, Kranckheit, Versuchung über uns, und nimmt sie uns nicht ab, ob wir schon betten, erlöse uns von dem Ubel, weil er nemlich weißt, daß solche uns besser und nutzlicher seynd, als die Reichthum, als die Gesundheit, als der Ruhestand. Wann mancher Mensch immer gesund wäre, und alles Vollauf hätte, wurde er GOtt vergessen, und gar nicht an ihn gedencken, wie jener verlohrne Sohn, diser, so lang er Geld genug gehabt, lebte er sündhafft, liederlich und gottloß, so bald er aber das vätterliche Erbtheil verzehret, in überaus grosse Noth gerathen, in se reversus, da giengen ihm die Augen auf, er sprach reumüthig: Ich will

Psal. 50. 12.

2. Cor. 12. 9.

Luc. 15. 17.

will mich aufmachen, und zu meinem Vatter gehen. Gleichwie also GOtt der Allmächtige dem Apostel Paulo den Stachel des Fleisches, dem Lazaro aber seine grosse Armuth gelassen: also laßt er noch biß heut disen kranck seyn, einen andern verfolgt, oder angefochten werden, den dritten Armuth leyden, &c. Und ob sie schon bitten von dergleichen Ublen erlößt zu werden, thut ers doch nicht, weil er weißt, daß ihnen nutzlicher, und zu ihrer Seelen-Heyl erspriesslicher und besser ist, solche Ubel zu haben, und zu leyden, als darvon befreyet seyn. Und dahero, wie wir oben in der dritten Bitt gesagt, sollen wir uns alsdann mit Christlicher Gedult in den Willen GOttes ergeben, und sagen, HErr! nicht mein, sondern dein Will geschehe. Nun ist anjetzo die

Ibid. 16. 21.

4. 5.

Dritte Frag: Warum lehret uns Christus unser Heyland nur von dem himmlischen Vatter zu begehren erlöse uns von dem Ubel? Antw. Durch dises will uns Christus anzeigen, bey wem wir am allerbesten zur Zeit eines Ubels sollen Hülff suchen: nemlich nirgends anderst, als bey dem himmlischen Vatter, unserm Erschaffer GOTT und HErrn, welcher alles vermag, und welcher von allen Ublen helffen kan: Quia non erit impossibile apud DEum omne verbum: Dann bey GOtt ist kein Ding unmöglich. Terribilis Dominus, & magnus vehementer, er ist ein grosser GOtt, sagt der weise Syrach: & mirabilis potentia ejus, und seine Macht ist wunderbarlich. Jedoch aber will Christus durch dise letzte Bitt nicht verbieten, daß wir zur Zeit eines Ubels nicht auch Artzney-Mittel sollen gebrauchen: Nein, dises begehrt Christus nicht: sondern GOtt will, daß wir zur Zeit der Noth den Artzt und seine Mittel sollen suchen und brauchen: darum sagt er wider durch den weisen Syrach: Honora medicum propter necessitatem: Ehre den Artzt, damit du ihn habest zur Zeit der Noth, dann der Allerhöchste hat ihn geschaffen, von GOtt ist alle Artzney. Den Artzt dann, und die Artzney zur Zeit eines Ubels e. g. einer Kranckheit, darff und soll man brauchen, und sie wird gedeyen, und nach dem Willen GOttes anschlagen.

5.

Luc. 1. 37.

Eccli 43. 31.

Ibid. 38. 1.

Da aber Christus uns zu betten befohlen: Erlöse uns von dem Ubel, will er uns lehren und anzeigen, daß wir Christen zur Zeit einer Noth und Ubels nicht bey den Menschen allein, wie die Unglaubige sollen Hülff suchen, und uns auf ihre Erfahrnuß und Klugheit verlassen, sondern wir sollen vor allem suchen das Reich GOttes, und uns zur Zeit eines Ubels vor allem mit seinem himmlischen Vatter versöhnen, und

Matth. 6. 33.

seinen Namen heiligen. Noch vil weniger sollen wir zur Zeit einer Kranckheit, oder eines andern Ubels Hülff begehren von dem Teufel, oder von seinem Anhang, als wie da geschehen kan von denen Seegen-Sprechern, von denen Teufels-Bannern, von denen Schwartz-Künstlern, von denen hinfahrenden Schulern, und dergleichen: als welche wider unterschidliche Kranckheiten, wider das Fieber, wider das Zahn- oder Ohren-Wehe rc. allerhand Sprüch, allerhand Wörter, allerhand Zettel, und dergleichen Gedings gebrauchen. Und in disem Stuck sollen sich absonderlich hüten und in acht nehmen manche einfältige Baurs-Leuth, als welche gar offt ihr Vieh von schädlichen Suchten befreyt zu erhalten, allerhand dergleichen teuflische Seegenwerck gebrauchen, und sich hierinnfalls gar schwerlich versündigen, wie wir schon oben in dem ersten Gebott GOttes gesagt. Wie sehr es GOtt dem Allmächtigen mißfalle, wann man zur Zeit der Noth nicht bey ihm Hülff sucht, sondern anderwärtig von dem Teufel, oder seinem Anhang solche begehrt, haben wir ein Exempel an dem krancken Israelitischen König Ochozias. Diser, als er erkrancket, schickte er seiner Unpäßlichkeit halber eine Gesandschafft nacher Accaron, alldorten den Beelzebub, das ist, den Teufel um Rath zu fragen seiner Kranckheit halber. Aber eben darum, weil er den GOtt Israel auf die Seiten gesetzt, ist er mit dem Tod gestrafft worden. Also wird es auch ergehen denenjenigen, welche zur Zeit eines Ubels GOtt auf die Seiten setzen, und durch abergläubische Mittel vom Teufel oder seinem Anhang Hülff begehren. Sey es, daß dergleichen Mittel endlich in einem oder dem andern Fall helffen, so ist doch gewiß, weil du GOtt auf die Seiten gesetzt, daß er dir ein noch weit grösseres Ubel wird zuschicken, geschiht es nicht in diser Welt, wird es doch geschehen in jener. Dises wollen zwar dergleichen einfältig-bethörte Leuth nicht glauben, daß es so böß solte gemeint seyn, wann sie dergleichen abergläubische verbottene Mittel brauchen, sie glaubens nicht, sag ich, biß sie der Teufel fässelt, und nicht mehr zuruck können: nemlich es ergehet ihnen, wie unsern ersten Eltern im Paradeyß, dise haben sich auch zu vil mit dem Teufel eingelassen, und der listigen Schlangen zu vil geglaubt, nequaquam moriemini, ey ihr werdet nicht sterben, sagte der Teufel, sie kunten ihnen auch nicht einbilden, daß ein eintziger Apffel-Biß so vil Schaden solle bringen: biß leyder der Biß wider das Göttliche Gebott geschehen: welcher sie dann der Gnad GOttes beraubt, daß sie nackend und bloß in Schand und Spott da gestanden, ja gar aus dem Paradeys hinaus ins Elend verstossen worden: Als-

n. 4.

4. Reg. 1. 2.

Gen. 3. 4.

Alsdann erst haben sie ihre Leichtglaubigkeit verfluecht, und wie der Heil. Vatter Bernardus gar schön darüber betrachtet, alsdann erst, und im Fliehen haben sie noch einmahl zuruck gesehen, und mit einem Seufftzer und nassen Augen den Satan gescholten, und zu ihm gesagt: O nequam! ubi est modo tuum nequaquam: O du loser Schalck! wo bleibt, und ist jetzt dein Versprechen: es geschibt euch nichts? Also ergehet es auch manchen einfältigen Leuthen, welche zur Zeit einer Kranckheit an ihrem Leib, oder einer Sucht unter dem Vieh abergläubische Mittel gebrauchen, und dise sich mit dem Teufel zu weit einlassen, biß sie nicht mehr zuruck können, endlich gar dem Hencker unter die Händ gerathen, oder wohl gar des ewigen Tods sterben: wie solches schon vil tausend mit ihrem ewigen Schaden erfahren. Wie aber so gar nichts seyen dergleichen aberglaubische Mittel, und sich nur der Teufel in das Mittel schlage, erzehlet uns hierzu Marchantius folgende Begebenheit.

Tr. de Pass. Dom. c. 25.

Hort. Pastor tr. 3. lect. 2.

Historia.

Ein Weib hatte lange Zeit grossen Schmertzen an den Augen erlitten, habe zwar vil und unterschidliche Mittel, aber umsonst gebraucht. Einstens hörte sie, daß ein gewisser Student einen Zettel ausgebe, mit welchem er alle Schmertzen der Augen vertreibe. Gehet also zu disem hin, und solchen Zettel desto ehender zu bekommen, verspricht sie ihm ein neues Kleyd machen zu lassen: Der Student gibt ihr dann einen Zettel in einem Tüchlein wohl eingewickelt, versichert sie, daß, wenn sie solchen bey sich tragen, aller Schmertzen vergehen werde, solte ihn aber nicht eröffnen. Das Weib folgt, und bald hierauf wurde sie gesund von ihrem Augen-Wehe. Als nun nach der Zeit ein anders Weib auch dergleichen Zuständ an den Augen bekommen, gabe sie disem Weib auch ihren Zettel, welche dann auch gleichfalls ihre Gesundheit erlanget. Sie kommen bald hierauf zusammen, und weil sie der Fürwitz überwunden, eröffnen sie den Zettel, um zu sehen, was doch hierauf müsse geschriben seyn. Weilen sie nun die Lateinische Sprach und Schrifft nicht verstunden, giengen sie hin zu ihrem Pfarr-Herrn, zeigten und erzehlten ihm, was mit disem Zettel geschehen. Der Pfarr-Herr liset den Zettel, und es stunden dise Wort darauf: Diabolus eruit tibi oculos, & luto obstruat foramina: Das ist: Der Teufel reisse dir die Augen aus, und verkleibe die Löcher mit Koth zu. Der Pfarrer dann verwise ihnen mit Nachdruck ihre begangene Sünd des Aberglaubens, und ermahnete sie solches zu beichten, und zu bereuen, welches sie dann auch gethan. Wer hat nun, AA.! dise Augen-Schmertzen benommen?

nem? gewißlich haben obige Wort dergleichen Krafft von Natur, und aus sich selbst nicht gehabt, GOtt hat auch nicht geoffenbaret, daß er helffen wolle, wann man dergleichen Wort geschribner bey sich tragt: auch die Catholische Kirch verwirfft dergleichen Betrügerey: so muß dann der Teufel geholffen, und sich in das Mittel geschlagen haben. Aber eben darum soll man dergleichen Hülff nicht suchen noch brauchen, sondern zur Zeit der Noth allein zu dem himmlischen Vatter ruffen: Erlöse uns von dem Ubel. Und dises nach dem Exempel des gedultigen Jobs, welcher zur Zeit seiner schweren Kranckheit, nicht zu den Wahrsagern oder Seegen-Sprechern geschickt, sondern die Hand und Heimsuchung GOttes erkennt: Manus Domini tetigit me: Die Hand GOttes hat mich berühret, und weil es GOtt gethan, sagte er: Etiam si occiderit me, sperabo in eum: Wann er mich auch tödten wurde, so will ich dannoch auf ihn hoffen. Auf gleiche Weiß muß ein Christen-Mensch durchaus, und in allen seinen Nöthen sein Vertrauen nur auf GOtt setzen. Invoca me in die tribulationis, spricht er durch den Psalmisten David: Ruffe mich an, an dem Tag der Trübsal, & eruam te, so will ich dich erretten: Venite ad me omnes: Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, und ich will euch erquicken. Aus disem aber folgt nicht, daß man nicht auch die Heilige in der Noth darff anruffen: Nein, das folgt nicht, auch die Heilige GOttes sollen und dörffen wir anruffen um ihre Fürbitt, wie wir oben in dem ersten Gebott GOttes gesagt: GOTT aber sollen wir vor allem anruffen, als den eintzigen Helffer, welcher aus und mit eigner Macht helffen kan: Disem müssen wir all unser Unglück, all unser Noth heimstellen, und von seiner vätterlichen Hand gewärtig seyn, was er ferners mit uns verordnen werd, zu disem unserm himmlischen Vatter allein müssen wir ruffen und betten: Sondern erlöse uns von dem Ubel. Amen. Das ist: Fiat, also soll es geschehen.

Job. 13. 15.

Psal. 49. 15.

Matth. 11. 28.

n. 3.

6. So haben wir dann bißhero AA.! das Gebett aller Gebettern, nemlich das Heil. Vatter unser ausgelegt, und erkläret. Zum Beschluß nun noch dises zu ermahnen, daß das Heil. Vatter unser, nicht nur ein Gebett, sondern auch einem jeden Christen die Regel und Richtschnur seines Lebens soll seyn, müssen wir es also nicht nur mit dem Mund aussprechen, sondern es vilmehr durch unsern Lebens-Wandel erfüllen. Ein Christ, der nur mit dem Mund das Heil. Vatter unser bettet, demselben aber mit seinem Leben, und in dem Werck widersprichet, der darff sich

nicht

nicht verwundern, wann er nichts mit seinem Gebett durch das H. Vatter unser erlanget. Allen solchen, die anderst leben, als sie betten, sagt der H. Apostel Jacobus: Petitis & non accipitis: Ihr bettet zwar, und erhaltet nicht, eo quod male petatis, dieweil ihr es nicht recht begehrt. Der H. Jacobus will sagen, ihr müßt nicht nur mit Worten sondern vilmehr durch ein frommes Christliches Leben betten, werdet ihr also AA.! nur dise letzte Bitt erfüllen, und euch hüten vor dem Ubel der Sünd, und nicht sündigen: So werdet ihr nicht nur recht betten, erlöse uns von dem Ubel, sondern ihr werdet das gantze H. Vatter unser, und das übrige alles erfüllen: Damit nun dises geschehe, ermahne ich euch nochmahl mit den Worten des H. Geists durch den weisen Syrach: Fili! mein Sohn, mein Tochter! quasi a facie colubri, fuge peccata: Fliehe die Sünd, als wie das Angesicht einer Schlangen: Entschliesse dich lieber und ehender tausendmahl zu sterben, als GOtt mit einer Sünd beleydigen. Wirst du dises thun, so wird der himmlische Vatter dich auch erlösen und bewahren von allen Ublen hier zeitlich, und dort ewiglich, Amen.

Jacob. 4. 3.

Eccli. 21. 12

Die neun und fünfftzigste Unterweisung

Von dem fürnehmsten Gebett nach dem Vatter unser, das ist, von dem Englischen Gruß, und dessen ersten Theil.

Gegrüßt seyst du Maria, du bist voller Gnaden, der HERR ist mit dir.

Frag-Stuck.

1. Welches ist nach dem Heil. Vatter unser das fürnehmste Gebett? R. Der Englische Gruß.

2. Was ist der Englische Gruß? R. Ein gewise Weiß die Mutter GOttes zu grüssen, und zu verehren.

3. Welcher ist dann der Englische Gruß? ℟. Gegrüßt seyest du Maria, ꝛc.
4. Wie vil Theil hat der Englische Gruß? ℟. Drey Theil.
5. Wer hat dise drey Theil gemacht? ℟. Der Ertz-Engel Gabriel, die Heil. Elisabeth, und die Catholische Kirch.
6. Haben sie dises aus sich selbsten gethan? ℟. Nein, sondern aus Eingebung des Heil. Geists.
7. Welchen Theil hat der Ertz-Engel Gabriel gemacht? ℟. Aus Befehl der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit hat er also gesprochen, gegrüßt seyst du voller Gnaden, der HErr ist mit dir.
8. Was hat die Heil. Elisabeth gemacht? ℟. Du bist gebenedeyet unter denen Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs.
9. Wer hat dann das übrige gemacht, heilige Maria Mutter GOttes, ꝛc. ℟. Die Catholische Kirch? welche auch disen Gruß in ein Gebett verändert.
10. Was für ein Geheimnuß schließt der Englische Gruß in sich? ℟. Das Geheimnuß der Menschwerdung Christi, und die Erlösung des menschlichen Geschlechts.
11. Warum ist aber der Englische Gruß das fürnehmste Gebett? ℟. Weilen selbes aus Eingebung des Heil. Geists drey fürnehmste Künstler gemacht haben.
12. Ist es also löblich und nutzlich den Englischen Gruß sprechen? ℟. Ja, damit unser Gebett durch die Fürbitt der Mutter GOttes desto kräfftiger und bey GOtt desto erhörlicher seye.
13. Was heißt das Wort Ave? ℟. Es heißt so vil, als erfreue dich.
14. Warum sagte der Ertz-Engel, Maria soll sich erfreuen? ℟. Weil sie durch disen Gruß von allen Ubel der Sünd, und von der Forcht der Höllen befreyet worden.
15. Was heißt Maria? ℟. So vil, als eine Frau, und auch ein Meer-Stern.
16. Was wollen dise Wort sagen: voller Gnaden? ℟. Sie wollen so vil sagen, Maria sey mit allen Tugenden und Gaben des heiligen Geists in der grösten Vollkommenheit begabt gewesen.
17. Hat Maria mehrer Gnaden von GOtt bekommen, als andere Heilige? ℟. Ja, dann sie war voll der Gnaden.

18. Was

18. Was wollen dise Wort sagen, der HErr ist mit dir? R. Daß GOtt auf ein ganz besondere Weiß mit Maria gewesen, und noch sey, als mit anderen Menschen.

19. Wie ist dann GOtt mit anderen Menschen? R. Mit seiner Allmacht und Gegenwart ist er mit allen Menschen, auch mit denen Gottlosen.

20. Wie ist er mit denen Frommen und Gerechten? R. Durch seine Lieb, wie auch durch seinen absonderlichen Beystand und auch Gegenwart.

21. Wie ist dann GOtt auf eine besondere Weiß mit Maria gewesen? R. Weil er nach seiner Empfängnuß leiblicher Weiß neun Monat lang in ihrem Jungfräulichen Leib geruhet: und nach seiner Geburt drey und dreyßig Jahr auf diser Welt mit ihr gelebt, und ihr wie ein Kind seiner Mutter gehorsamet.

22. Ist Maria noch also mit GOtt, und GOtt mit ihr? R. Ja, und eben darum kan sie uns alles bey GOtt erlangen.

23. Welchen erlangt sie die Gnaden GOttes? R. Die sie anruffen, und sie mit dem ihr angenehmsten Englischen Gruß verehren.

Auslegung.

Es berichtet uns der H. Lucas in seinem Evangelio, als einstens Christus unser HErr aus einem Stummen und Beseßnen einen Teufel ausgetriben, und der Stumme angefangen zu reden, so habe sich männiglich unter dem Volck über dises Miracul verwundert. Die Pharisäer aber und Schrifft-Gelehrte murreten darwider, und sagten, Christus treibe die Teufel aus durch Belzeebub den Obristen der Teuflen. Als nun Christus über das Murren denen Pharisäern eine Frag aufgegeben, welche sie nicht kunten beantworten, und jedermann still schwige, so sagt der H. Text: Extollens vocem quædam mulier, da erhube ein Weib unter dem Volck ihre Stimm, und sprach zu Christo also: Seelig ist der Leib, der dich getragen hat, und seelig seynd die Brüst, die du gesogen hast? Mit welchen Worten sie hindeutete auf die Mutter Christi, um ihr hierdurch das Lob zu sprechen, und sie darmit zu verehren. AA.! ich stehe auch heut allda, in dem Vorha-

1.

Luc. 11.27.

ben euch zu unterrichten, wie ihr Mariam die Mutter Christi solt loben: Aber quidquid dixero: muß ich mit dem H. Vatter Hieronymo gestehen, minus dico, was ich von der Mutter GOttes zu sagen vermag, ist alles zu wenig: weilen dann weder ihr, noch ich Mariam genug loben können, so wollen wir sie aufs wenigst grüssen, und mit Worten verehren, aber wie wollen wir sie verehren, und mit was für Worten werden wir sie grüssen? Einen gleichen Willen, und einen gleichen Zu eiffer hat auch einstens gehabt die heilige Mechtildis, als dise heilige Closter Jungfrau an einem Samstag die Heil. Meß mit disen Worten hörte anfangen: Salve sancta Parens, sey gegrüßt du heilige Mutter ꝛc. sagte sie bey ihr selbsten also: O überseligste Himmels-Königin; wolte GOtt! ich könte dich auch grüssen mit einem solchen Gruß, welcher dir angenehm und wohlgefällig wäre, so wolte ich es von Grund meines Hertzens gern thun, und dich darmit grüssen. Auf dises ist die Mutter GOttes ihr erschinen, und auf ihrer Brust stunde mit goldenen Buchstaben geschriben der Englische Gruß, und redete die Heil. Mechtildis also an: Wisse meine Tochter! daß niemand mich angenehmer kan grüssen, als wann man spricht disen Gruß, mit welchem mich der himmlische Vatter selbsten geehrt hat, als der Engel aus dessen Befehl zu mir gesprochen: Ave gratia plena Dominus tecum: Gegrüßt seyst du voller Gnaden, der HErr ist mit dir. Weil wir nun disen Gruß anheut anfangen auszulegen, damit wir künfftighin denselben mit grösserem Eyfer, Andacht, und Aufmercksamkeit sprechen, und die Mutter GOttes darmit verehren, so wollen wir anjetzo bey desselben ersten Theil erklären, * was und welcher der Englische Gruß, auch warum er nach dem Vatter unser das fürnehmste Gebett seye? und dann ferners beantworten, 1. Was die Wort Ave Maria? 2. Was die Wort voller Gnaden? und dann 3. Was die Wort der HErr ist mit dir heissen, und sagen wollen? Attendite.

De Assumpt.

l. 4. Revel. c. 12.

* Austheilung.

2. Es ist der Englische Gruß nichts anders, als eine gewise Weiß mit den Worten des Heil. Ertz-Engels Gabriel, und der Heil. Elisabeth die Mutter GOttes zu grüssen, welchen Gruß die Heil. Catholische Kirch vermehrt, und in ein Gebett verwandlet. Die Wort des Englischen Gruß, oder des gantzen Ave Maria seynd folgende: Gegrüßt seyest du Maria, voller Gnaden, der HErr ist mit dir: Du bist gebenedeyet unter denen Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs JESUS Christus. Heilige Maria Mutter GOTTES, bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stund unsers Absterbens, Amen.

Amen. Diser Englische Gruß nun, oder das Ave Maria hat drey Theil, den ersten Theil hat gemacht GOtt selbsten, oder die H. Dreyfaltigkeit, der H. Ertz-Engel Grabriel aber hat ihn zum allerersten auf Erden ausgesprochen: Dann, als die zweyte Persohn in der heiligisten Dreyfaltigkeit beschlossen die menschliche Natur an sich zu nehmen, und das menschliche Geschlecht zu erlösen, und für seine Mutter erwählet die allerseeligste Jungfrau Maria, so hat GOtt vom Himmel gesandt den H. Ertz-Engel Gabriel, wie wir oben in dem dritten Artickel des Apostolischen Glaubens mit mehrerem gesagt, derselben, da sie eben zu Nazareth dem Gebett oblage, den Gruß zu bringen; welcher dann Mariam also angeredt und gegrüßt: Ave gratia plena Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus: **Das ist, Gegrüßt seyst du voller Gnaden, der HErr ist mit dir, du bist gebenedeyet unter denen Weibern.** Und diser Ursachen halber wird dises Gebett genennt der Englische Gruß. Nachgehends hat die H. Elisabeth, da Maria sie als ihre Baas besucht, und zu ihr über das Gebürg kommen, disen Gruß fast auf gleiche Weiß widerholet, und Mariam also angeredt: Benedicta tu inter mulieres, & benedictus fructus ventris tui: **Du bist gebenedeyet unter denen Weiberen, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs.** Den dritten Theil endlich hat für die Ehr der Mutterschafft GOttes Maria hinzugesetzt, und also disen Gruß in ein Gebett verwandelt unsere Mutter die H. Catholische Kirch, da sie ferners also zu betten gelehrt: Sancta Maria Mater Dei &c. **Heil. Maria Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stund unsers Absterbens.** Gleichwie nun das H. Vatter unser, wie wir oben gesagt, zwar kurtz, aber alles einschliesset, um was wir bitten und betten können? Also ist auch das Ave Maria, oder der Englische Gruß zwar kurtz: Aber er begreifft, und schließt in sich ein die allergröste Geheimnussen, und Gutthaten GOttes: nemlich, das Geheimnuß der Menschwerdung Christi, und die Erlösung des gantzen menschlichen Geschlechts, auf welche die Propheten, und die Vätter des alten Testaments, so vil hundert, ja etlich tausend Jahr gewartet haben: Ist somithin leicht zu erachten, warum das Ave Maria nach dem Vatter unser das beste und fürnehmste Gebett seye? nemlich, gleichwie das Vatter unser das fürnehmste Gebett ist; weilen es von Christo selbst erfunden, und uns zu betten angegeben worden, wie wir abermahl oben gesagt: Also ist nach dem Vatter unser das fürnehmste Gebett der Englische Gruß; weilen drey vornehmste Künstler aus Eingebung des H. Geists selbiges, als ein Meister-Stuck gemacht und ver-

n. 2.

Luc. 1. 8.

Ibid. 42.

V. Instr. 31. n. 4.

Ibid. n. 3.

verfaßt haben: Die Meisterstuck aber, wie wir wissen, seynd nicht schlechte, sondern mit all möglicher Vollkommenheit ausgemachte Werck. Derohalben sollen wir nicht nur allein das Vatter unser betten, und dardurch den himmlischen Vatter verehren; sondern unsere Mutter die H. Catholisch Kirch will, und ermahnet uns, daß wir neben dem Vatter unser auch den Englischen Gruß sollen sprechen, und Mariam die Himmels-Königin dardurch verehren: damit nemlich, wie der Catechismus sagt, unser Gebett im Vatter unser desto kräfftiger seye, wann wir Christum unsern HErrn, und seinen hochwürdigen Nahmen darbey melden, auch GOtt in seiner lieb-werthen Mutter loben, und durch sie die Göttliche Gnad begehren. Kan also Mariä der Mutter GOttes nichts angenehmers erwisen werden, als wann wir mit dem Ertz-Engel Gabriel sprechen und sagen: Gegrüßt seyst du voller Gnaden, der HErr ist mit dir. So ist anjetzo die

3. Erste Frag: Was die zwey erste Wort in dem Englischen Gruß, nemlich Ave Maria heissen und sagen wollen: Antw. Das erste Wort, welches der Ertz-Engel Gabriel gesprochen, war Ave, ist ein Lateinisches Wort, und heißt erstlich so vil, als Salve, sey gegrüßt, frolocke, erfreue dich, der Frid sey mit dir, förchte dich nicht, und seuffze nicht mehr; dann dich aus allen Creaturen hat GOtt erkisen eine Mutter seines ewigen Sohns zu seyn: Ja die gantze HH. Dreyfaltigkeit will dich ehren, der Vatter will dich annehmen für seine Tochter, der Sohn für seine Mutter, der H. Geist für seine Braut. Zweytens heißt das Wörtlein Ave, wann mans zuruck liset Eva. Eva ist der Namen unserer ersten unglückseeligen Mutter in dem Paradeiß. Diser unglückseeligen Mutter Evä nun wurde durch disen Gruß Ave entgegen gesetzt die glückseelige Mutter Maria, also zwar, daß, gleichwie Eva dem gantzen menschlichen Geschlecht gebracht den Tod: also hat Maria gebracht das Leben. Eva hat durch ihren Ungehorsam und Hoffart das Paradeys verschlossen: Maria aber hat durch ihren Gehorsam und Demuth selbiges widerum eröffnet. Eva hat uns gebracht den Fluch, Zorn und Ungnad: Maria aber den Seegen, und die Gnad GOttes: und darum wird sie genennt ein Mutter der Gnaden. Drittens, wann man das Ave zertheilt, und zwey Wort daraus macht, als nemlich in a und ve, so heißt a von, und ve heißt ein Wehe, ein Fluch oder Vermaledeyung. Da also der Engel gesagt Ave, wolte er anzeigen, daß Maria die allerseeligste Jungfrau

frau von allem væ oder Wehe, das ist von allem Fluch und Vermaledeyung seye befreyt worden. Der heilige Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung meldet von einem dreyfachen væ, wann er also schreibt: Væ! væ! væ! habitantibus in terra: Wehe! wehe! wehe! allen denen, welche auf der Welt wohnen. Von disem dreyfachen væ aber ist Maria aus sonderbarer Vorsehung GOttes, und durch das Ave, oder Englischen Gruß befreyet worden. Durch das erste væ oder Wehe, verstehen die HH. Vätter die Erbsünd, und von diser war befreyet Maria die zukünfftige Mutter GOttes. Es ist zwar noch kein Glaubens-Artickel, daß Maria nicht in der Erbsünd wie andere Menschen empfangen worden: jedoch werden auf Mariam jene Wort in dem hohen Lied hingedeutet: Tota pulchra es amica mea: Gantz schön bist du meine Freundin, & macula non est in te, und kein Mackel ist in dir. Wie auch jenes, was der Psalmist David sagt: Sanctificavit tabernaculum suum Altissimus: Der Allerhöchste hat seine Wohnung geheiliget. Zu dem, da GOtt der Allmächtige Jeremiam den Propheten, und Johannem den Vorlauffer Christi noch in Mutter-Leib geheiliget: solte er dann die Mutter seines Sohns von disem Schand-Flecken der Erbsünd nicht auch frey bewahret haben? Solte er zum grösten Nachtheil seines eingebohrnen Sohns zugelassen haben, daß Maria auch nur einen eintzigen Augenblick dem Gewalt des Satans solte unterworffen gewesen seyn? solte der Sohn GOttes unter einem solchen Hertzen gewohnet haben, wo vorhero der leydige Satan gewohnt hätte? Nein, das ist nicht zu glauben. Der Heil. Ertz-Engel grüsset sie, und sagt: Gratia plena: Sie seye voller Gnaden: weil sie nun alle Gnaden GOttes gehabt, wird ihr auch diejenige nicht abgegangen seyn, wordurch sie von der Erbsünd befreyt worden: GOtt, der Mariam von der Erbsünd bewahren kunte, hat es glaubwürdig auch gewolt, und gethan. Dahero als das Heil. Concilium zu Trient von der Erbsünd handelt, daß alle Menschen in derselben empfangen werden, sagt es austrucklich, daß ihre Meynung nicht seye in selbigem Decreto oder Entschluß, Beatam & immaculatam Virginem Mariam Dei Genitricem comprehendere: die seelige, und unbefleckte Jungfrau Maria GOttes Gebährerin zu begreiffen. Ist also Maria durch das Ave von dem ersten Wehe oder Erbsünd vorhinein befreyet worden. Durch das andere Væ oder Wehe wird verstanden die würckliche Sünd, weilen aber Maria niemahlen gefallen, auch nicht läßlich gesündiget, so ist sie auch von disem Wehe befreyet gewesen. Das dritte Væ

Apoc. 8. 15.

Cant. 4. 7.

Psal. 45. 7.

Jerem. 1. 5.
Luc. 1. 15.

Sess. 4. in 1. decr. de peccato orig.

Trid. sess. 6. can. 23.

oder

oder Wehe ist die Forcht der Höllen, weilen aber Maria durch das Ave ist erwählt worden ein Königin der Englen, und aller Heiligen, so ist sie auch von disem Væ befreyet gewesen.

Das zweyte Wort in dem Englischen Gruß ist Maria: Es hat zwar der H. Ertz-Engel Gabriel disen Nahmen im Anfang seines ersten Gruß nicht gleich ausgesprochen, sondern Mariam nur also angeredt, gegrüßt seyst du voller Gnaden, der HErr ist mit dir: Als er aber mehrere Ansprach mit ihr gehalten, nennete er sie auch bey ihrem Nahmen, und sagte; Ne timeas Maria: Förchte dir nicht Maria. Es ist der Nahmen Maria ein hebreisch Wort, und heißt in der Syrischen Sprach so vil als Domina, eine Frau: Und darumen, weil sie ist eine Königin der Englen und der Menschen, so nennt sie die Kirch in jenem Hymno oder Lob-Gesang, O gloriosa Domina! eine glorwürdige Frau. Wir aber, wann wir von Maria der Mutter GOttes reden, nennen wir sie insgemein, unsere liebe Frau. Und disen Nahmen hat sie verdient durch ihre Demuth; dann weil sie sich anderst gegen den Engel nicht genennt, als eine Dienst-Magd des HErrn, so hat sie GOtt erhöret, und zu einer Frauen Himmels und der Erden gemacht. Zweytens heißt dises Wort Maria auch Maris Stella: ein Meer-Stern: und also grüßet sie widerum die H. Kirch, und sagt: Ave Maris Stella: Sey gegrüßt du Meer-Stern. Dann gleichwie die Schiffende auf dem Meer, wann sie den Meer-Stern sehen, wissen wo sie seynd, oder wo sie hin müssen, damit sie an das Gestatt kommen: also führet Maria der Meer-Stern die Schiffende auf dem Meer diser Welt: Derohalben sagt der H. Bernardus: Wann du, mein Mensch! in dem Meer der Sünden, in Creutz und Widerwärtigkeit, in der Anfechtung, ja gar in der Verzweifflung begriffen bist, daß du gleichsam nicht mehr weist, was du thun solst, wohin du fliehen solst: Respice Stellam, voca Mariam: So ruffe nur Mariam den Meer-Stern an, und sie wird dich führen an das Gestatt des Heyls. Nun ist aber anjetzo die

Luc. 1. 10.

Hom. 2. super missus est.

4. Anderte Frag: Was dise Wort heissen und sagen wollen, du bist voller Gnaden? Antw. Es legt zwar Lutherus dise Wort aus, und sagt: Du bist voller Gnaden, wolle so vil sagen, als du bist die Holdseelige. Allein weil dises Wort holdseelige, Luther vilmehr für ein eytles, weltliches, ja bulerisches Wort gebraucht, und nur gesehen auf die Schönheit des Leibs, auf welche GOtt und sein Bothschaff-

schaffter der Ertz-Engel Gabriel nicht gezihlet: Dann, omnis gloria filiæ Regis ab intus, sagt David: Die gröste Zierd der Königlichen Princeßin war von innen: Also wird nach dem Verstand der alten Lehrer durch dise Wort, voller Gnaden, verstanden: Maria! du bist voller Gnaden, nicht nur wie andere Heilige, sondern wie eine Mutter GOttes, nemlich der Seel nach. Die Seel der übergebenedeytisten Mutter GOttes hat zwar, nach Lehr deren Philosophorum oder Weltweisen, ihrer Substanz und Weesenheit nach nichts besonders vor andern Seelen und Menschen gehabt, sondern ihre Seel war unserer Seel, was die Natur betrifft, allerdings gleich: Ihre Seel war, wie unsere Seelen seynd, ein purer unzertheilter unsterblicher Geist, von GOtt in die Zeit erschaffen, und mit dem Leib vereiniget worden. Worvon wir ein mehrers von denen geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit insgemein sagen werden. Was aber den Ornat und innerliche Zierd der Seel anbelangt, welche bestehet in der Gedächtnuß, im Verstand, und Willen, war sie unvergleichlich vortrefflicher gewesen, als wir seynd, und hat in disem Fall eine ausbündige edle Seel gehabt. Dise Seel Mariä nun hat GOtt geziert mit unterschidlichen vortrefflichen Gaben und Gnaden, also daß der Heil. Ertz-Engel mit Wahrheit gesagt: Gratia plena, du bist voller Gnaden. Damit man nun dise Wort voller Gnaden, recht verstehe, so ist zu wissen, daß GOtt der Ursprung, und das Brunn-Quell aller Gnaden seye, Maria aber ist nur das untergesetzte guldene Geschirr, welches das Gnaden-Wasser aufgefangen. Was GOtt hat und ist, das hat er, das ist er von sich selbst, von Natur, und von keinem andern: Was aber Maria ist, und von Gnaden hat, das hat sie nicht von ihr selbst, nicht von Natur, sondern von GOtt, von Christo ihrem Sohn her empfangen: Diser, wie die Gottsgelehrte sagen, hat durch sein Leyden und Tod allen Menschen, so gar auch seiner werthesten Mutter die Mutterschafft selbst, und alle Gnaden, die sie gehabt, die wir haben, die andere gehabt, und haben werden, von dem Adam an biß auf den letzten Menschen verdient und erworben. Christus dann hat durch sein Leyden und Sterben zuwegengebracht, daß ihr GOtt der himmlische Vatter gegeben, gratiam primam prævenientem, die erste, und des Menschens Willen bevorkommende Gnad, das ist jene Gnad, wie man in den Schulen redet, quæ conceditur nobis a Deo sine nobis: Welche GOtt gibt ohne uns, sine merito præcedente, ohne vorhergehende unsere Verdienst. Neben dises und noch vilen anderen Gnaden

Psal. 44. 14.

n. 5.

Suarez l. 3. de gratia.

GOttes hat Maria auch bekommen, gratiam sanctificantem, die heiligmachende Gnad; welche dann gemacht, daß sie gleich in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß ohne Erbsünd gewesen: Die heiligmachende Gnad GOttes nun, hat nicht nur allein die Sünd vertriben, sondern auch, weil Maria in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß, wie die heilige Vätter und Gottsgelehrte sagen, schon ihren völligen Verstand gehabt, so hat dise Gnad gemacht, daß Maria lauter verdienstliche Werck, und GOtt angenehmste Tugenden geübet, als den Glauben, Hoffnung und Liebe, die Demuth, den Gehorsam, die Keuschheit, und dergleichen: Kurtz, der Engel sagte, du bist voller Gnaden, das ist, du bist ein Meer voller Gnaden, in welches zwar alle Flüß einfliessen, und aber dannoch nicht überlauffet. Es wird zwar auch von Zacharia, von denen HH. Apostlen, sonderheitlichen aber von dem heiligen Stephano, in Göttlicher Heil. Schrifft gesagt: Plenus gratia, Stephanus seye voller Gnaden gewesen: Allein ist solches zu verstehen von gewiser Maaß, und Zihl der Gnaden, so ihnen GOtt verlyhen hatte: Maria aber war gantz voller Gnaden ohne Maaß und ohne Zihl. Gleichwie also das Liecht der Sonnen übertrifft das Liecht des Monds, und aller Sternen, also übertrifft Maria an Tugenden und Gnaden alle Engel, alle Apostel, alle Martyrer, alle Beichtiger, alle Jungfrauen, und alle Auserwählte GOttes: Franc. Suarez, jener hohe Theologus sagt mit wenigen Worten, wie voll Maria der Gnaden war, da er also schreibt: Mensura privilegiorum Virginis est potentia Dei: Die Maaß deren Freyheiten, und sonderlichen Gnaden Mariä, ist alleinig die Göttliche Allmacht, nemlich so vil Gnaden hat GOtt Mariä gegeben, so vil er konte: Und dises darum, weil sie ist erkisen worden zu einer Mutter GOttes, durch dero gebenedeytiste Frucht Christum JEsum alle andere Geschöpff müssen fruchtbar und lebendig werden, mit einem Wort, sie war und ist voller Gnaden, weil der HErr mit ihr ist, und mit ihr war. Nun ist dann anjetzo die

apud Suarez tom. 2. in 3. P. sect. 3.

Act. 6. 8.

Dritte Frag: Was dise Wort heissen und sagen wollen, der HErr ist mit dir? Ehe ich antworte ist zu wissen, daß GOtt der Allmächtige insgemein auf vilerley Weiß mit uns Menschen seye, erstlich ist GOtt mit uns, wie auch mit allen andern Creaturen durch seine Göttliche Allmacht, und durch seine Gegenwart: In ipso enim vivimus, movemur & sumus, sagt der Heil. Lucas: Durch ihn leben wir, und durch ihn bewegen wir uns. GOtt nemlich, wie er unendlich

allmächtig, ist er allenthalben gegenwärtig, und ohne GOtt kan nichts bestehen. Zweytens ist GOtt bey den Frommen und Gerechten durch die Liebe, und mit seiner Gnad, dahero sagt der H. Johannes: Qui manet in charitate, in Deo manet, & Deus in eo: Wer in der Lieb bleibt, der bleibt in GOtt, und GOtt in ihm. Welche dann fromm leben, mit denen ist GOtt, ihre Werck nach dem ewigen Leben zu richten. Drittens, ist GOtt bey denen Menschen, wann er selbe als ein Instrument, oder Werck-Zeug zu sonderbaren Aemtern erwählen will: Also war er mit Moyse, Josue, mit David, Joseph, Paulo, und vilen andern mehr. Endlich viertens, war GOtt mit denen Menschen, als er nicht mehr durch die Propheten und Menschen geredt, und mit uns gehandlet, sondern Christum JEsum sichtbarlicher Weiß zu uns geschickt und gesandt hat. Nun jetzt auf die Frag, der HErr ist mit dir, zu antworten, so ist der grosse GOTT auf das vollkommniste auf alle dise viererley Weisen bey, und mit Maria gewesen: Erstlich durch seine Allmacht, indem sie selbst gesungen: Fecit mihi magna, qui potens est: GOtt der Allmächtige hat grosse Ding an mir gethan, dann GOTT sie nicht nur allein von aller Erb- und würcklicher Sünd bewahret, sondern auch ihre Jungfrauschafft neben der Mutterschafft ohnbefleckt erhalten. Zweytens, war GOtt mit ihr, durch seine Gnad: Du hast Gnad gefunden bey GOtt, sagte zu ihr der Ertz-Engel. Drittens war GOTT mit Maria, indem er sie vor allen andern Weibsbildern zur höchsten Würde erhöhet, und zu einer wahren Mutter GOttes erkisen.

1. Joan. 4. 16.

Luc. 1. 48.

ibid. 30.

Endlich war er auch auf die vierte Weiß mit ihr 33. Jahr lang in dem angenommenen menschlichen Fleisch. Sie hat ihn gebohren, und er hat sie erfüllt mit himmlischen Gaben: Sie haben sich erfreuet in seinen Predigen und Wunderwercken, er ist bey ihr verbliben biß in seinen Tod, und noch am Creutz hat er sie seinem lieben Jünger Johanni anbefohlen: Jetzt aber ist GOTT annoch auf eine absonderliche Weiß mit Maria, und mit GOTT in der himmlischen Glory, daß sie wohl sagen kan, der zuvor an meinen Brüsten süß geschlaffen, der weydet mich jetzt in denen Lilien, und erfüllet mich mit allen unaussprechlichen Freuden: Dilectus meus mihi, & ego illi: Mein Geliebter ist bey mir, und ich bey ihm. Und eben dises, AA.! daß GOTT mit Maria, und Maria mit GOTT auf eine sonderbare Weiß ist, ist unser gröster Trost: dann weilen Maria bey GOtt ist, und zugleich voller Gnaden ein Mutter der Güte und Barmhertzigkeit ist und genennt wird, so ist

Cant. 2. 16.

nichts, das sie uns von GOtt nicht erlangen, oder nicht erhalten kan: Durch sie, sagt der H. Bernardus, bekommt der Blinde das Gesicht, der Krancke die Gesundheit, der Betrübte wird getröst, der Sünder erlangt die Verzeyhung, und der Büssende die Gnad GOttes: Dises hat erfahren jener zwar fürnehme, aber uncatholische Herr zu Turon in Franckreich im Jahr Christi 1610. Diser lage auf den Tod kranck, und weilen er die Geistliche der Societät JEsu, oder die Jesuiter, mit denen er gute Kundschafft hatte, gar wohl konte leiden, so besuchten dieselbe ihn gantz fleißig, und bemüheten sich ihne zu dem rechten Glauben zu bringen: Als sie acht Tag mit Zusprechen nichts könten ausrichten, sagte endlich einer von disen Geistlichen noch zwey Stund vor seinem Tod, er solle doch nur ein eintzigsmahl unser liebe Frau, die Mutter GOttes anruffen. Diser Herr folgte endlich der Ermahnung, und sagte: O Mutter GOttes, weil GOtt mit dir, und du voller Gnaden, stehe mir bey! So bald er dises gesprochen, wurde er in sich selbst gantz verändert, bekehrte sich also, beichtete seine Sünden vollkommentlich, und empfienge auch die andere nothwendige heilige Sacramenten., und starbe bey zwey Stund darauf seelig. Sehet, Also vil kan und vermag Maria die Mutter GOttes; weilen nemlich GOtt auf die allervollkommniste Weiß mit ihr, sie aber mit GOtt ist. Daß ich also billich mit dem weisen Syrach sagen kan: Qui me invenerit, inveniet vitam: Wer Mariam die Mutter GOttes findet, der findet das Leben, und wird schöpffen das Heyl von dem HErrn.

Serm. 4. in Assumpt. B. Mariæ.

Historia.

Paulus Barry S. J.

Prov. 8. 35.

6. Derohalben dann ermahnet uns schließlich ein H. Vatter Bernardus, und schreibt also: In angustiis, in rebus dubiis Mariam cogita, Mariam invoca: Mein Christ, in aller Gefahr, und in aller Noth, und so offt du in einen Zweiffel kommest, gedencke an Mariam die Mutter GOttes, und ruffe sie an: Non recedat ab ore, non recedat a corde: Lasse sie niemahl aus deinem Hertzen, sondern grüsse sie öffters, ja allzeit mit dem H. Ertz-Engel Gabriel: und sage: Ave Maria gratia plena Dominus tecum: Gegrüßt seyst du Maria, voller Gnaden, der HErr ist mit dir, diser ist ihr der liebste Gruß: Dann dardurch ist sie worden eine Tochter des Allerhöchsten, eine Mutter des Sohns GOttes, eine Braut des Heil. Geists: Ist also in ihr, wie der weise Syrach sagt: Gratia omnis vitæ & veritatis: Die Gnad des Weegs, und der Wahrheit: und wer sie finden wird, der wird mit ihr finden das Leben hier zeitlich und dort ewiglich, Amen.

Hom. 2. de laud Virginis Matris super Evang. missus est.

Eccl. 24. 25.

Die

Die sechzigste Unterweisung

Von dem zweyten Theil des Englischen Gruß.

Du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs.

Frag-Stuck.

1. WJe vil Theil hat der Englische Gruß? R. Drey theil.
2. Welcher ist der zweyte Theil? R. Du bist gebenedeyet unter denen Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs JEsus Christus.
3. Wer hat disen andern Theil gemacht? R. Die H. Elisabeth aus Offenbahrung des Heil. Geists.
4. Wann hat die Heil. Elisabeth also gesprochen? R. Als Maria von dem Ertz-Engel verstanden, daß ihre Baaß Elisabeth mit dem Heil. Johannes schwanger gehe, hat sie sich alsobald auf die Reiß gemacht, ist über das Gebürg gegangen, ihre Baaß heimgesucht, und gegrüsset.
5. Was ist ferner bey disem Gruß geschehen? R. Von disem Gruß ist Johannes noch in Mutter Leib aufgesprungen: Elisabeth aber von dem Heil. Geist erfüllt, hat über dises Wunder aufgeschryen, du bist gebenedeyet ꝛc.
6. Warum wird sie gebenedeyet unter den Weiberen? R. Weilen sie allein von GOtt an Leib und Seel mehrere Gnaden empfangen als andere Weiber.
7. Was hat sie für Gnaden des Leibs vor andern Weibern von GOtt empfangen? R. Sie hat eine ausbündige äusserliche Schönheit des Leibs, und etwas mehrers als menschliches in ihren Gebärden gehabt.

8. Warum wird sie mehr gebenedeyt genennt? R. Weil sie ihren Sohn Christum JEsum ohne Beschwerden getragen, und ohne Schmertzen gebohren.
9. Was hat sie sonst mehr für Gaben von GOtt gehabt? R. Sie war ein Meisterin aller Künsten und Wissenschafften, und nichts war ihrem Verstand verborgen.
10. Was wollen dise Wort sagen? Gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs? R. Dise Wort wollen sagen, Maria seye noch höher zu loben, und zu preysen wegen der Frucht ihres Leibs.
11. Warum dises? R. Weil Christus nicht nur wie andere ohne Sünd empfangen, sondern uns armen Sündern die Versöhnung mit GOtt gebracht, und uns von der Höllen erlöset hat.
12. Es haben aber etwelche gelehrt, Christus habe keinen wahren Leib gehabt? R. Wann er keinen wahren Leib hätte gehabt, hätte die Heil. Elisabeth nicht können sagen, gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs.
13. Ist also Christus ein Frucht des Leibs Mariä? R. Ja, dann er ist in ihr empfangen, und ist gebohren aus Maria der Jungfrauen.
14. Wer hat die Wort JEsus Christus hinzugesetzt? R. Die Christliche Kirch.
15. Warum dises? R. Damit wir solten wissen, wer dise gebenedeyte Frucht seye.
16. Warum mehr? R. Damit wir in unserer Bitt und Begehren von dem himmlischen Vatter desto ehender erhört wurden, wann wir disen heiligen Namen nennen, und durch die unendliche Verdienst seines liebsten Sohns begehren.
17. Wann sollen wir disen Englischen Gruß sprechen? R. Morgens und Abends, vor und nach dem Essen, und öffters den Tag hindurch.
17. Wann aber absonderlich? R. So man den Englischen Gruß läutet.
19. Warum läutet man des Tags dreymahl den Englischen Gruß? R. Zu Morgens zu Ehren der Auferstehung. Zu

Mit-

Mittags zu Ehren des Leydens und Sterbens. Zu Abend aber zu Ehren der Geburt Christi.

20. Was spricht man bey dem ersten, zweyten und dritten Zeichen? R. Bey dem ersten sagt man, der Engel des HErrn, rc. Ave Maria.

21. Was haben wir sonsten zu beobachten, wann wir den Englischen Gruß recht betten wollen? R. Daß wir in keiner schweren Sünd seyen.

22. Wann man aber in einer schweren Sünd ist? R. So soll man vor dem Gebett seine Sünden bereuen: das ist, Reu und Leyd darüber erwecken.

Auslegung.

Es erzehlet Alexander ab Alexandro, daß bey denen Römern vor Zeiten diser Brauch gewesen, daß, wann jemand zu dem Kayser hineingehen wolte, ihn zu grüssen, oder ihm Reverentz zu machen, so haben ihn zuvor gewisse darzu bestellte Bediente ausgesucht, und nachgeforscht, ob er nicht villeicht verborgene Waffen oder vergiffte Pfeil bey sich habe, und trage? welche er dann zuvor müßte ablegen, und alsdann erst wurde er vor und zu dem Kaiser gelassen. Ach! Es seynd gar vil aus uns Catholischen Christen, welche da verlangen Mariam die Himmels-Königin mit dem H. Ertz-Engel Gabriel zu grüssen, und ihr Reverentz zu machen: Allein wer tödliche Waffen der Sünden bey sich trägt, der wird nicht angehört, sondern einem jeden solchen ergehet es wie jenem Jüngling in horto Mariano: welcher zwar die Mutter GOttes mit allerhand Andachten verehrt, und sie gar offt mit dem Ave Maria gegrüßt; weil er aber beynebens ein sündhafftes unreines Leben führte, und einstens in einem Wald irrgangen, und grossen Hunger erlitten, so brachte ihm zwar die Mutter GOttes auf seine geschehene Anruffung ein köstliche gute Speiß, aber in einer gar unsaubern Schüssel, welche dann verursachte, daß der obschon hungerige Jüngling nichts darvon verkosten konte: Die Speiß sagte er, wäre zwar gut, aber die unsaubere und abscheuliche Schüssel bringt mir einen solchen Grausen, daß ich nichts darvon essen kan. Worauf die Mutter GOttes ihm folgendes bedeuten lassen: Dein Gebett und Gruß ist zwar herrlich und gut; aber weilen selbiger aus einem unreinen Hertzen herkommet, so hab ich kein Wohlgefallen darob.

1. L. 5. General. dier. c. 24.

Arol. 5. c. 1.

Wer

Wer also, AA. ! Mariam recht grüssen, und den Englischen Gruß betten will, der muß, wie wir in dem zweyten Theil von dem ersten guten Werck, das ist, von dem Betten, sagen werden, ein gutes Gewissen haben, und in keiner grossen Sünd seyn, er muß zuvor die Mord-Waffen, und vergiffte Pfeil, das ist, die schwere und tödliche Sünden ablegen, und alsdann erst soll und darff er kommen, und Mariam grüssen. Freylich solten wir Mariam wie der Ertz-Engel Gabriel grüssen: allein weilen unser menschliche Schwachheit es nicht zulasset: eine solche Englische Reinigkeit und Aufmercksamkeit zu haben: ja wir schwache sündhaffte Menschen gar wenig im Stand seynd, wie die Heil. Elisabeth Mariam recht zu grüssen, so sollen wir wenigstens, wie wir eben falls dazumahl sagen werden, vor dem Gebett und Englischen Gruß unsere Sünden bereuen, und alsdann mit der heiligen Elisabeth sprechen: Benedicta tu in mulieribus: Du bist gebenedeyet unter den Weibern, & benedictus fructus ventris tui, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs: Weilen wir nun vor heut disen zweyten Theil des Englischen Gruß auszulegen, also wollen wir anjetzo erklären, * welche die Wort seyen, so die Heil. Elisabeth, und wann sie selbe gemacht und hinzugesetzt habe? und dann ferners beantworten, 1. Was die Wort, du bist gebenedeyet unter den Weibern? zweytens, was die Wort, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs, sagen wöllen? und dann drittens, wann, und wie offt wir den Englischen Gruß betten und sprechen sollen? Attendite.

n. 3. — * Austheilung.

2. Wir haben schon in der vorigen Unterweisung gesagt, daß der H. Ertz-Engel Gabriel auch dise Wort, benedicta tu inter mulieres, du bist gebenedeyet unter denen Weibern, zu Maria gesprochen: Hat also die Heil. Elisabeth dise Wort widerholet, und noch hinzugesetzt, & benedictus fructus ventris tui, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs. Dises aber, wie der Heil. Evangelist Lucas erzehlet, ist also zugegangen: Als Maria die allerseeligste Jungfrau von dem Ertz-Engel Gabriel ferners verstanden, daß auch ihr Baaß Elisabeth schon in dem 6ten Monat schwanger gehe mit einem Sohn, so hat sie sich wenig Tag darauf von Nazareth aufgemacht, und ist gereißt in die Stadt Hebron, allda die Heil. Elisabeth ihre Baaß heimzusuchen, auf welcher Reiß sie 4. Tag durch das rauhe Gebürg zugebracht. Als nur Maria ihre liebste Baaß Elisabeth gegrüßt: Exultavit infans in utero ejus, so ist auf disen Gruß das Kind in dem Leib der H. Elisabeth, nemlich der Heil. Johannes der Vorlauffer Christi, aufgehupffet, und dazumahl von der Erbsünd

Luc. 1. 42.

gereiniget worden: Elisabeth aber hat aus Antrib und Eingebung des heiligen Geists erkennt, daß Maria ihr Baas den Sohn GOttes in ihrem Jungfräulichen Leib trage, hat also mit folgenden Worten Mariam entgegen gegrüßt, und gesagt: Benedicta tu in mulieribus: Du bist gebenedeyet unter denen Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs, nemlich JEsus Christus: Hat also die Heil. Elisabeth eine Gemahlin des Heil. Zachariä und Mutter des H. Johannis des Tauffers dazumahl mit dem Heil. Geist erfüllt, disen zweyten Theil gemacht und ausgesprochen. Es hat aber die H. Elisabeth etwas zu dem Gruß des H. Ertz-Engels Gabriel hinzu gesetzt, nicht als wann Gabriel der Engel etwas ausgelassen hätte, oder als wann sie solchen Gruß verbessern wolte: Nein, sondern sie hat denselben mit disen Worten, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs, vermehrt, weilen nemlich dazumahl, als der Engel Mariam gegrüßt, Maria Christum noch nicht empfangen; als aber die H. Elisabeth Mariam gegrüßt, hat sie Christum die gebenedeyte Frucht schon in ihrem Jungfräulichen Leib und unter ihrem Hertzen getragen: Dahero hat Gabriel bey seinem Gruß nicht können sagen, wie Elisabeth: benedictus fructus ventris tui: gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs, sondern hat nur gesagt: du bist gebenedeyet unter denen Weiberen: welches dann abermahl die Heil. Elisabeth widerholet: Nun ist dann anjetzo die

3. Erste Frag: Was dise Wort, du bist gebenedeyet unter den Weibern, heissen und sagen wollen? Antw. Es ist und war Maria die Mutter GOttes gebenedeyet, nicht nur allein weil sie voller Gnaden, und der HErr mit ihr ist, sondern sie ist und war gebenedeyet wegen andern Gaben, so sie von GOtt vor allen andern Weibern an Leib und Seel empfangen. Was für Gaben Maria von GOtt an ihrer Seel empfangen, und wie schön sie an derselben gleich in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß gewesen, das haben wir schon neulich gehört: Was aber Maria für Gaben von GOtt, die Schönheit ihres Leibs betreffend, empfangen, und dißfalls vor andern Weibern gebenedeyet gewesen, darvon schreibt Epiphanius ein alter Kirchen-Scribent folgendes. Die Glidmassen des Leibs Mariä, sagt Epiphanius, waren also wohl proportionirt, und auf einander gerichtet, daß wo sie gienge, stunde und sasse, kunte man je und allzeit neben einer ausbündigen Zucht und Sittsamkeit etwas Majestätisches, ja etwas mehr als Menschliches aus allen ihren Gebärden heraus sehen. Uber-

N. 4. Apud Niceph. l. 2. c. 23.

aus schön dann und vollkommen ware die gantze Leibs-Gestalt Mariä, also zwar, daß wann nach Aussag des Heil. Chrysostomi die äusserliche Schönheit des Leibs ist, divinæ sapientiæ opus atque domus, ein Werck und Gab der Göttlichen Weißheit, man sagen kan, daß die Göttliche Weißheit niemahl tieffer in die Schatz-Truhen dero Schönheit hinein gegriffen, als da sie die zarte Jungfrau von Nazareth mit der Leibs-Gestalt gebildet. Ein solches Meister-Stuck der Schönheit hat GOtt an Maria verfertiget, auch dem Leib nach, daß ein H. Gregorius Nicomediensis aufgeschryen: O DEI genetrix! pulchrorum omnium summum ornamentum: O GOttes Gebährerin! du bist die schönste Schönheit aller Schönheiten, und aller Zierden höchste Zierd. Nach der Schönheit und annehmlichen Gestalt des Leibs war Maria gebenedeyet; weilen nach solcher GOtt der Allmächtige ihr als seiner zukünfftigen Mutter auch mitgetheilt, und gegeben alle Charismata oder Liebs-Geschänck, wie sie der H. Paulus nennet, oder gratias gratis datas, wie selbe die Gotts-Gelehrte nennen, nemlich umsonst und ohne unsere Verdienst mitgetheilte Gnaden: Als da seynd die Prophezeyhung, die Gnad alle Kranckheiten zu heylen, die Teuffel auszutreiben, und dergleichen, und alle dise Gnaden und Gaben GOttes hat Maria gehabt, als die Gnad der Weissagung, wie erhellet aus ihrem Lob-Gesang Magnificat. Sie hat gehabt die Gnad allerhand Kranckheiten zu heylen, die Teufel auszutreiben, wie solches noch biß heut zu sehen durch die gantze Christenheit bey ihren Wunder-würckenden heiligen Bildnussen: Sie hat auch alle Sprachen verstanden, und reden können, wann sie nur wolte, nichts war ihrem Verstand verborgen, sie ware eine Meisterin aller Künsten und Wissenschafften, und kunte in natürlichen Sachen nichts mehr erlernen, als nur allein per scientiam experimentalem, wie man in den Schulen redet, durch die Erfahrnuß, indem sie mit den Jahren, nach und nach erfuhre, was sie schon zuvor wußte: Dahero sie billich der gelehrte Idiota benamset, Apostolorum Magistram, eine Lehr-Meisterin der Apostlen, und der gottseelige Gerson vermeint, Christus habe nach seiner Himmelfahrt Mariam aus keiner andern Ursach nach sich noch eine Zeitlang auf der Welt gelassen, als damit sie an statt seiner die Apostel, und andere Glaubige in vorfallenden Zweifflen und strittigen Glaubens-Sachen lehrete und leitete.

Hom. 3. de Verb. Mariæ.

Orat. de Virg.

1. Cor. 12. 30.

In Contempl. B. V. c. 3. tr. 2. in Magn.

Nach disem war Maria seelig, und wird von der Heil. Elisabeth gebenedeyet, weilen sie nicht war wie ein anders Weibsbild, von der man wegen ihrer Schwangerschafft pflegt zu sagen, daß sie seye, ante

par-

partum onerosa, in partu dolorosa, post partum laboriosa, voller Mühe, Schmertzen, Sorg und Arbeit: weilen nemlich Maria von allen disen Ublen und Wehe befreyet war: Dann jener dreyfache Fluch, welchen GOtt in dem Paradeyß über unsere erste Mutter Eva zur Straff ihres Falls und Ungehorsams gesprochen, und welchen alle andere Weibsbilder über sich gezogen, hat Maria nicht angegangen: Erstlich sagte GOtt, multiplicabo ærumnas tuas: **Will ich deines Elends vil machen, du solst offtmahls schwanger werden.** Andertens in dolore paries filios: **Mit Schmertzen solst du deine Kinder gebähren:** Und drittens sub viri potestate eris? **Solst du unter dem Gewalt des Manns seyn, und er wird über dich herrschen.** Von disem dreyfachen Fluch, sag ich, war Maria die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes befreyt, weil sie nemlich zur Zeit ihrer Schwangerschafft, wie wir schon oben in dem dritten Apostolischen Glaubens-Articel gesagt, keine Beschwerden oder Mühseeligkeiten ausgestanden, auch ihr Göttliches Kind ohne alle Schmertzen, ohne alles Leyd und Wehe gebohren, und auch endlich niemahls unter dem Gewalt und Beherrschung des Manns gestanden: dann sie zu dem Engel gesprochen: Virum non cognosco: **Ich erkenne keinen Mann.** Dises seynd die Ursachen, warum die Heil. Elisabeth zu Maria gesprochen, du bist gebenedeyet unter den Weibern. Nun ist anjetzo die

Gen. 3. 16.

N. 3.

Luc. 1. 34.

4.

Zweyte Frag: Was dise Wort heissen und sagen wollen: **Und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs?** Antw. Durch dise Wort lernen wir, daß Maria nicht nur allein an ihr selbst gebenedeyet, und alles Lobs würdig und werth seye, sondern wir sehen aus disen Worten der Heil. Elisabeth, daß Maria sonderbar gebenedeyet seye wegen der Frucht ihres Leibs: dann dise Frucht war eine gebenedeyte Frucht. Alle andere Weibsbilder, wann sie ein Frucht in ihrem Leib, und unter ihrem Hertzen tragen, so haben und tragen sie eine Frucht, welche in der Vermaledeyung, das ist, in der Erbsünd empfangen, und als ein Kind des Zorns gebohren wird. Aber die Frucht Mariä, nemlich JEsus Christus, war nicht nur allein nicht unter dem Fluch, sondern er war die jenige Frucht, welche uns armen Sündern die Vermaledeyung wider abgenommen; dann die Versöhnung mit GOtt, sagt der Heil. Paulus, haben wir empfangen durch Christum JEsum unsern Erlöser. Ist also Christus eine gebenedeyte Frucht; weil er ohne Sünd empfangen, ohne Sünd gebohren, ja ein Ursprung aller Benedeyung ist:

Rom. 5. 11.

Daß also billich auf Maria jenes kan hingedeutet werden: In semine tuo benedicentur omnes gentes: In deinem Saamen sollen alle Völcker der Erden geseegnet werden: Dann aus dem Leib, Fleisch, und aus dem H. Geblüt Mariä ist Christus von dem Heil. Geist empfangen, und wie die Apostolische Glaubens-Bekanntnuß sagt: Natus ex Maria Virgine: Aus Maria der Jungfrauen gebohren worden: Dahero hat die H. Elisabeth nicht ohne grosses Geheimnuß, und sonderbarer Eingebung des H. Geistes Christum genennt eine Frucht Mariä: Dann dardurch seynd vile Ketzerey und Irrthum aufgehebt, und zu Schanden gemacht worden; absonderlich diejenige, welche gelaugnet haben, daß Christus als ein wahrer Mensch aus Maria seye gebohren worden, sondern gelehrt, Christus habe nur einen phantastischen, und einen nur aus dem Lufft gebildeten Leib, wie etwann ein Engel, so er in menschlicher Gestalt erscheinet, gehabt, und an sich genommen: Daß aber alle dise Lehren falsch, folget daher: dann weil Elisabeth zu Maria gesprochen: Gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs: so muß Christus ein wahre Frucht ihres Leibs, und Maria muß eine wahre Mutter Christi seyn: ist aber Christus ein wahre Frucht des Leibs Mariä, so ist er ebenfalls wahrer Mensch: Gleichwie also, e. g. an dem Baum die Frucht herkommt von der Substanz des Baums, als kommt her die Menschheit Christi aus der Substanz des Jungfräulichen Leibs Mariä: Darum sagt sie, gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs. Widerum wird durch dise Wort zu schanden gemacht jener Irrthum, welcher gelehrt, Christus der Sohn GOttes seye nur durch den Heil. Leib Mariä gegangen, wie etwann ein Wasser durch einen Canal laufft, oder wie das Geld in einen Beutel gelegt, und widerum heraus genommen wird: Und auf solche Weiß hat sich schwerlich versündiget jener Kayser mit Namen Constantinus Copronymus, von welchen Baronius schreibet, daß er ein Ketzer, und ein Ertz-Feind Mariä gewesen, und gelehrt, Maria seye nur einem Seckel voll Ducaten zu vergleichen, so lang das Geld, lästerte er, in dem Beutel, so lang wird er geehrt, geschätzt und geacht: wann er aber leer, so werffe man ihn hinweg. Also, sagte er, habe es eine Bewandtnuß mit Maria, so lang sie Christum getragen, seye sie hoch zu schätzen gewesen, aber nach der Geburt seye sie wider gleich andern Weibern worden. Wie gottloß dise Lehr gewesen, hat die gleich hierauf folgende Rach und Straff GOttes angezeigt: Dann es ergriffe den Leib dises gottlosen Kaysers eine solche unnatürliche Hitz und brinnendes Feur, daß er es für eine augenscheinliche

Gen. 26. 4.

Tom. 9. ad annum 707

che Straff und Rach GOttes selbst erkennt; dann er wehemüthig aufgeschryen: O Maria! wie brennst du mich! O Maria! wie quälst du mich! In welchem Schmertzen und erbärmlichen Geschrey er dann seinen unglückseeligen Geist aufgegeben. GOtt aber hat hierdurch zugleich gezeigt, daß der Leib Christi nicht nur durch den Leib Mariä gegangen, wie ein Wasser durch den Canal oder das Geld durch den Seckel, sondern Christus seye eine wahre Frucht des Leibs Mariä, seye von ihrem Leib empfangen, und von ihrer Weesenheit formirt, und gemacht worden: Dann misit DEus Filium suum factum ex muliere, sagt der H. Paulus: GOtt hat seinen Sohn gesandt, welcher aus dem Weib ist formirt worden. Mit einem Wort, gebenedeyet bist du unter denen Weibern, sagt mit der Heil. Elisabeth der Ehrwürdige Beda, weilen Christus, Carnem suam materna traxit ex carne: seinen Leib von der Mutter an sich genommen. Daß also die H. Kirch Ursach hat, Mariä also Glück zu wünschen, und ihr zuzuruffen: Gaude Maria Virgo: Erfreue dich Maria, du hast alle Ketzereyen in der gantzen Welt getödtet; dann aus dir ist entsprungen die Sonn der Gerechtigkeit unser HErr und GOtt, nemlich JEsus Christus. Welche zwey Wort die Kirch darum hinzugesetzt, damit wir solten verstehen und wissen, wer dise gebenedeyte Frucht des Leibs Mariä seye, nemlich keine andere, als JEsus Christus der Heyland, und Erlöser der Welt: auch damit wir ingedenck seyen, wie der Heil. Evangelist Johannes sagt, in der Krafft dises Heyl-werthen Namens zu begehren. Was aber dise zwey Wort JEsus Christus heissen, und seyen? haben wir schon oben in der neunten Unterweisung ausgelegt, und erkläret. Nun ist anjetzo die

Gal. 4. 4.
Lib. 4. c. 49.
In Luc. c. 11.
In Officio B. V. Mariæ.
Joan. 16. 23
N. 2.

5.

Dritte Frag: Wann, wie offt, und wie man den Englischen Gruß soll betten und sprechen? Antw. Fromme Christen pflegen solchen zu sprechen, wann sie Morgens aufstehen, und ehe sie Abends nider gehen. Sie pflegen solchen zu sprechen vor und nach dem Essen. Widerum den Tag hindurch alle Stund, so offt die Uhr schlagt. Item, wann sie in eine Versuchung kommen, wie auch, wann sie vor einem Mariä-Bild vorüber gehen, und dann widerum, wann sie ein Werck oder Arbeit anfangen. Absonderlich aber pflegen wir Catholische disen Englischen Gruß des Tags dreymahl zu sprechen, nemlich wann man Morgens, Mittags und Abends das Glocken-Zeichen darzu gibet. Weilen nun dises Läuten, oder mit der Glocken das Zeichen zum Englischen Gruß

geben ein allgemeine Sach, und in der Catholischen Kirchen eine tägliche Andacht ist, so ist hiervon folgendes zu wissen. Erstlich wird dises Geläut und Gebett den Tag hindurch dreymahl verrichtet, Morgens, Mittags, und Abends; weilen nicht gewiß, ob der Ertz-Engel Gabriel den Gruß Mariä zu Morgens, zu Mittag, oder zur Abends-Zeit gebracht, darvon meldet die H. Schrifft nichts: Jedannoch aber geschiht solches Zeichen-geben und Betten zu disen dreyen Zeiten hauptsächlich wegen denen drey fürnehmsten Geheimnussen unserer Erlösung: Als nemlich zu Morgens zu Ehren der Auferstehung Christi: zu Mittag zu Ehren des Leydens und Sterbens Christi: Abends aber zu Ehren der Geburt Christi. Es wird dises Geläut unterzogen, und in drey Zeichen abgetheilt zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Man hat zwar ehedessen dises Gebett wegen der Rubric und Kirchen-Ordnung am Sonntag, wie auch in der österlichen Zeit zur Gedächtnuß der Auferstehung Christi, stehend zu verrichten im Brauch gehabt: Von der Zeit an aber, als der Statthalter Christi Benedictus XIII. im Jahr 1724. den 14. September in jener Bulla injuncta nobis &c. hundert Täg Ablaß ihrer Straffen Vätterlich allen denenjenigen verlyhen, welche disen Englischen Gruß bey dem gewöhnlichen Glocken-Zeichen knyend dreymahl wurden betten: So pflegt man von diser Zeit an solches Gebett und Andacht allzeit knyend zu verrichten: weilen nemlich der Statthalter Christi scheinet mehrers abgezihlet zu haben auf die Anbettung des grossen Geheimnuß der Menschwerdung Christi, und die Erlösung des menschlichen Geschlechts, als auf die Beobachtung der Kirchen-Rubric. Es ist also zu wissen, daß nur diejenige den besagten Ablaß von hundert Tägen können gewinnen, welche solches Gebett und Englischen Gruß andächtig werden verrichten: Dann gemelte Bulla lautet unter anderen auch also: qui flexis genubus, welche mit gebognen Knyen, devote recitaverint, und mit aufgehebten Händen dises Gebett und Englischen Gruß andächtig werden verrichten. Wer also Maria die Mutter Christi mit dem Heil. Ertz-Engel, und mit der H. Elisabeth grüssen, verehren und benedeyen, auch obgesagten Ablaß gewinnen will, der muß, nachdem er sich zur Erden geneigt, seine Händ zusammen gehalten, und sich zur innerlichen Andacht versammlet, folgendes beobachten: nemlich bey dem ersten Glocken-Zeichen muß er also sprechen: Angelus Domini &c. Der Engel des HErrn bracht Mariä die Bottschafft, und sie empfieng von dem H. Geist. Ave Maria &c. Bey dem zweyten sagt man: Ecce ancilla Domini &c.

Sihe

Sihe, ich bin ein Dienerin des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort. Ave Maria &c. Bey dem dritten Zeichen sagt und bettet man ferners: Et Verbum Caro factum est &c. Und das Wort ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnet? Seelig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüst, die du gesogen hast. Ave Maria &c. Nach disem pflegt man folgendes Gebett zu sprechen: Wir bitten dich O HErr! güß deine Gnad in unsere Hertzen, auf daß wir, die da Christi deines Sohns Menschwerdung, auf des Engels Verkündigung erkennt haben, durch sein Leyden und Creutz zu der herrlichen Auferstehung gebracht werden, durch denselben Christum unsern HErrn, Amen.

Endlich zu Abends pflegt man auch deren lieben Abgestorbenen zu gedencken, und bey dem andern Zeichen mit der zweyten Glocken vor selbe ein Vatter unser und Ave Maria zu sprechen, und ihnen zu ihrer Erquickung zu schencken. Wie unrecht diejenige thun, welche bey disem Zeichen und Englischen Gruß ihre Knye nicht mögen biegen, hat GOTT einem geistlichen Religiosen aus dem Orden des H. Francisci, wie R. P. Placidus Spieß erzehlet, in einem Gesicht folgender Gestalten gezeigt. Diser geistliche Ordens-Mann hatte eine schöne Gewohnheit an sich, daß so offt man das Ave Maria läutete, er nider zu knyen pflegte, wann er auch schon im Beth gelegen, auffstunde, und solche Andacht verrichtete. Einsmahls lag er im Beth, hörte zwar den Englischen Gruß läuten, stunde aber nicht auf, sondern bettete das Ave Maria ligend im Beth. Bald darauf, als er wider angefangen zu schlaffen, sahe er, daß der Kirchen-Thurn dreymahl sich biß auf den Boden nidergeneigt, und gedunckte ihn, er höre zugleich folgende Stimm, so also zu ihm sagte: O du fauler Mensch! sihe, die unvernünfftige Maur, und der Thurn neiget, und bieget sich zu dem Englischen Gruß: Du aber magst dich nicht so vil bemühen, daß du deine Knye zu dem Englischen Gruß biegen thätest. Er ist hierüber sehr erschrocken, hat aber seine Hinläßigkeit bereuet, und sich inskünfftig, und hernach gebessert. Sihe mein Christ! also mißfallet es Christo, und seiner liebsten Mutter, wann du dise allgemeine Andacht nicht auch mit andern frommen Catholischen Christen andächtig verrichtest: Bessere dich also in disem Stuck, und ziehe bey und zu dem Zeichen des Englischen Gruß nicht nur den Hut ab, und bette nicht gehend, ligend, oder stehend, sondern verrichte knyend dises Englische Gebett: damit nemlich Christus, und die HH. Dreyfaltigkeit in, und durch Mariam gelobt, geprysen, und schuldigst geehrt wer-

Historia.

c. 4. loc. 10.

werde: Dann alles Lob bey disem Gruß geschiht forderst zu Ehren, und zu dem Lob GOttes: Dann wir loben und dancken darmit GOtt dem himmlischen Vatter, daß er uns seinen liebsten Sohn Christum JEsum geschencket hat. Wir dancken dem Sohn GOttes, daß er durch disen Gruß im Jungfräulichen Leib hat wollen Mensch werden. Wir loben dardurch den H. Geist, weilen durch dessen Krafft und Uberschattung das Wort ist Fleisch worden. Endlich ehren, lieben, und preysen wir darmit die seeligste Mutter GOttes, und begehren durch ihre Fürbitt die Gnad GOttes zu erlangen.

6. Luc. 1. 48. Derohalben dann, weilen schlüßlich Maria die Mutter GOttes selbsten vorhinein prophezeyhet, und gesagt: Ecce enim ex hoc beatum me dicent omnes generationes, daß sie loben und seelig sprechen werden alle Völcker: Weilen nun solches nicht thun die Türcken und Heyden, weilen es auch nicht thun die Uncatholische und Neuglaubige, welche zwar zum Gebett läuten, aber nicht betten. Mit einem Wort, weilen Mariam, und GOtt in seiner werthen Mutter nur loben jene fromme und andächtige Hertzen, welche sich in der wahren Kirchen Christi befinden: So wollen wir Mariam künfftighin mit disem Englischen Gruß öffters grüssen, loben und preysen, und mit der H. Catholischen Kirchen unserer Mutter zu ihr sprechen: loc. cit. Felix namque es sacra Virgo Maria: Glückseelig und alles Lobs würdig bist du O Maria! dann aus dir ist gebohren, und entschlossen Christus der Heyland der Welt: Qui solvens maledictionem: Welcher aufgelößt allen Fluch, und hingegen gegeben allen Seegen, und alle Benediction, diser unser Heyland, wie öffters schreibt ein H. Paulus, benedictus super omnia, soll gelobt und gebenedeyet seyn in allem, und über alles. Du aber O gebenedeyte Mutter GOttes! bitt für uns, auf daß wir durch eben dise deine gebenedeyte Frucht, nemlich durch JEsum Christum deinen einigen Sohn, nach disem zeitlichen Leben möchten eingehen in die ewige Freud, und Glückseeligkeit, Amen.

Die

Die ein und sechzigste Unterweisung

Von dem dritten Theil des Englischen Gruß.

Heilige Maria Mutter GOttes, bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stund unsers Absterbens, Amen.

Frag - Stuck.

1. Wie vil Theil hat der Englische Gruß? R. Drey Theil.
2. Welcher ist der dritte? R. H. Maria Mutter GOttes bitt für 2c.
3. Wer hat disen dritten Theil gemacht? R. Die Catholische Kirch.
4. Wann hat sie disen Theil gemacht? R. Im Jahr Christi 436. als Nestorius ein Ketzer gelehrt, Maria seye kein wahrhaffte Mutter GOttes gewesen.
5. Hat man zuvor Mariam nicht angeruffen, oder mit dem Englischen Gruß verehrt? R. Man hat sie jederzeit, auch schon zu der Apostel Zeiten angeruffen, und mit dem Englischen Gruß verehrt.
6. Warum ist dann erst hernach von der Kirch befohlen worden, daß man disen dritten Theil solte zu dem Englischen Gruß setzen? R. Damit Maria an allen Orten, als ein wahre Mutter GOttes geehrt werde.
7. Warum mehr? R. Damit die Rechtglaubige ein gewisse, und gleichförmige Weiß hätten Mariam um ihre Fürbitt anzuruffen.
8. Warum sprechen wir Mariam heilig? R. Weil sie voller Gnaden GOttes.

9. Warum nennen wir sie eine Mutter GOttes? R. Sie hierdurch ihrer höchsten Würdigkeit zu erinnern.
10. Warum sagen wir bitt für uns arme Sünder? R. Mit disen Worten erkennen wir uns als Sünder, Mariam aber, als eine Zuflucht der Sündern.
11. Soll dann auch der in Sünden ist, also zu der Mutter GOttes ruffen? R. Ja in allweg.
12. Gefällt dann der Mutter GOttes das Gebett des Sünders? R. Die Mutter GOttes bittet dannoch für sie, daß sie ihren üblen Stand erkennen, und zur Buß greiffen.
13. Warum sagen wir jetzt, und in der Stund unsers Absterbens? R. Wir ruffen sie schon jetzt an wegen disem gegenwärtigen Gefahr-vollen Leben, absonderlich aber vor die Stund unsers Absterbens, daran unser Ewigkeit hanget.
14. Sollen wir uns nicht schämen den Englischen Gruß vor den Lutheranern zu betten? R. Nein, das wurde Christo und seiner Mutter sehr mißfallen.
15. Sie sagen aber, es sey nicht recht, daß man Mariam, oder die Heilige GOttes um ihre Fürbitt anruffe? R. Wann man einen lebendigen Menschen um sein Gebett dörff ansprechen, so darff man vilmehrer einen Heiligen um sein Fürbitt ansprechen.
16. Wo stehts geschriben, daß man die Lebendige dörff ansprechen? R. Bey dem gedultigen Job, und vilfältig in der Heil. Schrifft.
17. Wie ruffen wir dann Mariam an? R. Als ein Mutter GOttes, und nicht als eine Göttin.
18. Was machen wir für einen Unterschid unter der Anruffung GOttes, und der Heiligen? R. Bey der Anruffung GOttes sagen wir, erbarme dich unser: Bey Anruffung der Heiligen aber sagen wir, bitt für uns.
19. Wann man also die Heilige, als Freund GOttes anrufft, wird GOtt seine Ehr nicht genommen? R. Nein, sondern vilmehr vergrössert; weilen wir GOtt in seinen Heiligen loben und ehren, und nur durch ihre Fürbitt etwas von GOtt zu erlangen begehren.
20. Gilt die Fürbitt der Mutter Christi mehrer bey GOTT, als anderer Heiligen? R. Ja, weil sie nicht nur eine Freundin GOt-

GOttes wie andere Heilige, sondern auch ein wahre Mutter GOttes ist.

21. Woher wissen wir mehr, daß sie die mächtigste Fürsprecherin seye? R. Aus so vil tausend Wunderthaten, die auf den Wallfahrten durch ihre Fürbitt geschehen.

22. Thut sie also auch bitten vor die, so in grossen Sünden seynd? R. Ja, wann sie ihr Zuflucht zu ihr nehmen.

23. Sollen wir also alle andächtig den Englischen Gruß betten, und die Mutter GOttes anruffen? R. Ja, weil wir nicht wissen, wann, und wie wir sterben werden, sollen also schon jetzt hierzu Mariam um ihren Beystand anruffen.

Auslegung.

1.

EIne entsetzliche Geschicht stellet uns vor die H. Schrifft von den Burgern zu Sodoma und Gomorrha: Es sey nemlich alldorten also zugegangen: Edebant & bibebant: Eben zur Zeit, sagt die Heil. Schrifft, da sie assen und truncken, da sie kaufften und verkaufften, da sie pflantzten und baueten, da sie frölich, lustig, und wohlauf waren, hat es Feur und Schweffel vom Himmel geregnet: Grad zur Stund, da das schönste Wetter war, da alles in der Stadt lustig und gutes Muths war, da kein Mensch etwas Ubels gedachte, sihe! da hörte man in der Lufft ein entsetzliches Krachen und Getöß: Es kam daher ein starcker Platz-Regen, aber nicht von Wasser und Schaur, nicht von Hagel, oder Schnee, sondern ein entsetzlicher feuriger Strohm mit Schweffel vermischt fiel vom Himmel; welcher dann fast in einem Augenblick die gantze Stadt angezündt, alle Palläst und Häuser verzehrt, und alles was lebte, zu lauter Aschen verbrennt, und zugleich alles in den Abgrund versencket hat. Mein GOTT! was muß allda für ein Jammer und Schröcken gewesen seyn? AA.! Secundum hoc erit, qua die Filius hominis revelabitur, sagt der H. Lucas: Also wird es zugehen an jenem Tag, wann des Menschen Sohn wird geoffenbahret werden: Also will der Heil. Lucas sagen, wirds ergehen, wann der Mensch sterben, und aus disem Leben, aus diser Welt fort muß. Wir sehen, daß vile dahin sterben, da sie es am wenigsten vermeinen: Mancher stirbt dahin, da er eben ißt, ein ande-

Gen. 19. 24.

Luc. 17. 30.

ter da er trinckt, der dritte, da er kaufft, oder verkaufft, der vierte, da er bauet und pflanzt, der fünffte, da er lustig, frölich und wohlauf: Quia dies Domini: sagt der H. Paulus: Dann der Tag des HErrn wird kommen, sicut fur in nocte, wie ein Dieb in der Nacht. Ja Christus unser HErr sagt selbst: Ecce venio sicut fur: Nimme wahr, ich komme daher, wie ein Dieb: Nemlich, gleichwie ein Dieb daher schleichet, und sich zuvor nicht anmeldet, also kommt gar offt daher der Tod: Deßwegen dann sich ein jeder Mensch in Obacht nehmen soll, damit er auf alle Tag, Stund und Augenblick bereitet sey: Vigilate itaque, sagt Christus unser HErr: Wachet, dann ihr wisset weder den Tag noch die Stund. Damit uns nicht ergehe, wie denen Burgern zu Sodoma und Gomorrha, und wir nicht mitten in Sünden sterben, so ermahnet uns unsere Mutter die H. Catholische Kirch bey Zeiten Vorsehung zu thun, und öffters Maria die Mutter GOttes, als eine Hülff der Christen, und Beystand der Sterbenden mit dem H. Englischen Gruß zu verehren, und sie zu bitten: Sancta Maria: Heilige Maria Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder, jetz und in der Stund unsers Absterbens, Amen. Solt es dann geschehen, daß wir gähling, und unversehens dahin sterben solten, so will die H. Catholische Kirch, daß wir schon jetzt, und vorhinein sollen ruffen und bitten, daß Maria die Mutter GOttes für uns soll bitten, nemlich jetzt, daß wir fromm und Christlich leben, alsdann in der Stund unsers Tods, daß wir wohl und Christlich sterben. Weilen wir nun anheut disen letzten Theil des Englischen Gruß auszulegen, also wollen wir anjetzo erklären, * wann diser dritte Theil zu dem Englischen Gruß sey hinzugesetzt worden, und warum? und dann ferners beantworten: 1. Was die Wort dises dritten Theils heissen und sagen wollen? 2. Ob es recht, daß man die Mutter GOttes, wie auch andere Heilige um ihre Fürbitt anruffe? Und drittens, ob die Fürbitt Mariä grösser und mächtiger seye, als anderer Heiligen GOttes? Attendite.

1. Thess. 5. 2. — Apoc. 16. 15. — Matth. 25. 13. — * Austheilung.

2. **Der dritte Theil dann des Englischen Gruß, mit welchem wir Maria verehren, und anruffen, ist diser: Heilige Maria Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stund unsers Absterbens, Amen. Es ist zwar Maria die Mutter GOttes von Christi Zeiten her jederzeit, so wohl von denen HH. Apostlen, als anderen Christglaubigen verehrt und angeruffen worden: Dann in der Liturgi Meß-Form oder Meß-Ordnung des Heil. Apostels Jacobi, findet**

man

man, daß Maria folgender gestalten seye verehrt, und angeruffen worden: Laßt uns gedencken an die allerheiligste gebenedeytiste Mutter GOttes Maria, auf daß wir durch ihr Gebett Barmhertzigkeit erlangen. Glaubt man also, daß die HH. Apostel und andere Rechtglaubige Mariam, da sie noch auf diser Welt lebte, durch den Englischen Gruß verehrt, und von ihr Hülff und Beystand begehrt haben. Der Heil. Athanasius pflegte also zu betten: O Mutter GOttes bitt GOtt für uns.

Serm. de Deip.

Was der Heil. Vatter Augustinus auf die Vorbitt der Mutter GOttes gehalten, ist aus jenem abzunehmen: wann er also schreibet: Sancta Maria succurre miseris, juva pusillamines &c. Heil. Maria! komme zu Hülff denen Armseeligen, stehe bey denen Kleinmüthigen: Ora pro populo, bitte für das Volck, geistlich- und weltlich- weiblich- und männlichen Geschlechts. Sentiant omnes tuum juvamen: Laß allen deine mütterliche Hülff verspühren, welche da halten deine heilige Gedächtnuß. Kan man also keine Zeit nennen, in welcher Maria die Mutter GOttes nicht wäre verehrt und angeruffen worden. Allein hatten die erste Christen, und dazumahl die Rechtglaubige noch keine gleiche Weiß und Form Maria zu grüssen, und zu verehren: Einige nennten sie eine Königin, andere eine GOttes-Gebährerin, jener nennte sie eine gebenedeyte Frau, diser eine Jungfrau aller Jungfrauen &c. an dero unterschidlichen Lob-Sprüchen dann, noch biß heut gantze Litaneyen vorhanden seynd. Als aber jener Ertz-Ketzer Nestorius mit Pelagio in den Irrthum gefallen, und gelehrt, Maria seye kein wahrhaffte Mutter GOttes gewesen, sondern Christus seye nur durch den Leib Mariä wie das Wasser durch einen Canal gegangen: so hat der damahls regierende Pabst Cälestinus mit Hülff des Kaysers Theodosii des Jüngern, im Jahr Christi 436. das Ephesinische Concilium von mehr als 300. Bischöffen und Lehreren versammlet. In disem Concilio oder Kirchen-Versammlung hat der H. Cyrillus, Bischoff zu Antiochia ein eyfriger Verfechter der Catholischen Religion, den Ertz-Ketzer Nestorium also weit getriben und überwunden, daß er die wahre Mutterschafft Mariä bestehen und bekennen müssen: Derohalben hat der Heil. Pabst Cälestinus, GOtt ewigen Danck zu sagen, und Maria allzeit zu loben, verordnet und befohlen, daß an allen Orten der gantzen Welt zu dem Englischen Gruß diser dritte Theil solte hinzu gesetzt werden, nemlich: Heilige Maria! Mutter GOttes, bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stund unsers Absterbens, Amen.

Serm 2. de annunt. Dominica.

Amen. Damit hierdurch Maria nicht nur allein, als ein wahre Mutter GOttes geehrt, gelobt und gegrüßt wurde, sonder auch alle wahre Christglaubige ein gewise und gleichförmige Weiß und Form hätten Mariam die werthe Mutter GOttes um ihre Fürbitt anzuruffen, jetzt und in der Stund ihres Absterbens. Nun ist anjetzo die

3. Erste Frag: Was dann die Wort dises dritten Theils in dem Englischen Gruß heissen und sagen wollen? Antw. Wir sagen erstlich, heilige Maria! und nennen die Mutter GOttes heilig, weil sie voller Gnaden, und die heiligste Dreyfaltigkeit sie also hoch geehrt, daß sie billich heilig soll genennt werden. Was der Nahmen Maria seye und heisse? haben wir schon in dem ersten Theil des Englischen Gruß ausgelegt. Durch die zwey Wort, mit welchen wir sie Mutter GOttes nennen, erinneren wir sie ihrer allerhöchsten Würdigkeit, über welche sie höher nicht kan erhebt noch geprisen werden: Majorem mundum, majus cœlum, sagt der H. Bonaventura, posset DEus facere, majorem, quam Matrem DEI, non posset facere DEus: Eine grössere Welt, und einen grössern Himmel kunte GOtt nach seinem Göttlichen Wohlgefallen erschaffen und herfürbringen: aber Mariam hat GOTT nicht grösser können machen, als daß er sie zu einer Mutter GOttes gemacht. Und in diser Würdigkeit gründen sich alle ihre Verdienst, alle ihre Gnaden, und ihre mächtige Fürbitt bey GOtt: Dahero sagen wir ferners: Bitt für uns arme Sünder. Durch welche Wort wir zu erkennen geben unsere Unwürdigkeit, daß wir nemlich arme Sünder, und aber eben darum; weilen wir wegen unsern Sünden uns nicht getrauen zu dem himmlischen Vatter hinzu zu tretten, so suchen wir den Zutritt durch jene, welche ist und genennt wird refugium peccatorum, eine Zuflucht der Sünder. Dann Maria ist gleich jener schönen und gütigen Jungfrau Rebecca in dem alten Testament: Als Eliezer ein Diener Abrahams von diser einen Trunck Wasser begehrte, hat sie nicht nur allein ihme, sondern auch seinen Cameelen zu trincken gegeben. Also thut auch Maria, die schönste und liebwerthiste Jungfrau: Sie hat nicht nur allein als ein getreue Mutter Sorg für die Gerechte, sondern auch für die arme Sünder, wann sie annoch ihre Liebhaber: Nemlich sie befleisset sich, ihnen das Wasser der Gnaden GOttes zu reichen, und ihre durstige Seelen zu erquicken, wie schon vil tausend und tausend Sünder erfahren, welche ohne Fürbitt Mariä ewig wären verlohren gangen. Derohalben ob schon Maria kein besonders Ge-

n. 3. in Spec. P. V. c. 8. Gen. 24. 16.

Gefallen ab dem Gruß und Gebett, derjenigen, welche in Sünden und Uneinigkeit leben, wie wir neulich in der verletzten Unterweisung gesagt, so soll doch der Sünder nicht unterlassen Mariam zu verehren, und bey ihr anhalten, daß sie für ihn bitte: weilen nemlich Maria dannoch solchen sündhafften Menschen sonderbare Gnaden von GOtt erhaltet, daß sie ihren üblen Stand erkennen, und zur Buß greiffen: dann sie ist und bleibt ein Zuflucht der Sünder. Ferners sagen wir: **Jetzt und in der Stund unsers Absterbens:** Dann zweyerley Hülff haben wir vonnöthen, die erste wohl zu leben, die zweyte aber wohl zu sterben, und um dise zweyfache Hülff ruffen wir Mariam mit disen Worten an, jetzt und in der Stund unsers Absterbens: Nemlich, daß sie uns wolle beystehen jetzt, so lang wir in disem Leben, welches gar grossen Gefahren, und vilem Elend unterworffen: Und auch alsdann absonderlich in der Stund unsers Absterbens: Dann dise ist, wie wir Anfangs gesagt, jene Schmertz- Angst- und Versuchungs-Stund, daran unsere immerwährende Ewigkeit hangen thut. Sehet, AA.! was für ein schönes Geheimnuß-volles, und einem jeden Christen-Menschen nothwendiges Gebett das Ave Maria seye? Solle also keiner seyn, der nicht solches täglich und öffters mit Andacht spreche: noch weniger aber sollen wir uns vor den Lutheraneren und Neuglaubigen schämen den Englischen Gruß zu sprechen.

Num. 1.

Wie sehr solches GOTT wurde mißfallen, hat er gezeigt in jener Begebenheit, so sich zu Conimbrica einer vornehmen Stadt in Portugall hat zugetragen. Allda hielte Anno 1598. P. Ignatius Martinez S. J. auf offentlichem Marckt die Kinderlehr, unter andern fragte er, ob einer aus dem gantzen Hauffen wäre, welcher ihm getraue das Ave Maria recht zu betten? Alle schwigen still, und schämte sich ein jeder den Englischen Gruß mit lauter Stimm zu sprechen. GOtt aber machte alle zu schanden, und zeigte ihnen durch ein Miracul, wie angenehm und lieb ihm diser Gruß seye. Dann ein unmündiges halb-jähriges Kind auf den Armen seiner Mutter richtete sich auf, und bettete mit lauter Stimm gantz deutlich: **Gegrüßt seyst du Maria, du bist voller Gnaden, der HErr ist mit dir, du bist gebenedeyet unter denen Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs JESUS Christus.** Uber dises Wunder entsetzte sich das gesammte Volck, erkennten ihren Fehler, fahreten also fort in dem Gebett, und sagten: **Heilige Maria Mutter GOttes, bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stund unsers Absterbens, Amen.** Eben dises, AA.! sollen

in Litt. Annal. S. J.

sollen und wollen wir auch thun, Mariam mit disem Gruß verehren, und mit den Worten der Heil. Kirchen sie um ihre Fürbitt anruffen. Weilen wir nun hier handlen von der Verehrung und Anruffung der Mutter GOttes. So ist anjetzo die

4. Andere Frag: Ob es aber recht, daß man die Mutter Christi, wie auch andere Heilige GOttes um ihre Fürbitt anruffe, und sie in ihren Bildnussen verehre und anbette? Auf dise Frag antworten die Herren Lutheraner, auch andere Neuglaubige, und sagen: die Mutter Christi, oder andere Heilige GOttes anruffen sey nicht recht: Dann dardurch verlasse man erstlich GOtt. Andertens geschehe dardurch denen Verdiensten Christi ein Abbruch. Drittens setze man sein Vertrauen auf die Creaturen. Viertens setze man an GOttes und Christi statt die Heilige, da doch dieselbe nichts von uns wissen: Dann es heißt, Isai. 63. 16. Abraham weißt von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Soll man also weder Mariam noch andere Heilige anruffen.

Auf disen Einwurff antworten wir Catholische denen Herren Lutheranern also. Erstlich, wann man GOtt nicht verlaßt, da man einen lebendigen Menschen um sein Gebett anspricht, so verlaßt man auch GOTT nicht, wann man einen Heiligen um sein Fürbitt anspricht. Andertens, wann man denen Verdiensten Christi keinen Abbruch thut, da man einen Lebendigen um sein Gebett anspricht, so thut man auch denen Verdiensten Christi keinen Abbruch, wann man einen Heiligen um sein Fürbitt anrufft. Drittens, so wenig man sein Vertrauen auf die Creaturen setzt, da man einen lebendigen Menschen um sein Gebett anspricht, so wenig setzt man ein Vertrauen auf die Creaturen, wann man einen Heiligen um sein Fürbitt anrufft. Wir Catholische setzen viertens, die Heilige nicht an statt GOttes: Nein, dann wir begehren die Gnaden nicht von den Heiligen, daß sie aus eigner Krafft dises und dises uns geben sollen: sondern nur, daß sie bey GOtt für uns fürsprechen, und bitten wollen, daß uns GOtt durch ihre Fürbitt erhören wolle. GOtt allein betten wir eigentlich an, und begehren nur von ihm von allem Ubel, wie wir in der sibenden Bitt gesagt, erlößt zu werden: n. 5. Die Heilige GOttes aber ruffen wir nur an um ihre Fürbitt und Beystand: Dahero betten und sagen wir zu GOtt also: Erhöre uns, O HErr! erhöre uns O HErr! erbarme dich unser O HErr. Zu den Heiligen aber sagen wir: H. Maria! bitt für uns, H. Petre! bitt für uns, H. Paule! bitt für uns, und also fort. Ruffen wir also die Heilige

lige GOttes nur an, daß uns GOtt durch dero Fürbitt erhören wolle. Daß dises aber recht seye, hat uns die Kirch in dem Heil. Concilio zu Trient erklärt, allwo es also sagt: Bonum atque utile esse suppliciter Sanctos invocare, es ist gut und nutzlich die Heilige bittlich anruffen, sagt zugleich, daß dises von Anfang der Christlichen Kirchen je und allzeit ein Christlicher Gebrauch gewesen. Wir setzen auch durch die Anruffung die Heilige GOttes nicht anstatt Christi: Dann wir wissen wohl, daß die Heilige nicht verdient haben, auch nicht verdienen werden die Gnaden, so wir zu erlangen begehren, sondern, daß Christus allein alle Gnaden verdient, und für uns bezahlt habe. Daß der Prophet Isaias sagt: Abraham weiß nichts von uns, und Israel kennt uns nicht, Ist wahr, sie haben aber dazumahl, ob sie schon in der Versammlung der verstorbenen Glaubigen waren, nichts von dem Elend der Menschen gewußt; weil sie noch nicht in dem Himmel, sondern in der Vorhöll, das ist in einem solchen Stand und Ort gewesen, wo sie sich selbst biß auf die Ankunfft Meßiä mit der Gedult und Hoffnung trösten müssen.

in Seff. 25. de vener. Sanct.

Die Heilige GOttes wissen dermahlen unser Thun und Lassen gantz vollkommen, weil ihnen GOtt solches offenbahret, und alles, was ihnen zur Vermehrung ihrer Freud dienen mag, und was zu ihrer Ehr gereicht, das sehen sie in dem Spiegel der Göttlichen Weesenheit. Sagt ja Christus unser HErr ausdrucklich bey dem H. Lucas: Es sey ein grössere Freud im Himmel coram Angelis DEI, und vor den Englen GOttes über die Buß eines Sünders, als über 99. Gerechte. So haben auch die Engel alle gute Werck des frommen Tobias für das Angesicht GOttes getragen. Sehen nun in GOtt die HH. Engel, und wissen unsere gute Werck, so sehen und wissen es auch die Heilige GOttes: Sonsten wurde Petrus der Apostel nicht versprochen haben für die Seinige in jener Welt zu betten. Daß es aber recht und erlaubt, ja nutzlich, und nicht wider die Ehr GOttes seye einen lebendigen Menschen um sein Gebett ansprechen, wissen wir klar aus jener Stell bey dem gedultigen Job, allwo der H. Text also sagt: Ite ad servum meum Job, Gehet hin zu meinem Diener Job, und lasset meinen Diener Job für euch bitten, dann ihn will ich ansehen, damit euch eure Thorheit nicht zugerechnet werde. Eben also haben auch Moyses und Samuel, und andere mehr für das Volck gebetten. Wann dann ein lebendiger Mensch bey GOtt für uns kan betten, und also recht nutzlich und gut ist einen lebendigen sündhafften Menschen um sein Gebett ansprechen, wie vilmehr nutzlich dann wird es seyn, daß man die Freund GOttes, die vor seinem

Luc. 15. 10.

Tob. 12. 12.

1. Petr. 1. 15.

Job 42. 8.

Jer. 15. 1.

Thron und Göttlichen Angesicht stehen, um ihre Fürbitt anruffe? Je angenehmer also der Heilige bey GOtt, jemehr gilt auch seine Fürbitt für uns: Weilen nun Maria die Mutter GOttes ist eine Königin aller Heiligen, so ist anjetzo die

5. Dritte Frag: Ob dann die Fürbitt Mariä der Mutter Christi bey GOtt mehrer gelte, mächtiger und grösser seye, als anderer Heiligen GOttes? Antwort: Es ist zwar nicht ohne, daß auch andere Heilige im Himmel grosse Nothelffer, und mächtige Fürbitter bey GOtt seynd. Es gibts die Erfahrnuß, daß gewise Heilige in unterschidlichen gewisen Nöthen und Beschwerden alsobald zu Hülff kommen, und nicht vergeblich angeruffen werden. Aber in Maria findet man alles beyeinander, sie kan, und will in allen Nöthen helffen, und den Ihrigen beyspringen. Wie ein mächtige und allgemeine Noth-Helfferin Maria die Gottes-Gebährerin seye, weiß ich nicht füglicher zu erklären, als mit jener Stell in Göttlicher heiliger Schrifft, so sich zu Zeiten des Königs in Egypten mit Joseph dem Patriarchen zugetragen.

Als Pharao gesehen, daß Joseph sehr weißlich handle, und den Geist GOttes hätte, stellte er ihn zu seinem Schatzmeister, durch welchen alle Güter des Reichs solten verwaltet, und ausgespendet werden; Zu disem Zweck zoge Pharao der König seinen Pettschier-Ring von Finger, und steckte selben an den Finger Josephs, damit anzudeuten, daß er alles für genehm halte, und daß es sein eigner Will sey, was Joseph thun, und anordnen wurde. Neben disem hat er dem Joseph seinen Namen geändert, und in Egyptischer Sprach Salvatorem mundi, das ist einen Heyland der Welt nennen lassen. Als nun die theure Zeiten eingefallen, und die grosse Hungers-Noth denen Egyptiern über den Hals gekommen, tratten sie Hauffen-weiß zu dem König, Getraid, und Brod zu begehren. Sie wurden aber alle abgefertiget mit disen Worten: Ite ad Joseph: Gehet hin zu dem Joseph, der kan, soll und wird euch helffen. Ohne allen Zweiffel hätte Pharao der König selbsten helffen, und Erlaubnuß ertheilen können, denen armen Leuthen Korn, und Brod zu geben: Allein er wolte es nicht thun, durch die Hand seines lieben und werthen Dieners Joseph müßte alles ausgespendet werden. Seher AA.! Also thut Christus der König des Himmels sich jetzt mit Maria seiner liebsten Mutter auch verhalten: Sie hat er bestellt für eine Schatzmeisterin des Himmels, und hat ihr Gewalt ertheilet über alles, was im Himmel und auf Erden ist: Nichts soll ausge-

Gen. 41. 55.

spen-

spendet werden, als von ihren mütterlichen Händen; sie tragt, so zu sagen, den Göttlichen Pettschier-Ring an ihrem Finger, und alle Bitt-Schrifften, welche sie unterzeichnet, werden von GOtt angenommen, und erhört. Was Maria will, das wird von ihrem Göttlichen Sohn vor genehm gehalten, und ist sein selbst eigner Will. Darum, gleichwie Pharao zu den Nothleydenden gesprochen, Ite ad Joseph, gehet hin zu meinem treuen Diener Joseph, der wird euch helffen, dem hab ich alles auszuspenden anvertraut, also spricht noch biß auf heutigen Tag Christus unser HErr zu denen, welche eine Gnad begehren: Ite ad Mariam: Gehet hin alle Bedürfftige und Trostlose, gehet hin zu meiner liebsten Mutter Maria, diser hab ich die Schlüssel gegeben zu allen meinen Schätzen, ohne dise wird nichts ausgetheilt, auf ihr Gutachten und Anhalten werden alle sowohl natürliche, als übernatürliche Güter ausgetheilt. Bist du dann mein Christ! in schweren Sünden, und begehrest von dem Gewalt des Teufels befreyt zu werden, gehe nur zu Maria, vil tausend, und tausend Sünder wären hin, tausend und tausend Exempel konten deßwegen beygebracht werden, daß sie wären zu grund gangen, wann sie sich nicht zu Maria der Mutter GOttes hätten gewendet.

Historia, lib. 1.

Aus tausenden will ich allhier nur erzehlen, was sich mit Maria jener grossen Sünderin und Büsserin aus Egypten zugetragen. Dise, wie in vit. Patrum zu lesen, ware gantz und gar dem Laster der Unzucht ergeben: Als sie sich an dem Fest des H. Creutz-Erhöhung mit andern nacher Jerusalem begeben, allda nicht dem Gebett und Andacht, sondern der Unreinigkeit abzuwarten, auch nicht ihre Seel zu gewinnen, sondern andere mit den Maschen der unreinen Lieb zu verstricken. Da sie in die Kirch sich wolte begeben, und aber zum dritten und viertenmahl in die Kirch einzugehen, von einem unsichtbahren Gewalt zuruck gehalten wurde: Gienge sie endlich in sich, betrachtete ihr bißhero geführtes Laster-Leben, fangts dann an ihre Sünden schmertzlich zu bereuen, und mit Zäher-vollen Augen wendete sie sich zu einem Mariä-Bild, und redete selbes also an: O gewaltige Jungfrau und Göttliche Mutter! die du verdient hast den wahren GOtt und Menschen zu gebähren, welcher eben darum Mensch worden, daß er die Sünder zur Buß beruffe, ich bitte dich O Göttliche Mutter! mir grösten Sünderin eine Hülff zu leisten, bitte vor mich, auf daß ich auch würdig werde jenes Creutz, an welchem unser Heyland für der gantzen Welt-Sünden hat wollen leyden und sterben, mit anderen anzuschauen und zu verehren: Ich verspriche auch hin-

füran O Göttliche Mutter der Welt, der Sünd, und aller Eytelkeit einen ewigen Abschid zu geben, und meinem GOtt allein zu dienen. Nach disem versuchte sie es abermahl, konte aber ohngehindert in die Kirch hineingehen. Als sie ihre Andacht verricht, und wider aus der Kirch herausgienge: kehrte sie nicht mehr zu ihren Reiß-Gefährten, sondern verliesse alle Wollüsten, und gienge der Wüsten und Einöde zu, allda ihre schwere Sünden mit strenger Buß abzubüssen: Und ob sie schon allda mit den hefftigen Versuchungen geplagt, und gequälet worden, hat sie doch 47. gantzer Jahr die strengste Buß gewürckt, und also unter Anführung der Mutter Christi, nicht nur allein wohl angefangen, sondern auch durch die Hülff und Fürbitt Mariä wohl geendet, aller Welt ein Exempel und Beyspiel hinterlassend, nicht nur allein einer recht büssenden Sünderin, sondern auch, daß kein Sünder verzweifflen und sich zu Maria der Mutter Christi, als einer Zuflucht der Sünder wenden soll, um absonderlich von dem Laster der Unzucht befreyet zu werden, und die Reinigkeit zu erhalten. Dann omnibus sinum misericordiæ aperit, sagt der H. Bernardus: Ut de plenitudine ejus accipiant omnes: Sie eröffnet allen die Schooß ihrer Barmhertzigkeit, auf daß alle von der Völle ihrer Gnaden geniessen. In manibus ejus, sagt ein Heil. Petrus Damianus, sunt thesauri miserationum Domini: Gleichwie bey dem Egyptischen Joseph, also stehen in der Hand, und in dem Gewalt Mariä alle Schätz der Erbarmnussen des HErrn: Mariä als einer Mutter GOttes Fürbitt dann ist grösser und mächtiger, als aller anderer Heiligen und Auserwählten GOttes, dann sie ist, Salvatrix mundi, eine allgemeine Noth-Helfferin der Welt.

In Serm. de Verbis Apocalypsis. Serm. 1. de Nat. Virg.

6. Derohalben ermahnet uns schließlich ein H. Welt-Apostel Paulus, adeamus cum fiducia ad thronum gratiæ: Lasset uns mit Vertrauen hinzugehen zu dem Thron der Gnaden: auf daß wir Barmhertzigkeit erlangen, und Gnad finden zur Zeit, wann uns die Hülff vonnöthen seyn wird. Votis omnibus veneremur Mariam, setzet hinzu ein H. Vatter Bernardus, laßt uns von innerstem Hertzen, mit allen Begierden und Anmuthungen Mariam lieben, quia sic est voluntas ejus, qui totum nos habere vol it per Mariam: Dann also ist es der Willen dessen, nemlich des Allerhöchstens, welcher will, daß wir alles sollen haben durch Mariam. Laßt uns dann, A. A. inskünfftige in allen unsern Nöthen, in allem unserm Anligen, nicht kleinmüthig werden, sondern unsere Augen zu Maria wenden: So wenig Christus seiner

Hebr. 4. 16.

Serm. de aquæ ductu.

ner Mutter etwas kan abschlagen: so wenig wird Maria uns unsere Bitt versagen, dann sie ist eine Mutter der Barmhertzigkeit. Gleichwie du dann, O Mutter Christi! bist gestanden unter dem Creutz biß zu dem End, und biß zu dem Tod deines liebsten Sohns: Also finde dich auch ein durch deine Fürbitt bey unserm Tod, und in unserer Sterbstund, damit wir in seiner Gnad abtrucken. Mit einem Wort, H. Maria Mutter GOttes, bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stund unsers Absterbens, Amen.

Die zwey und sechtzigste Unterweisung Von dem H. Rosenkrantz.

Frag-Stuck.

1. Was ist der Rosenkrantz? R. Ein Gebett, so gemacht ist aus gewisser Anzahl Vatter unser, Ave Maria, samt dem Christlichen Glauben, und H. Creutz-Zeichen: Christo und Mariä zu sonderbarer Ehr angestellt.
2. Wie betten wir allhie den Rosenkrantz? R. Nachdem wir das Creutz-Zeichen gemacht, betten wir den Glauben, alsdann ein Vatter unser, drey Ave Maria, und widerum ein Vatter unser, hernach zehen Ave Maria, und also sechs Gesätzlein.
3. Wie bettet man den einfachen Rosenkrantz? R. Erstlich spricht man ein Vatter unser, und zehen Ave Maria, und also fünff Gesätz. Letztlich spricht man den Christlichen Glauben.
4. Was machen drey solche einfache Rosenkräntz aus? R. Einen Psalter.
5. Warum wird es ein Psalter genennt? R. Darum, weilen er in sich haltet hundert und fünfftzig Ave Maria, wie der Psalter Davids hundert und fünfftzig Psalmen.

6. Warum wird dise Weiß zu betten ein Rosenkranz genennt? R. Weilen wir geistlicher Weiß aus gewisen Vatter unser und Ave Maria einen Kranz zusammenflechten, und darmit die Mutter Christi verehren.
7. Wie vilerley ist der Rosenkranz? R. Dreyerley. Der Freudenreiche. 2. Der Schmerzhaffte, und 3. der Glorwürdige, oder Glorreiche.
8. Was ist zu thun, daß man in Bettung des Rosenkranz aufmercksam seye? R. Man soll die Geheimnussen einlegen.
9. Was für Geheimnussen werden eingelegt in dem Freudenreichen? Dise: 1. Den du, O Jungfrau! empfangen hast. 2. 3. 4. 5.
10. Warum wird diser genennt der Freudenreiche? R. Weil die Mutter GOttes grosse Freuden empfangen in disen Geheimnussen.
11. Was für Geheimnussen werden eingelegt in dem Schmerzhafften? R. Dise: 1. Der für uns Blut geschwitzet hat. 2. 3. 4. 5.
12. Warum wird diser der Schmerzhaffte genennt? R. Weil er in sich haltet die Geheimnussen des Leydens Christi, daraus unser liebe Frau grosse Schmertzen empfangen.

13. Was für Geheimnussen werden eingelegt bey dem Glorreichen? R. Dise: 1. Der von dem Todten auferstanden ist. 2. 3. 4. 5.
14. Warum wird diser genennt der Glorreiche? R. Weilen dise Geheimnussen in sich halten die Glory und Herrlichkeit Christi und Mariä.
15. Wann hat der Rosenkranz seinen Anfang genommen? R. Seiner Substanz nach ist er allzeit gewesen, dann die Apostel haben schon den Christlichen Glauben, das Vatter unser, Ave Maria gebettet, und auch das Creutz gemacht.

16. Woher hat aber die jetzige Weiß den Rosenkranz zu betten seinen Ursprung? R. Der Heil. Vatter Dominicus hat aus Eingebung und Offenbahrung der Mutter GOttes dise Weiß zu betten eingeführt
17. Es ist aber nicht recht, sagen die Lutheraner, daß wir auf dise Weiß GOTT unser Gebett vorzehlen? R. Wir betten al-

so

so, damit wir eine Ordnung halten, und desto aufmercksa- mer seyn solten? Hat Christus auch dreymahl eben dasselbi- ge Gebett am Oelberg verrichtet.

18. Wir betten aber zehenmahl das Ave Maria gegen einem Vat- ter unser, und das ist nicht recht? ℟. Was einmahl gut, ist allemahl gut, dises geschicht zu Ehren gewiser Geheim- nussen unserer Erlösung: haben ja die drey Knaben auch ein und dreyßigmahl gesprochen in ihrem Lob-Gesang: Bene- deyet den HErrn.

19. Ist es uns nutzlich, wann wir offt den Rosenkrantz mit Andacht betten? ℟. Ja, dann ein solcher Mensch wird schwerlich verlohren gehen.

20. Warum dises? ℟. Weil die Mutter GOttes diejenige liebet, die sie lieben, und wird die Ihrige niemahl verlassen.

21. Soll man also den Rosenkrantz täglich betten? ℟. Ja, um durch die Fürbitt der Mutter GOttes ein seeliges End zu erlangen.

Auslegung.

Wir wissen aus dem H. Evangelio von der H. Martha, einer Schwester Magdalenä und Lazari, daß sie von Kindheit auf der Andacht und Gottes-Forcht gantz ergeben gewesen, sie blibe und ware allzeit eine reine Jungfrau, und ist dahero wür- dig gewesen Christum den HErrn in die Herberg aufzunehmen, und ihme, samt seinen Jüngeren, von ihren Vermögen zu dienen. Nach der Himmelfahrt Christi lebte sie in gröster Strengheit, und stätem Wachen und Betten, asse nichts als Wurtzel und Kräuter, schlaffete auf blosser Erden; mit einem Wort, lebte in aller Tugend und Heilig- keit biß in das sibenzigiste Jahr ihres Alters. Als nun dise H. Jung- frau zu dem End ihres frommen Lebens gekommen, so seye, wie Vin- cent. Beluac erzehlet, ein Stund vor ihrem End ein entsetzliches Unge- witter entstanden, und ein grosse Schaar der bösen Geistern: welche die H. Martha mit Augen gesehen, seyen gekommen, sie noch zur letzten Stund zu bestreitten, und in das Verderben zu bringen: Als aber die H. Martha Christum JEsum um Hülff angeruffen, so seyen sie gewi- chen, und die H. Martha seye seeliglich gestorben. Ein gleiches erzeh- let

1. Luc. 10. 38. l. 9. Spec. Hist. 105.

let der H. Cyrillus von dem H. Eusebio, daß auch disem H. Mann die Teufel in sichtbahrlicher Gestalt in seinem Sterben nachgesetzt, und ihne versucht haben: Und dergleichen Exempel lesen wir noch gar vil von anderen sowohl geistlich- als weltlichen Personen, die doch fromm und heilig gelebt; daß sie nemlich in ihrem Absterben erschröcklich von den bösen Geistern versucht worden. AA.! wann es nun von denen heiligen, frommen, und sonderbaren Freunden GOttes in ihrem letzten End also zugegangen, wie wird es dann uns armen, schwachen und sündhafften Menschen ergehen? wann wir einmahl zu disem letzten Sturm, und in unser Tod-Beth werden kommen? Wir haben neulich gehört, daß kein bessere Zuflucht dem Sünder, und kein grösserer Trost dem Sterbenden seye, als Mariam die Mutter GOttes zur Hülff und Beystand haben. Nun aber dises Trosts und Beystands haben sich nur diejenige zu getrösten, welche jetzt und in disem Leben gegen Maria eine kindliche Andacht tragen: also sagt sie bey dem andächtigen Blasio: Ego omnibus, qui mihi pie & sancte deserviunt, volo in morte fidelissime tanquam Mater piissima adesse, eosque consolari ac protegere: Ich will allen denenjenigen, die mir andächtig dienen, in dem Tod-Beth, als ein getreueste Mutter beystehen, sie trösten und beschützen. Weilen nun AA.! wir alle disen Trost und Beystand von Maria der Mutter GOttes einsmahls in unserer Sterbstund verlangen und wünschen zu haben; so ist vonnöthen, daß wir schon jetzt, und in disem Leben Mariä der Mutter GOttes dienen und sie andächtig verehren: Besser aber können wir ihr nicht dienen und sie verehren, als mit Verrichtung jener allgemeinen Andacht, nemlich mit andächtiger und aufmercksamer Bettung des H. Rosen-Krantz: Hoc genus orandi, sagte sie einstens, wie P. Michael a S. Cathar. schreibt, zu dem seeligen Alano, mihi gratissimum est: Dise Manier und Weiß, nemlich den Rosenkrantz betten, ist mir die allerliebste und allerangenehmste: Ad impetrandam divinam misericordiam accommodatissimum, populis salutare, & contra quævis adversa præsens auxilium: Sie ist zu Erlangung der Göttlichen Barmhertzigkeit das bequemste Mittel, heylsam allen Völckern, und in allen Trübsalen und Widerwärtigkeiten eine gegenwärtige Hülff. Da wir nun AA.! beschliessen das vierte Hauptstuck von dem Gebett, so wollen wir noch heut handlen von dem H. Rosenkrantz, denselben auslegen, und anjetzo erklären, was und wie vilerley der Rosenkrantz seye? und dann ferners beantworten: 1. Wann und wie der Rosenkrantz sey aufkommen? 2. Ob es nicht wider die Ehr GOttes seye, daß man so offt und vilfäl-

In Ep. ad Aug.

Monil. Spirit. c. 2.

p. 3. tract. 16. n. 955.

Austheilung.

tig Maria die Mutter GOttes mit dem Rosenkrantz verehret? Und dann drittens: Wie nutzlich und gut es seye, die Mutter GOttes mit dem Rosenkrantz verehren? Attendite.

2. Der Rosenkrantz ist nichts anders, als ein Gebett, so gemacht ist aus gewiser Anzahl Vatter unser, und Ave Maria, samt dem Christlichen Glauben, und H. Creutz-Zeichen, Christo dem HErrn, und seiner werthen Mutter Maria zu sonderbarer Ehr und Danck angestellt. Insgemein nun, wie wir selben allhier mit 6. Gesätzlein zu betten pflegen: bettet man nach dem H. Creutz-Zeichen den Glauben, mit einem Vatter unser, und 3. Ave Maria, dann widerum ein Vatter unser und 10. Ave Maria, und also fort, biß 6. Gesätzlein vollendet seynd. Wann man aber einen einfachen Rosenkrantz bettet, so spricht man ein Vatter unser, und 10. Ave Maria, und also fünff Absätz, und letzlich den Christlichen Glauben. Drey solche einfache Rosenkräntz alsdann machen einen gantzen Psalter aus. Es werden drey solche Rosenkräntz darum ein Psalter genennt: weilen nemlich der Psalter Davids 150. Psalmen in sich haltet, also bestehet diser Marianische Psalter aus 150 Ave Maria, und also gleich wie mit den Psalmen Davids GOtt der Allmächtige durch die Priesterschafft Tag und Nacht in der gantzen Welt gelobt wird, also wird mit dem Marianischen Psalter Christus und Maria die Mutter GOttes gelobt und geprysen. Wir pflegen dise Weiß und Manier zu betten, einen Rosenkrantz zu nennen: weilen nemlich, und gleichwie man einen Krantz aus Rosen, oder anderen Blumen zusammen bindet, und darmit zum Exempel die Jungfrauen zieret und ehret, also werden der Glaub, das H. Vatter unser, der Englische Gruß, und das H. Creutz-Zeichen gleichsam zusammen gebunden, und daraus ein Krantz gemacht, und die Mutter Christi darmit gezieret und geehret.

Der Rosenkrantz nun ist dreyerley: Nemlich erstens der Freudenreiche. Zweytens der Schmertzhaffte. Und drittens der Glorwürdige. Damit nun ferners solcher Rosenkrantz mit Aufmercksamkeit gebettet werde, pflegt man folgende 15. Geheimnussen, die das grosse Werck unserer Erlösung andeuten, einzulegen: nemlich: In denen fünff Gesätzlein

In dem Freudenreichen, spricht und bettet man also:

1. Den du, O Jungfrau empfangen hast.
2. Den du, O Jungfrau zu Elisabeth getragen hast.

3. Den du, O Jungfrau gebohren hast.
4. Den du, O Jungfrau im Tempel aufgeopffert hast.
5. Den du, O Jungfrau im Tempel gefunden hast.

Diser Rosenkrantz wird genennt der Freudenreiche, weilen die Mutter GOttes in disen Geheimnussen grosse Freuden empfangen.

In dem Schmertzhafften, sagt und bettet man also:

1. Der für uns Blut geschwitzet hat.
2. Der für uns gegeiselt ist worden.
3. Der für uns mit Dörnern gecrönt ist worden.
4. Der für uns das schwere Creutz getragen hat.
5. Der für uns gecreutziget ist worden.

Diser Rosenkrantz wird genennt der Schmertzhaffte, weilen er in sich haltet die Geheimnussen des Leydens Christi, darob unser liebe Frau grosse Schmertzen empfangen.

In dem Glorwürdigen, sagt und bettet man also:

1. Der von Todten auferstanden ist.
2. Der gen Himmel gefahren ist.
3. Der uns den Heil. Geist gesandt hat.
4. Der dich, O Jungfrau in den Himmel aufgenommen hat.
5. Der dich, O Jungfrau im Himmel gecrönet hat.

Diser Rosenkrantz wird genennt der Glorwürdige, oder Glorreiche, weilen dise Geheimnussen in sich halten die Glory und Herzlichkeit Christi und Mariä. Nun ist anjetzo die

3. Erste Frag: **Wann und wie der Rosenkrantz angefangen, und aufgekommen seye?** Antw. **Der Rosenkrantz ist der Sach und seiner** Substanz **nach schon zu Apostel-Zeiten, und in der allerersten Christenheit gewesen:** Dann schon dazumahl hat man das Heil. Creutz **gemacht, schon dazumahl** hat man den Glauben gesprochen, **schon dazumahl hat man das** Vatter unser gebettet, und schon dazumahl, **wie wir in der vorigen** Unterweisung gesagt, hat man den Englischen **Gruß gebettet,** und Mariam angeruffen. Aber die jetzige Form, **Weiß und Manier,** den Rosenkrantz zu betten, hat **erst der H. Vatter Dominicus aus** Eingebung und Offenbahrung der H. **Mutter GOttes um das Jahr** Christi 1200. und zwar folgender gestalten aufgebracht.

n. 2.

Um

Um dise Zeit unter der Regierung des Pabst Innocentii dises Nahmens III. entstunde in Franckreich eine gar schädliche Ketzerey, die Albigenser genannt: Dise lehreten unter anderen Gottlosigkeiten mit den Manichäeren zweyerley Ursprung des Menschens, nemlich einen guten, und einen bösen. GOtt, sagten sie, ein Erschaffer der Seel, der Teuffel aber ein Schöpffer der Leiber. Sie laugneten das alte Testament, und die Lehr der Patriarchen, und liessen allein das neue zu. Sie gaben vor, daß die HH. Sacramenta unnutzlich, und ein lauterer Aberglauben wären. Sie laugneten die Eingiessung der neuen Seelen, und bejaheten, wie die Pytagorici die Wanderschafft der Seelen aus einem Leib in den andern: und diser Ursachen halber laugneten sie die Auferstehung der Todten, die Höll, das Fegfeur, und verwarffen das Gebett für die Abgestorbene &c. nebst anderen Irrthumen, und Gottslästerungen wider Christum unsern HErrn und Erlöser noch mehr. Das Haupt, und Rädels-Führer diser Ketzer war ein reicher Kauffmann in Franckreich in Delphinat gebürtig, mit Nahmen Petrus Valdi, von dem sie auch anfänglich die Waldenser genennt worden, welcher sich mehrentheils mit denen Seinigen in der Stadt Lyon aufhielte. Weilen nun mit der Zeit diser Ketzerey Grafen und Fürsten, ja auch König beygefallen, so breitete sich selbe in Franckreich sehr breit aus, also zwar, daß deßwegen nicht nur grosse Ungewitter, sondern auch sehr vile Blut-Vergiessungen fast hundert Jahr hindurch vorbey gegangen. Und weilen sie ihre Lehr von Lyon nacher Albi einer Stadt in der Landschafft Languedoc in Franckreich überbracht, und sich da herum aufgehalten, seynd sie nachgehends von diser Stadt Albi die Albigenser genennt worden: welche dann mit ihrer Lehr und Waffen die Catholische Kirch sehr hart beängstiget haben: Dann gar vile Belagerungen und Feld-Schlachten mit ihnen vorbeygangen: Mit einem Wort, es entstunde ein entsetzlich grausamer Religions-Krieg.

Wider dise Ketzer nun schickte Pabst Innocentius unterschidliche geistreiche Prediger, disen mächtigen Feind mit geistlichen Waffen zu bestreitten, und auszutilgen, und disen Ketzerischen Irrthum denen Irrglaubigen aus dem Hertzen zu reissen. Und unter disen ware der H. Vatter Dominicus, welchen Innocentius auch nacher Franckreich geschickt. Als nun der H. Dominicus wohl vorsahe, was für ein hartes und schweres Geschäfft ihm auferlegt worden. Nahme er vor allem sein Zuflucht zu der Allerseligsten Jungfrau Maria, als zu seiner absonderlichen und vornehmsten Beschützerin, batte dieselbe mit tieffester Demuth, ihme

in einem so schweren Unternehmen beyzustehen, und hilffreiche Hand zu leisten. Und sein Gebett war auch nicht fruchtlos, dann die Allerseeligste Mutter GOttes ihm erschinen, und nachdem sie denselben in seinem Vorhaben gestärckt, offenbahrte sie ihm die Weiß und Form, wie der Rosenkrantz solte gebettet werden, mit beygefügter Verheissung, daß er mit solchem ihr sehr angenehmen Gebett wider alle seine sichtbarliche und unsichtbarliche Feind, sonderbar aber wider die gottlose Ketzer jederzeit glorreich werde obsigen. Auf welches dann der H. Dominicus voller Trost und Freuden sich in Franckreich begeben, und angefangen den Rosenkrantz zu predigen. Als nun indessen auch der dapffere und sehr gottsförchtige Graf Simon von Montfort, der Heer-Führer der Catholischen Trouppen in Franckreich ankommen, verfügte sich der heilige Dominicus zu demselben, unterwiese ihn, und seine untergebene Soldaten, wie sie den Heil. Rosenkrantz sollen betten. Nachdem sich nun der heilige Dominicus mit dem Heer-Führer unterredet, waren die Catholische Soldaten mehrer nicht, als nur 8000. die Albigenser aber mit Petro dem König in Arrogonien hatte ein Kriegs-Heer von hundert tausend Mann, theils zu Pferd, theils zu Fuß beysamen. Simon der Obriste Anführer des Christlichen Heers theilte zu Ehren der HH. Dreyfaltigkeit die Seinige in drey Hauffen ab, gienge behertzt, und mit solchem Glück auf den Feind loß, daß er bey 2000. Mann, und unter solchen auch den König von Arrogonien selbst auf der Wallstatt erlegt, von den Seinigen aber mehrer nicht verlohren, als nur 6. Mann. Der heilige Dominicus hat nach disem mit dem H. Rosenkrantz, und durch Beyhilff der Allerseeligsten Mutter GOttes bey die hundert tausend irrglaubige Albigenser bekehrt, und zu dem wahren Catholischen Glauben gebracht; daß also die Ketzer völlig ausgerottet, die übrige aber in die Schooß der Kirchen zuruck gekehret, und aufgenommen worden. Und dises ist die Ursach, daß der heilige Vatter Dominicus für den Urheber, Stiffter und Anfänger des heiligen Rosenkrantz erkennet wird. Was für ein herrliche Victori wider die Türcken und Erb-Feind unter disem Sig-Zeichen des heiligen Rosenkrantz Anno 1571. den 6. October unter dem heiligen Pabst Pio V. sey erhalten worden, ist Welt-kündig, weilen deßtwegen noch alle Jahr das Fest unter dem Titul Mariæ de Victoria, Maria vom Sig celebriert, und gehalten wird. Nun ist dann jetzt die

Zweyte

4. Zweyte Frag: Ob es aber recht, und nicht wider die Ehr GOttes, daß man so offt mit Bettung des Rosenkrantz Mariam die Mutter GOttes verehre? Die Herren Lutheraner, welche diser Andacht gantz abhold seynd, sagen, es seye gar nicht recht, und wider die Ehr GOttes. Die Papisten, sagen sie, wann sie sollen sagen Vatter unser, so sprechen sie Ave Maria, sie halten zehen mahl mehrer von dem Ave Maria, als von dem Vatter unser, weil sie zehen Ave Maria gegen einem Vatter unser sprechen, und ihr Gebett GOtt vorzehlen, weil sie es an den Perlein abzehlen, welches ja nicht recht, und nicht von Christo. Der HErr Christus befihlt, wir sollen sagen Vatter unser, und nicht unser Mutter, welches ja recht Anti-Christisch und abgöttisch ist, weil sie durch den Rosenkrantz ihre Maria für eine Göttin halten, und recht anbetten. Ehe und bevor ich denen Herren Lutheranern auf disen Einwurff antworte, ist zu wissen, daß die Anbettung und Verehrung zwey- oder dreyerley seye, eine andere, mit welcher wir GOtt anbetten und verehren, und ein andere, mit welcher wir die Heilige GOttes, und die Mutter Christi verehren. Die erste Anbettung wird genennt, adoratio absoluta, und ist jene, mit welcher wir GOtt anbetten und verehren; weil er allein der allerhöchste, allmächtige, unendlich- und unsterbliche GOtt: Verehren ihn also wegen seiner unendlichen Allmacht und Vollkommenheit. Und dise Anbettung ist und wird genennt cultus latriæ, geschicht und gebühret dem ewigen wahren GOtt allein, und auch Christo; weil er zugleich wahrer GOtt ist mit dem Vatter und H. Geist: Und vor disem allein fallen wir nider auf unsere Knye, und sagen mit einem H. Paulo: Soli Deo, honor & gloria in sæcula sæculorum, Amen. GOTT allein sey Ehr und Preyß von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. (1. Tim. 1. 17.)

Die zweyte Verehrung oder Anbettung, welche denen Heiligen, und Auserwählten GOttes geschicht, ist adoratio respectiva & relativa: das ist eine solche Verehrung, und Anbettung, welche denen Dienern und Heiligen GOttes zu Ehren geschicht: Ut redundet ad Dominum, damit selbe, wie der Heil. Hieronymus redt: GOtt dem HErrn zukomme. (Ep. ad Ripar.) Und diser Cultus Religionis, oder Religions-Ehr wird genennt Cultus Duliæ, welche denen HH. GOttes zu Ehren geschicht, wegen ihrer Heiligkeit, und ihren übernatürlichen Gaben, so sie von GOtt empfangen haben. Weilen nun aber Maria über alle Weiber gebenedeyet, und zu einer Mutter GOttes auserkisen worden, so wird sie verehrt Cultu Hyperduliæ, nemlich höher, als alle andere Heilige und Auserwählte GOttes: und dises darum; weil sie sonderbare mehrere

und grössere Gnaden und Gaben, und eine grössere Heiligkeit von GOtt empfangen, als alle andere Geschöpff, Creaturen und Außerwählte GOttes.

Derohalben dann jetzt auf die Frag und den Einwurff deren Herren Lutheranern zu antworten: So ist es nicht wider die Ehr GOttes, daß man so offt mit dem Rosenkrantz Mariam die Mutter GOttes verehret: dann obschon hierdurch die Ehr der Mutter GOttes gesucht wird: so gereicht doch dises alles fordersist zu der Ehr GOttes. Gleichwie nemlich, wann ein Kunst-Stuck gelobt wird, alles Lob dem Künstler zugehet: Also auch wer Mariam lobt, lobt mit Maria GOtt, der alles in ihr gewürcket. Wer Mariam grüßt, verehret GOtt den Vatter, daß er sie zu seiner Tochter erwählet. Er ehret den Sohn GOttes, daß er sie erwählet zu seiner Mutter. Er ehret den Heil. Geist, daß er sie erkisen zu seiner Braut. Wurden die Herren Lutheraner dises recht und ohne Passion betrachten, so wurden sie gewiß dem Rosenkrantz nicht also abhold seyn: Dann dardurch wird Christo nicht nur keine Ehr entzogen, sondern dieselbe vilmehr befördert, weil er in seiner werthen Mutter, als in einem Kunst-Werck seiner Gaben und Gnaden gelobt und gepryfen wird.

Freylich betten wir zehen mahl das Ave Maria, weil es allzeit recht ist: was einmahl gut, ist allzeit gut: Widerholen ja die drey Knaben im Babylonischen Ofen auch 31. mahl ihr benedicite Domino: Benedeyet dem HErrn. Hat ja Christus unser Heyland auch dreymahl eundem Sermonem, eben dieselbige Wort am Oelberg gebettet. Und Bartholomäus hundert mahl des Tags, und eben so offt in der Nacht. Wir zehlen unser Gebett GOtt nicht vor, dann GOtt weißt ohne diß, was und wie vil wir betten: Wir betten es aber also, damit wir ein Ordnung halten. Und weil es geschicht zu Ehren gewiser Geheimnussen, die GOTT zu unsrer Seelen-Heyl gewürcket, legen wir dieselbe ein, damit wir desto aufmercksamer können seyn. Gleichwie dann nicht unrecht ist zu Ehren des Alters Christi, wie die Lutheraner selbst gestehen müssen, das Vatter unser 33. mahl widerholen und betten: also ist auch nicht unrecht, und nicht zu tadlen den Englischen Gruß im Rosenkrantz so offt und vilmahl widerholen. Ist es nicht besser, daß Leuth, welche nicht lesen können, oder sonst nichts betten können, den Rosenkrantz betten? besser ist dises, als gar nichts betten. Ist es kein Danck- oder Begehrungs-Gebett, so ist es doch ein Lob-Gebett. Daß wir Catholische aber Mariam die Mutter GOttes für kei-

Dan. 3. 57.

Matth. 26. 44.

ne Göttin anbetten, und verehren, haben wir schon in der vorigen Unterweisung, wie auch in dem ersten Gebott GOttes gesagt. Nun ist aber anjetzo die

n. 3.

Dritte Frag: Wie nutzlich und gute seye Mariam die Mutter GOttes mit andächtiger und aufmercksamer Bettung des Rosenkrantz verehren? Antw. Die HH. Vätter sagen, und lehren insgemein, daß unmöglich scheine, daß ein Mensch, so gegen der seeligsten Mutter Christi ein kindliche Andacht tragt, solte verlohren gehen: Also und noch vil weniger wird verlohren gehen, welcher ihr mit diser angenehmen Andacht zugethan ist. Der H. Martyrer Ignatius, welcher ein Jünger des H. Evangelisten Johannis gewesen, schreibt also: Niemahl wird verderben, oder übel zu Grund gehen, welcher der G.bährerin GOttes ein fleißiger und andächtiger Diener seyn wird. Die HH. Vätter und Lehrer schreiben und sagen insgemein mit dem H. Bernardo also: Gleichwie, O allerseeligste Jungfrau! ein jeglicher, der sich von dir abwendet, und von dir verachtet ist, nothwendig verderben muß: also hingegen ist unmöglich, daß einer, der zu dir kehret, und von dir angesehen wird, verderbe. An obigem Statthalter Christi Innocentio III. haben wir dessen ein klares Exempel, von disem erzehlet P. Anton. Foresti S. J. daß er ein Mann und Hirt der Kirchen gewesen, welcher sich um die gantze Welt verdient gemacht: Er war freygebig gegen die Arme, und Spitäler, er lebte überaus mäßig, mit einem Wort, er war ein Mann von grossen Tugenden. Als er auf das Tod-Beth kam, wie der Heil. Lutgardis ist offenbahret worden, stunde er in Gefahr der ewigen Verdammnuß wegen dreyen verborgnen Sünden: weilen er aber der Mutter GOttes in seinem Leben sehr andächtig ergeben gewesen, und mit dem Heil. Vatter Dominico, gehörter massen, die Andacht des H. Rosenkrantz eingeführet, seye ihm die Mutter GOttes beygesprungen, und habe ihm noch in der Tods-Stund, und in seinem Abtruck eine wahre Reu und Leyd über seine Sünden erhalten: daß er also noch ein Kind der Seeligkeit worden. Und dahero verstehet auch die Kirch von der Mutter GOttes jenes, was der Heil. Geist in denen Spruch-Wörtern gesagt: Ego diligentes me diligo: Ich liebe, die mich lieben, und die mich frühe suchen, werden mich finden. Und widerum: Qui me invenerit: Wer mich findet, der findet das Leben, und wird schöpffen das Heyl von dem HErrn: Wer aber an mir sündiget, der verletzet sein Seel. Alle, die mich hassen, lieben

5.

Ep. ad B.V.

Serm. de nativit. Mariæ.

P. 2. de summ. Pontif. f. mihi 280.

Prov. 8. 17.

Ibid. 35.

lieben den Tod. Wer also Mariam die Mutter GOttes andächtig mit kindlicher Lieb verehrt, inveniet vitam, der wird finden das ewige Leben. Dann wie solt einer können ausgeschlossen werden von den Kindern GOttes, welcher da ist ein Kind Mariä? Wie nutzlich aber und ersprießlich uns die andächtige Bettung des Rosenkrantz seye, ist aus jenem abzunehmen; weilen, als der H. Vatter Dominicus angefangen dise Andacht auszubreiten, die böse Geister in den Lüfften heulend gehört worden, und sich beklagt, daß ihnen hierdurch ihre Macht geschwächt, und sehr vil Seelen der Höllen entrissen werden.

Historia

Als einstens diser Heil. Vatter Dominicus eyfrig von der grossen Nutzbarkeit des Heil. Rosenkrantz predigte, war unter andern auch zugegen ein hartnäckiger Ketzer deren Albigensern, welcher nicht allein den Heil. Rosenkrantz verachtete, sondern auch vile Schmach-Reden wider die Heil. Mutter GOttes ausgestossen: Auf welche aber augenblicklich die Straff GOttes gefolget, dann 15000. Teufel fuhren in disen Ketzer, welche ihn dann grausam gepeyniget. Die Befreunde bracten disen armseligen Menschen zu disen H. Vatter, bitteten, er möchte ihn von den bösen Geistern erledigen. Der Heil. Dominicus in Beyseyn viler tausend Persohnen beschwört die böse Geister, sie sollen dann offentlich sagen, warum sie in disen Menschen gefahren, und wie vil ihrer ihn würcklich besitzten? Sie antworteten und sagten, daß sie deßtwegen Gewalt bekommen, weilen diser Mensch ein grosser Sünder, sonderbar aber ein Feind Mariä der Mutter GOttes, und ein Verachter des Marianischen Psalters gewesen: Und deßtwegen, sagten sie ferners, weilen in dem Psalter 150. Ave Maria seynd, seynd wir 15000. böse Geister an der Zahl in disen Menschen gefahren. Der Heil. Dominicus beschwörte sie weiters, sie solten da sagen, wer unter allen Heiligen derjenige, den sie zum mehristen förchten, und welchen die Menschen auf Erden, forderist und am allermeisten solten lieben, loben, und verehren! Auf dises antworteten die böse Geister und sagten: Diejenige Heilige ist die Mutter GOttes, sie macht uns zu schanden, und treibt uns zuruck. Wir werden auch gezwungen zu bekennen, daß niemand verdammt werde, welcher Mariam verehret: Sonderbar aber müssen wir allda bekennen, daß kein Mensch, wann er fleißig und andächtig den Heil. Rosenkrantz bettet, könne ewig verlohren werden. Auf dises hat der H. Dominicus mit allen Anweesenden mit lauter Stimm den heiligen Rosenkrantz gebettet, unter welchem dann die böse Geister nach und

nach

nach als feurigen Kohlen ausgefahren, und den Menschen verlassen haben: Der sich dann hernach mit vilen andern Ketzern bekehret hat. P. Michael a S. Cathar. Sehet AA.! Wie nutzlich und gut es seye, wann wir Mariam die Mutter Christi mit dem H. Rosenkrantz loben und andächtig verehren. Andächtig, sag ich, müssen wir Mariam loben und verehren, das ist nicht nur mit dem Maul müssen wir Mariam loben und verehren, sondern vilmehr mit guten Sitten und schönen Tugenden: Ich will sagen, wir müssen nach unserer Möglichkeit Mariä der Mutter GOttes nachfolgen, fürnemlich in der Keuschheit, in der Reinigkeit, in der Demuth, und der Liebe GOttes und des Nächsten: Dann das gröste Lob, und die gröste Ehr zu denen Heiligen GOttes, und auch zu Maria, wie der Heil. Chrysostomus sagt, die ein Christ denen Heiligen und der Mutter GOttes erzeigen kan, bestehet in dem, ut eorum mores Sanctos, atque justitiam imitetur, daß einer ihren heiligen Sitten, und ihrer Frommkeit nachfolge.

L. 3. tr. 16. Erud. 4. n. 957.

V. Instr. 44. n. 4.

Serm. de Martyr. tom. 2.

6. Derohalben ermahnet uns schließlich ein Heil. Bonaventura, und sagt also: Mein Christ! liebe, lobe, und verehre Mariam die Mutter GOttes, folge ihr nach: Ipsam sequens non devias. Wann du ihr folgest, so gehst du nicht irr; wann du sie bittest, so verzweiffelst du nicht, wann du an sie gedenckest, so fehlest du nicht; wann sie dich beschützet, so förchte dich nicht, wann sie dich haltet, so fallest du nicht, ipsa duce non fatigaris, endlich, wann sie dich führet, so erligest du nicht, sondern wirst gelangen aus disem Jammerthal in das Vatterland: das ist, wann du Mariam wirst lieben, verehren, und ihr folgen, so wird es dir seyn zur Besserung des Lebens hier zeitlich, und dort zur Erlangung des ewigen Lebens ewiglich in der ewigen Freud und Glückseeligkeit, Amen.

In Pharetra divin. amoris l. c. 5.



Die drey und sechtzigste Unterweisung

Von dem sogenannten Christoph-Gebett, Schatz-Graben, und anderen dergleichen scheinheiligen Sachen und Gebettern mehr.

Frag-Stuck.

1. VOn was handlet das vierte Hauptstuck. R. Von dem Gebett.
2. Gibt es auch ein sündhafftes Gebett? R. Ja in allweeg.
3. Welches ist ein solches Gebett? R. Das sogenannte Christoph-Gebett, und andere dergleichen.
4. Soll dann ein solches Gebett, welches aus lauter schönen Gebettern, Creutz-Zeichen, und Anruffungen GOttes und deren Heiligen bestehet, etwas unrechtes seyn? R. In allweeg, der Teufel und die böse Leuth thun es nur darum also anordnen, damit der gemeine Mensch solches desto ehender brauchen möchte: auch GOTT und die Heilige auf solche Weiß entunehret wurden.
5. Soll dann nicht erlaubt seyn, heilige Wort und geweyhte heilige Sachen zu brauchen? R. Anderst, als es die Kirch zu brauchen verordnet, ist es nicht erlaubt.
6. Brauchen dann die, so das Christoph-Gebett verrichten, solche geweyhte Sachen nicht also? R. Nein, dann sie verrichten solche Gebett an verdächtigen Orten, zu verdächtiger Zeit, als zu Nachts und dergleichen.
7. Warum betten sie aber also eyfrig dises Gebett? R. Nicht GOtt darmit zu ehren, sondern aus unordentlicher Begierd Geld zu bekommen.

8. Ver-

8. Versündigen sich also diejenige, so mit disem Gebett umlauffen, und auf solche Weiß Geld suchen? R. In allweeg, weil sie die heiligste Sachen darbey mißbrauchen.
9. Warum wirds dann das Christophs-Gebett genannt? R. Damit unter den Namen des Heil. Christophori die einfältige Leuth desto ehender möchten verführt werden, sich dises Gebetts zu gebrauchen, und also Geld zu bekommen.
10. Wen bettet man also an, und wen verehret man mit disem Gebett? R. Den Nammon, oder den Geld-Teufel.
11. Soll dann nicht erlaubt seyn mit dem Gebett und andern heiligen Sachen den Teufel zu zwingen, daß er Geld bringe? R. Es ist je und allzeit ein schwere Sünd mit unserm Seelen-Feind einige Gemeinschafft haben, oder etwas von ihm begehren.
12. Es hat aber der Teufel schon vilen aus ihrer Noth und Armuth geholffen, und sie zu reichen Leuthen gemacht? R. Es hilfft freylich jezuweilen der Teufel, wann es GOtt zulasset, aber anderst nicht, als nur um die Seel: Dise aber ist mehrers werth, als die ganze Welt.
13. Die aber das Christophs-Gebett verrichten, haben keine Gemeinschafft mit dem Teufel, sondern sie sagen, sie brauchen lauter zuläßige Mittel? R. Sie sagens und vermeinens wohl im Anfang: Aber endlich: wann sie grosse Mühe, und Unkösten umsonst gemacht, schreitten sie endlich auch aus Begierd zum Geld, zu unzuläßigen Mittlen.
14. Doch aber ist erlaubt Schatz zu graben? R. Einen verborgenen Schatz in einem alten Gebäu, oder sonst wo in der Erden finden, und denselben ausgraben, ist keine Sünd, und nichts unrechtes, wohl aber ein grosses Glück.
15. Warum ist dann insgemein das Schatz-Graben verbotten? R. Weil man insgemein zauberische Mittel darzu braucht.
16. Kan man aber den Teufel nicht zwingen, daß er einen Schatz bringe, oder entdecke? R. Dises wird der Teufel so leicht nicht thun.
17. Warum nicht? R. Er behaltet alle dergleichen zeitliche Sachen auf, biß auf die Zeiten des Antichrists.
18. Ist also gar nichts auf das Christoph-Gebett, auf das Schatz-Graben, und dergleichen Sachen zu halten? R. Gar

nichts; weil man insgemein darmit verdirbt, und zu Schanden wird.

19. Welches ist dann das beste Schatz-Graben? R. Fleißig arbeiten ist der sicherste Schatz, und bringt ganz gewiß Geld zu wegen.

20. Soll man also auch dergleichen Leuth fliehen, die mit dem Christoph-Gebett, mit dem Schatz-Graben, und anderen solchen Sachen umlauffen? R. In allweeg; weil sie mit unbewehrten Künsten umgehen.

Auslegung.

1. Gantz treulich hat Christus unser HErr seine Jünger und Apostel ermahnet, und gewarnet, da er also zu ihnen gesprochen: Attendite a falsis Prophetis: Hütet euch vor denen falschen Propheten, die zu euch kommen in Schaafs-Kleydern, inwendig aber seynd sie reissende Wölff. (Matth. 7. 15.) Christus unser HErr hat nach Auslegung deren Lehrern durch dise Warnung nicht nur allein verstanden seine Jünger, und Apostel, sondern auch uns Christen, und allen anderen hat er eingebunden: Attendite, daß wir uns sollen hütten. Und durch die falsche Propheten hat er nicht nur die damahlige gottlose Pharisäer, oder zukünfftige boßhaffte Ketzer, die ihre falsche Lehr unter dem Schein der Wahrheit wurden vorbringen, verstanden: Sondern er hat mit diser Warnung auch hingedeutet auf alle gefährliche und verführerische Leuth, welche da ihren Irrthum und Betrügerey, als eine Wahrheit andern wurden suchen vor- und einzuschwätzen. Durch solche gefährliche und verführerische Leuth nun AA.! können gar wohl verstanden werden jene Menschen, Mann- und Weibs-Persohnen, welche da voller Aberglauben, Sprüch, Seegen, und Teufels-Künsten seynd, dergleichen Sachen nicht nur allein vor sich üben, und brauchen, sondern solche auch andern zu üben, und zu brauchen einschwätzen wollen. Widerum können gar wohl durch falsche Propheten, oder gefährliche Leuth verstanden werden diejenige, welche mit dem sogenannten Christoph-Gebett, mit denen Geister- und Teufels-Beschwörungen, mit dem Alraun, und Schatz-Grabereyen umlauffen. Alle dise seynd falsche Propheten, gefährlich- und betrügerische Leuth, die sich äusserlich an-

stel-

stellen, als suchten sie ihres Nächsten Nutzen, und Heyl: Indem sie ihre Falschheiten, und Betrügereyen, als die gröste Wahrheiten mit vilen Schwüren bestättigen, und bekräfftigen, sich darbey gar andächtig, und gewissenhafft anstellen: nemlich, als wie die unschuldige Schaaf, inwendig aber seynd sie reissende Wölff: Dieweil sie die Leuth mit Unwahrheit betrügen, in grossen so wohl leiblich, als geistlichen Schaden bringen, und zu allerhand schweren Sünden verleiten. Vor solchen, und dergleichen Leuthen nun ermahnet uns Christus unser HErr, daß wir uns sollen hüten. Weilen wir nun schon in dem ersten Gebott GOttes abgehandelt, wie man sich vor denen Aberglauben, und abergläubischen Leuthen soll hüten, auch schon in der letzten Bitt des Heil. Vatter unsers erkläret, Daß wir zur Zeit eines Ubels keine Hülff sollen begehren von denen Seegen-Sprecheren, Teufels-Bannern, Schwartz-Künstleren, und dergleichen. Ehe und bevor wir beschliessen das vierte Hauptstuck, welches von dem Gebett handelt, also wollen wir anjetzo noch auslegen, wie man sich vor denenjenigen solle hüten, die sich mit dem Teufel im Gläßlein, mit dem Alraun, mit dem Schatz-Graben, und dergleichen gefährlichsten Künsten suchen zu bereichern, was darauf zu halten? Wollen also anjetzo erklären, * was das Christoph-Gebett seye? und dann ferners beantworten. 1. Ob dann nicht erlaubt mit dergleichen Gebettern und Beschwörungen den bösen Geist zu zwingen, daß er Geld bringe? oder einen Schatz anzeige? 2. Ob erlaubt seye Schatz zu graben? und dann 3tens, welches das sicherste, und beste Schatz-Graben seye? Attendite.

N. 4.

N. 5.

* Austheilung.

2.

Was eigentlich das Christoph-Gebett seye? wie, und mit was vor Cäremonien solches verrichtet werde? kan und weiß ich eigentlich nicht zu sagen, weil ich solches nie gelesen, oder gesehen. So vil hab ich von denen, die darmit umgeloffen, gehört, daß es ein gar langes und weitläuffiges Gebett seye, welches in unterschidlichen Anruffungen GOttes, und deren Heiligen, wie auch aus gar vilen Beschwörungen deren Geistern und Teuflen aus der Höllen bestehe. Dises Gebett müsse zu Nachts in einem gewissen hierzu gemachten Circkel oder Kreiß unbeschryen verrichtet werden. Dabey gebrauche man nicht nur unterschidliche hoch-geweyhte Sachen, als geweyhtes Wasser, geweyhte Kertzen, und dergleichen: sondern man müsse auch eine consecrierte Hostie; und dann spiritum familiarem, auch einen heimischen Geist, oder Teufel in einem Gläßlein eingesperrt, oder sonst in etwas anders eingewickelt

wickelt haben. Durch dise beede werde sodann ein gewisser anderer Geist oder Teufel aus der Höllen, mit Namen Geor beschworen, und gezwungen zu ihnen zu kommen, aus dem Meer, und anderen dergleichen Orten her, ihnen in ihren Circkel und Kreiß so vil Geld und Gold zu bringen, als vil sie wurden begehren, und vonnöthen haben. Aus disem nun, AA.! könnet ihr leicht abnehmen, und erachten, was dises vor ein saubere Andacht, und Gebett seye? Es ist nemlich anders nichts, als ein von dem Teufel, und gottlosen Leuthen zusammen gemachtes Gebett, wordurch GOtt schwerlich beleydiget, und allerhand Boßheiten ausgeübt werden. Dann wie soll das können recht seyn, Christum in dem hochheiligen Sacrament verrathen, und neben ihme den Teufel stellen? Quæ conventio Christi ad Belial? fragt und sagt der Heil. Paulus: Wie werden Christus und Belial, das ist der Teufel, miteinander übereins kommen? Weder Christus noch der Teufel wird ihnen Geld bringen: Christus nicht? weil er uns nicht befohlen, um Geld und Reichthumen, zumahlen auf solche Weiß, sondern nur um das tägliche Brod zu bitten. Der Teufel aber wird keines bringen; weil er sich nicht so leichter Dingen zwingen laßt Geld herzugeben, wie wir hernach hören werden. Gesetzt aber, und sey es, wie wider andere sagen, daß man bey solchem Gebett keine consecrierte Hostie darf haben, sondern nur andere geweyhte Sachen: so ist es halt dannoch eine gefährliche und sündhaffte Andacht; weilen nemlich solche Sachen nicht gebraucht werden, wie es die Kirch zu brauchen verordnet, oder zu brauchen pfleget, sondern auf eine gantz andere heimliche und verbottene Weiß; nemlich zu Nachts und unbeschryen, so mithin zu verdächtiger Zeit, an verdächtigen Orten, und von verdächtigen Leuthen. Daß sich also ein jeder seines Seelen-Heyls beflissener Christ vor dergleichen Gebett, und solchen Leuthen, die ihn darzu anführen wollen, möglichst und fleißigst zu hütten: Dann wen betten solche verblendte Leuth an mit ihrem Gebett? wahrhafftig nicht GOtt, sondern den Mammon, nemlich den Geld-Teufel. Nicht der Eyfer GOtt zu gefallen, sondern die unordentliche Begierd zum Geld, und einen Schatz zu bekommen, treibt sie an zu diser Andachts-Ubung. Verehrt man also hierdurch, und bettet mit disem Gebett nicht an GOtt den Allmächtigen, sondern den Teufel selbst: Kan so mithin, und eben darum dises scheinheilige Gebett ohne schwere Sünd und Beleydigung GOttes nicht vorgenommen, oder verrichtet werden.

2. Cor. 6, 11.

Aus disem nun kan das Christoph-Gebett beschriben werden, daß es seye, eine sündhaffte Andacht, bey welcher allerhand Gebetter, allerhand Creutz-Zeichen, allerhand Anruffungen GOttes, und deren Heiligen, wie auch allerhand Beschwörungen des Teufels geschehen, darbey die heiligste Sachen mißbraucht, und entunehret werden, aus unordentlicher Begierd Geld zu bekommen. Es hat also dises Gebett den Namen von dem Heil. Martyrer Christophoro her; weil man bey demselben die Bildnuß des Heil. Christophori pflegt zu haben, und auch glaublich verschidene Gebetter, und Anruffungen zu disem Heiligen darinn werden enthalten seyn: Damit nemlich also unter dem Schein und Namen des Heil. Christophori der einfältige Mensch desto ehender zum Gebrauch dises Gebetts sich möchte bereden lassen. Gleichwie nemlich eben ein solches der hohe geistliche Rath zu Brixen im Tyroll Anno 1685. von denen sogenannten Michaels-Briefen erkläret. Obschon nemlich in sothanen Michaels-Briefen lauter schöne Gebetter, Creutz-Zeichen, und Anruffungen deren Heiligen enthalten, geschehe solches jedoch, und thue es der Teufel nur darum also anordnen, damit der gemeine Mensch solche desto ehender möchte gebrauchen, und also das Hochwerthe unwerth gemacht, und GOtt hierdurch getrutzt werden. Weil man nun aber bey dem Christoph-Gebett, und anderen solchen Beschwörungen lauter gute Werck muß üben, als man muß fasten, man muß betten, man muß Messen lesen lassen, so wollen dergleichen Leuth nicht glauben, daß es unrecht oder verbotten seyn solle, auf dergleichen Weiß trachten Geld zu bekommen: Derowegen machen sie anjetzo die

3. Erste Frag: Ob dann nicht erlaubt mit dergleichen Gebettern und Beschwörungen, mit Betten, Fasten, Allmosen-geben ꝛc. den bösen Geist zu zwingen, daß er Geld bringe, oder einen Schatz anzeige, und entdecke? Antwort: Es ist durchaus, und niemahl erlaubt von dem Teufel etwas zu begehren, oder seine Hülff zu suchen. Insgemein jene boßhaffte Leuth-Betrüger, so da GOtt und ihres Heyls vergessen, mit dem Alraun, oder spiritu familiari, mit denen Geist- und Teufels-Beschwörungen, mit dem Christoph-Gebett, mit dem Schatz-Graben, und dergleichen saubern Dingen umlauffen, damit sie den gemeinen einfältigen Mann bethören, bey ihm Glauben finden, und also Geld bekommen möchten, pflegen ihm unter dem Vorwand der Zuläßig- unter dem Schein

Schein der Frommkeit, und unter dem Prætext der Gottseeligkeit die Sach also fürzutragen. Erstlich sagen sie, geschehe durch die Alrauns-Beschwörung nichts Ubels und nichts Böses, sondern vilmehr etwas Gutes, indem dardurch demjenigen, welcher einen Alraun habe, und selbigen nicht mehr von sich könne bringen, auf solche Weiß geholffen, und also dessen Seel gewonnen, und errettet werde. Zweytens seye das Geld, welches der Alraun auf die Beschwörung zu bringen gezwungen wurde, auf nichts anders angesehen, als zu Abhelffung der Armuth, und des betrangten Noth-Stands. Drittens müsse man denen Kirchen davon geben, und zu anderen geistlichen Sachen mehr anwenden; könne also ein solches Geld mit gutem Gewissen gesucht, und auch behalten werden. Viertens zeigen und weisen sie auch zuweilen ein Gläßlein, in welchem der Alraun soll eingeschlossen seyn: oder sie haben solchen mit allerhand geistlichen Sachen umwickelt. Legen auch vor allerhand Schrifften und Gebetter, in welchen wunderliche Zeichen, Circkel und Wort, wie eben auch in dem Christoph-Gebett, enthalten. Solchen Schrifften pflegen sie besondere Nämen zu geben: Als, sie nennen es das Pentaculum, das Cingulum Salemonis, den Höllen-Zwang, und dergleichen: und geben vor, daß solche Sachen von gewissenhafften, und gelehrten Männern herkommen, es seyen solche Geheimnussen und Gebetter nicht wohl mehr zu haben, und seyen auf eine gantz besondere Weiß an sie gekommen. Darbey führen sie fünfftens den Teufels selbst zum Zeugen an, als welcher aus besessenen Personen bekennt, und bestanden, daß er mit solchen Gebettern und Beschwörungen könne gezwungen werden Geld zu schaffen: Wie es dann ebenfalls auch solche boßhaffte Personen gibt, die sich vor besessen ausgeben, und durch ihre falsche Aussagungen und Schwätzereyen die Leuth helffen betrügen, und verblenden. Ja sothane Betrüger geben sechstens vor, wie daß derley Alraun gantze Ordens-Ständ approbiert hätten, und auch selbst haben, sich deren bedienen, und beständig Geld von selben bekommen. Und so gar bekräfftigen sie sibendens: Daß sie von gottsförchtigen Geistlichen, auch Ordens-Personen gehört haben, daß man ohne Bedencken solche Beschwörungen dörffe vornehmen. Zu dessen mehrern Bekräfftigung erzehlen sie achtens allerhand Exempel und Historien, daß solche Beschwörung ihre Würckung gehabt habe: Daß aber da und da, bey vorgenommener Beschwörung die Würckung nicht erfolgt, sey Ur-

sach

sach; dieweil ein und der andere Umstand es verhindert habe: nemlich der Geist und der Schatz seyen schon nahend und vorhanden gewesen, habe sich schon gemeldt, gezeigt, und sehen lassen; allein diser oder jener seyen zu forchtsam, und nicht genug unterrichtet gewesen: oder es seyen noch gute Werck zu verrichten, es müßten noch Messen gelesen werden: es müßten andere hertzhafftere bessere und verständigere Leuth gesucht und beruffen werden rc. Weil also das Absehen solcher Leuth-Betrüger alleinig, und nur Geld zu bekommen gerichtet ist, damit man solche Unkösten möchte können bestreitten, solche Leuth überkommen, die gute Werck verrichten, und die Messen lesen lassen rc. Fordern sie von denen, so in ihrer Bindnuß stehen, oder darein tretten wollen, Geld ab, und machen Unkösten so lang und vil, biß manche darüber erarmen, und in die gröste Noth gerathen: die sie aber jedannoch noch immer trösten, und neuntens sagen: Sie sollen nur gut Hertz haben, und getröst seyn, das Geld werde nicht ausbleiben, und gantz gewiß noch kommen; dann wann man durch unzuläßige Mittel den Teufel könne zwingen, daß er Geld bringe, und helffe, so könne man es auch durch solche Gebetter, und Beschwörungen, um so ehender; weil der Geist das Geld müsse hernehmen von solchen Orten, allwo, wann, es ligen bleibet, niemand nutzet, und so es hinweg genommen wird, niemand schadet. Also AA.! pflegen dergleichen Leuth-Betrüger zu reden: Von denen man sagen kan, was Christus unser Heyland von dem Teufel gesprochen: Non est veritas in eo? **Es ist keine Wahrheit in ihm**, und alle, die mit dergleichen Sachen umspringen, seynd auch Lugner. Laßt euch liebe Christen! von dergleichen finstern und gefährlichen Leuthen, die verbottne und verdächtige Künsten brauchen, nicht bethören: Qui facile credit, kan man allda sagen, facile decipitur, wer leicht glaubt, wird leicht betrogen. Sie sagen vil, sie lügen vil, sie versprechen vil, und endlich zahlen sie aus mit einem eitlen leeren Wind. Von keinem, sagt Martinus Delrio, der mit Schatz-Graben, und dergleichen Künsten umgegangen, hat man gelesen, gesehen, oder gehört, daß er Geld, bekommen, oder einen Schatz gefunden: Nein, alle die nicht darvon abgelassen, seynd verdorben, und zu schanden worden. Dann dergleichen Zauberische Nacht-Männer, und Leuth-Betrüger, suchen gemeiniglich nur die Einfältige, so wenig Witz, und Verstand haben, einzuführen, um von ihnen, so lang sie können, Geld zu bekommen.

Disquis. magic l. 6 q. 12.

Freylich, wann es GOtt zugelassen, ist mancher Gottloser durch Hülff des Teufels aus der Gefängnuß erlediget worden: Ein anderer zu der Gesundheit wider gelanget: der dritte zu hohen Ehren, und Ansehen gekommen: der vierte zu einem guten Heurath, oder zu einem einträglichen Amt, und Dienst promoviret worden: der fünffte grosse Reichthumen überkommen ꝛc. Aber was haben sie darmit gewonnen? Ihre Seel haben sie darmit eingebüßt: Quam dabit homo commutationem pro anima sua? sagt Christus unser Heyland: Seine Seel aber soll der Mensch um die gantze Welt nicht geben. Der Teufel dann hilfft jezuweilen, wann es GOtt zulasset, aber anderst nicht, als nur um die Seel: Und wird die arme Seel um so gefährlicher verwundet, je mehr dem Leib mit dem Zeitlichen von dem Teufel geholffen wird. Dann als offt der Teufel von GOtt den Gewalt bekommt die gesuchte Hülff zu leisten: als offt ist es ein gantz ungezweifeltes Wahr-Zeichen, daß er auch zur billichen Bestraffung solcher Sünd, daß man nemlich bey dem Teufel Hülff suchet, von GOtt den Gewalt erhaltet, seinen Vortheil und Lohn an der Seel zu finden. Es ist, AA.! eine gantz bewußte Sach, daß der Teufel des Menschens abgesagtester ärgster Ertz- und Erb-Feind ist. Niemahls meynt er es gut mit dem Menschen, und niemahls sucht er des Menschen Nutzen: Nein, sondern wann er eine Wohlfahrt zu erweisen scheinet, oder verspricht, so leget er solche nur, wie einen Speck, auf die Fallen; damit der Mensch dardurch mehrers gelockt, und gereitzt werde, seinem Versprechen zu glauben, sich auf seine Hülff desto sicherer zu verlassen, und also hierdurch in mehrer und mehrere Sünden eingeleitet werde. Endlich aber, wann der Teufel sihet, daß man ihm traut, so laßt er seinen Haß und Betrug aus; nemlich er verlaßt den Menschen mitten in der Gefahr, er bricht den Pact, und sein Versprechen, bringt so mithin den Menschen um Leib und Seel, um das Zeitliche, und um das Ewige, eben dazumahl, da er es am wenigsten vermeynt hätte. Niemahls werdet ihr lesen, oder finden, daß einer, der sich mit dem Teufel eingelassen, ihm getraut, sich seiner Hülff gebraucht, und seinem Versprechen geglaubt, daß er nicht zuletzt mit Betrug, und mit grossem Schaden wäre ausgezahlt worden. Also nemlich ergehet es denenjenigen, die mit unzuläßigen Mittlen die Hülff des Teufels suchen und begehren. Und also wird es endlich auch ergehen allen denen, die dessen Hülff mit, und durch andere schein-heilige Gebetter, und Beschwö-

Matth. 26. 26.

rungen suchen: immer kommt man tieffer hinein, und den der Teufel heut nicht fanget, der wird ihm morgen oder über morgen gantz gewiß in die Fallen kommen. Dann man wird begierig auf das Geld, man will nicht umsonst so grosse Mühe und Kösten aufgewendet haben ꝛc. Dahero laßt man sich endlich und zuletzt etwas belieben, das gewiß vor GOtt nicht zu verantworten ist: Nemlich, man ergreifft auch unzuläßige und zauberische Mittel. Dahero will ich einen jeden nochmahl gantz treulich gewarnet, und ermahnet haben, daß er sich dise Weiß hinter das Geld zu kommen, nicht wolle beliebig seyn lassen: Attendite a falsis Prophetis: Und daß sich ein jeder vor dergleichen finstern und gefährlichen Gesellen hütten wolle. Nun ist aber anjezo die

4. Zweyte Frag: Ob aber erlaubt seye Schatz zu graben? und was von disem zu halten? Antw. Mit dem Schatz-Graben hat es fast eben die Beschaffenheit, wie mit dem Christoph-Gebett, und anderen bißhero gesagten Gebettern und Beschwörungen; dann beydes geschiehet aus unordentlicher Begierd Gold und Geld zu bekommen: in diser Begierd aber, wie der H. Ambrosius schreibt, laqueus in auro, quod, cum petimus, strangulamur: steckt ein heimlicher teuflischer Strick verborgen, mit welchem wir erwürgt werden; wann wir nemlich dem Gold, oder einem Schatz nachgraben. Man hat auch ebenfalls noch wenig gefunden, die mit Schatz-Graben reich worden: wohl aber die darmit zu grundgangen, und zu ehrlosen Leuthen worden: Dann die auf solche Weiß wollen reich werden, sagt der Heil. Paulus: Incidunt in laqueum diaboli: Die fallen in den Strick des Teufels.

(lib. de bono & mal. c. 5.) (1. Tim. 6. 9.)

Es ist aber zu wissen, daß es zweyerley Schätz gibet: Erstlich, die in alten Schlössern und Mauren, in holen Bäumen, oder auch in der Erden vergraben ligen, und also von denen Menschen noch nicht gar verlassen worden, sondern noch ein Recht darauf haben: weil sie solche aus erheblichen Ursachen also verborgen, und vergraben haben. Zweytens seynd Schätz, Geld und Gold, welches der böse Feind in seiner Verwahrung hat, und von denen Menschen völlig seynd verlassen worden. Dise zweyte Schätz nun werden genennt die Schätz und Reichthum der Welt, von welchen der höllische Satan zu Christo gesprochen: Hæc omnia tibi dabo, daß er ihm alle dise Schätz wolle geben, so fern er niderfallen, und ihn anbetten wurde. Dise und der- (Matth. 4. 9.)

Psal. 23. 1. gleichen Schätz und Reichthumen der Welt nun, ob sie schon alleinig GOtt dem Allmächtigen zugehören: Dann Domini est terra & plenitudo ejus, sagt David: dem HErrn gehört der Erd-Craiß zu, und alles, was darinnen ist. Ob nun schon alles GOtt dem HErrn zugehört, so hat er doch dergleichen Schätz und Reichthumen auch dem Teufel, als Fürsten der Welt, wie ihne Christus unser Heyland selbst nennet, überlassen, daß er sie kan zeigen, und geben, wem er will. Joan. 16. 11. Was nun die erste Schätz, so in einem Gemäur, oder in der Erden vergraben ligen, betrifft, so ist es keine Sünd durch die zuläßige Mittel solche suchen, und ihnen nachgraben. Dann Christus unser Heyland vergleicht selbst das Himmelreich einem verborgnen Schatz in einem Acker, den der Erfinder kaufft um all sein Haab und Gut, nur damit er hernach als Grund-Herr den erfundenen Schatz geniessen könne, und kein anderer einen Anspruch darzu habe. Matth. 13. 44. Und dergleichen Schätz seynd zu unterschidlichen Zeiten schon gar vil gefunden und ausgegraben worden.

Was aber die Schätz, so der böse Geist in seiner Bewahrung hat, anbetrifft: Weil man selbe zu erheben insgemein bey dem höllischen Vulcano Bickel und Schaufel verfertigen, und einen Zauberer darzu muß zünden lassen, ich will sagen, weil man zauberische Mittel brauchen muß: So ist niemahls erlaubt, nach solchen zu graben, weil es nemlich ohne Sünd, und ohne grosse Beleydigung GOttes nicht geschehen kan. Insgemein, welche gern also unter die Erden hinein eilen, und mit unbewährten Künsten umgehen, die geben dem Satan Ursach, daß, gleichwie sie gegen ihm abwarts graben, also er gegen ihnen herauf komme. Wer dises nicht glauben will, der wird ohnfehlbar mit seinem Schaden witzig werden: Es wird geschehen, was schon vil hundert anderen widerfahren, die Geld aus der Erden haben hervor suchen wollen: Sie haben zwar gegraben, seynd aber auf Todten-Beiner, auf Gespenster, auf einen höllischen Hund, oder etwas dergleichen gekommen, wordon sie also erschröckt worden, daß sie bald darauf gestorben, oder auf der Stell umgekommen, wie man dergleichen Exempel dem hundert nach lesen, und erzehlen kan. Meine liebe Leuth! der Teufel gibt sogleich das Geld nicht heraus: Dann nach Meynung des H. Anselmi, und anderer, wie P. Dionysius Luxenburg in seinem Antichrist schreibet, werden alle im Meer versenckte, und in der Erden verborgene Schätz und Gelder, von denen bösen Geistern versammelt, und vor den Antichrist Cap. 20. fol. m. 144.

chrift

christ aufbehalten. Daß disem also seye, erzehlet er aus Florimundo Rœmundo folgende Begebenheit, und schreibt: Wie daß einstens ein gewiser Zauberer gewesen, so alle im Meer, zwischen Cales, Holland, und Seeland versenckte Schätz wolte haben, und herausnehmen. Dises legte er an mit noch drey anderen Zauberern, verfügte sich mit ihnen auf eine Insul: Allda fiengen sie an die Geister zu beschwören, und ihnen zu befehlen, daß sie alle im Meer ligende Schätz zu ihnen bringen sollen. Nach dreyen Tagen erschine und kame ein Waldmann, der einen Hafen voll Gold zu ihnen brachte, und sagte, sie solten darmit vor lieb nehmen 2c. der Obriste unter disen Schwartz-Künstlern aber wolte sich nicht darmit vergnügen lassen, sondern begehrte kurtz um, und ohne weitern Aufschub alle im Meer ligende Schätz zu haben. Der Teufel aber antwortete ihm wider, und sagte: Daß er ihm dermahlen nicht mehrer konte geben, sondern er müßte solches für den Antichrist, verwahren, und aufheben. Weil aber die Zauberer von ihren Beschwörungen nicht nachliessen, erweckten die böse Geister ein solches Ungewitter in dem Lufft, daß sie mit grosser Forcht durchgehen, und auch den mit Gold angefüllten Hafen müßten ligen lassen. Sehet AA.! also macht es der Teufel, er zeigt einen Schatz, aber er gibt ihn nicht, er ist ein lauterer Betrüger, er zeigt nur das Geld den Menschen dardurch zum Fall zu bringen. Und deßwegen werden sehr betrogen diejenige, die sich da bemühen dem Teufel, es sey auf was Weiß es wolle, einen Schatz abzujagen, weil er zu seiner Zeit, nemlich von dem Antichrist einen weit grössern Nutzen und Vortheil darmit zu erlangen verhoffet. Nun ist anjetzo die

Dritte Frag: Welches dann das beste Schatz-Graben seye: Antwort: Der beste Schatz, und das sicherste Schatz-Graben ist die Hand-Arbeit, wann nemlich der Mensch in seinem Stand, in seinem Gewerb, und in seiner Handthierung sich bemühet, und befleisset, sich ehrlich zu ernähren: Dann GOtt der Allmächtige hat dem Menschen kein anders Gesatz, als dises gemacht, und gegeben: Nemlich in sudore vultus tui, daß er im Schweiß seines Angesichts sein Brod essen und gewinnen solle. Die Arbeit ist das gewiseste Schatz-Graben, ein guter Werck-Zeug, und ein fleißige Hand machet richtig Geld; dann, wie man im Sprich-Wort pflegt zu sagen, ein gutes Handwerck hat einen guldenen Boden, mit disem wird man richtig auf den Schatz kommen.

men. Einen solchen der fleißig arbeitet, spricht David seelig, und sagt, es werde ihm wohl ergehen; Labores manuum tuarum, quia manducabis: Weilen er nemlich isst von der Arbeit seiner Händen. Wer derowegen fleißig arbeitet, der wird gantz gewiß einen Schatz finden: welches gar wohl gewußt jener Baurs-Mann, der zwar nur wenige Feld-Güter gehabt, jedoch aber; weil er selbe fleißig gebauet, und darinn gearbeitet, hat er sich und die Seinige gar ehrlich ernährt, und hingebracht. Als er sterben wolte, liesse er seine zwey Söhn vor sich kommen, und sagte also zu ihnen: Meine liebe Kinder und Söhn! ich verlasse euch zwar mehrer nicht, als nur mein wenigts Feld-Gut, in demselben hab ich einen Schatz vergraben, suchet ihn nach meinem Tod, so werdet ihr ihn finden: Diser Vatter nemlich wolte sagen, werdet ihr fleißig arbeiten in disem meinem euch hinterlassenen Gut, so zweifle ich gar nicht, als ihr werdet den Schatz richtig und sicher finden. Weilen nun dise zwey Söhn die letzte Red ihres Vatters beobachtet, und fleißig Hand an die Arbeit gelegt, haben sie auch den verborgnen Schatz gefunden: Nemlich sie haben allzeit eine gute und reichliche Ernd bekommen und gehabt, sich also darmit wohl und ehrlich durchgebracht. Sehet dann AA.! daß das beste und sicherste Schatz-Graben seye die Arbeit, und der Fleiß. Arbeite dann fleißig mein Christ! und bemühe dich nach dem, und wie es dein Stand, und Handthierung ausweiset: Et in ea invenies thesaurum, sagt der weise Syrach; und in diser deiner Mühe und Arbeit wirst du finden den rechten und wahrhafften Schatz: Ja auf solche Weiß, wie abermahl der weise Syrach sagt, wirst du zugleich finden deine Seeligkeit: Dann beatus, qui post aurum non abiit &c. Seelig ist der Mensch, der dem Gold nicht nachgegangen, und seine Hoffnung auf Gold und Schätz nicht gesetzet hat.

Psal. 127. 2.

Historia.

Eccli. 40. 18.

Eccli. 31. 8.

6\. Derohalben hat uns schließlich Christus unser Heyland nicht befohlen, daß wir sollen betten um Silber und Gold, um Schätz und Reichthumen: Nein, sondern er hat uns nur anbefohlen und gelehrt zu bitten, und zu bitten um das tägliche Brod. Wann wir also dises haben, und auch eine standmäßige Kleydung: His contenti simus, sagt der H. Paulus, so sollen wir damit zufriden seyn. Dann die unmäßige und unordentliche Begierd zu Silber und Gold, zu Schätz und Reichthumen, sagt eben gemeldter Syrach, hat gar vil von GOtt abge-

1\. Tim. 6. 8.

Eccli. 8. 3.

abgewendt, und in das zeitliche und ewige Verderben gebracht: Multos perdidit aurum & argentum. Gedenckt dann, und bedenckt jetzt, wie gefährlich dergleichen Andachten und Gebetter seyen: dann insgemein durch solche, wie ihr euch einbildet, zulässige Mittel bekommt, und erbittet ihr nichts. Braucht ihr aber verbottene, und zauberische Mittel, und bekommt was, so ist es ein klares Zeichen, daß eure Seel würcklich dem Teufel verpfändet: dann anderst als um die Seel, wie ihr gehört, hilfft der Teufel keinem: Dise aber soll der Mensch um die gantze Welt nicht geben: Quid enim prodest homini, sagt Christus unser Heyland: Dann was nutzt es dem Menschen, wann er die gantze Welt gewinnet, an seiner Seel aber zu grundgehet. Und gesetzt, daß ihr gedenckt, nach der Zeit dannoch eure Seel durch die Buß wider frey und loß zu machen: so habt ihr doch sehr zu beförchten, ob der von euch so hoch beleydigte GOtt aus gerechtem Zorn dise eure Buß werde annehmen, und nicht vilmehr zu euch werde sagen: Nolo vos socios dæmonorum: Jch habe euch nicht ihr Bund-Genossene, und Gesellen des Teufels. Wollet ihr also betten, so bettet an den ewigen, wahren und lebendigen GOtt, welcher Himmel und Erden, und alles, was darinn ist, erschaffen hat. Disen, sag ich, bettet an; und weil er alle Creaturen ernähren, speisen und erhalten thut, wird er euch auch Speiß, Tranck, Nahrung, und was zu disem Zeitlichen nothwendig ist, verschaffen, eure Mühe und Arbeit seegnen, auf daß ihr nach disem verdient zu geniessen die himmlische Schätz, und ewige Güter in der immerwährenden Freud und Glückseeligkeit, Amen.

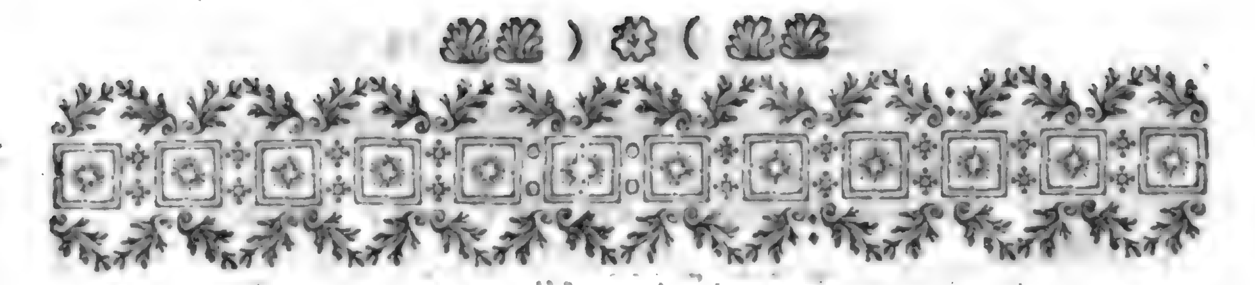
Matth. 16. 26.

1. Cor. 10. 20.

DEO sint Laudes in æternum infinities infinitæ.

Ende des vierten Hauptstucks und ersten Theils.

Erstes



Erstes Such-Register Der denckwürdigen Sachen Des ersten Theils Christ-Catholis. Unterweisungen.

Die erste Ziffer zeiget die Unterweisung.
Die zweyte aber weiset die Neben-Zahl.

A.

Aberglauben, was sie seyen, und wie sie zu erkennen? 31 : 4
Davor sollen sich hüten die einfältige Baurs-Leuth. 58 : 5
Abfall vom Glauben eines Catholischen, ob es uns Catholischen schimpfflich seye? 6 : 4
Ablaß, oder Nachlassung der Sünden, ist in der Cathol. Kirchen zu finden, und werden hierdurch die Sünden nicht nur bedeckt, sondern verzyhen, und ausgelöscht. 18 : 2
Ist allein in der Catholischen Kirchen zu finden. ib. : 4
Ablaß vollkommner, was er seye, und was wir hiervon schuldig zu glauben? 19 : 2
Solchen zu ertheilen, hat die Kirch von Christo den Gewalt bekommen. ib. : 4

Ablaß zu gewinnen bey Läutung des Englischen Gruß, was man thun müsse. 60 = 5
Adam und Eva wie sie gewesen vor der Sünd, und wie hernach. 18 = 3
Haben übel gethan, daß sie so leicht dem Teufel geglaubt. 58 = 5
Allgemein oder Catholisch, was es seye und heisse. 2 = 2
Allgemein und Apostolisch ist die Catholische Kirch. 16 = 4
Altars Sacrament, was wir für Nutzen daraus schöpffen können. 25 = 5
Warum es die tägliche Speiß der Seelen genennt werde? 55 = 3
Amon, der König zu Jerusalem stirbt unbußfertig, ob er ihm schon fürgenommen Buß zu thun. 26 = 5
Anbettung, was für ein Unterschid unter der Anbettung GOttes, Mariä, und anderer Heiligen. 62 = 4
Anruffung der Heiligen GOttes, ob sie recht? 61 = 4
Ist nicht verbotten. 61 = 4
Antichrist, wer er seyn werde, und wie lang er regieren werde? 9 = 5
Arbeit, welche erlaubt, oder verbotten am Sonntag? 33 = 4
Wie lang solche erlaubt am Sonn = oder Feyr = Tag? 44 = 3
Mit diser kan man den Nahmen GOttes heiligen. 52 = 3
Argwohn böser, was er sey, und wann er eine Sünd? 44 = 3
Artickul die zwölff des Apostolischen Glaubens seynd ein geistlicher Glücks = Schild. 7 = 1
Was sie seyen, und dero Innhalt? ib. = 2
Wann sie sollen gesprochen werden? ib. = 5
Zeigen uns an die Wissenschafft des Cathol. Glaubens. ib. = 6
Ave Maria, was es heisse, und was Maria durch disen Gruß von GOtt für Gnaden empfange: 59 = 3
Der Mutter GOttes das angenehmste Gebett. ib. = 1
Auferstehung, wie vilerley sie seye? 12 = 5
Auferstehung Christi, wie nutzlich und nothwendig sie uns gewesen. ib. = 5
Soll uns in allem trösten. ib. = 6
Auferstehung des Fleischs ist im alten und neuen Testament vorgesagt worden. 20 = 2
Ist trostreich dem Frommen, erschröcklich aber dem Gottlosen. ib. = 5

Soll

Soll uns in allem Leyden trösten. ib. , 6
Augen sollen wohl bewahret werden, daß man nicht in Unzucht falle. 40 , 3
Aussatz der Seel seynd die Sünden. 47 , 1

B.

Bann, oder Excommunication, was sie seye? 17 , 5
Bau-Meister im Evangelio, was er für Fehler in seinem Bau begangen? 16 , 1
Begehren unordentliches, warum es nur in denen zwey letzten Gebotten GOttes verbotten? 41 , 2
Begierd-Tauff, ob er uns nothwendig, und wie man selben erwecken soll. 23 , 3
Begierd nach dem Himmel ist bey vilen Christen gar schlecht. 53 , 5
Begierlichkeit oder Stachel des Fleischs ist keine Sünd. 40 , 2
Beständigkeit in dem Guten wird erfordert seelig zu werden. 24 , 6
Bettel-Leuth, ob sie des Allmosens würdig? 55 , 5
Betten soll man unter der heiligen Meß, wann man nicht kan gegenwärtig dieselbe anhören. 45 , 3
Betten und bettlen müssen alle Menschen, was es sey? 50 , 1
Betten wie offt und wann man soll? ib. , 5
Begierlichkeit zur Sünd ist gleich der verstorbenen Tochter jenes Fürsten im Evangelio. 41 , 1
Was sie seye? ib. , 2
Was zu thun, daß man nicht darein verwillige? ib. , 4
Was sie für Ubel nach sich ziehe? ib. , 5
Beichten, was es seye? ist nicht erst im neuen Testament aufkommen, und von Christo befohlen. 47 , 2 & 3
Beichten muß man nothwendig alle schwere Sünden. ib. , 3
Beichten wie offt, wann, und wem man müsse. ib. , ib.
Beicht wie ein rechte soll beschaffen seyn, und wie vil Stuck darzu erfordert werden? ib. , 4
Muß gantz seyn. ib. , 5
Betrachten wie ein jeder Mensch könne und soll. 50 , 3
Bibel wer sie gemacht, und geschriben, auch was sie seye? 3 , 3
Ob erlaubt sie zu lesen, und ob es nutzlich? ib. , 4

Bildnussen der Heiligen GOttes verehren ist kein Abgötterey sondern dem Christlichen Volck gut und nutzlich. 31 - 3
Bischöff, und andere Hirten der Catholischen Kirchen, ob sie ihren Ursprung von Christo, und denen Apostlen her haben? 16 - 5
Bitt in dem Heil. Vatter unser, welche die trostreichiste? 54 - 1
Bitten und begehren sollen wir niemahl nach unsrem Willen erhört zu werden. ib. - 5
Brillen-Macher wie diser, ist und macht es der Teufel auch mit seinen Versuchungen. 57 - 2
Brod das tägliche müssen wir alle von dem himmlischen Vatter begehren. 55 - 1
Was darburch verstanden werde? ib. - 3
Warum solches uns offt mangle? ib. - 5
Brunnen in Certa soll alle Masen und Mutter-Mail vertreiben. 23 - 1
Buß über unsere Sünden, wie lang sie soll dauren? 18 - 6
Zu diser ermahnet uns Christus. 26 - 1
Hat underschidliche Nähmen, und was sie seye. ib. - 2
Machte aus einem Feind einen Freund GOttes. ib. - 4
Soll nicht biß ins Tod-Beth verschoben werden, sondern täglich gewürckt werden. ib. - 5
Ermahnung darzu. ib. - 5

C.

Ceremonien des Heil. Tauffs, und anderer HH. Sacramenten sollen ohne Noth nicht unterlassen, und nachgehends ersetzt werden. 23 - 5
Ceremonien bey der heiligen Meß, wann, und wer selbe aufgebracht. 45 - 2
Catechismus, was er seye? 1 - 2
Catholisch was es heisse? 2 - 2
Catholische werden von denen Lutheranern Papisten genennt, ob es ihnen schimpflich? ib. - 3
Catholische wie sie schuldig zu leben. ib. - 5
Werden eine grössere Verdamnuß haben als andere. ib. - 5

Catho-

Catholischer Christ, was darzu erfordert werde? 3 , 2
Was er schuldig zu glauben? ib. , 3
Catholische Kirch, wie die Arch Noe, ist unser Mutter. 43 , 1
Chrysam, was er seye: 24 , 4
Christen, wie sie Anfangs der Christenheit genennt worden? 2 , 3
Lutherische Christen, ob sie auch Catholisch können genennt werden? 2 , 4
Christen hatten in der ersten Christenheit alles gemein. 17 , 1
Christen gottlose, auch die, so im Creutz und Leyden ungedultig seynd, entheiligen den Nahmen GOttes. 52 , 4
Christen werden mehrer verdammt als seelig. 53 , 4
Christoph-Gebett, was es seye, und wen man damit anbette? 63 , 2
Wie diejenige, so darmit umlauffen, den gemeinen Mann pflegen zu belügen? ib. , 3
Christo, was ihm für ein Nahm und Titul gebühre? 9 , 1
Christus JEsus, was dise Nähmen heissen? ib. , 2
Christus warum er hat wollen Mensch werden? 10 , 4
Was er gelitten, ehe er am Creutz gestorben? 11 , 3
Wie er könne leyden, da er doch GOtt ware? und was er uns verdient durch sein Leyden? ib. , 4
Weil er für uns gelitten und genug gethan, ob es nothwendig, daß wir auch leyden? ib. , 5
Christus wie er zur Höllen abgestigen, und wie lang er in dem Grab gelegen? 12 , 2
Wie er von Todten auferstanden? und wo er die viertzig Täg nach seiner Urständ gewesen? ib. , 3
In was für ein Höll er hinabgestigen, und warum? auch ob es nicht wider die Hochheit Christi, daß er in die Höll hinabgestigen? ib. , 4
Ob er auch seiner Gottheit nach gen Himmel gefahren? und wie sein Sitzen zur Rechten des himmlischen Vatters zu verstehen? 13 , 2
Wie er gen Himmel gefahren? ib. , 3
Warum er gen Himmel gefahren? ib. , 4
Hat sein Kirch gebaut auf einen Felsen. 16 , 1
War ohn alle Sünd, und also sollen und können auch die Christen werden. 18 , 1

 Ist

Ist gegenwärtig in dem heiligen Sacrament des Altars, krafft der Einsetzung, und nicht krafft der Niessung. 25 = 3
Ware ein wahre Frucht des Leibs Mariä. 60 = 4
Communion österliche, wann sie anfange, und wann sie befohlen worden? 48 = 2
Communion öfftere, ob sie nutzlich, und ob es genug selbe unter einer Gestalt empfangen? ib. = 3
Wie man selbe verrichten soll? ib. = 5
Creutz = Zeichen ist vorbedeutet worden durch den Buchstaben Thav. 4 = 1
Creutz = machen, was es seye, wie vilerley, wie alt, und was es bedeute? ib. = 2
Creutz = Zeichen, wie man es andächtig soll machen? 4 = 3
Warum wir es machen an der Stirn, Mund und Hertz? ib. = 4
Wie nutzlich und gut es seye wider Kranckheiten, und Zauberey? ib. = 5
Creutz und Leyden mit Gedult übertragen, ist den Nahmen GOttes heiligen. 52 = 3

D.

Dagon, der Philistäer Abgott kunte nicht stehen neben der Arch GOttes. 31 = 1
Danck, was wir GOTT für grossen schuldig wegen dem Catholischen Glauben? 6 = 6
David, weil er mit den Augen unbehutsam, fallet in den Ehebruch. 40 = 3
Diebstahl, was er seye, und ob mit kleinen Dingen man auch einen Diebstahl könne begehen, und schwerlich sündigen? 38 = 2
Diebs = Zahl wer darunter gehöre? ib. = 3
Was für ein Unterschid unter einem Dieb, und unter einem Ehrabschneider? ib. = 4
Dieb und Ehrabschneider müssen wider heimstellen. ib. = 5
Heil. Dreyfaltigkeit wird gelobt durch andächtige Bettung des Englischen Gruß. 60 = 4

E.

E.

Ehebruch, was er er für eine schwere, und schädliche Sünd seye? 40 , 4
Was für eine Schuldigkeit aus demselben entspringe? ib. , 5
Eheleuth werden bedeutet durch Sonn und Mond. 29 , 1
Eheliches Versprechen heimliches, ob es giltig, wann die Ehe eingesetzt worden, auch was die Ehe seye? ib. , 2
Eheleuth, was sie für ein Pflicht und Schuldigkeit gegen einander haben? ib. , 4
Wie sie sich in dem Ehestand versündigen können wider die Keuschheit, und deßwegen verdammt werden? ib. , 5
Eheleuth, was sie vor eine Schuldigkeit nach der Hochzeit haben? 49 , 4
Ehestand, wie man sich in denselben begeben soll? und warum er eingesetzt? 29 , 3
Kan bestehen ohne Erzeugung der Kinder. ib. , ib.
Ehestand, ob ihn die Lutherische oder Catholische höher achten? 49 , 2
Warum er denen Geistlichen verbotten? ib. , 3
Warum der Ehestand offt so übel gerathe? 49 , 5
Ehrabschneiden, was es seye? wann und was für eine Sünd? 38 , 5
Ehrabschneider, was sie insgemein zu ihrer Entschuldigung einwenden samt der Antwort darauf. ib. , 4
Ehrenbietigkeit der Kindern gegen die Eltern, was sie erfordere? 34 , 4
Einigkeit der Catholischen Kirchen. 16 , 4
Elisabeth die heilige was sie an dem Englischen Gruß gemacht? 60 , 2
Warum sie Mariam gebenedeyet, und seelig gesprochen? ib. , 3
Was sie durch dise Wort, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs, sagen wollen? ib. , 4
Eltern, daß man sie ehren soll, war das erste Gebott auf der zweyten Tafel in denen Gebotten GOttes, warum? 34 , 2
Eltern, wer durch selbe verstanden werde, und warum GOtt sie nur zu ehren, und nicht zu lieben, oder zu gehorsamen befohlen? ib. , ib.
Werden gar vil verdammt wegen ihren Kindern. 35 , 5
Auch Fromme haben jezuweilen boßhafftige Kinder. ib. , ib.
Engel, warum sie GOTT erschaffen? 8 , 5

Engli-

Englischer Gruß Mariä das angenehmste Gebett. 59 = 1
Warum er nach dem Vatter unser das fürnehmste Gebett, und wer ihn gemacht? . . ib. = 2
Wie, wann, und wie offt man ihn sprechen soll? 60 = 5
Wann desselben dritter Theil gemacht, und zu dem Ave Maria gesetzt worden? . . 61 = 2
Enoch und Elias werden wider auferstehen zu Zeiten des Antichrists. . . 9 = 5
Erben und Kinder des himlischen Vatters, welche die wahre? 51 = 5
Erbsünd, was sie seye, und wie sie begangen werde, beschriben aus H. Schrifft? . . 18 = 3
Wird durch den H. Tauff völlig vertilgt und ausgelöscht. 23 = 5
Erden und der Himmel werden beschriben. . 8 = 5
Ermahnung tägliche Buß zu würcken. . 26 = 6
An die Eheleuth, wie sie sich sollen verhalten? 29 = 6
Die Gebott GOttes zu halten. . 30 = 6
Den Sonntag zu heiligen. . . 33 = 6
An die Kinder, ihre Eltern zu ehren. . 34 = 6
An die Eltern, ihre Kinder recht zu ziehen. . 35 = 6
Langsam zum Zorn seyn. . . 36 = 6
Wie die Keuschheit soll erhalten werden. . 37 = 6
Nicht zu stehlen, und nicht die Ehr abzuschneiden. 38 = 9
An die Ehebrecher, und Ehebrecherinnen. 40 = 6
Kein fremdes Gut zu begehren. . 41 = 6
Die Gebott der Kirchen zu halten. . 43 = 6
Die Feyrtäg zu heiligen. . . 44 = 6
Die H. Meß andächtig zu hören. . 45 = 6
Das Gebott der Fasten zu halten. . . 46 = 6
Rechte Buß zu würcken. . . 47 = 6
Daß man recht in den Ehestand soll tretten. . 49 = 6
Bey Bettung des Vatter unsers das Gemüth in den Himmel zu erheben. . . 51 = 6
Sich allzeit in den Willen GOttes zu ergeben. 54 = 6
Wie wir um das tägliche Brod sollen bitten. . 55 = 6
Den Englischen Gruß fleißig und andächtig zu betten. 60 = 6
Mariam die Mutter GOttes fleißig anzuruffen. . 61 = 6
Ewiges Lebens, was es sey, und was wir durch dasselbe glauben. . . 21 = 2

Excom.

Excommunication schliest aus von der Gemeinschafft der Heiligen. 17 , 5
Eytel nennen, was es seye? und wie der Nahmen GOttes in Eytel genommen werde? 32 , 2

F.

Fastende sechserley Gattungen, was die Kirchen-Fasten sey? 46 , 2
Und wer darvon ausgenommen? 46 , 3
Fasten, und vom Fleisch-Essen sich enthalten ist nicht eins. ib. , 4
Warum sie von der Kirchen eingesetzt? ib. , ib.
Ob selbe nicht erst der Pabst eingesetzt? ib. , 5
Feindschafft, wie sie soll abgelegt und verzyhen werden? 56 , 5
Fest- und Feyrtäg soll man halten, aber nicht daran Faulentzen. 44 , 1
Fest- und Feyrtäg, welche gefeyrt und geheiliget werden? 44 , 2
Wann sie anfangen, und aufhören? ib. , 3
Warum wir sie halten, feyren und heiligen? ib. , 4
Wie schädlich, so man sie nicht haltet? ib. , 5
Feyrtag, oder den Sabbath zu heiligen, wann es GOtt eingesetzt? 33 , 1
Feur wird das letzte Zeichen seyn vor dem Untergang der Welt. 14 , 5
Finsternuß ist beschwerlich, und forchtsam, und wer in der geistlichen Finsternuß sitze? 1 , 1
Firmung, ob sie ein Sacrament, und wann sie eingesetzt worden? 24 , 2
Wer die Firmung, und wie offt sie man empfangen soll, auch ob sie nothwendig zur Seeligkeit? ib. , 3
Warum sie an der Stirn geschehe? ib. , 4
Was sie vor Gnaden bringe? ib. , 5
Fleisch-Speisen gewisse haben die Kinder Israel nicht gessen, weilen ihnen solche ihre geistliche Vorsteher verbotten, wird auf die Catholische Kirch hingedeutet. 46 , 1
Fleisch-essen, sagen die Lutheraner, sey niemahl verbotten oder unrecht, wird ihnen geantwortet. ib. , 5
Unser Fleisch wird widerum auferstehen. 2 , 2
Wie dise Auferstehung werde beschaffen seyn? ib. , 3
Ob dise Auferstehung uns trösten, oder erschröcken soll? ib. , 5

Fluchen, was es seye? 32 = 3
Frembdes Gut begehren, wann es eine Sünd? 41 = 2
Wer, und wie man sich hierinfalls versündigen könne? ib. = 3
Fromme, und welche die Gebott GOttes halten, warum sie GOtt auf diser Welt verfolgen, und plagen lasse? 30 = 5
Warum sie mehrers versucht werden, als die Böse? 57 = 3
Fronleichnam unsers HErrn, warum es ein Sacrament des Altars genennt werde, und was es noch mehr für Nähmen habe? 25 = 2
Freuden der Welt, was sie seyen, und wie man aus selben könne und solle betrachten die Freuden des Himmels? 53 = 3
Fürwitz nicht ein jeder ist sünd? 8 = 1

G.

Gabriel der Ertz=Engel warum er bey dem Gruß Mariä nicht wie Elisabeth hinzugesetzt, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs. 60 = 2
Gattungen sechserley der Fastenden. 46 = 2
Gebäu an demselben ist das fürnehmste das Fundament, wie in unserm geistlichen Gebäu das fürnehmste der Glauben. 26 = 2
Gebett, und Bitten, warum es GOtt nicht erhöre? 58 = 4
Ist allen Menschen vonnöthen. 50 = 1
Was und wie vilerley es seye? ib. = 2
Wie es in der Kirch soll verrichtet werden? und ob ein zerstreutes und trostloses, GOtt auch angenehm. ib. = 4
Wann und wie offt es soll geschehen? ib. = 5
Soll geschehen in Demuth. ib. = 6
Gebott ein gewisses hat GOtt einem jeden Geschöpff gegeben. 30 = 1
Was für ein Gebott gewesen nach Erschaffung der Welt bis zum Sündfluß, und wie GOtt die zehen Gebott gegeben? ib. = 2
Ob die zehen Gebott GOttes die Christen auch noch angehen? ib. = 3
Ob man sie könne halten? ib. = 4
Wie nutzlich es seye dieselbige halten? ib. = 5
Das gröste ist die Lieb GOttes, und des Nächsten. 42 = 1
Gebott der Kirchen, wie vil, und ob sie denen Gebotten GOttes nicht zuwider? 43 = 3

Gebott

Gebott dise seynd auch die Lutheraner schuldig zu halten. 46 . 5
Gedancken unzüchtige seynd sündhafft, und zu beichten. 40 . 2
Auch ungerechte nach eines andern Gut. 41 . 2
Gegenwart Christi in dem Heil. Sacrament des Altars krafft der Einsetzung, und nicht krafft der Niessung. 25 . 3
Gehorsam der Kinder gegen die Eltern, wann sie solchen schuldig, und wann nicht? 43 . 3
Geist der heilige, ob einer seye, und was er seiner Substantz und Wesenheit nach seye, kan nicht begriffen werden? 15 . 1
Was wir schuldig hiervon zu glauben? ib. . 2
Warum er ein Geist genennt werde? ib. . 3
Welche die siben Gaaben desselben? ib . 3
Unterschidliche Nähmen des Heil. Geists, und warum er die Liebe genennt werde, subtiles Gespräch darvon deren Gotts-Gelehrten. ib. . 4
Wie wir in demselben wandlen sollen? ib. . 6
Geitzige, so die Feyrtäg nicht halten, wie sie gestrafft werden? 44 . 5
Gelegenheit nächste zu sündigen soll man fliehen. 57 . 4
Gelindigkeit der Eltern in der Kinder-Zucht ein grosser Fehler. 35 . 4
Gelitten unter Pontio Pilato, gecreutziget, gestorben, und begraben, was wir uns darbey erinneren sollen? 11 . 6
Gemeinschafft der Heiligen, was sie seye? 17 . 2
In was für geistlichen Gütern selbe bestehe? ib. . 3
Wer darein gehöre? ib. . 4
Gericht letztes, wie Christus zu selbem ankommen werde? 14 . 1
Was es seye, und wer allda werde gerichtet werden? ib. . 2
Warum GOtt nach dem absonderlichen Gericht noch ein allgemeines wolle halten? ib. . 3
Gesellschafft böse Ursach des Todschlags. 36 . 5
Gesundheit ein grosses Gut. 58 . 1
Gevatters-Leuth im Tauff ob sie nothwendig, und was ihre Schuldigkeit? 55 . 2
Gib uns heut unser tägliches Brod, was dise Wort heissen, und sagen wollen? 55 . 2
Glaub Christlicher muß gerichtet werden wie eine Uhr. 3 . 1
In dem Catholischen kan man sicher leben und sterben. ib. . 5
Glaubens Ubung und Erwählung. ib. . 6
Was er seye? 6 . 2

Glaub der wahre ist allein zu finden in der Catholischen Kirchen? ib. , 2
Warum so vilerley Glauben entstehen? ib. , 4
Der rechte, wie er müsse beschaffen seyn? ib. , 5
Glaubens-Regul ist die Catholische Kirch. ib. , 5
Glaubens Bekanntnuß in der Kirch vilerley? 7 , 3
Die Apostolische, wann sie gemacht worden? ib. , 4
Glauben, was dises Wort heisse? 8 , 2
Glauben vor dem Heil. Tauff, was für einer erfordert werde bey denen Erwachsenen, und was für einer bey denen Kindern? 23 , 4
Glückseeligkeit weiß niemand besser zu schätzen, als der in der Unglückseeligkeit ist. 21 , 1
Glück und Unglück wie wir es von GOtt erbitten, und abbitten sollen? 54 , 5
GOtt, was GOtt seye? 8 , 2
Warum die erste Persohn in der Heil. Dreyfaltigkeit GOtt Vatter genennt werde? ib. , 2
Warum er allmächtig, und ein Schöpffer genennt werde? ib. , 3
Nach GOtt haben die Gerechte in dem alten Testament geseuffzet, laßt sich aber in dem neuen Testament antreffen in der Krippen zu Bethlehem. 10 , 1
GOtt der Liebe der gröste und fürnehmste GOtt. 11 , 1
Ob es ihm spöttlich, daß er gestorben, und im Grab gelegen? 12 , 1
GOtt der allmächtige gedultet keinen falschen Gott neben sich. 31 , 1
Seynd mehrer nicht, als ein einiger GOtt? ib. , 2
Wie, und woher GOtt könne erwisen werden? ib. , 5
Wie wir ihn über alles lieben können, und sollen? 42 , 3
Was er für einen Titul und Nahmen habe in dem neuen Testament? 51 , 1
Wie er genennt worden in dem alten Testament? ib. , 5
Ist und muß nothwendig seyn. 52 , 1
Versuchet zum Guten, aber nicht zum Bösen. 57 , 2
Warum er zulasse, daß wir offt versucht werden? ib. , 3
Warum er die Sünd zu- und den Sünder leben lasse? 58 , 3
Ist auf viererley Weiß mit uns, auf eine absonderliche aber mit Maria. 59 , 5
GOttes Willen, was er seye? 54 , 2
Mit disem geschicht alles. ib. , 3
Disem sollen wir allzeit folgen. ib. , 4

Gottlose, warum sie nicht so offt von dem Sathan versucht werden als die Fromme? 57 , 1
Gottslästern, was es seye? 32 , 3
Was es für eine Sünd seye? ib. , 4
Was uns darvon abhalten solle, auch was es vor Straffen verdiene? ib. , 5
Gottslästerer entheiligen den Nahmen GOttes. 52 , 4
Gruß der Englische ist Mariä das angenehmste Gebett. 59 , 1
Gut ungerechtes thut nicht gut. 38 , 1

H

Hand Todschlag, wie er geschehe? 36 , 4
Haupt der Kirchen ob eines nothwendig? 16 , 2
Heiligkeit der Catholischen Kirchen erwisen. ib. , 4
Heilig seynd nicht alle, welche in der Catholischen Kirchen, und in der Gemeinschafft der Heiligen sich befinden. 17 , 4
Heiligen den Sonntag, was dises sagen wolle? 33 , 3
Heilige GOttes einige haben sich selbst getödtet, ob es recht? 36 , 4
Selbe um ihre Fürbitt anruffen, ist nicht verbotten, sondern 31 , 4
Ist recht sie um ihre Fürbitt anruffen. 61 , 4
Dero und andere Fest, warum sie gefeyrt werden? 44 , 2
Heyrath und Hochzeiten warum sie offt so übel gerathen? 49 , 5
Heyden pflegten zu Anfang ihres Opffers das Stillschweigen zu gebieten. 45 , 6
Hülff um eine zweyfache ruffen wir Mariam an, wann wir in dem Englischen Gruß betten, jetzt und in der Stund unsers Absterbens. 61 , 3
Himmelfahrt Christi, wie sie geschehen? 13 , 3
Wie nutzlich uns selbe seye? ib. , 4
Wie wir Christo sollen nachfahren: Ermahnung? ib. , 6
Himmel und Erden, was dardurch verstanden werde? 8 , 4
Himmel in disen können alle Ständ, und Menschen kommen. 21 , 3
Ob vil Menschen in Himmel kommen, und 53 , 3
Warum nicht vil in den Himmel? ib. , 5
Hirten der Catholischen Kirchen, ob sie ihren Ursprung von Christo, und denen Apostlen her haben. 16 , 5

Hochzeit halten was es seye? und wann erlaubt? 49 . 2
Wem erlaubt, und wem verbotten Hochzeit zu halten? ib. . 3
Hof-Herr bedaurt, daß er so sorgfältig und offt dem Kayser, so wenig aber GOtt gedient. 8 . 5
Hund und Kinder soll man nicht in die Kirch mitnehmen. 50 . 4

J.

Jerusalem gehet zu grund wegen übler Kinder-Zucht. 35 . 1
Jerusalem die Himmels-Stadt wie sie aussehe? 53 . 3
JEsus Christus, was disen Nahmen für Ehr gebühre, und was sie heissen? 9 . 2
JEsus Christus wie vil Naturen er habe, und wessen Sohn er seye? 9 . 4
Warum wir ihn nennen unsern HErrn? ib. . 4
Wer sich wider ihn versündige? ib. . 5
Diser Nahmen ist über alle andere Nähmen GOttes zu verehren. 52 . 5
Jubiläum oder Jubel-Fest, woher diser Nahmen komme, und was diser Ablaß seye? 19 . 2
Jubiläum zu gewinnen, was man thun müsse? 19 . 5
Juden gehören nicht in die Gemeinschafft der Heiligen. 17 . 5
Haben sich selbst bey dem Tod Christi übel gewunschen, und ihr Wunsch ist ihnen worden. 36 . 3

K.

Kennzeichen und Notæ der Catholischen Kirchen, welche? 18 . 4
Ketzerey, warum man sie soll meiden? 5 . 2
Was sie seye? und entspringet aus der Hoffart und Ehrgeitz. ib. . 2
Ketzerey wie vilerley, und welche verdammt werden? auch warum so vil in der Ketzerey und Lutherthum verbleiben? ib. . 5
Uber sie sollen wir nicht zörnen, sondern vor sie betten. 17 . 3
Kinder-Lehr, wie nothwendig und nutzlich sie seye? 1 . 2
Wer schuldig selbe zu halten? ib. . 4
Wem man sie soll halten? ib. . 4

Von was man sie soll halten? ib. : 5
Kurtzer Innhalt derselben, und Einladung darzu. ib. : 6
Kinder durch was für einen Glauben sie sich zum Heil. Tauff bereit machen? 23 : 4
Kinder, wie sie ihre Elteren sollen lieben, und gehorsam seyn? 34 : 8
Wie sie sich wegen ihren Eltern können versündigen? ib. : 5
Kinder muß man ziehen von Kindheit an. Aber 35 : 2
Ihnen nicht zu streng, und auch nicht zu gelind seyn. ib. : 4
Sollen sich ohne den Willen der Eltern nicht versprechen, oder Hochzeit machen etc. 48 : 3
Kleine soll man nicht leicht mit in die Kirche nehmen. 50 : 4
Unschuldige werden nach der Auferstehung des Fleisches auf Erden wohnen, und wie sie seyn werden? 20 : 4
Kinder und Erben des himmlischen Vatters, welche die wahre? 51 : 5
Kirchen-Satzungen oder Traditiones was? und wie vielerley selbe seyen? 3 : 3
Ob man schuldig selbige zu glauben? ib. : 5
Kirch was sie seye? und ob sie sichtbar müsse seyn? 16 : 5
Welche die wahre Kirch Christi? ib. : 3
Sie zu ehren, Ermahnung. ib. : 6
Ist dreyerley, und warum die Kirch Christi auf Erden die streittende genennt werde? 17 : 4
Ob sie recht thue, daß sie uns befihlt, das Hochheilige Sacrament des Altars anzubetten? 25 : 4
Ist wie die wahre Arch Noe. 43 : 1
Was durch das Wort Kirch verstanden werde? ib. : ib.
Ihre Gebott seynd denen Gebotten GOttes nicht zuwider, und warum selbe geben worden? ib. : 3
Hat Macht und Gewalt Gebott zu geben. ib. : 4
Und man ist im Gewissen schuldig ihre Gebott zu halten. ib. : 5
Hat also auch Macht das Fleisch-essen zu verbietten. 46 : 5
Warum sie die Fasten eingesetzt? ib. : 4
Ob sie die Communion unter zweyen Gestalten kunte zulassen? 48 : 4
Wie man in der Kirch betten soll? 50 : 4
Kleyden soll man sich säuberer an Sonn- und Feyrtägen als sonsten. 33 : 5
Knechtliche Arbeit wie schädlich an Sonn- und Feyrtägen. 44 : 5

Nahm

Kranckheit ein grosses Ubel des Leibs. 58 . 1
Krancker wie er sich zum Sterben bereiten soll? 27 . 6

L.

Latheinische Sprach warum in diser H. Meß gehalten, und gelesen werde? 45 . 4
Läuten warum es dreymahl in dem Tag zu dem Englischen Gruß geschehe? 60 . 5
Leben eines Christen muß mit dem Nahmen übereins kommen. 2 . 1
Leben ewiges was es seye? und ist unser Zihl und End. 21 . 3
Leben, ob wir in disem GOtt lieben können, wie wir sollen? 42 . 3
Ein frommes heiliget den Nahmen GOttes. 52 . 3
Leiber deren Verdammten bey ihrer Auferstehung, wie selbe werden beschaffen seyn? 20 . 3
Deren Seeligen werden eine absonderliche Freud in dem Himmel haben, und mit denen vier glorwürdigen Eigenschafften begabet seyn, und was dise seyen? 21 . 4
Werden auch eine absonderliche Freud an denen fünf Sinnen haben. ib. . 5
Leyden Christi, was bey selbem für Wunder geschehen? 11 . 2
Sollen in allen unserem Leyden auf dises sehen. ib. . 5
Leuth gemeine, wie sie die H. Meß andächtig können hören, da sie doch solche nicht verstehen? 45 . 5
Leuth böse zu fliehen, hat uns Christus ermahnt. 63 . 1
Lieb eheliche wie sie soll beschaffen seyn? 29 . 4
Der Kinder gegen ihren Eltern, wie sie soll seyn? 34 . 3
Buhlerische, Ursach des Todschlags. 36 . 5
GOttes und des Nächstens ist eine Tugend unter andern, gleichwie Sonn- und Mond unter denen Sternen. 42 . 1
Was die Lieb seye? Und warum die gröste Tugend? 16 . 3
Des Nächstens wie vilerley? ib. . 4
Liebs-Seufftzer zu GOtt seine Gebott zu halten. ib. . 6
Ludovici Königs in Franckreich kräfftiger Glauben. 6 . 5
Lügen was es sey? wie vilerley? und ob es allzeit eine Sünd? 39 . 3
Lufft, wie vilerley Landschafften des Luffts seyn? 8 . 4
Lutheraner ob sie Catholisch oder Evangelisch können genennt werden? 3 . 4

Wey-

Weilen sie das Creutz nicht können leyden, haben sie einerley Glauben mit dem Teufel? 4 : 5
Ob sie Ketzer? 5 : 3
Wie, und in was für Stucken man sie soll meyden? ib. : 4
Ob sie auch einen geistlichen Gewalt haben? 16 : 5
Seynd ausgeschlossen von der Gemeinschafft der Heiligen 17 : 5

M.

Mahlzeit Christi, so er jenen fünff tausend Männern gehalten, vergleichen mit dem hochheiligen Sacrament des Altars. 52 : 1
Mahlzeit eine herrliche hat angestellt Assuerus der König, aber noch eine herrlichere Christus unser Heyland. 48 : 1
Manichäer, wie sie ihre Communion verrichtet? 48 : 4
Männer, wie sie sich sollen verhalten gegen ihre Weiber? 29 : 4
Maria wie sie in den Himmel gefahren? 13 : 3
Hat auch die Heil. letzte Oelung empfangen. 27 : 5
Was Maria diser Nahmen heisse? 59 : 3
Was sie durch die Wort, du bist voller Gnaden, von GOtt für Gnaden empfangen? ib. : 3, ib. : 4
Wie GOtt mit ihr gewesen, und noch seye. ib. : 5
Soll nie aus unserem Hertzen kommen. Ermahnung. ib. : 6
Sie mit dem Englischen Gruß verehren, soll mit reinem Hertzen, und Gewissen geschehen. 60 : 1
Was sie für Gaaben des Leibs von GOtt empfangen? ib. : 3
Ist zu allen Zeiten verehrt, und um ihre Fürbitt angeruffen worden. 61 : 1
Auch der Sünder soll sie anruffen. ib. : 3
Warum wir sie heilig nennen, und schon jetzt um ihre Fürbitt anruffen? 61 : 3
Ihre höchste Würdigkeit ist, daß sie eine Mutter GOttes. ib. : ib.
Ist recht, daß man sie um ihre Fürbitt anruffe, ib. : 4
Weil ihre Fürbitt mehrer gilt als anderer Heiligen. ib. : 5
Will allen beystehen, welche sie mit dem Heil. Rosenkrantz verehren. 62 : 1
Mensch, warum er erschaffen? 8 : 5
Soll sich offt erinneren, warum er erschaffen. ib. : 6

Denselben zu tödten, warum es so scharff von GOtt verbotten? 36 = 1 & 4
Ein armseelige Creatur, warum, und woher? 57 = 1
Menschen vor der Himmelfahrt Christi, wohin sie gekommen? 12 = 4
Sollen allzeit nach dem Himmel sehen und trachten. 13 = 5
Ob sie schon den Willen GOttes nicht so vollkommen können verrichten als wie die Auserwählte in dem Himmel, seynd sie darum nicht desto unglückseeliger, sondern vilmehr glückseelig. 54 = 2
Menschwerdung Christi, wie solche geschehen? 10 = 2
Unterschid unter der Menschwerdung und Geburt Christi von anderen Menschen. ib. = 3
Was wir GOtt vor einen Danck schuldig wegen der Menschwerdung Christi? ib. = 5
Meß von Christo eingesetzt, nicht nur als eine Speiß, sondern auch als ein GOtt angenehmes Opffer. 45 = 1
Was sie seye? und wann sie eingesetzt? ib. = 2
Wer schuldig, und wer nicht schuldig selbe an Sonn- und Feyrtägen zu hören? ib. = 3
Gantze, was es seye, und ob auch zwey halbe zu hören gültig? ib. = ib.
Wie man Meß soll hören? ib. = 4
Wie nutzlich es seye an Leib und Seel andächtig Meß hören? ib. = 5
Michels-Brieff was darauf zu halten, und warum also genennt? 63 = 2
Mittel die Keuschheit zu halten. 37 = 5
Welches das beste wider die Versuchungen des Fleischs? 57 = 4
Mutter gleichwie sie leiblicher Weiß Freud und Traurigkeit bey der Geburt ihres Kindes: eben also auch geistlicher Weiß unsere Mutter die Heil. Catholische Kirch. 24 = 1

N.

Nachfolgen denen Heiligen GOttes ist ihr bestes und liebstes Lob. 44 = 5
Nahm Christ-Catholisch nutzet nichts, wann man nicht Christ-Catholisch lebet. 2 = 1

Nahm

Nahm GOttes, was durch selben verstanden werde? 32 , 2
Was und welcher der Nahmen GOttes seye? 52 , 2
Wie derselbe geheiliget werde? ib. , 3
Wie er entheiliget werde? ib. , 4
Nahm guter ist höher zu schätzen als alles andere. 38 , 4
Wann er abgenommen, muß er heimgestellt werden. ib. , 5
Neben-Menschen, oder seinen Nächsten, wie man soll lieben? 42 , 4

O.

Oelberg Gebett Christi an denselben, lehret uns, wie wir sollen betten. 11 , 4
Oelung Heil. letzte, was sie seye? und wann sie von Christo eingesetzt worden? 27 , 2
Wer und wann man sie empfangen soll? ib. , 3
Was sie vor Gnad und Würckung habe? und ob man nicht sterben müsse, so man sie empfanget? ib. , 4
Ob sie nothwendig zur Seeligkeit? ib. , 5
Oesterliche Communion, wann sie anfange? 48 , 2
Ob man selbe unter einer oder zwey Gestalten empfangen müsse? ib. , 3
Ob sie die Kirch unter zweyerley Gestalten kunte zulassen, und aus was Ursachen solches nicht geschehe? ib. , 4
Wie man selbe verrichten soll? ib. , 5
Ohren-Blaserey was sie seye? und was für eine Sünd? 39 , 2
Opffer des alten Testaments wie vilerley? 45 , 2
Ordnung in der Lieb darff, und soll man beobachten? 42 , 4
Ort an jedem, und auch in jedem Stand, kan man in Himmel kommen. 21 , 3
Oster-Lamm war zugleich ein Speiß, und ein Opffer, und also auch das Heil. Meß-Opffer. 45 , 1

P.

Pabst ob er seinen Ursprung von Christo her habe? 16 , 5
Ob er das sichtbarliche Haupt der Kirchen? 43 , 2

Ob er die Meß aufgebracht? 45 . 2
Papist, ob es denen Catholischen schimpflich also genennt zu werden? 2 . 3
Parabel vom Samaritan, samt der Auslegung derselben. 22 . 1
Pontius Pilatus wer er gewesen? und warum er allein bey dem Leyden und Sterben Christi gesetzt und gemeldet werde? 11 . 2
Pfarrer und Seel-Sorger, was sie schuldig zu thun? 28 . 3
Prädicanten können von Sünden nicht absolviren. 18 . 4
Ob sie gleichen Gewalt, und Schuldigkeit in der Seel-Sorg haben, wie die Catholische Priester, und Pfarrherren? 28 . 3
Priester desselben Boßheit ist denen HH. Sacramenten nicht schädlich. 22 . 4
Seynd Diener Christi, und Ausspender der Gnaden GOttes. 28 . 1
Wer sie weyhen könne? ib. . 2
Ihre Verrichtungen und Aemter in wem sie bestehen? ib. . 3
Ob man sie schuldig zu ehren? ib. . 4
Ob man auch die Böse soll ehren, und ob sie gleichen Gewalt haben, wie die Fromme? ib. . 5
Sie zu ehren, und ihnen zu folgen Ermahnung. ib. . 6
Müßten in dem alten Testament von dem Aussatz urtheilen, in dem neuen aber von denen Sünden. 47 . 1
Priester-Weyhen, ob sie ein Sacrament, und wann eingesetzt? 28 . 2
Promontorium Non, ein gefährlicher Felsen in dem Meer. 13 . 1

Q.

Quatember-Zeit, warum man daran faste? 46 . 4

R.

Rechabiter trincken keinen Wein; weil solchen ihnen ihr Vatter verbotten. 46 1
Reich GOttes soll man suchen durch die Buß. 26 . 1
Wie vilerley es seye? und wie schön? 53 . 2
Was es seye? 21 . 2

Remora ein kleines Meer-Fischlein kan grosse Schiff aufhalten. 40 , 1
Reu und Leyd vollkommene und unvollkommene, was sie seye? 26 , 3
Richters Sentenz, nemlich Christi der letzte, kan nicht mehr geändert werden. 14 , 6
Rosenkrantz, was und wie vilerley? 62 , 2
Wie er aufkommen? ib. , 3
Ob es nicht wider die Ehr GOttes Mariam darmit verehren. ib. , 4
Ist sehr nutzlich Mariam darmit verehren. ib. , 5

S.

Sacramenten seynd Artzney-Mittel der Krancken. 22 , 1
Was ein Sacrament sey, und wer sie eingesetzt? ib. , 2
Warum Christus eben siben eingesetzt? ib. , 3
Unterschid der HH. Sacramenten. ib. , 4
Wie man selbe empfangen soll? ib. , 5
Sollen in hohen Ehren gehalten, und ehrenbietig ausgesprochen werden, Ermahnung. ib. , 6
Sacrament des Altars was es seye? 25 , 2
Ob in selbem Christus gegenwärtig sey vor und nach der Niessung? 25 , 3
Ob Christus in demselbigen soll angebettet werden? 25 , 4
Warum Christus dises Hochheilige Sacrament eingesetzt? und was wir für Nutzen daraus können schöpffen. ib. , 5
Warum es die tägliche Speiß der Seel genennt werde? 55 , 3
Sacramentirer und Gottslästerer erschröcklich von GOtt gestrafft. 22 , 5
Saul verrichtet, wie die Lutherische Geistliche thorrecht und unglücklich das Amt eines Priesters. 16 , 5
Schaaf und Lämmer, was dardurch geistlicher Weiß verstanden werde? 43 , 2
Schatz-Graben, ob es erlaubt, und was darauf zu halten? 63 , 4
Schatz-Graber, wie sie den gemeinen Mann pflegen zu belügen, und zu betrügen? ib. , 3
Welche zauberische Mittel brauchen, werden schwerlich Buß thun, und seelig werden. ib. , 6
Schiffarth ist unser Leben. 13 , 1
Schwören was es seye? 32 , 3

Was darzu erforderet werde, daß es keine Sünd? ib. 4
Schulden machen alle Menschen, was und wie vilerley sie seyn? 56 1
Was dardurch verstanden werde? ib. 2
Was zu thun, damit sie uns verzyhen werden. ib. 3
Seel-Sorg was sie vor eine Burd? 28 3
Seufftzer zu dem Hochheiligen Sacrament des Altars. 25 6
Siben Schläffer haben 181. Jahr geschlaffen. 29 1
Sinai auf disem Berg seynd die zehen Gebott GOttes gegeben worden: und wie? 30 2
Sinn die fünffe des Leibs werden eine absonderliche Freud in dem Himmel haben. 20 5
Sollen in disem Leben abgetödtet werden, Ermahnung. ib. 6
Sonn und Mond können die Eheleuth bedeuten. 29 1
Sonntag warum er anstatt des Sabbats geheiliget werde? 33 2
Wie man ihn heiligen soll? ib. 3
Wie er mit knechtlicher Arbeit dem Buchstaben nach entheiliget werde? ib. 4
Wie im geistlich- und sittlichen Verstand? ib. 5
Sorgen um das Zeitliche, ob es erlaubt, und wie man darum soll sorgen? 55 4
Spihlen Ursach des Todschlags. 36 5
Sprach in welcher die Heil. Meß gelesen werde? 45 4
Straff GOttes über diejenige, welche die Priester und Seel-Sorger entunehren. 28 6
Straus achtet gar nichts seine Junge, wird hingedeutet auf jene Eltern, so saumseelig in der Kinder-Zucht. 35 1
Strengheit gar zu grosse in der Kinder-Zucht wie schädlich? ib. 3
Sünden, ob sie schon ein unendliches Ubel, hat doch Christus für selbe dem himmlischen Vatter überflüßig genug gethan? 11 4
Werden durch den Ablaß oder Nachlaß nicht nur bedeckt, sondern ausgelöscht, und vertilgt. 17 2
Würckliche, und Erbsünd, wie sie nachgelassen werden? ib. 3
Ob alle können verzyhen, und nachgelassen werden, und wie offt? ib. 5
In denselben seynd zwey Sachen zu beobachten. 19 3
Sünden-Schuld und ewige Straff werden durch die Buß nachgelassen, verbleibt aber noch eine zeitliche Straff. ib. 3
Dero Losssprechung thut der Priester nicht nur erklären. 26 2

Son-

Sondern sie werden durch die Buß ausgelöscht. ib. , 4
Seynd ein Aussatz der Seelen. 47 , 1
Müssen alle gebeichtet werden. ib. , 5
Selbige verhinderen, ist den Nahmen GOttes heiligen. 52 , 3
Sünder und Gottlose, welche die Gebott GOttes übertretten, warum sie auf diser Welt glückseelig? 30 , 5
Warum sie GOtt nicht vertilge, und die Sünd zulasse? 58 , 3
Sünder kein elenderer und armseeliger, als der Dieb und Ehrabschneider. 38 , 5

T.

Tauben warum in Gestalt einer weissen Tauben der heilige Geist erschinen? 15 , 5
Tauff ein Brunnen-Wasser, welches alle Masen und Mutter-Maal vertreibet. 23 , 1
Was er seye, und wie vilerley? ib. , 2
Löscht die Erbsünd völlig aus, und auch in denen Erwachsenen alle würckliche Sünden und Straffen derselben. ib. , 5
Tauffs-Ceremonien sollen nicht unterlassen werden. ib. , ib.
Tauffen, wer solle und könne, auch wie man tauffen soll? ib. , 4
Theodosii Kaysers grosse Traurigkeit, so lang er in dem Bann, oder Excommunication gewesen? 17 , 5
Testament in dem alten wie vilerley Gebott und Gesätz gewesen? 30 , 3
Teufel, was er wolte leyden um den Himmel? 21 , 1
Erwürgt siben Männer der Sarä Raguelis Tochter. 29 , 5
Reitzt die Leuth zum mehristen zur Sünd an am Sonntag. 33 , 5
Ob es erlaubt, von ihm Hilff und Geld zu begehren? 63 , 3
Thav diser Buchstaben war eine Vorbedeutung des H. Creutz-Zeichens. 4 , 1
Thomas Morus hat allzeit sein Absehen auf den Himmel gehabt. 13 , 5
Titul bey grossen Herren muß man in der Supplication beobachten 51 , 1
Tod gleich den Schlaff. 20 , 1
Wie entsetzlich er seye? 27 , 1
Denselben sich selbst wünschen, wann es eine, und wann es keine Sünd seye? 36 , 3

Tods-Betrachtung, ein bewährtes Mittel die Keuschheit zu erhalten. 37 - 5
Todschlag wie vilerley, und wann er eigentlich begangen werde? 36 - 2
Auf wie vil unterschidliche Weiß selber begangen werde? ib. - 4
Trincken unmäßiges eine Ursach des Todschlags. ib. - 5
Trost der beste in Creutz und Leyden, ist sich in den Willen GOttes ergeben. 54 - 3

U.

Vatter unser, der du bist in dem Himmel, was dise Wort seyen und heissen? 51 - 2
Vatter unser ist das fürnehmste und kräfftigste Gebett. ib. - 3
Begreifft alles in sich, was uns nöthig ist, und ob es löblich etwas darinn zu veränderen, oder darzu thun? ib. - 4
Was wir uns bey den Worten des Eingangs im Vatter unser zu erinneren? ib. - 5
Ist nicht nur ein Gebett, sondern auch eine Regel, und Richtschnur unsers Lebens. 58 - 6
Welche in demselben die Trost-reichiste Bitt seye? 54 - 1
Ubel wünschen und fluchen der Elteren, wie schädlich es seye ihren Kinderen? 32 - 4
Ubel ein zeitliches einem Menschen wünschen, wann es keine Sünd, und wann es nur eine läßliche oder grosse? 36 - 3
Ubel gibt es allerley, das allergröste aber ist die Sünd. 58 - 2
Warum uns GOtt offt nicht von dem Ubel erlöse, da wir ihn doch darum bitten? ib. - 4
Von dem Ubel erlößt zu werden begehren wir nur von dem himmlischen Vatter, warum? ib. - 5
Vergib uns unsere Schulden, was wir dardurch begehren? 56 - 2
Verpflegung der Elteren, was sie von denen Kinderen erfordere? 34 - 4
Versprechen eheliches, was für ein Unterschid unter demselben, und unter der Ehe seye? 29 - 2
Versuchung woher si komme? 57 - 2
Warum uns der böse Feind mit seinen Versuchungen also sehr nachsetze? ib. - 3

Was

Was man bey demselben zu thun? ib. , 4
Ob wir wegen selben sollen traurig und kleinmüthig werden? ib. , 5
Verschwören was man könne, und wann man es schuldig zu halten? 38 , 3
Verzeyhen warum wir unserem Nächsten sollen, und ob es möglich? 56 , 4
Wie man soll verzeyhen? ib. , 5
Umständ in der Beicht müssen angezeigt werden. 47 , 5
Unterschid unter denen Gebotten GOttes und der Menschen. 41 , 2
Unterschid zwischen Fluchen, Schwören und Gottslästern. 32 , 3
Unwissende, wer sie in Glaubens-Sachen unterweiset, heiliget den Nahmen GOttes. 52 , 3
Unzucht bringet die mehriste Menschen in die Höll. 37 , 1
Alle wird uns verbotten in dem sechsten Gebott GOttes. ib. , 2
Was es für ein abscheuliches Laster seye? ib. , 3
Mittel wider dasselbe. ib. , 5
Gattungen derselben wie vilerley? ib. , 4
Unzucht auch nur mit Gedancken kan auch die Frömmste zu grund richten. 40 , 1
Dise zu vermeiden, muß man die Augen wohl bewahren. ib. , 3
Völcker alle haben drey Ding hochgeachtet, nemlich das Gesatz, die Priester, und die Opffer. 28 , 1
Urtheil freventliches, was es vor eine Sünd? 39 , 3

W.

Wahrheit gilt nicht vil. 39 , 1
Wasser welches jenes Samaritanische Weib bey dem Brunnen Sichar von Christo begehrt, wird hingedeutet auf das Jubiläum, oder den grossen Ablaß. 19 , 1
Wehe von disem ist Maria durch den Gruß des Ertz-Engels befreyet worden. 59 , 3
Weiber, wie sie sich gegen ihre Männer sollen verhalten? 29 , 4
Welt wie vilerley wird beschriben. 8 , 4
Nach der Auferstehung des Fleisches, wie sie werde aussehen? 20 , 4
Man soll sie brauchen, als brauchte man sie nicht: Ermahnung. 53 , 6
Weyhungen der Dienern der Kirchen seynd sibnerley. 28 , 2

Willen GOttes was er seye? 54 . 2
Obschon diser von uns nicht so vollkommen kan vollzogen werden, als wie von denen Auserwählten in dem Himmel, seynd wir darum nicht desto glückseeliger. ib. . ib.
Wie er könne und solle erfüllet werden? ib. . 3
Disem sollen wir allzeit folgen. ib. . 4
Und anders nichts wollen, als was, und wie GOtt will. ib. . 5
Wissen etwas ist dem Menschen von Natur eingegeben. 8 . 1
Wunder so Christus gewürckt, ist das gröste die Einsetzung des Hochheiligen Sacrament des Altars. 25 . 1

Z.

Zeichen unterschidliche werden seyn vor der Ankunfft Christi, und vor dem Jüngsten Tag. 14 . 4
Das letzte vor Untergang der Welt, wird seyn das Feur. ib. . 5
Zeichen und Notæ der Catholischen Kirch welche? 16 . 4
Zeichen Speculativa und Practica, was für eine seyen die HH. Sacrament? und 22 . 2
Warum GOtt uns seine Gnaden mitzutheilen, solche sichtbarliche Zeichen eingesetzt? ib. . ib.
Zeit alles hat seine Zeit. 49 . 1
Zeitliche Straffen der Sünden können unterschidlich, absonderlich aber durch den Ablaß im Jubel-Fest bezahlt, und abgebüßt werden. 19 . 4
Zeugnuß geben ob es erlaubt, was es seye, und wie es soll geschehen? 39 . 2
Falsche Zeugnuß mit einem Eyd-Schwur bekräfftigen, was es vor ein entsetzliches Laster? ib. . 5
Zorn in selbem wünschen und fluchen, ob, und was es vor eine Sünd? 32 . 4
Zorn eine Ursach des Todschlags, und gar vilen grossen Ublen. 36 . 5
Zungen in Gestalt feuriger ist der Heil. Geist erschinen. 15 . 5
Wie darmit ein Todschlag begangen werde? 36 . 3

Zwey-

Zweytes

Such=Register

Deren Historien, so in disem ersten Theil angeführet werden.

Die erste Ziffer zeiget die Unterweisung. Die zweyte aber weiset die Neben=Zahl.

A.

Aberglauben braucht ein Weib wider das Augen=Wehe wie er geholffen? 18 . 5

Ablaß zehen tägiger wird gegen dem Geld abgewogen, wie schwer er gewesen? 19 . 5

Achab, der König laßt sich von der Begierd zu des Naboths Wein=Garten übernehmen, wie schädlich es ihm gekommen. 14 . 5

Adam und Eva wie sie gesündiget, und wie schädlich uns, und ihnen ihre Sünd gewesen. 18 . 5

Egydius der gottseelige Bruder antwortet einem Ehemann, wie er sich auch in dem Ehestand wider das sechste Gebott GOttes könne versündigen? 37 . 2

Eneas tragt seinen Vatter aus der im Brand stehenden Stadt Troja hinaus. 34 . 1

Amon der König zu Jerusalem, weil er seine Buß wolte verschieben, wie sein Vatter Manasses, ist deßwegen zu grund gangen. 26 . 5

Antichrist, wie boßhafft er seyn, und Christo widerstreben werde. 9 = 5
Antiochus schickt Apollonium nacher Jerusalem das Volck zu erwürgen. 33 = 5
Antonius der heilige, da er predigte, machte der Teufel eine Verwirrung, aber vergebens. 1 = 5
Assuerus verstoßt die Königin Vasthi, weil sie nicht zu seiner Mahlzeit gekommen. 48 = 1

B.

Bann, oder Excommunication betrübet sehr Theodosium den Kayser; und ist fast schädlich einem Kriegs-Mann. 17 = 5
Baurs-Leuth, die den Fest-Tag des heiligen Udalrici, und Laurentii nicht gefeyret, werden augenblicklich von GOtt gestrafft. 44 = 5
Baurs-Mann ermordet seinen Sohn im Zorn, und erhenckt sich hierüber selbst, ꝛc. 36 = 5
Baurs-Mann lernet seinen Sohn Schatz-Graben, und zeigt ihm einen sicheren Schatz. 63 = 5
Burger holt einen der Teufel; weilen er am Feyertag keine heilige Meß will hören. 45 = 3
Ein anderer wird erhalten vom Widerfall in die Unzucht, weilen er andächtig geniesset das heilige Sacrament des Altars. 25 = 5

C.

Catharina von Senis die heilige Closter-Jungfrau, als ihr Christus eine guldene, und eine dörnere Cron vorhalter, erwählet die dörnere. 11 = 5
Cavalier, weilen er die Geistliche verachtet, erlangte keinen in seinem Tod-Beth. 28 = 5
Christus unser HErr gibt allen Kindern ein Exempel, wie sie ihren Eltern sollen gehorsam seyn. 34 = 3
Chromatius Stadthalter zu Rom erhaltet seine Gesundheit nicht, weil er einen gewissen Götzen nicht will von sich geben. 47 = 5

Constantinus Copronymus Kayser, weil er wider Mariam, und ihre Mutterschafft Christi gelästert, wird empfindlich von GOtt gestrafft. 60 , 4

Creutz-Zeichen wie nutzlich es seye, zeigen verschidene Begebenheiten und Geschichten, und bekehret sich deßwegen ein Lutheraner. 4 , 5

Crucifix-Bild reichet einem hungerigen Kind ein Stuck-Brod. 55 , 5

Erzeigt sich erschröcklich denen Heyden zu Peru, worauf sie sich bekehrt. 14 , 5

D.

David durch die Wort Joabs bewegt, nimmt den Absolon wider zu Gnaden auf. 51 , 3

Doctor wird seelig, und überwindet die Anfechtungen des bösen Feinds; weil er sich an den Glauben der Kirchen gehalten. 3 , 5

Dominicus der heilige Vatter ein Urheber und Stiffter des heiligen Rosenkrantz treibet mit Bettung desselben die Teufel aus. 62 , 3 & 5

E.

Edelknab in Krafft der heiligen Firmung bekennt offentlich seinen Glauben. 24 , 5

Edelmann will die abgenommene Ehr nicht wider geben. 38 , 5

Ehebrecher und Ehebrecherin leyden grosse Peyn miteinander in jener Welt. 40 , 5

Ehel uth zweyer unglückseeliger Ehestand, warum? 49 , 5

Eheweib weil sie die eheliche Freyheit mißbraucht, wird verdammt. 92 , 5

Eleazarus in dem alten Testament wolte nicht heuchlen, sondern wie er innerlich geglaubt, also hat er auch äusserlich bekennt. 3 , 2

Elisabeth als sie Mariam die Mutter GOttes gegrüßt, wie es zugegangen? 60 , 2

Engel sagt einem Einsidel, wie übel ein unkeuscher Mensch rüche? 37 . 3
Einsidel erhaltet die Keuschheit durch Betrachtung des Tods. ib. . 5
Einem Jungen zeigt sein alter Lehr-Meister an, daß er werde verdammt werden; laßt aber deßwegen nicht ab GOtt über alles zu lieben und Guts zu thun. 42 . 5
Eusebius der heilige, und Martha die Schwester Lazari werden in ihrer Sterb-Stund hefftig von denen bösen Geisteren angefochten. 62 . 1

F.

Frau wird verdammt, weil sie eine Sünd in der Beicht verschwigen. 47 . 5
Fridericus II. Römischer Kayser kommt um Scepter und Cron, und um das Leben, weilen er die Kirch Christi verfolgt. 43 . 5

G.

Geist der heilige weicht in feuriger Gestalt von der Stadt Constantinopel. 15 . 5
Erscheint in Gestalt einer Tauben dem Heil. Basilio. ib. . 5
Gertraud die Heil. Jungfrau begehrt absonderlich zu loben den Nahmen GOttes. 52 . 6
Graf ziehet ein Kirchen-Gut an sich, und wird deßwegen verdammt. 41 . 5
Gregorius der heilige von Nissa, wie er gepflegt zu bitten? 56 . 6

H.

Hertzog schwöret einen falschen Eyd, und wird augenblicklich von GOtt gestrafft. 39 . 5
Hof-Herr bey Carolo V. dem Römischen Kayser betauret sehr in seinem Tod-Beth, daß er lange Zeit ihm gedient, der

ihm jetzt doch das Leben nur auf einige wenige Stunden nicht verlängeren könne. 8 , 5

J.

Jacobus der H. Martyrer war gantz getröst, da ihm ein Glid nach dem andern abgeschnitten wurde, weil er geglaubet, daß er wider auferstehen werde. 20 , 5
Ignatius der H. Vatter verweiset einem der Seinigen seine Nachläßigkeit in der Arbeit. 50 , 5
Ignatius der Heil. Martyrer ein absonderlicher Verehrer des heiligen Nahmens JESU. 52 , 5
Innocentius III. Röm. Pabst wäre verdammt worden, wann ihm nicht Maria die Mutter GOttes, welche er in seinem Leben verehrt, noch Reu und Leyd hätte erlangt. 62 , 5
Joseph in Egypten ein Exempel allen Kindern, wie sie vor ihre Eltern im Alter sollen sorgen. 34 , 4
Ein allgemeiner Notthelffer mit Maria verglichen. 61 , 5
Jüngling bettet mit unreinem Hertzen den Englischen Gruß, gefallt aber Maria nicht. 60 , 1
Judas der Verräther stirbt eines entsetzlichen Tods; weil er unwürdig communiciret. 48 , 5

K.

Kind ist todt, da es von einem Calvinischen Prädicanten solte getaufft werden, wider lebendig aber, da es ein Catholischer Priester solte tauffen. 23 , 5
Kind unmündiges bettet offentlich unter dem Volck den Englischen Gruß. 61 , 3
Knab von fünff Jahren wird wegen dem Gottslästern lebendig vom Teuffel aus der Schoos seines Vatters hingeführt. 32 , 5
Krancker, weil er die Heil. letzte Oelung nicht empfangen will, stirbt, und muß deßwegen hundert Jahr im Fegfeur leiden. 27 , 5
Krebs gehet allzeit zuruck, und will doch haben, daß seine Junge für sich gehen. 40 , 4

L.

Leontius ein Graff zu Florentz, weil er GOtt gelaugnet, wie entsetzlich er gestrafft worden. 31, 5
Ludovicus König in Franckreich, wie kräfftig er geglaubt die Gegenwart Christi in dem Heil. Meß-Opffer. 6, 5
Lutheraner wird Catholisch wegen dem Zeichen des Heil. Creutz. 4, 5
Lutherische zwey Burger fressen am Heil. Char-Freytag Fleisch, werden aber auf der Still von GOtt gestrafft. 46, 5

M.

Macarius der heilige Einsidel fragt einen Todten-Kopff, was die verdammte Christen für Peynen leyden? 2, 5
Machabäer jene siben tapffere Jüngling lassen ihnen gantz gern, in Betrachtung, daß sie wider auferstehen werden, ihre Glider des Leibs abschneiden. 12, 5
Maria die Mutter Christi gehet über das Gebürg ihre Baas Elisabeth zu besuchen. 60, 2
Sie verehret ein Jüngling durch den Englischen Gruß mit unreinem Hertzen, gefällt ihr aber nicht. ib., 1
Sie rufft ein uncatholischer Herr an zwey Stund vor seinem Tod, bekehret sich hierauf, und stirbt glückseelig. 59, 5
Maria aus Egypten, eine grosse Sünderin, wird durch die Vorbitt der Mutter GOttes bekehrt. 61, 5
Martha die Schwester Magdalenä wird in ihrer Sterbstund sehr angefochten von denen bösen Geistern. 62, 1
Mathatias jener tapffere Machabäer aus Eyfer vor die Ehr GOttes, erschluge einen Juden an dem Altar. 52, 3
Medicus ein Leib-Artzt kunte dreyerley Persohnen in der Welt nicht finden. 46, 3
Mechtildi der heiligen Closter Jungfrauen zeiget die Mutter GOttes an, daß ihr das angenehmste und liebste Gebett seye, der Englische Gruß. 59, 1
Meß Opffere Anhörung derselben erhaltet ein Weib gantz wunderbärlich in der Verzweiflung. 45, 5

Monica

Monica die Mutter des Heil. Augustini, wie sie die Fehler ihres Ehe-Manns übertragen? 29. 4

O.

Ochozias der krancke König in Israel sucht Hülff und Rath bey dem Teufel zu Accaron, schlagt aber übel aus. 58. 5

Orentius ein unkeuscher Jüngling erhaltet durch die Vorbitt der H. Theclä ein gewisses Weibsbild, gerathet aber hierüber in den zeitlich- und ewigen Untergang. 54. 5

P.

Petrus der H. Martyrer aus dem Orden des H. Dominici, bettet an seinem End andächtig die zwölff Artickel des Apostolischen Glaubens. 7. 5

Philippus der König in Macedonien bekommt in Anschauung des Welschlands nur von weitem eine grosse Begierd dasselbe zu erobern. 53. 1

Philippus Cantzler zu Paris erscheinet nach seinem Tod seinem Bischoff, und sagt, wie erschröcklich vil Menschen verdammt werden. Welches auch bekräfftiget ein Heil. Einsidel dem Pabst Innocentio III. und auch der Vatter Bernhardus. 53. 4

R.

Radbodus König in Friesland will lieber mit seinen Befreundten in der Höll, als mit wenig armen Christen in dem Himmel seyn. 5. 5

Religios, weil er sich nicht geneigt, als man die Wort, und das Wort ist Fleisch worden, gesungen, bekomt von dem Teufel ein Maul-Taschen. 10. 5

Religios wird von Christo unterrichtet, daß ihme das angenehmste Werck seye, so man ihm sein Creutz hilfft tragen. 11. 5

Religios bettet ligend den Englischen Gruß, wird aber seiner Faulkeit halber durch ein Gesicht von GOtt gestrafft. 60 : 5
Ritter ein adelicher frommer, ist 200. Jahr bey einer Mahlzeit, die ihn aber länger nicht geduncket, als nur eine Stund. 21 : 5
Rosen-Krantz, wie er aufgekommen? 62 : 3

S.

Saul, da der heilige Geist von ihm gewichen, verfolgt den David. 15 : 3
Will wie ein Priester das Opffer verrichten, kommt aber deßwegen um alles. 16 : 5
Sapritius ein Priester, weil er Nicephoro nicht verzeyhet, fallet deßwegen vom Glauben ab, und kommt um die Marter-Cron. 56 : 5
Schutz-Engel gehet seinem Pfleg-Kind nach, weil er ein Priester worden, da er ihm doch vorhero allzeit vorgegangen. 28 : 4
Sodoma und Gomorrha gehen entsetzlich zu grund. 61 : 1
Sohn ziehet seinen Vatter bey den Haaren über die Stieg herab. 34 : 5
Ein anderer stoßt seine Mutter über den Wagen, wird aber deßwegen von GOTT gestrafft. ib. : ib.
Wider ein anderer beißt auf der Laiter zum Galgen seinem Vatter die Nasen ab. 35 : 4
Spihler, weil er entsetzlich sacramentirt und gottslästert, wird von einer unsichtbaren Hand verwundet, stirbt, und gehet elendiglich zu grund. 22 : 5
Stephanus der Heil. Duensische Bischoff, weilen seine Untergebene den Sonntag entheiliget, befilcht denen Teuflen sich in sichtbarlicher Gestalt vor denenselben sehen zu lassen, so auch geschehen. 33 : 5
Sünder, weilen er reumüthig, erlangt nach sehr offt widerholter Sünd allzeit wider Verzeyhung, welches den Teufel sehr verdrossen. 18 : 5

T.

Thecuitin jenes kluge Weib bittet durch die Wort Joabs den Absalon bey dem König David wider ein. 51 . 3
Theodorus ein adelicher Jüngling vertreibt den Teufel und dessen Nachstellungen mit dem H. Creutz-Zeichen. 4 . 5
Thomas Morus jener berühmte Cantzler in Engelland kleydet sich säuberer an Sonn- und Feyrtägen, auch in der Gefängnuß, als sonst, warum? 33 . 3
In Betrachtung des Himmels williget er nicht ein in das gottlose Begehren des Königs. 13 . 5
Teufel was er wolte thun, wann er kunte seelig werden: 21 . 1

U.

Vasthi die Königin wird verstossen, weil sie zu der Mahlzeit Assueri nicht gekommen. 48 . 1
Vatter und Sohn verfluchen einander in der Höll. 35 . 4
Vatter unser, durch dises treibt der Heil. Regulus einen Teufel aus. 51 . 5
Verstorbener muß grosse Peynen im Fegfeur leyden; weil er ein schlechte Begierd zum Himmel gehabt. 35 . 5
Unzüchtiger gehet mit Leib und Seel zu grund, weil er mit seiner Beicht und Bekehrung biß zum Sterben gewartet. 26 . 5

W.

Wald-Bruder begehrt nicht von der Versuchung befreyt zu werden, warum? 57 . 5
Weib erhenckt sich selbst, weil sie aber öffters die Heil. Meß andächtig gehört, wird sie wunderbarlicher Weiß errettet. 45 . 5
Weib ein altes wolte gern alles geben, wann sie nur einen Trunck Wasser aus jenem Brunnen kunte bekommen, welcher die alte Weiber wider jung machet. 23 . 1

Wirth, weilen er die Gebott GOttes nicht gehalten, wird gähling von GOtt gestrafft, und g[illegible] zu grund. 30 , 5

Z.

Zauberer beschwört den Teufel, und will Geld von ihm haben, bekommt aber keines. 63 , 4

Zenobii, bey dises Heiligen Grab wird ein Kind von dem bösen Feind erlediget, welcher durch der Mutter Wunsch in dasselbige gefahren. 32 , 4

E N D E.





